This is a reproduction of a library book that was digitized by Google as part of an ongoing effort to preserve the information in books and make it universally accessible.

Google™ books

https://books.google.com

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

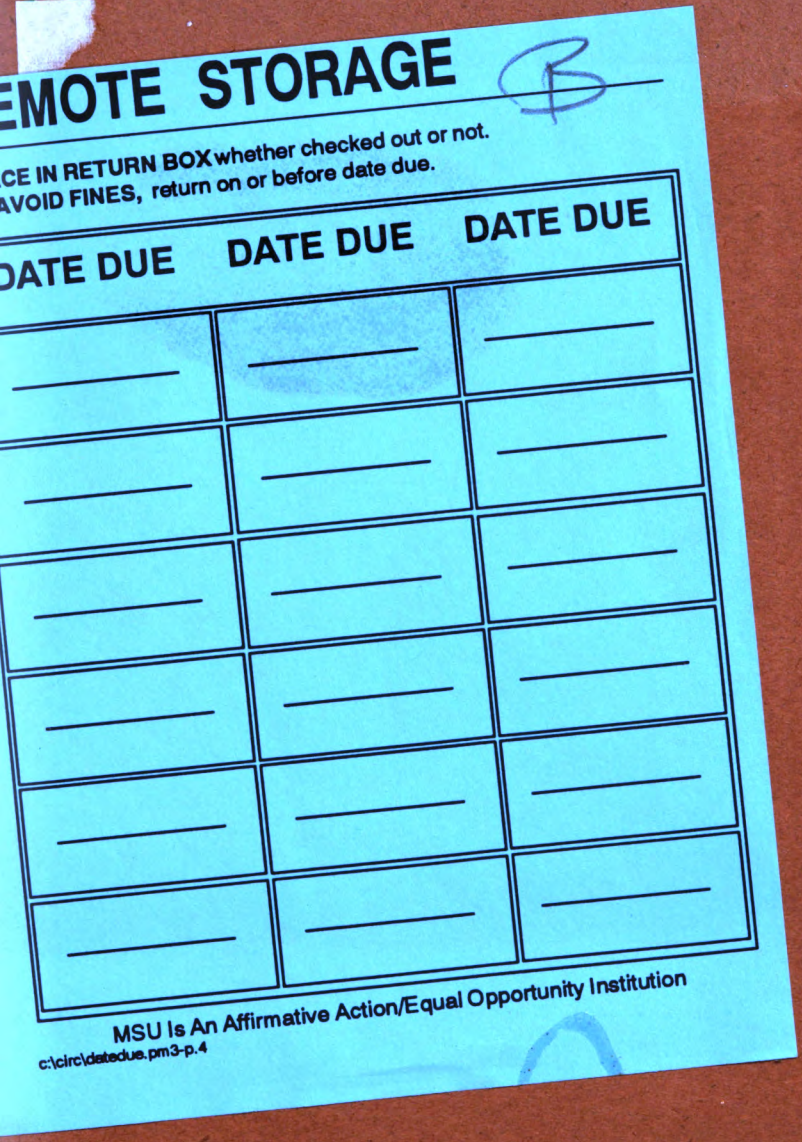
+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

UNIVERSITY LIBRARIES
1708 2987
LIBRARY
Michigan State
University
SFB
L
B
REMOTE S
PLACE IN RETURN BOX w
TO AVOID FINES, return o
DATE DUE
MSU Is A
c:\circ\datedue.pm3-p.4
Digitized by Google



Digitized by Google

STUDIEN

UND

MITTEILUNGEN

AUS DEM

BENEDIKTINER- UND DEM CISTERCIENSER-ORDEN.

MIT BESONDERER BERÜCKSICHTIGUNG DER

ORDENSGESCHICHTE UND STATISTIK.

ZUR BLEIBENDEN ERINNERUNG

AN DAS ORDENS-JUBILÄUM GEGRÜNDET UND HERAUSGEGEBEN.

REDAKTEUR:

DR. P. MAURUS KINTER,
O. S. B.
STIFTS-ARCHIVAR IN RAIGERN.

XXVI. Jahrgang.

1905.

Druck der Raigerner päpstlichen Benediktiner-Buchdruckerei in Brünn.
Im Selbstverlage des Benediktiner- und Cistercienser-Ordens.

Digitized by Google

nhalts-Verzeichnis des XXVI. Jahrganges der „Studien." 1905.

Heft I—IV.

(Alphabetisch geordnet nach den Autoren.)

I. Abteilung: Abhandlungen.

llhoch, Dr. P. Beda (O. S. B. Metten): Zur Vita S. Mauri. S. 3—21; 207—226; 509—525.

metzrieder, Dr. P. Fr. Pl. (O. Cist. Rein): Abt Ludolfs von Sagan Traktat „Soliloquium scismatis". S. 29—46; 226—238; 434—492.

ader, Dr.: Der Name des hl. Bonifazius, Apostels der Deutschen, in mittelalterlichen Martyrologien und Kalendarien. S. 68—76.

- Die Reliquien des hl. Bonifatius und seiner Martergefährten. S. 254—263; 492—504.

iel, D. Faustus (O. S. B. Hispano-Casinensis): Congregatio Hispano-Benedictina alias Sancti Benedicti Vallisoleti. S. 47—55; 247—254; 504—509 (continuatur).

mling, P. Leander (O. S. B. Emaus, Prag): Die literarische und künstlerische Tätigkeit im kgl. Stifte Emaus in Prag. (Schluß.) S. 238—247.

ltum, v. P. Gregor (O. S. B. Emaus, Prag): Gottes Existenz, bewiesen aus dem Verhältnisse des Geistes zur Wahrheit. S. 422—434.

neborn, Dr. J.: Ein 50jähriger Kampf (1417 bis ca. 1467) um die Reform und ihr Sieg im Kloster ad sanctum Michaelem bei Bamberg. (Schluß.) S. 55—68; 247—254; 534—546.

midt, P. Edmund (O. S. B. Metten): Der hl. Benedikt, Patriarch der Mönche. S. 407—422.

rk, P. Odilo (O. S. B. Göttweig): Zur Charakteristik Julians des Apostaten. S. 525—534.

II. Abteilung: Mitteilungen.

rhein, Dr. Aug.: Verzeichnis der in den Jahren 1520—1803 in Würzburg ordinierten Benediktinermönche. S. 103—109; 315—324.

ller, P. Thomas (O. S. B. Dissentis): Dom Prosper Guéranger, Abt von Solesmes u. Neubegründer des Benediktinerordens in Frankreich. S. 95—103; 275—288; 573—590.

ster, Dr. A.: Christian Urhan, ein sonderausgeprägter Kunstfürst und Heilskämpfer. S. 109—118; 305—315; 626—633. (Continuatur.)

ltum, von P. Gregor (O. S. B. Emaus, Prag): Der Symbolismus des Herzens und seine natürliche Grundlage. S. 590—594.

ttner, Franz: Memoiren des Cistercienser-Abtes Johann Dressel von Ebrach aus den Jahren 1631—1635. S. 76—85; 294—305; 551—573. (Continuatur.)

inz, P. Stephan (O. S. B. Scheyern): Die Consuetudines Schyrenses. S. 85—95; 288—294; 595—626.

erarische Notizen: S. 174—180; 364—373; 676—698.

erarische Referate: Almond, D. C. (O. S. B.): The History of Ampleforth Abbey (v. P. O. Stark, O. S. B.) S. 169. — Bardenhewer, Dr. O.: Der Jakobusbrief und sein Verfasser (v. P. Allmang) S. 359. — Barret, D. M., O. S. B.: A Calendar of Scottish Saints (v. P. O. Stark, O. S. B.) S. 169. — Baumstark, Dr. A.: Liturgia Romana e Liturgia dell' Esarcato (v. P. Allmang) S. 161. — Belser, Dr. J.: Die Geschichte d. Leidens u. Sterbens, der Auferstehung u. Himmelfahrt des Herrn (v. P. E. Grivnacky, O. S. B) S. 157. — Bigelmaier, D. A.: Zeno von Verona (v. J. P.) S. 671. — Blimetzrieder, Dr. Franz, (O. Cist.): Das Generalkonzil im großen abendländischen Schisma (v. R. v. Scherer) S. 155. — Brousolle, C.: L'Évangéliaire des Dimanches (v. Dr. M. Kinter, O. S. B.) S. 358. — Camm,

Digitized by Google

D. B., O. S. B.: 1. Tyburn and the English Martyrs. — 2. Courtier, Monk and Martyr (v. P. O. Stark, O. S. B.) S. 168 u. 666. — Chargeboeuf, E.: La Bible Méditée d'après les Pères (v. Dr. M. K.) S. 359. — Egwin, S. and his Abbey Evesham (v. P. O. Stark, O. S. B.) S. 167. — Eisenhofer, L.: Das bischöfliche Rationale (v. J. P.) S. 360. — Ehrhard, Dr. A. und J. P. Kirsch: Forschungen zur christlichen Literatur- u. Dogmengeschichte (v. P. G. Allmang) S. 356. — Falke v., Otto und H. Frauberger: Deutsche Schmelzarbeiten des Mittelalters (v. X.) S. 171. — Festgabe, Heinrich Finke gewidmet (v. P. G. Allmang) S. 160. — Folghera, J. D.: Les trois grandes Prières de l'Eglise (v. Dr. M. K.) S. 356. — Gaïsser, D. H.: (O. S. B.): Les „Heirmoi" de Pâques dans l'Office grec (v. Dr. M. K.) S. 353. — Gasquet, A., (O. S. B.): English Monastic Life (v. P. O. Stark, O. S. B.) S. 167. — Gaugusch, Dr. L.: Das Ehehindernis der höheren Weihe (v. J. P.) S. 162. — Hamilton, D. A., (O. S. B.): 1. The Angel of Sion. — 2. The Chronicle of the English Augustinian Canonesses Regular of the Lateran, at Monica's in Louvain (v. P. E. Graf, O. S B.) S. 156 und S. 159. — Helmling, P. L., (O. S. B.): Hagiographischer Jahresbericht 1903 (v. Dr. M. K.) S. 353. — Herders Konversations-Lexikon. S. 172. — Hergenröther, J.: Handbuch der allgemeinen Kirchengeschichte (v. J. Pietsch) S. 354. — Höynk, F. A.: Geschichte des Dekanates Siegen (v. Dr. Johann Linneborn) S. 670. — Janssens, P. L., (O. S. B): Summa theologica (v. P. L. Leyendecker) S. 150 und 664. — Kaulen, Dr. Fr.: Sprachliches Handbuch zur Vulgata (v. P. Othmar Mussil) S. 163. — Kirsch, Dr. J.: Die päpstlichen Annaten in Deutschland während des XIV. Jahrh. (v. P. Scharsch) S. 161. — Linsenmayer, D. A.: Die Bekämpfung des Christentums durch den römischen Staat [363] (v. J. Pietsch) S. 673. — La France Monastique (v. M. K.) S. 163. — Neubauer, P. A., O. S. B.: Seminar u. Studienanstalt im Béned.-Stifte Scheyern (v. Dr. St. K., O. S. B.) S. 153. — Orelli von, D. C.: Der Prophet Jeremias (v. P. G. Allmang) S. 678. — Peters, N.: Liber Jesu filii Sirach sive Ecclesiasticus hebraice (v. demselben) S. 359. — Podlaha, Dr. Anton u. Ed. Šittler: 1. Der Domschatz und die Bibliothek des Metropolitankapitels in Prag. — 2. Der Domschatz bei St. Veit in Prag (v. Dr. B. Bretholz) S. 170. — Porto-Luperio; Theologia-Moralis Universa (v. G. v. Holtum, O. S. B.) S. 352. Récsey, V., (O. S. B.): Incunabula et Hungarica antiqua in bibliotheca S. Montis Panoniae (v. Dr. M. K.) S. 675. — Reichenberger, Dr. R.: Nuntiaturberichte aus Deutschland 1585—1590 (v. J. P.) S. 670. — Schlager, P.: Beiträge zur Geschichte der Kölnischen Franziskaner-Ordensprovinz im Mittelalter (v. G. Allmang) S. 162. — Schnitzer, J.: Quellen u. Forschungen zur Geschichte Savonarolas (v. J. P.) S. 360. — Seisenberger, Dr. M.: Das Evangelinm nach Markus (v. P. E. Grivnacky, O. S. B.) S. 159. — Sévestre, Em.: L'histoire, le texte et la destinée du Concordat de 1801 (v. M. K.) S. 674. — Strack, Dr. H.: Die Genesis übersetzt und erklärt (v. P. G. Allmang) S. 672. — Tadra, Ferd.: Listy kláštera Zbraslavského (v. Dr. B. Bretholz) S. 165. — Ter Haar, Fr.: Innocentii P. P. XI de Probabilismo decreti historia et vindiciae etc. (v. Dr. F. Blimetzrieder, O. Cist.) S. 154. — Veröffentlichungen aus dem kirchen-historischen Seminar München. II. Reihe (v. J. P.) S. 673. — Zapletal, V.: 1. Das Deboralied. — 2. Das Buch Kohelet (v. Dr. E. Laur, O. Cist.) S. 361 u. 362.

ekrologe: S. 394—400.

ekrologische Notizen: S. 400—402 731—733.

eueste Benediktiner- und Cistercienser-Literatur, Seite 127—143; 338—352; 642—664.

-densgeschichtliche Rundschau: S. 373—394; 698—731.

-densgeschichtliche Miszellen: S. 201—202.

Digitized by Google

Pfättisch, P. Johannes (O. S. B. Ettal): Abt Maurus Xaverius von Plankstetten. Totenrotel und Grabschrift. S. 633—642.
Récsey, Dr. Viktor (O. S. B. Martinsberg): Literarische Wirksamkeit des Benediktiner-Ordens in Ungarn vom Jahre 1903/4. S. 143—150.
Schiller, Fr. Leopold (O. Cist. Wilhering): Aus dem Briefwechsel der Cistercienserinnen des 17. Jahrhunderts. S. 118—127; 324—338.
Stark, P. Odilo (O. S. B. Göttweig): Zur Charakteristik Julians des Apostaten. S. 525—534.
— Ein Lieblingsthema des hl. Johannes Chrysostomus. S. 546—551.

U. I. O. G. D.

Digitized by Google

STUDIEN

UND

MITTEILUNGEN

AUS DEM

BENEDIKTINER- UND DEM ZISTERZIENSER-ORDEN.

MIT BESONDERER BERÜCKSICHTIGUNG DER

ORDENSGESCHICHTE UND STATISTIK.

ZUR BLEIBENDEN ERINNERUNG

AN DAS ORDENS-JUBILÄUM GEGRÜNDET UND HERAUSGEGEBEN.

REDAKTEUR:

DR. P. MAURUS KINTER,
O. S. B.
STIFTS-ARCHIVAR IN RAIGERN.

XXVI. Jahrgang. — 1. Heft.

1905.

Druck der Raigerner päpstlichen Benediktiner-Buchdruckerei in Brünn.
Im Selbstverlage des Benediktiner- und Zisterzienser-Ordens.

Digitized by Google

I.

Von Dr. P. B

Seit dem Jahr
Maurus-Siche be
men erschienen.

Saint Maur, fonda
oeuvre, son in
par l'Abbé Vi
verlag des Ver

Dieses warm
seine Arbeit:
durchaus religiös-pr
insofern Intere
geboten wird
Reliquien des
derselben b
viele Umfra
historische Nachri
Lektüre dieses
Kult des hl. M
genommen hat.

»Studien« 18
Z. B. pag. 19
Burgundis bekannt
der Zeit des König
Was das
Chron. Cassin.
der Benediktin
Glanfeuil tatsa

I. Abteilung: Abhandlungen.

Zur Vita S. Mauri.

Von Dr. P. Beda Franz Adlhoch O. S. B. in Metten.

Seit dem Jahre 1898, da die „Studien“ sich zuletzt mit der Maurus-Sache beschäftigten,[1]) sind mehrere einschlägige Publikationen erschienen, die nachstehend besprochen werden sollen.

I.

Saint Maur, fondateur de l'Ordre bénédictin en France, son oeuvre, son influence sur la civilisation française, son culte par l'Abbé Victor Viala, curé de Prat (Ariège). Selbstverlag des Verfassers. 8°. kl.

Dieses warm und rhetorisch geschriebene Büchlein ist keine kritische Arbeit[2]) (im Gegenteile!), sondern eine Schrift mit durchaus religiös-praktischer Tendenz, hat aber für die Hagiologie insofern Interesse und Wert, als zum Schlusse eine Übersicht geboten wird über die Kirchen und Stätten, an welchen sich Reliquien des hl. Maurus finden und eine öffentliche Verehrung derselben besteht. Es ist Verdienst des Herrn Verfassers, durch viele Umfragen bei den betreffenden Kirchenvorständen authentische Nachrichten gesammelt zu haben. — Man staunt bei der Lektüre dieses Abschnittes über die große Ausbreitung, welche der Kult des hl. Maurus während des 19. Jahrh. in Frankreich gewonnen hat.

[1]) »Studien« 1898, 310–326.

[2]) Z. B. pag. 199 wird die Vermutung ausgesprochen, S. Maurus sei mit der hl. Radegundis bekannt gewesen; pag. 410 wird eine Erscheinung des hl. Maurus aus der Zeit des Königs Roger von Sizilien erzählt und als Gewährsmann ein Odo genannt. Was das für ein Odo sein mag? Die Geschichte steht ja bei Petrus diac. im Chron. Cassin. 4, 130. — Ein Hauptfehler ist, daß Viala alle Wirksamkeit der Benediktiner in Frankreich auf S. Maurus und Glanfeuil zurückführt, während Glanfeuil tatsächlich mit seinem Einflusse sehr im Hintergrunde steht.

Digitized by Google

II.

Fouilles archéologiques de l'abbaye de St. Maur de Glanfeuil (Maine-et-Loire) entreprises en 1898/99 d'après des textes anciens par La Croix S. J. Paris, Picard 1899. 23 pp. gr. in 4°. 5 pl. (Mélanges archéologiques.)

Die Ausgrabungen von Glanfeuil, welche unter Leitung eines bewährten Fachmannes, des Jesuiten-Paters La Croix von Poitiers mit großer Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit ausgeführt wurden,[1]) sind von höchster Wichtigkeit. Man mag sie deuten wie man will: sie haben der Maurussache eine andere Wendung gegeben. Die „Revue Bénédictine" erkannte das 1899, 449—451 ohne Umschweife an; die „Analecta Bollandiana" (1899, 433/4) verhielten sich damals ablehnend. Allein dem „dies diem docet" können und dürfen Äußerungen der prima vista nicht für immer den Zutritt sperren. Für den Augenblick freilich ist eine maßvolle Reserve nicht unberechtigt und mag umso angezeigter erscheinen, als ja die unerläßliche Ergänzung der archäologischen Funde noch fehlt: ich meine die Herstellung eines verlässigen Textes durch die Heranziehung und Vergleichung sämtlicher Handschriften und namentlich der ältesten. Es ist merkwürdig: 200 Jahre lang disputiert man über die Vita Mauri und bis heute hat man sich mit einer unzureichenden textlichen Grundlage begnügt. Möge hier recht bald Wandel eintreten.

Doch darf darob die Tragweite der Ausgrabungen keineswegs unterschätzt, noch viel weniger das bereits feststehende Resultat ignoriert werden: Die Grundmauern, wie sie nach den Angaben der Vita (durch Faustus) sich finden mußten, haben sich in der Hauptsache wirklich gefunden[2]) und haben sich ausgewiesen als ein Aufbau der Merovinger Zeit und als Rest einer gallo-römischen Villa, — es ist also bereits durchaus unstatthaft geworden, die ganze Vita als ein Phantasieprodukt der Karolingerzeit und des Odo von Glanfeuil zu erklären.

Da P. La Croix weitere Publikationen über seine Ausgrabungen in Aussicht stellte und dessen Hauptresultate von der

[1]) Der seither verstorbene Prof. Giry sprach bei Vorlage des Berichtes über die Ausgrabungen in der franz. Akademie der Inschriften und schönen Wissenschaften: »Vous savez quel admirable archéologe est le P. de la Croix, vous savez avec quelle méthode, quelle précision, quelle conscience ont été conduites toutes ces fouilles, avec quelle loyauté scrupuleuse, il distingue toujours les faits observés de l'interpretation qu'il en donne, si bien que, lorsqu'on n'est pas d'accord avec lui, c'est à lui-même qu'on peut en toute sécurité demander des armes pour le combattre« Rev. Bénéd. 1900, 172 n° 38. — Vgl. l. c. 168 n° 3 (Ch. de Boury: Note sur les découvertes archéol. de S. Maur de Gl. 1898).

[2]) Siehe darüber unten die Besprechung in III (L'Huillier).

Digitized by Google

„Révue Bénéd.“ l. c. bereits skizziert wurden, außerdem die folgende Besprechung ohnedies zum Teil auf das gleiche Gebiet uns führt, so dürfen wir ein genaueres Eingehen vorläufig unterlassen. Doch soll die Bemerkung nicht unterdrückt werden, daß es vergebliches Bemühen ist, die Übereinstimmung der Vita S. Mauri mit den Resultaten der Ausgrabungen auf Rechnung der archäologischen Findigkeit des Abtes Odo von Glanfeuil zu setzen.[1])

III.

Étude critique des Actes de Saint Maur de Glanfeuil par Dom A. L'Huillier O. S. B. Paris 1903. Picard. 8°. pp. 70. (Extrait de la Revue de l'Anjou.)

Als Ergebnis seiner Studie glaubt unser Herr Ordensgenosse, der aus Glanfeuil exiliert zu Baronville (Prov. Namur) geschrieben, S. 70 bezeichnen zu dürfen:

a) In der Vita S. Mauri liegt eine Reihe von Tatsachen und Einzelheiten vor, die entschieden merovingisches Gepräge tragen und von Odo nicht erfunden sein können.

b) Es findet sich daneben eine Reihe von Fehlern, die fortwährend verrät, es habe dem Odo ein älteres und glaubwürdiges Dokument vorgelegen.

c) Außerdem erscheinen noch andere Dinge, die offenbar karolingischen Ursprunges sind und als spätere Zutaten gelten müssen.

Wenn nun Odo behauptet er habe 863 ein Produkt des ausgehenden 6. Jahrhunderts gefunden, revidiert und bearbeitet, so dürfen wir das für wahr nehmen. Und weil ein Dokument von Cassino uns zeigt, daß der Redakteur des 6. Jahrhunderts nur ein Italiener und Cassinenser gewesen sein kann, so hat auch sein Name Faustus Geltung.[2])

R. P. L'Huillier betrachtet also den Abt Odo v. Glanfeuil nicht bloß als einfachen Herausgeber der von ihm entdeckten Vita S. Mauri von Faustus, sondern als einen Bearbeiter, der mit seiner Vorlage frei waltet und schaltet und nach Belieben Zusätze macht, wobei ihm allerdings mehrfache und keineswegs unerhebliche Irrtümer mitunterlaufen.

Solcher Auffassung und Wertung kann Odo von Glanfeuil selber nie und nimmer beipflichten — es sei denn, er widerrufe seine hochfeierliche und schwurartige Beteuerung, sachlich sei von ihm nichts in die Vita des Faustus hineingetragen worden;

---

[1]) Bibl. d'École de chartes 1903, 619. — Vgl. L'Huillier, S. Benoît. Paris (1905. Retaux) p. 487.

[2]) Den franz. Text gibt die Anzeige durch die Revue Bénéd. 1903, 526 wieder. Besprechung durch Anal. Boll.: 1904, 102/3.

Digitized by Google

er habe nur Unlesbares lesbar gemacht und stilistisch An-
tößiges beseitigt.[1])

Wer Odo als glaubwürdigen Schriftsteller verteidigt, muß
ich an seine Worte binden. Das geschah unsererseits 1898 und
wird ebenso in den nachstehenden Ausführungen geschehen, die
nebst den von P. L'H. berührten Punkten auch verschiedene
andere Fragen zur Sprache bringen, welche bisher nicht aus-
reichend untersucht wurden.

* * *

Die Ausführungen von P. L'Huillier verteilen sich auf VI
Abschnitte.

Abschnitt I, p. 3—10, führt in den Gegenstand der „Studie"
ein, gibt einige Literatur, namentlich aus jüngster Zeit an (bes.
Giry, Analecta Bollandiana, Malnory) und versetzt uns zunächst
an das rechte Ufer der Loire nach der Stätte, wo ein hl. Maurus
verehrt wird und wo um das Jahr 820 aus den Ruinen des
früheren Klosters Glanfeuil neues Leben erstehen soll.

S. 3 nun äußert P. L'Huillier:

»Ces ruines, disait la tradition locale, étaient l'oeuvre d'un certain Gaidulf, qui avait possédé le domaine au temps des commendes militaires, sous Charles Martel ou Pépin le Bref.«

---

[1]) Acta SS. Boll. Jan. I (1643), 1052 n° 3 .. reperi .. quaterniunculos imia pene vetustate consumptos, antiquaria et obtunsa olim conscriptos manu ..., uos vix emerui datis non paucis redimere nummis. Et quia tam inculto sermone uam vitio scriptorum depravati videbantur, vitam b. Mauri, prout otui, corrigere satagens, viginti dierum plus minus consumpto labore, salva de dictorum ac miraculorum inibi **repertorum** (!), sicut nunc habetur, pertiorem eam legentibus reddidi et expressi. —

ibid. n° 4. Quos (sc. legentes) per eam, quae est in Jesu, deprecor veritatem, veris et absque fuco*) a me prolatis fidem adhibentes, religiosioris vitae udiis sollicite operam dare non negligant ...

Würde Odo sein Eigengut als Produkt des Faustus verkaufen, so wäre das och fucus, und könnte nicht bezeichnet werden als: Wiedergegeben wie s vorgefunden wurde. Ich weiß wohl, die Versicherungen historischer Treue ei der Wiedergabe und Bearbeitung älterer Vorlagen bedeutet im Munde der chriftsteller jener Zeit viel weniger denn bei uns; ich weiß auch, wie geläufig, fast alltäglich ähnliche Versicherungsformeln bei den damaligen Hagiographen nd — allein ich weiß keine gleiche oder gleichfeierliche Stelle bis zur unde, und muß deshalb an der strengsten Interpretation festhalten. Wollte man uf die hochfeierlichen Beteuerungen jenes greisen Priesters verweisen, der eine riechische Vita S. Placidi aus Konstantinopel nach Mt. Cassino bringt, so handelt sich dort nur um die Herkunft des MS., nicht um eine Bearbeitung des Ge-ndenen! Übrigens glaube ich jenem Priester ebenso wie dem Odo, obwohl die ita S. Placidi ein Problem bedeutet ähnlich dem der IV Coronati.

*) Die Phrase erinnert etwas an Greg. Tur. hist. Franc. I, 1 (Mon. Germ. S. merov. I, 1895, 33, 14. Migne P. l. 71, 161.): »illud tantum studens, ut quod eclesia credi praedicatur sine aliquo fuco aut cordis hesitatione reteneam« ....

Digitized by Google

Dem muß widersprochen werden: Von Karl Martell († 741) kann hier keinerlei Rede sein. Odo spricht ganz klar von Pippin (751—768) und von diesem allein. Freilich kommt auch ein Karl vor, aber das ist ausdrücklich Kaiser Karl der Gr. (768—814). Es empfiehlt sich in einem eigenen Exkurse darauf näher einzugehen.

Exkurs über Gaidulf.

a) Wenn wir von den Zeugenaussagen Odos und deren Charakterisierung bei ihm absehen, so hören wir nur, Gaidulf habe durch Pippin Glanfeuil zum Besitze erhalten und sei unter Karl dem Gr. gestorben; das bedeutet einen Spielraum für Gaidulf vom J. 751 bis zum J. 814 = c. 63 Jahre. So lange hat er selbstredend nicht in Glanfeuil gehaust. Aber wie lange? Wann begann er sein Unwesen?

Nach den Angaben Odos zu schließen, dauerte Gaidulfs Regiment nicht eben gar zu kurze Zeit: eine gewisse Frist hindurch konnten die Klosterleute monastisch weiterleben — dann brachte sie der Mangel am Notwendigsten zur Flucht — der kleine Rest von 14 Mönchen verfiel auf den Gedanken, als Kanoniker zu leben — das führte zu ihrer Austreibung und zur Berufung von 5 fragwürdigen Klerikern ob des Dienstes an der Wallfahrt — das ganze Klostergebäude wurde gründlich umgestaltet, manche Teile bis auf die für Odo noch sichtbaren Grundmauern niedergelegt,[1]) zum Teile sogar die Kirchen abgerissen[2]) — alles möglichst weltmännisch adaptiert — die Umgestaltung obendrein gesichert durch Musterung aller Urkunden,

---

[1]) Es ist wichtig, Odos Worte selber vor Augen zu haben, da sie verschiedene Deutung fanden. Er sagt (trl. AS n. 8): .. monasterium omne solo tenus evertit, ita ut etiam fundamenta nonnullorum eruerit aedificiorum, quod hodieque inspicientibus liquido claret, dum diversarum adhuc officinarum penitus abdita ibi cernuntur fundamina. Das ganze Klaustrum also wurde niedergelegt, von manchen Teilen sogar die Fundamente ausgehoben, wie man aus den Überresten der Grundmauern von einigen Werkstätten i. J. 868 ersehen konnte.

[2]) Die Vita kennt 4 Kirchen: 1. Die Hauptkirche S. Peter und Paul, von der man bei den Ausgrabungen 1898/9 nichts fand. 2. Die Kirche S. Martin, in welcher S. Maurus begraben lag und bei der als Wallfahrtskirche 5 Kleriker von Gaidulf angestellt wurden. Sie bestand noch 868/9 und ihre merovingischen Fundamente fand P. La Croix bei seinen Ausgrabungen. 3. Die Kapelle S. Severin, deren merov. Grundmauern ebenfalls 1898/9 wieder zu tage kamen; sie wurde wohl von Gaidulf schon niedergerissen. 4. Die Turmkirche S. Michael, über die noch starke Unklarheit herrscht, wie wir weiter unten (Abschn. III. 4.) sehen werden. Die Worte Odos betreffs der Kirchen-Zerstörung lauten: »Denique nec domibus ecclesiarum in eodem sancto pepercit loco, dicens: Sicut Dominus caedem interfectionis a sanctuario suo initiari jussit, ita eversionis nostrae destructio a sanctis exordium sumens, audacius reliqua pervadet aedificia« l. c. n 8.

Digitized by Google

Besitz- und Lastentitel sowie durch Beseitigung der unbequemen[1]) — und schließlich der neue Zustand in festlichem Gelage gefeiert. Darüber mögen immerhin 15—20 Jahre verstrichen sein!

Angenommen 20 Jahre, wo sind sie im Bereiche der zur Verfügung stehenden 63 Jahre einzusetzen?

Halbieren wir sie einmal versuchsweise und verteilen sie auf die beiden Herrscher Pippin und Karl den Gr., so würde Gaidulf c. 758 mit Glanfeuil begabt worden und c. 778 gestorben sein.

Wäre es nun einwandfrei, daß Gaidulf als ein älterer verdienter Haudegen zu betrachten ist, der ob seiner kriegerischen Verdienste durch die Kommende Glanfeuil belohnt wurde, so könnte man mit diesem mutmaßlichen Todesjahr sich wohl zufrieden geben. Diese Auffassung Gaidulfs als Laien liegt am nächsten und entspricht am besten der Darstellung bei Odo. Es wäre auch schwer zu reimen, wie Odo einen Kleriker und Regular Abt einen „Wald-Esel“ (onacer) zu nennen für passend fand. Allein Odo spricht weder vom Laien, noch vom Kleriker Gaidulf; daher kein Wunder, daß z. B. Hahn ihn als Kleriker betrachtet.

Sobald nun Gaidulf dem Klerikalstand zugeschrieben wird, muß auch berechtigter Zweifel enstehen, ob das angenommene Todesjahr c. 778 nicht um ein gutes Stück zu frühe angesetzt wird.

Man sieht: Ohne Heranziehung dessen, was Odo von seinen Zeugen sagt, kommt man zu keinem einigermassen haltbaren Resultat. Zugleich erhellt, wie willkürlich es ist, a priori ein fixes Alter der Zeugen bei sich zu konstruieren und zur Beurteilung Odos mitzubringen.

b) Frägt man: Wie wurde bisher datiert, so hört man wenig. Mabillon hat die Vergabung unter dem Jahre 755 behandelt[2]) und teilt bezüglich des Todesjahres die im 11. Jahrh. geläufige Meinung. Wollte man nun die Auffassung des 11. Jahrh. zur Datierung verwenden, so hätte man als äußersten Termin für Gaidulfs Tod die Zeit vor 787. Denn im Jahre 787 soll Abt Theodemar von Cassino gegenüber Kaiser Karl und Papst Hadrian I. (772—795) wegen der Zustände in Glanfeuil sich beklagt und vom Papste ein Diplom erhalten haben, welches Glanfeuil dem

[1]) »Post haec omnia testamenta, quorum auctoritate rerum cunctarum eidem loco collatarum constabat delegatio, sollicite perquirens et inveniens ... partim removit, partim in Ligerim misit, nonnulla vero in monasterio S. Albini custodienda deposuit.« Die deponierten Urkunden wollte Odo in S. Albin einsehen, hörte aber vom dortigen Propst Anscher, sie seien vor dem Normannen-Einfall zwar noch unter seinen Händen gewesen, durch denselben aber (mit vielem andern) leider zugrunde gegangen. hist. trl. n. 9.

[2]) Annal. Ben. II (1704), 176.

Digitized by Google

ersten Mutterkloster Cassino unterstellt.[1]) Daraus ergäbe sich für uns: Die Verwüstung des Klosters und die Aufteilung seiner Güter war im Jahre 878 schon ziemlich fest geworden und nicht eben kurz vorher eingetreten. Damit kämen wir wiederum auf c. 778 zurück. Demnach setzen wir ceteris paribus den Gaidulf als Laienabt in Glanfeuil an c. 758—778.[2])

c) Hahn in seinem Exkurs XI über die vermeintliche Säkularisation unter Pippin[3]) kommt S. 185 f. bei der Auseinandersetzung mit Roth (Gesch. des Benef. Wesens) auf unsern Gaidulf zu sprechen und äußert:

»Was z. B. die Erzählung von dem Ravennaten Gaidulf betrifft, so ist sie erst im J. 868 geschrieben, also an und für sich schon sehr lange, 100 Jahre nach Pippins Tod. Sodann bekundet sich der Mangel historischer Glaubwürdigkeit gerade aus der Anführung seiner (d. h. Odos) Zeugen. Alte Leute »ab eo tempore ad nostram perdurantes aetatem« stimmen der Schilderung von dem Treiben Gaidulfs bei; ja der Verfasser selbst will zwei von diesen gesehen haben, welche »verissimum hoc esse, prout ea ipsi oculis inspexerunt, asseruerunt. Darnach müßten diese Zeugen wenigstens 100—120 Jahre alt gewesen sein ... Dazu klingen die Geschichtchen von der Wut des Ravennaten gegen die Mönche, von der Quälerei derselben, von der Zerstörung der Urkunden, dem Verbrennen der Gebäude[4]) und dem schrecklichen Untergang des bösen Gaidulf beim schwelgerischen Mahle etwas gar zu klösterlich-legendenhaft, um der ganzen Darstellung Glauben zu schenken. Aber gesetzt auch, sie verdienten ihn, so sagt der Verf. gar nicht, daß die Güterverschleuderung zu Zeiten Pippins stattgefunden habe oder vielmehr er sagt das Gegenteil: et post viri Gaidulfi desperabilem percussionem praedia ac villae praereptione satis injusta tam a comite Andegavensi quam ab aliis cupidae mentis hominibus usurpatae sunt atque perversae, ea occasione, quia nemo fuit, qui ad notitiam imperatoris Caroli haec perferre curaret. Zu Kaiser Karls Zeit und nicht einmal durch die Schuld des ursprünglichen Unterdrückers, geschweige denn durch die der Landesherrn, die nichts davon wissen, sind die Güter in Laienhände geraten; Pippin hätte ja auch seinem Gesetze gemäß, für den Heimfall nach Gaidulfs Tode und für Erstattung bei der Not der Mönche sorgen müssen. Von diesem, den der Verf. mit keinem Worte verunglimpft, sondern vielmehr »gloriosus« und »praecellentissimus rex« nennt, heißt es nur, daß er das Kloster Glanfeuil »Gaidulfo cuidam Ravennati dedit, (ähnlich wie: Sonihildi vero Calam monasterium dederunt, die sicherlich Klosterleben führen sollte) nicht die Besitzung; er wirtschaftete darin auch wie ein Abt, nur wie ein Trutsindus und Ragenfredus v. S. Wandrille, der ja ebenfalls den Mönchen alimenta et tegumenta subtrahens propriis usibus retorquebat«.

---

[1]) Vgl. Mabillon, Ann. Ben. II, 277/8; V, 363 mit Böhmer-Mühlbacher, Reg. Imp. I, 104 n° 277 (ao. 787). — Dazu Ruinart, Apol. in Ann. Ben. I, 635/6 n° 4 und Jaffé, Reg. Pontif. (ed. 1851) 466 n° 4200: Bulle Urban II. a. 1096 (= Contigit cum ..) und 471 n° 4254: Bulle a. 1097 (Terracina = Pater et princeps ...) Die Bulle v. 1097 ist abgedruckt bei Migne lat. 151, 489—492.

[2]) Oelsner, König Pippin (Leipzig 1871), S. 203 äußert die Vermutung, daß sich Gaidulf vielleicht unter den Begleitern des Pippin befand, als dieser 754 aus Italien heimzog. Vgl. S. 8.

[3]) Jahrbücher des fränk. Reiches 741—752. Berlin 1863.

[4]) Vom Verbrennen der Gebäude weiß Odo nichts, nur vom Verbrennen eines Teiles der Urkunden. Hist. trl. Acta SS. Jan. I, 1053 n° 9.

Digitized by Google

Hier liegt Wahres und Irriges hart nebeneinander! Man wird Hahn in der Ablehnung einer Säkularisation unter Pippin beipflichten können; man mag allenfalls in Gaidulf einen Kleriker sehen, obwohl nachgerade so ziemlich alles dagegen spricht — aber daß Gaidulf bloß das Kloster ohne dessen Liegenschaften von Pippin erhalten, erscheint unmöglich[1]) — und daß Odo Zeugen im Alter von 100—120 Jahren verlange, ist eine durchaus irrige und hinfällige Behauptung. Sehen wir letzteren Punkt etwas genauer an!

d) Die Zeugen Odos in der Gaidulf-Sache zerfallen in zwei Klassen: Spezialzeugen und allgemeine Zeugen.

Als *Spezialzeugen* betr. Gaidulf werden von Odo genannt: einmal sein Mönch Geramnus und außerdem zwei ganz alte Leute, die den damaligen Zustand noch sahen und auch mitteilen wußten, was mit den Liegenschaften nach Gaidulfs Tode geschah.

Geramnus, der Hauptzeuge, hatte einen väterlichen Onkel, welcher — zur Zeit der Katastrophe selber — Mönch in Glanfeuil war und all die genannte Unbill mit ertrug. Dieser Onkel sprach beim Besuche seines Bruders, des Vaters von Geramnus, oft über jene traurigen Vorgänge in Gegenwart des jungen Geramnus, der später Mönch und Mann geworden es Odo mitteilte. Odo aber erkundigte sich über die Vorgeschichte seines Klosters nicht erst im Jahre 868, sondern längst vorher; er sagt, er habe sich erkundigt bei einer Reihe von religiosae admodum ac veteranae personae, quae ab eo tempore ad nostram usque perdurantes aetatem, evidentissimis ista prosequuntur indiciis.[2]) Es ist aber Odo selber in gutem Alter gestorben, so daß seine urteilsfähige) aetas doch mindestens bis zum Jahre 820 zurückreicht; sein Mönchtum und seine Zugehörigkeit zu Glanfeuil aber gehen in die ersten Zeiten der Restauration hinauf (zwischen 833—840 etwa): Hat nun Odo c. 840 für die Verwüstung Gaidulfs noch interessiert, so liegt zwischen ihm und jenem nur eine Frist von ungefähr 60 Jahren, für welche Zeugen im Alter von 75 bis 80 Jahren vollkommen ausreichen.

Diese Frist schränkt sich noch weiter ein, sobald man beachtet, daß Odo selber zur Sippe Rorigo Ebroin gehörte (wie er uns gelegentlich verrät)[2]) und somit nicht erst nach seinem

[1]) Wie will Hahn die deutliche Angabe Odos anders erklären: »locum esum cum omni integritate possessionum ad eundem pertinentium, dem praecellentissimus rex Gaidulfo cuidam Ravennati dedit«? Hist. trl. c. n° 8.

[2]) Acta SS. Jan. I, 1053 n° 11. — Mabillon wollte das de generatione nostra = Klostergemeinde verstehen, aber das ist Mißverständnis; richtig erklärt es Holder-Egger in M. G. SS. 15a p. 468 not. 3 = Sippe.

Digitized by Google

Klostereintritt (835—840?) für die Vorgeschichte Glanfeuils ein Interesse bekam, sondern naturgemäß schon viel früher hatte: es handelte sich ja um eine Familiensache! Was sollten da die verlangten 100—120 Jahre bei den Zeugen?

Weil indes Odo für den Fall Gaidulf, sowohl auf noch lebende Zeugen von hohem Alter im allgemeinen sich beruft, als auch im besonderen zwei derselben herausgreift, die er des genaueren darüber verhört, so bleiben wir strenge bei seinen Worten und sagen: Selbst für den Fall, daß er erst 863 (nach Auffindung der Vita Mauri) seine genaueren Nachforschungen angestellt hätte, konnte er ganz wohl Leute finden, deren frühere Jugendzeit der Verwüstung noch gleichzeitig war. — Geramnus mit seinem Onkel zusammen reichen in jedem Falle aus, sei es, daß man Geramnus 868 als noch lebend (und als zu den älteren Klostergliedern gehörig), sei es daß man ihn als bereits gestorben betrachte: keine Notwendigkeit für 100 bis 120 Jahre bei Geramnus!

Unter den *allgemeinen* Zeugen aber zeichnet Odo drei Persönlichkeiten aus, von denen er ausdrücklich bemerkt, sie lebten noch, da er 868 die hist. transl. etc. zu schreiben beginne: Abt Godefred von Fossés — Äbtissin Bilehilde, Witwe des [c. 842] verstorbenen Rorigo — Priester Bernegar, Senior des ganzen Klosters, der schon 12 Jahre unter den Äbten Gauzlin und Theodrad der monastischen Gemeinde angehörte.[1])

α) Die Rechnung mit Bilehilde stellt sich so: Sie ist geboren etwa 800; c. 820 beginnt sie mit ihrem Gemahle das Kloster zu restaurieren, steht sohin von Gaidulfs Tode rund 40 Jahre ab. Sie war 820 alt genug, um die Überlieferungen nachprüfen zu können, und war auch in der besten Lage, authentische Nachrichten zu erhalten. Mit dieser Bilehilde hat Odo des öfteren über die Vergangenheit sich besprochen: es ist ganz gleich, ob man jene Rücksprachen um 840 oder früher oder um 863/8 ansetzt: die Besitzerin und zweite Stifterin von Glanfeuil war jederzeit eine verlässige Quelle und weder sie noch Odo hatten ein Alter von 100—120 Jahren von nöten.

β) Um die Rechnung bezüglich des Priesters Bernegar vollziehen zu können, müssen wir die Abfolge der damaligen Äbte ins Auge fassen. Leider ist dieselbe nicht so evident, wie man wünschen möchte. Ich lege vor, was ich bisher als Resultat gewinnen konnte:

---

[1]) Acta SS. Boll. Jan. I, 1052. n° 5.

Digitized by Google

Äbte von Glanfeuil:		*Äbte von Fossés:*	
Gauzbert (Propst)	c. 832—843	Ingelbert . . .	c. 832—846
Gauzlin	c. 843—851	Einard	c. 846—857
Theodrad . . .	c. 851—861	Godefred . . .	c. 857—868
Odo v. Glanfeuil [1])	c. 862—869	Odo v. Glanfeuil	c. 869—870?

Wenn Bernegar 12 Jahre unter Gauzlin und Theodrad n Glanfeuil gelebt hat, wie Odo angibt, so ist er um das Jahr 349/50 ins Kloster als Priester eingetreten. Wäre er im Kloster elber ordiniert worden, so hätte er nach damaligen Mönchs- rauch im Jahre 849/50 wohl 30 Jahre gezählt, wäre 868 erst 48/49 Jahre alt gewesen und könnte nicht der älteste der älteren Mönche gewesen sein. Da Odo selber schon rund c. 70 Jahre bei Abfassung der Hist. transl. zählte, müssen wir mit dem Alter es Bernegar doch gegen die Achtziger hinaufrücken und kommen o mindestens schon in das letzte Jahrzehnt des 8. Jahrhunderts mit dem Geburtsdatum des Bernegar, etwa 790 oder noch früher: Sohin hat Bernegar bereits als Knabe die verwüstete Stätte sehen und seiner Vorstellung einprägen können. Die Vorgänge bei der Demolierung des Klosters natürlich hörte er von älteren Zeit- genossen.

γ) Gauzlin und Theodrad waren Neffen des Propstes Gauzbert, des Bruders von Rorigo, und Söhne des Stifters Rorigo elber:[2]) sie also hörten von Kindheit auf die Erzählungen über Gaidulf. Da sie Äbte wurden, war Odo bereits im Kloster seit twa 835/40; es lebte noch Rorigo der Vater († c. 842); es lebte noch die Mutter Bilehilde († nach 868): Sie alle wußten gut Bescheid über die ältere Zwischenperiode von c. 778 bis c. 820 ff. Konnte Odo noch bessere Zeugen suchen und finden? 100—120 Altersjahre braucht keiner dieser Zeugen nachzuweisen.

δ) Propst Gauzbert, der Bruder des Grafen Rorigo und Schwager der Bilehilde, war Mönch des Klosters Fossés und war einer von den tüchtigsten, weshalb ihn Abt Ingilbertus c. 833 auch zum Haupte der neuen Kolonie Glanfeuil machte. Er mag damals zwischen 40—50 Jahre gezählt haben und war sicher von großem Einfluß bei den länger dauernden Verhand- lungen über die Kolonisation des neu erweckten Klosters; auch er geht mit seinem Geburtsjahr in das Ende des 8. Jahrhunderts zurück: jedenfalls gehörte er zu den Best-Unterrichteten. Ihn

[1]) In »Stud'en« 1898, S. 324 (Z. 4. v. u.) muß es heißen statt: bis 863 d. 864 = 869 od. 870.

[2]) Wenn Gauzlin in hist. trl. nº 21 (A. S. l. c. 1056) als filius Gauzberti bezeichnet wird, so hat das Wort filius offenbar einen erweiterten Sinn = filius spiritualis: Der Onkel Gauzbert erzog und bildete seinen Neffen Gauzlin asketisch und wissenschaftlich aus. Vgl. Mab. Ann. O. S. B. II, 665 nº. 31.

Digitized by Google

kannte Odo persönlich, wie aus allem hervorgeht, und hatte an ihm eine ganz vortreffliche Quelle.

ε) Godefred endlich war zuerst Mönch in Glanfeuil noch unter Theodrad, bis er c. 857 nach Fossés als Abt kam, schließt daher in seiner Person an die bestunterrichteten Zeugen an und lebt noch 868.

Demnach ist die Behauptung, es kämen bei Odo Zeugen zur Verwendung, welche ein Alter von 100—120 Jahren verlangten, eine durchaus irrige und völlig haltlose.

e) Was die meritorische Seite der Maßnahmen Gaidulfs anbelangt, so kann für das Auffällige derselben nicht Odo, sondern nur Gaidulf verantwortlich gemacht werden, und dieser selber wohl auch nur bis zu einem gewissen Grade: sein Geisteszustand war ja offenkundig kein normaler, sondern mehr weniger abnorm — ganz unbegreiflich indessen kann man sein Verfahren nicht finden, wenn man die leitende Idee gelten läßt, welche Odo dem Gaidulf (diesem „onager" wie er ihn heißt) zuschreibt: Gaidulf wollte von Möncherei mit ihren Attributen durchaus nichts wissen.

f) Durch vorstehende Darlegungen dürfte auch erledigt sein, was bei Ebert[1]) über Odo in Betreff des Gaidulf sich Schiefes und Mißverstandenes findet. — Desgleichen bei Malnory.[2]) — Wenn Ebert es verdächtig findet, daß Odo die Namen derer nicht nennt,[3]) welche die Dependenzurkunde Glanfeuils von Fossés entwendeten und verbrannten, so wollte eben Odo beteiligte Persönlichkeiten, die den Lesern bekannt waren, nicht kompromittieren. Dies rücksichtsvolle Benehmen kann für Odo jedenfalls nur eine Empfehlung sein.

* * *

Im Abschnitt II, p. 10—26 beschäftigt sich P. L'Huillier mit der 1896 vom damaligen Professor an der école de chartes zu Paris Giry aufgestellten These:[4]) Dem Odo von Glan-

[1]) Ebert, Allg. Lit. Gesch. d. M. A. II (1880, Leipzig) 352.

[2]) Malnory, Quid Luxovienses ... 1894, 23. (Absatz 3. und 4.)

[3]) Ebert l. c. mit Anm. 1 sagt: »Die Überzahl von Wundern ... ist für ... den Verfasser bezeichnend, der als Erdichter eines Lebens des hl. Maurus entlarvt (Ei!), auch hier den Verdacht geringer Wahrheitsliebe in manchen Einzelheiten um so mehr erweckt, als er so große Vorsorge nimmt, sich auf das Zeugnis anderer zu berufen (Sic!), mitunter aber, wo es gerade nötig wäre, mit der Sprache nicht herausrückt, wie wo er von dem abhanden gekommenen Edikt Ludwigs des Fr. erzählt, durch welches Glanfeuil seine Praepositi und Magistri von dem Kloster Des Fossés erhalten sollte ...« (A. S. 1055 n. 18.) — Aber Odo nennt auch die Namen derer nicht, die den Bisch. Ebroin beredeten, den größeren Teil der aus Fossés gekommenen Mönche wieder heimzuschicken, obwohl er höchst wahrscheinlich selbst unter den Vertriebenen war.

[4]) École des chartes t. 57, p. 150/2. — Vgl. »Studien« 1898, 322/4.

Digitized by Google

feuil diente bei Bearbeitung der Vita S. Mauri als Modell die Bearbeitung der Vita S. Severini (Abtes von Agaunum) durch seinen älteren Zeitgenossen, den Anonymus von Sens. Unser Herr Verfasser tritt dieser These entgegen und zeigt die Unzulänglichkeit der seitens Girys vorgebrachten Gründe auf.

Sehen wir uns zunächst den Fragepunkt genauer an.

1. Wir haben in Acta Sanct. O. S B. I. (1733), 552/3 eine Vita S. Severini, des Abtes von Agaunum (St. Moriz, Kanton Wallis), welche Mabillon in einer mehrfach verderbten Abschrift gefunden und zuerst publiziert hat.[1]) Den Bollandisten war sie bei ihrer Ausgabe des II. Febr.-Bandes 1658 (547—551) noch nicht bekannt.

Als Verfasser derselben bezeichnet sich ein Priester Faustus, der 30 Jahre lang Schüler und Genosse des hl Severin war und nach des Meisters Tode die Vita auf Veranlassung des Königs Childebert (511—558) schrieb. Die Latinität ist sehr rauh und paßt wohl ins 6. Jahrhundert; manche Ausdrücke und Zahlen sind fehlerhaft und es ist nicht leicht, die anstößigen Angaben zusammenzureimen. Das sah schon Mabillon, ohne jedoch positive Korrekturen vorzuschlagen.[2]) In jüngster Zeit kam der alte Faustus S. Severini (— so wollen wir ihn heißen zum Unterschiede von dem Faustus S. Mauri —) in die Behandlung von Krusch;[3]) es begreift sich, daß sein Ansehen dabei nichts gewann, sondern noch mehr „kompromittiert“,[4]) ja völlig beseitigt wurde,[5]) wie die „Analecta Bollandiana“ urteilten.

Dem alten Faustus Sev. zufolge wäre der hl. Severin gestorben unter Chlodwig 506 oder 507; der Tod des Faustus selber kann ums Jahr 520 etwa angesetzt werden.[6])

2. Im 9. Jahrh. arbeitete ein Anonymus von Sens im Auftrage des dortigen Bischofs Magnus (811—818) die kurze und trockene Vita des alten Faustus Severini im Geschmacke seiner Zeit um. Sachlich neues bringt er so viel wie nichts;[7]) wohl aber läßt er manches weg, was ihm anstößig erschien oder keine aktuelle Bedeutung mehr hatte. Der Unbenannte hält sein

---

[1]) Im Jahre 1668. Paris p. 568—570.

[2]) Mab. Annal. O. S. B. I, 28.

[3]) Mélanges J. Havet 1895 p. 44—47 (Paris. Leroux) und M. G. Ss. Meroving. 1896. III, 166—168. (Über letztere vgl. Rev. Bénéd. 1897, 321 f.)

[4]) Anal. Boll. XV, 91 (1896).

[5]) ib. XVI, 85 (1897).

[6]) Potthast II², 1572.

[7]) Er will wissen, daß Severin adeliger Abkunft war und eine gute Ausbildung erhalten hatte; davon steht beim Faustus Severini nichts. Acta SS. Febr. II, 548, 2.

Digitized by Google

in der Vorrede gegebenes Wort, er wolle seine rauhe Vorlage zwar verschönern, nicht jedoch alterieren.

3. Diese Vita Severini aus dem 9. Jahrhundert nun bezeichnet Giry als das „Modell" und als die „Hauptquelle" für Odo, da er den Faustus Mauri bearbeitete:[1]) Wie der Anonymus einen Faustus Severini beansprucht, ebenso Odo den seinen für Maurus; beiderseits Vorrede und Vorlage; beiderseits spielt Agaunum eine Rolle, beiderseits gleiche Ausdrücke u. s. f.

4. Man hat von Giry gerühmt, er hätte nach und neben Malnory der ärgerlichen Fälschung des Faustus S. Mauri durch Odo von Glanfeuil den „Gnadenstoß" gegeben. Ob so ganz mit Recht?

Freilich Giry bezeichnet die Vita Mauri als „apokryphe Legende" und war bemüht, diese Auffassung zur Evidenz zu erheben — aber er war zugleich unzufrieden mit der bisherigen Behandlung, verurteilte den „energischen" Angriff Malnorys als unzulänglich und nicht entscheidend, forderte eine Vita primitiva[2]) und glaubte dieselbe in der Vita Severini des Anonymus gefunden zu haben, sprach sich gegen jene aus, welche die ganze Vita Mauri mit all ihren Teilen und Einzelnheiten als Phantasieprodukt bezeichnen,[3]) und erklärte ausdrücklich, seine Bemerkungen in der École des chartes 1896 seien in keiner Weise abschließend. Sein letztes Wort lautet ja:

»La comparaison des deux textes (sc. Vitae S. Severini et Vitae S. Mauri) est impuissante à montrer lequel a servi de modèle à l'autre, (Sic!) mais

---

[1]) Nach der Bemerkung, die Unechtheit der Vita S. Mauri sei noch nicht genügend erwiesen, heißt es bei Giry: »Mais la démonstration sera complète, et du même coup la mission de saint Maur devra être réleguée au nombre des légendes apocryphes, si l'on peut montrer que la source principale de la vie attribuée à Faustus est un document composé lui-même à une époque postérieure à celle où ce Faustus aurait écrit. C'est ce que s'est proposé de faire M. Giry en faisant connaître une source restée jusq'ici inconnue de la vie de saint Maur.« École .. l. c. 150 Absatz 3.

[2]) »On ne saurait dire toutefois, que la fausseté de ce document ait été entièrement démontrée jusqu'ici. Les conditions dans lesquelles il se presente en rendent, en effet, la critique particulièrement délicate: toutes les erreurs qu'on y peut relever sont insuffisantes, à prouver qu'il n'a pas existé une vie primitive, alterée comme à plaisir par les remaniements maladroits de celui qui se donne comme son éditeur du IX^e^ siècle. Aussi les érudits les plus prudents se bornent-ils à déclarer ce texte peu digne de foi ou suspect, en évitant de se prononcer catégoriquement sur son authenticité.« Bibl. d'École des Chartes (1896) pg. 150. Absatz 2.

[3]) »Pour la suite de son récit (näml. des Faustus Mauri), les partisans de l'authenticité ont cru sur sa parole qu'ils racontait les faits dons il avait été le temoin, les autres ont supposé qu'il les avait imaginés de toutes pièces; c'était lui faire trop d'honneur. l. c. p. 150 Absatz 4 Ende. — Man sieht, Giry bleibt neben der Forderung einer Vita primitiva auch stehen auf der Forderung eines historischen Kerns.

Digitized by Google

heuresement la critique de la vie de S. Severin peut lever à cet égard tous les doutes. Ce document est lui-même une oeuvre apocryphe. M. Br. Krusch a demontré qu'il a été fabriqué au début du IX^e siècle a Chateau-Landon, pour les besoins du cult de l'Abbaye de S. Severin, et que c'est dans les écrits d'Ennodius, que le faussaire a trouvé avec le nom du soi-disant Faustus, la plupart des autres noms dont il a affublé les personnages de son récit.[1]) Dès lors que c'est l'auteur de la Vita Severini qui a le premier exhumé ce nom de Faustus, il devient évident que c'est cette vie qui, écrite la premier, a servi de modèle à l'autre, et, puisqu'elle n'est pas antérieure au IX^e siècle, la Vita Mauri, qui lui doit entre autres choses le nom de son auteur, ne peut avoir existé avant elle sous aucune forme.«

Il resterait à déterminer exactement ce qu'était le faussaire, à quelle époque, sous quelles influences et dans quelles circonstances il a opéré. M. Giry croit pouvoir donner de ces problemes des solutions plus précises et plus complètes que celles que l'on a proposées jusqu'ici; mais, pour exposer ces résultats, il faut, d'une part, joindre à la critique de la vie de saint Maur celle d'une autre oeuvre, le récit de la translation des reliques du saint ou Historia eversionis seu restaurationis coenobii Glannafoliensis, et d'autre part, suivre l'histoire respective et les relations des deux monastères de Glanfeuil et des Fossés; c'est une étude trop complexe pour être résumée en une bréve communication, et qui fera partie d'un travail d'ensemble sur la mission de saint Maur.«[2])

Giry also fordert Revision der Maurussache auf der von ihm, wie er meint, definitiv umgrenzten Grundlage — und zwar Revision mit einem gründlicheren und weniger flüchtigen Verfahren als bisweilen gebräuchlich war.

Dieser Forderung schließen wir uns bereitwilligst an, freilich von einem sehr entgegengesetzten Standpunkt aus: Wir können die Grundlage Girys ebensowenig als die Garantie seines Gewährsmannes Krusch von unserer Revision ausnehmen.

5. Bis zur Publikation des III. Bd. der Ss. rer. meroving. 1896 herrschte allgemein die Auffassung,[3]) die Vita Severini durch den Anonymus sei jünger als die durch den Faustus Severini — nun trat 1896 Bruno Krusch auf und kehrte die Sache einfach um: Hinfüro soll der Anonymus (= A) der eigentliche Fälscher und erste Erfinder sein, der Faustus Severini aber (B) als raffinierter Epitomator des A gelten und nicht dem 6. sondern dem 10. Jahrhundert angehören.

Der Gedanke ist wirklich neu. Was sagen wir dazu? Wir könnten sagen: „Die Botschaft hör' ich wohl — allein mir fehlt

[1]) Bruno Krusch, La falsification des vies de saints Burgondes dans les Mélanges Julien Havet (1895, p. 44).

[2]) École des chartes l. c. p. 152 (Absatz 1. u. 2.).

[3]) Vgl. oben n. 1 u. 2. Hahn, Gesch. der Burgundionen II, 288. — Auch Potthast II², 1572 (1896) weiß noch nichts anderes.

Digitized by Google

der Glaube", und es könnte für die augenblickliche Frage wegen Giry genügen.[1]) Da jedoch P. L'Huillier zu meiner großen Überraschung gerade wie Krusch den Anonymus als „apokryph" und als „apokryphen Fälscher" bezeichnet, ist eine Auseinandersetzung kaum zu vermeiden.

* * *

Krusch hebt wie Mabillon[2]) die Ungereimtheit mehrerer Angaben heraus und schließt: Hier liegen grobe Fehler vor: Also haben wir eine Fälschung. Ich hätte gemeint, der richtige Schluß müßte lauten: Hier liegen entweder Fehler aus Irrtum oder aus Verderbnis oder gar Fälschung vor; wir müssen daher zusehen, welches Glied der Disjunction in unserem Falle gegeben sei. Aus dem bloßen Datum des 25. Regierungsjahres des Königs Chlodwig in Verbindung mit der nicht dazu passenden zweijährigen Dauer des Fiebers folgt nicht notwendig schon die Fälschung. Es kann die Zahl 25 verschrieben sein; es kann der Fehler in den zwei Jahren der Krankheitsdauer vermutet werden.

Doch das ist etwas Formales. Krusch unterläßt nicht, sachliche Momenti geltend zu machen, welche die behauptete Fälschung dartun sollen.

Er bringt die in der Vita S. Severini vorkommenden Namen in Parallele mit gleichen oder ähnlichen bei Ennodius. Allein: Quid inde? Ganz gleich sind nur die zwei Namen Faustus und Tranquilinus;[3]) der erstere ist nicht auf konsularische Kreise beschränkt, sondern ein häufig genug vorkommender — der zweite mag seltener sein, ist aber auch kein Reservatname für Ennodius, so daß er bloß aus ihm allein zu schöpfen gewesen wäre. — Für die Namen Paschasius, Ursicinus und Vitalis erwähnt Krusch keine Parallelen aus Ennodius.

Die Phrase tutela loci in A brauchte der Paraphrast des 9. Jahrhunderts, das Kind der Karolinger Renaissançe, nicht gerade aus dem tutela Gepidarum des Ennodius sich zurechtzuschnitzeln: tutela = patronus wurde schon früher von Rhetoren gebraucht. Vgl. Forcellini.

Eine starke Zumutung ist es, wenn Krusch Latein und Diktion des B aus seinem A uns ableiten will. Es ist doch offenkundig: Aus dem Faustus des 6. Jahrhunderts (B) konnte der Anonymus des 9. Jahrhunderts seinen Text (A) schaffen; nicht

[1]) Kurth, Clovis. Tours 1896 p. 609 sprach sich gegen Krusch aus. (Vgl. Ss. merov. III, 685, — Rev. Bénéd. 1896, 77–8.) — Dagegen Narbey 1904 (Neues Arch. 1905, 496).

[2]) Annal. O. S. B. I, 28.

[3]) Der Name Eulalius des Ennod. erscheint in B als Euladius.

Digitized by Google

aber konnte durch „Exzerpieren“ von A die archaische Fassung B gewonnen werden. Man vergleiche z. B. im Anfange der Vitae den Passus:

Exzerpt = B.	Vorlage = A.
Nam et ministri sui libenter eum in cubiculo tenebant inclusum propter metum populi, quia multi populi putabant eum contempta morte subicere.	Nam et a ministris propter metum populorum cubiculo reclusus custodiebatur.

Das ist ein nettes Exzerpt! Überhaupt ist der ganze Exzerpist, den Krusch uns vorstellt, eine etwas drollige Erscheinung: Wo in seiner Vorlage A kein Datum steht, da setzt er eines bei, damit ja eine krasse Ungereimtheit herauskommt: A weiß nichts von zweijähriger Dauer des Fiebers beim König, der Exzerpist B weiß das; A hütet sich zu erzählen, „post paucos dies“ nach Severins Tod sei auch der von ihm geheilte König Chlodwig gestorben, der Exzerpist B fügt es an, wahrscheinlich um das Wunder in wunderbarerem Lichte erscheinen zu lassen. Sic?

Ist bei solcher Sachlage etwas weniger Kühnheit und dafür etwas mehr Glaube nicht besser? Die Ungereimtheiten in B fühlte der Anonymus A und half sich dadurch, daß er die verderbten Stellen umging und durch dehnbare Zeitbestimmungen ersetzte. Ich meine, es wäre das auch ein Fortschritt der historischen Kritik, wenn wir derlei Verderbnisse nicht bloß umgingen wie der Anonymus, oder stigmatisierten wie Mabillon, sondern durch positive Korrektur heilten.

Übrigens darf nicht übersehen werden: Krusch heißt seinen Epitomator B nicht nur einen, der exzerpiert, sondern obendrein auch fälscht als „falsarius... astutissimus.“ Warum? Weil der Schluß in A und B differiert, und A nichts weiß von einer Steuerfreiheit, welche Childebert der Kirche von Château-Landon verliehen haben soll

Allein dieser Unterschied spricht vielmehr laut dafür, daß Faustus ins 6. Jahrhundert gehört. Er blieb beim Grabe seines Meisters und wurde Intendant der Severinskirche, welche Childebert baute; für ihn hatte Immunität aktuellen Wert und deshalb protokollierte er sie zum Ruhme seines königlichen Begabers. Hätte er im 10. Jahrhundert, da diese Immunität bereits zu den idealen Antiquitäten gehörte (wie aus A erhellt), sie erst eingefügt, so wäre das mehr als sonderbar gewesen, und hätte ihm, falls er das Einschiebsel vor dem Fiskal in die Praxis umsetzen wollte, leicht böse Zinsen gebracht.

Noch behauptet Krusch, am Anfange des 6. Jahrhunderts (resp. Ende des 5.) habe es zu Agaunum keinen Abt gegeben.

Digitized by Google

Soll damit die Existenz eines hl. Severin v. Agaunum überhaupt geleugnet werden? Gut, dann hatte Giry vollends Unrecht, wenn er in der Vita Mauri den dort genannten Severin auf den in Rede stehenden deutete.

* * *

Nach Erörterung des Fragepunktes und der Grundlagen bleiben einige Einzelheiten in der Ausführung bei P. L'Huillier zu glossieren. Étude S. 11 sq. wird die Interpretation abgewiesen, der hl. Severin in der Vita Mauri sei nicht der Apostel Norikums, sondern der Severin von Agaunum.

Ganz richtig: Bis auf Giry hat Niemand den Namen anders gedeutet und zwar aus guten Gründen (siehe l. c. p. 11). Eine Notwendigkeit der Umdeutung ist von Giry nicht erwiesen. An und für sich könnte ja der hl. Maurus dem älteren Zeitgenossen Severin (dessen ganze Existenz durch Krusch sehr in Frage gestellt erscheinen muß) ganz wohl eine Verehrung erwiesen haben. In diesem Falle jedoch dürfte man vom Faustus Mauri eine Notiz erwarten, welche seine römischen Mitbrüder vor der Verwechslung mit dem ihnen geläufigen Severin von Norikum schützte.

S. 12 wird die Vita Severini (A) „apokryph" genannt, ebenso ist S. 22 die Rede vom „pseudo Faustus Severini" und S. 24 vom „faussaire anonyme".

Ich weiß nicht, ob P. L'Huillier genau so über die beiden Vitae Severini denkt wie Dr. Krusch; er mag diese Bezeichnungen aus blosser Akkomodation verwendet haben: aber auch in diesem Falle erscheinen sie befremdlich neben seinem sonstigen Standpunkte. Vergl. Étude .. p. 13/14 etc.

S. 23 erklärt L'Huillier die Worte Odos: „... prout potui corrigere satagens etc." dahin, es bedeute nicht blosse Redaktion „comme pour le Faustus Severini", sondern „encore des additions explicatives de noms et de dates, peut-être d'autres indications encore que nous retrouverons bien, helas, dans l'analyse de la Vita Mauri."

Allein der Wortlaut selber wie die ganze Tendenz Odos stehen damit im offenkundigen Widerspruch. (Vergl. oben S. 5, und „Studien" 1898, 318.) In dieser falschen Interpretation suche ich das πρῶτον ψεῦδος, d. h. den Grundirrtum des Hrn. Verfassers.

S. 24 wird der Unterschied zwischen Odo und dem Anonymus dahin fixiert, daß ersterer selber sich als Interpolator bezeichne, letzterer dieses Prädikat von sich weise.

Mit nichten! Beide wollen keine Interpolatoren sein. Der Unterschied besteht in der Feierlichkeit des Protestes: Die Formel des Anonymus ist die gewöhnliche — die des Odo eine schwurartige!

Digitized by Google

Noch bleibt ein Punkt zu beachten, der einiges Interesse bietet: Giry stellt nebeneinander aus den beiden Vitae die Phrase regni apicem nobiliter gubernare; da der Anonymus früher schrieb denn Odo, so hat letzterer diesen singulären Ausdruck (ces termes . . . assez singuliers) notwendig vom Anonymus bezogen (École . . . p. 151 Abs. 3).

P. L'Huillier antwortet: Das mag sein, allein damit ist keine Abhängigkeit bezüglich des Stoffes und Inhaltes der Vita Mauri bewiesen; die phraseologische Gleichheit ist für unsere Frage irrevelant (Étude . . . p. 12). Die Antwort ist einwandfrei — umsomehr als eine phraseologische Gegenüberstellung der beiden Faustus zeigt: einerseits, daß beide aus gemeinsamer Quelle schöpfen konnten,* und andrerseits, daß der Faustus Mauri** ebenso wie Odo*** über eine Summe von einschlägigen Wendungen verfügen, welche sie vom Erborgen bei Anderen durchaus enthebt.

* Die Formel „apicem regni gubernare" ist keine solche, welche dem Anonymus von Sens allein eignete.

Schon bei Cassiodor findet sich der Ausdruck: regalis apicis curam,[1]) bei Gregor Tur: cum ad hunc apicem (episcopatus) ascenderet,[2]) bei Walafried Strabo: apicem imperii Romani gubernare[3]) u. s. f. Vergl. Thesaurus lat. 1901. II, 1, 228 neben Forcellini und Du Cange. Dazu kommen noch die vielen Synonym-Ausdrücke mit culmen und fastigium. Die Phrase ist eine beliebte rhetorisierende Zierformel, die in mannigfachen Variationen auftritt.

** In der Vita S. Mauri per Faustum treten uns die Formeln entgegen:

AS. Jan. I n. 7. Postquam .... ecclesia catholica ... est consecrata sanguine martyrum ... sublimitasque ac celsitudo quondam illa terrena ac superba in ipso quoque Imperiali fastigio, jugo .. divinae .. fidei .. est subdita

n. 38 Theodebertus rex nobiliter regni Francorum apicem gubernabat (= von Giry angerufen)

n. 52 wird der K. Theod. von Maurus genannt: Sublimitas und vom Hofherrn Ebbo: Celsitudo

n. 57 Theodebertus rex (cf. n. 38, 42, 47 etc.), cum XIV annis strenue ac nobiliter Francorum gubernasset regnum

ibid. ut magnificentia regia dignum erat

n. 58 hic (Theodebaldus), cum parvo tempore regni apicem honorifice cum pace obtinuisset, immatura praeventus morte Clotario principatus dimisit monarchiam.

---

[1]) Var. (ed. Traube) 1, 23, 1. Hist. trip. Migne l. 69, 7, 7.
[2]) Hist. Franc. (ed. Arndt-Krusch 1884/5) 3, 2 p. 110, 5/6.
[3]) M. G. Ss. merov. IV (1902) p. 689 lin. 13.

Digitized by Google

*** Bei Odo in der hist. translationis etc. herrscht eine nahezu überschäumende Varietät diesbezüglicher Wendungen. Es erscheinen die Begriffe:

Sublimis n. 19 Ebroinus .. pontificali cathedra sublimatus-Gloriosus etc. n. 8, 19, 41. — Augustus (-issimus) n. 11, 12, 19, 20 — Serenissimus n. 7, 18, 20, 24, 38, 41 — regni fastigium n. 24 und die Kombinationen:

n. 19 magnitudini celsitudinis suae (sc. Ludovici I[1])

n. 11 ad notitiam augustissimi honoris, magni sc. imperatoris Caroli

n. 41 gloriosissimus ac mitissimus rex Carolus

ibid. (Carolus) ob maiorem devotionem christianissimi animi

ibid ... ut neminem priscorum, qui regii nominis claruerunt honore, priorem videatur habere ...

Vergleicht man die Vita mit der Translatio, so erscheint Faustus sparsam gegenüber Odo; hält man aber Odo gegen den Anonymus, so ist dieser ein Armer gegenüber dem nicht nur wohlhabenden, sondern reichen Rhetor Odo. Ist es nun natürlich, daß man den Reichen vom Armen borgen läßt?

Wenn man also auf einer Abhängigkeit zwischen dem Anonymus Severini und dem Faustus-Odo S. Mauri **durchaus** bestehen will, wie das gegenüber D. L'Huillièr von Seite des Herrn René Giard[1]) geschah, so setzen wir die Natur in ihre Rechte ein und erklären:

Nicht Faustus-Odo ist vom Anonymus abhängig, sondern umgekehrt: **Der Anonymus Severini hat sein Modell am Faustus Odo**: er ist nicht der ältere, sondern der jüngere Zeitgenosse des Odo.

Wie er seinen eigenen Namen nicht nennt, ebenso verschweigt er den Namen seines bischöflichen Auftraggebers, den er bloß charakterisiert mit den Worten: „Sacram sane libelli seriem .. (Fausti-Severini) ... transcribentes, jubente etiam venerabili viro, magno meritis et nomine, urbis Senonicae Antistite, vitia scriptoris corrigere conantes ...“ (AS. Febr. II, 547):

Den unbenannten Bischof, groß an Verdienst und Ruhm, suchen wir bei diesem angenommenen Fall im Bischof Gual-

[1]) Bibl. d'École de chartes 1903, 619: »Sa dissertation (näml. die vorliegende von P. L'H.) débute par une réfutation de la trop courte note de M. Giry, note évidemment insuffisante, mais qui reste malgré tout une heureuse contribution à l'étude des sources d'Eudes de Glanfeuil. S'il est, en effet, excessif d'admettre que Faustus-Severini est la source unique de Faustus-Mauri, il me semble impossible de nier les rapports qui existent entre les deux textes.

Digitized by Google

bertus I. (887—923), unter dem auch Abt Bovo vom Remigiuskloster zu Sens die Vita S. Romani Dryensis geschrieben hat.

* * *

Professor Giry ist tot; er kann sich bei der Diskussion nicht mehr beteiligen. Was er entdeckt zu haben glaubte, ist Fata morgana. Sein Programm: Gründliche und bedachtsame Revision der Maurus-Sache wollen wir als sein Vermächtnis in Ehren halten und von unserm Standpunkte aus weiterführen.

Die literarische und künstlerische Tätigkeit im kgl. Stifte Emaus in Prag.

Von Leander Helmling, O. S. B.

(Fortsetzung zu Heft IV. 1904, S. 655—676.)

Dritter Abschnitt.

Die literarische und künstlerische Tätigkeit von der Übernahme des Gymnasiums in Klattau bis zum Einzuge der Beuroner Benediktiner (1812—1880).

Während der Regierung des 24. Montserratenser Abtes, Leopold Žalda (1804—1819), erfolgte im klösterlichen Leben eine hochwichtige und in die reguläre Observanz tief einschneidende Änderung.[1]) Die kgl. Kreisstadt Klattau hatte bei Kaiser Franz II. die Erlaubnis erwirkt, das alte Gymnasium ihrer Stadt wieder errichten zu dürfen. Dasselbe wurde von den Jesuiten im Jahre 1661 gegründet und volle hundert Jahre bis zur Aufhebung (1773) vortrefflich geleitet. Die gute Dotation, wie die Lehranstalt selbst, kam an den Staat und die säkularisierten Patres, welche bis 1780 in Klattau blieben, litten an allem Mangel, sogar an dem nötigen Holze zur Beheizung der Schulzimmer. (Ružička.) Das Gymnasium wurde 1780 nach Pisek verlegt samt den Fundationen im Betrage von 30 000 Gulden. Doch schon im Jahre 1790 reute es die Bürger von Klattau, eine Lehranstalt von solchem Belange aufgegeben zu haben und sie versuchten alle Mittel, das Gymnasium wieder zu errichten. Große Schwierigkeiten stellten sich diesen Versuchen in den Weg, da sowohl der notwendige Fond als auch die Lehrpersonen fehlten. Weder die Piaristen noch die Prämonstratenser des Stiftes Tepl konnten geeignete Lehrkräfte zur Verfügung stellen. So verzog sich die Eröffnung der Anstalt bis zum Jahre 1812. Die Klattauer Bürgerschaft war auf Grund des inzwischen zusammen-

[1]) Helmling, Emaus S. 56.

Digitized by Google

gebrachten Gymnasialfonds bei dem Abte von Emaus um Übernahme und Besetzung des bewilligten Gymnasiums durch die Mitglieder des Stiftes bittlich eingekommen und hatten ihre Absicht erreicht. So war aus der Stiftung und dem Kloster Karls IV. plötzlich ein Professorenkollegium geworden, das seine fähigsten und besten Kräfte nach Klattau entsenden mußte. Die Mitglieder des Lehrkörpers suchten zwar nach Kräften die klösterliche Übung des gemeinsamen Lebens beizubehalten und bildeten so eine geschlossene Kommunität, die sich in fast allen Dingen nach den Weisungen des Abtes von Emaus zu richten hatte.

Da die literarische Tätigkeit der folgenden 60 Jahre von Seiten der Angehörigen des Klosters fast ausschließlich im engsten Zusammenhang mit der Gymnasialtätigkeit steht, so sei hier ein kurzer Überblick über die Geschichte dieser von den Benediktinern der Abtei Emaus geleiteten Anstalt vorausgeschickt.[1]) Wir bedienen uns zum Beginne dieser historischen Skizze der Worte P. Mentbergers: „Ich bin", sagt er in der Einleitung seines Manuskriptes, „in Bezug auf die Geschichte des Klattauer Gymnasiums in keiner kleinen Verlegenheit, da der erste Gymnasialpräfekt, Robert Peter, die Fortsetzung der Geschichte unterlassen. Oder sollen Sagen, von Mund zu Mund gepflanzt, das Blatt füllen? Bei dem gänzlichen Mangel an schriftlichen Urkunden — vorhanden sind nur die Personalstandestabellen und die unzuverläßlichen und nicht immer mit der strengsten Unparteilichkeit geführten Konduitlisten über das Lehrpersonal — kann ich nur folgendes Skelett mit äußersten Mühen entwerfen".

Nach dem Abschluß der Verhandlungen zwischen der Kreisstadt Klattau, dem Stifte Emaus und der Schulbehörde, wurde am 4. Nov. 1812 das Gymnasium in dem 1768 aufgehobenen Dominikanerkloster mit fünf Klassen feierlich eröffnet; 1820 kamen die sechste, 1849 die siebente und 1850 die achte Klasse hinzu. Der Lehrkörper wurde ohne alle Unterstützung des Staates

[1]) Als Quellen zu dieser geschichtlichen Skizze dienten uns die verschiedenen, spärlich vorhandenen handschriftlichen Aufzeichnungen im Klosterarchive (Fasc. 55 u. 55.) wie P. Mentbergers (s. u.) »Geschichte des Klattauer Gymnasiums«, Briefe und Berichte der einzelnen Gymnasialpräfekten an den Abt von Emaus u. s. w. Besonders erwähnen wir das von dem Stiftsadministrator Robert Peter begonnene Buch mit dem Titel: Gymnasialgegenstände und hohe ergangene Verordnungen vom Jahre 1819—1839 Auf 36 Folioseiten sind nach Litera und Fach bezeichnet die Erlässe der einzelnen Jahre eingetragen. Die Eintragungen scheinen von den jeweiligen Direktoren der Anstalt geschehen zu sein und sind teils an den Stiftsadministrator, teils an den Klattauer Gymnasialdirektor, teils auch an den Kreishauptmann von Klattau gerichtet. Wie es sich von selbst versteht, kommt diesen Verordnungen für die Geschichte des Gymnasiums große Bedeutung zu. Manche Verordnungen zeigen außerdem in klarer Weise die damalige Auffassung von kirchen- und staatsrechtlichen Fragen, wie z B. der Erlaß No. 38575 vom Jahre 1827. (Helmling, Annalisten S. 13.)

Digitized by Google

aus eigenen Mitteln der Stadt und durch die Hilfe des Stiftes unterhalten. Als Direktoren der Anstalt fungierten bis zum Jahre 1852 von der Stadt Klattau aufgestellte Beamten; während die eigentliche Leitung in den Händen eines vom Kloster Emaus bestellten Präfekten lag. Der erste Präfekt war P. Robert Peter,[1]) Doktor der Theologie. Mit der Änderung in der Leitung des Gymnasiums durch Direktoren aus dem Stifte trat in der geschichtlichen Entwickelung des Gymnasiums ein Wendepunkt ein, so daß wir, in unserer Skizze darauf Rücksicht nehmend, die Geschichte desselben in zwei Zeitabschnitte einteilen können: 1 Die Zeit von der Übernahme des Gymnasiums bis zum Jahre 1840 und 2. Von dem Jahre 1840 bis zur Übergabe desselben an den Staat.

1. Von der Übernahme des Gymnasiums bis zum Jahre 1840.

Die ersten 28 Jahre des Gymnasiums der Benediktiner von Emaus sind keineswegs ein glänzendes Blatt in den Annalen des Stiftes und der Anstalt. Es fehlten sozusagen fast alle Bedingungen in materieller, geistiger und pädagogischer Hinsicht zu einem gutem Anfange und einer gedeihlichen Entwickelung der Anstalt. In bitterer Armut und Not begannen die Benediktiner das erste Schuljahr. Der Kampf um eine würdige Existenz schwindet zwar auch in den späteren Jahren niemals ganz, aber am härtesten war er in der ersten Periode. In den verschiedensten Berichten und Briefen dieser Zeit wird beständig Klage geführt über die ungenügende Dotierung und Unterstützung von Seiten der Stadt Klattau, so besonders aus den Jahren 1816, 1818, 1822, 1829, 1830, 1833 u. s. w. Als im Jahre 1829 P. Donat schwer erkrankte, bittet der Präfekt Maurus Toupalik den Stiftsadministrator von Emaus dringend um Unterstützung, „da die Subvention nicht ausreiche, um dem Kranken auch nur kleine Erleichterungen bieten zu können.“ Das Stift selbst war außer Stande stets rettend und helfend einzugreifen, da jahrelange Mißwirtschaft im Inneren wie äußere Unglücksfälle und schädigende Ereignisse die materiellen Mittel fast gänzlich erschöpft hatten.

Zu dieser materiellen hinderlichen Lage kamen die viel schlimmeren geistigen Übelstände; wir meinen die nötigen und auch entsprechend ausgebildeten Lehrkräfte. Mit dem ersten Präfekten — Direktor war Josef von Prochaska, k. k. Gubernialrat und Kreishauptmann — waren folgende Professoren an der neubegründeten Anstalt tätig: P. Vinzenz Chudoba,[2]) P. Anselm Bezdieka,[3]) P. Eduard Itz Edler von Wildenstein aus Břevnov,

[1]) Archiv von Emaus Fasc. 20. No. 6.
[2]) Archiv v. Emaus Fasc 8. No. 4.
[3]) Fasc. 7. No. 6.

Digitized by Google

P. Kilian Nedruta,[1]) P. Cölestin Müller[2]) und P. Augustin Neuhuta. Sie alle hatten keine entsprechenden Gymnasial-Studien gemacht und mußten sich mit vieler Mühe in ihr Fach einarbeiten, was sie mit lobenswertem Eifer taten. Wenn die verschiedenen Gubernialdekrete auf große Lücken im Unterrichte und nicht genügende Leistungen hinweisen, so geben sie als Gründe dafür an: „mangelhafte Ausbildung einzelner Lehrer, zu seichter Unterricht, Mangel an einer gründlichen, wohlgeübten und faßlichen Lehrmethode." Um der Wahrheit Zeugnis zu geben, muß indes auch gesagt werden, daß einzelne Lehrer in verschiedenen Fächern von der vorgesetzten Behörde für ihre Resultate mit lobender Anerkennung bedacht wurden. Als ungerechtfertigt will es uns aber erscheinen, wenn das Landesgubernatorium im Jahre 1816 dem Abte den scharfen Tadel ausspricht, als sei ihm „wenig an dem Unterricht gelegen", da er in Ermangelung anderer Kräfte einen Kleriker als Lehrer der Mathematik und Naturwissenschaft entsenden mußte. Die Not an Kräften war oft derart, daß sogar Novizen zum Unterricht bestimmt wurden; wenn gegen dieses Verfahren von seiten der Statthalterei Einsprache erhoben und dergleichen für die Zukunft verboten wurde (1824), so ist diese Vorschrift gewiß nur zu billigen; dem Abte aber darf daraus durchaus kein Mangel an Interesse für seine Anstalt vorgeworfen werden.

Für eine gedeihlich sittlich-religiöse Erziehung ist das Beispiel der Lehrer und Erzieher von größter Bedeutung. Es muß hier leider gesagt werden, daß das Leben der Professoren zu manchen Klagen Anlaß gab und die bischöfliche Behörde in Budweis verschiedene Male gegen die Lebensweise einzelner Protest erhob und für die Gesamtheit Verordnungen in Geiste des klösterlichen Lebens erließ.[3])

Aus diesen hier kurz angedeuteten Übelständen wird unsere oben aufgestellte Behauptung über den nicht sehr guten Zustand des Gymnasiums gerechtfertigt sein. Was die Zahl der Schüler betrifft, so war dieselbe in steter Zunahme begriffen. Mentberger macht aber zu dieser Tatsache folgende Bemerkung: „Wer den Wert eines Gymnasiums nach der Anzahl seiner Schüler beurteilen will, könnte die größten Fehlschlüsse ziehen".[4]) Die Zahl der Schüler war im ersten Jahre (1812/13): 107; im zweiten: 188 und im dritten: 200.

2 Vom Jahre 1840 bis zur Übernahme der Anstalt durch den Staat. (1870.)

---

[1]) Fasc. 18. No. 1.

[2]) Fasc. 17. No. 13.

[3]) Von einigen dieser Verordnungen bewahrt das Archiv zu Emaus (Fasc. 54/55) die Originale, von anderen die Kopien auf.

[4]) MSS. in Emaus.

Digitized by Google

Mit der Ernennung des Abtes F. X. Czastka (1840—1871.) beginnt für das klösterliche Leben in Emaus eine Wendung zum Besseren. Es ist sein Verdienst, in der Verwaltung der Klostergüter einigermaßen annehmbare Zustände herbeigeführt zu haben.[1]) Sein organisatorisches Talent und die aufrichtige Liebe zu seinem Kloster und seinen Untergebenen ließen ihn bald Mittel und Wege finden, auch in Klattau eine Reform anzubahnen und nach und nach durchzuführen. Bald nach seiner Wahl erließ er weise und strenge Vorschriften, wodurch er zuerst das Leben der Professoren in bessere und ihrem Stande entsprechende Bahnen zu lenken wußte. Wir geben diese Instruktionen, welche an den damaligen Gymnasialpräfekten, Maurus Toupalik, gerichtet sind, in den wesentlichen Punkten hier wieder, da sie geeignet erscheinen, uns einen Blick in die Zustände des Staatskirchentums und des Gymnasiums tun zu lassen. Zu gleicher Zeit sind sie eine nicht uninteressante Illustration zu der damaligen Auffassung der monastischen Prinzipien und ihrer praktischen Anwendung im täglichen Leben.[2])

„In Folge eines hohen Präsidial-Erlasses vom 7 März l. J. Z. 30, in welchem ich aufgefordert wurde über den dem P. T. H. Lokaldirektor hohenorts abgeforderten Bericht hinsichtlich der einzelnen Glieder des dortigen Lehrkörpers zur Last gelegten Unzukömmlichkeiten und Abweichungen von den Ordensvorschriften das Gutachten zu erstatten, so wie bezüglich der Wiederherstellung der Ordnung an der Lehranstalt die geeignetsten Vorschläge einzusenden; ferner in Folge einer an mich gelangten des hochw. Budweiser bisch. Konsistoriums dto. 25. März l. J. Z. 663, hochwelches aus Veranlassung eines vom Klattauer Ordinariatskommissär, Herrn F. Gelinek, letzthin eingesandten ungünstigen Berichtes mit Hinweisung auf das Hofdekret vom 7/22. Juli 1827 auf die strengste Beobachtung der Ordensstatuten von Seite der Klattauer Professoren, und zwar in gleicherweise wie im Mutterhause selbst gehalten werde mit allem Nachdruck dringt: finde ich mich veranlaßt und im Gewissen verpflichtet, das Vorgefallene zu rügen und Kraft meiner äbtlichen Gewalt den gesamten Gliedern des Klattauer Kollegiums durch Sie, Hochw. Herr Präfekt, nachstehende, in unserem Ordensstatut[3]) begründete, im obenangeführten Hofdekrete eingeschärften und neuerdings im Ordinariatserlasse vom 12. März 1839 wiederholte Weisungen und

---

[1] Helmling, Emaus, S. 57.

[2]) Vgl. das eigenhändige Schriftstück im Archiv zu Emaus, vom 26. Apr. 1842 (Fasc. 54). Abt Czastka war 12 Jahre Professor in Klattau.

[3]) Vergleiche zu diesen Verordnungen die von Abt Pennalosa (1640) verfaßten und von Abt Schrattenbach (1726) gemilderten Konstitutionen.

Digitized by Google

Verordnungen in Betreff der Ordensdisziplin zur genauesten und gewissenhaftesten Beachtung zu erlassen, wie folgt:

I. Die Kleidung.

Das obenangeführte Hofdekret, im Einklange mit den Ordensstatuten und dem Ordinariatserlasse, gestattet den Ordensmännern im allgemeinen die Zivilkleidung. Wenn ich nun von meiner mir . . . zugestandenen äbtlichen Prärogative Gebrauch mache und den Klattauer Professoren dispensando gestatte, sich eines Zivilkleides zu bedienen, so geschieht es nur aus Rücksicht ihrer vom Kloster abgesonderten wichtigen Stellung als öffentliche Professoren und nur unter der Bedingung, daß zie . . . davon keinen Mißbrauch machen, höchst selten sie tragen und dann noch alle Zeichen eines Benediktinerpriesters an sich haben. Demnach verordne ich näher: daß alle Professoren ohne Ausnahme zu Hause, in der Schule und bei Tisch immer im Ordenskleide erscheinen. Wenn sie zu ihrer Erholung vor das Tor sich begeben, erlaube ich die Anlegung eines Zivilrockes von dunkler Farbe und etwas längerem, anständigen Schnitte . . . immer also mit kurzem Habit und Kolar.

II. Die Klausur.

Der Begriff der klösterlichen Klausur, welcher eine fortwährende Sperrung der Pforte voraussetzt, so daß niemand ohne Wissen und Willen des Pförtners aus- und eingehen kann, ist zwar beim Klattauer Gymnasium nicht anwendbar — weil es eine (nicht mit einem Kloster verbundene) selbständige, vom Staate konfirmierte Lehranstalt und daher der Klosterklausur nicht hinderlich ist. Jedoch wird aus Ordensdisziplinar-Rücksichten es den Professoren zur Pflicht gemacht und die Kommunitätsvorsteher verbunden, den Zutritt allen jenen Personen zu verwehren, welche mit ihnen, als öffentlichen Lehrern, nicht in unmittelbarer Beziehung stehen und in unausweisliche Berührung kommen, als da sind: die Eltern, Verwandte, Vormünde, Bevollmächtigte der Gymnasialzöglinge; insbesondere muß die Beschränkung auf das Frauengeschlecht sich ausdehnen. Allen sogenannten Konvenienzbesuchen wird, da sie im allgemeinen für jeden Geistlichen nicht gut zulässig sind, vorzugsweise der Ordensmann auf eine kluge und vorsichtige Weise vorzubeugen wissen.

III. Das Chorgebet.

Nimmt auch das öffentliche Lehramt den ganzen Zeit- und Kraftaufwand eines Mannes in Anspruch und muß auch der Professor, soll er im Interesse des Staates und der Jugend Vollkommenes leisten und allseitig entsprechen, von allen zeitraubenden,

Digitized by Google

in sein Fach nicht einschlagenden Geschäften mit gutem Recht frei sein: so darf doch der Lehrer, zumal ein Ordensmann... dessen nicht vergessen, welcher Segen und Gedeihen seinen Mußen bringt. Darum fordere ich nicht, daß die Klattauer Professoren gleich ihren übrigen Brüdern 3—4 Stunden täglich im Chore mit lautem Gebete zubringen, was ohnehin, da sie schon in der Schule so viele Stunden des Tages reden müssen, auf ihre Gesundheit nachteilig wirken und zugleich auch viele Vorbereitungszeit zu ihren Schulvorträgen ihnen entziehen würde, verwenden aber im Sinne des Hofdekretes... bis zum Erfolge einer mit dem bisch. Ordinariate gepflogenen Rücksprache, zu welcher mich dasselbe Hofdekret verbindet — die Professoren gemeinschaftlich wenigstens an allen höchsten Festtagen, wo gewöhnlich einige Ferialtage einzutreten pflegen und sie es unbeschadet ihres Berufes leisten können, von dem dortigen Vorstande nach Maßgabe und Zulaß der Umstände zu bestimmende religiöse Übungen vornehmen; übrigens, wie sich von selbst versteht, ein jeder für sich täglich seine Privatandacht gewissenhaft verrichten."

Der vierte Artikel bestimmt, daß „eine gemeinschaftliche Haushaltung geführt werde und der Vorsteher sämtliche Gehälter bewahrt, alles notwendige daraus bestreitet und das ohnehin spärlich ausfallende unter sie verteilt." Außerdem stellte Abt Czastka einen „Gehilfen in spiritualibus auf, welcher dem Präfekten helfend zur Seite stehe, über die Einhaltung dieser Vorschriften gewissenhaft wache und am Ende eines jeden Semesters einen genauen Bericht über den sittlichen Zustand der dortigen Kommunität erstatte."

Diesen Verordnungen verleiht der Abt schon am 18. Mai desselben Jahres energischen Nachdruck durch neue Schreiben an den Präfekten sowie an ein Mitglied des Professorenkollegiums. Dieses tatkräftige Vorgehen des Abtes hatte zur Folge, daß bald ein besserer Geist in Klattau einzog, wie die von ihm geforderten Berichte zur Genüge dartun. Als dann im Jahre 1850 das Gymnasium alle Klassen hatte und zum Direktor P. Martin Ružička (1852) ernannt wurde, folgen Jahre segensreichen, schönen und freudigen Schaffens. Ein großes Verdienst, diesen guten Geist in Haus und Schule mit vieler Mühe, Aufopferung und Liebe gepflogen und einige Jahre erhalten zu haben, hat nebst dem Abte der tüchtige Direktor P. Wenzel Schanda. Neue große Schwierigkeiten erwuchsen dem Direktor durch die Uneinigkeit der Professoren und den neuerdings sich geltend machenden Mangel an geeigneten Lehrkräften. [1]) Diese Not, sowie

[1]) Brief P. Schandas an den Abt vom 24. Juli 1856. (Archiv in Emaus. Casc. 55.)

Digitized by Google

der fortgesetzte Mangel an materiellen Mitteln ließ bei dem Abte und den Professoren den Gedanken aufkommen, das Gymnasium in Klattau aufzugeben und in Emaus ein Untergymnasium zu errichten. Als jedoch die Stadt Klattau am 25. April 1863 die inständige Bitte stellte, von dem Vorhaben abzustehen, wurde die Vereinbarung getroffen, noch weitere 6 Jahre — mit 2 Jahren Kündigungsfrist — die Anstalt weiter zu führen, aber nur in der Art, daß das Stift für die Zukunft sechs Lehrkräfte stelle, während Klattau für die übrigen sechs zu sorgen habe. Mit diesen Bestimmungen war das Schlußurteil gesprochen. Die Anstalt ging gänzlich an den Staat über (1870), nur einzelne Stiftsmitglieder dienten noch kurze Zeit in Klattau und kehrten dann nach Emaus zurück.

Über die Lehrerfolge seit dem Jahre 1840 resp. 1850 muß ein recht befriedigendes Urteil gefällt werden. Ein Erlaß der Statthalterei vom Jahre 1864 nennt die Anstalt „musterhaft und alles in bester Ordnung"; ebenso lautete das Visitations-Resultat der folgenden Jahre, obwohl 2—3 Jahre vorher vereinzelte Ausstellungen bezüglich des wissenschaftlichen Zustandes in einzelnen Fächern gemacht wurden.

Die Zahl der öffentlichen Schüler war im Jahre 1855 auf 255 und die der privaten auf 33 gestiegen und erreichte im Jahre 1867 die Zahl 400.

(Fortsetzung folgt im nächsten Heft.)

Abt Ludolfs von Sagan Traktat »Soliloquium scismatis.«

Von Dr. Franz Bliemetzrieder, St. Rein.

Es ist eine unleugbare Tatsache, daß die Kanonisten der Universität von Bologna einerseits auf die Gestaltung der Ereignisse, welche zum Pisaner Konzil führten, (moralisch) miteinwirkten, anderseits dann eine Stütze der Kardinäle beim werdenden Pisaner Konzil waren. Das fiel ohne Zweifel zu dessen Gunsten schwer ins Gewicht. Die Gegner des Pisaner Konziles und Anhänger Gregors XII. mußten daher bestrebt sein, die Kraft dieses Argumentes, daß die Universität von Bologna den Pisanern folge, zu mindern. Dies tut vor allen, man kann sich's ja denken, der anonyme Postillator[1]) des Konzilsausschreibens der röm. Kardinäle, der in seiner bitterbösen Stimmung darauf

[1]) Ich habe in dem Aufsatz »Matthäus von Krakau, der Verfasser der Postillen?« darauf hingewiesen, daß der Verfasser der »Postillen« möglicherweise Matthäus von Krakau ist (Diese Zeitschr. Jahrgang 1904).

Digitized by Google

ausgeht, „möglichst vielen Worten des angegriffenen Schreibens etwas anzuhängen“, wie K. R. Kötzschke treffend gesagt hat.[1]) Diese „Postillen“ aber sind in dem Kampfe des deutschen Königs Ruprecht von der Pfalz gegen die Pisaner zur größten Bedeutung gekommen, wirklich, wie der Herausgeber derselben in Jul. Weizsäckers Deutschen Reichstagsakten, 6, S. 323 sagt, die „Rüstkammer der Ruprecht'schen Kirchenpolitik“.[2]) Wie sucht der Postillator also das Ansehen der Kanonisten von Bologna zu entkräften? Was bemerkt er zum Gutachten derselben,[3]) worauf sich die Kardinäle in ihrem Ausschreiben beriefen? Er weiß zu sagen, daß dieses Gutachten gar nicht die wahre Meinung der Bologner ausdrücke, sondern vom Kardinallegaten, Balthasar Cossa, dem Statthalter in Bologna, erpreßt oder erwirkt sei.[4]) In den Glossen zum Schreiben des kurmainzischen Protonotars im Herbste 1409, welche höchst wahrscheinlich derselben Feder, als die Postillen, entstammen, wird diese Meinung, sagen wir, Einbildung, wieder ausgesprochen.[5]) Es ist ja klar, was von dieser Kritik, die an eben demselben Fehler, welcher den Bolognern vorgeworfen wird, „affectio“ und „passio“, leidet, zu halten ist; der Geist dieses Kritikers war geblendet und überreizt von der Parteisucht und dem Franzosenhaß. Er hätte sich doch auch fragen müssen, was lehrten denn und hielten von den Pisanern die anderen, außeritalienischen Universitäten, welche die Tyrannei des Legaten von Bologna oder der Stadt Florenz nicht erreichen konnte. Ein Blick in den von mir veröffentlichten kanonistischen Traktat,[6]) dessen Verfasser allem Anscheine nach der Wiener Universität

[1]) Ruprecht von der Pfalz und das Konzil von Pisa, Leipz. Dissert., Jena 1889, S. 34.

[2]) Die Postillen stehen auf S. 387 ff. Nr. 268.

[3]) Das erste grundlegende Gutachten ist 1407/8 entstanden, wie ich in den »Stud. u. Mitteil. a. d. Ben.- u. Zist.-Orden« nachgewiesen, und nicht 1408/9, wie man noch neuestens im Anschluß an die ältere Literatur schreibt. **Berichtigung:** In meinem Artikel »Die Universität von Bologna im großen abendländischen Schisma« Jahrg. XXV. (1904) H. IV, S. 735, Z. 6. ist durch ein Versehen ein unliebsamer Druckfehler stehen geblieben; es muß nämlich heißen: 20. Dez. **1407** und 1. Jänner **1408**. Vgl. Jahrg. XXIV (1903) S. 106. N. 2; Ich habe keinen Grund, von der dortigen Ausführung abzuweichen. Hiezu füge ich aber, daß meine Textkonjektur dort »Data n e g l i g e n t i a cardinalium« durch die Kopie im Cod. Vat. lat. 4039 fol. 39v⁰—40v⁰ und 4000 fol. 234v⁰—235v⁰, die ich gesehen, bestätigt wird.

[4]) Gl. 64, DRTA S. 401, 26: »Civitas Bononiensis et per consequens universitas est in manibus domini Balthasar Cossae, legati ibidem, qui ... regens tyrannice ac omnia pro libito suae voluntatis ibidem imperans et exercens. Unde ad nutum eius, quia timuit dominum Gregorium sibi eam iuste eripere, aliqui doctores ibi determinaverunt, quae sibi placuerunt«.

[5]) Gl. 111, DRTA S. 695, 17: »In Florentia et Bononia sunt plures doctora quam in tota Alemannia, et illos oportuit comparere et scribere et allegare ad nutum suorum tyrannorum.«

[6]) Ein kanonistischer Traktat für das Pisaner Konzil, Graz 1902.

Digitized by Google

angehört, zeigt dieselbe theoretische Lehre und Auffassung des Tatsächlichen. Die Universität zu Wien genoß eine beneidenswerte Freiheit ihres Urteils, welche ihr der Herzog Leopold ließ. Es fehlte übrigens nicht ein Druck von oben, nämlich seitens des Königs Siegmund von Ungarn, der das Konzil von Pisa zu hindern strebte. Um so beachtenswerter ist die Haltuug der Universität zu Gunsten dieses letzteren. Dieser besagte Traktat war für die Öffentlichkeit bestimmt, zur Klärung der kämpfenden Meinungen beizutragen. Mag man also auch bei demselben ein gewisses, wenn auch noch so geringes Maß von äußerer Beeinflussung annehmen müssen und zugeben, auch dies fällt weg beim „soliloquium schismatis" des Abtes Ludolf von Sagan. Es sind auch durchaus keine Anhaltungspunkte vorhanden, zu schließen, Ludolf habe den Traktat aus Interesse, etwa dem König Wenzel, welcher den Pisanern anhing, zu gefallen, geschrieben. Es war nicht für einen anderen Leserkreis bestimmt, nach allem, was das Soliloquium über sich selbst aussagt. Abt Ludolf schrieb es zur eigenen Information, es ist ein Studium der brennenden Fragen, „Selbstgespräch". Und doch tritt uns daraus entgegen dieselbe Auffassung in Theorie und Faktum. Daher die Bedeutung dieses Traktats, den ich hier zum ersten Male ganz der Öffentlichkeit übergebe.

Das Verdienst, auf das Soliloquium hingewiesen zu haben, gebührt Prof. Dr. J. Loserth; als Beilage zu seiner Ausgabe des „tractatus de longaevo schismate"[1]) hat er Auszüge daraus gebracht, den Casus, die 11 Quästionen und Konklusionen, aus der Handschrift Cod. IV. F. 264 der Univers.-Bibl. von Breslau, und in der Einleitung, S. 376, hat Prof Loserth damit sich beschäftigt. Ich meine aber, das „soliloquium" verdient es, in seiner Gänze durch den Druck bekannt zu werden. Da ich mich nun mit der Traktatenliteratur während des Schismas beschäftige, beschloß ich dies zu tun. Die Direktion der königl. und Universitäts-Bibliothek zu Breslau hat mir die erwähnte Handschrift in ganz außerordentlicher Liebenswürdigkeit zur bequemen Benützung auf die Vermittelung der k. k. Universitätsbibliothek zu Graz zur Verfügung gestellt, wofür ich hier meinen besten Dank ausspreche.

Das Soliloquium findet sich handschriftlich also in der genannten Papier Handschrift auf einem Quadernus, der nicht zum übrigen Teil gehörte, sondern eingefügt mit diesem zusammen mit dem Einband versehen wurde, daher auch nicht dieselben Größenverhältnisse, als die andern Blätter aufweist, sondern kleiner ist (das Format des MS. ist Folio). Nach der gemeinsamen Foliierung des Kodex sind es jetzt die fol. 116 r° — 130 v°, welche in der Schrift des beginnenden 15. Jahrhunderts das Soliloquium enthalten.

[1]) Arch. f. österr. Gesch., 60, 2, Wien 1880.

Digitized by Google

Es ist kaum das Autograph des Verfassers, das uns hier vorliegt, sondern eine Kopie, und zwar eine etwas mangelhafte Kopie, welche der Nachbesserung gar sehr bedurfte, welche denn auch eine andere Hand in Kursive nachtrug. Von wem diese Nachbesserung herstammt, kann nicht gesagt werden, möglicherweise vom Verfasser selbst. An mehreren Stellen finden sich auch Randnoten in fast unleserlicher Schrift. Da Abt Ludolf von Sagan, wie wir wissen,[1]) auch andere seiner literarischen Erzeugnisse in solch schlechter Schrift zu Papier brachte, daß man es nicht zu lesen vermochte und deshalb nicht abschrieb, so wäre das ein Kriterium, daß auch jene Glossen in unserem MS. vom Abt Ludolf selbst herrühren.

Die Handschrift beginnt ohne Überschrift sofort mit dem Text. Am Schluß heißt es: „Explicit soliloquium scismatis". Nirgends bietet die Handschrift eine Bezeichnung des Autors. Woher weiß man also, daß dieses Soliloquium von Ludolf von Sagan herstammt? Auf der Innenseite des vorderen Einbanddeckels findet sich nun eine Liste der im Kodex befindlichen Stücke und darunter die Eintragung auf unser Soliloquium bezüglich: „Determinacio domini Ludolphi abbatis Saganensis de Gregorio et Benedicto de papatu contendentibus". Die Schrift dieser Liste ist aber diejenige des 15. Jahrhunderts. Außerdem stammt der Kodex nach einer Eintragung unter dieser Liste aus der Abtei Sagan selbst, so daß alles dafür steht, das Soliloquium gehöre wirklich dem Abte Ludolf von Sagan († 1422) an. Prof. Dr. J. Loserth nimmt denn auch unbedenklich die Autorschaft Ludolfs an;[2]) andere Gründe dafür, als die eben bezeichneten der Handschrift selbst entstammenden scheint er nicht gehabt zu haben.

Im Eingang der Schrift gibt der Verfasser genau an, was ihn zur Abfassung derselben veranlaßt habe. Die Ereignisse in Italien an der Kurie Gregors XII., die Abreise der Mehrzahl der Kardinäle und ihr Vorgehen, die Berufung eines Konzils durch sie und die Aufforderung zur Subtraktion hatten allerorts eine große Verwirrung und Ratlosigkeit der Leute hervorgebracht. Die wenigsten waren imstande sich zurecht zu finden und den Knäuel der von entgegengesetzten Seiten an sie herantretenden Forderungen und Meinungen zu lösen.[3]) Auch Abt Ludolf von Sagan empfand das Bedürfnis, über die schwebenden Fragen durch ein eingehendes Studium klar zu werden, zumal seine Stellung

[1]) Einleitung von Loserth, zit. Arch., S. 373.
[2]) Eb. S. 376.
[3]) Fol. 116 r° Heißt es: »Pensata malicia moderni temporis, in qua de fide agitur et de subtrahenda obediencia domino Gregorio XII. frater a fratre requiritur et super ea a multis multipharie multisque modis disputatur, libet mihi nondum ab aliquo requisito me ipsum requirere« (auch Loserth, a. a. O., S. 552).

Digitized by Google

als Abt ihm Gelegenheit bringen mochte, seinen Untergebenen und anderen die Richtschnur ihres Verhaltens anzugeben. So entstand das „soliloquium scismatis", „Selbstgespräch". Der Verfasser schließt seine Untersuchungen mit den Worten:[1]) „Hiis sic stantibus, quid michi et tibi superest, anima mea . . . "? Und Ludolf machte sich seine Sache nicht leicht und er war mit seiner Untersuchung und seinem Urteil nicht schnell fertig; vielmehr wollte er seine Untersuchung gründlich machen; ja wenn seine Ausführung irgendwo absolut genommen, genügt hätte, ließ er doch nicht los und drang noch weiter vor.[2])

Das „soliloquium" entstand kurze Zeit vor dem Termin der Eröffnung des Konzils,[3]) also anfangs 1409. Es ist ein kanonistischer Traktat, d. h. die Fragen sind nach den Grundsätzen und der Methode der damaligen Kanonistik von Ludolf von Sagan, der an der Dekretistenfakultät zu Prag studiert und den Grad eines Bakkalars erlangt hatte,[4]) behandelt und erledigt. Zuerst wird der Kasus aufgestellt, d. h., die Sachlage dargestellt und dann werden die Fragen, worüber der Verfasser sich klar werden wollte, aufgeworfen, Fragen, die in allen Traktaten dieser Zeit wiederkehren, ob Gregor XII. zu zedieren verpflichtet sei, ob er sich der päpstlichen Amtsverwaltung enthalten müsse, ob er widrigenfalls als Förderer des Schismas dastehe und so einem Häretiker gleichkomme; was dann: ob die „leges que de heresi loquuntur" auf ihn Anwendung finden, ob er dadurch der päpstlichen Rechte ipso iure verlustig gehe, wer der kompetente Richter sei, welche Befugnis das Generalkonzil habe, ob dieses von den Kardinälen einzuberufen sei, welche Berechtigung das Vorgehen derselben vor dem Konzile habe, ob die Gläubigen alle gehalten seien, auf die Aufforderung der Kardinäle hin Gregor XII. die Subtraktion zu erklären. Bezüglich der Art meines Abdruckes bemerke ich, daß ich den ganzen Text mit den Korrekturen der nachbessernden Hand bringe.

Das „Soliloquium schismatis."

[fol. 116 r°] Pensata malicia moderni temporis, in qua de fide agitur et de subtrahenda obedientia domino Gregorio XII. frater a fratre requiritur et super ea a multis multipharie multisque modis disputatur, libet mihi nondum ab aliquo requisito me ipsum

[1]) Fol. 130 r°.

[2]) Fol. 119 r°: »Et quamvis hic verba possent ad solucionem huius argumenti sufficere, volo tamen materiam hanc lacius prosequi pro consolacione facienda michi ipsi.«

[3]) Fol. 130 r°: » . . . presertim cum tempus sit modicum, ad futurum videlicet Pysanum concilium . . .«

[4]) Loserth, a. a. O., S. 355.

Digitized by Google

requirere, examinare et iudicare me per memetipsum, ut ab illo non iudicer, qui constitutus est a Deo Patre iudex vivorum et mortuorum. Confabulabor igitur et loquar in amaritudine anime mee de hiis que diebus istis facta sunt et fiunt, et me ipsum discuciens, quid in presenti materia credam vel senciam mihi ipsi in hiis scriptis in testimonium derelinquam. Nec curabo, si nunc ad me ipsum, nunc ad alios, nunc in singulari, nunc in plurali, nunc in prima, nunc in 2a, in 3a persona verba scribam aut proferam, quia nichil interest, in qua persona instrumentum conficiatur, dummodo veritatis substancia non mutetur. Sic itaque pono casum.

Ante 30 annos et ultra sub Urbano VI. in principio assumpcionis sue ad presulatum apostolicum post mortem videlicet felicis recordacionis dominii Gregorii pape XI., qui moriebatur anno Domini 1378 post medium Quadragesime ante festa paschalia, ortum est et alitum hucusque scisma in ecclesia Dei propter ipsum Urbanum et quendam Robertum Gebenensem, qui et Clemens VII. dicebatur, de Romani pontificatus apice contendentes. Successerunt huic Urbano Bonifacius nonus, Innocencius VII. et Gregorius XII., de quo iam est quaestio. Roberto autem successit Petrus de Luna, qui adhuc superest et Benedictus XIII. nominatur. Fuit autem et est hoc scisma tam grave, quod Ecclesiam ipsam perniciosissime laceret, tamque coloratum, ut illuminatissime mentes hominum disputent, quis horum in proprietate vel possessione papatus verum ius habeat, cum numquam antea compertum sit aliquod scisma huic simile per omnia. Unde et laboratum est cum omni diligencia eisdem 30 annis pro extirpacione eius omnibus viis, modis et mediis congruis, quibus scriptura ad hoc laborandum docet et quibus humana industria potest, et nichil subsecutum est. Docuit autem experiencia, quod via est unica, via scilicet cessionis libere faciende ab utroque concertancium, per quam possit celeriter et commode pax et unio plebi restitui christiane. Cognovit hoc adeo certitudinaliter prefatus Gregorius, quod mox in papam promotus cum consensu et consilio fratrum suorum pronunciavit et declaravit viam hanc esse convenientissimam, unde et eam approbans iuravit, se eam aggressurum et iuri suo infra annum nunc renunciaturum et nichil de contingentibus omissurum, dummodo adversarius suus Petrus de Luna eciam iuri suo renunciaret et ambo collegia cardinalium in unum locum convenirent de eleccione unici Romani pontificis tractatura. Iuravit et Petrus de Luna similiter se hoc facturum, dummodo Gregorius suo iuri cederet et cardinales, ut supra, convenirent. Convenerunt autem. Et ecce tam Gregorius quam Petrus, quamvis a multis ut cedant multipliciter requisiti sint, renunciare recusant dimittentes archam Domini in laceracione priori. Quorum eciam unus ipse, videlicet Gregorius, iam mutatus in sensum alium pronunciat et dicit viam cessionis apostolice

Digitized by Google

dyabolicam et dampnatam esse. Ob hoc cardinales utrique perpendentes eos non posse melius ad cessiones suas voluntarie faciendas induci vel compelli, nisi ipsi et alii fideles se ab utraque subtrahant, se ab obedientia utriusque subtrahunt, alios, ut se subtrahant in Christo requirunt, ambobus invitis et contradicentibus, concilium universale congregant in quo de meritis utriusque, hoc est, quis eorum sit aut fuerit verus papa et quid verus papa meruerit propter hoc quod non cedit, una cum concilio congregando cognoscant et ambobus illis litigantibus interdicunt ex causis quantum in eis est, ne ante definitionem concilii se de administratione papalis iulminis intromittant. Nunc igitur quoad partem nostram, qui Gregorio et praecessoribus [sic] eius hucusque adhaesimus, quaero primo, an Gregorius cedere teneatur; secundo, an ante cessionem, quam non vult facere vel forte differt facere, ab administracione papalis officii abstinere teneatur; tercio, an non cedendo vel ante cessionem administrando nutritor antiquati scismatis esse censeatur; quarto, an nutriendo scisma antiquum vel alias ex dictis et factis suis sit pro heretico habendus; quinto, utrum papa subiaceat legibus, que de heresi loquuntur, vel in casu, in quo iudicandus est, subiaceat illis legibus, que formam modum et ordinem constituunt, quo quis iudicetur; sexto, an papa hereticus sit ipso iure papatus vel potestatis sue iuridiccionalis [sic] administracione privatus; septimo, an concilium generale sit iudex competens in hiis casibus contra Gregorium, in quibus et de fide contra eum agitur et de tytulo papatus, tamquam non spectet ad eum, octavo, an concilium generale ante suam diffinitivam sentenciam possit Gregorio interdicere administracionem, si alias sibi a iure interdicta non esset, et si potest, an in temporalibus tantum, an eciam in spiritualibus; nono, an cardinales habeant hoc concilium convocare et Gregorium ad hoc citare adeo auctorizabiliter, ut et vocati prelati et ipse citatus Gregorius ad illud venire teneantur; decimo, utrum cardinales, qui habent convocare concilium et citare ad hoc ipsum Gregorium, possint sine concilio ipsi Gregorio interdicere administrationem papatus, antequam eciam concilii tempus adveniat, vel aliis prohibere, ne sibi ut pape obediant, aut eum declarare incidisse ipso facto suspensionem ab administratione papatus; undecimo, an ante diffinitivam sentenciam contra Gregorium in concilio forte ferendam fideles quique sibi aut teneantur aut possint obedienciam denegare.

Queritur igitur primo, an Gregorius cedere teneatur.

Et arguitur quod non.

1.[1]) Primo. Cedere non tenetur ex iure humano, quia illo

[1]) Die Ziffern stehen durchgehends am linken Rande der Blattseite.

Digitized by Google

non ligatur, de elect. Significasti,[1]) de con. Proposuit,[2]) nec iure divino, quia nec illo ligatur. Dispensat enim contra apostolum, cuius lex divina est, 34. di. Lector[3]) Igitur etc

2. Papa dispensat contra iuramenta et vota aliorum, 15. q. 6. c. 2. 3. 4, de iu. iu. Venientes.[4]) Quare ergo non dispensaret contra proprium? Non enim debet in seipso esse sterilis, qui alios fetos facit, nec debent agri sui sitire alienis per eum irrigatis, nec debet suam iusticiam negligere, qui alios consuevit in eorum iusticia confovere, de immu. ec. Quoniam ut intelliximus[5]) [sic].

3. Papa etsi non posset per seipsum super voto et iuramento suo proprio dispensare, posset tamen hoc alteri committere. Igitur ad ipsum servandum nullatenus obligatur. Antecedens probatur. Papa potest dare confessori suo potestatem ipsum absolvendi a culpis et peccatis, ut notatur 9. q. 3. Nemo,[6]) et de of. de. Sane 2[7]) in glo[ssa]. Quare ergo non eciam de iuramentis et votis, cum de similibus simile sit iudicium, de rescrip. Inter ceteras.[8])

[fol. 116 v°] 4. Nec papa, nec alius homo obligatur aut tenetur ex iuramento vel voto ad aliquod turpe, illicitum, dyabolicum et pessimum, 22. q. 2. [sic] In malis,[9]) de iu. iu. Quanto.[10]) Sed papam cedere est tale. Igitur etc. Quod autem sit tale, probatur. Ipse enim Gregorius XII. hoc pronunciavit, cedere videlicet papam esse dyabolicum et dampnatum, cuius pronunciacioni nullus resistere potest, 19. di. Si Romanorum,[11]) de consti. c. 1.;[12]) Ecclesia enim Romana numquam aliquid declaravit nec pronunciavit iniustum, 24. q. 1. Hec est fides,[13]) 25. q. 1. Sunt quidam.[14])

5. Gregorius ipse non tenetur aut potest aliquid facere contra Apostolum. Sed Apostolus cessionem prohibuit dicens: Alligatus

---

[1]) c. 4, X, 1, 6.
[2]) c. 4, X, de concess. praebend., 3, 8.
[3]) c. 18.
[4]) c. 19, X, de iureiur., 2, 24.
[5]) c. 4, de immun. ecclesiar., 3, 23 in VI.
[6]) c. 13.
[7]) c. 11, X, de offic. et potest. iud. deleg., 1, 29.
[8]) c. 4, X, 1, 3.
[9]) Gemeint ist wohl c. 5 in der Q. 4.
[10]) c. 18, X, 2, 24.
[11]) c. 1. — Die kanonistischen Zitate sind meist rot unterstrichen. Im »aureum speculum« oder »dialogus Petri et Pauli de insolentiis et erroribus Romanae curiae« (Goldast, Monarch. 1. Rom. imperii, Francofordiae 1614, S. 1528) findet sich die Bemerkung: »Insuper hoc proviso, quod quaecumque iura allegavero propter melius veritatem dicendorum experiri cupientem, virgulam seu lineam rubeam ubilibet sub quotis seu allegatis protraham, ut legentem non impediat; quas lector cum signo huiusmodi rubeo ut taliter designatas pro suo libito faciliter poterit persaltare.«
[12]) c. Canonum, X, 1, 2.
[13]) c. 14.
[14]) c. 6.

Digitized by Google

es uxori, noli querere solucionem, 1. Cor. 7,[1]) et ibidem: Unusquisque in vocacione maneat, in qua vocatus est,[2]) et Salvator: In quamcumque domum intraveritis, inde ne exeatis.[3]) Igitur etc.

6. Ex forma iuramenti sui Gregorius non tenetur cedere, nisi Petrus de Luna cedat. Sed ille nondum cessit. Igitur etc.

7. Si Gregorius cedere teneretur, hoc esset maxime propterea, quia alias Francigenarum gentem ad se convertere non potest et Deo lucrifacere. Sed si propter hoc cedere deberet, iam quilibet adulter, raptor, homicida et consimilis nequam incorrigibilis per papam excommunicatus aggravatus et non curans, eciamsi servus et abiectissimus hominum esset, posset papam ad renunciandum cogere dicendo: Non dimittam peccatum meum nisi papa renunciet. Quod est absurdum, ut de se patet; iam enim nulla auctoritas remaneret in principe, si ita substratus esse deberet plebi suae, per canonem dicentem in simili: Quae auctoritas remanebit abbati, si monachorum subiacere ceperit voluntati, 18. q. 2. Nulla [sic!][4])

Quod autem hoc sequeretur probatur. Nam cum anima humana unica quaecumque melior sit toto mundo et dignior qualibet mundi dignitate, sicut papa pro anima sua propria lucranda vel pro animabus multorum tenetur papatui cedere, iuxta illud: Nil prodest homini si totum mundum lucraretur, seipsum autem perdat, dicit s. Matheus, et iuxta illud: Sicut Christus animam suam pro nobis posuit, sic et nos debemus animas nostras ponere, sic et pro anima singulari cuiuscumque, debet enim non solum proximos, sed et proximum diligere sicut semetipsum.

In oppositum, id est, ad partem affirmativam, scilicet, quod cedere teneatur, arguitur sic.

1. Papa ligatur canonibus; iustum est enim suis obtemperare legibus, 9. di. Iustum est,[5]) debetque servare statuta predecessorum suorum, ut sua serventur, 25. q. 1. Contra statuta,[6]) et in c. Iusticie.[7]) Sed canones volunt pacta, vota et iuramenta servari, de pac.,[8]) de iu. iu., de vo. et vo.[9]) re quasi per totum. Igitur etc.

2. Si papa non obligaretur ad pacta servanda iure humano, obligaretur tamen 1° iure naturali vel iure gencium, quod immediate a dictamine nostre racionis procedit et quod apud omnes homines est in usu; illud enim est immobile et immutabile, 5. dis.

---

[1]) V. 27.
[2]) 1 Cor. 7, 20
[3]) Luc. 9, 4
[4]) 18. q. 2, c. 9.
[5]) c 2.
[6]) c. 7.
[7]) Ead. c. 15.
[8]) X, de pactis, 1, 35.
[9]) X, de voto et voti redemptione, 3, 34.

Digitized by Google

in principio, et 6. dis. in §, vel secundum alios in versu: Naturale,[1]) facit pro hoc nota invoc. in c. Quae in ecclesiarum, de consti.[2]) Sed ex hoc iure naturali procedit pactorum et promissorum inviolabilis observacio, in tantum eciam, ut in promissis fides servanda sit eciam inimico, imo et nuncio suo quem mittit, 1. dis. Ius gencium.[3]) Igitur etc. Quid enim est pacta violare, nisi temerare federa pacis, que super pactis et promissis fundantur? Sed federa pacis sunt de iure gencium, ut patet ex eodem capitulo, igitur et pactorum observacio.

3. Si nec humano nec naturali tali iure papa ligaretur, ligaretur tamen iure naturali divino. Pro hoc debet animam suam ponere et sanguinem fundere, 25. q. 1. Sunt quidam. Unde nec potest contra illud dispensare, ut patet ibidem, et in c. Super eo de biga.,[4]) nec excusatur a peccato, si illud transgreditur, imo tanto dirius punietur eo iudice, quo teste, quo in altiori positus est dignitate, 25. q. 1. Que ad perpetuam,[5]) ad instar primi angeli in magna aliorum praeminentia creati, sed ad superbiam prolapsi, 40. dis. Si papa, 9. q. 3. Nemo, de poen. di. 2. Principium.[6]) Sed hoc ius naturale divinum abhorrens periuria et fractores votorum, vult iuramenta et vota inviolabiliter observari, Lev. 19, Psalmus 75, Math. 23.[7]) Igitur etc.

4. Petens licenciam et obtinens, ut praesulatui suo cedat, compelli debet implere quod petiit et obtinuit, ne ecclesiae suae vel animae suae salutem quam petendo attendisse presumitur, levitate sui animi vel suasione aliquorum querentium que sua sunt non que Jesu Christi, retractare et impedire videatur, de renun. Quidam,[8]) multo magis is, qui renunciare iuravit et commodissime potest, sic est de Gregorio, qui et renunciare iuravit et potest, cum Cardinales prompti sint ad recipiendum renunciacionem eius. Igitur etc.

5. Commissa est est domino Gregorio in apostolatu suo non tantum plebs Almannorum, quam forte bonam reputavit aut reputat, sed et Francorum et aliorum iis adhaerentium, quam estimat esse malam; papa enim constituitur super omnes credentes. Sed propter maliciam temporis vel forte pocius plebis in tempore debet praesul praesulatui suo cedere, de renun. Nisi cum pridem, in § Propter maliciam[9]) Igitur etc. Est enim, ut videtur, et praesertim

[1]) Dict. Grat. p. c. 3, § 1.
[2]) c. 7, X, 1, 2.
[3]) c. 9.
[4]) c. 2, X, 1, 21.
[5]) c. 3.
[6]) c. 45. D. 2, de poen.
[7]) Lev. 19, 12; Os. 75, 12; Matth. 23, 16.
[8]) c. 12. I. 9.
[9]) Eod. c. 10, § 5.

Digitized by Google

sibi plebs illa a Deo indurata effecta, ut quasi de ovina natura in lupinam conversa irrevocabiliter contradicat. Igitur cedat, quia alias supervacue apud eos laborat.

6. Principalis causa, quare prelatus non debet deserere malos est, ne deserendo malos deserat forte et bonos, 7. 2. 1. Adversitas.[1]) Ubi ergo ista causa cesset, cessabit et effectus, de ap[pell]. Cum cessante.[2]) Sed hec causa omnino cessat hic. Igitur etc. Quod autem hec causa hic cesset, probatur. Gregorius noster, si renunciando papatui deseruerit francos, quos malos estimat, per hoc Almannis vel Italicis vel quibuscumque suis adherentibus quos bonos credit in nullo nocebit, imo proderit quoad animas eorum, corpora et substantias; fiunt enim per hoc in fide forciores, in resistendo inimicis potenciores et in nullo propter hoc perdunt, sed magis lucri Deo fiunt. Igitur etc.

7. In eo casu, in quo Gregorius cedere non teneretur et cederet, quid esset sua cessio nisi rigoris et iusticiae benigna relaxatio? Sed ad hanc relaxationem tenetur prelatus propter hominum merita precedentia presertim erga libertatem Ecclesie et propter eius devotionem et honorem exhibita ut patet ex c. Significasti [sic!] de pe.[3]) Illis enim sumus in officiis caritatis magis obnoxii, a quibus noscimur beneficia recepisse, de testa. Cum in officiis.[4]) Ergo et propter eadem merita tenetur cedere, eciamsi alias non teneretur. Sed a qua gente Ecclesia sancta Dei [fol. 117 r°] in retroactis temporibus plura sumpsit beneficia, quam a gente Francorum. Ad illam semper in necessitate habuit refugium, illa post suam primam conversionem ultra et plus quam Romanum imperium semper eam fovit et aluit, suis lactavit uberibus, manutenuit et defendit, ita ut reges eorum pre cunctis regibus terre nomen christianissimorum regum adapti sint. Perlegantur enim analia [sic] temporum et videbitur, quantam nubem et quantum cumulum fidelissimorum obsequiorum Galli cum suo rege Romane et universali prebuerunt Ecclesie, ut non immerito propter illa Gregorius teneatur rigorem iusticie misericorditer relaxare et papatui suo cedere, eciamsi alias cedere non teneretur, quia, ut premissum est. sua cessio, si ad eam alias non tenetur, nichil aliud est nisi rigoris illius relaxacio.

8. Circumscripto omni Francorum precedenti merito adhuc rigorosi iuris relaxacio debita est racione temporis, persone, pietatis, necessitatis, utilitatis Ecclesie et eventus rei, 1. q. 7. in § Nisi rigor[5]) cum multis capitibus sequentibus. Sed quia omnia hec

[1]) c. 48 C. VII. qu. 1.
[2]) c. 60. X. II. 28.
[3]) Gemeint ist c. 3 Significavit, X, de poen. et remiss. V, 38.
[4]) c. 7. X III. 26.
[5]) Dict. Grat. p. c. 5.

Digitized by Google

concurrent hic, relaxacio rigoris facienda est et per consequens papalis cessio, eciamsi Gregorius indubitatus, pacificus et unicus esset papa. Quod autem omnia hec hic concurrunt, probatur. Tempus plenum est malicia, opus cessionis plenissimum pietate, quia pro domo Dei et religione facit. Necessitas est urgens, quia non subest salus per viam aliam. Utilitas et evertus rei patent ad oculum. Persone quoque eciamsi prius hoc non meruissent, iam tamen mererentur; sunt enim tales, propter quas merito dis pensatur. Sunt sublimes et literatae, possunt Ecclesiam armis et sciencia defendere et cum talibus debet rigor relaxari iusticie, de preben. De multa.[1]) Igitur etc.

9. Circumscribamus omne votum et iuramentum Gregorii omneque precedens vel presens meritum hominum, et inspiciamus solum papale debitum et ipsam rigoris iusticiam, et constabit, quod papa ex debito sui officii et secundum rigorem et iusticiam tenetur, omnes conatus suos impendere ad execucionem illius operis et illius cause in quo vel in qua consistit salus universalis Ecclesie, 24. q. 1. Memor sum.[2]) Sed hec secundum posicionem casus nostri et secundum experienciam, que rerum optima est magistra, et secundum declaracionem primam ipsius Gregorii consistit in sua renunciacione. Igitur tenetur ad eam.

10. Papa tenetur, si non potest alias esse tuta salus Ecclesie, animam suam pro ea ponere, ne videatur mercenarius, sed pastor esse, Johannis 10, multo magis terrenam dignitatem relinquere. Qui enim iuxta beatum Gregorium non ponit pro ovibus terrenam substanciam, quomodo daturus est pro eis animam suam?

11. Pro vitando gravi pusillorum scandalo tenetur papa cedere, de renun. Nisi cum pridem in § Pro gravi.[3]) Nec enim maior est domino Jesu Christo, cuius vicarius est, nec Petro, cuius successor est, qui pro vitando scandalo fecerunt, quod alias facere non tenebantur, Mathei 17. Sed non potest maius in ecclesia Dei esse scandalum, eciam in mentibus pusillorum qui parati sunt unum caput eius post Christum recognoscere, quam scisma presens. Igitur pro eo tollendo cedere tenetur.

12. Successor Petri debet ostendere, quod diligat oves Christi. Unde et audit: Si diligis me, pasce oves meas, Joh. ultimo. Sed nequaquam eas diligit, si ipsas non colligit, sed dispergit vel a dispersione iam facta non revocat. Framea namque Domini suscitabitur super pastores, qui dispergunt populum eius et eciam super eos, qui eas in dispersione permittunt, Eze. 34,[4]) et Zacha.[5]) 11. Igitur etc.

[1]) c. 28. X. De praebend. III. 5.
[2]) c. 10 C. XXIV. q. 1.
[3]) c. 10 § 6. X. I. 9.
[4]) Ezech. 34, 5
[5]) Zach. 11, 16.

Digitized by Google

13. Papa tenetur ex officio non solum ad viam, sine qua simpliciter non potest fieri unio Ecclesie, sed et ad illam, sine qua non potest convenienter et cito fieri. Tenetur enim ad viam convenientissimam et celerrimam, ut patet de se. Sed hec est via cessionis. Igitur etc.

Ad argumenta in oppositum respondetur.

Ad 1. Dico quod ad cessionem obligatur ex iure humano et divino, sicut iam ostensum est. Sed quod dicitur: Papa est supra ius humanum et non stringitur illo, dic hoc intelligi de iure humano mere voluntario, quod pendet in sola principis voluntate, non de illo, quod super naturali iure fundatur, sicut est presens. Quando autem dicitur papam non stringi legibus divinis, omnino negatur. Sed cum dicitur: Dispensat contra apostolum, dic: Sed non contra evangelium, nec contra verba apostoli concernencia fidei sacramentum.

Ad 2m. Dic: Papa dispensat in iuramentis, sed non in omnibus; dispensat in illis, que commode servari non possunt, vel quorum observacio tenderet ad pejorem exitum vel forte ad minus bonum; non in illis, que sunt de necessitate salutis et quorum commutacio induceret peccatum. Quid enim, si hereticus conversus heresim abiuravit, numquid papa secum, ut revertatur ad heresim, dispensare poterit? Absit. Sic est hic. Dispensacio super iuramento suo, quod fecit, antiquum scisma nutrit, ut patebit in una questionum sequencium[1]) et in heresim tendit. Igitur etc.

Ad 3m. Huius tercii argumenti solucio patet ex precedenti. Potest enim papa confessori suo auctoritatem dare absolvendi eum de iuramentis aliis non necessariis, de hoc autem ad salutem necessario nequaquam.

Ad 4m. Negatur plane, quod cessio apostolica sit via dyabolica et dampnata, cum sit per ecclesiam Romanam expresse declarata esse licita, de renun. c. 1. lib. VI. Quod autem Gregorius pronunciavit hoc esse illicitum, magis est propria sugillacio et confusio quam declaracio veritatis. Quis enim umquam audivit aliquem papam catholicum non mutato tempore vel rerum circumstanciis declarasse hoc falsum esse, quod prius ipse vel predecessor suus declaravit esse verum, vel illicitum quod prius licitum, et per consequens se vel antecessorem suum esse mentitum? Quod enim quisque propria voce dilucide protestatus est, non potest in eundem casum proprio testimonio infirmare, de proba. Per tuas,[2]) presertim Romanus pontifex, qui super stabilitatem petre fundatus non debet circumferri omni vento doctrine, nunc idem factum amarum pronuncians, nunc dulce. Potest quidem sentenciam suam, con-

[1]) Nämlich in der 3 Quästion.

[2]) a. 10, X de probationibus, II, 19.

Digitized by Google

stitucionem vel indulgenciam, vel predecessorum suorum, si in ea aliquid per subrepcionem gestum est, vel dispensative actum, vel si nunc pendit ad noxam revocare emendare vel commutare in melius, de resti. in integrum Ex literis,[1]) de sen. ex. Alma lib. VI,[2]) stante tamen re in eodem statu non potest sine sequela proprie ignominie contraria declarare. Allegans ergo se prius errasse et falsum pronunciasse [fol. 117 v°] allegat turpitudinem propriam et ideo non est audiendus, de dona. Inter dilectos.[3]) Praeterea, quia prima declaracio Gregorii de cessione sua, quod esset licita et saluberrima, facta est cum consilio et consensu fratrum suorum et iuramento suo firmata, secunda autem nec de consensu fratrum suorum facta nec tali modo firmata, quia nec sic firmari potuit, constat standum esse prime et non secunde. Integrum enim est iudicium, quod plurimorum sentenciis confirmatur, de of. dele. Prudenciam.[4]) Tunc quippe, quando cum fratrum suorum consensu aliquid definit. Deus eum cadere non permittit, sed in medio illorum est. Ipse enim et ipsi petram illam faciunt, super quam post Christum Ecclesia fundata est, que nutare non potest. Ve autem soli, quia tunc nonnumquam a fide et veritate exorbitasse legitur, et qualis fuit corde, tales declaraciones ore fecisse; ex superhabundancia enim cordis os loquitur. Et tunc notum est, quod eius pronunciacioni standum non est, 25. q. 1. Sunt quidam.

Ad 5m. Dico, quod auctoritas illa Apostoli: Alligatus es etc. loquitur de matrimonio carnali carnaliter consummato, non de spirituali, quod multis modis post eius consummacionem solvitur, 7. q. 1. Mutaciones,[5]) cum multis ibidem capitulis. Aliter. Aliud est querere solucionem, aliud declarare se non esse ligatum vel illam declaracionem non expectare, sed ei cedendo renunciare. Potest et sic di i: Solucionem ab Ecclesia querit, qui habens ius certum, clarum et indubitatum in suo titulo, solum laborem quem ibi habet, vel paupertatem eius abhorrens aliam ex delectacione ocii, ex ambicione vel avaricia querit; non ille, quem necessitas vel evidens utilitas ad hoc cogit. Ille solucionem querit, qui caritatis vinculum inter se et Ecclesiam suam contractum disolvere concupiscit; non, qui titulum vel presenciam corporalem. Non enim mutat sedem, qui non mutat mentem, vel dileccionis amorem, sicut patet in c. supernis allegatis. Quod autem dicitur: Unusquisque in sua vocacione maneat vel, quamcumque domum intraverit, in illa perseveret, hoc est dicere: Ab ea sine causa racionabili non excedat; alias enim nec de virtute in virtutem nec de

[1]) c. 4, X, de restitutione in integrum, 1, 41.
[2]) c. 24, de sentent. excomm., 5, 11, in VI.
[3]) c. 8, X, de donat, 3, 24.
[4]) c. 21, X, de offic. et potest. ind. deleg., 1, 29.
[5]) c. 34. C. VII. q. 1.

Digitized by Google

minus bono ad maius bonum deberemus proficere, sed semper in statu pristino et imperfecto remanere. Quod est contra c. Licet de sta. re.,[1]) et contra illud: Estote perfecti, de sum. Tri. Dampnamus.[2])

Ad 6. Dicant quidam, quod Petrus de Luna dudum voluit resignare papatum suum, dummodo Gregorius suum eciam re signaret. Sed Gregorius noluit, ergo per Petrum non stetit, quominus resignaret et sic reputatibur iam resignasse, de re. iu. Imputari.[3]) Dicunt alii, quod ambo nolunt cedere et per ambos stetit et stat, quod cessio non fit; iuravit enim Gregorius cedere, si Petrus cesserit, iuravit et Petrus cedere, si Gregorius cesserit, nunc autem neuter eorum vult esse primus et unusquisque per alium se excusat, sicque vehementissime presumuntur colludere invicem, ut nullo eorum prius cedente domus Dei divisa remaneat et eorum quilibet in sue divisionis titulo perseveret. Fraus autem et dolus nemini debet patrocinari, sed magis obesse, ut collusores huiusmodi iam interpretandi sint vel cessisse vel cedere nolle vel saltem, ac si unus cessisset, alterum ad cedendum obligatum esse. Quidquid autem sit de isto, tu dic de iuramentis eorum. Quo ad hec nulla vis; nam si illa numquam prestitissent, adhuc cedere tenerentur, ut supra ostensum est. Nec enim tenentur dumtaxat ex eo, quia iuraverunt, quamvis iam plus quam antea teneantur, sed quia tenebantur, iuraverunt. Iuramenta igitur eorum solum aggravant crimen, non constituunt, sicut si adulter iuraret adulteram dimittere et ad eam ulterius non redire.

Ad 7. Respondeo. Non est simile de casu illo et isto. Ibi enim est nota iniusticia partis adverse, nec vertitur preiudicium universalis Ecclesie, sicut hic. Ibi maius malum sequi posset, si papa sic cedere cogeretur, hic maius malum non invenitur, cum scisma inveteratum sit quoddam pessimum pessimorum a iusto iudice, Deo, ceteris criminibus gravius punitum. Et quis dubitat sceleracius esse commissum, quod est a Domino gravius vindicatum, 24. q. 1. Non afferamus?[4]) Staret tamen bene in casu possibili, quod papa pro lucrandis Deo adulteris, periuris et similibus, si aliter fieri non posset, nec timeretur maius malum exinde sequi, suum honorem deserere teneretur. Non tamen tenetur ad hoc semper, ut ostensum est. Sed cum arguitur: Pro anima sua propria debet papa semper cedere et dimittere eciam totum mundum, ergo et pro anima cuiuscumque proximi sui, dico verum est, nisi lucrando alium perderet seipsum, quod revera fieret, si

[1]) Es scheint der Titel »de statu monach. et canonic. regular«, 35, im Buch III der Dekretalen Greg. IX. gemeint; darin findet sich aber kein c. Licet.
[2]) c. 2, Damnamus, X, de summ. Trinit., 1, 1.
[3]) Reg 41, de regul. iuris, 13 in VI.
[4]) c. 21, C. XXIV. qu 1.

Digitized by Google

passim et indifferenter ad incorrigibilitatem et induracionem singulorum cedere teneretur. Daret enim per hoc aliis occasionem peccandi et in peccato perseverandi et per consequens peccaret, quia qui occasionem dampni dat, dampnum dedisse videtur, de iniu. et damp. da. c. finali.[1]) Quis enim iam non liberrime peccaret, si sciret papam eum punire non posse saltem cum emendacionis effectu absque renunciacione sui papatus?

Secundo queritur: An Gregorius ante cessionem, quam non vult facere vel forte differt facere, ab administracione papalis officii abstinere teneatur.

Et arguitur, quod non.

Primo arguitur. Non tenetur ad hoc ex forma iuramenti sui, quia hoc non fuit in illo expressum et ideo ad illud non extenditur, de iur. iur. c. penul.,[2]) nec tenetur aliunde, ideo non tenetur. Quod autem non teneatur aliunde, probatur. Si enim tenetur aliunde, ostendatur, quidquid illud sit, sed quia nullum tale occurrit, igitur nullum est. Quod enim non ostenditur, pro nullo habetur, de privi. Cum persone lib. VI.[3])

2. Si Gregorius ante suam cessionem deberet abstinere ab administracione papalium actuum, igitur et a suscepcione papalium fructuum; quod est falsum. Gregorius enim est possessor bone fidei, eo quod non habet lesam conscienciam de papatu vel administracione eius; sed talis facit fructus suos, ut notatur de resti. spo. Gravis[4]) in glo[ssa] ultima. Nec valet, si dicatur, quod habeat dubiam conscienciam, quia etsi dubiam haberet, adhuc possessor bone fidei esset, ut notatur in glo[ssa] ult[ima] c. ultimo de prescrip.[5]) Igitur etc.

In oppositum arguitur.

1. Gregorius tenebatur infra annum papatui cedere et per hoc tenebatur ad duo, videlicet ad verbalem vel literalem renunciacionem et ad omnimodam abstinenciam a papatu. Quid enim prodesset resignare verbo vel in scriptis et administrare ut prius? Sed si ad hoc tenebatur infra annum et non fecit et per lapsum temporis absolutus non est, ut patet de do. et contu. Cum dilecti,[6]) sequitur, quod adhuc ad utrumque tenetur.

2°. Secundo. Dicit regula forsitan capitalis: Propter quod unumquodque tale, et ipsum magis tale. Qua presupposita arguo sic. Gregorius tenebatur et tenetur cedere per hoc, ut abstineat

[1]) c. Si culpa, X, de iniuriis et damno dato, 5, 36.
[2]) c. Clericus, X, de iureiurando, II, 24.
[3]) c. 7, Cum personae, de privilegiis, 5, 7 in VI.
[4]) c. 11, Gravis, de restitut. spoliat., 2, 13.
[5]) c. Quoniam, X, de praescriptionibus, 2, 26.
[6]) c. 6, X, de dolo et contum., 2, 14.

Digitized by Google

ab omni administracione papali, igitur ad illam abstinenciam multo magis tenetur, quam ad cessionem.

3°. Quicumque tenetur ad finem, et presertim si tenetur celeriter ad finem, tenetur abstinere ab omnibus que eum in consequendo illo fine vel retardant vel impediunt. Omnis enim qui in agone contendit vel in stadio ad metam currit, ab omnibus se abstinet, 1. ad Cor. 9.[1]) Sed cessio Gregorii, quinymmo unio Ecclesiae finis est, ad quem [fol. 118 r°] Gregorius cedendo pervenire tenetur et ad illum obtinendum sua administracio eum vel retardat vel impedit, quia quanto plus vel diucius administrat, tanto minus et tardius cedit et unitur Ecclesia. Igitur etc.

4. Qui tenetur ad consequens, tenetur ad necessarium precedens. Nam si teneor Ticio facere iusticiam contra Seyum [sic][2]) et non possum Petronio prohibente et impediente, teneor et Petronium a sua prohibicione et impedicione compescere, de of. dele. c. 1, et c. Preterea.[3]) Sed sic est de cessione Gregorii vel unione Ecclesie et abstinencia eius ab administracione ante cessionem. Igitur etc.

5. Quicumque tenetur alicui solvere censum in certo tempore et non solvit termino elapso, tenetur non solum solvere, ut prius, sed et omne dampnum refundere, quod exinde creditor passus est. Faciunt notata de his, que vi metus ve etc. c. finali.[4]) Qui enim occasionem dampni dat, dampnum dedisse videtur, din [sic] iu. et dam. da. c. ultimo.[5]) Quinymmo tenetur ipsum dampnum impedire, si potest. Sed Gregorius tenebatur universali Ecclesie infra annum suam resignacionem presentare, et non fecit; ergo dampnum, quod ex illo patitur et passa est, tenetur refundere et impedire. Sed quid est dampnum illud? Incrementum morbi et maior in ipso diuturnitas; hoc enim maximum malum et dampnum est, quia per hoc sequitur maior in sanando difficultas iuxta illud: Sero medicina paratur, cum mala per longas invaluere moras, ut hec habentur in glo[ssa], de rescrip. Ad hec.[6]) Sequitur enim ad talem continuacionem morbi spiritualis mala consuetudo et contemptus, que pessima dampna sunt, 8. di. Mala,[7]) de iudi. Cum non ab homine.[8]) Hoc autem dampnum, continuacionem et incrementum morbi, difficultatem sanandi et ruinam in contemptum Gregorius refundere et impedire non potest, nisi eciam ante cessi-

[1]) 1. Cor. 9, 25.
[2]) Vielleicht Caium.
[3]) c. 1, Quia, und c. 5, Praeterea, X, de offic. et potest. ind. deleg., 1, 29.
[4]) c. Super eo, X, de his quae vi metusve causa fiunt, 1, 40.
[5]) c. Si culpa, X, de iniur. et damno dato, 5, 36.
[6]) c. 10. X. I. 3.
[7]) c. 3.
[8]) c. 10, X, de iudiciis 1, 1.

Digitized by Google

onem suam quam negat vel differt facere, abstineat ab administracione. Interim enim quod administrat, morbum continuat et multiplicat, ut patebit in sequenti questione. Igitur etc.

6. Antiquum scisma et omne illud, in quo ipsum consistit, et omne nutrimentum eius tenetur Gregorius ex officio suo pastorali, cum omni conatu suo et celeriter et convenienter extiguere [sic!],[1]) 24. q. 1. Memor sum. Sed hoc consistit et nutritur in eo, quod ipse administrat eciam nunc ante cessionem suam. Igitur et ab illa abstinere tenetur.

7. Gregorius absque omni cessione tenetur abstinere ab omni eo, quod perturbat universalem statum Ecclesie, 25. q. 1. Que ad perpetuam,[2]) in textu, 9. q. 3. Per principalem[3]) in glo[ssa]. Sed administracio sua papalis, quamcumque facit eciam ante suam cessionem, perturbat et impedit illum statum. Impedit enim unionem eius sub uno sponso, que est eius universalis status et in quo universalis eius salus consistit. Igitur etc.

Soluc io: Ante cessionem abstinere ab administracione tenetur.

Ad argumenta pro prima parte facta respondetur.

Ad 1. Respondeo. Sive teneatur ad hoc ex forma iuramenti sui sine non, constat, quod aliunde et ex officio suo tenetur, ut ostensum est in argumentis pro parte ista introductis. Igitur etc.

2m. Negatur plane, quod Gregorius sit possessor bone fidei. Ad illum enim requiritur, quod illesam conscienciam habeat in principio, medio et in fine, ut notatur de re. iu. Possessor lib. VI.[4]) De administracione autem papalium actuum post lapsum anni a Gregorio facienda ipse conscienciam habuit in principio papatus sui declarans hec in literis suis et iuramento suo, hoc aliter non expedire quam quod abstineret, ymmo et de administracione eadem post annum ab eo non facienda habuit claram et certam scienciam, ut patet ex declaracione sua propria. Quomodo ergo presumitur vel allegatur ignorancia, que habet illesam conscienciam facere, ubi sciencia clare probatur, de re. iu. Presumitur lib. VI.?[5]) Qui etsi ignoranciam haberet, esset tamen ignorancia iuris, que non excusat, de re. iu. Ignorancia lib. VI.,[6]) presertim eum, qui omnia iura in scrinio pectoris sui habere debet, de consti. c. 1. lib. VI.,[7]) et si ignorancia facti esset, esset tamen crassa, que eciam non excusat, de cle. ex. mi. Apostolice,[8]) notorium est enim, quod

[1]) Extinguere.
[2]) c. 3.
[3]) c. 21.
[4]) Reg. 2.
[5]) Reg. 47.
[6]) Reg. 13.
[7]) c. Licet, de constitut., 1, 2 in VI.
[8]) c. 9, X, de clerico excommun. depos. vel interdicto ministrante, 5, 27.

Digitized by Google

iuravit cedere, notorium, quod Ecclesia tamdiu divisa non potest sine eius abstinencia a papalibus actibus ad celerem et convenientem modum sue unionis et per consequens nec ad ipsam celerem unionem pervenire, et volumus eum in hiis per ignoranciam excusare, que noverant omnes anime christiane! Certe latere eum non potuit in vicino, quod ad nos in longinquuum pervenit, de presump. Quanto.[1]) Habeatur ergo pro sciente, non pro ignorante vel probabiliter dubitante, et hoc quo ad administracionem papatus. Quo ad titulum enim papatus sui, si tamen eum per sequencia facta sua non perdidit, potest usque ad diffinicionem concilii probabiliter excusari. De quo plenius patebit in sequentibus.

(Fortsetzung folgt im nächsten Hefte.)

Congregatio Hispano-Benedictina alias Sancti Benedicti Vallisoleti.

Auctore D. Fausto Curiel, O. S. B. Hispano-Casinensi P. O.

(Continuatio ad fasc. IV. 1904, pg. 697—711.)

§ III.

De Abbate Generali.

I.

De electione Abbatis Generalis.

Dominica post IV Pascha mane decantabatur Missa de „Spiritu Santo", cui assistebant Patres Capitulares; vespere, autem, hora IV incipiebat Capitulum Generale.[2]) In hac prima Sessione Abbas Generalis, genuflexus in medio Congregationis, veniam petebat omnium quae durante munere commisisset culparum, deinde levatus a Seniore Capituli, licet a regimine absolutus, eidem praesidebat usque ad novi Abbatis Generalis publicationem. (VII. 1—4.)

Lectis postea, ut moris est, Apostolicis Constitutionibus, et absolutione Patribus impertita „ad cautelam et ad effectum electionis activae ac passivae dumtaxat" (4) illico Rmus Praeses, Definitores et Secretarius ingrediebantur conclave ad incipiendam electionem Abbatis Generalis (VII, 16), in qua vocem activam habebant ceteri Capitulares (ibi), passivam vero omnes Monachi quoque, qui aliquam ex Abbatiis Capitularibus gubernassent (7). Excludebantur tamen sequentes:

a) Abbates, qui durante quadriennio ab officio fuerint suspensi, nisi in Capitulo eos iniuste privatos esse probaretur. b) Abbas

---

[1]) c. 8, X, de praesumptione, 2, 23.

[2]) Constitutiones antiquae, cap. 12.

Digitized by Google

Generalis, qui tunc munus suum expleverat, ceterique Generales, nisi post duodecim annos a tempore sui regiminis, c) Omnes Monachi professi Domus ultimi Abbatis Generalis, d) Omnes pariter Monachi professi Domus praecedentis Abbatis Generalis, nisi ille tantum per biennium regimen habuisset Generalatus, e) Omnes Monachi propinqui tertii gradus Abbatis Generalis, f) Secretarius eiusdem, et tandem g) Socius seu Comes, qui cum eo maiorem partem Monasteriorum Congregationis visitaverat. (nn. 8—14.)[1])

Electio Abbatis Generalis fiebat coniunctim cum electione Definitorum atque Electorum Abbatiarum.[2]) Ideo unusquisque Capitularium deponebat tot schedulas, quot erant personae ad dicta munera eligendae, seorsum tamen pro Abbate Generali (19). Si qui essent infirmi, mittebantur duo Capitulares qui eorum suffragia colligebant, schedulas tamen acceptas neque aperire neque inspicere debebant sub poena excommunicationis ipso facto incurrendae (22). Suffragiis computatis, sehedulae pro electione Abbatis Generalis, includebantur in speciali capsa tribus clavibus obseranda ibique manebant, usque dum omnes Electiones, quae in Capitulo fieri solebant, complerentur (23).

Absolutis ergo omnibus Electionibus, Praeses cum novis Definitoribus novoque Capituli Secretario computum suffragiorum electionis Abbatis Generalis faciebat schedulasque inspiciebat (XIII. 1.), si inveniebatur suffragium personae inhabili datum, quia in elencho vocem passivam habentium posita fuerat, aut numerum suffragiorum excedere vel deficere, electio erat invalida; non tamen, si schedulae erant vacuae, aut persona incapax non erat in praedicto elencho (ibi 2).

Ad canonicam electionem Abbatis Generalis requirebatur unum supra dimidium suffragiorum (3). Si autem in primo scrutinio nullus hunc numerum obtinebat, Secretarius distribuebat Capitularibus tot schedulas, quot erant candidati, quod et tertio fiebat, si opus esset (4—6). In quarto scrutinio danda erant suffragia tantum iis, qui aliquod in prioribus obtinuissent. In quinto tandem solummodo vocem passivam habebant duo candidati, qui altiorem suffragiorum numerum attigissent aut in paritate, qui essent antiquiores habitu, et tunc pronuntiandus erat ille, cui maior numerus favebat, aut secus habitu senior (8—9).

Facta electionis authentica scriptura, a Praeside Capituli, Definitoribus atque Secretario signata, hi omnes egrediebantur ad locum, ubi erant ceteri Capitulares, et convocato ibi quoque

[1]) In capitulis Gen. 1745—53 statutum fuit, ut in posterum Generalatus succederet alternis vicibus per quattuor Provincias, quae tunc factae sunt. Hoc approbavit Benedictus XIV. Const. »Nuper« 24. Mart. 1749.

[2]) Cf. Const. Innocentiis XI. »Exponi Novis« dat. 30. Jan. 1681.

Digitized by Google

Conventu illius Monasterii, Primus Definitor electionem Abbatis Generalis pronuntiabat (10).[1]) Si electus aderat, positus in medio Congregationis et genuflexus, reliquis stantibus, insufficientiam suam ad tantum munus significare solebat, et insimul gratum animum in Congregationem manifestans ejus orationibus se commendabat (XIV. 1). Deinde ante Praesidem Capituli iurabat se in Generalatu non perpetuaturum, etiamsi a Romano Pontifice motu proprio ei concederetur, neque officium delaturum ultra quadriennium itemque servaturum, in quantum posset, Constitutiones Congregationis et tandem se defensurum et docturum Immaculatam Conceptionem B. Mariae V.[2]) denique Professionem Fidei, a Pio IV. praeceptam, emittebat (4, 5) qua absoluta, Capitulares cum conventu Monasterii Hymnum „Te Deum" cantantes, novum Abbatem Generalem ad Ecclesiam deducebant, ibique debitam obedientiam eidem praestabant. (6—7.)[3])

At si Abbas Generalis electus, ex gremio Capitularium aut in Monasterio non erat, mittebantur ad illum quaerendum unus ex Definitoribus et alius ex Abbatibus, ut quam citius ad locum Capituli accederet, eique venienti obiam ibant tres alii Capitulares. Ceteri cum Conventu Monasterii ad fores Ecclesiae expectabant fiebantque deinde reliqua omnia supra memorata (8—11).

---

[1]) Haec erat formula ad Abbatem Generalem pronuntiandum: Yo Fray N. Definidor y Juez, en nombre de mis colegas y mio, pronuncio y nombro por General de nuestra Santa Congregacion, legitima y canonicamente electo, segun la forma de elegir establecida por nuestras Constituciones, por todo el quadrienio in mediatamente venidero hasta la celebracion regular del Capitulo General proxime futuro, al Reverendisimo Padre el Maestro Fray N., (poniéndole el título y oficio que tenia) en fé delo cual hago la presente pronunciacion por esta escritura, firmada del Reverendísimo Presidente y de todos los Definidores deste Capítulo General presente, y refrendada del Secretario dél. En tantos del mes de N. deste año de N. (Cap. XIII., n. 11.)

[2]) Hisce verbis: »Nos el Maestro Fray N. General de la Congregacion de San Benito de España, é Inglaterra etc. Delante de Dios, nno en esencia y Trino en Personas, y de la Bienaventurada Madre de Dios, la Virgen Santa Maria, y de nuestro Gloriosísimo Padre San Benito, y de todos los Angeles y Santos de la Corte Celestial, y de todos los que á este acto asisten, á quienes pongo por testigos, voto, prometo y juro, debajo dela correccion de la Santa Madre Iglesia, y de nuestro muy Santo Padre N., y proteccion de nuestro Católico Rey y Señor natural N. de defender, enseñar y predicar que Maria Santísima, Madre de Dios-Hombre, y siempre Virgen, fué concebida sin mancha, ni sombra de pecado original, en el primer instante de su ser natural, siendo prevenida su dichosa alma de la culpa original por los méritos de la Pasion y Muerte de Cristo nuestro Redentor, su Hijo, previstos ya en los decretos eternos, por los cuales fué verdaderamente redimida con mas noble redempcion que todos los otros hijos de Adan. I que en esta verdad, por honra y gloria desta Santísima Reyna de los Angeles y hombres, Hija de Adan, sin culpa, y Madre de Dios por gracia, con la ayuda de Dios Omnipotente viviré y moriré: Asi Dios me ayude, y estos Santos Evangelios. Amen.« (Cap. XIV. n. 3.)

[3]) Vide »Ceremonial monástico«. Part. II. Sect. V, cap. I.

Digitized by Google

II.

De electione pro vacatione Generalatus.

Facta electione Abbatis Generalis, eique obedientia praestita possessioneque collata, fiebat eodem modo alia electio ad eventum vacationis dicti officii, sive per mortem Generalis, sive per promotionem ad aliam dignitatem incompatibilem (XV. 1.),[1] hocque provisum erat ad vitanda incommoda magnaque dispendia, quae Congregationi provenire possent ex celebratione Capituli extraordinarii et frequentibus Capitularium Congressibus (ibi).[2]

Huic electioni praesidebat novus Abbas Generalis aut si aberat eius Praedecessor (3), et in ea carebant voce passiva tam Monachi professi Domus novi Generalis quam Praedecessoris, nisi is per biennium tantum Congregationem rexisset (4). Semel dabatur suffragium pro tribus candidatis, et schedulae deponebantur in capsa tribus sinibus distinctis et numeratis (5). Computatis, sed non inspectis schedulis, capsa claudebatur tribus clavibus diversis, quarum una tradebatur Secretario Abbatis Generalis, altera Abbati Sahaguntino, tertia vero Abbati Carrionensi, et capsa mittebatur ad Monasterium Vallisoletanum,[3] si extra illud celebraretur Capitulum Generale (6), ut saepe contigerat. Vacante igitur Generalatu quacumque ex causa, nominabatur eius Successor absque capitulari congressu; dummodo hoc intra tres menses ante celebrationem Capituli non contingeret; tunc enim senior praecedentium Generalium, aut, horum defectu, Primus Definitorum regebat Congregationem Praesidis titulo (XVI. 3.)

Si Abbas Generalis ad aliam incompatibilem dignitatem promotus fuerit et acceptaverit, illud post tres dies tenebatur nuntiare Primo Definitori sub poena excommunicationis ipsoque facto ejus officium vacabat (2).[4] At si obire contigerit, tunc eius Secretarius sub eadem poena et privationis ab officio, statim hoc nuntiare debebat primo Definitori, qui Praeses Congregationis censebatur usque ad novi Generalis publicationem (3).

Ad scrutandam electionem conveniebant in Monasterio Vallisoletano praedictus Definitor, tresque alii viciniores, Abbatesque Vallisoletanus et vicinior huic Coenobio atque Secretarius Congregationis. Requisitis clavibus capsae suffragiorum, aperiebatur in praesentia omnium et inspiciebantur schedulae primi sinus, et

---

[1]) Constitut. antiq. cap. 13.

[2]) Paulus V. »Ex iniuncto« — —

[3]) In Constitutionibus antiq. (loc. cit. n. 7.) et in Bulla Pauli V. (cit) statuitur ut altera clavis sit penes Definitorem primum, et alia penes Abbatem viciniorem, et capsa in Monasterio in quo degeret praedictus Definitor.

[4]) Capitula 1828—32, concesserunt octo dies pro hac denuntiatione tam Abbati Generali, quam aliis Superioribus. (Ms. n. 9.)

Digitized by Google

computatione facta salutabatur Abbas Generalis, qui maiorem suffragiorum numerum obtinuerit, aut in aequalitate senior habitu, quod et secundo et tertio servabatur, si toties Generalatus vacare contigerit (5—7), servatis tamen servandis. Porro si suffragia personae iam defunctae aut ad aliam dignitatem evectae, data fuissent, tunc neglectis suffragiis primi sinus inspiciebatur secundus aut tertius (9), quod accidere poterat, si electus in secundo loco, esset eiusdem Domus Abbatis Generalis defuncti; prohibitum enim omnino erat sibi invicem succedere duos Monachos eiusdem Monasterii (10). Post publicationem Abbatis Generalis fiebant reliquae ceremoniae iam memoratae in electione ordinaria.

III.

De iurisdictione Abbatis Generalis.

Abbas Generalis Congregationis Vallisoletanae non indigebat confirmatione, et licet non benediceretur, uti poterat Pontificalibus in omnibus Monasteriis et locis Congregationis, iuxta privilegia Cassinensium atque ex speciali concessione Urbani VIII.[1] (XXVIII, 2). Primum locum semper et ubique obtinebat ipsique unice conveniebat extraordinaria Capituli Generalis convocatio, si quando omnino opus esset (3). Non erat prohibitum, itti simul alicuius Abbatiae regimen tenere (XXVII, 24).

Licet potestas et iurisdictio eius in universam Congregationem extenderetur, erat tamen Constitutionibus non parum coarctata (XXVIII, 1.).[2] Etenim antiqua Monasteria recipere in Congregationem aut nova condere nequibat absque Definitorum consilio et approbatione (11.), neque Abbates deponere, sed tantum eos in suspensione incurrisse declarare (XXXV, 20), neque alios Superiores ab eis dependentes removere, alterosve in eorum locum subrogare (7—8), aut officiales tam regulares quam saeculares (10), sed tantum Superiores cogere ut, ineptis amotis, alios digniores substituerent secundum Constitutiones, alioquin adversus eos procedere poterat (7). Habebat quidem facultatem mutandi Monachos; sed, si Praelati ad Definitores recurrerent, Abbas Generalis horum sententiis parere debebat (9. Lib. 2, XVII, 2).

Ad Abbatem Generalem spectabat confirmatio Abbatum Domorum Capitularium post Capitulum (XXVI, 8—12) et extra tempus Capituli (XXVII, 20), item electio Abbatum Collegiorum parvarumque Domorum (25);[3] nominatio Examinatorum pro Collegiis (Lib. III. VII. 1.), Lectorum et Praedicatorum pro Mo-

[1] Urbanus VIII, »In Sacra B. Petri Sede« 5. Julii 1624. Cf. Privilegia praecipua, pag. 1, et pag. 136 ubi exstant Constit. Julii II. et Alex. VI.

[2] Constitut. antiq. cap. XXIV.

[3] cf. Urbanus VIII. »In supremo« 18. Julii 1634; Clemens IX. »Nuper pro parte« 15. Dec. 1667; Innocentius XI., »Exponi Nobis« 30. Jan. 1681.

Digitized by Google

nasteriis (7); et remotio Regentis, aut Lectorum a Collegiis (XXVIII, 13). Pertinebat quoque ad Abbatem Generalem concedere licentiam induendi tam Monachos (Lib. 2. IV. 4), quam Conversos (XXXV, 1) et Moniales (XXXVI, 7) istosque ad professionem admittendi (ibidem); item concedere Monachis, ut possent abesse a Monasterio ultra duos menses aut exire ab Hispania (Lib. 2, XV, 4—6), et ut accederent Matritum aut Vallisoletum et Hispalim (7, 13); item ad gradus Accademicos suscipiendos (Lib. 3, X, 2), aut ad oppositiones pro adipiscendis Cathedris Universitatum faciendas (ibidem), et tandem ad libros imprimendos (XXVIII, 12), aliaque plura de quibus, suis in locis, mentio fiet.

IV.

De visitatione Congregationis.

Visitatio Monasteriorum videbatur praecipuum munus Abbatis Generalis Congregationis Vallisoletanae, siquidem in ea expendebat totum fere tempus sui regiminis (XXVIII, 5, XXIX, 1.).[1] Ordinariam facere tenebatur bis durante quadriennio,[2] (ibi) extraordinariam vero, quoties rationabiliter petebatur a Monachis alicuius Monasterii aut ab aliquo ex iis, qui fuissent Abbates aut Definitores, aut haberent locum in Capitulo Generali (4). Ceterum, si postea comperiretur causam non fuisse sufficientem ad talem visitationem faciendam, omnes qui eam petiissent, condignis poenis ab Abbate aut Capitulo Generali plectendi erant (6). Expensae pro visitatione ordinaria solvebantur ex redditibus Prioratus de Morayme (sicut etiam pro Capitulo Generali (IV. 1.), extraordinariae vero sumptibus Domus visitatae aut eorum, qui illam iniuste petierint (7).

Abbas Generalis visitationem peragens secum ducebat Socium et Secretarium ununque Monachum aut Conversum pro suo servitio (XXX, 2). Ei obiam exibat Praelatus Monasterii cum duobus Monachis, Conventus autem expectabat ad fores Ecclesiae, quam ingrediente Abbate Generali, cantabatur Hymnus „Te Deum“ etc., et postea deducebatur ad cellam eidem paratam (4).[3]

Die statuta Generalis, comitatus a Socio, Secretario atque Abbate Monasterii duobusque Senioribus, ingrediebatur locum Capituli (XXXI, 1.), ubi congregandi erant omnes Monachi, etiam

---

[1] Constitutiones ant. capp. 28—31.

[2] Propter magnos sumptus visitationum aliaque incommoda, Capitulum an. 1725 decrevit, ut in posterum fieret tantum una visitatio ab Abbate Generali, incipiendo a mense Septembri secundi anni sui regiminis, quod probavit Benedictus XIII., »Exponi Nobis« 19. Aug. 1725. (Bull. Rom. t. XII. pag. 115.)

[3] Cerem. ant. Part. II., pag. 517, Cerem. 1773, Part. II., Sect. V., cap. II., pag. 799.

Digitized by Google

absentes, qui ad hoc specialiter vocabantur.[1]) Postquam Secretarius legerat Constitutiones ad hoc pertinentes (3), Abbas Generalis designabat duos Monachos, qui cum dicto Secretario computa Monasterii perpenderent, duosque alios, qui officiorum loca inspicerent viderentque, utrum ibi essent provisiones in libris consignatae an aliquid deficeret (4, 5). Designabatur quoque alius, qui statuto tempore, vocaret Monachos ordine suo, ut ad Abbatem Generalem sisterent (6), quo iure carebant, qui voce activa et passiva privati fuerint (10), et iuniores seu illi, qui nondum septimum professionis annum impleverant, exceptis presbyteris (21). Superior adire poterat ante vel post Monachos (19).

Prohibitum erat denuntiare delicta secreta (12) aut ante ultimam visitationem patrata, nisi essent gravissima et scandalum adhuc subsisteret (13); item suadere aut inducere alium ad denuntiandum (16). Qui, vero denuntiationis factae rationem non redderet, poena talionis puniendus erat (15, XXXV, 3). Omnia ore deponenda erant, non scripto, quod licebat tantum ad memoriam iuvandam (25).

Abbas Generalis, praeterea, cuique monacho interrogabat circa sequentia: a) Num quis transgressus fuerit mandata cum excommunicatione aut in virtute sanctae obedientiae imposita; b) num esset quis proprietarius; c) num latrocinium contigerit; d) num quis castitatis votum violaverit; e) num clausurae votum transgressus fuerit vel ad illud transgrediendum alteri adiutorium impenderit; f) num Horae canonicae in Choro recitarentur; g) num cotidie cantaretur Missa B. Mariae V.; h) num onera Missarum implerentur; i) num ieiunia ecclesiastica et regularia, praesertim in Adventu observarentur: j) num coniuratio in Superiorem aut subditum facta fuerit; k) num quis violentas manus in alium iniecerit aut illum percusserit; l) num falsum testimonium dixerit vel infamaverit; m) num aliquod beneficium simoniace provisum fuerit aut contra Constitutiones; n) num Iudices aut eorum ministri muneribus corrupti fuerint, aut vasallis grave damnum inflexerint; o) num in Monasterio uterentur lineis vestibus aut absque sufficienti causa licentiam eis utendi concederetur; p) num quis uteretur vestibus per Constitutiones prohibitis; q) num custodirentur Decreta priorum Visitationum; r) tandem num sciret quidquam correctione dignum tam in Praelato quam in officialibus ceterisque Religiosis (26). Finita interrogatione tradebatur Monacho ad legendum, quae deposuerit aut declaraverit, a verbo ad verbum a Secretario scripta, eaque manu sua subscribebat (27). Deinde Abbas Generalis visitabat Ecclesiam et cellas Monachorum

[1]) Hoc cautum erat, ne Superiores, propter suspiciones, exularent aliquem Monachum ad Prioratus aut Grangias ante Visitationem (XXX, 7).

Digitized by Google

una cum Socio, Praelato Monasterii et aliquo ex Senioribus (XXXII, 2).

Convocatis postmodum Superiore ac Senioribus, Secretarius Abbatis Generalis rationem reddebat computorum et status oeconomici Monasterii (4), quod si culpa Praelati debitis gravatum fuerit, suspensus declarandus erat ab Abbate Generali, et voce passiva privandus ad duodecim annos, itemque Cellerarius, si esset culpabilis, ad idem tempus tam voce activa quam passiva (5). Postea Socius legebat, quae a monachis denuntiata fuerant, et Abbas Generalis ordinabat, quae essent agenda, ferens praecepta et censuras, iuxta praescriptum in Constitutionibus, omniaque eius decreta subscribebantur a Praelato et Senioribus (7—10), et referebantur in duobus libris, quorum unus servabatur in Archivo Monasterii, alter in Archivo Congregationis (12).

Tandem Abbas Generalis convocabat Conventum in Capitulo ibique Socius eius legebat, quae contra Praelatum, officiales aut singulos monachos denuntiata fuissent in visitatione; qui omnes simul atque nominati erant, in medio Capituli genuflexi, expectabant sententiam aut poenitentiam ab Abbate Generali eis imponendam (15). Deinde Secretarius legebat ordinationes et decreta pro bono Monasterii facta (16), quae postea legenda erant in Refectorio quarto quoque mense (17) ad cuius exsecutionem designabantur duo Monachi, qui, si opus fuerit, Praelatum de hoc monerent (18) Denique quam maxime curabatur ad pacem servandam, ne quis circa delationes ab aliis factas investigare aut molestare auderet (17). Quibus absolutis, precibusque pro agen tibus iter recitatis,[1]) Abbas Generalis omnibus valedicens discedebat.

Si Abbas Generalis impeditus erat ad visitationem alicuius Monasterii faciendam nec Visitatores Generales mittere volebat, illam peragere poterat per speciales Commissarios, quorum unus esset Abbas, alter Capitularis aut Regens Salmanticensis, aut Laureatus (XXXIII, 1.). Hi habebant aequalem potestatem (2) sed Superiorem a regimine suspensum declarare, pertinebat ad Abbatem Generalem, ad quem causa erat deferenda (3). In Capitulo et Consilio praesidebat Abbas Monasterii, nullusque Monachus absque eius licentia Visitatores adire poterat, nisi ab eisdem specialiter vocatus (6). Acta Visitationis ab utroque subscripta mittebantur ad Abbatem Generalem (8).

(Continuatio in fasc. seq.)

---

[1]) Ceremon. monast. Part II., Sect. V., cap. II. in fine.

Digitized by Google

Ein 50jähriger Kampf (1417— ca. 1467) um die Reform und ihr Sieg im Kloster ad sanctum Michaelem bei Bamberg.

Von Dr. theol. et phil. Johannes Linneborn, Gymnasialoberlehrer in Arnsberg.

(Fortsetzung zu Heft IV. 1904, S. 718—729.)

II. Eberhards Übersiedlung nach Michelsberg.

Erzbischof Theodor von Mainz, der Schützer der Reform im Kloster St. Jakob bei Mainz, war 1459 gestorben. Nun erhoben sich die Streitigkeiten zwischen den beiden Prätendenten Diether von Isenburg und Adolf II. von Nassau um den Besitz des erzbischöflichen Stuhles. Diether hatte zuerst die Oberhand über seinen Gegner, wurde aber am 21. August 1461 von Pius II. exkommuniziert. Abt Eberhard, der den über Diether ausgesprochenen Bann beachtete, geriet nun mit ihm in Konflikt.[1]) Die Folge war, daß der ganze Konvent aus dem Kloster vertrieben wurde, in welches die mit Diether verbündeten Bürger eine Besatzung legten. Am 7. Januar 1462 ging der Konvent unter Führung des Priors im feierlichen Zuge, dem der Edle Otto von Selbach das Kreuz vorantrug, aus dem Kloster, zog mitten durch die Stadt Mainz und ging in die Verbannung. Die einzelnen Mönche suchten in den reformierten Klöstern des Rheinlandes namentlich in St. Matthias in Trier und in St. Martin in Köln Zuflucht. Nur 3 Greise waren als Hüter des Klosters auf dem Jakobsberge zurückgeblieben.[2]) Abt Eberhard hatte durch sein Verhalten gegen Diether von Isenburg von neuem seine Entschlossenheit und Charakterstärke gezeigt. Er gewann dadurch in Diethers Gegner, Adolf, einen treuen Schützer seines Klosters. Das Kriegsglück wandte sich bald auch Adolf zu, dessen Truppen in der Nacht vom 27. auf den 28. Oktober in Mainz eindrangen. Der neue Erzbischof verjagte bald die Bürger, welche den Jakobsberg besetzt hielten; er zwang sie, durch dieselbe Pforte ihren Abzug zu nehmen, durch welche sie jüngst die Mönche getrieben hatten. Diese kehrten sogleich aus der Verbannung zurück.

Der Abt Eberhard war schon am 7. Januar nicht mehr im Kloster anwesend; wenigstens wird ausdrücklich erwähnt, daß

[1]) Trithemius, Annales Hirsaugensis II, 454. Eberhard soll sich geweigert haben vor Diether zu zelebrieren. Memorab. 74 berichtet nach Gebhard, der Erzbischof sei nach seiner Exkommunizierung zum Kloster gekommen, um sich bei Eberhard Rat zu holen, was er in der Krisis tun könne. Weder der Abt noch irgend ein anderer der Mönche habe die Hand des Gebannten küssen wollen. Darüber erzürnt, habe Diether das Kloster den Bürgern der Stadt übergeben, welche es ausplünderten.

[2]) Memorab. 74 und 503 unter fata monasterii. Trithemius, Annales Hirsaug. II, 454, danach Georg Christ. Ioannis, Rerum Mogunt. II. Georgii Helwichii Moguntina devicta. p. 166.

Digitized by Google

damals der Auszug der Mönche unter der Leitung des Priors stattfand. Es ist möglich, daß, wie Gebhard berichtet, der Erzbischof Adolf ihn schon damals mit einem Auftrage nach Rom geschickt hatte.[1]) Wahrscheinlicher ist es jedoch, daß er in Ordensangelegenheiten die Reise unternommen hat. Am 13. Februar 1462 finden wir ihn an der Kurie, wo er die von Pius II. der Bursfelder Kongregation gegebenen Privilegien-Urkunden transsummieren ließ.[2]) Zu dem Papste Pius II. stand er in einem besonderen engen Verhältnisse,[3]) wie schon seine Ernennung zum Generalvisitator andeutete. In eifriger Erfüllung der ihm übertragenen Aufgabe suchte er zwei alte und berühmte Klöster für seinen Orden durch seinen Einfluß am päpstlichen Hofe zu retten: Michelsberg bei Bamberg und St. Alban in Mainz. Offenbar ist eine an die Bischöfe von Mainz, Brixen und Speier gerichtete Bulle vom 3. April 1462 auf seine Bemühungen zurückzuführen. Es heißt darin, daß die Benediktiner des Provinzialkapitels Mainz-Bamberg den Papst gebeten hätten, die stiftische Einrichtung in St. Alban wieder aufzuheben und es der reformatorischen Gewalt des Provinzialkapitels zu unterwerfen. Die drei Bischöfe sollen darüber wachen, daß jedesmal beim Tode oder Weggange eines Kanonikers der Platz mit einem reformierten Mönche ausgefüllt, und so das Stift dem Benediktinerorden wiedergegeben werde.[4]) Einen gleichen Erfolg erzielte er für Michelsberg.

Der tatkräftige Bischof von Bamberg, Georg von Schaumburg (18. Mai 1459 bis 4. Februar 1475), hatte gleich beim Antritte seiner Regierung sein Augenmerk auf die Reformierung der Klöster gerichtet. Am 11. Dezember 1459 erwirkte er von Pius II. eine Bulle, wodurch er mit der strengen Durchführung der Reform unter entsprechenden Vollmachten betraut wurde.[5]) Damit war der Bischof noch eigens autorisiert worden, in Michelsberg Remedur zu schaffen. Indessen mochte er die Sache dort

[1]) Memorab. 503.

[2]) Lagerbuch des Klosters Spanheim im Landesarchiv zu Karlsruhe. Kopialbücher neue Bezeichnung 1346 (alte Bez. 769) Fol. 1: Johannis Trithemii liber copialis Spanhemiensis. Hier heißt es fol. 211: Anno domini millesimo quadringentesimo sexagesimo secundo reverendus pater dominus Eberhardus abbas monasterii sancti Jacobi extra muros Moguntinenses ordinis s. Benedicti fecit transsumi certa privilegia per Sedem Apostolicam reformacioni Bursfeldensi concessa Rome terciadecima mensis Februarii coram auditore causarum camere apostolice domino Jacobo de Muciarellis, ut clare patebit inferius; folgt das Transsumpt.

[3]) Vergl. Paulus Langius, Chron. Citizense bei Pistorius, Script. illustr. II, 869: Ipse (Pius) ad instantiam et preces charissimi quondam sui contobernalis et collegae domini Eberhardi, archisterii Montis Monachorum iuxta Bambergam abbatis dignissimi patribus ... de Observantia Bursfeldensi dedit indulgentias stationum nobis Romae, ingens revera donum.

[4]) Catalogus abbatum l. c. Fol. 261—262.

[5]) Ussermann, Episc. Bamberg, Cod. prob. 246. Looshorn 310. Lahner 179.

Digitized by Google

als sehr schwierig ansehen, mochte er sich auch scheuen, seinen Weihbischof der Einnahmen aus der Abtei zu berauben, und darum ließ er es vorläufig beim Alten. Die reformierende Partei unter den Äbten des Provinzialkapitels ließ in ihren Bestrebungen aber nicht nach und betraute den Abt Eberhard als ihren Vertreter, in Rom auch für Bamberg eine Änderung der unhaltbaren Zustände anzuregen. Bald, 29. Dezember 1461, traf denn auch beim Bischofe Georg eine neue päpstliche Bulle ein, worin er zur Aufhebung der Kommende seines Weihbischofs und zur Einführung der Reform aufgefordert wurde.[1]) So hatte Eberhard den Boden für die Reformierung von Michelsberg bereitet. Mit ihrer energischen Durchführung wurde er vom Papste selbst betraut.[2]) Die Bursfelder Kongregation und der Bischof leisteten ihm tatkräftige Hilfe. Nach seiner Rückkehr aus Rom in sein Kloster konnte er sich des neuen Aufschwungs erfreuen, den es nach dem Siege Adolfs von Nassau in Mainz nahm. Von da reiste er zum Jahreskapitel, welches zu St. Peter in Erfurt am 24. April 1463 gefeiert wurde, um das in Rom verschaffte Transsumpt der Privilegienbullen zu überreichen.[3]) Das Kapitel beauftragte ihn mit der Visitation aller rheinischen Klöster[4]) und bestimmte, daß in seinem Kloster auch eine Abschrift der Kongregations-Privilegien aufbewahrt werde.[5]) Ob Eberhard von Erfurt erst nach Mainz zurückgekehrt ist, steht nicht fest. Bald nach Schluß des Jahreskapitels trat er schon seine Reise nach Bamberg an, begleitet von einigen Mönchen aus Jakobsberg, und von den Äbten der Bursfelder Kongregation Günther von St. Peter in Erfurt und Berthold von St. Stephan in Würzburg. Die reformatorischen

---

[1]) Die Urkunde Ussermann, Episc. Bamb. Cod. prob. 247. Hier ist sie datiert 1461 IV Kal. Januarii. Looshorn 310 schließt sich an. Schweitzer, Urk. (und Lahner 179) 75 datiert 1461 quarto Kl. Februarii pontif. nostri ao. quarto. Das ist jedenfalls verkehrt; wenn Kl. Februarii richtig wäre, könnte es nicht heißen pontif. nostri ao. quarto. In der Urk. heißt es: Nuper presidentes et prelati monasteriorum s. Benedicti nobis nunciaverunt, quod tu illarum literarum vigore nonnulla alia monasteria visitaveris, nichilominus Montis monachorum tam propter commendam quam aliis de causis multipliciter deformatum, cum per illas tibi data facultas ad id se extendere non videretur, visitare non potueris.

[2]) Memorab. 503; Catalog. abb. 214; Trithemius, Annales Hirsaug. II, 456. Vergl. Lahner 180.

[3]) Ms. Beuron. 8 p. 12: De consensu omnium acceptata fuerunt privilegia a summis pontificibus Eugenio quarto et Pio secundo ordini nostro indulta in duodecim foliis in pergameno in meliori forma et modo, quibus id fieri potuit transsumpta per dominum Jacobum camere apostolice auditorem, cui quidem presentata fuerant per reverendum patrem Ebarhardum abbatem monasterii sancti Jacobi prope Moguntiam.

[4]) l. c. Electus etiam fuit dominus abbas sancti Jacobi Moguntinensis, cui etiam incumbit visitare omnia monasteria cis Rhenum ac in remotioribus partibus existentia, iuxta formam et continentiam eiusdem statuti.

[5]) Ms. Beuron. l. c. p. 13.

Digitized by Google

Pläne des Bischofs Georg und die Reise der Reformatoren waren nicht unbekannt geblieben, und um die Vertreibung der adeligen Konventsherren in Michelsberg von vorneherein zu hindern, lauerte der Ritter Christoph Fuchs Eberhard und den Seinigen auf. Sie entgingen den Nachstellungen jedoch glücklich und kamen am 18. Mai, der Vigil von Christi Himmelfahrt, in Bamberg an. Der Bischof war über ihre Ankunft sehr erfreut und ließ sie für die erste Nacht bei den Minoriten Quartier beziehen.[1]) Am folgenden Himmelfahrtstage geleitete er die Ankömmlinge selbst im feierlichen Zuge zum Michelsberge. Dort ließ er zuerst den Klosterpfleger, den Kommendatarabt Weihbischof Johannes, rufen und eröffnete ihm, daß er die Kommende niederlegen müsse. Johannes beratschlagte sich mit seinem Konvente und suchte erst Ausflüchte zu machen, nahm jedoch schließlich, da der Bischof fest blieb, eine jährliche Pension von 200 fl. und eine einmalige Abfindung an, welche in der Auszahlung von 100 fl. und in der Überweisung von 3 Pferden und einigem Hausgerät bestand.[2]) Dann begab sich Bischof Georg in den Kapitelsaal des Klosters, wo der Konvent versammelt war. In einer ernsten Ansprache schilderte er den kläglichen Zustand des Klosters und beschwor die Konventualen, die nunmehr geplante Reformation anzunehmen. Die Herren berieten sich und erklärten sich zur Annahme der Reform bereit; mit Versprechungen hatte man in Michelsberg ja nie gekargt. Über diese Bereitwilligkeit erfreut, kehrte der Bischof zunächst nach Hause zurück. Aber am andern Tage kam er wieder zum Kloster, nahm dort auch am Essen teil und ließ ein Inventarium vom Klosterbesitze aufnehmen. Von diesem Tage ist die letzte Urkunde des Weihbischofes Johannes als Abtes von Michelsberg datiert;[3]) Eberhard übernahm nun das Regiment.

Die alten adeligen Mönche verhielten sich auch am Samstag, dem 21. Mai, noch ruhig. Als jedoch in der folgenden Nacht die Reformatoren nichts Böses ahnend schliefen, brachen die 4 Konventualen Prior Nikolaus Rabensteiner, Johannes Fellendorfer,

[1]) Schweitzer 77 f. Lahner 182 f. Looshorn 310.

[2]) Vergl. Schweitzer, Lahner und Looshorn l. c. und Catal. abbat. 214: Nach einem milden Urteile über den Johannes von Accon, der das Kloster in neue Schulden gestürzt habe, heißt es: Ex quibus monasterium miro modo gravatum extitit, quousque nova lux celitus emissa per reverendum et Deo dignum episcopum Georgium, de cuius laude inferius dicetur, mediante eque venerabili patre Eberhardo pro tunc abbate monasterii sancti Jacobi prope Mogunciam auctoritate pape Pii prefatus Acconensis episcopus amotus est ab amministracione. Idem dominus abbas Eberhardus curam suscepit regiminis. Attamen sepefatus dominus Acconensis auctoritate apostolica singulis annis ducentos florenos suscepit loco reservati, quos undecim annis in suos usus taliter qualiter imbursavit. Moritur 1475 in die s. Marci ewangeliste. In capella Beate Virginis tumulatus

[3]) Schweitzer 79.

Digitized by Google

Conradus Lochner und Friedericus Fesacker gewaltsam in die Sakristei ein, öffneten die Kästen, nahmen alle goldenen und silberen Geräte und Kleinodien, deren sie teilhaftig werden konnten, an sich, unter anderem auch eine kostbare Inful und den Abtsstab; auch das Konventssiegel eigneten sie sich an und entflohen dann im Schutze der Nacht nach der Waldburg, dem Wohnsitze des Heinrich Fuchs.

Die Bestürzung der neuen Mönche über das unerwartete Geschehnis war groß; sie benachrichtigten den Bischof von dem Vorgefallenen. Dieser kam sogleich zum Kloster, tröstete die Überraschten und ermunterte sie zum treuen Ausharren.[1]) Sogleich (22. Mai) erließ er auch ein Rundschreiben durch die Diözesen Bamberg, Eichstädt und Regensburg, worin er den Tatbestand mitteilte, die Exkommunikation über die Frevler aussprach und unter scharfen Strafandrohungen jede Hilfeleistung an diese verbot. Selbst den Juden wurde unter der Strafe, die Synagogen nicht mehr betreten zu dürfen, untersagt, den Exkommunizierten Speise und Trank zu verabfolgen oder von ihnen die gestohlenen Kleinodien zu erwerben.[2])

Entschlossen nahm Eberhard seine Abtstätigkeit in vollem Umfange auf. Schon am 1. Juli schritt er zur Visitierung und Reformierung der Propstei St. Fides, welche durch die Mißwirtschaft der Pröpste völlig verödet war. Den bisherigen Propst Johannes Wannbacher setzte er als für sein Amt ungeeignet ab, übergab dem aus St. Jakob herübergekommenen Wolfgang Reiter die Verwaltung, und investierte ihn sogleich als Propst durch Überreichung des Birets.[3]) Ebenso entschieden führte er auch den Kampf gegen die entwichenen Mönche.

---

[1]) ebenda 78.

[2]) ebend. 79.

[3]) Vergl. den Auszug aus der Urk. Schweitzer 80. Eberhard berief sich auf seine Ernennung zum Generalvisitator: Quarum quidem literarum vigore antedictus reverendus pater et abbas in reformacionis huiusmodi negocio rite et legittime procedere volens auctoritate apostolica sibi in hac parte commissa, ut asseruit, ex relatione veridica fide dignorum recepit, multa loca utriusque sexus irreformata et omni disciplina destituta et omnino in spiritualibus et temporalibus collapsa interque unam preposituram vulgariter ad sanctam Fidem nuncupatam monasterio s. Michaelis Montis Monachorum extra muros Babenbergenses ordinis s. Benedicti cum omnibus iuribus et pertinenciis suis dependentem omnino desolatam destructam et ruinosam ac eciam in spiritualibus et temporalibus quasi collapsam. Et in eadem quendam fratrem Johannem Wannbacher, qui se tunc pro preposito prefate sancte Fidis prepositure gerebat et gessit, invenit. Quem quidem fratrem Johannem et tunc auctoritate apostolica qua fungebatur in hac parte legittime evocari fecit et mandavit: Quo comparente sibi omnia et singula, que pro premissis et eorum verificacione necessaria fuerunt, proposuit et obiecit. Ipse quoque fratre Johanne nichil ad ea, que pro eius excusacione valere sive sufficere poterant respondente, comperit, et rationibus condignis novit eundem fratrem Johannem monachum irreformatum, insufficientem, inabilem, inydoneum ad regendum et

Digitized by Google

III. Der Kampf gegen die aus Michelsberg entflohenen Mönche.

Der nun folgende Kampf der entlaufenen Mönche gegen ihren Bischof und den reformierten Konvent steht unter allen derartigen Erscheinungen an erster Stelle, weil er so weite Wellen schlug und in der Tat wegen der Stellungnahme des gesamten fränkischen Adels leicht zu einem Bürgerkriege hätte führen können.[1]) Zugleich scheinen die Gegensätze zwischen den beiden reformierten Kongregationen von Kastell und Bursfeld den Streit verschärft zu haben. Daß die Vereinigungen von Melk und Kastell, welche an ihren Eigentümlichkeiten trotz aller Vermittelungsvorschläge des Bischofs von Eichstädt festhielten, das Vordringen der Bursfelder nach dem Süden bis zum wichtigen Kloster Michelsberg nicht gerne sahen, ist klar. Aus dem Vorschlage, den der Bischof Johannes von Eichstädt den streitenden Parteien machte, scheint sich ein Gleiches zu ergeben.

1. Auf die Exkommunikation des Bischofs antworteten die entwichenen Mönche, denen sich noch der frühere Kustos Hartmann Truchseß angeschlossen hatte, mit einem Rundschreiben an alle geistlichen und weltlichen Fürsten, Grafen und Ritter, daß Bischof Georg von Bamberg ihnen ein großes Unrecht zugefügt habe. Ohne sie vorher zu mahnen, habe er ihnen plötzlich einen neuen Abt aufgedrungen. Dieser Vergewaltigung hätten sie sich nur durch die Flucht entziehen können; dabei hätten sie auch einige ihrer Kleinodien mitgenommen, um sich vor Not zu schützen, falls sie ihre Pfründen nicht wiedererhalten könnten Auf ihre Stellen in Michelsberg hätten sie ein gutes Recht; denn das Kloster sei für den Adel von ihren adeligen Vorfahren gestiftet worden, müsse also auch nach altem Herkommen dem Adel verbleiben.

---

gubernandum antedictam scte. Fidis preposituram: Quare eundem fratrem Johannem presentem, audientem et replicantem a dicta prepositura tamquam inabilem et inydoneum ad ipsam in spiritualibus et temporalibus regendum et gubernandum fore et esse decrevit, amovit et absolvit. Volens insuper diutine vacationi preposture predicte providere animadvertit ydoneitatem viri meriti ac industrii circa regimen et administracionem dicte prepositure regendum religiosi et devoti patris Wolfgangi Reitter ordinis sancti Benedicti professi monasterii sancti Jacobi extra muros Maguntinenses et nunc monasterii sancti Michaelis Montis Monachorum extra muros Babenbergenses pro reformatione et conventuali sibi assignati et eundem reformatum et religiosum Wolfgangum ad dictam sancte Fidis preposituram cum omnibus iuribus et pertinenciis ac obvencionibus suis universis admittendum et investiendum duxit et investivit investiens eundem per birreti sui tradicionem, sibi curam regimen et administracionem dicte prepositure penitus committendo, Super quibus omnibus et singulis premissis ego notarius . . . Johannes Sigell, clericus Babenbergensis.

[1]) Vergl. die Würdigung der Bedeutung des Streites bei Ludwig Pastor, Geschichte der Päpste seit dem Ausgange des Mittelalters II. 3/4. Freiburg 1903, S. 192. Janssen-Pastor, Geschichte d. deutschen Volkes. I. 17/18, S. 731 ff. C. Höfler, der hochberühmten Charitas Pirkheimer Denkwürdigkeiten. Bamberg 1852, S. XIII. ff.

Digitized by Google

Sie schließen mit der Bitte: „den gen. herrn von Bamberg zu unterweisen, seynen zorn und seyn schnelle furnemunge gen uns abe zu stellen, uns wider zu unserm closter kumen zu lassen nach unsern privilegien“.[1]) Ob nun eine der streitenden Parteien den Bischof Johannes von Eichstädt um eine Vermittelung ersuchte, oder ob dieser seeleneifrige Oberhirte dem Ärgernisse durch einen Einigungsversuch ein Ende bereiten wollte, kurz, er machte am 26. August 1463 einen Vermittellungsvorschlag: 3 nach der Kasteller Observanz reformierte Äbte sollen Michelsberg einer Reformierung unterwerfen und einige in der Reform bewährte Brüder als Lehrmeister der neuen Zucht und Ordnung nach dem Kloster schicken. Ein vom Bischofe von Bamberg eingesetzter Verwalter leitet die Verwaltung der Güter. Jene 3 Äbte nehmen nach Ablauf eines Jahres eine Visitation vor. Stellt sich bei ihr heraus, daß der Konvent nun ordnungsgemäß gelebt hat, dann soll er in der Observanz verbleiben und einen neuen reformierten Abt wählen. Fände es sich jedoch, daß man während des Probejahres keine Ordnung gehalten hätte, dann solle der Bischof die Verwaltung des Klosters in die Hand nehmen und nach seinem Belieben reformierte Mönche aus der Bursfelder oder einer andern Kongregation ins Kloster bringen. Bis s. Michaelis sollen die Parteien sich erklären, ob sie seinen Vorschlag annehmen wollen.[2]) Der Bischof von Eichstädt schlug damit ein Mittel vor, dessen völlige Unzulänglichkeit die vielen vorausgegangenen Visitationen und gleichartigen Reformversuche zur Genüge dargetan hatten. Schon deswegen konnten Bischof Georg und Abt Eberhard den Vorschlag nicht annehmen, zumal sie damit zugleich gewissermaßen eine Übereilung in ihrem Vorgehen zugestanden und sich so ins Unrecht gesetzt hätten. Gleichwohl scheint der umsichtige Abt eine Verständigung gesucht und dieserhalb eine Reise nach Eichstädt gemacht zu haben. Die Flüchtlinge sprachen sich zu der Proposition des Eichstädter Bischofs nicht direkt aus, sondern riefen die Vermittlung des erwählten Bischofs von Agram aus, der sich in Eichstädt aufhielt. Wider Erwarten erklärte dieser durch seinen Rat dem Bischofe Johannes, daß die entwichenen Mönche den Vorschlag nicht annehmen könnten; sie seien nicht damit einverstanden, daß der Bischof von Bamberg einen Verwalter ins Kloster setzen und reformierte Mönche daselbst einführen dürfe, wenigstens müßten sie zuerst deren genaue Zahl kennen. Der Unterhändler ließ dem Bischofe noch den Wunsch aussprechen, er möge die Parteien selbst verhören. Bischof Johannes teilte das ablehnende Votum und den Wunsch des Bischofs von Agram

[1]) Schweitzer 84.
[2]) Schweitzer 81.

Digitized by Google

dem Abte Eberhard in einem eigenhändigen Briefe mit und ließ die Bemerkung mit einfließen, daß ihm die ganzen Verhandlungen nachgerade zuwider geworden seien, da die Parteien seinen guten Willen zu verkennen scheinen. Vor der Mittagstafel könne er eine Verhandlung nicht mehr ansetzen.[1]) Wenn damals noch eine Unterredung stattgefunden hat, ist sie jedenfalls resultatlos verlaufen. Die Mönche waren vorerst überhaupt zu keinem Zugeständnisse zu bewegen, da sie einer Reform widerstrebten. Sie wiesen darum auch einen Vermittlungsvorschlag des Markgrafen Albrecht von Brandenburg zu Ansbach zurück. Der Markgraf teilte dem Abte Eberhard am 29. November mit, daß sie „durch ihre Botschaft" hätten erklären lassen: nach den Statuten ständen ihnen die Pfründen des Klosters Michelsberg zu und sie hätten diese durch ihr Verhalten gewiß nicht verwirkt; sie wollten darum auch ihre Sache auf dem Rechtswege erledigen. Übrigens hätten sie die aus dem Kloster mitgenommenen Kleinodien für 400 fl. versetzt; von dieser Summe müßten zu Weihnachten 75 und zu Walburgis (1. Mai 1464) 325 Gulden zurückbezahlt werden, falls die Sachen dem Kloster nicht verloren gehen sollten.[2])

Gegen Ende des Jahres 1463 war der Bischof Johannes von Eichstädt aber dem Abte Eberhard, dessen Rechtmäßigkeit für Michelsberg er zunächst angezweifelt zu haben scheint, durchaus gnädig gesinnt. Am 6. Dezember tröstete er den Abt in einem Schreiben darüber, daß flüchtige Nonnen aus Walburgisberg Verleumdungen gegen die Prälatur des Klosters vorgebracht hätten; Eberhard möge nicht darauf hören, da der Propst in aller Ehrbarkeit der Sitten sich dort halte.[3])

Im Anfange des Jahres 1464 erlebte Eberhard eine neue Überraschung. In der Nacht vom 7. auf den 8. Februar brach der Mönch Ulrich Königsfelder nach dem Beispiele der früher Entsprungenen und jedenfalls durch die Hoffnung auf eine gleiche Unterstützung ermutigt, in die Kirche ein, schloß mit dem dem Prior entwendeten Schlüssel den Klosterschatz auf und nahm unter anderem das Siegel des Klosters, 140 fl. in barem Gelde und manche Urkunden und Briefschaften mit. Am 11. Februar gab Eberhard den Tatbestand kund und erklärte alle mit dem gestohlenen Konventssiegel ausgefertigten Schriftstücke für ungültig.[4]) Königsfelder schloß sich den alten Widersachern an. In einem neuen Schreiben, welches der Abt am 20. Februar an die Abtrünnigen richtete, bedauerte er, daß sie nun gemeinschaftliche Sache mit einem Übeltäter gemacht hätten, der dem Kloster

[1]) Dieser Zusammenhang ergibt sich aus den Urkunden Schweitzer 81 und 83.
[2]) Schweitzer 82.
[3]) ebenda 83.
[4]) ebenda 85. Schweitzer datiert irrtümlich vom 12. Februar.

Digitized by Google

doch so viel Schaden zugefügt habe. Schmerzlich sei er davon berührt, daß sie auch den Schiedsspruch des Markgrafen zurückgewiesen und Buße zu tun sich geweigert hätten. Kraft päpstlicher Vollmacht würde er sie sonst gerne von der Exkommunikation losgesprochen haben.[1])

Die Zahl der Entsprungenen mehrte sich noch, da auch Wilhelm Groß sich zu ihnen gesellte. Gleichsam als Antwort auf den echt priesterlichen und würdigen Brief Eberhards erließen sie nun am 7. März 1464 ein Schreiben an die Schultheißen und die Bauern zu Rattelsdorf und der Umgegend, in dem sie die dem Kloster schuldigen Abgaben für sich in Anspruch nahmen. Sie begründen ihren Anspruch recht merkwürdig: Nach dem Tode eines Abtes stände dem Kapitel, das durch sie zur Zeit repräsentiert würde, die Einziehung der Gefälle zu. Seitdem der Klosterpfleger Bischof Johannes von Accon seines Amtes sei entsetzt worden, hätten sie zur Neuwahl eines Abtes nicht schreiten können. Die Bauern seien also ihnen als den rechtmäßigen Kapitelsherren, nicht jedoch dem hergelaufenen, vorgeblichen Abte von Michelsberg oder seinen Mönchen verpflichtet. Würden die Bauern nicht dem Schreiben gemäß handeln, so würden sich die Mönche an ihre Freunde wenden.[2])

Hiebei dachten sie zunächst an ihren besonderen Beschützer Heinrich Fuchs zu Waldburg. Dieser hatte sogleich eine große Schar Reisige gesammelt und dem Abte Eberhard einen Fehdebrief geschrieben. Der entschlossene Mönch ließ sich dadurch nicht aus der Fassung bringen. Eindringlich und liebevoll zugleich bat er nun in einem Briefe vom 27. März sowohl den Ritter selbst wie dessen Gemahlin, mit den Ausgesprungenen den päpstlichen Zensuren zuwider doch keinen Verkehr zu unterhalten und dadurch die eigene Seele nicht in Gefahr zu bringen. „Bedenkt, das werntlichen leuten keyn swerlicher dink ist, irer sele halben, dan mit ausgesprungen monchen und nunnen umbzugehen.“ Übrigens isoliere er sich mit seinem Schutze für die Mönche mehr und mehr, da ihnen der Markgraf Albrecht keinen Beistand mehr leisten werde.[3]) Ein Heinrich Fuchs war um eine Antwort nicht verlegen; gleich am folgenden Tage schrieb er: Der verstorbene Bischof von Bamberg, von dem ihr behauptet, daß er den Papst bereits um Reformierung des Klosters angegangen habe, kann nicht mehr darauf antworten. Wenn der jetzige Bischof dem Adel so wohl gesinnt wäre, als er es nicht ist, dann hätte er diese Sache unterlassen. „Ir schreibt, ob ich der sünd nicht gedacht, das ich mit suntlichen leuten

[1]) ebenda 85.
[2]) ebenda 85 f.
[3]) ebenda 86 f.

Digitized by Google

gemeinschaft gehabt habe. Aber ich weiss nicht, wer der frumbst oder suntlichst ist. Ich acht wol, heth ir eyn heiligs geistlichs leben gefurt, ir wert in ewerm closter zu Meintz blieben und euch nicht unterstanden, eyn abt auf dem Munchberg zu werden und dy wirdigen hern des adels zu vertreiben. Ich fordere, das ir die gen heren zu ihrer closterfreiheit und gerechtigkeit on entgeltnus komen lasset. Dan wo ir dies nicht thut, und in ewren furnemen wider den adel verharret, so wil ich es bey meiner iungsten schrifft, euch irentwegen geton, ruwen lassen.“ [1]) In ähnlicher Weise sparte er auch keine Drohungen gegenüber den zehntpflichtigen Leuten des Klosters. So fordert er in einem Schreiben vom 21. April die Bauern von Dörfleins kategorisch zur Entrichtung der Abgaben an Niklas von Rabensteyn und die andern Konventsbrüder auf. „Wolt solchs in kurtz thun, grossen schaden und unwillen zu vermeyden.“ [2]) Am 1. Mai antworteten die bedrängten Bauern, daß sie die Konventualen bedauerten; sie wüßten ihnen aber keinen Rat und könnten nicht helfen. Sie seien dem Kloster verpflichtet und wollten ihrer Pflicht gerne nachkommen. Sie bäten darum die Herren, sie nicht über ihre Pflicht hinaus bedrängen zu wollen. Heinrich Fuchs handelte bei seiner Tätigkeit für die Mönche nicht so ganz selbstlos, wollte vielmehr durch die Gefälle sich schadlos halten für die Unterstützungen, welche er den Entlaufenen zukommen ließ. Am 7. Mai erhielt er von diesen einen Schuldbrief über 200 Gulden mit dem Versprechen der Rückzahlung zu Michaelis. [3]) Am 24. Mai ließ er sich von ihnen mit einem frei gewordenen Hofe zu Warmersdorf belehnen und sich tags darauf eine Verschreibung ausstellen, worin sich die Mönche durch einen Schwur aufs Evangelium zu einer solidarischen Haftung für die Schulden verpflichteten, sich in ihren Angelegenheiten überhaupt nicht von einander zu trennen versprachen und ihm endlich das Recht gaben, für allen ihm durch den Verkehr mit ihnen erwachsenden Schaden an den Klosterleuten sich schadlos zu halten.[4]) Am 11. Juli bekam er bereits einen neuen Schuldschein über 200 Gulden, welche die Mönche zu Martini zurückgeben wollten.[5]) Sie hofften vielleicht auch da noch, die pflichtigen Bauern zur Leistung der Abgaben an sie bewegen zu können. Am 29. Juni forderten sie die Gemeinde Utenreut, am 29. Juli andere Gemeinden zur Zahlung der Gefälle unter heftigen Drohungen auf.[6]) Aber es erfolgte

[1]) ebenda 87.
[2]) ebenda 88.
[3]) ebenda 90.
[4]) ebenda 92 f.
[5]) ebenda 94.
[6]) ebenda 93, 96.

Digitized by Google

auch jedesmal prompt die Antwort des Bischofs Georg vom 6. Juli und 3. August, worin er den Gemeinden untersagte, den verlaufenen Mönchen irgend etwas zu geben; „denn sye sint ungehorsame kirchenpruchel und irer eyde und gelubde bruchig.“ [1])

2. Beide Parteien suchten unterdessen ihren Anhang zu verstärken. Der päpstliche Legat Hieronymus, Erzbischof von Kreta i. p., trat mit einer Bulle für Eberhard ein am 11. April 1464. Aber auch die entflohenen Mönche hatten nicht geruht und den gesamten fränkischen Adel für ihre Sache interessiert. In vier gleich lautenden Schreiben wandten sich am 21. April nicht weniger als 66 Adelige an das Provinzialkapitel der Benediktiner, welches damals in Würzburg gefeiert wurde. Sie wollten es durch die Androhung von Schädigung der Ordensklöster zum Vorgehen gegen Eberhard bewegen. Ihr Hauptargument ist: „das closter ist allein fur dye vom adel und schildt geboren, was aber her Eberhard nicht beachtet. Er macht auch newerung wyder des closters freyheit, das dem gemeynen adel, uf den es gestifft ist, zu verachtung kome.“ Die entwichenen Herren hätten sich erboten, nach der Reform von Kastell unter Beibehaltung ihres Klosters Herkommens zu leben; sie wollten auch 2 oder 3 reformierte Brüder ins Kloster nehmen. Abt Eberhard habe sich dem aber widersetzt. Die Wahrheit war, daß die Flüchtlinge die beiden ähnlich lautenden Vermittlungsverschläge des Bischofs von Eichstädt und des Markgrafen von Brandenburg abgelehnt hatten.[2]) Das Kapitel,

[1]) ebenda 93, 97.

[2]) ebenda 88 ff. Die interessante Urkunde gebe ich im Wortlaute wieder: Cat. abb. fol. 229v. »Erwirdigen, wirdigen und ersamen geistlichen lieben veter und heren. Unnsser willig und freuntlich dinst zuvor. Wir fugen euch zu wissen, das der wirdig her Eberhart abt zu sant Jacob zu Meyntz, der sich yetzund schreibt abt des capitels zu Munchberg bey Bamberg gelegen etwas mercklicher newerung und beswerung gegen den wirdigen Erweren und geistlichen heren prior, capitel und convent des gemelten closters zu Münchberg in krafft vermessner bebstlicher bevehl furgenomen hat, dy doch, so unnser heiliger vater der babst der warheit recht unterricht worden were, onzweiffel in keynnem wegk bevolhen hette, und sie unterstanden zu beleistigen, weytter und annders dan ire regel, in der sye gehorsame gethon haben auss weist, und vor alter herekomen ist und das durch zuschube nnd hilff annder so erntstlich und hefftiglich gegen in unterstanden, das er sye da durch auss dem selben closter, dor eyn sye sich in der iugent got dem almechtigen ergeben und bisshere gehorsamlich da inne gehalten haben, gedrungen hat. Und wy wol das selbe closter ist allein fur dye vom adel und schilde geboren und keyn annder von alter here dor eyn genomen worden seyn; yedoch nyemt er dar eyn bruder, dye nicht vom schild geboren sindt, unterzeucht sich auch reggirung der abtey und mancherley newerung dor inne anzuheben, wyder des closters loblich gnade und freyheyt von dem heiligen stule zu Rome, keysseren und kongen gegeben und herebracht. Das nun nicht alleyn dem closter sunder auch dem gemeynen adel, uff den es gestifft ist, zu unstatung und verachtung kome, und wye wol dy oberurtten heren prior, capitel und convent sich manigfeltiglichen schrifftlichen auch muntlichen vor fursten und heren, ritter und knechten offenbarlich zu tagen und sunst demuttiglichen erbothen haben,

Digitized by Google

dessen einer Präsident Abt Eberhard war, achtete die Drohungen der Ritter so wenig, daß es als Versammlungsort für die nächst folgende Tagung (1467) gerade Bamberg erwählte und Eberhard zum Kapitelsredner bestimmte.[1]) Der Rührigkeit des tatkräftigen Abtes war auch ein Schreiben zu verdanken, welches der Kurfürst Pfalzgraf Friedrich bei Rhein am 22. Mai von Heidelberg her an das Domkapitel zu Bamberg richtete. Er fordert das Domkapitel auf, die Reformation in Michelsberg zu fördern; dagegen möchten weder die Domherren noch die Ritterschaft Frankens die entsprungenen Mönche unterstützen.[2]) Der Bischof Johannes von Würzburg scheint wie der Bischof von Eichstädt und Markgraf Albrecht von Brandenburg eine Zeitlang mit den Aufrührern sympatisiert zu haben. Sie konnten nämlich dem Bischofe am 22. Mai dafür ihren Dank aussprechen, daß er, der ein Liebhaber des Adels

gotlich und erwerlich observantz ir regel eyn zugeen uff forme und masse dy reformirten von Castel pflegen zu halten, mit behaltnusse, dort sunst irs closters herlickeit, freyheit und herekomen und geren zwen oder drey auss solchem reformirten closter zu inn zu nehmen, dye in onweysung der reformirung geben solten; und gebeten, sy dorauff wyder in ir closter zu lassen, on furter beschwerung. Hat in doch noch biss here durch widerstant des benanten heren Eberhart nit gedeyen oder widerfaren mogen, als ir das dan eygentlicher und vollentlicher von den jhenen, dy von denselben zu euch gesandt, vernemen werdent. Nach dem nun solt es in obgemelter mass bey heren Eberharts unbillichem und ungewonlichem furnemen besteen bleyben, der ritterschaft, der dan alleyn solch closter erhaben ist, merckliches abpruch geschee, und dy gemelten hern prior, capitel und convent unnsser ongeborne auch sust sunder gute freund sindt, were uns vast swere und wyder solch newerung und furnemen besteen und unnssern vettern und gute freundt des closters also geewssert bleyben, und verlassen werden sollten; hirumb bitten wir euch mit vast fruntlichem vleiss, ir wollet mit dem obgenannten heren Eberharten reden, schaffen, vermugen und darzu halten, das er von solchem obgenannten seynem furnemen und unterzihung des closters abstehe und uber ir erbietung vor gerurt des closters herlickeit, freyheit, recht und herekommen nicht weytter onfecht noch unnterstehe zu dringen, sunder sye dobey bleyben und in loblichem gotsdienste geruentliche rasten und komen lassen. Das wollen wir alzeit mit unnsseren heren und guten freunden gutwillig seyn umb euch und den gemeyn orden zu verdyenen. Wo wir aber ewer hir innen nicht genyessen mochten, das solchs geschehe, konten oder mochten wir dye genannten unnser vetteren und freunde auch das closter zu mal nicht nachgelassen, sunder geburt unss uff wege zugedencken und furnemen, do mit wir des adels gerechtickeit und herekomen und auch dye gemelten unnsser heren vetteren und freunde bey recht, gnaden und freyheitten und herekomen zu honthaben und behalten, das dan dye heren demselben closter auch allen und eweren orden allenthalben zu weren unstatten dinen und komen mocht, des wir euch gar gutlich bitten zu helffen furkomen werde und des richtig beschrieben antwort. Geben unter Hannssen von Rabensteyn des Elteren, Jorgen von Stetten und Nickel von Weyerss innsigel, der wir unss onder zu dyesem mal mit gebrauchen gebrechenhalb der unsser. Am sambstag nach suntag Misericordia domini anno Domini etc. LXIII.

[1]) Die Tagung hatte am 22. April begonnen. Präsidenten waren außer Eberhard Berthold von St. Jakob bei Würzburg, Johannes von St. Michael in Hildesheim, Melchior von St. Ulrich in Augsburg. Trith. Annal. Hirs. II., 462. Cod. Monac. l. c. 461 sqq. Vergl. Berlière, Chap. génér. 50.

[2]) Schweitzer 94.

Digitized by Google

sei, ihnen eine Schrift des Bischofs von Bamberg, in welcher sie verunglimpft würden, übersandt habe Auf den Tagen zu Haßfurt und Würzburg hätten sie sich zu einer geziemenden Reformation bereit erklärt, und wollten nun die Vermittelung des päpstlichen Legaten, des Bischofs Rudolf von Lavant, der bald nach Würzburg komme, anrufen. Falls hiermit der Bischof von Bamberg und der Abt Eberhard nicht einverstanden sein sollten, so würden sie ihn, den Bischof von Würzburg, um eine Schlichtung des Streites angehen.[1]) Dem Wunsche der Mönche gemäß, bat der Bischof von Würzburg den Bamberger, doch die Entscheidung der Angelegenheit dem erwähnten Legaten zu übertragen. Georg erklärte in einem Schreiben vom 2. Juni bereitwillig sein Einverständnis.[2]) Währenddessen hatte Eberhard von Michelsberg eine Reise zum Pfalzgrafen Friedrich unternommen. Der Kampf gegen die Mönche wurde aber auch in seiner Abwesenheit energisch weitergeführt. Der Prior des Klosters Michelsberg, Berthold, tritt wiederholt dabei hervor. Am 12. Juli ermächtigte ihn der Bischof, den Bann gegen die hartnäckigen Flüchtlinge auszusprechen und befahl allen Geistlichen der Bamberger, Eichstätter und Würzburger Diözese, diesen Bann zu verkünden und nach 10 Tagen zu verschärfen. Wollen die Übeltäter und ihre Anhänger sich nicht bessern, so sollen die Orte, wo sie sich aufhalten, mit dem Interdikte belegt werden.[3]) Am gleichen Tage teilte der Bischof den Prozeß auch dem Kaiser Friedrich, den Erzbischöfen von Mainz, Köln, Trier, Magdeburg, Regensburg, Worms, Speier, Eichstädt und Passau, den Herzogen Philipp von Burgund, Ludwig und Otto von Bayern, Wilhelm, Ernst und Albert von Sachsen, dem Pfalzgrafen Friedrich am Rhein, den Markgrafen Albrecht und Friedrich von Brandenburg, den Landgrafen Ludwig und Heinrich von Hessen und noch 22 Grafen und Edelherren mit.[4]) Bald darauf reiste er nach Würzburg und hat hier wahrscheinlich den Bischof Johannes und den Markgrafen Albrecht von Brandenburg lebhafter für die Sache der Reform zu interessieren gewußt; der Markgraf versprach ihm auch ein Empfehlungsschreiben für den Abt Eberhard an die Kurie. Am 2. August erinnerte Georg den Markgrafen an dieses Versprechen.[5]) Eberhard rüstete sich damals nämlich zu einer (zweiten) Romreise. Das geht auch aus seinem Schreiben vom 24. Juli an den Bischof von Würzburg hervor. Er macht darin die Mitteilung, daß er nach seiner Rückkehr von der Reise zum Pfalzgrafen die verlaufenen Mönche ungebessert gefunden

[1]) ebenda 91 f.
[2]) ebenda 93.
[3]) ebenda 94.
[4]) ebenda 95.
[5]) ebenda 96.

Digitized by Google

habe. Nunmehr sei er entschlossen, die Sache dem Papste selbst vorzutragen und ersuche den Bischof, den Heinz Fuchs und die anderen Helfershelfer der Entsprungenen von einer ferneren Parteinahme abzuhalten, damit er darüber auch dem Papste berichten könne.[1]) Noch einmal mußte er mit seinem erbitterten Gegner, dem Heinrich Fuchs, ein Schreiben wechseln. Über die Bekanntgabe des Bannspruches war derselbe sehr in Harnisch geraten und schrieb am 11. August an Eberhard unter dem Titel „Abt zu St. Jacob zu Meinz, der ytzund vermeint eyn abt des closters auf dem Munchberg zu seyn", es sei Eberhard wohl nicht genug, die ehrwürdigen Herrn aus ihrem Kloster vertrieben zu haben, er müsse nun auch deren Freunde noch mit schwerem Banne belästigen. Er, Heinz, werde darum gegen Eberhard unternehmen, was er nur könne. Die Antwort des Abtes ist wiederum recht würdig gehalten. Die Mönche seien nicht vertrieben worden, sondern seien entwichen und an ihrem Schicksal selbst schuld. Heinz sei in dem Banne mit Namen nicht genannt; er würde zudem wirklich „adelig" handeln, wenn er die Reformation nicht hindere.[2]) Bald nach dem 12. August ist Eberhard nach Rom abgereist.

(Fortsetzung folgt im nächsten Hefte.)

Der Name des hl. Bonifatius, Apostels der Deutschen, in mittelalterlichen Martyrologien und Kalendarien.

Von Dr. Bruder, Religionslehrer in Dieburg (Hessen).

Hauptsächlich drei Gründe rechtfertigen es, die Elogia oder Encomia, welche mittelalterliche Martyrologien zu Ehren des hl. Bonifatius enthalten, in extenso zusammenzustellen.

Erstens: Obgleich die Elogia nicht beweisen, daß überall da, wo sie beim liturgischen Chorgebet vorgelesen wurden, der Heilige, dem sie gelten, durch Offizium und Messe liturgisch verehrt worden sei, so läßt sich aus ihnen, da ihre Vorlesung beim Chorgebet ein Akt liturgischer Verehrung ist, doch bestimmen, in welchen Diözesen, Orden, Klöstern oder Einzelkirchen der Heilige in früheren Zeiten kirchlich verehrt worden ist.

Zweitens: In nicht so gar seltenen Fällen enthalten die Elogia manche recht schätzenswerte Nachrichten über einen Heiligen, über Bergung, Verbleib, Übertragung seiner Reliquien, über Kirchen, die man ihm zu Ehren erbaute, über Feste, die

[1]) ebenda 95.
[2]) Schweitzer 97 f.

Digitized by Google

man ihm zu Ehren feierte — manchmal Nachrichten, die man sonstwo vergeblich sucht. So erfahren wir — um ein auf Bonifatius bezügliches Beispiel anzuführen — nur aus dem Martyrologium des Rabanus, daß man in Fulda schon vor der Mitte des 9. Jahrhunderts das Ordinationsfest des Heiligen feierte, während andere Quellen jener Zeit darüber nichts enthalten.

Drittens: Nicht wenige Elogia heben mit besonderem Nachdruck hervor, daß die Sendung des hl. Bonifatius zur Bekehrung der heidnischen Völker Deutschlands von Rom aus durch den apostolischen Stuhl erfolgte. — Der wahre von Christus gelehrte Glaube kommt nach der Lehre des Apostels Paulus[1]) vom Anhören, das Anhören aber von der Predigt des Wortes Christi. „Wie können sie aber predigen, wenn sie nicht gesandt werden?“ Die echten Glaubensprediger bedürfen also der autoritativen Sendung. Die Sendung aber geht aus von Christus, von den Aposteln und ihren Nachfolgern, den Bischöfen, insbesondere vom Stellvertreter Christi auf Erden, dem römischen Papste. Wer anderswoher gesandt ist, der hat die wahre Sendung nicht, der ist ein Eindringling, ein Mietling, kein Hirt der Herde. — Nach diesem Grundsatz verfuhren stets alle wahren Glaubensboten. Auf diese von der obersten Lehrautorität ausgehende Sendung, die auch dem Ordinationsfeste des hl. Bonifatius zugrunde liegt,[2]) weisen die Martyrologien hin als auf eine höchst bedeutsame Tatsache im Leben des Heiligen, weil sie ein augenscheinlicher Beweis ist, daß Bonifatius ein von Gott selbst gesandter Glaubensbote und somit seine Lehre die reine Lehre Jesu Christi ist. Diesem Beweise fügen manche Martyrologien noch zwei andere bei, indem sie einerseits den absolut reinen Seeleneifer, womit der gottbegnadete Missionär sein Werk vollzog, anderseits den überreichen Segen des Himmels ebenso kurz als ausdrucksvoll betonen, der seine und seiner Mitarbeiter Tätigkeit begleitete und krönte.

---

[1]) Rom. 10, 14—17.

[2]) Treffend bemerkt Falk (Bonifatiusfest etc. in: Geschichtsblätter für die mittelrhein. Bistümer. Jahrg. I. 1883. Nr 1. S. 3): »Aus der liturgischen Ordinationsfeier geht hervor, welchen Wert man der Sendung von Rom aus beilegte. Die Missionsbestrebungen Bonifazens und seiner Genossen verdanken, wie das allerwärts und allezeit der Fall, gerade der Sendung des apostolischen Stuhles ihren Segen, ihre nachhaltigen Erfolge.« — Der in der Kirche stets herrschende Grundsatz, daß der echte Glaubensbote seine Sendung vom Papst erhalten müsse, findet beredten Ausdruck in dem Schreiben vom 15. Mai 719, wodurch Papst Gregor II. dem hl. Bonifatius die Missionstätigkeit unter den Heiden amtlich übertrug. (Vgl. Jaffé, Bibl. R. Germ. III. Monum. Mog. p. 62. Ep. 12.) Diesen Grundsatz bringen auch die Brevieroffizien zum Ausdruck, die in verschiedenen Kirchen gebraucht wurden. Er liegt auch den Festen zugrunde, die z. B. in Eichstätt und Fulda zu Ehren der hl. Päpste Gregor II., Gregor III. und Zacharias noch jetzt gefeiert werden.

Digitized by Google

Hierher paßt vortrefflich, was der seraphische Lehrer Bonaventura in seiner Erklärung des Lukas-Evangeliums (Cap. 9) schreibt: „Tria sunt signa evidentia, quibus probatur, utrum praedicator a Domino sit missus ad Evangelium praedicandum. Primum est auctoritas mittentis, cuiusmodi est Pontificis, et maxime Pontificis Summi, qui est loco Petri, imo Jesu Christi: unde qui ab eo mittitur, a Christo mittitur. Secundum est zelus animarum in persona, quae mittitur, quando scilicet principaliter quaerit Dei honorem et animarum salutem. Tertium est fructificatio et conversio auditorum. Per primum sunt nuntii Patris, per secundum Filii, per tertium Spiritus sancti De primo: Pro patribus tuis nati sunt tibi filii. De secundo: Non enim nosmetipsos praedicamus, sed Jesum Christum Dominum nostrum. De tertio: Posui vos, ut eatis, et fructum afferatis, et fructus vester maneat. Et qui sic mittitur, potest dicere illud: Spiritus Domini super me, eo quod unxerit me.

Es lauten aber die Elogia der älteren Martyrologien auf den hl. Bonifatius, wie folgt.

1. Eine alte, zu Lucca aufbewahrte Abschrift des Martyrologium Hieronymianum:

In Austria, depositio sancti Bonifacii Archiepiscopi.[1]

2. In dem von Beda dem Ehrwürdigen selbst geschriebenen Martyrologium kann der Name des hl. Bonifatius nicht vorkommen, weil Beda zwanzig Jahre vor Bonifatius starb; aber so auffallend rasch nach dem Martyrium wurde sein Name den Heiligenverzeichnissen beigefügt, „daß man ihn in den besten und echtesten Exemplaren des von Beda verfaßten Martyrologiums eingeschaltet findet.“[2] Zwei Exemplare dieses Martyrologs, die ehemals dem Kloster Lorsch, jetzt der Vatikanischen Bibliothek gehören, von denen das eine sicher im 9., das andere im 9. oder 10. Jahrhundert geschrieben ist, beide „optimae notae“, enthalten die Worte:

Sancti Bonifacii Archiepiscopi in Fresonis martyrii passio peracta est, et Eobanci Episcopi eius cum aliis servis Dei.[3])

[1]) Martyrol. Adonis ed. Georgius. Romae 1745. pag. 259. Georgi bemerkt (ad 4. Januarii pag. 27): Tritum est, olim apud Francos et Germanicos Scriptores, Italicas, Francicas ac Germanicas regiones, quae ad ortum illis obversae erant, orientalis Franciae, orientis, Austriae, Hesperiae et Austrasiae nomine venisse.

[2]) Andere Elogia (alle mehr oder weniger gleichlautend) aus uralten Codices des Beda = Martyrologs (Atrebatensis, Barberinianus, Divionensis, Laetiensis, Tornacensis, Vaticanus) hat der Bollandist Henschen in seiner Ausgabe zusammengestellt und dazu bemerkt: »Videtur memoria eiusdem sancti martyris totis Galliis gratiosissimi, ob regium diadema a Merovingicis in Pippinum eiusque successores translatum, statim ascripta fuisse antiquissimis omnibus Gallicanarum ecclesiarum fastis, ipsisque Baedae necdum aucti exemplaribus.« Vgl. Migne 94, 936.

[3]) Vgl. Mart. Adonis ed. Georgius l. c. p. 259. Beide Codices beschreibt Ehrensberger, Libri liturg. Bibl. Apost. Vat., und zwar Palat. 834 (saec. IX.,

Digitized by Google

3. Im Martyrologium des hl. Rabanus Maurus um das Jahr 850:[1])

Nonis Junii. Bonifacii archiepiscopi in Fresonis martyrii passio peracta est, et Eoban coepiscopus (= Eobani coepiscopi) eius cum servis Dei Wintrunge et Walthere, Scirbalde et Bosan et Amunde, et Aethelhere, Waccare et Gunduacare, Willehere et Hathofulfe.

Kal. Novembr. In monasterio Fulda dedicatio ecclesiae sancti Bonifacii, et translatio corporis eiusdem sancti martyris.

Kal. Decembr. Ordinatio beati Bonifacii martyris.

4. Im Martyrologium des Notker Balbulus von St. Gallen († 912):

Eodem die (5. Junii) in Frisia passio sancti Bonifacii episcopi. Qui de Britannia veniens, et fidem Christi evangelizans, cum maximam multitudinem in Frisia christianae religioni subiugasset, novissime a paganis, qui supererant, gladio peremptus, martyrium consummavit, cum Eobano episcopo et aliis servis Dei, quorum haec sunt nomina: Wintrug. Walthere, Skirwald, Bosan, Hamund et Hethere, Wacchar, Gundachar, Willehere, Hadovolf. De quorum collegio fertur etiam fuisse Willibaldum presbyterum, virtutibus et doctrina clarissimum, et sororem eius Waldburgam, sanctitate conspicuam.[2])

5. Im Martyrologium des Mönches Wandelbert von Prüm[3]) um das Jahr 848:

Nonis antistes fulget Bonifacius, Anglis.
Editus, ad Christum Oceani qui traxit alumnos.
Fresonum puro submittens colla lavacro.

6. Im Martyrologium des Ado von Vienne[4]) um das J. 858:

Nonis Jun. S. Bonifacii, qui de Britanniis veniens, et fidem Christi gentibus evangelizans, cum maximam multitudinem in Frisia Christianae religioni subiugasset, novissime a paganis, qui supererant, gladio peremptus, martyrium consummavit cum Eoban coepiscopo, et aliis servis Dei.

7. Im Martyrologium des Mönches Usuard[5]) von St. Germain-des-Prés zu Paris um d. J. 875:

Nonis Jun. Sancti Bonifacii episcopi, qui de Britanniis veniens, et fidem Christi gentibus evangelizans, cum maximam multitudinem

darin am 3. Mai S. Philippus Cellensis) auf pag. 168 und Palat. 833 (saec. IX. X., darin auf fol. 83 Hymnus de S. Nazario) auf pag. 170; jeder ist bezeichnet als Martyrolog. Benedictin. Laureshamense.

[1]) Migne 110, 1149. 1177. 1182.
[2]) Migne 131, 1099.
[3]) Acta SS. Boll. I. Jun. p. 318.
[4]) Georgi l. c. 257.
[5]) Acta SS. Boll. VI. Jun. p. 318.

Digitized by Google

in Frisia Christianae religioni subiugasset, novissime gladio peremptus, martyrium consummavit cum Eobano episcopo et aliis servis Dei.

Usuard's Werk verdrängte bald alle anderen Martyrologien und erlangte später eine solche Verbreitung, daß es ohne Angabe des Verfassers einfachhin das Martyrologium secundum morem Romanae curiae betitelt wurde. Der allgemeine Gebrauch brachte aber dem ursprünglichen Usuard-Texte die mannigfachsten Zusätze und Veränderungen; die wichtigeren derselben inbezug auf den hl. Bonifatius lauten:

a) in einem von P. Rosweyde erwähnten Utrechter Codex:[1])

Traiecti, B. Bonifacii archiepiscopi et martyris, qui de Britanniis veniens Traiectum tempore sancti Willebrordi archiepiscopi, primi Traiectensium Doctoris, cum eo moratus est. Post transitum vero sanctissimi Praesulis Willebrordi, iam dictus Bonifacius Dei gratia eiusdem archiepiscopatus honore sublimatus est. Qui cum fidem Christi constanter in Fresia evangelizaret et maximam multitudinem Christianae religioni subiugasset, novissime a Fresis gladio peremptus martyrium consummavit, cum cooperatoribus Eobano et Adalario presbyteris et aliis quinquaginta tribus.

Dazu bemerkt Sollerius, der beste Herausgeber des Usuard: „Haec Ultraiectensis Codex ex suorum sensu, de quibus vide Acta“ (nämlich SS. Bolland.).

b) Andere Codices von Utrecht, Antwerpen, Leyden (vom 13. bis 15. Jahrhundert) und die im J. 1480 gedruckte Editio Ultraiectina-Belgica lesen am 5. Juni an erster Stelle: „Natale sancti Bonifacii Maguntinensis episcopi.“ Demnach genoß der Heilige an diesen Orten eine besondere liturgische Verehrung.

c) Der Codex Centulensis aus dem 14. Jahrhundert:

Folda monasterio, natale sancti Bonifacii, qui Romae ordinatus episcopus a Pontifice Zacharia, et ad praedicandum in Fresiam missus, gentes multas ad fidem convertit, et a reliquis gentilium cum Eobano episcopo et aliis servis Dei gladio peremptus est.

d) Der Brüsseler Codex aus dem 14 oder 15. Jahrhundert:

Apud Fuldis, sancti Bonifacii archiepiscopi et martyris. Quem ab Anglia venientem Gregorius papa archiepiscopum Maguntinum consecrans, ut verbum Dei praedicaret, in Germaniam direxit. Qui coenobium Fuldense in pago Maguntinensi fundavit, et postea cum sociis ad praedicandum in Fresiam veniens, cum maximam multitudinem ibi Christianae religioni subiugasset, ambustis multerum furcis quassatus, gladio perimitur. Cum eo Eubanus coepiscopus et alii servi Dei occubuerunt; et ipse Bonifacius ad Fuldam relatus tumulatur.

[1]) Er gehörte der Kirche B. M. V. zu Utrecht und stammte aus dem 12. Jahrhdt. Dieser und die folgenden Codices (sub a—g) sind von Sollerius in den Acta SS. Boll. VI. Jun. erwähnt, woselbst sich auch die Elogia finden.

Digitized by Google

e) Der Codex Hagenoyensis (Hainaut in Belgien oder Hagenau i. E. ?) aus dem 15. Jahrhundert:

In Frisia, depositio sancti Bonifacii, Maguntinensis episcopi et martyris, qui de Britannia veniens, et fidem Christi gentibus evangelizans. Hic Bonifacius tunc temporis erat legatus Gregorii papae, et propter eum spoliavit Wormatiensem ecclesiam usu pallii, et tradidit ecclesiae Maguntinae; nam antea Maguntia erat sub Wormatia. Et cum maximam multitudinem populi in Frisia fidei subiugasset, novissime gladio peremptus est ipse cum Coliano coepiscopo et Adalario suo archidiacono et aliis LII servis Dei. Corpus Bonifacii Fuldae translatum est, sed alii omnes sepulti sunt in Traiecto, in ecclesia Salvatoris.

f) Der Codex eines Karthäuserklosters zu Utrecht:

Bonifacii episcopi et sociorum eius martyrum. — Am Rand ist bemerkt: Unde multas habemus reliquias, a Collegio sancti Salvatoris Traiectensis nobis donatas, ubi plures eorum requiescunt.

g) Der Kölner Karthäuser Johannes Grefgen (Grevenus) schreibt in seiner 1515 und 1521 gedruckten Ausgabe des Usuard:

Adelarii episcopi Erffordensis et aliorum LIII martyrum de societate sancti Bonifacii.

8. Das schönste und inhaltreichste Elogium enthält das Martyrologium Fuldense (Vat. Cod. Regin. 441), das nach dem Bollandisten Henschen zur Zeit der Karolinger, nach Georgi im 10, nach Ebrensberger im 10. oder 11. Jahrhundert geschrieben ist Der Text[1]) lautet:

Non. Junii. Passio sancti Patris nostri Bonifacii, viri apostolici, et omni sapientia adornati: qui de Anglorum gente nobilem ducens originem, ibidem in sancto proposito religiosissime[2]) educatus, et doctrina nihilo minus insignis fuit et miraculis claruit. Postea vero divina admonitus pietate, Germaniae fines adiit: Francorum gentem diversis errorum laqueis irretitam nobiliter instruxit, et haereticorum pravitates instantissime superavit. Evangelica etiam doctrina adeo praecipuus exstitit, ut Apostolorum tempora in eo[3]) laudares. Itaque meritis illius circumquaque clarescentibus, a viro sanctissimo Gregorio Papa Romano accersitus, ad illuminationem totius Germaniae transmissus, et ab eodem Episcopus ordinatus, in civitate, quae Moguntia dicitur, pontificatus honore meruit sublimari. Ibi inter homines constitutus, angelicam

[1]) Gedruckt in: Acta SS. Boll. Jun. I. 457. n. 18, und Georgi, Martyrol. Adonis (Romae 1745) pag. 664. Daselbst ist auf S. 656 ff. das ganze Martyrol. Fuldense gedruckt. Vgl. dazu seine Bemerkung in der Praefatio p. XV. — Ehrensberger, Libri liturgici etc. (Freiburg 1897) beschreibt den Codex auf S. 166 als Martyrol. Fuldense saec. X.–XI.

[2]) Religiosissime fehlt bei Georgi.

[3]) Georgi: in eius praedicatione.

Digitized by Google

vitam exercuit. Francorum gentem, Thuringorum et Saxonum populos Deo acquisivit, et in omni sanctitate gloriosissimus fuit. Novissime vero cum multos ex Fresonibus Christianae religioni subiugasset, a paganis, qui supererant, gladio peremptus, cum martyrii gloria migravit ad coelestia regna: corpusque illius, comitante fidelium maxima turba, ad Fuldense monasterium, quod ipse sibi in solitudine Boconia (lies: Buchonia) construxerat, cum magnis Dei laudibus transportatum, et condigno honore tumulatum, miraculis ibidem plurimis claret. Passi sunt autem cum eo et alii ex Clero eius viri religiosi, presbyteri, diaconi et monachi: sed nobiliores inter eos fuerunt Eobanus episcopus et Adalarius sacerdos: qui primitus in monasterio, quod Tricht (= Utrecht)[1]) nominatur, honorabilem meruerunt sepulturam; sed emergentibus annis, etiam ipsi Fuldam translati in Ecclesia S. Salvatoris iuxta corpus sancti Pastoris sui et Martyris Christi Bonifacii, satis pulcherrime requiescunt.

Noch zwei andere Feste zu Ehren des hl. Bonifatius verzeichnet das Martyrologium Fuldense:

II. Id. Junii Octaba sancti Bonifatii Archiepiscopi et Martyris.

Kal. Decembr. Ordinatio sanctissimi Bonifatii in pontificatus gradum a Domino Gregorio Papa Romano.

Andere Martyrologien, z B. Richenoviense, Augustanum, Francogallicum, Ottobonianum etc, übergehe ich, weil ihre Elogia sehr kurz sind und nichts Neues enthalten.

9. Das Kalendarium Vaticanum (Cod. Vat. 3806 initio sacc. XI.)[2]) hat:

Non. Jun. Fuldensi in coenobio, Christi martyris Bonifatii natalis celebratur et passio. (Georgi l. c. pag. 698.)

Kal. Decembr. Ordinatio sancti Bonifatii ad pontificatus sedem. (Georgi l. c. pag. 702.)

In nicht wenigen mittelalterlichen Kalendarien anderer Kirchen und Klöster, z. B. der Kirche von Mailand (bei Georgi l. c. pag. 717 und 721), des Klosters Lorsch etc., findet sich ebenfalls der Name des hl. Bonifatius unterm 5 Juni eingeschrieben, ein Beweis, daß er auch dort liturgische Verehrung genoß.

Beachtet man nun das Alter der Martyrologien, sowie die Orte und Provinzen, wo sie in liturgischem Gebrauche waren, so erhellt aus ihren knapp gefaßten Elogien und Notizen, daß Willibald mit Recht schreiben durfte: der Ruf des hl. Bonifatius sei so verbreitet gewesen, daß schon alsbald nach seinem Hingange

[1]) Georgi: Trieht.

[2]) Nach Ebner, Forschungen p. 212 vor dem J. 1000 geschrieben und aus Fulda stammend. Der Codex ist ein Sacramentar, das auf fol. 3—8 das Kalendar. oder (wie Ebner es bezeichnet) das Martyrologium abbreviatum enthält.

Digitized by Google

fromme Männer aus Italien, Gallien, Germanien und Britannien sich nach einer Lebensbeschreibung von ihm gesehnt hätten.[1])

Fürwahr, man sieht da erfüllt, was die Gesamtkirche jetzt an seinem Feste von ihm und seinen heiligen Gefährten in der Epistel singt und betet: „Ihr Name lebt von Geschlecht zu Geschlecht. Von ihrer Weisheit sollen die Völker reden, und die Gemeinde soll ihr Lob verkünden.“[2])

[1]) Jaffé 430.
[2]) Eccli. 44, 14. 15.

Digitized by Google

II. Abteilung: Mitteilungen.

Memoiren des Zisterzienserabts Johann Dressel von Ebrach aus den Jahren 1631—1635.

Von Franz Hüttner, Würzburg.

In der Universitätsbibliothek zu Würzburg befinden sich als Manuscript chart. q. 149 die eigenhändigen Aufzeichnungen des Abts Johann Dressel von Ebrach über seine Erlebnisse während der schwedischen und sachsen-weimarischen Zwischenzeit im eroberten Fürstbistume Würzburg auf 147 Quartseiten.

Dressel war Abt von Ebrach, dem 1127 entstandenen Mutterkloster des Zisterzienserordens in fränkischen Landen, seit 1618. (vgl. Geschichte der Fränkischen Zisterzienser-Abtei Ebrach von P. Wiegand Weigand. Landshut, 1834, Seite 72). In der Klosterkirche ist der Altar zum hl. Bernhard ein Denkmal seiner guten Wirtschaft. Die Memoiren hat er verfaßt, um sich und sein Verhalten gegenüber den Schweden zu rechtfertigen; sein Konvent war ihm feindlich gesinnt. Nach dem Abzuge der Schweden blieb der Abt im Kloster Ebrach und starb dort am 5. April 1637.

Weigand in seiner Geschichte von Ebrach, und Dr. Karl Gottfried Scharold in seiner Geschichte der kön. schwedischen und herzogl. sachsen-weimarischen Zwischenregierung im eroberten Fürstbistume Würzburg i. J. 1631—1634, Würzburg 1844 und 1845, haben die Aufzeichnungen Dressels einigemale zitiert.[1])

Von einem Ebracher Mönche des 18. Jahrhunderts wurde eine Abschrift der Memoiren Dressels angefertigt. Sie wird gleichfalls in der Würzburger Universitätsbibliothek aufbewahrt (M. ch. q. 148)

[1]) Vgl. auch Ex Gestis Abbatum Ebracensium im 5. Jahrgang der Zisterzienser-Chronik 1893, Seite 231, 236—238.

Digitized by Google

und führt den Titel: „Diarium Lamenta — et Memorabilium tempore belli Suecici sub Gustavo Adolpho rege Sueciae per belli duces suos, officiales militesque in monasterii Ebracencis et ejus subditorum, satrapiarum, curiarum, grangiarum, possessionum et emphiteutarum pressuram, damnificationem et ruinam et per alios nonnullos Ebraci adversarios sub tit. Domino Abbate Joanne Dresselio de Hollfeldt, XXV., contra acceptas protectoriales actorum, continens et dicti Domini Abbatis Persecutiones, exilia, arresta et gravamina, acta varia miscellaneosque casus ab anno Domini 1631 usque 1635. Propria ejus manu conscriptum a nonnullo Ebracensi in luctuosi Schemathis memoriam humili calamo reproductum anno 1727."

[1. Seite] In Nomine Sanctissimae Trinitatis.

In dem Jahr 1631 den 13 October hat der Schweed[1]) das Bistumb Würtzburg und Hertzogthum in Francken mit Kriegsmacht eingenohmen und das Castellum daselbsten den 18. eiusdem mit Sturm erobert, alles darinnen nidergemacht, so wohl geistliche als weltliche, unter denen Ordensleuthen seynd blieben v. P. Leopoldus[2]) Guardianus Capucinorum et v. P. Simon[3]) eiusdem Ordinis sacerdos, in monasterio Franciscanorum[4]) sepulti, quorum animae vivant in aeternum. Amen.

Eodem die dum castellum a rege Sueciae caperetur, caesi sunt v. p. Bruno[5]) prior carthu. Herbip. extra arcem tumultuarie sepultus et v. p. Joannes Spach[6]) Carthus., quorum animae in pace requiescant. Amen.

---

[1]) Schweed. Am 13. Oktober 1631 übernachtete Gustav Adolf im Schlosse zu Unterpleichfeld, 3 Stunden östlich von Würzburg, und am 14. Oktober früh brach er nach Würzburg auf, wo er vom 14. bis 25. Oktober im Hofe Grindelach, jetzt Hofstraße 6, logierte. Vgl. Scharold S. 15.

[2]) Leopoldus, von Geburt ein Freiherr von Gumpenberg.

[3]) Simon, von Greding. Die beiden Kapuziner wurden von einem in die Festungskirche stürmenden Soldaten gepackt, trotz ihres flehentlichen Bittens hinaus vor die Kirchtüre geschleppt und mit einer Streitaxt totgeschlagen (Scharold S. 28). Kapuziner waren seit Oktober 1615 in Würzburg. Vgl. Unter Fürstbischof Julius. Kalendereinträge des Tuchscherers Jakob Röder, bearbeitet und herausgegeben von Dr. Kerler im Archiv des hist. Vereins von Unterfranken 1899, 41. Band, Seite 56, Anm. 2.

[4]) Franciscanorum. Im Kreuzgange des Minoritenklosters zu Würzburg erinnert eine Steintafel an die beiden Kapuziner. Vgl. Eubel, Die in der Franziskaner-Minoritenkirche Bestatteten im Archiv des hist. Ver. v. Unterfranken 1884, Bol. 27, S. 17.

[5]) Bruno, Linder aus Innsbruck, Prior seit 1627. Man fand seinen Leichnam bei der Wendeltreppe unweit dem ersten innern Thore (Scharold S. 28) und begrub ihn vor der Festung (vgl Ullrich, Die Karthause Engelgarten im Archiv des hist. Vereins von Unterfranken 1898, 40. Jahrgang, S. 71). Karthäuser kamen 1348 nach Würzburg.

[6]) Spach, nach andern Huppmann. Er wurde in der Augustinerkirche begraben.

Digitized by Google

Anno 1632 umb das newe Jahr ist Herr Wolff Dietterich[1]) von Wetzenhausen,[2]) auch Weissendorff und Wetzerbach[3]) von König in Schweden zu einen Obristen über ein Regiment zu Ross und zwey Regiment zu Fuss bestelt und verordnet worden. Das Regiment zu Ross hat vermög seiner schrifftlichen Ordinanz 12 Compagnie jede zu 150 Mann starck seyn sollen, und ist ihm Truchsessen zu seinem Lufft- und Musterplatz deputirt worden das Ambt Waldaschen,[4]) Closter Schwartzag[5]) und Geroltzhoffen,[6]) wie auch das Closter Ebrach. Von welchen Closter Ebrach [2] er allein 30000 Thaler für die Einquartirung begehret mit Betrohung, da mann ihm die benante Summa nicht geben wolte, das Closter und dessen arme Leuth also zu ängstigen, das sie wolten wünschen, sie hätten die benante Summa doppelt gegeben. Nachdem aber dem Closter und seinen Unterthanen umb des vorigen erlittenen unwiederbringlichen Verlustß und Schadens willen (indem sie zu Würtzburg in Hoff[7]) umb allen ihren Kirchenschatz, Cleinodien und Baarschafften kommen) all zu schwer und fast unmöglich fallen wollen, die Einquartirung dergestalt auszutauren, hat der Praelat zu Ebrach Joannes Dresselius von Hollfeld[8]) Abbas vigesimus quintus in Nahmen eines ehrwürdigen Convents und Unterthanen gedachtes Closters Ebrachß sich mit Herrn Obristen dahin verglichen, ihm zur Abwendung solches Luffts- und Musterplatzß, auch Mustermonaths zu bezahlen 20000 Thaler oder Imperiales, so 24000 fl gut Geld machen, den Thaler zu 18 Batzen gerechnet, in einen Monath zu erlegen und zu bezahlen, alles nach Laut und Innhalt des darüber sub dato 20./30. Januarii besagtes 1632 Jahrs von beyden Theilen getroffenen und in Originali ausgefertigten schrifftlichen Accords, und haben solchen Accord zu Geroltzhoffen geschlossen und gemacht F. P. Georgius

---

[1]) Dietterich, Truchsess von Wetzhausen. Wappen: In G. zwei von R. und S. in zwei Reihen geschachte Querbalken. Er starb 1639. Biedermann, Geschlechtsregister Orts Baunach 1747. Tabula CCIV.

[2]) Wetzenhausen, Wetzhausen im Bezirksamt Königshofen. Weisendorf im Amtsgericht Herzogenaurach.

[3]) Wetzerbach, Waitzenbach im Bezirksamt Hammelburg.

[4]) Waldaschen, Aschach im Bezirksamt Kissingen.

[5]) Schwartzag, Münsterschwarzach im Bezirksamt Kitzingen.

[6]) Geroltzhoffen, Gerolzhofen, Stadt ono. v. Würzburg.

[7]) Hoff. Der Ebracherhof in Würzburg, Ebrachergasse 6, seit 1291 im Besitze des Klosters. Im Jahre 1630 hatte der Abt für gut gefunden, den ansehnlichen Kirchenschatz des Klosters nach Würzburg zu flüchten. Der Klosteramtmann in Würzburg schrieb dem Abte, daß er den Schatz erhalten habe, mit der Benennung des Orts, wohin er ihn vergraben werde. Dieser Brief ging auf dem Wege durch den Boten verloren und wurde von einem Schweden gefunden, wodurch der Schatz für Ebrach auf ewig verloren war.

[8]) Hollfeld, im Bezirksamt Ebermannstadt.

Digitized by Google

Brückner,[1]) Licent. Theologiae Conventualis zu Ebrach und Pfarrer zu Burgebrach,[2]) wie auch Michael Zehender von Arrenstein,[3]) der zeit Richter zu Ebrach.

Diesen Accord haben sie mir den 7. Januarii Anno 1632 zugestellt und solchen von den Richter in meinen Gemach empfangen. Die erste Frist, so den 6. Februarii Anno 1632 fällig gewesen, nemblich 6000 fl, hab ich in der Erckerstuben in Beysein etlicher [3] Herren Seniorn, als P. Prioris,[4]) Philipp Weiblings,[5]) [in der Abschrift Winckleren] damahlen Küchenmeistern, Georgii Zürl,[6]) Backmeistern, Joann. Maistern,[7]) Burschnern, zusammengezehlet und gelesen, darzu seynd kommen die 900 Thaler, so Herr E. von Hendenstein hero gelyhen, wie auch Herr P. Prior von Nürnbergischen[8]) Geld, und was ich noch übrig gehabt, auch herbey getragen.

Diese 6000 fl oder erste Summa hat Herr Obrist Trucksess den 9. Februar. Anno 1632 durch einen Capitain abhohlen lassen; daran die Unterthanen in Ambt Ebrach und Schwarzach hundert und 50 fl contribuiret, die andere haben nichts geben wollen. Und ich wohl die Unterthanen unterschiedlich mahl zusammen fordern lassen, fürnemblich die Schultheissen in Grund in Beysein etlicher Herren Senioren sie verwarnet, sich zu bequemen, dann diese Einquartierung das meinste sie betreffe, das Closter hätte albereit das seinige gethan und die erste Frist mit grosser Mühe zusammengebracht und erleget, also wolte ich hoffen, sie würden

---

[1]) F. P. Georgius Brückner. De Koenigshofen. Artium liberalium magister, theolog. licentiatus, fratrum juniorum lector, dein parochus in Burgebrach. Hic post stragem Noerdlingensem fugit Schweinfordiam ibidemque in curia Ebracensi colonello cuidam propter deliram uxorem inserviens sacramentis munitus obiit et cum compania militum Caesareorum in Heydenfeld deductus ibidem more militum sepultus est 1635. Jäger, Verzeichnis der Äbte und Religiosen der Abtei Ebrach 1126—1803. 1903. S. 59 f.

[2]) Burgebrach, im Bezirksamt Bamberg II. Brückner starb 1634. Vgl. Haas, Geschichte des Slavenlandes an der Aisch und den Ebrach-Flüßchen. 2. Teil 1819, Seite 404.

[3]) Arrenstein, Arnstein, Stadt im Bezirksamt Karlstadt.

[4]) Prior war Christoph Kremer von Höchstadt. Obiit 20. Febr. (al. Jan.) 1636, sepultus in templo Ebracensi sine lapide ad caput duorum priorum Joannis Nibling et Joannis Koch. Jäger l. c., S. 59.

[5]) Philipp Weiblings. Es ist in der Handschrift verschrieben statt Wincklers. Philippus Winckler de Ochsenfurt obiit 17. August 1637. Fuit culinarius monasterii. Jäger S 58.

[6]) Georgii Zürl. Er war in Heidingsfeld geboren, starb in Würzburg am 19. Febr. 1636 und wurde bei den Minoriten begraben. Jäger S. 58.

[7]) Joann. Maistern. Er war von Burgebrach; obiit a Suecis transfossus 17. Sept. 1632. Jäger S. 58.

[8]) Nürnbergischen. Der Abt war gezwungen, mehrere Güter, Gülten und Zehenten zu veräußern. Den größten Vorteil machten sich hier die Nürnberger, welche für ein geringes Geld das noch vorhandene kostbarste Haus- und Kirchengeräte der Abtei an sich brachten (Scharold S. 41).

Digitized by Google

auch das ihrige thun, in Verbleibung wäre zu besorgen, Herr Truchsess möchte sie gantz verjagen von Hauß und Hoff, ja dieselbige gantz in Aschen legen.

Aber darzu wolten sie sich nicht verstehen, begehrte auch keiner keinen Pfenning zu geben. Jedoch erklärten sie sich letztlich dahin, mann solte solche Summa entlehnen, wolten es inskünfftig widerum erstatten und gut machen.

Weilen dann der andere Termin auch herbeykame und der Obriste hefftig solchen urgirte und darauf drunge, mir aber solchen aufzubringen fast unmöglich, wiewohl ich mich darunter [4] sehr bemühete, auch in Sorgen stunde, der Truchsess möchte das Closter mit Reuttern belegen, wie auch dessen Unterthanen, wie er sich dann verlauten lassen, er wolle den Abbt sambt den Mönchen gefänglich mitführen, bis er der 20000 Thaler wegen völlig contentiret würde, habe ich mich ad evitandum maius malum eine Zeit lang nolens volens absentiren müssen, und weilen dazumahlen des Clostners Castner Herr Jörg Lay, Bürgermeister zu Schweinfurt, eben in Closter, mich mit ihm dahin begeben, der Hoffnung, daselbsten etwas sicherer zu seyn, wie ich es aber getroffen, wird hernacher folgen. Dann ich hatte noch zu Schweinfurt bey 80 Fuder 30 Weinß im Keller liegen, wie auch eine gute Summa Getreydß auf denen Böden, die gedacht ich zu Geld zu machen und vielgedachten Truchsessen an der Steuer zu erlegen; aber es fehlet allenthalben.

Bin also mit Herrn Jörg Layen Castnern des Closters damahlens den 18. Februar. zu Schweinfurt ankommen und ist daselbsten der Mayn also gross gewesen, dass wir mit den Wagen nicht in die Brücken kommen können, sondern selbige Nacht in den Wasser stehen lassen müssen und uns in Nachen hinüber führen lassen.

Hätte ich mich alsobalden von Closter aus nacher Bamberg begeben und die Unterthanen gleich eben belegen lassen und sie verderben, hätte ich es am besten troffen, würden die 20000 Thaler erspahrt worden seyn; aber da ware niemand, der mir einen guten Rath gebe oder mittheilete, ein jeder suchet seinen eigenen Nutzen, der Bursner und andere hätten kein Geld, welches hernach andere gefunden und hinweggenohmen.

[5] Den 22. Februarii haben mir die Herren zu Schweinfurt als vor diesen gute gewesene Nachbaren das gewöhnliche Praesent gethan, Fisch und Wein praesentiret, welches das erste mahl in 13 Jahren ware, so ich dahin kommen (wolte Gott, ich hätte es mein Lebtag kein mahl gesehen). Es waren zwar gute Fisch und guter Wein, aber keinen thewreren Wein und Fisch hab ich niemahlens gesehen, weder getruncken noch gessen. Dann sie hernacher dem Closter diebischer weis etliche Dörffer und viel

Digitized by Google

Unterthanen heimblicher weis abgenohmen[1]) wider alle Recht und Billigkeit.

Den 3. Martii kombt Herr Obrist Truchsess nacher Schweinfurt, da gehet mein Elend allererst recht an, bleibt etliche Wochen daselbst, der schicket fast täglich seinen Diener zu mir, urgiret das Geld; liese ihn bitten, er solt Gedult mit mir tragen, die Summa wäre gross, ich wüste kein Geld aufzubringen, ich wolte auf Mittel bedacht seyn; ich schickte öffters ins Closter umb einen Rath, aber es kame mir ein schlechter Bescheidt, ich muste dasitzen und schwitzen.

Wann ich dann das Geld nicht zuwegen bringen könnte und der Obriste sich besorgte, ich möchte ausreissen (wie ich dann allzeit trachtete), brachte er so viel bey den Commendanten Carl Harden[2]) zuwegen, das er mich in Arrest nehmen liese; schicket den 11. Martii seinen Maior und Quartiermeister zu mir, mit Befelch ihres Obristen, ich solte aus meiner Stuben nicht weichen, sondern alda verbleiben bis auf weiteren Bescheidt; stellten alsobalden zwey Schweden vor die Abbteystuben, die musten mich bewahren und Achtung auf mich geben; ich schickte alsobald dem Castner einen Botten, der ginge zum Obristen, begehrte die Ursach zu wissen des Arrests, [6] welcher fürgabe, Herr Obrist Trucksess hätte es begehret, liese alsobald die zwey Schweden widerum abführen.

Nun könte ich nicht wissen eigentlich, worauf der Arrest angesehen wäre, dann der Truchsess besorget sich, ich möchte heimblich hinweg und ihm das Geld entragen. So schickten auch die Herren Säwhencker die Herren des Rathß zu mir, liesen mir sagen, ich solte inskünfftig alle Briff, die mir zukommen, auß Rathhaus schicken, damit nichts verdächtiges in die Statt geschriben werde, wolten mir solche widerum zustellen, aber es war mir nicht gelegen.

Weilen ich es dann nicht thun wolte, fingen sie die Briff selber unter den Thor auf, liesen sie auf dem Rathhauß offentlich lesen, wann sie dann dieselbige genugsam gelesen, alsdann wurden sie mir zugestellet; in Summa, es ware alles bey denen Schweinfurtern wohl bestellet. Scilicet etc.

Unterdessen kombt Zeitung, wie der kayserl. Tillius[3]) Herr General das Bistumb Bamberg wider occupiret und viel Schweden

[1]) abgenohmen. Am 23. Januar und 2. März 1632.

[2]) Harden. Als Besatzung ließ Gustav Adolf am 2. Oktober 1631 in Schweinfurt 4 Kompagnien Fußvolk und 200 Dragoner unter dem Oberst Karl Hardt zurück. Vgl. Stein, Geschichte von Schweinfurt 1900, 2, 225.

[3]) Tillius. Horn mußte die Stadt Bamberg räumen, wo Tilly am 29. Februar 1632 einzog, und mit seinen Truppen den Rückzug von Bamberg nach Schweinfurt antreten. Tilly folgte mainabwärts bis zu der damals bambergischen Stadt Zeil und bis Königsberg, ging aber dann wieder zurück.

Digitized by Google

erlegt hätte, und ware denen Schweinfurtern nicht wohl bey der Sach, fingen an, kleinmüthig zu werden, und ware ein solches Marschiren von Bamberg herab zu Wasser und Land, welches zu verwundern, und wurde der Graff von Solms[1]) auf den Wasser herabgeführet, der hatte zu Bamberg einen Schuss bekommen, wie er dann bald hernach zu Schweinfurt gestorben. Wer ware nun freudiger als ich, darffte mich aber im gringsten nichß mercken lassen, ich trachtete Tag und Nacht, wie ich doch aus der Statt möchte kommen und widerum in mein Closter gelangen und also den Schweinfurter und Truchsessischen Händen entgehen. Offenbahrte solches dem Castner Herrn Jörg Layen, bathe ihn, das er wolte zu dem Obersten Commendanten in der Statt gehen [7] um einen Passzettel und Convoy anhalten, wolte mich widerumb inß Closter begeben, welches er gleichwohl beydes erlangte, einen Passzettel und schwedischen Reutter, Peter genant. Den Passzettel setzet mein Cämmerer selber auf, welchen der Obriste unterschriebe und siglete. Rüstete mich auf die Reiß, hatte noch bey mir 10 oder 11 Pferd, ware willens, den andern Tag fortzureisen, bathe den Castner Herrn Jörg Layen, das er mir das Geleit bis nacher Weyer[2]) geben wolte, der sich willig darzu erbotte.

Des anderen Tagß nach 11 Uhr fuhre ich aus der Statt mit meinen gewöhnlichen Wagen offentlich ohne Schew, besorgte mich nichts Böses. Nun hatte der Truchsess einen Knecht im Hoff,[3]) der wartet seiner Pferd, vieleicht ware er darzu bestellet, er solte Achtung auf mich geben, wann ich wegreisete, und ihm anzeigen; als ich nun fast eine halbe Stund gefahren ware, stiege der Castner aus, nahme seinen Abschied von mir und ginge wieder in die Statt, ich aber fuhre auf Weyer zu. Alß ich gar nahe bey den Dorff Weyer ware, da kamen 8 Truchsesische Reutter, darunter sein Rittmeister und sein junger Vetter Erhard ware, umbritten die Kutschen mit gespanten ausgezogenen Pistolen, hiesen den Kutscher umbkehren; weil er sobald nicht wolte oder kunte umbkehren, schluge ihme der Rittmeister mit seinen Diebshammer auf den Rücken, das er wohl hätte von den Pferd fallen mögen, nahme den Riemen aus seinen Händen und schluge auf die Pferd, das zu erbarmen ware, und musten der Statt zulauffen, was sie könten, dann es förchtete sich der Haasen Rittmeister von denen Tyllischen, sie [8] möchten vieleicht in den Dorff Weyer sich aufhalten, und er möchte Püff bekommen.

[1]) Solms. Graf Heinrich Wilhelm von Solms (Hohensolms im Regierungsbezirk Koblenz) war durch einen Schuß über dem Knie schwer verwundet (Scharold 101) und starb an seiner Verwundung am 20. März 1632.

[2]) Weyer, im Bezirksamt Schweinfurt.

[3]) Hoff. Der Hof des Klosters Ebrach in Schweinfurt bestand bis zur Auflösung des Klosters zwischen der Rittergasse und dem Zwinger.

Digitized by Google

Auf den Weeg machet sich der Rittmeister lustig, ritte allweg neben der Kutschen her und sahe sie mit Fleiß an, finge an zu singen, weilen er den Feind geschlagen und ertappet hätte, fraget, was in der Kutschen wäre, hätte sie gern gar geplündert und gar beraubet, und muste mein Cämmerer die Wehr geben, die nahme er zu sich. Fraget mich, wo ich hinausgewolt hätte, dem ich zur Antwort gabe, ich hätte mich wider in mein Closter begeben wollen, hätte auch zu dem End einen Passzettel von den Obristen in der Statt und einen schwedischen Reutter zur Convoy mit mir genohmen, und zoge alsobald der Schwedt den Passezettel heraus, aber der Rittmeister nahme ihme aus denen Händen und gabe ihm noch böse Wort mit Fürgeben, es wäre ein falscher Zettel, steckte solchen in seinen Diebssack. Zu mir sagte er: Ja wohl, in das Closter fahren, ihr habt nacher Hassfurt gewolt und die Statt Schweinfurth dem Tylli verrathen wollen; dem ich zur Antwort gabe, er redet seinen Gewalt, thät mir Gewalt und Unrecht, wäre mir niemahls in Sinn kommen; darauf er antwortete, er wüste wohl, was wir Mönchen für Gesellen wären, ich solte nur in die Statt kommen, der Feldmarshall würde mir schon sagen; dann damahlen ware Gustav Horn eben zu Schweinfurt und von Bamberg herab kommen.

Unter andern hätte auch der Rittmeister das Pferd, so der Hannß Leyerer ritte, ersehen; das gefiehl ihm trefflich wohl; muste alsobald von Pferd absteigen, und er Rittmeister setzet sich darauf, ware ein hübsches Pferdlein und 13 Thaler werth; das hat er mir [9] diebischer weis abgenohmen und behalten, muste also der gute Leyerer bis in die Statt zu Fuß gehen. Hoffe, er soll es noch büssen müssen, wo es nicht albereit geschehen oder sich bey Zeit aus den Staub machet, welches der Edelleuth Brauch ist.

Als ich nun mit meinen von Rittmeister geplünderten Leuthen zu der Statt kame, der Meinung, in Hoff zu fahren, befahl der Rittmeister dem Kutscher, er solte stillhalten, er wolte sich zuvor erkundigen, wo man mich hinführen solte. Ich hielte gar nahe bey einer guten Viertelstund auf den Sawplatz; weil nun das Gesindel in der Statt verstanden und gehört hatte, das 8 Reutter hinaus gesprengt wären, einen Abbt herein zu führen, siehe, da versamblete sich ein grosses Volck, jung und alt, jedermann wolte den Abbt sehen, wer er doch wäre. Unter andern kombt der Praedicant zu Seefeld,[1]) der zu Weyer die Erbesen aus des Closters Hoff gestohlen und heimgeführt hatte, ein junger Schelm, leget sich auf den Flügel der Kutschen und sahe mich fleissig an; dem gefihle es gar wohl, lachet von Hertzen; was er sagte, kunte ich nicht hören, ich aber schämete mich von Hertzen. Jedoch hatte

[1]) Seefeld, Sennfeld im Bezirksamt Schweinfurt.

Digitized by Google

ich ein gutes Gewissen, dessen tröstete ich mich. In dem kombt Befelch, man solte mich wieder in Closters Hoff führen und verwahren. Ich ware zwar gar froh, aber doch ware mir nicht wohl bey der Sach; der Rittmeister begleitete mich hinein und nahme das gestohlene Füchslein mit. Nun schickten sie mir alsobald 8 Musquetirer, die musten mich verwachen und ihnen essen und trincken auf 10 Tag lang genug geben, alle Tag hatte ich eine frische Wacht, darbey sich ein Corporal befunde und fideliter mittruncke; darunter waren [10] gemeiniglich Mitlauffer, so im Closter gedienet, die mich verwachten.

Wie nun der General Tillius das Bistumb widerum hatte eingenohmen, wie auch Hassfurt und denen Schweinfurtern etwas zu nahe kommen wolte, förchteten sie sich über die massen, hätte auch die Statt bekommen, wann er gewolt hätte, wie mir der Bürgermeister selbst sagte, Her Jörg Lay, schickten sie die Schweinfurter in aller Eyl eine Courirer nacher Franckfurt, oder wo sich der König aufhielte, begehrten Hülff, und wie mir der Castner Jörg Lay sagt, der Bürgermeister, hätten sie eine Verheissung von König bekommen, sie solten sich nicht förchten, in kurtzer Zeit wolte er an ihren Mauren seyn; wie dann auch geschahe. Innerhalb 4 oder 5 Tägen kombt der König[1]) gar auf den Abend nacher Schweinfurt, bleibt aber über Nacht nicht in der Statt, sondern reiset nacher Geldersheim.[2]) Des andern Tagß früh aber sagt mann, dass der Schweed neben den Pfaltzgraffen alberait in der Statt seye und gehe umb den Graben, besichtige die Statt und gehe der Obriste Truchsess mit ihm, wie auch etliche Rathsherrn, und referire der Obriste wegen meiner Persohn und Herrn Layen, was sich begeben und zugetragen, darüber der König sehr commovirt wurde, fürnemblich weilen er von Bürgermeister höret, dann der Truchsess ware dem Herrn Jörg Lay nicht günstig, weilen er seine Pferd und Gesind nicht in des Closters Hoff leyden wolte.

Als er nun der König die Statt besichtiget und wie sie selbige befestigen solten, angeben und alles angeordnet hatte, gehet er auf das Rathhaus und fraget, wer der Geistliche seye und der Bürgermeister.

[11] Als ihm nun solches angezeigt und referiret worden von Truchsessen, und wie mir gesagt worden, seynd dieses des Königs verba formalia gewesen: Ihr Herrn, wolt ihr ewer Statt versichert haben, so nehmet ewren Burgermeister und leget ihm

[1]) König. Gustav Adolf kam am 10. März 1632 zum zweiten Male nach Schweinfurt in Begleitung des Kurfürsten Friedrich V. von der Pfalz, stieg im Brunnerischen Hause am Markte (jetzt Markt Hs.-N. 8.) ab, hielt Mittag und reiste dann dem Heere nach. Stein, l. c., 2,228.

[2]) Geldersheim, im Bezirksamt Schweinfurt.

Digitized by Google

den Kopff zwischen die Bein. Den Geistlichen examiniret wohl, so dem also, werdet ihr auch wissen, was ihr thun sollet. Befihlt, das mann den Burgermeister Herrn Layen soll in Arrest nehmen, so auch geschehen, wird also auf den Rathhauß behalten und verwachet.

(Fortsetzung folgt im nächsten Hefte.)

Die Consuetudines Schyrenses.

Mitgeteilt von P. Stephan Kainz, O. S. B. in Scheyern.

(Fortsetzung zu Heft IV, 1905, S. 787—797.)

Von den Laybrudern.] f. 32 r. [

Wan ein lay den orden versuechen wil, so sol man in emphelhen ainem beschaiden prister, der in underweis in allen dingen, die seinem stand zu pürden und zu im geen ze gewissen stunden oder tägen; des zewgnüss auch allermaist nott ist, wanen man sich beraten sol denselben layn auf zenemen zu der profession. Auch sol den selben novitzen kain ander straffen oder püssen dan die obern und sein mayster. Derselb sol auch der andern laybruder selsarg haben.

Von der Profess.

Dye Laybruder geloben nach der Regel zu leben ze gleicher weis als die brister und darümb sind si auch zu den dingen, die irem stand zugehören zu geleicher weiss verpunden zu halden als die briester. Doch mag man in von der leiplichen oder hant arbeit wegen, mit der sy mer beladen werden dan die brister, und durch ander redleich sach willen günnen und erlauben, das sy mynder wachten und auch mynder vasten dan die prister.

Von der Speys.

Den laybrudern sol man geleich speys und tranck geben als den priestern, sovil es müglich ist. Aber si sullen in dem refenter ein besundern tisch haben, der in allain zugehört; wer aber, das sy all nit an demselbigem tysch gesitzen möchten, so möcht man ir ettleich setzen an der prister tysch.

Von dem gewant.

Dye laybrüder sullen von aussen geklaidet werden mit gröberm gewant dann die priester, aber von innen ewengleich. Auch irew klayder sullen kürtzer sein dann der brister. Und darümb sullen sye hosen oder hoch schuch tragen. Und an der priester cappen stat sullen sy inwendig des Klosters tragen ainen offen mantl mit ainem gugeltzypffel und sullen den anlegen albey,

Digitized by Google

so sy gen wellen zu der Kirchen oder zu dem tysch Der aber ain novitz under in ist, der hat an allen steten genug an ainem novitzen scapular durch die ganz zeit der pewären. Die Laybrüder sullen auch ir hewblen oder pyret altzeit bedekt tragen mit dem gugltzypfel gleich als dy priester oder ir haupt gantz emplössen, ez wer dann das es von irer arbeit wegen nicht gesein möcht. Auch sullen all conversbruder noviten und profess lang pärtt tragen auff altzeit.

Von der Cellen der Bruder.

Dye Cellen der laybrüder sol der abbt, der prior und] f. 32 v. [ir maister besuchen zu viermal in dem iar und sünst wann sein nott ist nach ausweisung der regel Und würd ettwas pey ir ainem gefunden, das er hiet wider die regel und an wissen der oberen oder ettwas ausgeben oder eingenommen hiet an erlaubniss, so sol er als ein aigenscheffter gepüst werden. Und ob dasselb über XXIIII den. wert wär, so sol man in darümb in den Kercher legen; wer es aber mynder werd, so sol man in anders püssen, darnach und die person und die tat ist. Und in der vorgenanten obern gewalt sind alle ding, dy die laybrüder in iren zellen haben, alz recht ist.

Von der arbeit.

Dye obern sullen auch den laybrüdern befelhen stetige ambt oder übung der hantwerg oder ain arbait, darzu sie nüz sein, das sy nit müsig sein oder unnütze red treiben oder ümb lauffen von ainer stat zu der andern oder sich bekwmern mit unützen dingen. Darauf sol auch ir maister fleissig sein und wartten, das sollichs von in nicht geschech. Und darumb sol er zu zeitten und offt umb gen, wan sich das fugt und sol sehen, was sie tun. Auch die laybrüder sullen dem kelner trewleich widerraitten von dem, daz in empholhen ist, wie offt und zu welcher zeit er das fodert. Und wan ir ainer müssig ist von dem geschäft, das im empholhen ist, so tue er ein anders, das mit im geschaft wirt.

Von dem Sweygen.

Dy laybruder sind auch schuldig das sweigen und ander ordnung der regel zu halden als die priester. Doch wan sie miteinander arbaitten, so mag ir ainer mit dem andern reden solchs, das zu der arbait gehört, desgleichen mugen sy auch reden mit den weltlichen, die in an yr arbait helfen. Sunst sullen sy mit den weltleichen oder auswendigen menschen kain gespräch haben an besunder verlaub zegleicher weis als die priester; ya oder nayn mugen sie in wol anttwurten und sie weisen, wo der prior sey zu vinden oder des gleichen. Nach Complet sullen sy alz

Digitized by Google

die priester nach inhalt der regel sweigen, und zu heiligen rwe in ir zell gen, so vil ez mugleich ist.

Von verpoten steten ze geen.

Dy laypruder sullen auch nit gen an die stet, die yn nit erlaubt sind, noch ir kayner sol zu dem andern gen in sein werchstat.]f. 33 r.[So soll auch ir kainer sunst zu dem andern geen und mit ym reden zu ungewönlicher zeit oder stet. Sy sullen auch an einander ersamleich halten und mit einander fridleich und pruderleich leben.

Von der predig.

An allen Suntagen und anderen heiligen feirntagen sullen die laybruder zusamen kumen an die stat irs kapitels und da sol man in predigen ir maister oder ein ander nach ordnung des abbtz. Wer aber das man yn von ettleicher sach wegen nit gepredigen möcht, so sullen doch die pruder all zusamen komen und sol ir ainer den andern nach ordnung der obern aus ainem puch pewärtter geschrift lesen.

Von dem Capitel.

All mittwochen zum misten sullen die laybruder in das gemain Capitel kumen. Ir gemain schuld sagent sye all monat ainsten, das ist an dem mitbochen zenachst dem ersten Suntag des selben manad. Und ob der pruder vil wern als zehen und hin über, so sol ir maister an demselben suntag mit yn capitel haben und ir schuld verhören. Auch soll er sy puessen und in aufsetzen puß vasten oder peten oder der gertten oder ander puss, die nach unser gewonhait sind. Und in aller straff sullen sie gehalten werden nach der regel als die prister. Was aber grosse schuld von in geschehen, dy da swär ergernüss wern, dy sullen gepüst werden in dem kapitel der priester.

Von der Collatzen.

Zw der letzen zeit, die man vor der Complet list, welcher pruder mit nöttigen gescheft nit gehindert ist, der sol kömen in den refenter und mit den priestern trincken; da sol man in auch zu zeitten ettwas sagen nach notdurft und als irem stand zu gepürd, auch mugen sie dy selben zeit zu einander gen mit samt irem mayster oder sie selb ettwas lesen nach ordnung der obern.

Von der Complet.

Die laybrüder sullen auch tegleich zu der complet kömen in die kirchen als die priester; welcher aber von redlicher sach wegen zu der complet nit komen möcht, die sullen chömen zu dem Salve regina oder zu dem drivaltigen gepett und weichprunn.

Digitized by Google

Und zu einer ygliche zeit, wen sy spat in den kor komen, so sullen sy auch auf dy matten stan alz ander bruder und priester.

Wan und wie vil sy sullen gen kor gen.

An dem Suntag und andern feirtagen sollen die pruder zu rechter zeit] f. 33 v. [in die kirchen chömen zu allen zeiten tag und nacht als die priester und sulen steen in iren stülen. Auch sullen sie komen zu der vesper an dem feirabent; auch an den samtztagen, ob es mugleich ist; doch zevordrist zu hochzetleichen tagen, so man all glocken zw vesper lewt, so sullen sie auch darzu kömen; ez wer dann das ir ainer notigs bechümert wär, das er geschäftz halben nicht komen möcht. Aber an den werchtagen sullen sy nur pey der ersten metten sein pyß auf die laudes, so mügen sie dann geen an ir rwe von iren handwerch und arbait wegen und sint schuldig pey pen auf zu steen, so man leüt das Ave Maria und zu sein pey der frwmess. Auch sullen sy dyenen zu andern messen, so vil ez müglich ist.

Von auswendiger geperd in den götlichen ambten und von tagzeiten der laybruder.

Die laybruder in iren tagzeitten halten den korprüdern geleich zerimony, das ist auswendig gepärd mit naygen, knyen, sten, sytzen, emplossen das haubt. Item sie sullen vor ainer yeglichen tagzeit sich naygen oder knyen alz der tag vodert und sprechen ainen pater noster und ain Ave Maria und darnach mit dem zaichen dez heyligen kreutz anvahen und sprechen den vers Deus in adiutorium meum intende Domine ad adiuvandum me festina mit dem Gloria patri und lauten die vers also zü dewtz: got merk zü meiner hilff, herr eyl mir zu helffen. Lob sey dem vater und dem sun und dem heiligen gaist als er was von anvang und nü und ymmer ewigleichen. Amen. Des gleich nach ainem ygleichen gotleichen ambt zu der beschliesung für die Collecten sprechen sy ain pater noster und ain Ave Maria. Item nach drein pater noster und drein ave Maria sprechen sy gloria patri, Sicut erat. Item vor der metten und nach der Complet daz drivaltig gepett, daz die korpruder sprechent, zu dér heyligen drivaltigkait sullen sy auch in dewsch sprechen oder für das se big gepett sullen sie sprechen funf pater noster und funff ave maria, gloria in excelsis und ain glauben.

Von der Metten und ander tagzeitten.

Darnach insunderhait sullen sy sprechen zu der ersten metten XXXVI pater noster und alz vil ave maria und ainen glauben. Item zu der nachmetten XV pater noster und] f. 34 r. [XV ave Maria und ain glauben und als vil zu der vesper; item zu der

Digitized by Google

preim XI pater noster, XI ave Maria und ain glauben und als vil zu der Complet. Item zu der Terz XI pater noster XI ave maria und als vil zu der sext und auch als vil zu der non. Item fur die gepett die dann tägleich geschehn in dem Capitel sullen sy sprechen funff pater noster funff ave maria. Item ümb die gemain schuld VII pater noster mit so vil ave maria. Item an dem karfreitag sprechen sy sunderleich umb die schuld funfzig pater noster und so vil ave maria. Item zu dem tysch segen ain pater noster ain ave Maria und ain gelauben. Item fur das gratias funff pater noster. Item albeg nach drein pater noster sullen sy sprechen gloria patri et filio etc.

Von dem gepett ümb die Toten.

Für das tägleich ambt umb der totten mit drein letzen sullen sy sprechen XV pater noster und XV Ave Maria, den vers Requiem aeternam der also lawt: Herr gib yn die ewigen rwe und das ewig licht lewcht yn. Item für ain vigily mit IX letzen sullen sie sprechen fünfftzig pater noster und all vil ave maria und allbeg zu funff pater noster den vers Requiem aeternam. Wann sy aber allain XV pr. nr. fur das totten ambt sprechen, so sullen sy noch ydem[1]) und ave Maria sprechen Requiem aeternam. Wan aber mer dann XV pr. nr. und XV ave maria sprechent fur die totten, so ist es genug, daz sy nach funff pr. nr. sprechen den vers Requiem aeternam als oben geschrieben stet. Ist aber das etzleich pr. nr. übrig pleiben, so sullen sy auch zu der übrigen zall sprechen das requiem als oben geschriben stet. Item an der Stifter Jartag und an aller selltag sprechen sy hundert pr. nr. und hundert ave maria, item fur ain iartag dreyer letzen, wann man singt die respons und auffricht das tottentuch, sprechen sy XXV pr. nr. und XXV ave maria. Item fur ander slecht Jartäg XV pr. nr. und XV ave maria. Item wan man begett begräbnuss ainer person unsers Convent, ob halt die person abbt ist gewesen, so spricht ain yedleicher laybruder zum ersten hundert pr. nr. und als vil ave maria. Für das das die korbrüder in der gemain tuent, das ist für das placebo und vigily, spricht ein yslicher laybruder in den dreissig tagen oder so er es aller schirst getun mag, zehenmal hundert pr. nr. mit so vil ave maria. Und fur ain abbt sprechen sie die benante zall zwiveltikleich. Auch ist ze merken, ob ain abbt, prior, kelner oder ein ander convent]f. 34 v.[bruder wer übertreffleich und vast nütz gewesen dem kloster in gaistleichen oder zu zeitleichen dingen, so mag und sol das Convent ettwas hinzusetzen und die vorgesätzten gepett meren als pilleich ist. Item fur ain gaistleich person ains andern kloster, die bruderschaft

[1]) Am Rande: Pater noster.

Digitized by Google

hat mit uns, spricht ain laybruder funfzig pater noster und funfftzig ave maria. Ob es aber geschech, das durch verkündung ains klosters, das bruderschaft mit uns hat, würden verkünt mer person dann aine des selben kloster, so ist es genug, das ain laybruder fur sy all funffzig pr. nr. mit so vil ave maria sprech und kürtzleich als offt ein verkündung der totten geschicht von ainem kloster, das bruderschaft mit uns hat, als offt spricht ain laybruder funfftzig pr. nr. und so vil ave maria, der totten sint ayner oder mer. Geschicht aber verkündung von zwain oder drein klöstern mit einander, so sol ygleichem eines ygleiches klosters insunderhait genug geschehen nach inhalt der brieff. Item für ain lay person, die dann bruderschaft mit uns hat und verchünd wird, spricht ain laybruder X pr. nr. und X ave maria oder nach gesetz der oberen.

De processionibus communibus.]f. 35 r.[

Processiones regulariter quatuor in anno dumtaxat facimus, scilicet in dominica palmarum, in festo purificationis Sanctae Mariae, in festo Corporis Christi, et in die commemorationis omnium fidelium defunctorum. Numquam vero processiones habemus post vesperas ad altarium patrocinia neque thurificationes principali altari in maioribus festivitatibus excepto.

De processione in die palmarum.

In die palmarum benedictis et distributis per duos seniores in choro palmis fratres induti tantummodo super habitu suo cappis choralibus et in manibus palmas gestantes faciunt processionem, primo vadit crux, quam iuvenis aliquis aut conversus portat. Deinde bini et bini fratres transeunt, novissimi seniores, post priorem duo acoliti sive ceroferarii superpelliceis et cappis desuper induti, deinde dyaconus cum subdyacono, et postea dominus abbas, quem praecedit cappellanus cum baculo, si paucitas conventus ipsum capellanum habere admittat, alioquin ipse baculum gestat; quem familia sua sequitur. Et exeuntes de choro ante capellam fundatorum cum Antiphona: Cum appropinquaret fit ibi statio usque ad finem antiphonae stantibus sibi invicem fratribus e regione; finita antiphona cantores ante capellam incipiunt antiphonam Da pacem domine, acoliti dicunt versiculum Fiat pax. Deinde abbas subiungit in tono capituli: Oremus. Deus, a quo sancta desideria etc. Per Chr. D. n. Et dicto Amen Cantores incipiunt antiphonam: Cum audisset populus etc., cum qua per ambitum giratur usque ad medium ecclesiae et stantibus fratribus e regione finita antiphona obmissis aliis suffragiis omnibus cantatur antiphona: Ante sex dies solempnis paschae. Interim cantores duo vel quatuor vadunt ad chorum et clauso post se ostio incipiunt ympnum Gloria

Digitized by Google

laus, cui puerile, quos versus chorus totus stans in ecclesia semper repetit eodem modo. Tunc cantores vicissim duo et duo simul canunt alios sequentes versus eiusdem ympni, conventu ab extra semper duos primos versus repetente. Post ultimum Gloria laus, quod cantores simul alte incipiunt et conventus ab extra prosequitur, transeuntes ad ianuam cantores et eam aperiendo scilicet postquam processio redit ad chorum incipiunt responsorium Ingrediente domino, quod continuat processio usquè ad chorum et finito versu eiusdem et repetitione incipitur Introitus missae et fratres exeunt cappas

De processione in festo purificationis.

In festo purificationis benedictis et distributis in choro candelis simili modo fit processio quo supra, nisi quod antiphonae ad ipsum festum pertinentes cantantur, videlicet Ave gratia plena, cum qua itur ante fores capellae fundatorum, ubi fit statio et post finem antiphonae fit suffragium pro pace ut supra. Deinde cum antiphona Adorna thalamum transitur girando per ambitum usque ad medium ecclesiae et finita antiphona obmissis suffragiis aliis cantatur antiphona Responsum accepit, qua finita cum responsorio Obtulerunt pro eo domino etc.]f. 35 v.[itur ad chorum, et finito versu et gloria cum repetitione desuper exutis cappis inchoatur introitus missae. Candelae servantur hac die ardentes usque ad finem missae; et tenentur exinde per annum a fratribus in cellis; et finito anno ante festum purificationis remanentiae earum, si quae habentur, sacristae restituuntur etc.

De processione in festo Corporis Christi.

In die Corporis Christi post Tertiam fit processio ut supra; nulla tamen statio, sed cum responsorio Homo quidam fecit, quod tractim canitur, itur de choro ad ambitum, si aura fuerit pluvialis, circumeundo de ambitu per ecclesiam uno transitu processio revertitur ad chorum. Quod si aëris serenitas admittit, exitur cum Responsorio Homo quidam et ympno Pange lingua ad parochiam Sancti Martini, ubi finito ultimo versu ympni cum prosa Lauda Syon revertitur conventus ad monasterium, ubi in officio missae sufficit prosa Ecce panis propter ipsius processionis decantationem. In hac processione singuli fratres candelas ardentes ante sacramentum in manibus portant, quas finita processione extingwunt. In dictis processionibus non portantur reliquiae nisi a solo abbate et a ministris eius duobus.

De processione in die animarum.

In die Commemorationis omnium fidelium defunctorum finita missa et dicta hora sequente inmediate infra quam abbas deponens

Digitized by Google

casulam induit nigram cappam; praecedente nuda cruce processionem ac singulis gestantibus candelas ardentes in manibus cantores incipiunt Responsorium Memento mei deus, cum quo exitur ante Capitulum et ibi finito versu et requiem cum repetitione Abbas incipit consueto modo unisono kyrie eleison et conventu respondente Christe eleison Abbas dicit: Pater noster, haec verba duo sub accentu fa, fa, fa, re, et dicitur ab omnibus secrete. Deinde dicit in tono ℣. Et ne nos. A porta inferi. Requiescant in pace. Domine exaudi orationem meam. Dominus vobiscum. Oremus. Deus veniae largitor etc. Per Chr. D. n. Et dicto Amen cantores incipiunt Responsorium Ne recorderis, cum quo giratur per ambitum usque ad medium ecclesiae, ubi fit statio secunda. Et ibi finito Responsorio cum versu suo et requiem ac repetitione Abbas ut prius dicit kyrie eleison. Pater noster alta voce. Quo dicto secrete ab omnibus dicit Abbas versus ut supra cum Collecta: Deus, in cuius miseratione animae fidelium hic et ubique etc. Per Chr. D. n. Et dicto Amen Cantores incipiunt Responsorium Libera me Domine de morte aeterna, cum quo sine aliqua statione reditur ad chorum, et canitur ex integro cum versibus suis et requiem, et in fine repetito responsorio Abbas stans in choro fratrum in stallo suo cum ministris dicit, ut supra, kyrie eleison. Pater noster alta voce; deinde dicit Et ne nos, versiculos ut supra. Dicitur Collecta: Fidelium Deus. Qui vivis et regnas. Requiem aeternam. In fine ante analogium duo cantores dicunt Requiescant in pace. Et dicto Amen facto signo fratres vadunt ad loca sua. In hac processione fratres transeunt nude in habitibus suis et floccis absque cappis coralibus. Et interim quod haec processio agitur, duo e fratribus] f. 36 r. [praecedant processionem, unus cum turibulo, alter cum aqua benedicta transeuntes ad consueta loca sepulchrorum in capitulo, ambitu et ecclesia thurificantes et aspergentes.

Ordo ad benedicendum mensam per totum annum.

Congregatis fratribus ad prandium in refectorio et e regione stantibus ordinate ante mensam praesidens absolute incipit indirectum: Benedicite, et fratres simul repetunt: Benedicite. Deinde praesidens dicit versum Oculi omnium in te sperant domine in tono capituli. Fratres omnes respondent Et tu das escam illorum in tempore oportuno, aperis tu manum tuam et imples omne animal benedictione, Gloria Patri, Sicut erat.

Sacerdos, qui cantavit missam principalem, dicit kyrie eleison, fratres Christe eleison. Kyrie eleison. Pater noster secrete et Sacerdos: Et ne nos. ℟. Sed libera nos a malo. Sacerdos. Bene † dic — faciendo unicam crucem extenta manu — domine nos et tua dona, quae de tua largitate sumus sumpturi. Per Chr. D. n. ℟. Amen. Lector: Jube domne benedicere. Praesidens: Mensae coelestis

Digitized by Google

participes faciat nos rex aeternae gloriae. ℟. Amen. Tunc quilibet ordine suo capiat locum in mensa. Peracto prandio ac dicto a lectore Tu autem et responso a fratribus Deo gratias surgunt omnes a mensa et stantibus e regione ante mensam praesidens dicit versum: Confiteantur tibi Domine omnia opera tua. Fratres: Et sancti tui benedicant tibi. Gloria Patri. Sicut erat. Sacerdos absolute: Agimus tibi gratias omnipotens deus pro universis beneficiis tuis, qui vivis et regnas in saecula saeculorum. ℟. Amen. Deinde cantor primus incipit: Miserere mei deus. Hunc psalmum omnes alternatim chorum intrando dicunt stantes in locis suis, quo dicto cum gloria, in fine eiusdem sacerdos dicit fratribus semper respondentibus: Kyrie eleison etc. Pater noster secrete. Et ne nos etc. ℟. Sed libera nos. ℣. Dispersit dedit pauperibus. ℟. Justitia eius manet in saeculum saeculi ℣. Benedicam Dominum in omni tempore ℟. Semper laus eius in ore meo. ℣. In domino laudabitur anima mea. ℟. Audiant mansueti et laetentur. ℣. Magnificate Dominum mecum. ℟. Et exaltemus nomen eius in idipsum. ℣. Sit nomen domini benedictum. ℟. Ex hoc nunc et usque in saeculum. Deinde absque Oremus sacerdos dicit: Retribuere dignare, domine, omnibus nobis bona facientibus propter nomen sanctum tuum vitam aeternam. ℟. Amen. ℣. Benedicamus domino ℟. Deo gratias. Sacerdos. ℣. Et fidelium animae per misericordiam dei requiescant in pace. ℟. Amen. Secrete dicitur Pater noster. Quo finito praesidens dicit: Dominus det nobis suam pacem. ℟. Amen. Et facto a praesidente signo quilibet vadit ad cellam suam.

Ad Coenam eodem ordine quo supra dicitur: ℣. Edent pauperes et saturabuntur. ℟. Et laudabunt dominum, qui requirunt eum, vivent corda eorum in saeculum saeculi. Gloria patri. Sicut erat. Cetera ut supra ad prandium. Peracta coena praesidens dicit: Memoriam fecit mirabilium suorum. ℟. Misericors et miserator dominus, escam dedit timentibus se.] f. 36 v. [Gloria patri. Sicut erat. Sacerdos absolute dicit: Benedictus deus in donis suis et sanctus in omnibus operibus suis, qui vivit et regnat in saecula saeculorum. Amen. Cantor dicit: Laudate dominum omnes gentes cum versu sequente et gloria patri. Cetera aguntur ut in prandio. Item iste psalmus Laudate dominum omnes gentes dicitur in Coena omni tempore secundum consuetudinem ecclesiae Romanae. Et quando solum semel comeditur de die, omnia dicuntur sicut in coena excepto psalmo Miserere mei, qui semper post primam refectionem dicitur nisi proprius assignetur, ut patebit. Praedictus ordo semper servatur diebus et temporibus infra scriptis exceptis. In die Nativitatis domini et per totam octavam ad benedictionem mensae dicitur ℣. Verbum caro factum est, alleluia ℟. Et habitavit in nobis, alleluia In fine mensae: ℣. Notum fecit Dominus, alleluia. ℟. Salutare suum alleluia. Et in coena similiter. Psalmus post

Digitized by Google

mensam ad chorum: Cantate domino canticum novum, quia mirabilia fecit. In Epiphaniam et per totam octavam: ℣. Reges Tharsis et insulae munera offerent, alleluia. ℟. Reges Arabum et Saba dona adducent, alleluia. Gloria patri. In fine mensae: ℣. Omnes de Saba venient, alleluia. ℟. Aurum et thus deferentes, alleluia. Gloria patri. Psalmus post primam refectionem: Deus iudicium tuum regi da. In Coena domini versus absolute sine cantu dicitur: Christus factus est pro nobis obediens. ℟. Usque ad mortem. Deinde Pater noster totum secrete. Quo completo sine aliqua pronuntiatione praesidens signat mensam, et lector absolute legit absque Jube domne et sine Tu autem. In fine mensae repetit versum Christus factus est; postea inmediate subiungit Ps. Miserere mei deus sine tono indirectum plane. Quo finito sine Gloria patri secrete dicitur Pater noster stando et inclinando. Quo dicto praesidens dicit orationem Respice, et non pronunciatur: Qui tecum nec aliquid aliud sed secrete flexis genibus dicitur Pater noster et nil aliud. Et facto signo surgentes transeunt singuli ad loca sua. In Parasceve eodem modo fit nisi quod ad ℣. Christus factus additur sicut in horis: Mortem autem crucis. Sabbato sancto ad mensam: ℣. Benedicite et ℣. Vespere autem sabbati, quae lucescit in prima sabbati, alleluia. ℟. Venit Maria Magdalena et altera Maria videre sepulcrum, alleluia. Gloria patri. Et alia more solito. Peracta coena repetitur ℣. Vespere autem sabbati, et Ps. Laudate dominum omnes gentes In die sancto Paschae usque ad coenam sabbati sequentis: ℣. Haec dies quem fecit dominus, alleluia. Exultemus et laetemur in ea, alleluia. Gloria patri. In fine mensae dictus versus repetitur. Ps Confitemini domino de laudibus dominicae. In coena idem versus dicitur: Haec dies. Ps. Laudate dominum omnes gentes. In coena sabbati sequentis et ulterius resumitur benedictio solita: ℣. Edent pauperes. In die Ascensionis et per octavam ad mensam: Ascendit deus in iubilatione, alleluia. ℟. Et dominus in voce tubae, alleluia. Gloria patri. In fine mensae ℣. Ascendens Christus in altum,] *f.* 37 *r.* [alleluia. ℟. Captivam duxit captivitatem, alleluia. Gloria patri. Post prandium: Ps. Omnes gentes plaudite manibus. In die Penthecosten et per octavam. ℣. Spiritus domini replevit orbem terrarum, alleluia. ℟. Et hoc quod continet omnia scientiam habet vocis, alleluia. Gloria patri. In fine mensae: ℣. Repleti sunt omnes spiritu sancto, alleluia. ℟. Et coeperunt loqui, alleluia. Gloria patri. Post prandium: Ps. Magnus dominus et laudabilis nimis. In dominica octava paschae:[1]) ℣. Oculi omnium in te sperant.

(Continuatio in fasc. seq.)

[1]) Soll natürlich heißen: Pentecostes.

Digitized by Google

Dom Prosper Guéranger, Abt von Solesmes und Neubegründer des Benediktinerordens in Frankreich.

Nach dem Französischen des Dom Piolin, O. S. B. Bearbeitet von P. Thomas Bühler, O. S. B.

1. Jugendzeit und Studienjahre.

Prosper Ludwig Paschal Guéranger wurde am 4. April 1805 in Sablé, einem Städtchen des Bistumes Le Mans geboren. Sein Vaterhaus war ein ehemaliges Elisabethinerinnenkloster. Kaum

Dom Prosper Guéranger,
Abt von Solesmes.
Geb. 4. April 1805, gest. 30. Januar 1875.

war der kleine Prosper zwei Jahre alt, als sein Vater die Leitung des Kollegs von Sablé übernahm. Dieses war in jenem Hause errichtet, welches den Mönchen von Solesmes als Zufluchtsstätte

Digitized by Google

gedient hatte; in ihm verbrachte unser Knabe die Jahre seiner Kindheit. Schon sehr früh erzählte man ihm von den Mönchen, welche einst in diesem Hause gewohnt, hatten sowie auch von dem verlassenen Klostergebäude in dem nahen Solesmes. So wurde in dem Kinde schon frühzeitig das Interesse für die Mönche geweckt und im Alter von drei Jahren bezeichnete der kleine Prosper seiner Wärterin Solesmes als das Ziel seiner Spaziergänge. Nicht selten benützte man die leer stehenden Räumlichkeiten des Klosters bei weltlichen Festlichkeiten. Unter dem zahlreichen Volke, welches bei solchen Anlässen im alten Kloster sich einfand, war auch ein Knabe von Sablé, unser Prosper. Seine Aufmerksamkeit bezog sich aber auf ganz anderes als auf die Musik und die lärmende Menge. Der lebhafte Geist des Knaben beschäftigte sich mit einer anderen Welt; immer und immer betrachtete er wieder jene großen Bögen, das Täfelwerk, die Tische und die Wasserbecken, welche einst den Mönchen gedient hatten. Alles erschien ihm in feenhafter Größe; er konnte sich nicht satt sehen und nach Art der Kinder nahm er bei jeder Gelegenheit auch noch den Tastsinn zu Hilfe

Noch weit großartiger waren diese Eindrücke, als er sich einmal in die verlassene Kirche schleichen konnte. Da betrachtete er die zahlreichen Statuen, die Apostel und Engel, wie auch die Drachen mit ihren sieben Köpfen. Alle diese Figuren mit ihren bemalten Augen schienen auf den Kleinen herabzublicken; es war ihm, als ob sie mit ihm sprechen wollten, doch ihre Sprache war ihm meist unverständlich. Um so besser prägte er das Gesehene seinem Gedächtnisse ein und fragte nachher öfters, bis ihm die Darstellungen verständlich waren. Wenn ihm jemand von den Mönchen erzählte, welche diese Statuen hatten anfertigen lassen, dann lauschte er mit gespannter Aufmerksamkeit. Solche Erzählungen fesselten ihn mehr als Gespenstergeschichten und sicherlich beschäftigte er sich in seinen Träumen oft mit den Benediktinern von Solesmes, welche durch ihn wieder aufleben sollten.

Sehr oft erzählte er als Abt seinen Mönchen von diesen Jugenderinnerungen. Ein lebhaftes Andenken bewahrte er auch an die Dankfeierlichkeiten, welche zur Zeit des ersten Kaiserreiches in der Pfarrkirche von Sablé für die wahren und falschen Siege Napoleons veranstaltet wurden.

Wenn auch diese Festlichkeiten großen Eindruck auf Prosper machen mußten, so lenkten sie ihn dennoch nie von seiner Laufbahn ab Schon damals erklärte er bestimmt, er wolle Priester werden und dieser Beruf allein erschien ihm als erreichbares Ziel seines Lebens, das er nicht verfehlen durfte. Schon damals verriet er einen lebhaften, tiefen Glauben, auffallendes Verständnis und besondern Sinn für alles, was den Gottesdienst betrifft. Sehr gerne

Digitized by Google

sprach er von den alten Priestern, welche sich in Sablé aufhielten, nachdem sie aus dem Auslande zurückgekehrt oder aus dem Kerker entlassen worden waren. Unter denselben waren auch ein Benediktiner und ein Franziskaner. Sie alle schienen dem Knaben doppelt ehrwürdig, wenn sie sich an den Samstagen und den Vigilien der Feste in die Kirche von Sablé begaben, um dort die Vesper zu singen.

Alles war geeignet, den festen Glauben und den scharfen Verstand des Knaben zur schönsten Blüte zu entwickeln In der Familie sah er Beispiele wahrer christlicher Tugend und einer genauen Beobachtung der kirchlichen Gebote. Sehr gerne stellte er Fragen an jene alten Priester, welche ihm so große Ehrfurcht einflößten, hatten ja doch manche von ihnen mit Heldenmut die Verfolgung erlitten, ohne je sich zu beugen. Mit Spannung lauschte Prosper den Worten dieser ehrwürdigen Bekenner und einiger tugendhaften Laien, besonders dann, wenn sie ihm von dem Wesen und Walten der Kirche erzählten, welche er in seiner Umgebung nur in den hauptsächlichsten Zügen erblicken konnte. Voll Begierde zu lesen, las er schon in früher Jugend eine Menge Bücher, nach denen andere kaum beim Herannahen des gereiften Alters greifen; dabei las er nicht oberflächlich, sondern er machte sich deren Inhalt zum Eigentume seines Geistes. Im Alter von zwölf Jahren wußte er schon die ganze Kirchengeschichte und er hatte sich diese Kenntnis erworben durch aufmerksames und bedächtiges Lesen der Kirchengeschichte von Fleury. Schon damals kannte er die Ortsbeschreibung des hl. Landes, wie einer der dorthin die Wallfahrt gemacht hat. Während seines ganzen Lebens zeigte er für diese beiden Gegenstände, die Kirchengeschichte und die Beschreibung des hl. Landes eine ausgesprochene Vorliebe.

Im Jahre 1818 kam Prosper Guéranger an das königliche Kollegium von Angers und hatte das Glück, dort seine Studien zu vollenden, ohne auch nur im Geringsten erfaßt zu werden von dem Strome der Gottlosigkeit und Unsittlichkeit, welcher so viele seiner Altersgenossen mit sich fortriß.

Auch unter seinen Mitschülern blieb er pünktlich in den Übungen der Religion und beschäftigte sich mit Studien und Gedanken, welche den meisten derselben völlig fremd waren. Die Vorsehung hatte ihm eine kostbare Stütze verliehen in der Freundschaft des Priesters Pasquier, welcher damals im Kolleg als Hausgeistlicher angestellt war und als Pfarrer der Kirche Unserer lieben Frau in Angers starb. Schon damals verbanden sie sich durch die Bande der Freundschaft, welche der Tod allein aufzulösen vermochte. Prosper verlangte nach ernsten Büchern und Herr Pasquier öffnete ihm seine Bibliothek. Dort fand er die Werke des Grafen De Maistre, welche auf seinen Geist eine

Digitized by Google

nachhaltige Wirkung ausübten und ihn die falschen Grundsätze erkennen ließen, welche er aus der Kirchengeschichte von Fleury geschöpft hatte. Die Bekehrung war eine vollständige; die Liebe zum hl. Stuhle und der Widerwille gegen den Gallikanismus bildeten gleichsam den Kern seines künftigen Berufes.

Nachdem Prosper das Kollegium von Angers verlassen, trat er in das Seminar von Le Mans über und wie früher in Angers, so behauptete er auch hier seine Stelle unter den besten Studenten der Theologie, wenn auch noch nichts ahnen ließ, wie weit er sich in der Folge durch seine Tüchtigkeit emporschwingen sollte. Man muß gestehen, daß die Art und Weise, in welcher damals die Theologie vorgetragen wurde, in dem jungen Theologen Widerwillen erregte, weil sie weder mit seinen Geistesanlagen, noch mit seiner bisherigen Erziehung völlig im Einklange war. Gleichwohl war er eifrigst bemüht, seinen Geist mit nützlichen Kenntnissen zu bereichern; die Kirchengeschichte und die Werke der hl. Väter machten ihn bekannt mit der Überlieferung der katholischen Kirche.

Die Liebe, welche er immer für die Zeremonien der Kirche gehegt hatte, nahm noch zu, als er zum Zeremoniar des Seminars ernannt wurde. Als solchem war es ihm vergönnt, dem feierlichen Gottesdienste in der Kathedrale beizuwohnen und an dessen Feier tätigen Anteil zu nehmen. Damals fühlte der junge Kleriker, daß ein in Studium und liturgisches Gebet geteiltes Leben einzig dem Verlangen seiner Seele genügen könnte. Weil sich aber in Frankreich kein Ordenshaus befand, in welchem das klösterliche Leben in der seinem Geiste vorschwebenden Form geübt wurde, so kam er auf den Gedanken, sich nach Monte-Cassino zu begeben und dort nach der Regel des hl. Benedikt zu leben

Verschiedene Umstände hielten ihn aber von der Ausführung dieses Vorhabens ab. Prosper Guéranger wurde von so argen Skrupeln gequält, daß er in Gefahr kam, deswegen seinen Priesterberuf zu verlieren. Doch die Ratschläge eines klugen Führers, den ihm die Vorsehung gab, brachten ihn glücklich an der gefährlichen Klippe vorüber. Es war dies Herr Johann Baptist Bouvier, Superior des Seminars, später Bischof von Le Mans. Mit schlichtem Benehmen und sehr einfacher Sprache verband Herr Bouvier einen unermüdlichen Arbeitsgeist. Er war durchdrungen von Liebe zur Pflichterfüllung; er besaß eine seltene Erfahrung und vor allem eine tiefe Menschenkenntnis, welche ihn immer zum Herrn der Lage machte. Diese hervorragenden Eigenschaften, verbunden mit einer allgemein verehrten Tugendhaftigkeit machten seine Stärke aus während seiner langen priesterlichen Laufbahn. Als Superior des Seminars und Generalvikar erlangte er in der ganzen Diözese ein großes Ansehen und das-

Digitized by Google

selbe steigerte sich noch mehr nach seiner Erhebung auf den bischöflichen Stuhl.

Wie groß das Ansehen Bouvier's auch war, so konnte er es doch nicht verhindern, daß das philosophische System des La Mennais, dem er sehr abhold war, auch im Seminar Eingang fand und mehrere Zöglinge sowie einer der Direktoren sich für dasselbe aussprachen. Prosper Guéranger gehörte auch zur Zahl derjenigen welche sich unter das Banner des Philosophen von Chesnaie[1]) stellten. Dies darf uns nicht überraschen; denn nahezu 100 Jahre lang hatte in Frankreich kein katholischer Priester einen solchen Ruf als Schriftsteller erlangt, wie La Mennais durch den ersten Band seines philosophischen Problems. Selbst für die Bestgesinnten mußte es einen gewissen Reiz haben, wenn La Mennais in seinem „Problem über die religiöse Gleichgültigkeit"[2]) die Auktorität der Kirche so stark betonte. Auch der Gemeinsinn, den er im 2. Bande allerdings als einziges Mittel zur Erkenntnis der Wahrheit bezeichnete, war nicht ganz neu. In beiden Behauptungen des Philosophen war ein guter Kern Wahrheit enthalten und die Irrtümer ergaben sich nur durch Nichtbeachtung der richtigen Schranken. Bei dem leidenschaftlichen Streit, der sich zwischen La Mennais und seinen Gegnern entspann, ist es leicht zu begreifen, daß die richtigen Grenzen selbst von ausgezeichneten Männern nicht sogleich herausgefunden wurden.

Ferner darf man nicht vergessen, das La Mennais in seiner Schrift: „Die Religion betrachtet in ihren Beziehungen mit der politischen und bürgerlichen Ordnung"[3]) gegen den Gallikanismus heftig ankämpfte und deshalb sogar vor Gericht gestellt wurde. Bei dieser Gelegenheit gab er auch seiner Gesinnung gegen die Kirche Ausdruck mit den Worten: „Ich schulde es meinem Gewissen und meinem priesterlichen Charakter, zu erklären, daß meine Treue gegen das gesetzmäßige Haupt der Kirche eine unerschütterliche bleiben wird, daß sein Glaube mein Glaube, seine Lehre meine Lehre ist, und daß ich bis zum letzten Atemzuge fortfahren werde, sie zu bekennen und zu verteidigen." Die versprochene Treue hat sich bei La Mennais in der Folge leider nicht bewährt, aber seine Worte mußten Begeisteruug hervorrufen. Unter den Begeisterten befand sich auch Prosper Guéranger und wenn auch sein Gewissensführer in diesem Punkte anderer Ansicht war, so vermochte diese Meinungsverschiedenheit den guten Beziehungen zu einander keinen Eintrag zu tun.

---

[1]) La Mennais wird oft so genannt, weil er sich lange auf dem Landgute La Chesnaie aufhielt.

[2]) »Essai sur l'indifférence en matière de religion«.

[3]) »La Religion considérée dans ses rapports avec l'ordre politique et civile«.

Digitized by Google

2. Prosper Guéranger als Sekretär des Bischofs von Le Mans. Sein Aufenthalt in Paris.

Die ausgesprochene Anhänglichkeit Prosper Guérangers an die Lehren der Kirche von Rom hinderten keineswegs, daß er sich die Achtung und Liebe des Diözesanbischofs erwarb, obwohl dieser in den alten Überlieferungen der Sorbonne aufgewachsen war. Der greise Bischof Claude-Madeleine de la Myre-Morry rief Guéranger zu sich und machte ihn zu seinem Sekretär, trotzdem dieser erst Subdiakon war. Zugleich verlieh er ihm den Titel und die Abzeichen eines Ehrendomherrn, was einigen Kanonikern zum größten Ärger gereichte. In dieser neuen Stellung fand Prosper Guéranger die für das Studium gewünschte Muße. Zugleich lernte er in dem vertrauten täglichen Verkehre mit dem greisen Bischofe die Überlieferungen der Kirche von Frankreich kennen. Es erschloß sich ihm eine bisher unbekannte Welt, über die er in den Büchern vergeblich Aufschluß gesucht hätte.

Zwei wichtige Ereignisse fielen in diesen Zeitabschnitt seines Lebens. Am 7. Oktober 1827 empfieng er in der erzbischöflichen Kapelle in Tours von Mgr. Augustin-Louis de Montblanc die Priesterweihe. Dabei war es ein Glück für ihn, daß er die Zeremonien genau studiert hatte; denn bei der Feier, deren einziger Gegenstand er war, hätte man beinahe einen wesentlichen Teil der Weihe ausgelassen und weder der Erzbischof noch dessen Generalvikar Dominique-Augustin Dufêtre bemerkten es. Am Abend dieses bedeutungsvollen Tages lenkte der Neupriester seine Schritte nach Marmoutier, zum alten Kloster des hl. Martin. Dort wollte er sein Leben unter den Schutz dessen stellen, der sowohl ein Vorbild des Priesters und Apostels als auch ein Patriarch des Ordenslebens für das Abendland ist. In der Einfriedung der ehemaligen Abtei war alles verödet. Die Kirche, die Kreuzgänge, und fast alle Gebäude waren verschwunden. Es waren nur mehr die sogenannte „Pforte des Stabes“ und die Fundamente geblieben; es schien, als wollten sie die Frevler anklagen, welche das Haus der Heiligen entweiht hatten. Der junge Priester fiel auf die Kniee nieder und erinnerte sich unwillkürlich an den Propheten, der seiner Trauer über Jerusalem und seiner Hoffnung auf den Erlöser in einem rührenden Gesange Ausdruck verlieh. Aus seinem Herzen stiegen diese Klagen zu den Lippen empor und von tiefem Schmerz durchdrungen sang er: „Tauet ihr Himmel von oben, und die Wolken mögen regnen den Gerechten; die Erde möge sich öffnen und den Erlöser hervorbringen.“ Er ahnte nicht, daß Gott gerade ihn dazu ausersehen hatte, dem Greuel der Verwüstung an dieser heiligen Stätte ein Ende zu machen und das Haus Gottes neu zu begründen.

Digitized by Google

Prosper Guéranger war noch im Erstlingseifer seines Priestertumes, als ihm die Vorsehung wie durch einen Zufall ein römisches Meßbuch in die Hände spielte und er sich dessen beim hl. Opfer bediente. Wie die meisten Diözesen Frankreichs, hatte damals jene von Le Mans eine eigene Liturgie. Diese war in sehr gläubigem Geiste von Robinet nach jener von Paris ausgearbeitet worden. Gleichwohl fand man in ihr weder die Gedanken, noch die Gefühle, noch auch das Gebet der Kirche. Mit Ausnahme des Kanons der Messe, der Zeremonien bei Spendung der heiligen Sakramente und einiger anderer Teile, welche von der römischen Liturgie noch geblieben waren, war ihm alles neu. Wie alle jungen Priester seiner Zeit hatte Prosper Guéranger die Liturgie seiner Diözese bewundert. Doch diese Wertschätzung schwand bald dahin, als er sie mit den Büchern der römischen Kirche verglichen hatte. In diesen fand er den Ton, die Majestät, die geheimnisvolle Sprache des Altertumes und der heiligen Väter.

An jenem Tage hatte er das Gebet der Kirche aufgefunden, dessen die Liturgie von Le Mans entbehrte. Von nun an wollte er zur Feier des hl. Opfers kein anderes Meßbuch mehr benützen als das römische und am 26. Januar mit der ersten Vesper des hl. Julian, Apostels an der Maine nahm er das römische Brevier an für seinen Privatgebrauch. Bevor er aber diesen Schritt machte, erbat er sich die Zustimmung seines Bischofes. Dieser antwortete ihm: „Wir sollten vielmehr um Erlaubnis bitten, das Gegenteil tun zu dürfen.“ Dieser Akt des Glaubens und der Ehrfurcht gegen die römische Kirche wurde von einem 23jährigen Priester mit dem Segen des kranken Bischofes vollzogen ohne im geringsten Aufsehen zu erregen, und doch wurde durch denselben eine äußerst heilsame und fruchtbringende Änderung eingeleitet, nämlich die Einführung und Wiederherstellung der römischen Liturgie in Frankreich.

Der greise Bischof De la Myre, der oft an Krankheiten litt, holte sich beim päpstlichen Stuhle die Erlaubnis ein, auf sein Bistum resignieren zu dürfen. Dann zog er sich 1828 nach Paris zurück und Prosper Guéranger folgte ihm.

In jener Zeit erfolgte der Rückschlag gegen den Gallikanismus in seiner ganzen Heftigkeit. La Mennais hatte dazu den Anstoß gegeben, und eine Reihe junger Geister scharte sich um den großen Schriftsteller und sie alle kämpften mit bewunderungswürdigem Mute gegen die Vorurteile und Irrtümer, welche das katholische Leben in Frankreich lahm legten. Prosper Guéranger war schon im Seminar mit der Geistesrichtung dieser Männer bekannt geworden und in Paris fühlte er sich unwillkürlich zu diesen tüchtigen Männern hingezogen. Gerbet und Salinis, wie auch Montalembert und Lacordaire wurden bald seine Freunde.

Digitized by Google

Zum Unglücke für sich und die Kirche, waren La Mennais und seine Schüler nicht damit zufrieden, die Vorkämpfer für das päpstliche Ansehen zu sein, sondern sie brachten verderbliche Lehren vor unter dem Vorwande, das ganze Gebäude der Wissenschaft auf der Grundlage einer neuen Philosophie wieder aufbauen zu wollen.

Die Schule La Mennais' veröffentlichte ihre Artikel in einer Zeitschrift mit dem Titel „Mémorial catholique." Prosper Guéranger veröffentlichte in derselben seine Erstlingsarbeiten. Diese Artikel waren indessen nicht zahlreich und bildeten einen fühlbaren Gegensatz zu den Abhandlungen, welche man darin zu lesen pflegte. Er handelte in denselben von der Liturgie und zeichnete darin die Umrisse jener Arbeiten, welche er in der Folge lieferte. Von jeder Liturgie forderte er, daß sie alt, allgemein, rechtmäßig und fromm sei; dann stellte er die Frage: „Entsprechen nun die französischen Liturgieen diesen wesentlichen Anforderungen?" Die Antwort auf diese Frage sprach er nicht aus, aber sie drängte sich von selbst auf. Michel Picot glaubte sich als Verteidiger der alten Überlieferungen der gallikanischen Kirche aufwerfen zu müssen und griff diesen Artikel heftig an in dem Ami de la religion. Prosper Guéranger antworte ihm aber mit der kräftigen Sprache seiner Jugend, so daß Picot vor seinem jungen Gegner, den er als „wackern Lanzenbrecher" kennen gelernt hatte, den Rückzug antrat.

Die rein philosophischen Lehren La Mennais' hatten für Prosper Guéranger wenig Anziehungskraft und er gab sich nie länger damit ab. Ebenso folgte er seinen Freunden nicht nach auf das Gebiet, zu welchem sie die Ereignisse von 1830 fortrissen. Sie gründeten den Avenir, eine neue Zeitung und verfochten darin die Notwendigkeit der gänzlichen Trennung von Kirche und Staat. In der Zeitung, gegen welche sehr stark angekämpft wurde, verurteilten sie den Gallikanismus, verbreiteten aber dabei Lehren, welche nicht weniger verderblich waren als er selbst. Wenn Prosper Guéranger auch ihren Ansichten nicht abgeneigt war, so stimmte er doch nie überein mit ihrer Politik und schrieb auch nie etwas über diesen Gegenstand. Er beschränkte sich nur auf rein kirchlichen Stoff und veröffentlichte in dieser Zeitung nur zwei Artikel, von denen er noch in den letzten Lebensjahren wiederholt sagte, daß er sie noch schreiben könnte. Sie waren durchaus kirchlich und keineswegs den heftigen Angriffen ausgesetzt, wie das Blatt, in dem sie erschienen sind. Gegenstand der beiden Artikel war das Gebet für den König. Der Verfasser zeigte darin, daß die Kirche von Frankreich nach den damaligen Umständen auch fernerhin das Gebet für den König fortsetzen könne und solle.

Digitized by Google

Prosper Guéranger gehörte zur Schule La Mennais' und er verhehlte dies nicht. Aber er huldigte deren Ansichten nur solange, als er in La Mennais den Vorkämpfer für den Papst und die römische Kirche erblickte. Als dann aber die Ansichten ins Gegenteil umschlugen und La Mennais für die Freiheitsideen schwärmte und gegen die Kirche ankämpfte, war Guérangers Stellung von jenem Augenblicke an entschieden. Oft und oft erklärte er später, das Rundschreiben „Mirari vos", welches Gregor XVI. am 15. August 1832 erlassen, habe ihm die Augen geöffnet. Er dankte Gott, daß er ihm die Wahrheit gezeigt habe durch das unfehlbare Ansehen seines Stellvertreters auf Erden.

Der Bischof De la Myre starb schon am Schluß des Jahres 1829 und Prosper Guéranger schickte sich an in seine Diözese zurückzukehren. Er wurde aber zurückgehalten von Pfarrer Dufriche-Desgenettes, der damals die Pfarrei der auswärtigen Missionen versah. Der Bischof hatte nämlich in dem Seminar der auswärtigen Missionen Wohnung genommen und gerade nebenan wohnte der genannte Pfarrer. Der junge Sekretär des Bischofs war in steter Verbindung mit ihm. Schon damals verband die beiden Priester eine innige Freundschaft. Der Pfarrer, welcher berühmt wurde durch die Gründung der Erzbruderschaft vom heiligsten Herzen Mariä, suchte den jungen Priester an seine Pfarrei zu fesseln und erwirkte ihm den Titel eines Verwalters (prêtre-administrateur) derselben.

(Fortsetzung folgt im nächsten Hefte.)

Verzeichnis der in den Jahren 1520—1803 in Würzburg ordinierten Benediktinermönche.

Von Dr. Aug. Amrhein, Pfarrer in Eßfeld bei Würzburg.

(Fortsetzung zu Heft IV. 1904, S. 754—769.)

7. Unter Abt Johannes Krug (1598—1613):

78. Johannes Guellér, Tonsur und Minores trinitatis (27. Mai) 1600, Subdiakon paschae (17. April) 1604, Diakon trinitatis (4. Juni) 1605, Priest. trinitatis (9. Juni) 1607.

79. Antonius Rubertus (Ruperti), Tonsur u. Minores trinitatis (27. Mai) 1600, Subdiakon sitientes (15. März) 1603, Diak. sitientes (3. April) 1604, Priest. trinititatis (4. Juni) 1605.

80. Michael Oechsner, Tonsur und Minores cinerum (2. März) 1602, Subdiak. trinitatis (4. Juni) 1605, Diak. trinitatis (9. Juni) 1607, Priest. crucis (20. Sept.) 1608.

Digitized by Google

81. Matthäus Fürst, Tonsur und Minores cinerum (2. März) 1602, Subdiak. trinitatis (4. Juni) 1605, Diak. cinerum (1. März) 1608, Priest. crucis (20. Sept.) 1608.

82. Andreas Stumpf, Tonsur und Minores cinerum (2. März) 1602, Subdiak. paschae (17. April) 1604, Diak. trinitatis (4. Juni) 1605, Priest. trinitatis (9. Juni) 1607.

83. Georg Ochsner, Tonsur und Minores sitientes (15. März) 1603, Subdiak. trinitatis (4. Juni) 1605, Diak. trinitatis (9. Juni) 1607, Priest. sitientes (27. März) 1610.

84. Johannes Schilling, Tonsur und Minores sitientes (3. April) 1604, Subdiak. sitientes (27. März) 1610, Diak. sitientes (19. März) 1611.

85. Johannes Berninger (Beringer), Tonsur und Minores sitientes (3. April) 1604, Subdiak. sitientes (27. März) 1610, Diak. sitientes (19. März) 1611, Priest. trinitatis (31. Mai) 1613.

86. Johannes Bosen, Tonsur und Minores sitientes (3. April) 1604.

87. Johannes Butner, Tonsur und Minores trinitatis (4. Juni) 1605, Subdiak. crucis (18. Sept.) 1610, Diak. Luciae (18. Dez.) 1610, Priest. crucis (22. Sept.) 1612.

88. Johannes Filtzer, Priest. trinitatis (4. Juni) 1605.

89. Martin Karl, Tonsur und Minores trinitatis (9. Juni) 1607, Subdiak. crucis (18. Sept.) 1610, Diak. Luciae (18. Dez.) 1610, Priest. crucis (19. Sept.) 1615.

90. Johannes Hardt, Tonsur und Minores trinitatis (9. Juni) 1607.

91. Leonard Molitor, Tonsur und Minores sitientes (27. März) 1610.

8. Unter Abt Johannes Martini (1613—1628):

92. Paulus Andreas, Subdiak. Luciae (21. Dez.) 1613, Diak. crucis (19. Sept.) 1615, Priest. trinitatis (20. Mai) 1617.

93. Heinrich Khuen (Khun), Tonsur und Minores crucis (20. Sept.) 1614, Subdiak. crucis (24. Sept.) 1616, Diak. trinitatis (20. Mai) 1617, Priest. trinitatis (13. Juni) 1620.

94. Michael Khun, Tonsur und Minores cinerum (14. März) 1615, Subdiak. crucis (23 Sept.) 1617.

95. Kaspar Wideman, Tonsur und Minores cinerum (14. März) 1615, Subdiak. trinitatis (9. Juni) 1618, Diak. trinit (25. Mai) 1619, Priest. trinitatis (13. Juni) 1620.

96. Christoph Seuff, Tonsur und Minores crucis (24. Sept.) 1616, Subdiak. trinitatis (9. Juni) 1618, Diak. trinit. 25. Mai) 1619, Priest. Luciae (19. Dez.) 1620.

97. Andreas Kamp, Tonsur und Minores crucis (23. Sept.)

Digitized by Google

1617, Subdiak. trinitatis (13. Juni) 1620, Diak. trinitatis (5. Juni) 1621, Priest. crucis (24. Sept.) 1622.

98. Georg Reichart (Reinhardt), Tonsur und Minores trinit. (9. Juni) 1618, Subdiak. trinitatis (5. Juni) 1621, Diak. crucis (24. Sept.) 1622, Priest. trinitatis (1. Juni) 1624.

99. Lorenz Daniel Hartmann, Tonsur und Minores trinitatis (25. Mai) 1619, Subdiak. crucis (18. Sept.) 1621, Diak. sitientes (1. April) 1623, Priest. cinerum (7. März) 1626.

100. Philipp Keiser, Tonsur und Minores trinitatis (25. Mai) 1619, Subdiak. trinitatis (13. Juni) 1620, Diak. crucis (18. Sept.) 1621, Priest. crucis (24. Sept.) 1622.

101. Matthäus Schram, Tonsur und Minores crucis (18. Sept.) 1621, Subdiak. sitientes (15. März) 1625, Diak. Luciae (20. Dez.) 1625, Priest. crucis (18. Sept.) 1627.

102. Alexander Bon, Tonsur und Minores crucis (18. Sept.) 1621, Subdiak. crucis (21. Sept.) 1624, Diak. Luciae (21. Dez.) 1624, Priest. cinerum (7. März) 1626.

103. Felix Irtel, Tonsur und Minores crucis (23. Sept.) 1623, Subdiak. crucis (23. Sept.) 1628, Diak. cinerum (10. März) 1629, Priest. paschae (14. April) 1629.

104. Benedikt Fabri, Tonsur und Minores crucis (23. Sept.) 1623, Subdiak. crucis (21. Sept.) 1624, Diak. Luciae (20. Dez.) 1625, Priest. trinitatis (29. Mai) 1627.

105. Nikolaus Molitor, Tonsur und Minores crucis (21. Sept.) 1624, Subdiak. crucis (23. Sept.) 1628, Diak. cinerum (10. März) 1629, Priest. paschae (14. April) 1629, wird Abt 1640.

106. Simon Amersbach, Tonsur und Minores sitientes (8. April) 1628, Subdiak. crucis (21. Sept.) 1630, Diak. Luciae (21. Dez.) 1630, Priest. crucis (20. Sept.) 1631.

107. Michael Reinhardt, Tonsur und Minores sitientes (8. April) 1628, Subdiak. sitientes (5. April) 1631.

9. Unter Abt Johannes Cassianus aus dem Kloster St. Ulrich in Augsburg (1630—1640):

108. Maurus Kisling, Tonsur und Minores cinerum (23. Febr.) 1630, Subdiak. sitientes (16. März) 1630, Diak. paschae (30. März) 1630, Priest. trinitatis (25. Mai) 1630.

109. Philipp Horbelt, Tonsur und Minores trinitatis (25. Mai) 1630, Subdiak. cinerum (15. März) 1631, Diak. sitientes (5. April) 1631, Priest. crucis (20. Sept.) 1631.

110. Silvanus Speth, Tonsur und Minores trinitatis (25. Mai) 1630, Subdiak. Luciae (21. Dez.) 1630, Diak. crucis (20. Sept.) 1631, wird Abt 1641—1646.

111. Vitalis Bindtriemb, Tonsur und Minores crucis (21. Sept.) 1630.

Digitized by Google

112. Januarius Heling, Tonsur und Minores crucis (21. Sept.) 1630, Subdiak. Luciae (21. Dez.) 1630, Diak. cinerum (15. März) 1631, Priest. sitientes (5. April) 1631.

10. Unter Abt Silvanus Speth (1641—1646):

113. Balthasar Eckart aus Fulda, Priest. trinitatis (10. Juni) 1645.

11. Unter Abt Remigius Winkel, Abt zu Sponheim und Bergen (1646—1654):

114. Kaspar Wezler, Subdiak. crucis (21. Sept.) 1647, Diak. (2. Aug.) 1648, Priest. crucis (19. Sept.) 1648.

115. Melchior Gyselius (Kissel), Minores (2. Aug.) 1648, Subdiak. crucis (19. Sept.) 1648, Diak. Luciae (19. Dez.) 1648, Priest. cinerum (27. Febr.) 1649.

116. Bartholomäus Schenk aus Würzburg, Subdiak. (2. Aug.) 1648, Diak. Luciae (19. Dez.) 1648, Priest. cinerum (27. Febr.) 1649.

117. Julius Jan aus Werneck, Tonsur, Minores und Subdiakon Luciae (19. Dez.) 1648.

118. Andreas Kitzing, Subdiak. cinerum (27. Febr.) 1649.

119. Placidus Büchs, Subdiak. cinerum (27. Febr.) 1649.

12. Unter Abt Benedikt II. (1654—1672):

120. Anselm Ambling, Subdiak. trinitatis (15. Juni) 1658, Diak. crucis (22. Sept.) 1663.

121. Godfrid Behm, Subdiak. trinitatis (15. Juni) 1658, Diak. crucis (21. Sept.) 1658.

122. Leonard Kolb, Priest. trinitatis (15. Juni) 1658.

123. Amandus Schanck, Subdiak. crucis (21. Sept.) 1658, Diak. sitientes (13. März) 1660, Priest. crucis (24. Sept.) 1661.

124. Ildephons Kerle, Subdiak. sitientes (13. März) 1660, Diak. als Konventuale des Kl. Thierhaupten crucis (18. Sept.) 1660.

125. Benedikt Berckamer, Subdiak. Luciae (18. Dez.) 1660, Diak. crucis (24. Sept.) 1661, Priest. crucis (22. Sept.) 1663.

126. Adalbert Sulederer, Subdiak. crucis (24. Sept.) 1661, Diak. trinitatis (3. Juni) 1662.

127 Remigius Weizman, Subdiak. Luciae (17. Dez.) 1661, Diak. trinitatis (19. Mai) 1663, Priest. Luciae (20. Dez.) 1664.

128. Marianus Ul, Subdiak. Luciae (17. Dez.) 1661, Diak. trinitatis (19. Mai) 1663, Priest. crucis (20. Sept.) 1664.

129. Leopold Wohlgemut, Subdiak. Luciae (17. Dez.) 1661, Diak. trinitatis (19. Mai) 1663, Priest. crucis (20. Sept.) 1664.

Digitized by Google

130. Andreas Hauman vom Kloster Donauwörth, Subdiak. Luciae (18. Dez.) 1660, Diak. im Kloster Schwarzach Luciae (17. Dez.) 1661.

131. Bernard Zink, Subdiak. Luciae (23. Dez.) 1662, Diak. Luciae (22. Dez.) 1663, Priest. Luciae (19. Dez.) 1665.

132. Dominikus Schimmerich, Subdiak. crucis (22. Sept.) 1663, Priest. Luciae (19. Dez.) 1665.

133. Sebastianus Remmert, Subdiak. crucis (22. Sept.) 1663, Priest. crucis (20. Sept.) 1664.

134. Franz Alberti, Subdiak. crucis (18. Sept.) 1666, Priest. crucis (22. Sept.) 1668.

135. Philipp Zigenbach, Subdiak. crucis (18. Sept.) 1666, Priest. crucis (22. Sept.) 1668.

136. Augustin Veth, Subdiak. crucis (18. Sept.) 1666, Diak. Luciae (17 Dez.) 1667, Priest. crucis (22. Sept.) 1668, wird Abt 1691.

137. Alexander Behr, Diak. Luciae (17. Dez.) 1667, Priest. Luciae (21. Dez.) 1669.

138. Heinrich Gradtler (Kracker), Subdiak. crucis (21. Sept.) 1669, Diak. trinitatis (31. Mai) 1670, Priest. trinitatis (23. Mai) 1671.

139. Adolf Langguth, Subdiak. crucis (21. Sept.) 1669, Diak. trinitatis (31. Mai) 1670, Priest. trinitatis (23. Mai) 1671.

140. Ildephons Heimb, Subdiak. crucis (21. Sept.) 1669, Diak. trinitatis (31. Mai) 1670, Priest. sitientes (2. April) 1672.

141. Otto Schymri, Subdiak. crucis (21. Sept.) 1669, Diak. trinitatis (31. Mai) 1670, Priest. trinitatis (23. Mai) 1671.

142. Plazidus Mechlin (Megling), Subdiak. crucis (21. Sept.) 1669, Diak. trinitatis (31. Mai) 1670, Priest. trinitatis (23. Mai) 1671.

13. Unter Abt Plazidus (1672—1691):

143. Gregor Rötinger, Subdiak. trinitatis (11. Juni) 1672, Diak. sitientes (18. März) 1673.

144. Bonifatius Zöllner (Zeller), Subdiak. trinitatis (11. Juni) 1672, Diak. sitientes (18. März) 1673, Priest. sitientes (10. März) 1674.

145. Joachim Zülch (Zilch), Subdiak. trinitatis (11. Juni) 1672, Diak. sitientes (18. März) 1673, Priest. trinitatis (19. Mai) 1674.

146. Wilhelm Köck (Keck), Subdiak. sitientes (18. März) 1673, Diak. sitientes (10. März) 1674, Priest. crucis (19. Sept.) 1676.

147. Bernard Reuter, Subdiak. Luciae (23. Dez.) 1673, Diak. cinerum (29. Febr.) 1676, Priest. crucis (19. Sept.) 1676, wird Abt 1704—1717.

148. Alois Kopp, Subdiak. Luciae (23. Dez.) 1673, Diak. trinitatis (19. Mai) 1674, Priest. trinitatis (12. Juni) 1677.

Digitized by Google

149. Anton Reutter, Subdiak. trinitatis (19. Mai) 1674, Diak. cinerum (29. Febr.) 1676, Priest. trinitatis (12. Juni) 1677.

150. Remigius Rost, Subdiak. Luciae (21. Dez.) 1680, Diak. crucis (19. Sept.) 1682, Priest. trinitatis (27. Mai) 1684.

151. Burkardus Bausch, Subdiak. Luciae (21. Dez.) 1680, Diak. trinitatis (31 Mai) 1681, Priest. crucis (20. Sept.) 1681.

152. Aegidius Pfister, Subdiak. Luciae (21. Dez.) 1680, Diak. trinitatis (31. Mai) 1681, Priest. crucis (20. Sept.) 1681.

153. Gregorius Köhler, Subdiak. trinitatis (31. Mai) 1681, Diak. sitientes (3. April) 1683, Priest. trinitatis (16. Juni) 1685.

154. Maurus Neuner, Subdiak. crucis (19. Sept.) 1682, Diak. trinitatis (12. Juni) 1683, Priest. trinitatis (16. Juni) 1685.

155. Roman Weigant, Subdiak. crucis (19. Sept.) 1682, Diak. sitientes (3. April) 1683, Priest. trinitatis (27. Mai) 1684.

156. Columban Köhler, Subdiak. crucis (19. Sept.) 1682, Diak. trinitatis (12. Juni) 1683, Priest. cinerum (17. März) 1685.

157. Marianus Pauli, Subdiak. crucis (19. Sept.) 1682, Diak. sitientes (3. April) 1683.

158. Kilianus Reß, Subdiak. crucis (19. Sept.) 1682, Diak. sitientes (3. April) 1683, Priest. cinerum (17. März) 1685.

159. Godfrid Hollbusch, Subdiak. trinitatis (27. Mai) 1684, Diak. trinitatis (16. Juni) 1685, Priest. Luciae (21. Dez.) 1686.

160. Anselm Sang, Subdiak. trinitatis (27. Mai) 1684.

161. Aegid Reß, Subdiak. Luciae (21. Dezember) 1686, Priest. trinitatis (12. Juni) 1688.

162. Sebastian Fullinger, Subdiak. Luciae (21. Dez.) 1686, Priest. crucis (24. Sept.) 1689.

163. Adalbert Röder, Subdiak. Luciae (21. Dez.) 1686, Diak. sitientes (15. März) 1687, Priest. trinitatis (12. Juni) 1688.

164. Marianus Baal, Subdiak. Luciae (21. Dez.) 1686, Diak. trinitatis (24. Mai) 1687, Priest. trinitatis (12. Juni) 1688.

165. Benedikt Klein, Subdiak. trinitatis (12. Juni) 1688, Diak. cinerum (5 März) 1689, Priest. crucis (22. Sept) 1691.

166. Anselm Köhler, Subdiak. trinitatis (12. Juni) 1688, Diak. cinerum (5. März) 1689, Priest. crucis (24. Sept.) 1689.

167. Ildephons Nötscher, Subdiak. trinitatis (12. Juni) 1688, Diak. cinerum (5. März) 1689, Priest. crucis (24. Sept.) 1689.

168. Franz Sauer, Subdiak. trinitatis (12. Juni) 1688, Diak. crucis (24. Sept.) 1689.

169. Meinrad Kaltsch, Subdiak. crucis (24. Sept.) 1689, Diak. crucis (23. Sept.) 1690, Priest. crucis (20. Sept.) 1692.

170. Ottmar Herman, Subdiak. crucis (24. Sept.) 1689, Diak. crucis (23. Sept.) 1690, Priest. crucis (20. Sept.) 1692.

(Fortsetzung folgt im nächsten Hefte.)

Digitized by Google

Christian Urhan, ein sonderausgeprägter Kunstfürst und Heilskämpfer.

Von Dr. A. Förster.

(Fortsetzung zu H. IV. 1904, S. 769—787.)

24. Brief.

Monsieur Paul Urhahn

à Mont-joie.

Departement de la Roër.

Paris, den 26ten des Heu-Monats, 1807.

Meine allerliebste Ältern!

Ihren angenehmen Brief vom 14ten Junius hat mich, besonders durch die gute Nachricht dass Sie gesund sind, sehr erfreuet; ich auch Gottlob! bin noch recht gesund und zufrieden.

Der H. Heinrich Scheibler welcher in Crevelt verheirathet ist, war vor ungefehr einer Woche in Paris: wir haben mehrere mit Musik und d. g. miteinander vergnügte Täge zugebracht. Der H. Lesueur hat ihn 2 mahl zum Mittagessen eingeladen, aber er ist nur einmahl gekommen. Ich habe ihm einige Sachen für die Guittare komponirt, und er hat mir ein Liedchen zurückgelassen auf welches ich ihm Musik machen werde.

Der gute Freund und Gönner von mir H. Uhlenhut, (von welchem ich Ihnen in meinem letzten Schreiben Nachricht gegeben habe), der hier in Passy wohnt, und bey dem ich manchen angenehmen Zeit-Vertreib mit Musikmachen und andera Unterhaltungen finde, wünscht Ihnen, wehrteste Eltern, auch einige vergnügte Stunden zumachen; er hat mir die zu dem Ende beyliegende Anweisung von 1 französischen Louisd'or auf den H. Fabricant Deussner in Aachen eingehändiget. Lassen Sie solche einziehen nachdem Sie auf der ungeschriebenen Seite Ihren Nahmen beygesezt haben, und verwenden dieselbe nach dem Willen des Gebers zu Ihrem Nuzen und Vergnügen. Ich für mich kan nur meine besten Wünsche für die Fortdauer Ihrer Gesundheit beyfügen, denn so gerne ich Sie, wie sonsten zuweilen mit etwas unterstüzen mögte, so erlauben es mir, so lange ich keine Einnahme habe, die Umstände nicht. Leben Sie indessen Liebste Eltern, wohl und gesund, und zehlen stets auf meine kindliche Ergebenheit & c.

Ihr aufrichtiger Sohn

Christian Urhahn.

Digitized by Google

25. Brief.

Monsieur Paul Urhahn

à Montjoie
depart. de la Roër.

Paris, den 15ten April 1809.

Wehrteste Eltern.

Ich habe Ihre liebe Briefe vom 5, 13, und 15 Merz erhalten. Über den letzten habe ich auch vor Empfindung geweint. Es ist nichts mit dem Ordre de départ, welches ich durch H. Ernst Scheibler empfangen habe. Jetz haben Sie weiter nichts zu tuhn, als Ihre Contributionen zu beweisen. Verzeihen Sie mir dass ich Ihnen nicht gleich geantwortet habe. — Die neue Oper, Der Tod Adams, des H. Lesueurs hat vielen Beyfall. Niemalen hat man so etwas gehört noch gesehen, besonders der Himmel (das Stück endigt damit) ist über alle Einbildungskraft. Gestern hat man die 6te Vorstellung davon gegeben. H. Scheibler, Bildhauer und ich waren in allen; vorher hatten wir schon einigen Proben zugehört: dadurch wissen wir fast die ganze Oper auswendig. Der Bildhauer steht recht gut mit H. und Madam Lesueur. Er arbeitet noch immer auf dem Conservatorium, wo wir jetz noch für einige Zeit wohnen; er ist jetz an der Statue des Printzen Murat. Wir machen uns bisweilen des Sontags lustig; wir spazieren nach Passy oder anders wohin. Letzhin hat unser Kaiser dem Trajanus, eine Oper wo einige Stücker von H. Lesueur darinsind, beygewohnt; ich war auch da, und habe mich mit lauter vive l'empereur, es lebe der Kaiser, ganz heiser geschrieen. Obschon dieser grosse Mann mich nicht kennt, noch weniger mir persönlich eine Wohltaht erzeigt hat, so lieb ich ihn doch auserordentlich, [so] sehr [dass ich glaube, ich liesse mich für ihn in Stücke zerschneiden.][1] Er ist vorigen Donnerstag um 3 Uhr morgens mit der Kaiserin nach Strasburg abgereist, um da seine Armeen wieder einzuholen.

Dann und wann mache ich eine vierhändige Sonat mit Madam Anthoni. Sie hat jetz einen sehr schönen, dicken und fetten Jungen: in einem Monat hoft sie eine Reisse nach Montjoie zumachen. Mademoiselle Ernestina Scheibler, die Blinde, wird vielleicht für ein paar Jahren mit ihrer Lehrerinn nach Paris kommen. Madam Anthoni sagte mir, dass man jetz ein Hauss suchte. Es wird mir sehr lieb seyn, eine von meinen ehemaligen Schülerinnen wieder zusehen.

[1]) Die Worte in Klammern sind wohl von späterer, anderer Hand durch gestrichen worden.

Digitized by Google

Den 16 Merz.[1]) Gestern Abend war ich mit dem Bildhauer in dem Caffé des aveugles, Caffehauss der Blinden. Es heisst so weil lauter blinde Musicker darin spielen. Das Orchester besteht aus, erster und zweyter Violin, Alto, zwey Violoncellen, einer hautbois, Clarinette, einem Waldhorn und Fagot. Es ist auch eine Sängerinn da, die ziemlich gut singt und auch blind ist. Sie haben die Ouverture von Lodoyska aufgeführt. Der erste Geigenspieler ist stark. Es ist aber natürlich; so ein Blinder der daran nur zudenken hat.

Diess, was hier folgt, ist die Abschrift dessen was ich vor einigen Tägen auf einem umliegenden Berg von Paris geschrieben habe.

Den 17 Merz.[1]) Jetz bin ich hier mit meinem getreuen Fuchs, unsern Hund, auf dem Mont-martre, ein Berg dem Calvarien Berg gegenüber. Im Sommer geht die Sonne hinter Montmartre auf, und geht wieder hinter dem Calvarienberg unter. Es ist heute gelinde; die Natur verjüngt sich wieder in dieser Jahreszeit; die zarten Blätter kommen heraus. Ich habe eine prächtige und weite Aussicht vor mir, worinn man hier und da den Kirchthurm von einem einsamen Dorf entdeckt. Die Lerchen singen über den grünen Wiesen. Die Seine, der Fluss, welcher aus Paris kommt, fliest ruhig schlängelnd in dieser schönen Gegend herum, und bildet dann und wann eine Insel. Der Himmel ist recht mahlerisch, und mit schönen Wolcken umgeben. Vor acht Tägen, bin ich auf diesen Berg geloffen vor Zahnschmerzen, die mir ein Fluss ohne Zweifel verursacht hatte, und welche mich zwey Tagelang nach einander immer fortquälten, und verhinderten, dass ich nachts ruhig schliefe: heute bin ich aber Gott sey Dank, ohne Zahnweh hieher gekommen; im gegentheil habe ich über Weg im Robinson gelesen. Indem ich dieses schreibe, steht ein Hirt mit seinen Schafen nahe hinter mir, die das kaum hervorgesprossene Gras abfressen, und mich jetz umgeben. Ihr Hüter glaubte ohne Zweifel ich wäre ein Mahler, weil er mich da sitzen sah mit Papier und meinem Bleystift: um sich nun dessen zuversichern trat er näher und sagte mir um etwas zu sagen: Il fait beau tems pour écrire, Es ist schön Wetter (als er sah dass ich schriebe) um zuschreiben. Nachdem stellte sich eine Unterredung zwischen uns beyden an; ich fragte ihn die Namen mehrerer Örter und Sachen die wir vor uns hatten. Ich habe den Mont-martre gern, weil ich von da aus die Wege nach Montjoie sehe. Auf der andern Seite des Bergs, hat man ganz Paris vor sich; diese sonst so schöne Stadt, scheint von da nur ein grosser Steinhaufen zuseyn, worin einem die grossen Gebäude, als z. B. Thürme, Kirchen und Palläste u. s. f. wie grössere Steine, oder

[1]) Eiligkeitsfehler statt April.

Digitized by Google.

Felsen, vorkommen Die Menschen, die man in den Strassen sehen geht, sind klein wie Ammeisen. Also kommt einem Paris von dieser Seite auf Mont-martre, als ein grosser, sehr grosser Steinhaufen von kleinern und dickern Steinen, vor, worin man viele, sehr viele dausend Ammeisen kriechen sieht. Im Grunde ist Paris nichts anders.

Ich glaube Montjoie wird mir sehr klein scheinen, nachdem ich aus der Hauptstadt Franckreichs komme, und seit meiner Abwesenheit von meinem Geburtsort grösser geworden bin. Die verschiedenen Sachen die Sie mir nach Paris geschickt haben, sind mir auserordentlich klein vorgekommen, wie, die Messen, das Gesangbuch hatte ich mir viel grösser vorgestellt.

Grüssen Sie gefällig alle meine Freunde besonders H. Friederich Scheibler und H. Ernst Scheibler; danken Sie dem ersten für mich, für alle die Gefälligkeiten, die er mir in Paris erzeigt hat; dem zweyten sagen Sie, dass ich ihm bald antworten werde.

Ich umarme Sie in Gedancken in Erwartung ich Ihnen persönlich zeigen kann, (welches wie ich hoffe in einem Monat geschehen wird) wie sehr ich bin,

Ihr getreuer Sohn

Christian Urhahn.

Das liebe Montjoie werde ich nun bald, bald wieder sehen. Welche Freude! — Folgen Sie nicht meinem Beyspiel, sondern antworten Sie mir gleich, sonst mögte ich schon auf dem Wege nach meinem Geburtsort seyn, und Ihren Brief nicht mehr erhalten. Ich werde mich in eine 14 Tägen auf die Reisse begeben. Wie freue ich mich darauf, wieder e[in trau]tes[1]) Violinduet mit H. Ernst Scheibler zumachen.

Ich erinnere mich, als ich von Montjoie fortgieng, hatte ich einen Hund welcher allegro hiess; lebt der noch?

26. Brief.

monsieur paul urhahn

dept. de la roër.
Mont-joie.
(von andrer Hand: près Aix la Chapelle)

Passy, d. 16ten 9ber, 1809.
Morgens um 6 Uhr.

Liebste Eltern, mit vielem Vergnügen ersah ich aus Ihrem wehrten Brief vom 22ten 8ber dass Sie sich noch alle wohl be-

[1]) Ich vermute an diesei beschädigten Stelle »ein trautes« oder »gutes«: das e von »ein« läßt sich ziemlich rechtfertigen; der Bogen auf einem »gotischen« u vor »tes«, wie zu lesen sein dürfte, ist noch sichtbar. Auch weiterhin sind Ergänzungen von mir durch eckige Klammern bezeichnet.

Digitized by Google

finden. Ja Vielgeliebte, ich werde immer in allem Ihre gute Räthe befolgen; in der Musik übe ich mich fleissiger als jemalen. Ich benuzze sehr eine Gelegenheit wöchentlich 2mal Quartetten zumachen. Seit einem Monat giebt mir auch mein voriger Lehrer wieder Unterricht in der lateinischen Sprache.

In Brüssel brachte ich einen Sontag recht angenehm mit H. Daniel Deberges zu; wir assen auf dem Lande, fuhren nacher in der Stadt spazieren, und waren zuletz im Theater. — Ich habe die Sonaten von Kozeluch. — Ich bin wieder Claviermeister und für Composition der Mel Ernestina Scheibler geworden.

Sobald als ich Morgens erwache habe ich Sie Wehrteste! in Gedanken; erinnern Sie sich auch zuweilen Ihres

getreuen Christian.

27. Brief.

monsieur paul urhan

à Montjoie
près aix la chapelle
dept de la roër

liebe eltern, ihr wehrtes schreiben hat mich wie gewöhnlich sehr erfreut. — ich bezahle H. uhlenhut durch lectionen die ich seiner tochter gebe. — liebe mutter, wie geht es mit ihren magenschmerzen die sie dann und wann hatten? — es wird mir ein wahres vergnügen seyn von meinen landsleuten wiederzusehen. vor einer woche ungefehr traf ich in paris den H. reichard troistorf an. — seit langer zeit habe ich mich nicht besonders so anhaltend wohl befunden wie jtz. Gott sei dank.

wehrte eltern, wollten sie wohl die güte haben, mir mit der ersten und besten gelegenheit oder durch den postwagen folgende musik zuschicken: ein rondo von haidn, die quartetten und 4 sonaten von beethoven, davon derer 3 beim H. korte sind, und die andere hat der liberatus. sagen sie diesem gefällig ich würde sorgen ihm eine clavierschule vom conservatorium zuschicken.

ich bitte sie mir die H. ernst scheibler und korte zugrüssen. meinen gruss auch gefällig an ihren nachbar breuer und seine frau. ich vergesse seine heilige schrift nicht.

die gnade unsers Herrn Jesum Christum sei immer mit ihnen allen.

ihren sie sehr verehrenden sohn christian.

d 13ten mai [1810][1])

man sagt beethoven sei taub geworden.

---

[1]) Der zweifelsohne in Paris geschriebene Brief trägt kein Jahresdatum, doch vermute ich auf Grund vielfacher Erwägungen, es sei 1810 anzunehmen.

Digitized by Google

28. Brief.

monsieur paul urhahn

à mont-joie

depart: roër

allerbeste eltern! ihre 3 wehrte briefe werde ich ihnen vielleicht mündlich in ein paar monaten beantworten. indessen empfangen Sie [1]) diese anweisung von 100 francken an H. bernard scheibler als noch einen beweis der kindlichen liebe ihres treuen christian.

passy d 30 mai 1810.

29. Brief.

liebe eltern, ich habe die musik erhalten. ich danke ihnen vielmal für ihre mühe. liebe christina, ich schicke dir auch ein paar hosen, 3 westen und 2 camisolen, die ich nicht mehr brauche. vergiss den brief an die mademoisel mathi nicht.

madam wilhelm scheibler die witwe hat mir durch diesen beiliegenden brief einen jungen menschen empfholen. er componirt und spielt clavier. ich habe einmal des sontags die messe in der capelle in saint cloud mit der orgel begleitet; die stimme des general basses hatte ich, und nun bin ich surnumeraire als organist und partiturspieler. unserer sind jetz in der capelle alle zusammen genommen 115.

H. lesueur componirt jetz eine neue grosse oper alexander in babilonien. ich sagte d H. lesueur dass sie ihn in ihren briefen immer grüssten. er grüsst sie auch vielmal.

der frieden unsern Herrn Jesum Christum sei immer mit ihnen allen.

ich umarme sie und bin für immer ihren sie sehr verehrenden sohn christian

d 20ten juli [1810][2])

unserm verehrungswürdigen H. vetter werde ich gleich antworten.[3])

* * *

---

[1]) Sie und sie durcheinander.

[2]) Vom Herausgeber vermutete Jahreszahl.

[3]) Der hier und wiederholt erwähnte geistliche Vetter hieß ebenfalls Christian Urhahn (er schrieb, wie es scheint, gewöhnlich in dieser Art). Nachdem er 30 Jahre in der dem Kloster Steinfeld unterstehenden Pfarrei Reifferscheid Vikar und Frühmeßner gewesen, wurde er 1802 von der ganzen Pfarrei einmütig zum Pfarrer erwählt und 1803 als Kantonal-Pfarrer daselbst bestallt. Er starb am 27. Febr. 1819, 71 Jahre alt. Steinfeld und Reifferscheid gehören zu den am NW. gelegenen Ortschaften des Ardennen-Teiles, der Eifel heißt, den Geographen viel zu viel Schererei verursacht hat und den man einfach in den Ost-Ardennen sollte aufgehen lassen.

Digitized by Google

Der 29. Brief ist der letzte der mir vorliegenden, bei Lesueur geschriebenen. Es wohnte Urhan am 9. August 1811, Datum des 30. Briefes, nicht mehr bei seinem großen Lehrer. Dieser gibt 1821 an, Urhan sei 7—8 Jahre bei ihm gewesen. Insofern die Angabe etwa rasch aus ungefährer Erinnerung erfolgte, können 7 Jahre annähernd das Richtige treffen. Dazu würden Urhans Worte vom 19. Mai 1819 passen, seit 8 Jahren habe er „so zurückgezogen" gelebt. Sein Aufenthalt bei Lesueur dauerte demnach länger als von Kastner und Labat angegeben wird, nämlich nicht ganz 7 Jahre.[1]) Großjährig und vorzüglich fortgebildet, sollte er nun die Wanderung durch das Leben selbständig ausführen.

Über die Eigenheit seiner Vorbildung wollen wir außer dem später zu Wort kommenden Meister Lesueur einige Urhan nahe stehende Autoritäten hören. Kastner berichtet: „Lesueur liebte und behandelte Urhan wie seinen Sohn. In der innigsten Freundschaft mit diesem berühmten Meister, der über ein so gründliches Wissen und so reinen Geschmack verfügte, fühlte der junge Virtuose in sich das Aufkommen und die Entwicklung des Gefühls für die schönen Künste, während er sich in seinem Hange zur Musik bestärkte: und der weitausschauende Beschützer, den ihm die Güte einer Herrscherin ausgewählt hatte, fügte noch zur Besonderheit dieser glänzenden Kenntnisse die Wohltat einer gediegenen und mannigfaltigen Erziehung hinzu.[2])

Da Lesueur das Schönheitsgebiet seiner Kunst gründlich beherrschte, so fand er Freude daran, dessen Geheimnisse dem jungen Mann zu enthüllen und seine Aufmerksamkeit auf alles zu lenken, was in der Tonkunst schön und groß ist. Bald entstand zwischen dem Meister und dem Schüler eine solche grundsätzliche Übereinstimmung, daß beide oft bei der Unterhaltung über ihren Lieblingsgegenstand ganze Nächte hindurch die Stunde vergaßen und mehr als einmal überraschte die Morgenröte Urhan am Piano, wo er sich am vorigen Abend niedergelassen hatte, und dann

[1]) Die Angabe Kastners, Urhan sei 5 Jahre bei Lesueur gewesen, ist zu kurz bemessen. Hierbei wie in anderen Einzelheiten über die frühere Lebenszeit folgt, wie es scheint, auch Urhans hervorragender Schüler Labat der Ansicht des im allgemeinen gut unterrichteten Musikgelehrten Kastner. Siehe die 1874 verfaßte, zuerst 1876 in der August-Nr. der Musica sacra veröffentlichte schöne Studie »Chrétien Urhan ou un (l')artiste pieux au XIXe siècle«, wieder herausgegeben Tome IIe p. 421—434 der Oeuvres littéraires-musicales de J.-B. Labat, Ex-Organiste de la Cathédrale de Montauban; Ancien Elève du Conservatoire; Membre des Académies des sciences de Toulouse, de Bordeaux; De l'Académie romaine de Sainte-Cécile; De la Société des Sciences et de la Société d'Archéologie de Tarn-et-Garonne. »Defunctus adhuc loquitur«. Sujets divers. Paris 1883, Baur.

[2]) Nach einer mir vor 23—24 Jahren gemachten mündlichen Mitteilung Bongards besaß Urhan auch noch in einer andern Kunst ganz bedeutende Kenntnisse. War es die Kupferstechkunst? (Vgl. über einen Kupferstich Brief 21./7. 1843.)

Digitized by Google

wiederholte er noch beim schwachen Lichte der verblassenden Kerzen seinem Meister irgend ein Stück eines großen Komponisten wie Lulli oder Rameau. Urhan betrieb seine Studien um diese Zeit lebhaft, da er in den Wettstreit um den großen römischen Preis eintreten wollte."

Labat schreibt: „Die außerordentlichen Veranlagungen und die Herzenseigenschaften des jungen Schülers gewannen allmählich die Sympathien des Meisters. Bald zeigte dieser mehr als Wohlwollen, nämlich herzliche Zuneigung. Lesueur bekundete für Urhan alle Fürsorge und Aufmerksamkeiten eines Vaters.

Lesueur beherrschte durch seine Erziehung, seine Studien, seine religiösen und mystischen Gefühle, seine reinen und hohen Gedanken, die Schönheitslehre der Kunst in sehr hohem Grade und ließ seinen Geist mit Vorliebe dabei verweilen. In seinem Schüler fand er vollkommen ähnliche Anlagen. Sie vergaßen oft ganze Nächte in Unterhaltung über das Wesen, die Schönheiten, die Aufgabe der Tonkunst und ihre überströmende Einbildungskraft entwich in die Lande des Schönausgemalten und Unendlichen. Zum Text ihrer Betrachtungen pflegten sie ein Werk ihrer Lieblingsautoren Rameau, Bach, Händel zu nehmen. Lesueur hatte gute Literaturstudien gemacht; seine Bildung war gediegen und vielseitig; nun zeigte er gerade in diesen vertraulichen Unterhaltungen deren ganze Ausdehnung. Die gelehrte und väterliche Leitung Lesueurs wandte sich also in demselben Maße an die Einsichtskraft, an das tiefe Gefühl des jungen Urhan wie an seine Einweihung in die Bewältigung der musikalischen Kunst und Wissenschaft. Indem er ihm die Ausstrahlung des Schönen zeigte, brachte er in seinem reinen und empfänglichen Herzen die höchsten Tugenden zum Aufblühen. Es ist überflüssig zu sagen, wie sehr Urhan diesen Unterricht schätzte und welche Dankbarkeit und achtungsvolle Liebe er seinem ausgezeichneten Meister wie seiner hochherzigen und wohltätigen Beschirmerin, die ihn unter diese Leitung gestellt, erzeigte."

Guénot hat wenigstens über diese Zeit den sachlichen Satz fertig gebracht: „Der Schüler war des Meisters würdig; nach einiger Zeit enthielt die Harmonie, der Kontrapunkt, die Fuge, die religiöse Komposition, zu der er sich seitdem hingezogen fühlte, keine Geheimnisse mehr für ihn."

Helles, freundliches Licht entfällt auf Lesueurs Charakter und Einfluß auf Urhans Bildungsgang bei Girod, La Musique religieuse, Namur 1855, z. B. S. 221: „Lesueur las eifrig die hl. Schrift; es war das seine Lieblingslesung." S. 233—234: „Lesueur liebte seine Schüler zärtlich, sagt Berlioz, er gab ihnen in Fülle seine Unterweisungen, seine herzlichen Ratschläge, er förderte sie mit allen seinen Hilfsmitteln, indem es ihm mit ihnen

Digitized by Google

weder auf Zeit noch auf Geld ankam. Auch war die Gunst, in seine Klasse aufgenommen zu werden, sehr gesucht. Was den Hauptzug seines Charakters als Professor ausmacht, so setzt Raoul Rochette hinzu, ist seine Sorgfalt bei der Leitung der Studien seiner Schüler, in ihnen die eigentümlichen Befähigungen zu pflegen, anstatt ihnen die seinigen einzuschärfen. Es ist ein weiterer Ruhmestitel für ihn, Tondichter gebildet zu haben, von denen jeder sein eigenes Talent mit einer verschiedenen Art hat. Er war, sagt Elwart, mit einem Charakter ohne Ehrgeiz ausgerüstet, einfach, leutselig, ganz väterlich für die jungen Künstler, die ihn um seine wertvollen Ratschläge ersuchten."

Urhan lag, wie die vorhergehenden Briefe zeigen und nach Lesueurs Feststellung 1821, die Religion stets sehr am Herzen. Auch Kastner versichert, er habe sich von jeher zu religiösen Ideen hingezogen gefühlt. Der Frömmigkeitston erklingt stärker aus dem 27. und 29. Brief. Da Urhan die Geschehnisse des Jahres 1814, im 34. Briefe, als „Bettel" bezeichnet und im 35. Briefe Napoleon mit nach Elba verwünscht, so hat jene Umsturzzeit seine Religiösität wohl weniger beeinflußt als im Sinne von Kastner[1]) und Labat[2]) anzunehmen wäre. Viel eher ist zu glauben, daß das Schicksal seiner kaiserlichen Gönnerin 1809 ihn vom so leichten Erblassen irdischen Glanzes mächtig auf das Überirdische, in Gott Vollkommene, hindrängte. Damit verträgt sich aber gut die Ansicht, auch die Jahre 1814—15 hätten zur Stärkung seiner Religiösität beigetragen, indem sie ja ebenfalls die Veränderlichkeit, die „Eitelkeit" irdischer Dinge zeigten. Nach Kastner und Labat fühlte sich Urhan in seinen teuersten und tiefsten Sympathien verletzt, gänzlich vom Weltgetriebe losgetrennt und auf Gott hingewandt, weil sein Geburtsort an Preußen fiel. Während „die Musik erhabener Art" ihm „eine reine und liebliche Offenbarung" Gottes wurde und er sein künstlerisches Können seit 1814 auch durch Anstellung an der großen Oper betätigte, ging, ähnlich wie teilweise seine Kunst, seine Religiösität und sein ganzes Wesen seit 1811 nach und nach teilweise auf längere Zeit in eine gewisse Originalität über. Seliges Entrücktsein in eine höhere Welt und schwere Heilskämpfe: das zeigt sich besonders in den nächstfolgenden Briefen, über die wir später sein eigenes Urteil vernehmen werden.

(Fortsetzung folgt im nächsten Hefte.)

---

[1]) »Seit dieser Zeit änderte sich sein Charakter gründlich, sein Dasein hüllte sich in Sonderlichkeiten und Geheimnisse.«

[2]) »Von diesem Augenblick ab wandte er sich seinem Gotte zu und schrieb sich einen Verhaltungsplan vor, von dem er nie abwich.«

Digitized by Google

Aus dem Briefwechsel der Zisterzienserinnen des 17. Jahrhunderts.

Von Fr. Leopold Schiller, Ord. Zist. in Wilhering.

Nachstehende Briefe entrollen uns Gemälde voll Leben und Wärme, zum Teile ernst und düster, zum Teile heiter und lieblich. Sie erzählen uns von zahlreichen Einzelheiten des Schreckens, den die Stürme des dreißigjährigen Krieges über so manche klösterliche Ansiedlung brachten; sie erzählen uns aber auch von seltener Liebe, mit der die Vertriebenen von ihren Ordensgenossen aufgenommen wurden, von rührender Dankbarkeit, in der diese ihren Lohn fand, von wunderbarem Frieden, der die Schwergeprüften auch in den Tagen größter Trübsal nicht verließ. Es gewährt einen geheimnisvollen Reiz, jene starken Seelen zu betrachten, die unter beengenden und niederbeugenden Verhältnissen ihre gemütvolle Heiterkeit, ihren herzlichen Frohsinn bewahrten und auf andere übertrugen. Gewiß ist der Ertrag, den unsere Schriftstücke für die Ordensgeschichte abwerfen, nicht gering anzuschlagen; aber höher ist ohne Zweifel der Gewinn zu schätzen, den die Kulturgeschichte dem Blicke auf die Bilder verdankt, welche sich aus dem bunten Gewebe vertraulicher Mitteilungen emporheben.

Sämtliche Briefe, durchweg Originale, ruhen gegenwärtig im Wilheringer Stiftsarchive.

1.

Maria Elisabeth, Äbtissin von Oberschönenfeld, an Abt Georg von Wilhering.

Oberschönenfeld am 3. Juni 1636.

Hochwürdiger in Gott, woledler Herr! Demselben sein meine ingebür guetwillige dienst, auch wass ich sonsten in ehrn liebs und guets vermag, zuvor. Genediger Herr!

Von dem auch hochwürdigen, meinem genedigen herrn und visitator, herrn Jacobten, abten dess heyligen römischen reiches stifts und closters Kaysershaim, römischer kayserlicher maystät rath, erbcaplahn und dess heyligen Cistercienserordens comissarius generalis, als auch meinen zween mitschwestern und closterjunckhfrauen habe ich mit mehreren umbstenden vernommen, wessgestalt Ihr Hochwürden dieselbe nit allein bey ihrer ankhunft genedig an und aufgenommen, sondern auch seithero anderwerts bey herrn burgermeister Hebenstreit zu Lintz undergebracht und versorget. Wann ich dann in kheinen zweifel setze, Euer Hochwürden werden genuegsam wissens tragen, in wessbetriebten stend ich mit meinem anvertrauten lieben convent durch soviel und fast immerwehrende hechstbeschwerliche kriegspressurn, haltung der

Digitized by Google

quartier, durchzüg und all ander unwesen gerathen, wordurch nun mein liebes gottshauss also aussgesogen und erarmet worden, das wür hierdurch uns allererst von neuem zertheylen müessen. Demnachero ist an Euer Hochwürden mein pitliches ersuechen, er welle ihme nit allein obermelte zwo, sondern auch gegenwertige vier closterjunckhfrauen . . .[1]) befohlen sein lassen, denselben wie den ersten allen genedigen und befürderlichen gueten willen erweissen, auch dahin bemüehet sein, wie sy in gleichem an gueten, vertrauten orthen mechten undergebracht werden. Wie nun solches ein werckh der barmhertzigkheit ist, so der Allerhechste durch ihr tägliches gebett, welches sy dargegen aufopfern werden, belohnen würd, also bin ichs auch, mit gelegenheit hinwider zu vergleichen, und thue damit den gnaden Gottes uns zumahl bevehlen. Obernschönenfeldt, den 3. Juny anno 1636.

Euer Hochwürden

ingebür dienstguetwillige

Maria Elissabeth, abtissin.

Dem hochwürdigen in Gott, woledlen Herrn, Herrn Geörgio, Abten dess lobwürdigen gottshauss Willeringen, meinem in sonders genedigen, hochgeehrten, lieben Herrn. Willeringen.

2.

Quittung der Äbtissin Maria Elisabeth von Oberschönenfeld.

Oberschönenfeld am 13. Februar 1638.

Wür Maria Elissabeth, abtissin dess gotshauss Oberschenenfeld, bekhennen mit dissem schein, das wür von dem hochwirdigen in Gott, gaistlichen auch edlen herren herren Georgio,[2]) abten des löblichen gotshauss Willering, haben empfangen 500 fl. Soliche 500 fl. wie auch vor gehende 2000 fl, so ob ehrengedachter herr prelat unserem gotshauss wegen seiner schwester Eva Gretschmännen, layenschwester alhie, als hauptgueth versprochen zue geben, haben wir zue unseren sicheren handen empfangen und der ganzen hauptsumma zue gueten genüegen entrichtet. Zur urkhund diss haben wir dissen schein mit aigner hand underschriben und unseren bettschaftring hier für truckhen wöllen.

Actum Oberschenenfeldt, den 13. Februarii 1638.

S. Maria Elissabeth,
abtissin ut supra.

---

[1]) Ein Wort unleserlich.
[2]) Hs. Georigo.

Digitized by Google

3.

Maria Elisabeth, Abtissin von Oberschönenfeld, an Abt Kaspar von Wilhering.

Oberschönenfeld am 14. Februar 1644.

Hochwurdiger in Gott, hochgeehrter und ingebir vilgeliebter Herr Vatter! Euer Hochwürden verbleiben mein gebett, schuldigste ehren, willigste dienst, auch wass ich liebs und guets vermag, inder zeit beraith.

Weilen ich so guete und gewisse gelegenheit bekhommen, hab ich nit wollen noch sollen unterlassen, Eur Hochwürden mit einem diemietigen brieflen als ein getreues khind auf zue warten, mit getröster hoffnung, mein hochgeehrter, vilgeliebter Herr Vatter werde in gueter gesundheit und glicklichen wolstand leben, dass ich ihm von herzen winsche und von Gott begere und bitte, dass er Eur Hochwürden mit aller glicklicher und langwiriger regierung welle segnen und benedeyen. Mich und meinen lieben convent belangent leben wir durch die gnaden Gottes gesundheit halber ziemlich wol. Im übrigen aber gets noch schlecht bey uns her. Wann ich meinem Herren nur ein wenig meine triebseeligkeiten, creüz und leiden solte andeyten bey dissen so schweren und betriebten zeiten und bey einem so starkhen convent [:28 personen:], wurde mein Herr Vatter ein mitleiden mit mir haben. Die iärliche winterquartier machen meinen wenigen armen underthanen eben den garauss; dahero sy mir und dem gotshauss, wass sy schuldig wehren, nit geben khenden, der ursachen ich und mein lieber convent armseelig genueg leben. Über das hab ich noch das gröste creüz, dass ess bey dissen einquartierungen so unsicher ist; ich derf nit mit kecklichem herzen ein pferd für das closter auss lassen. Bin erst vor wenig wouchen durch die soldaten widerumb umb 4 pferd khommen und mein pfleger, so mit gerithen, ausgezogen, geschlagen und verwunt worden ist; sein verlurst auch auf die 70 fl gerechnet, so ich ihm widerumb solte gueth thuen. Ist diss mir widerumb wol ein grosser schaden; ohn pferd khan ich nit sein, andere zu khaufen hab ich khein mitl, als wass ich etwan von gueten, treuherzigen herrn durch schreiben erbettlen khan, wie ich denn zue Eur Hochwürden auch ein sonderbares vertrauen und hoffnung hab, mir an meinem sollichen grossen verlurst ein beyhilf zue thuen, wie ich ihn dann mit meinem lieben convent ganz diemietig bitten thue: Eur Hochwürden wellen ein werkh der barmherzigkeit an uns, seinen armen ordensschwestern, erzeigen und ein hilf mit theilen. Obs zwar etwan nit zue wagen, das man bey der unsicherheit dem botten etwass solte auf geben, so khenden doch Eur Hochwüden [:wann Sy

Digitized by Google

anderst ein werkh der barmherzigkeit an uns erzeigen wellen:] solliches etwan mit einer sicheren gelegenheit auf München, von dar auf Augspurg schickhen; wann ess aldort zue Augspurg in Schenefelder hof geliffert wirt, khombt ess mir ohnfelbar zue. Gott wirt gewisslich solliches nit unbelohnt lassen, hie zeitlich und dort in ewigkeit. Zue einem herzlichen gruess schickhe ich meinem vilgeliebten Herrn Vatter ein schlechts baar hendschih, wiewol mir nit zweiflet, das er vorhin gar wol mit stattlichern versehen, seind doch disse auf alle tag vermeint. Bey nebenst dem Herrn Vattern mich und meinen lieben conventh zue beharlichen gnaden in der zeit wol befelhent. Gott mit uns.

Oberschenefel den 14. Hornung 1644.

Eur Hochwürden

ehrengetreue dochter und dienerin

Maria Elissabeth, abtissin.

Dem hochwürdigen in Gott, andechtigen, auch edlen Herren, Herren Casparo, Abten dess hochlöblichen gotshauss Willering, der römisch-kayserlichen Maystät Rath, auch einer löblichen landschaft dess erzherzogthumbs Österreich ob der Ennss prelatenstands Verordneten, meinem hochgeehrten Herrn. Willering.

4.

Sch. Ursula Lutzenberger von Oberschönenfeld an Abt Kaspar von Wilhering.

Augsburg am 1. Dezember 1648.

Hochwürdiger in Gott, edler und hochgelerter genediger Herr!

Wiewoln ich der genzlichen hoffnung gewest, es werde sich einest die allmacht Gottes unser erbarmen, den lieben friden dergestalt gedeuen lassen, dass sich die hin und wider befindenden closterfrauen in irr zellen widerumb begeben und dem ienigen, warzu sie obligiert sein, abwarten mögen, so will es doch laider, Gott sei es geclagt, bei uns derzeiten noch gross manglen, sintemalen dass arme Schwabenlannd nit allein mit der schwedischen satisfaction ser hoch gravirt und zum thail ubervorthailt, sondern es sein uns noch darzu die französische quartier also starckh assignirt worden, dass unmöglich scheint, die quartier ausszutauren, geschweig die satisfactiongelter zur hand zu bringen. Derowegen die auch hochwürdige, meine genedige frau biss dato nit allein nit alhero, noch vilweniger dero lieb gottshaus [: welches in grund und grad verderbt und darbei im veld uber winter das aller-

Digitized by Google

wenigiste angeplaimbt worden :] khommen khönden, sondern sich uber 2 iahr im Schweizerland bei gueten, barmherzigen persohnen hin und wider aufhalten und die notwendige lebensmitel gezwungnerweiss suechen müessen. Massen dieselben sich dermaln zu Mürj befinden und den winter vollends aldort zubringen werden, im widrigen und da ir gnaden alhier weren, unzweifenlich vorlengsten nit underlassen hetten, Euer Hochwürden und Gnaden wegen meiner mitschwestern schon langen zeit hero erzaigten gnaden mit gebirender danckhbarkheit eingestelt haben würden, und dieweiln ich nun occasionem bekhommen, Euer Hochwürden und Gnaden ein demüetiges briefel zu dero genedigen handen versicherlich zu bringen, also habe ich schuldiger massen kheinen umbgang nemmen sollen, Euer Hochwürden und Gnaden in abwesenheit merhochgedacht meiner genedigen frauen nit allein umb alle beschehen gnaden und guetthatten demüetig zu danckhen, sondern underthenig zu bitten, Euer Hochwürden und Gnaden geruhen, mit denen bei sich habenden meinen mitschwestern disen winter noch ein genedige consideration zutragen, die gnaden und barmherzigkheit noch ferners zu erzeigen, der tröstlichen hoffnung, es werde der unserer allain seligmachenden religion zwar zum nit geringen nachthail beschlossne friden seinen effect bekhommen, ich, meine liebe mitschwestern und vorderist mein genedige frau unser armes clösterle [: so wir biss dato noch ohne sondere gefar nit wirckhlich beziechen khönnen, sowoln alhier wegen der lutteraner in höchster gefar leben müessen, dann sie die restitution der kirchen und rathsstellen erzwingen, die katholischen aber, zwar nit ohne ursach, sich nit darzu bequemmen wellen :] widerumb in rhue und sicherheit bewohnen khönnen. Und wellen sich Euer Hochwürden und Gnaden versichern, dass solche uns erzaigende gnaden und guetthatten mein genedige frau, ich und ganzer convent mit unserm armen gebett zeit unsers lebens vorderist bej unser lieben frauen miraculoss vesperbild von Vyölau, so wir dermalen alhier haben, unaufhörlich verdienen werden und wellen. Euer Hochwürden und Gnaden uns darbei zu beharrlichen gnaden demüetig empfelchent.

Datum Augspurg, den 1. Decembris anno 1648.

Euer Hochwürden und Gnaden
demüetige
Sch. Urssula Lutzenbergerin
burschnerin.

Dem hochwürdigen in Gott, edlen und hochgelerten Herrn, Herren Casparo, Abten dess hochloblichen gottshauss Willering, römisch-kayserlichen

Digitized by Google

Maystät Rath und der loblichen landschaft ob der Ennss Verordneten, meinem genedigen, hochgebietenden Herren, Willering.

5.

Anna Maria, Äbtissin zu Seligenthal, an Abt Georg von Wilhering.

Seligenthal am 17. April 1635.

Hochwürdiger in Gott Vater und Herr! Demselben sein hingegen mein dankschultig gebett und mügligiste dienstberaitschaft in Christo yederzeit voran.

Hochgeehrter, gnedtiger Herr und gethrewester Vatter! Eur Hochwürden schreiben undern dato 9. Aprilis hab ich den 15. zue recht empfangen und darauss sein hoches und vätterliches mitleid gegen mir und meinem anverthrauten ye in warheit höchst nottleidenten closter erfreylich verstanden, deswegen ich Gott meinem Hern unaufhörend lob und dankh sage, das sein wunderbarliche göttliche milte mir so grosse fürsechung vom himel schickhet in disser finsternuss, nott und armuet des closters, das dennoch der merer thail meiner an befolchenen lieben kinder und schwestern ander werts so grosse guetthätter findent und reichlich geneust, under welchin Eur Hochwürden das mayste thain und anzweifel auch diesser hochen geistlichen und leiblichen threu wegen bey Gott hundertfeltigen segen und lon werden zue gewarten haben, wie dan ebenfals mein lieber convent und ich disser so vilfeltigen guetthaten und gnadterweissung zue Gott für bittent alzeit wellen in gedenckh sein und unss nach aller mügligkait dankhbar erzaigen. Wolte auch höcher nichts winschen, als das Eur Hochwürden und deroselben ehrwürdigen convent mit meinen leid und kindern ich so lang nit beschweren derfte und bey uns heroben nur ain wenig besser zue hausen wär, aber Gott weiss, das die nott und mangl an gelt, getraüd, victualien und allen andern dingen von tag zue tag ye gresser würd und zue nimbt und durchaus nichts von unsern einkhumen und gülten ein zue bringen ist, das ich ganz nit sehen und erkennen kann, wie ich die wenige personen, die ich jetzt im c'oster hab, dissen sumer biss zum heürigen kinte oder möge erhalten. Allain der barmherzige Gott schickhe uns aus gnadten sunderbare, extraordinari mittl und guetthäter, wie dan warhaftig die göttliche erbärmnuss an Eur Hochwürden uns auch den allermaysten und gresten guetthetter gnedtigist zue geschickht hat; wyste nit, wie sunst meiner frauen und schwestern myeste geschehen sein und noch geschechen wurde, wan Ir Hochwürden die selbige also gächling unverhoffter solte haimb schiekhen; dan wie ich solliches aus seinem mir liebsten

Digitized by Google

schreiben vernumen, bin ich der massen betriebt worden, das ich nit gewist, wass ich solte anfangen, weil ich mir ein gebiltet, es mieste ain sunderbare ursach sein ainer sollichen unverhofften haimbschickhung, mich doch widerumb selbst getrestet und mein hoffnung zue Gott gewend, der werde durch sein almacht Eur Hochwürden vätterliches, barmherziges herz gegen mir und den meinigen offen erhalten, das sy noch ain zeitlang mit den jenen frauen und schwestern, so Eur Hochwürden mit gnadten auf genumen haben, umb der ehr Christi und unsers hl. vatters Bernhardi wegen gnedtige gedult tragen und ir gethrewer ernärer und vatter sein, biss uns heroben die mügligkait der nottwendigen underhaltumb von dem lieben Gott er zaigt würd und wir alle widerumb in unser closter und gewünschte clausur mögen versamlet werden. Will auch von grund meines herzens diemietig umb der liebe Gottes willen gebetten haben, Eur Hochwürden wölle diss mein weiter begern [: darzue mich die eussereste nott dringt :] nit abschlagen, sundern mein und meiner kinder gnedtiger herr, gebieter und gethrewer vatter allzeit bleiben und uns zue danckhbariste schuldnerin behalten. Ir Hochwürden haben sich auch zue erinnern, wie das den 24. diss monats der tag des hl. martüres Georgy thuet fallen. Weil dan Ir Hochwürden disses hl. namens im hl. tauf gewürdigt ist worden, hab ich nit sollen und kindt under lassen, denselben mit ainer gar schlechten clostergab — wie woll in höchster armuet — zue fangen und binden, doch dar neben diemietig bittent, Ir Hochwürden wölln mir mein grobhait verzeichen, das ichs hab wagen dürft, mer das kindlich verthraven und genaigten willen als die arme gab ansechen. Es solte aber mein armes gebett am selbigen tag, wan Gott das leben verleiht, auch dar zue kumben. Im sundhait aber schliess ich mich diemietig ein sampt mein vilfeltigen schweren bürden und creuzen in Eur Hochwürden hochheiligen messopfern und gebett neben diemietiger befelchung mich und die meinigen in sein vätterliche gnadt, Gottes obsegen uns sambtlich befelchent. Dattumb Selligenthal, den 17. April anno 1635.

S. Anna Maria,
unwürdige abtissin dasselbst.

Dem hochwürdigen in Gott, andechtigen, auch edlen und hochgelehrten Hern, Hern Georgio, Abten dess lobwürdigen gottshauss und closters zue Wilhering, der römisch-kaiserlichen Maystät Rath und Landrath, auch gemainer löblichen landschaft und prelatenstands Mitverordneten, meinem ingebür geliebten, gnedtigen Hern. Wilhering.

Digitized by Google

6.

Anna, Äbtissin von Seligenthal, an Abt Georg von Wilhering.

Seligenthal am 27. November 1635.

Hochwürdig in Gott, wolledlgeborner, gnedtiger Herr, getreyester Herr Vatter und Patron! Eur Hochwürden und Gnadten seyen hingegen mein und meines lieben convents schultigs gebett yeder zeit gegen Gott voran.

Deren gliebte frau schwester [: gleich woll noch unverhoffter :] ist glicklich und woll alhie angelangt. Wie es aber derselben gefallen und das schlechte ort, wonung und kost, so sy findt, oder wie sy uns und dem closter dauglich sein würd, muess mit der zeit erkundigt werden. Wegen des contracts kan jezt noch der zeit nichts bestendigs gemacht werden, wie Ir Hochwürden selbst gemelt, die weil man zue baiden thailen nit waiss, wass es für ain bestand hat. Doch hab ich mich ettlicher puncten und ainem ausstrag bey Ir Hochwürden und Gnadten an zue melten. Als erstlich und vor allem ist dem selben woll bewust unser grosse nott, welche jezt aufs höchst und eüssernste ist kumben, das mir, Gott waiss es, mit dem traüt die blosse notturft nit haben noch mer bekumben künten ausser gresserm vorrath des gelts. Also wo Gott der almechtige mir nit ain mittl an die hand gibt, ich gedrungen würd, meine leüt wider in die frembt zue schikhen und bey den frainden ein zue bringen. Als dan wurde ich dan nott halben sein gliebte schwester auch wider hin schickhen miessen, wo her sy kumben. Weil ich aber woll waiss und von dissem bericht bin, das Eur Hochwirden und Gnadten in sollich nott zum besten helfen kan, er auch ain so barmherziges herz hat und mein hoffnung so gross gegen Eur Gnadten, das ich glaub, er werd mich und die meinigen auch jezt in disser eüssernsten nott nit lassen stekhen, sunder mit ainer erspriesslichen anzal traüt, damit ain klaine ziln oder schiff beladen kan werden, zue kumben lassen. Doch beger ich solliches nit umb sunst, sundern umb bare doch leidtrüliche bezalung. Auch wegen des schifflans wolt ich Eur Hochwirden als hochverständig und disser sachen woll erfaren bitten, sich zue bemüyen bey ainem gwissen schiffman anzue dingen und auf Filsshoffen zue bringen. Mit der mant wolt ich schon sechen, das ich deren durch fürstlichen befelh yber hoben wurd. Ach Gott, wie reut mich, das ich so unweisslich bin gwest und mich nit, wie ich unten bin gwest, umb traüt ins kunftig beworben, da ich doch, wie ich jezt verstendigt wär und dan solliches praticiert, mit grossem nuzen meines armen closters hette thain kindten. Will also Eur Hochwürden und Gnadten noch ain mall durch die barmherzigkait Gottes und umb seiner helligen muetter willen gebetten haben, er wölle mich disser bitt

Digitized by Google

gewern, dan Gott waiss, die nott ist bey uns am traüt und dem lieben brott gresser als ich er zellen kan, und gwisslich nit, wie man mecht mainen, das mir uns mer klagen als nott ist; die warhait ist bekant und laider nur gar zue gwiss. Her gegen will ich mich gegen Ir Hochwürden und Gnaden an erbotten haben, demselben, wo und wie mir miglich ist, mit seiner schwester und andern in gebür zue dienen, wie er meiner schlechten dienstparkait nit bedürftig und wo nit im zeitlichen, doch mit unsern armen gebett deren grossen gnadt und guettat nimer mer vergessen. Bin auch ich und mein lieber convent in kürze ain antwort von Ir Hochwürden und Gnadten zue bekumben, getrester hoffnung. Weiters hab ich von irem beglaütsman, dem Sizackh, vernumen, das ire sachen in kürze nach Alderspach kumben sollen, in welchen ich verhoff, werd alle notturft auf ain solliche person mit geschükht werden, dan Ir Hochwürden als hochverstendig kindt leichtlich erachten, das sy auch ain täglich notturft der klaider, leinbath und bethgewand haben muess, auch ... und der gleichen klaine sachen, die nit alle kinten verzeichnet werden. Der halben wolt ich auch bitten, das Ir Hochwürden und Gnadten ain gelt mit detten schickhen, das ir solliche nottwendigh kauft kunt werden und mir nit von leichter sachen wegen Ir Hochwürdenso oft molestiern derften. Das gelt will ich behand behalten und alles bey ainem hl. fleissig aufschreiben und verrechnen.

Mit dem kostgelt het es woll bitt gehabt biss auf ain ander zeit, den gessens brott ... hart, doch will ich bitten, Ir Hochwürden wolln sich ain so gerings nit dauren lassen und die 10 fl. noch darauf geben, damit die zal auf 100 fl. erfült werd, dan bey dissen zeiten die kost nit zue thiur angeschlagen, wan auf ain wochen 2 fl. geben würd, wie heroben bey uns im hungerland ain schlechte kost auf 2 fl. raicht yber den drukhen tisch, wass jezt der trunkh macht, wans gleich noch pier ist, die weil mir jeztiger zeit alle matery, als hopfen und gerste, alles kaufen miessen. Darumb hoff ich, Ir Hochwürden und Gnadten werden des armen closters schaden nit begern, sunder zur ergänzung und zuebues ins kunftig zue zeiten wass ybrigs thain. Eur Hochwürden frau schwester ist heind im closter herin gwest; es gefelt ir alles gar woll. Sy sagt, sy sey ganz woll zue friden, wies ir gnedtiger herr brueder mit ir richt, und wass ich ir werd schaffen, wöll sy gern gehorsam sein. So vil mich bedunckht, ist sy alle frumb; wies ins kunftig sein würd, das würd die zeit mit bringen. Wan ich mich nit befürcht, Ir Hochwürden und Gnadten zue offendiern, hat mein convent starkh an gehalten, ich solte das pferd zum einsaz und leibkauf hie behalten, welches mir woll von nötten were, hab sy aber vertrestet, Ir Hochwürden werden sich villeicht mit ainem drunkh wein oder andern des einstand halben bey ...

Digitized by Google

vergleichen. Bitt aber diemietigist umb verzeühung meiner grobhait und unbeschandten bettlens wegen, jezt bringts die zeit und erforderts die nott, das man sich also muess er nern. Die fr. votigin will ich wie zue vor Ir Hochwürden und Gnadten befolhen haben, mich auch zum höchsten gegen Eur Hochwürden bedankhen der grossen an erpottnen gnadten, so in dessen schreiben vermelt worden, verhoffentlich deren im werkh alzeit geniessent; will mich darbey in sein gnad und huld ganz kindlich und diemietig befolhen haben, in sundern alle meine anbefolchen und mein arms closter. Sein frau schwester solt, ain Gott wöln, beim closter in gueter huet, zuecht und sorg gehalten wern, das sy ane klag, Ir Hochwürden ane sorg sein solte, er lass sy ime aber befolchen sein. Damit uns alle in die obacht des Allerhöchsten ergeben. Dattumb Sellingthal, den 27. november im 1635 jar.

P.S. In zallung der 90 fl. ist ainer minder erfunden worden, welcher kan yber schossen sein worden.

Eur Hochwürden und Gnadten

schultige firbitterin und dienerin

Sch. Anna Maria,

arme, unwirdtige abtissin dasselbst.

Dem hochwürdigen in Gott, woledlgebornen Hern, Hern Geörgen, Abten dess wirdigen gottshauss Willering, römisch-khayserlichen Maystät Rath und Landrath, auch ainer loblichen landschaft disses erzherzogthumbs Österreich ob der Ennss löblichen prelatenstands Hern Verordneten, meinem gnedtigen, hochgeehrten Hern. Wilhering.

(Schluß folgt im nächsten Hefte.)

Neueste Benediktiner- und Cistercienser-Literatur.

Mit Benützung gütiger Mitteilungen der p. t. Herren Allmang, P. Georg; — Blimetzrieder, Dr. P. Pl. (O. Cist. Heiligenkreuz); Förster, Dr. A. (O. S. B. Maredsous); Fruitier, Fr. Armédée (O. Cist. Bornhem); Grüner, P. Bernard (O. S. B. Lambach); Hlawatsch, P. Fr. (O. Cist. Heiligenkreuz); Kainz, P. Stef. (O. S. B. Scheyern) etc.; aus einer großen Reihe von Ordens- und literarischen Zeitschriften zusammengestellt von der Redaktion.*)

(LXXXXV. 95.)

(Fortsetzung zu Heft 4, 1904, S. 824—840.)

Abbatiae. — Quoad Titulares destructae vel extinctae Ex. S. Congr. Rituum Decretum 14. XII. 1904. („Acta Sanctae Sedis" fasc. 6. 1905.) — **Acocella**, A.: Storia di S. Gregorio Magno. Contributo alle feste del suo 13 centenario.

*) Wir wiederholen hier das oftmals schon vorgebrachte und leider so wenig bisher beobachtete dringende Ersuchen, uns bei Zusammenstellung dieser Ab-

Digitized by Google

(Napoli, D'Auria, 1904. 106 p.) — **Adlhoch**, Dr. P. Beda (O. S. B. Metten): Lit. Ref. über: Oeuvres de S. Francois de Sales ... („Studien" 4. H. 1904.) — **Admont** (mon. O. S. B.), s. Mayr. — **Aebte.** Die (gegenwärtig, 1905 lebenden) Äbte der Benediktinerklöster in Bayern. Mit 5 Porträts. („Die Feierstunde" Nr. 25. 1905.) — **Albers**, P. Bruno (O. S. B. Monte Cassino): Erlässe und Bestimmungen römischer Kongregationen. („Theol.-prakt. Quartalschrift" 2. H. 1905.) — **Albrecht**, Fr. Justinus (O. S. B. Emaus in Prag): Erzbischof Lanfrank O. S. B. von Canterbury. („St. Benedikts-Stimmen" 3. u. 4. H. 1905.) — **Allesio**, S. (mon. O. S. B.), s. Monaci — **Almond**, T. L. (O. S. B.): Die älteste Biographie St. Gregor d. Gr. Übersetzt von P. O. Stark [O. S. B. Göttweig] („Der Sonntag" Beilage zur Richspost, Wien, Nr. 11. 1905.) — **Altenberg** (olim mon. O. Cist.), s. Höfer. — **Altmünster** in Luxemburg (olim mon. O. S. B.), s. Wilhelm. — **Amor**, der heilige, Abt von Amorbach [mon. O. S. B.]. („Sulzbacher Kalender für kath. Christen" 1904.) — **Amrheim**, Dr. Aug.: Verzeichnis der in den Jahren 1520—1803 in Würzburg ordinierten Benediktinermönche. („Studien" 4. H. 1904.) — **Anciene** (olim mon O. S. B.), s. Aspinvall. — **Andechs** (mon. O. S. B.), s. Heindl. **Andoyer**, Dom R. (O. S. B. Maredsous): Les Égl'ises des Gaules à l'époque mérovingienne. („Bulletin de S. Martin" 6. H. 1905.) — **Anselm**, S. (O. S. B.), s. Zhánšl. — **Arnauld**, d'Agnel G., Les ponenéom de l'abbaye de St. Victor de Marseille en Rovergne (Annales du Midi, Toulouse, 1904.) — **Artho**, P. Columban (O. S. B.): Jesukindlein komm zu mir. (Einsiedeln, Benziger & Cp. A. G. 1905.) — **Aspinwall**, B., Les écoles épiscopales monastiques de l'ancienne province ecclésiastique de Seus, du VIe au XIIe siècle. Les maîtres et les matiéres de l'enseignement [Thése]. (Paris, Societé française d'imprimerie, 1904. 8°. XXIII, 153 S.) — **Aulne** (olim mon. O. Cist.), s. Cloquet.

B. († O. S. B. Emaus in Prag): „Bleibet niemanden etwas schuldig, als daß ihr einander liebet". („St. Benedikts-Stimmen" 2. H. 1905.) — **B.**, Dr. G. (O. S. B.): Lit. Ref. über: Kösters. Maria, die unbefleckt Empfangene. („Paradieses-Früchte" 12. H. 1904.) — **B.**, J.: Die Trappisten in Japan. („Leo" Nr. 6. 1905.) — **Baeumker und Hertling**: Des Adelhard von Bath O. S. B. Traktat De eodem et diverso. (Münster, Aschendorff, 1903. 8°. VIII + 112 S.) Lit. Ref. („Theol. Quartalschrift" Tübingen, 2. H. 1905.) — **Baillet**, L. (O. S. B.): Lit. Ref. über: a) G. Lampakis, Les antiquités chrétiennes de la Gréce. („Revue d'histoire Ecclésiastique" 1904, H. 4. S. 832—834.); b) Norden, Papsttum

---

teilung insbesonders nach besten Kräften unterstützen zu wollen, da wir nur so in der Lage sind, ein möglichst vollständiges Gesamtbild der großartigen literarischen Tätigkeit unserer beiden Orden in der Gegenwart unseren Lesern darbieten zu können. Wir stellen diese Bitte an die p. t. hochwürdigsten HH. Äbte, Klostervorstände, Bibliothekare etc., an alle Mitbrüder Ord. S. Ben. und Zist., an alle Freunde und Gönner der „Studien", so wie auch an alle Verlagshandlungen. Sie **alle** mögen uns gefälligst **alles zur Anzeige resp. zur Vorlage bringen,** was in dieses Literatur-Verzeichnis hineingehört: alle auf unsere beiden Orden sich beziehenden oder von Ordensmitgliedern verfaßten neuen Druckwerke, Artikel in Zeitschriften, Schulprogramme etc. Doch sollen uns die bez. Angaben **bibliographisch genau** gemacht werden, d. h. mit Bekanntgabe des ganzen, genauen Buchtitels, des Ortes und Jahres der Ausgabe, Namen des Verlegers, Angabe des Formates und der Seitenzahl sowie des Preises. Vorstände resp. Direktoren von Ordens-Lehranstalten bitten wir insbesonders um geneigte Zusendung der **Schulprogramme**, deren wir für 1904 nur sehr wenige erhielten. Selbstverständlich ist uns zunächst die Vorlage aller bez. Druckschriften in Rec.-Ex. zur Einsichtsname stets sehr erwünscht. Möchten doch die sichtlichen Schwierigkeiten bei Zusammenstellung dieser Rubrik uns fortan eine kräftigere und mehrseitigere Unterstützung zuführen und zuwenden, wie bisher! Für jedwede bez. Mitteilung bleibt herzlichst dankbar **die Redaktion.**

Digitized by Google

und Byzanz (Ibd. 1904. H. 4.); c) A. v. Maltzew, Liturgikon (Ibd. 1905. H. 1.); d) H. Dmitrievskij Opisanie liturgiceskih rukopisy B. II. (Ibd. H. 1.) — Bas, G.: L'arte nell' esecuzione del canto gregoriano. („Rassegna Gregoriana" 3. u 4. H. 1905.) — Basquin, D. André (O. S. B. Maredsous): Les Panégyristes de saint Benoît au XVII. siècle. („Bulletin de S. Martin" 6. H. 1905.) — Bastien, Pierre (O. S. B. Maredsous): 1. Méthode élémentaire de chant grégorien. (Rome, Desclée 1904. 12°. 113 p.) Lit. Ref. („Rassegna Gregoriana" 11. u. 12. H. 1904.) — 2. Directoire canonique à l'usage des Congrégations à voeux simples. („Abbaye de Mareds." 1904. 8°. XVII + 442 S.) — 3. Questions de principes concernant l'exégèse catholique contemporaine. („Revue Bénédictine" 1. H. 1905.) — 4 Lit. Ref. a) A. Champon: Le sainte Bible. (Ibid.); b) D. Cabrol: Dictionnaire d'Archéologie chrétienne et de Liturgie. (Ibid.); c) Mannes: Theologiae dogmaticae institutiones. (Ibid.); d) Vermeersch: Questiones morales de justitia ad usum hodiernum scholasticae disputatae. (Ibid.); e) Theologischer Jahresbericht. 22. Bd. (Ibid.); f) Hilgers: Der Index der verbotenen Bücher etc. (Ibid.); g) J. Hontheim: Das Buch Job, als strophisches Kunstwerk nachgewiesen. (Ibid.); h) D. Leclercq: Les Martyrs. (Ibid.); i) G. de Pascal: Le Christianisme. (Ibid.); k) Grannan: Questions d'Ecriture Sainte. (Ibid.); l) L. Roure: Hippolyte Taine. (Ibid.) — Baudenbacher, C.: Der hl. Erminold von Hirsau O. S. B. Abt und Märtyrer. („Kath. Sonntagsbl.", Stuttgart, Nr. 13. 1905.) — Bauer, P. Chrysost. (O. S. B. Seckau): Lit. Ref. über: Dr. Fr. Schiwitz. Das morgenländische Mönchtum. („Lit. Anzeiger" Nr. 5. 1905.) — Becker, Cl.: Die Aufwendungen des Benediktiner-Klosters Liesborn für Kunst und Wissenschaft um die Wende des 15. Jahrh. (Programm d. Progymn. Münster i. W. 1904. 24 S.) — Benedikt, St.: 1. Jahresbericht der St. Benedikts-Missionsgenossenschaft. („St. Ottilien Missions-Kalender" 1905.) — 2. Von unserem hl. Vater Benediktus. („St. Benedikts-Stimmen" 3. H. 1905.) — 3. Das allerheiligste Altarssakrament und die Weltoblaten des hl Benedikt. („Tabernakel-Wacht" 3. u. 4. H. 1905.) — 4. Die neuen Statuten für die Oblaten des heil. Benedikt, welche in der Welt leben. („Paradiesesfrüchte" 1. u. 2. H. 1905.) — 5. Zum 21. März. („Kath. Missionsblatt" Nr. 12. 1905.) — 6. La „Bibliografia" dei Benedettini della Congregazione di Francia. („Rassegna Gregoriana" 3. u. 4. H. 1905.) — 7. J. Benedettini e l'Immacolata. („Il Sacro Speco di S. Benedetto" Nr. 10. 1904.) — 8. L'Ordine Benedittino attraverso i secoli. (Ibid. Nr. 12. 1905.) — Benedicti: Ordinis S. B . . . Dimissionis. Infirmitas ante professionem existens non est causa sufficiens dimittendi ab Ordine professum simplicem. („Acta Sanctae Sedis" fasc. 7. 1905.) — Benoît, St.: 1. L'Immaculée et l'Ordre de St. B . . . („Le Messager de S. Benoît" Nr. 74. 1905.) — 2. A. S. B . . . 21 mars. (Ibid. Nr. 75. 1905.) — Benz, P. Adlgott (O. Cist. Mehrerau): Ein Opfer der aargauischen Klosterstürmer von 1841. („Monat-Rosen d. Schweizer Studentenvereines" 49. Jahrg. 1904. S. 60.) — Berceo de, G.: La Vida de santo Domingo de Silos. O. S. B. Ed. critique publ. par J. D. Fitz-Gerald. [Paris, Bouillon, 1904. LXX + 149 S.] („Bibliothéque de l'École des hautes études" 149 fasc.) — Berlière, D. U. (O. S. B. Maredsous): 1. Inventaire analytique des libri obligationum et solutionum des Archives Vaticanes au point de vue des anciens diocèses de Cambrai, Liège, Thérouanne et Tournai. (Rome, „Institut historique Belge" 1904. 8°. XXVIII + 320 S.) — 2. Bulletin d'histoire Bénédictine. („Revue Bénédictine" 1. H. 1903.) — 3. Lit. Ref. über: a) Dr. S. Cramer en Dr. F. Pijper: Bibliotheca reformatoria neerlandica. (Ibid.); b) L. Pastor: Geschichte der Papste etc. (Ibid.) — Berner, P. Plazidus (O. S. B. Seckau): 1. Menschenherz — Gottesherz. („St. Benedikts-Stimmen" 1. Heft. 1905.) — 2. Das hl. Abendmahl in seinem Zusammenhang mit dem alttestamentlichen Ostermahle. (Ibid. 4. H. 1905.) — 3. Lit. Ref. über: Dr. A. Schäfer: Die Bücher des Neuen Testamentes erklärt. („Lit. Anzeiger" Nr. 5. 1905.) — Besse, D. J. (O. S. B. Maredsous): 1. L'Ordre de Saint Benoît

Digitized by Google

en Espagne. („Bulletin de S. Martin“ Nr. 6. 1905.) — 2. Saint Vandrille. Lit. Ref. („Stimmen aus M.-Laach“ 1. H. 1905.) — **Béthune, F.**: Les écoles historiques de St.-Denis et de St. Germain-des-Prés. Lit Ref.: 1. „Deutsche Literaturzeitung“ 1904, Bd. 25. — 2. „Revue critique d'histoire et de littérature“, 1904, Bd. 58. — **Bihlmeyer, P. Hildebrand** (O. S. B. Emaus in Prag): Daß Gehorsamsopfer vor Gott mehr wert sind, als Gebetsopfer. („St. Benedikts-Stimmen“ 1. H. 1905.) — **Birkle, P. Suitbertus** (O. S. B. Seckau): 1. A Complete and Practical Method of the Solesmes Plain Chant. Lit. Ref. („Paradiesesfrüchte“ 2. H. 1905.) — 2. Lit. Ref. über: Dr. G. Matulewicz: Doctrina Russorum de statu justitiae originalis. („Lit Anzeiger“ Nr. 5. 1905.) — **Bitschnau, P. Otto** (O. S. B. Einsiedeln): 1. Kath. Jüngling: Rette deine Seele, 416 S. — 2. Kathol. Jungfrau: Rette deine Seele, 400 S. — 3. Kathol. Mann: Rette deine Seele, 400 S. — 4. Kathol. Frau: Rette deine Seele, 400 S. (Einsiedeln, Benziger, A. G. 1905. 8°.) Lit. Ref. („Der Friedensengel“ Nr. 7. 1905.) — 5. An Maria am 25. März. Gedicht. („Mariengrüße aus Einsiedeln“ 3. H. 1905.) — **Blasien, St.** (olim mon. O. S. B.), s. Kelle. — **Bleidenstadt**: Das ehem. Benediktiner-Kloster B... („Rhein. Volkszeitung“ Nr. 43 u. 44. 1904.) — **Bleyle, Johann**: Mehrerau mon. O. Cist. am Bodensee. Mit Abbildung. („Raphael“, 10. H. 1905.) — **Blimetzrieder, Dr. Fr. Pl.** (O. Cist.): 1. Die Universität von Bologna im großen abendländischen Schisma. („Studien“ 4. H. 1904.) — 2. Zur Geschichte des großen abendländischen Schismas. Lit. Ref. („Steirische Zeitschrift f. Geschichte“ 3. u. 4. H. 1904.) — 3. Das Generalkonzil im großen abendländichen Schisma. Liter. Referat. („Stimmen aus M.-Laach“ 3. H. 1905. — „Archiv f. kath. Kirchenrecht“ 1. H. 1905.) — 4. Lit. Ref. über: a) A. Antonelli O. S. B. S. Benedetto e l'umano consorzio. („Studien“ 4. H. 1904.); b) L. Sanders O. S. B. Études sur saint Jérome. (Ibid.) — **Bloch, H.**: Urkunden des Klosters S. Vanne in Verdun, Jahrbuch der Ges. f. Lothringische Gesch. und Altertumskunde 1898, Bd. 10, und 1902, Bd. 14. Lit. Ref. Vierteljahrsschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, 1904, Bd. 2. S. 479.) — **Bloemkamp of Oldeklooster bij Bolsward** (olim mon. O. Cist.), s. Schoengen. — **Blume, Kl.**: Wolstan von Winchester und Vital von Saint Evroult, Dichter der drei Lobgesänge auf die Heiligen Athelwold, Birin und Swithun. Lit. Ref. („Hist. Jahrb. d. Görres-Gesellsch.“ 1. H. 1904.) — **Böckeler, P. Gregor** (O. S. B. M.-Laach): 1. Mutter und Sohn. („Gottesminne“ 1. H. 1905.) — 2. Lit. Ref. über: a) Coel. Vivell, O. S. B. Der gregorianische Gesang. („Studien“ 4. H. 1904.); b) P. S. Birkle, O. S. B. Katechismus des Choralgesanges. (Ibid.); c) Bremme: Geistliche Lieder von Wilh. Nakatenus. („Pastor Bonus“ 6. H. 1905.) — **Bohn, P**: Die Benediktiner von Solesmes und ihre Arbeiten zur Wiederherstellung des traditionellen gregor. Chorals. („Gregoriusblatt“ 8. u. 9. H. 1904.) — **Bouška, Sig.** (O. S. B.): Legendy: Brünn, A. Odehnal. Lit. Ref. („Věstník katol. duchovenstva“ Nr. 8. 1905.) — **Braulio, S. di Zaragoza** (mon. O. S. B.), s Fita. — **Breitschopf, Dr. Robert** (O. S. B. Altenburg): 1. Feinde des Kreuzes. („Kath. Kirchenzeitung“ Nr. 24. 1905.) — 2. Lit Ref. über: a) Dr. J. Walter: Die Beicht mein Trost. („Hirtentasche“ Nr. 2. 1905.); b) Herders Konversationslexikon. („Augustinus“ Nr. 3. 1905.) — **Broll, Fr. Leopold** (O. S. B. Emaus in Prag): Hart an der Grenze. („St. Benedikts-Stimmen“ 1. H. 1905.) — **Bronnbach** (olim mon. O. Cist.), s. Kern. — **Bruel, A.**: Recueil des chartes de l'abbaye de Cluny. Lit. Ref. („Journal des Savants“, 1904, S. 531—533.) — **Buchmann, P. Joh. Nep.** (O. S. B.): Der schönste Tag des Lebens. (Einsiedeln, Benziger, 1904, 8°. 240 S.) Lit. Ref. („Der Wanderer“, Einsiedeln, 1905, Nr. 5.) — **Buck, Dr. P. Damian** (O. S. B.): Erinnerungen an den schweiz. Bartgeier. [Gypaëtus barbatus L.] Mit Abbildungen. („Alte und neue Welt“ 14. H. 1905.)

C., D. A. (O. S. B. Maredsous): Lit. Ref. über: E. C. Babut. Le concile de Turin. („Revue Bénédictine“ 1. H. 1905.) — **C.**, P. S. A. C. (O. S. B.): Abt Maurus Xaverius Herbst von Plankstetten. („St. Benedikts-Stimmen“ 4. H.

Digitized by Google

1905.) — **Cabrol**, F. (O. S. B.): 1. Le Book of Cerne. (Rev. des quest. histor., 1904, Juli, S. 210—222.) Lit. Ref. („Rassegna Gregoriana" 11.—12. H. 1904.) — 2. Dictionnaire d'Archéologie chrétienne et de Liturgie. Lit. Ref. [a) „Lit. Handweiser" Nr. 1. 1905; b) „Civiltà Cattolica" 1. April 1905; c) „La Ciudad de Dios" 5. März 1905.] — **Cagin**, D. P.: Solesmes e a restaurazione del canto gregoriano. (Roma, Desclée Lefebure & Cie., 1904.) — **Calcar**, P. Bened. (Ord. Cap.): Gebetbuch der hl. Gertrudis und Mechtildis. Lit. Ref. („Monat-Rosen", 8 H. 1905.) — **Cambron** (olim mon. O. Cist.), s. Casier. — **Camiciotti**, M. G. (O. S. B.): Di un antico antifonario neumatico fiorentino. („Rassegna Gregoriana", 3. u. 4. H. 1905.) — **Casier**, J.: La crypte de Cambron (olim O. Cist.) (Extrait des „Publications de la Fédération archéologique et historique de Belgique", XVIII. congrès, 1904.) — (Mons Dequesne-Masquillier et fils 1904. In 8, 8 p. et grav.) — **Cassini**, Nullius Montis: 1. Provisionis ecclesiae patronatae. Consuetudo providendi paroeciae iurispatronatus ecclesiastici non servata forma concursus sustinetur. („Acta Sanctae Sedis" fasc. 5. 1905.) — 2. s. Chapman, s. Latil, auch Monte Cassino. — **Castellaneta**. Il canto gregoriano nella diocesi di Castellaneta. Lit. Ref. („Rassegna Gregoriana", 3. und 4. H. 1905.) — **Chapman**, D. John (O. S. B. Maredsous): 1. Aristion, author of the epistle to the Hebrews. („Revue Bénédictine" 1. H. 1905.) — 2. La restauration du Mont Cassin par l'abbé Pétronax. Lit. Ref. („Analecta Bollandiana", fasc. 1. 1905.) — **Charon**, P. S.: Les saintes et divines liturgies des nos Saint Pères Jean Chrysostome, Basile le Grand et Grégoire le Grand (liturgie des présanctifiés) en usage dans l'eglise grecque Catholique orientale. Traduction française. (Beyruth, Coury u. Paris, Picard, Freiburg, Herder. X. 299 S.) Lit. Ref. („Hist. Jahrb. d. Görres-Gesellschaft" 1. H. 1905.) — **Chauvin**, D. Paul (O. S. B.): Qu'est-ce qu'un Saint? (Paris, Bloud & Cie., 1904, 16°. 61 S.) — **Ciccone**, L.: Appunti di lezioni sul canto gregoriano. (Roma, tip. Salesiana, 1904. 16°. 53 S.) — **Cistercienser**. 1. Die neuen Choralbücher des Cistercienser-Ordens. („Cist.-Chronik" Nr. 191—195. 1905.) — 2. Der Preußenkönig Friedrich II. als Cistercienser. Aus „Geschichtslügen". (Paderborn, Schöningh, 1904.) Lit. Ref. („Kathol. Vereinsblatt", Nr 2 u. 3. 1905.) — **Clauß**, J. M.: Das Nekrolog der Cistercienser-Abtei Pairis. Lit. Ref. („Hist. Jahrbuch d. Görres-Gesellschaft" 1. H. 1905.) — **Clop de Sorinieres**, E. de los Frailes Menores: Breve método del Canto gregoriano. (Tournai, Desclée, 1904, 16°. 42 S.) — **Cloquet**, L.: L'abbaye d'Aulne [olim O. C.]. (Extrait des „Publications de la Féd. archéol. et hist. de Belgique XVIII. congrès 1904.) Mons Dequesne-Masquillier et fils 1904. In 8, 21 p. fig. grav. et plan. Frcs. 2.50. — **Cluny** (mon. O. S. B.), s. Bruel. — **Comburg** (olim mon. O. S. B.), s. Mayer. — **Compuis**, Jean: L'Abbaye de Jumièges, olim mon. O. S. B. Mit Abbildung. („La France Illustrée" v. 14. Jan. 1905.) — **Corvey** (olim. mon. O. S. B.), s. Paschasius. — **Couppey**, L.: L'abbaye de N. D. du Voeu, près Cherbourg O. S. B. Ses abbés. („Revue Catholique de Normandie" 15. Nov. 1904.) — **Curiel**, D. Faustus (O. S. B.): Congregatio Hispano-Benedictina alias Sancti Benedicti Vallisoleti. Forts. („Studien" 4. H. 1904.) — **Customary** of the Benedictino Monasteries of S. Augustine Canterbury and S. Peter. Westminster, edited by sir Edward Maunde Thompson K. C. B. Vol. II. (Texts of Cottonian Ms, Otho C. XI; and Gonville and Caius Ms. n. 211.) [Henry Bradshaw Society XXVIII.] (London, Harrison, 1904, 8°. XXXII+352 p.) — **Cuthburga**, Die hl. C . . . . . (O. S. B.): Jungfrau und Äbtissin von Wimburn. („Kalender für kathol. Christen", Sulzbach, 1905.)

Dechevrens, A.: Le rythme grégorien. Lit. Ref. („Rassegna Gregoriana" 3. u. 4. H. 1905.) — **Deimbach** (olim mon. O. Cist.): Das Kloster D . . . . . in der Rheinpfalz. („Kalender f. kathol. Christen", Sulzbach, 1905.) — **Denis**, St. (olim mon. O. Cist.): Schicksale der Abtei St. Denis. — **Döbeli**, A.: Predigt beim fünfzigjährigen Jubiläum der Wiedereröffnung des Klosters Mehrerau durch den Konvent von Wettingen am 18. Okt. 1904. (Bregenz,

Digitized by Google

J. N. Teutsch, 1904. 8°. 12 S.) — **Dony**, E.: L'ancien château, de Mariemont et l'abbaye de l'Olive (olim O. C.). (Extrait des „Publications de la Féd. arch. et hist. de Belgique", XVIII. congrès) Mons. Dequesne-Masquillier et fils 1904. In 8, 12 p. et 3 pl. Frcs. 1.25. — **Dorez**: Rabelaesiana. Le catalogue rabelaisien de la bibliothèque de l'abbaye de S. Victor et le „Dialogus Epithalamicus" de Henry Geldrop. „Romipètes" et Torcoulce Janus Pannonius, Erasme et Rabelais. Les manuscrits è peintures du muséa Britanique. („Revue des Bibliothèques", Mai bis Juli 1904.) — **Dreibach**, Dr.: Die heilige Gertrud. 17. März. („Die kirchliche Kunst", Nr. 6. 1905.) — **Duclos**, Ad.: 1. Introduction à l'exécution du chant grégorien d'après les principes des Bénédictins de Solesmes. (Rome-Tournai, Desclée, Lefebure et Cie. 1904, 8°. 78 S.) Lit. Ref. („Rassegna Gregoriana" Nr. 11—12. 1904.) — 2. La Sainteté Pie X. et la Musique Religieuse. (Tournai, Desclée, Lefebure et Cie., 1905. 8°. 142 S.) — **Durham** (olim mon. O. S. B.), s. Powler. — **Dürrenberg** (mon. O. S. B.), s. Wagner.

Ebersecken (olim mon. O. Cist.): Gütertausch in E . . . . . (P. O. Ringholz, Geschichte von Einsiedeln. I., S. 120.) — **Ebner**, Klaudius (P. O. S. B. † St. Meinrad): Nekrolog. („St. Meinrads Raben", Dez. 1904.) — **Eder**, P. Viktor (O. S. B.): Festchor zum Schlusse eines Schuljahres für Studierende. (Regensburg, A. Coppenrath, 1904.) — **Effinger**, P. Konrad († O. S. B.): Der Leidenskelch. Gebet- und Erbauungsbuch. 2. Aufl. (Einsiedeln, Benziger et Comp. A. G 1905.) — **Egwin**, St.: and the Abbey of Evesham O. S. B. By the Benedictines of Stanbrook. (Stanbrook, 1904.) Lit. Ref („The Dublin Review" 1. H. 1905.) — **Eibingen** (olim mon. O. S. B.): Erinnerungen an das Eibinger Kloster. („Rhein. Volkszeitung" Nr. 215—217 1904.) — **Einsiedeln** (mon. O. S. B.), s. Ringholz. — **Elfner**, P. Konrad (O. S. B. Seckau): 1. Die rechte Betrachtung. („St. Benedikts-Stimmen" 2. H. 1905.) — 2. Auferstehung. (Ibid. 4. H. 1905.) — **Emaus** in Prag (mon. O. S. B.), s. Helmling. — **Erhard**, P.: 1. Der Benediktiner-Laienbruder Edmund Schmid. (Altöttinger Liebfrauenkalender" 1905.) — 2. Ein Artikel zum Jubiläum. (Ibid.) — **Evesham** (mon. O. S. B.), s. Egwin.

F., P. B.: Geheime Klostergeschichten. („St. Benedikts-Stimmen" 2. H. 1905.) — **F.**, D. R (O. S. B. Maredsous): Lit. Ref. über: 1. L. de Kerval. Sancti Antonii de Padua vitae duae quarum altera hucusque inedita. („Revue Bénédictine" 1. H. 1904.) — 2. Th. Granderath. Geschichte des Vatikanischen Konzils. (Ibid.) — **Falk**, F.: Beiträge zur Rekonstruktion der alten Bibliotheca Fuldensis etc. Lit. Ref. („Theol. Revue" 3. H. 1905.) — **Fedele**, P.: Le famiglie de Anacleto II e di Gelasio II. O. S. B. („Archivio della Società Romana di Storia Patria" fasc. III & IV, 1904.) — **Feldbach** (olim mon. O. C.): Zehntenbereinigung. („Geschichte v. Einsiedeln" v. P. O. Ringholz, S. 489.) — **Ferotin**, D. Marius (O. S. B. Farnborough): Le Liber Ordinum de l'Eglise d'Espagne du V au XI. siècle. (1. vol. in fol. de XLVI+800 p. avec deux planches. Frcs. 60.) — **Fita**, F.: El templo del Pilar y san Braulio O. S. B. di Zaragoza, Documentos anteriores al siglo XVI, dans le Boletín de la Real Academia de la Historia, t. XLIV., 1904. Lit. Ref. („Analecta Bollandiana" fasc. 1. 1905.) — **Fleury**, Alexander: Les plus Anciens Manuscrits et les deux écoles Gregoriennes. („Études" 5. Mars 1905.) — **Förster**, Dr. A. (O. S. B. Maredsous): 1. Christian Urhan, ein sonderausgeprägter Kunstfürst und Heilskämpfer. Fortsetzung. („Studien" 4. H. 1904.) — 2. Von den neuesten belgischen Sozialbüchern. („Charitas" Jan. 1905.) — 3. Lit. Ref. über: a) Gerard: The Old Riddle ant its Newest Answer. („Natur und Offenbarung" 3. H. 1905.); — b) Kerval und Granderath. („Revue Bénédictine" Nr. 1. 1905.) — **Forst**, Dr. H.: Zur Erläuterung des Prümer O. S. B. Urbars vom Jahre 893. („Westdeutsche Zeitschrift" 3. H. 1904.) — **Fortunato**, G.: La badia di Monticchio con 71 documenti inediti. (Trani, V. Vecchi, 541 S.) — **Fossanuova** (olim mon. O. C.): Der Kreuz-

Digitized by Google

gang der Abtei F. . . . . („Geschichte der kathol. Kirche“ von Dr. J. P. Kirsch & Dr. U. Luksch, S. 389.) — Fowler, J. C.: Extracts from the account rolls of the abbey of Durham. (Durham, Andrews, 1898—1903. 3. Bd.) Lit. Ref. von A. R. Malden. („English historical Review“ 1904, Bd. 19. S. 577 bis 579.) — Frauenthal (olim mon. O. C.): 1. Kauf eines Mansus. („Geschichte von Einsiedeln“, von P. O. Ringholz, S. 102.) — 2. Wieland. — Frey, P. Benedikt (O. S. B. Altenburg): Lit. Ref. über: Dr. Sauter, Leben und Regel d. hl. Vaters Benediktus. („Th.-prakt. Quartalschr.“ 2. H. 1905.) — Friedrich, Gustav: O privilegiu papeže Jana XV. daném r. 993 klášteru Břevnovskému O. S. B. („Český časopis historický“ 1. H. 1905.) — Frienisberg [Aurora] (olim mon. O. Cist.) („Geschichte von Einsiedeln“, von P. O. Ringholz, I. 346—603.) — Fürstenfeld (olim mon. O. C.): Altbayr. Klosterkirchen aus der Barok- und Rokokozeit. („Beiträge zur Gesch. Topogr. und Statist. des Erzb. München-Freising“, 1903.) — Fulda (olim mon. O. S. B.), s. Falk.

G., M.: Der Obstkeller im Benediktiner-Stifte Seckau. („Der prakt. Ratgeber im Obst- und Gartenbau“ Nr. 6. 1905.) — Gaisser, D. Hugo (O. S. B. Rom): Les „Hermoi“ de Pâques dans l'Office grec. Étude rythmique et musicale. (Rome, Impr. de la Propagande, 1905. 8°. 108 S.) Lit. Ref. („La Civilta Cattolica“ 1. April 1905.) — Gander, P. Martin (O. S. B. Einsiedeln): 1. Die Tierseele. („Frankfurter zeitgemäße Broschüre“ 4. H. 1905.) — 2. Benzigers Naturwissenschaftl. Bibliothek. (Einsiedeln, Benziger & Comp. A. G., 1904.) — 3. Schöpfung und Entwicklung. Lit. Ref. („Der Katholik“ 10. H. 1905.) — Garsten (olim mon. O. S. B.), s. Geistberger, Leisching, Schiffmann. — Geiger, P. Godehard (O. S. B.): Zurück zu dem armen gekreuzigten Heiland Jesus Christus. Lit. Ref. („Kölner Pastoralblatt“ Nr. 12 1904.) — Geistberger, P. Johannes (O. S. B. Kremsmünster): 1. Beschreibung der ehemaligen Klosterkirche in Garsten. Forts. („Christliche Kunstblätter“ Nr. 3 - 5. 1905.) — 2. Etwas über unsere Krippendarstellungen. („Die kirchl. Kunst“ Nr. 2. 1905.) — 3. Lit. Ref. über: P. Gregor Reitlechner O. S. B.: Marianisches Salzburg. (Ibid.) — 4. Gaspoltshofen im Hausruckviertel Ob.-Österr. (Ibid. Nr. 4. 1905.) — 5. Die Universitäts- oder Kollegienkirche in Salzburg. (Ibid.) — Gerleve: Die neue Benedikt.-Abtei St. Josef in Gerleve. Mit 3 Abbildungen. („Die Feierstunden“, Augsburg, Nr. 13. 1905.) — Gietmann, G.: Die Wahrheit in der gregorianischen Frage. Lit. Ref. („Straßburger Diözesanblatt“ 9. H. 1904.) — Glöckner, K.: Inwiefern sind die gegen Gregor VII. O. S. B. im Wormser Bischofsschreiben vom 24. Januar 1076 ausgesprochenen Vorwürfe berechtigt? („Greifswalder phil. Diss.“ 88 S.) Lit. Ref. („Hist. Jahrb. der Görres-Gesellschaft“ 1. H. 1905.) — Gloning, P. Marian (O. C. Mehrerau): 1. Kloster Piedra [O. Cist.]. („Cist.-Chronik“ Nr. 191. 1905.) — 2. Graf Eberhard von Rohrdorf, Abt v. Salem. Lit. Ref. (Ibid. Nr. 192. 1905.) — Göser, Joh.: Das Streben der Ordensperson nach der Vollkommenheit. (Regensburg, Verlagsanstalt, 1904.) Lit. Ref. („Lit. Anzeiger“ Nr. 6. 1905.) — Goetschalckx, P. J.: Scheiding van Schooten, Merxem en St. Job-in-t-Gvor. [Documents de 1560, 1561 concernant l'abbaye de Villers O. Cist.] („Bijdragen tot de geschiedenis van het hertogdom v. Brabant.“ Eeckeren, Dec. 1904, 3. Jg., p. 598—611.) — Goldenkron (olim mon. O. C.), s. Pfeiffer. — Gorze (olim mon. O. S. B.), s. Morin. — Gräfinthal. Die Wilhemitenklöster Gräfinthal und Speyer in der Rheinpfalz. („Sulzbacher Kalender für kathol. Christen“ 1904.) — Grasse. Dom Felix de Grasse (O. S. B.) et les missions du Territaire Indien. („Le Messager de St. Benoît“ Nr. 75. 1905.) — Gregor, St.: 1. Der heilige Papst Gregor der Große, † 604. („Der Friedensengel“ Nr. 11. 1905.) — 2. Lettre de Sa Sainteté pour le Congrès grégorien international de Straßbourg. („Revue Ecclesiastique de Metz“ 3. H. 1905.) — 3. Le Melodie Gregoriane ed un autografo di Sua Santita Pio X. Alle Benedictine di Stanbrook. („Civilta Catto-

Digitized by Google

lica“ 4. Febr. 1905.) — 4. Messe Gregoriane Altari Privilegiati e altari Gregoriani. („Il Sacro Speco di S. Benedetto“ 10. H. 1904.) — 5. s. Sepulcri. — **Gregorianische Rundschau.** Monatsschrift für Kirchenmusik und Liturgie. Lit. Ref. [a) „Augustinus“ Nr. 4. 1905; b) „Literar. Anzeiger“ Nr. 6. 1905.] — **Gregor,** S. Choral, auch Gesang: s. Acoceller, Almond, Dechevrens, Duclos, Gietmann, Mitterer, Molitor, Ricci, Sauter, Schmitz, Sepulcri, Vivell. — **Grillnberger,** Dr. O. († O. C. Wilhering): Beiträge zur Geschichte des Cistercienser-Ordens im 17. Jahrhundert. Schluß. („Studien“ 4. H. 1904.) — **Grimmich,** Dr. V. (O. S. B. Kremsmünster): Der Religionsunterricht an unseren Gymnasien. Lit. Ref. („Stimmen aus Maria-Laach“ 3. H. 1905.) — **Grospellier,** A.: Appuldurcombe et la Réunion de la Commission Grégorienne, (Rome. Desclée, 1904, 8°. 16 S.) — **Grüner,** P. Bernard (O. S. B. Lambach): Drei Blumen aus dem Mariengarten. („Notburga“ 1904.)

H., F. „Jacob. van Oudenhoven“ [ducument de 1655.] (Saxandria XI. Jaarg. 1904 p. 9—13.) NB.-J. v. Oudenhoven fuit conventualis de Baseldonck Ord. S. Gulielmi. Ordo S. Guielmi vel Wilhelmi militavit sub regula S. P. Benedicti. Ultimus religiosus de Huybergen et totius ordinis obiit anno 1879 in abbatia S. Bern. in Bornhem, ubi absque professione anno 1847 admissus fureat. — **H.,** P. M. (O. S. B.): Entscheidungen der Ritenkongregation. („Hirtentasche“ Nr. 1. 1905.) — **Häflinger,** P. Johannes (O. S. B.): Ein weißer Sonntag in Afrika. („Echo aus Afrika“ Nr. 3. 1905.) — **Hänsler,** Dr. P. B. (O. Cist. Sittich): Wie zitiert der Aquinate den honigfließenden Lehrer. („Cist.-Chronik“ Nr. 193. 1905.) — **Halusa,** P. Tezelin (O. Cist. Heiligenkreuz): 1. Die Marienkirche am Welehrad in Mähren. Schluß. („Ave Maria“ 2. H. 1905.) — 2. Annus Bernardinus. Lit. Ref. („Köln. Pastoralblatt“ Nr. 2. 1905.) — 3. Lit. Ref. über: Gabriela-Lebensbilder hervorragender Männer und Frauen des Ordens U. L. F. v. Berge Karmel. („Literar. Anzeiger“ Nr. 4. 1905.) — **Hammerstein** v., L: Sind die Orden zeitgemäß? („Der Friedensengel“ Nr. 6. 1905.) — **Hamilton,** D. Adam (O. S. B.): 1. The Angel of Syon. The Life and Martyrdom of Blessed Richard Reynolds Bridgettine Monk of Syon, Martyred at Tyburn, Mai 4. 1535. (Edinburgh, Sands & Co. 1905 geb. 8°. XII + 116 S.) — 2. The Chronicle of the English Augustinian Canonesses Regular of the Lateran at St. Monica's in Louvain. 1548 to 1625. (Edinburgh, Sands et Co. 1904. gr. 8°. XX + 277 S.) — **Haug,** P. Odo (O. S. B. Beuron): Lit. Ref. über: J. B. Sägmüller. Lehrbuch des kath. Kirchenrechts. („Jahrb. f. Philosophie und spekulat. Theologie“ 3. H. 1905.) — **Hecker,** A.: Ein Besuch bei den Trappisten auf Oelenberg i. E. Lit. Ref. („Beil. z. Augsburger Poststg.“ Nr. 55. 1904.) — **Heilig-Kreuz** bei Donauwörth (olim mon. O. S. B.), s. Linders. **Heiligenkreuz** (mon. O. Cist): Fenster mit Glasmalerei en grisaille und Fensterrose in H... mit 2 Abbild. [„Geschichte d. kath. Kirche“ v. Kirsch & Luksch S. 388.) — **Heindl,** P. Emeram (O. S. B Andechs): 1. Wallfahrt und Kloster Andechs. („Altöttiger Liebfrauenkalender“ 1905.) — 2. Über Vogelschutz im Winter. („Raphael“ 10. H. 1905.) — 3. Ornithologische Beobachtungen zu Andechs in den Jahren 1902 u. 1903. Schluß. („Natur und Offenbarung“ 12. H. 1904.) — **Heisterbach** (olim mon. O. Cist.), s. Höfer, — Schönbach. — **Helbling,** P. Meinrad: Von Osseg nach Ostende und zurück i. J. 1780. („Cist.-Chronik“ Nr. 193 u. 194. 1905.) — **Helfta** (olim mon. O. Cist.), s. Bihlmeyer. — **Helmling,** P. (O. S. B. Emaus): 1. Hagiographischer Jahresbericht für 1903. Lit. Ref. [a) „Beil. z. Augsburger Postzeitung“ Nr. 8. 1905; b) „Kölner Pastoralblatt“ Nr. 12. 1904.] — 2. Die literarische und künstlerische Tätigkeit im kgl. Stifte Emaus in Prag. Forts. („Studien“ 4. H. 1904.) — **Helmling,** L. (O. S. B. Emaus in Prag und Dr. A. Horcicka: Das vollständige Registrum Slavorum. Lit. Ref. („Časopis Musea Království Českého“ 1. H. 1905.) — **Hermeline,** Ch.: Die gregorianische Bewegung in England. („Paradieses-Früchte“ 12. H. 1904.) — **Himmerode** (olim mon. O. Cist.), s. Lager, Wellstein. — **Hirsau** (olim mon. O. S. B.), s. Brauden-

Digitized by Google

bacher, Weizsäcker, Süßmann. — **Hirt**, P. Klaudius (O. S. B. Einsiedeln) Du bist Petrus. („Benzigers Marienkalender" 1905) — **Hlawatsch**, P. Friedrich (O. Cist.): Das Ordal des Abendmahles. („Reichspost" Nr. 70. 1905.) — **Hochwallner**, Dr. K. (O S. B. Seitenstetten): Lit. Ref. über: J Niessen. Der Weltbau und sein Meister. („Allgem. Literaturbl." Nr. 3. 1905.) — **Höfer**, H.: Die französische Heimat der Abteikirchen von Altenberg, Heisterbach und Marienstatt. („Studien" 4. H. 1904.) — **Höpfl**, P. Hildebrand (O. S. B. Emaus in Prag): 1. Schönheit der hl. Schrift. („St. Benedikts-Stimmen" 2. H. 1905.) — 2. Das Buch der Bücher. Lit. Ref. [a) Stimmen aus M.-Laach" 3 H. 1905; b) „Beil. z Augsburger Postzeitung" Nr. 8. 1905; c) „Paradiesesfrüchte" 2. H. 1905.] — 3. Lit. Ref. über: a) V. Zapletal. Alttestamentliches. („Jahrb. f. Philosophie u. spekul. Theologie" 3. H. 1905.); b) Hubert Grimme. Das Gesetz Chammurabis und Moses. (Ibid.) — **Hohenfurt** (mon. O. Cist.): 1. Stift H . . . Mit 7 Illustr. („Österr. Ill. Zeitung" Nr. 1. 1904.) — 2. s. Proschko. — **Holtum**, v. P. Gregor (O. S. B. Emaus in Prag): 1. Mater boni Consilii. Die Mutter v. guten Rat („St. Benedikts-Stimmen" 1. H. 1905) — 2. Das theol. Doktorat nach den Erfordernissen der Neuzeit. („Studien" 4. H. 1904.) — 3. Die Schwerhörigkeit des Pönitenten im Verhältnis zum Sigillum. („Pastor Bonus" 4. H. 1905) — 4. Zum 50jähr. Jubiläum der lehramtlichen Festsetzung des Dogmas von der unbefleckten Empfängnis. („Magazin für volkstümliche Apologetik" Nr. 9. 1904.) — **Huybergen** (olim mon. O. Cist.), s. Juten.

J. a. L. M. (O. S. B.): Lit. Ref.: 1. Dr. Consegrive: Die Stellung der Katholiken gegenüber der Wissenschaft. („Paradiesesfrüchte" 1. H. 1905.) — 2. A. Schupp: Fern von der Heimat. Ibid.) — 3. Jaegen: a) Der Kampf um das höchste Gut; b) Der Kampf um die Krone. (Ibid.) — **Jaeger**, Dr. J.: 1. Klosterleben im Mittelalter. Lit. Ref. („Cist.-Chronik" Nr. 191. 1905.) — 2. Die Chiemsee-Landschaft (bezieht sich auch auf die Ben.-Klöster an demselben). („Globus" Nr. 10. 1905.) — **Janssens**, Laurentius (O. S. B. Rom): Summa theologica ad modum commentarii in Aquinatis summam, praesentis aevi studiis aptatam. Tom. VI. Tractatus de Deo creatore et de Angelis. (Fribourg en Brisg. Herder, 1905. 8°. 1045 S.) — **Jumièges** (olim mon. O. S. B), s. Compuis. — **Jung**, W.: Die Klosterkirche zu Zinna (olim O. Cist.). Ein Beitrag zur Baugeschichte der Cistercienser. („Studien zur deutschen Kunstgeschichte" fasc. 56. Straßbourg J. H. E. Heitz 1904. In 8, IV + 98 p. M. 5.) — **Juten**, C. A.: 1. Hubergensia. Stichting en uitbreiding van het klooster Huybergen (Ord. S. Gulielmi) Taxandria XIde Jaarg. 1904. p. 148 - 169, 205 - 214.) — 2. „Woensdrecht" [2 documents de 1358, et 1315 concernant Huybergen O. S. Gulielmi.] (Taxandria XIde Jaarg. Bergen-op-Zoom 1904. p. 279 - 283.)

Kainz, P. Stephan (O S. B. Scheyern): Die Consuetudines Schyrenses. Forts. („Studien" 4. H. 1904.) — **Kamp**, (olim mon. O. Cist.), s. Laak. — **Karner**, P. Lambert (O. S. B. Göttweig): Künstliche Höhlen aus alter Zeit. (Wien, Lechner, 1905. 4°. XXII + 235 S.) — **Kasimier**, Br. (O. S. B.): Brief eines unserer Laienbrüder aus Brasilien. („St. Benedikts-Stimmen" 1. H. 1905.) — **Kaufungen** (olim mon. O. S. B.), s. Looshorn. — **Kelle**, J.: Untersuchungen über das speculum ecclesiae und die Libri defiorationum des Abtes Werner in St. Blasien. Lit. Ref. („Histor. Jahrb. d. Görres Gesellsch." 1. H. 1905.) — **Kern**, Rolf: Die Reformation des Klosters Bronnbach olim O. Cist. durch Wertheim und die Gegenreformation durch Würzburg. („Neue Heidelberger Jahrbücher" 2. H. 1905.) — **Kienle**, P. Ambrosius (O. S. B. Beuron): Mystik und Mystisches. („St. Benedikts-Stimmen" 2. H. 1905.) — **Kinnast**, P. Florian (O. S. B. Admont): Lit. Ref. über: 1. Leben und Tugenden des Dieners Gottes P. Petrus Julianus Eymard. („Lit. Anzeiger" Nr. 3. 1905.) — 2. Greifenstein. Die Reiterin auf der Rönerstraße. (Ibid.) — 3. Dr. Höhler. Kreuz und Schwert. (Ibid. Nr. 5. 1905.) — 4. F. Ludwigs. Das Heiligtum von Antiochien. (Ibid.) — **Kinter**, Dr. P. Maurus (O. S. B. Raigern):

Digitized by Google

Lit. Ref. über: 1. P. H. Lecreçq O. S. B. L'Afrique chrétienne. („Studien" 4. H. 1904.) — 2. Münchener Volksschriften. (Ibid.) — 3. A. v. Libenau: Alles für Jesus. (Ibid.) — 4. M. Gaskoin: Alcuin, his Life and his Work. (Ibid.) — 5. D. J. Besse: Saint Wandrille. (Ibid.) — 6. H. Thursten: Eadmeri monachi Cantuariensis tractatus de concept. S. Mariae. (Ibid.) — 7. A. L'Huillier: Le Patriarche S. Benoît. (Ibid.) — 8. Docteur, Ch. Colombo: Manuel du Latin Commercial. (Ibid.) — 9. Dr. B. Joliet (O. S. B.): Triomphe de la très S. Vierge chanté par les pères Bénédictines. (Ibid.) — 10. P. Watrigant: Formulaire de Prieres a l'Immaculée Conception. (Ibid.) — 11. P. F. Mershman: Handy Manual of Pontifical Ceremonies. (Ibid.) — 12. Dr. W. Liese: Handbuch d. Mädchenschutzes. (Ibid.) — 13. Collection de Classiques Latins Comparés. (Ibid.) — 14 Gentelles: Petit mois de Marie. (Ibid.) — **Kittel, J.**: Urkunden und Personalstand des ehem. Bened. Frauenklosters Schmerlenbach. („Archiv d. hist. Vereins von Unterfranken" 45. Bd 1905.) — **Klöster.** 1. Vorschriften für die päpstl. Visitatoren der Klöster, Konvente und religiösen Häuser. („Archiv f. kath. Kirchenrecht" 1. H. 1905.) — 2. Ein Novizenmeister darf nicht als Examinator bei Prüfungen seine Novizen für Zulassung zur Profeß mitwirken. (Ibid.) — **Klotz, P. Peter** (O. S. B. v. St. Peter in Salzburg): Ein Traum. Gedicht zum Imaculata-Jubiläum. („Notburga" 1904.) — **Koppler, P. Gebhard** (O. S. B. Lambach): Lit. Ref. über: 1. Dr. Aug. Geiger: Die religiöse Erziehung der Kinder im deutschen Rechte. („Theol.-prakt. Quartalschrift" 2. H. 1905.) — 2. Dr. Schmitt: Manna quotidianum sacerdotum etc. (Ibid.) — **Krabbo, Hermann**: Bischof Virgil von Salzburg und seine kosmologischen Ideen. Lit. Ref. („Analecta Bollandiana" fasc. 1. 1905.) — **Kranich, P. Timotheus** (O. S. B. Beuron): 1. Das Kommunionkreuz der Mutter. („Der Wanderer" Nr. 18. 1905.) — 2. Passiflor. Gedicht. („St. Benedikts-Stimmen" 3. H. 1905.) — **Kremsmünster** (mon. O. S. B.), s. 1. Schachner, 2. Schiffmann. — **Kuhn, P. Adalbert** (O. S. B. Einsiedeln): Allgemeine Kunstgeschichte. Lit. Ref. („Časopis katol. Duchovenstva" 1. H. 1905.) — **Künster, P. Cl.** (O. S. B.): 1. Aus der afrikanischen Pflanzenwelt. („Missionsbl. v. St. Ottilien" 4. H. 1905.) — 2. Etwas über afrikanische Musik u. Instrumente. (Ibid. 6. H. 1905.) — 3. Afrikanische Verschönerungsmittel. („Das Heidenkind" Nr. 6. 1905.) — **Kukula, Dr. R.**: Die Mauriner Ausgabe des Augustinus. Lit. Ref. („Stimmen aus M.-Laach" 3. H. 1905.) — **Kurth, G.**: Der hl. Bonifatius. Lit. Ref. („Zeitschr. f. katholische Theologie" 1. H. 1905.)

Lay (O. S. B.): Lit. Ref. über: D. Hamilton (O. S. B.). The Chronicle of the English Augustinian Canonesses Regular of the Lateran in Louvain. („The Dublin Review" 1. H. 1905.) — **Laak van, Dr. L.**: Kloster Kamp. Lit. Ref. („Cist.-Chronik" Nr. 193. 1905.) — **Lager, Dr. Chr.**: Die Besitzungen der Cist.-Abtei Himmerode in Trier nebst Umgebung. („Trierisches Archiv" 1904. 7.) — **Lambach** (mon. O. S. B.), s. Schiffmann. — **Latil, D. A.** (O. S. B.): Spigolature Cassinesi. L'addio all, Alleluja. („Rassegna Gregoriana" Nr. 3. u. 4. 1905.) — **Lauchert, Dr. F.**: Romuald Schramm † O. S. B. Břevnov, Nekrolog. („Biographisches Jahrbuch und deutscher Nekrolog" VII. Bd. S. 113. 1905.) — **Laur, P. Elfred** (O. Cist.): Die Prophetennamen des Alten Testamentes. Lit. Ref. („Theol.-prakt. Quart.-Schrift" 2. H. 1905.) — **Laurentius, Br.** (O. S. B.): Allerlei aus Ungoni. Mit Abbildungen. („St. Ottilien Missions-Kalender" 1905.) — **Lebbe, D. Béde** (O. S. B. Maredsous): Lit. Ref. über: D. Leclercq O. S. B. Bibliothèque de l'enseignement de l'histoire ecclesiastique. 1. L'Afrique chrétienne. („Revue Bénédictine" 1. H. 1905.) — **Leclercq, D. H.** (O. S. B. Farnborough): 1. Mélanges d'épigraphie chrétienne. („Revue Bénéd." 1. H. 1905.) — 2. Les Martyrs. Lit. Ref. [a) „Études" 5. Febr. 1905; b) „Revue de Fribourg" 1. H. 1905; c) „Analecta Bollandiana" fasc. 1. 1905.] — 3. L'Afrique Chrétienne. Lit. Ref. [a) „Bessarione" Nov.—Dez. 1904; b) „Revue de Fribourg" 1. H. 1905; c) „Analecta Bollandiana" fasc. 1. 1905.] — **Leisching, Julius**: Die Garstner (olim mon. O. S. B.) Bilderteppiche. („Mit-

Digitized by Google

teilungen d. Mähr. Gewerbemuseums" Nr. 2. 1905.) — **Leubus** (olim mon. O. Cist.), s. Wintera. — **Liagre**, Ch.: Une liste des abbés de Loos O. Cist. près Lille („Bull. de la soc. d'études de la prov. de Cambrai, 5. année p. 61—65.) — **Litanies** de la Bienheureuse Alice O. Cist. [Aleidis] de Schaerbeek pp. 4. Imp. Duculot-Roulin, Tamines 1904.) — **Liegnitz** (olim mon. O. S. B.): Die Hussiten in L... („St. Bonifatius" Nr. 3. 1905.) — **Lierheimer**, Dr. (O. S. B.): Unterscheidung der Geister zu eigener und fremder Seelenführung. (Regensburg, Manz 1904. 8°. VIII + 316 S.) Lit. Ref. („Stimmen aus M. Laach" 3. H. 1905.) — **Liesborn** (olim mon. O. S. B.), s. Becker. — **Lindner**, P. Pirmin (O. S. B. St. Peter in Salzburg): 1. Beiträge zu den Schriftstellern ehem. Bened.-Abteien in Deutschland etc. („Studien" 4. H. 1904.) — 2. Beiträge zur Geschichte des aufgehobenen Cist.-Stiftes Neuberg in Steiermark. Lit. Ref. („Steirische Zeitschrift für Geschichte" 1. u. 2. H. 1904.) — 3. Verzeichnis der Äbte und Mönche des ehem. Benediktiner-Stiftes Heilig-Kreuz in Donauwörth. („Mitteilungen des hist. Vereins für Donauwörth" 2. Jahrg. 1905.) — **Linneborn**, Dr. A.: 1. Ein 50jähr. Kampf um die Reform und ihr Sieg im Kloster ad sanctum Michaelem bei Bamberg. Forts. („Studien" 4. H. 1904.) — 2. Die westphälischen Klöster des Cist.-Ordens bis zum 14. Jahrh. Lit. Ref. („Hist. Jahrb. d. Görres-Gesellschaft" 1. H. 1905.) — **Löffler**, Kl.: Gregor VII. und der Osnabrücker Zehentstreit. Lit. Ref. („Analecta Bollandiana" fasc. 1. 1905.) — **Lötscher**, Dr. P. Konrad (O. S. B. Engelberg): Über den Bau und die Funktion der Antipoden in der Angiospermen Samenanlage. Dissertation. (München, Val Höfling, 1905. 8°. 54 S. u. 2 Tafeln.) — **Loos** (olim mon O. Cist.), s. Liagre. — **Looshorn**, J.: Kloster Kaufungen olim O. S. B. („Historisch-polit. Blätter" 5. H. 1905.) **Lurz**, Georg: Die bayrische Mittelschule seit der Übernahme durch die Klöster bis zur Säkularisation. („Beiheft zu den Mitteil. d. Gesellschaft f. deutsche Erziehungs- und Schulgeschichte" Nr. 6. 1905.) — **Lutschounigg**, A.: Die Rhythmisierung des gregor. Choral. (Klagenfurt, Selbstverl. d. Verf. 1904. 8°. 15 S.)

M., S. (O. S. B.): 1. Betrachtungen eines alternden Menschenkindes. („St. Benedikts-Stimmen" 3. H. 1905.) — 2. Immer — nimmer. (Ibid. 4. H. 1905.) — **Marienstatt** (mon. O. Cist.), s. Höfer. — **Maurice**, D. Viktor (O. S. B.): La revisione del testo liturgico delle partie di canto al XVI e XVII secolo. („Rassegna Gregoriana" 3. u. 4. H. 1905.) — **Mauriner**: Die Ausgabe des hl. Augustin, s. Kukula. — **Mayer**, P. Adalbert († O. S. B. Metten): Vom Werte des Friedens. Pfarrpredigt. („Der Prediger und Katechet" 4. H 1904.) — **Mayer**, F. X.: Verwandlung des Benediktinerklosters zu Comburg in ein adeliges Chorherrn-Stift 1488. („Diözesanarchiv von Schwaben" Nr. 5. 1905.) — **Mayr**, Anton: Beziehungen des Augsburger Malers Gottfried B. Götz zum Stifte Admont O. S. B. (XX. Jahresber. des k. k Karl Ludwig-Gymnasiums im XII. Bez. Wiens. 1903. 15 S.) Lit. Ref. („Monatsbl. des Altertums-Vereines zu Wien" Nr. 10 u. 11. 1904. — **Mayrhofer**, P. Isidor (O. S. B. Seitenstetten): Lit. Ref. über: 1. E. Bezecny: Liederbuch zum Gebrauche an Lehrerinnenbildungsanstalten etc. („Allgem. Literaturbl." Nr. 3. 1905.) — 2. A. Mende. Liederbuch für Studierende etc. (Ibid.) — **Meester de**, D. Pl. (O. S. B.): 1. L'Inno Acatisto. („Bessarione" fasc. 81. Ser. II. Vol. VII. 1904.) — 2. Lit. Ref. über: J. Parker: Occasional Papers of the Eastern Church Association. (Ibid.) — **Mehrerau** (mon. O. Cist.), s. Bleyle. — **Meier**, P. Gabriel (O. S. B. Einsiedeln): Lit. Ref. über Thomae Hemerken a Kempis Opera Omnia. („Lit. Rundschau" Nr. 3. 1905.) — **Meyers**, P. Quido (O. Cist. Bornhem): Handboekje en Gebedenboekje ten gebruike der congreganisten door — Bornhem, drukkerij De Maeyer-Brijs 1905. $^{7}/_{12}$ pp. 163. — **Michael, St. bei Bamberg** (olim mon. O. S. B.), s. Linneborn. — **Micy**, (olim mon. O. S. B. v. 780—1608) Les Saints de Micy. („Analecta Bollandiana" fasc. 1. 1905.) — **Minarz**, P. Ambros (O. S. B.) Lit. Ref. über: 1. Sintzel. Der Monat August. („Hirtentasche"

Digitized by Google

Nr. 2. 1905.) — 2. Goldene Himmelsleiter. (Ibid. Nr. 3.) — 3. Maria die Makellose. (Ibid.) — **Missionsschwester** (O. S. B.): Ein Krankenbesuch in Madibira. („St. Ottilien Missions-Kalender" 1905.) — **Mitterer**, Ign.: Missa in hon. S. Gregorii Magni ad duas voces viriles concin. Organo. (Ratisbona, H. Pawelek, 1904. L.) Lit. Ref. („Rassegna Gregor." Nr. 3—4. 1905. — **Mitterhof** (mon. O. Cist.), s. Waldsassen. — **Mocquereau**, D. A : La scuola gregoriana di Solesmes. Suo metodo critico. (Roma, Desclée, Lefebure, 1904. 8°.) Lit. Ref. („Rassegna Gregoriana" 11.—12. H. 1904.) — **Mönch.** Die Mönche und der Obstbau. („Der Wanderer", St. Paul, Minn. Am., Nr. 21. 1905.) — **Molitor**, R. (O. S. B.): 1. Nachträge zur Geschichte der Medicaea. („Gregorius-Blatt" 8—9. H. 1904.) — 2 Ein Wort zur Choralfrage in Deutschland nach den neuesten Kundgebungen Pius X. und der Kongregation der hl. Riten. (Regensburg, Pustet, 1904. 8°. 56 S. — 3 Deutsche Choralwiegendrucke. Lit. Ref. („Lit. Rundschau" Nr. 3. 1905.) — 4. Der gregorianische Choral als Liturgie u. Kunst. („Straßburger Diözesanbl." 9. H. 1905.) — **Monaci**, A.: Regesto dell' abbazia di Sant' Allesio O. S. B. all' Aventino. („Archivio della R. Società Romana di Storia Patria" fasc. III.—IV. 1904.) — **Mont-César** (olim mon. O. S. B.): Chronique du Mont-César. („Le Messager de S. Benoît" Nr. 75. 1905.) — **Monte Cassino** (mon. O. S. B): Pilgerfahrt nach M. C . . . Mit Abbildg. („Ave Maria" 2.—4. H. 1905.) — 2. Siehe Cassini, Chapman. — **Morin**, D Germain (O. S. B. Maredsous): Le catalogue des manuscrits de l'abbaye de Gorze au XI. siècle. („Revue Bénédictine" 1. H. 1905.) Lit. Ref. („Revue ecclésiastique de Metz" 2. H. 1905.) — **Müller**, P. Gregor (O. Cist. Mehrerau): 1. Der Konvent Wettingen vom 13. Januar 1841 bis Oktober 1854. (Bregenz, Teutsch, 1904. 8°. 108 S.) Lit Ref. („Stimmen aus M.-Laach" 2. H. 1905.) — 2. Der Name Cistercienser. („Cist.-Chronik" Nr. 192 1905.) — 3 Neuer Beitrag zur Geschichte des Generalkapitels v. J. 1771. (Ibid. Nr. 193. 1905.) — **Muff**, P. Cölestin (O. S. B. Einsiedeln): Zu Gott mein Kind. Lit. Ref. [a) „Der Sendbote", Cincinnati. 1. H. 1905; b) „Der Wanderer", Einsiedeln. Nr. 5. 1905; c) Lit. Ref. „Paradiesesfrüchte" 1. H. 1905.]

N., P. S. (O S. B. Prag): Zur Frage bezügl. einer heiligen Almera. („Korr.-Blatt für den kath. Klerus" Nr. 2. 1905.) — **Nagl**, Dr. Erasmus (O. Cist. Heiligenkreuz): Lit. Ref. über: 1. Dr. Niglutsch. Brevis commentarius in S. Pauli apostoli epistolam ad Romanos etc. („Allg. Literaturblatt" Nr. 2. 1905.) — 2. J. H. Schütz. Summa Mariana. (Ibid. Nr. 3. 1905.) — **Neuberg** (olim mon. O. Cist.), s. Lindner. — **Neumann**, Wilhelm (O. Cist. Heiligenkreuz): Über die neuesten österr. Palästinaforschungen. [Proff. Sellin und Mussil.] („Außerordentl. Beil. z. d. Monatsblättern d. wissensch. Klub" in Wien, Nr. 1. 1905.) — **Noviziatsandenken**: Aus dem Französischen. 7. Aufl. (Regensburg, Verlagsanstalt 1905.) Lit. Ref. („Lit. Anzeiger" Nr 6. 1905.)

Oer von, P. Sebastian (O. S. B. Beuron): Die Kleinen. („St. Benedikts-St." 3. H. 1905.) — **Olive** (olim mon. O. Cist.), s. Dony. — **Orden**: 1. Die Wahl zweier blutsverwandten Ordensleuten zu Räten in demselben Kapitel ist gültig. („Archiv f. kath. Kirchenrecht" 1. H. 1905.) — 2. Eine Ordensoberin hat kein Recht ihren Schwestern einen außerordentlichen Beichtvater zu verweigern. (Ibid.) — 3. Neue Regelung der Ordens- und Kongregationsverhältnisse in Spanien. (Ibid.) **Orderici** Vitalis angligenae coenobii Uticensis monachi, Historiae Ecclesiasticae libri VII et VIII e codice vaticano reg. 703 A. annuente bibliothecae apostolicae vaticanae consilio, cura et sumptibus sodalium gallicae historiae nec non et chartarum scholae phototypice descriptae. Lutetiae Parisiorum 1902. Lit. Ref. („Civilta Cattolica" 1. April 1905.) — **Osnabrück** (mon. O. S. B.): Fünfzigjähriges Jubiläum d. Klosters der ewigen Anbetung in Osnabrück am 8. Dez. 1904. („Tabernakel-Wacht" 2. und 3. H. 1905.) — **Ott**, K.: Die Entstehungsgeschichte des Offiziums der hl. Karwoche etc. Lit. Ref. („Rassegna Gregor." 11.—12. H.

Digitized by Google

1904.) — **Ottilien**, St. (mon. O. S. B.): Das sogenannte Benediktionsfenster in der Abteikirche in St. O . . . . . Mit Abbildung. („Das Heidenkind" Nr. 6 1905.)

Pairis (olim mon. O. Cist.), s. Clauss. — **Paleographie musicale**: Les Principaux Manuscrits de Chant Grégorien, Ambrosien, Mozarábe, Gallican-Publiés en fac-similés Phototipiques. Sous la Direction de D. André Mocquereau, Prieur de Solesmes. Erschienen ist Nr. 65 v. S. 265—296. (Tournay, Société de S. Jan l'Evangeliste, Desclée, Lefebure et Cie. 1905.) — **Paschasius Radbertus**: Der hl. Abt von Corvey O. S. B. und Schriftsteller. („Kalender für kathol. Christen", Sulzbach 1905.) — **Peter**, St., in Winchester (olim mon. O. S. B.), s. Blume. — **Pfeiffer**, H.: Kloster Goldenkron olim O. Cist. Lit. Ref. („Steirische Zeitschrift f. Geschichte" 3. u. 4. H. 1904.) — **Piedra** (mon. O. Cist.), s. Gloning. — **Plankstetten** (mon. O. S. B.), s. 1. C., 2. Stark. — **Plattner**, P. Maurus (O. S. B.): Marienpreis. Lit. Ref. („Anzeiger für die Geistlichkeit Deutschlands" Nr. 10. 1904) — 2. Maria, der Typus d. Kirche. Lit. Ref. („Lit. Anzeiger" Nr. 3. 1905.) — 3. Lit. Ref. über: a) G. Gietmann: Ästhetik der Baukunst. („Lit. Anzeiger" Nr. 3. 1905.); b) Dr. J. Walter: Die Beicht mein Trost. („St. Benedikts-Stimmen" 1. H. 1905.) — **Podlaha**, Dr. A.: Slavnostní list k sedmistému výročí svatořečení sv. Prokopa. Lit. Ref. („Rassegna Gregoriana" Nr. 3. 4. 1905.) — **Pöllmann**, P. Ansgar (O. S. B. Beuron): 1. Das Kasseler Weihnachtsspiel. („Gottesminne" 1. bis 4. H. 1905.) — 2. Sonnenschein. Lit. Ref. („Augustinus" Nr 4. 1905.) — **Polz**, P. Armand (O. S. B.) Lit. Ref. über: Dr. Neteler: 1. Die Bücher Samuel der Vulgata und des hebräischen Textes. („Theol.-prakt. Quartalschr." 2. H. 1905.) — 2. Die Psalmen (Ibid.) — 3. Döller. Geographische u. ethnographische Studien zum 3. und 4. Buche der Könige. (Ibid.) — **Pothier**, J. (O. S. B): 1. „Tota pulchra es." Invocation en l'honneur de Marie-Immaculée („Rev. du ch. grég" 1904.) Lit. Ref. („Rassegna Gregoriana" Nr. 11 bis 12. 1904) — 2. Chant espagnol du Tantum ergo. (Ibid.) — **Prokop**, S. (O. S. B.), s. Podlaha. — **Proschko**, H.: Stift Hohenfurt im Böhmerwalde mit seinen Marienheiligtümern. („Ave Maria" 3. H 1905.) — **Prüm**, (olim mon. O. S. B.), s. Forst.

R., D. P. (O. S. B. Maredsous): Lit. Ref. über: Dr. Fäh. Geschichte der bildenden Kunst. („Revue Bénédictine" 1. Heft. 1905.) — **Radh**, J. D.: „Geschichte der kathol. Kirche in Hessen vom hl. Bonifatius bis zu deren Aufhebung durch Philipp den Großmütigen" (Mainz 1905.) — **Ravazdi**: Zur Einziehung der kirchlichen Kleinodien durch Josef II („Die kirchl. Kunst" Nr. 6—7. 1905.) — **Redon**, Mgr. vic. gén. d'Avignon: Un serviteur de Marie. Le Révérendissime Dom Marie Bernard fondateur et premier vicaire général des Cisterciens de Sénanque abbé de Lérins par — . . . . [impr.] Abbaye de N. D. de Lérins O. Cist. 1904. gr. 4°. XXVIII + 428 pp. et 203 gravures. Pr. 12 Frcs. — **Reiser**, P. Beat (O. S. B. Einsiedeln): Lit. Ref. über: M. Dessoir. Geschichte d. neueren deutschen Psychologie. („Jahrb. f. Philosophie u. spek. Theologie" 3. H. 1905.) — **Reitlechner**, P. Gregor (O. S. B. St. Peter in Salzburg): 1. Beiträge zur Heiligen-Ikonographie aus Salzburg. Forts. („Die kirchl. Kunst" Nr. 1. 1905.) — 2. Salzburgische Marienbilder in der Marianischen Ausstellung zu Rom. (Ibid. Nr. 3. 1905.) — **René**, D. Ancel (O. S. B. Maredsous): La question de Sienne et la politique du cardinal Carlo Carafa. („Revue Bénédictine" 1. H. 1905.) — **Revue Bénédictine**. Lit. Ref. über das 1. Heft 1905. („Theol. Revue" 1. H. 1905.) — **Rhijn**, van, G. H.: St. Walburg en de St. Walburgskerk te Groningen. O. S. B. Lit. Ref. („Analecta Bollandiana" fasc 1. 19 5.) — **Ricci**, D. Pietro (O. S. B.): Metodo teoretico pratico di Canto Gregoriano tradizionale. (Roma, Societa di S. Giovanni Ev. Desclée, Lefebure et Cie. 1904. 12°. 120 S. Lit. Ref. („Rassegna Gregoriana" 11. u. 12. H. 1904.) — **Ringholz**, P. O. (O. S. B. Einsiedeln): Geschichte des Benediktinerstiftes

Digitized by Google

Einsiedeln. Lit. Ref. (1. „Stimmen aus M.-Laach“ 3. H. 1905; 2. „Allgem. Literaturbl.“ Nr. 4. 1905.) — Roques von, Hermann: Urkundenbuch des Klosters Kaufungen in Hessen. Lit. Ref. („Römische Quartalschrift“ 3. und 4. H. 1904.) — Rottmanner, P. Odilo (O. S. B. St. Bonifaz in München): 1. Zu einem Jubiläum. („Hochland“ 3. H. 1905.) — 2. Predigten und Ansprachen. Lit. Ref. [a) „Theol.-prakt. Monatsschr.“ 6. H. 1905; b) „Pastor Bonus“ 5. H. 1905.]

Salem, (olim mon O. Cist.), s. Gloning. — Salzer, Dr. A. (O. S. B. Seitenstetten): 1. Illustr. Geschichte der deutschen Literatur. 14./15. Lief. Lit. Ref. [a) „Deutscher Hausschatz“ 12. H. 1905; b) „Hochland“ 3. H. 1905.] — 2. Kunimund und Felix. Lit. Ref. („Augustinus“ Nr. 4. 1905.) — Sauer, P. Bonifazius (O. S. B.): Plauderstübchen. („Das Heidenkind“ Nr. 4—7. 1905.) — Sauter, Dr. B. (O. S. B. Emaus): 1. Plain-chant et liturgie Trad. par J. Baur. (Metz, Lorraine, 1904. 8°. VIII + 96 S.) — 2. Der hl. Vater Benediktus nach St. Gregor d. Großen. Lit. Ref. [a) „Straßburger Diözesanblatt“ 9. H. 1904; b) „Kölner Pastoralbl.“ Nr. 12. 1904.] — 3. Des hl. Papstes Gregorius d. Großen „Pastoralregel“. Lit. Ref. („Paradiesesfrüchte“ Nr. 3. 1905.) — Schachner, P. Heinrich und P. Gerstmayr Ehrenbert (O. S. B. Kremsmünster): Das Konvikt zu Kremsmünster 1804 1904. (Kremsmünster, Konviktsvorstehung 1905.) — Schaubmaier, P. Wolfgang (O. S. B.): Mein Begleiter. Lese- und Gebetbüchlein. (Regensburg, Manz, 1905. 48°. 156 S.) Lit. Ref. („St. Benedikts-Stimmen“ 4. H. 1905.) — Scheyern (mon. O. S. B.), siehe Kainz. — Schiffmann, Dr. Konrad: Drama und Theater in Österreich ob der Enns bis zum J. 1803. Das Werk enthält u. a. auch hochinteressante Mitteilungen über die O. S. B.-Stifte: Garsten, Kremsmünster u. Lambach. (Linz, Verlag des Museum Francisco Carolineum, 1905.) — Schlögl, Dr. P. N. (O. Cist. Heiligenkreuz): 1. Die Bücher Samuels. (Entgegnung auf die Besprechung im „Lit. Anzeiger“ 1905. S. 126. („Lit. Anz.“ Nr. 5. 1905.) — 2. M. Lagrange. Études sur les Religiones Sémitiques. (Ibid. Nr. 5. 1905.) — 3. Isaias. („Gottesminne“ 1.—3. H. 1905.) — 4. Heinrich A. Grünbeck † Abt von Heiligenkreuz. Nekrolog. („Biographisches Jahrbuch u. deutscher Nekrolog“ VII. Bd. S. 90. 1905.) — Schmerlenbach, (olim mon. O. S. B.), s. Kittel. — Schmidt, P. Edmund (O. S. B. Metten): War der hl. Benedikt Priester? Lit. Ref. („Analecta Bollandiana“ fasc. 1. 1905.) — Schmitz-Kallenberg, L.: Die Einführung des gregorianischen Kalenders im Bistum Münster. (Münster i. W., Aschendorff. 1904. 8°. 27 S.) — Schmucki, P. Alphons (O. S. B. Einsiedeln): Oblaten-Verein des hl. Benedikt. („Mariengrüße aus Einsiedeln“ 1.—4. H. 1905.) — Schneedorfer, Leo (O. Cist.): Lit. Ref. über: 1. J. Nikel. Genesis und Keilschriftforschung. („Theol.-prakt. Quartalschr.“ 2. H. 1905.) — 2. Dr. A. Bardenhewer. Das Buch Job. (Ibid.) — 3. M. Weiß. Alberti Magni O. Praed. Commentarii in Job. (Ibid.) — Schneider, Dr. Friedrich: Zur Altersbestimmung des Kreuz-Reliquiars in d. Gruftkapelle der Heilig-Kreuz-Kirche olim mon. O. S. B. in Donauwörth. („Mitteilungen des histor. Vereines für Donauwörth“ 2. Jahrg. 1905.) — Schnell, P. Wolfg. (O. S. B. M.-Laach): Lit. Ref. über: Dr. W. Meunier. Das Werk der hl. Kindheit Jesu. („Pastor Bonus“ 6. H. 1905.) — Schoengen, Dr. M.: Akten en Bescheiden betreffende de Cisterciënserabdij Bl emkamp of Oldeklooster bij Bolsward. (Archief voor de Geschiedenis van het Aartsbisdom Utrecht. XXXe deel p. 419—440. Utrecht Wed J. R. v. Rossum 1905.) [Fortsetzung von Theil XXIX.] — Schönbach, A. C.: Studien zur Erzählungsliteratur d. Mittelalters. 4. Th. Über Caesarius v. Heisterbach. Lit. Ref. („Histor. Jahrb. d. Görres-Gesellschaft“ 1. H. 1905.) — Scholastica. Die hl. Sch . . . . . 10. Februar. („Paradiesesfrüchte“ 2. H. 1905.) Schott, P. Anselm († O. S. B.): 1. Böse Zeitungen. („St. Bened.-Stimmen“ 3. H. 1905.) — 2. Oremus. Lit. Ref. [a) „Der Seelsorger“ 1. H. 1905; b) „Lit. Anzeiger“ Nr. 4. 1905.] — Schuurmans, H.: L'abbaye de Villers O. Cist. en 1749. („Annales de la

Digitized by Google

société d'archéologie de Nivelles" t. VII. 2 liv. p. 117—134.) — **Schuster**, Ild. (O. S. B.): L'Oratorio di Santo Stefano sulla via Ostiense dal secolo sesto all' undecimo. („Nuova Bulletino di arch. crist." 1904. p. 185—204.) — **Schwillinsky**, P. Paulus († O. S. B.): Anleitung zum Erstbeicht-, Kommunion- und Firmungsunterricht. Lit. Ref. (1. „Lit. Anzeiger" Nr. 6. 1905. — 2. „Kath. Kirchenzeitung" Nr. 13. 1905.) — **Šmid**, P. W. (O. S. B.): Über Entstehung und Herausgabe der Bibel Dalmatin. („Mitteilungen des Musealvereines für Krain" 1904) Lit. Ref. („Zeitschrift f. Geschichte Steiermarks" 3. u. 4. H. 1904.) — **Šup**, P. Prokop (O. S. B. Raigern): 1. Rentové statky v Haliči. [Rentengüter in Galizien.] (Zeitschrift: „Zemědělská Politika" Brünn. IV. 1.) — 2. Slovanské země. (Ibid.) — **Seckau** (mon. O. S. B.) siehe G. M. — **Sentzer**, P. Bonifaz (O. S. B. Emaus in Prag): Seliger ist geben, denn nehmen. („St. Benedikts-Stimmen" 1. Heft. 1905.) — **Sepulcri**, A.: Gregorio Magno e la scienza profana. („Atti d. R. Accad. de Scienze di Torino" vol. 39. 14 a., 1904. p. 962—976.) — **Silos** (mon. O. S. B), s. Bercev. — **Sörös**, P. Pankratius (O. S. B. Pannonhalma): Die Geschichte der Erzabtei O. S. B. Martinsberg Lit. Ref. („Studien" 4. H. 1904.) — **Somménil**, F.: L'abbaye du Valasse O. S. B. („Revue Catholique de Normandie" November 1904.) — **Speyer** (olim mon. O. S. B.), s. Gräfinthal. — **Stark**, P. O. (O. S. B. Göttweig), Lit. Ref. über: 1. P. Joannes Maria O. S. B. Abt Xaverius Maurus von Plankstetten. („Studien" 4. H. 1904.) — 2. Amerikanische Benediktiner-Zeitschriften. (Ibid.) — **Steeger**, A.: Pädagogische Charakterbilder. Mapheus Vegius, Mönch und Pädagog. („Kath. Schulzeitung" Donauwörth, Nr. 9. 1905.) — **Stelzer**, P. Chrisostomus († O. S. B.): Prior von St. Josef in Gerleve Nekrolog. („St. Benedikts-Stimmen" 3. H. 1905.) — **Steenackers**, Emile: Twee refugiën van S. Bernaarts (O. Cist.) Bijdragen tot de Geschiedenis van het Hertogdom von Brabant. Eeckeren 1904. 3de Jg. October. p. 473—486. — **Steputat**, Willi: Die Trappisten. Gedicht. (Leipzig, Verlagsbureau, 1904. 48 S.) Lit. Ref. („Lit. Beil. der Köln. Volkszeitung" Nr. 4. 1905.) — **Strohsacker**, P. Hartmann (O. S. B. Rom): Lit. Ref. über: 1. M. Grabmann. Die Lehre des hl. Thomas v. Aq. von der Kirche als Gotteswerk. („Zeitschr. f. kath. Theologie" 2. H. 1905.) — 2. E. Commer. Die Kirche in ihrem Wesen und Leben dargestellt. (Ibid.) — 3. Zum theol. Jahresbericht. (Ibid.) — **Süßmann**, W.: Forschungen zur Geschichte des Klosters Hirschau O. Cist. (Hallenser Dissertation 46 S. m. Tabelle.)

Trappisten. Mark Twain über die T... („Unterhaltungsbl. d. Augsburger Postzeitung" Nr. 16. 1905.) — **Thurston**, P. H. et P. Th Slater: Eadmeri Monachi Cantuarensis Tractatus de Conceptione Sanctae Mariae diu Sancto Anselmo etc. Lit. Ref. (1. „Anzeiger f. d. kath. Geistlichkeit Deutschlands" Nr. 2. 1905. — 2. „Der Katholik" 2. H. 1905. — 3. „La Civilta Cattolica" 1. April 1905.) — **Tumpach**, Dr.: 1. Potestne magister novitiorum in horum ad professionem admissione votum ferre? („Časopis Katol. Duchovenstva" 1. H. 1905.) — 2. Quomodo simpliciter professi in votis ferrendis sint limitati. (Ibid.)

Vacandard, E: Saint Bernard. Lit. Ref. („La France Illustrée" 21. I. 1905.) — **Valasse** (olim mon. O. S. B.), s. Somménil. — **Valenti**, D. Jose Ig.: Los Benedictinos de San Mauro, noticia historico-liter. (Palma de Mallorca, imp. ylibreria de Folip Guasp. 1905. 18°. 322 S.) — **Vanne**, S. (olim mon. O. S. B.), s. Bloch. — **Velišek**, P. Bernard (O. S. B. Emaus in Prag): Lit. Ref. über: P. C. Vivell. (O. S. B.): 1. Der gregorianische Gesang. — 2. Die liturgische und gesangliche Reform des hl. Gregor d. Gr. („St. Benedikts-Stimmen" 1. H. 1905. — **Vidal**, J. M.: Le tribunal d'inquisition de Pamiers. Notice sur le registre de l'évêques Jaques Fournier. („Annales de S. Louis des Français" 1904 t. IX p. 5—87. suite et à suivre.) — **Vidmar**, Dr. (O. S. B.): Lit. Ref. über: Das Staatslexikon der Görres-Gesellschaft. 45. H. („Augustinus" Nr. 2. 1905.) — **Villers** (olim mon. O. Cist.), s. 1. Goetschalckx, 2. Schuurmans. — **Vivell**, P. C. (O. S. B. Seckau): 1. Ein interessantes Neumen-Fragment

Digitized by Google

in Capodistria. („Gregor. Rundschau", Aug. 1904.) — 2. Die Wahrheit in der gregorianischen Frage. („Greg. Rundschau" Oct. 1904.) Lit. Ref. (Ibid. 11.—12. H. 1905.) — **Voeu** (olim mon. O. S. B.), s. Couppey. — **Vojáček**, P. Method (O. S. B. Emaus in Prag): Život blahoslavené M. Krescencie. („Škola B. Srdce Páně" 4. H. 1905.) — **Vrzal**, P. Augustin (O. S. B. Raigern): 1. Současná ruská belletrie. („Hlídka" 1—3. H. 1905.) — 2. Vánoční povídky. (Weihnachts-Erzählungen.) Z ruského vybral i přeložil . . . (Brünn 1905. Ben.-Buchdruckerei.)

W. . . (Bischof v. Limburg O. Cist.): Vergißmeinnicht. Auszug aus dem Nekrologium des Klosters Wettingen, Mehrerau S. O. Cist. (Limburg, Vereinsdruckerei, 1905. 8°. 26 S.) — **W.**, P. (O. S. B.): Lit Ref. über: Dr. N. Gihr. Die heiligen Sakramente der kathol. Kirche. („Theol.-prakt. Quartalschrift" 2. H. 1905.) — **Wagner**, H. F.: Der Dürrenberg bei Hallein mit dem Kloster der Olivetaner O. S. B. Kulturgeschichtl. Abriß. (Salzburg, H. Nägelsbach 1904. 52 S.) — **Wagner**, Dr.: Congresso internazionale di canto gregoriani in Straßburgo. („Rassegna Gregoriana" 2. H. 1905.) — **Wagner**, Laurenz (O. S. B. Pannonhalma): Lit. Ref. über: P. Sörös. Die Geschichte der Erzabtei Martinsberg. („Studien" 4. H. 1904.) — **Wagner**, Peter: Neumenkunde Paleographie des gregorian. Gesanges. (Freiburg, Schweiz. Universit.-Buchhandlung, 1905. 8°. XVI + 355 S.) — **Walburg**, St. de Groningen (olim mon. O. S. B.), s. Rhijn. — **Waldsassen** (mon. O. Cist.): 1. Das Kloster Mutterhof bei Waldsassen, Diözese Regensburg in Bayern. („Kalender für kath. Christen", Sulzbach 1905.) — 2. Historische Notizen zur Pfarrei Seebarn O. Cist. zu Waldsassen gehörig. (Ibid.) — **Walter**, P. Hilarius (O. S. B. Beuron): Leben, Wirken und Leiden der siebenundsiebzig sel. Märtyrer v. Anam und China. Lit. Ref. („Allgem. Literaturbl." Nr. 24. 1904.) — **Wegner**, Julius: Meine Englandreise. London—Westminster Abbey O. S. B. („Stern der Jugend" 9. H. 1905.) — **Wehrmeister**, P. Cyrillus (O. S. B.): Vorwort zum Missionskalender aus St. Ottilien, 1905. — **Weikert**, Dr. Thomas (O. S. B. Rom): 1. Verzeichnis der hauptsächlichen period. Literatur über das Alte Testament nebst praktischen Angaben. („Studien" 4. H. 1904.) — 2. La Merope. Lit. Ref. („Stimmen aus M.-Laach" 1. H. 1905.) — 3. Grammatica linguae Hebraicae cum Chrestomathia et glossario. Lit. Ref. [a) „Lit. Rundschau" Nr. 3. 1905; b) „Bessarione" Nov.—Dez. 1904.] — **Weis**, P. Ant. (O. Cist. Rein): Lit. Ref. über: 1. Dr. Sauter O. S. B. Der hl. Vater Benediktus nach St. Gregor dem Großen. („Lit. Anzeiger" Nr. 4. 1905.) — 2. Sammlung illustr. Heiligenleben. (Ibid.) — **Weizsäcker**, Dr.: Sieben Ansichten der Ruinen von Hirsau (olim mon. O. S. B.) v. J. 1745. („Aus dem Schwarzwald" Nr. 12. 1904.) — **Welehrad** (olim mon. O. Cist.), s. Halusa. — **Wellstein**, P. Gilbertus (O. Cist. Marienstatt): Der sel. David von Himmerode. („Cist.-Chronik" Nr. 191. 1905.) — **Westminster Abbey** (olim mon. O. S. B.), s. Wegner. — **Wettingen-Mehrerau** (mon. O. Cist.), s. Döbeli—Müller u. W. — **Wieland**, D. M.: Das Cisterc.-Kloster Frauenthal in Württemberg. („Cist.-Chronik" Nr. 192 u. 193. 1905.) — **Wildauer**, P. Maurus (O. S. B. Seckau): Lit. Ref. über: J. Pohl. Thomae Hemerken a Kempis. Opera omnia. („Lit. Anzeiger" Nr. 4. 1905.) — **Wilhelm**, J.: La Seigneurie de Münster ou l'Abbaye de N: D. de Luxemburg O. S. B. („Programm des Luxemburger Athenäums" 1904.) Lit. Ref. („Studien" 4. H. 1904.) — **Winburn** (olim mon. O. S. B.), s. Cuthburga. — **Wintera**, P. Laurenz (O. S. B. Braunau): Leubus in Schlesien. Schluß. („Studien" 4. H. 1904.) — **Wirth**, P. August (O. S. B.): The Pulpit Orator. (New-York, Pustet & Cp. 1904. 8°. 450 S.) Lit. Ref. („The American Catholic Quarterly Review" Januar 1905.) — **Wöß**, P. Gregor (O. S. B. Lambach): 1. Gottesdienst — Ehrendienst. („St. Benedikts-Stimmen" 1. H. 1905.) — 2. Einer für alle, alle für einen. (Ibid. 2. H. 1905.) — **Wolff**, P. Maternus (O. S. B. M.-Laach): Lit. Ref. über: Dr. A. Schäfer. Die Bücher des Neuen Testamentes. („Pastor Bonus" 6. H. 1905.) — **Wolff**, P. Odilo (O. S. B.

Digitized by Google

Emaus in Prag): 1. Die hl. Bücher haben wir zu unserem Troste. („St. Benedikts-Stimmen" 1. H. 1905.) — 2. Allein mit Gott. (Ibid. 3. H. 1905.) — 3. Das Sechstagewerk der göttlichen Weisheit. (Ibid. 3. H. 1905.) — 4. „Magnalia Dei" Die Großtaten Gottes. (Ibid. 4 H 1905.) — **Wolfsgruber**, P. Coelestin (O. S. B. v. d. Schotten in Wien): Dr. Anselm, Joseph Ricker † O. S. B. k. k. Univ.-Professor. Nekrolog. („Biograph. Jahrb. u. deutscher Nekrolog" VII. Bd. S. 294. 1905.) — 2. Die Konferenzen der Bischöfe Österreichs. [a) „Kath. Kirchenzeitung" Nr. 23. u. 24. 1905; b) „Theol.-prakt. Quartalschrift", 2. H. 1905.] — 3 Lit. Ref. über: a) Dr. Schiwietz. Das morgenländische Mönchtum. 1. Bd. („Allgem. Literaturbl." Nr. 24. 1904.); b) Sr. Maria Gabriela v. hlst. Sakrament. („Allgem. Literaturbl." Nr. 4. 1905.) — **Wolfsteiner**, P. Willibald (O. S. B. Ettal): Lit. Ref. über: P. O. Rottmanner. Predigten und Ansprachen. („Hist.-pol. Blätter" 2. H. 1905.) — **Wolter**, Dr. Maurus († O. S. B. Beuron): Psallite Sapienter. Lit. Ref. („Kölner Pastoralblatt" Nr. 2. 1905.)

Xaveria, Schw. (O S. B.): Eine wahre Leopardengeschichte oder: In Lebensgefahr. („St. Ottilien Missionskalender" 1905.)

Zarn, P. Sigisbert (O. S. B. Einsiedeln): Tropfen aus M.-Einsiedelns Gnadenquelle. („Mariengrüße aus Einsiedeln" 1.—4. H. 1905.) — **Zeller**, P. Laurentius (O. S. B. Rom): Lit. Ref. über: 1. A. Bastian. Die Lehre vom Denken. („Jahrb. f. Philosophie und spekulative Theologie" 3. H. 1905.) — 2. H. Joly. Psychologie der Heiligen. (Ibid.) — **Zháněl**, Ignaz: Svatý Anselm, ctitel Marianský. („Květy Marianské" 4. H. 1905.) — **Zingerle**, P. Pius (O. S. B. Einsiedeln): Ermunterung zum Lobe Mariens. („Mariengrüße aus Einsiedeln" 2. H. 1905.) **Zinna** (olim mon. O. Cist.), s. Jung. — **Zücher**, P. Ambros (O. S. B.): Das apostolische Glaubensbekenntnis. (Einsiedeln, Benziger & Co. A. G.) Lit. Ref. („Der Wanderer" Nr. 5. 1905.)

Literarische Wirksamkeit des Benediktiner-Ordens in Ungarn, vom Jahre 1903—4.

Von Dr. Viktor Récsey, O. S. B. in Martinsberg.

Acsay Ferencz (Franciscus Acsay). 1. Predigten: Kisasszony napjára; Szent Gellért. 1092/3. 3. l. — Olvasós Boldogasszony ünnepére; U. o. 21. l. — Áldozó csütörtökre; U. o. 358. l. — Pünkösdvasárnapra; U. o. 364. l. — Vizkereszt ünnepére; Szent Gellért. 1903/4. 222. l. — 2. Apologetikus beszédsorozat. Apologetische Predigten: A lélek alaptörvényei Istenre mutatnak; U. o. 262. l. — Az erkölcsi jóról, mint a lélek alaptörvényéről; U. o. 262. l. — A kinyilatkoztatás; U. o. 308. l. — A szentirás hitelessége; U. o. 313. l. — Az eredendö bün; U. o. 318. l. — Jézust már a próféták megjövendölték; U. o. 352. l. — Krisztus Urunk valósággal élö alak volt; U. o. 357. l. — Jézus valósággal Isten volt; U. o. 362. l. — Jézus csodái istenségét bizonyitják; U. o. 396. l. — Jézus tanitása is istenségét mutaja; U. o. 401. l. — Jézus jóslatai istenségét bizonyitják; U. o. 406. l. — Isten létének bizonyitása a vélágminden ségböl; U. o. 68. l. — Isten létének bizonyitása az állatvilágból; U. o. 74. l. — Isten létének bizonyitása a növényvilágból; U. o. 79. l. — Ez a világnem a legjobb, kell másvilágnak islennie! U. o. 84. l. — A gondviselés; U. o. 89. l. — A lélek halhatatlansága. (Emberi és állati lélek); U. o. 95. l. — Lelkünk vágyai isteni eredetére mutatnak; U. o. 140. l. — Van lélek, a mely a testtöl különbözö, önálló; U. o. 145. l. — A lélek halhatatlan, örökké él; U. o. 205. l. — Lelkünk törvenyei Isten létét és a lélek felsöbb credetét mutatják; U. o. 211. l. — Jézus tanitásának egyszerüsége mutatja isteni hatalmát; U. o. 447. l. —

Digitized by Google

Krisztus Urunk feltámadása a mi hitünk alapja; U. o. 452. l. — Jézus minden erénynek példaképe; U. o. 458. l. — Az apostolok, vértanuk és szentek csodatétei Jézus istensége mellett tanuskodnak; U. o. 489. l. Nily nehézségekkel küzdöttek az apostolok a hitterjesztésben? U. o. 494 l. — Jézus vallásának ereje a támadásokkal szemben is istensége mellett szól; U. o. 499. l. — A keresztény vallás átalakitó hatása a nemzetekre, társadalomra és családra; U. o. 504. l. — Gyümölcsoltó-Boldogasszony ünnepére; U. o. 342. l. — Szent Imre napjára; U. o. 111. l. — Szeplötelen Fogantatás ünnepére; U. o. 158. l. — Szeplötelen Fogantatás ünnepére; U. o. 164. l. — Krisztus Urunk valóban alapitott egyházat; Szent Gellért. 1904/5. 34. l. — Péter és utódai Krisztus Urunk földi helytartói; U. o. 39. l. — Jézus egyháza egy és szent; U. o 44. l. — A kath. egyház egyetemessége és apostoli volta; U. o. 77. l. — Krisztus egyháza, a kath. egyház az egyedül üdvözitö; U. o. 83. l. — A hitröl; U. o. 88 l. — A reményröl; U. o. 133. l. — A szeretet; U. o. 129. l. — A halálról; U. o. 135. l. — Az utolsó itélet; U. o. 204. l — Tisztitóhely, pokol; U. o. 210. l. — A mennyek országa; U. o. 215. l. — Szent Imre napjára; U. o. 112. l. — Vizkereszt napjára; U. o. 222. l.

Bán János (Joannes Bán). Predigten: Castitas a legszebb erény; Szent Gellért. 1903/4 63. l. — Pünkösd után XVII. vasárnapra; Szent Gellért. 1904/5. 23. l. — Pünkösd után XXIII. vasárnapra; U. o. 73. l. — Vizkereszt után való IV. vasárnapra; U. o. 240 l.

Bárdos Remig dr. (Dr. Remigius Bárdos). Gyertyaszentelö Boldogasszony ünnepére. Szent Gellért. 1903/4. 246. l. Predigt.

Bausz Teodorik (Theodoricus Bausz). Kultsár István élete és müködése; Komáromi gymn. ért. 1902/3. Das Leben und die literarische Wirksamkeit des Stephan Kulcsár. — Deak Ferencz emlékezete; Komáromi gymn. ért. 1903/4. Das Leben Franz von Deák.

Béri Isigmond (Sigismundus Béri). Erzählungen: Csalódások világa; Magyar Szemle. 1904. 180. l. - A löcsei megyegyülés; Magyar Szemle. 1904. 237. l.

Bódiss Jusztin dr. (Dr. Justinus Bódiss). Rezensionen: Jacobinyi Péter, A görög tragediai kar fejlödéséröl; Egyet. Phil. Közlöny. 1903. 259 l. — Sinczky Géza, Tanulmányút Rómába; Egyet. Phil. Közlöny. 1903. 435. l.

Borbély Kornél (Cornelius Borbély). Predigten: Szüz Maria névünnepére; Szt. G. 1902/3. 9. l. — Böjt III. vasárnapjára; U. o. 280 l. — Szent László kiraly ünnepére; U. o. 396. l. — Hetvened vasárnapra; Szent Gellért. 1903/4. 242 l. — Fehérvasárnapra; U. o. 367. l.

Boros Alán dr. Pünkösd utáni XXIV. vasárnapra; Szent Gellért. 1903/4. 127. l. Predigt. — Pünkösd után utolsó vasárnapra; Szt. G. 1903/4. 127. l. Pred. — Zsoltárforditas a kodexek korában. Budapest. 1903. Die ungarischen Psalmenübersetzungen zur Zeit der Kodex-Literatur. — Zsoltárforditás a kodexek korában. Ism Horváth Cyrill; E. Ph. K. 1904 682. l.; Ism. Békesi; Kath. Szemle. 1903. 1019. l. (Rezension des Werkes des Prof. Boros.); Szt. G 1904/5. Redakteur der Zeitschrift für Predigten der Religionslehrer. Szt. G. (S. Gerardus.) — Boldog Mór ünnepére. Pünkösd után valo XXII. vasárnapra; Szt. G. 1904/5. 70. l. Predigt. — Vizkereszt után való III. vasárnapra. A hitröl; Szt. G. 1904/5. 235. l. Predigt. — A három magyar vértanú tiszteletére; Szt. G. 1904/5. 254. l. Predigt. — Zzoltárforditás a kodexek korában; Ism. V. S. Századok. 1904. 269. l.; Ism. Pethö dr.; Magyar Sion. 1903. 630. l. Rezension des Werkes des Prof. Boros.

Börzsönyi Arnold (Arnoldus Börzsönyi). A györi benczés fögymnasium régiségtárának római érem-és pénzgyüjtanánye; Györi fögymn. ert. 1902/3. Die röm. numism. Sammlung des Benediktiner-Obergymnasiums in Györ. — A györi benczés fögymnasium régiségtárának római érem-és penzgyüjtanánye; Finály Gábor. E. Ph. K. 1904. 862 l. Rezension. — Györi sirmezö a régibb középkorból (160 ábrával); Arch. Ért. 1904. 15—41. l. Gräberfunde aus dem frühesten Mittelalter in Györ. — A somogymegyei Kiliti községi lelet.

Digitized by Google

Ábrával; Arch. Ért. 1904. 96. l. Die Funde von Kiliti im Komitate von Somogy. — Római emlékekről Győr város területén. Egy ábrával; Arch. Ért. 1904 251–254 l. Über römische Denkmäler der Stadt Győr (Arrabona).

Bozmánszky Gyárfás (Gervasius Bozmánszky). Predigten: Pünkösd után XXIII. vasárnapra. A vakmerö és ok nélküli itélkezés kenüléséről; Szt. G. 1902/3. 38. l. — Pünkösd után utolsó vasárnapra; U. o. 108. l. — Vizkereszt után harmadik vasárnapra; Szt. G. 1903/4. 235. l. — Pünkösd után XXII. vasárnapra; Szt. G. 1904/5. 65. l. — Pünkösd után XXVI. vasárnapra; U. o. 115. l.

Csernák Szaniszló (Stanislaus Csernák). Predigten: Nagyböjt I. vasárnapjára. A paradicsom és a karanthaniai kisértés; Szt. G. 1903/4. 283. l. — Nagyböjt II. vasárnapjára. A megdicsöülés alapja az alázatosság; Szt. G. 1903/4. 287. l. — Böjt III. vasárnapjára. A bánat; Szt. G. 1903/4. 323. l.

Danka Placzid. Husvét után VI. vasárnapra. Homilia; Szt. G. 1902/3. 354. l. Predigt.

Darvas Orbán Böjt IV. vasárnapjára. A szenteltviz használatáról; Szt. G. 1902/3. 286. l. Predigt. — A Herz-féle római pénzgyüjtemény ismertetése. Folyt; Soproni fögymn. ért. 1902/3. Die numism. Sammlung des Domherrn Herz in Sopron. Fortsetzung. — A Herz-féle római pénzgyüjtemény ismertetése. Finaly Gáber; E. Ph. K. 1902. 238. l. Rezension. — A Herz-féle római pénzgyüjtemény ismertetésének folytotása. Finaly. Gábor; E. Ph. K. 1903. 794. l. Rezension.

Dombay Nárcisz (Narcissus Dombay). Optikai csalódások; Esztergomi fögymn. ért. 1902/3. 1903/4. Optische Täuschungen.

Epölyi Meinrád (Mainradus Epölyi). Predigten: Vizkereszt után III. vasárnapra; Szt. G. 1902/3. 197. l. — Pünkösd után III. vasárnapra; U. o. 388. l. — Pünkösd után XVIII. vasárnapra; Szt. G. 1904/5. 27. lap.

Erdélyi László dr. (Dr. Ladislaus Erdélyi). Pannonhalmi Szent Benedekroud története. I. kötet. Ism. dr. Kovács Ferencz; Magyar Gazdaságtörténelmi szemle. 1903. 39. l. Rezension. — Pannonhalmi Szent Benedekreud története. VIII. Budapest. 1903. Redakteur der Monographie der ungarischen Benediktiner-Kongregation von Pannonhalma. — Pannonhalmi Szent Benedekreud története. IX. Budapest. 1904. — A Pannonhalmi Szent Benedekreud története. I. II. köt. Ism. Karácsony János; Századok. 1903. 927. l. Rezension. — A Pannonhalmi Szent Benedekreud története. I. Ism. i. Magyar Könyvszemle. 1903. 78. l. Rezension. — A pannonhalmi oklevél hiteléhez; Magyar Könyoszemle. 1904 243. l. Zur Originalität der Stiftungsurkunde von Pannonhalma aus dem Jahre 1001. — A pannonhalmi Szent Benedekreud története. VII. Ism. Js.; Magyar Sion. 1903. 383. l. Rezension. — A zalavári apátság történetéről; Kath. Szemle. 1904. 119. l. Über die Geschichte der Benediktiner-Abtei von Zalavár. — A tihanyi apátság népeinek 1211-ik évi összeirása; Nyelvtud. Közlemények. 1904. dec. Die Volkszählung der Leibeigenen der Benediktiner-Abtei Tihany im Jahre 1211.

Fehér Ipoly dr. (Dr. Hippolytus Fehér). Böjti föpásztori körlevél; 1903. 1904. Fasten-Circulare des Erzabtes als Ordinarius von Pannonhalma.

Grátzer Pius (Pius Grátzer). Predigten: Advent III. vasárnapjára; Szt. G. 1902/3. 140. l. — Vizkereszt után I. vasárnapra; U. o. 188. l.

Havadi Barnabás (Barnabas Havadi). Predigten: Advent IV. vasárnapjára; Szt. G. 1902/3. 144. l. — Kisasszony ünnepére. Orönünknekoka; Szent G. 1903/4 17. l. — Advent III. vasárnapjára. A keresztény meggyözödés; Szt. G. 1903/4. 169. l. — A hös idöknek alkonya; Györi fögymn. ért. 1903/4. Gedicht.

Jándi Bernardin (Bernardinus Jándi). Predigten: Pünkösd után XXVI. vasárnapra. A mustármag jelentése; Szent G. 1902/3. 104. l. — Vizkereszt után IV. vasárnapra; U. o. 217. l. — Husvét után III. vasárnapra. Az úr hagyatéka; U. o. 358. l. — Órangyalok vasárnapjára; Szent G. 1903/4. 13. l. —

Digitized by Google

Advent IV. vasárnapjára. A bünbánatról; Szent Gellért. 1903/4. 173. l. — Bérmálásra; Szent G. 1903/4. 293. l. — Pünkösd után IV. vasárnapra. A munkáról; Szt. G. 1903/4 470. l. — Morawski Marián, Esték a genfi tó partján. Ford. J. B. Budapest. 1904; Ism. Zubriczky Aladár dr. Magyar Sion 1904. 465. l.; Ism. Mihályfi Ákos dr. Kath. Szemle. 1904. 610. l. Abende am Genfer-See. Apologetische Besprechungen.

Kiss Szerafin (Seraphinus Kiss). Predigten: Vizkereszt ünnepére; Szt. G. 1902/3. 182. l. — Évnyito; Szt. G. 1903/4. 3. l. — Böjt V. vasárnapjára. Krisztus szenvedése; Szt. G. 1903/4. 333. l.

Kocsis Lénárd dr. (Dr. Leonhardus Kocsis). Predigten: Pünkösd után XXI. vasárnapra. Magyarország Nagyasszonyának ünnepére; Szt. G. 1902/3. 26. l. — Szent Imre herczeg ünnepére; U. o. 94. l. — Szent Benedek ünnepére; U. o. 291. l. — Szent Benedek ünnepére. Az Ur félelre; Szt. G. 1903/4. 338. l. — Szentháromság vasárnapra. A Szentháromság titka; Szt. G. 1903/4. 438. l.

Laki Benno (Benno Laki). Kisasszony napjára. A mai ünnep tanulságai; Szt. G. 1904/5. Predigt.

László Dániel (Daniel László). Advent I. vasárnapjára. Krisztus követése; Szt. G. 1903/4. 149. l. Predigt.

Mattyasóvsky Kászon (Cassianus Mattyasovsky). Predigten: Boldog Mór ünnepére. Jézus; a jó pásztor hivó szózatáról; Szt. G. 1902/3. 39. l. — Pünkösd után II. vasárnapra. Jézus alázatosságáról az oltáriszentségben; U. o. 382. l. Évzáró (bucsú-) beszéd; U. o. 400. l. — Pünkösd után XVI. vasárnapra. A tanuló ifjúhoz illö alázatosságról; Szt. G. 1903/4. 26. l. — Október elsö vasárnapjára. Szüz Mária igaz kereséséről; Szt. G. 1903/4. 37. l. — Október második vasárnapjára. Az Anyaszentegyház, a magyar haza szeretete és Szüz Mária tisztelete egymástól elválaszthatatlanok; Szt. G. 1903/4. 42. l. — Pápai áldás osztáskos. Krisztus az anyaszentegyházban; Szt. G. 1903/4. 57. l. — Ádventi exhortatiok a szent áldozásról; Szt. G. 1003/4. 177. l. — Pünkösdhétföre. Krisztus kegyelme; Szt. G. 1903/4. 432. l. — Évzáró-beszéd. A vakáczió holyes felhasználásáról; Szt. G. 1903/4. 478 l. — Évnyitó beszéd. A tiszta lelkiismeretről; Szt. G. 1904/5. 3. l. — Boldogasszony Szeplötelen fogantatásának ünnepen. A Szeplötelen fogantatás dogmájának értelme és igazsága; Szt. G. 1904/5. 165. l. — Jézus nevenapjára. (Vizkereszt után II. vasárnapra.) Jézus nevének diadala; Szt. G. 1904/5. 230. l. — Szentáldozás után; Szt. G. 1904/5. 249. l.

Mázy Engelbert dr. (Dr. Engelbertus Mázy). Szentgyakorlatokra. A megigazulás. Heilige Eexerzitien. — Predigten: 1. Az ember czélja, a megigazulás. 2. A hit a megigazulás gyökere. 3. A megigazulás. 4. A mi dolguuk; Szent G. 1903/4. 290, 294, 299, 304. lap.

Mázy Engelbert dr. Deákotthon; Köszegi gymn. ért. 1903/4. Über Studenten-Heim. — Advent III. vasárnapjára; Szent G. 1904/5. 198. l. Predigt. — Deákotthon; Kath. Paedagogia. 1904. 94. l. Rezension. — Fögymnasium Köszegen; Köszegi Gymn. Ért. 1902/3. — Über das zu errichtende Obergymnasium in Güns.

Meszlényi Lambert (Lambertus Meszlényi). Déak Ferencz emlékezete; Soproni fögymn. ért. 1903/4. Das Andenken an Franz von Déak.

Mórocz Emilián (Ämilianus Mórocz). Predigten: Pünkösd után XXV. vasárnapra. Az ifjúság egyk veszedelmes konkolyhintője a rossz barát. — A pápa 25 éves jubileumára. XIII. Leo, Krisztus Urunk földi helytársója. — Teketevasárnapra. A lelki magányról. — Fehérvasárnapra. A keresztség szentségének magasztossága, aldásos hatásai; Szent G. 1902/3. 98, 239, 299, 345. l. — Ötvened-vasárnapra. A katholikusifjuság és a farsang vége; Szent G. 1903/4. 278. l. — Husvét után III. vasárnapra. (Festum patrochimu s. Joseph.) Szent József tiszteletének alapja, jelessége; Szt. G. 1903/4. 378. l.

Digitized by Google

Nagy Balázs (Blasius Nagy). Predigten: Mindszentek ünnepére. A megszentesülés. Szent Gellért. 1903/4. 101. l. — A szentség Isten iránt való szeretetünkről; Szt. G. 1903/4. 347. l.

Németh Ambrus dr. (Dr. Ambrosius Németh). Franczia világ Györött 1809; Történelmi Tár. 1902. 136. l. Die Franzosen in Raab 1809. — Katona Istvánnak, Pray György és Kelemen Imrének Novák Krizosztom pannonhalmi főapáthoz irt levelei; Történelmi Tár. 1902. 303 l. Briefe hervorragender Schriftsteller in Pannonhalma. — Győr városa francziák hatalma alatt 1809-ben; Tört. Tár. 1904. 376. lap. Nochmals die Franzosen in Raab. — Németh Ambrus dr. és Strommer Viktorin. Egyháztörténelem, Győr. 1903. Kirchengeschichte. Schulbuch für die VIII. Gymnasialklassen. — Ism. L. Magyar Sion. 1903. 393. l. Rezension. — A győri kir. tudamány, akadémia története. III. resz.; Győri fögymn. ért. 1903/4. Die Geschichte der juridischen Akademie in Győr (Raab). III. Band.

Öcsényi Anzelm dr. (Dr. Anselmus Öcsényi). Predigten: Ádvent II. vasárnapjára; Szent Gellért. 1902/3. 129. l. — Böjt I. vasárnapjára. A kisértésről; U. o. 269. l. — Husvét után V. vasárnapra. A kérö imádságról; U. o. 349. l. Pünkösd után való XX. vasárnapra. Az imádság nemeiről; Szt. G. 1903/4. 48. l. — Ujév utáni vasárnapra. A vetés ideje; Szt. G. 1903/4. l. — Vizkereszt után I. vasárnapra. A gyermeki kötelességek; Szt. G. 1903/4. 228. l. — Husvét után VI. vasárnapra. Az egyház üldöztetéséről; Szt. G. 1903/4. 420. l. — Pünkösd után V. vasárnapra. A szelidségről; Szt. G. 1903/4. 473. l. Pünkösd után XXI. vasárnapra. A bün természetéről; Szt. G. 1904/5. 60. l. Katechétikai beszédek az anyaszentegyház öt parancsolatjáról. I. Az anyaszentegyház szokott ünnepnapjait megüljed; Szt. G. 1904/5. 243. l.

Pallos Kajetán (Kajetanus Pallos). Predigten: Hetvened-vasárnapra. Lelkünk üdvének munkálása; Szent Gellért. 1902/3. 225. l. — Pünkösd után XXV. vasárnapra. A kis bünnel való nemtörödésről; Szent Gellért. 1904 5. 112. l.

Palatin Gergely (Gregorius Palatin). Schreib-Kalender auf das Jahr 1904 und 1905. (Astronomisches Prognostikon.)

Réthei Prikkel Marián dr. (Dr. Marianus Prikkel). Anyelv'eszet. Pápai gymn. ért. 1903/4. Über ungarische Sprachforschung. — Sirva vigad a magyar? Magyar Szemle. 1904. 209. l. Ob der Ungar sich weinend unterhält?

Récsey Viktor dr. (Dr. Viktor Récsey). Egy külföldi iró véleménye hazánk mezögazdaságáról a XVIII. század végén; Magyar Gazdaságtörténelmi Szemle. 1903. 96. l. Eine ausländische wohlmeinende Beurteilung der Landwirtschaft von Ungarn zu Ende des XVIII. Jahrhunderts. — Hunyadi Mátyas czimerpajzsa egy párisi múzeumban; Magyar Szemle. 1904. 124. l. Die Wappentarge des Königs Mathias Corvinus in einem Museum zu Paris. — Régi magyar vitézek feliratai egy római katakombában; Magyar Sion. 1904. 171. l. Rezension. — Régi Magyar Vitézek Felirata Egy Római Katakombában. Esztengom. 1904. Graphito alter ungarischer Krieger in einer Katakombe zu Rom. — Keresztény templomépités az Ókorban. Tizenkilencz képpel. Budapest. 1904. Christliche Kirchenbauten im Altertume. — Sz. László király leányának Iréne császárnénak siremléke és bazilikája Bizanczban. 4 képpel. Budapest. 1904. Das Grabdenkmal und die Bazilika der Kaiserin Irene, Tochter des Königs St. Ladislaus von Ungarn in Byzanz. — Bábel és Biblia úti vázlat hönyvemben. 28 képpel. Budapest. 1904. Babel und Bibel in meinem Reisenotizbuche. — Ösnyomtatányok és régi magyar könyoek a pannonhalmi konyotárban. 3 képpel. Budapest. 1904. Inkunabula et Hungarica Antiqua in Bibliotheca Sacri Montes Pannonia. Descripsit atque determinavit Dr. V. R. — A pannonhalmi főapátság könyvtárának jegyzéke 1658-ban. Ism. i. s.; Századok. 1903. 764. l. Rezension. — Felolvasása Antonius Gazius humanistáról; Századok. 1903. 380. l. Vorlesung über den ungarischen Humanisten Antonius Gazius. — Heckler Antal, Görög Földön;

Digitized by Google

E. Ph. K. 1903. 873. l. Rezension. — Egy birálat története; E. Ph. K. 1903. 442. l. Zur Geschichte einer Kritik. A veszprémi püspökség története III Band »Budapesti Hirlap.« — Böngészet a pannonhalmi kézirattárból; Irodalomtört. Közlem. 1903. 220. l. Nachlese in der Handschriften-Sammlung von Pannonhalma. — A konstantinápolyi Rákóczi-templon; Budapesti Hirlap. 1904. 314 sz. Die Rakóczi-Kirche (Saint-Benoit) in Konstantinopel. — A spa atói ereklyék; Budapesti Hirlap. 1904. 321. sz. Religion ungarischer Königstöchter in Spalato. — Dr. Haudek Agoston; Egyh. Közlöny. 1904. 41. sz. Dr. Augustinus Haudek. Nekrolog. — Fehér Ipoly titkos tanácsos; Budapesti Hirlap. 1904. decz. 24. Hyppolitus Fehér, Geheimrat. (Biographie.)

Rezner Tibold (Theobaldus Rezner). Régi Fogadás; Magyar Nyelvör. 1904. 418. l. Altes Versprechen.

Röder Ákos (Acatius Röder). Erzählungen: A Pelorum-fok kolostora. Elbeszélés; Szüz Mária Virágos kertje. 1904. 2, 3, 4. füz. - Isten hozott! Elbeszélés; Szombathelyi Ujság. 1903. jún. 3. — Napsugarak. Elbeszélés; Szombathelyi Ujság. 1903. júl. 5.

Rózsa Vitál (Vitalis Rózsa). Pünkösd után IV. vasárnapra. A jó szándék fontossága; Szent G. 1902/3. 392. l. Predigt. — Az Esztergomvidéki Tört. és Régészeti Egylet. Jahrbuch des Arch. und Geschichtlichen Vereines in Gran. — Predigten: Pünkösd után XVII. vasárnapra. A tanulótársak iránt való szeredet; Szent Gellért. 1903/4. 32. l. — Pünkösd után XXI. vasárnapra. Haragés megbocsátás; Szt. G. 1903/4. 53. l. — Megnyitó beszéd. A tanulónak vallásosságra és tudományra kell törekednie; Szt. G. 1903/4. 8. l. — A kártyázás veszedelme; Szt. G. 1903/4. 257. l. — Hatvanad-vasárnapra. Az Isten igéjének akadályai; Szt. G. 1903/4. 273. l. — Husvét után IV. vasárnapra. A pályaválasztás; Szt. G. 1903/4. 383. l. — A szeszes italok káros hatása; Szt. G. 1903/4. 388. l. — A párbaj gonoszsága; Szt. Gellért. 1903/4 442. l. — A hazugság utálatossága; Szt. Gellért. 1903/4. 484. l. — Mindenszentek ünnepére. A szentek követése; Szt. G. 1904/5. 93 l.

Saly Brunó (Bruno Saly). Szentgyakorlatokra. Heilige Exerzitien. I. Az elfelejtett kereszt. II. Az elhagyott anya. III. A két jóbarát. IV. A szeretet Jézus Krisztus iránt; Szt. G. 1902/3. 307, 313, 319, 324. l.

Schermann Egyed dr. Mindenszentek ünnepére; Szt. Gellért. 1902/3. 81. l. — Hatvanad-vasárnapra; U. o. 228. l. — A pápa 25éves jubileumára. A pápaság a történelemben; U. o. 243. l. Szt. G. 1902/3. 1903/4. Szerk.

Sörös Pongrácz. Guzmics Izidor apáti naplója; Irodalomtört. Közlem. 1903. 323. 474. l. Das Tagebuch des Abtes Isidor Guzmits von Bakonybél. — Fraknói. Magyarország öjszeköttetései a szentszekkél; Kath. Szemle. 1903. 891. l. Rezension. — Németh Béla. Szigetvár története; Kath. Szemle. 1903. 771. lap. Rezension. — Veszprémi püspökség római oklevéltára; Kath. Szemle. 1903. 768. l. Rezension. — A Bakonybéli apátság története. I. II. (Pannonhalmi Szent-Benedekrend Története. VIII. IX.) Die Geschichte der Benediktinerabtei Bakonybél. Band I. II. der Monographie der ungarischen Benediktiner-Kongregation. Band. VIII. IX. — Pünkösd után XXIV. vasárnapra; Szt. G. 1904/5. 108. l. Predigt. — Lévai Cseh Péter; Századok. 1903. 824. l. Petrus Cseh von Léva. — Adat Karai László életéhez; Századok. 1903. 473. l. Ein Beitrag zur Geschichte des Probstes Ladislaus Karai. — Bakonybéli regesták a XV. század elsö feléből; Történelmi Tár. 1903. 355. l. Regesten der Abtei Bakonybél vom Anfange des XV. Jahrhunderts. — A pannonhalmi Föapátság Története. II. Resz. Ism. Vargha Dezsö dr.; Kath Szemle. 1904. 407. l. Rezension. — Pintér Jenö dr., Szent Adalbert; Magyar Sion. 1904. 149. l. Rez. — Acsády Ignátz. A magyar birodalom története I.; Kath. Szemle. 1904. 212. Rez. II. Ut. U. o. 803. l. Rez. — Dudek János dr. Kritikai tanulmányok Acsády Ignácznak a magyarbirodalom czimü müvéröl; Kath. Szemle. 1904. 900. l. Rez.

Digitized by Google

Stanits Fulgent. Gyümölcsoltó-Boldogasszony ünnepére; Szt. G. 1903/4. 295. l. Szentgyakorlatokra. Predigten zu den hl. Exerzitien: I. Az ember rendeltetése és a lélek nagy értéke. II. A legnagyobb rossz: a bün. III. A legszükségesebb eszköz: az ima. IV. A legnagyobb jó: a megszentelö malaszt; Szt. G. 1902/3. 362, 366, 371, 374. l. — Pünkösd után II. vasárnapra; Szt. G. 1903/4. 463. l.

Strommer Victorin dr. (Dr. Victorinus Strommer). Elsö szent áldozásra; Szt. G. 1903/4. 137. l. Predigt. — Az egyházi könyvtilalom szükségessége és észszerüsége; Szt. G. 1903/4. 202. l. Predigt. — Pünkösd után III. vasárnapra. Jezus szent szivéröl; Szt. G 1903/4. 467. l. Predigt. — Németh Ambrus dy és Strommer Viktorin. Egyháztörténelem. Györ. 1903. Kirchengeschichte. Schulbuch für die VIII. Gymnasialklasse. — Im. L. Magyar Sion. 1903. 393. l. Rezension. — Glasz Ferencz. Római katholikus vallástan; Kath. Szemle. 1904. 810. l. Rez. — A Mária-kongregaczió vezérkönyve. Györ. 1904. Leitfaden der Marien-Kongregationen in den ungarischen Benediktiner-Schulen. — Pünkösd után XX. vasárnapra (Magna Domina Hungarorum); Szt. G. 1904/5. 56. l. Predigt. — Halottak napjára; Szt. G. 1903. 98. l. Predigt. — Advent IV. vasárnapjára; Szt. G. 1904. 201. l. Predigt.

Szekeres Bónis (Bonaventura Szekeres). Gruber Antal Károly élete és nüvei; Pápai gymn. ért. 1902/3. Das Leben, die Werke des Anton Karl Gruber.

Szentimrey Márton (Martinus Szentimrey) Predigten: Boldogasszony szeplötelen fogantatása ünnepére. Albold Szüz viszonya mihozzánk és a mienk öhozzá; Szt. G. 1902/3. 135. l. — Az új polgári év elsö vasárnapjára; U. o. 177. l. — Pünkösd után XXIII. vasárnapra. Az Isten szent akaratában való megnyugvásról csapások idején; Szt. G. 1903/4. 116. l. — Advent II vasárnapjára. Szent vallásunk elterjedésének körülményei, isteni voltának bizonyitékai; Szt. G. 1903/4 152. l. — Gyertyaszentelö-Boldogasszony ünnepére; Szt. G. 1903/4. 252. l.

Szilágyi Oszkár. Predigten: Pünkösd után XXII. vasárnapra. Az emberi lélekröl, mint Isten természetes képmásáról. — Advent I. vasárnapjára. Gondolatok az egyházi újev napján. Vizkereszt után II. vasárnapra. Jézus szentséges nevének ünnepére. — Husvét után II. vasárnapra. Az anyaszentegyház ismertetö jeleiröl. — Szentháromság vasárnapjára; Szt. G. 1902/3. 30, 111, 191, 352, 379. l. — Mária nevenapjára. Mária nevének magyarázata; Szt. G. 1903/4. 20. l — Halottak napjara. A temetö tanulsága; Szt. G. 1903/4. 105. l. — Böjt IV. vasárnapjára. Az oltári szentség megigérése és szerzése; Szt. G. 1903/4. 327. l. — Örangyalok ünnepére; Szt. G. 1904/5. 9. l.

Szinek Izidor dr. (Dr. Isidorus Szinek). Predigten: A pápaság 25éves jubileumára. Mi a pápa? Szt. G. 1902/3. 254. l. — Böjt II. vasárnapjára. Jó az Úr Jézussal lenni; Szt. G. 1902/3. 275. l. — Mayer Béla. Ujabb alkalmi beszédek; Kath. Szemle. 1903. 778. l. — Advent I. vasárnapjára. Hogyan üljük meg a szent adventet? (Homilia); Szt. G. 1903/4. — Jézus szentséges nevének ünnepére. Az ünnep jelentöséget; Szt. G. 1903/4. 233. l. — Husvét után V. vasárnapra. Az imádság hasznáról; Szt G. 1903/4. 411. l. — Szent Gellért. 1902/3. Szerk. Redakteur der Zeitschrift für Predigten der Religionslehrer »Szent Gellért«. S. Gerardus.

Takács Gedeon (Gedeon Takács). Enyhitö. Költ; Magyar Szemle. 1904. 419. l. Gedicht.

Tihanyi Gál (Gallus Tihanyi). Mária nevenapjára. Mária nevének fenségéröl és erejéröl; Szt. G. 1904/5. 18. l. Predigt.

Török K. Veremund dr. Horváth Flóris †. Soproni fögymn. ért. 1903/4. Nekrolog über Florian Horváth, O S. B. — A méreg az állatok szolgálatában; Soproni fögymn. ért. 1903/4. Das Gift im Dienste der Tiere.

Villányi Szaniszló † Kéziratából (Stanislaus Villányi). Predigten: Ötvenedvasárnapra. Az anyaszentegyház isteni eredete. Szt. G. 1902/3. 233. l. — Áldozócsötörtökre. A mennyország és a föld; Szt. G. 1903/4. 415. l.

Digitized by Google

Wagner Lörincz (Laurentius Wagner). Predigten: Husvét után II. vasárnapra. A jó pásztor iránt való kötelmeink; Szt. G. 1903/4. 373. l. — Pünkösd vasárnapra. A szentlélek müködése az egyházban és a hivökben; Szent G. 1903/4. 426. l.

Zanathy Bódog (Felix Zanathy). Predigten: Pünkösd után XVIII. vasárnapra. Utazás az örökkévalóságba. — Pünkösd után XIX. vasárnapra. A gonosz lélek hatalmáról. — Gyertyaszentelö-Boldogasszony ünnepére; Szt. G. 1902/3. 15, 19, 221. l. — Szent gyónásra; Szt. G. 1903/4. 133. l. — Rózsafüzér vasárnapra; Szt. G. 1904/5. 31. l. — Vizkereszt után való I. vasárnapra; Szt. G. 1904/5. 227. l.

Literarische Referate.

1. Die Dogmatik von P. L. Janssens, O. S. B.

Die »Studien und Mitteilungen« haben seinerzeit über das Monumentalwerk berichtet, welches der Rektor des Kollegs, S. Anselmo, P. Laurentius Janssens, O. S. B., unternommen hat. (»Studien und Mitteilungen«, 1900, S. 446.) Damals wurden die zwei ersten Bände zur Anzeige gebracht. Das Werk ist unterdes erfreulicherweise vorangeschritten, und drei weitere Bände, viel umfangreicher als die zwei ersten sind gefolgt.[1]) Aus dem Verlag von Desclée Lefebre & Cie. ist es in den Herder'schen Verlag in Freiburg i. Br. übergegangen. Der allgemeine Plan von Janssens ist, wie bekannt, in strengstem Anschluß an die einzelnen Quästionen und Artikel der Summa theologica des Aquinaten das ganze Lehrgebäude des katholischen Dogmas systematisch darzustellen. Zu diesem Zwecke soll zunächst der Text des hl. Thomas sorgfältig erklärt und seine Beweise ex auctoritate nach dem Stande der heutigen Wissenschaft auf ihre Beweiskraft und Tragweite geprüft werden. Ferner will der Verfasser die einzelnen Dogmen in ihren Phasen vom hl. Thomas bis auf unsere Zeiten verfolgen, die neuern Kontroversen, Irrtümer und Irrlehren, sowie die kirchlichen Entscheidungen berücksichtigen; und durch häufige Herbeiziehung der Väter, der ältern und neuern Theologen der Summa des hl. Thomas jene Ergänzungen positiver Theologie bieten, die unsern Bedürfnissen entspricht. Er sucht, seinem Motto gemäß »Nova et vetera«, die Festigkeit und Klarheit der Scholastik mit den positiven Forschungen der Neuzeit in glückliche Verbindung zu bringen.

Unter den ältern Theologen kommt vor allem der hl. Anselmus zu Worte. Er ist die größte theologische Zierde des Benediktinerordens und in dem nach ihm benannten Collegium Anselmianum verdiente daher seine Lehre eine besondere Behandlung. Nach jeder Frage wird deshalb auch die doctrina Sti. Anselmi über den Gegenstand erörtert und durch reichliche Zitate aus den Werken desselben anschaulich dargestellt. Wenn man diese einzelnen Abschnitte zusammenfügen würde, so gäbe das eine Theologia S. Anselmi wie sie Kardinal Aguirre im 17. Jahrh. geschrieben hat. (Zu seiner Verwunderung hat Rezensent den letzten

---

[1]) Janssens, Dr. L., O. S. B., Summa Theologica ad modum commentarii in Aquinatis Summam praesentis aevi studiis aptatam. Cum approbatione superiorum. gr. 8°. Herder'sche Verlagshandlung, Freiburg i. Breisgau. Tomus III: *Tractatus de Deo Trino* (I.—Q. XXVII—XLIII.) (XXIV u. 900) 1900, M 10.—; gebund. M 12.40. Tomus IV: *Tractatus de Deo-Homine sive de verbo incarnato.* I. Pars. Christologia. (III.—Q. I.—XXVI.) (XXVIII u. 870) 1901, M 10.—; gebunden M 12.40. Tomus V: *Tractatus de Deo-Homine sive de verbo incarnato.* II. Pars. Mariologia. — Soteriologia. (III.—Q. XXVII—LIX.) (XXXIV u. 1022) 1902, M 12.—; geb. M 14.80.

Digitized by Google

übrigens nur einmal in den drei Bänden zitiert gefunden.) Dies verleiht dem Werke seinen eigentümlichen Charakter und einen besonderen Reiz. Auch die alte Benediktinerschule von Salzburg wird durch J. öfters aus der unverdienten Vergessenheit gezogen, der sie anheimgefallen. Unter den modernen Theologen ist keine etwas bedeutendere Größe unberücksichtigt geblieben. Zitate in deutscher und französischer Sprache, mitunter auch italienische und englische, füllen nicht nur die Noten aus, sondern dringen auch in den Text selbst hinein. Eher hat der Verfasser in dieser Hinsicht zuviel als zu wenig getan; denn in einem Monumentalwerk dieser Art brauchte er sich nicht mit manchen theologischen Eintagsfliegen abzugeben, die auf diese Weise vielleicht zu einer ungerechtfertigten Berühmtheit gelangen.

Da das Werk wegen seines Preises und seines Umfanges nicht jedem zugänglich ist, so wird es vielleicht nützlicher sein, auf den Inhalt etwas näher einzugehen und auf die reichen Schätze aufmerksam zu machen, welche das Buch birgt. Man wird staunen über die Fülle wissenschaftlichen Materials, das hier aufgespeichert liegt. Da zudem J., obschon ein treuer Schüler des hl. Thomas sich zu keiner bestimmten theologischen Schule bekennt, sondern über allen steht, so ist es gewiß nicht ohne Interesse, seine Stellungnahme wichtigen theologischen Streitfragen gegenüber zu kennen. Wir möchten daher im folgenden den Inhalt der drei oben angekündigten Bände kurz skizzieren.

Der III. Band behandelt die katholische Lehre von der heiligsten Dreifaltigkeit im Anschluß an die Questio 27—43 der Pars Ia. vom hl. Thomas. Nach einigen einleitenden Worten über die Einteilung des ganzen Traktates, die literarischen Hilfsmittel und die Irrtümer in der Trinitätslehre beantwortet J. die Frage nach den processiones in Gott. Den einzelnen Artikeln folgen dogmengeschichtliche Exkurse über die Lehre des hl. Anselmus und anderer Väter und Theologen. An diese Frage schließt sich dann eine umfangreiche Abhandlung de revelatione mysterii Ss. Trinitatis an (S. 91—204), in welcher die hauptsächlichsten diesbezüglichen Texte aus dem Alten und Neuen Testamente erörtert werden. Eingehend beschäftigt sich der Verfasser mit dem Comna Johanneum (S. 136—169). Nachdem er die kritischen und exegetischen Gründe für und wider die Echtheit desselben angeführt hat, überläßt er das Urteil zwar dem Leser, er selbst aber scheint nach den Ausführungen eher zur Unechtheit hinzuneigen, und schließt daher: »Si ex v. 7 (c. V. ep. I. S. Joannis) argumentum traditionale deducitur invictum ad dogma Ss. Trinitatis vindicandum, argumentum scripturisticum cautius adhibendum videtur.« (S. 168.) Der Rest der Abhandlung bespricht die antenizänische Tradition über die Dreifaltigkeitslehre. Der folgende Pars II. De relationibus divinis bietet nichts besonderes. In der Frage nach dem Wesen der Person meint der Autor, der hl. Thomas bekämpfe im Artikel 4 qu. 29 die Ansicht des hl. Augustinus (S. 297—301). Der qu. 32 de cognoscibilitate Trinitatis wird eine lesenswerte Untersuchung vorangeschickt: Quid in cognoscenda Ss. Trinitate humana ratio sibi relicta non possit et quid revelatione adjuta possit (S. 343—404), in welcher er sich mit den Andeutungen der Trinität in den heidnischen Religionen, mit der Kabbala und den Trinitätsbeweisen von Raymundus Lullus, Mastrofinius, Lessing, Hegel, Günther auseinandersetzt. Ein Appendix (S. 417—429) weist die Lehre von Schell über die Trinität zurück. In einer dissertiuncula de cognitione, ex qua verbum procedit in divinis vertritt J., gestützt auf Augustinus, Anselmus, Thomas und Bonaventura gegen Skotus die Ansicht: »Verbum procedit ex cognitione divinae essentiae, personae Patris, personae Spiritus Sancti, et totius Trinitatis; sed formaliter procedit ex cognitione ipsius Verbi. Objectum secundarium cognitionis Verbi sunt omnia possibilia et futura.« Dem Kommentar über die qu. 36 ist eine besondere dissertatio de modo processionis Spiritus Sancti a Patre et Filio eingefügt (541—589), in welcher namentlich die Lehre der Väter, sowohl der abendländischen wie der morgenländischen Kirche über das filioque dargestellt wird. Die übrigen Fragen werden in der gewöhnlichen klaren Weise an der Hand des hl. Thomas erledigt.

Digitized by Google

Der 4. und 5. Band behandelt die Menschwerdung (De Deo homine sive de Verbo incarnato). Sie schließen sich der Pars tertia der Summa theologica an. Der 4. Band führt den Untertitel Christologia und kommentiert die qu. 1—26 des hl. Thomas. Nach einer kurzen Orientierung über die Einteilung des Traktates, die literarischen Hilfsmittel und die den Gegenstand berührenden Irrlehren wird die Frage de Convenientia incarnationis kurz beantwortet. Die zweite Frage: de modo unionis Verbi enthält in einem Appendix (S. 107—93) die wichtigsten Väterstellen über diese Frage; zwei weitere Beigaben (S. 107—134) behandeln die patristische Tradition und die Lehre des hl. Bonaventura und Anselmus über die Personalunion. Den Schluß bildet ein kleiner Exkurs: de terminologia theosophica circa personam. Man ist einigermaßen erstaunt aus dem Verkehr mit den Kirchenvätern und den großen Theologen auf einmal in diese buntscheckige Gesellschaft zu geraten. J. widmet ihr jedoch wiederholt seine Aufmerksamkeit und weist die Absurdität ihrer Lehre überzeugend nach. (cfr. Band 4, S. 139—143, 198—207; Band 3, S. 869 ff.) Bei der Frage utrum plures personae divinae possint assumere unam numero naturam, zeigt J., daß die Lehre des hl. Anselm und des hl. Bonaventura sich sehr wohl, wenigstens in der Hauptsache mit der Ansicht des hl. Thomas vereinbaren läßt. Moderner ist die eingehende Widerlegung der Ansichten Schells über die scientia Christi (S. 418—431). Erwähnung verdient ferner die Abhandlung de speciosa forma corporis Christi (1505—520) in welcher die Ansichten der Väter und Theologen über den Gegenstand gewürdigt werden. Ebenso diejenige de praecipuis erroribus circa passibilitatem Christi (537—555), in der namentlich die Meinung des hl. Hilarius untersucht wird; das Ergebnis lautet »Credimus mentem S. Hilarii ab aphthartedokelarum excessu non tantopere distare.« (S. 552.) In der Streitfrage utrum in Verbo fuerit una existentia vel duplex, stellt er sich auf Seiten derjenigen, die in Christo nur eine Existenz annehmen (S. 608). Zusammenhängend mit dieser Ansicht lehrt er über das Constitutionum formale Unionis hypostaticae im Anschluß an Billot und Lavreolus: Unio incarnationis explicatur per hoc quod humanitas sic communicatur Verbo, ut in illo existat et non in semetipsa quatenus videlicet esse personale Filii Dei supplet vices creatae existentiae sive proprii actus essendi qui eidem humanitati naturaliter debebatur.« (S. 627.) Auch die Honoriusfrage wird kurz, aber treffend erledigt. (S. 691—700.) Eine tabella synoptica systematum de Christo (S. 764 f.) bietet einen schematischen Überblick über die Systeme aller Irrlehrer und orthodoxer Theologen, ihre Berührungspunkte und ihre Verschiedenheiten. Überhaupt ist es eine Eigentümlichkeit dieses Werkes vieles durch derartige Schemata, geometrische Figuren und Zeichnungen zu erklären. Zum Schlusse sei noch auf den Appendix verwiesen: De vera Divinitate Christi. (S. 785—804).

Noch interessanter ist der 5. Band, welcher den Untertitel: Mariologia-Soteriologia führt und die qu. 27—59 der tertia pars des hl. Thomas kommentiert. Bevor er seinen eigentlichen Gegenstand in Angriff nimmt, schickt J. eine Abhandlung de B. M. V. Praefiguratione et praedestinatione voraus (S. 4—20). Nach einer kurzen Erklärung der zwei ersten Artikel der qu. 27 fügt er eine Dissertatio de Immaculata Conceptione B. M. V. ein, die umfangreichste der 3 Bände (S. 30—151). Zunächst erklärt er den Wortlaut der Definition und beweist darauf den Glaubenssatz aus der hl. Schrift, der Liturgie und den Kirchenvätern. Dann untersucht er die doctrina scholarum. Der hl. Bernard hat offenbar die Immaculata Conceptio geleugnet. Der Sinn des hl. Anselmus bleibt zweifelhaft »imo si verba inspicias, negativa sententia nobis probabilior videtur« (S. 99). Hugo von St. Viktor, Lombardus und Bonaventura haben die Wahrheit verkannt, nur Skotus hat sie entschieden verteidigt. Es folgen dann die rationes theologicae für die Immaculata Conceptio. Im Anhang an diese Dissertatio wird nach der Meinung des hl. Thomas geforscht und der Verfasser gibt der Wahrheit die Ehre, wenn er auf eine Ehrenrettung des Aquinaten verzichtet. Diese Dissertatis ersetzt ganze Werke über die Immaculata Conceptio. Andere wertvolle Beiträge sind der

Digitized by Google

Appendix de B. Virginis ortu, dotibus et nomine (S. 186—224) und die Dissertatio de virginali maternitate B. Mariae (S. 236—275). Mit dem kleinen Exkurs: de virgineo sponso B. M. V. (S. 338—352) hat der Verfasser allen Verehrern des hl. Joseph eine Freude gemacht. Weiter werden die Ansichten Harnacks über die Verfasserin des Magnificat gründlich widerlegt (S. 365—376). Wunderschön sind sodann die Ausführungen de eccellentia divinae maternitatis (S. 468—500), wobei zu bemerken ist, daß die in dieser Zeitschrift (»Stud. und Mitteil.« 1901, 218—236) gegebene Erklärung der Worte: Quid mihi et tibi, mulier? nicht die Billigung Janssens findet. Im übrigen hat dieser Abschnitt schon eine gewisse aszetische Färbung und diese Bemerkung gilt in erhöhtem Maße von der Dissertatio de nominibus Christi (534—578). In der vielbestrittenen Frage wie die Freiheit und Verdienstfähigkeit des Heilandes sich mit einem wahren Befehle des himmlischen Vaters, für die Menschen zu sterben, vereinbaren läßt, entscheidet sich der Autor für die unter den Chronisten verbreitete Ansicht: Christus etiam in iis mereri potuit quae ob impeccantiam omittere non poterat, ac proin praeceptum moriendi quod omnino nequibat recusare, fuit meritorie impletum. Anselmus hatte die Frage ganz anders aufgestellt und die Gegner berufen sich daher mit Unrecht auf ihn. (S. 721—740.) Das Gebiet der Aszese wird wiederum in der Dissertatiuncula de Cultu Ss. Redemptoris (805—835) gestreift, in welcher die dogmatische Grundlage für die Verehruug des kostbaren Blutes, des Herzens Jesu und die Andacht zu den sieben Worten am Kreuze dargelegt wird. In die Mariologie gehören dann noch die zwei Abschnitte: De morte B. M. Virginis (800—866) und de assumptione et exaltatione B. M. V. (944—964). Für letztere wird eine Definibilität angenommen.

Das sind einige Glanzpunkte des Werkes. Wie man sieht, werden in demselben eine ganze Reihe von Fragen erörtert, die in den meisten Lehrbüchern stillschweigend übergangen oder doch sehr stiefmütterlich behandelt werden. Es sei noch hinzugefügt, daß die Sprache des Verfassers eine äußerst klare und einfache ist; zudem ist der Text übersichtlich eingeteilt. Das Werk ist, obschon bei Herder verlegt, in der tipografia Vaticana gedruckt worden; daher rührt die trotz der sorgfältigen Korrektur immer noch vorkommende Mißhandlung fremder besonders deutscher Namen. Wir schließen mit dem Wunsche, daß es dem Autor vergönnt sei, sein Werk noch lange weiter zu führen und glücklich zu vollenden. Nach den bisherigen Dimensionen muß man freilich sagen: grandis restat via, denn in den fünf Bänden, welche vorliegen, ist bloß etwa der dritte Teil des weiten Gebäudes der Dogmatik zur Darstellung gelangt. Möge das Buch aber auch unter den Theologen jene Beachtung, Anerkennung und Verbreitung finden, welche es reichlich verdient. *L. L.*

---

2. Seminar und Studienanstalt im Benediktinerstifte Scheyern.

Geschichtlich und statistisch dargestellt von P. Anselm Neubauer, O. S. B., z. Z. Direktor. Im Selbstverlag des Verfassers. 180 Seiten. Preis bei portofreier Zusendung 2 M. (Gedruckt bei Kösel in Kempten.)

Vorliegendes Buch ist wieder ein interessanter Beitrag zur Ordensgeschichte und ist nützlich für Innen- und Außenstehende. Die Angehörigen des eigenen Klosters erfahren da ein gutes Stück der Hausgeschichte; die unverdrossene Arbeit der Vorgänger findet gebührende Erwähnung und Würdigung und spornt die nachkommende Generation zu ähnlichen Schaffenseifer an. Die Außenstehenden, zumal die Laien, erhalten hier eine Antwort auf die vielleicht oft sich aufdrängende Frage: »Was tun doch die Mönche den ganzen Tag über?« Sie sehen da im Geiste das regsame, wenn auch stille, geräuschlose, unauffällige Wirken der Ordensleute. Sie können da handgreiflich verstehen lernen, wie selbst eine kleine Anstalt ein verhältnismäßig zahlreiches Personal verlangt und wie das Amt eines Lehrers und Erziehers die ganze Persönlichkeit in Anspruch nimmt. Das Buch muß somit auch ein Beitrag zur Apologie des Ordensstandes genannt werden. Inhaltlich umfaßt

Digitized by Google

dasselbe einen Zeitraum von ungefähr 60 Jahren. Der Geschichte des jetzigen Seminars geht voraus ein kurzer Überblick über das Studienseminar vor Aufhebung des Klosters. Sodann folgt in 2 Abschnitten die Geschichte des Klosterseminars (1840 - 1860), das 1860 in ein Diözesanseminar für die Erzdiözese München-Freising umgewandelt wurde (1860 bis jetzt). Der 2. Hauptteil führt chronologisch die Vorstände, Lehrer und Erzieher auf, zugleich mit Angabe einiger Lebensdaten. Im 3. Teile wird eine Übersicht über die Frequenz der Anstalt geboten. Weitaus den größten Raum nimmt der 4. Teil ein; derselbe bringt 1. ein Verzeichnis der Zöglinge nach der Eintrittszeit, 2. ein alphabetisches Verzeichnis derselben mit Angabe des Geburtsortes, der Studienzeit an der Anstalt und der jetzigen Lebensstellung. Darnach beläuft sich die Gesamtzahl der Scheyrer Zöglinge auf 2692, gewiß eine stattliche Zahl für einen so kurzen Zeitraum. Dem geschmackvoll ausgestatteten Buche sind 12 Illustrationen beigegeben mit den Bildnissen der Äbte, Direktoren, Lehrer und Erzieher, sowie mehrerer Gebäulichkeiten des Seminars und des Klosters. Pietätvoll ist das Werk gewidmet dem jetzigen Herrn Prälaten Rupert Metzenleitner, der selbst Zögling der Anstalt war und später Jahre lang als Lehrer und Erzieher an derselben arbeitete. Das Buch ist mit Wärme geschrieben und gibt klare Aufschlüsse über die Ziele, welche man in Scheyern bei der Erziehung der Jugend von Anfang an verfolgt hat. Leise und bescheiden klingt aus dem Buche auch der Wunsch heraus, es möchte, wie in den Sechziger Jahren, die Anstalt zu einem Vollgymnasium (zur Zeit sind nur 5 Klassen in Scheyern) sich erweitern. Diesem stillen Wunsche treten wir bei und wünschen ihm baldigste Erfüllung. *P. Dr. St. K., O. S. B.*

---

3. Ter Haar, Franciscus, C. ss. R., Ven. Innocentii P. P. XI de Probabilismo decreti historia et vindiciae, una cum responsione ad praecipuas recentium acatholicorum accusationes adversus Ecclesiae catholicae doctrinam moralem.

Romae, Fr. Pustet, 1904, 8°. S. 166.

Ein neues Buch P. Ter Haars zur Geschichte des Probabilismus! Die »Prafatio« sagt uns, daß dieses Buch nicht die ganze Geschichte des Probabilismus, sondern nur einen Teil derselben, allerdings einen sehr wichtigen, nämlich »totam integramque celebris decreti Venerabilis Pontificis Innocentii XI circa Probabilismum historiam« enthalte. Verfasser wollte dies den Feinden der katholischen Kirche entgegenhalten, welche das System des Probabilismus zum Angriff benützten. Außerdem wollte er den katholischen Theologen Dienste leisten und, weil diese, nach seiner Ansicht, was den theoretischen Teil der Frage betrifft, »haud raro acatholicis praeiudiciorum adversus Ecclesiam catholicam confirmandorum ansam praebuerunt«, hat P. Ter Haar eine »Introductio« vorausgeschickt: »Systematum moralium brevis conspectus et disquisitio.« Auf S. 24 f. bringt er dankenswert den authentischen Text des Dekrets und dann in 8 Paragraphen die Geschichte. Der § 9 enthält die »Vindiciae« gegen die Interpretationskünste des Jesuiten Arendt. Der Epilog ist eine Polemik gegen die Angriffe der Akatholiken auf die katholische Moral. P. Ter Haar ist ein überzeugter und begeisterter Anhänger des Aequiprobabilismus, des Systems, welches an seinem Ordensvater, dem hl. Alphons, die gewichtigste Stütze hat, so zwar, daß er seine Argumentation eine »invicta« glaubt nennen zu können. Es ist ja gewiß ein schönes Prinzip und für das praktische Leben von großer Bedeutung, daß ein aufrichtiges und ernstes Streben, die moralische Wahrheit im Leben zu verwirklichen, nicht die sententia minus probabilis pro iure libertatis, sondern die probabilior pro officio et lege wählen wird. Ich kann aber nicht umhin, die Befürchtung auszusprechen, daß Verf. mit seiner Introduktion namentlich bei seinen Gegnern nicht durchschlagenden Erfolg haben dürfte. Qui nimis probat.. Es ist gewiß richtig, daß die Moral selbst sich ihre Grundsätze zu geben hat, nichtsdestoweniger ist fest-

Digitized by Google

zuhalten, daß auch die Logik samt ihren Gesetzen, soweit sie in die besagte Frage hereinspielt, ihre Geltung beibehält. Ter Haars folgender Satz dürfte daher ebenso schief sein, wie derjenige seines Gegners, Noldin, gegen welchen er kämpft (S. 13, Not. 1): »Haudquaquam inficiamur, opinionem certo minus probabilem logice adhuc vere probabilem esse posse; ethice tamen vere probabilis non est, id est, non eam veritatis similitudinem habet, ut practice probari seu usui inservire queat: quod quidem argumentatio nostra demonstravit [sic]. Id autem maximum probabilistarum vitium est, quod logicam probabilitatem perpetuo cum ethica probabilitate confundunt. Quum vero tota de probalitate controversia in Ethica seu Theologia morali locum occupet, adeoque de probabilitate sensu ethico agatur, ex ethicis etiam tantum principiis, non vero ex sensu, quem in logica vox »probabilis« habet, dirimenda est. Patet igitur, parum recte scripsisse clar. Noldin: »Mit diesem Satze: Die einer gewiß probablern Ansicht entgegengesetzte kann nicht mehr wahrhaft probabel sein, steht und fällt das System (des Aequiprobabilismus), insofern es zum Probabilismus einen Gegensatz bildet. Ob nun von zwei Ansichten die minder probable nicht mehr wahrhaft probabel sein könne, wenn sie einer gewiß probablern gegenübersteht, ist nicht eine ethische, sondern eine logische Frage, die demnach nicht auf dem Gebiete der Moral, sondern auf dem der Erkenntnistheorie ausgetragen werden muß.« P. Ter Haar ereifert sich umsonst gegenüber seinen Gegnern. Cum eo qui principia negat, non potest disputari. Meine (des Rezensenten) Aufgabe ist es nicht, hier zur Frage Stellung zu nehmen. So lange die Minus-Probabilisten wirklich einer »opinio libertati favens vere et solide probabilis d. h. die auf rationes simpliciter graves sich stützt, folgen, ist die Sache nicht so schlimm; ich habe aber die Erfahrung gemacht, daß Texte, die auf theologischen Schulen gebildet werden, wo der Minusprobabilismus gelehrt wird, in der Praxis einer recht dünnen Probabilität folgen und dadurch entsetzlichen, unersetzlichen Schaden anrichten. Ter Haars Buch ist eine verdienstvolle Leistung, ein Beitrag zur Geschichte der »Gesellschaft Jesu«. Es sei allen, welche sich in der Sache unterrichten wollen, bestens empfohlen. *Dr. Bliemetzrieder.*

---

4. Bliemetzrieder, Franz Dr. theol.: Das Generalkonzil im großen abendländischen Schisma.

Mit Erlaubnis des hochw. Herrn Stiftsabtes. Paderborn, Ferd. Schöningh, 1904. XII, 349 S. gr. 8°. M 8.—.

Die Aufgabe, welche Bl. im vorliegenden Werke sich gestellt hat, ist nicht so sehr den Anfängen der sog. Konzilsidee d. i. der Auffassung des Konzils als einer über dem römischen Papste stehenden Autorität nachzugehen, als vielmehr die praktische Durchführung dieser Theorie vom Ausbruch des großen abendländischen Schismas bis nach dem Pisanerkonzil 1409 zu schildern. In ebenso eingehender als genetischer Weise führt uns das Buch die Versuche vor, gerade mittels des Generalkonzils das traurige Schisma zu beheben und der Kirche den erwünschten Frieden wiederzugeben. Der Gedanke, durch ein Generalkonzil die Frage der Legitimität der Wahl Urban VI. zu entscheiden, tauchte bereits 1378 im Kreise der italienischen Kardinäle auf. Urban selbst war nie ein Anhänger der Konzilsidee; seine Gesandten rekurrierten nur manchmal auf ein Generalkonzil, weil sie wußten, daß dasselbe nicht leicht zustande kommen werde. Das gleiche gilt im Grunde von Klemens VII. Die literarischen und diplomatischen Vertreter der Papalhoheit konnten sich naturgemäß mit der Idee eines über dem Papst stehenden Konzils nicht befreunden. Dagegen traten die Universitäten beinahe durchweg für Abhaltung eines Konzils ein; ja Heinrich von Langenstein erklärte 1396 in einer allerdings nicht jeden Zweifel ausschließenden Weise in der Schrift De cathedra Petri: es genüge eventuell, wenn nämlich das Generalkonzil nicht möglich wäre, auch eine Vertretung der Kirche in Form eines Partikularkonzils. Während des Pontifikats Benedikt XIII. gewann 1399 - 1402 die Idee

Digitized by Google

Freunde, es sollten die Kardinäle der beiden Obedienzen die Einigung der Kirche durch Abhaltung einer von ihnen, den sämtlichen Kardinälen, zu berufenden Generalkongregation beendigen. Die Regierungen, besonders Frankreichs ließen sich aber diese Angelegenheit nicht so kurzer Hand entwinden und zogen sich die darüber geführten Verhandlungen in die Länge. Endlich stellten im J. 1408 die Kardinäle beider Obedienzen, getragen von der moralischen Autorität einer Reihe von Gutachten gewiegter Theologen und Kanonisten, gegenüber den von beiden Kontendenten erhobenen Einwendungen ihr Recht fest: unter den obwaltenden Umständen ein wirklich allgemeines Konzil zu berufen. Die Aufgabe dieses nach Pisa einberufenen Konzils war, die Kirche durch richterliche Absetzung der beiden zweifelhaften Päpste und durch Wahl eines neuen Papstes zu einigen. Der Mißerfolg des Pisanum ist bekannt, ebenso daß die Rolle des Generalkonzils damit keineswegs zu Ende war. Bl. schließt aber mit einer Beurteilung des Konzils von Pisa seine Darstellung; das war sein gutes Recht, nur hätte diese Beschränkung auf dem Titel des Buches vermerkt werden sollen. Zweck dieser kurzen Anzeige sollte sein, die Aufmerksamkeit der Leser auf diese gründliche Studie über eine an sich wenig erfreuliche Streitfrage zu richten. In erstaunlicher Weise beherrscht Bl. die einschlägige überaus reiche Literatur und nimmt nicht selten auch auf ungedruckte Quellen Rücksicht. Die Zahl der benutzten und gewürdigten Traktate der Zeitgenossen ist eine sehr große; es hätte sich empfohlen, am Schlusse eine Zusammenstellung dieser teilweise auch in gebundener Rede abgefaßten Abhandlungen zu geben. Verf. hat das Verdienst den reichen Stoff gewissenhaft gesichtet zu haben und beansprucht sein Buch als eine zusammenfassende kritische Darstellung der Geschichte der Konzilsidee von 1378—1409 von jedem künftigen Forscher berücksichtigt zu werden. Aber verschwiegen soll nicht werden, daß die Untersuchung vieler Fragen noch im Flusse begriffen ist und daher ein abschließendes Urteil über den Charakter jener Periode noch verfrüht erscheint. Wie auch sonst oft, hat das Studium des Gegenstandes die Liebe zu demselben entzündet und wertet Bl. die »Idee« des Generalkonzils höher, als andere damit einverstanden sein mögen. — Abgesehen von einigen temperamentvollen Urteilen und der Feile bedürftigen Rede wendungen ist das Buch formell geglättet und ist das Auffinden einzelner Punkte durch eine genaue Inhaltsübersicht sowie durch ein Personen- und Sachregister ermöglicht.

Wien. *Rudolf v. Scherer.*

5. The Angel of Syon.

The Life and Martyrdom of Blessed Richard Reynolds, Bridgettins Monk of Syon, Martyred at Eyburn, May 4, 1535. By Dom Adam Hamilton. O. S. B. to which is atted a Sketch of the History of the Bridgettines of Syon, written by Father Robert Parsons, S. P., about the year 1595. Edited from a Ms. Copy at Syon Abbey, Chudleigh. Lands & Comp. Edinburgh: 13, Bank Street. London: 23, Bedford Street, Strand. 1905. (Kleines 8°. Preis: L. 0 . 3 . 6. 116 Seiten.)

Am 22. Februar 1415, im Beisein des Bischofs von London, Richard Clifford, legte König Heinrich V. den Grundstein des in England so berühmten Brigittiner Klosters, Syon, Isleworth, bei London. Zugleich schenkte der König dem Konvent reiche Länder in verschiedenen Grafschaften des Königreichs, so daß Syon zu einer der reichsten und herrlichsten Abteien Englands heranwuchs. Es war unser Konvent ein sogenanntes »Doppelkloster« wie wir sie im Mittelalter nicht unselten antreffen. Die Regierung Heinrichs VIII. brachte aber böse Tage für Syon. Mönche und Nonnen wurden vertrieben und letztere flüchteten sich in die Niederlande. Unter den Mönchen zeichnete sich einer ganz besonders aus, durch seinen hl. Lebenswandel, seine wunderbare Beredsamkeit, wie auch durch seine außerordentliche körperliche Schönheit, so daß er »wie ein Engel anzublicken war«. Richard Reynolds war sein Namen, und sein Leben, oder

Digitized by Google

besser gesagt, sein Martyrium bildet den Gegenstand oben genannten Werkes. Wir dürfen diese Monographie ganz besonders denjenigen die sich für die Geschichte der sturmbewegten Zeit der Reformation interessieren, aufs Beste empfehlen. Auch gegenwärtiges Werk ist durch wertvolle Illustrationen reichlich geschmückt. *P. Ernest Graf, O. S. B.*

---

6. Die Geschichte des Leidens und Sterbens, der Auferstehung und Himmelfahrt des Herrn.

Nach den vier Evangelien ausgelegt von Dr. Johannes Belser, ord. Professor der Theologie in Tübingen. Freiburg i. Br., Herder, 1903. Gr. 8°. Preis: M. 8.

Belser beschenkt uns in rascher Folge nach der allgemein mit Beifall aufgenommenen Einleitung in das N. Testament mit vorliegender Schrift. Wir besitzen eine recht verwendbare Darstellung des Leidens und der Verklärung Jesu Christi von dem Wiener Exegeten Pölzl, welche sich an dessen Kommentar zu den hl. Evangelien anschließt. Pölzl hatte bei seiner Arbeit Theologie-Studierende und Seelsorgspriester im Auge. Belsers Schrift dient auch Theologen und Priestern zu einer eingehenden Belehrung, aber Belser wendet sich zugleich an den weiten Kreis der Fachgenossen. Jedem Paragraph werden Anmerkungen beigegeben, in welchen manche seiner Aussagen erörtert, näher beleuchtet, vorhandene Schwierigkeiten des hl. Textes gelöst, abweichende Ansichten wiederlegt werden.[1]) Der Leser wird mit der neuesten bezüglichen Literatur bekannt.[2]) Der Verf. verbindet eine ungewöhnliche Gelehrsamkeit, innige Vertrautheit mit dem hl. Texte, scharfsinnige Durchdringung desselben mit einer tiefen Frömmigkeit. Auch das vorliegende Werk bildet eine Bereicherung der biblistischen Literatur, und muß den interessierten Kreisen warm empfohlen werden.

Wir erlauben uns, wenigstens in einer Frage unsere abweichende Ansicht in Kürze darzulegen. Der Verf. schließt sich der Ansicht der Neueren an, welche das Praetorium in Jerusalem in die königliche Burg in der Oberstadt verlegen. Wir billigen diese Ansicht nicht, denn die Gründe, welche für dieselbe vorgebracht werden, besitzen keine Überzeugungskraft.

Philo (Leg. 39) soll die Residenz des Pilatus in die königliche Burg verlegen? Aus den Worten Philos erfahren wir nur, daß Pilatus an jener Burg die dem Tiberius gewidmeten Schilde aufhängen ließ. Der Schluß, daß Pilatus aber dort wohnte, ist unbegründet. Begnügen wir uns mit der Erklärung, daß Philo eine Örtlichkeit bezeichnet, welche von jener, an welcher Pilatus nach Josephus (Art. 18, 3, 1, Bell. j. 2, 9, 2, 3) schon beim Antritt seines Amtes die römischen Feldzeichen mit den Kaiserbildern aufstellen ließ, verschieden war. Wo die signa militaria zum Schrecken der Juden aufgestellt wurden, sagt Josephus nicht. Man könnte an einen dem Lager der römischen Soldaten nahe gelegenen Ort denken, unweit der Antonia, in dem belebtesten Stadtteil Jerusalems.

Gessius Florus wohnte (Bell. j. 2, 14, 8) in dem Palaste Herodes I., und zwar bei seiner Anwesenheit in Jerusalem kurz vor dem Ausbruche des Krieges.

---

[1]) Wir stimmen mit dem Verf. überein in dem Erklärungsgrunde (S. 333) von der Lc. 23, 12 bezeugten Feindschaft zwischen Pilatus und Herodes Antipas. Daß Tiberius auch in der Zeit Sejans den Befehl zur Entfernung der Schilde gegeben hat, folgt aus seinen bekannten Grundsätzen über die Provinzverwaltung, nach welchen die religiöse Eigenart der Juden Schonung erheischte.

[2]) Die Visionshypothese, mittelst welcher die Rationalisten die Auferstehung des Herrn naturalisieren (S. 508), hat auch in der Gegenwart viele Vertreter, siehe Zöckler in dem Artikel Jesus Christus, Real-Enzyklopädie für protest. Theologie, Bd. IX, S. 35 f.

Digitized by Google

Ist aus dieser Tatsache zu schließen, daß die Prokuratoren insgesamt in jener Burg ihr Praetorium hatten? Josephus protestiert selbst gegen diese Schlußfolgerung durch das Wörtchen τότε. Er sagt nämlich (l. c.): Φλῶρος δὲ τότε ἐν τοῖς βασιλείοις αὐλίζεται. Τότε zeigt einen Ausnahmsfall an. Die Ausnahme erscheint gerechtfertigt durch den damaligen Zustand Jerusalems. Es gährt gewaltig im Volke, Florus hält die Stadt für rebellisch und zieht von Samaria mit neuen Truppen nach Jerusalem. Da in der Burg Antonia die aus einer Kohorte bestehende Besatzung Jerusalems lagerte, was war natürlicher, als daß Florus mit den neuen Truppen die königliche Burg besetzte, um jede aufständische Bewegung in der Stadt sofort unterdrücken zu können. Überdies war seine Absicht, über die Spötter, welche ihn beleidigt haben, über die vermeintlichen Rebellen, Gericht zu halten, wozu gerade jene Örtlichkeit in der Oberstadt passend war. Τότε bezeichnet demnach einen Ausnahmsfall. Für gewönlich wohnte Florus und alle anderen Prokuratoren in einem anderen Gebäude.

Welches ist dieses Gebäude? Es kann dies nur die Burg Antonia sein. Dieselbe war im Zentrum der Stadt gelegen, beherrschte den Tempel, enthielt das Lager der Besatzungstruppen. Andeutungen der Evangelien (Math. 27, 27. Mr. 15, 16) sprechen ebenfalls für die Burg Antonia. Zu den Worten Mr. 15, 16 ἔσω τῆς αὐλῆς, ὅ ἐστιν πραιτώριον wird von den Verteidigern der gegenteiligen Ansicht bei αὐλῆς ergänzt βασιλικῆς. Die Ergänzung ist willkürlich und überflüssig, da die αὐλη durch den Beisatz ὅ ἐστιν πραίτώριον erklärt ist. Unbefangen angesehen besagen die Worte des Markus, daß von dem Gebäude, welches der Prokurator bewohnte, ein Teil als Praetorium diente. Wenn nun die Evangelien von der Kohorte sprechen, welche von den Jesum in das Praetorium abführenden Soldaten herbeigerufen wurde, um sich an der scheußlichen Verspottung des Herrn zu ergötzen, so ist daraus zu schließen, daß in demselben Gebäude, in welchem Pilatus den Herrn verhörte, auch die Kohorte lagerte, daß demnach das Praetorium in der Burg Antonia sich befand. Um dieser Schlußfolgerung zu entgehen, verstehen manche unter jener Kohorte die Leibgarde des Pilatus. Ja, die Leibgarde eines römischen Feldherrn wurde Kohorte genannt. Aber ein Statthalter ritterlichen Ranges war kein Feldherr. Es standen ihm keine Legionen, sondern nur ein kleines Kommando Auxiliar-Truppen zur Aufrechthaltung der Ruhe zur Verfügung. Und im besonderen war der Prokurator von Judaea in allen militärischen Angelegenheiten dem Legaten von Syrien untergeordnet. Er besaß demnach keine Kohorte als Leibgarde und bei jener Kohorte der Evangelien ist an die Besatzung von Jerusalem zu denken. — Endlich bemerken wir: Wer die Lage und die Einrichtung der Antonia kennt, wird keinen Anstoß nehmen an dem Ausdrucke ἀναβάς Mr. 15, 9. Derselbe bezeichnet zutreffend den Gang in das Praetorium, welches sich in der Antonia befand.

Nach den dargelegten Umständen ist dem Zeugnisse des Itinerarium Burdigalense die historische Glaubwürdigkeit nicht abzusprechen. Ein Widerspruch zwischen diesem Zeugnisse und die Darstellung in der S. Silviae pregrinatio ist nicht vorhanden. Die peregrinatio erwähnt die Lage des Praetorium auf dem Sion nicht. Sie spricht von feierlichen Umzügen von der Basilika auf dem Sion nach den Heiligtümern Golgotha und Anastasis. Diese Umzüge sind nicht zu identifizieren mit einem hl. Kreuzwege und seinen Stationen.

Die traditionelle Ansicht von der Lage des Praetorium hat demnach ihre guten Gründe und wird wie noch neuestens von Conder als die allein probable bezeichnet.[1])

Brünn. *Prof. Ernest Gřiwnacký, O. S. B.*

---

[1]) Dictionary of the Bible, Vol. II, p. 596.

Digitized by Google

7. The Chronicle of the English Augustinian Canonesses Regular of the Lateran, at St. Monica's in Louvain.

(Now at St. Augustine's Priory, Newton Abbot, Devon.) 1548 to 1625. Edited with notes and additions by Dom Adam Hamilton O. S. B. With many Illustrations and Pedigrees. Sands & Comp. Edinburgh: 13 Bank Street. London: 11 Henriette Street, Strand. 1904. (Demi. octavo. Preis: L. 0 . 10 . 6 = 10 M. 50 Pf.) 277 Seiten.

Dieses Buch darf als ein Prachtwerk bezeichnet werden. Der berühmte Dom Gasquet schrieb dem Herausgeber: »Durch dieses Werk haben Sie sich ein dauerndes Denkmal gesetzt.« Wir lesen in der historischen Einleitung, daß zu Ende der Regierung Elisabeths und in den ersten Jahren Jakobs I. zahlreiche englische Frauen sich in die damals auf dem Festlande blühenden Klöster flüchteten. Nach und nach aber bildeten sie eigene klösterliche Familien für ihre Station. Mehrere adelige Damen die im flämischen Kloster St. Ursula, Löven, Aufnahme gefunden hatten, gründeten im Jahre 1606 das Priorat St. Monica. Die Chronik dieses Konvents ist uns hier geboten, begleitet von Original-Einleitungen aus der Feder des Herausgebers. Das besondere Interesse der Chronik liegt darin, daß sie uns nicht bloß ein Verzeichnis der mehr oder weniger wichtigen Ereignisse im inneren klösterlichen Familienkreise bietet, sondern uns auch tief in die damaligen kirchen-politische und kulturelle Verhältnisse Englands blicken läßt. Wer immer einen klaren Begriff der unsäglichen Leiden, wie auch des heldenmütigen Starkmuts der englischen Katholiken zur Zeit der Reformation sich machen will, darf dieses Buch nicht ungelesen lassen. Beigefügt sei noch, daß das Werk reich illustriert ist.

P. Ernest Graf, O. S. B.

---

8. Das Evangelium nach Markus.

Zum Zwecke des Selbststudiums und der Repetition erklärt von Dr. Michael Seisenberger, erzb. Rat, o. Professor am k. k. Lyzeum in Freising. Regensburg 1905. Verlagsanstalt vorm. G. J. Manz. 8°. Preis: M. 3.

Vorliegende Arbeit entspricht nach Form und Inhalt ihrem Zwecke. Der Verf. schickt eine kurze Einleitung voraus. Jeder Abschnitt beginnt mit dem griechischen Texte (nach der Handausgabe von Brandscheid, 2. A.), der lateinischen Vulgata, und jeder Vers wird in deutscher Übersetzung wiedergegeben. Die Erklärung ist zumeist richtig und zur Orientierung des Lesers hinreichend. Wir würden wünschen, daß der Verf. in derselben Weise auch andere neutestamentliche Bücher erklären würde. Jedoch möge er sich bei strittigen Fragen in der Wahl seiner Ansicht mehr Entschiedenheit eigen machen. In dem Zeugnis des Papias, welches der Verf. leider nur verkürzt wiedergibt, hat μνημονεύειν ausschließlich die Bedeutung erinnern; vor ἐμνημονέυσεν ist Markus als Subjekt zu denken. Der Ausdruck ἔξοδος bei Irenaeus (Eus. Hist. eccl. 5, 10, 3) ist nach dem Sprachgebrauche und Kontexte metaphorisch zu nehmen, vor dem Hinscheiden aus dem Leben. Nach dem Kontexte, denn im unmittelbar Vorhergehenden Irenaeus von der gemeinsamen Tätigkeit der Apostelfürsten in Rom zur Stiftung der Primatialkirche gesprochen. In dem universellen Spruche des Herrn 9, 49 ist πυρί nur bildlich zu fassen. Jesus begründet die Notwendigkeit der Abtötung von der Seite, daß sich der Mensch durch dieselbe (πυρί) Gott gefällig mache. Endlich, um noch eine Bemerkung beizufügen, stimmen viele hervorragende Gelehrte der Gegenwart in der Ansicht überein, daß der Herr am 14. Nisan das gesetzliche Passamahl gleichzeitig mit den Juden gehalten und darnach die Eucharistie eingesetzt hat. Wir empfehlen dem Verf. die gründliche Darstellung dieser Frage in Belsers Geschichte des Leidens und Sterbens der Auferstehung und Himmelfahrt des Herrn, S. 137 f.

Brünn. *Prof. Ernest Grivnacký, O. S. B.*

Digitized by Google

9. Festgabe enthaltend vornehmlich vorreformationsgeschichtl. Forschungen Heinrich Finke (Prof. der Geschichte an der Univ. Freiburg i. Br.) am 7. Aug. 1904, gewidmet von seinen Schülern.

Mit 3 Tafeln. Münster i. W., Aschendorff 1904. gr. 8°. XVI, 556 S.

Am 13. Juni 1904 beging H. Finke seinen 50. Geburtstag und am 7. August feierte er »die 25. Wiederkehr des Jahrestages seiner Doktorpromotion — für 15 seiner Schüler ein willkommener Anlaß die hier folgenden Aufsätze ihrem Lehrer zu widmen als Ausdruck der Dankbarkeit und Verehrung« (S. III) nämlich: 1. Schmidlin, Die Papstweissagung des hl. Malachias, S. 1—40. — 2. E. Krebs, Die Mystik in Adelhausen, S. 41—105. — 3. G. Buschbell, Zwei ungedruckte Aufzeichnungen zum Leben Bellarmius, S. 107—125. — 4. F. Schneider, Das kirchliche Zinsverbot und die kuriale Praxis im 13. Jahrhundert, S. 127—167. — 5. N. Hilling, Die Errichtung des Notarskollegiums an der römischen Rota durch Sixtus IV. im J. 1477, S. 169—194. — 6. E. Göller, Die Gravamina auf dem Konzil von Vienne und ihre literarische Überlieferung, S. 195—221. — 7. C. Paulus, Metzer Gesandtschaften an den päpstlichen Hof gelegentlich des im J. 1462 ausgebrochenen Streites zwischen der Stadt und dem Domkapitel, S. 223—252. — 8. J. Linneborn, Die westfälischen Klöster des Zisterzienser-Ordens bis zum 15. Jahrhundert, S. 253—352. — 9. K. Rieder, Beiträge zur Konstanzer Bistumsgeschichte in der 2. Hälfte des 14. Jahrhunderts, S. 353—369. — 10. L. Schmitz-Kallenberg, Die Einführung des gregorianischen Kalenders im Bistum Münster, S. 371—400. — 11. H. Pigge, Die Staatstheorie Friedrichs d. Gr., S. 401—421. — 12. Das Ingolstadter Predigtbuch des Franziskaners Heinr. Kastner, S. 423—480. — 13. C. Schué, Einwanderung in Emmerich vornehmlich im 15. Jahrhundert, S. 481—515. — 14. M. Freih. v. Droste, Die Diözese Lüttich zu Beginn des großen Schismas, S. 517—537. — 15. M. Geisberg, Münster'sche Profanbauten um 1500, S. 539—556.

Man erkennt sogleich wie reichhaltig diese Sammlung ist. Wir begnügen uns hier nur einiges hervorzuheben. E. Krebs bespricht verschiedene englische Vorgänge aus dem Leben einiger der ersten Nonnen und Priorinnen des 1235 gegründeten Dominikanerinnenkonventes von Adelhausen ganz in der Nähe von Freiburg. Den meisten solcher Vorgänge, wie Visionen, Offenbarungen u. s. w. können ähnliche Vorgänge aus anderen damaligen oder früheren Klöstern zur Seite gestellt werden. Die längste und für die Leser der »Studien« besonders beachtenswerte Abhandlung ist die von Linneborn, welche »die Grundlage zu einer Studie über die Reformbewegung des Zisterzienserordens im 15. Jahrhundert« bilden soll. Er befaßt sich im 1. Teil S. 255—309 mit der Gründungsgeschichte der drei Männerklöster zu Hardehausen, Marienfeld und Bredelar und der verschiedenen Frauenklöster. Von letzteren gehörten 7 zur Erzdiözese Köln: Gerelsberg, Fröndenberg, Drolshagen, Welver, Birminghausen, Kentrup, Himmelpforten; 6 zu Paderborn: Gaukirche in Paderborn selbst, Brenkhausen, Holthausen, Wormeln, Netze, Falkenhagen; 4 zu Münster: St. Ägidi in Münster, Marienborn, Rengering, Vinnenberg; 6 zu Osnabrück: Haste-Rulle, Bersenbrück, Leeden, Menblonge Börstel, Gravenhorst, Schale; 2 zu der in der Reformationszeit aufgehobenen Diözese Minden: Levern und Vlotho. Im 2. Teil (S. 309—352) bespricht Linneborn die innere und äußere Entwicklung dieser Männer- und Frauenklöster bis zu der Reformierung im 15. Jahrhundert. Die Klöster hatten sich allmählich mehr oder weniger von dem Geiste der ersten Regel entfernt und besonders in bezug auf die Armut manche Neuerung zugelassen. Schmitz-Kallenberg zeigt in seiner Studie wie das Stift Münter bereits am 17. November 1583 alten Stils die von Gregor XIII. angeordnete Kalenderreform annahm, so daß der 17. November als der 27. angesehen würde. Paderborn nahm diese Reform erst am 16./27. Juni 1585 an. — Die Sammlung ist nicht nur als ein Zeichen der Dankbarkeit seitens der Schüler Finkes, sie ist auch als ein Beweis historischer ernster Forschung willkommen. — *ng.*

Digitized by Google

10. Liturgia Romana e Liturgia dell' Esarcato.

Il rito detto in seguito Patriarchino e le origini del Canon Missae Romano. Ricerche storiche det Dott. Ant. Baumstark. Roma, F. Pustet, 1904. 8°. 192 S. M. 5.

In dieser wertvollen Abhandlung will der Autor den Nachweis bringen, daß der Kanon der heutigen römischen Meßliturgie vom Kanon des Exarchates von Ravenna, des später sog. patriarchinischen Ritus herkomme. Nach einer Einleitung über die bisherigen Studien von Propst, Hoppe, Watterich, F. X. Funk, Drews u. s. w. über die Geschichte des römischen Meßkanons (S. 9—25) folgen die 4 Kapitel: Eucharistia, anaphora e canon missae (S. 27–62), Te igitur e Hanc igitur (S. 63—113), Supraquae, Supplices te rogamus e Te igitur; il Nobis quoque (S. 115—156), Roma, Ravenna e Aquileia (S. 157–180). In dem Appendix gibt dann der Verf. in 5 gegenüberstehenden Spalten den alten römischen Kanon, den Kanon von Ravenna (beide nur mutmaßlich hergestellt), den Kanon der Schrift De Sacramentis bei Ambrosius und die Kanons des leoninischen und des gregorianischen Sakramentariums (S. 183 bis 190). Nach dem Verf. hat sich der römische Kanon nach Analogie der orientalischen Anaphoren gebildet, erhielt aber allmählich kleine Umänderungen und Zusätze, die dann eine Umstellung herbeiführten. So ist z. B. Te igitur ein Teil der Epiklesis; das Quam oblationem ist ein Duplikat nichtrömischen Ursprunges der alten römischen Epiklesis; Hanc igitur ist ebenfalls nichtrömisches Duplikat von Te igitur, Communicantes und der beiden Memento, wie auch das Supra quae und Supplices nichtrömische Duplikate eines Teiles des Te igitur sind. Letzteres wie auch das Memento vivorum (Anamnesis) und das Communicantes stand ursprünglich nach den Konsekrationsworten. Die fremden, nichtrömischen Duplikate stammen aus Norditalien und sind dem Ritus von Ravenna, dem späteren patriarchinischen Ritus von Aquileia, entnommen. Wir können nicht näher auf diese interessante liturgische Studie eingehen, in der der Verf. so viele Gebiete berührt und auch mit viel Hypothesen rechnen muß. Funk, gegen dessen Ausführungen Baumstark sich öfters wendet, hat dem Werk eine ausführliche jedoch durchwegs ablehnende Besprechung gewidmet. (»Tüb. Theolog. Quartalschrift« 1904, S. 600 ff.)

Hünfeld. *G. Allmang, Obl. M. I.*

---

11. Kirsch, Dr. Joh. Pater: Die päpstlichen Annaten in Deutschland während des XIV. Jahrhunderts.

I. Band: Von Johann XXII. bis Innozenz VI. — XI. Band der »Quellen und Forschungen« aus dem Gebiete der Geschichte herausgegeben von der Görres-Gesellschaft. Paderborn, Verlag von Ferdinand Schöningh, 1903. LVI u. 344 S. Preis; M. 13.

Zur richtigen Auffassung dieser Quellenveröffentlichung ist es nötig, daß der Verf. das Wort Annaten im engeren Sinne versteht, daß er also damit jene Abgaben meint, die bei Gelegenheit der Verleihung von niederen Pfründen durch den Papst an die päpstliche Kaste bezahlt werden mußten. Der Modus der Einziehung und Verrechnung derselben war in Deutschland verschieden von dem anderer Länder. Während sonstwo die Kollektoren an Ort und Stelle die Zahlungen entgegennahmen und an die apostolische Kammer ablieferten, war es im XIV. Jahrhundert in Deutschland Gebrauch, daß der Benefiziat Zahlungsversprechen und Zahlung selber direkt bei der Kammer leistete. Ein Kammerkleriker, dem von der Kanzlei aus vorher eine Liste aller erfolgten Pfründebewerbungen und -Verleihungen zugegangen war, hatte hierüber, unterstützt durch Notare, Register zu führen. Diese Register blieben im päpstlichen Archiv. Nachdem der Verf. schon die Berichte der päpstlichen Kollektoren veröffentlicht hat, beginnt er mit dem vorliegenden Bande die Publizierung der soeben

Digitized by Google

beschriebenen Akten. In der Einleitung gibt er einen Überblick über das Wesen und die Entstehung der Annaten und die Art ihrer Verrechnung. Nach einer genauen Beschreibung der Originale bringt er im ersten Teile Auszüge aus verschiedenen Registern der Kamera über Annaten deutscher Pfründen von 1328 bis 1360. Den zweiten Teil bildet die Rechnung des Kammerkleriker Eblo de Mederio über dieselben Einnahmen von 1356—1360; den dritten bildet ein Bruchstück eines Registers von Bewerbungen und Verleihungen deutscher Pfründen mit Zusätzen über die Annaten. Endlich folgt als vierter Teil das Register zweier Notaren aus dem Jahre 1360 1361.

Der Wert dieser Aktenstücke für die Geschichte Deutschlands ist groß. Dieselben enthalten nämlich nicht nur eine Menge Namen von Orten, Pfründen, Pfründern und Einkommentaxierungen, sondern auch vielfach Andeutungen über die Art der Erledigung der vakanten Stellen, ob durch Tod, Umsetzung oder besonders durch Irregularitäten. Hierdurch werfen dieselben manches Licht auf die Verfassung des Klerus und die Seelsorge. Dem Verf. gebührt deshalb für seine erfolgreichen Bemühungen der Dank der Wissenschaft. Trotz der großen Sorgfalt im Drucke ist S. XLVII ein wohl der Bosheit des Setzers zuzuschreibender Druckfehler übersehen worden; daselbst ist einmal päpstliches »Suppenregister« statt »Supplikenregister« zu lesen.

Hünfeld. *Ph. Scharsch.*

---

12. Gaugusch, Dr. Ludwig: Das Ehehindernis der höheren Weihe.

Eine kanonistische Studie. 8°. VII und 68 S. Wien, Manz'sche k. u. k. Hof-Verlags- und Universitätsbuchhandlung, 1902.

Die vorliegende Abhandlung bietet viel mehr, als der Titel verspricht, denn der größere Teil (S. 1—45) derselben beschäftigt sich mit der Geschichte des Zölibates in allen Jahrhunderten und entwirft ein getreues Bild der Wandlungen, die dieses Institut seit den apostolischen Zeiten bis auf unsere Tage durchgemacht hat. Die wichtigsten Tatsachen sind natürlich bloß angedeutet, aber schon diese reichhaltigen Literaturnachweise machen das Buch wertvoll. Der zweite Teil behandelt die Rechtsfolgen des mit dem Ordo maior verbundenen Zölibates, namentlich in bezug auf das Eherecht. Wir hätten diesem Teile eine größere Ausführlichkeit gewünscht, schon des Titels der Schrift wegen. Recht gelungen scheint uns der Abschnitt, in welchem G. beweist, daß nach dem österr. bürgerlichen Gesetzbuche die höhere Weihe als ein dauerndes trennendes Ehehindernis zu betrachten ist. Vielleicht hätten einige neuere Vorkommnisse, durch welche sich die Judikatur in Widerspruch mit diesem Grundsatz gesetzt hat, erwähnt werden müssen. *J. P.*

---

13. Schlager, Patricius, O. F. M.: Beiträge zur Geschichte der Kölnischen Franziskaner-Ordensprovinz im Mittelalter.

Nach meist ungedruckten Quellen bearbeitet. Köln, J. P. Bachem, 1904. 8°. X. 304 S. M. 6.

Im Jahre 1221 begab sich Bruder Cäsarius von Speier mit 25 Begleitern (12 Klerikern und 13 Laienbrüdern) als erster Ordensprovinzial von Deutschland nach diesem damals den italienischen Brüdern noch so fremden und unbekannten Lande, nach dem zwei Jahre früher 60 Brüder ausgezogen waren, die aber, weil der Landessprache unkundig, ohne jeden Erfolg sich hatten zurückziehen müssen. Bereits 1229 wurde die deutsche Ordensprovinz in eine rheinische und sächsische, und 1240 die rheinische wiederum in eine oberdeutsche oder Straßburger und eine niederdeutsche oder Kölnische geteilt. Die Kölnische Provinz umfaßte die sieben Kustodien von Köln, Trier, Hessen, Westfalen, Holland, Deventer, Brabant. Der Verf. erzählt die Gründungsgeschichte der einzelnen bedeutenderen Klöster und schildert sodann die Trennung der Konven-

Digitized by Google

tualen von den Observanten, um zuletzt die Ausbreitung der Observanten und ihre Wirksamkeit in Predigt und Schriften, sowie durch den erbaulichen Lebenswandel zu schildern. Die zum größten Teil nach den handschriftlichen Annalen der Kölner Provinz bearbeitete Darstellung ist eine wertvolle Studie und liefert einen wichtigen Beitrag zur Klostergeschichte des Mittelalters. —*ng.*

14. »La France Monastique.«

Die erste Lieferung des angekündigten großen Werkes: »La France monastique« ist soeben erschienen. Dieselbe bringt eine Zusammenstellung aller Erzbistümer, Bistümer, Abteien und Priorate in der Kirchenprovinz von Paris aus der Feder des D. Beaunier und es sind darin alle Klöster der ehemaligen Diözesen von Paris, Blois, Chartres, Meaux und Orleans aufgeführt. Auch des kleinsten Priorates wird Erwähnung getan und es hat jedes Haus seine eigene Notiz mit Aufzählung der bereits gedruckten oder im Manuskript vorfindlichen Quellen, welche derjenige, der sich nähere Kenntnis über das Schicksal dieses oder jenes Stiftes verschaffen will, zu Rate zu ziehen hätte. Außerdem ist bei jedem Stifte genau die Gemeinde oder der Kanton, wo sich dasselbe befindet, angegeben, sowie auch der gegenwärtige Zustand der Kirche und der Klostergebäude beschrieben. Die Benediktiner, die Cistercienser, die Grammotenser, die Fontevristen, die Celestiner, die Prämonstratenser, die regulierten Chorherren, sowie die weiblichen Klöster dieser genannten Orden finden ihre ehemaligen Konvente in diesem Verzeichnis sämtlich aufgezählt. Das Werk gibt einen klaren Beweis davon, wie sehr die einstigen Verhältnisse in Frankreich der Gründung von Klöstern günstig waren und wie tiefe Wurzeln das Klosterwesen in dem damaligen sozialen und politischen Leben gefaßt hatte. Wir enthalten uns vorläufig einer weiteren Besprechung, wünschen aber dem Unternehmen vom Herzen viel Glück und weiteste Verbreitung. *M. K.*

15. Kaulen, Dr. Franz: Sprachliches Handbuch zur Vulgata.

Freiburg im Br., Herder, 1904. XVI, 332 S. Kl. 8°.

In dem Handbuch befindet sich der bewährte Schriftsteller auf seinem eigentlichsten Gebiete, dem philologischen, auf dem er von jeher so vorzügliches geleistet hat, wie z. B. die wertvollen, textkritischen Bemerkungen in seinem bibl. Einleitungswerke beweisen. Für Philologen wird auch, wie ich meine, sein Handbuch zur Vulgata die größere Bedeutung haben, entsprechend der Bedeutung, welche die Übersetzung des hl. Hieronymus in der Geschichte der lateinischen Sprache überhaupt und das Kirchenlatein ganz besonders hat. Hier hat wirklich K. alles getan um aufzudecken, welche Fäden das Vulgata-Latein mit dem Profanen verknüpfen und welcher Einschlag im Gewebe zu beobachten sei. — Wird der Anfänger im theolog. Studium zunächst nach einer bewährten Gesamtübersetzung der Bibel greifen, wird er beim speziellen Studium eines einzelnen Buches vor allem auf die Winke des ihm vorliegenden Kommentators achten, so wird er doch andererseits das Hilfsmittel nicht unterschätzen dürfen, welches ihm in einer derartigen systematischen Behandlung des Sprachgewandes geboten wird, in dem sich uns die schriftliche Offenbarung in der kirchlich approbierten Verdolmetschung darstellt. Namentlich aber wird es dem Bearbeiter dieses oder jenes alttestamentarischen Literaturproduktes vom größten Nutzen sein, wenn er einen so verläßlichen Führer in der Auffassung und Umgrenzung des Sprachgebrauches vor sich hat, wie ihn der biblisch und klassisch so reich ausgebildete Kirchenvater Hieronymus geübt hat. — K. hat sich bemüht in den seit der ersten Auflage seines Werkes (1870) verflossenen Jahren dasselbe noch gründlicher und verläßlicher zu gestalten, wie schon der Vergleich der Seitenzahlen (280 und 332), aber auch Stichproben in Einzelfällen es dartun.

Prof. Othmar Mussil.

Digitized by Google

16. The Lausiac History of Palladius II.

By Dom Cuthbert Butler M. A., Benedictine Monk of the English Congregation and of Downside Abbey. Cambridge, at the University Press, 1904.

Dieses Werk aus der Feder des bekannten gelehrten Benediktiners Dom Cuthbert Butler zu Downside in England ist der 6. Bd., Nr. 2 der Serie „Text and Studies Contributions to Biblical and Patristic Literature. Edited by J. Armitage Robinson D. D., Hon. Ph. D. Göttingen, Hon. D. D. Halle, Dean of Westminster." Dr. Ehrhard erklärte in der theologischen Abteilung, welche er zur zweiten Ausgabe der „Geschichte der byzantinischen Literatur" von Krumbacher beitrug (1897), daß es im Bereiche der griechischen Hagiographie an der so notwendigen Ausgabe der Historia Lausiaca des Palladius fehle. Nachdem er gezeigt, daß dies eine sehr mühevolle Aufgabe sei, fährt er fort: „Die Arbeit, die man darauf verwenden müßte, würde jedoch reichliche Entschädigung finden sowohl durch die für die byzantinische Monasteriologie daraus gewonnenen Resultate, als auch durch die für die Geschichte der Zivilisation sehr wertvollen Materialien, da man es hier mit einem populären Buche von weittragender Bedeutung zu tun hat." Diese Anerkennung und Wertschätzung von Seite eines so ausgezeichneten Patrologisten und Hellenisten bezeichnet der Autor des vorliegenden Buches in seiner Vorrede als Rechtfertigung für das Erscheinen der lausianischen Geschichte, sowie auch als Ursache des Umstandes, daß der Band „Prolegomene", welche den ersten Teil dieses Werkes bildet, viel später veröffentlicht wurde als er selbst dachte. Der Wert dieser „Historia Lausiaca" als einer der ersten Autoritäten für die Anfänge der christlich-monastischen Bewegung, die an und für sich eine der wichtigsten Episoden der christlichen Geschichte darstellt, wird jetzt von allen Kritikern anerkannt, was im § 1 der Einleitung dieses Werkes zu ersehen ist. Die zum Teile unvorhergesehenen Schwierigkeiten des Unternehmens hatten die große Popularität, die das Buch sofort gewann, zur Folge. Es war so populär, daß man auf den Text kein Gewicht legte; es wurde wiedergeschrieben, wiederarrangiert, erweitert, verkürzt, paraphrasiert und mit verwandten Werken kombiniert, ohne sich den geringsten Skrupeln hinzugeben. So hatten die bekannten Korruptionsvorgänge wie Revision, Interpolation, Vermischung von Texten etc. bei den Manuskripten des griechischen Textes und der griechischen Versionen freies Spiel. Nimmt man einen tieferen Einblick in die Sache, so gewahrt man sehr bald, daß alle gedruckten Kopien des Griechischen ein metaphrastisches Wiederschreiben des Textes repräsentieren, während die im gewöhnlichen Gebrauche befindlichen Kopien große Interpolationen fremder Materien aufweisen; ähnlich zeigen alle gedruckten Kopien der Versionen Stufen fortschreitender Verschlechterung. Hieraus läßt sich wohl leicht einsehen, daß die Aufgabe des Herausgebers eine außerordentlich schwierige war; der Autor will auch bei seinem Werke keinen Anspruch auf Vollkommenheit, wohl aber auf die Anerkennung machen, daß in seinem Buche die Historia Lausiaca zum ersten Male in einer Form gedruckt wurde, von der man mit Recht behaupten kann, daß sie der Hauptsache nach dem entspricht, was Palladius von Helenopolis geschrieben hat. Es kann daher der vorliegende Text für historische Zwecke mit Sicherheit benützt werden und wird wohl nie einer substantiellen Revision bedürfen. Daß für eine bloße Textkritik etwa noch Raum sein könnte, will der Autor nur von dem Umstande abhängig wissen, daß neue Typen von Manuskripten im Oriente aufgefunden werden, da er das in den abendländischen Bibliotheken zur Verfügung stehende Materiale vollständig erschöpft hat. Die sehr zahlreichen Noten und Anmerkungen sind teils textkritisch, teils erklärend; dem Autor schwebte vor allem als Hauptzweck vor Augen, die Angaben des Palladius, so oft sie mit der externen Geschichte in Kontakt kommen, zu kontrollieren, um sich über seinen Charakter als Historiker ein Urteil bilden zu können; und Palladius hat die Probe auf eine

Digitized by Google

Weise bestanden, die ganz geeignet ist, seinen guten Ruf nur zu befestigen und zu erhöhen. Den reichen Inhalt der lausianischen Geschichte beweist der in deutscher Sprache wiedergegebene Konspektus ihrer 71 Kapitel: 1. Isidor der Hospitalmeister. — 2. Dorotheus. — 3. Potamiaena. — 4. Didymus der Blinde. — 5. Alexandra. — 6. Die geizige Jungfrau. — 7. Die Mönche von Nitria. — 8. Amoun der Nitriot. — 9. Or. — 10. Pambo. — 11. Ammonius der Große. — 12. Benjamin. — 13. Apollonius der Kaufmann. — 14. Paesius und Isaias. — 15. Macarius der Mörder. — 16. Nathanael. — 17 Macarius von Egypten. — 18. Macarius von Alexandria. — 19. Moses der Räuber. — 20. Paulus in Pherme. — 21. Eulogius und der Krüppel — 22. Paulus der Einfältige. — 23. Pachon. — 24. Stephanus. — 25. Valens. — 26. Hero. — 27. Ptolomäus. — 28. Eine Jungfrau, welche fiel. — 29. Elias. — 30. Dorotheus. — 31. Piamoun. — 32. Pachomius und die Tabennesioten. — 33. Die tabennesiotischen Nonnen. — 34. Die Nonne, welche Einfalt heuchelte. — 35. Johannes von Lykopolis. — 36. Posidonius. — 37. Serapion der Sindonit. 38. Evagrius. — 39. Pior. — 40. Ephraim. — 41. Heilige Frauen: Paula und andere. — 42. Julianus von Edessa. — 43. Adolius. — 44. Innocentius. — 45. Philoromus. — 46. Melanie die Ältere. — 47. Chronius und Paphnutius. — 48. Elpidius. — 49. Sisinnius. — 50. Gaddanas. — 51. Elias. — 52. Sabas. — 53. Abramius. 54. Melanie die Ältere. — 55. Silvania. — 56. Olympias. — 57. Candida und Gelasia. — 58. Die Mönche von Antinoë. — 59. Die Nonnen von Antinoë. 60. Eine Jungfrau und der Märtyrer Colluthus. — 61. Melanie die Jüngere. — 62. Pammachius. — 63. Die Jungfrau, welche den Athanasius aufnahm. — 64. Juliana und Origines. — 65. Die Geschichte des Hippolytus. — 66. Verus von Ancyra. — 67. Magna von Ancyra — 68. Ein Mönch von Ancyra. — 69. Eine Nonne, die fiel. — 70. Der verleumdete Lektor. — 71. Der Bruder. — Ohne Phrase kann man sagen, daß dieses Werk mit dem sprichwörtlich gewordenen Benediktinerfleiße gearbeitet wurde und daher uneingeschränkte Anerkennung und wärmste Empfehlung verdient.

P. Odilo Stark, O. S. B. (Göttweig.)

---

17. Tadra, Ferdinand: Listy kláštera Zbraslavského. (Die Urkunden des Klosters Königsaal, olim O. C.)

Prag, 1904. XIX + 534 S. (Band XXIII des von der Böhm. Akademie herausgegebenen „Historický Archiv".)

Die Publikation bietet in chronologischer Ordnung das gesamte dermalen bekannte urkundliche Material dieses nächst Prag gelegenen Cisterciensterklosters von seiner Gründung im J. 1292 bis zu seiner Aufhebung im J. 1785 in 624 Nummern. Die Mehrzahl der Urkunden erscheint in vollem Wortlaut; bei gedruckten und minder wichtigen Stücken begnügt sich der Herausgeber mit bloßen Regesten. Die Einleitung unterrichtet über das Archiv des ehemaligen Klosters und über die mit der Edition in Zusammenhang stehenden Fragen. Wir haben von dem Chronisten des Klosters, dem berühmten Abt Peter von Zittau, die Nachricht überliefert, daß der Klostergründer König Wenzel II. 200 Mark für Anschaffung von Büchern, d. h. für die Anlage einer Klosterbibliothek widmete, die denn auch von den Äbten in Paris beschafft wurde. Hand in Hand damit ging die Gründung und Erweiterung des Klosterarchivs, das angesichts der bedeutenden Schenkungen die diesem Stifte zu teil wurden, frühzeitig eine reiche geordnete Sammlung dargestellt haben muß. Zeugnis dessen das Fragment eines Kopiarbuches aus dem 14. Jahrh., mit den Kopien dreier auf Königsaal bezüglichen Urkunden. In der Zeit der Hussitenkriege wurde Bibliothek und Archiv nach der Burg Karlstein gebracht, allein die Sorgfalt mit der die Schätze dort verwahrt wurden, dürfte nicht sehr groß gewesen sein; wir wissen wenigstens, daß der Burggraf Zdislaw Tluxa von

Digitized by Google

Bufenic die sechsteilige Bibel verkaufte. Welche Verluste der Archivbestand damals erlitten haben mag, läßt sich allerdings nicht feststellen. Eine weitere Einbuße scheint das Urkundenmaterial im J. 1458/59 erfahren zu haben, als der Königsaaler Abt die Truhe mit den Briefen und Kleinodien einem gewissen Jaroslaus in Prag anvertraute und dieser sie den königlichen Beamten ausfolgte. Im J. 1517 ist aus einem ähnlichen Anlaß — der Hinterlegung bei den Administratoren des Prager Erzbistums — schon von zwei Truhen mit Urkunden die Rede. Bei einem dieser Transporte behufs Sicherung der wertvollen Urkunden dürfte denn auch das Gründungsprivileg vom J. 1292 in Verlust geraten sein, so daß sogar dieses Epochejahr aus der Erinnerung schwand und man noch im 18. Jahrh. auf Grund des zweiten Privilegs von König Wenzel II. 1304 als das Jahr der Errichtung des Klosters ansah. Im J. 1638 wurde das erste große Diplomatar „Copiarium privilegiorum mon. Aulae Regiae" im Kloster verfaßt und darein 200 Urkunden abgeschrieben (auch hier fehlt das Privileg von 1292). Im J. 1783 erlangte das Kloster von Kaiser Josef II. eine Privilegienbestätigung mit den üblichen Insertionen der Hauptprivilegien; zwei Jahre darnach war das Schicksal dieser Přemyslidischen Stiftung beschlossen. Bei der Aufhebung wurde die Bibliothek, von der wir wenigstens soviel wissen, daß sie im J. 1522 dreiundzwanzig kirchliche Bücher (Missale, Kanzionale etc.) und 195 andere Bücher, wahrscheinlich zumeist Handschriften, besessen hatte, zersplittert; nur wenige Stücke lassen sich heute im Kloster Strahow nachweisen. Über den Urkundenbestand, der ebenso wie die Bibliothek der Prager Universität hätte zufallen sollen, legte der Bibliothekar des Klementinum einen Katalog an: „Archivs-Inventarium des aufgehobenen Cistercienserstiftes Königsaal", in dem etwa 150 Originalurkunden verzeichnet werden. Der größte Teil derselben kam später ins Wiener Haus-Hof- und Staatsarchiv (72), 13 erhielt das Amt der Staatsgüteradministration (heute verschollen), 6 behielt das Klementinum, zu denen später noch etwa 35 hinzukamen. Dieser Grundstock des alten Königsaaler Archivs wird erweitert 1. durch das Formelbuch des Cisterzienserklosters Osseg mit Königsaaler Urkunden des 14. Jahrh., 2 durch ein „Vidimus privilegiorum et maiestalium mon. Aulae Regiae" vom J. 1628 (h. im Museumsarchiv in Prag), 3. ein zweibändiges „Copiarium privilegiorum mon. Aulae Regiae" vom Jahre 1638, 4. einen Archivskatalog von Königsaal, angelegt zirka 1730—40 und fortgesetzt bis zur Klosteraufhebung und 5. einen Band eines Urkundenregisters des Abtes Georg Junker (1654—1684) mit Abschriften verschiedenartiger Urkunden aus den J. 1667—1680. Einzelne Urkunden von Königsaal gerieten in die verschiedensten Prager Archive. Mit diesen Hilfsmitteln brachte der Editor seine stattliche Sammlung zustande und man darf wohl annehmen, daß trotz des Mißgeschicks, das über dem Archiv von Königsaal waltete, der allergrößte Teil der ehemals diesem Kloster gehörigen Privilegien, Urkunden und Schriften rekonstruiert ist. In der Einleitung wird auch ein Verzeichnis der Königsaaler Abtreihe geboten und im Anschlusse daran konstatiert T., daß die Namen der Äbte, denen die im 14. Jahrh. entstandene Schrift „Malogranatum" gemeiniglich zugeschrieben wird, nämlich Gallus und Matthaeus, urkundlich nicht zu belegen sind, dagegen Petrus, der in Hss. saec. XV. als Autor dieses Werkes genannt erscheint. Die Frage nach dem eigentlichen Verfasser des „Malogranatum" bleibt noch strittig, daß er Abt von Königsaal gewesen, steht dagegen außer Zweifel. Nach den Urkunden wird in einer Beilage der oben erwähnte Archivskatalog (Hs. des Klementinum II., C. 27) abgedruckt. Ein genaues Register vervollständigt diese, einem der bedeutendsten böhmischen Klöster gewidmete, würdige, Edition. *Dr. B. Bretholz.*

Digitized by Google

18. English Monastic Life.

By Abbot Gasquet, O. S. B., D. D., Ph. D., D. Litt., F. R. Hist. S. London: Methuen & Co., 36, Essex Street, W. C. 1904. pp. XIX. 326.

Dieses Buch des Präses der englischen Benediktiner-Kongregation über das monastische Leben in England hat sofort nach seinem Erscheinen hohes Interesse und freundlichste Aufnahme wie auch die vollste Anerkennung der Rezensenten in zahlreichen Journalen und Zeitschriften gefunden. Alle heben die hervorragende Befähigung des Autors für die Aufgabe, die er sich gestellt, neidlos hervor. Das 1. Kapitel behandelt kurz aber klar die Anfänge des monastischen Lebens: die zweifache Form, die es in Egypten annahm, die Institutionen von Lerins und St. Martin von Tours und die Beziehungen von St Benedikts System zu ihnen. Nach einer kurzen Erwähnung des keltischen Monastizismus in Irland, Wales und Nordengland wird auf die Einführung der Benediktinerregel in England durch St. Augustinus und seine Gefährten übergegangen. Kapitel 2 ist ein äußerst interessanter Bericht über monastische Bauwerke. Die Kapitel 3, 4 und 5 behandeln die Vorsteher und Offizialen, Kapitel 6 und 7 das tägliche Leben im Kloster. Das 8. Kapitel ist den Nonnen Englands gewidmet, worin der Leser der bekannten Dame Petronilla und ihrem instruktiven Rechnungsbuche neuerdings begegnet.[1]) K. 9, welches die externen Beziehungen des Klosters bespricht, ist einer der wichtigsten Abschnitte des Buches. Die Haltung des Regularklerus gegen den Diözesanbischof wird von solchen, welche ihre Meinung nach gewissen Fällen von unangenehmen, in den englischen Annalen aufgezeichneten Differenzen bilden, nur zu leicht mißverstanden, da sie mit allem Pompe und aller Umständlichkeit einer Gesetzesprozedur dargeboten werden. De facto war aber der Zustand der „eines sehr harmonischen Verhältnisses zwischen Bischof und Regularklerus, wie von allen anerkannt werden muß, welche dessen Wirkungen in den Berichten des präreformatorischen bischöflichen Regiments studieren“ (p 189). Der übrige Teil dieses Kapitels beschäftigt sich mit der Beziehung der Regularen zur Kirche, mit der Relation der einzelnen Ordenshäuser untereinander, ihrem Verhältnisse zu König und Parlament und zu ihren eigenen Untertanen. Das 10. Kap. ist den gezahlten Bediensteten und das 11. Kapitel einer kurzen Aufzählung der verschiedenen religiösen Orden gewidmet. Das Buch schließt mit einem Verzeichnisse der englischen Ordenshäuser ($55^1/_2$ Seiten, von denen jede ungefähr 30 Häuser nennt!), mit einer Schilderung ihres gegenwärtigen Zustandes und einem Index. Mit diesem Werke, das die Frucht einer mehr als zwanzigjährigen Forscherarbeit repräsentiert, hat der hochangesehene Autor mit Glück und Geschick das Ideal, welches die allgemein in den religiösen Häusern Englands vorherrschende Observanz darstellt, seinen zu größtem Danke verpflichteten Lesern in anmutiger Form vor Augen geführt. *P. O. Stark.*

---

19. Saint Egwin and his Abbey of Evesham.

By the Benedictines of Stanbrook, with illustrations. Stanbrook Abbey, Worcester, 1904. pp. v. 184.

Dieses kleine Buch, das zu Stanbrook (England) geschrieben, gedruckt und veröffentlicht wurde, ist eine Manifestation der Energie und Befähigung der dortigen Benediktiner-Kommunität und wir erfahren mit Vergnügen aus der Vorrede, daß die Absicht besteht, Werke ähnlicher Natur, welche die Benediktiner-Wirksamkeit im Distrikte und in der Umgebung von Worcester illustrieren, folgen werden. Wenn die weiteren Publikationen die Höhe der vorliegenden erreichen, werden sie gewiß viel Gutes wirken. Das Büchlein selbst nimmt

---

[1]) Vergl. „Ein Stück mittelalterlichen Klosterlebens“ aus der Feder des Schreibers dieser Zeilen in Heft II.—III. der „Studien“, 1903, p. 391—402.

Digitized by Google

nicht die Bezeichnung „Originalforschung“ in Anspruch, aber sicherlich sind vertrauenswürdige Autoritäten zu Rate gezogen und die daraus resultierenden Informationen in einfacher aber interessanter Weise niegergelegt worden. Die Geschichte des Lebens und Einflusses St. Egwins wird durch einige instruktive, die spätere Geschichte der Abtei Evesham behandelnde Kapitel ergänzt uns das Ganze durch Beigabe vortrefflicher Illustrationen (zumeist photographische Reproduktionen) noch anziehender gemacht. Das Titelbild zeigt die Abtei, wie sie vermutlich zu Beginn des 16. Jahrhunderts in all ihrer Herrlichkeit und Pracht dem Blicke des entzückten Beschauers sich darbot. In den Appendices erscheint ein eigenes Offizium von St. Egwin, das einem „Evesham Breviary“ (13. Jahrh.) in der Bodleian Library entnommen ist und Forschern auf dem Gebiete der Liturgie großes Interesse darbieten wird; ebenso eine seltsame, altenglische Biographie des Heiligen in Versen, die hier zum ersten Male nach einem Manuskripte aus dem 14. Jahrh. im britischen Museum gedruckt ist Das Buch ist hübsch ausgestattet und kann herzlich empfohlen werden; wir sehen dem Erscheinen weiterer Bücher derselben Serie mit Erwartung entgegen.

P. O. Stark.

20. Tyburn and the English Martyrs.

By Dom Bede Camm, O. S. B, Erdington (England). Art and Book Co.

Der durch seine historischen Arbeiten bekannte Benediktiner Beda Camm von der Abtei Erdington hat durch die vorliegende Publikation die englischen Katholiken zu großem Danke verpflichtet. Das Buch enthält hauptsächlich verschiedene zu Tyburn im Mai 1904 gehaltene Predigten. In der ersten lesen wir einen ergreifenden Bericht über die Karthäuser Märtyrer. Die zweite erwähnt den Heroismus einiger der hervorragendsten Anhänger und Verteidiger des päpstlichen Stuhles; das glorreiche Bekenntnis des „größten der großen Engländer“, Sir Thomas More, ebenso das seines Märtyrergenossen, des Kardinals Fisher, wird detailliert berichtet. Die dritte Predigt beschreibt das Martyrium jener, die als Blutzeugen des hl. Meßopfers sterben; speziell wird der erbauliche Tod des ehrwürdigen Edmund Jennings erzählt. Die vierte und fünfte Predigt stellt uns die Märtyrer als „Gloria und Hoffnung Englands“ vor Augen. In einem Appendix schließt Dom Bede Camm eine in St. Wilfrid's York gelegentlich einer Wallfahrt gehaltene Predigt an, welche über die „Märtyrer von York“ handelt. Am Schlusse ist ein Kalendarium der Märtyrer von Tyburn beigegeben.

P. O. Stark.

21. The Chronicle of the English Augustinian Canonesses Regular of the Lateran at St. Monica's in Louvain.

(Now at St. Augustine's Priory, Newton Abbot, Devon.) 1548 to 1625. Edited with notes and additions by Dom Adam Hamilton, O. S. B. Edinburgh and London.

Ein sehr elegant ausgestattetes Buch, das eine Chronik der reg. lat. Augustinerinnen von St. Monica in Louvain (gegenwärtig zu St. Augustine's Priory, Newton Abbot in England) von 1548—1625 enthält. Dom Adam Hamilton, O. S. B., hat dem Werke eine ungewöhnliche Form gegeben; es sind sechs Kapitel, jedes mit einer Vorrede und einer allgemeinen historischen Einleitung. Die Vorreden sind gelehrt und instruktiv und manche werden daran ebensoviel Interesse finden wie an der Chronik: letztere ist kein bloßes Aufzählen von Namen und Fakten und Umständen, sondern wenn wir sie lesen, hören wir die Stimme derer, die in jenen alten Tagen lebten und wir lernen aus dem Geiste und dem Temperament des Erzählten, wie man damals dachte und fühlte und redete.

P. O. Stark.

Digitized by Google

22. The History of Ampleforth Abbey from the foundation of St. Lawrence's at Dieulouard to the present time.

By Dom Cuthbert Almond, O. S. B., Priest of Ampleforth Abbey. London, 1903.

Die fast dreihundertjährige Geschichte einer überaus tätigen, segensreich wirkenden Kommunität zu schreiben, ohne in übermäßige Breite sich zu ergehen, ja im Gegenteile einer derartigen Kürze sich zu befleißen, daß wir bloß eine chronologische Darstellung — ein Gerippe ohne Fleisch — vor uns haben, ist kein geringes Kunststück. Dom Cuthbert Almond, O. S. B., hat es zustande gebracht, als er von seiner Abtei Ampleforth eine Geschichte, die in einem sehr geschmackvollen Einbande, schönem Papier und Drucke uns vorliegt, mit historischer Treue und freudiger Liebe schrieb. Der Band zählt 382 Seiten, könnte aber doppelt so stark sein, ohne den Leser zu ermüden, der von Seite zu Seite die Geschicke der nunmehr so berühmten, hervorragenden Abtei Ampleforth mit wachsendem Interesse verfolgt und mit Staunen sieht, wie aus so kleinen Anfängen so Großes sich entwickeln konnte. Dom Almond hat das Versprechen, das der Titel seines Buches enthält, getreu erfüllt, die schwierige Aufgabe glänzend gelöst Sein Buch bringt in 35 Kapiteln die Geschichte seiner Kommunität von ihrem Entstehen zu Dieulouard in Lothringen bis zur Gegenwart und berichtet uns über das Leben und die Schicksale der Benediktinermönche von St. Laurenz, ihre Einführung und Erfolge in Frankreich, ihre Vertreibung zur Zeit der französischen Revolution, ihre Niederlassung zu Ampleforth (1802), bis zur Zentenarfeier (1902), deren würdiges Monument das Werk ist. Selten sieht man ein Buch mit so vielen Illustrationen geziert wie dieses, das nicht weniger als 95 sehr lehrreiche, gelungene Abbildungen enthält, die nicht genug gerühmt werden können. Wir gratulieren dem Verfasser herzlich zu seiner Arbeit, die bisher nicht nur die günstigsten Besprechungen und Anempfehlungen gefunden hat, sondern auch allen, welche an der Entwicklung und dem Gedeihen des Benediktinerordens in England Interesse haben, eine höchst willkommene Gabe sein wird.

P. O. Stark.

---

23. A Calendar of Scottish Saints.

By Dom Michael Barrett, O. S. B., Fort Augustus, Scotland.

Der Verfasser dieses Kalendariums schottischer Heiliger ist den Lesern der „Studien" gewiß bereits ein guter Bekannter, da die aus seiner unermüdlichen Feder hervorgehenden Arbeiten zumeist geschichtlichen Inhaltes in diesen Blättern schon wiederholt erwähnt, rezensiert und teilweise auch übersetzt worden sind. Die Heiligen, welche er im Kalendarium mit kurzen Notizen anführt, nennt der Verfasser schottische nicht so sehr ihrer Nationalität nach, sondern besonders wegen des Feldes, wo sie ihre Tätigkeit entfalteten oder wegen der Orte, wo Spuren ihrer Verehrung zu finden sind. Der Verfasser gibt nicht vor, die schottischen Heiligen in erschöpfendern Umfange angeführt zu haben, sondern er berichtet eben von solchen, die in den ihm zugänglichen Quellen erwähnt sind und deren Gedächtnis durch Ortsnamen noch erhalten ist. Die Zahl der angeführten Heiligen (gegen 150) geben Zeugnis, daß der Autor großen Fleiß und viele Mühe aufgewendet hat, um mit dem in gefälliger Form erschienenen Kalendarium speziell der Katholiken Schottlands Freude zu bereiten, sie zu erbauen und zur Verehrung ihrer Landesheiligen aufzumuntern.

P. Odilo Stark.

Digitized by Google

24 a) **Dr. Anton Podlaha und Ed. Šittler: Der Domschatz und die Bibliothek des Metropolitankapitels.**

I. Abt.: Der Domschatz. II. Abt.: Die Bibliothek. In: Topographie der histor. und Kunst-Denkmale im Königreiche Böhmem ..., herausgegeben von der Archäol. Kommission bei der Böhm. Kaiser Franz Josef-Akademie ... Die königliche Hauptstadt Prag: Hradschin. Prag 1903, 1904.

b) **Dieselben: Chrámový poklad u sv. Víta v Praze. Jeho dějiny a popis. (Der Domschatz bei St. Veit in Prag. Seine Geschichte und Beschreibung.)**

Prag 1903.

In der ersten Abteilung des erstgenannten Werkes werden 302 Gegenstände, die sich sämtlich in der Schatzkammer des Domes befinden, beschrieben. Die Beschreibungen sind sehr eingehend, zählen auch die etwaige Literatur auf und überdies werden von allen bedeutsameren Stücken Reproduktionen geboten, so daß der Band mit 177 Textabbildungen und zehn zumeist farbigen Tafeln geschmückt ist.

In der zweiten Abteilung werden — und zwar von Podlaha allein — diejenigen Handschriften, Druck, Einbände u. s. w., welche vom kunsthistorischen Standpunkte bemerkenswert sind, ähnlich wie früher der Domschatz, behandelt. Die Textabbildungen umfassen die Zahl von 340, wozu noch fünf prächtige Farbentafeln kommen. Im ganzen sind 125 Handschriften, 49 Druckwerke (teils wegen ihrer Einbände) und 10 Stück aus der Archivabteilung (Urkunden, Siegel, Siegelstock) beschrieben.

In innigstem Zusammenhang mit diesen beiden Publikationen steht und als eine wichtige Ergänzung derselben anzusehen ist das dritte Werk, in dem zuerst (S. 1—160) eine „Geschichte des St. Veits-Schatzes" vom J. 929 angefangen geboten wird, daran sich (S. 161—308) eine Beschreibung der einzelnen Gruppen des Domschatzes und endlich ein Abdruck der alten Inventare vom J. 1354 angefangen (S I CII) anschließt. Außerdem schmücken das Werk 94 Textbilder und 80 Tafeln, die sich nur zum Teil mit den Abbildungen in den anderen Publikationen decken.

Der Domschatz von St. Veit nahm seinen Anfang schon zur Zeit des hl. Wenzel, der — allerdings berichtet hievon erst Dalimil — von König Heinrich I. den vergoldeten Arm des hl. Veit als Reliquie erhalten haben soll, ein Stück das im ältesten Inventar vom J. 1354 bereits erwähnt erscheint. Daran schlossen sich die Erinnerungen nach Wenzel selbst: Schwert, Lanze, Helm, Panzer, solche von der hl. Ludmilla, dann Reliquien, die Milada die Schwester H. Boleslaus' II., 971 und solche, die B. Ekhard von Prag (1017 bis 1023) aus Rom heimbrachten. Der nächste Zuwachs stammte aus der großen polnischen Beute H. Břetislaws vom J. 1039, darunter Reliquien auf den hl. Adalbert bezüglich, die ältere Andenken an ihn, welche noch von K. Otto II. stammten, wesentlich vermehrten. Schon aus der Zeit des B. Severus (1031 bis 1067) ist ausdrücklich von der „camera ubi ecclesiastica servabantur xenia" die Rede. Die Landesfürsten und Bischöfe von Prag und Olmütz sind zunächst die großen Förderer und Mehrer des Schatzes, wie zahlreiche chronistische Belege beweisen; von den Feldzügen, insbesondere nach Italien, wurden wertvolle Stücke heimgebracht. Im 13. Jahrhundert ist der Kapitelsdekan Veit (1235—1271) durch seine großen Bücherschenkungen hervorzuheben, während von den fürstlichen Personen zumeist kirchliche Geräte und Gewänder zuwuchsen; die erste bekannte Spenderin aus adeligen Kreisen ist die Gemahlin des Burggrafen von Prag, Mstidruha von Chlum; ihr schlossen sich noch im selben Jahrhundert die Rosenberge und als erster bürgerlicher Phancza von Prag an.

Digitized by Google

Doch auch von Verlusten und Beraubungen erfahren wir; unter Otto von Brandenburg sollen sie nicht unbedeutend gewesen sein. Die Glanzzeit ist natürlich die Periode K. Karls IV. (1346—1378), aus der auch die ersten beiden Inventare von 1354 und 1355 stammen, das erste mit 316 Objekten nebst 151 Handschriften, das zweite mit 413 Objekten und mehr als 200 Handschriften. Eben in die Jahre 1353 - 1355 fällt die Reise Karls nach Deutschland und Italien, auf der er mit besonderem Eifer in allen Kirchen und Klöstern dieser Länder für Prag sammelte. Dieser Sammeleifer währte seine ganze Lebenszeit hindurch, so daß das 3. Inventar vom J. 1387 wiederum eine sehr bedeutende Steigerung in der Zahl der Gegenstände aufweist, während im nächsten Inventar von 1396 keine besonderen Abweichungen zu konstatieren sind. — Zur Zeit der Hussitenkriege begannen die Überführungen der Schätze aus Prag: der größte Teil kam nach Karlstein, die Reichskleinodien zuerst nach Nürnberg, andere Stücke in das ehem. Olivetanerkloster Oybin in der Lausitz und anderwärts und damit hängen dann die großen Verluste zusammen, die den Schatz samt Bibliothek im 15. Jahrhundert trafen. Im J. 1435 erfolgte eine teilweise Rückführung nach Prag und wie ehedem konnte wieder am 12. April 1437 die erste Ostensio reliquiarum feierlich abgehalten werden. 144[illegible] — im J. 1438 war wiederum ein Teil nach Karlstein überführt worden — wurde ein neues Verzeichnis angelegt; es zählte bloß 185 Gegenstände auf und erst das Inventar aus dem Ende des 15. Jahrhundert weist 335 Kunstgegenstände und Reliquien, 62 Handschriften und 29 Bilder (tabulae) aus. Interessante Schicksale machte dann der Domschatz in der Zeit des Winterkönigs 1619 und in der Folgezeit mit, die ausführlich dargestellt werden. Mit der Rückbringung der Gegenstände von Karlstein nach St. Veit im J. 1645 beginnt die ruhige Entwicklung, die nur durch die feindlichen Einfälle in Prag 1747 und 1778 unterbrochen wurde, doch sind damals keinerlei Verluste eingetreten. Erst die bekannte Verordnung von 1805 kostete auch dem Domschatz schwere Opfer und nicht uninteressant ist, daß noch im J. 1861 ein Evangeliar aus dem 12. Jahrhundert an K. Georg V. von Hannover um den verhältnismäßig bescheidenen Preis von 10.000 Thalern verkauft wurde. Die Publikationen bieten das sicherste Zeugnis, welches große Interesse den kirchl. Schätzen heute zuteil wird, da man keine Kosten scheut, sie in so prächtigen Werken allgemein bekannt zu machen. *Dr. B. Bretholz.*

---

25. Otto v. Falke und Heinrich Frauberger: Deutsche Schmelzarbeiten des Mittelalters.

Frankfurt a. M. 1904. Josef Baer & Comp. 151 S. Text, 130 Lichtdrucktafeln, 25 färbige Lichtdrucktafeln und 55 Textabbildungen. Fol.

In diesem hervorragenden Prachtwerke, das als ein literarisches Denkmal der Düsseldorfer kunsthistorischen Ausstellung des Jahres 1902 anzusehen ist, in dem es auf den daselbst in so glänzender Weise vereinigten und zur Schau gebrachten Schätzen beruht, spielt die Benediktinerkunst eine ganz hervorragende Rolle. Vor allem St. Pantaleon in Köln, die 964 entstandene Gründung des Erzbischofs Bruno, des Bruders Kaiser Ottos I., die Grabesstätte der gerade für diese Kunstrichtung so bedeutsamen Kaiserin Theophanu. Hier war eine Werkstatt, in der die Technik des Zellenschmelzes auf Gold in griechischer Art sich am längsten erhielt, trotz und neben gleichzeitiger Übung des Kupferschmelzes. Beleg dafür die runde, leicht gewölbte Goldplatte (11 cm Durchmesser) mit dem Bilde und Namensinschrift des hl. Severinus aus dem Ende des 11. Jahrhunderts, und das Hauptwerk der Dreikönigenschrein im Dom, nicht vor 1198 entstanden. Die Hauptleistungen St. Pantaleons gehören aber auf das Gebiet des deutschen Kupferschmelzes und in das 12. Jahrhundert, in welcher Periode dieses Benediktinerkloster seine Schaffenskraft auf dem

Digitized by Google

Gebiete der Goldschmiedekunst und eine künstlerische Leistungsfähigkeit entfaltet hat, die ganz ohne Gleichen dastehen." Eingehend werden da die Werke des Eilbertus Coloniensis aus dem 2. Viertel des 12. Jahrhundert erörtert, eine genaue Scheidung zwischen diesen und jenen seines jüngeren Genossen Fridericus von St. Pantaleon vorgenommen und letztere in die ältere und jüngere Gruppe geschieden. „Mit dem letzten Viertel des 12. Jahrhunderts tritt dann die Pantaleons-Werkstatt unter dem Abt Heinrich von Hoorn (1169 bis 1196) in die Periode des Großbetriebes, wo alle Kräfte sich vereinigen mußten, um die Menge der umfangreichen Aufgaben zu bewältigen." Natürlich entfällt bei einer solchen Ausdehnung der Werkstatt die Möglichkeit, die einzelnen Künste in ihren Leistungen zu fixieren, es handelt sich mehr um die Feststellung der Schule und der ihr zugehörigen Werke. Neben St. Pantaleon in Köln nimmt auch frühzeitig das Benediktinerkloster St. Maximin in Trier eine entscheidende Stellung, dessen Werkstatt „wahrscheinlich" die Trierer Denkmäler aus der Zeit Erzbischofs Egbert (977—993) zuzuschreiben sein dürften. Ein Meister auf dem Gebiete des Niello, der Ausschmelzung flach eingestochener Zeichnung mit schwarzglänzendem Schwefelsilber, um das Jahr 1100 ist Frater Rogkerus aus der Benediktinerabtei Helmernhausen der Paderborner Diözese. Ihm gilt in dem Werke ein eigener Abschnitt (S. 12 - 17), in dem zu der einzigen bisher ihm zugeschriebenen Arbeit, dem Tragaltar im Domschatz zu Paderborn, noch zwei weitere nachgewiesen werden: 1. der Tragaltar für das Benediktinerkloster Abdinghof in Paderborn (heute in der Franziskanerkirche daselbst); 2. das Goldkreuz des Berliner Kunstgewerbemuseums aus dem Schatz von Enger Herford. Sehr eingehend wird auch, S. 44 ff., die Frage erörtert, ob in der Tat, wie ehemals angenommen wurde, in der ehemaligen Benediktinerabtei von Siegburg eine Goldschmiedefabrik bestand und die Zugehörigkeit ihrer Werke zur Pantaleonschule erweisen. Den Remaclus-Schrein in der Abtei Stavelot erweisen die Herausgeber als ein Werk der Aachener Schule um 1265, die aber in ihren Frühwerken sehr an Leistungen der Werkstatt von St. Pantaleon erinnert. Ohne auf den reichen Inhalt des Werkes im Detail einzugehen, war es nur unsere Absicht, auf dessen Bedeutung für die kunstgeschichtlichen Leistungen des Ordens aufmerksam zu machen. *X.*

---

26. Herders Konversations-Lexikon.

Dritte Auflage. Soeben ist vollständig geworden: Vierter Bd. (61.—80. Heft): H bis Kombattanten. (VIII Seiten und 1792 Spalten Text mit rund 450 Bildern, dazu 48 zum Teil farbigen Beilagen: 11 Karten, 23 Tafeln und 14 Textbeilagen mit zusammen 370 Bildern.) Geb. in Original-Halbfranzband M 12.50.

Mit dem vorliegenden Bande ist dieses auf acht Bände berechnete Konversations-Lexikon mittleren Umfangs zur Hälfte vollendet. Was wir bereits bei früheren Besprechungen hervorheben konnten, gilt auch von dem vierten Bande: die durch die Raumbeschränkung gebotene Knappheit des Stiles und der Fassung stört nirgends, beeinträchtigt insbesondere nicht die Vollständigkeit des Inhaltes. Was durch die Kürze an Raum gewonnen wurde, ist ausgenützt durch eine außergewöhnliche Fülle von sorgfältig ausgewählten und deutlich ausgeführten Textbildern (rund 450 im IV. Bd.), durch eine große Anzahl von Stichwörtern, die sich in andern Lexika nicht finden. Peinlich genau gearbeitet sind die Ortsartikel; so z. B. verraten besonders die Artikel Jerusalem und Kairo eine durchaus sach- und ortskundige Feder. Stellenweise stößt man auf geradezu überraschende, bis ins einzelnste gehende Angaben. Nicht minder glücklich sind, in Wort und Bild, die übrigen Wissenszweige, besonders das kulturgeschichtliche, naturwissenschaftliche und technische Gebiet, vertreten. Eine dankenswerte Zugabe bilden die vielfachen, zum Teil umfangreichen Beilagen mit ihren 370 Abbildungen. Schon die Wahl der durch sie ausgezeichneten Artikel verrät ein nicht ge-

Digitized by Google

wöhnliches Verständnis für die Bedürfnisse des neuzeitlichen Lesers. Gleich vornehm nach Auswahl wie Ausführung muten die prächtigen Tafeln aus dem Reich der bildenden Künste an. Hier ist vor allen die deutsche Kunst beteiligt mit den Tafeln Hans Holbein d. J. und Holzschneidekunst. Diesen Zierden des Bandes reihen sich würdig an die Tafeln Hebräische, Indische, Islamische, Japanische und Karolingische Kunst, die sowohl in ihren Begleittexten wie in ihren Beilagen die Mitarbeiterschaft hervorragender Spezialforscher erkennen lassen. Die Farbentafel Katakomben-Kapelle ist eine getreue Wiedergabe der Katakombe der hll. Petrus und Marcellinus in Rom. Die Textbeilagen Habsburger und Hohenzollern enthalten je zwei Übersichtstafeln über den Stammbaum der beiden Herrscherhäuser, deren Geschichte kurz in den entsprechenden Artikeln behandelt wird. Eine vierseitige Textbeilage bietet in lapidarer Gedrungenheit eine Gesamtschau über die Organisation der katholischen Kirche auf dem Erdenrund; eine praktisch angelegte Übersicht führt die ganze Kirchengeschichte an unserem geistigen Auge vorüber. Die Rückseiten der deutlichen geographischen Karten: Stadtplan von Hamburg-Altona, Hinterindien, Italien, Japan (auch Korea und Mandschurei, Kärtchen von Formosa, Wladiwostok und von der Kwantunghalbinsel), Jerusalem, Kaiser-Wilhelmsland (und die übrigen deutschen Besitzungen im Stillen Ozean), Kapkolonien, Kirchenstaat, Kleinasien, Klimakarten sind mit den neuesten statistischen Angaben über Fläche, Bevölkerung, Handel, Verkehr, Heerwesen, Budget u. dgl. ausgefüllt. Die drei Tafeln Heraldik (zwei davon sind farbig) schmücken mehr als hundert Abbildungen, zu deren Erläuterung ein in wenige Spalten zusammengefaßter Abriß der gesamten Wappenkunde beigefügt ist; an all die Wappenformen und Wappenteile in Wort und Bild reiht sich eine sorgliche Auswahl besonders schöner weltlicher und kirchlicher Wappenbilder. Von der zweckmäßigen Behandlung der eigentlichen „modernen" Wissenszweige, wie Volkswirtschaftslehre, Technik und Naturwissenschaften, geben auch in diesem Bande die Beilagen einen guten Begriff. In historischer wie in politischer und volkswirtschaftlicher Beziehung gleich wertvoll ist die Textbeilage Kolonialgeschichte. Das große Gebiet der Hygiene wird ebenfalls durchaus zeitgemäß auf einer lehrreichen Textbeilage beleuchtet. Die beiden Farbentafeln Kaffee und Kakao teilen mit den dazu gehörigen Artikeln alles Wissenswerte über botanische Eigentümlichkeiten, Anbau, Be- und Verarbeitung, Handel, hygienischen Wert und volkswirtschaftliche Bedeutung mit. Dem Herzen des Menschen, seiner Anatomie und Pathologie, ist ebenfalls eine Farbentafel gewidmet. Erwähnt sei schließlich die farbenprächtige Tafel Kolibris. Fassen wir die Vorzüge des Herderschen Konversations-Lexikons, wie sie auch in dem vorliegenden Bande zutage treten, zusammen: knappe Darstellung, peinliche Genauigkeit der Angaben, Sachlichkeit und Objektivität, Reichhaltigkeit und Vielseitigkeit, ein passend gewählter, reicher Bilderschmuck, vornehme Ausstattung und mäßiger Preis, so erhellt daraus, daß der neue „Herder" auf allen Gebieten des Lebens und Wissens den weitesten Kreisen eine ebenso kundige wie zuverlässige Führung bietet. Das Direktorium der Leo-Gesellschaft in Wien, dem auch der Redakteur der „Studien" angehört, schließt daher mit berechtigter allgemeiner Zustimmung sein das Lexikon betreffende Urteil mit den Worten: „Wir haben hier endlich ein im großen Stile gehaltenes Konversationslexikon, das den Anforderungen der Katholiken in seinen Artikeln auf das vollendetste entspricht, sowohl wo es sich um dogmatische und moralische, als wo es sich um historische und naturwissenschaftliche Fragen handelt. Keine katholische Familie hat in Hinkunft mehr Ursache, ein anderes als das Herdersche Konversations-Lexikon zu besitzen, und wir empfehlen es mit dem größten Nachdrucke allen jenen, die Glaube und Sitten in ihrer Familie keinem Schaden durch sonst noch so sehr zu empfehlende aufklärende Lektüre aussetzen wollen."

Digitized by Google

Literarische Notizen.

Nach der „Revue Bénéd.“ u. and. Zeitschriften zusammengestellt.

1. D. G. Morin O. S. B. veröffentlicht einen bisher noch nicht herausgegebenen Brief Pascal II., worin die Absetzung Turolds, Bischofs von Bayeux, später Mönch von Bec, bekannt gegeben wird. (Revue d'hist. eccl. 1904. pp. 284—289.)

2. H. Johann Cordey hat die Regierung Wilhelms von Massouris, Abtes von Saint-Denis (1245 - 1254) vornehmlich in Bezug auf die Haushaltung, studiert und die Regesten seiner Verwaltung aktenmäßig festgestellt. Der die Abtei von Saint-Denis und deren Priorate umfassende Aktenkatalog enthält 258 Dokumente. (Bibl. de la Faculté des Lettres de Paris t. XVIII. 1904.)

3. Die CLXV. Lieferung der »Bibliotheca Belgica« ist den Werken des Cornelius Vraucx, Abtes von St. Peter zu Gent, (gestorben am 15. August 1615), gewidmet Geboren zu Termonde, war Vraucx zuerst Kanonikus von St. Bavon zu Gent und Poenitenziar; später trat er in das Stift von St. Peter, wo er die Gelübde am 15. August 1584 ablegte und den Namen Columban erhielt. Seine flämischen Werke sind fromme Schriften, die zumeist gegen die Angriffe der Protestanten gerichtet sind.

4. »Pater Tixier« (1617—1701) von J. Lemoine und Andr. Lichtenberger ist eine nach den Memoiren dieses Benediktiners von Saint-Maur und Subpriors zu Saint-Denis, verfaßte Studie. Die Memoiren beziehen sich auf den Stand der Abtei während der Fronde und auf die politischen Ereignisse jener Zeit, insbesondere auf die Beziehungen des P. Tixier zu Condé. (Revue de Paris 1903)

5. D. René Gillot, Prior von S. Faron zu Meaux von 1748 bis 1754, schöpfte aus der »Geschichte der Stadt Meaux« von Claude Rochard alles dasjenige was für eine Geschichte von Bossuet Wert haben konnte. Diese Exzerpte finden sich in einem Quarthefte in der Bibliothek des großen Seminars von Meaux erhalten und sind soeben in extenso veröffentlicht worden. (Revue Bossuet, 1904, pp. 151—167.)

6. Unter der Überschrift: »Une correspondance janséniste sur Bourdaloue à Vincennes« hat P. Josef Brucker Briefe von Dom Thierry von Viaixnes, Benediktiner der Kongregation von St. Vanne veröffentlicht. (Rev. Bourdaloue, 1904.)

7. H. Heinrich Stein hat in seinem Artikel über die Einweihung der Stiftskirche in Méobecq, die Notiz von Aymon, Erzbischof von Bourges, über die am 3. Sept. 1048 vollzogene Konsekration und eine Bulle von Alexander III. vom 11. Januar 1174, welche die Besitzungen der Abtei bestätigt, veröffentlicht. (Soc. nat. des Antiq. de France. Centenaire 1804—1904.)

8. H. J. Arnoux berichtet über die Lehen des Klosters St. Martin auf der Insel der hl. Barbara (St. Martin de l'Ile Barbe) und H. Damase Arbaud über die Besitzungen des Stiftes St. Viktor von Marseille in den Nieder-Alpen. (Bull. de la soc. scientif. et litt. des Basses-Alpes, Nr. 88, 1903, pp. 21—24.)

9. H. P. Irenäus O. M. C. veröffentlichte einige Notizen über das ehemalige Priorat von Aulon, einer Zweigniederlassung der Abtei von Pessan. (Comminges et Nébouzan. Aulon, monographie locale. Toulouse, Privat, 1904, pp. 10—21.)

10. Der 30. Jahrgang (1904) des »Annuaire du Petit-Séminaire de Saint-Pé« enthält eine Arbeit des H. L. Crabé über die Äbte und Mönche des ehemaligen Benediktinerstiftes S.-Pé de Généres. Das Verzeichnis der Äbte beginnt mit Arsius (1022) und endet mit dem Kommendatar-Abte J. B. de Rey, der im J. 1782 ernannt wurde. Es folgen die Verzeichnisse der Prioren, Subprioren und Ordensgeistlichen. Dieses letztere ist besonders reich an Nachrichten aus der Zeit wo Saint-Pé mit der Kongregation von St. Maur vereinigt wurde. Schließlich folgen noch einige Urkunden über die weiße Bruderschaft von St. Maur und Auszüge aus den Pfarrregistern.

Digitized by Google

11. Das Dominium von Anthisues, welches von den Gründern des Stiftes dem Kloster von Waulsort geschenkt worden war, ward am 15. Dez. 1664 von dem Stifte St. Lorenz zu Lüttich angekauft. Die Geschichte dieser Gutsherrschaft unter der alten Verwaltung ist durch den Baron Chestret de Haneffe, hauptsächlich auf Grund der Archive des Schlosses von Ouhar zu Anthisues bearbeitet worden. (Bull. de l'Institut archéol. liégeois, t. XXXIII, 1903.)

12. Band II. der »Necrologia Germaniae« im verflossenen Jahre in den M. G. H. veröffentlicht, enthält die Nekrologe der Benediktinerabteien Admont (S. 287—309), St. Lambrecht (S. 309—340), Ossiach (S. 413 - 417), Millstatt (S. 455 - 466) und ein Bruchstück von Michelbeuern (S. 467.)

13. R. Sillib erzählt im »Neuen Archiv f. d. Gesch. Heidelbergs«, t. V., die Geschichte des Kapitels zu Neuburg bei Heidelberg, eines ehemaligen Benediktinerstiftes. Gegründet zu Anfang des XII. Jahrhundert wurde es im J. 1195 den Mönchen übergeben, im J. 1671 in ein adeliges Kapitel umgewandelt, später den Jesuiten übergeben, nachher den Lazaristen; endlich ist es Eigentum der Familie von Bernus geworden.

14. Die Gesellschaft für die Geschichte der Rheinprovinz gibt einen Atlas heraus, dessen IV. Band das Fürstentum Prüm aus der Feder des H. Hermann Forst behandelt. Die Erläuterungen enthalten: die Ausdehnung und Einteilung des Territoriums, Beziehungen zu Nachbarländern, Eigentumsverhältnisse etc. Der Autor hat auch ein chronologisches Verzeichnis der Äbte von Prüm von 721—1576 verfaßt und 25 Dokumente als Anhang beigefügt.

15. Das »Trierische Archiv« (Heft VII., 1904) veröffentlicht ein Verzeichnis der Handschriften der Görres-Bibliothek mit analytischer Beschreibung derselben, welche aus der ehemaligen Abtei von St. Maximin von Trier stammen und von der Nationalbibliothek in Paris erworben wurden. — H. Manitius veröffentlicht ebendaselbst ein Diplom aus dem XV. Jahrh. der Abtei von St. Mathias zu Trier, enthalten im MS. 153 von Dresden.

16. Die Dezembernummer 1903 des »Douai Magazine« ist zur Gänze der Aufhebung des Stiftes von St. Edmund von Douai und seiner Übertragung nach Woolhampton-College gewidmet.

17. Das großherzogliche Athenaeum zu Luxemburg hat auf eine sehr ehrenvolle Weise sein 300jähriges Gründungsfest gefeiert. Der prachtvolle aus diesem Anlasse herausgegebene Band enthält einen »Abriß der Geschichte des Unterrichtes im Luxemburgischen«, worin H. N. Werveke die Verdienste der Schulen von Lüttich, Münster in Luxemburg, Orval, Echternach hervorhebt und die Entstehung und Entwickelung des Volksschulunterrichtes in den Städten — der Autor spricht namentlich von Arlon und St. Hubert — dann der Schulen am flachen Lande, des mittleren und höheren Unterrichtes an den Universitäten Luxemburgs schildert. (S. 1—345.) — H. J. Wilhelm hat in demselben Werke eine Notiz über »die Klosterschule zu Altmünster, die Wiege des öffentlichen Unterrichts in Luxemburg« geschrieben und mit Belegen begleitet. Aus den veröffentlichten Texten geht hervor, daß die Abtei das ausschließliche Recht besaß, Schulen in Luxemburg zu gründen und zu beaufsichtigen und daß seit dem XIII. Jahrhundert die Schule innerhalb der Umfassungsmauer des Klosters sich befand.

18. H. P. Arnauldet beweist im: »Bull. de la Soc. des Antiquaires de France, 1903,« daß die Texte, auf welche man sich bei der Behauptung, daß das Kloster von Micy in die ersten Jahre des VI. Jahrh. hinaufreicht, berufen kann, apokryph sind. Damit entfällt auch die Legende von einer Bibliothek von Geschichtsbüchern von Micy aus derselben Zeit, die man aus einer Stelle von Létald in seinem »Liber miraculorum« herleitete. Diese Mitteilung hat dem hochw. H. P. A. Poncelet Gelegenheit geboten, über die »Bibliothek der Abtei von Micy im IX. und X. Jahrhundert« in der Analecta Bolland. t. XXIII, 1904, genauere Details zu bringen. Demgemäß ergänzt und berichtigt H. Arnauldet seine erste Mitteilung nach den Angaben des gelehrten Bollandisten in demselben Bull. 1904.

Digitized by Google

19. H. H. Omont veröffentlicht eine »Notiz über ein neu erworbenes MS. lat. 763 der Nationalbibliothek zu Paris, welches mehrere griechische und lateinische Glossare enthält, und über einige andere Handschriften, welche aus St. Maximin zu Trier stammen.« Das vornehmste MS. Nr. 763, welches aus dem IX. Jahrhundert stammt, enthält außer zwei Kommentaren zu der Regel des hl. Benedikt, deren eines Hukbald von St. Amand zum Verfasser hat, drei lateinische und ein griechisch-lateinisches Glossar. In dem MS. 760, f. 95, findet sich ein Brief der hl. Hildegard an Elisabeth von Schönau, dessen Text H. Omont vollständig wiedergibt (S. 369). Im Anhang veröffentlicht er die »Glosse in verbis grecorum« aus dem Cod. 763, ff. 34v—42v, ein Offizium zu Ehren des hl. Ägidius (Cod. 1835) und das Leben des hl. Willibrord fälschlich unter dem Namen von Echebert herausgegeben. (Notices et Extraits des MSS. de la Bibl. nat. de Paris. Tom. XXXVIII.)

20. H. M. Manitius hat im »Zentralblatt für Bibliothekswesen«, 1903, mehrere Kataloge der Bibliothek von St. Emmeran zu Regensburg veröffentlicht.

21. H. Julius Tillet berichtet über die Ruinen des Klosters von Neslela-Reposte in: Congrès archéologique de France LXIXe session tenue à Troyes et Provins en 1902.

22. Das zweite Heft des »Spicilegium Montolivetense« enthält eine wichtige Studie des hochw. H. P. Placid Lugano über den Ursprung und den Entwicklungsgang des Ordens von Mont-Olivet. Die Geschichte des Ordens ist in dem Buche mit Klarheit geschildert, das Leben seines heiligen Stifters in tatsächlichem Bilde durch autentische Dokumente erläutert, die Entwickelung des Ordens ist auf die verständlichste Weise dargestellt. Der Autor führt uns so bis zu der merkwürdigen Gründung des Spiegelturmes, und hebt die schöne Gestalt der hl. Franziska Romana hervor, was an und für sich allein ein interessantes Kapitel der Olivetanergeschichte bildet.

23. »Mein Begleiter.« Ein Lehr- u. Gebetbüchlein für alle Stände. Von P. Wolfgang Schaubmaier, O. S. B. 48°. 156 S. Regensburg, Verlagsanstalt. Das Büchlein ist so ganz ein treuer Freund, der als guter Ratgeber, liebevoller Mahner und weiser Lehrmeister jedem, ob jung oder alt, und auch jedem Stande gute Dienste leisten wird. Die kurzen aber inhaltsreichen Aussprüche aus den gediegensten Quellen für jeden Tag des Jahres, bieten dem Priester und Kleriker Betrachtungsstoff, dem Laien sind sie eine äußerst nutzbringende geistliche Lesung. Kurz und gut — das ist der Gesamteindruck des goldenen Büchleins — daß es, mit den notwendigsten Gebeten versehen, besonders auch der Männerwelt wegen des kleinen, handsamen Formates als Gebetbüchlein nicht genug empfohlen werden kann.

24. »Lehrbuch der Philosophie« von Dr. Albert Stöckl. Neubearbeitet von Dr. Georg Wohlmuth, Professor der Philosophie am bischöflichen Lyzeum zu Eichstätt. Erster Band: »Lehrbuch der Logik.« Achte Auflage. Mainz, 1905. Verlag von Kirchheim & Co. gr. 8°. (XV u. 479 S.) Das komplette Werk umfaßt drei Bände. Stöckls »Lehrbuch der Philosophie«, wohl das erste, welches im Anschluß an die Philosophie des hl. Thomas Aquin sich den Weg bahnte durch all die Irrungen der modernen Weltweisheit und der Kämpfe um Weltanschauung und geistigen Lebensinhalt, erscheint hiermit in achter Auflage, ein Beweis, daß dasselbe einst seinem Zwecke voll und ganz gerecht wurde. Aber die zwölf Jahre, die seit der siebten Ausgabe verflossen sind, waren auf philosophischem Gebiete Jahre fruchtreichen Schaffens. Ihre Erzeugnisse konnten natürlich bei einer Neuauflage nicht ganz unberücksichtigt bleiben. Und so unternahm der Herausgeber es, zunächst den ersten Teil, die Logik, mit zahlreichen Änderungen und weitgehender Selbständigkeit zu bearbeiten. Es ist fast ein neues Buch entstanden. Überall wurde neben stofflicher Erweiterung auch eine größere Vertiefung angestrebt; es sei hier nur auf die eingehende und originelle Theorie des Urteils, welche der Mittelpunkt der formalen Logik bildet, auf die ausführliche Behandlung der in den Philosophielehrbüchern vielfach vernachlässigten Induktionslehre, endlich auf die Wissenschafts-

Digitized by Google

und Methodenlehre mit ihren auch für die Pädagogik bezw. Didaktik bedeutsamen Ausführungen hingewiesen. Zu Lehrzwecken und Selbststudium ist das Werk in gleicher Weise zu empfehlen.

25. Des ehrw. P. Sigmund Neudecker O. F. M. »Geistesschule für Ordensleute.« Neubearbeitet von P. Angelus Zeilner, Priester der bayerischen Franziskanerprovinz. 2 Teile 8°. X, 368 und XVI, 562 S. Das nunmehr fertig vorliegende Werk wurde bereits bei Ausgabe des ersten Bandes dieser Neubearbeitung auf das freundlichste aufgenommen. Nachdem es nun vollendet ist, wird es jedenfalls rasch die verdiente Verbreitung und Einführung in allen Ordenshäusern finden. Das »Priester-Konferenzblatt« schreibt in No. 4 von 1903: Die aszetischen Werke des »Neudecker« sind derart bekannt, daß es nicht notwendig ist, sie noch eigens zu rühmen. Wer ein Noviziat durchgemacht hat, hat von ihnen gehört, hat sie gelesen und zu seinem Nutzen durchstudiert. Seine Geistesschule hält einen Vergleich mit andern z. B. Rodriguez nicht unschwer aus und bietet uns noch den Vorteil, daß sie eben auf deutschem Boden entstand, daß also manches dem deutschen Charakter angepaßter ist, als es bei französischen und spanischen Aszeten hie und da der Fall ist. — Eine Neubearbeitung ist daher mit Freuden zu begrüßen, und ist der Wunsch, den »Neudecker« in modernem Gewande zu besitzen, oft und oft geäußert worden. Die Vorstehung der bayerischen Franziskanerprovinz hat diesen Wunsch nun erfüllt, indem sie durch P. Angelus Zeilner die »Geistliche Lehrschul« umarbeiten ließ. Die Vorzüge des alten »Neudecker« sind bei der Neubearbeitung so ziemlich bewahrt worden, nämlich seine Kürze, Klarheit und Gründlichkeit. Manches Kapitel hat eine treffliche Änderung erfahren. So wird ohne Zweifel dieser neue »Neudecker« zu den alten Freunden noch viele neue Leser hinzugewinnen, gewiß zu ihrem Vorteile, da er gediegene Kost bietet.

26. »Fastenpredigten.« Großangelegte Fastenvorträge, welche die Blicke der Zuhörer nicht bloß ins eigene Herz, sondern auf die ganze Welt- und Kirchengeschichte lenken, bietet das soeben bei der Verlagsanstalt vorm. G. J. Manz in Regensburg erschienene Werkchen von Dr. Leonhard Zill, bischöfl. geistl. Rat, freires. Stadtpfarrer und Dekan, die Parabel vom verlornen Sohne. Dargestellt in Fastenpredigten. Zweite Auflage. 8°. (VIII, 112 S.) Die Predigten sind wohl durchdacht, sehr übersichtlich geordnet und weisen einen schätzbaren Reichtum von schönen, fruchtbaren Gedanken und Mahnungen auf. Die Sprache ist erhaben und doch durchweg frei von Schwulst oder Unverständlichkeit. Schon bei Erscheinen der ersten Auflage haben sie allerseits die freudigste Aufnahme gefunden. Die Neuauflage ist bedeutend verbessert und sehr gut ausgestattet, der Preis sehr mäßig gestellt, um eine weitgehende Verbreitung zu ermöglichen, die wir den formvollendeten Vorträgen von Herzen wünschen.

27. Im Verlage Johann Falk III. Söhne, Mainz sind erschienen: 1. »Herzensgruß und vertrauensvolle Bitten vor dem Prager Gnadenbilde des süßen Jesukindes.« (Mit Abbild. d. Gnadenbildes.) Von einem Mitgliede des Kapuziner-Ordens. 4 S. 100 Exemplare. M. 1, gegen Einsendung von M. 1.10 franko. — 2. »Litanei zum Prager Jesukind nebst Rosenkranz vom göttlichen Kinde Jesu und Gebet zum Kinde Jesu.« (Mit Abbild. d. Gnadenbildes.) 4 S. 100 Exempl. M. 1, gegen Einsendung von M. 1.10 franko. Unter den verschiedenen Andachten, an welchen unsere hl. Kirche reich ist, nimmt die zum Kindlein Jesu eine der ersten Stellen ein. Zum Kindlein von Bethlehem eilen die Kinder hin, vor ihm flehen die Eltern um Schutz und Hilfe für die Ihrigen, alle suchen Trost bei ihm, und es ist ein erfreuliches Zeichen, daß gerade in der letzten Zeit, durch die Statuen des Prager Jesukindes, welche in vielen unserer Kirchen aufgestellt wurden und durch ganz wunderbare Gebetserhörungen, diese Andacht sich immer mehr verbreitet. Wir machen deshalb auf diese beiden überaus lieblichen Gebete aufmerksam, welche in praktischer Form und anmutiger Weise die großen Anliegen unserer hl. Kirche, das Wohl der Familien und alle besonderen Anliegen dem göttlichen Kinde vertrauensvoll empfehlen. — 3. »Meine Vorsätze bei der ersten

Digitized by Google

hl. Kommunion.« Es ist das ein liebes u. nützliches Geschenk für Kinder, die zur ersten hl. Kommunion gehen, welches auf zwei Blättern in Duodez sehr zweckmäßige Vorschläge für das Leben eines Kindes nach der hl. Kommunion enthält. Die Blätter können in jedes Gebetbuch gelegt werden, um das Kind an die heiligste Handlung seines Lebens zu erinnern und die erhabenen Eindrücke derselben zu bewahren. Der Preis derselben ist ein außerordentlich geringer und für weniges Geld (100 Stück gegen Einsendung von 80 Pf. franko) können sich Seelsorger, Lehrer und Anstaltsvorsteher hunderte von Exemplaren anschaffen und zur Verteilung bringen. — 4. »Meine Vorsätze bei meiner ersten hl. Kommunion.« Sehr empfehlenswert zum Verteilen an die Erstkommunikanten. Für die Vorbereitung auf die erste Kommunion geschieht merkwürdig viel; um die Erhaltung der Früchte derselben tut man ebenso merkwürdig wenig. Da mögen die »Vorsätze« am Platze sein; fleißig gelesen werden sie still und nachhaltig wirken. So könnten die zwei Duodezblättchen, die nicht einen ganzen Pfennig kosten, unvergleichlich mehr nützen als die größten, brillantesten und kostspieligsten Bilder. — Wir bemerken noch, daß ein Teil des Reinertrages vom 2 und 3 zum Besten armer Erstkommunikanten verwendet wird.

28. »Der Monatstag des Abendmahles und Todes unseres Herrn Jesus Christus.« Ein Beitrag zur Chronologie der Evangelien. Von Josef Schneid, Gymnasialprofessor in Eichstätt. 8°. (VII, 114 Seiten.) Regensburg, Verlagsanstalt vormals G. J. Manz. Es ist dies eine Monographie aus berufener Feder, die sich mit der Frage beschäftigt, auf welche Tage des jüdischen Nisan Abendmahl und Tod des Erlösers anzusetzen sind bezw. ob zwischen den synoptischen Evangelien und dem Johannes-Evangelium ein Widerspruch in der Datierung dieser welthistorischen Fakta angenommen werden muß. Die Arbeit wird dazu mithelfen, daß eine höchst interessante und wichtige Frage, die von den Freunden und Gegnern des geoffenbarten Wortes seit langem besprochen worden ist, ohne daß bisher eine allseits befriedigende Lösung gefunden wurde, ihrer Beantwortung näher gerückt wird. Daß ein solcher Versuch zu begrüßen ist, kann keinem Zweifel unterliegen. Die Monographie gliedert sich in zwei Abschnitte Der erste Abschnitt gibt zunächst eine Schilderung der jüdischen Osterpraxis zur Zeit des Herrn auf Grund der ältesten außerbiblischen Literatur der Juden, weil eine richtige Beurteilung der Evangelien nur auf dieser Basis möglich ist. Nachdem dann die Evangelien zu Rate gezogen worden sind, folgt als Schlußergebnis dieses Abschnittes die These, daß man im Gegensatz zur sogenannten harmonistischen Theorie nur an eine Lösung der Frage denken kann, wenn man von einer Doppelfeier des Paschamahles im Todesjahre des Herrn ausgeht. Im zweiten Abschnitte werden verschiedene Versuche, diese Doppelfeier zu erklären, sorgfältig geprüft. Besonderen Wert will der Verfasser dem letzten Lösungsversuche beimessen, der auf der Annahme ruht, daß zur Zeit des Herrn das Paschamahl am ersten und zweiten Abende des 14. Nisan gefeiert wurde. Was die Art der Bearbeitung des Stoffes betrifft, so ist eine Form gewählt, die auch minder Eingeweihten einen Blick in diesen schwierigen Streitgegenstand gestattet. Bei dem hohen wissenschaftlichen und bleibenden Werte des Buches kann der Preis sehr mäßig genannt werden. Druck und Ausstattung sind sehr gut.

29. »Die Engelwelt« geschaut und beschrieben vom englischen Jüngling Aloysius von Gonzaga, S. J. In getreuer Übersetzung aus dem Italienischen von P. Philibert Seeböck, O. F. M. Dülmen i. Westfalen, 1904. A. Laumann'sche Buchhandlung. 2. Auflage, 163 Seiten. Preis gebunden 50 Pfennig. Dies herzige Büchlein hat uns der heilige Patron der katholischen Jugend aller Nationen als ein liebes Andenken hinterlassen, worin er nicht nur durch das Beispiel seines engelgleichen Lebens, sondern auch durch seine eigenen kostbaren Worte zu den englischen Tugenden aneifert und anleitet. In seinem beschaulichen Gebete hatte Aloysius oft einen Blick in den Himmel getan, und was er dort gesehen und gehört, auf Geheiß seines Beichtvaters niedergeschrieben.

Digitized by Google

Dies Schriftchen liegt hier in deutscher Übersetzung vor. Die ganze Betrachtung ist nach den Offenbarungen der Engel in der hl. Schrift begründet. Form und Sprache sind sehr einfach, kindlich; doch der Inhalt ist so tief, daß er uns in die erhabensten Geheimnisse der hl. Religion an der Seite der heiligen Engel einführt und die köstlichsten Früchte himmlischer Gnaden und Tugenden gewinnen läßt.

30. »Die Beichtpflicht.« Historisch-dogmatisch dargestellt von Dr. Jos. Gartmeier, Subregens im erzbischöfl. Klerikalseminar zu Freising. 8°. (VIII. 172 S.) Regensburg 1905, Verlagsanstalt vorm. G. J. Manz. Ein Thema, das ebenso für den Fachtheologen wie für den praktischen Seelsorger und auch für den Laien interessant und wichtig ist. Gerade in unserer Zeit muß es jedem erwünscht sein, hierüber zuverlässigen Aufschluß zu erhalten, wo den alltäglichen, populären Einwürfen gegen die Beicht die wissenschaftliche Bekämpfung sich helfend an die Seite stellt. Das dreibändige, tendenziöse Werk des Amerikaners Lea wird fleißig ausgebeutet. Die Altkatholiken ereifern sich schon seit geraumer Zeit ebensosehr gegen die Beichtpflicht wie gegen die Unfehlbarkeit. Der Verfasser wägt nun mit ruhiger Zurückhaltung und an der Hand der Väterauslegung die Zeugnisse der Heiligen Schrift für die Beicht ab und überschaut dann das ganze christliche Altertum nach dieser Richtung. Die Zeugnisse in den Schriften der Väter sind vielfach sehr zerstreut. Der Verfasser hat sie mit Hingebung vieler Mühe zusammengetragen, und in dieser Sammlung und Zusammenstellung werden sie zu einem kräftigen, überzeugenden Beweis für die Beichtpflicht.

31. »Jesu Leben und Werk« von Richard v. Kralik. Kempten und München, Verlag der Jos. Kösel'schen Buchhandlung. 1904. 8°. 484 S. Seit der Darstellung des Lebens Jesu von Graf Friedrich Leopold Stolberg in dessen großer, mehrbändiger »Geschichte der Religion Jesu Christi«, die zu ihrer Zeit außerordentliche Wirkungen ausgeübt hat, ist Richard von Kralik der erste nichttheologische Schriftsteller, der sich mit wirklichem Beruf und von zum Teil völlig neuen und eigenartigen Gesichtspunkten aus an diese ebenso große wie würdige Aufgabe herangewagt hat. Während die meisten Darstellungen von Jesu Leben und Werk mehr oder minder auf den Anspruch verzichten, zugleich das weltgeschichtliche Kulturbild in seiner ganzen Ausdehnung zu geben, strebt Kralik vielmehr darnach, die großen heilsgeschichtlichen Ereignisse in Zusammenhang zu setzen mit allem Vorausgegangenen und Gleichzeitigen, so daß wir — ein unendlich reizvoller und neuer Blick — die weltbedeutenden Vorgänge trotz räumlicher Trennung derselben wie aus der Vogelperspektive gleichzeitig und auch in ihren verschiedenen Beziehungen überschauen. Über den Zweck seines Buches spricht sich der Verfasser selber vortrefflich aus. Kralik will durch seine Darstellung wieder mehr zum Bewußtsein bringen, »daß die klassische Kultur ihren eigentlichen und höchsten Gipfel im Christentum hat und ohne diese notwendige Ergänzung ein unverstandener Torso bleibt.« Er gliedert diese Aufgabe in zehn Kapitel, deren Titel allein schon einen Einblick in die gedankliche Fülle des Buches gewähren. Es ist kein Zweifel, Kraliks Buch verdient die Beachtung zunächst aller theologischen Kreise, sodann aber auch all derer, die sich mit Katechese, religiöser Belehrung beschäftigen, also aller Lehrer, die daraus für ihre Tätigkeit großen Gewinn ziehen werden. Zu bemerken ist noch, daß der Verfasser die fachtheologische Ausdrucksweise absichtlich vermieden hat, um zu verhindern, daß man über allzu vertraute Formeln gedankenlos hinübergleite. Schon dieser Umstand, der nicht verhindert hat, daß das Buch kirchlich gutgeheißen wurde, macht es zeitgemäß bedeutsam, indem es dadurch an der Lösung einer Frage mitarbeitet, die für die Lebendigmachung des Christentums in weiten Kreisen wichtiger ist, als mancher vielleicht glaubt.

Digitized by Google

Ordensgeschichtliche Rundschau.

Fortsetzung zu der gleichnamigen Rubrik des IV. Heftes 1904, S. 876—905, zusammengestellt von der Redaktion.

Im Verlaufe des v. Jahres hatten wir in dem Doppelhefte I.—II., sowie im Hefte IV. eine ziemlich reichliche Auslese für diese Rubrik gebracht; es waren aber auch besondere Umstände die uns dieses ermöglichten: die gregorianische Jubelfeier, die Jubiläumsfeier unserer Zeitschrift selbst etc. Auch diesmal ist der Stoff verhältnismäßig ein ziemlich umfangreicher. Leider müssen wir uns begnügen, mit Rücksicht auf jene tristen Verhältnisse, deren wir im vor. Jahrg. erwähnten und die insbesonders in der Prän.-Einladung für den heurigen Jahrgang notiert waren, unsere diesmaligen Mitteilungen so kurz als möglich zusammenzufassen.

Wir folgen wiederum der bisher eingehaltenen Ordnung.

I. Benediktiner-Orden.

A. Europa.

a) Österreich.

Zwei Benediktiner-Stifte haben durch den Tod ihrer p. t. Herren Äbte einen schmerzlichen Verlust erlitten.

1. **Kremsmünster** (Ober-Österreich). Hier starb am 15. Februar d. J. im hohen Alter von beinahe 81. Jahren der hochw. Herr Abt Leonhard Achleuthner. Mit ihm ist eine würdige, ehrfurchtsgebietende Priestergestalt aus dem Leben geschieden, ein Mann, der sich nicht nur für sein Stift, sondern auch durch seine Tätigkeit als Landeshauptmann von Ober-Österreich etc. große Verdienste erworben hat, welche auch die wohlverdiente Allerhöchste Auszeichnung gefunden haben. In ihm betrauern auch die »Studien« den Verlust eines der noch wenigen lebenden Mitglieder jener konstit. Versammlung zu Melk im J. 1879 anläßlich der Feier des Ordens-Jubiläums, bei welcher die Herausgabe der »Studien« beschlossen wurde.

2. Das hart an Bayerns Grenze gelegene Stift **Michaelbeuern** in Salzburg verlor am 28. März d. J. seinen hochw. Abt Friedrich Königsberger im 82. Lebensjahre. Früher viele Jahre hindurch Professor der Mathematik, hat der alte Herr sich noch bis in seinen letzten Tagen vielseitig auch wissenschaftich beschäftigt und das Wohl seines, wenn auch kleinen Stiftes nach Möglichkeit zu fördern verstanden.

3. Aus **Fiecht** wird uns berichtet: Das seinerzeit dem Tiroler Sänger Rainer gehörige Hotel »Seehof« am Achensee wurde bei der Versteigerung vom Benediktinerstift Fiecht um 204.000 Kronen erworben. Das Kloster Fiecht ist bekanntlich Besitzer des Fürstenhofes am See.

4. **Lambach.** Der Prior des hiesigen Stiftes P. Aug. Rabensteiner, eine um dasselbe hochverdiente und geachtete Persönlichkeit, wurde von Sr. Majestät durch Verleihung des Ritterkreuzes des Franz Josefs-Ordens ausgezeichnet und gleichzeitig zum bisch.-geistl. Rat ernannt.

5. **Marienberg.** Wie aus Meran gemeldet wird, ist dort am 21. März der hochw. Gymnasialprofessor P. Maurus Frick im Alter von 66 Jahren gestorben. P. Maurus ist 1839 am Wolferhofe zu St. Martin in Passeier geboren und trat nach Absolvierung des Gymnasiums in das Stift Marienberg. 1866 wurde er nach abgelegter Profeß zum Priester geweiht. Er wendete sich der Lehrtätigkeit zu

Digitized by Google

und diente am Meraner Gymnasium seit langen Jahren als Professor für Mathematik, Physik und Religion. Nebenbei versah er in den letzten Jahren die Stelle eines Kollegiums-Ökonom. P. Maurus war seit dem Scheiden des hochw. P. Paul aus dem Lehrkörper das an Dienstjahren älteste Mitglied des Meraner Professoren-Kollegiums. Seine zahlreichen Schüler werden, wie auch wir, P. Maurus gewiß ein dankbares Andenken bewahren.

6. **Martinsberg** (Ungarn). Se. Eminenz der hochw. Herr Kardinal Fürstprimas von Ungarn Klaudius Vassáry, Mitglied des hiesigen Benediktinerstiftes, feiert am 26. Mai d. J. sein goldenes Priester-Jubiläum. Nach diesbezüglichen Mitteilungen zu schließen, werden für dasselbe jetzt schon, unter der Leitung seines General-Vikars, des Bischofs Boltizsan, die umfassendsten Vorbereitungen getroffen. — Die Redaktion der »Studien« spricht hier dem hohen Jubilar ihre ergebensten Glückwünsche aus, wird jedoch gleichzeitig auch dies in einer besonderen Zuschrift an Se. Eminenz tun, der sich den »Studien« gegenüber stets sehr wohlwollend gezeigt hat.

Da uns weitere Mitteilungen von Belang aus den österr. Stiften nicht vorliegen, so übergehen wir

b) zum Deutschen Reiche.

1. Bayern.

α) **Scheyern.** a) **Plankstetten.** Dieses vor kurzem wieder neu hergestellte und in der Entwicklung begriffene Kloster, eine Filiale von Scheyern, erhielt von der Ritenkongregation die Erlaubnis das Fest der sel. Kreszentia von Kaufbeuren, der Freundin und Zeitgenossin des gottseligen Abtes Maurus Xaverius von Plankstetten, am 5. April sub ritu duplici majori feiern zu dürfen. — Der gegenwärtige Personalstand ist folgender: Scheyern: 24 Priester, 2 Kleriker, 16 Laienbrüder, 3 Laiennovizen; Ettal: 8 Priester, 1 Kleriker, 2 Novizpriester, 2 Novizkleriker, 19 Laienbrüder, 5 Laiennovizen; Plankstetten: 3 Priester, 1 Klerikernovize, 5 Laienbrüder, 5 Laiennovizen.

— b) **München, Scheyerer-Kolleg** Am 18. Januar d. J. machte der edle Stifter des Scheyerer-Kollegs, Herr Reichsrat Baron von Cramer-Klett, zum ersten Male von dem päpstlichen Privileg Gebrauch, seine Frau in die Klausur der Scheyrer Klöster einführen zu dürfen. An diesem Tage besuchte er nämlich mit seiner Frau das Scheyerer-Kolleg in der Veterinärstraße 10 zu München. Der hochw. H. Abt von Scheyern richtete in der Hauskapelle an die beiden hohen Gäste einige Worte über die große Bedeutung des Werkes, das Herr Reichsrat durch die Neugründung von Klöstern getan und rief sodann aus dankbarem Herzen die Fülle des göttlichen Segens auf die Stifterfamilie des Scheyerer-Kollegs herab. Hernach wurde das ganze Haus besichtigt.

— c) **Ettal.** Aus dieser, nun zu neuer würdigen Tätigkeit erwachten und wiederhergestellten prächtigen Klosterstätte wurde uns im Februar d. J. berichtet: Ettal hatte zweimal die Freude, den hochherzigen Restitutor in seinen Mauern begrüßen und zu Gaste haben zu dürfen. Im Oktober des vergangenen Jahres fand in Ettal 8 Tage hindurch (vom 2. bis 9. Oktober) eine Mission durch 4 Patres Kapuziner statt, unter denen auch der Provinzial, P. Benno Auracher sich befand. Während dieser Tage weilte auch der hochw. H. Abt von Scheyern in Ettal und erhöhte die festlichen Tage durch feierliche Pontifikalämter und durch Andachten in pontificalibus. Als kleiner Beginn einer späteren Studienanstalt müssen die 6 Singknaben angesehen werden, die für dieses Jahr aufgenommen wurden. Dieselben erhalten Instruktion in den Fächern der I. Lateinklasse und Unterricht im Gesang, den sie bereits praktisch beim täglichen Konventamte üben. — In Plankstetten stiftete die Pfarrgemeinde aus freiwilligen Beiträgen zum Andenken an das Immaculata-Jubiläum eine große Glocke, welche der hochw. H. Abt von Scheyern im Beisein einer zahlreichen Volksmenge am 4. Dez. v. J. feierlich weihte und auf den Namen: »Maria Immaculata« taufte.

Digitized by Google

Wir erfüllen nur einen Akt der Dankbarkeit im eigenen Namen, sowie im Namen des Klosters Scheyern, wenn wir dem hohen Gönner und Förderer des Benediktiner-Ordens nach jeder Richtung hin, dem Wiederhersteller der beiden Klöster Ettal und Plankstetten, dem Gründer des Studienhauses von Scheyern in München, der aber auch den Studien selbst und durch sie der wissensch. Tätigkeit des Benediktiner-Ordens sein reges Interesse in ganz hervorragender Weise wiederholt schon betätigt hat, ein ehrendes Denkmal in der Form einer Original-Mitteilung hier setzen. Wir fügen derselben auch gleichzeitig ein Porträt des edelsinnigen, allseits hochverehrten, hohen Herrn bei und wollen hiemit seiner Bescheidenheit in keiner Weise nahetreten.

Theodor Freiherr von Cramer-Klett,

erblicher Reichsrat der Krone Bayern, Inhaber hoher Orden.

Wiederholt mußte in diesen Blättern in der Ordensrundschau der Name eines bayrischen Edelmannes genannt werden, der sich in den letzten Jahren um den Benediktinerorden große Verdienste erworben hat. Es ist das Herr Reichsrat Th. Baron von Cramer-Klett. Die großen Opfer, die derselbe zur Wiedererrichtung, beziehungsweise Gründung von Ettal, Plankstetten und des Scheyrer Kollegs in München gebracht, sichern ihm einen ehrenvollen Platz in der Ordensgeschichte. Es ist deshalb nicht mehr als billig, wenn die „Studien und Mitteilungen“ sein Bild nebst Angabe einiger Lebensdaten bringen. Geboren zu Nürnberg am 18. August 1874, stammt Theodor Freiherr von Cramer-Klett aus einer Familie, die im Jahre 1690 vom Niederrhein nach Nürnberg übergesiedelt war. Sein Vater ehelichte 1847 die Tochter des Großkaufmanns Clett und brachte dessen nebenherbetriebene kleine Fabrik binnen wenig Jahren zu einem Weltruf. In zweiter Ehe — nachdem die 1. Frau 1866 gestorben war — heiratete derselbe Elisabeth Curtze aus Worms, deren Familie seit 3 Jahrhunderten die Schwanenapotheke daselbst besessen hatte. Dieser Ehe entsproß 1874 Theodor von Cramer-Klett. 1854 in den Adelsstand erhoben und 1867 in die Reichsratskammer berufen, wurde der Vater nach Theodors Geburt in den Freiherrnstand aufgenommen. Schon $1^1/_2$ Jahre darnach verließen die Eltern Nürnberg und es brachte nun Theodor sein weiteres Leben in Oberbayern, in Hohenaschau und in München zu. 1884 starb sein Vater nach langem Leiden. Von dieser Zeit ab leitete die Mutter allein seine Erziehung. Ihrem hohen Geiste und ihrer großen Energie verdankt er die ernste Lebensauffassung, die es ihm auch möglich machte, frühzeitig allein auf sich selbst gestellt, dem Leben mit seinen nicht geringen Aufgaben entgegenzutreten. Bis 1887 zu Hause unterrichtet, trat Theodor dann in die 5. Lateinklasse des Max-

Digitized by Google

Gymnasiums zu München. 1889 wurde er konfirmiert; 1892 verließ er nach bestandenem Absolutorium das Gymnasium und

bezog die Universität München, auf welcher er den Wünschen seines verstorbenen Vaters gemäß den juristischen Studien oblag,

Digitized by Google

die er durch das Universitäts-Examen 1896 beschloß. — 1895 wurde Theodor großjährig und im September desselben Jahres in die Reichsratskammer eingeführt. Hatte er schon seit Jahren immer einige Zeit auf Reisen, meist in Italien, aber auch in Frankreich und in der Türkei zugebracht, so war es sein Erstes nach dem Universitäts-Examen, ein Jahr in Rom zuzubringen, das er von da ab jährlich auf ein bis zwei Monate besucht. 1896—97 war er der bayrischen Gesandtschaft am Quirinal zugeteilt. 1899 wurde Freiherr von Cramer-Klett auf ganz merkwürdige Weise mit dem Abte des Klosters Scheyern, Rupert Metzenleitner, bekannt und von da an datiert seine enge Verbindung mit dem Benediktinerorden. 1900 wurde nun Kloster Ettal wiedererrichtet, für dessen Gedeihen Baron von Cramer-Klett außer großen materiellen Opfern noch manche anderweitige Mühen auf sich nahm. Ende 1902 bot er dem Kloster Scheyern in hochherziger Weise die Mittel zu einer klösterlichen Niederlassung für Studienzwecke in München, die im Oktober 1903 in nächster Nähe der Universität auch wirklich errichtet wurde. Gleichzeitig hatte er den Wiederaufbau des alten Konventgebäudes in Ettal bewerkstelligt und dasselbe am Herz Jesufest 1904 in feierlicher Weise dem Orden übergeben. In diesem nämlichen Jahre 1904 erfolgte auch die von ihm angeregte und durch seine Hilfe ermöglichte Wiederbesiedelung des alten Klosters Plankstetten. — Am 19. September 1903 verlobte Freiherr von Cramer-Klett sich mit Annie Freiin von Würtzburg und wurde am 8. Nov. d. J. durch den Abt-Primas auf Schloß Mitwitz getraut. Die Familie seiner Frau gehört dem Fränkischen Uradel an und gab den beiden fränkischen Fürstbistümern Würzburg und Bamberg viele Dignitäre und auch einen Fürstbischof (Veit von Bamberg). Der Bruder des Schwiegervaters ist Jesuit und Missionspriester in Chesterfield in England. Die Mutter des Schwiegervaters ist die Tochter des berühmten Lord Lyons, englischen Admirals im Krimkrieg und dadurch ist die Familie Würtzburg verwandt mit dem Herzogs-Hause Norfolk, das als Hort des Katholizismus so wohl bekannt ist. Die Schwiegermutter, einst Hofdame I. Majestät der Königin von Griechenland, entstammt dem klassischen Boden Athens. Die Ehe des Herrn Reichsrats von Cramer-Klett mit Annie von Würtzburg wurde am 16. August 1904 durch die Geburt eines Töchterleins gesegnet, das in der Taufe die Namen Elisabeth, Regina, Scholastika, Benedikta, Antonia erhielt. — Die Verdienste des Herrn Baron um den hl. Orden wurden auch vom hl. Vater Leo XIII. anerkannt, indem derselbe ihm 1900 das Großkomthurkreuz des Piusordens verlieh. Seine kgl. Hoheit der Prinzregent Luitpold von Bayern zeichnete ihn im gleichen Jahre mit dem Kronenorden aus. Bei seiner Verheiratung erfolgte die

Digitized by Google

Ernennung zum kgl. Kämmerer. Der jetzige hl. Vater hat ihm im Dezember 1904 das Privileg erteilt, dreimal im Jahre seine Frau in den Scheyrer Klöstern in die Klausur einzuführen. Wir würden der Bescheidenheit dieses edlen Mannes zu nahe treten, wenn wir diesem Curriculum vitae weitere Lobsprüche beifügen wollten. Wir schließen diese Zeilen mit dem Wunsche, daß der reichste Segen Gottes auf diesen unsern Gönner und Wohltäter herabströmen möge.

β) **Tutzing** am Staremberger See (Beuroner Kongr.). Am 1. August 1895 entsandte die Beuroner Kongregation im Auftrage des sel. Papstes Leo XIII., die erste Kolonie nach Brasilien. Sie ging von Maredsous aus, unter der Führung des Priors Don Gerard von Caloën und gelangte am 17. August desselben Jahres nach Olinda bei Pernambuco. Die brasilianische Kongregation ist von der Beuroner getrennt worden und steht direkt unter dem Heiligen Stuhle; sie besitzt 5 Abteien. Schon 4 Jahre lang hatte der Abt Gerard gewünscht, die Missionsschwestern vom hl. Benedikt im Mutterhause Tutzing möchten in Brasilien eine Niederlassung gründen, was damals noch nicht möglich war. Erst im J. 1904 konnte seinem Wunsche entsprochen werden und acht Schwestern reisten am 29. Juni 1903 nach Brasilien, nachdem sie vom hochw. Herrn Bischof Maximilian v. Augsburg in feierlicher Aussendung die Missionskreuze erhalten hatten. Sie haben in Olinda ein Waiseninstitut eröffnet und beschäftigen sich mit Paramentenstickerei, bedürfen aber noch sehr der Unterstützung.

Ausführliche Berichte über die weiteren Schicksale der Bened.-Klöster Brasiliens seit ihrer Herstellung, brachten die „Studien“ in den frühern bezügl. Mitteilungen der ordensgesch Rundschau. Vide auch den später folgenden Bericht.

Sehr erfreut wurden wir auch durch ein Schreiben aus St. **Domingo de Silos** in Spanien, in welcher ein nun dort lebender Ordensbruder uns ausführliche Mitteilungen über die zwei bayr. Klöster Ettal und St. Stephan in Augsburg nach einem angehörten Vortrage zukommen läßt u. zw., was uns um so erfreulicher war, in deutscher Sprache, ein Beweis dafür, daß auch in diesem entlegenen Kloster das Deutsche kultiviert wird. Da jedoch beide Berichte, abgesehen von ihrem größeren Umfange, nichts wesentliches bringen, was den Lesern der „Studien“ nicht schon ohnehin bekannt wäre, so wollen wir an dieser Stelle von der Veröffentlichung für diesmal absehen, hoffen jedoch später Gelegenheit zu finden, um das Interessanteste aus den beiden Briefen vom Standpunkte des so weit entfernten Berichterstatters, zum Abdrucke zu bringen.

2. **Beuron.** Die Beuroner Kongregation erlitt im Verlaufe des Febr. d. J. zwei schmerzliche Verluste: a) Am 2. starb in kaum vollendetem 50. Lebensjahre Dr. Chrysostomus Stelzer, durch 5 Jahre als Professor im Kolleg St. Anselm in Rom tätig und seit 1892 Prior in Beuron. Im Juni 1904 wurde er zum Prior der neuen Abtei St. Josef bei Billerbeck i. W. ernannt, hatte jedoch kaum seine neue Stellung angetreten, als ihn der Tod überraschte. Er war ein Gelehrter im eigenen Sinne des Wortes, eine Zierde unseres Ordens und seiner Kongregation.

Digitized by Google

— b) Am 10. starb unerwartet, doch mit den heiligen Sterbesakramenten versehen, Pater Cyprian Blank. Wie es scheint, führte ein langjähriges, von Zeit zu Zeit sehr heftig auftretendes Herzleiden den schnellen Tod herbei. Pater Blank, geboren zu Sauggart bei Riedlingen, war in weiten Kreisen des Schwabenlandes durch seine Wirksamkeit in der Seelsorge bekannt und geachtet. Er stand im 24. seiner heiligen Ordensprofeß.

3. **Fulda.** Einem Berichte über die v. 4.—11. Juni d. J. hier stattfindende großartige 1150jähr. Bonifatius-Jubiläumsfeier entnehmen wir folgendes: Einladungen zu der großartig angelegten Jubelfeier sind bereits ergangen an sämtliche Bischöfe Deutschlands, Deutsch-Österreichs, Dänemarks, Schwedens und Norwegens, der deutschen Schweiz, die Nunzien in München und Wien, den Kardinal-Erzbischof von Westminster (England), ferner an die Spitzen des Benediktinerordens, an den hohen katholischen Adel in Nord- und Süddeutschland, an hervorragende Katholikenführer in Frankreich, Italien und der Schweiz. Die Jubelfeier wird durch eine große Mission für die Katholiken der Bischofsstadt Fulda eingeleitet. Am ersten Sonntag (4. Juni) zelebriert Kardinal Kopp von Breslau das feierliche Pontifikalamt, danach zieht vom Dom aus eine große Reliquienprozession. An diesem Tage werden auch die Katholiken der Dekanate Kassel und Hanau zum Grabe des hl. Bonifatius wallen; abends ist Festversammlung im Stadtsaale. Jeden Tag der Festwoche ist im Dom ein Pontifikalamt und an mehreren Abenden Predigt. Für Montag ist geplant ein großer Fackelzug und Huldigung vor den Kirchenfürsten, am Mittwoch eine entsprechende musikalische Aufführung. Jeden Tag der Festwoche sollen zwei Dekanate der Diözese Fulda zum Grabe des Apostels der Deutschen pilgern. Den Schluß bildet eine feierliche Prozession der Stadt Fulda am Pfingstsonntage.

4. **Ehemaliges Benediktiner-Stift Amorbach.** Das hiesige Odenwaldstädtchen besitzt außer drei Baudenkmäler der romanischen Zeit, zwei hervorragende Baudenkmale des Rokoko. Die Abteikirche ist ein Prachtwerk des Rokoko, die Pfarrkirche ist ein Muster des Überganges vom Rokoko zum ernsteren Neuklassizismus. Merkwürdigerweise war die Fassade der Pfarrkirche beim Bau 1751—1753 unvollendet geblieben. In den letzten 5 Jahren wurde dieser Mangel endlich beseitiget. Über dem Hauptgesims wurde eine riesige Kreuzigungsgruppe, die durch Steinbossen vorgesehen war, ausgearbeitet, darauf folgte die Portalbekrönung und in dieser Woche erhielten die beiden leeren Nischen die fehlenden Figuren. Zur Aufstellung kam die Figur des hl. Kilian und jene des hl. Benedikt, dessen Söhne hier ein Jahrtausend lang eine berühmte Abtei inne hatten. Diese beiden Figuren — jede 3 Meter hoch — sind hervorragende Kunstwerke. Ihr Meister, Bildhauer Metzger von Würzburg verdient auch jenseits der Grenzen des Frankenlandes genannt zu werden.

c) Italien.

1. **Praglia[1]) bei Padua.** (Diözese u. Prov. Padua.) (Orig.-Mittlg.) — Wiedereröffnung der Abtei und Rückkehr der Benediktiner. Dem wütenden Klostersturme in Italien mußten im J. 1867 auch die Benediktiner in Praglia weichen. Lange Jahre hindurch stand die altehrwürdige Abtei einsam und verwaist; die Gebäude fingen an zu verfallen. Da fiel es der ital. Regierung ein, die Abtei zu verkaufen. Dieses geschah im J. 1904, und die vertriebenen Söhne St. Benedikts kauften ihr eigenes Gut zurück aus den Händen derer, die es ihnen geraubt hatten. Leider konnten sie jedoch nur einen Teil wiedererlangen, den größten Teil behielt die Regierung für sich, zu militärischen Zwecken. So kehrten dann die Benediktiner der Kongregation von Subiaco n Prim. Obs. im Herbst vorigen Jahres (1904) wieder in ihr Heim zurück; vorläufig 4 Patres, 5 Kleriker und 2 Laienbrüder. Am 8. Februar dieses Jahres (1905) wurde daselbst der neue Abt gewählt, D. Beda M. Cardinale, geb. in Genua 21. Juli 1869. Am 8. Dezember 1889 trat er in seiner Vaterstadt

[1]) In Heft I.—II. 1904, S. 397 soll es Praglia statt Peglia heißen.

Digitized by Google

in den Benediktiner-Orden zu S. Giuliano d'Albaro, wo er in letzteren Jahren Novizenmeister war. Die feierliche Installierung erfolgte am 7. März durch den Hochw. H. Generalabt der Kongr. von Subiaco D. Maurus Serafini, der kurz zuvor von seiner apostolischen Missionsreise aus Amerika zurückgekehrt war. Nach langjährigem Schweigen weckt nun allnächtlich um $1^3/_4$ Uhr die große Glocke die Mönche aus nächtlichem Schlummer und Tag und Nacht erschallt in der geräumigen Abteikirche wieder das Lob des Herrn. Die Kirche ist zugleich Pfarrkirche und der Pfarrdienst wird von 2 Patres versehen.

2. **Monte Vergine.** Der Hl. Vater hat dem hochw. H. D. Theodorich Cudl, Generalvikar der Abtei von Montevergine die Würde eines Titularabtes verliehen. Diese Auszeichnung ist dem allseits hochverehrten Dignitär, der viele Jahre Novizmeister bei S. Scholastika zu Subiaco gewesen war und jetzt noch trotz seiner 75 Jahre mit ungeschwächtem Eifer rüstig an der Arbeit ist, wirklich als wohlverdient von ganzem Herzen zu gönnen.

3. **Rom.** a) Hohe Auszeichnung des hochwst. Herrn Abtprimas. α) Sultan Abdul Hamid hat dem hochw. H. Abtprimas des Benediktinerordens D. Hildebrand de Hemptinne den Medjidié-Orden in Anerkennung der, der griechisch-unierten Kirche vermittelst des griechischen Kollegiums von St. Athanasius zu Rom erwiesenen Dienste verliehen. Der Sultan hat diesen seinen Huldbeweis über Einschreiten von Msgr. Cyrill VIII. Geta, griechischen Mechitaristen-Patriarchen von Antiochia, Jerusalem und Alexandria ergehen lassen und ist dieses somit ein Beweis der besonderen Achtung, welcher sich der Benediktinerorden sowohl beim Sultan als bei dem Patriarchen erfreut. Am ersten Adventsonntag, 27. November 1904, hat zu St. Anselm die feierliche Übergabe der Dekoration an den hochw. H. Abtprimas in Anwesenheit der griechischen Erzbischöfe von Palmyra und Edessa, anderer Würdenträger dieses Ritus, Msgr. Benzler, O. S. B., Bischofs von Metz, aller Professoren und Eleven des Kollegiums Anselmianum usw., durch den Patriarchen in eigener Person stattgefunden. Der Patriarch richtete vorerst eine Ansprache in arabischer Sprache an den Herrn Abtprimas, dann folgten Vorträge der Eleven in arabischer, griechischer und anderen Sprachen, worauf die ganze Feier durch die »Laudes Hincmari«, deren Text den jeweiligen hohen Persönlichkeiten angepaßt war, ihren Abschluß fand. — Der Patriarch verblieb mehrere Tage im Kloster St. Anselm, bewunderte die musterhafte Ordnung bei der inneren Einrichtung des Klosters und war nicht minder über die Pracht der liturgischen Funktionen erstaunt. Er wünschte, daß die Errichtung von Benediktinerklöstern im Orient schnellere Fortschritte machen möchte, was jetzt nach der Verleihung des hohen Ordens an den H. Abtprimas vielleicht leichter zu bewerkstelligen sein dürfte, wenn das Wohlwollen der ottomanischen Behörden den Benediktinern mehr gesichert sein wird.

— β) 22. März. Der Festtag des hl. Benedikt wurde im internationalen Benediktiner-Kollegium von St. Anselm auf dem Aventin in besonderer Weise gefeiert. Am Vormittage pontifizierte der hochw. Abt von St. Wandrille, Dom Pothier, und gegen Mittag sang der hochw. Rektor Don Lorenz Janssens die Vesper. Viele hervorragende Persönlichkeiten hatten sich in der schönen geräumigen Basilika eingefunden, um den herrlichen alten gregorianischen Melodien zu lauschen, welcher in musterhaftester Weise von den Mönchen und Studenten zu Gehör gebracht wurden. Um 12 Uhr begann im großen Refektorium der Abtei ein Festmahl, zu welchem mehrere Einladungen erlassen worden waren. Es präsidierte der hochw. Herr Kardinal Agliardi, ehemaliger Nuntius in München und Wien. Unter den übrigen Eingeladenen befanden sich: der belgische Gesandte Baron d'Erp, der Rektor des Kollegiums Germanicum P. Biederlack S. J., Baron de Mathis, sowie die nachfolgenden Mitglieder der internationalen Montecassino-Kommission: Maestro Perosi, die Prälaten Respighi, Pezzani, Bartolini (Generalkustode der Askadia) und Prior P. Netzhammer, Rektor des griechischen Kollegiums, Dr. von Bilguer, Marquis Mac Swiney und Dr. Wagner, Professor an der Universität Fribourg. An Stelle des in seiner Abtei

Digitized by Google

Maredsous (in Belgien) weilenden hochw. Abtprimas Don Hildebrand Grafen Hemptinne begrüßte P. Janssens die Ehrengäste und besonders den Kardinal, welchen er als besonderen Freund der Benediktiner und Montecassinos pries und gedachte sodann des abwesenden Abtprimas und der morgen im großen Saale der apostolischen Kanzlei beginnenden Vorträge über die alte ehrwürdige Erzabtei von Montecassino. Die ganze Festfeier verlief aufs trefflichste und der hochw. Cellerarius, Don Richard von Nechalsky war unablässig bemüht, den Gästen den Aufenthalt in der Abtei so angenehm als nur möglich zu gestalten.

— b) St. Paul fuori le mure. Am Sonntag den 13. November v. J. wurde in der Basilika von St. Paul an dem hochw. H. D. Johannes Del Papa die Abtweihe durch Se. Em. den Kardinal Rampolla vollzogen. Unter den Anwesenden befanden sich der hochwürdigste H. Abtprimas D. de Hemptinne, Abt Krug, Präsident der Cassinenser Kongregation, D. Felix Vaggioli, Stellvertreter des H. Generalabtes von Subiaco und viele andere geistliche und weltliche Würdenträger. Am Nachmittag fand eine literarisch-musikalische Akademie innerhalb der Klostermauern statt, bei welcher dem neuen Abte ein Autograph Sr. Heiligkeit auf einem kunstvoll mit Miniaturen, im Style des XVI. Jahrh., geschmückten Pergamentblatte eingehändigt wurde.

— c) Das belgisch-historische Institut. Wie bekannt, ist durch die belgische Regierung ein »historisches Institut« zu Rom begründet worden, zu dessen Leitung der hochw. Herr D. Ursmer Berlière aus der Abtei von Maredsous berufen worden ist. Derselbe hat nunmehr die Reihe der historischen Publikationen dieses Institutes mit einem analitischen Inventar der »Libri obligationum et procurationum« der vatikanischen Archive eröffnet, speziell mit Rücksicht auf die alten Diözesen von Cambrai (Kämerich), Lüttich, Thérouanne und Tournay (Dornick). [Paris 1904, in 8°] Das Werk gibt reichliche Aufklärungen über Kirchen und Klöster Belgiens und in Nord-Frankreich während des XIV. und XV. Jahrhunderts.

— d) Die päpstliche Kommission für die vatikanische Ausgabe der gregorianischen Choralbücher hielt am 19. Februar unter dem Vorsitze Dom Pothiers eine Sitzung ab. Es steht heute so ziemlich fest, daß die Druckbogen zum liber kyrialis etwa bis Mitte April d. J. fertig gestellt werden können. Die Fertigstellung des liber gradualis dürfte indessen wohl noch ein volles Jahr in Anspruch nehmen, diejenige des liber antiphonarius und des liber vesperalis noch zwei Jahre. — Die neuen Ausgaben der römischen Choralbücher werden überall mit großer Spannung erwartet. Man hatte geglaubt, im Monat Januar würde das Kyriale erscheinen; aber wie wir hören, befindet sich dasselbe zwar im Druck, doch dürfte es bis zur Fertigstellung noch etwas dauern. Übrigens ist es gut, wenn die Herausgabe nicht überstürzt wird. Es handelt sich um eine sehr ernste Arbeit der Forschung und der Kritik, für welche der Heilige Stuhl direkt engagiert ist, und die Umstände, unter denen die Wiederherstellung des traditionellen kirchlichen Gesanges öffentlich kundgegeben wird, erregen nicht nur große Erwartung, sondern sozusagen eine gewisse strengere, prüfende Stimmung unter den Fachmännern. Daher kann die sorgfältigste Prüfung von seiten der päpstlichen Kommission nur durchaus gebilligt werden. Sicher wird es sich nicht nur um eine rein archäologische Ausgabe handeln, vielmehr in erster Linie um eine praktische; nichtsdestoweniger ist die archäologische Grundlage notwendig, um der Arbeit eine feste Unterlage zu geben. Zu diesem Zwecke ist seit Jahren gewaltiges Material von den Benediktinern von Solesmes, den Redakteuren der Kommission, gesammelt worden und wird noch fortwährend gesammelt. Tiefe vorbereitende Studien sind besonders in den Bänden der Paléographie Musicale niedergelegt, und für die praktische Anwendung der vatikanischen Ausgabe werden die bereits von denselben Benediktinern gedruckten Privatausgaben sehr große Dienste leisten. Eine besondere Schwierigkeit für die Herausgabe des Kyriale besteht darin, daß dasselbe nicht eine so alte und fest bestimmte Tradition besitzt, wie die Melodien des Graduale, besonders

Digitized by Google

für das Proprium de Tempore. Die Manuskripte weichen bedeutend voneinander ab, und die Feststellung einer Lesart, welche mit der Tradition und der Ästhetik der gregorianischen Kunst übereinstimmt, kommt nicht so glatt zustande, umsomehr, als die Benediktiner in ihren verschiedenen Ausgaben fast niemals das Kyriale bearbeiteten, sondern es immer wieder in der ursprünglichen, von Dom Pothier seit 1883 festgestellten Form abdruckten. Mit der Verzögerung der neuen Ausgabe wächst unser Vertrauen in das Werk der Kommission. Das päpstliche Motuproprio vom 25. April 1904 fordert geradezu, daß die Kommission sich von jeder Einzelheit für die in die Vatikana aufzunehmenden Melodien genaue Rechenschaft gebe. Zu seiner Zeit werden hoffentlich die Gründe ihres Verfahrens auch weiteren Kreisen mitgeteilt werden, damit alle wissenschaftlich und praktisch die neue Ausgabe würdigen können. Es ist wohl bekannt, daß die Benediktiner von Solesmes in einem nächsten Bande der Paléographie Musicale den kritischen Apparat der vatikanischen Ausgabe veröffentlichen werden. Inzwischen sind die Studien von großem Interesse, welche die Rassegna Gregoriana in Rom, das Organ der Kommission, veröffentlicht. Ich möchte die Aufmerksamkeit der Freunde des gregorianischen Gesanges auf diese schöne und interessante Zeitschrift lenken, die sich in kurzer Zeit die allgemeine Achtung der wissenschaftlichen Kreise erworben hat. Sie wird redigiert von Msgr. Carlo Respighi, päpstlichem Zeremoniar, unter tätiger Mitarbeit des Jesuitenpaters de Santi und anderer hervorragender Männer wie Dom Pothier, Dom Mocquererau, Dr. Giovanni Mercati, Skriptor an der vatikanischen Bibliothek, Prof. Dr. Wagner (Freiburg, Schweiz), Dr. H. M. Bannister, Dom Morin und anderer. Unter den kürzlich veröffentlichten Abhandlungen wollen wir die kritische Studie des Dom Beyssac (Solesmes) über die Wiederherstellung des Kyrie Fons Bonitatis erwähnen. Unter Heranziehung einer großen Anzahl von Codices wird die gregorianische Lesart definitiv festgelegt. Ebenso nennenswert ist die kritische Ausgabe der Sequens Epiphaniam Domino canamus, welche Dr. Bannister veröffentlicht; ferner ist von ganz besonderer, Wichtigkeit die Abhandlung des Dom Maurice (Solesmes) über die Revision der liturgischen Texte des Graduale aus dem 16. und 17. Jahrhundert. Jene alten Revisoren nahmen keine besondere Rücksicht auf die Melodien, welche die Texte begleiteten, und nahmen daher an diesen verschiedene Veränderungen vor, ohne zu bedenken, daß die Melodie dadurch entweder entstellt oder verdorben würde. Wenn es sich nun um eine Wiederherstellung des traditionellen Gesanges handelt, so entsteht sofort die Frage, ob, soweit dies möglich sei, man auch den antiken liturgischen Text herstellen könne, zumal da mehrere Korrekturen vorgenommen worden sind, welche nicht den aus alten Zeiten hergebrachten Regeln für die Komposition der Offizien und Messen entsprechen. Dom Maurice führt dafür viele äußerst lehrreiche Beispiele an. Zum Schluß sei mir gestattet, die Aufmerksamkeit der Fachgelehrten auf die Bibliographie der liturgischen Disziplinen hinzuweisen, mit welcher jedes Heft der Rassegna Gregoriana schließt. Diese wird von Gelehrten der verschiedenen Nationen zusammengestellt und berichtet über alles, was über liturgische und damit zusammenhängende Materien veröffentlicht wird. Sie ist die einzige Bibliographie dieser Art, welche wir unter den wissenschaftlichen Fachschriften besitzen. Köln. Volkszeitung v. 2. April 1905.

— e) 21. Februar. Im hiesigen päpstl. griechischen Kollegium beging man den Namenstag des Rektors P. Raimund Netzhammer, O. S. B., auf eine recht originelle Weise. Es fand Vormittags ein Festaktus statt, welchem auch der Abtprimas beiwohnte. Nach poetischen und Prosa-Vorträgen in alt- und neugriechischer, italienischer, albanesischer, arabischer, englischer und französischer Sprache, trug der arabische Alumne Demetrius Calusch eine deutsche Ansprache vor und der griechische Albanese Johann Mele ein Gelegenheitsgedicht in schweizerischer Mundart. Außerdem wurden unter der Leitung des hochw. P. Gaißer verschiedene Gesänge aufgeführt.

— f) Msgr. Serafini, Erzbischof von Spoleto, ist nach glücklicher Überfahrt am 14. Februar d. J. von seiner Mission als apostolischer Delegat für

Digitized by Google

Mexiko zurückgekehrt, in Neapel eingetroffen und hat sich sofort nach Rom weiterbegeben, wo zahlreiche hochw. Prälaten und andere Würdenträger am Bahnhof Se. Eminenz begrüßten. Der Gesundheitszustand des hohen Herrn ist nach Angabe des »Sacro Speco« ein zufriedenstellender, jedoch dürften einige Monate vollständiger Ruhe zur gänzlichen Erholung erforderlich sein.

— g) Am 17. Mai 1904 wurde von dem hl. Vater die Gültigkeit des Prozesses der Heiligsprechung in Sachen der sel. Dieudonnée Pisani, Benediktinerin von Malta anerkannt.

4. Monte-Cassino. a) Bezüglich der Herstellung des hiesigen Heiligtums unsers hl. Vaters Benedikt lassen wir zunächst das Schreiben hier ausführlich folgen, welches der hl. Vater an den Rektor des Kollegs St. Anselm P. Janssens am 5. Februar d. J. ergehen ließ, und in welchem er den künstlerischen Arbeiten daselbst hohes Lob zuteil werden läßt.

PIUS PP. X

Dilecte Fili, salutem et Apostolicam benedictionem.

Quae afferuntur ad Nos de ornatu pernobili, quo Cassinense Benedicti et Scholasticae hypogeum excolitur, ea quidem uti pergrata nobis sunt, ita commendationem Nostram peculiarem postulant. Etenim in hoc opere, non solum pietas placet filiorum, Sanctissimo Parenti eiusque innocentissimae sorori honorem tribuentium iustum ac debitum, verum etiam cultiorum ex variis gentibus voluntas hominum, memoriam viri, ob immortalia ipsius promerita, summae venerationis testimonio prosequentium. Accedit huc maxima quaedam eiusdem operis opportunitas. Nam quibus temporibus tanta in invidia sunt Religiosorum Ordines, eorumque instituta ut noxia aut inutilia civili societati traduci solent, optime cadit ut hominum oculos animosque ad se convertat Cassinense Coenobium, vetustissimum illud humanitatis et artium domicilium; atque ab oblivione multorum revocetur ille Monachorum in Occidente Pater cui, magnam partem, hunc suum civilem cultum Europa debet; ut appareat, ingeniorum sollertiam haudquaquam in alumnis eius diuturnitate defecisse. Itaque te, dilecte fili, ceterosque eruditos viros qui, te praeside, rem adeo vestro Ordini et Ecclesiae honorificam curant, libenter ornamus laude, eamque simul tributam volumus sodalibus illis tuis, qui magistro, uti intelligimus, dilecto filio, Desiderio Lenz, in re exequenda artificio quodam utuntur, mire in effingenda mystica idoneo; ita ut dignitati et personae et loci egregie satisfaciant. Uti autem bene posita sunt initia, sic sperandum est, fore ut cetera consequantur, adiuvante diligentiam operamque vestram bonorum liberalitate. Interea divinae opis auspicem et benevolentiae Nostrae singularis testem tibi, dilecte fili, aliisque quos supra memoravimus, item omnibus, qui coepta vestra aliquid conferendo promoveant, Apostolicam benedictionem peramanter in Domino impertimus

Datum Romae apud S. Petrum, die 5. Februarii anno MDCCCCV, Pontificatus Nostri secundo.

PIUS PP. X.

Digitized by Google

— b) Am 23. März fand in dem großen Saale der päpstl. Kanzlei der erste der Vorträge statt, welche die internationale Kommission Pro Monte-Cassino über diese historische Abtei angesagt hat. Zweck dieser Vorträge soll in erster Linie sein, das allgemeine Interesse für Monte-Cassino und seine Grabstätte des hl. Benedikt anzuregen. Den erwähnten Vortrag hielt der gelehrte Prior der Erzabtei, D. Ambrosius Amelli über die »Wohltaten und Wohltäter Montecassinos«. Am nächsten Donnerstag sprach P. Janssens über die Krypta des hl. Benedikt.

d) Frankreich.

Verdun. Auf Anregung des H. Bischofs Msgr. Dubois wurde im Monate Oktober v. J. zu Verdun unter der Leitung von D. Mégret, Benediktiner von St. Maur-de-Glanfeuil ein Kurs behufs Einführung des gregorianischen Gesanges abgehalten. Se. bischöfliche Gnaden gingen selbst durch persönliche Beteiligung an dem Unterricht allen mit bestem Beispiel voran. Den sichersten Beweis über die erzielten Resultate gibt die korrekte Art und Weise, wie gegenwärtig das Offizium in der Kathedrale von den Zöglingen des ganzen Seminars gesungen wird.

e) Belgien.

a) Dem Stifte **Mont-César** war es vergönnt, am 26. Dezember 1904 ein seltenes Fest zu begehen: die feierliche Übertragung einer Reliquie des hl. Albert von Löwen aus dem Karmeliterkloster zu Brüssel nach Mont-César der Geburtsstätte des Heiligen! — Der hl. Albert von Löwen war nämlich als Sohn Gottfried III., Herzogs von Lothringen und Grafen von Löwen, im J. 1159 in Mont-César geboren und war ein Bruder Heinrichs I., Herzogs von Brabant. Infolge der hervorragenden Eigenschaften seines Geistes und namentlich infolge seines heiligen Lebenswandels wurde er im jugendlichen Alter von 32 Jahren zum Bischof von Lüttich erwählt, was aber große Zerwürfnisse zwischen ihm einerseits und dem deutschen Kaiser Heinrich VI. und dem Grafen Balduin von Hainaut und Namur andererseits, welche selbst andere Kandidaten für diesen Posten protegierten, zur Folge hatte. Trotz der vom Papste erwirkten Bestätigung war es dem Erwählten nicht möglich, in Lüttich seinen Einzug zu halten, weil die Stadt inzwischen in die Hände seiner Feinde gefallen war und von kaiserlichen Truppen besetzt gehalten wurde. Aus diesem Grunde begab sich Albert zu seinem Freunde dem Erzbischof nach Reims, und empfing von demselben auch die Bischofsweihe, jedoch nur um bald darauf einem heimtückischen Anschlag seiner Feinde zum Opfer zu fallen, welche am 21. November 1192 Albert durch gedungene Mörder aus der Stadt zu locken wußten und ihn vor den Toren der Stadt Reims umbringen ließen. Als hierauf an seinem Grabe in der Kathedrale von Reims zahlreiche Wunder sich vollzogen, ließ der Papst Albert von Löwen als einen »in Verteidigung der Rechte der Kirche gefallenen Märtyrer« in die Liste der Heiligen aufnehmen. Seine sterblichen Überreste verblieben bis zum J. 1612 in Reims, wurden aber dann über Wunsch des Erzherzog Albrecht von Österreich unter großem Gepränge nach Brüssel übertragen und daselbst den Karmelitern für ewige Zeiten übergeben unter dem eidlichen Versprechen, niemals einen Teil des Leichnams an irgend jemanden abzugeben. Daß hievon doch in dem gegenwärtigen Falle eine Ausnahme gemacht werden konnte, erklärt sich aus der Tatsache, daß der Papst das Recht hatte, von diesem Schwure die Karmeliter in besonders rücksichtsvollen Fällen zu entbinden, wie es auch bereits im J. 1822, wo Pius VII. von diesem Rechte zum Wohle der Kathedrale von Lüttich Gebrauch gemacht hatte, geschehen war und jetzt zum zweiten Male durch Pius X. für Mont-César geschah. Am 26. Dezember 1904 wurde die kostbare Reliquie (ein Metatorsusknochen des linken Fußes) durch einen Kanonikus von Mecheln nach Mont-César überbracht, in feierlichen Aufzug empfangen und unter den üblichen Zeremonien zuerst auf einem besonders hergerichteten Altar

Digitized by Google

unter rotem Baldachin der öffentlichen Verehrung ausgestellt, um später in der Schatzkammer des Klosters mit allen gebührenden Ehren beigesetzt zu werden.

b) **Kain-la-Tombe.** Die nach Kain-la-Tombe (Hainaut) exilierte Kommunität von Pierre-qui-vire hat nach dem schmerzlichen Verluste ihres Abtes D. Stephan Denis nunmehr durch einstimmige Wahl den hochw. H. D. Leander Lemoine zu seinem Nachfolger erwählt. Derselbe war Abt-Visitator der französischen Provinz und ist einer der verdienstvollsten Priester der Kongregation von Subiaco.

f) Spanien.

Die **baskischen Provinzen,** welche bisher kein einziges Benediktinerkloster aufzuweisen hatten, zählen deren dermal vier; nämlich: 1. Das Kloster zu Idiozabal (Guipúzcoa), durch Einwanderung von Belloc aus begründet; 2. jenes der Nonnen von St. Jean d'Angély, die sich zu Dewa niedergelassen haben; 3. das Nonnenkloster von Bourges, das nach Oñate übersiedelt ist und 4. schließlich als viertes das durch Exilierung eines Teiles des Konventes von Paris (Rue Monsieur) zu Guernica begründete Stift. — Die Benediktinerinnen von Toulouse haben ihr gut gedeihendes Mädchenpensionat nach Port-Bou (Gerona) verlegt.

g) England.

Insel Wight. Appuldurcombe, gegenwärtig Sitz der Benediktiner von Solesmes, war, wie männiglich bekannt, im Laufe des vorigen Jahres auch der Versammlungsort für die vom hl. Vater eingesetzte und unter dem Vorsitze von D. Pothier zusammengetretene Kommission für die Revision der gregorianischen Gesänge und Drucklegung der vatikanischen Gesangsbücher. Die Kommission hielt ihre Tagung in der Zeit vom 6.—9. September 1904 in einem der großen Bibliothekssäle dieses Klosters. Selbstverständlich gingen diesen Kommissionssitzungen zahlreiche Vorarbeiten voraus, unter denen wohl die wichtigste die von D. Mocquereau, Prior von Solesmes angeregte und unternommene Arbeit gewesen ist, nämlich die getreue photographische Aufnahme aller, vorerst in den Bibliotheken des Königreiches Italien, vorfindlicher alter gregorianischer Manuskripte, soweit dieselben sowohl in klösterlichen wie in privaten und Staats-Bibliotheken überhaupt bekannt waren. Ein eigenes, besonders praktisches Verfahren ermöglichte es in einigen Stunden Hunderte von Aufnahmen zu machen und auf diese Weise im Verlaufe eines Tages ganze Manuskripte mit unfehlbarer Treue abzukopieren. Nach Erschöpfung des gesamten in Italien vorhandenen Materiales werden die zwei Geistlichen aus Solesmes, die mit dieser Arbeit betraut sind, auch Deutschland zu demselben Zwecke bereisen, wo ihnen eine nicht geringere Ausbeute winkt. Im »Skriptorium paleograficum« zu Appuldurcombe konnte man in den ersten Tagen des September vorigen Jahres abgesehen von einer großen Zahl von Originalmanuskripte und mehr als 1100 Proben aus verschiedenen anderen Manuskripten noch hundert und zwanzig vollständig photographierte gregorianische Manuskripte, von denen jedes etwa 100 Blätter enthielt, besichtigen und studieren und im Verlaufe von weiteren drei Monaten dürfte diese Ziffer noch durch weitere frische Nachsendungen, jener zwei vorerwähnten Forscher auf das Doppelte angestiegen sein. Auf Grundlage nur dieser in ihrer Art einzig dastehenden Sammlung von Dokumenten verschiedensten Ursprungs wird erst die definitive Revision der gregorianischen Melodien für die vatikanische Ausgabe vorgenommen! — Es kann hier nicht auf die Einzelheiten der in der Kommission geführten Debatten, gestellten Anträge und gefaßten Beschlüsse eingegangen werden. Es möge genügen die hauptsächlichsten Momente zu berühren, über welche beraten und Beschlüsse gefaßt wurden. Vor allem war es wichtig, die Reihenfolge, in welcher mit der Veröffentlichung der gregorianischen Bücher vorgegangen werden sollte, zu bestimmen, um nach gewonnener Einsicht in die Sachlage das Datum fixieren zu können, wann man mit der Drucklegung selbst

Digitized by Google

werde beginnen können. Das »Kyriale« oder »Ordinarium missae« erschien in dieser Beziehung, weil einem allgemeinen Bedürfnis entsprechend, als das Dringendste; es mußte daher notwendigerweise mit diesem der Anfang gemacht werden. Das »Liber gradualis« konnte dann später folgen. Im Laufe der Zeit haben sich in den verschiedenen Ländern, bei den unterschiedlichen Nationalitäten die Melodien des Introitus, des Graduale usw., welche eben das »Ordinarium missae« ausmachen, ins Unermeßliche verändert, die mannigfachsten Variationen erfahren; der internationale und zugleich traditionelle Charakter der vatikanischen Editon erlegte daher der Kommission die Pflicht auf, die definitive Auswahl derjenigen Melodien die ins Kyriale aufgenommen werden sollten, erst nach sorgfältiger Durchsicht sämtlicher Manuskripte zu treffen. Es zeigte sich demnach die Notwendigkeit, den Redakteuren einen Zeitraum von mindestens 3 Monaten zu vergönnen, um die noch zu erwartenden oben erwähnten Manuskripte aus Italien und Deutchland benützen zu können. Diese dreimonatliche Fristerstreckung lag aber auch im Interesse der Vollständigkeit des Werkes selbst und das »Ordinarium missae«, welches diesem nach erst vielleicht zu Anfang des Jahres 1905 erscheinen dürfte, wird hiedurch nur um so vollständiger, gründlicher und vielseitiger geworden sein. Außer dieser Hauptfrage wurden selbstverständlich noch viele andere mit dem Gegenstande zusammenhängende Punkte berührt und abgehandelt; so z. B. der Volksgesang bei der hl. Messe, die Verschiedenheit des Textes der Meßlieder in den verchiedenen Diözesen, wobei der Wunsch ausgesprochen wurde, auf eine möglichst weitgehende Übereinstimmung und wechselseitige Annäherung verwandter Melodien und verwandter Texte hinzuarbeiten usw. usw.; das Erfreulichste aber bei allen diesen Fragen und bei den gesamten Beratungen war die großartige Einmütigkeit, mit der alle Beschlüsse gefaßt worden sind. Es ist ja doch selbstverständlich, daß nicht alle Mitglieder der Kommission von vornherein mit ganz vollkommen übereinstimmenden Ideen zu der Versammlung kommen konnten. Jeder hatte gewiß irgend einen besonderen Wunsch, irgend eine besondere Ansicht über diesen oder jenen Punkt; aber am Schlusse zeigte es sich, daß alle Anwesenden ohne Unterschied sich in ihren Entschließungen einander gegenseitig angepaßt hatten und so zu einem gemeinschaftlichen, einheitlichen, von keiner Seite angefochtenen Resultat gelangen konnten. Über diese seltene Einstimmigkeit der Ansichten hatten die Mitglieder der Kommission selbst allen Grund sich gegenseitig zu beglückwünschen und es machte sich in der letzten Sitzung Dr. Wagner nur zum Dolmetsch aller Anwesenden, als er den Präsidenten für die umsichtige und taktvolle Leitung der Verhandlungen den Dank aussprach, auch es offen anerkannte, daß D. Pothier's Eifer es vornehmlich zuzuschreiben sei, wenn die von ihm ausgeführten gründlichen Vorarbeiten es ermöglichten, daß heute die Versammlung zu einem so befriedigenden Resultate kommen konnte, sowie denn überhaupt die ganze Arbeit in seiner Person auch die oberste Krönung durch die Anerkennung von seiten des Oberhauptes der Kirche, des hl. Vaters selbst, gefunden habe. D. Pothier dankte gerührt für diese ehrende Anerkennung seiner Bemühungen, und die ihm bewiesene sympathische Kundgebung, fügte aber auch hinzu, daß dieselbe Anerkennung dem hochw. H. Prior D. Mocquereau und allen seinen Mitarbeitern gebühre, welche ihm getreu zur Seite gestanden waren. Auch diese Worte fanden wie die des Vorredners einstimmigen Wiederhall unter den Anwesenden und lebhafter Applaus belohnte beide Redner. So endeten denn die Verhandlungen der Kommission wahrhaft mit einem harmonischen Akkord, der auch für die Zukunft das Beste hoffen läßt. — Die nächste Zusammenkunft der Kommission für den gregorianischen Gesang wird, wie in der ersten Vollversammlung zu Appuldurcombe beschlossen worden ist, in Straßburg abgehalten werden, woselbst ein internationaler Kongreß für gregorianischen Gesang in den Tagen des 16.— 19. August 1905 tagen soll. Dieselbe dürfte noch zahlreicher besucht sein als die erste, weil Straßburg eine mehr zentrale Lage hat und allen Mitgliedern leichter zugänglich

Digitized by Google

ist, als die etwas abseits des Weltverkehrs gelegene Insel Wight. Die Kommission wird sich hauptsächlich mit den Gesängen der Offizien und mit der Drucklegung des »Liber antiphonarius« zu befassen haben.

B. Amerika.

h) Vereinigte Staaten.

1. **St. Paul, Mo.** — Am 27. Februar d. J. traf die Trauerkunde in der St. Johannes-Abtei ein von dem Ableben des allbeliebten P. Theodor Kevenhörster, O. S. B., welcher zu Nassau, Bahama-Island, einem langjährigen Nierenleiden erlag. Er war geboren zu Alt-Essen, Westfalen, am 8. April 1877, trat früh in die St. Johannes-Abtei ein und wirkte viele Jahre als Professor und Präfekt der Handelsschule. Am 15. Juni 1902 wurde er zum Priester geweiht. R. i. p.

2. **St. Claud, Mo.** — Folgende Priesterversetzungen wurden vom hochw. H. Bischof Trobec vorgenommen: Der Dekan G. J. Goebel von Morris wurde zum Pfarrer der Kathedrale ernannt; Rev. Jones, welcher während des Winters bei seiner Mutter in New York auf Besuch weilt, nimmt dessen Stelle ein; der hochw. P. Hildebrandt, O. S. B., welcher die Gemeinde zu Padua zeitweilig versah, kehrt nach Sacred Heart, Oklahama, zurück; Rev. Hermann Klein von Chokio kommt nach Padua; Rev. V. Weigand von St. Lawrence nach Chokio; Rev. Josef Ambauen von der Kathedrale nach St. Lawrence.

3. **Konception, Mo.** (Orig.-Korrespondenz.) Das Jahr 1904 hat unsere schweizer-amerikanische Kongregation mit zwei neuen Abteien bereichert. Am 4. Mai erhielt der hochw. Abt Vincentius Wehrle von Richardton, N.-Dakota, die feierliche Benediktion durch den hochw. H. Bischof Shanley von Fargs, unter Assistenz der Prälaten von St. Meinrad, Konception und New-Subiaco. Von da aus erstatteten die hochw. Äbte Frowin und Athanasius der benachbarten Indianerreservation, wo mehrere unserer hochw. Patres seit Jahren tätig sind, ihren offiziellen Besuch. Am 16. Juni benedizierte unser hochw. Vater-Abt auf Einladung des hochw. Vater-Abten Ignatius von Neu-Subiaco den soliden Neubau des dortigen Klosters und am 27. Juli nahm Rms. die gleiche Zeremonie an den neuhergestellten Gebäulichkeiten zu Mt.-Angel, Oregon, vor. Am 29. Juni, am Feste der Apostelfürsten, vollzog daselbst unser Rms. Vater-Abt Präses in Abwesenheit Sr. erzbischöflichen Gnaden von Portland die Weihe des hochw. Abtes Thomas Maierhofer, assistiert von den hochw. Äbten Athanasius und Vinzentius. Neben den meisten Priestern aus dem Staate Oregon wohnten auch die hochw. H. Bischöfe von Scotter und Baker City, sowie der Staatsgouverneur der erhebenden Feierlichkeit bei. Am 7. November verließen die hochw. Patres Berthold und Odilo, sowie ehrw. Bruder Anton unser Kloster, um auf Geheiß unseres hochw. Vater-Abtes in der Diözese Boisr City im Staate Idaho einen Missionsbezirk zu übernehmen. Rms. kam hiebei einem lange gehegten Wunsche des hochw. Bischofs Gloriaux entgegen, der schon seit Jahren Benediktiner für seine Diözese begehrte. Das Jubelfest der Unbefleckten Empfängnis Mariä, zu deren Ehren die ersten Ansiedler unsere Niederlassung Konception genannt haben, wurde hier hochfeierlich begangen. Ein Triduum mit Predigt und Votivamt de Immaculuta Konceptione am Vormittage und Jubiläumsandacht und Segen mit dem Allerheiligsten am Nachmittage leitete die eigentliche Feier ein. Die Gläubigen empfingen während diesen Tagen recht zahlreich die hl. Sakramente. Am eigentlichen Festtage erstrahlte die Abteikirche, die dem hehren Festgeheimnisse geweiht ist, im Glanze zahlreicher Lichter, Blumen und weiß-blauer Guirlanden, den symbolischen Farben der Unbefleckten Jungfrau. Nach der Terz vor dem Pontifikalamte las der Diakon einen Auszug aus der Definitionsbulle; als er beim dogmatischen Glaubenssatze angelangt war, stieg der hochw. Vater-Abt, angetan mit seiner hohenpriesterlichen Kleidung und umgeben von zahlreicher Assistenz, von seinem Throne und wiederholte unter festlichem Glockengeläute und Geschützesdonner in lateinischer, englischer und deutscher

Digitized by Google

Sprache jene ewig denkwürdigen Worte, durch die Papst Pius IX. sel. Andenkens vor fünfzig Jahren den Glaubensartikel der gesamten kath. Welt verkündigte. Beim Nachmittagsgottesdienste stellten sich Kloster- und Pfarrgemeinde auf ein neues unter den Schutz der unbefleckten Gottesmutter durch eine sollene Konsekration an den Stufen des Rosenkranzaltares. Ein freudiges Te Deum coram Ssmo. beschloß den Jubeltag, während sich die Festlichkeit noch weiter auf die Oktav ausdehnte. Möge unsere Kongregation, die anfangs des Jahres 6 Abteien mit 163 Priestern, 38 Klerikern, 127 Laienbrüdern und 20 Novizen zählte, unter dem hehren Schutze der unbefleckt empfangenen Gottesmutter wachsen und sich vermehren. U. I. O. G. D.

Bemerkung der Redakton. Wir danken an dieser Stelle herzlich für die Zusendung der letzten Nr. der Hauschronik April 1904 bis Jänner 1905 und werden dem dieser Sendung beigefügten Wunsche gerne Folge leisten, in der angenehmen Voraussetzung, daß wir auch für die Folge mit Orig.-Mitteilungen beehrt werden. Die Redaktion.

4. Aus **San Franzisko** kommt die Nachricht, daß Se. Exz. Msgr. Ambrosius Agius, der apostolische Delegat für die Filippinischen Inseln sich am 18. Dezember v. J. an Bord eines von der Regierung zur Verfügung gestellten Kriegsschiffes eingeschifft habe, um sich an den Ort seiner Bestimmung zu begeben. Während seines mehr als vierwöchentlichen Aufenthaltes in den Vereinigten Staaten hatte derselbe Gelegenheit, mit zahlreichen einflußreichen Persönlichkeiten Verkehr zu pflegen und ward auch vom Präsidenten der Republik in besonderer Audienz empfangen, was die Durchführung seiner schwierigen Mission wesentlich erleichtern dürfte.

5. **Dom Felix de Grasse und die Missionen im Indianerterritorium.** Am 3. Jänner d. J. verschied um 11 Uhr vormittags der hochw. H. P. Felix de Grasse, Abt des Stiftes Sacré-Coeur im Indianerterritorium zu Oklahama. Geboren zu Bacourt, Diözese von Nancy, in Frankreich, am 1. März 1842, trat Julius de Grasse im Alter von 22 Jahren zu den Benediktinern von Pierre-qui-Vire am 10. Juli 1864 unter den Klosternamen Felix ein und legte die feierlichen Gelübde am 5. Oktober des nächsten Jahres ab. Um Theologie zu studieren, wurde er von seinen Oberen nach Rom in die Propaganda geschickt, woselbst Franzelin und Ballerini seine Lehrer waren. Zum Priester geweiht am 26. Juli 1871, wurde er Vikar in St. Benoît-sur-Loire (Diözese von Orléans), einer Pfarre, die von den Benediktinern von Pierre-qui-Vire versehen wurde. Im April 1877 wurde P. Felix nach Amerika entsendet, um dem P. Isidor Robot in seinem apostolischen Wirken unter den Indianern zur Seite zu stehen. Während zehn Jahren arbeitete P. Felix geduldig und treu unter den Indianern, ohne sich je über das harte Leben zu beklagen, welches ihm als Missionär zu führen bestimmt war. Im J. 1886 wurde er zu der Tribus der Osagaindianer abdirigiert; ein Brief aus damaliger Zeit, welchen er seinem Abte nach Pierre-qui-Vire sandte und welchen der »Messager de Saint Benoît« von Maredsous in seiner Nr. 75 vom März 1905 (S. 35 ff.) vollinhaltlich zum Abdruck bringt, gibt ein anschauliches und ergreifendes Bild der damaligen Zustände der von gewissenlosen Händlern unter den Augen der Behörden ausgezogenen Indianerstämme, ein Bild der harten Arbeit der Missionäre, ihrer Entbehrungen, ihrer Anstrengungen, ihrer Sorgen und Mühen. Wir bedauern, daß der Raummangel uns nicht gestattet, näher auf den Gegenstand einzugehen. Dasselbe Blatt führt weiter alle Missionsstationen namentlich auf, die er in der langen Zeit seiner Evangelisationsreisen besuchte, in denen er Kirchen und Schulen errichtete und zwar in aller Stille, ohne daß je von ihm in den Zeitungen etwas zu lesen gewesen wäre. Am 10. Februar 1898 als Nachfolger des verstorbenen D. Thomas Duperon zum Abte erwählt, blieb er auch hier seiner Devise »fortiter et suaviter« getreu und kam selbst bis in seinen letzten Lebensjahren, wo eine qualvolle Herzaffektion seine rüstige Gesundheit bereits untergraben hatte und ihm viele schlaflose Nächte verursachte, allen seinen Obliegenheiten als Abt und als Mönch

Digitized by Google

gewissenhaft nach. Zu Weihnachten 1904 wurde ihm von dem hochw. Herrn P. Ignaz Conrad, Abt von Neu-Subiaco, der eine Mission in der Sacré-Coeur-Abtei abhielt, die letzte Ölung gespendet, auch Msgr. Meerschaert, apostolischer Vikar des Indianerterritoriums, stattete ihm einen Besuch ab und erteilte ihm seinen Segen. Am 3. Januar hauchte D. Felix de Grasse inmitten seiner Konventualen, von allen als wahrer Vater beweint, seine edle Seele aus.

i) Brasilien.

1. **Rio de Janeiro.** Am ersten Sonntag des Monates Oktober 1904 fand die erste Kommunion und die Konfirmation der Zöglinge des Konvents der Benediktiner von Rio de Janeiro statt. Um 8 Uhr früh wurde von Sr. Exz. dem apostolischen Nuntius, Msgr. Julius Tonti, eine hl. Messe gelesen, worauf beim Evangelium der hochw. H. D. Markus Stocker eine entsprechende Anrede an die Kinder richtete; nach der Kommunion erneuerten die Zöglinge das Taufgelöbnis. Um 10 Uhr hielt dann der hochw. Herr Prior D. Peter Roeser das Hochamt, welchem Se. Exz. der apostolische Nuntius pontifikaliter beiwohnte, um hierauf die Firmung selbst vorzunehmen. Die Verwandten und Angehörigen der Kinder nahmen ebenfalls in großer Zahl an den erhebenden kirchlichen Feierlicheiten teil.

2. **Sorocaba** ist eine kleine Stadt im Staate von St. Paul, wo einst die Hauptviehmärkte abgehalten wurden, bei denen bis zu 200.000 Stück aufgetrieben wurden; heute hat dieser Markt seine Bedeutung verloren. Der hochw. H. Abt D. Gerhard van Caloen hat vor kurzem in Begleitung von D. Denis Verdin das Benediktinerkloster von Sorocaba besucht und war über die Fortschritte, welche die Restaurierungsarbeiten im Kloster und in der Kirche nehmen, sehr erfreut; namentlich die letztere, welche nach den Plänen des Abbé Luiz Siclona angelegt ist, scheint ihn sehr befriedigt zu haben.

3. **Brotas und Inhata** sind zwei Dependancen von Bahia, die leider derzeit aus Mangel an Priestern leer stehen. Der hochw. H. Prior D. Mayeul de Caigny hat unlängst diese Stationen aufgesucht. Brotas liegt 64 Km. von Bahia zwischen den Städten St. Amaro (St. Maurus) und St. Franzisko; ein kleiner Dampfer vermittelt den Verkehr mit Bahia und die Reise dahin wäre ein wunderschöner Ausflug, wenn es keine »Maroins«, d. h. Moskiten gäbe, welche allerdings dem Missionär die Illusion, ein Tourist zu sein, benehmen. Von Brotas nach Inhata ist der Weg schon beschwerlicher; nach vierstündiger Kahnfahrt mußte der hochw. Herr Prior noch eine ziemlich weite Strecke zu Pferd zurücklegen. Die Freude der Bewohner von Inhata war groß und sie stellten aus freien Stücken alle erforderlichen Bausteine, Holz und Arbeitskräfte dem H. Prior für den Aufbau einer Kapelle zur Verfügung; um so größer war seine Betrübnis, ihnen trotzdem vorderhand keinen ständigen Priester in Aussicht stellen zu können.

k) Mexiko.

Die Benediktiner in Mexiko. Die vortreffliche Zeitschrift der Benediktiner, welche monatlich (48 S. 3. B.) in Burgos erscheint, Boletin de Santo Domingo de Silos (Benediktinerkloster), enthält in der Märznummer einen interessanten Artikel über die Benediktiner in Mexiko, dessen Inhalt auch den Lesern dieser Zeitschrift verdient mitgeteilt zu werden; denn wohl Alle haben gehört, daß die Benediktiner auch in Mexiko wirkten; aber es werden kaum viele wissen, wie die Söhne des hl. Benedikt dorthin kamen und wie es ihnen dort erging.

Der Verfasser (er unterzeichnet sich A. P. V.) dieser historischen Studie beginnt mit der Bemerkung: der Orden des hl. Benedikt, welcher in Europa eine so große Ausbreitung fand und Jahrhunderte hindurch zur Bekehrung und Zivilisation der Völker beigetragen, hatte keinen so großen Einfluß in den von den Spaniern in Besitz genommenen Ländern Amerikas. Die Ursache davon war

Digitized by Google

keineswegs der Mangel an tüchtigen Kräften. Gerade im 16. Jahrhundert war der Orden in Spanien sehr blühend. Allein aus Gründen, die hier nicht näher erörtert werden können, kamen die jüngeren Orden der Dominikaner und Franziskaner und die neu entstandene Gesellschaft Jesu den alten Benediktinern zuvor.

Nur in Brasilien, wie José Eyzaguirre berichtet, gründeten die Benediktiner bald nach der Besitzergreifung Klöster, wirkten als Apostel, bebauten zugleich das Land und pflegten die Wissenschaften, so daß ihre Kollegien und ihre Abteien wahre Mittelpunkte des wissenschaftlichen und religiösen Lebens waren. In Peru und in Lima wurde, wie Dokumente des Archivs von Silos bezeugen, ein Priorat errichtet, nachdem der Abt von Montserrat, Placido de Salinas, vom König Philipp II. die Erlaubnis erhalten, ein Kloster zu bauen und für dasselbe Almosen zu sammeln. Der erste Prior war P. Petro Sancho, Mönch von Montserrat. Am Feste der hl. Drei Könige 1604 wurde die Kirche vom Erzbischof Toribio eingeweiht.

Mexiko erhielt ebenfalls ein kleines Priorat, das seine Entstehung dem Kloster und dem Abte von Montserrat verdankte. Über das Schicksal dieser Stiftung haben wir nur wenige Nachrichten. Den Grund zu derselben legten einige Verehrer »Unserer Lieben Frau von Montserrat«, welche ihr Bild nach Mexiko mitgenommen hatten, und die nun auch von den übrigen Spaniern, besonders von den Kataloniern, verehrt wurde. Unter diesen entschlossen sich zwei, nämlich D. Diego Gimenez und D. Fernando Moreno, ihr Vermögen zum Baue einer Kirche, welche der Mutter Gottes von Montserrat geweiht sein sollte und zur Stiftung einer Kaplanei zu verwenden. Die Hölle hatte an dieser Gründung keine Freude; es erhoben sich Schwierigkeiten über Schwierigkeiten. Worin diese bestanden, sagen die Urkunden nicht; sie lassen nur durchblicken, daß sie von der Regierung kamen. Es vergingen mehrere Jahre, bis das Werk ausgeführt werden konnte.

Im Jahre 1575 herrschte eine Epidemie, welche in der Hauptstadt eine außerordentliche Verheerung anrichtete. Das veranlaßte die frommen Spanier ihre Zuflucht zur Mutter Gottes von Montserrat zu nehmen und einige Mönche von dorther kommen zu lassen, welche die Verehrung derselben pflegen und zugleich Krankendienste leisten sollten. Das war somit die Veranlassung, daß Benediktiner nach Mexiko berufen wurden.

Mehrere Generalkapitel beschäftigten sich mit der Angelegenheit; es wurde wiederholt beschlossen, Mönche nach Indien (Amerika) zu schicken, wenn es der König wünschte. Einer der Beweggründe war nach dem Zeugnis des P. Argoiz und der Urkunde Nr. 56 in Silos, Beiträge für das Heiligtum von Katalonien (Montserrat) zu sammeln. Die Sache verzögerte sich jedoch; erst im Jahre 1598 (näheres ist nicht angegeben) schifften sich die Mönche von Montserrat ein, welche für Mexiko und Peru bestimmt waren. Die Reise scheint mit vielen Schwierigkeiten vor sich gegangen zu sein; denn erst im Jahre 1602 nahmen die Patres die in Mexiko bereits vorhandene Stiftung in Besitz. Es waren P. Bernardino de Arguedas, Superior, P. Diego Sanchez und P. Juan Victoria.

Zu ihrer Freude trafen die ehrwürdigen Mönche schon eine Bruderschaft zu Ehren der Mutter Gottes von Montserrat vor, welche vom Papst Gregor XIII. die gleichen Ablässe und Privilegien erhalten hatte, wie sie die Bruderschaft in Katalonien selbst besaß, und welche im J. 1586 von Sixtus bestätigt worden waren.

Die Söhne des hl. Benedikt fingen nun an, sich auf den Anhöhen bei Tacobaya, einer kleinen Stadt in der Nähe (4½ Kilometer) von Mexiko, anzusiedeln. In dieser Gegend erhoben sich allmählich die schönsten Landhäuser für die Bewohner der Hauptstadt. Die Benediktiner fanden jedoch nach einiger Zeit diesen Wohnort für sie nicht geeignet, und die Patres zogen es vor, sich mitten in der Hauptstadt niederzulassen.

Die Patres Augustiner verkauften ihnen um 4500 pesos[1]) ein Grundstück, hinreichend, um dort eine Kirche und ein kleines Kloster zu bauen. Damit waren

[1]) Peso ist der spanische Taler, etwa 3 K.

Digitized by Google

aber die Hieronymiten, welche ebenfalls in der Nähe ein Kloster samt Kirche hatten, nicht einverstanden. Sie widersetzten sich auf jede Weise und suchten es den Benediktinern unmöglich zu machen, sich in Mexiko niederzulassen. Sie beschlossen auch, sich selbst an den König von Spanien zu wenden und ihm die Gründe auseinander zu setzen, welche der Niederlassung der Benediktiner entgegen stünden. Zu diesem Zwecke wurde P. Garcia de Santa Maria, Prior der Hieronymiten, welcher bei Philipp III. in hohem Ansehen stand, an den Hof geschickt. Dieser verstand es, den König glauben zu machen, die Niederlassung der Benediktiner sei den Rechten des Königs entgegen; daher dürfe man die kanonische Errichtung eines Klosters nicht zulassen. Auf dieses hin kehrte nun auch der Benediktiner P. Juan Victoria nach Spanien zurück, um die Sache seines Ordens zu verteidigen. Die Angelegenheit wurde allmählich von solcher Wichtigkeit, daß Papst Klemens VIII. sich veranlaßt sah, durch ein Breve vom Jahre 1604 die Patres von Montserrat in Schutz zu nehmen. Allein über dieses Breve wurde erst im Jahre 1607 im Reichsrate für Indien (Amerika) endgültig entschieden, und zwar so: die Niederlassung der Benediktiner in Mexiko solle nie ein eigentliches (kanonisches) Kloster sein. Infolge dessen konnten die Benediktiner erst im J. 1614 und zwar unter diesen harten Bedingungen ihr Haus definitiv in Besitz nehmen. Damals war D. Juan Perez de la Serra Erzbischof und der Marquis de Guadalvazar Vizekönig des Königreichs Mexiko.

Selbstverständlich konnte unter diesen Verhältnissen die Kommunität der Benediktiner nie zu großem Einflusse und großer Wirksamkeit gelangen: deshalb waren auch nur sechs Patres dort. Wie oben gesagt, hatten Katalonier eine Abbildung (oder Nachbildung) des Gnadenbildes von Montserrat nach Mexiko gebracht. Dieses wurde nun ganz auf die gleiche Weise verehrt wie das Original in Katalonien. Es war auch wie dasselbe mit drei kostbaren Schleiern verhüllt. Diese wurden nur an hohen Festtagen und am Samstag Abend für den feierlichen Gesang des Salve Regina und der lauretanischen Litanei entfernt. Das Hauptfest war am 8. September, an welchem gewöhnlich die Vorstände der anderen Klöster und die Studenten der Universität ebenfalls teilnahmen.

Die Benediktiner unterhielten in ihrem Hause eine bestimmte Anzahl Knaben, welche sie unterrichteten, besonders in Gesang und Musik, damit dieselben zur Feier des Gottesdienstes beitragen könnten. Die Mönche unterhielten auch eine dem Volke zugängliche Apotheke, wo die Armen Arzneien und andere notwendige Gegenstände erhalten konnten. Auf diese Weise wurde die Absicht der frommen Stifter, nämlich die Hilfeleistung für Kranke und Arme, erfüllt.

Diese Nachrichten sind leider sehr lückenhaft und auch für sich zu wenig bestimmt und ausführlich. Sie sind größtenteils dem Werke von Luis Alfaro y Piñas »Conventos de Mejico« entnommen. Zudem ist eine sogen. Überprüfung seiner Aussagen nicht möglich, weil die von ihm angeführten Auktoren und die päpstlichen Breven, auf die verwiesen wird, nicht genau, oft nur allgemein zitiert werden. Dem Verfasser dieser historischen Notizen, sowie seinen dienstfertigen Freunden war es ebenfalls unmöglich etwas näheres und bestimmteres zu erfahren, da das archivo nacional von Mexiko, an welchen beiden Orten sich wahrscheinlich Nachrichten über die Niederlassung der Benediktiner und ihr Wirken vorfinden, nicht benützt werden konnten. Das erstere (archivo nacional) ist noch in voller Unordnung, so daß eine Benützung unmöglich ist. Das Archiv des Kathedral-Kapitels ist dem Publikum nicht zugänglich, und alle Versuche, in dasselbe zu gelangen oder aus demselben Aufschlüsse zu erhalten, waren umsonst.

Es standen daher dem forschenden Verfasser in Betreff der fernern Geschichte dieser Niederlassung nur einzelne Bemerkungen in der Gaceta de Mejico und in dem Diario de Guijo zu Gebote. Aus diesen jedoch geht hervor, daß der zweite Prior und Vorstand der Kommunität P. Juan Victoria gewesen sei, und daß auf ihn Juan Jiron folgte. Ferner erfahren wir, daß nach dem Tode dieses Paters im Jahre 1650, nur noch ein Laienbruder sich im Hause befand. Der Erz-

Digitized by Google

bischof von Mexiko ernannte deshalb einen Kaplan zur Besorgung des Gottesdienstes, nämlich den Licenciaten Francesco Carnamo.

Im Jahre 1653 finden wir einen Benediktiner als Prior und Vorstand der Wallfahrtskirche, den P. Marco de Morales. P. Marco wird in dem Briefe, welchen der von Abt von S. Martin in Madrid, P. Anselmo Cuesta als ein Empfehlungsschreiben an einen Domherrn von Mexiko, Don Geronimo Gomez schrieb, sehr gelobt, als ein vortrefflicher Ordensmann und vorzüglicher Prediger. Im gleichen Jahre, 1653, am 24. Juni, erhielt die Kirche drei neue Altäre, wovon einer der hl. Gertrud geweiht war. Auch der Chor erhielt einen neuen Fußboden.

Im Jahre 1687 war Prior P. Juan Gonzalez und im Jahre 1728 war dies P. Lorenzo Puga. Sodann vernehmen wir, daß am 18. September 1729 in Vera Cruz der P. Luis Verdebel als Exprior der Benediktiner von Mexiko gestorben sei. Die Reihe der Prioren schließt P. Ramiro Gonzalez, welcher im Jahre 1769 dem Hause und der Kirche vorgesetzt war.

Über den Besitzstand des Wallfahrtsortes erfahren wir folgendes: eine der wichtigeren Besitzungen waren große Weideplätze mit zahlreichen Ziegenheerden. Der Gewinn aus dieser Besitzung soll jährlich 1800 pesos betragen haben. Die Benediktiner besaßen ferner 13 Häuser mit 25 Nebengebäuden, dann ein großes, schönes Haus in der Toribio-Straße, welches einen Wert von 54.400 pesos haben mochte und noch einige andere Gebäulichkeiten, welche im Jahre 1813 von Fachleuten auf 5000 pesos geschätzt wurden. Es scheint somit, daß die Familie der Benediktiner in Mexiko ökonomisch sehr gut stand. Sie konnte daher dem Mutterkloster Montserrat zuweilen bedeutende Geschenke schicken, so im J. 1617 für das Gnadenbild eine sehr kostbare Krone, mit Smaragden und andern Edelsteinen bedeckt.

Nach der Ansicht einiger Auktoren sollen im Hause der Benediktiner zu Mexiko sich wichtige Handschriften über die alte Geschichte Mexikos befunden haben. Unser Verfasser bezweifelt es; wenigstens hat er nichts bestimmtes darüber erfahren können. Das gleiche gilt auch von den wertvollen Gemälden, die sich dort befunden haben sollen und von denen jetzt einige in der Academia de S. Carlos seien. Auch darüber konnte der Verfasser nichts zuverlässiges vernehmen.

Am 21. Jänner 1824 wurde von staatlicher Seite die Aufhebung des Missionshauses beschlossen. Ein Beamter der Regierung kam in das Kloster, in welchem sich damals P. Benito Gonzalez als Prior, sowie Juan Cervero und zwei Laienbrüder befanden. Er zeigte ihnen an, daß die spanische Regierung die Aufhebung des Klosters beschlossen habe, und daß die Regierung alle Güter, bewegliche und unbewegliche, desselben in Besitz nehme. Umsonst protestierten die ehrwürdigen Patres und machten geltend, daß infolge eines Privilegs, welches ihnen vom König Philipp III. gewährt wurde, das Kloster nur von den Behörden Kataloniens abhängig, im übrigen ganz frei sei. Es war umsonst; die Verordnungen der Regierung gestatteten keine Appellation. Es blieb den guten Religiosen nichts anderes übrig, als nach Spanien zurückzukehren. Dies taten auch die Laienbrüder. Der hochw. Prior, der sie begleiten wollte, starb auf der Reise. P. Cervero blieb noch 20 Jahre in Mexiko und suchte auf jede Weise die Verehrung des Gnadenbildes von Montserrat zu erhalten und zu pflegeu. Auf seinem Sterbebette bat er, man möge ihn am Fuße des Altares der Gnadenmutter von Montserrat beerdigen, was auch geschah. So endigte das Missionswerk der Benediktiner in Mexiko. In magnis voluisse sat est!

Salzburg. *J. Naef, Prof.*

C. Australien.

Neu-Nursia. Der hochw. D. Martin Coll hat am 13. November v. J. sein Profeßjubiläum gefeiert. Derselbe war im J. 1857 nach Perth in Australien als Missionär, zugleich aber auch als in der Heilkunde erfahrener Mann gesendet worden; in seinem Berufe als Arzt wurde er von der Regierung auch offiziell

Digitized by Google

anerkannt, nachdem die Eingeborenen keinen anderen Arzt außer ihn haben wollten. Noch heute wird P. Coll, der seines vorgerückten Alters von 73 Jahren wegen nach Neu-Nursia sich zurückgezogen hat, immer von den erkrankten Kolonisten aufgesucht und um Rat und Hilfe angegangen. — Am selben Tage, 13. November 1904, wurde als Oblat aufgenommen und eingekleidet Msgr. Maten, päpstlicher Hausprälat, der seit mehr als 30 Jahren als eifriger Missionär in Westaustralien tätig ist. Sechs andere Geistliche sind dem Beispiel des Msgr. Maten gefolgt und werden vom hochw. H. D. Fulgentius Torres als Missionäre für die verschiedenen Stationen verwendet werden, welche auf dem, noch des Lichtes der Wahrheit harrenden weiten, Gebiet errichtet werden sollen.

Aus dem in Druck befindlichen neuen Bened.-Schematismus veranstaltet vom Kolleg St. Anselm in Rom, wurde uns das Schlußblatt zugeschickt, auf welchem sich der statistische Ausweis des Ordens für 1905 befindet. Wir bringen denselben behufs Orientierung unserer Leser hier zur Veröffentlichung.

STATUS ORDINIS

SUB INITIO ANNI 1905.

CONGREGATIO:	Monast.	Sacerd.	Clerici	Nov. Post.	Laici	Nov. Post.	Relig.
Casinensis	16	85	12	21	48	22	188
Angliae	4	211	45	11	5	5	277
Helvetica	5	236	20	9	85	5	355
Bavarica	11	146	11	9	177	40	383
Brasiliensis . . .	13	31	30	17	21	11	110
Gallica	11	181	55	32	78	28	374
Amer. Casin. . . .	10	388	82	73	196	14	753
Beuronensis . . .	9	262	59	40	279	71	711
Helv. Americ. . .	7	151	38	17	124	18	348
Casin. Pr. Obs. . .	36	430	203	128	251	80	1092
Immac. Concept. . .	11	570	48	24	5	—	647
St. Josephi . . .	7	168	26	5	78	16	293
Hungarica	11	161	29	8	—	—	198
Ottiliensis	2	33	12	18	73	32	163
MONASTERIUM:							
Fort-Augustus. . .	1	23	6	2	14	2	47
St. Anselmi . .	1	—	—	—	1	—	1
	155	3076	676	409	1435	344	5940

STATUS ORDINIS:	Monast.	Sacerd.	Clerici	Laici	Novitii	Relig.
Anno 1880	107	1870	210	570	115	2765
» 1894	119	2418	474	952	464	4308
» 1898	128	2628	669	1202	449	4948

II. Cistercienser-Orden.

1. **Zustimmend der Cistercienser-Chronik Nr. 192** geben wir die Erklärung ab, daß wir für die Folge Cistercienser mit **C** schreiben werden, wiewohl dieses Wort nach der neuesten deutschen Rechtschreibung mit **Z** geschrieben wird.

Die Redaktion.

2. **Lilienfeld.** Se. Majestät der Kaiser hat dem hochw. Herrn Abte Justin Panschab das Komturkreuz des Franz Josefs-Ordens verliehen.

3. **Hohenfurt.** Am 19. November v. J. feierte der Stiftskonventuale und bischöfl. Konsistorialrat R. P. Edmund Bilbauer sein goldenes Priesterjubiläum.

Digitized by Google

4. **Heiligenkreuz.** Dr. P. Johannes Urban wurde zum Waldschaffer ernannt, welches Amt seit 3 Jahren P. Ernest Wöß verwaltet hatte. An Stelle des Prof. Dr. Urban übernimmt mit Beginn des Sommersemesters Dr. P. Plazidus Bliemetzrieder aus dem Stifte Rein die Vorlesungen aus Dogmatik an der hiesigen theol. Hauslehranstalt.

III. Reformierte Cistercienser-Trappisten.

1. **Ölenberg.** Am Feste des hl. Evangelisten Johannes fand hier eine seltene Feier statt, die vielleicht einzig in der ganzen Ordensgeschichte dasteht. Es war die Ablegung der feierlichen Ordensgelübde und zugleich die Feier des goldenen Priesterjubiläums von P. Johannes Ev. Wendling. Geboren im J. 1831 wurde P. Johannes im Jahre 1854 zum Priester geweiht, hierauf wirkte er durch 9 Jahre als Vikar in Weitersweiler, wurde dann Pfarrer von Beinheim, Dachstein und Schäffersheim. Die letzte Pfarrei verwaltete er bis zum Jahre 1900. Pfarrer Wendling will nun seinen Lebensabend auf dem Ölenberg beschließen. Er trat hier als Novize ein und wurde nach Verlauf des zweiten Probejahres zur Ablegung der einfachen Gelübde zugelassen. Zur Jubelfeier waren ausnahmsweise eine Anzahl alter Freunde des Jubilars eingeladen worden. Während sonst bei Gelegenheit der feierlichen Profeß der Herr Abt selbst das Hochamt hält, war diesmal P. Johannes der Celebrant, es war seine goldene Jubelmesse.

2. **Palestina.** Die Niederlassung der Trappisten in Latrun. In den 80er Jahren kauften französische Trappisten bei Latrun den Grundbesitz der Jerusalemer Familie samt dem Makkabäer-Hotel, erweiterten diesen Grundbesitz noch und gründeten daselbst das Monasterium septem dolorum. Es gelang ihnen einen provisorischen Kirchenbau herzustellen. Die Trappisten beschäftigen sich mit Viehzucht, Weinbau und Baumkultur.

Über einen Besuch des Trappistenklosters bei Durban in Süd Afrika durch den bekannten amerik. Humoristen Mark Twain berichtet in ausführlicher Weise ein Art. der Kölnischen Volkszeitung v. 11. Dez. 1904.

IV. Ordensgeschichtliche Miszellen.

1. Unter den 450 eidweigernden Priestern des Herzogtums **Luxemburg,** die wie zumeist nach empörendster Hetzjagd aufgegriffen zur Deportation nach den Inseln Ré, Oleron, Cayenne verurteilt worden sind, befinden sich auch die meisten Benediktinerpatres der Abteien Echternach, Münster in Luxemburg, St. Hubert und Stavelot in Belgien. Leider sind die Schicksale dieser Benediktiner nicht für sich allein erzählt, sondern mit denen der Leidensgefährten verschmolzen, weshalb sie auch in der Reihe der anderen Welt- und Ordenspriester angeführt werden. Nur S. 23 ist in dem so bez. Werke ein eigener Abschnitt den 4 Echternach-Benediktiner, die auf der Insel Ré, am 22. November 1798, deportiert wurden, gewidmet. — Im II. Teile sind kurz die Glaubenshelden und Bekenner aus der heutigen Diözese Trier, im III. Teile die Glaubensbekenner im Elsaß angeführt. — Am Schlusse teilt der Autor seine Absicht mit, in einem folgenden Bändchen die lothringer und die belgischen Glaubensboten zu behandeln.

2. **Cardinales Benedictini seculo 19.** 1. Michael Angelus Luchi, 23. Febr. 1801, † 2. Oct. 1802. — 2. Placidus Zurla, 16. Maii 1823, † 1834. — 3. Maurus Cappellari, 13. Martii 1826. Postmodum Gregorius XVI, † 1. Junii 1846. — 4. Remigius Crescini, 27. Julii 1829, † 21. Julii 1830. — 5. Ambrosius Bianchi, 8. Julii 1839, † ? — 6. Franciscus Soraiva da Ludovico c. 1844, † 7. Mai 1845. — 7. J. Baptista Pitra, 16. Martii 1863, † 9. Febr. 1889. —

Digitized by Google

8. Marianus Falcinelli-Antoniacci, 22. Dez. 1873, † 29. Mai 1874. — 9. Gulielmus Sanfelice, 14. Martii 1884, † 3. Jan. 1897. — 10. Coelestinus Ganglbauer, 10. Nov. 1884, † 14. Dec. 1889. — 11. Petrus Jeremias Michael Angelus Celesia, 10. Nov. 1884, † 13. April 1904. — 12. Placidus Schiaffini, 27. Julii 1885, † 23. Sept. 1889. — 13. Benedict Joseph Dusmet, 11. Febr. 1889, † 4. April. 1894. — 14. Claudius Vaszary, 10. Jan. 1893. Quem Deus diu conservet!

Komplette Exemplare aller bisher erschienenen XXV. Jahrgänge der „Studien“

1880—1904 exklus. XIV (1893), XV. (1894), so weit noch vorrätig, sind zum Preise von **184 Kronen** resp. **184 Mark** portofrei von der Administration zu beziehen. Von einzelnen Exemplaren, wenn noch am Lager, geben wir den Jahrgang um 8 **K** resp. 8 **Mark**, das Heft zu 2 **K** resp. 2 **Mark** ab.

Einbanddecken zu den „Studien“

in grünem oder rotem Kaliko mit reicher Goldpressung werden von der „Studien-Administration“ zum Preise von 2 Kronen resp. 2 Mk. (excl. Postporto) geliefert.

Ex Typographia Polyglotta S. C. de Propaganda Fide-Romae modo praelo prodiit Grammatica Linguae Hebraicae cum Chrestomathia et Glossario republicae litterariae sat noti auctoris Hebraistae, Dris P. Thomae Aq. Weikert, O. S. B., (Pretium Libell. 12) typis et sumptibus S. C. de Propaganda Fide, Romae.

Auctor provehendis studiis altioribus et profundioribus Sacri Idiomatis valde intentus in opere suo classico mediam viam tenet inter Grammaticas maiores, in quibus nimium ad singularia et scientifice incerta descenditur, et inter Grammaticas minores, ex quibus tuta adaequata ratio Sacrae Linguae vix hauriri potest. Ob rationem communem studiorum in plurimis scholis academicis vigentem magis methodum syntheticam prosequens, sed non exclusive, in 440 paginis totam pulchritudinem Sacrae Linguae grammaticalem (elementarem, formalem et syntacticam) pandit. Securâ manu auctor ducit tyronem a simplicibus Elementis usque ad periodum complexam. Explicatio Elementorum simplicissima est et omnino logica. In Formis, praecipue formas Verborum irregularium cum Suffixis auxit, ita ut post uniuscuiusque Verbi irregularis tabellam cum Suffixis in tribus Coniugationibus activis Qal, Piel et Hiphil invenias. Insuper inseruit elenchum alphabeticum Verborum dupliciter vel tripliciter irregularium, sine et cum Suffixis, non ut iis memoria gravetur, sed ut magis sub uno obtutu difficiliora invenias et facile iuxta ea alia efficias. Praeter alia in Syntaxi Parataxin (Coordinationem) et Hypotaxin (Subordinationem) formaliter tractat, ut rationem variarum Propositionum v. gr. declarativae, finalis, consecutivae, condicionalis, concessivae, causalis, localis, temporalis, comparativae perfecte cognoscas, quod in aliis id genus operibus vix inveniri potest. In ultimo (V.) capite Syntaxeos »De Propositionibus« exempla Latine (maxime secundum Vulgatam) et Graece (secundum LXX) allata sunt. In initio libri positae sunt duae tabellae: una exhibens Linguarum Ramum Semiticum, et altera continens Rationem Translitterationis, cuius ope omnis perfecte vocalizatus textus Hebraicus, novis typis ad id fusis, characteribus Latinis transcribi (translitterari) et adaequate Hebraice retranscribi (retranslitterari) potest.

Digitized by Google

Libraire BLOUD & Cie, 4, rue Madame, Paris (VI)

Nouvelle Collection »La pensée chrétienne« textes et Études. Extrais en langue française reliés par des analyses. Volumes grand in-16, à prix divers 2 fr. 50 à 3 fr. 50.

Présenter dans le cadre de leurs propres oeuvres, c'est-à-dire avec les meilleures garanties d'objectivité, la pensée des Maîtres dont s'honorent la théologie, la philosophie et la littérature chrétiennes, tel est le but de cette nouvelle collection. Des Introductions, des Tables détaillées, des annotations suggestives font de ces recueils d'Extraits des ouvrages parfaitement cohérents. Les volumes parus, consacrés à Bonald, à Newman, à saint Irénée, à saint Jean Damascène, à saint Bernard et aux Ecrits (traduits intégralement) du Nouveau Testament sont signés de MM. Paul Bourget, M. Salomon, H. Brémond, A. Dufourcq, V. Ermoni, E. Vacandard et des RR. PP. Rose, Calmes et Lemonnyer; c'est dire à la fois, l'intérêt et la qualité de cette première et très brillante série. Tout prêtre, tout chrétien instruit considérera à juste titre cette collection comme la meilleure source et la plus accessible de renseignements authentiques sur le Christianisme spéculatif et sur la façon dont les plus grands esprits l'ont »pensé«. On la propagera utilement parmi les antichrétiens sincères qui, à connaître par ses représentants les plus autorisés, le catholicisme »vrai«, se déferont de préjugés qu'ils doivent à la lecture d'ouvrages — même orthodoxes — où la doctrine a subi des déformations ou s'exprime maladroitement. Les prédicateurs enfin et les conférenciers aimeront à retrouver ici les plus belles pages de l'éloquence chrétienne et à lire dans le contexte les passages caractéristiques des Maîtres, passages trop souvent cités à contre sens dans les Sermonnaires et dans les ouvrages de vulgarisation.

Science et religion. Études pour le temps présent, 335 volumes parus. Prix de chaque volume fr. 0.60.

Répandue dans le monde entier, traduite en plusieurs langues, européennes, cette collection, qui compte plus d'un million de lecteurs, constitue dans les annales des publications apologétiques un succès sans précédent.

H. Oudin, Éditeur, Paris, 9, rue Soufflot, et à Poitiers.

Dom Guéranger, Abbé de Solesmes: »L'Année liturgique« 15. vol. Chaque volume se vend séparément. Cet important ouvrage, universellement apprécié, est publié en deux éditions différentes: 1° Édition de bibliothèque, format in-12, le volume broché fr. 3.75. 2° Édition portative (format de paroissien), in-32, texte encadré de rouge, gravures et vignettes, le volume broché fr. 3.75.

Soeben sind in der **Herder'schen Verlagshandlung** zu **Freiburg im Breisgau** erschienen und können durch alle Buchhandlungen bezogen werden:

Espenberger, Dr. Johann Nep., Die apologetischen Bestrebungen des Bischofs Huet von Avranches. Historisch und kritisch gewürdigt. Mit Approbation des hochw. Herrn Erzbischofs von Freiburg. gr. 8°. (VIII u. 104) M. 1 80. — Aus dem äußerst fruchtbaren Schaffen philosophisch theologischer Richtung des frommen, aber skeptisch beeinflußten Bischofs Huet von Avranches werden die bislang nicht berücksichtigten apologetischen Bestrebungen einer sehr eingehenden Würdigung unterzogen.

Meinertz, Dr. Max, Der Jakobusbrief und sein Verfasser in Schrift und Überlieferung. gr. 8°. (XVI u. 324) M. 7. (Bildet das 1.—3. H. des X. Bandes der „Biblischen Studien".) — Die Schrift will die Persönlichkeit des Jakobus auf Grund der ältesten und erreichbaren Nachrichten ermitteln sowie den Spuren des Jakobusbriefes nachgehen.

Digitized by Google

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen:

Illustrierte Geschichte der deutschen Literatur

von Professor Dr. Anselm Salzer

Mit 22 vielfarbigen, 14 zweifarbigen, 74 schwarzen Beilagen und über 500 Abbildungen im Text.

• Wien •

• Verlag der Leo-Gesellschaft •

Erscheint in 20 monatlichen Lieferungen à K 1.20.

Bisher sind 15 Lieferungen erschienen.

Digitized by Google

STUDIEN

UND

MITTEILUNGEN

AUS DEM

BENEDIKTINER- UND DEM ZISTERZIENSER-ORDEN.

MIT BESONDERER BERÜCKSICHTIGUNG DER

ORDENSGESCHICHTE UND STATISTIK.

ZUR BLEIBENDEN ERINNERUNG

AN DAS ORDENS-JUBILÄUM GEGRÜNDET UND HERAUSGEGEBEN.

REDAKTEUR:

DR. P. MAURUS KINTER,
O. S. B.
STIFTS-ARCHIVAR IN RAIGERN.

XXVI. Jahrgang. — 2. Heft.

1905

Druck der Raigerner päpstlichen Benediktiner-Buchdruckerei in Brünn.
Im Selbstverlage des Benediktiner- und Zisterzienser-Ordens.

Digitized by Google

Digitized by Google

I. Abteilung: Abhandlungen.

Zur Vita S. Mauri.

Von Dr. P. Beda Franz Adlhoch, O. S. B. in Metten.

(Zweiter Artikel.)

Was einstens im Trojanerkriege der ruhmreiche Achilles, das wurde seit 1894 im Lager derjenigen, welche die Vita S. Mauri bekämpfen, Herr Abbé Malnory ob der wuchtig gemeinten Schläge, die er gegen ihre Glaubwürdigkeit führte. Der Angriff war geschickt und bei seiner Sicherheit und Knappheit für manche verblüffend. Die Wirkung hält trotz des durch Giry erfolgten teilweisen Desaveu[1]) noch mehrfach an. Wir werden gut tun, in Form einer Digression die positiven Anwürfe des Herrn Abbé gegen die Vita[2]) mit dieser selber zu konfrontieren, bevor wir mit Dom L'Huillier uns des weiteren zu verständigen suchen.[3]) Dabei dürfte neuerdings der alte Spruch zur Geltung kommen: „Omne simile claudicat.“ Der alte Achill der Heldensage hatte nur eine verwundbare Stelle — anders der neue Achill der Mauruskritik, welcher den Odo von Glanfeuil als Auffinder der durch Faustus geschriebenen Vita verspottet, und dafür als deren Erfinder brandmarkt.

[1]) Bibl. d'école des chartes (1896) p. 150 (»Studien« 1905, 15 A. 2).

[2]) Malnory: Quid Luxovienses monachi ... ad regulam monasteriorum ... contulerint. (Paris, Bouillon. 1894) pag. 22—23 mit nota 1.

[3]) »Studien« 1905, 5 – 22.

Digitized by Google

Tableau Malnory.

Malnory l. c.

Poscis archetypum? Subjicit Odo hunc vetustate paene oblitteratum et mendis conspersum a se meliori forma, rebus modo sententiisque servatis, esse versum. Hoc igitur contentus esto. En quo lectoris fides anteoccupatur.

Quid nunc restat, nisi ut res atque sententiae excutiantur? At his maxime ille falsum audacter commentus arguitur.

Primum enim tot mendacia ab eo finguntur quot homines nominantur.

A Bertichramno nimirum Cenomanensi episcopo proficiscitur, ut qui Maurum a Benedicto expostulaverit, priusque vita excesserit quam Maurus advenisset, hoc est anno 543, qui scilicet Bertichramnus,* teste nostro Gregorio, non ante annum 586 episcopalem sedem conscendit, quadraginta deinde annos permansurus.

Tum ei mortuo Dumnolum sufficit, quem contra certo scimus praeivisse, nec tamen ante 556 episcopatum iniisse.

Glossa.

Auch wir hätten gar gern die Urschrift, schon um philologischer Interessen willen. Es besteht aber kein Kanon des Inhalts: „Wahr ist nur, was im Autograph des Verfassers vorliegt.“

Das ist ziemlich zwecklose Mühe, wenn man nicht glaubt, es liege ein wirklicher Fund vor. „Wer einmal lügt — dem glaubt man nicht — und wenn er auch — die Wahrheit spricht.“

?

Das ist Bischof Bertrand I, unmittelbarer Nachfolger des Bisch. Innozenz I, † 541, der ganz kurze Zeit regierte und im J. 542 seine Gesandten nach Cassino abordnete, deren Ankunft (März—April 543) aber nicht mehr erlebte.

* Das ist Bisch. Bertrand II, c. 587— c. 623, Nachfolger des B. Badegisil 581—586, welcher an Stelle des Domnolus († 581) gekommen war.

Über Domnolus wissen wir aus Gregor Tur., daß Chlotar I. nach dem Tode des B. Innozenz ihn zum Bisch. von Le Mans haben wollte; aus der Vita S. Mauri, daß er im Frühjahr 543 vorübergehend als Bisch. sich gerierte; aus den Konzilsunterschriften, daß von da bis 559 kein Bischof in Le Mans residierte; und aus den Akten, daß erst mit Childeberts I. Tode

Digitized by Google

Pergit vero Theodebertum una cum filio Theodebaldo maximam consuetudinem cum Mauro habuisse, Glannafoliumque saepe* commeavisse, ad quem tamen Andecavensem civitatem proindeque huic insertum Glannafolium** nunquam pertinuisse cum ex conciliorum subscriptionibus, tum ex s. Albini vita authentica certiores sumus.

Nec minus turpiter in Clotarii I. historia claudicat quem Mauro quadragesimo adventus anno mortuo, scilicet 582, adhuc superstitem facit, quasi vero non esset jam viginti et unum annos ante mortuus!

Quid, quod ne suae ipsius quidem historiae fictus gnarior videtur Faustus? qui se biennio post Mauri obitum in Italiam regressum, videlicet circa 585, opus exsecutum esse dicit, obtulisseque Bonifacio papae, sc. non ante 608 ad pontificalem sedem evecto.

Neque ille se aptiorem exhibet in temporibus computandis. Iter enim Mauri a Cassinensi monasterio ad Fontem Rogi, quod monasterium ante paucos annos a Romano, et ipso Benedicti 558 der politische Parteigänger Chlotars I: Domnolus dauernd vom bisch. Stuhle Besitz nehmen konnte.

* Nach der Vita machte Theodebert mit Theodebald 1 Besuch im Kloster und Theodebald allein auch 1 („aliquando" nicht aliquoties); von sonstigen Besuchen ist keine Rede.

** Glanfeuil als Patrimonium des obersten austrasischen Ministers Florus gehörte rechtspolitisch nicht zum Gau Angers, sondern nur geographisch: es war exterritorial, wie ja jeder der fränkischen Königsbrüder exterritoriale Bezirke im Gebiete des anderen besaß. Daran ändert die Abgrenzung der Diözesen nichts.

Nach der Vita stirbt Maurus 584, wie allgemein gerechnet wird. Chlotar I. folgt nach der Vita dem Theodebald in der Regierung 553, beriet sich öfter mit Maurus, macht, Alleinherrscher geworden, da er in den Gau Angers kam, auch Besuch in Glanfeuil vor 561.

Der angenommene Selbstwiderspruch stellt sich als offenbarer Schreibfehler dar in biennio statt vicennio. Circa 604/5 kam Faustus nach Rom zurück. P. Bonifaz III. starb 607; P. Bonifaz IV. reg. 608—615.

Digitized by Google

alumno,* conditum fuisse fingitur,** ita ab eo praefinitur, ut jam profectus ille feria Epiphaniae quinta, nonnisi post quinquaginta quinque dies † Vercellas attigerit, ibique quatuordecim dies moratus, Autissiodorum 13 Kal. Aprilis, sive 20 martii, devenerit, hoc est uno vel ad summum duobus diebus totum reliquum iter inde ab Italis Vercellis ad Autissiodorense monasterium emensus sit.

Scilicet urgetur ingeniosus scriptor morte Benedicti, quam calendaria postero die, hoc est 21 Martii indicant; nam evenisse eam ipso die quo Maurus hospitio Romani utebatur, ipsisque una commorantibus divinitus praemonstratum esse, bellum est commentum!

Perincommode vero hoc mox ipse evertit, cum addit rem in pervigilium paschae cecidisse, qui dies non ante annum 604 cum 12 Kal. Aprilis conjunctus est.

Labitur quoque in aetate Theodeberti, quem scimus anno 548, quinto itaque post Benedictum anno mortuum, contendit ille tamen plus quam octo annis Mauri familiaritate usum esse.

* Die Vita sagt: *Benedicto in initio adjutor et cooperator extitit*

** Nach der Vita ist Romanus eben erst am Bauen: *coenobium.. aedificabat*

† Der Schreibfehler 55 statt 25 ist evident; wird er korrigiert, so stimmt alles ausgezeichnet:
Aufbruch von Cassino 11. Jan.
Ankunft in Vercelli 4. Februar
Aufbruch v. „ 19. „
Ankunft in Auxerre 19. März
„ in Font-Rouge 20. „
Aufbruch v. „ „ 23. „

Warum ?

Nach der röm. Osterrechnung war i. J. 543 der 21. März der Samstag v. dem Passionssonntag — nach der abweichenden in Font-Rouge war es der Charsamstag; die Vita unterläßt nicht, diese ganz aparte Spezialität scharf herauszuheben: specialiter utpote, annuatim eo celebratur die. (Vgl u. S. 225.)

Die Vita macht beim Abschluß der Baugeschichte (c. 547/8) eine Digression, um die 4 Kirchen und die letzte Kirchweihe durch Bischof Eutropius zu erwähnen (a. 551) und geht darauf zur inneren Entwickelungsgeschichte zurück. Wenn Theodebert Besuch macht, muß er natürlich leben; also ist der Besuch spätestens 548 anzusetzen. Von einem

Digitized by Google

Supra ostensus est alius error de annis Clotarii gravior.[1])

Tot igitur errores et de hominibus et de temporibus cum non fortuito lapsi sint, sed ex professo constanterque defendantur, et iis demptis, ex ficto Fausto nihil restet* praeterquam quae ex Gregorii Magni dialogis fere ad verbum ab eo transcripta sunt, quis contendere audeat majorem ipsi quam cuivis mendaci** deberi fidem?

Remota vita Mauri, superest nunc Translationis et Miraculorum historia.

8jährigen Verkehr zwischen Theodebert u. Maurus steht in der Vita keine Silbe.

Mit nichten! Malnory faßte die Stelle ganz irrig. (Vgl. oben S. 209.)

Wo sind die vielen Fehler? — Die 2 verschriebenen Zahlen: 55. Tag und post biennium kommen nicht auf Rechnung des Faustus (auch nicht des Odo)!

* ?

** Festina lente!

= Wird mit ähnlicher Kunst und Genauigkeit behandelt.

* * *

Wir kehren zu Dom L'Huillier und seiner Etude critique etc. von 1903 zurück, die wir oben S. 5—22 zu besprechen begonnen haben.

Im Abschnitte III, p. 26—44 der Étude critique etc. stellt D. L'Huillier die Frage: Welche Anzeichen verraten in der Vita S. Mauri das Vorhandensein einer älteren Vorlage?[2])

Bei der Antwort in 10 Nummern kommt mehrfach neues Material zur Verwendung, wie es namentlich durch die Ausgrabungen geboten wurde. Dabei hätte jedoch der Bearbeiter Odo vom Biographen Faustus, sowie der archäologische Fund von seiner Deutung und seinem Ertrag (für die kritische Frage um die Echtheit) genauer unterschieden werden sollen. Unsere Besprechung wird sich den archäologischen Fragen gegenüber möglichst einschränken.

---

[1]) Nota. Hos errores animadvertit Adrewaldus qui in *Miraculis S. Benedicti* plura ex Vita Fausti excerpsit, ideoque adventum Mauri ad regna junioris Theodeberti et junioris Clotarii distulit, quod magis cohaeret,* at Maurum Cassinensem removet.

* ? mit Domnolus? mit Theodebald? Miramur! — (Vgl. u. S. 221 ff.)

[2]) »Quels indices révèlent l'existence d'un document primitif.«

Digitized by Google

1. Ein *erstes* Merkzeichen ist dem H. Verf. die Gleichheit des Aichmaßes für die tägliche Brod-Ration in Cassino und Fossés (p. 26/7).

B.: Dies Moment ist zu wenig einwandfrei.

2. Eine *andere* Spur verrät sich in der Schilderung der ersten Reisestation nach dem Aufbruch von Cassino (Vita[1]) A S Jan I, 1042 n° 19 und 20) durch deren Natürlichkeit und Anschaulichkeit (p. 27).

B: Der hiemit berührte Gesichtspunkt wäre eingehender verfolgt sehr ergiebig für den, welcher in Odo keinerlei Interpolator anerkennt.

3. Ein *dritter* Anhaltspunkt soll die Langsamkeit der Reise von Cassino bis Vercelli = 55 Tage sein (p. 27/28).

B: Hier handelt es sich lediglich um einen offenbaren Abschreibfehler: 55 ist zu korrigieren[2]) in 25 und es ergibt sich nach dem röm. Kalender folgendes Itinerar für das Jahr 543:

1.	Jänner	Circumcisio = fer. V
6.	„	Epiphania = fer. III
11.	„	5. Tag nach Epiph. = Dominica I = Aufbruch v. Cassino: sabbati iter
18.	„	Dominica II post Epiph.
25.	„	„ III „ „
1.	Febr.	Septuagesima
4.	„	fer. IV = Ankunft in Vercelli
8.	„	Sexag.
15.	„	Quinquag.
18.	„	fer. IV Cin.
19.	„	fer. V = 15. Tag nach der Ankunft in Vercelli = Aufbruch v. dort
22.	„	Dominica I Quadrag.
1.	März	„ II „
8.	„	„ III „
15.	„	„ IV „
19.	„	fer. V = Ankunft im Gebiet v. Auxerre
20.	„	fer. VI = „ in Fons Rogi (Dryes)
21.	„	Sabb = † S. Bened.
22.	„	Dominica Passionis
23.	„	fer. II = Aufbruch nach Orléans
25.	„	fer. IV = Ankunft in Orléans?
29.	„	Dominica Palmarum
3.	April	Parasceve fer VI = Aufbruch nach Angers
4.	„	Sabb. s.
5.	„	Pascha Rom.
8.	„	fer. IV = Ankunft in Restes?
9.	„	fer. V = Maurus mit Haderad geht nach Glanfeuil.

Es dauert demnach die Reise von Cassino bis Vercelli vom 12. Jänner bis zum 4. Febr., von Vercelli bis Fontrouge vom 19. Febr. bis zum

---

[1]) Die Vita S. Mauri nach der Ausgabe der Bollandisten v. 1643 wird durch Vita n... oder A S I... bezeichnet.

[2]) Vgl. »Studien« 1898, 318 und 1905 S. 210.

Digitized by Google

20. März, aus dem Gebiet von Auxerre bis Restes vom 23. März bis c. zum 8. April. Daran schließen sich die Besprechungen und Abmachungen zwischen Maurus und Florus u. s. f., so daß der Anfang der Bautätigkeit in Glanfeuil in den Beginn des Monats Mai etwa zu setzen ist. Die Verhandlungen mit Domnolus aber fallen in den Anfang April 543.

4. Ein *viertes* Merkzeichen ergibt die Vergleichung des Gutes Glanfeuil gemäß der Vita des Faustus und der hist. trl. des Odo und gemäß den Ausgrabungen von 1898 (p. 28—30).

Nach der Vita ist Glanfeuil einfach Besitz und väterliches Erbgut des Florus, obersten Hofbeamten des austrasischen Königs Theodobert, woselbst das Kloster mit seinen 4 Kirchen (darunter die Turmkirche S. Michael) ersteht. Nach den Ausgrabungen erscheint Glanfeuil als Villa eines reichen Galloromanen mit römischen Mauerwerk, mit Wasserleitung sowie Bädern, gleichfalls römischen Ursprunges, und überdies mit einem zierlichen Säulen-Nymphäum, das in jener Gegend ganz einzig dasteht. — Dazu kommen Reste von Skulpturen, röm. Ziegel und Gerätschaften, verschiedene reich ornamentierte Säulenkapitäle u. dgl. aus galloromanischer Zeit. (p. 28) — Nun sah aber Odo von allen dem so viel wie nichts und was er noch sehen konnte, begriff er nicht. — Also konnte er diese Partie nicht erfinden, sondern mußte sie einer älteren Vorlage entnehmen.

β: Was gegen diese Argumentation im allgemeinen sich vorbringen läßt, ist unerfindlich. Anders liegt die Sache bezüglich mancher Einzelbehauptungen.

So muß entschieden widersprochen werden, wenn behauptet wird, Odo habe das, was zu seiner Zeit noch zu sehen war, nicht verstanden. Worauf gründet diese Verurteilung? — Der H. Verf. meint, das Nymphaeum (das erst im 17. Jahrh. bei Gelegenheit einer durchgreifenden Terrain Erhöhung verschwunden sei) werde von Odo nach Herkunft und Charakter mißverstanden und mit der Turmkirche S. Michael identifiziert, welch letztere überhaupt nie wirklich existierte, sondern nur Phantasieprodukt des Odo sei (p. 29 u. 30).

β: Weder die Vita durch Faustus noch die historia translationis des Odo etc. erwähnen das Nymphäum: also fehlt jede Grundlage für die postulierte Identifizierung.

Die Turmkirche erscheint nur bei Faustus in der Vita, nicht aber bei Odo: also scheidet Odo gänzlich aus.

Die Aufstellung sodann, eine turmartige Kirche S. Michael habe niemals in Wirklichkeit existiert, ist ebenso befremdlich als willkürlich.

Warum soll sie gestrichen werden? Habe ich recht verstanden, so sind es 2 Gründe: *P. La Croix* hat in seinem Bericht über die Ausgrabungen das Nymphaeum mit dem Michaelsturm

Digitized by Google

identifiziert;[1]) *D. L'Huillier* kann sich aber einen Turm oder eine turmartige Kapelle mit den zutage geförderten realen Maßverhältnissen nicht zusammen reimen — und sonst hat man keinerlei Spur von einem ehemaligen Turm gefunden.

Ganz gut: Daraus folgt zunächst nur, daß uns die Ausgrabungen über die turmartige Kirche S. Michael keinen Aufschluß brachten, und daß die Identifikation von Nymphaeum = turris quadrifida S. Michaelis von Seite des P. La Croix und des Dom L'Huillier unzulässig ist — keineswegs aber, daß die Vita Mauri falsch berichtet und daß der Turm selber nie existiert hat.[2]) Türme in ihren Überresten sind dort nicht zu finden, wo sie niemals gestanden haben. Es spricht aber gar manches dafür, daß der von Faustus genannte Turm viel weiter oben auf dem Abhange seinen Platz hatte. Droben war ja auch das Klaustrum und die Hauptkirche S. Peter und deshalb auch der Klostereingang, in dessen Nähe S. Michael sich befand. Dort oben also suche ich den Turm, nicht unten an der Loire in der Nähe der Wirtschaftsgebäude. — Die Erklärung von turris quadrifida = turmartiges Gebäude mit 4 Strebepfeilern l. c. ist nicht ohne weiteres selbsteinleuchtend; die Vorstellung aber, wie aus dem Nymphäum mit seinen niedlichen Maßverhältnissen ein hochragender Turm geschaffen worden, ist schwer vollziehbar! Und welchen Zweck hätte der hl. Maurus damit wohl beabsichtigt?

Unsere Meinung geht sonach dahin, die Identifikation des Nymphäums mit dem Turme durch P. La Croix sei einfach irrig und gehöre zu jenen Punkten, von denen Giry meinte, man könne sich bei ihrer Ablehnung auf die Angaben von P. La Croix selber stützen. (Vgl. im frühern Artikel S. 4, Anm. 1.)

Noch sei bemerkt: Türme können gerade so gut verschwinden, wie sie entstanden sind. 1898/99 waren die Ausgrabungen dort, wo wir den Turm etwa vermuteten, mehrfach behindert und jedenfalls nicht vollständig. Angenommen aber auch den Fall, dieselben wären unbehindert und allseitig erschöpfend gewesen und hätten doch keinerlei Spuren zutage gefördert, so würde uns das gar nicht sonderlich Wunder nehmen: Von 543 bis 1899 ist eben ein langer Spielraum für Veränderungen verflossen und an gewaltsamen Katastrophen hat es wahrlich nicht gefehlt!

5. Einen *fünften* Stützpunkt für sein Postulat eines älteren Dokumentes, das Odo benützen konnte, gewinnt D. L'Huillier aus der Analyse der Baugeschichte von Glanfeuil im Zu-

---

) Fouilles p. 18.

[2]) Die Erwähnung eines Turmes durch Faustus kann eher unter die Merkzeichen ihrer Echtheit gerechnet werden: Türme auf den Landhäusern sind charakteristisch für jene Zeit. »Wir sehen aus Fortunatus, wie die Landhäuser schon mit Türmen und Mauern umgeben sind, und wie schlimm es demnach unter diesen wilden Franken um die Sicherheit der Person und des Eigentums stand.« J. B. Weiß, Welt-Gesch. (Graz 1891) III, 371.

Digitized by Google

sammenhalt mit Ergebnissen der Ausgrabungen und einigen anderweitigen Notizen. p. 30 – 35.

Es seien folgende Punkte hervorgehoben:

Die Vita n. 42 berichtet, Florus habe tüchtige Arbeiter kommen lassen. — Wirklich fand P. La Croix Arbeit und Qualität des merovingischen Mauerwerkes ausgezeichnet, wie er während seiner Ausgrabungen wiederholt mündlich äußerte. (p. 30.)

Interessant ist der Hinweis auf einen heute noch erhaltenen Stempelstein mit einem Krummschnabel (perroquet) aus westgotischer Zeit (nach 507), welcher ein charakteristisches Merkmal gotischer Arbeit aus jener Periode bilde. (p. 30/31.)

Irrigerweise fügt leider D. L'Huillier bei:

»Odon en enjolivant son récit, a fait venir ces ouvriers du palais royal, qui n'entretenait point d'équipes à ses gages.« (ib. l. c.)

B: Weder die Vita Mauri noch die hist. trl. des Odo erwähnt den Stempelstein des Krummschnabels, weiß auch nichts spezielles über westgotische Arbeiter aus Aquitanien, ebenso wenig als sie die Bauarbeiter aus der austrasischen Pfalz des Königs kommen läßt! Ganz im Gegenteile:

Als Florus um Genehmigung der benediktinischen Ansiedelung bittet, antwortet R. Theodebert: Recht! Doch muß der Bau rasch und gut geführt werden[1]) und setzt bei:

»Tuum vero erit, artifices illuc ad operandum, ubicunque eos in omni nostra inveneris potestate, adducere et adunare . .« (Vita n. 38 p. 1046).

Und in der Baugeschichte selber steht der Vermerk:

»Florus, cum in omni regno Theodeberti regis summam obtineret potestatem ac vice Comitis in Andegavensi eo tempore fungeretur pago, peritissimos undique illuc convenire fecit artifices, tam lignarios quam caementarios quamque etiam in aliis doctos artibus« Vita n. 42.

Die Worte: ubicunque und undique machen die Auffassung unsers Hr. Verf. unmöglich, lassen aber Raum genug sogar für aquitanische Westgoten, wenn es nötig ist.

Allerdings eine Persönlichkeit wird genannt und zwar mit ihrem Eigennamen Langiscus,[2]) welche Florus aus der Residenz hatte kommen lassen[3]) und welche in Ausübung ihres Berufes vom höchsten Gerüst abstürzte, von Maurus aber alsbald geheilt wurde.

Allein man übersehe nicht: dieser Langiscus war Kleriker und war kein gewöhnlicher Steinmetz oder Maurer, sondern

---

[1]) Das geschah auch: Vita n. 42: »congregatis igitur plurimis artificibus et operariis factisque fundamentis opus coeptum quotidie certatim accelerabatur.«

[2]) Vita l. c. n° 43.

[3]) »quem Florus de palatio Regis ad hoc adduxerat« l. c. Diesen Langiscus scheint Florus selber zu Beginn schon mitgenommen zu haben als technischen Bauleiter.

Digitized by Google

technisch-artistischer Leiter, wie er deutlich genug in der Vita charakterisiert wird: der darf ohne jeden Grund keineswegs so verallgemeinert werden wie es in unserer Étude geschah.

Die Vermutungen des Herrn Verf. (p. 31/32) über die Motive, welche bei der Wahl der Kirchenpatrone für den hl. Maurus maßgebend waren, können wir übergehen, da sie ohne Belang für die kritische Frage betreffs der Echtheit oder Zuverlässigkeit der Vita sind.

Aus den folgenden archäologischen Notizen (p. 32—35) erhellt für uns, daß Odo keineswegs als Interpolator verfuhr, da er die Vita umschrieb und seine historia verfaßte, sondern einfach als Historiker. Er grub (wie es scheint) nicht nach in den Ruinen, weder dort wo das alte Kloster stand, noch dort, wo die Restaurationsbauten des Rorigo über der alten Villa freie Stätten gelassen hatten, noch bei der Kapelle von S. Severin, wo er ohne zu viele Arbeit die Fundamente gefunden hätte:[1]) es genügte ihm, was er in der Vita entziffert, seinen Mitbrüdern vorzulegen, die Vergleichung aber zwischen den Angaben des Faustus und dem gegenwärtigen Augenschein ihnen selber zu überlassen: er beeinflußt in keiner Weise! — Das ist ein Verfahren, das offenkundig für Odo spricht, nicht gegen ihn.

Ganz mit Recht weist P. L'H. seinerseits p. 34 auch darauf hin: Hätte Odo die ganze Baugeschichte erfunden, so würde man u. a. kaum sich zu erklären vermögen, warum er dem Restaurationsbau des 9. Jahrh. nicht die lokale Kontinuität mit dem Erstlingsbau des 6. Jahrh. wahrt, sondern diesen neuen auf das Terrain der alten galloromanischen Villa und jenen alten viel weiter nach oben auf den Hügelabhang verlegt.

6. Man fand bei den Ausgrabungen auch 3 Gräber ziemlich oben auf der Abdachung. D. L'Huillier meint, es seien Gräber der Mönche, von denen die Vita sagt, sie seien neben der Kirche (S. Peter und Paul) begraben worden. Das wäre, wenn sicher ein *sechstes* Moment der Übereinstimmung zwischen Vita und Tatsache. Jedenfalls sind die Gräber alt, weil geostet. (p. 35/36.)

7. Des weiteren beschreibt die Étude jene Quelle, die den römischen Aquädukt einstens speiste (p. 36/38).

In der Vita geschieht davon keine Erwähnung, ebenso wenig bei Odo.

8. Aus dem Berichte der Vita n. 46 ff. über den Besuch des Königs Theodebert in Glanfeuil hebt L'Huillier das eine Moment heraus, daß der König zum hl. Maurus sagt,

---

[1]) Étude p. 33. — Angenommen, Odo hätte gegraben, so fand er offenbar nichts, und teilte das Los mit seinen Nachfolgern von 1891. Vgl. La Croix l. c. p. 7 unten.

Digitized by Google

er hätte schon längst den hl. Benedikt rühmen gehört.[1]) Woher kam dem König diese Kunde? — Es wird auf die mehrfachen Beziehungen Theodeberts zu Italien hingewiesen: Absendung des Modericus an P. Vigilius (538) — Feldzug des Königs nach Oberitalien 539 — Kriegszüge der Heerführer Buzelin und Leutharis durch ganz Italien bis nach Sicilien 542–547.[2]) (p. 38–40.)

B: Es konnte beigefügt werden: Als Florus 543 um die Genehmigung der benediktinischen Ansiedelung bat, konnte S. Benedikt vor Theodebert nicht unerwähnt bleiben; der König wußte daher im J. 547/8 um Benedikt mindestens durch Florus.

9. Zu beachten ist auch das richtige Datum in der Vita für die Pest in Glanfeuil 582. Damals starben 116 Mönche innerhalb 5 Monaten. Faustus weiß aber nichts von einer weithin herrschenden, bald hier bald dort, auftretenden pestis inguinaria,[3]) sondern nur von einer speziellen Heimsuchung des Klosters.[4]) Wie konnte der Biograph so genau erfinden? (p. 40/41.)

10. Als letztes Merkzeichen wird genannt der Sarkophag des hl. Maurus (p. 41—44). Die Vita berichtet,[5]) S. Maurus sei begraben worden in der Kirche des hl. Martin zur rechten des Altars, und Odo erzählt, Abt Gauzlin habe, nachdem er Abt geworden, die Gebeine des hl. Maurus erhoben und von der Südseite nach der Ostseite hinter den Altar verlegt, wie es damals gebräuchlich war, anno 845.[6]) Odo beruft sich hiebei auf das von Gauzlin selber aufgenommene Erhebungsprotokoll, das er abschriftlich mitteilt.

Nun hat P. La Croix 1899 diesen Angaben folgend auf dem Platze der Martinskirche, deren merovingische Grundmauern bereits agnosziert waren, weiter gegraben und wirklich einen Steinsarg gefunden. Eine Seite und der Deckel waren zertrümmert, der Muschel-Stein selber ist von der Art, wie er in der Nähe bei Doué la-Fontaine gebrochen wird. Die Form ist hübsch kunstlos und seine ganze Ornamentik besteht in Riffeln: eine archäologische

---

[1]) Vita 1048 n. 48.

[2]) Greg. Tur. hist. Fr. III, 32 Migne lat. 71, 265.

[3]) ibid. l. c. IV, 5 Migne l. 71, 272.

[4]) Vita 1050 n. 67.

[5]) A. SS. Jan. I, 1050 n° 67.. ante altare B. Martini.. migravit ad Dominum sepultusque est in eadem basilica ad dextram partem altaris.

[6]) A. S. l. c. hist. trl. 1056 n° 22: »Qui (Gauzlinus) qualiter corpus B. Mauri de australi climate altaris B. Martini, retro (ut nostro seculo mos est) ad orientalem sc. ejusdem mensae transtulerit partem, ipsius scriptis plenissime cognosci valet. Ita enim prosequitur: Ao inc. D. N. J. Ch. 845 ... translata sunt ossa beatissimi levitae Mauri a famulo Dei Gauzlino aliisque sacerdotibus in locum in quo nunc venerantur in arca ferrea cum honore recondita. Hac eadem etiam die [= 12. Mart.] reliquiae Protomartyris Stephani (quae a Bertulfo Abbate, tempore Clotharii Regis juxta praedicti Patris Mauri tumulum ob eius venerationem in buxtula lignea reconditae fuerant) .. sunt repertae ...«

Digitized by Google

Komission, die P. La Croix zur Prüfung einlud, stimmte dahin überein: Der ausgegrabene Sarg ist ohne Zweifel ein Produkt der Merovinger-Periode (p. 41).

Die Identifizierung dieses Sarges mit dem Sarkophage des hl. Maurus legt sich naturgemäß von selber nahe und wird von P. La Croix mit Nachdruck betont.[1]) D. L'Huillier analysiert einige dagegen erhobene Bedenken in lehrreichster Ausführung.

Wenn er dabei annimmt, der hl. Maurus sei zunächst in der Erde bestattet, später aber, als die Wunder beim Grabe sich mehrten, ausgegraben, in den Steinsarg gelegt, und dorthin übertragen worden, wo nachmals i. J. 845 Abt Gauzlin die Reliquien erhob — und als Zeit dieser Veränderung die Alleinherrschaft des Königs Chlotar II (613—628) ansetzt, so ist zu erinnern:

a) Chlotar II wird sogleich nach dem Tode seines Vaters Chilperich 584 als Regent genannt: seine nominelle Regierungszeit umfaßt also die Frist von 584—628.

b) Abt Bertulf, der nach dem Gauzlin'schen Erhebungsprotokoll, die Reliquien des hl. Stephanus im Sarkophage beilegte, starb 604. Somit datiert der Steinsarg jedenfalls aus der Zeit v o r 604.

c) Die Vita S. Mauri nennt beim Bericht über die Bestattung keinen König Chlotar (II), dagegen markiert sie die Begräbnisstelle; diese aber ist die gleiche wie die vom Gauzlin-Protokoll bezeichnete: demnach liegt es am nächsten, zu denken, der Sarkophag datiere aus dem Sterbejahre des hl. Maurus selber und die Wunder beim Grabe hätten alsbald nach der Beisetzung begonnen. (Vgl. Vita n. 67 u. ob. A. 3.)

Abschnitt IV, S. 45—54 bespricht: a) chronographische, b) historische Irrtümer, welche in der Vita S. Mauri gerügt werden.

Bertichram. Zuerst räumt P. L'Huillier den negativen Kritikern der Vita ein, der Name des Bischofes B e r t i c h r a m u s = Bertrand, welcher die Kolonie aus Mt. Cassino sich ausbat, sei ein „g r o b e r F e h l e r", doch lasse sich derselbe ganz einfach erklären. Nämlich so: Odo fand in seinem vorliegenden Dokument keinen Namen des Bischofes, wollte ihn aber wissen; er wandte sich an seinen Freund Adalmodus, Archidiakon von Le Mans; dieser sah nach in den Bischofslisten, die gerade damals 840—857 vom Chorbischof David[2]) zusammengestellt waren, nud fand richtig einen Bisch. Bertrand (587—623), in dessen Testament auch ein König Theodebert erscheint. Dies teilte er Odo mit, der nun jenen Bertrand in die Vita frohgemut einsetzen konnte. An der

[1]) In der Kapelle S. Martin fand P. La Croix auch einige andere Särge (aus Holz oder Schiefer); diese waren jedoch aus viel späterer Zeit: »Mais aucune de ces tombes, et j'insiste sur ce point, ne possédait un indice qui permît de lui assigner une époque contemporaine ou même relativement proche de celle du sarcophage que j'ai décrit plus haut. J'ai fait une étude spéciale des sarcophages gallo-romains et mérovingiens; j'en connais donc particulierment le caractère. Eh bien, j'affirme que, parmi les tombes mises à nu par les fouilles, il n'y en avait qu'une à laquelle on pût assigner la date du VI. siècle; et celle-là se trouvait précisément à l'endroit déterminé par le texte, c'est-à-dire à droite de l'autel.« La C r o i x, Fouilles p. 15.

[2]) Das ist fraglich. Vgl. Duchesne, Fastes ép. pag. 223 s.

Digitized by Google

Verwechslung des Bertrands (I) der Vita mit dem Bertrand (II) der Actus Cenomanenses unter Theodebert II. (596—612) wäre also eigentlich Adalmod schuld! Diese Verwechslung jedoch ändert nach L'H. nichts daran, daß in merovingischer Zeit ein Maurus aus Cassino kam und in Glanfeuil eine klösterliche Niederlassung gründete. (p. 45—48.)

B: 1. Wir können nicht zustimmen. Es ist zunächst eine ganz willkürliche Interpretation der feierlichen Versicherung Odos, er gebe sachlich nur wieder, was er gefunden.[1])

Sodann ist die vom Verf. dem Odo zugeschriebene Tendenz, fehlende Namen der Vita seinerseits zu ergänzen, nicht nachweisbar. Beim Kirchweihbericht (Vita nº 46) z. B. werden zwar die episcopi provinciae im allgemeinen erwähnt, aber nur Eutropius Bisch. v. Angers mit Namen bezeichnet: eine Manie gegen Anonyme liegt also nicht vor. Außerdem mußte die Konsultation und Auskunft des Adalmod gerade zu dem gegenteiligen Verfahren den Odo veranlassen, nämlich zur Tilgung des vorgefundenen Bertrand: es konnte ja seinem Funde nicht zur Empfehlung dienen, wenn man beim Einsehen der Akten von Le Mans für die Zeit von 541—543 keinen Bischof Bertrand verzeichnet fand. Ich stelle die Gegenfrage: Wie konnte Odo es wagen, in der Vita S. Mauri für das Jahr 542 einen Bisch. Bertrichram vorzulegen, nachdem er durch Adalmod, wie angenommen wird, bereits aufgeklärt war, es finde sich in den Akten von Le Mans ein Bertrichram erst unter Chlotar II. (584 – 628) und Theodebert II. (596—612)? Mußte er ihn nicht eher streichen?

Und wie konnte Odo den Namen des Domnolus stehen lassen, wenn er aus der Zeit der eben genannten Könige den Namen des Bertrand borgt? Beide regierten noch nicht, da Domnolus starb († 581).

Und woher kommt dann in der Vita jener Theodebert I., der zum Sohne den Theobald hatte, und der doch von keinem einigermaßen urteilsfähigen Leser des 9. Jahrhunderts mit dem Theodebert II. verwechselt werden konnte? Sollten wirklich alle Leser ebenso naiv gedacht werden müssen, wie der H. Verf. hier den Adalmodus und den Odo sich vorstellt?

Unmöglich! Odo weiß ganz genau daß seine Publikation Zweifel bei manchem Leser begegnen wird; darum sucht er auf alle mögliche Weise seine Wahrhaftigkeit sicher zu stellen, auch urkundlich zu erhärten, soweit nur ein Beweismaterial beizubringen ist;[2]) er ist sich wohl bewußt, er publiziere gar manches,

[1]) Hätte Odo dem Adalmod derlei Zusätze verdankt, so hätte er im Widmungsschreiben den Dank hiefür aussprechen müssen.

[2]) Vgl. die hist. translationis etc.

Digitized by Google

was anderweitig nicht zu finden ist: darum beteuert er so feierlich, und darum bespricht er sich des öfteren mit Adalmod, um zu kontrollieren, ob er selber den Angaben seines gefundenen Manuskriptes trauen dürfe. Die Frage über Bertichram I. und über die mancherlei Rätsel der Vita S. Domnoli waren mutmaßlich einer der von beiden Freunden erörterten Punkte. Wenn nun weder das Schweigen der Akten von Le Mans noch die Schwierigkeiten wegen des Domnolus den Odo einfach bestimmen konnten, die dunklen Punkte aus der Vita zu tilgen, so hat er noch viel weniger frei erfundene Zusätze gemacht — am wenigsten solche, die außerordentlich geeignet waren, der Vita Fausti den Kredit zu erschweren.

2. Eine böse Seite hat übrigens D. L'Huillier an seiner Hypothese selber entdekt und keineswegs sich verhehlt; er frägt: S. 47: Woher hat denn bei dieser Annahme (Bertrand I. = Bertrand II.) der Abt von Glanfeuil den Namen des K. Theodebert I. (534—548)?

Seine Antwort ist interessant: Entweder (meint er) aus dem Protokoll über die Erhebung der Reliquien des hl. Maurus durch Gauzlin i. J. 845, das uns Odo in der hist. trl. n. 22 mitteilt — oder eben aus der gefundenen Vita. In beiden Fällen ist Maurus nach Gallien gekommen vor 550. Unser Verfasser zieht die erste Erklärung im Interesse der Unparteilichkeit vor, obwohl ihm die zweite selbstredend viel angenehmer wäre.

Stünde ich auf dem gleichen Standpunkte wie D. L'Huillier, so würde ich zu seinem entweder-oder noch ein drittes Glied anfügen und sagen:

Oder aus einer Notiz des Freundes Adalmod, welcher in den Akten des Bisch. Domnolus von Le Mans eine Urkunden-Abschrift finden mußte, die vom 8. Juni 541 datiert, die Unterschrift des Königs Theodebert I. trägt, und sich auf die Vergabung der cellula S. Martini an die Mutterkirche S. Gervasii et Protasii „vel domno Domnolo, eppo, qui ibidem ad praesens custos praeesse videtur" bezieht [1])

---

[1]) Siehe das Diplom bei Mabillon: Vet. Analecta (Paris 1723²) p. 254/5, = A. S. Boll. Maj III, 610/11 n. 4. — In s. Annal. O. S. B. I, 108/9 äußert Mabillon, das Datum der Urkunde sei jedenfalls unrichtig; um aber den Inhalt sich zu erklären, könnte man denken, Domnolus habe sich an Theodebert gewandt, da er in ihm den mutmaßlichen Teil-Erben des kinderlosen Childebert's sah, welch letzterer eben nicht der bes. Gönner des Bischofs war. — Mir scheint, der Passus: *vel Domnolo eppo etc.* sei ein eigenmächtiger Zusatz des Redakteurs aus dem 9. Jahrh., der durch die Unterscheidung von 2 Terminen bzgl. der S. Martins-Schankung in der Vita S. Domnoli [Vet. Anal. p. 250/1: Vergabung = *tempore Domnoli* — Übergabe = *postea ipsi Domnolo*] einerseits und die Unklarheit über das genaue Sterbedatum des Bisch. Innozenz andrerseits sich unschwer erklärt. — Was die jüngsten Untersuchungen über die Acta S. Domnoli (S. Neues Archiv

Digitized by Google

Das trifft sich doch günstig, nicht wahr? Wir haben Theodebert I. und Bisch. Domnolus beisammen und die Sammlung lag dem Adalmod vor!

Doch Spaß bei Seite! Resumieren wir ernsthaft so:

Die Acta Cenomanensia verbieten es durchaus, den Bischof Bertrand II. (587—623 nach Gams) mit dem Domnolus (559 bis 581) zusammenzubringen. Im J. 542 kann es sich nur um einen Bisch. Bertrand I. handeln.[1]) Desgleichen schließt der Domnolus in der Vita S. Mauri jeden Gedanken an Chlotar II. und Theodebert II. unerbittlich aus: Domnolus starb 581; Chlotar II. (584—628) war 581 noch gar nicht geboren und Theodebert II. regierte erst 596—612.

Bei solcher Sachlage wäre es ebensogroße Kopflosigkeit als Schamlosigkeit gewesen, hätte Adalmod ein derartiges quid pro quo dem Odo empfohlen und dieser es angenommen. In Le Mans kann also die Quelle für den Bertrand der Vita S. Mauri nicht gesucht werden. Wegen der bloßen Lücke im Archiv verwarf aber Adalmod nicht die Glaubwürdigkeit der Vita, welche ergänzend eintritt. Er hatte Recht. Den Bertrand der Vita S. Mauri müssen wir als Bertrand I. für das Jahr 542 ansetzen; ihm war in der ersten Hälfte des Jahres 543 bereits Domnolus als „designierter" Bischof oder Bischofs-Kandidat nachgefolgt, mußte aber bald darauf seinen Sitz verlassen und konnte erst nach Childeberts Tode (reg. 511—558) in Le Mans wieder einziehen, um von da an bis 581 segensreich zu wirken.

3. Kann der besprochene Lösungsversuch durch D. L'Huillier nicht genügen, so gilt das gleiche von dem Ausweg, den Mabillon u. a. vorgeschlagen haben. Sie alle streichen den Bertrand I. der Vita und halten ihn für eine Verwechslung mit Bertrand II. (unter Theodebert II. etc.), rücken aber dafür das Todesjahr des Bisch. Innozenz unter 541 herab: Piolin auf 542 (19. Juni),[2]) Duchesne gar auf 559.[3]) Allein dafür mangeln die zureichenden Gründe. Innozenz ist allerdings noch unterschrieben auf dem Konzil von 541. Das ist aber kompatibel sogar mit dem Datum

1905, 501 f.) als Resultat zeitigten, ist mir nicht bekannt. Vielleicht beliebt es D. L'Huillier, dieser Frage weiterhin nachzugehen; es wäre sehr wünschenswert: adhuc sub judice lis. Interessant bleibt für alle Fälle, daß unser Dokument, so wie es liegt, für den 8. Juni 541 bereits mit der »Zeit des Bischofes Domnolus«, nicht mehr mit der des Innozenz rechnet, welch letzterer nach Duchesne (Fastes épiscop. 1900 p. 333) gar erst im Jahre 559 gest. sein soll!

[1]) An 2 Bertrand = B. I, und B. II, dachte auch Bolland. A. S. Jan. I, 1046 nota a; leider wurde der richtige Gedanke wieder aufgegeben.

[2]) Histoire de l'église du Mans (Paris, Julien etc. 1851) I, 238.

[3]) Fastes épiscopaux (1900) II, 333. — Im Jahre 1890 bei Ausgabe der Ausgabe der »anciens catalogues épiscopaux de la province de Tours« (vgl. »Studien« 1898, 317) hatte sich Duchesne begnügt, den effektiven Regierungsantritt des Domnolus auf 559 anzusetzen, nicht auch das Todesjahr des Innozenz.

Digitized by Google

des oben berührten und verderbten Diplomes bezgl. der cellula S. Martini (= 8. Juni 541): denn das Konzil hat allem Anschein nach im Frühjahre stattgefunden (Mansi) und Bischof Innozenz stand offenbar schon in hohen Jahren.

Will man jedoch die Angabe der Gesta:[1]) *† 13 cal. Julias* für Innozenz festhalten, so braucht man keineswegs mit Piolin ins Jahr 542 herunterzugehen: der 19. Juni 541 genügt, auch wenn man das genannte Martinsdiplom heranziehen wollte, da ja der Passus über Domnolus zu streichen ist,[2]) und dasselbe dann eben noch vor das Ableben des Bisch. Innozenz fällt.

Der Ansatz von Duchesne endlich = † 559 ist eine neue und merkwürdige, aber völlig verunglückte Interpretation von Greg. Tur. h. F. 6, 9, die an der zweifellos sicheren Sedisvakanz des bisch. Stuhles in Le Mans[3]) bis zum Jahre 559 scheitert: Seit dem 4. Konzil von Orléans (541), das Innozenz noch unterschrieb, vermissen wir bei den einfallenden Synoden jener Zeit jeden Bischof oder bischöfl. Vertreter von Le Mans; erst 567 erscheint Domnolus auf dem Konzil von Tours!

Es ist zu bedauern, daß der sonst so scharfsinnige und eindringende Duchesne einfach der fable convenue von der erdichteten Vita S. Mauri ohne persönliche Nachprüfung glaubt und so gegenüber seinen eigenen, zum Teil sehr treffenden Bemerkungen über die Akten von Le Mans auffällig inkonsequent wird. Der mangelhafte Inhalt derselben ist wahrlich nicht dazu angetan, gegen die Vita S. Mauri ausgespielt zu werden.

4. Nach m. E. verliefen die Dinge so: Als B. Innozenz 541 gestorben war, wurde Domnolus, Abt vom Kloster S. Lorenz in Paris und bisch. Kandidat für Avignon, der politische Parteigänger des Königs Chlotar I. (511—561) von Soissons, als Bischof von Le Mans designiert.[4]) Nun gehörte aber Le Mans zum Herrschergebiet des K. Childebert von Paris (511—558). Sollte also Domnolus von dem ihm zugedachten Bischofsitze dauernd Besitz nehmen, so mußte zur Designation durch Chlotar die Zustimmung durch Childebert hinzukommen.

---

[1]) Mabillon: Vet. Analecta p. 246.

[2]) Würde dieser Passus nicht gestrichen, so müßte man jenes Diplom bei Festhaltung des 19. Juni mindestens ins Jahr 543 herabrücken, da ja Domnolus frühestens in der 2. Hälfte des J. 542 von Chlotar bei seiner Wallfahrt in Tours (nach der Rückkehr vom spanischen Feldzuge) zum Bisch. von Le Mans designiert wurde, während er bis dahin als Bisch. für Avignon in Aussicht genommen war. Vgl. Greg. Tur. h. F. 6, 9. Übrigens ließe selbst Piolins Datierung: † 19. 6. 542 Spielraum genug dafür, daß Bertrand I. Bischof werden, Gesandte nach Cassino schicken, und vor deren Rückkunft (März/April) sterben konnte.

[3]) Vgl. Mabillon, Acta Sanct. O. S. B. I (1733), praef. p. XXII (n. LIX).

[4]) Greg. Tur. hist. Franc. 6, 9 (Migne lat. 71, 380/1).

Digitized by Google

Das geschah oder stand in Aussicht; sonst hätte sich Domnolus im Anfang April 543 nicht zu le Mans als Bischof gerieren können. Es darf das nicht als zu auffällig erscheinen, da ja Childebert und Chlotar gerade damals in gutem Einvernehmen standen und 542 einen gemeinsamen Kriegszug nach dem Süden unternahmen.

Woher kommt es nun, daß Domnolus kaum aufgetaucht in Le Mans (Frühjahr 543) alsbald wieder verschwindet, von da an beständig auf Reisen ist, nicht einmal in sein Kloster S. Lorenz in Paris zurückkehrt, und erst nach dem Tode Childeberts 558 wieder auftritt, um, mittlerweile zum Bischof konsekriert [wo?], nun c. 559 wirklich die Regierung der Diözese Le Mans zu übernehmen?

Offenbar hatte Childebert sehr bald seine Zustimmung zur Kandidatur des Domnolus zurückgezogen. Der Grund der Änderung dürfte klar sein. Als Abt von Paris hatte Domnolus den politischen Agenten des Chlotar gegen Childebert gespielt und den Emissären Chlotars bei sich Unterschlupf gegeben. Das war Hochverrat! Von diesem Verbrechen wußte selbstredend Childebert nichts, da er den Bischofskandidaten Chlotars annahm — als er es aber erfuhr, vertrieb er den designierten Bischof Domnolus zunächst aus Mans und ließ ihn außerdem nicht mehr in seine Abtei zu Paris zurückkehren, um nicht am eigenen Busen den politischen Gegner zu nähren.[1])

Chlotar jedoch hielt an dem Domnolus fest; so kommt es, daß augenblicklich mit der Alleinherrschaft Chlotars Domnolus in Le Mans wieder auftritt und jetzt natürlich mit aller Bereitwilligkeit und Feierlichkeit empfangen wird. So erklärt sich auch, daß seit dem Tode des Bisch. Innozenz bis zur Rückkehr des Domnolus auf den Konzilien jener langen Zwischenzeit kein Bischof von Le Mans weder in Person noch in Vertretung erscheint. — Daß Chlotar so zähe an seinem Domnolus festhielt, dürfte damit zusammenhängen, daß des Bischofes Herkunft eine geheimnisvolle ist: derselbe erscheint ohne namentlichen Vater und Mutter und Heimatland: war er königlicher Bastard?

Wir gewinnen daraus folgendes positive Bild:

Bischof Innozenz stirbt 541, König Chlotar nimmt den Domnolus als dessen Nachfolger in Aussicht und tut die nötigen Schritte bei K. Childebert, der schließlich einwilligt. Nach der kurzen Zwischenregierung des Bisch. Bertrand I. 542 kommt Domnolus anfangs 543 (oder auch schon Ende 542) nach Le Mans und will (noch nicht konsekriert) die Regierung antreten,[2]) wird

[1]) Vgl. Mabillon, Annal. Ben. I, 109.

[2]) Man beachte die Unsicherheit der Lage, die seine Antwort an die heimkehrenden Abgesandten des Bertrand I. verrät. Vita n. 35.

Digitized by Google

aber sehr bald wegen seiner politischen Haltung von K. Childebert vertrieben (543/4) und bleibt im Exil bis 558, um endlich von c. 559 ab bis 581 den bischöflichen Stuhl zu zieren.

Reise- und Osterdatum. D. L'Huillier nennt als zweiten groben Fehler chronographischer Art a) die flugartige Geschwindigkeit der Reise von Vercelli aus bis ins Gebiet von Le Mans und b) das Osterdatum 543 mit dem Sterbetag des hl. Benedikt: diese Angaben samt und sonders sind, so räumt der Verfasser ein, blasse Unmöglichkeiten.

Unsere Auffassung ist eine andere.

Ad a) In den Reisedaten wurde der Abschreibfehler: 55. Tag für die Ankunft in Vercelli statt 25. Tag oben schon korrigiert.[1]) Das geschah im Anschluß an Ruinart, der seinerzeit 2 Vorschläge zur Heilung der Stelle machte, nämlich zu lesen entweder: am 25. Tage — oder anzunehmen: Quinquagesimae V^{a} die. Ruinart wollte das letztere sogar vorziehen.[2]) Vollzieht man aber die Rechnung, so ergäbe sich für die Ankunft in Vercelli der 19. Februar, und es bliebe für die übrige Reise bis Fontrouge noch 1 Monat, von dem aber wieder 14 Tage Aufenthalt in Vercelli wegfielen. Bloß 14 Tage jedoch sind etwas zu wenig. — Darum bleibt die Korrektur: 25. Tag, wobei zu beachten ist, daß der dadurch herausgestellte Tag des Aufbruches von Vercelli, der 19. Februar, sich deckt mit Quinquagesimae quinta die (röm.). Vielleicht fällt daraus etwas Licht auf den Hergang bei der Verschreibung.

Ad b) Wenn D. L'Huillier das Osterdatum und den Sterbetag des hl. Benedikt als entschiedenen Fehler bezeichnet, so befindet er sich allerdings im Einklang mit einer vielfach verbreiteten Auffassung. Besteht aber diese Annahme selber zu recht? Mir scheint das Gegenteil:[3]) Der Passus ist ein Beleg mehr, wie treu Odo den Faustus wiedergegeben.

Zur Zeit, da Odo die Vita S. Mauri von Faustus fand und lesbar machte, war im Frankenlande bereits Einheit über die Osterfeier erzielt. Zur Zeit aber, da Maurus nach Gallien kam, herrschte gerade die allergrößte Verworrenheit allenthalben im Abendlande. Man erinnere sich, daß S. Benedikt selber in der Zeit seines Eremitentums (c. 502 — c. 505) überrascht war, von dem Priester, der am Ostertag ihn besuchte, zu hören, es sei Ostern und zwar kirchliche Ostern (nicht bloß metaphorische Ostern, d. h. ein besonderer Fest- und Freudentag):[4]) Benedikt

[1]) Vgl. S. 210 und 212/13. — Studien 1898, 318.

[2]) Annales O. S. B. I, 652 n. 6.

[3]) Vgl. Studien 1898, 321 f. Statt γ sollte dort η stehen.

[4]) Vergleiche das heute in Rom noch übliche »buona pascua« z. B. an Pfingsten!

Digitized by Google

hatte eben eine andere Osterberechnung. Es wäre irrig zu denken, der Einsiedler von Subiaco hätte sich um keine kirchliche Festzeit mehr gekümmert oder sein Freund Roman hätte es unterlassen, ihm für die einzelnen Jahre die nötigen Anhaltspunkte mitzuteilen. Für jenes Jahr (505?) traf offenbar die Osterrechnung Romans mit der des Priesters nicht zusammen.

Man erinnere sich, daß die allgemeine Verwirrung und Unsicherheit der Osterberechnung, die damals sogar in Rom selber Platz gegriffen hatte, die Veranlassung für Dionysius Exiguus war, seinen Oster-Kyklos zu verfassen und damit der Ordnung und Sicherheit für die Zukunft den Weg zu bahnen.[1])

Nun lese man im „Neuen Archiv" 1884 die dankenswerten Ausführungen von Bruno Krusch über die Zerfahrenheit der gallischen Osterberechnungen während unserer Periode nach, und man wird begreifen, daß, ehevor man den Osterbericht der Vita S. Mauri zum Sturmbock gegen ihre Glaubwürdigkeit verwendet, man sich doch zuerst vergewissern muß, ob in der Szene bei Romanus in Fontrouge eine Osterfeier nach römisch-alexandrinischem Kalkul gemeint ist. Was zeigt sich aber in der Vita? Es zeigt sich, daß der Biograph beflissen ist, verständlich zu machen, die dortige Osterfeier und liturgische Praxis habe von der römischen differiert und etwas ganz Apartes gehabt. Darum der Hinweis auf den Dualismus zwischen der Chor-Persolvierung von seiten des Roman und seiner Mönche und zwischen jener des Maurus mit den italienischen Begleitern[2]) — darum besonders die auffällig pleonastische Phrase: „post solenne officium, quod specialiter utpote annuatim eo celebratur die"[3]) d. h. es war Spezialität von Font-Rouge, an diesem Tage Ostern zu feiern. Dabei etwa zu denken, Faustus wolle sagen, das Osterfest habe eine besondere Feierlichkeit, wäre doch unerträglich banal![4])

---

[1]) Vgl. Grisar, Rom I, 471 f. Gegen Papst Symmachus (498—514) erhob die laurentianische Partei die Anklage, er habe Ostern unrichtig gefeiert. — Zu Dionys Ex. s. Bardenhewer, Patrol. II², 552.

[2]) Vita n. 30: »Noctem vero illam, quae duodecimo calendas Aprilis habebatur, et qua sacratissimum vigiliarum Paschae illucescebat sabbatum, tam beatissimus Maurus ac nos, qui cum eo ibamus, quam S. Romanus cum aliquibus discipulis suis, jejuni pervigilem duximus, unusquisque nostrum secreto apud se, ut in illis diebus in Ecclesia Romana mos erat, psalmos et orationum preces devote pro exitu eiusdem Patris nostri Deo dilectissimi Benedicti consummantes.«

[3]) l. c. n. 30.

[4]) Diesen Gedanken, das Osterfest habe eine besondere Feierlichkeit, drückt übrigens Faustus selber l. c. n. 32 also aus: »Diem illam (vigiliarum se) et sequentem Dominicam, qua specialiter triumphus Resurrectionis Dominicae celebratur, solemnem et celebrem cum omni gaudio ac laetitia peregimus«. — Es kann bemerkt werden: Das 4. Konzil von Orleans schrieb eben noch 541 für die Osterberechnung den Victurius vor. Hefele, Konz.-Gesch. III¹, 758.

Digitized by Google

Demnach steht die Sache so: Die Gegner der Vita S. Mauri fragen triumphierend: Wie kann Faustus Zeitgenosse eines Maurus von 543 sein, wenn er den Ostertag des Jahres 543 auf den 22. März ansetzt, während er doch nach römisch-alexandrinischer Rechnung erst am 5. April traf?

Und Faustus frägt höchst überrascht mit begütigendem Lächeln: Gelehrte Herrn, Ihr sprechet von römischen Ostern 543 — ich aber von einer gallischen Spezialität des Oster-Kalkuls in Font-Rouge — wie möget Ihr das übersehen?

Ihr seid gewohnt, den 21. März als Todestag des hl. Benedikt zu betrachten; ganz recht. Odo tat desgleichen und seine Publikation änderte daran nichts. Er begriff, es handle sich in meiner Biographie um ein anderes Ostern als das Eurige: Was 543 in Font-Rouge Charsamstag war, war in Rom der Samstag vor dem Passions-Sonntag;[1]) der 21. März jedoch war überall!

Abt Ludolfs von Sagan Traktat »Soliloquium scismatis.«

Von Dr. Franz Bliemetzrieder, St. Rein.

(Fortsetzung zu Heft I. 1905, S. 29—47.)

Tercio queritur, an non-cedendo vel ante cessionem administrando nutritor antiqui scismatis esse censeatur.

Et arguitur, quod non.

1. Scisma non nutritur absque iniuria Dei et Ecclesie, de here. Vergentis.[2]) Sed nulli facit iniuriam, qui utitur iure suo, de elec. Cum Ecclesia.[3]) Gregorius autem perseverando in papatu et administracione eius utitur iure suo, titulo scilicet suo sibi iuste acquisito. Igitur nullum scisma nutrit.

2. Quamvis divisionem facientes in Ecclesia scismatici iudicentur, duo tamen de papatu certantes licet per hoc divisionem faciant, a scismate excusantur, ut habetur in glossis 24. q. 1. in summa[rio] et c. Didicimus.[4]) Igitur etc.

3. Nullum est iam scisma in Ecclesia, quia nulla est culpabilis et perniciosa divisio. Igitur nullum nutriri potest. Consequentia tenet per c. Ad dissolvendum de despon impu.[5]) Quod enim non est, nec nutriri nec confirmari potest. Quod autem nullum scisma

---

[1]) Interessant ist die Notiz Mabillons, die alten Kalendarien hätten vielfach den 22. März als *primum pascha* bezeichnet. Praefatio ad Acta SS. O. S. B. p. XIV. num. XI. (Venetiis 1733).

[2]) c. 10, X, de haeret., 5, 7.

[3]) c. 31, X, de elect., 1, 6.

[4]) c. 31, vgl. Corp. iur canon., ed. Friedberg, S. 977.

[5]) c. 13, X, de desponsat. impuber, 4, 2.

Digitized by Google

perniciosa divisio sit eam in populo christiano probatur. Ambe obediencie salvantur. Igitur nullum perniciosum scisma est. Antecedens probatur. Da enim oppositum et sequitur quod qua racione una obediencia in probabili dubio non excusatur a scismate, eadem racione nec alia. Et si sic, iam tota Ecclesia est scismatica et per consequens nulla, quod est impossibile, 24. q. 1. Pudenda.[1]) Deus enim pro ea oravit, ut fides eius nunquam deficeret et promisit cum ea esse usque ad consummacionem seculi, Luce XXII et Mathei ultimo. Insuper et falsitas huius consequentis, videlicet, quod ambe partes scismatice sint, apparet ex eo. Ipse enim faciunt universale concilium, quod debet iudicare Gregorium, ut patebit infra in quadam questione sequenti.[2]) Patet hoc eciam ex literis dominorum Cardinalium et ex determinacionibus studiorum Parisiensis et Bononiensis,[3]) quibus merito fides adhibetur, eo quod unicuique in sua facultate credendum sit. Et quomodo hii tunc iudicarent Gregorium, si per se scismatici essent, 3. q. 7. Qui sine peccato est,[4]) et c. sequentibus. Igitur etc.

[fol. 118 v°] 4. Quod nichil est, nichil nutrit. Non cedere nichil est, quia sonat in privacionem. Igitur etc.

5. Quid est nutrire scisma, nisi continuare. Nemo autem continuat, quod ipse non incepit. Sed scisma presens non Gregorius vel pars Gregorii incepit. Igitur nec illud continuare vel nutrire potest.

6. Si scima nutriret, vel hoc esset, quia non cedit, vel quia ante cessionem papalibus se ingerit. Sed neutrum dari potest. Alias enim et ipse prius ante lapsum anni et tres antecessores sui scismatici fuissent, quia nec ipse tunc nec illi cesserunt vel sine cessione a papalibus abstinuerunt. Sed hoc videtur absurdum, quia si scismatici fuissent, creare cardinales, non potuissent et sic Gregorius iam papa non esset, utpote electus ab hiis qui cardinales non fuerunt.

In oppositum. Primo. Qui potest et ex debito tenetur obviare manifesto facinori et temere dimittit, in facinus consentit ipsumque fovet et nutrit, de sen. ex. Quante.[5]) Sed manifesto huic scismati tenetur Gregorius ex debito sui officii et iuramenti occurrere, ut

[1]) c. 33.

[2]) Nämlich in der 7. Quästion.

[3]) Unter den »litterae dom. Cardinalium« ist offenbar das Ausschreiben des Pisaner Konziles seitens der Kardinäle vom 24. Juni 1408 (DRTA, 6, Nr. 267, S. 377) gemeint; darin wird betont, daß die gesamte Kirche sich versammeln müsse, d. h. beide Obedienzen (»tota [utraque obedientia] in tali casu necessario est congreganda« S. 983, 37.) In diesem ihren Ausschreiben berufen sich die Kardinäle auf die Konklusionen der Universitäten zu Paris und Bologna, welche im Texte erwähnt sind. Aus Bologna stammt ein Gutachten, das wichtigere, vom Spätherbst 1407, und das zweite vom Sommer 1408; die Pariser Konklusionen entstanden im Mai 1408.

[4]) c. 3.

[5]) c. 47, X, de sentent. excommun., 5, 39.

Digitized by Google

ostensum est in questione 1., et potest hoc facere per suam cessionem et non — administracionem et nullam racionabilem causam habet, quare hec non faciat. Igitur ipsum nutrit et in ipsum consentit. Et quamvis aliquas causas vel pocius occasiones alleget, tamen omnes insufficientes sunt, ut in questione prima deductum est. Quamcumque enim causam, quantumcumque coloratam, allegaverit, semper verior, maior et forcior causa est in oppositum, ut iam racionabilis causa non sit, cui racionabilior contradicit. Racio enim que semper deprecatur ad optima et que maius minori preponit, contra eum est, cum stante casu de quo queritur, maius bonum non reperiatur, quam quod Dei ecclesia integretur.

2. Non tribuens panem in extremis famem pacienti, ipsius famem nutrit, quinymmo morientem occidit iuxta illud: Si non pavisti, occidisti, 76 [sic] di. Pasce.[1]) Quomodo ergo non succurrens langwide et scisse iam matri Ecclesie morbum illius et scissuram non alit et eam quantum in ipso est non occidit?

3. Ex sola omissione vel taciturnitate quis censetur patronus et adiutor turpitudinis secundum illud: Patronus est turpitudinis, qui celat crimen uxoris, de iu. iu. Quemadmodum,[2]) ymmo et ostensor est crudelitatis, 5. q. 5. c. 1, multo magis ex commissione vel opere. Consequentia probatur de ho. Sicut dignum est in § Illi eciam.[3]) Maius est enim opere concurrere, quam tacite dissentire. Facit c. Sicut tuis de sy.[4]) Sed Gregorius non cedendo, ut tenetur, non solum omittit, quod ad extirpandum scisma tenetur, scilicet resignare dignitatem papalem in manibus dominorum Cardinalium, sed et multa facit ad scisma, que facere non deberet; exercet enim actus papales, qui scisma continuant, literas dat ut papa, redditas, obedientias et honores tollit ut papa, ut non solum obmittendo, sed committendo nutriat scisma.

4. Quod Gregorius non cedendo scisma foveat probatur ex intellectu huius vocabuli: non cedere. Videamus igitur, quid sit non cedere. Sed ut illud videre possimus, videamus primo, quid sit cedere. Opposita enim iuxta se posita magis elucescunt. Quid est igitur papatui cedere, nisi eidem renunciare cum effectu. Verba enim cum effectu accipienda sunt, de cle. non re. Relatum.[5]) Sed quid est papatui renunciare cum effectu, nisi renunciando ita se effectualiter et in veritate disponere, quod ab omnibus papalibus actibus et officiis effectualiter et in veritate abstineat et de illis se nullatenus intromittat. Si ergo cedere est se non intromittere vel non ingerere, sequitur, quod intromittere vel ingerere sit non

[1]) c. 21, D. 86.
[2]) c. 25, X, de iureiur, 2, 24.
[3]) c. 6, § 2, X, de homicid., 5, 12.
[4]) c. 33, X, de simon., 5, 3.
[5]) c. 4, X, de clericis non resident., 3, 4.

Digitized by Google

cedere. Sed, ut superius dixi intromittendo et ingerendo se scisma nutrit. Ergo non cedendo nutrit. Quod fuit probandum.

5. Quia quidam innitentes verbali cortici, non medulle sensus interiori dicunt, quod cedere nichil aliud sit nisi dignitati renunciare et post renunciacionem ab administracione abstinere, probanda est divisim et sola huius questionis pars secunda, scilicet, quod Gregorius ante cessionem se ingerendo papalibus actibus nutriat scisma. In quo namque scisma consistit, nisi in eo, quod uterque horum antistitum papalia facit? Si excusaret eos, quod nondum cesserunt et ideo ante cessionem administrare possent absque scismatis nota, non cederent in eternum. Nunc autem quia in hoc directe divisio consistit Ecclesie, quod eorum quilibet dinoscitur administrare, constat, quod quanto diucius eciam sine omni cessione amministrant, tanto plus scisma continuant, nutriunt et prolongant.

Solucio. Gregorius non cedendo vel eciam ante cessionem amministrando scisma nutrit.

Ad argumenta pro alia parte facta respondetur.

Ad primum. Scisma non fit sine iniuria, transeat illa. Sed Gregorius nulli facit iniuriam, quia utitur iure suo. Dico quod iure si quod habet, non utitur, sed abutitur. Ille enim abutitur iure suo, qui illo male utitur, qui utitur eo, iure prohibente, vel aliter quam iusticia velit. Sic est de Gregorio, ut ostensum est. Igitur etc. Et ille abutens etiam iniuriam facit presertim reipublice, cuius interest ne quis re sua male utatur. Quodsi reipublice, igitur et Deo, qui reipublice auctor et conservator est; quod enim membris suis fit, sibi fit.

2m. Ad glossas illas duas allegatas dic, quod loquitur non assertive, sed dubitative. Unde et prima dicit „forte“. Secunda autem ad primam remittit; igitur, si remittit ad dubiam, dubitat et ipsa. Vel dic. Duobus contendentibus de papatu aut ambo sunt iniusti aut unus iustus et alter iniustus. Tercium enim membrum, quod ambo sint iusti, dari non potest ex eo, quia non potest esse papa nisi unus, 7. q. 1. Factus est,[1]) et una ecclesia debet esse unius sacerdotis, de prebend. Cum non ignores.[2]) Si primo modo, tunc vel ambo sunt notorie aut verisimiliter iniusti et quis excusabit eos?, 79. di. Si duo,[3]) vel neuter eorum est notorie aut verisimiliter iniustus, sed quilibet eorum habet probabilem causam litigandi, tunc excusari possunt et sic intelliguntur gloze ille, 24. q. 1 in summa, et c. Didicimus, dum tamen parati sint modis congruis ad ecclesiasticam unionem venire et in fide illa permaneant, quod Ecclesia debeat esse una, ut infra plenius dicetur. Vel unus solus est notorie aut verisimiliter iniustus, alter autem, quamvis

[1]) c. 5.
[2]) c. 15, X, de praebend., 3, 5.
[3]) c. 8.

Digitized by Google

iniustus sit, tamen probabiliter contendit et tunc, primo minime excusato, excusatus est secundus usque ad declarationem legitimam cum conditionibus, de quibus infra. Si autem unus iustus est et alter iniustus, iniustum notorie vel verisimiliter quis contra iustum a scismate excusabit? Quis enim excusat Novacianum contra Cornelium, Petrum Leonis contra Innocencium II., Octavianum et Gwidonem contra Alexandrum III.? De quorum aliquibus habetur 7. q. 1. Factus est,[1]) et de scis. c. 1.[2]) in glo[ssa]. Quod si uno iusto existente alter iniustus est, sed non notorie aut verisimiliter — habet enim forte causam probabilem contendendi — excusatus est usque ad legitimam declarationem de iniusticia sua, cum condicionibus tamen, de quibus supra et plenius infra. Probabile enim dubium in multis excusat, de usu. c. ultimo[3]) cum concor.

[fol. 119 r°] 3. Nullum scisma est, igitur nullum nutritur. Respondeo: negatur antecedens, quia et magnum esse presupponitur in casu et ipsum esse plus experiencia discimus quam in codicibus legamus. Cum autem dicitur: Nulla culpabilis et perniciosa divisio est, quia ambe partes salvantur, respondeo: De ambabus partibus multi salvantur, sed non omnes salvantur. Illi qui in divisione manent indivisi credentes semper firmiter, quod Ecclesia sancta catholica debet esset una in capite et in membris, nec contempnunt aut negligunt ad unionem ipsam modis congruis pervenire, sed cum omni diligencia laborant, ut ipsa unio subsequatur; non enim magis obligantur ad credendum et intrandum unicam Dei domum, quam ad credendum et suscipiendum unicum baptismi sacramentum. Nec tamen damnati sunt omnes, qui regenerati non sunt, quia nichil illis imputari poterit, quos sine sacramento baptismi fides ipsius sacramenti salvos constituit aut quos ab illo non contemptus religionis, sed articulus necessitatis excludit. Et quamvis hec verba possent ad solucionem huius argumenti sufficere, volo tamen materiam hanc lacius prosequi pro consolacione facienda michi ipsi.

Sciendum igitur, quod sine baptismo fluminis tria hominum genera salvantur, sic et tria genera hominum extra Ecclesie unitatem. Primi sunt, quia christianis parentibus nati et inter christianos ab infancia conversati presumunt vehementissime sicut et presumere debent se rite baptizatos esse et tamen in veritate baptizati non sunt, quia presbyter eos baptizans forsan aliquod verbum de substantia ipsius baptismi obmisit vel quia per aliquem casum possibilem neglectum est, ut non baptizarentur. De quo tamen ipsi nec tenentur, nec debent inquirere, sed presumere omnia rite peracta esse. Hii per fidem, in qua sunt, per quam

[1]) c. 5.
[2]) De schismat., X, 5, 8.
[3]) c 11. Naviganti, X, de usur., 5, 19.

Digitized by Google

et membra Christi facti sunt, sine baptismo salvi fiunt, de pre. non bap. c. ultimo.[1]) Et hii significant eos, qui in domo Dei, quando communiter reputabatur unicum et verum caput habere post Christum, quamvis forte tale non habuerit, in fide Christi militabant. Quid enim eis imputari poterit ad salutem, qui tempore Gregorii XI., Urbani V., Innocencii VI. vel aliorum Romanorum presulum, quando nulla fuit de papatu contencio, crediderunt eos esse veros Jesu Christi vicarios et eos pro talibus habuerunt, eciam si tales in veritate non fuissent, propter aliquem forte defectum, qui in eorum eleccione commissus esset; salvati sunt in fide unius Ecclesie, unius capitis et unius corporis, nec de illis occultis defectibus, si qui forte intererant divinare poterant, nec tenebantur, ut ec. be. c. unico.[2]) Secundi sunt, qui pro certo scientes se baptismo carere illum ex toto corde desiderant sed habere non possunt, ut si iudeus in extremis baptizari vellet et non haberet aquam, in qua, vel personam, a qua baptizaretur; in fide sacramenti salvatur, quia ab eo separatur non temeritate animi, sed impossibilitate facti, de bap. Debitum.[3])

Et hii significant eos, qui in hoc scismate sciunt pro certo, nec Gregorium, nec Petrum de Luna caput esse Ecclesie, ex eo, quia certi de facto et iure, ut asserunt, dicunt eleccionem Urbani VI. et Roberti Gelenensis, qui et Clemens VII. dicebatur, quorum hii duo successores sunt quamvis non ambo immediati, minime valuisse, sunt tamen proni illum habere pro unico pastore ovium Christi, qui ad hoc canonice eligetur laborantes ad hoc modis omnibus, quibus possunt, ut hoc fiat, quamvis propter impedimenta diversa non fiat; salvi sunt, non quia in unitate unius Ecclesie, sub uno capite terreno sunt, sed quia fidem habent Ecclesiam debere esse unam in capite, sicut et in membris, a quo unico capite non segregat eos contemptus aut temeritas, sed necessitas, impossibilitas et ingesta per alios difficultas. Tercii sunt, qui nec se presumentes vehementissime baptizatos nec pro certo scientes se non baptizatos, de lavachro suo sunt verisimiliter dubii habentes aliquid verisimile non tamen plene probacionis, quod non sint in Domino renovati; scientes autem, quod non intelligitur iteratum, quod ambigitur esse factum, laborant quantum possunt, ut sub condicione: si baptizati non sunt, rebaptizentur, sed talem rebaptizatorem nequeunt invenire. Et hii sine baptizmo, vel saltem sine eius certitudine, in eius tamen fide salvantur, quoniam et ipsi ab eo non per contemptum, sed per necessitatis articulum separantur. De qua materia habetur in c. 2 de bap.,[4]) et in c. ultimo de

[1]) c. 3 Veniens, X, de presbyt. non baptis., 3, 43.
[2]) c. Ut nostrum, X, 3, 12.
[3]) c. 4, X, de bapt., 3, 42.
[4]) c. 2 De quibus, eod.

Digitized by Google

pres. non bap.[1]) Per hos representantur illi, qui in hoc scismate verisimiliter dubii de iure et Gregorii et Petri de Luna, pro unione sancte matris Ecclesie omnes suos conatus adhibent parati de incertis et dubiis certi et securi fieri et unioni corporis Christi mistici sub uno post Christum capite in terra regendi in caritatis visceribus aggregari; excusati sunt et hii apud Dominum, qui quando non potest opus subsequi, solum remuneratur affectum.

Vidimus igitur eos, quibus hoc scisma non nocet, videamus et illos, quibus nocet. Nocet illis, qui scientes sciencia iuris et facti vel se scire reputantes aut Gregorium aut Petrum de Luna Romanum esse pontificem ab uno ad alium, a vero ad falsum se divertunt propter locum, aut gentem, odium, graciam, vel favorem. Nocet et hiis, qui ex hoc scismate in errorem illum inciderunt, ut credant ecclesiam Dei licite per duos posse regi et corpus Domini speciosissimum posse duo habere capita quasi monstrum. Nocet et hiis, qui licet recognoscant Ecclesiam sanctam unum rectorem habere debere, unire tamen eam laboribus suis et conatibus nequaquam volunt aut negligunt maxime, si ex eo, quod sub duobus capitibus liberius peccare possunt quam sub uno, vellent eam ex tali contemptu in tam perniciosa scissura in perpetuum permanere. O quot sunt de hiis primis, secundis et terciis, qui talibus modis in hac divisione pereunt, quibus quia hii duo gemelli in utero Rebecce pro primatu certantes occasio peccati sunt, recte dicitur, quod ipse Gregorius non cedendo vel non abstinendo ab administracione sua eciam ante cessionem scisma antiquum et perniciosum nutrire censetur. Porro dato, quod ambe obediencie quo ad singula eorum supposita in hoc scismate remanerent illese, per hoc non sequitur, quod scisma non sit. Plures namque illesos in igne legimus et tamen ignis fuit. Plures illesos ab igne legimus, cuius tamen ignis incensores ab eo combusti sunt, ut, eciamsi nullus subditorum utriusque obediencie ex ipso scismate dampnum incurreret, ipse tamen Gregorius sibi et fratri suo Petro de Luna vetus et periculosum scisma, nutriret.

Ex hiis itaque premissis sequitur, quod articulus ille fidei, quo credimus unam sanctam Ecclesiam non ita debet intelligi, quod ipsa semper in terris unum mortale caput habeat, cum sepe vacet et rectore careat, nec ita, quod eum qui illius post Christum caput est, scire semper [fol. 119 v°] et eum pro papa habere debeamus, cum aliquando duobus de illo contendentibus quis eorum verus Jesu Christi vicarius sit probabiliter ignoremus, sed ita debet intelligi, quod ipsa unica est civitas, domus et congregacio uni Deo unicam fidem servans, extra quam nullus salvatur; quod ipsa unicum principale caput habet, Christum Do-

[1]) c. 3 Veniens, cit.

Digitized by Google

minum, qui eam non deserit in eternum; quod ipsa potestatem habet per duas partes cardinalium unicum sibi rectorem post Christum assumere, qui vice Christi eam in cunctis dirigat; quod ipsa hunc per illos sibi tenetur eligere et ut ille sit et unicus sit, per singula sua membra quantum eis est possibile modis omnibus laborare et quod ille de quo certitudinaliter constat quod sit ab eis canonice in papam assumptus, pro tali ab omnibus habeatur. Hac digressione ex causa facta revertamur ad solucionem aliorum argumentorum, que adhuc supersunt.

Ad 4m. Non cedere papatui nichil est; igitur nichil nutrit. Dic quod sicut peccatum iuxta beatum Augustinum nichil est, tamen quia interpretative et reductive aliquid est, generat mortem, Jacobi 1. Unde et iudex dicturus est: „Quia non dedistis michi manducare et bibere, ite in ignem eternum“.[1]) Non dedisse enim iuxta interpretacionem beati Ambrosii occidisse est. Aliter. Non cedere papatui non solum est privatio actus unius, sed et inclusio actus alterius, sicut demonstratum est supra in argumentis pro parte affirmativa introductis, quia non cedere comprehendit ingestionem ad actus papales, amministracionemque et exercicium eorum.

5. Dic quod multi continuant, que alii in iudiciis inceperunt, de procu. Si duo li. VI.[2]) Multi quoque alienos pullos nutriunt, ignem per alios incensum alunt, errores aliorum sequuntur et continuant, 24. q. 3. Dixit Apostolus.[3]) Multi quippe non viderunt Arrium [sic], Donatum, Manem aut Nestorium et tamen quod illi scelerate inceperunt, ipsi sceleracius exequuntur. Preterea quod dicitur, quod pars Gregorii scisma non inceperit, a multis negatur. Pendet igitur hoc adhuc in dubio et stat in diffinicione futuri concilii et adhuc nescitur, quis conturbavit Irael, pontifex unus vel alter, Helyas vel Achab, quia non est adhuc usquequaque clarum, quis Helyas sit.

6. Dic interim quod ambo collegia cardinalium non fuerint simul collecta, nec concordaverint de eleccione unica unici pape, resignacio Gregorii et eius abstinencia ab administracione fuissent inutilia ad unionem Ecclesie Eo etenim resignante cardinales eius soli alium in locum eius contra Petrum de Luna forte substituissent et sic fuisset Ecclesia ut prius. Item si tunc ambo cessissent, vel abstinuissent, adhuc quodlibet collegium sibi suum specialem elegisset, nunc autem secus est. Quamquam autem ante finem anni cardinales utriusque partis fuerint simul collecti et concordes forsitan effecti, tamen quia Gregorius tempus unius anni sibi cum consensu amborum collegiorum prefixit, anno durante non

[1]) Jac. 1, 15., Matth. 25, 42.
[2]) c. 6, de procurator., 1, 19 in VI
[3]) c. 29.

Digitized by Google

fuit in mora vel pertinacia non cedendi. Nunc autem quia dies statuta interpellat pro homine, de loca. c. fi.,[1]) et cum hoc a multis post annum requisitus est ut cedat et celeriter atque convenienter Ecclesiam uniat et per consequens eciam ut interim ab amministracione se suspendat, quia unum ad aliud sequitur, ut ostensum est in questione proxima, a scismatis alimonia excusari non potest. Sic et potest dici de predecessoribus suis tribus, quorum temporibus non fuit adhuc via unionis tam bene trita, manifesta et disposita, sicut iam.

Quarto queritur, an Gregorius nutriendo scisma antiquum vel alias ex dictis suis et factis sit pro heretico habendus.

Et arguitur ad partem negativam, quod non.

1. Dato quod scisma nutriret antiquum vel in errorem alium incidisset, paratus est tamen corrigi presertim a suo concilio generali, ut patet ex literis suis quas scribit et dirigit. Igitur hereticus non est, de su. c. Dampnamus[2]) prope fin. cum concor-[dantibus] suis.

2. Quantumque quis induratus et incorrigibilis sit in presenti tamen adhuc quod evadat notam heretice pravitatis, sufficit, ut corrigat errorem suum, antequam legitime deprehendatur; post deprehensionem enim, quantumcumque se correxerit, quamvis vitam retineat, hereticus tamen fuit et in penam heresis ad carcerem retruditur, de he. Ad abolendam, c. Excommunicamus 2 [sic].[3]) Ergo per argumentum a contrario, quod validum est in iure, de hiis, que fiunt a pre. sine con. c. Cum apostolica,[4]) si ante deprehensionem se correxerit, hereticus non est. Sed Gregorius nondum est deprehensus, quia nec convictus nec confessus in indicio nec condempnatus. Igitur nec pro heretico habendus.

3. Eciamsi alii defensores errorum propter incorrigibilitatem vel pertinaciam suam extraiudicialem heretici essent censendi, in papa tamen est secus. Marcellinus enim publice ydolatravit et a fide devius effectus opere suo manifeste docuit ydola posse adorari et tamen ex eo solo, quod in synodo episcoporum contra eum congregata penituit et se correxit, non est iudicatus hereticus, 21. di. Nunc autem.[5]) Igitur etc.

Confirmatur hoc ex glo[ssa] 40. di. Si papa super verbis illis: „Nisi deprehendatur a fide devius," que sic dicit: „Quod intelligit Hugo, nisi papa paratus fuerit corrigi." En textus pre-

---

[1]) c. 4 Potuit, X, de locato., 3, 18.

[2]) c. 2, X, de sum. Trinit., 1, 1. Gemeint ist im Text offenbar das Schreiben Gregors XII. vom 2. Juli 1408, womit er sein Konzil anschrieb (Mansi, 26, 1085 ff.; DRTA, 6, Nr. 200).

[3]) c. 9, X, de haeret., 5, 7 und c. 15.

[4]) c. 7, X, de his quae fiunt a praelato sine consensu capituli, 3, 10.

[5]) c. 7.

Digitized by Google

supponit eum iam deprehensum a fide devium, sed tamen adhuc glo[ssa] tenet eum non esse hereticum, si correxerit se. Igitur etc.

4. Si Gregorius esset hereticus, vel esset verus vel esset presumptus. Verus non, quia hoc pendet ex diffinicione futuri concilii. Presumptus eciam non, quia si pro presumpto haberi deberet, hoc esset maxime ex eo, quia talis a pluribus reputatur. Sed hoc stare non potest, quoniam et olym Symachus [sic] papa a multis reputabatur hereticus et tamen non potuit iudicari presumptus, ut videlicet sui ab eo recederent ante sentencium, 8. q. 4. Nonne, 2. q. 7 in § Item Symachus.

5. Si propter solam reputacionem aliquorum esset Gregorius presumptus hereticus et pro tali habendus usque ad diffinicionem futuri concilii, multo magis si esset apud bonos et graves de heresi diffamatus. Sed hoc iterum apparet falsum ex hiis, que gesta sunt circa Symachum, cum ille videatur fuisse non tantum a pluribus hereticus reputatus, sed eciam apud bonos et graves de heresi diffamatus et tamen adhuc a suis non poterat ut hereticus haberi. Igitur etc.

In oppositum arguitur. Primo sic. Nutritor antiqui scismatis hereticus est, 20. q. 1. Inter schisma[1]) [sic]. Sed Gregorius est [fol. 120 r°] nutritor talis, ut deductum est in questione proxima. Igitur etc.

2. Quicumque non innititur infallibiliter et firme doctrine, tradicioni, determinacioni aut regule sancte Romane ecclesie, hereticus est, 24. q. 1. Hec est fides.[2]) Sed Gregorius est talis. Igitur etc. Determinavit enim Romana ecclesia licitum esse papam papatui suo cedere, de renun. e. t. li. VI.[3]) Sed Gregorius dicit hoc esse dyabolicum et dampnatum. Ergo hereticus est.

3. Pertinax defensor erroris hereticus est, 24. q. 3. Dixit Apostolus.[4]) Gregorius est talis, quia tociens iam correctus et monitus a dominis Cardinalibus, episcopis, prelatis, regibus, principibus, doctoribus et magistris nondum se emendavit, sicut debuit. Igitur etc.

4. Publice diffamatus, quod clericum percusserit, quamvis nondum de hoc constet, debet haberi pro percussore cleri et pro excommunicato usque ad purgacionem vel absolucionem suam, de sen. ex. Cum desideras [sic] in § Secunde questioni.[5]) Ergo et a simili vel a multo maiori publicus defensus [sic! defensor] erroris vel publice de defensione tali diffamatus usque ad tempus illud pro heretico haberi debet. Gregorius est talis. Igitur etc.

---

[1]) c. 26 Inter heresim et schisma, C. 24, q. 3?
[2]) c. 14.
[3]) c. Quoniam, de renunciatione, 1, 7 in VI.
[4]) c. 29.
[5]) c. 15, Cum desideres, X, de sentent. excommunicat., 5, 39.

Digitized by Google

Notabile 1. Antequam ad solucionem huius questionis veniam, premitto aliqua notabilia.

Primum. Sicut est dare clericum vel laycum verum et presumptum, eum videlicet qui pro tali habeatur, donec contrarium doceatur, de sen. ex. Si iudex lib. VI.,[1]) sic et hereticum. Ex quo sequitur, quod quia ad hereticum constituendum pertinacia requiritur, si est dare hereticum presumptum, eciam est dare pertinaciam presumptam.

Notabile 2. Secundo premitto, quod licet in rebus indifferentibus non debeamus iudicare, id est, rem in pejorem partem exponere, in malis tamen hoc possumus iudicantes arborem ex fructibus eius, de re. iu. Estote[2]) Et quamvis voluntate et proposito maleficia distingwantur, de sen. ex. Cum voluntate,[3]) omne tamen maleficium prave presumitur actum, de presump. c. 1,[4]) et ibi in glo[ssa], nisi ex circumstanciis personarum, locorum et temporum aliud presumatur, de sy. Etsi questiones.[5])

Notabile 3. Tercio premitto. Licet pertinax dicatur, incorrigibilis, irrevocabilis, impudenter tenens, induratus et durus, ut in cle. unica de su. tri. in glo[ssa] super verbo: Pertinaciter,[6]) licet eciam beatus Bernhardus[7]) dicat illud esse cor durum, quod nec compunccione scinditur, nec pietate mollitur, nec movetur precibus nec Deum aut homines reveretur, tamen super ipsa vera pertinacia regula certa dari non potest, quis scilicet pertinax vere dicatur. Sicut ergo in iudicando, quid sit parvum vel magnum, paucum vel multum, notorium vel dubium, enorme vel leve, puram et discretam conscienciam nos oportet habere, ne unum pro alio teneamus, de rescrip. Cum contingat,[8]) de accu. Inquisicio,[9]) et in extravaganti Perlectis [?] que loquitur de enormi et modica lesione clericorum, de qua eciam similia scribuntur per Jo[annem] An[dreae] in c. Pervenit de sen. ex.[10]) Talia enim melius apparere possunt ex ostensione facti, quam ex elocucione statuti, de dona. Apostolice,[11]) sic et in iudicando, quid vel quis sit vere pertinax. Oportet ergo in pertinaci erroris defensione inspici qualitatem erroris, an sit in articulo, qui est de necessitate salutis vel non, an sit in articulo per Ecclesiam determinato vel non, an sit in

---

[1]) c. 12, de sentent. excommun., 5, 11 in VI.
[2]) c. 2, X, de regul. iur., 5, 41.
[3]) c. 54, X, de sentent. excommunicat, 5, 39.
[4]) c. 1, Sicut noxius, X, 2, 23.
[5]) c. 18, X, de simonia, 5, 3.
[6]) c. un., fid. cathol., 1, 1, in Clem.
[7]) De consid., l. 1, c 2, ed. J. Mabillon, Parisiis 1719, vol. 1, 415.
[8]) c. 24, X, de rescriptis, 1, 3.
[9]) c. 21, Inquisitionis, X, de accusat., 5, 1.
[10]) c. 17, X, 5, 39.
[11]) c. 9 Apostolicae, X, de donation., 3, 24.

Digitized by Google

articulo, quem quilibet explicite credere tenetur vel non. Facilius[1]) enim iudicatur pertinax, qui credit Christum non esse natum de Virgine Maria aut crucifixum vel mortuum, quam qui credit animam racionalem intellectivam non esse formam corporis humani per se et essencialiter, quamvis utriusque oppositum sit per Ecclesiam determinatum. Item oportet inspici qualitatem errantis, modum defensionis sue, locum et tempus et alia. Facilius enim pertinax iudicatur magister et doctor publicum errorem publice et diu defendens, quam ignarus et simplex vel occulte vel modico tempore permanens in errore. — Ex quibus infero corolaria duo.

Corolarium primum. Non est necesse ad convincendam pertinaciam errantis, eum in errore suo perdurare vel perdurasse usque ad sentenciam vel iudicium contra eum intentatum. Quid enim si doctor erroris vel discipulus eius, eciamsi papa esset, longo tempore et modo satis irrevocabili et indurato errorem suum defendit vel credidit et in iudicio contra eum ventilato timore condempnacionis vel conviccionis tanquam mali sibi conscius incipit a primo corrigere que erravit? Invitus et nolens, ficte et non vere corrigit et nullum exinde commodum habebit, 24. di. c. fi.,[2]) de sy. De hoc[3]) in glo[ssa], et eod. titulo Per tuasi.[4]) Quis namque vidit aliquem taliter se corrigentem et humiliantem, ideo, quia peccavit, et non ideo, quia perdidit vel perditurus est gloriam suam, de pen. di. 1. Quis aliquando[5])? Facta sunt hec omnia invita et involuntaria sunt[6]) et ideo nullum relevant. Iura sunt nota. Non obstat c. Statutum 2[7]) de he. li. VI., ymmo prodest, quia presupponit illos emendatos, fuisse hereticos, sed filios excusat aut quibusdam [sic!?], de quibus ibi. Corolarium 2um. Errans in errore diu constitutus, eciamsi illum ante iudicium revocet et corrigat, non ideo iudicandus est semper pertinacia caruisse. Quid enim, si quis in errore suo per annum, byennium vel triennium iacuit et nullo adhuc contra eum iudicio constituto a primo in quarto anno corrigit, quod fecit? Per poenitenciam potest salvare animam, sed non abolere notam heretice pravitatis, 2. q. 3 in § Hinc autem colligitur.[8]) Satisdacio enim non immutat malivolum [sic] animum tutoris, Istitutis [sic] de suspec. tu. prope finem.[9])

[1]) ffacil. (bis).
[2]) c. 7 Si quis prebyter, D. 24.
[3]) c. 11, X, 5, 3.
[4]) c. 32.
[5]) c. 87, D. I, de poenitent.
[6]) »Sunt« durch eine nachbessernde Hand eingesetzt.
[7]) c. 15, de haeret., 5, 2 in VI. In der ersten Schrift steht statt der Ziffer 2 das Zeichen für »et«, wofür dieselbe Hand in anderer, schwärzerer Tinte als Korrektur die Ziffer »2« darüber geschrieben hat.
[8]) Dict. Grat. p. c. 7. C. II. q. 3.
[9]) Inst., 1, 26 (ed. P. Krueger, Berlin 1872, S. 12.)

Digitized by Google

Nunc ad notabilia revertor.

Notabile 4^m. Licet de vera pertinacia regula certa non detur, datur tamen de presumpta. Est enim annexa errori, ut eo ipso quis presumatur pertinax, quo deprehenditur a veritate fidei deviare, nisi, ut premissum est, signa probabilia in contrarium appareant, que hanc presumpcionem elidant. Deviantem ergo talem, sine signis videlicet talibus, hereticum immediate presumimus, quia ex opere suo cognoscimus et tamen adhuc iudicio nostro proprio ipsum velut verum hereticum minime condempnamus. Scriptum est enim: „Nolite condempnare, ut non condempnemini“ (Luce V.)[1])

Notabile 5. Quamquam signa probabilia apparencia in oppositum presumptum hereticum excusent, illa tamen probabilia dicuntur, que a viris iustis et intelligentibus, non a cecis vel impiis racionabilia iudicantur. Reliquuntur enim non voluntati, sed arbitrio boni viri, id est, bene videntis et bene vivientis. Quid enim, si cecus, qui opertis oculis nichil videt, iudicat tenebras lucem et lucem tenebras, aut sceleratus, cum quo iusticia non potest habere commercium, [fol. 120 v°] malum ponit bonum et bonum malum, 11. q. 3. Ve qui dicitis?[2]) Est itaque boni viri arbitrium, illuminate et pie mentis cum recte racione iudicium.

(Continuatio in fasc. seq.)

Die literarische und künstlerische Tätigkeit im kgl. Stifte Emaus in Prag.

Von Leander Helmling, O. S. B.

(Nachtrag zum vorhergehenden Artikel.)

Die Leiter der Anstalt waren:

1812—1821 P. Robert Pater, Präfekt; 1821—1827 P. Wilhelm Mentberger, Präfekt, † 1856; 1827—1843 P. Maurus Toupalik, Präfekt; 1843—1850 P. Martin Ružičzka, Präfekt, 1850—1853 Direktor; 1854—1865 P. Wenzel Schanda, Direktor; 1865—1869 P. Emmanuel Hrdlička, Direktor.

(Schluß zu H. I. 1905, S. 22—29.)

Vierter Abschnitt.

P. Dominikus Stöhr,

geb. zu Böhmisch-Leipa 1752, legte 1777 die Gelübde in Emaus ab und empfing 1780 die hl. Weihen; er starb 1824.

---

[1]) Die Stelle ist Luc. 6, 37.

[2]) c. 59.

Digitized by Google

Seine Tätigkeit hängt mit der Geschichte der Taubstummenanstalt in Prag-Karlsplatz (seit 1902 im Kinskyschen Garten) auf das engste zusammen. Bei der Gründung der Anstalt 1799 war P. Stöhr der erste Lehrer und blieb es bis 1818. Er genoß sozusagen Weltruf und von allen Seiten kamen die Lehrer der Taubstummen, um von dem erfahrenen Manne sich unterrichten zu lassen. Als er einst, unbekannt, das Taubstummen-Institut in Berlin besuchte und daselbst zur größten Freude aller mit den Taubstummen verkehrte, trat der Vorsteher des Institutes auf ihn zu und begrüßte ihn als P. Stöhr von Prag, was er lächelnd bestätigte.

P. Anselm Bezdieka,

1782 zu Přibram geboren, empfing in Emaus in seinem Profeßjahre 1806 die Priesterweihe, war von 1812—1814 in Klattau am Gymnasium tätig. Bis zum Jahre 1836 lebte er bei seinem Bruder, Pfarrer in Siditz, und starb 1839.

Von den vielen lateinischen Poesien, die er dichtete, wurden mehrere anläßlich der Übernahme des Gymnasiums durch die Mitglieder des Stiftes Emaus dem Drucke übergeben; verschiedene lat. Hymnen, die er für den Gottesdienst verfaßte, sind noch im MS. im Archiv zu Emaus vorhanden, wie auch sein lyrisches Carmen: Applausus reducibus musis post 37 annorum exilium Klattoviae 1812, und sein Sermo, dum anno 1812 die IV. Novembris ad gymnasialem klattoviensem residentiam noviter erectam introducerentur professores.

P. Wilhelm Mentberger,

wurde 1794 zu Pilsen geboren, legte ein Jahr nach seiner Priesterweihe in Emaus die Gelübde ab (1818) und wirkte neun Jahre am Gymnasium zu Klattau; 1821—1827 war er Präfekt. In den Jahren 1827—1845 diente er als Militärgeistlicher und verlebte die letzten 8 Jahre — nachdem er vorher noch als Erzieher tätig war — im Kloster, wo er i. J. 1856 starb.

Schon zur Zeit seiner Tätigkeit am Gymnasium widmete er sich dem Studium der Geschichte des kgl. Stiftes. Die Frucht seiner Arbeit legte er nieder in dem Werke: „Das k. k. Benediktinerstift Emaus-Montserrat, vormals Slovan, auf Veranlassung der 500jährigen Jubelfeier geschichtlich dargestellt, 1848.“ Das druckfertige Manuskript — es existieren z. Z. fünf, fast ganz gleiche Kopien — trägt das Imprimatur des Abtes Částka vom 15. Jan. 1848, sowie das des k. k. Zensur- und Bücher-Rezensionsamtes vom 16. Jan. 1848 mit der Bemerkung „omissis deletis.“

Digitized by Google

Das Werk konnte wegen der Ungunst der Zeiten nicht zur Drucklegung gelangen. Auf 65 Folioseiten entwirft P. Mentberger ein durchaus klares und vollständiges, wenn auch kleines Bild der Geschichte der Abtei Emaus von ihrer Gründung bis zur Ernennung des Abtes Franz Částka durch Hofdekret vom 5. Dezember 1840.

Ein zweitesmal arbeitete er — nach dem Jahre 1848 — dieses bereits druckfertige Manuskript durch, und schrieb dasselbe in verbesserter und etwas umfangreicher neuen Auflage ab, wie er selbst im Vorwort sagt: „Seit dem (1848) habe ich im Stiftsarchive so manches aufklärende Dokument gefunden, es benützt, und dadurch, was bereits niedergeschrieben war, teils berichtigt, teils mit Zusätzen vermehrt."

In dieser neuen Rezension geht P. Mentberger in bedeutend kritischer Weise zu Werke als in seiner ersten Arbeit. So manche Angaben, die er daselbst mitgeteilt, weist er hier in das Reich der Sage, da ihm anderweitige urkundliche oder sonstwie zuverlässige Angaben zur Bekräftigung des Gesagten fehlen. Die Zahl derselben ist nicht gering. Noch in anderer Beziehung zeichnet sich diese neue Bearbeitung vorteilhaft aus, indem Mentberger mehr als im ersten sich es angelegen sein läßt, nicht bloß den äußerlichen Verlauf der Geschichte darzustellen, sondern auch ein möglichst getreues Bild des inneren klösterlichen Lebens zu zeichnen und den Ursachen des jeweiligen besseren oder weniger guten Zustandes nachzuspüren. So erhält sein Geschichtsbild nach jeder Richtung hin größeren Wert und Bedeutung.

Eine weitere Arbeit hatte Mentberger begonnen: Die Geschichte des Klattauer Gymnasiums. Dieses von seiner Hand geschriebene MS. zählt 7 kleingeschriebene Folioseiten und umfaßt nur die ersten 5 Jahre mit ihren wichtigsten Ereignissen. Dies Unternehmen mochte ihm viele Arbeit gekostet haben, da er in der Einleitung dieser Geschichte — wie oben gesagt — über Objektivität, genauere Angaben und Vollständigkeit Klage führt. Die gemachten wenigen Aufzeichnungen geben für die ersten Jahre der Klattauer Gymnasialgeschichte wichtige, aber wenig erfreuliche Nachrichten und werfen zu gleicherzeit ein eigenartiges Licht auf die damaligen Zustände im Stifte Emaus selbst.

P. Martinus Zbonek,

1807 zu Wallisch-Birken geboren, legte 1833 zu Emaus die hl. Gelübde ab und wurde 1834 zum Priester geweiht. In dieser Zeit begannen österreichische Benediktiner im Gymnasium zu St. Stephan zu Augsburg zu lehren. So wurde Zbonek als Gymnasialprofessor für die oberen Klassen berufen. Mehrere Jahre

Digitized by Google

wirkte er daselbst bis zu seiner Zurückberufung an das Emautiner Gymnasium zu Klattau. Er starb i. J. 1856.[1])

Er schrieb zu Augsburg die Schrift: Von der Lektüre. Einladungsschrift zur Preisverteilung am kgl. katholischen Gymnasium zu St. Stephan am Schlusse des Studienjahres 1840—41.

Die zweite Schrift handelt: Über den Einfluß des altklassischen Studiums auf die sittlich-religiöse Bildung der studierenden Jugend" im Klattauer Gymnasialprogramm des Schuljahres 1852—1853.[2]) Sie enthält einen warmen Appell an alle, welche zur Erziehung der Jugend berufen sind, durch gemeinsames Arbeiten die religiösen Grundsätze tief in die leicht empfänglichen Gemüter der Schüler zu pflanzen und zeigt an vielen Beispielen der griechischen und römischen Klassiker, wie leicht dies Ziel auch durch die klassische Lektüre zu erzielen ist. Dem Verfasser stellt die Abhandlung das Zeugnis aus, daß er den Geist der klassischen Sprachen und den vielfach tiefen und ernsten Sinn mit seinen reichen Anklängen an die Offenbarung durch eifriges Studium und anhaltende Geistesarbeit in hohem Maße in sich aufgenommen hatte.

P. Karl Kilian,

im Jahre 1785 zu Wotsch geboren, wurde nach seiner Profeß und Priesterweihe (1826) Professor der klassischen Sprachen am Gymnasium zu Klattau. Vom Jahre 1838 bis zur Ernennung des letzten Abtes, Fr. X. Častka (1840), war er Administrator des Klosters und wirkte hierauf weitere sieben Jahre als Religionsprofessor zu Klattau. Er starb in seinem Geburtsort i. J. 1857.

Um die Annalen des Stiftes hat sich P. Kilian nach Cechner die meisten Verdienste erworben. Er führte dieselben vom Jahre 1774 bis zum Jahre 1840 weiter und legte seine Aufzeichnungen in dem zweiten Bande der Annalen Cechners S. 728—791 nieder. Bei seinen Angaben beschränkt er sich auf die wichtigsten Vorkommnisse in der äußeren Verwaltung und auf die wenigen Änderungen im inneren klösterlichen Leben. An vielen Stellen verbessert und ergänzt er die Angaben Cechners. Am Schlusse seiner Annalen setzt er von S. 791—810 die von Cechner S. 758

---

[1]) Auf Verwendung des 1905 † Herrn Statthaltereirates K. Edler Herrmann von Otavský wurde uns vom Dechanten V. Zbonek in Walischbirken die Mitteilung gemacht, daß Maria Theresia einer Religionsprüfung des P. Zbonek beiwohnte und von seinen Resultaten hochbefriedigt war. Als König Max von Bayern für das Gymnasium einen Lehrer suchte, wurde ihm P. Zbonek von der Kaiserin empfohlen.

[2]) Diese, wie die folgenden Programmarbeiten stellte der derzeitige k. k. Gymnasialdirektor J. Lorenz zu Klattau dem Verf. in liebenswürdigster Weise zur Verfügung.

Digitized by Google

begonnene Liste der Stiftsmitglieder unter Abt Martin Zedtlitz (1709—1720) fort bis zum Jahre 1840. Diese Arbeit mochte ihn wohl veranlaßt haben, einen besonderen Catalogus omnium DD. Confratrum O. S. Benedicti in Emaus Professorum — von der spanischen Observanz — anzulegen. Als zuverlässige Grundlage für seine Mitteilungen hat er den von Cechner mit großer Genauigkeit angelegten Catalogus benützt. Nachdem er die Namen und Regierungszeit der 16 Prioren und 2 Administratoren vom Kloster auf dem Berge Bösig aufgezählt und ebenso die vom Kloster Emaus (1635—1840), beginnt er seinen Catalogus mit dem ersten großen und verdienstvollen spanischen Abte, Benedikt Pennalosa de Mondragon. Der Catalogus zählt 238 Nr. und enthält von jedem Mitgliede die wichtigsten biographischen Angaben; die der Abte sind ausführlicher mitgeteilt.

P. Schanda spricht in dem Werke Scriptores ordinis s. Benedicti p. 231 von einer Geschichte des Stiftes Emaus, die P. Kilian in deutscher Sprache, zwei Foliobände umfassend, geschrieben hat und die in der Stiftsbibliothek aufbewahrt sein soll. Das Manuskript, welches vor der Übergabe des Stiftes an die Beuroner Benediktiner (1880) noch vorhanden gewesen sein muß, ist — so scheint es — spurlos verschwunden. Alle Nachforschungen nach demselben sind bis zur Stunde resultatlos. Auffallend ist es immerhin, daß P. Mentberger in seiner Arbeit niemals dieses Werk Kilians zitiert.

Das Archiv des Stiftes Emaus bewahrt u. a. Bruchstücke eines Manuskriptes auf, das von der Hand P. Kilians herrührt. Es sind 17 Blätter in Quartformat, welche in lateinischer Sprache die Annalen von 1803—1815 enthalten. Die Annalen zählen — obwohl nicht sehr umfangreich — dennoch die wichtigsten Vorkommnisse im Laufe der einzelnen Jahre auf. Dem ungünstigen, durch die Zeitverhältnisse hervorgerufenen materiellen Stande des Stiftes entsprechend, wird in diesen „Annales“ die finanzielle Lage besonders berücksichtigt. Genauere Angaben erhalten wir auch über die Geschichte der Kapelle des Klostergutes Sukdol bei Prag und des Friedhofes daselbst. Für das Jahr 1819 — — die Jahre 1816—1819 fehlen — berichtet ein anderer Annalist den Heimgang des um Emaus sehr verdienten Abtes Leopold Žalda (1804—1819). Leider bricht das Manuskript mitten in der Darlegung seiner Tätigkeit ab.[1])

P. Maurus Toupalik,

geb. zu Tabor 1789, starb als Prior von Emaus 1860, nachdem er viele Jahre am Gymnasium zu Klattau als Professor und Präfekt (1827—32 und 1836—43) tätig war.

[1]) Helmling, Annalisten ... S. 11.

Digitized by Google

P. Cölestin Stingel,

geboren zu Prag 1819, legte im J. 1844 in Emaus die Gelübde ab und war nach seiner Priesterweihe eine Zeitlang (1848—52) als Militärkaplan in Italien tätig, bis er als Professor des Gymnasiums in Klattau angestellt wurde 1852, er starb 1879.

Er verdient in unserer Skizze Erwähnung wegen seines künstlerischen Schaffens. So schmückte er unter anderen die ehemalige Jesuitenkirche in Klattau mit mehreren beachtenswerten Bildern. Von ihm sind noch einige Portraits von montserratenser Äbte des Stiftes erhalten, die zur Genüge zeigen, daß P. Stingel eine nicht gewöhnliche künstlerische Begabung und große technische Fertigkeit hatte. Sein Hauptwerk indes ist die Ausmalung der 1854 vollendeten Gymnasialkapelle in Klattau, über die der damalige Direktor P. W. Schanda an Abt F. X. Částka folgendes berichtet:[1]) „Die Kapelle ist... besonders durch die mit Kunstsinn und Geschmack in echt italienischem Tone gehaltene Ausschmückung des Altares, der Bilder und Kreuze ein gediegenes Kunstwerk und eine schöne Frucht der Studien und Reisen des Prof. Cölestin Stingel durch Italien und macht einen allgemein in der ganzen Stadt entzückenden Eindruck."

P. Cornelius Regner,

zu Lukavic in Böhmen 1804 geboren, empfing zwei Jahre nach seiner Profeß (1832) die hl. Weihen und versah das Amt eines Priors und Novizenmeisters im kgl. Stifte. Als Professor in Klattau war er ebenso geachtet und beliebt wie vorher als Religionsinspektor des Gymnasiums in der Altstadt-Prag und der böhmischen Realschulen dieser Stadt. Er starb am 19. Dezember 1887.

Seine Tätigkeit für die Klostergeschichte besteht in wertvollen und zuverlässigen Ergänzungen der Arbeiten P. Kilians; vor allem aber in der Weiterführung des von Cechner angelegten liber memorabilium monasterii. Allerdings sind dieselben nicht vollständig zu nennen, da er sich mit den allerwichtigsten Angaben begnügte.

P. Mathias Růžička,

1807 zu Tabor in Böhmen geboren, war nach seiner Priesterweihe 1834 Professor in Klattau; 1843—1850 war er Gymnasialpräfekt und 1850—53 Direktor; vom Jahre 1854 an leitete er des Gymnasium zu Neusohl in Ungarn.

Im Gymnasialprogramm des Jahres 1850—51 veröffentlichte er seine Abhandlung: Ein Blick auf den Gymnasial-Zustand Böhmens in der Gegenwart". Die gediegene

[1]) Der Bericht ist vom 21. März 1854. Arch. in Emaus. Fasc. 28.

Digitized by Google

Arbeit läßt den Verfasser als einen Mann von umfassendem Wissen, feiner klassischer Bildung und reicher pädagogischer Erfahrung erkennen. Er bespricht den neuen Gymnasial-Studienplan in seinen wesentlichen Bestimmungen und verbreitet sich des weiteren über die hohe Bedeutung, welche die klassischen Sprachen der Griechen und Römer, richtig betrieben, vor allem für die formelle Bildung des Geistes haben. Diese vor 50 Jahren niedergeschriebenen prinzipiellen Darlegungen sind auch im neuen Jahrhundert einer ernsten Betrachtung wert. Bei Besprechung der Einführung des obligaten Studiums der Muttersprache schreibt Růžička goldene Worte über den hohen geistigen und kulturellen Wert derselben. Bezüglich unserer deutschen Muttersprache sagt er Seite 6: „die deutsche Sprache ist das Bindungsmittel für alle österreichischen Staatsangehörigen.“ Nachdem der Verfasser die weiteren wichtigeren Anderungen des Studienplanes erwähnt, stellt er die 22 Gymnasien in Böhmen übersichtlich zusammen; von ihnen werden 14 durch Ordensmitglieder der Benediktiner, Prämonstratenser, Piaristen, Augustiner und Cistercienser besorgt. Die ganze Arbeit verdient ein sehr beachtenswerter Beitrag zur Geschichte der Gymnasien in Böhmen genannt zu werden. Noch eine weitere Arbeit des verdienstvollen Direktors enthält derselbe Jahresbericht: „Geschichte des Klattauer Gymnasiums.“ In kurzen Umrissen gibt Růžička die wichtigsten geschichtlichen Ereignisse von seiner Gründung durch die Jesuiten im Jahre 1661 bis zum Jahre 1850. Der Aufsatz enthält zu gleicherzeit für die Geschichte der Stadt Klattau wie des Klosters Emaus in Prag manche beachtenswerte Beiträge.

P. Ernst Franz Xaver Stein von Nordenstein, geboren zu Wien 1823, lebte eine Zeitlang im Kloster Göttweig und widmete sich sodann dem Rechtsstudium. Im Jahre 1848 schloß er sich der Honvédpartei an und trat 1851 in Emaus ein. Nach der Profeß und Priesterweihe 1853 sandte Abt Částka den hochbegabten Mann an das Gymnasium nach Klattau, wo er mit Beginn des Schuljahres 1854—1855 in den Lehrkörper eintrat; 1860 begab er sich nach Amerika und stellte seine Kräfte in den Dienst der neugegründeten Benediktinerkongregation.

Eine Reihe gediegener Arbeiten aus dem Gebiete der Literatur hat Professor Stein uns hinterlassen. Seine erste Arbeit handelt: „Über den Einfluß der Bibel auf die deutsche Sprache und Literatur“ (Gymnas.-Programm 1854—55). Er weist darin nach, wie die Bibel ihren Einfluß auf unsere Sprache äußert bei den Gelehrten der Karolinger bis zur Zeit der Minnesänger und Meistersänger, bei denen sie zwar bedeutend zurücktritt, aber doch nicht ganz außeracht gelassen wird, um

Digitized by Google

bei Klopstock und seiner Schule wieder mehr hervorzutreten. Die Gründe für diesen Einfluß auf die deutsche Literatur findet der Verfasser in der „Einfalt des Eindruckes, der Entfernung von aller Künstelei und der durchgehends herrschenden Bildlichkeit und Sinnbildlichkeit“ der hl. Schrift, die er des weiteren mit einer Sachkenntnis durchführt, welche ein ausgedehntes und ernstes Studium der Bibel notwendig voraussetzt.

Eine weitere, größere geschichtsphilosophische Arbeit desselben Verfassers enthält das Programm des Jahres 1857: „Paralelle zwischen Spinoza und Leibnitz.“ Die Arbeit ist mit tiefem und richtigem philosophischen Verständnis durchgeführt und stellt die beiden Philosophen, mit einander vergleichend, in das rechte Licht. Zuerst charakterisiert er das System Spinozas; an zweiter Stelle jenes von Leibnitz und faßt im dritten Artikel beide zusammen.

Ein weiteres Zeugnis des umfassenden Wissens und tüchtiger Gelehrsamkeit ist seine Abhandlung über „Friedrich von Spee als religiöser Dichter der Trutz-Nachtigall.“ (Programm 1859). Mit feinem ästhetischen Empfinden zeichnet der Verf. uns den Dichter und stellt seinen tiefen religiösen Sinn in das hellste Licht.

Als vierte und letzte Arbeit nennen wir die philologische Abhandlung über: „Die Elemente der artikulierten Sprache“ (Programm 1860). Für den damaligen Stand der Philologie verdient diese Abhandlung volle Anerkennung und bietet dem Philologen unserer Tage einen wertvollen Beitrag für die Geschichte der Philologie.

P. Wenzel Schanda,

geboren am 2. März 1810 zu Černikov in Böhmen, legte 1832 in Emaus die Gelübde ab und wurde 1834 zum Priester geweiht. Er gehörte viele Jahre dem Klattauer Gymnasiallehrkörper an und war zuletzt Direktor dieser Anstalt vom Jahre 1854 bis zum J. 1865. Sein verdienstvolles Leben beschloß er 1882.

Seine literarischen Arbeiten und Veröffentlichungen sind verhältnismäßig zahlreich. So schrieb er im Jahre 1848 in der „Wahrheit“ (Prag) das Leben des im 30jährigen Kriege um die Erhaltung des katholischen Glaubens in Böhmen hochverdienten Jesuiten Chanovsky, Ritter von Langendorf, der zu Klattau starb und daselbst in der Jesuitenkirche begraben ist. Dieser Arbeit folgte im Gymnasialprogramm 1851—52 die Abhandlung: „Was geschieht an unseren Gymnasien gegenwärtig für die Bildung des Stils und wie können für die Studierenden die Stilübungen noch

Digitized by Google

erfolgreicher werden?“ Bezugnehmend auf die neue Gymnasialstudienordnung gibt Schanda darin kurze und praktische Winke für Schüler und Lehrer zur Erlangung eines guten Stiles. Mit Recht weist er dabei an erster Stelle hin „auf die Kunst der schönen Darstellung in den Werken der Griechen und Römer, auf die frühzeitige und unablässige Übung des Griffels und auf die harmonische Verbindung der Kenntnisse, die aus dem Studium der mannigfaltigsten, realen Künste erworben, gesucht und errungen werden. Seine Gelegenheitsreden geben Zeugnis, wie er selbst Meister eines guten Stiles war und über eine ausgezeichnete Rednergabe verfügte.

Selbst ein feiner Kenner der klassischen Sprachen versuchte er es auch in der Sprache Latiums für festliche Anlässe Oden zu dichten, die durch Inhalt und Form in gleicherweise ausgezeichnet sind. Seine Hymnen zu Ehren der hl. Ludmilla und der sel. Agnes zeigen seine hohe poetische Begabung.

Seine letzten Arbeiten galten der Geschichte des Stiftes Emaus, die er für das „Benediktinerbuch“ (Würzburg 1880) in deren Hauptereignissen übersichtlich zusammenstellte, wie er überhaupt die Stiftsannalen vom Jahre 1840 bis 1880 und den Catalogus weiterführte.

Für das Werk: Scriptores O. S. Benedicti, qui 1750—1880 fuerunt in imperio austriaco hungarico. Vindobonae 1881, lieferte er 16 bio-bibliographische Artikel über die Schriftsteller des Stiftes von 1750—1880. Am 31. Jan. 1857 wurde er in das Verzeichnis der Korrespondenten der k. k. geologischen Reichsanstalt eingetragen.

Noch sei hier erwähnt Schandas Panegyrikus, den er am 4. Nov. 1862 — dem 50jährigen Gedenktage der Übernahme des Gymnasiums durch das Stift Emaus — gehalten und der in demselben Jahre zu Klattau in böhmischer Sprache erschien. Darin zeichnet der Verfasser in großen Zügen das geschichtliche Bild der Anstalt unter der Leitung der Benediktiner von Emaus.

P. Emmanuel Franz Hrdlička,

zu Kammerburg in Böhmen 1810 geboren, wurde nach seiner Profeß (1836) zum Priester geweiht und wirkte bis zum Jahre 1869 im Gymnasium zu Klattau; die letzten vier Jahre (1865—1869) war er Direktor dieser Anstalt. Als zu Budweis das bischöfliche Gymnasium i. J. 1869 gegründet wurde, erhielt er als erster Direktor die Leitung der neuen Anstalt, der er 2 Jahre vorstand. Als solcher schrieb er mit großer Genauigkeit die Geschichte der ersten Jahre (1869—1871) dieses neuen Gymnasiums. Von 1871—1880 war er Administrator des Stiftes Emaus. Er starb im Jahre 1885 zu Prag.

Digitized by Google

P. Theodor Chvoian,

geboren zu Graslitz 1839, erhielt ein Jahr nach seiner Profeß die Priesterweihe (1863) und war als Professor der Geschichte, Geographie, der deutschen und böhmischen Sprache am Gymnasium zu Klattau tätig. Nach Übergabe des Gymnasiums an den Staat wurde er Pfarrer in Třeběsiz, bis zu seiner Pensionierung. Er ist der Verfasser eines nützlichen Büchleins über die unregelmäßigen Verba der deutschen Sprache, welches im Jahre 1879 die 2. Auflage erlebte und vielfach lobend empfohlen wurde. Der Titel lautet: Německá časoslova nepravidelná mnemotechnicky uspořádal a úslovím opatřil Theodor Chvoian.

* * *

Eine übersichtliche Zusammenstellung der literarischen und künstlerischen Tätigkeit im kgl. Stifte Emaus seit seiner Neubelebung durch die Beuroner Benediktiner (1880) wird in dem von P. Hilarius Walter, O. S B. auf Veranlassung des Abt-Primas herauszugebenden Werkes Scriptores O. S. B. erfolgen.

Ein 50jähriger Kampf (1417— ca. 1467) um die Reform und ihr Sieg im Kloster ad sanctum Michaelem bei Bamberg.

Von Dr. theol. et phil. Johannes Linneborn, Gymnasialoberlehrer in Arnsberg.

(Fortsetzung zu Heft I. 1905, S. 55—68.)

3. Am 26. August wurde zu Bursfeld das Jahreskapitel der Kongregation eröffnet. Der treffliche Prior von Michelsberg, Berthold, vertrat auf ihm mit großem Eifer die Interessen seines Klosters. Er überreichte den Präsidenten die entsprechenden Urkunden seines Abtes und bat, daß Michelsberg in die Kongregation aufgenommen werden möge. Das Kapitel mochte wegen der schwebenden Streitigkeiten mit den entflohenen Mönchen Unannehmlichkeiten fürchten und verschob darum noch die Aufnahme. Berthold ersuchte dann das Kapitel, seinem Kloster mit Rücksicht auf die Privilegien, welche Abt Eberhard der Kongregation erwirkt habe, eine durch die Ausschreibung von Beiträgen ermöglichte Beihilfe zu gewähren; auch hier verschob das Kapitel die endgültige Beschlußfassung bis zum nächsten Jahre, wo Eberhard wohl persönlich anwesend sein werde. Ebensowenig hatte der Prior mit seinem dritten Anliegen Glück. Er bat die versammelten Äbte, doch einige Mönche nach Bamberg zu schicken zur Verstärkung des reformierten Konventes daselbst; insbesondere sei eine geeignete Kraft für die Verwaltung der Propstei in Stettin

Digitized by Google

notwendig. Aber keiner der Anwesenden war in der Lage, aus seinem Konvente passende Leute zur Verfügung stellen zu können; das Kapitel meinte zudem, daß Stettin wohl ebensogut durch einen Laien verwaltet werden könne. Vielleicht könne auch der Abt von St. Matthias in Trier mit einigen Brüdern zu Hilfe kommen.[1])

4. Abt Eberhard konnte während seines Aufenthaltes in Rom seiner Sache zum Siege verhelfen. Wie lange er sich an der Kurie aufhielt, ist nicht bestimmt zu sagen. Die erste Urkunde hat er am 4. Februar 1465 ausgestellt.[2]) Nach seiner Rückkehr nahm unzweifelhaft der Streit rasch für ihn eine günstige Wendung. Noch im Laufe des Jahres 1464 erließ der Würzburger Generalvikar, Kanonikus Georg von Elrichshausen, eine Bekanntmachung, worin die Gefangennahme der geflohenen Mönche angeordnet, das Interdikt über die Pfarrei, worin sie sich aufhielten, verhängt und

[1]) Cod. Beuron. 8. p. 14: Die vicesima octava mensis et anni ut supra (Aug. 1464) comparuit religiosus frater Bertoldus prior Montis Monachorum prope Bambergam cum procuratorio reverendi patris domini Eberhardi abbatis ibidem, presentans capitulo literam unionis secundum formam consuetam petens cum diligenti instantia nomine domini Ebarhardi abbatis et conventus sui nostro capitulo uniri. Capitulum deliberatione prehabita decrevit, deliberationem super incorporatione huiusmodi usque ad futurum annale capitulum differendum. Ad quod capitulum ipsum dominum Ebarhardum sperant indubie affuturum. Preterea idem prior Bambergensis competenti solertia proposuit ipsi capitulo de collecta suo domino abbati Ebarhardo eroganda ratione conservatorie per eundem impetrate, cuius collecte materiam usque ad ipsius domini abbatis Ebarhardi in annali capitulo presentiam propter rationabilia motiva similiter duxerunt differendam. Proposuit eciam prefatus prior supplicationem devotam eiusdem domini Ebarhardi abbatis pro communicatione fratrum ex nostris monasteriis pro firmiori monasterii sui stabilimento, set et pro fratre apto ad preficiendum loco Stetinensi, super quo negocio patres omnes per principalem presidentem seriose conventi et pie commoniti, ut tam pie supplicationi, qui possit, annueret. Per ordinem examinatis omnibus compertum est, neminem hac vice adesse, qui posset eius supplicationi succurrere, presertim cum vacare noscantur monasteria in Homburch, Mersburch et s. Panthaleonis in Colonia. Visumque est eisdem patribus magis expedire locum Stetinense per secularem quam religiosum procurari. Suaseruntque quod dominus abbas sancti Matthie invocaretur ad succurrendum cum fratribus, quibus magis abundat ipse quam nostrates

Die Inkorporationsurkunde Eberhards ist im Originale erhalten im Stadtarchiv zu Aachen. Nos Eberhardus abbas, Bertholdus prior totusque conventus monasterii sancti Michaelis Archangeli in Monte Monachorum prope Babenbergam ordinis s. B. — Der Tenor der Urk. ist der bis dahin gebräuchliche, jedoch findet sich der Zusatz (Promitto) quodque tempore vacacionis abbacie per mortem tunc abbatis nostri sive successorum suorum in futurum pro electione futuri abbatis sive pastoris visitatores pro tempore existentes vocandi sint, qui et illam electionem sive postulacionem dirigere et gubernare in Spiritu Sancto vocesque in capitulo cum aliis fratribus pro consummacione predictorum dare habeant consentimus et consensum prebemus. - Datum in prefato monasterio anno domini quadringentesimo sexagesimo quarto die vero sanctorum Ciriaci et sociorum eius martyrum (8. August). Die Urkunde trägt von gleichzeitiger Hand die Aufschrift: Litera incorporacionis Montis Monachorum Bambergensis presentata patribus et suspensa ad melius deliberandum in futuro capitulo annali. — Vicesimum octavum. B. 11.

[2]) Schweitzer 100.

Digitized by Google

die Exkommunikation über die Helfer ausgesprochen wurde.[1]) Am 17. April 1465 wurde die Maßnahme durch den Generalvikar Domdechant Ludwig von Weyers erneuert.[2]) Das Vorgehen des Bischofs von Würzburg hatte zur Folge, daß 2 der flüchtigen Mönche ergriffen wurden. Johannes teilte dieses dem Bischofe Georg von Bamberg am 15. Juni mit; zugleich konnte er im Auftrage der Gefangenen die Versicherung abgeben, daß sie nunmehr bereit seien, sich in ihr früheres oder in ein anderes Kloster zurückzubegeben und von allen Fehden und Händeln abzustehen. Dem Michel Habernkorn und dessen Knechte zu Zellingen wie dem Endressen von Lichtenstein habe er befohlen, die Fehde gegen den Bischof von Bamberg aufzugeben.[3]) Dieser dankte dem Würzburger Amtsbruder sehr erfreut bereits nach 2 Tagen für das Entgegenkommen und schickte den Konventualen Michel Klenkerer als den Anwalt Eberhards nach Würzburg.[4]) Bischof Johannes zögerte indessen trotz der Bitte Georgs, „der monch halber ihm zu willen zu werden und keynerley irrung in seyn hertze darum fallen zu lassen", mit der Auslieferung der Gefangenen. Er scheint den Vorwurf gefürchtet zu haben, als überantworte er die Mönche durch die Auslieferung all zu harten Strafen (als ob ir dye auf dy fleischpank zum tode geantwort het), welche die Bamberger über ihre Feinde verhängen würden. Darum mußte Georg in einem weiteren Schreiben um Erledigung der Angelegenheit bitten. Es sei ja geltendes Recht, daß entsprungene Mönche ihrem Abte zugeführt werden müßten; die dann ordentlicherweise über sie zu verhängenden Strafen seien „iren selen zu heile und nicht zum tode." Er wolle noch einmal freundschaftlich um die Auslieferung der Gefangenen nachsuchen, obwohl er als päpstlicher Kommissär in der Sache sie zu verlangen das gute Recht habe.[5])

5. Während die Verhandlungen mit Würzburg noch schwebten, war bereits am 14. April 1465 einer der Entflohenen, Wilhelm Groß, freiwillig zum Gehorsam zurückgekehrt und versprach eidlich, sich nun von seinen früheren Genossen fern zu halten. Seinem Beispiele folgte am 1. Juli Friedrich Buchelberger alias Vesacker, indem er seine Vergehungen und die Schädigungen, welche er dem Bischofe und Kloster zugefügt hatte, reumütig eingestand und auf der bischöflichen Burg zu Bamberg am 2. Juli Urfehde schwor; bei dem Akte fungierte der frühere Kommendatar-

[1]) Schweitzer 99.
[2]) ebenda 95.
[3]) ebenda 100 f.
[4]) ebenda 101.
[5]) ebenda 101.

Digitized by Google

abt Bischof Johannes als Zeuge.[1]) Auch Hartung Truchsess und Paul Eckstein bekehrten sich und leisteten den gleichen Eid am 2. Juli. Noch über ein Jahr verging, ehe Ulrich Königsfeld sich zur Unterwerfung entschließen konnte. Er hatte nach seiner Flucht das Ordenskleid abgelegt, als Laie gelebt und manche Ungebühr begangen. Als er dann endlich ergriffen und zum Bischofe geführt wurde, fand er, wie er in seinem Eide betont, eine unverdient milde Behandlung. Er versprach, dem Bischofe und dem Abte, des Klosters, in welches er sich begeben würde, gehorsam zu sein, von aller Feindseligkeit gegen den Bischof und den Abt von Michelsberg und von dem Verkehre mit den noch ungebesserten Abtrünnigen abzulassen.[2])

Trotz der ziemlich bestimmten Schreiben des Bischofs Georg lieferte der Würzburger Bischof seine beiden Gefangenen, es waren der frühere Prior Nikolaus von Rabenstein und der Konventual Konrad Lochner, nicht aus, offenbar aus wenig angebrachter Milde. Am 23. September 1465 schrieb Johannes an den Abt Melchior von St. Ulrich in Augsburg, welcher Präsident des Provinzialkapitels war, er habe die Gefangenen „davon komen lassen". Diese würden sich nun an Melchiors Vermittelung wenden; der Bischof bäte ihn, „in milte zu raten und zu helfen".[3]) In einem vom 24. Sept. datierten Schreiben sprachen die beiden das gleiche Ansinnen aus und baten um freies Geleite auf dem Hin- und Rückwege. Darauf ersuchte Melchior am 1. Oktober den Abt von Michelsberg um nähere Auskunft über die ganze Angelegenheit, derentwegen Eberhard ja auch früher nach Rom gereiset wäre; er wolle dann zum Besten des Ordens nach Kräften bemüht sein.[4]) Am 3. Oktober teilte er dann auch den beiden Petenten mit, daß er sich zwar nur ungern mit ihrer Sache befasse, aber doch zu einer Verhandlung am 25. October mit ihnen bereit sei. Dazu verspreche er ihnen für die nächsten 14 Tage Sicherheit und freies Geleite.[5]) Ob die beiden ihre Reise nach Augsburg unternommen haben und beim Abte Melchior keine guten Erfolge hatten, oder ob sie es vorgezogen, ohne einen weiteren Einigungsversuch sich sofort zu ihrem alten Beschützer Heinz Fuchs zu begeben, ist nicht ersichtlich. Sie beharrten aber vorläufig in ihrer Opposition und erhoben nach wie vor den Anspruch, das rechtmäßige Kapitel des Klosters Michelsberg zu sein. So machte Konrad Lochner am 13. Oktober 1466 als

---

[1]) Schweitzer 103.
[2]) ebenda 103 f.
[3]) ebenda 105.
[4]) ebenda 106. Übrigens ist die Urk. vom 1. und nicht vom 2. Oktober zu datieren, wie es Schw. tut.
[5]) ebenda 106.

Digitized by Google

„Procurator der Herren Niclas von Rabenstein, Prior, und des Kapitels auf dem Munchberge“ eine neue Anleihe von 183 Gulden bei Heinz Fuchs und versprach die ganze Schuldsumme von 583 Gulden bis zum 22. Februar 1467 zurückzuzahlen.[1]) Endlich sah aber auch Konrad die Fruchtlosigkeit eines ferneren Kampfes ein; am 9. April 1467 schwur er feierlich Urfehde und versprach unter Beibringung von Bürgen, sich in ein Kloster außerhalb der Diözese Bamberg zu begeben.[2]) Am längsten zögerten Nikolaus von Rabenstein und Johannes Fellendorfer mit ihrer Unterwerfung. Die Einsicht, daß sie doch gegenüber der Festigkeit des Bichofs Georg von Bamberg und der Energie Eberhards nichts erreichen würden, und die Tatsache, daß ihre früheren Kampfgenossen sich längst mit den neuen Verhältnissen abgefunden, bewogen sie gewiß nicht weniger als die kirchlichen Zensuren, zur Umkehr. Am 9. April 1468 leisteten sie den üblichen Schwur und wurden durch den Bischof von ihren kirchlichen Strafen absolviert.[3])

Hartnäckiger und gehässiger als die Mönche selbst verfochten deren Anhänger die vermeintlichen Rechte des Adels auf die Mönchsstellen in Michelsberg, allen voran Heinrich Fuchs zu Waldburg. Wie Eberhard in Rom Unterstützung zur Wahrung seiner Rechte suchte, so hatte er mit seinen Freunden, dem Ritter Johann Truchsess, dem Kanoniker an St. Maria ad gradus zu Mainz Heinrich Marsheim und dem Kleriker Dietrich von Isenburg sich ebenfalls nach Rom gewandt, um durchzusetzen, daß die den flüchtigen Mönchen geliehenen Summen vom Kloster Michelsberg ihm wieder erstattet würden. Wirklich erging von seiten des Papstes Paul II. am 8. Juli 1465 an die Dekane von St. Jakob in Bamberg und St. Severin in Erfurt die Weisung, die Streitsache zu entscheiden.[4]) Ebenso hatte Heinz mit seiner Appellation wegen der vom Bischof von Bamberg über ihn und seine Genossen verhängten Exkommunikation Erfolg. Bischof Georg hatte am 27. Juni 1465 wiederholt den Bann ansagen lassen gegen Heinrich Fuchs in Eltmann, Michael Habernkorn, Philipp von Tottenheim, Götz Blassenburger, Then Wilde gen. Lederer und dessen Sohn Johannes, Bolzlein und Michael gen. die Eylenfeist, weil sie die Mönche begünstigt hatten, und sie vor sein Gericht in Bamberg geladen.[5]) Die Zitierten erschienen in Bamberg nicht; vielmehr legte Heinrich Fuchs am 30. Juli gegen das Verfahren

---

[1]) Schweitzer 110.
[2]) ebenda 113.
[3]) ebenda 118.
[4]) ebenda 104.
[5]) ebenda 101.

Digitized by Google

Appellation an den päpstlichen Stuhl ein.[1]) Während nun der Bischof Georg am 27. August den angedrohten Bann aussprechen ließ, weil die Zitierten seiner Vorladung keine Folge geleistet hatten,[2]) beauftragte der Papst Paul II. am 10. Dez. 1465 den Abt von St. Jakob bei Würzburg, die Dekane an der Kirche ad S. Spiritum zu Heidelberg und s. Gumpertum zu Ansbach mit der Untersuchung der Streitsache.[3]) Der beauftragte Abt Thaddeus des Schottenklosters zu Würzburg zitierte am 31. Januar 1466 den Abt und den Konvent von Michelsberg nach Würzburg zur Verhandlung, gab den Befehl, bis zur Entscheidung des Streites alle ferneren Strafverhängungen gegen Fuchs einzustellen, und sprach denselben von der bereits über ihn verhängten Exkommunikation los.[4])

Damals hatte der Abt Eberhard gerade wieder eine (dritte) Romreise angetreten, vielleicht zum Zwecke der besseren Durchführung des Prozesses gegen Fuchs.[5]) Der Konvent von Michelsberg, von dem der Prior Berthold, der Propst Wolfgang, der Kellner Michael, der Kustos Christian, der Kantor Paulus, der Succentor Marsilius, die Konventualen Georg von Schaumburg und Bartholomeus Freysse genannt werden, legten am 9. Februar einen Protest gegen die Entscheidung des Schottenabtes ein. Nach 3 Tagen ließen sie den Protest formell durch ihren Prokurator, den Würzburger Notar Andreas Pauli wiederholen und führten namentlich aus, daß der Papst eine Lösung von der Exkommunikation nicht angeordnet haben würde, falls er gewußt hätte, daß Fuchs die von den Mönchen gestohlenen Kleinodien des Klosters in Nürnberg verkauft habe.[6]) Abt Eberhard erzielte auch leicht in Rom eine Änderung im Verhalten der Kurie. Am 15. März

---

[1]) Schweitzer 104.

[2]) ebenda 104.

[3]) ebenda 107. In der Urkunde werden von den Mönchen, wie mir Herr P. Conr. Eubel Pönit. b. St. Peter in Rom, güt. mitteilt, Nicolaus Rabensteiner, Joh. Willendorffer (sic!) et alii genannt. Die Exkommunikation habe der Bischof über Fuchs verhängt, weil er die mit den Kostbarkeiten entflohenen Mönche aufgenommen habe und einer Vorladung des Bischofs nach Bamberg nicht nachgekommen sei. In der Sache sei er, Fuchs, unschuldig gewesen und nach Bamb. habe er nicht gehen dürfen, weil dort seine persönliche Sicherheit wegen der Feindseligkeit des Bischofs bedroht gewesen wäre.

[4]) ebenda 107 f.

[5]) Die Zitation des Schottenabtes war am 31. Januar; es wurde darin auch die Lossprechung des Fuchs von der Exkommunikation vollzogen; der Protest des Michelsberger Konventes mit dem Prior Berthold an der Spitze ist vom 9. Februar datiert, damals war Eberhard also nicht mehr im Kloster; in der Bulle des Papstes Paul heißt es, daß der Schottenabt die Lossprechung vollzogen habe, ipso Eberhardo abbate tunc in Romana curia commorante. Demnach müßte Eberhard schon im Januar nach Rom gereist sein und hätte er die Bamberger Urkunde vom 1. Februar (Schweitzer 108) nicht selbst vollzogen. Am 11. Februar war er in Subiaco. s. u. näheres.

[6]) Schweitzer 109.

Digitized by Google

1466 erließ Papst Paul II. an den Propst zu Ansbach, den Dekan der Domkirche zu Eichstädt die Weisung, den Streitfall von neuem zu untersuchen und dann zur Entscheidung zu bringen. Die Appellation des Heinrich Fuchs zu Waldburg sei widerrechtlich gewesen, und unter der falschen Voraussetzung sei auch das päpstliche Schreiben an den Schottenabt ergangen, der dann sogar den Fuchs gesetzwidrig vom Banne losgesprochen habe.[1]) Da bereits nach 13 Tagen, am 28. März, eine Vorladung der streitenden Parteien durch den päpstlichen Kaplan Anthonius de Grassis nach Rom selbst erging, wird Eberhard daselbst auch die Entscheidung durchgesetzt haben und zwar in einem für das Kloster Michelsberg günstigen Sinne.[2]) Von da an fehlen nämlich weitere Aktenstücke zu dem widerwärtigen Streite. Heinrich Fuchs blieb freilich auch noch später der Schützer der abtrünnigen Mönche; aber diese gaben ja selbst bald ihre Sache verloren.

[1]) Die Urkunde Catal. abbat. Paulus episcopus servus servorum Dei. Dilectis filiis preposito Onalspacensi (Ms. Qualp.) ac sancti Severi Erfordensi Herbipolensis et Maguntinensis diocesium ac Eistetensi decanis ecclesiarum salutem et apostolicam benedictionem. Sane nobis dilecti filii Eberhardus abbas et conventus monasterii sancti Michaelis Montis monachorum extra muros Babenbergensis ordinis sancti Benedicti peticione monstrarunt, quod olim postquam venerabilis fr. noster Georgius episcopus Babenbergensis vigore facultatis sibi super hoc a sede apostolica concesse, in Nicolaum Rabensteyner, Johannem Vellendorfer et alios monachos dicti monasterii fugitivos pro eo inter alia, quod baculum pastoralem, infulam, aurum, argentum, iocalia et quedam alia bona ipsius monasterii furtive asportaverant, diversas sentencias censuras et penas promulgavit constito sibi legittime, quod Heinricus Fuchs in Walpurg armiger Herbipolensis diocesis eosdem monachos fugitivos hospicio receperat ac eis in crimine huiusmodi participando dicta bona scienter distrahere presumpsit. Propterea in eundem armigerum legittime monitum vigore dicte facultatis excommunicacionis sentenciam promulgavit. Et deinde cum ad videndum se huiusmodi excommunicacionis sentenciam incidisse declarari aut causam rationabilem quare id fieri minime debeat allegandum per suas certi tenoris literas citari fecit ad reputans postmodum eum prout orat exigente iusticia contumacem ipsum huiusmodi excommunicacionis sentenciam incidisse declaravit dictusque armiger a quodam insufficienti conficto gravamine sibi ab eodem episcopo ut falso dicebat illato ad sedem predictam appellavit et super appellacione huiusmodi nostras ad abbatem monasterii sancti Jacobi Scotorum extra muros Herbipolenses eius proprio nomine non expresso sub certa forma literas impetravit et illarum pretenta dictos conventum ipso Eberhardo Abbate tunc in Romana curia commorante coram Thateo abbate dicti monasterii sancti Jacobi fecit ad iudicium evocari. Pro parte vero Eberhardi abbatis et conventus eorundem sentiencium ex inde ab eodem Tatheo indebite se gravari, quod ipse nulla satisfactione previa prefatum armigerum a dicta excommunicacionis sentencia ad cautelam contra iusticiam absolvit, fuit ad sedem appellatum antedictam. Quo circa discretioni vestre per apostolica scripta mandamus, quatenus vocatis qui fuerint evocandi et auditis hincinde propositis quod iustum fuerit appellacione remissa decernatis facientes quod decreveritis per censuram ecclesiasticam firmiter observari. Quod si non omnes hiis exequendis potueritis interesse, duo aut unus vestrum ea nichilominus exequantur. Datum Rome apud sanctum Marcum anno incarnacionis Dominice M°CCCC°LXVI Idus Marcii Pontificatus nostri anno secundo.

[2]) Schweitzer 110. Lahner 124.

Digitized by Google

Eberhards Sieg war ein vollständiger. Er hatte ihn nur erringen können, weil er mit Begeisterung die Reformideen seines Ordens vertrat und in opferfreudiger Ausdauer all die vielen Verdrießlichkeiten, welche rücksichtslose Gegner ihm und seinem Kloster bereiteten, nicht achtete. Den notwendigen Rückhalt fand er in der Festigkeit seines Bischofs Georg und in dem Reformeifer, welcher den Papst Pius II. erfüllte. Durch dessen besondere Huld an der Kurie einmal einflußreich geworden, konnte er auch unter Paul II. seine Ziele erfolgreich verfechten. Auf den Kapiteln der Bursfelder Kongregation und den Provinzialkapiteln seines Ordens fand er immer wieder neuen Antrieb zur Reformtätigkeit und Stärkung zur treuen Erfüllung seiner Abtspflichten.

(Schluß folgt im nächsten Hefte.)

Die Reliquien des heiligen Bonifatius, Apostels der Deutschen, und seiner Martergefährten.[1])

Von Dr. Bruder, Religionslehrer in Dieburg (Hessen).

Vorliegende Abhandlung enthält eine Zusammenstellung der Orte, an welchen Reliquien des hl. Bonifatius und seiner Martergefährten aufbewahrt werden, oder ehemals aufbewahrt wurden, mit Angabe der einzelnen Teile, insoweit dies Reliquienverzeichnisse oder andere geschichtliche Zeugnisse ermöglichen. Auch hieraus läßt sich die weite Ausbreitung des Kultes unsres großen Apostels, sowie die Innigkeit seiner Verehrung, die er genossen oder noch genießt, ermessen. Auf Vollständigkeit macht jedoch die Zusammenstellung keinen Anspruch.

I. In Fulda.

1. Früherer Bestand der Bonifatius-Reliquien.

Nach Angabe des P. Christoph Brouwer S. J. (lat. Browerus)[2]) und der Bollandisten verwahrte man in der Klosterkirche:

a) Den Leib des hl. Bonifatius, von dem jedoch im Laufe der Zeit manche Teile abgetrennt wurden und „desiderii flagrantis impetu in alia quoque terrarum loca dispersa sunt.“ — In einem alten Reliquienverzeichnis las Brouwer an der Spitze: „Arca S. Bonifacii, in qua continentur reliquiae eiusdem S. Bonifacii Archiepiscopi et Martyris, qui corporaliter requiescit in hoc monasterio.“

---

[1]) Vide von demselben Verfasser den Artikel: »Der Name des hl. Bonifatius etc.« in H. I. d. J. S. 68.

[2]) Die Angaben sub a—d sind entnommen aus Broweri Antiq. Fuld. Lib. II. cap. 8. und 9. pag. 130, 135, 137. Brouwers Werk erschien 1612.

Digitized by Google

b) „Porro caput a cetero corpore demptum invenio, anno Domini MCCCCXX., cuius craniu̇m argenteae statuae mitrati et infulati Praesulis pectore tenus, impositum; et ipso die S. Lucae Evangelistae ab Everardo Sebastensi Episcopo, Herbipolensis Ecclesiae suffraganeo, donarium id consecratum.“

c) „Inter alia Pontificis sacra lipsana, S. Bonifacii manipulus, stola, annulus, cingula, quaeque Missae paramenta dicimus, occurrunt; quorum hodie pars maxima latet, aut disperiit. Pedum quoque, ceu S. Bonifacii exstiterit, asservari credunt: id rudi opere expolitum nitet velut eburneum, sed ex osse marino fabrefactum, potior opinio tenet.“

d) „Amictus excellens, in quo S. Martyris corpus involutum iacuit; qui cum hominum fugeret memoriam, accidit anno salutis MDCV. ipso die S. Luciae, id est, XI. (XIII.) Decembris, ut Rmi Balthasari nutu, disquisitio reliquiarum fieret, quo nobili Dynastae Germano gratum faceret. Aderat ibi tum reverendus et nobilis Joannes Fridericus a Schwalbach Fuld. ecclesiae Decanus: cuius voluntate studioque, cum rimamur interiora, forte in abditam arculam delatis, vestis haec subtilissimo lini byssive textu, sponte se in conspectum dedit, cum hac inscriptione: Sudarium S. Bonifacii Martyris.[1]) Religionem sindonis attestabatur partium exsectio frequens, quas animae piae ad instaurandum Martyris honores et impetranda suffragia, hinc olim exportaverint.“

e) Pugio, spithama (Spanne) una longus, „quo occisus Sanctus fuisse putatur.“[2])

2. Gegenwärtiger Bestand der Reliquien.[3])

A) Im Dom zu Fulda:

Unter dem Altare der Krypta liegt in steinernem Sarkophag bloß ein Teil der Reliquien des hl. Bonifatius ... Der Dom ist im Besitz folgender größerer Bonifatius-Reliquien:

a) Ein Teil vom Haupt des Heiligen, der Hinterschädel, mit der mitra pretiosa des roten von Busek'schen Ornates geschmückt,

---

[1]) Nach Willibald (bei Jaffé, Bibl. hist. III. Monum. Mogunt. 462. s.) gab Bonifatius beim Abschied vor seiner letzten Reise nach Friesland den Auftrag: »Fili, tuo cuncta prudentissimo provide consilio, quae in hoc nostro sint usui itinere copulanda; sed et linteum, quo meum decrepitum involvatur corpus, in theca librorum meorum repone.«

[2]) Acta SS. Bolland. Jun. I. 492. n. 24. — Der Dolch, »welches Mord-Instrument ... bis auf heutigen Tag in kostbarem Schatz-Kasten hiesiger hohen Dom-Kirch mit gröster Ehrerbietsamkeit verwahrlich aufbehalten wird.« So bezeugt Stadtpfarrer Hohmann von Fulda in der ersten Predigt, die er beim Bonifatius-Jubiläum zu Fulda im J. 1755 hielt.

[3]) Wörtlich entnommen aus: Breitung, Erinnerungen an den hl. Bonifatius in Fulda. S. 28 ff.

Digitized by Google

ist neben einigen kleineren Reliquien von Bonifatius, Sturmius, Liobà etc. in einem großen vergoldeten Schrein verwahrt und wird an höheren Festen mitten am Hochaltar ausgestellt.

b) Ein Armknochen, ein Teil vom Gürtel des Heiligen und von der Tunicella, welche er bei seinem Martyrium getragen, sind in einer mit silbernen Arabesken verzierten sogenannten Pyramide gefaßt, die im unteren Teile eine Reliquie vom hl. Martinianus birgt und an Festtagen gleichfalls am Hochaltar seitwärts zwischen den Säulen ausgestellt wird.

c) Der Dolch, womit der Heilige erstochen wurde, nebst einem weiteren Stück der blutbefleckten Tunicella, im Gegenstück der unter b genannten Pyramide, wird auf der andern Seite des Hochaltars aufgestellt.

d) Der Hirtenstab des Heiligen, wohl auch vom hl. Sturmius als Abtsstab gebraucht, ist aus Wallroß gearbeitet und trägt in der Krümmung das Einhorn; derselbe wird in einem besonderen Etuis aufbewahrt, in der Regel nicht ausgestellt, aber bei außergewöhnlichen Gelegenheiten von Bischöfen im Augenblick des feierlichen Segens gehalten.

B) In der Landesbibliothek zu Fulda:

Drei ehemals im Besitz des hl. Bonifatius gewesene Bücher (Codices Bonifatiani) wurden auf Anordnung des Stifters der am 1. Mai 1778 eröffneten Fuldaer Landesbibliothek, des Fürstbischofs Heinrich von Bibra, aus dem Domschatz gegen einen Revers an die Bibliothek abgegeben:

a) Das Buch, welches der hl. Bonifatius bei seinem Martertode vor sich gehalten haben soll. Dasselbe zeigt die Spuren von Schwerthieben der Mörder. Alle Blätter sind am oberen Rande durchhauen, etwas über 3½ Ztm. tief; unten finden sich zwei Hiebe, welche jedoch nur einen Teil der letzten Hälfte des Buches getroffen haben. Früher waren, wie Mabillon und Schannat berichten, noch Blutspuren am Deckel wie an den letzten Blättern des Buches sichtbar; deshalb sind wohl aus dem Rande dieser Blätter viereckige Stückchen als Reliquien abgeschnitten.

Dieses 29 Zentimeter hohe und 19 Ztm. breite Buch zählt 140 Blätter aus Pergament. Es wurde dem hl. Bonifatius auf dessen dritter Romreise 738 von Ragyndrudis, der Tochter des Longobardenkönigs Rachis, zum Geschenke gemacht. Es enthält 15 verschiedene, meist auf den Glauben bezügliche Schriften von geringem Umfang, dabei auch eine Abhandlung des hl. Ambrosius über den Tod. Die Schriftzüge sind longobardisch, mit römischen untermischt, die Initialen meist aus Fischen zusammengesetzt.

Digitized by Google

b) Die Bibel, welche der Heilige im Gebrauch hatte.

Das Buch ist 29,5 Ztm. hoch, 14 Ztm. breit und hat etwa 300 Blätter vom feinsten weißen Pergament, mit schöner römischer Uncialschrift ohne weitere Verzierungen beschrieben. In der Gelehrtenwelt ist dasselbe als Codex Fuldensis bekannt. Statt der 4 Evangelien enthält es eine Evangelienharmonie des Bischofs Viktor von Capua. Darauf folgen die Briefe des hl. Paulus bis auf eine einzige Abweichung in der Reihenfolge der Vulgata, danach die Apostelgeschichte, die 7 katholischen Briefe und die Apokalypse. (Der Brief des hl. Jakobus ist mit vielen wohl vom hl. Bonifatius herrührenden Randbemerkungen versehen.) Papst Zacharias soll dem Heiligen diesen Kodex geschenkt haben.

c) Das Evangelienbuch des Heiligen. — Dasselbe enthält auf 65 Seiten von 12,7 Ztm. Höhe und 10 Ztm. Breite in angelsächsischer Kursivschrift die 4 Evangelien und ist, wie eine auf dem letzten Blatte in Goldschrift später beigefügte Bemerkung besagt, vom hl. Bonifatius selbst (indes wohl bloß zum Teil) geschrieben und von König Arnulf bei dessen Besuch in Fulda 897 dem Kloster auf Bitten des Abtes Hugo zurückerstattet worden.[1])

Zur Zeit der Schwedenherrschaft während des dreißigjährigen Krieges hatte Johann Adolf von Hoheneck, Fürstabt von Fulda, Reliquien seines Klosters nach Köln geflüchtet und dort in Sicherheit gebracht. Zur Abwendung der harten Kriegsdrangsale, unter denen damals die Kirche namentlich in Deutschland litt, hatte Papst Urban VIII. am 23. März 1634 ein allgemeines Jubiläum ausgeschrieben, welches in Köln vom 28. Mai bis 4. Juni höchst feierlich begangen ward. Am Sonntag den 28. Mai zog eine Prozession vom Dom aus durch die Stadt, wie bis dahin eine größere und herrlichere Köln nicht gesehen. Die ehrwürdigste Zier der Prozession bildeten die zahlreichen und kostbaren Heiligenreliquien, die man mittrug. In der folgenden Woche fand täglich eine kleinere Prozession statt; so am Donnerstag eine, welche die Franziskaner-Observanten von ihrem Kloster ad Olivas aus führten, an der auch der Abt von Fulda teilnahm. Unter den Reliquien, die mitgetragen wurden, befand sich auch: „Caput S. Bonifacii Archiepiscopi M. Germaniae Apostoli.“[2])

Im Mainzer Diözesanproprium liest man in der Lectio VI. des Oktavtages des Bonifatiusfestes: „Reliquiae (S. Bonifatii) Fuldam delatae in loco a sancto Praesule designato sepultae diu quieverunt, donec superiori saeculo ingrati posteri suum spernentes

[1]) Über die Libri S. Bonifatii handeln: Serarius, Mogunt. Rer. Lib. III. Notat. 48. pag. 558 ss. — Browerus, Ant. Fuld. Lib. II. cap. 9. pag. 135 s. — Acta SS. Boll. Jun. I. 492. nn. 26–30. — Mabillon, Acta SS. O. S. B. saec. III. 2. p. 92.

[2]) Gelenius, Supplex Colonia (Köln. 1639.) pag. 131.

Digitized by Google

in Christo patrem, in cineres redegerint. Caput tamen tanti Germaniae Apostoli ab hoc incendio praeservatum, hodieque in ecclesia Fuldensi pretiosae inclusum thecae, quotannis in eius festo die, iam beati Rhabani tempore festivo, fidelium devotioni exponitur.“

Diese Stelle bedarf einer Berichtigung. Unter „superiori saeculo“ ist das 16. Jahrhundert zu verstehen; denn die Lektionen des Mainzer Propriums wurden gegen Ende des 17. Jahrhunderts redigiert. Die Nachricht, „die undankbare Nachwelt habe ihren Vater in Christo, den hl. Bonifatius, verachtet und seine Reliquien, mit Ausschluß des Hauptes, verbrannt,“ scheint der Verfasser aus dem sich gebildet zu haben, was Brouwer[1]) über die traurigen Schicksale berichtet, von welchen das Kloster Fulda im 16. Jahrhundert im Bauernkrieg, im Schmalkaldischen Krieg und im Raubzug des Markgrafen Albrecht von Brandenburg heimgesucht ward. Allein vergebens sucht man in Brouwers Werk eine derartige Nachricht.

Auch Serarius,[2]) dessen „Mainzer Geschichte“ der Verfasser der Lectio VI. kannte, hörte über besagten Gegenstand nur Zweifel aussprechen: „An hodie ibidem (Fuldae) propter tot et tam gravia superiorum annorum in Rusticano, Schmalkaldico, et similibus intestinis bellus pericula occultatum, an alio devectum sit“ (corpus S. Bonifatii)? Von einer Verbrennung oder sonst einer Vernichtung der Bonifatius-Reliquien zu Fulda im 16. Jahrhundert berichtet Serarius nichts. Er zählt auf: „Caput S. Bonifacii. — Item arca S. Bonifacii Archiepiscopi et Martyris, qui corporaliter requiescit in isto monasterio. — Item libri S. Bonifacii. — Pastorale S. Bonifacii pedum e polito marini piscis osse. — Item monstrantur praeparamenta (Meßparamente) S. Bonifacii. — Item monstrantur cingula et annulus eius. — Et vero Sancti eiusdem in illius templi crypta sepulchrale monumentum est.“

Ebensowenig wissen die Bollandisten, die doch in Fulda Nachforschungen gehalten, etwas von einer Vernichtung der Bonifatius-Reliquien; gegebenen Falles hätten sie eine derartige Behandlung der heiligen Überreste gewiß nicht mit Stillschweigen übergangen.

Dazu kommt, daß selbst die Ausgaben des alten Mainzer Breviers von 1570 und 1611, obgleich sie nach den für Fulda so traurigen Zeitläuften veranstaltet wurden, von einer Vernichtung der Fuldaer Bonifatius-Reliquien nichts berichten.

II. In Mainz.

Im Dom verwahrte man eine Armröhre (Brachium) des hl. Bonifatius, ferner Partikeln von seinem Haupt, von seinem

[1]) Ant. Fuld. Lib. IV. pag. 342 ss.
[2]) Mog. Rer. Lib. III. Notat. 47. pag. 557.

Digitized by Google

Kleide, von seiner Kasula und Albe, nebst 13 Partikeln von seinem Körper. — In der St. Johannes Stiftskirche: die „lotia", d. h. das Wasser, womit der Leichnam des Heiligen in Mainz gewaschen worden war; beim Waschen hatte sich mit dem Wasser Blut vermischt, das aus den Wunden geflossen war; dieses mit Blut vermischte Wasser nannte man „lotia". Erzbischof Lullus sammelte dasselbe in einem irdenen Gefäß, das er in die Erde vergrub. Später (zwischen 755 und 823) erbaute man darüber eine Kapelle zu Ehren des Martyrers, in welcher man seine Exta (Eingeweide), die Kleider, in welchen er den Tod erlitten, und den Sarg (theca) aufbewahrte, in dem sein Leichnam von Utrecht nach Mainz überbracht worden war.[1]) — Auch die bischöfliche Hauskapelle erhielt durch den Fuldaer Bischof Christoph Florentius Kött (1848—1873) eine Reliquie, ebenso besitzt eine solche die neue Bonifatius-Kirche.

III. In Utrecht.

Zugleich mit Bonifatius hatten noch 52 seiner Gefährten den Martertod erlitten. Sogleich nach dem Martyrium verbrachte man den Leichnam des Heiligen nebst 24 andern zu Schiff nach Utrecht. Von da wurde der Leib des hl. Bonifatius über Mainz nach Fulda, die der hh. Eoban und Adelar nach Erfurt übertragen; die übrigen 22 setzte man in der Dreifaltigkeitskirche zu Utrecht bei, die später von einem daselbst verehrten, wundertätigen Christusbilde den Namen „Salvatorkirche" erhielt. Außerdem verwahrte man hier auch Reliquienteile von Bonifatius, Eoban und Adelar, die man entweder bei ihrer Übertragung zurückbehalten oder später erworben hatte, so z. B. in einer silbernen Pyxis eine Kinnlade des hl. Bonifatius, die ein Herzog Friedrich von Sachsen geschenkt hatte. In einem Inventar vom 19. Januar 1569 werden u. a. 10 Kapseln mit Reliquien von Gefährten des hl. Bonifatius erwähnt.[2]) In dem handschriftlichen Martyrologium eines Utrechter Karthäuserklosters ist unterm 5. Juni beim Elogium des hl. Bonifatius am Rande bemerkt: Unde multas habemus reliquias, a Collegio sancti Salvatoris Traiectensis nobis donatas, ubi plures eorum requiescunt.[3])

---

[1]) Ausführliche Nachrichten hierüber mit Literaturangaben siehe in meiner Abhandlung: Die liturgische Verehrung des hl. Bonifatius . . . in der Diözese Mainz während des Mittelalters und in der Neuzeit — in: Katholik 1905.

[2]) Ausführlichere Nachrichten hierüber aus archivalischen und andern Quellen siehe in meiner Abhandlung: Die kirchliche Verehrung des hl. Bonifatius, Apostels der Deutschen, und seiner Martergefährten in Holland — in: Pastor Bonus. Trier, 1905.

[3]) Acta SS. Boll. Tom. VI. Junii, im Martyrolog des Usuard, in den Noten zum 5. Juni.

Digitized by Google

IV. In Dokkum.

Wo jetzt die Stadt Dokkum in der holländischen Provinz Friesland liegt, hat der hl. Bonifatius mit den Seinen das Martyrium vollendet. Die Leichen von 28 seiner Gefährten wurden daselbst bestattet. Über ihrer Begräbnisstätte erhob sich noch im Laufe des 8. Jahrhunderts „eine prächtige Basilika“ zu Ehren des hl. Bonifatius nebst Wohnungen für die Geistlichen. Später entstand dort eine Prämonstratenser-Abtei. Ausführliche Nachrichten über die in Dokkum geborgenen Reliquien enthält meine oben bei Utrecht angeführte Abhandlung. Hier verzeichne ich nur die Reliquien im einzelnen, wie sie Kornelius Kemp angibt in seinem Buch: De origine, situ, qualitate et quantitate Frisiae etc.[1]) Es sind folgende:

1 Kelch aus reinem Gold, ein Hirtenstab aus Elfenbein, ein lateinisches Neues Testament, auf Pergament von Bonifatius selbst geschrieben, 5 Kornbrote, welche der Heilige in Steine verwandelt hat, die aber noch die ehemalige weiße Brotfarbe und den Brotgeschmack haben.

Ferner: „Ipsius Bonifatii intestina aliorumque complurium martyrum, mirifico odore fragrantia, in hunc diem cimbae implicata . . . Eiusque etiam cranium . . . triginta corpora sanctorum martyrum . . . eius (Bonifatii) casula, alba, manipulus, stola, calix, baculus pastoralis, cyphus argenteus.“

Gegenwärtig besitzt die katholische St. Bonifatius-Pfarrkirche nur noch „1 Partikel vom Schädel, 1 Kasula und 1 Kappa“ ihres Patrons.

V. In Freckenhorst.

In das St. Bonifatius-Kloster (später Stift) Freckenhorst in Westfalen kamen im J. 861 Reliquien des Patrons, wie die Xantener Annalen berichten: „Der selige Bischof Liutbert (von Münster) schmückte ehrenvoll das Kloster, welches Frikkenhurst heißt, mit vielen Gebeinen von Heiligen, d. i. der Martyrer Bonifatius und Maximus“ etc.

Gegenwärtig verwahrt man in der St. Bonifatius-Pfarrkirche daselbst: 1 Partikel ex ossibus S. Bonifatii im Postament eines silbernen Brustbildes des Heiligen, eine kleinere Partikel in einer kleinen silbernen Kapsel und den Stab des Heiligen.[2])

---

[1]) Gedruckt zu Köln 1588. Kemp war zu Dokkum geboren und lebte die meiste Zeit seines Lebens daselbst. Die betreffenden Stellen finden sich im 5. Kap. des 2. und im 21. und 22. Kap. des 3. Buches.

[2]) Mitteilung des Herrn Pfarrers Swieters daselbst. — Ausführliche Nachrichten über die Gründung des Stiftes etc. enthält meine Abhandlung: »Die kirchliche Verehrung des hl. Bonifatius im St. Bonifatius-Stift zu Freckenhorst in Westfalen«, die später gedruckt werden wird.

Digitized by Google

VI. In Hameln.

Das St. Bonifatius-Stift zu Hameln bei Hannover[1]) gründeten (im 8. oder 9. Jahrhundert?) Graf Bernhard von Engern und seine Gemahlin Christina. Zuerst Kloster, das von München aus Fulda in Besitz genommen ward, wurde es später weltliches Chorherrnstift. — Im Kirchenschatz, der noch im J. 1686 sehr ansehnlich war, verwahrte man ein St. Bonifatius-Bild von Silber, mit dem Bischofsstabe, mit Steinen besetzt; eine große vergoldete Monstranz mit Reliquien, welche vom hl. Bonifatius sein sollen.

Im Reliquienschatz verwahrte man: 1 Gebein in rötlicher Floretseide, nebst einem Pergamentstreifen mit der Aufschrift: de Sancto Bonifacio; ferner einige Gebeine in Floretseide mit der Aufschrift: de Sanctis Walthero, Hedelero, Vintrungo sacerdotibus ac martyribus, qui fuerunt socii beati Bonifacii nostri. — Diese drei Heiligen werden als Martergefährten des hl. Bonifatius von Willibald in der Vita S. Bonifatii[2]) angeführt. Ihre Leiber waren in der St. Salvatorkirche zu Utrecht beigesetzt.

VII. In Erfurt.

1. Die Reliquien der hh. Eoban und Adelar zu Erfurt. Deren Besichtigung durch den Bischof Hubert Simar von Paderborn am 11. Juni 1894.

Nach dem Martyrium wurden, wie bereits bemerkt, außer andern auch die Leiber der hh. Eoban und Adelar zuerst in der Dreifaltigkeits-, späteren Salvatorkirche zu Utrecht beigesetzt. Von hier verbrachte man sie, wie ein zur Zeit der Karolinger verfaßtes Martyrologium des Klosters Fulda[3]) berichtet, zunächst nach Fulda, wo sie eine Zeit lang neben dem hl. Bonifatius ruhten. Die betreffende Stelle des Martyrologs lautet:[4])

„Nobiliores inter eos (scil. Socios S. Bonifatii) fuerunt Eobanus Episcopus et Adalarius Sacerdos: qui primitus in monasterio, quod Tricht (= Utrecht) nominatur, honorabilem meruerunt se-

---

[1]) Ausführlichere Nachrichten darüber, sowie den Originaltext von zwei Brevierofficien und Sequenzen zu Ehren des hl. Bonifatius (am Festtag 5. Juni und am Ordinationstag 1. Dez.) enthält meine Abhandlung: Die liturgische Verehrung des hl. Bonifatius im St. Bonifatius-Stift zu Hameln bei Hannover — in: »Der kathol. Seelsorger«. Paderborn. Jahrg. 1905.

[2]) Bei Jaffé, Bibl. Rer. German. III. Monum. Mogunt. pag. 463.

[3]) Acta SS. Boll. l. c. pag. 456. nn. 17. 18. Gedruckt in: Georgi, Martyrologium Adonis (Romae 1745) pag. 656 ss. Vgl. dazu die Bemerkung in der Praefatio p. XV. — Es stammt aus dem 10. Jahrhundert, ist ursprünglich in und für Fulda geschrieben, und kam aus dem Besitz der Königin Christina von Schweden in die Vatikanische Bibliothek. Ehrensberger, Libri liturg. etc. beschreibt diesen Vat. Cod. Regin. 441 auf pag. 166 als Martyrol. Fuld. saec. X.—XI.

[4]) Acta SS. Boll. Jun. I. 456. nn. 17. 18. Georgi l. c. p. 664.

Digitized by Google

pulturam, sed emergentibus annis etiam ipsi Fuldam translati, in ecclesia Domini Salvatoris, iuxta corpus sancti Pastoris sui et Martyris Christi Bonifacii, satis pulcherrime requiescunt.“[1])

Später übertrug man beide Leiber nach Erfurt, wo sie „in monasterio B. Mariae condigno honore tumulata, Eobani ad australem, Adalarii ad septentrionalem plagam collocata.“[2])

Am 28. Oktober 1633 fand eine höchst sorgfältige, amtliche Besichtigung der Reliquien in der Heilig-Blutskapelle daselbst statt, worüber P. Petrus Richart Soc. Jesu den Bollandisten einen ausführlichen Bericht[3]) zustellte, dem die nachfolgenden Angaben entnommen sind.

Die Reliquien waren in zwei hölzernen Statuen eingeschlossen, deren Vorderseiten die Form menschlicher Körper hatten, deren Rücken aber ausgehöhlt waren. Eine kleinere Anzahl Gebeine war auf den Vorderseiten geschickt mit dem Holz der Statuen verbunden, während der größte Teil der Gebeine in den Rückenhöhlungen geborgen lag. Teile der Hirnschale waren in einem kreisförmigen Ausschnitt des Scheitels einer jeden Statue eingelegt; im Inneren des Kopfes lagen Gebeine verschiedener Art, z. B. von der Hirnschale, vom Rückgrat, von den Händen und Füßen etc Einige echte Zähne waren in die Kinnladen eingesetzt, echte Gebeine in die Oberarme von den Schultern herab bis zu den Ellenbogen, Gebeine von den Hüften, Kniegelenken und Schienbeinen an den entsprechenden Stellen der Statuen eingefügt. „Reliqua vero ossa quam plurima, veluti dictum est, ipsi ligneae compagi, ex parte excavati dorsi, sunt imposita, panno lineo desuper strato, et claviculis affixo: ita ut in utraque compage (= statua) pleraque ex ossibus adesse existimemus, quae ad compositionem totius humani corporis requiruntur.“

Die letzte amtliche Besichtigung dieser Reliquien nahm am 11. Juni 1894 der Bischof von Paderborn, Dr. Hubertus Simar, vor. Die darüber ausgestellte Urkunde[4]) lautet, wie folgt.

(Schluß folgt im nächsten Hefte.)

---

[1]) Dem steht nicht entgegen, daß man auch in späterer Zeit Reliquien dieser Heiligen zu Utrecht verehrte.

[2]) Historia Translat. Ss. Adalarii et Eobani Mart. ex codice. monasterii Bodicensis in Westphalia, a Joanne Gamansio descripta, citiert in Act. SS. Boll. l. c. pag. 494. n. 32.

[3]) Gedruckt in Acta SS. Boll. l. c. pag. 495. n. 33.

[4]) Entnommen aus: Oppermann, der hl. Adelarius. S. 67 ff. Daselbst S. 29 71 ausführliche Nachrichten über die Geschichte dieser Reliquien.

Digitized by Google

Congregatio Hispano-Benedictina alias Sancti Benedicti Vallisoleti.

Auctore D. Fausto Curiel, O. S. B. Hispano-Casinensi P. O.

(Continuatio ad fasc. I. 1905, pg. 47—54.)

§ IV.

De Definitoribus.

I.

De electione Definitorum.

Electio Definitorum fiebat una cum electione Abbatis Generalis (VII, 5)[1]) et in ea tantummodo potiebantur voce passiva Capitulares, exceptis Abbate Generali, Socio, Secretario et Definitoribus finiti quadrienni (15). Eorum numerus nec maior nec minor quam novem esse poterat (20) et assumendi erant ex totidem Domibus Congregationis (11). Schedulae computabantur et remanebant in capsa tribus clavibus clausa (23) usque ad sequentem sessionem feriae II, quae incipiebat post Missam, in loco Capituli per Monachum ab Abbate Generali praevie designatum, celebratam (VIII, 1.). Novem ergo Capitulares, qui maiorem numerum suffragiorum obtinuerant, servatis servandis, declarabantur Definitores, et sex alii Electores cum ipsis Abbatiarum Capitularium, sed hisce cum conditionibus: a) ut hi Electores assumerentur ex Abbatibus finiti quadriennii (3), b) ut essent ex diversis Monasteriis, tum inter seipsos, tum respectu Definitorum (4), et c) ut in aequalitate suffragiorum pronuntiarentur antiquiores habitu (5).[2])

Si autem in primo scrutinio non inveniebantur suffragia pro quindecim Monachis totidem Monasteriorum, fiebant electiones illorum, qui ad numerum implendum deficerent servatis servandis (12) et in hac computatione suffragiorum, si paria essent, praeferendi erant, qui fuissent Generales aut Definitores vel Abbates et inter istos, qui pluries et praecipuorum Coenobiorum (14).

Electionibus hisce completis et facta scriptura, quae subscribenda erat a Praeside Capituli, Secretario et Definitorib. antiquis, horum Primus publicabat electionem novorum Definitorum atque Electorum Abbatiarum (17—18). Si postmodum aliquem Definitorum comperiebatur electum fuisse Abbatem Generalem, eius locus nova electione implebatur, exclusis professis Coenobii

---

[1]) Innocentius XI, »Exponi Nobis« 30. Jan. 1681. Antea fiebant diversis sessionibus, ut patet ex antiq. Constitut. cap. VI.

[2]) Post Bull. Benedicti XIV, »Nuper« 24. Martii 1749, decretum fuit in Capitulis 1773—81, ut unicuique Provinciae, seu districtui, tribuerentur duo Definitores totidemque Electores, aut tres Definitores, unumque Electorem. (Muñoz, § I. n. 7.)

Digitized by Google

Generalis (21—22), si vero postea vacabat „alia ex causa“ numerus Definitorum, implebatur cum Electoribus, qui tamen ultimum gradum occupabant, nisi fuissent Abbates Generales (15, 19,).[1])

Definitoribus competebat electio Abbatum Coenobiorum Capitularium tum tempore Capituli (IX, XI integre, XXXIV, 4), aut immediate post illud, si electi non acceptaverant (XXV, 3, XXVI, 3, et XXXIV, 6), tum etiam extra tempus Capituli (XXVII, 8—10, 12, 21 etc. XXXIV, 4). Item cum Abbate Generali pariter faciebant electiones Magistrorum et Praedicatorum Generalium (XXII, 9—XXXIV, 6), Secretarii Capituli (XII, 2) et Abbatis Generalis (XXIII, 4, XXXIV, 8); item eligebant cum eodem Generali Vicarios Monialium (XXV, 4), et Missionis Anglicae (5), Concionatores Monasteriorum, Lectoresque tam pro ipsis, quam pro Collegiis (10), Regentes Collegiorum (11), et Procuratores Vallisoleti et Portus Brigantini (14, et XXI, 19) etc. etc. Ad ipsos etiam pertinebat scrutari omnes electiones Capituli Generalis (XXXIV, 5), ordinare, statuere, et ferre leges pro universa Congregatione; Acta Capituli, computa, taxasque Monasteriorum in libris descripta subscribere (8). Praeterea, si opus erat, ipsis competebat quoque iudicare ultimum Abbatem Generalem, eiusque ministros et officiales, atque praeteritos Definitores (9) cap. XVII.

Post celebrationem Capituli Generalis dispergebantur Definitores per Districtus Congregationis (XXVII, 2) in quibusdam ex praecipuis Monasteriis, in quibus habitare malebant, et ipsis etiam licebat residentiam mutare; cautum tamen erat, ne duo in eodem Coenobio degerent, neque se coniungerent, nisi in quibusdam circunstantiis per Constitutiones iam definitis (3, 4). Abbas Generalis, si neccessitas aut opportunitas id postulabat, licentiam eis concedere poterat, ut transirent ab uno Districtu ad alium. (ibi.)

In omnibus Monasteriis locum obtinebant post Praelatum et eos, qui Generales fuerant. (XXXIV, 1.) Eximebantur ab officio Hebdomadarii in Choro et a Missa conventuali (ibi. 2, lib. 2, XIX, 5). Missas propria intentione celebrare ipsis licebat, exceptis iis, quae applicandae erant pro Defunctis Congregationis et parentum aut fratrum Monachorum (2). Tres priores Definitores erant Iudices pro omnibus causis Congregationis, secundum quod in Constitutionibus praescribebatur (VII, 20; XXXV, 28), ideo durante quadriennio carebant voce passiva ad quodcumque aliud munus (XXXIV, 1.), praeter Generalatum (VIII, 23). Reliqui vero Definitores eligi poterant in Abbates Coenobiorum extra Capitulum (XVII, 17).

[1]) Capitula 1757—65 decreverunt ut deficiente aliquo ex Definitoribus in eius locum succederet Elector eiusdem Provinciae ... Si vero deficerent plures Definitores quam erant Electores, non provideretur excessus usque ad proximum capitulum Generale. (Muñoz, § 1. n°. 8.)

Digitized by Google

II.

De Definitoribus Iudicibus.

Definitores Iudices constituebant „Tribunale Gravaminum" habebantque plenariam iurisdictionem, tamquam Congregationis Delegati, quoad omnia ad eorum officium spectantia, iuxta Constitutiones. (XXXV, 28.)[1]) Ipsorum causae criminales ab Abbate Generali, adhibitis duobus aliis definitoribus, et non aliter, cognoscendae erant, quod si hi Definitores in consilium Generalis non convenerint, causa remittenda erat ad Capitulum, excepta causa civili; tunc enim Abbas Generalis eos iudicare poterat sicut ceteros Congregationis Monachos (29). Ipsi Definitores cognoscere nequibant causas sui Monasterii, aut personae illis propinquae usque ad quartum gradum, ideo alius Definitor in huiusmodi iudiciis erat assumendus (30).

Severissime prohibitum erat omnibus Monachis recurrere ad quodquumque tribunal ecclesiasticum, vel saeculare, nisi ad tribunal Congregationis (2,[2]) neque in eo audiendi erant saeculares, qui Monachos denuntiarent (4) sub poenis in gravissimas culpas impositis, (5), sed exaudiri poterant, quando quis monachus eos tanquam innocentiae suae testes adducebat (4).

Etsi Abbates erant immediati iudices subditorum (11), et Abbas Generalis respectu huiusmodi Abbatum (14), et in quibusdam casibus etiam pro Monachis, qui extra claustra deliquerant (16), aut qui, intra claustra delinquentes, a suis Superioribus non puniebantur (18); tamen cum Praelatis tum subditis recurrere licebat ad tribunal Definitorum, quoties a Superiore immediato iniuriam passos fuisse existimabant, praesertim si multati fuissent privatione suffragii vel officii, reclusione aut publica poenitentia, praecipue flagellatione („juicio en carnes"), ieiunio pane et aqua, aliisque similibus aut gravioribus (32).

Si contigerit, ut Abbas Generalis in casibus, in quibus monachis ad illum appellare licebat, eorum appellationem suscipere renuerit, tenebatur eius Socius aut Secretarius de hoc authenticum testimonium monacho tradere, ut ad Definitores recurrere posset, alioquin puniendi erant tamquam falsarii; et item Cellerarius Monasterii sub poena privationis perpetuae officii sui praestare quoque debebat eidem monacho omnia adiumenta, ut cum Definitoribus causam communicare posset (33). Definitor vero absque mora cogebatur tradere testimonium acceptae appellationis sub poena privationis Officii sui, exclusionis a Capitulo Generali vocisque activae et passivae in perpetuum (39).

---

[1]) Constitut. antiq. cap. XXV.

[2]) Urbanus VIII, »In Sacra B. Petri Sede« 5. Julii 1624.

Digitized by Google

Antequam Definitor socios suos vocaret, missurus erat ad Monasterium, ex quo appellatio provenerat, Monachum gravem ac maturum, qui ibidem informationem omnium, quae acciderant, exciperet et descriptam atque signatam sibi remitteret (40). Qua accepta, si ageretur de aliqua suspensione, processum ab Abbate Generali requirebat, isque tradere tenebatur sub gravibus poenis, si contra fecerit, praeterquam quod tunc Definitores habebant facultatem restituendi in officium personam laesam (43).

Acceptis ergo actis processus, tres Definitores Iudices, iuxta allegata et probata sententiam Superiorum confirmabant, aut revocabant (45), huicque iudicio vel ipse Abbas Generalis stare debebat (46). Sententia Definitorum ad Monasterium mittebatur, ut executioni mandaretur (ibi), etiamsi persona laesa appellaret ad Capitulum Generale, sicut per Constitutiones etiam concedebatur (48). Sed tunc Iudices Capituli, si noverint non fuisse iustam nec rationabilem causam appellandi, poenas monacho duplicare valebant, iuxta delicti gravitatem, aut, si incorrigibilis esset, a Congregatione expellere (54, XXXVI, 4), dummodo maior suffragiorum pars id faverit (2).

Porro incorrigibilis dicebatur, qui pluries admonitus, etiamque correptus ac punitus non emendaverit, sed in ipsa peccata gravia recidens, poenas, quas pro eis merebatur, adimplere renuerit, atque adhibitis orationibus Conventus, iuxta S. Regulam nihil profecerit; qui sex mensibus in carcere intrusus in sua pervicacia perseveraverit et tandem, qui ter a Monasterio aufugerit (1, 3).

III.

De culpis et poenis.

Ad faciliorem iustitiae administrationem tam ex parte Definitorum quam aliorum quorumcumque Congregationis Iudicum et Superiorum erat in Constitutionibus caput, in quo definiebantur culpae seu delicta et poenae in illa infligendae (XXXVI 1).[1] Itaque culpae dividebantur in quinque classes, scilicet; in leves, graves, gravissimas, in enormes et enormissimas (2) et in omnes impositae erant poenitentiae convenientes, non quod commissae fuissent, sed ad vitandum, in quantum fieri posset, ne committerentur (1.).

Culpa levis existimabatur transgressio minorum praeceptorum Stae Regulae aut Constitutionum et Ceremoniarum Congregationis vel Monasterii (3). Huius poenae erant: privatio portionis vini, verberatio supra tunicam, comedere in solo refectorii, ieiunare pane et aqua, portare fustem in ore, et deosculari pedes Communitatis in Choro aut in Refectorio (4).

[1]) Constitut. antiq. cap. 61.

Digitized by Google

Culpa gravis habebatur quoties transgressio erat peccatum grave seu directe contra vota Religionis, sed non habebat censuram in iure aut Constitutionibus (5). Poenae in hanc transgressionem erant: flagellatio publica supra corpus nudum, osculatio pedum omnium Monachorum, provolutio ante Conventum, quoties ingrediebatur Chorum aut refectorium; reclusio in Cella; claustrorum custodia; et incarceratio, quae tamen ultra tres menses non perduraret (6).

Culpa gravissima censebatur quodcumque peccatum exterius consummatum contra vota essentialia Paupertatis, Castitatis et Inclusionis seu Clausurae aut quod contra obedientiam Praelato debitam externe, proterve aut audacter verbo aut opere committebatur; atque illa peccata, quae in Iure annexam habent infamiam, aut excommunicationem (8). Excommunicatio absolvenda erat conventualiter, flagellando deliquentem durante recitatione Ps. Miserere. Si vero peccatum censuram non habebat praeter poenas superius pro gravibus culpis positas, adiicienda erat suspensio ab exercitio Ordinum, privatio vocis activae et passivae ad libitum Abbatis Generalis (cui potissimum competebat omnia haec imponere), atque degradatio in Conventu (9). Licebat tamen Religioso recurrere ad tribunal Definitorum.

Culpa enormis iudicabatur delictum, quod praeter infamiam iuridicam, canonicam vel civilem, habebat etiam publicam ignominiam aut damnationem ad triremes (11).

Hoc delictum puniendum erat carcere, dempto caputio atque tonsura duplicatoque tempore, quod in triremibus patiendum erat, et praeterea poenis in gravissimas culpas ad libitum Abbatis Generalis iniungendis, itemque privatione perpetua ab omni officio et suffragio. Sic damnatus habebat etiam recursum ad tribunal Definitorum (12).

Denique culpa enormissima erat, quae praeter ignominiam iuridicam puniebatur damnatione perpetua ad triremes aut saltem ad decennium, atque degradatione ab Ordinibus, vel quae morte plectebatur (13). Poenae in hanc culpam infligendae erant; perpetua inclusio in carcere, dempto habitu, ieiunium pane et aqua ter in hebdomada, ceteris vero diebus cibis quadragesimalibus, atque dimidiata portione; publica verberatio prima die omnium mensium in Capitulo, ad quod ingressurus erat poenitens compedibus atque fune ad collum alligato; suspensio perpetua ab exercitio Ordinum; ceteraeque poenae aggravari poterant ad libitum Abbatis Generalis. Huiusmodi damnato patebat quoque via ad tribunal Definitorum (16). Abbas Generalis dispensare nequibat hisce in casibus a Constitutione definitis neque poenae remitti poterant in Capitulo Generali, nisi post duodecim annos poenitentiae, et praehabita informatione Iudicum, qui ad hoc in Capitulo designabantur (16).

Digitized by Google

§ V.

De electione Abbatum.

I.

Electio ordinaria.

Post publicationem novorum Definitorum, omnes Abbates, prostrati ante Praesidem et Capitulares, veniam petebant, et a regimine absolvebantur (IX, 2).[1]) Deinde, promulgatis censuris, quas ad novas electiones faciendas Praeses Capituli ferre consueverat, secundum Constitutiones (4), novem Definitores cum sex Electoribus ingrediebantur Conclave, ubi manebant, donec omnibus Monasteriis Capitularibus Abbatem providerent (6). Singuli Abbates tradebant eis elenchum Monachorum in suis Monasteriis degentium, qui secundum Constitutiones ad munus Abbatiale assumi poterant (7), idem faciebat Praeses Capituli ex omnibus monachis Congregationis (9).

Porro eligibiles erant, qui in Collegiis Congregationis per duodecim annos studiis vacaverant atque in eadem saltem quindecim annis vixerant; aut qui ingressi fuerant cum gradu baccalaureatus in Sacra theologia, vel iure canonico, et duodecim annos habitus impleverant; alioquin requirebatur vigessimus annus habitus iam adimpletus (X, 2). Praeterea neccessarium erat ut antea munus aliquod in Congregatione, vel Monasteriis exercuissent; videlicet: Definitoris, Visitatoris, Secretarii Capituli aut Abbatis Generalis, Praepositi Domus Capitularis, aut filiationis, huius etiam Abbatis, Cellerarii Domus Capitularis, Concionatoris principalis,[2]) Lectoris in Collegiis, Procuratoris in Curiis regiis, Magistri Novitiorum, aut Clericorum.[3]) Ceteri omnes prorsus excludebantur.

Erant inhabiles quoque: a) Abbates tunc in Capitulo absoluti, si plus biennio regimen habuerant;[4]) b) qui ab officio fuerant

---

[1]) Constitutiones antiq. cap. VII. Duratio regiminis Abbatum huius Congregationis fuit multiplex. Initio Congregationis eligebantur, sicut Priores, ad biennium, (Yepes, V, 340; Privilegia, 128, Innocentius VIII. »Inter curas multiplices« 19. Martii 1489) deinde Abbates fuerunt triennales. Monachi apud Matritum Congregati statuerunt ut perdurarent in officio sex annis, sed paulo post, anno 1578 revocatum fuit ad triennium, et tandem ab initio sac. XVII usque ad finem Congregationis eligebantur ad quadriennium.

[2]) Capitula Gen. 1801—05 incluserunt etiam »Praedicatores secundos«. (Ms. n. 21.)

[3]) Pro Monasteriis, quae habebant iurisdictionem quasi episcopalem, ut Sohaguntinum, Najarense, Sanaemilianense, Montserratense (Cathal.) Samonense et Exlonzense, requirebantur in candidatis speciales qualitates (10) Idem tenendum erat in electione aliorum praelatorum huiusmodi locorum. (Lib. 2. XXXIV. 1.)

[4]) Aliquando iterum electi sunt Abbates, licet gravibus causis excusantibus, sed Capitulum Generale 1725 ad instantiam Rmi. P. Ant. Sarmiento, decrevit, ut in posterum non fierent huiusmodi electiones (Muñoz, § IV, n. 2).

Digitized by Google

suspensi; c) qui voluntarie cesserant post biennium ab electione, d) qui per sententiam voce passiva caruerant; aut qui a Coenobio aufugerant, et tandem e) qui quattuor mensibus ante Capitulum Generale ad Monasterium, ubi celebrabatur transierant, aut tunc erant ibidem hospites, etiamsi negotiorum causa petiissent (4—7). Interdictum quoque erat, ne sibi succederent propinqui usque ad tertium gradum inclusive (9) neve assumerentur ex eodem Coenobio plures quam quatuor monachi (8).[1])

Lectis ergo a Definitoribus, quae ipsis tradita erant, nominibus Monachorum, fiebant electiones novorum Abbatum (XI, 1.), primo quidem pro Monasteriis Matriti, Hispalis et Salmanticae,[2]) deinde pro reliquis secundum ordinem seu gradum Capitularem,[3]) sub poena nullitatis electionum (4), et in scrutinio servabantur, quae supra in electione Abbatis Generalis dicta sunt (6—11). Verumtamen ceteris paribus praeferendi erant filii Monasterii (2), et inter hos, qui, postquam illum rexerunt, exactius adimpleverant munera Prioris, Magistri Novitiorum vel Clericorum (3).

Postea fiebant electiones Abbatissarum (4), quibus expletis, Secretarius conficiebat instrumentum authenticum electionum, quod a Definitoribus et Electoribus subscribebatur (12). Electiones, vero, publicabantur in ultima Sessione Capituli Generalis (ibi. XXIV, 7) et Electis concedebatur terminus trium dierum ad deliberandum (XXVI, 3), quod si iniunctum munus, iustis de causis, suscipere nolebant, et Abbas Generalis in idem consenserat, et Definitores adhuc in loco Capituli remanserant, ab eis facienda erat nova electio, servatis servandis; si vero iam inde discesserant, servanda erant, quae praescribebantur pro electionibus extraordinariis. (ibid.)

---

[1]) Per Const. »Nuper« Bened. XIV, decretum est, ut unicuique Provinciarum tribuerentur decem Abbatiae, et quae supererat provideretur ad libitum Abb. Generalis. Deinde an. 1765 Capitulum tolli iussit Abbatiam de Bueso ex numero Capitularium (Muñoz, ibi. n. 9) quae omnino expuncta fuit an. 1789. (Trasunto, n. 17.) Praeterea capitulum 1773 disposuit, ut Abbatiae Collegiorum, et S. Petri de Villanueva et S. Petri de Tenorio cum Generalatu alternis vicibus inter Provincias providerentur. (Muñoz. § 1. n. 10.)

[2]) Capit. Gen. 1621—29. Innocentius XI. »Exponi Nobis« cit.

[3]) Ab hac lege excipiebatur Monasterium Montisserrati Cathaloniae, quod ab initio saec. XVII. obtinuerat privilegium eligendi proprium Abbatem. Anno vero 1717 petentibus monachis, Clemens XI, ad instantiam Regis Catholici, decrevit, ut huiusmodi electio pariter pertineret ad Capitulum Generale, quod postea confirmavit Benedictus XIII. Constit. »Alias Charissimi« dat. 19. Aug. 1726, (Bull. Rom. XII, 116—18.) in qua fusius de hacce re Agitur. Fallitur, ergo, novissimus scriptor historiae illius Monasterii dum dicit haec Decreta pro universa Congregatione data fuisse (Crusellas, O. S. B. Nueva historia de Montserrat, pag. 428, edit. Barcelona 1896), quia Congregatio Vallisoletana, ab initio saec. XVII ad finem usque ipsius, semper eamdem formam eligendi Abbates servavit.

Digitized by Google

II.

Electio extraordinaria.

Fiebat electio Abbatum extraordinaria quoties durante quadriennio vacabat, exceptis tribus mensibus ante Capitulum Generale. (XXVII, 26).[1]) Si Abbatia vacabat promotione Praelati ad aliud munus incompatibile aut ipsius renuntiatione vel morte, Abbas Generalis accepto nuntio, arcessurus erat. Definitores illius Districtus seu Provinciae, ad quam Monasterium pertinebat, totidemque Abbates viciniores (12). Defectum Definitorum suppleri licebat cum Abbatibus aut Capitularibus (ibi.). Hi omnes sub Abbate Generali cum eiusdem Secretario atque Praelato Domus, ubi tunc manebat, congregati, celebrata Missa de Spiritu Santo praemissoque consueto iuramento, faciebant electionem novi Abbatis, servatis servandis in hisce electionibus (15). Voce passiva potiebantur omnes Capitulares Congregationis, etiam Definitores non Iudices atque Electores, necnon Abbates aliorum Monasteriorum professi Abbatiae vacantis; Non vero a) Definitores Iudices; b) neque Monachi eiusdem Coenobii ultimi Abbatis, nisi erant in propria Domo (16); c) neque qui, cum Abbatia vacavit, nondum voce passiva gaudebant (19); d) neque qui Abbatiale munus renuntiabant; e) aut eo privati fuerant (18). Factae electionis authenticum instrumentum, ab Abbate Generalis ceterisque subscriptum, mittebatur ad Monasterium, ubi electus degebat, ut Superior de electione ipsum certiorem redderet (20).

Si Abbatia vacabat suspensione Praelati, hicque sententiae parebat, fiebat electio, ut supra dictum est (21). Si vero appellavit ad tribunal Definitorum et hi sententiam confirmarunt, Abbas Generalis ad novam electionem assumere debebat alios Definitores illi Monasterio propiores, etiamsi ex alio Districtu, minime vero Iudices (22).

Provisio Collegiorum ceterarumque Domorum, quae saltem tres monachos vocales habebant extra tempus Capituli, spectabat unice ad Abbatem Generalem,[2]) qui tenebatur observare statuta pro electionibus, praecipue ut numquam in eadem Domo sibi succederent duo monachi eiusdem Monasterii (25).

§ VI.

De Secretario Capituli atque Abbatis Generalis, huiusque Socio.

I.

De Secretario Capituli Generalis.

Feria III, in prima Sessione, eligendus erat Secretarius

[1]) Constitut. antiq. cap. XXII.

[2]) Urbanos VIII, »In supremo« 18. Julii 1634, Clemens IX. »Nuper pro parte« 15. Dec. 1667; Innocentius XI. »Exponi Nobis« 30. Jan. 1681.

Digitized by Google

Capituli, a Praeside cum Definitoribus, praemisso de more iuramento (XII, 1.),[1]) Deligendus erat ex Capitularibus, exclusis tamen Secretariis Capituli et Abbatis Generalis finiti quadriennii, itemque Socio Generalis, Definitoribus atque Electoribus (3). Ad hocce munus Praeses proponebat tres Capitulares, Definitores autem duos alios, si volebant, et ex istis pronuntiabatur Secretarius, qui maiorem partem suffragiorum obtinuit; aut senior eorum, si suffragia aequaliter distributa fuerunt (2). Electus statim iuramentum eliciebat adimplendi fideliter atque legaliter munus suum et servandi secretum circa illa omnia, quae in Definitorio pertractabantur.

Pertinebat ad Secretarium Capituli custodia Librorum, in quibus continebantur Constitutiones et Definitiones in Capitulis factae, quas ipsemet scribebat in illis (6, 8) legebatque in singulis Sessionibus et in fine Capituli Generalis (11, XXIV, 5). Si autem Secretarius quid mutabat, addebat vel corrigebat in huiusmodi libris, re comperta, ab officio privandus erat, atque voce activa et passiva in perpetuum (6). Secretarii quoque cura erat Definitiones Capituli prelo subiicere atque earum exemplaria per Monasteria deinde dispertiri (15).

Constitutiones et Definitiones scribebantur in duobus Libris membranaceis; itemque Acta Capitulorum Generalium, (12) alter Liber Constitutionum cum alio Actorum, servandus erat in Monasterio Vallisoletano aut in quo celebratum fuit Capitulum Generale; alii duo custodiebantur in Monasterio Sti Zoyli Carrionensis, ubi etiam reponebantur Bullae ceteraque instrumenta Congregationis,[2]) cuius archivum observabatur tribus clavibus, quarum una erat penes Abbatem eiusdem Monasterii, altera penes Praepositum, tertia penes Archivarium Congregationis,[3]) et deficiente aliquo eorum, penes seniorem eiusdem Coenobii Carrionensis (13).

II.

De Secretario Abbatis Generalis.

Electio Secretarii Abbatis Generalis fiebat quoque in Capitulo iuxta normam supra positam, sed tantum a Definitoribus (XXIII, 4),[4]) qui prae oculis habere debebant, ut nominarent monachum ei acceptum (4), non tamen eiusdem Coenobii professum (5). Hic Secretarius illico iureiurando se obstringebat ad adimplendum fideliter munus suum durante quadriennio secretumque servandum,

---

[1]) Constitutiones ant. cap. 11.

[2]) Capitulum Gen. 1733 praecepit, ut Archivum transferretur ad S. Martinum Matritensem, quod continuo executioni mandatum est. (Muñoz, § II. n. 2.)

[3]) De Archivario agitur Libro II Constitut. cap. XXIV. n. 2. designabatur a Rmo. Ab. Generali.

[4]) Constitut. antiq. cap. XVIII.

Digitized by Google

quod in Constitutionibus praescribitur (7). Removeri nequibat ab Abbate Generali absque gravi iustaque causa, et nonnisi auditis Definitoribus Iudicibus, quorum duo saltem in id consentirent (6).

Secretarius fiebat conventualis Monasterii, quod Abbas Generalis ad inhabitandum sibi elegit (1.), eumque semper comitabatur in visitatione Congregationis (8); propterea durante quadriennio carebat voce passiva ad Abbatiam, Praesidentiamve omnis Coenobii et postea in proximo Capitulo Generali adquodcumque officium (14).

III.

De Socio Abbatis Generalis.

Hic eligebatur ab ipsomet Generali tempore Capituli, aut post illud (XXIII, 2)[1]) ex Abbatibus aut definitoribus praeteritis tantum (3), eratque ad nutum amovibilis. Fiebat quoque conventualis Coenobii, ubi degebat Abbas Generalis, quem sequebatur in visitatione Monasteriorum (8), et tunc fungebatur munere Secretarii pro delationibus Monachorum, quas postea legebat in Capitulo conventuali (10). Propter hoc carebat voce passiva ad Abbatiam, quae vacavit suspensione Praelati tempore visitationis (13); alioquin assumi poterat ad hoc munus, nisi comprehendebatur in exceptionibus, quae per Constitutiones praefiniebantur.

§ VII.

De Visitatoribus.

Etsi Visitatio Congregationis pertinebat unice ad Abbatem Generalem, quia saepe multis de causis omnia Monasteria visitare non valebat, provisum est in Capitulis an. 1629—49, atque postea fuit approbatum ab Innocentio XI, ut eligerentur ab omnibus Capitularibus quatuor ex eorum coetu, qui munere Visitatorum fungebantur (XX, 1.).[2]) In hac electione servanda erant, quae statuuntur pro eligendis Definitoribus (ibi.), itaque in primo scrutinio pronuntiabantur Visitatores, qui maiorem suffragiorum numerum obtinuerant vel habitu antiquiores (2),[3]) et ipsi etiam servabant inter se gradus suos ad instar Definitorum, post quos eis locus competebat (ibi.).

Quoties Abbas Generalis erat impeditus, quominus visitaret aliquod Monasterium, istis Visitatoribus ante quoscumque alios

---

[1]) Constitut. antiq. loc. cit.

[2]) In Congregationis initio fuerunt duo Visitatores (Alexander VI, Sacrosanctae«, 2. Dec. 1496 et »Inter multiplices curas« 7. Mart. 1505. Cf. Privilegia praecipua, pag. 136, 142—44.). Hi aut duo Vicarii eorum debebant Visitare Congregationem post Abbatum Generalem, et tandem Monasterium Vallisoletanum. In antiq. Const. (1611) omittuntur; et Paulus V. »Ex iniuncto« 1611 expresse habet »Septimo, quod non sint Visitatores, nec Suppletores eorum«.

[3]) Capitulum an. 1773 praecepit ut eligerentur ex omni Provincia (Muñoz § I. n. 12).

Digitized by Google

commissarios visitatio commendanda erat, exceptis Monasteriis Cathalauniae, ad quae, propter locorum distantiam, mittere poterat alios Monachos, iuxta id quod supra suo loco dictum est § II, (3, 4). Visitatoribus locus erat in Capitulo Generali, in quo eorum munus exspirabat (2).

§ VIII.

De Procuratoribus Generalibus.

Ad negotia Congregationis eiusque Monasteriorum pertractanda eligebantur tempore Capituli duo Procuratores Generales, alter pro Curia Romana, alter pro Regia Matritensi (XXI, s.). Item alii duo pro negotiis in Cancellaria Regia Vallisoletana Regioque Conventu Portus Brigantini.[1]) De singulis pauca.

I.

De Procuratore Curiae Romanae.

Procurator Curiae Romanae eligebatur a Congregatione unico scrutinio (XXI, 2).[2]) Eligi tantum poterant, a) qui saltem quadragesimum aetatis annum compleverant, b) studia ad Abbatiale munus requisita percurrerant, et c) erant Hispani (4).[3]) In officio perdurabat ad quadriennium, nisi extraordinarie electus, sed eligi poterat iterum in sequenti Capitulo Generali (5). Durante munere, assumi nequibat ad regimen Abbatiale (10) neque ei licebat ab Vrbe discedere, nisi gravi de causa et cum licentia Abbatis Generalis (11); aut ab eo vel a Congregatione vocatus, sed postquam substitutus Romam pervenit (12). Suffragio potiebatur in Capitulo Generali, in quo terminabatur eius officium, etiamsi extraordinarie electus esset (8).

Prohibitum erat Procuratori, sub poena privationis vocis activae et passivae, poscere aut impetrare ullam gratiam, Bullam aut Brevem, nisi quando et quae a Superioribus ei praecepta fuerant (14); neque licebat subditis aut Praelatis supradicta petere, nisi per Procuratorem Romanum, et dummodo Constitutionibus Decretisve Congregationis non repugnarent (ibi.). Ad eumdem espectabat etiam solvere Curiae Romanae taxas quinquennales Abbatiarum; propterea ipsi pariter deferendae erant debitis temporibus a Secretario Congregationis, qui eas exigere poterat a respectivis Abbatibus, si hi fuerint remissi ad solvendum (16). Denique, antequam in Hispaniam rediret, rationem computorum ac debitorum successori suo reddere tenebatur (17).

---

[1]) Capitulum an. 1753 decrevit ut adderetur alius Procurator Generalis pro negotiis Congregationis in Asturibus, et Capit. 1757 praecipit, ut hic Procurator esset Conventualis S. Vincentii Ovetensis. (Muñoz, § I. n. 21, 22.)

[2]) Constitut. antiq. cap. 16, 27.

[3]) Ita decretum fuit in Capitulis 1673—81.

Digitized by Google

II.

De Procuratore Curiae Matritensis.

Procurator Regiae Curiae Matritensis eligebatur quoque a cuncta Congregatione Capituli Generalis (XXI, 1, 2) iis demque dotibus pollere debebat, quibus Procurator Curiae Romanae (4). Exercebat pariter munus suum per quadriennium usque ad novum Capitulum Generale, etiamsi electus esset extraordinarie ab Abbate Generali et gaudebat voce activa et passiva in dicto Capitulo (8). Poterat iterum eligi (5). Residebat Matriti in Monasteriis Congregationis, et locus ei tribuebatur ante omnes alios monachos (6), atque eximebatur ab officio hebdomadarii et a Missa Conventuali, pluribusque (omnibus fere) actibus conventualibus (7).

III.

De coeteris Procuratoribus generalibus.

Alii Procuratores generales nominabantur etiam tempore Capituli Generalis, sed horum electio pertinebat ad Definitorium (XXI, 17, XXV, 14).[1]) Iuribus et privilegiis aliorum Procuratorum non gaudebant neque ullis praeeminentiis extra ipsorum Provinciam, nisi aliunde eis competebant (20). Residebant in loco, ubi aderat Conventus Regius, et censebantur conventuales Coenobii illius loci, si ibi exsistebat, alioquin Domus propriae professionis (21), et subiiciebantur Superiori locali in iis omnibus, quae ad regularem disciplinam pertinebant (22). Dominicis, aliisque diebus festis, et quando vacabant tribunalia, tenebantur assistere ad praecipuos actus Conventuales (ibi.).

Procuratoribus huiusmodi nullum aliud negotium assumere aut pertractare licebat, nisi quod a Congregatione vel Abbate Generali eisdem committebatur, neque se immiscere in negotiis saecularium (24). Ad faciliorem negotiorum expeditionem permittebatur eis habere secum procuratorem laicum duosque iuris peritos, de consensu tamen atque approbatione Abbatis Generalis (25).

Hisce omnibus non obstantibus, licitum erat singulis Monasteriis habere proprium Procuratorem ac iuris peritos pro suis neccessitatibus peculiaribusque negotiis, dummodo fieret cum licentia Rmi Abbatis Generalis (19).

(Continuatio in fasc. seq.)

---

[1]) Constitut. antiq. cap. 54.

Digitized by Google

II. Abteilung: Mitteilungen.

Dom Prosper Guéranger, Abt von Solesmes und Neubegründer des Benediktinerordens in Frankreich.

Nach dem Französischen des Dom Piolin, O. S. B. Bearbeitet von P. Thomas Bühler, O. S. B.

(Fortsetzung zu Heft I. 1905, S. 95—103.)

3. Guérangers Tätigkeit nach seiner Rückkehr nach Le Mans. Pläne zur Wiederherstellung von Solesmes.

Der Aufenthalt Guérangers in Paris dauerte indessen nicht sehr lange, denn die Revolution von 1830 zwang Herrn Desgenettes sich in die Schweiz zu flüchten und Guéranger kehrte wieder in seine Heimat zurück. Nun verlegte er sich ganz auf seine Studien und schon im folgenden Jahre veröffentlichte er sein Erstlingswerk unter dem Titel: „Abhandlung über die Bischofswahl." Die Umstände hatten Prosper Guéranger veranlaßt, dasselbe zu veröffentlichen. Es war unter den Katholiken die Frage aufgeworfen worden, ob der Fürst, welcher eben den Thron bestiegen hatte, berechtigt sei, in Zukunft die Bischöfe zu ernennen. Die beiden ersten Wahlen hatten nämlich Schwierigkeiten mit dem hl. Stuhle zur Folge gehabt. In seiner Abhandlung nun neigte der junge Verfasser zur Ansicht hin, daß das Wahlrecht den Kapiteln zurückgegeben werden sollte. Dieses Buch verriet schon die große Gelehrsamkeit und die verschiedenen großen Vorzüge, welche den künftigen Schriftsteller später auszeichneten.

In jene Zeit fällt ein bedeutsamer Wendepunkt im Lebensgange Prosper Guérangers. Es wurde schon erzählt, welch großes Verlangen nach dem Ordensstande ihn in früher Jugend beseelte. Dasselbe war auch jetzt noch nicht in ihm erstorben;

Digitized by Google

aber in einer so wichtigen Sache wollte er nicht übereilt vorgehen, sondern mit seiner Entschließung warten, bis ihm Gott seinen Willen deutlich kund geben würde. Da brachten die Zeitungen im Frühlinge 1831 plötzlich ein Inserat, daß das alte Priorat von Solesmes verkäuflich sei. Von anderer Seite hatte er schon vernommen, daß die Eigentümer dieser großen Besitzungen in Verlegenheit seien und überall nach Käufern suchten. Bei dieser Nachricht wachten die Jugenderinnerungen in seiner Seele wieder auf und er beschloß um jeden Preis, die dem Untergang geweihten Mauern zu retten. Er schrieb an La Mennais und bat ihn dringend, Solesmes zu kaufen, um dort die Kongregation des hl. Petrus unterzubringen, von deren Gründung der bretonische Priester schon lange geträumt hatte. Doch die Gedanken des unglücklichen Zeitungsschreibers hatten sich damals schon stark geändert und es erfolgte eine abschlägige Antwort. Wochen vergingen und das Inserat erschien immer noch in den Zeitungen. Es wurde das Gerücht herumgeboten, daß eine Gesellschaft von Spekulanten Solesmes ankaufen wolle, um dasselbe zu zerstören und das Baumaterial zu verkaufen. Da kam Prosper Guéranger der Gedanke, selbst die Gebäude auf eigene Faust zu erwerben und dort eine Genossenschaft unter der Regel des heiligen Benedikt einzuführen.

Nach eifrigem Gebete und ernster Überlegung teilte er diesen Plan zwei oder drei Freunden mit, welche Priester waren wie er. Diese stimmten ihm völlig bei. Nun wollte er vorerst Solesmes ansehen und am 23. Juli 1831 betrat er die verlassenen Klostergänge, die verödeten Zellen, die leeren Säle und vor allem die Kirche mit ihren entblößten Altären und leeren Chorstühlen. Das Gotteshaus mit all seinen Zierden machte trotz seiner Verlassenheit einen günstigen Eindruck auf ihn. Bei diesem Besuche wurde Guéranger begleitet von Augustin Fonteinne, Vikar in Sablé, seinem ehemaligen Mitschüler im Seminar von Le Mans und späteren eifrigsten Mitarbeiter beim Werke der Wiederherstellung. Außerdem begleiteten ihn zwei Fräulein, Marie und Perrine Cosnard, von Sablé und zwei Nichten dieser beiden.

Groß war die Rührung Prosper Guérangers beim Anblicke der Meisterwerke christlicher Kunst. Er fiel auf die Kniee nieder und die kleine Gesellschaft stimmte mit ihm den Gesang der Sehnsucht an, das „Rorate“. Diese ergreifenden Worte verkündeten der Kirche von Solesmes, daß ihr Ruhm wieder erstehen und größer und schöner sein werde als je zuvor. Von diesem Augenblicke an stand das Werk der Wiederherstellung des Benediktinerordens auf französischem Boden im Geiste dieser beiden jungen Priester fest. Obwohl ohne Vermögen, fast unbekannt, ohne äußere Stütze, zauderten sie doch keinen Augen-

Digitized by Google

blick, sich einem Unternehmen zu widmen, das jederzeit auf Schwierigkeiten gestoßen wäre, damals aber noch viel schwieriger war. Denn kurz vorher, am 14. Februar, hatte man den erzbischöflichen Palast in Paris und St. Germain in Auxerre verwüstet. Stets neue Unruhen erhoben sich in Paris am 10. und 11. März; am 9. und 10. Mai; am 14. und 15. Juni; am 14. Juli und wiederholten sich am 16. und 17. September, in Lyon am 21. November. Auch in andern Städten gährte es und der ganze Westen war im Aufstand begriffen.

Die ersten Wohltäter waren die beiden Fräulein, welche Guéranger beim Besuche von Solesmes begleitet hatten. Ihnen verdient beigezählt zu werden der Name einer Witwe Gazeau, geborene Marçais. Diese wurde in der ganzen Stadt Sablé als die Mutter der Armen verehrt und arbeitete an dem neuen Werke mit der Selbstverleugnung und Hingebung einer Heiligen. Weitere Hilfe kam später. Der Marquis de Dreux-Brézé, der eifrige und beredte Vorkämpfer der rechtmäßigen Monarchie in der Kammer der Pairs, schrieb sich zuerst ein in die Liste der Wohltäter von Solesmes.

Frau v. Swetchine und Graf Montalembert setzten zum Gedeihen des Werkes ihre Talente und ihren Einfluß ein. Dennoch bot all das nur unzulängliche Hilfsmittel und es gab im Anfange harte Entbehrungen. Die materiellen Hilfsmittel kamen von den beiden Fräulein, welche wir schon erwähnt haben.

Unter den Priestern von Le Mans fehlte es zwar nicht an solchen, die Guéranger ihren Beifall bezeugten. Überall aber tauchten auch wieder Schwierigkeiten auf und einzig der Vikar, Augustin Fonteinne, betrachtete das geplante Werk als seinen Lebensberuf. Außer Mitarbeitern, war auch die Zustimmung des Diözesanbischofes notwendig. Dieser war Philippe-Marie-Thérèse-Guy Carron, ein frommer, erleuchteter und der wahren Lehre der Kirche sehr zugetaner Prälat. Wie sich aus dieser Charakteristik schon schließen läßt, konnte er dem ihm vorgelegten Projekte nur mit Wohlwollen gegenüberstehen; aber dennoch zögerte er, ein Werk gut zu heißen, welches erst im Geiste eines 26jährigen Priesters existierte, dessen außerordentliche Begabung und frühreife Gelehrsamkeit man zwar allgemein bewunderte, von dessen wahrem Berufe aber noch niemand eine Ahnung hatte.

Nach außen verschlimmerten sich die Umstände tagtäglich; die Republikaner in Paris, die Legitimisten im Süden und Westen machten der Regierung große Sorgen, das ganze Land war in Aufregung. Die Eigentümer von Solesmes wollten die Käufer drängen und schickten sich deshalb im Herbste 1832 an, die Gebäude abzubrechen. Am 8. November bestimmte Bischof

Digitized by Google

Carron Prosper Guéranger Schritte zu tun, daß die Zerstörung eingestellt werde, und er versprach ihm zugleich, mit Wohlwollen die Statuten zu prüfen, welche das Leben der künftigen Genossenschaft regeln sollten. Doch wie konnte Prosper Guéranger ein so großes Werk unternehmen? Er besaß ja nur eine Summe von 500 fr., welche ihm der Marquis de Dreux-Brézé gegeben hatte!

Die Aufmunterungen und Gebete der Schwestern von der Visitation von Le Mans hielten ihn aufrecht. Sie hielten mit einander eine neuntägige Andacht zur allerseligsten Jungfrau und die beiden Fräulein Cosnard versprachen unterdessen eine Summe von 6000 Franken zu liefern. Am 14. Dezember wurde der Kaufvertrag unterzeichnet und am folgenden Tage nahmen Prosper Guéranger und Augustin Fonteinne von Solesmes Besitz. Es war dies der gleiche Tag, an dem die Schwestern von der Visitation ihre Novene abschlossen. So war die Wiederherstellung von Solesmes endlich eingeleitet.

4. Wiederherstellung von Solesmes. Anfeindungen.

Schon vier Tage nach der Ausfertigung des Kaufvertrages bestätigte der Bischof von Le Mans die Statuten für Solesmes. Prosper Guéranger schrieb die erzielten Erfolge einem besondern Schutze der Gottesmutter Maria zu und machte zu Ehren ihrer unbefleckten Empfängnis ein Gelübde. Dasselbe wurde alljährlich erneuert und noch jetzt weiht sich die Ordensgemeinde von Solesmes jeweilen am 8. Dezember der unbefleckten Gottesmutter. Desgleichen stellte Guéranger das ganze Unternehmen von Anfang unter den Schutz des heiligsten Herzens Jesu. Dieses doppelte Gelübde zeigte klar, in welchem Geiste der Restaurator des Benediktinerordens in Frankreich seine Jünger bilden wollte. In seinem höheren Alter pflegte er zu sagen: „Wenn ich einer kurzen Biographie wert wäre, so könnte man mein Leben in die Worte zusammen fassen, es sei nichts anderes gewesen, als eine Reaktion gegen die jansenistischen Bestrebungen.“

Prosper Guéranger hatte also die notwendige kirchliche Gutheißung für sein Werk erhalten; auch um die staatliche Anerkennung würde sich Guéranger zu andern Zeiten bemüht haben. Aber bei dem kräftigen Hauche der Freiheit, der damals in Frankreich wehte, hielt er, und mit Recht, derartige Schritte für überflüssig. Es dachte ja niemand auch nur von ferne daran, die neue Gründung irgendwie anzufeinden.

Ein berühmter Schriftsteller Maxime du Camp sprach bei seiner Aufnahme in die französische Akademie: „Die Freiheit, wie sie von uneigennützigen Seelen aufgefaßt wird, ist nicht der

Digitized by Google

ausschließliche Besitz eines einzelnen Menschen oder einer Partei; sie ist das Recht aller; sie achtet die Handlungen, welche vom Gewissen ausgegangen sind; sie läßt jeden nach seiner Weise zu Gott beten; sie mischt sich nicht ein in die Familie und sie verfolgt niemanden unter dem Vorwande, eine Äußerung des menschlichen Denkens zu beschützen."

Er erinnerte auch an den Ausspruch Saint-Just's:[1]) „Die Freiheit ist die jedem Menschen zustehende Macht, alle seine Fähigkeiten nach seinem Belieben zu betätigen; sie hat die Gerechtigkeit als Richtschnur, die Rechte der andern zu ihren Schranken, die Natur als Grundlage und das Gesetz als Schutzwache." Und indem die erlauchte Versammlung der Akademie diesen Worten Beifall zollte, spendete sie damit den glücklichen Jahren und der großen Geistesbewegung der Restauration ein herrliches Lob.

Während der nur zu kurzen Jahre der Restauration hatten diese Grundsätze bei allen einsichtigen Männern Geltung. Freilich reichte dann die verderbliche Regierung eines Louis-Philippe und eine demokratische Tyrannei, wie sie besonders von 1855 an herrschte, hin, eine verhängnisvolle Umwälzung in den Anschauungen zu bewirken und die Begriffe von Freiheit und Gerechtigkeit total zu entstellen, so daß dann viele unter Freiheit nur noch die Macht verstanden, die schändlichsten Begierden zu befriedigen und unter Gerechtigkeit nur mehr die Möglichkeit für den Stärkern oder für die größere Zahl, den Schwachen zu berauben, den Unschuldigen zu unterdrücken. Aber so weit war es noch nicht gekommen, als Prosper Guéranger über die Mittel nachdachte, den dreizehnhundert Jahre alten Orden des hl. Benedikt in Frankreich wieder zu beleben. Damals herrschte noch der Gerechtigkeitssinn, von welchem der Dichter so schön sagt:

„Menschenrechte muß man ehren;
Erstes Recht ist recht zu beten
Und das darf kein König wehren."

(Dreizehnlinden 127.)

Sogar Leute, welche Guérangers Grundsätze nicht teilten, sahen ein, daß Gesetze, welche einem religionsfeindlichen Aufbrausen ihren Ursprung verdanken, von vornherein null und nichtig sind, weil sie nicht alle in gleicherweise berücksichtigen. Sie begriffen die großen, erhabenen und achtenswerten Regungen jener Seelen, welche sich dem Dienste Gottes mit einer Selbstverleugnung weihen, die weit über das gewöhnliche Trachten der Menschen

[1]) Saint-Just war ein Mitglied der Convention; er vereinigte sich mit Robespierre und teilte dessen Los 1794.

Digitized by Google

erhaben ist. Sogar jene, welche sich nicht zu solchen Erwägungen erheben konnten, fühlten das Unrecht und die Knechtung, deren man sich schuldig gemacht hätte, wenn man den Schwung dieser Seelen hätte hindern wollen. Damals wehte ein Zug der Gerechtigkeit und Freiheit durch Frankreich. Niemand konnte es dem jungen Priester verwehren, wenn er sich berufen fühlte, einen Orden zu erneuern, der so viel getan hat für die Ehre und das Wohl des Landes, wenn Guéranger in den Geist seiner Zeitgenossen so großes Vertrauen setzte und das Werk begann, indem er sich nur auf das allgemeine Recht stützte. Weil er keine Vergünstigung, kein Vorrecht beanspruchte, so brauchte er nicht zu fürchten, daß man sich ihm gegenüber auf Gesetze berufen würde, welche Geltung hatten für Genossenschaften, die sich besonderer Freiheiten und Privilegien erfreuten.

Sieben Monate brauchte es, um die Gründung von Solesmes genügend vorzubereiten. Prosper Guéranger begab sich unterdessen nach Nantes und dann nach Paris. Das Ergebnis dieser seiner Reise war die klare Erkenntnis, daß der zeitliche Unterhalt seiner Ordensfamilie für ihn ein Gegenstand ununterbrochener Sorge sein werde. Am 11. Juli 1833, dem Feste der Übertragung der Reliquien des hl. Benedikt nach Frankreich, wurde die neue Genossenschaft feierlich in Solesmes eingeführt. Die Installation wurde vorgenommen durch Philipp Ménochet, Domherrn und Generalvikar von Le Mans. Dazu war er von Bischof Carron, der schon schwer krank darniederlag, eigens abgeordnet. Die neue Genossenschaft setzte sich zusammen aus Prosper Guéranger, Augustin Fonteinne, drei andern Priestern und zwei Laien. Zahlreiche Priester hatten sich zu der so bedeutungsvollen Feier eingefunden. Der Generalvikar führte Prosper Guéranger zum Platze des Priors im Chore und feierte dann das hl Opfer. In einer würdevollen Ansprache erklärte er den Zweck und die Bedeutung der Feier und richtete am Schlusse derselben väterliche Aufmunterungen an die neue Streiterschar, die sich unter dem Schutze des hl. Benedikt zusammengefunden hatte.

Vom 11. Juli 1833 an wurde der Gottesdienst, den der hl. Benedikt seinen Söhnen als erste Pflicht ans Herz legt, in der Klosterkirche ohne Unterbrechung gehalten, bis am 6. November 1880 rohe Gewalt in die Kirche des hl. Petrus eindrang, die pflichtgetreuen Mönche mitten im Gotteslob unterbrach und im Namen des Gesetzes wegführte. Die Türen der Kirche wurden wohl versiegelt, das Klostergebäude bewacht, doch das Gotteslob verstummte nicht in Solesmes. Das Dorf selbst wurde zum Kloster und die Mönche hielten ihren Gottesdienst in der Pfarrkirche. Erst Combes und seinen Helfershelfern ist es gelungen, den

Digitized by Google

Gottesdienst als ein Verbrechen zu ahnden, und wie zum Hohne auf jedes Rechtsgefühl die Mönche mit dem Chorgebet von Frankreichs Boden zu verbannen.

Im Anfange gebrauchte man in Solesmes noch das römische Brevier für Weltpriester. Erst am Weihnachtsfest 1846 konnte die Ordensgemeinde das römische Ordensbrevier annehmen. Vom ersten Tage an aber befolgte man außer der Regel jene Statuten, welche der apostolische Stuhl in der Folge gutgeheißen hat. Ebenso bezeichnete man vom 11. Juli 1833 an die Mitglieder von Solesmes, wie es bei den Benediktinern üblich ist mit dem Titel Pater oder Dom, obwohl sie sich in der Kleidung nicht von den Weltpriestern unterschieden und erst am Feste Mariä Himmelfahrt des Jahres 1836 das Ordenskleid annahmen.

Inmitten der Schwierigkeiten seiner Neugründung unternahm Dom Guéranger eine Übersetzung sämtlicher Werke des hl. Alphons, der damals aber erst selig gesprochen war. Der Prospekt dafür erschien im Jahre 1833 und der erste Band wurde im darauffolgenden Jahre veröffentlicht. Leider hinderten die Geschäfte den Verfasser zu sehr und das Werk wurde nicht weiter fortgesetzt. Der veröffentlichte Band enthielt eine 55 Seiten umfassende Einleitung. Dom Guéranger hatte dieselbe in kräftiger Sprache abgefaßt, aber sie enthielt einige etwas übertriebene Sätze, durch welche er dartun wollte, daß die neueste Zeit in bezug auf Heiligkeit keineswegs hinter der Kirche der ersten Jahrhunderte zurückstehe. Michel Picot, welcher glaubte sein Urteil über alles abgeben zu müssen was in der Kirche, besonders aber in Frankreich geschah und nicht in seinem Ami de la Religion veröffentlicht wurde, griff nun den Verfasser und sein Werk in hämischem Tone an. Kurz darauf veröffentlichte Picot einen neuen Artikel unter dem Titel: „Über die Gründung von Solesmes“ Derselbe war geeignet viele Vorurteile zu erwecken, sowohl durch das was er aussprach, als auch durch das, was er nur durchblicken ließ. Herr Bouvier, damals Generalvikar von Le Mans, erkannte die Tragweite dieses Artikels und fühlte sich persönlich betroffen, weil er sehr entschieden darauf hingearbeitet hatte, daß die bischöfliche Gutheißung gegeben werde, und widerlegte Picots Artikel in einem Briefe, welchen der Ami de la Religion zu veröffentlichen gezwungen wurde. Dom Guéranger tat seinerseits dasselbe.

Picot kannte Dom Guéranger persönlich und hatte durchaus keinen Grund zur Unzufriedenheit mit ihm. Wenn er sich gleichwohl in direkten Angriffen oder in schlimmen Verdächtigungen gegen ihn richtete, so kam dies daher, daß er glaubte, Solesmes habe den Zweck die Schule La Mennais' wieder empor zu bringen. Als Dom Guéranger ihm in dieser Zeit

Digitized by Google

einmal begegnete, hielt er ihm seine treulosen Angriffe vor. — „Wie", sagte der alte Zeitungsschreiber, „Sie wollen also allen Ernstes etwas tun? Das hätten Sie mir vorher sagen sollen."

So genügte also diesem Laien, der die ganze Kirche Frankreichs von seiner Schreibstube aus maßregelte, die Gutheißung des Bischofs von Le Mans und die Korrektheit der Lehre nicht; man hätte nichts tun sollen ohne seine Zustimmung. Unglücklicherweise wurden seine Vorurteile von andern voreingenommenen Geistern geteilt und taten der Sympathie mit Solesmes vielfach Eintrag.

Im gleichen Jahre ließ Dom Guéranger eine kleine 30 Seiten umfassende Schrift über Solesmes erscheinen mit dem Titel: „Bericht über das Priorat von Solesmes".[1]) Sie verbreitete sich rasch und wurde wiederholt aufgelegt. Später wurde sie weiter ausgearbeitet und diente als Grundlage für alles, was über den gleichen Gegenstand geschrieben worden ist.

Zu gleicher Zeit arbeitete er an einem umfangreicheren Werke über den Ursprung der römischen Kirche,[2]) welches er zwei Jahre später unter dem Namen der Ordensmitglieder von Solesmes im Druck erscheinen ließ. Das war nach dem Plane des Verfassers gleichsam ein Prolog zu einer vollständigen Kirchengeschichte während der ersten sechs Jahrhunderte. Den Stoff gedachte er den Schriften und Darstellungen sowohl des kirchlichen als auch des profanen Altertumes zu entnehmen. In ganz richtiger Weise hatte er erfaßt, daß ein großer Teil der kirchlichen Annalen und besonders ihrer ersten Anfänge den frühern Geschichtsschreibern entgangen sei, indem dieselben keine Kenntnis hatten von jenen Schätzen, welche die plastischen, gemalten und ziselierten Denkmäler der Katakomben Roms und anderer historischer Stätten enthalten. Der Plan war nicht ganz neu. Schon vom 17. Jahrhundert an hatten die Gelehrten jene alten bildlichen Darstellungen in den Kreis ihrer Untersuchungen gezogen und namentlich seit 1820 befaßten sich mehrere römische und auch französische Gelehrte, wie z. B. Letronne und Raoul Rochette in sehr erfolgreicher Weise mit archäologischen Studien.

Heutzutage haben die Entdeckungen und gelehrten Werke des Katakombenforschers J. B. de Rossi längst bewiesen, daß die Kenntnis dieser Altertümer für die Geschichte der ersten christlichen Jahrhunderte von geradezu fundamentaler Bedeutung ist. Zur Zeit, da Dom Guéranger sein Werk veröffentlichte, waren diese Begriffe noch nicht allgemein bekannt und nur wenige Männer hatten gleich ihm die Bedeutung jener Studien erfaßt.

---

[1]) Notice sur le prieuré de Solesmes.
[2]) Origine de l'Église romaine.

Digitized by Google

Der erste Band des Werkes von Guéranger ist einer kritischen Untersuchung der alten Papstverzeichnisse gewidmet und bot dem gelehrten Verfasser die erwünschte Gelegenheit in unzweideutiger Weise öffentlich zu erklären, daß er und seine Ordensgenossen im Gegensatz zu dem immer tiefer fallenden La Menais, sich stets auf die Seite des hl. Stuhles stellen und sich dessen Entscheidungen in vollem Gehorsam unterwerfen würden.

Das Buch war gleichzeitig ein Protest gegen die pharisäische Schule eines Lannoy, Baillet und Tillemont.

Dom Guéranger erklärt, daß die Benediktiner von Solesmes immer die Verteidiger der Lehren der katholischen Kirche sein werden, selbst auf die Gefahr hin von den Akademieen deshalb mit Geringschätzung behandelt zu werden; daß sie immer Männer der Kirche sein werden, welche die Ehre Gottes und das Heil der Seelen anstreben und stets einer gemäßigten, ehrfurchtsvollen und zugleich gerechten Kritik folgend, Frömmigkeit mit Wissenschaft verbinden.

Wenn auch die Genossenschaft von Solesmes noch keineswegs zahlreich war, so hatte sie doch schon Aufmunterungen vom hl. Stuhle erhalten und ihre Arbeiten zogen bereits die Aufmerksamkeit der Gelehrten und gutgesinnten Katholiken auf sich. Der Vicomte Armand de Melun, welcher im Jahre 1837 eine Wallfahrt nach Solesmes machte, weil ihn das wiederhergestellte Kloster anzog, bemerkt in seinen Memoiren, daß sich durch die Arbeiten der neuen Benediktiner eine starke Strömung zur römischen Einheit vorbereite. Es gefiel ihm sehr gut an diesem Orte des Studiums und des Gebetes und es schien ihm, er könnte in Solesmes ganz seiner Lebensaufgabe obliegen, ohne seine Kräfte teilen zu müssen.

5. Guérangers Reise nach Rom. Seine Profeß. Solesmes als Abtei.

Solesmes bekam durch seine wissenschaftlichen Arbeiten bald einen Namen und das Werk der Wiederherstellung war nun so weit gediehen, daß man beim apostolischen Stuhle um dessen Gutheißung einkommen konnte.

Ermutigt durch den Hochw. Herrn Bouvier, welcher eben auf den bischöflichen Stuhl von Le Mans erhoben, die erstehende Ordensgemeinde von Solesmes nach Kräften unterstützte, verreiste Dom Guéranger nach Rom. Er war ausgerüstet mit Empfehlungsschreiben der Erzbischöfe von Tours und Paris und des Bischofes von Le Mans. Auch Desgenettes hatte ihm Briefe mitgegeben an den Staatssekretär, Kardinal Lambruschini, welcher sich der Sache sehr gewogen zeigte.

Digitized by Google

Papst Gregor XVI. empfing ihn mit wahrhaft väterlichem Wohlwollen und gab seiner Freude Ausdruck, die Regel des hl. Benedikt, welche er selbst befolgt hatte, in Frankreich wieder aufleben zu sehen. Die Statuten wurden approbiert und der Abt von St. Paul außerhalb der Mauern, Dom Vincenzo Bini, wurde bevollmächtigt, im Namen des Papstes die Profeß des Priors von Solesmes abzunehmen.

Am 28. Juli 1837 vollzog sich diese Feier in der Basilika des hl. Paulus. Der Abt hielt das Hochamt und richtete an die zahlreiche Versammlung eine herrliche Ansprache. Unter den Anwesenden war auch Heinrich Lacordaire, welcher bezüglich seiner Berufswahl noch ganz unschlüssig war. Sicherlich machte diese Feier auf ihn einen tiefen Eindruck. Das Beispiel und die Ratschläge Dom Guérangers, seines Freundes, bestimmten ihn später bei den Exerzitien, die er in Solesmes machte, auch seinerseits in Frankreich einen Orden wieder herzustellen und so wurde er dort der Neubegründer des Predigerordens, der sich ebenfalls rasch ausbreitete.

Am 1. September gab Papst Gregor XVI. dem in Frankreich wiederhergestellten Benediktinerorden die endgültige Approbation. Durch den apostolischen Erlaß „Innumeras inter“ errichtete er die französische Kongregation des Benediktinerordens als Erbin der alten Kongregationen von Cluny, von St. Maurus und von St. Viton und Hidulf. Er erhob das Priorat Solesmes zur Abtei und ernannte Dom Prosper Guéranger zum ersten Abt und Superior der neuen Kongregation.

Wir dürfen nicht unterlassen, zu bemerken, daß es Dom Guéranger gelungen war, die päpstliche Approbation durch Vermittlung des französischen Gesandten, des Grafen De la Tour-Maubourg, im Namen der Regierung zu erbitten.

Der Gesandte tat diesen Schritt nicht ohne weiteres. Sicher holte er vorher die Weisungen der Minister und vielleicht sogar des Königs Louis Philippe selbst ein. Wir werden bald noch andere Beweise des Wohlwollens sehen, durch welche die Regierung die neue Benediktinerkongregation in Frankreich auszeichnete.

So hatte Dom Guéranger in Rom viel mehr Entgegenkommen erfahren, als er zu hoffen gewagt hätte. Freudig kehrte er nun zurück und ergriff am 31. Oktober Besitz von der Abtei. Am folgenden Tage, dem Feste Allerheiligen hielt er das erste Pontifikalamt. Am 21. November legten vier Novizen die hl. Gelübde ab und so betrug die Zahl der Professen von Solesmes sechs; denn eine Profeß hatte er schon in Rom abgenommen.

So wie die neue Kongregation kirchlich gutgeheißen worden war, gehörte das beschauliche Leben zu ihrem Wesen. Der Begriff dieser Lebensweise war aber in Frankreich so gänzlich vergessen,

Digitized by Google

daß jene Mönche, welche sich vor allem mit der Feier des Gottesdienstes beschäftigen, von vielen, selbst gutgesinnten Christen als Leute betrachtet wurden, welche der Kirche und dem Staate wenig oder gar nichts nützten. Der Beruf zum Ordensstande war ziemlich selten und der Strom der Zeit und die dringenden Arbeiten führten fast alle Ordenskandidaten jenen Orden zu, welche sich ausschließlich dem Apostolate widmeten.

„Gleichwohl darf man nicht daran zweifeln, daß die neue Kirche von Frankreich sich ohne diese Ergänzung des beschaulichen Lebens nie auf diese Höhe hätte emporarbeiten können und daß die Pläne, welche Gott mit ihr hatte, als er sie schwere Prüfungen bestehen ließ, ohne dieselbe vereitelt worden wären.“ [1])

Es ist in der Tat klar, daß die Kirche dort nicht ihre volle Wirksamkeit entfalten kann, wo die Übung der evangelischen Räte nicht erlaubt und frei ist, wie man auch das Leben des Erlösers nicht vollkommen erfaßt, wenn das beschauliche Moment nicht mit dem tätigen vereint dargestellt wird.

Übrigens vermehrte sich die junge Ordensgemeinde sehr langsam. Die Berufe waren selten; aber auch die zeitlichen Hilfsmittel von Solesmes waren dürftig und ungewiß. Lange Jahre vergingen, bis auch nur der notdürftigste Hausrat vorhanden war. Der Bibliothek konnte nur dadurch ein geringer jährlicher Zuwachs ermöglicht werden, daß man sich mit dem Lebensunterhalt auf das allernotwendigste beschränkte. An Paramenten herrschte ebenfalls großer Mangel, so daß man sich glücklich schätzte, als Frau von Swetchine einige seidene Vorhänge schenkte, aus denen man Pluvialien anfertigen konnte zum Gebrauch des Zelebranten und der Kantoren an den höchsten Festtagen.

Noch eine andere Prüfung sollte über die neue Benediktinerkongregation in Frankreich hereinbrechen. Dom Guéranger war bei einem längern Aufenthalt in Rom von der Cholera ergriffen worden, und als er in den Kreis der Seinen zurückkehrte, brachte er einen von Schmerzen gebrochenen Körper mit. Längere Zeit hindurch befiel ihn heftiges Fieber, sobald die Jahreszeit etwas wärmer wurde. Inmitten dieser Prüfungen aber zeigten die Mönche von Solesmes eine erstaunliche Schwungkraft der Seele, ein volles Vertrauen in die Zukunft, eine unbegrenzte Ergebenheit gegen den hl. Stuhl und eine Begeisterung für den Gottesdienst, welche nichts abzuschwächen imstande war. Trotz der Abnahme seiner Kräfte trug Dom Guéranger durch seinen tiefen Glauben und seine natürliche Energie mächtig bei zu dem Aufschwung, von dem sich alle überzeugen konnten, welche in jener Zeit nach Solesmes kamen.

---

[1]) Kardinal Pie in seiner Trauerrede auf Dom Guéranger.

Digitized by Google

Einen der Besucher von Solesmes aus jener Zeit können wir nicht mit Stillschweigen übergehen; denn er war einer der ergebensten Freunde und ein großer Wohltäter des Klosters, der Graf Montalembert. Schon sehr frühe, nämlich im Jahre 1831, war er mit Dom Guéranger in Verbindung getreten und ihre gemeinschaftlichen Beziehungen zu Frau v. Swetchine sowie die freundschaftlichen Gesinnungen, welche diese verdiente Dame gegen beide hegte, hatten diese Bande noch enger geknüpft.

Montalembert hielt sich damals wiederholt längere Zeit in Solesmes auf, wohnte jeden Morgen im Chore der Mette der Mönche bei und teilte mit ihnen die einfachen Mahlzeiten. In Solesmes schrieb er einen großen Teil seines schönen Buches: „Elisabeth von Ungarn". Die täglichen Erholungsstunden verbrachte er immer mit den Mönchen und trug jeweilen durch seine geistvollen Gespräche und sein geselliges Wesen vieles bei zur Belebung der Unterhaltung.

Vom Verlangen beseelt, ihre Zukunft möglichst sicher zu stellen, legte er der jungen Kongregation den Gedanken nahe an einem Werk zu arbeiten, welches ihr in der Gelehrtenwelt und unter dem Volke einen Namen sichern könnte. Dies sollte durch die Wiederaufnahme eines literarischen Erbteiles der Mauriner geschehen. Das französische Institut[1]) hatte die Fortsetzung der „Sammlung gallischer Geschichtsschreiber" und der „Literaturgeschichte Frankreichs" übernommen und wiederholt den Wunsch geäußert, daß befähigte Schriftsteller die Fortsetzung der Gallia christiana übernehmen möchten. Dies war nun das großartige Werk, welches Dom Guéranger zu Ende führen wollte. Durch den Grafen Montalembert wurde er dem Minister des öffentlichen Unterrichtes vorgestellt, welcher ihn gütig aufnahm. Ein Beitrag von 2000 Franken wurde zugesichert und zur Vorbereitung des ersten Bandes wurden fünf Jahre bewilligt; die übrigen sollten von zwei zu zwei Jahren folgen. Diese Anweisung wurde in das Staatsbudget aufgenommen und bot dem fanatischen Abgeordneten Isambert die Gelegenheit, den Minister in der Kammer anzugreifen. Guizot rechtfertigte zwar sein Vorgehen und bewies, daß es durchaus gegen den Geist der Verfassung wäre, sich wegen des Namens und des Kleides der Bewohner der Abtei Solesmes zu beunruhigen; in einem freien Lande wie Frankreich solle kein Bürger wegen seines Glaubens und seiner Ansichten Vorurteilen begegnen, so lange er die Freiheit der andern und die sittliche Ordnung achte. Die Kammer stimmte dem Minister bei, aber das Übereinkommen kam unter einem neuen Ministerium

[1]) Das französische Institut ist die Vereinigung der fünf in Frankreich bestehenden Akademieen.

Digitized by Google

durch den Neid und die geheimen Umtriebe einiger Übelwollender doch noch zum Falle.

In jener Zeit wurde der erzbischöfliche Stuhl von Paris infolge des am 31. Dezember 1839 eingetretenen Todes des Erzbischofes de Quélen erledigt. Es war von größter Bedeutung, daß zu seinem Nachfolger ein wahrhaft kirchlich gesinnter Mann gewählt werde. Dom Guéranger war schon seit mehreren Jahren in freundschaftlichen Beziehungen mit Mgr. D'Affre gestanden und glaubte, daß dieser Prälat die erforderlichen Eigenschaften für das erledigte Amt wie kaum ein anderer in sich vereinige.

Durch den Einfluß des Grafen Montalembert erreichte er es wirklich, daß D'Affre vom König für diese hervorragende Stelle ernannt wurde.

Die Freundschaft mit dem edlen Pair Montalembert sollte leider nur noch einige Jahre dauern und als sie sich dann unter dem Einflusse der politischen Aufregung und geheimer Umtriebe auflöste, ließ der Bruch in Dom Guérangers Seele eine tiefe Wunde zurück.

Schon hatte er eine ähnliche, vielleicht nicht weniger empfindliche erlitten durch die Uneinigkeit, welche zwischen ihm und Mgr. Bouvier, Bischof von Le Mans wegen einiger mit der Abtswürde verbundener Rechte entstand. Diese Meinungsverschiedenheit erregte viel Aufsehens. Freunde und Eifersüchtige, die einen in guter, aber unglücklicher Absicht, die andern in leidenschaftlicher Verblendung, verbreiteten allerlei Vermutungen und ärgerliche Berichte. Diese Auseinandersetzungen zwischen den Bischof und Abt Guéranger taten indes der gegenseitigen Hochachtung in keiner Weise Eintrag. Als Beweis hiefür können wir das Verhalten Mgr. Bouviers in Angelegenheiten des Berufes zum Ordensstande anführen. Nie suchte er jemanden von denjenigen, die ihn um Rat fragten, vom Eintritte in Solesmes abwendig zu machen, ja er bestärkte sogar mehrere in ihrem Entschlusse. Ferner kam der fromme Prälat bei einem bedeutsamen Anlasse aus eigenem Antriebe, der Abtei einen Besuch abzustatten.

Gleichwohl zeigten sich bei diesem Streite bedauernswerte Folgen. Man sprach sehr viel davon und wie es gewöhnlich geschieht, beschäftigten sich damit jene am meisten, welche die Streitfrage am wenigsten verstanden. Alle jene aber welche dieselbe kennen, geben einmütig zu, daß beide Teile in gutem Glauben und in aufrichtiger Absicht gehandelt haben.

(Schluß folgt im nächsten Hefte.)

Digitized by Google

Die Consuetudines Schyrenses.

Mitgeteilt von P. Stephan Kainz, O. S. B. in Scheyern.

(Fortsetzung zu Heft I, 1905, S. 85—94.)

Ordo agendi officium defunctorum per circulum anni.

Notandum, quod officium defunctorum non dicimus in choro a vigilia nativitatis domini usque ad octavam Epiphaniae, et a quarta feria ebdomadae poenosae usque ad octavam penthecostes, similiter infra octavas, nisi forte funus praesens fuerit, et aliis temporibus idem officium non dicimus, nisi sequenti die fuerit feria aut festum trium lectionum. Quando vero officium mortuorum extra quadragesimam dicitur, tunc post nonas diei dicuntur vesperae mortuorum, post vesperas autem tres lectiones cum tribus psalmis et laudibus. Si vero IX lectiones habentur cum cantu, tunc vesperae diei dicuntur psallendo indirectum, nisi festum eodem die fuerit duplex maius. Feria secunda post Invocavit et per totam quadragesimam vesperae mortuorum dicuntur post nonas diei ante coenam, et nocturnus aliquis cum laudibus dicuntur post coenam hora secunda ad signum parvae campanae, quo finito officium absolute inchoatur. Notandum, ut supra aliqualiter patuit, quod ad officium mortuorum semper sedemus, ad vesperas usque ad magnificat et ℣. praecedentem, scilicet audivi vocem; ad nocturnos vero sedemus usque ad Pater noster ante lectiones, ad quod inclinamus et ad lectiones sedemus et consequenter per laudes usque ad antiphonam Omnis spiritus et psalmum Laudate dominum de coelis. Notandum etiam, quod si est feria, tunc ad Pater noster et ad orationes in officio defunctorum flectimus excepto Pater noster ante lectiones; si autem non est feria, tunc ad Pater noster et orationes inclinamus. Nocturni dividuntur per ferias sic, ut primus nocturnus habetur in dominica et quarta feria, secundus nocturnus feria secunda et quinta, tertius vero nocturnus dicitur tertia et sexta feria. Item Ps. Lauda anima mea Dominum in vesperis mortuorum semper dicimus, quando genua flectimus; alias vero numquam. Ps. autem de profundis in laudibus post Benedictus semper dicitur, nisi officium cantetur; tunc enim de consuetudine non habetur. De orationibus nota, quod in officio novem lectionum habetur semper tantum una oratio, quae competit et eadem sola etiam dicitur in missa correspondente. In officio autem trium lectionum dicuntur tres orationes, prima de anniversario aut de aliquo alio, de quo specialiter agitur. Quod si non est anniversarium nec exequiae speciales, tunc prima oratio dicitur pro fundatoribus, illa videlicet: Propitiare quaesumus domine animabus fidelium tuorum etc., quae in fine concluditur Per Chr. D. n., secunda oratio: Deus veniae largitor, tertia oratio: Fidelium deus. De

Digitized by Google

luminaribus et pulsu vide supra locis suis. In die animarum et in praesentia funeris atque in anniversariis funda] f. 37 v. [torum habemus Invitatorium ad vigilias, alias vero numquam. Idem observamus quoad prosam sive sequentiam Dies irae in officio missae pro defunctis in iam dictis diebus. In commemoratione omnium fidelium defunctorum Placebo cum vigiliis agimus in die omnium sanctorum, et habetur Placebo more solito post nonas; ad vigilias vero fit pulsus circa horam primam post meridiem. In quo officio Invitatorium, Responsoria et lectiones cum laudibus totaliter cantamus, sed reliqua plane dicimus. Et hoc idem in anniversariis fundatorum nostrorum et in praesentia funeris nostrae congregationis observamus. Quotienscumque autem in officio IX lectionum responsoria cum lectionibus cantamus, tunc vesperae diei eiusdem psalluntur in directum, ac vero quando iam dicta in directum legimus, tunc vesperae diei more solito cantantur. Verum tamen in festis maioribus vesperas semper cantamus. Et quando officium cantatur, versiculi in laudibus et versus et similiter Requiescant in pace in fine a duobus cantantur, et duplicatur antiphona ad Benedictus etc.

Quid pro fratribus nostris Conventualibus agendum sit in communi.

Primo pro quolibet fratre conventuali defuncto, etiam si abbas fuerit, ipso die depositionis suae, si comode fieri poterit, totum officium defunctorum habeatur, scilicet vesperae et vigiliae novem lectionum cum laudibus Invitatorio, responsoriis et cantico Benedictus cum antiphona ad minus semper decantatis. Similiter et missa defunctorum suo tempore decantetur. Et si quid ex his eodem die conventu aliter haberi non possit, postea quantocius suppleatur. Pro pluribus autem noviter defunctis quantum ad iam dicta fiat sicut pro uno cum collecta in plurali. Et in casu, quo circa dilationem aliquid dubium seu difficultas oriretur, Abbas vel Prior ex commissione ipsius cum patribus quibusdam et fratribus deliberent, quid sit faciendum, ita tamen, quod defuncti non negligantur nec plures quam duae missae uno die cantentur, item ut unus tricenarius missarum continuatim per fratres ordinarie compleatur, quae missae de officio mortuorum in altari summo et in ornatu nigri coloris sub prima sunt dicendae, nisi festum duplex intervenerit; tunc enim de festo potest dici missa cum collecta pro noviter defuncto. Pro pluribus vero defunctis infra eundem tricenarium concurrentibus sufficiat unica missa cum collecta in plurali, ita tamen, quod pro singulis eorum primus, septimus et tricesimus in speciali conventualiter peragantur. Item sacerdos ordinarie missam iam tactam de tricenario legens eodem die vigilias trium lectionum pro anima eiusdem defuncti dicat.

Digitized by Google

Item septimus et tricesimus dies defuncti agantur per conventum cum vigiliis trium lectionum et missa cantata, nisi eodem die festum XII lectionum occurat aut alias duae missae sint cantandae; tunc enim, ut permittitur, agenda anticipentur vel postponantur, sicuti videbitur expedire. Item singulis diebus a die depositionis usque ad tricesimum excepto primo, septimo et tricesimo] f. 38 r. [circa sepulturam fratris defuncti cum luminibus duobus thuribulo et aqua benedicta per conventum ante ingressum completorii vesperae mortuorum cum collecta competenti dicantur, nisi eodem die officium pro defunctis in choro haberetur; tunc collecta prima in Placebo de eodem habeatur et tunc non erit necesse eiusdem sepulchrum cum Placebo specialiter visitare. Quod si defunctus frater extra monasterium sepultus fuerit, nichilominus per tricesimum Placebo pro eodem conventualiter habeatur cum luminaribus in altari accensis. Item fratres conversi pro praedictis omnibus dicant centum Pater noster et totidem Ave Maria. Item per continuum tricenarium lampas consueta circa sepulturam fratrum die noctuque ardens teneatur. Item ut obitus fratris defuncti infra septimum ad monasteria vicina nostrae fraternitatis et ad remote distantia infra aut post tricesimum quantocius denuntietur etc.

Quid agatur pro fratribus conventualibus per singulos in privato.

Pro fratre noviter defuncto singuli sacerdotes missas legentes infra tricesimum aut post, quantocius fieri poterit, dicant decem missas, quarum tres sint de officio mortuorum, aliae vero sicut voluerint, collecta tamen competente pro anima ipsius defuncti superaddita missaque cum sacrificio pro eodem ordinata. Clerici vero non legentes missas decies officium defunctorum totum et fratres conversi totiens quinquaginta Pater noster et totiens Ave Maria infra aut post tricesimum quantocius persolvant. Si vero noviter defunctus fuerit Abbas, iam immediate dicta omnia duplicentur. Considerandum sane, quod si aliquis Abbas, Prior aut alius forte frater conventualis in temporalibus vel spiritualibus excellenter profuisset monasterio, poterit conventus iuxta dispositionem superiorum aliquid superaddere praedictis etc.

Pro fratribus religiosis quid agatur.

Pro confratre religioso vesperae mortuorum cum vigiliis trium lectionum et laudibus et responsoriis decantatis et cum paramentis funeralibus ac missa defunctorum cum ministris et eisdem paramentis ac pulsibus solitis peragantur, pro quibus fratres conversi 50ª pater noster et totidem Ave Maria dicunt. Item singuli sacerdotes missas legentes singulas missas de officio defunctorum vel ad quas magis inclinantur cum collectis pro defuntis missisque

Digitized by Google

pro ipsorum salute deputatis persolvant. Clerici vero non legentes missas officium defunctorum totum semel dicant. Et nota, quod immediate praemissa pro illis confratribus agenda sunt, quae eadem aut aequalia iuxta literarum tenorem pro defuntis nostris persolvunt. Considerandum etiam, quod si quando simul denuntiantur plures fratres defuncti unius et eiusdem monasterii, quantum ad omnia pro eisdem agenda in communi vel in privato coniungantur et fiat pro eisdem simul sicut pro uno cum collecta in plurali. Et si de diversis monasteriis fratrum obitus fuerint simul denuntiati, pro singulorum monasteriorum fratribus conventualiter et in privato agatur singillatim ut verbi gratia, si de uno monasterio denuntiatur unus vel etiam plures simul et de alio monasterio similiter unus vel plures simul tunc peractis] f. 38 v. [exequiis conventualiter pro quolibet monasteriorum fratre vel fratribus quilibet sacerdos legat duas missas, clericus bis officium defunctorum et de aliis denuntiati, ut eis celerius subveniatur, conventui quantocius commode fieri poterit denuntientur.

Pro confratribus et sororibus non religiosis, quid in speciali agendum sit.

Pro confratre vero vel sorore non religiosis, dum talium alicuius obitus fuerit denuntiatus, praeter ea, quae in communi quottidie pro huiusmodi aguntur, sacerdos legens missam pro fraternitate pro tali defuncto collectam primam imponat. Idem fiat pro pluribus simul denuntiatis. Quod si aliquis talium bona sua in vita aut in morte monasterio obtulerit aut alias beneficus aut proficuus multum fuerit, studeat istud conventus secundum Abbatis et seniorum arbitrium suffragiis specialibus recognoscere.

Quid pro eisdem agatur in generali.

Pro salute animarum fratrum et sororum benefactorum ac recommendatorum nostrae congregationis et omnium fidelium defunctorum, quorum quotidie in officio capitulari et in missa fundatorum memoria fit cum collecta Deus veniae una cum officio defunctorum, quod iuxta rubricam praescriptam generaliter peragitur etc., singulis quatuor anni temporibus anniversarium sollempne cum vesperis, vigiliis novem lectionum cantatis responsoriis, nisi pro tempore et ex causa praesidens aliter ordinaverit, et missa cantanda persolvatur.

De missa cottidiana fundatorum, quomodo sit habenda.

Quottidiana vero missa pro fundatoribus de officio mortuorum semper dicatur exceptis XII lectionum festis et octavarum sollempnium, diebus infra scriptis scilicet: Nativitatis Christi, Paschae Penthecosten, Corporis Christi, assumptionis et Nativitatis virginis

Digitized by Google

gloriosae et quando Communicantes speciales habentur, sicut infra octavas Epiphaniae et Ascensionis domini, item feria tertia et quarta ebdomadae maioris, in quibus omnibus sufficit imponere collectam Propitiare, quaesumus Domine. In eadem missa quotidiana pro fundatoribus tres collectae ad minus habeantur, prima pro fundatoribus Propitiare, quaesumus, secunda Deus veniae, tertia Fidelium Deus. Idem numerus collectarum servatur, quando in conventu certis temporibus cantatur missa pro defunctis. Item in anniversario simplici trium lectionum aut quando memoria simplex alicuius de fraternitate defuncti agitur, prima collecta erit de anniversario aut pro anima defuncti, secunda Deus veniae, tertia Fidelium Deus etc.

De anniversario memoria defunctorum congregationis nostrae.

Item pro omnibus et singulis huius congregationis fratribus professis defunctis anniversarium peragitur semper die apto post octavam apostolorum Petri et Pauli cum Placebo et vigiliis novem lectionum responsoriis cantatis, vel lectis et cum missa cantata de Requiem, ad minus tamen nonum Responsorium cantetur.

De anniversario fundatorum.

Item die apto post diem obitus Haczigae, fundatricis primae monasterii, qui fuit in die Petri ad vincula, peragatur anniversarium ipsius omnium fundatorum huius monasterii cum Placebo et vigiliis novem lectionum responsoriis et lectionibus cantatis cum cantico Benedictus in laudibus. Etiam cantatur missa in summo altari per priorem, paramentis funeralibus ad ipsius sepulchrum adhibitis.

De anniversario progenitorum nostrorum parentum et consanguineorum.] f. 39 r. [

Insuper notandum, quod nostris progenitoribus, parentibus et consanguineis ceteris, quos omnes, vivos et defunctos Anno Domini MCCCCLII. de unanimi consensu in nostram communem recepimus fraternitatem, bona omnia, quae per nos aut per nostros successores die noctuque deus operari dignabitur, eisdem generaliter communicando, diem anniversarium in speciali peragimus apto die post festum omnium sanctorum cum Placebo et vigiliis novem lectionum, responsorio nono et missa de Requiem cantatis, nisi ex causa per praesidentem aliter ordinatum fuerit. Collecta autem Deus indulgentiarum sola habetur. De aliis vero anniversariis fundatis habetur in locis suis etc.

Digitized by Google

Avisamenta quaedam generalia circa horas canonicas.

Singulis horis canonicis, ut ab initio patuit, praemittimus Pater noster exceptis laudibus in XII lectionibus, quae statim dicta collecta post evangelium incipiuntur. Singulas horas canonicas concludimus cum ℣. Et fidelium animae, Pater noster, et in fine cum antiphona de beata virgine et collecta competente, cui addimus ℣. Et famulos tuos, exceptis vigiliis nocturnis in XII lectionibus et quando post missam conventualem inmediate dicimus sextam vel nonam; tunc enim horam praecedentem missam non concludimus dicto modo, sed ea finita statim incipitur missa. De numero absolutionum et benedictionum ad lectiones in matutino, quas uniformiter servamus in breviario patet. Lector petendo benedictionem dicit Iube domne benedicere, et in fine Tu autem domine miserere nobis. Symbolum Athanasii, scilicet Quicumque habemus per totum annum in dominicis dumtaxat. Versus ad primam dicimus sic: Exurge Christe adiuva nos. Et libera nos propter nomen tuum. Preces ad primam et completorium secundum rubricam suam habemus per totum annum praeterquam in festis duplicibus et infra octavas sollempnes, non habentur etiam a vigilia Nativitatis domini usque ad octavam Epiphaniae, et a Coena Domini usque ad sabbatum infra octavas paschae inclusive, similiter ab ascensione domini usque per octavas penthecostis. In quadragesimae autem feriis ad omnes horas habentur preces longiores secundum rubricam suam praeterquam ad nocturnos, post quos habentur septem psalmi Ad primam, similiter ad Completorium per totum annum unam habemus collectam, quae numquam mutatur. Ad reliquas autem horas singulas secundum exigentiam similiter semper habetur una collecta praeterquam in quadragesima, ubi specialis collecta ad vesperas habetur et infra adventum certis diebus. In festis duplicibus, similiter infra octavas ad vesperas psalmos semper habemus de festo pertinentes. In semiduplicibus autem et simplicibus XII lectionum psalmi ad vesperas habentur de feria occurrente, nisi de festo alio antea agatur. In tribus lectionibus a capitulo incipitur de festo et agitur de eodem usque ad nonam sequentis diei inclusive. Ad nocturnos autem in eisdem psalmi cum antiphonis habentur de feria, reliqua de festo. In omnibus festis XII lectionum et infra octavas et in tribus lectionibus psalmi ad laudes Dominus regnavit et reliqui cum quinque antiphonis habentur. Quae etiam habentur ad horas quarta excepta, nisi speciales assignentur. De his]f. 39 v.[habetur clarius in breviario circa rubricam generalem, quae hoc in loco praesupponitur. In festis capitulum ad vesperas dicitur etiam ad laudes et ad tertiam et in secundis vesperis, nisi proprium assignetur, capitulum ad sextam in festis habetur etiam ad nocturnos. Similiter capitulum ad nonam dicitur ad absolutionem in capitulo, nisi

Digitized by Google

proprium assignetur. In festis versiculus ad primum nocturnum dicitur etiam ad vesperas et ad tertiam, versiculus secundi nocturni habetur ad sextam et pro responsorio brevi in laudibus, versiculus tertii nocturni habetur ad nonam. Et pro responsorio brevi in secundis vesperis versiculus in laudibus habetur etiam in secundis vesperis, nisi in praemissis specialiter exceptio fiat. In secundis vesperis festorum XII lectionum psalmi semper de festo habentur. Item in psalmo Confitemini quartae feriae ad vesperas addimus per singulos versus clausulam Quoniam in aeternum misericordia eius.

(Continuatio sequitur.)

Memoiren des Zisterzienserabts Johann Dressel von Ebrach aus den Jahren 1631—1635.

Von Franz Hüttner, Würzburg.

(Fortsetzung zu Heft I, 1905, S. 76—85.)

Dem Marschall Gustav Horn wird befohlen, zu inquiriren, wie die Sach mit uns beyden beschaffen; beruffet alsobald zwey Doctores aus den Rath, die hören seine Meinung an, wie in folgender Relation mit mehreren zu vernehmen:

Dinstag nach Oculi horis pomeridianis[1]) 6. Martii Anno 1632 seynd wir beyde David Schmuck D. und Johann Herold D. in die Schöpperische[2]) Behausung nomine senatus abgeordnet worden, Herrn Feldmarschall Excellenz Begehren und Befelch zu vernehmen, und proponirten Ihro Gnaden Herr Feldmarschall in Beysein Herrn Commissarii Heusners, Herrn Obrist Truchsess, Herrn Obrist Hard, schwedischen Commendanten in Schweinfurt, Herrn Obrist Bullagers.

Nachdem vorkommen, was massen ein Persohn des Rathß und Burgermeister alhier (da fiehle Truchsess in die Red und sagte: der Lay, Ebrachischer Castner), der hätte bei sich einen Catholischen Prister (Truchsess, den Praelaten zu Ebrach) in geheim aus der Stadt führen wollen, sich auch unterstanden, hierzu einen Passzettel, so ihm hiesiger damahls gegenwärtiger Commendant [12] Herr Hard auf sein des Burgermeisters Weib und Kinder[3]) ertheilet, bedienet, noch darüber den Weeg nicht nach den Closter, sondern wo andersthin (Herr Obrist interloquiret: nach Hassfurt den Feind zu) genohmen, worzu sein Excellenz Graff Tylli noch gegen Abend, wie alle Sachen dieses Orthß

[1]) pomeridianis, Nachmittags.
[2]) Schöpperische, jetzt Markt 30.
[3]) Kinder. Darauf steht im Texte »Bitt«, ist aber ausgestrichen.

Digitized by Google

bestellet, in Erfahrung bringen können; wolte also Herrn Burgermeistern und Rath diese Begegnus anzeigen, damit der Sachen recht nachgeforschet und auf Befinden bald remediret und gestrafft werden möchte, sonsten und in widrigen Fall könte mann sich und die gemeine Statt leicht mit schwerer Verantwortung beladen. Solten mir neben andern vorhin mündlich referirten Puncten als schrifftlich zu vermelden nicht unterlassen. Actum Schweinfurt die et loco ut supra.

Nun ist des Feldmarschallß Proposition bis auf den vierden Tag von denen Sawhenckern hinterhalten worden, ja so lang, bis der König wieder von Schweinfurt abgereiset, hätten sie uns solche Proposition alsobald zugeschicket, weil der König noch in loco gewesen, wolten wir so lang nicht in Arrest gewesen seyn, welches ohne Zweiffel die gefaste Suspicion augiret, ja wohl gar nicht verarrestiret worden seyn; hat also der König vor seinen Abreisen, weilen wir uns nicht entschuldiget, in Arrest zu nehmen befohlen, wie dann ich in den Hoff und der Lay auf den Rathhauß.

Als nun der König hinweg ware, brachten sie uns des Feldmarschallß Proposition, darauf solten wir uns verantworten; warumb sie die Proposition so lang verhalten, [13] ist vermuthlich dieses die Ursach, wie ich verstanden, gewesen, dem alten Burgermeister Jörg Layen, Ebrachischen Castner, waren sie abgünstig, hätten ihn gern längsten aus den Rath gehabt, weilen er allerdings mit ihnen nicht einstimmen wolte, sonderlich in Begehrung des Closters Dörffer und Lehnleuth, dann der Stattschreiber[1]) hatte albereit umb die Dörffer und Leheleuth des Closters bey dem König nomine senatus angehalten und sollicitiret, wie mir der Lay sagt, er aber hätte sich alzeit widersetzet.

Sasse derowegen in Castenhoff, wuste nicht, wie ich mich oder bey wem ich mich entschuldigen solte, wurde mir von Tobia Müllern gerathen, weil der Feldmarschall noch zu Schweinfurt, ich solte eine Supplication an Feldmarschall abgehen lassen, meine Unschuld darinn anzuzeigen, vieleicht hätte er Befelch, die Sachen zu remediren. Das thäte ich nun und liese diese Supplication oder Schreiben folgender Gestalt verfertigen:

---

[1]) Stattschreiber. Von Gustav Adolf erfolgten 1632 drei Schenkungsakte an Schweinfurt, wovon zwei zu Frankfurt a. M. den 23. Januar und 2. März, die dritte den 18. März zu Windsheim ausgestellt wurde. In der ersten Urkunde erteilte er, als der Ratsherr Balthasar Schäfer mit dem Syndikus Markus Heberer zu ihm geschickt waren, um wegen der Kosten der Stadtbefestigung vorstellig zu werden, der Stadt nach dem Rechte der Eroberung die Klosterhöfe von Ebrach und Bildhausen zu Schweinfurt mit den zugehörigen Gefällen zu Sennfeld, Gochsheim, Grettstadt, Ober- und Untereuerheim. In der zweiten Urkunde schenkte er auf die weitere Vorstellung über die seit vielen Jahren erlittenen sehr großen Drangsale zu besserer Bewahrung und Befestigung der Stadt u. a. Weyer.

Digitized by Google

Hochwohlgeborner Ewer Excellenz seynd mein bereitwilligste Dinst jederzeit äussersten Vermögens bevor, gn. Herr Marschall! Demnach ich mich wegen des hin und wieder streiffenden Krigsvolcks in meinen Closter etwas beförchtet, auch mit dem wohledlen, gestrengen und mannhafften Herrn Wolff Dietterich Truchsessen, Königl. Majestät Statthaltere des Hertzogthums Francken und Obristen zu Ross und Fuß, von des seiner wohl adelichen Gestreng versprochenen noch restirenden Mustermonathß-geld wegen etwas viel zu tractiren gehabt, also habe ich solcher Motiven halber mich [14] anhero nacher Schweinfurt begeben, der Meinung, weilen ich auch noch über die 80 Fuder Weinß in meinen Keller, auch noch etwas Getreyd auf den Böden, solches zu Geld zu machen, damit wohlgedachter Herr Obrist Truchsess desto eher contentirt werden möchte.

Ob ich wohl mich eine Zeit lang alhier in meinen Actionen also unvergreifflich[1]) verhalten, darüber ich mein Gewissen zum Zeugen nehmen will und wohl gegen mäniglichen zu verantworten getraue, auch mich keiner über mich gefasten ungleichen Gedancken beförchtet, so ist doch an dem, als ich auf die bey offt wohlgedachten Herrn Commendanten Hard alhier erhaltene Dimission und Passzettelß mich wiederumb in mein Closter begeben wollen, auch allbereit die Statt Schweinfurt eine halbe Meil hinder mir verlassen, das von des edlen gestrengen Statthalters Truchsess Herrn Rittmeister mit etlichen beygeordneten Reutern mit Andeutung Ewer Excellenz Befelchß zurück und wiederumb nacher Schweinfurt in meinen Hoff gefordert worden; darinnen ich bis Dato mit starcker Schildwacht umbgeben bin, auch seithero mit Schmertzen erfahren müssen, solcher Zurückführung Ursach seye der Verdacht, als ob ich nur der Statt Gelegenheit zu erkundigen mich anhero begeben hätte. Gleichwie ich aber meine Unschuld Eingangß mit meinen guten Gewissen bezeuget, als bezeuge ich solche nochmahls und bin gewiß versicheret, das der übelbegriffene Verdacht mit schrifftlicher oder anderer Demonstration von einigen Menschen über mich nicht wird erwiesen werden und dargethan werden; über dieses bin ich nicht heimblich, sondern offentlich am hellen Mittag [15] durch die Statt hinausgefahren, welches alleß dann nicht geschehen wäre, wann ich mich etwas unverantwortliches schuldig befunden hätte. Derowegen, gn. Herr Marschall, weilen aus diesen jetzt eingeführten unterschiedlichen Circumstantien mein Gewissen verhoffentlich genugsam purgiret und meine Unschuld demonstriret, gelanget derowegen an ewer Gnaden und Excellenz mein hochfleissiges Bitten, sie wollen die ungleiche Gedancken, die sie vieleicht über mich gefast haben

[1]) unvergreifflich, ohne einem andern in seine Befugnisse einzugreifen.

Digitized by Google

möchten, gnädig fallen lassen und die vor meinen Losament verordnete Wacht abführen lassen. Hingegen verpflichte ich mich hiermit mit Ehr und Guth dahin, dass ich ohne Ewrer Excellenz Indulgenz von hinnen nicht weichen, sondern unverrückt alhier in meinen Hoff verbleiben wolle. Solches bin ich Ewer Excellenz b. W. J. D. Abbas Ebracensis.

Datum Schweinfurt den 18. Martii Anno 1632.

Dergleichen Schreiben hab ich auch an Herrn Obrist Truchsessen abgeben lassen.

[17] Diese beyde Schreiben seynd zwar übergeben worden, ist aber keine Resolution darauf erfolget, sondern ein Weg als den andern mit Soldaten bewacht werden; denen Soldaten muste ich essen und trincken genug geben, liefen in meine Stuben und Cammern, wan sie wolten, deren waren allzeit 8 oder 9, bekame allzeit über den andern Tag frische Wacht; die hatten ein solches Geschrey und Gesing, das keiner nichts hören konte bey Tag und Nacht, wie mein Gesind oder Diener sagen werden. Ich sasse da, ware melancholisch, wuste mir selber weder zu helffen noch zu rathen.

Nun wurde mir gesagt, es wäre ein Commissari in der Statt, der hiesse Heussner,[1]) ein bescheidener Herr, der sich wohl beym König vermöchte und etwas bey der Sach thun könte; dieser hatte einen Hoffmeister, der ware von Kitzingen, den schickte er offt zu mir, liese mich umb meine Pferd ansprechen, das er Holtz mit einführen wolte. [18] Nun merckte ich wohl, das er die Pferd sambt meiner Kutschen gern haben wolte. Ich machte Kundschafft mit ihm, erzehlte den gantzen Verlauff, wie es mir mit dem Truchsessen ergangen, ich käme unschuldiger weis darzu, wäre alles falsch, was mann auf mich ausgeben hätte, bathe ihn, er wolte seinen Herrn den Verlauff auch erzehlen, damit ich doch aus dieser Ungelegenheit einstens kommen möchte, und er das beste darbey thun wolte, verhiesse ihm Sigismund Heussner meine Kutschen und Pferd, auch dem Hoffmeister eine gute Verehrung. Den andern Tag schicket Herr Commissarius seinen Secretarium zu mir, lasset mir seinen Gruß und alles gutes vermelden und liese mir sagen, er hätte ein Mitleyden mit mir, und seithero hätte er erfahren, das mir unrecht geschehen wäre, und wie er mercken muste, wäre mir der Obrist Truchsess, wie auch den Herrn Burgermeister Jörg Layen nicht günstig; er würde in kurtzen zum König verreisen, ich und Herr Lay solten unsere Unschuld auf das Papier bringen lassen, er wolte selbst dem

[1]) Heussner. Seinem zu Schweinfurt befindlichen Generalkriegskommisär Sigmund Heussner von Wandersleben erteilte der König am 15. März 1632 den Auftrag, den Rat der Stadt in die ihr verliehenen Objekte ungesäumt einzusetzen. Scharold S. 118 und 119.

Digitized by Google

König ihrer Majestet solche überliefferen und das Beste bey der Sachen thun, verhoffte, etwas Fruchtbahrliches auszurichten, brachte auch alsobalden zuwegen, das die Soldaten vor meinen Logament abgeschafft wurden, so aber der Obrist Truchsess nicht gern sahe; liesen derowegen unsere Entschuldigung zusammenschreiben und nachfolgender gestalt ausfertigen:

Demnach die königliche Majestet zu Schweden durch Herrn Feldmarschall auf die bey ihrer Maiestet wieder mich einkommende Anklag meinen Bericht und Verantwortung allergnädigst begehren lassen, also übergebe ich zu allerunterthänigster Folg nachstehende.

[19] Als ich mich wegen des hin und wieder streiffenden Krigsvolckß in meinen Closter etwas beförchtet, auch mit dem Herrn Obristen Truchsess wegen des sein wohledlen, hochgedachten adelichen Gnaden versprochenen, auf 20000 Reichsthaler belauffenden Mustermonathsgeld viel zu tractiren gehabt, habe ich mich solcher Motiven halben vor wenig Wochen, nemblich den 18. Februar., anhero nacher Schweinfurt in meinen des Closters Hoff begeben. Als ich aber vergangener Tagen wiederum in mein Closter zu reisen willens gewesen, habe ich bey Herrn Harden nicht allein Dimission erlanget, sondern auch respective einen Passzettel, bin also bey hellen Mittag mit meinen gewöhnlichen Wagen und Pferden durch die Statt hinausgefahren, doch zuvor Herrn Jörg Layen, meines Closters Castnern und Bürgermeistern zu Schweinfurt, angesprochen, weil ich ohne das allein in der Kutschen gesessen und ich mit ihm wegen Herrn Obrist Truchsessen accordirten Geldß noch etwas zu reden gehabt, das er mir das Geleit für das Thor hinaus geben wolte, welches er auch gethan.

Nachdem ich nun eine halbe Meil Weegs von der Statt kommen und den Dorff Weyer, so meinem Closter angehörig, zunahete, bin ich von Herrn Obristen Truchsessen Rittmeister und etlichen seiner Gestreng beygegebenen Reuttern mit allegirten Befelch Herrn Feldmarschalls Excellenz zurück und wiederum anhero nacher Schweinfurt in meinen Hoff erfordert worden, darinnen ich bis Dato mit starcker Wacht umgeben und seithero mit Schmertzen erfahren müssen, solcher Zurückführung Ursach seye, als ob ich nur der Statt Gelegenheit zu erkundigen mich anhero begeben haben solte.

Nun kan und will ich Gott den Allmächtigen und mein Gewissen zum Zeugen nehmen, das ich die Zeit meines alhier aufenthaltens mich in [20] meinen Actionen also unvergreifflich verhalten, das ich es vor männiglich mir zu verantworten getraue, bin auch in meinen Hertzen und Gewissen dahin versichert, das der über mich vergriffene Verdacht mit schriftlicher oder anderer Demonstration von einigen Menschen nicht wird erwiesen oder

Digitized by Google

dargethan werden. In Betrachtung ich, wie eingangs vermeldet, bey Herrn Obristen Harden und Commendanten dieser Statt Dimission und respective einen Passzettel erlangt gehabt, über dieses nicht heimblich, sondern offentlich und umb hellen Mittag durch die Statt hinausgefahren, welches alles nicht geschehen wäre, wann ich mich etwas unverantwortliches schuldig befunden hätte und wüste.

Es macht aber solcher Abzug verhoffentlich nicht verdächtig, das ich auf Weyer, so die Strass auf Hassfurt ist, zugezogen, dann wie die Bothen und Weegerfahrne wissen, das der nächste Weeg in das Closter, dessen ich mich auch im Hereinziehen gebraucht, so hat über das das Dorff Weyer meinem Closter angehörig einen Hoff, in den ich selbige Nacht pernoctiren, des andern Tags vollendß in mein Closter reisen wollen. Den Passzettel, so ich von Herrn Hard erlangt, betreffend, will ich mit meinen Gewissen bezeugen, das in den selbigen diese ausdrückliche Wort zu finden gewesen „gegenwärtigen Praelaten“; solcher Passzettel aber ist den schwedischen Soldaten, der mich convoyert, durch Herrn Obristen Truchsessen Rittmeister abgenohmen und hernach mahlens ihm Herrn Harden Obristen, wie gedachter schwedischer Soldat vorgeben, wiederum zugestellet worden. Dieses ist nun der wahre Bericht und meine Verantwortung, so ich mit Gott und meinen Gewissen bezeugen will, des Verhoffenß, Ihro königl. Majestet werden hieraus meine Unschuld gnädigst erkennen und mich des Arrests entlassen. Das will ich mit meinen Gebett etc. Datum Schweinfurt etc.

[21] Desgleichen hat auch der Castner Herr Jörg Lay, Bürgermeister zu Schweinfurt, seine Entschuldigung schrifftlich übergeben, ist fast auf diesen Schlag gerichtet gewesen.

Diese beyde Bericht und Verantwortungen seynd erstlich Herrn Feldmarschallen übergeben gewesen, weilen es ihm anbefohlen, zu inquiriren; nachdem wir uns aber besorget, sie möchten hinderhalten werden und langsam für den König kommen, haben wir sie noch einmahl abcopiren lassen, die Sachen bey dem König supplicando schrifftlich Herrn Sigismund Heusner anzubringen zugestellet. Die Supplikation lautet also, wie folget:

Durchleuchtigster, grossmächtigster, Ewrer Königl. Majestet seynd unsere allerunterthänigste Dinst jederzeit zuvor. Ewrer königl. Maiestet stehet in allergnädigsten Andenken, wasmassen dieselbige auf ungleiches Angeben mit Abbten des Closters Ebrach und Jörg Layens, Burgermeistern der Statt Schweinfurt; wann aber wir in unseren vergangenen Sonntag den 11. Martii Herrn Feldmarschall Excellenz übergebener Verantwortung, dessen Copien Ewrer Königl. Majestet wir in aller Unterthänigkeit hierbey überschicken, unsere Unschuld, die wir nochmahlen mit

Digitized by Google

Gott und unserm Gewissen bezeugen wollen, dermassen deduciret und ausführlich gemacht, das verhoffentlich nichts widriges über uns erwiesen und beygebracht wird werden können: also gelanget an Ewrer Königl. Majestet unsere hochfleissigste Bitt, dieselbe geruhen allergnädigst den gegen uns anbefohlenen Arrest zu relaxiren; daran verfügen E. Maj. die Billigkeit, und gegen dieselbige wollen wir es mit unsern Gebett umb glückliche Regirung in aller Unterthänigkeit verdienen. Datum Schweinfurt den 13. Martii 1632. Ewrer Majestet allerunterthänigste J. D. Abbas Ebracensis. Jörg Lay, Burgermeister zu Schweinfurt.

[22] Sonsten hat der Ebrachische Castner Jörg Lay noch eine sonderbahre Supplication seiner Persohn halber an Hertzogen Wilhelm [1]) zu Sachsen, der dermahlen eben zu Schweinfurt ware, abgehen lassen, weilen er sein Gevatter gewesen, hat aber wenig ausgerichtet und gar keine Resolution bekommen.

Wir aber haben unsere Verantwortung neben der Supplic an den König Herrn Sigismund Heusner zugestellet, der sich hernach nicht lang mehr gesaumet, sondern nacher Donawerth zum König verreiset.

Interim sitze ich in Arrest, meditire in Castenhoff, wo ich das Geld auftreiben möchte, dann der Obrist liese mir keine Ruhe, wolte das Geld haben; ich schriebe offt ins Closter an die Herren Seniores, sie solten auf Mittel bedacht seyn, wie der Truchsess contentirt werden möchte, sie hätten den Accord selbsten mit den Obristen getroffen, es ginge meine Persohn allein nicht an, sondern das Closter und dessen Unterthanen, die Summa wäre gross; ich hätte nacher Nürnberg geschrieben, von Rath daselbsten etwas zu entlehnen und zu verpfänden, wäre mir aber abgeschlagen worden. Es hätte zwar Herr Führer etliche tausend Thaler dem Kloster herzuschiessen sich anerbotten, wie die Schreiben ausweisen, doch dergestalt, wofern ich einen Consens auf des Closterß Gütter von den König ausbrächte und Herr General, wie auch ein ehrwürdiges Convent darein verwilligte.

Aber ich bekame allezeit von P. Priore und einen Ehrwürdigen Convent eine abschlägige Antwort, laut ihrer Schreiben, so noch zu finden, sie könten darein nicht verwilligen, soll es ihnen nicht verdenken, so mir dann öffters die Augen übergingen, muste mich also patientiren.

[23] Immittels kame der Castner zu Nürnberg Philipp Ebert und Lorenz Campert zu Unterbraidt [2]) nacher Schweinfurt, die waren im Closter gewesen und hatten die Herrn des Convents

---

[1]) Wilhelm, den ältern Bruder Bernhards von Weimar. Scharold S. 295.
[2]) Unterbraidt, Marktbreit, Stadt im Bezirksamt Kitzingen.

Digitized by Google

dahin beredet und ihnen zu Gemüth geführet, das es mein Person nicht antreffe oder angienge, sondern das Closter und dessen Unterthanen hätten das Geld geben sollen, mann wisse aber wohl, das sie jetzund auch nichts hätten, aber dahin allbereit erbotten, inßkünfftig solches wiederum zu erstatten und gut zu machen. Wären also zufrieden, das man den Consens solte ausbringen, wie auch von Herrn General, und die Gütter zu Nürnberg Herr Führer[1]) und andere zu veralieniren. Erbotte sich Campert zu Unterbraidt, selbsten dahin zu reisen, wie er dann thäte, dem ich 12 Ducaten auf die Reise mitgabe, so hat der Castner Philipp Ebert, der sich ultro mitzureisen anerbotten, die Zehrung ausgerichtet und hat sich ziemlich hoch beloffen, wie dann der Castner trefflich wohl darmit kunte umbgehen, also das gesagter Campert seiner Persohn halben wenig verzehret. Machten sich also auf und nahmen ihren Weg nacher Nürnberg zu; daselbsten, wie ich verstanden, traffen sie den Commissarium Sigismund Heusner noch an neben beyden Herren des Rathß, mit denselbigen reiseten sie nacher Donnawerth, dann daselbsten hielte sich der König auf und newlich einbekommen[2]) die Statt.

Der Consens, wie ich gehöret, ist schwerlich zuwegen gebracht worden und haben die Herrn zu Nürnberg das beste gethan, so hernacher 2 Pocal verehret worden, so auf 200 fl. geschätzt worden mit des Closters Schaden.

Weilen aber der Consens so bald in Originali nicht hat können ausgefertiget werden, hat Lorenz Campert diesen Schein mitgebracht:

[24] Demnach bey ihrer Königl. Majestet zu Schweden des Herrn Praelatens zu Ebrach Zeiger dies umb Relaxation des angelegten Arrests und Consens auf etliche Gütter unterthänigst angesucht und gebetten, so auch gnädigst verwilliget, aber bey stettigen starcken Marchiren zu Ausfertigung der Originalien damahls nicht zu erlangen gewesen; also ist immittels dem abgefertigten dieser Schein zugestellet worden, und sollen die Originalia nächstens Tags folgen. Signatum in Hauptquartier Bleyfeld[3]) den 24. Martii 1632.

(L. S.) Königl. Maj. zu Schweden Rath und General-Commissarius Sigismund Heusner von Wandersleben.

Donnerstag den 5./15 Aprilis kombt gedachter Herr Commissarius Heussner wiederum von Donnawerth nacher Schweinfurt; Freytag den 6./16 Aprilis schickt gedachter Sigismund Heussner

[1]) Führer, Christoph Fürer kaufte 1632 um 9000 fl. vom Kloster das Dorf Unterwolkersdorf bei Schwabach.

[2]) einbekommen. Am 5. April, sobald der Kommandant, Herzog Rudolf Max von Sachsen-Lauenburg Donauwörth verlassen hatte.

[3]) Bleyfeld, Pleinfeld im Bezirksamt Weissenburg.

Digitized by Google

Commissarius seinen Secretarium zu mir in Castenhoff, lasset mir sagen, ich soll auf den Abend umb 3 Uhr zu seinen Herrn kommen, wolte mir seine Kutschen und Pferd schicken, dessen ich mich bedancket, wolte wohl gehen, ich müste es sonsten gewohnen, welches er aber nicht haben wolte, acceptirete es also, habe mich also neben des Castners Sohn zu bestimbter Zeit eingestellet.

Als wir nun beyde zur Audienz gelangten und in seine Stuben gelassen wurden, machet er uns anfänglich die Sachen zimblich schwer, nemblich wie es so schwer hergangen wäre und ihro Maiestet hefftig über seinen Vetter den Castner commovirt wäre gewesen; weil sich aber die Sachen nicht also befunden, als hätte er ihm gnädigst anbefohlen, uns des Arrests zu entlassen; ich möchte [25] nun wiederum hinreisen, wo ich wolte, er hätte bey der Sach das beste gethan, dessen ich mich bedancket.

Ferners vermeldet er, es würde mir nicht zuwieder seyn, Ihro Maiestet ein Danckbriefflein zu überschicken; dergleichen wolte er mir einen Schein des Arrests halben geben lassen; ich verhiese es, aber hielte es nicht, ware also meine Kutschen sambt denen Pferden hinweg; darumb brachte mich der Obrist Truchsess, welcher hernacher selber von den König cassirt und fast umb das Leben kommen wäre; dann er und sein Bruder,[1]) wie auch sein Schwager der Güldiger waren keine Soldaten, sondern vielmehr und nur auf das Schinden, Siegen und Betriegen abgerichtet, und fürnemblich sein Bruder, der Ambtmann zu Mainberg, wie ihm die Unterthanen heutiges Tags noch Zeugnus geben werden.

Der Schein, so mir Herr Commissarius durch seinen Secretarium überschickte, lautet also:

Demnach unlängst bey dero königl. Majestet zu Schweden der Abbt zu Ebrach in Verdacht gerathen, ob hätte er mit dem Feind Correspondenz, die zur höchstgedachter Ihrer Maj. Armèe Schaden gereichen möchte, gehalten; dahero Ihro Königl. Majestet bewogen worden, seine Persohn in Arrest nehmen zu lassen; weilen aber nachgehends dessen Unschuld sowohl durch die eingewende Schrifft als anderer der Wahrheit zugethan an den Tag kommen und Ihro Maiestet kundt worden, dahero sie mir gnädig anbefohlen, besagten Praelaten des Arrests zu entlassen; also will ich solches krafft Königl. Maiestet gnädigsten Befelch neben der Würcklichkeit hiermit verrichtet und ihn auf freyen Fuß gestellet, auch zu seinen Closter zu reisen, krafft königl. Majestet Befelchs vergönnet und [26] sonsten von allen unangefochten gelassen haben. Urkundlichen unter meiner eigenen Hand und fürgetruckten Insigil.

---

[1]) Bruder, Philipp Albrecht. Ihre Schwester Ewa war Gemahlin des Bernhard von Gültlingen zu Teuffingen.

Digitized by Google

Geben zu Schweinfurt den 10. Aprilis Anno 1632.

(L. S.) Königl. Maj. zu Schweden Rath und Gener.-Commiss. Sigismund Heussner.

Nun hatte ich öffters, weil ich in des Closters Hoff ware, gehöret, die Schweinfurter sollicitirten umb den Hoff, wie auch umb das Dorff Weyer und Lehnleuth zu Sennfeld, Gochsheim[1]) und Grettstatt, hätten auch zu dem End den Stattschreiber zu den König abgeordnet und albereit eine gute Bottschafft bracht, wie mir der Castner referiret, und würde in kurtzer Zeit ein Commissarius kommen, der die Sawhencker einweisen solte. Das ware nun der Sigismund Heusner, darüber dann ich von Hertzen erschracke und fiehle mir eben ein, als ich bey dem Commissario ware, redete ihn an hisce verbis:

Ich hätte verstanden, wie das die Herrn alhier des Rathß neben andern würtzburgischen Dörffern auch das Dorff Weyer, wie auch die Lehnleuth zu Gochsheim, Sennfeld und Grettstatt ausgebetten und erhalten und an dem, das er sie einweisen solte, käme mir frembt vor, wäre auf des Königs Mandat gangen, so er ergehen lassen, das alle diejenige, so sich würden in bestimbter Zeit einstellen, sowohl geistliche als weltliche, die solten ruhig bey den ihrigen verbleiben, hätte auch über das den Truchsessen zu seinen Musterplatz oder Mustermonath 20000 Thaler erlegen müssen; könte mich auch nicht genugsam verwundern über die Herrn alhier, da sie dann je und allzeit von Closter [27] alles gutes empfangen und iederzeit gute Nachbahrschafft zu halten versprochen; das wäre nun ihren Vesprechen nach nicht gemäß, das sie also hinderrücks mit dem Closter umbgiengen; müste es gleichwohl, weilen es auf dieses mahl nicht zu ändern, geschehen lassen. Verhoffte doch, sie würden mir den Wein in Keller, dessen noch über die 70 Fuder, und das Getreydt auf denen Böden, wie auch die Schaff zu Weyer, so nahe bey 500 alda wären, sambt andern Mobilien lassen und nicht begehren; bathe ihm, er wolte das beste darzu reden.

Darauf er mir diese Antwort gabe, er für seine Persohn möchte wohl wünschen, das ich bey den Meinigen blieben wäre, weilen aber der Rath so starck bey dem König angehalten und praetendiret, das sie viel auf die kayserliche Soldatesca gewendet, als ein Reichsstatt seyn möchte, auch niemand von Soldaten und Obristen also geängstiget und bedrangt gewesen als eben sie, und was des Dings mehr gewesen. Liese mich auch ihren dona diebs oder Donativsbrieff sehen, der ware auf Pergament geschrieben, welchen ich begehrt abzuschreiben, aber er wolte mir

[1]) Gochsheim, lauter Orte im Bezirksamt Schweinfurt.

Digitized by Google

denselbigen nicht geben; so kunte ich ihn so bald nicht lesen oder sehen, dann ich hatte meine Brillen nicht bey mir.

Den Wein in Keller, das Getreydt auf den Böden, desgleichen die Schaaff und andere mobilia würden die Herren des Rathß nicht begehren, hoffte auch nicht, das es geschehen solte, es wäre dergleichen in den Brieff nicht begriffen, sagte er.

Nun hatten die Schweinfurter den Abend zuvor, ehe Commissarius kame, einen Salm von 16 Pf. Schwer gefangen, [28] so sie für ein sonderbahres Glück hielten, richteten auch zu Ehren dem Commissario des andern Tags zu Nacht eine stattliche Mahlzeit zu, dann er ware zu dem End kommen, das er ihnen die ausgebettlete Dörffer von König einweisen sollte, wie dann auch des andern Tagß geschehen.

Als ich nun meinen Abschied von dem Commissario genohmen und vor seinen Gemach heraus ware, siehe, da stunden zwey Rathsherrn daraussen, die wolten gemelden Commissarium zur Mahlzeit beruffen, dann sie hatten sich albereit, weilen ich noch in seinen Gemach ware, anmelden lassen; das hörte ich, ich gedachte bey mir selbsten, vielleicht werden sie dich auch laden, aber sie gingen fürüber wie jener Levit, thäten, als sehen sie mich nicht; warumb? dann ich hatte meinen Wein und Fisch, so sie mir vor etlichen Wochen praesentiren liesen, verzehret und ware kein Nachbahr mehr.

Den 19. May hat offtgedachter Commissarius, so alsbald den andern Tag nach der Mahlzeit geschehen, denen Schweinfurtern die Würtzburgische neben den Ebrachischen Dörffern, wie auch die Unterthanen eingewiesen, so sie alsobalden denen Schweinfurtern die Pflicht gethan.

Ehe und zuvor die Unterthanen des Closters auf das Rathhauß gingen, kame der Schultheiss und etliche der Unterthanen zu Weyer in den Castenhoff zu mir, befragten sich, wie sie sich verhalten solten, dieses ginge vor. Denen gab ich zur Antwort, sie sollten sich aufhalten, so lang sie könten, wüsten vorhin, wem sie verpflichtet, aber es hat nichts helffen wollen, haben also neben denen Würtzburgischen die Pflicht geleistet und die Herren daselbsten, wie ich [29] verstanden, sich sehr lustig erzeiget, auf die Banck gestiegen, mit Fleiß Achtung geben, wer die Finger in die Höhe gehoben.

Den andern Tag, als den 20. May, kombt einer des Raths, Reuß genannt, in den Hoff, hat mit dem Castner etwas zu reden gehabt, den ersiehe ich in Hoff mit dem Castner auf und abgehen, lasse ihn durch meinen Cämmerer Andres Hessen berufen; der kombt alsobalden. Ich redete ihn mit nachfolgenden Worten an:

Ich hätte vernohmen, das die Herren zu Schweinfurt gestriges Tagß des Closters Unterthanen, Weyer, beyde Euer-

Digitized by Google

heim, wie auch die Lehnleuth zu Sennfeld, Gochsheim und Grettstatt zur Pflichten an- und aufgenohmen und heimblicher weis von König erpracticirt hätten ohne Vorwissen des Closters und meiner, da doch das Closter bishero noch allzeit seine Contribution geben hätte und über das dem Obristen Truchsessen noch täglich 20000 Thaler erlegen solte; wann dann des Closters Unterthanen hinweg, wüste ich ihm solche starcke Summa zu geben mit nichten aufzubringen. Verwunderte mich auch nicht wenig über sie, wie sie solches hätten begehren mögen, da doch das Closter, ich und meine Antecessores allzeit gute Correspondenz und Nachbahrschafft mit ihnen gehabt und niemahlen etwas wiedriges wieder sie gethan. Das wäre nun des Closters Dank. Was seine Herren diesfalß gethan, würde es ohne Ursach nicht geschehen seyn, vielleicht mir noch communicirt werden, gabe er vor; seines Theils möchte er wohl wünschen, wann es hätte seyn können, das ein jeder bey den seinigen verblieben wäre.

[30] Ich sagte ihm auch weiters, ich hätte so viel Nachricht, das auch albereit sie mit diesen nicht zufrieden, sondern wolten auch den Wein in Keller, das Getreydt auf den Boden, die Schaaff zu Weyer und andere Mobilien zu sich ziehen und also dem Closter den Garaus machen, sie solten doch gedencken, was sie thäten, vieleicht möchten sie es heut oder morgen dem Closter doppelt wiederum erstatten müssen; bathe ihm derowegen, es wolle solches seinen Herren anzeigen, welches er verhiesse. Des andern Tagß schickte ich des Herrn Layen des Closters Castners Sohn auf daß Rathhauß, liese umb eine Resolution anhalten, welche diese ware.

(Fortsetzung folgt im nächsten Hefte.)

Christian Urhan, ein sonderausgeprägter Kunstfürst und Heilskämpfer.

Von Dr. A. Förster.

(Fortsetzung zu H. I. 1905, S. 109—117.)

30. Brief.

Monsieur paul urhan

à Montjoie
dept roër.

(von andrer Hand: Par Aix la Chapelle)
d 9 august, 1811.

beste eltern! d 16 september fängt die spielzeit im conservatorium an, und dauert bis Allerheiligen. diesen zeitraum bringe

Digitized by Google

ich bei ihnen zu, und beantworte dann sehr umständlich ihren wehrten brief vom 9 juni. viel auserordentliches, aber gutes hab ich ihnen zusagen. durch den postwagen reisse ich.

letzthin brachte mir ein junger mann gebührtig in reiferscheid einen brief von unserm guten und ehrwürdigen vetterpastor. ihn besuche ich diesmal ganz gewiss wenn's Gott erlaubt.

d. 10. morgens um 5. Gestern rief man mich zum essen um 6 uhr.

grüssen sie H. scheibler; bitten sie ihn für mich um verzeihung. es ist zu weitläufig die ursachen hier anzugeben, weswegen ich seinen angenehmen brief nicht beantwortet habe. ihm bringe ich seine gefragte musik und viole d'amour mit, und noch mehr nehme ich mit, einige viottische conzerte, nebst 4 auserordentlichen schönen claviersonaten von beethoven, womit ich gedenke besonders meinen theuren vater sehr zuerfreuen. ihnen bringe ich auch eine ganze wiener Bibel mit. ach liebe eltern! ich lebe mit lauter brüder, worunter mehrere stark gelehrt sind. unsere hauptbeschäftigung ist die christkatolische Religion. wir wohnen in der schönsten umliegenden gegend von paris, mitten in den wiesen von passi. nie hab ich ein einfacheres, zuverlässigeres, ruhigeres und glücklicheres leben geführt. meine täge fliessen sanft und einsam daher. unendlichen dank der allgütigen Vorsehung! — Barmherziger Gott! dir sei ehre, lob und preis! du hast mich armen und elenden sünder begnädigt.[1])

31. Brief.

therme, d 13ten 9ber 1812.

liebste Eltern, seit sontag abend bin ich hier, denn wir haben tag und nacht durchgefahren. H. ernst scheibler wird Ihnen meinen besuch beim pastor in burtscheid mittheilen. auf der reisse ist uns gar nichts auserordentliches begegnet, und Gott sei dank, denn dieses auserordentliche besteht gewöhnlich darin, dass der wagen umfällt, oder verbricht, oder dass die pferde wild werden und fortlaufen oder dass sogar nachts räuber den wagen anfallen

[1]) Vielleicht beschäftigte sich Urhan damals eine kurze Zeit damit, ins Kloster zu gehen. »La Revue musicale«, Paris 1904, Nr. 19, widmet ihm den Artikel: »Un musicien romantique au temps de Meyerbeer«. Unter Berufung auf Pontmartin, Souvenirs d'un vieux mélomane, wird dort neben Unrichtigem u. a. mitgeteilt, Urhan habe sich ganz jung im Kloster Einsiedeln dem geistlichen Stande zuwenden wollen, indessen P. Anthelm habe ihm davon abgeraten, u. s. w. In Einsiedeln weiß man hiervon nichts, ja man hält jenen Pater für eine erdichtete Persönlichkeit. Da nun Bongard 1845 in Paris hörte, der Künstler sei zwei Monate Trappist gewesen, so mag ein um 1811 bei Freiburg in der Schweiz bestehendes Trappistenkloster mit Einsiedeln verwechselt worden sein. Jedenfalls tat Urhan gut daran, sich nicht in zu große Schwierigkeiten zu verstricken und rechtzeitig aus dem Garn hinauszugehen.

Digitized by Google

u. d. m. also noch einmal Gott, Dir sei dank, dass Du durch Deine allgegenwärtige Fürsehung alles übel, gefahr, unglück und schrecken von uns gnädig abgewandt hast.

d 16ten 9ber. nun bin ich wieder ein paar tage verhindert worden Ihnen, wehrteste eltern, zuschreiben, denn man muss hier stunden, halbe tage und ganze tage verlaufen, um besuche zumachen. —

meine freunde haben mich wieder mit offenen armen empfangen, und sie erkundigten sich auch nach Ihrem wohlseyn.

künftigen jenner bekomme ich in der grossen oper als violinist eine stelle auch von 1000 francken jährlich. liebste Eltern! ich schwöre bei Gott, heiligster Zeuge dieser aufrichtigen gedancken, dass ich Ihnen dann zum wenigsten, ja zum allerwenigsten 6 hundert francken jährliche einkünfte für Ihr ganzes leben lang mache.

d 17ten liebe Mutter, im voraus wünsche ich Ihnen, meiner gevatterin und der kleinen viel glück und gottes segen auf Ihren namenstag.

grüssen Sie gefällig den H. und madam scheibler und den alten H. scheibler für mich. sagen Sie dem H. scheibler, H. Lesueur hätte sich gleich nach seinem wohlseyn erkundigt. sagen Sie auch dass ich ihm sobald als möglich schreiben würde, und dass ich mit der ersten gelegenheit die bachische musik schicken würde. indessen statten Sie ihm gefällig meinen herzlichen aufrichtigen dank noch einmal ab für alle freundschaft die er mir erwiesen hat. unserm H. vetter werde ich auch bald schreiben.

d 18ten ich bitte Sie mir gleich zu antworten.

ich grüsse Sie vielmal alle zusammen.

ich befinde mich Gottlob wohl, ich bete täglich für Sie, ich bitte den allmächtigen Vergelter, er mögte Ihnen alles gute vergelten, was Sie mir erzeigt haben. beten Sie auch für Ihren treuen Sie sehr liebenden sohn christ: urhan.

32. Brief.

monsieur paul urhan

à Montjoie
près aix la chapelle

paris d 13ten 8ten (1813)

liebe eltern! aus ihrem schreiben vom 7ten august hab ich mit vieler freude ersehen, dass sie noch alle frisch und gesund sind, wofür ich dem lieben Gott sehr danke, und ich bete ihn täglich aus ganzem Hertzen, er möge sie durch seine güte noch recht lange in diesem zustande erhalten, und ihnen immer alles was ihnen am allerbesten ist geben. Gott sei dank, lob und preis!

Digitized by Google

ich befinde mich auch täglich besser an seel und körper. ich unwürdiger habe wieder die undenkbare gnade mich täglich mit meinem allerliebsten Erlöser J. C. durch die heilige communion zuvereinigen. vielgeliebte eltern! ich schreibe ihnen dieses zu meinem und ihrem trost, den besten den ich ihnen in ihrem alter zugeben wüsste. ich arbeite immer aus allen mir gegebenen kräften am werke meiner heiligung. ich habe mich bereit mit der ersten gelegenheit das heilige sacrament der firmung zu empfangen. ich freue mich sehr darauf.

in der capelle bezahlt man noch nicht regelmässig alle monate, und man glaubt dass dieses sich noch so fortziehen wird bis auf den 1ten januar. man ist uns mehrere monate schuldig. sobald als man aber etwas bezahlen wird, so werde ich ihnen mit sehr vieler freude eine anweisung davon schicken.

H. ernst scheibler hat mir auf meinen brief geantwortet, ich werde ihm auch gleich antworten. geben sie mir gefällig nachrichten von unserm H. vetter. zeigen sie meine briefe nicht jedermann; zeigen sie sie denjenigen die sie in dem nemlichen sinn lesen in welchem ich sie schreiben, denn unser Herr J. C. hat uns befohlen: das heilige den hunden nicht zugeben, und die perlen den schweinen nicht vorzuwerfen, aus furcht sie mögten sie unter die füsse treten, und dass sie sich gegen uns kehrten und uns zerrissen. ich bitte sie sehr, mir doch bald zuantworten.

ich geb ihnen allen den kuss des friedens in Gott. der Herr sei mit ihnen. ihren sie auf ewig liebenden christian.

33. Brief.

monsieur paul urhan

à montjoie
dept de la roër
près aix la chapelle

therme d 2ten november [1813]

liebe eltern, ihre 2 briefe habe ich erhalten. es war mir eine auserordentliche freude den H. jansen wiederzusehen. er wird ihnen alles erzählen. ich werde ihnen durch den H. jansen einen vom pabst selbst gesegneten rosenkranz schicken. ich habe ihn durch eine dame bekommen, die das besondere glük hatte einer päbstlichen messe in fontaineblau beizuwohnen und von unserm heiligen vater gesegnet zuwerden mit ihrer familie. diese dame hat mir anbefohlen ich sollte den ersten rosenkranz für sie beten. also tuhen sie das liebe eltern, und beten den 2ten für unsern heiligen vater, und den 3ten für mich.

d 4ten 9ber. vor einiger zeit hatte ich die ungewöhnliche gnade und das unbeschreibliche glük binnen 2 monaten ungefehr

Digitized by Google

täglich zu communiciren. da habe ich oft an sie gedacht. auch jtz bin ich wahrhaftig wie einer von den todten erwekten. der Herr hat mir meine vorige gesundheit und munterkeit wieder geschenkt. ich bin ganz entschlossen künftiges jahr mit der gnade Gottes um den grossen preis zucomponiren. die H. lesueur und persuis schüler vom H. lesueur und jtziger orchestermeister in der grossen oper und in der capelle haben mich ganz versichert den 1ten julius in der grossen oper angestellt zuwerden. vorher hoffe ich so Gott will sie zubesuchen. ich componire itz tüchtige claviervariationen.

saint cloud d 5ten 9ber. gestern hat man hier im hoftheater eine oper des verstorbenen gretry aufgeführt. —[1]) H. klein ist wieder nach köln abgereisst. wir haben uns herrlich vergnügt mit den bachischen claviersonaten mit obligater violin. wir haben uns als wahre brüder verlassen. —

einer von unsern freunden in unserm hausse nur ungefehr 20 jahre alt ist dem Herrn entschlafen. ein halsweh welches auf die brust gegangen ist und welches sich in einen brustfluss verwandelt hat, hat ihn in 8 tägen weggenommen.

vorige woche hatte ich das vergnügen bei H. anthoni mit einigen herren und damen von eupen zuessen, worunter die beide schwestern waren die mademoiselle therese scheibler und die andere die voriges jahr bei H. ernst scheibler wohnte. gewöhnlich esse ich einmal die woche bei H. anthoni. — gestern 8 täge hatte ich die ehre gevatter von einer tochter des H. lesueur zuseyn; seine älteste tochter war gevatterin.

ich werde gleich dem herrn ernst scheibler und unserm H. vetter in reiferscheid schreiben. indessen grüssen sie mir die H. ernst scheibler und sein ganzes hauss. grüssen sie mir auch H. korte und meine übrigen freunde. meine vielgeliebte! vater und mutter, schwester und schwager! der liebe Gott segne sie alle jtz und auf immer. küsset meine kleinen nigten vielmal für mich ihren sie sehr und immer liebenden sohn christian urhan.

34. Brief.

paris, d 25ten april [1814.]

sehr geliebte eltern! ihren brief vom 26ten december hab ich erhalten. madam anthoni hat mir die angenehme nachricht gegeben, dass ihre mutter ihr geschrieben hätte, sie liebe eltern! sie befänden sich noch alle wohl. binnen dieser kriegszeit ist es mir auch wie gewöhnlich immer recht gut gegangen; man hat mich nicht im mindsten beunruhigt. wir wollen dem allgütigen

[1]) Grêtry aus Lüttich starb am 24. Sept. 1813 zu Montmorency bei Paris: daher Urhans Worte »des verstorbenen.«

Digitized by Google

Schützer von ganzem hertzen danken, dass er uns durch seine Vorsehung erhalten hat. — seit dem 1ten februar bin ich in der oper angestellt als bratsche anfänglich, und bekomme jtz 6 hundert f. jährlich. man spielt nur 3mal die woche in der oper. die nemliche capelle ist geblieben, aber ich glaube wir werden nicht eher bezahlt, bis dass der könig einmal hier ist.

von allen den begebenheiten die hier vorgefallen sind, mag ich ihnen nichts schreiben. es würde zu weitläufig wenn ich ihnen das alles umständlich beschreiben sollte. ohne zweifel wissen sie auch alles dieses recht gut durch die zeitungen, und am ende ist mir an dem ganzen bettel nicht genug gelegen.

durch die güte des H. lesueur wohne ich wieder in meiner alten wohnung rue bergère n° 2 à paris.

grüssen sie mir den H. ernst scheibler und meine freunde.

vielgeliebte eltern! schwester und schwager! ich umarme sie alle und besuche sie sobald nur als möglich. christian

35. Brief.

d 7ten juni [1814]

liebste eltern! ihren wehrten brief hab ich durch d H. jansen erhalten. ich habe auch hier die HH. lenzman, fink, wilhelm offerman und werner gesehen.

in der capelle werden wir noch nicht richtig alle monate bezahlt. —

auf pfingsten war hohe messe in der capelle; die musik von der messe ist von zingarelli, capellmeister vom jtzigen pabst. nachmittags war vesper und predigt. alle sontage ist vesper. jtz müssen die sängerinnen da hinter gegitter mit gardinen singen. in den vorigen königlichen zeiten waren anstat der sängerinnen chorknaben. —

ich will ihnen eine kleine begebenheit hinschreiben vom jtzigen pabst als er noch gefangen in fontaineblau sass, welche besonders seine gelassenheit und seinen innern frieden anzeigt. man sagte dem pabst dass der kaiser so sehr gelacht hätte über eine antwort die er ihm hätte sagen lassen, worauf der pabst ganz gelassen gesagt hat auf italienisch comedia (lustspiel) und ein andermal sagte man dem pabst wieder dass der kaiser so fürchterlich in zorn gerahten wäre über etwas anders was er ihm hätte ankündigen lassen, worauf der pabst wieder ganz ruhig geantwortet hat, tragedia (trauerspiel). man sieht in den letzten bege[be]nheiten beider männer der finger Gottes, der eine ist unter der macht des andern, sitz gefangen in einem zimmer wo er anders nichts tuht als beten,[1]) der andere hat die grösste macht

[1]) »und nähen« wieder durchgestrichen.

Digitized by Google

die je ein mensch gehabt hat, der eine aber wird von den völkern wieder in seine hauptstadt triumphirend zurückgeführt, indem der andere weil er Gott verlassen hatte in eine insel mit dem hass und fluch der völcker verwiesen wird.

ich schicke d H. ernst scheibler durch d H. jansen die clavierstimme von den gellertsliedern. grüssen sie mir gefällig d HH. ernst scheibler und korte.

liebste eltern! ich bitte sie recht sehr mir gleich zuschreiben.

adieu (Gott sei mit ihnen) ihren sie sehr liebenden christian.

d 10ten juni.

36. Brief.

monsieur paul urhan

à montjoie

près aix la chapelle.

paris d 18ten august 1815.

liebe eltern! Gott sei dank! endlich können wir uns wieder schreiben. ihren wehrten brief vom 4 december hab ich erhalten. d 1ten jenner bin ich mit vielen andern in der capelle abgesetzt worden. binnen der zeit dass bonapart hier war, haben wir den dienst von der capelle gemacht. jtz sind wir wieder daraus. H. lesueur selbst, als einer der vormals vom bonapart beschützt war, hätte vielleicht seine stelle verlohren, wenn der componist dem man sie anbot, nicht geantwortet hätte, er wollte diese stelle nicht mit solcher bedingung. seit ungefehr dem monat februar wohne ich nicht mehr im conservatorium, sondern mit zwei köllner freunde; einer ist harfenmeister namens stokhausen, der andere ist mahler, er heist beggase und ist ein vetter des H. Deberges.

vergangenen winter gab madam catalani, italienerin, die beste und berühmteste sängerinn von ganz europa in der grossen oper conzert zum besten der einwohner eines orts der abgebrant war; die einnahme gieng ungefehr in die 30 dausend francken; die plätze waren doppelt bezahlt und der könig hat glaub ich 6 dausend f. zum geschenk geschikt. wer dieses weib besonders zum ersten mal singen hört, der wird ganz ausser sich gesetzt, entzükt. mein freund stokhausen hat bemerkt, dass sie ehe sie in den saal gieng um zusingen, das kreuzzeichen machte und diese worte auf französisch sagte: (indem sie ihre musik vor das gesicht hielt) Gott! ich vertraue mich Dir an! — um die pfingszeit hat ich das glük das sacrament der firmung mit vieler gnade zuempfangen. — binnen der zeit der unruhe, in welcher fast alles was nur die wapfen tragen konte zur vertheidigung von paris genommen wurde, hat Gott nicht erlaubt dass man mich im

Digitized by Google

mindsten beunruhigt hätte, wofür Ihm wie für seine andere unzählbare wohlthaten ewigen dank sei. — jtz lebe ich von der oper und zwei schülern. bei H. anthoni, welcher sowohl als seine gemahlinn sich gegen mich immer sehr artig bezeigen, esse ich gewöhnlich donnerstag. H. krug, der jtz bei ihnen wohnt, hab ich in die grosse oper geführt. mit küpper, den ich hier von ungefehr antraf, war ich auch darin. schreiben sie mir nachrichten von unserm H. vetter in reiferscheid.

grüssen sie mir gefällig H. ernst scheibler. ich werde ihm schreiben.

ich werde mein möglichtes tuhen um sie bald zubesuchen.

der Allmächtige erhalte sie alle!

ich empfehle mich ihren andächtigen gebeten.

ihren sie sehr liebenden sohn christian.

37. Brief.

monsieur paul urhan

à montjoie.
près aix la chapelle

paris, den 7ten juni. [1816?][1]) der frieden des Herrn sei immer mit ihnen meine liebe eltern! ich hatte mir vorgenommen ihre briefe einen monat nacher zubeantworten. nun sind es derer mehr als 3 seit dem ich ihren letzten brief erhalten habe. et tuht mir sehr leid dass es immer so lang geworden ist. es wäre zu weitläufig und unnüz hier alle die ursachen anzugeben. entschuldigen sie mich und verzeihen sie mir. der heilige wille Gottes geschehe zu allen zeiten. mein lieber vatter! wir arme menschen sind hier in einem jammertahl. wir leiden alle. ich nehme den innigsten antheil an allen ihren leiden, augenschmerzen, alter und gebrechligkeiten. vereinigen sie ihre leiden durch die ergebung, die geduld und die liebe zu Gott mit welcher sie sie ertragen mit den leiden unsers Erlösers, Gottes Sohn, der mehr als alle geschöpfe gelitten hat, und dann werden sie auch antheil an seiner herrlichkeit haben. ihren patron, der h. paulus sagt: ich bin überzeugt dass die leiden dieses lebens kein verhältniss haben mit der herrlichkeit, die zu künftig in uns glänzen wird. und an einem andern ort: der kurze und leichte augenblik der leiden dieses lebens, bringt in uns das ewige gewicht einer höchsten und unvergleichlichen herrlichkeit hervor. Gott, unser Vatter, erlöse uns von allem übel. amen. — es freut mich, mein lieber vatter! dass es mit ihnen wieder besser geht. meine liebe eltern! mit ihnen

[1]) 1816 oder 1817; über die im Briefe erwähnte Teuerung (1816 und 1817) vgl. Poujoulat, Histoire de France depuis 1814, I, Paris 1865, S. 342—43 und Nettement, Hist. de la Restauration IV, Paris 1866, S. 231—34.

Digitized by Google

danke und lobe ich Gott dass es mit ihnen noch gut steht. hier war das jahr auch nicht so glüklich wie gewöhnlich. aber an mehreren örtern ist das korn durch den häufigen regen doppelt gekommen. der wein und besonders das brod sind viel theurer. man vermuthet dass mehrere menschen aus verschiedenen ursachen das korn aufgesammelt und verborgen halten. man sieht viele armen. man tuht ausserordentlich viel für sie; nebst vieler anderer hülfe giebt man conzerte, schauspiele, feste und bälle zu ihrem nutzen. diesen abend giebt man in der grossen oper eine vorstellung zum nutzen der armen, welcher (der könig und)[1]) die königliche familie beiwohnen wird. dieses jahr kündigt sich reich und prachtvoll an, – es geht gut mit mir. in verschiedenen zeiten besonders im frühjahr hab ich so ein übermaass an gesundheit und stärke, dass ich keine ruhe im zimmer habe, und dass ich dann unter den freien himmel luft schöpfen gehen muss. dieses hat mich lange verhindert ihnen zuantworten. ich verdiene mein brod mit der oper und einigen schülern. ich lebe so einfach als möglich. der mangel an geld hatte meine köllner freunde und mich zusammen getrieben. wir hatten für uns 3 nur 2 zimmer, die nicht gross waren. wir waren gehindert, und als jeder mehr geld verdiente, hat jeder eine wohnung für sich allein gemiethet. wir sind freunde geblieben, und behandeln uns immer wie brüder.

sontag, d 8ten. heute hatte ich das glük mich durch die heilige communion mit unserm Herrn J. C. zu vereinigen. — H. lesueur wohnt jtz in paris. er ist immer capellmeister mit einem andern berühmten componist, cherubini. H. uhlenhut wohnt immer in passi. er war bei mir. ich war nicht da. er liess mir schriftlich die freundschaftliche einladung, ihn zubesuchen, und mit seiner einfachen mahlzeit vorlieb zunehmen. sein sohn der mich in paris antraf, wiederholte die einladung. H uhlenhut hat sich religieusen gedancken ganz überlassen. er führt auch seine kinder darnach an. — ich werde an unsern herrn vetter schreiben. grüssen sie mir gefällig H. ernst scheibler, und sagen sie ihm dass er recht hat, sich über mein stillschweigen aufzuhalten. aber ich bin ein mensch und also unvollkommen. meinen fehler werd ich ersetzen. ich schätze ihn immer als einen meiner besten freunde. wenn sie gelegentlich die familie anthoni sehen, so machen sie ihr meine ehrbietige empfehlung. sagen sie den lieben kindern dass es nun ein jahr ist, dass wir mehrere mal spazieren fuhren. — meine liebe eltern! da ich die gute freunde denen sie meine briefe lesen wollen lassen nicht kenne, so würd es mir schwer seyn meine briefe darnach einzurichten. jeder baum trägt seine früchte; der apfelbaum trägt äpfel, und der birnbaum birne.

[1]) Die hier eingeklammerten Worte sind nebst welcher, wie mir scheint von Urhan selbst, durchgestrichen; doch muß offenbar welcher beibehalten werden.

Digitized by Google

der allmächtige Gott, Vatter, Sohn und heiliger Geist segne sie alle. amen.

ich empfehle mich ihrem andächtigen und frommen gebet.

ihren sie sehr liebenden sohn christian.

38. Brief.

paris d 19 merz [1817?[1]]

liebe eltern! der frieden des Herrn sei mit ihnen allen! — ihren wehrten brief hat mir viel vergnügen gemacht. hier folgt die übersetzung eines briefes den mein beichtvater an einen abt schrieb:

mein herr! ich habe die ehre ihnen eine person (christian urhan) zuschicken an welcher ich viel antheil nehme. die ursache von dieser theilnahme ist dass dieser herr, als er mein pfarrkind war, auf dem therme, sich an mich wandte mit einem grossen wunsch sich der religion ganz zuergeben; seit ungefehr 6 jahren ist er standhaft geblieben in seinen glüklichen anlagen bis an diesen tag. jtz wohnhaft in paris, so fährt er fort mich zubesuchen wegen diesem gegenstand. ich kann ihnen versichern dass er ein recht guter und recht eiferiger catholik ist. als er zum erstenmal zu mir kam, war er musiker in der schlosscapelle. bei der ersten wiederherstellung war er begriffen in der abdanckung die in der capelle des königs statt hatte. er ertrug diese versuchung mit vieler ergebung. ich hab es zuerst erfahren nur durch seine freunde, ernsthafte personen, mit welchen ich religieuse verhältnisse habe, und nach ihrem geständnis hat er sich nicht das minste murren erlaubt. — man hält ihn für tief in seiner kunst, und ist componist.

neue ernennungen bereiten sich in der capelle des königs. H. von r. einer der hauptedelmänner der königlichen cammer hat, wie man mir versichert hat, die oberhand in diesen ernennungen.

wenn sie, mein herr, die güte haben wollten diese person dem gnädigen herrn bischof von r. (bruder des andern)[2]) vorzustellen, um das er die güte habe ihn an den herrn edelmann des königlichen hausses zuempfehlen, so würden sie nach meiner meinung ein sehr gutes werk tuhen, und sie würden mir einen dienst leisten wovon das vergnügen sich niemalen aus meinem gedächtnis auslöschen wird. wenn meine beschäftigungen mir es erlaubt hätten, so würde ich ihn begleitet haben, würde ihnen mit lebendiger stimme diese gnade gefragt haben, und in eigener

[1]) Vom Herausgeber vermutete Jahreszahl.

[2]) Der Name des Bischofs ist vielleicht de la Roche; nach Gams war ein Träger dieses Namens 1802—27 Bischof von Versailles.

Digitized by Google

person bezeigt haben die ehrerbietige hochachtung mit welcher ich die ehre habe zuseyn

ihren sehr demüthigen und sehr gehorsamen diener

d 16ten 9ber l. pfarrer.

dieser abt hat mich dem bischof vorgestellt, welcher mich gut empfieng, und mir sagte er würde alles was von ihm abhieng für mich tuhen. sein bruder der edelmann ist in der zeit gestorben.

jtz unterrichte ich den sohn d. H. anthoni in der musik, 2mal in der woche und jedesmal esse ich da.

ich werde H. ernst scheibler gleich auf seinen freundschaftlichen brief antworten; grüssen sie mir ihn gefällig indessen. H. breuls hab ich seinen bogen geschickt. — vor einiger zeit hab ich mit H. jansen einige glässchen punsch getruncken.

der allmächtige Gott, Vater, Sohn und heiliger Geist segne sie alle. amen.

ihren sie sehr liebenden sohn christian.

(Fortsetzung folgt im nächsten Hefte.)

Verzeichnis der in den Jahren 1520—1803 in Würzburg ordinierten Benediktinermönche.

Von Dr. Aug. Amrhein, Pfarrer in Eßfeld bei Würzburg.

(Fortsetzung zu Heft I. 1905, S. 103—108.)

14. Unter Abt Augustin Veth (1691—1704):

171. Januarius Schwab, Subdiak. sitientes (7. März) 1693, Diak. Luciae (19. Dez.) 1693, Priest. Luciae (18. Dez.) 1694, wird Abt 1717—1742.

172. Philipp Bach, Subdiak. sitientes (7. März) 1693, Diak. crucis (19. Sept.) 1693, Priest. Luciae (18. Dez) 1694.

173. Silvan Selner, Subdiak. sitientes (7. März) 1693, Diak. crucis (19. Sept.) 1693, Priest. Luciae (18. Dez.) 1694.

174. Felix Breunig, Subdiak. crucis (19. Sept.) 1693, Diak. Luciae (18. Dez.) 1694, Priest. trinitatis (16. Juni) 1696.

175. Johannes Leyer, Subdiak. crucis (20. Sept.) 1698, Diak. crucis (19. Sept.) 1699, Priest. trinitatis (21. Mai) 1701.

176. Joseph Urlaub, Subdiak. crucis (20. Sept.) 1698, Diak. crucis (19. Sept.) 1699, Priest. crucis (24. Sept.) 1701.

177. Amandus Samhaber, Subdiak. crucis (20. Sept.) 1698, Diak. crucis (19. Sept.) 1699, Priest. crucis (24. Sept.) 1701.

178. Gregor Merzfelt, Subdiak. crucis (18. Sept.) 1700, Diak. crucis (24. Sept.) 1701, Priest. trinitatis (2. Juni) 1703.

Digitized by Google

179. Aemilian Bleickner (Blättner), Subdiak. crucis (18. Sept.) 1700, Diak. crucis (24. Sept.) 1701, Priest. trinitatis (2 Juni) 1703.

180. Otto Zeus, Subdiak. trinitatis (2. Juni) 1703, Diak. trinitatis (17. Mai) 1704, Priest. cinerum (7. März) 1705.

181. Plazidus Klinger, Subdiak. trinitatis (2. Juni) 1703, Diak. trinitatis (17. Mai) 1704, Priest. cinerum (7. März) 1705.

15. Unter Abt Bernard Reuter (1704—1717).

182. Bernard Dorsch, Subdiak. crucis (24. Sept.) 1707, Diak. crucis (22. Sept.) 1708, Priest. trinitatis (30. Mai) 1711.

183. Benedikt Dietmer, Subdiak. crucis (24. Sept.) 1707, Diak. crucis (22. Sept.) 1708, Priest. trinitatis (30. Mai) 1711.

184. Maurus Strigenz, Subdiak. crucis (24. Sept.) 1707, Diak. crucis (22. Sept.) 1708, Priest. crucis (19. Sept.) 1711.

185. Marianus Schuckard, Subdiak. crucis (24. Sept.) 1707, Diak. crucis (22. Sept.) 1708, Priest. sitientes (16. März) 1709.

186. Hermann Hoffmann, Subdiak. crucis (21. Sept.) 1709, Diak. trinitatis (14. Juni) 1710, Priest. crucis (19. Sept.) 1711.

187. Ignaz Brendan, Subdiak. trinitatis (14. Juni) 1710, Diak. trinitatis (30. Mai) 1711, Priest. cinerum (11. März) 1713.

188. Willibald Teubner, Subdiak. crucis (24. Sept.) 1712, Diak. cinerum (24 Febr.) 1714, Priest. crucis (22. Sept.) 1714.

189. Augustin Weber, Subdiak. trinitatis (15. Juni) 1715, Diak. trinitatis (6. Juni) 1716, Priest. trinitatis (22. Mai) 1717.

190. Bernardin Barthelmes, Subdiak. trinit (15. Juni) 1715, Diak. trinitatis (6 Juni) 1716, Priest. trinitatis (22. Mai) 1717.

191. Coelestin Bachmann, Subdiak. trinitatis (15 Juni) 1715, Diak. trinitatis (6. Juni) 1716, Priest. Luciae (18. Dez.) 1717.

192. Joseph Armbruster, Subdiak. crucis (21. Sept.) 1715, Diak. crucis (19. Sept.) 1716, Priest. crucis (24. Sept.) 1718.

193. Rupert Raps, Subdiak. crucis (21. Sept.) 1715, Diak, crucis (19. Sept.) 1716, Priest. crucis (24. Sept.) 1718.

194. Karl Sidler, Subdiak. crucis (19. Sept.) 1716, Diak. Luciae (18. Dez.) 1717, Priest. crucis (23. Sept.) 1719.

16. Unter Abt Januarius Schwab (1717—1742):

195. Philipp Lanius, Subdiak. Luciae (18. Dez.) 1717, Diak. crucis (24. Sept.) 1718, Priest. crucis (23. Sept.) 1719.

196. Kilian Bidermann, Subdiak. Luciae (18. Dez.) 1717, Diak. trinitatis (3. Juni) 1719, Priest. crucis (21. Sept.) 1720.

197. Sebastian Cönen, Subdiak. crucis (24. Sept.) 1718, Diak crucis (21. Sept.) 1720, Priest. Luciae (20. Dez.) 1721, wird Abt 1766, starb 9. Okt. 1766.

Digitized by Google

198. Virgilius Cleer, [Subdiak. vielleicht paschae (8. April) 1719], Diak. crucis (21. Sept.) 1720, Priest. Luciae (20. Dez.) 1721.

199. Alexander Günther, Subdiak. Luciae (19. Dez.) 1722, Diak. trinitatis (10. Juni) 1724, Priest. crucis (22. Sept.) 1725.

200. Christophorus Balbus, Subdiak. trinit. (10. Juni) 1724, Diak. crucis (22. Sept.) 1725, Priest. sitientes (29. März) 1727, wird Abt 1742—1766.

201. Augustin Lang, Subdiak. trinitatis (10. Juni) 1724, Diak. crucis (22. Sept.) 1725, Priest. sitientes (29. März) 1727.

202. Christian Heß, Subdiak. trinitatis (10. Juni) 1724, Diak. crucis (22. Sept.) 1725, Priest. sitientes (29. März) 1727.

203. Burkard Molitor, Subdiak. crucis (22. Sept.) 1725, Diak. Luciae (21. Dez.) 1726, Priest. crucis (18. Sept.) 1728.

204. Heinrich Eberlein, Subdiak. crucis (22. Sept.) 1725, Diak. Luciae (21. Dez.) 1726, Priest. crucis (20. Sept.) 1727.

205. Stephan Decius, Subdiak. crucis (20. Sept.) 1727, Diak. crucis (18. Sept.) 1728, Priest. trinitatis (3. Juni) 1730.

206. Kilian Spies, Subdiak. trinitatis (11. Juni) 1729, Diak. trinitatis (3. Juni) 1730, Priest. trinitatis (19. Mai) 1731.

207. Bonifatius Ecklein, Subdiak. trinitatis (11. Juni) 1729, Diak. trinitatis (3. Juni) 1730, Priest. trinitatis (19. Mai) 1731.

208. Felix Hahn, Subdiak. trinitatis (30. Mai) 1733, Diak. trinitatis (19. Juni) 1734, Priest. crucis (24. Sept.) 1735.

209. Augustin Hohn, Subdiak. trinitatis (30. Mai) 1733, Diak. trinitatis (19. Juni) 1734, Priest. crucis (24. Sept.) 1735.

210. Beda Bauer, Subdiak. crucis (18. Sept.) 1734, Diak. crucis (24. Sept.) 1735, Priest. Luciae (22. Dez.) 1736.

211. Sylvanus Krenzer, Subdiak. crucis (18. Sept.) 1734, Diak. crucis (24. Sept.) 1735, Priest Luciae (22. Dez.) 1736.

212. Dominikus Otto, Subdiak. crucis (21. Sept.) 1737, Diak. crucis (20. Sept.) 1738, Priest. Luciae (17. Dez.) 1740; wird Abt 1766—1773.

213. Bruno Schön, Subdiak. crucis (21. Sept.) 1737, Diak. crucis (20. Sept.) 1738.

214. Benedikt Gürsing, Subdiak. Luciae (21. Dez.) 1737, Diak. Luciae (20. Dez.) 1738, Priest. Luciae (17. Dez.) 1740.

215. Franz Körner, Subdiak. Luciae (21. Dez.) 1737, Diak. Luciae (20. Dez.) 1738, Priest. Luciae (17. Dez.) 1740.

216. Plazidus Hauß, Subdiak. Luciae (20. Dez.) 1738, Diak. Luciae (19. Dez.) 1739, Priest. crucis (23. Sept.) 1741.

217. Egidius Reß, Subdiak. Luciae (20. Dez.) 1738, Diak. Luciae (19. Dez.) 1739, Priest. crucis (23. Sept.) 1741.

218. Petrus Rohrbach, Subdiak. crucis (19. Sept.) 1739, Diak. trinitatis (27. Mai) 1741, Priest. crucis (22. Sept) 1742.

Digitized by Google

219. Paulus Fuchs, Subdiak. crucis (19. Sept.) 1739, Diak. trinitatis (27. Mai) 1741, Priest. crucis (22. Sept.) 1742.

220. Andreas Fegelein, Subdiak. crucis (19. Sept.) 1739, Diak. trinitatis (27. Mai) 1741, Priest. crucis (22. Sept.) 1742.

221. Karl Marold, Subdiak. Luciae (19. Dez.) 1739, Diak. Luciae. (17. Dez.) 1740, Priest. trinitatis (19. Mai) 1742.

17. Unter Abt Christophorus Balbus (1742—1766):

222. Joseph Faber, Subdiak. trinitatis (8. Juni) 1743, Diak. trinitatis (30. Mai) 1744, Priest. sitientes (3. April) 1745.

223. Januarius Lippert, Subdiak. trinitatis (30. Mai) 1744, Diak. trinitatis (12. Juni) 1745, Priest. trinitatis (4. Juni) 1746.

224. Erwinus Roth, Subdiak. trinitatis (30. Mai) 1744, Diak. trinitatis (12. Juni) 1745, Priest. trinitatis (4. Juni) 1746.

225. Johannes Antonius Lemmich, Subdiak. sitientes (26. März) 1746, Diak. trinitatis (27. Mai) 1747.

226. Albert Eckard, Subdiak. sitientes (26. März) 1746, Diak. trinitatis (27. Mai) 1747.

18. Unter Abt Dominikus Otto (1766—1773):

227. Alois Birkenstock, Subdiak. cinerum (18. Febr.) 1769, Diak. cinerum (10. März) 1770, Priest. sitientes (16. März) 1771.

228. Christophorus Cantzler, Subdiak. cinerum (18. Febr.) 1769, Diak. cinerum (10. März) 1770, Priest. sitientes (16. März) 1771.

229. Burkardus Knochenhauer, Diak. cinerum (18. Febr.) 1769, Priest. crucis (22. Sept.) 1770.

230. Columban Schül, Subdiak. trinitatis (20. Mai) 1769, Diak. trinitatis (9. Juni) 1770.

231. Bernard Häger, Subdiak. trinitatis (20. Mai) 1869, Diak. trinitatis (9. Juni) 1770.

232. Plazidus Zirold, Subdiak. sitientes (16. März) 1771, Diak. cinerum (14. März) 1772.

19. Unter Abt Ludwig Beck (1773—1794):

233. Otto Weigand, Subdiak. trinitatis (5. Juni) 1773, Diak. trinitatis (28. Mai) 1774.

234. Alexander Krönert, Subdiak. trinitatis (5. Juni) 1773, Diak. trinitatis (28. Mai) 1774.

235. Marianus Hornung, Subdiak. cinerum (26. Febr.) 1774, Diak. cinerum (11. März) 1775, Priest. trinitatis (1. Juni) 1776.

236. Bonifatius Braun, Subdiak. cinerum (26. Febr.) 1774, Diak. cinerum (11. März) 1775, Priest. trinitatis (1. Juni) 1776.

Digitized by Google

237. Kilian Kreger, Subdiak. cinerum (26. Febr.) 1774, Diak. cinerum (11. März) 1775.

238. Johann Nepomuk Klinger, Subdiak. Luciae (23. Dez.) 1780, Diak. crucis (22. Sept.) 1781, Priest. crucis (21. Sept.) 1782.

239. Augustin Endres, Subdiak. Luciae (23. Dez.) 1780, Diak. crucis (22. Sept.) 1781, Priest. crucis (21. Sept.) 1782.

240. Ambros Baumann, Subdiak. Luciae (23. Dez.) 1780, Diak. crucis (22. Sept.) 1781, Priest. crucis (21. Sept.) 1782.

241. Anselm Lau, Subdiak. Luciae (23. Dez.) 1780, Diak. crucis (22. Sept.) 1781, Priest. crucis (21. Sept.) 1782.

242. Bruno Stephan, Subdiak. Luciae (23. Dez.) 1780, Diak. Luciae (21. Dez.) 1782, Priest. Luciae (20. Dez.) 1783.

243. Valentin Höflich, Subdiak. Luciae (23. Dez.) 1780, Diak. Luciae (21. Dez.) 1782, Priest. Luciae (20. Dez.) 1783.

244. Benedikt Hammerschmidt, Subdiak. trinitatis (2. Juni) 1787, Diak. trinitatis (17. Mai) 1788, Priest. cinerum (7. März) 1789.

245. Januarius Walter, Subdiak. trinitatis (2. Juni) 1787, Diak. trinitatis (17. Mai) 1788, Priest. cinerum (7. März) 1789.

246. Dominikus Krapf, Subdiak. trinitatis (6. Juni) 1789, Diak. crucis (19. Sept.) 1789, Priest. paschae (23. April) 1791.

247. Erwinus Fischer, Subdiak. trinit. (6. Juni) 1789, Diak. crucis (19. Sept.) 1789, Priest. paschae (23. April) 1791.

248. Joseph Papius, Subdiak. trinitatis (6. Juni) 1789, Diak. crucis (19. Sept.) 1789, Priest. paschae (23. April) 1791.

249. Ludwig Ackermann, Subdiak. crucis (22. Sept.) 1792, Diak. trinitatis (25. Mai) 1793, Priest. crucis (21. Sept.) 1793.

250. Philipp Weißmantel, Subdiak. crucis (22. Sept.) 1792, Diak. trinitatis (25. Mai) 1793, Priest. crucis (20. Sept.) 1794.

251. Sebastian Dorstler, Subdiak. crucis (22. Sept.) 1792, Diak. trinitatis (25. Mai) 1793, Priest. crucis (20. Sept.) 1794.

20. Unter Abt Judas Thaddäus Sigrist (1794—1803):

252. Christoph Derleth, Subdiak. trinitatis (18. Mai) 1799, Diak. trinitatis (30. Mai) 1801, Priest. crucis (19. Sept.) 1801.

253. Alois Schäffer, Subdiak. trinitatis (18. Mai) 1799, Diak. trinitatis (30. Mai) 1801, Priest. crucis (19. Sept.) 1801.

254. Adauktus Hudert, Subdiak. trinitatis (18. Mai) 1799, Diak. trinit. (30. Mai) 1801, Priest. crucis (19. Sept.) 1801.[1])

[1]) Über den Personalstand des Klosters bei der Säkularisation vgl. »Archiv des hist. Ver. von Unterfranken«, XXVII. S. 176.

Digitized by Google

18. Kloster Seligenstadt am Main in Hessen:

Heinrich Kürtt, Priest. Luciae (17. Dez) 1622.

19. Kloster Stade:

Plazidus, Priest. sitientes (20. März) 1638.

20. Theres (Tharissa) am Main bei Haßfurt,

errichtet mit den Gütern des 908 ermordeten Markgrafen Adalbert von Babenberg durch Bischof Suidger von Bamberg, nachmals Papst Klemens II., 1043, säkularisiert 1803, jetzt im Besitze des Herrn v. Swaine.

1. Unter Abt Thomas v. Heildorf (1509—1533):

1. Johannes Seylach, Subdiak. cinerum (3 März) 1520.
2. Johannes Kangießer, Subdiak. ciner. (3. März) 1520.
3. Johannes Creutzer, Subdiak. Luciae (21. Dez.) 1521, Diak. sitientes (5. April) 1522, Priest. trinitatis (14. Juni) 1522.
4. Laurentius Grebel, Diak. trinitatis (30. Mai) 1523.
5. Johannes Heffner, Diak. trinitatis (30. Mai) 1523, Priest. crucis (19. Sept.) 1523.

2. Unter Abt Heinrich II. von Mengersdorf (1533—1545):

6. Johannes Schmidt, Minores trinitatis (22. Mai) 1535, Subdiak. crucis (23. Sept.) 1536, Diak crucis (22. Sept.) 1537, Priest. crucis (21. Sept.) 1538.
7. Nikolaus Fleischmann, Minores trinitatis (22. Mai) 1535, Subdiak. crucis (23. Sept.) 1536, Diak. crucis (21. Sept.) 1538, Priest. crucis (20. Sept.) 1539.
8. Johannes Beck, Tonsur und Minores crucis (20. Sept.) 1539, Subdiak. trinitatis (11. Juni) 1541, Diak. trinitatis (3. Juni) 1542.
9. Johannes Kratzold, Tonsur und Minores trinitatis (11. Juni) 1541, Subdiak. trinitatis (3. Juni) 1542 Diak. cinerum (17. Febr.) 1543.
10. Georg Vischer (Fischer), Tonsur und Minores trinitatis (3. Juni) 1542.
11. Kaspar Scheurich (Scheirig), Tonsur und Minores trinitatis (3. Juni) 1542, Subdiak. crucis (22. Sept.) 1543, Diak. crucis (20. Sept.) 1544, Priest. Luciae (20. Dez.) 1544.
12. Stephan Hanbeck (Heimberck, Heimbeck), Minores crucis (22. Sept.) 1543, Subdiak. sitientes (21. März) 1545, Diak. crucis (19. Sept.) 1545, Priest. cinerum (5. März) 1547.

Digitized by Google

13. Nikolaus Buler (Buhel), Minores crucis (22. Sept.) 1543, Subdiak. crucis (20. Sept.) 1544, Diak. sitientes (21. März) 1545, Priest. crucis (19. Sept) 1545.

3. Unter Abt Johannes Schüßler (1545—1574):

14. Adam Am (Amb, Mang), Tonsur und Minores cinerum (5. März) 1547, Subdiak. crucis (22. Sept.) 1548, Diak. crucis (21. Sept.) 1549.

15. Michael Ramelt, Minores trinitatis (31 Mai) 1550, Subdiak. crucis (24. Sept.) 1552, Diak. cinerum (25. Febr.) 1553, Priest. sitientes (10. März) 1554.

16. Kaspar Neunhofer (Neuber), Tonsur und Minores crucis (24. Sept) 1552, Subdiak. cinerum (25. Febr.) 1553, Diak. sitientes (10. März) 1554, Priest. trinitatis (19. Mai) 1554.

17. Heinrich Stocklein, Tonsur und Minores crucis (24. Sept.) 1552, Subdiak. cinerum (9. März) 1555, Diak. Luciae (21. Dez.) 1555, Priest crucis (18. Sept.) 1557.

18. Georg Ebener, Tonsur und Minores crucis (24. Sept.) 1552, Subdiak. trinitatis (19. Mai) 1554, Diak. cinerum (9. März) 1555, Priest. trinitatis (8. Juni) 1555.

19. Nikolaus Reuß, Tonsur und Minores cinerum (9. März) 1555, Subdiak. sitientes (30. März) 1555, Diak. trinitatis (8. Juni) 1555, Priest. Luciae (21. Dez.) 1555.

20. Valentin Kelner (Keller), Tonsur und Minores crucis (23. Sept.) 1559, Subdiak. Luciae (23. Dez.) 1559, Diak. cinerum (9. März) 1560, Priest. paschae (13. April) 1560.

21. Johannes Unrath, Tonsur und Minores crucis (23. Sept.) 1559, Subdiak. crucis (21. Sept.) 1560, Diak. Luciae (21. Dez.) 1560, Priest. cinerum (1. März) 1561.

22. Antonius Zöllner, Tonsur und Minores crucis (23. Sept.) 1559, Subdiak. crucis (21. Sept.) 1560, Diak. Luciae (21. Dez.) 1560, Priest. cinerum (1. März) 1561.

23. Kilian Fabri (Schmidt), Tonsur und Minores crucis (23. Sept.) 1559, Subdiak. crucis (21. Sept.) 1560, Diak. Luciae (21. Dez) 1560, Priest. cinerum (1. März) 1561.

24. Michael Gecks, Tonsur und Minores crucis (23. Sept.) 1559.

25. Georg Leykauff, Tonsur trinitatis (4. Juni) 1569, Minores crucis (23. Sept.) 1570, Subdiak. Luciae (24. Dez.) 1570, Diak. crucis (22. Sept.) 1571, Priest. sitientes (22. März) 1572.

26. Valentin Schwab, Tonsur und Minores crucis (23. Sept.) 1570, Subdiak. Luciae (23. Dez.) 1570, Diak. crucis (22. Sept.) 1571, Priest. crucis (22. Sept.) 1572.

27. Kaspar Heusner, Tonsur und Minores crucis (23. Sept.) 1570.

Digitized by Google

28. Georg Bulleman, Tonsur und Minores crucis (23. Sept.) 1570, Subdiak. cinerum (27. Febr.) 1572, Diak. crucis (22. Sept.) 1576.

4. Unter Abt Johann Burkard, zugleich Abt von Schwarzach, 1574—1587:

29. Georg Zötlein, Tonsur und Minores crucis (24. Sept.) 1575, Subdiak. crucis (22. Sept.) 1576, Diak. sitientes (4. April) 1579, Priest. sitientes (11. März) 1581.

30. Johannes Stromenger, Tonsur und Minores crucis (24. Sept.) 1575, Subdiak. crucis (22. Sept.) 1576, Diak. trinitatis (24. Mai) 1578, Priest. crucis (19. Sept.) 1579.

31. Kaspar Weypert aus Oberalsbach, Tonsur und Minores crucis (24. Sept.) 1575, Subdiak. sitientes (11. März) 1581, Diak. sitientes (31. März) 1582, Priest. crucis (22. Sept.) 1582, wird Abt 1587—1599.

32. Johannes Hertzog, Tonsur und Minores crucis (24. Sept.) 1575, Subdiak. sitientes (11. März) 1581, Diak. sitientes (31. März) 1582, Priest. crucis (22. Sept.) 1582.

33. Pankratius Neuckle, Tonsur und Minores crucis (24. Sept.) 1575, Subdiak. crucis (22. Sept.) 1576, Diak. sitientes (23. März) 1577, Priest. trinitatis (24 Mai) 1578.

34. Pankratius Dillinger, Tonsur und Minores crucis (22. Sept.) 1576, Subdiak. crucis (22. Sept.) 1582, Diak. sitientes (17. März) 1584, Priest. crucis (22. Sept.) 1584.

35. Johannes Weyß, Tonsur und Minores trinitatis (24. Mai) 1578, Subdiak. sitientes (11. März) 1581, Diak. sitientes (31. März) 1582.

36. Christoph Bader, Tonsur und Minores sitientes (11. März) 1581, Subdiak. crucis (22. Sept.) 1582, Diak. sitientes (17. März) 1584, Priest. cinerum (16. März) 1585.

37. Johannes Sauer, Tonsur und Minores sitientes (17. März) 1584, Subdiak. trinitatis (15. Juni) 1585, Diak. crucis (20. Sept.) 1586, Priest. trinitatis (23. Mai) 1587.

38. Balthasar Demuth, Tonsur und Minores sitientes (17. März) 1584, Subdiak. trinitatis (11. Juni) 1588, Diak. Luciae (17. Dez.) 1588, Priest. crucis (23. Sept.) 1589.

39. Johannes Brückner, Tonsur und Minores sitientes (17. März) 1584, Subdiak. crucis (23. Sept.) 1589,[1]) Priest. cinerum (9. März) 1591.

40. Kaspar Werner, Tonsur und Minores sitientes (17. März) 1584, Subdiak. crucis (23. Sept.) 1589, Diak. cinerum (9. März) 1591, Priest. crucis (21. Sept.) 1591.

[1]) Diakonat wahrscheinlich 22. Sept. 1590 in Bamberg.

Digitized by Google

41. Paulus Gabler, Subdiak. sitientes (17. März) 1584.

42. Valentin Albertus (Alberti) aus Oberelsbach, Firmung und Tonsur als Säkularkleriker sitientes (31. März) 1582, als Magister und Konventuale in Theres Subdiak. Luciae (22. Dez.) 1584, Diak. trinitatis (15. Juni) 1585, Priest. crucis (20. Sept.) 1586, wird Abt 1599—1607, abgesetzt wegen Konflikt mit Bischof Julius von Würzburg.

5. Unter Abt Kaspar Weypert (1587—1599):

43. Jakob Koel, Tonsur und Minores trinitatis (11. Juni) 1588.

44. Johannes Lorber, Tonsur und Minores crucis (23. Sept.) 1589, Subdiak. crucis (21. Sept.) 1591, Diak. trinitatis (23. Mai) 1592.

45. Michael Geverier (Geffrerer, Gfrörer), Tonsur und Minores cinerum (9. März) 1591, Subdiak. trinitatis (23. Mai) 1592, Diak. Luciae (17. Dez.) 1594, Priest. cinerum (18. Febr.) 1595.

46. Michael Vait (Voit), Tonsur und Minores trinitatis (23. Mai) 1592, Subdiak. Luciae (17. Dez.) 1594, Diak. cinerum (18. Febr.) 1595, Priest. crucis (23. Sept.) 1595.

47. Kaspar Betius (Betz, Pitzius), Tonsur und Minores trinitatis (23. Mai) 1592, Subdiak. Luciae (17. Dez.) 1594, Diak. crucis (23. Sept.) 1595, Priest. Luciae (19. Dez.) 1598.

48. Balthasar Henkel, Tonsur und Minores Luciae (17. Dez.) 1594, Subdiak. crucis (23. Sept.) 1595, Diak. trinitatis (5. Juni) 1599, Priest. sitientes (18. März) 1600.

49. Johannes Köberlein, Tonsur und Minores Luciae (17. Dez.) 1594, Subdiak. Luciae (19. Dez.) 1598, Diak. trinitatis (5. Juni) 1599, Priest. sitientes (18. März) 1600.

50. Petrus Wolbach, Minores Luciae (17. Dez.) 1594, Subdiak. crucis (23. Sept.) 1595, Diak. Luciae (23. Sept.) 1595, Priest. trinitatis (5. Juni) 1599.

51. Thomas Heun (Hoen), Minores Luciae (19. Dez.) 1598, Subdiak. trinitatis (5. Juni) 1599, Diak. trinitatis (1. Juni) 1602, Priest. Luciae (19. Dez.) 1609,[1]) wird Abt 1619—1637.

52. Michael Hein (Heun), Tonsur und Minores trinitatis (5. Juni) 1599.

53. Johannes Öchsler, Tonsur und Minores trinitatis (5. Juni) 1599, trat in das Kloster Banz über.

54. Johannes Heun (Hoen), Subdiak. trinitatis (5. Juni) 1599, Diak. trinitatis (16. Juni) 1601, Priest. Luciae (17. Dez.) 1605.

55. Johannes Udalrici, Subdiak. trinitatis (5. Juni) 1599, Diak. Luciae (17. Dez.) 1605, Priest. trinitatis (31. Mai) 1608.

---

[1]) Johannes genannt.

Digitized by Google

6. Unter Abt Valentin Alberti (1599—1607):

56. Georg Neukam, Tonsur und Minores trinitatis (16. Juni) 1601, Subdiak. trinitatis (1. Juni) 1602, Diak. crucis (20. Sept.) 1608, Priest. crucis (19. Sept.) 1609.

57. Paul Marterstockh, Tonsur und Minores trinitatis (16. Juni) 1601, Subdiak. trinitatis (9. Juni) 1607, Diak. crucis (20. Sept.) 1608.

(Fortsetzung folgt im nächsten Hefte.)

Aus dem Briefwechsel der Zisterzienserinnen des 17. Jahrhunderts.

Von Fr. Leopold Schiller, Ord. Zist. in Wilhering.

(Schluß zu H. I. 1905, S. 118—127.)

7.

Anna Maria, Äbtissin zu Seligenthal, an Abt Georg von Wilhering.

Seligenthal am 12. März 1636.

Jesus † Maria, Bernardus.

Hochwürdiger in Gott, gnedtiger Herr und getreyer Vatter! Eur Hochwürden und Gnadten seyn meine und meines lieben convents schultigs gebett und berait-schaftwillige dienst ieder zeit voran.

Eur Hochwürden und Gnadten angeordnetes schreiben durch dessen h. hofrichter hab ich zue recht empfangen und thue mich zum höchsten bedanckhen der großen bemüung in einkaufung oder bestellung des bemelten getraüds, benüegt mich auch dise anzal [: als benente 10 muet korn und 3 muet waizen :] gar woll, allain ist der kauf zymlicher maßen hoch in gelt, als das, wan ich den unkosten als: maut und schilflan, dar zue und ab sunderlich bezallen myeste, wurd ich gar zue hoch damit kumben und awenig gwin darbey haben. Will aber hoffen, es werde auch diss, als schifflan und maut, darauf geschlagen sein, weil der mezen auf 2 fl. 15 hl. gerechnet würd und der waüz umb 3 fl. 15 hl. angeschlagen, also wolte ich Eur Hochwürden und Gnadten noch mallen ganz diemietig umb Gottes willen gebetten haben, er wölle dise barmherzigkait an uns armen thain und solliches mit dem jenigen, so er hern prelaten von Kayßerhaimb her auf lyffert, auch diss unser bemeltes weniges träudl [: one unser unkoste :] biß aufs Neustöttl mit bringen laßen. Solliches wellen ich und mein liebes convent mit unsern gebett und in ander werg, wo uns müglich ist, gegen Ir Hochwürden und deren

Digitized by Google

seiner lieben frau schwester wider beschulten. Beger auch dessen bey disem meinem closterpotten wider bericht zue empfangen und auf waß zeit mir uns dessen zue vertresten wurden haben, damit mir die anstellung im Neustöttl dahin kinten richten. Die bezallung anlangt, solt auch nach empfachung des geträuds so balt ymer müglich ist, durch ain wexl oder andere sichere glegenhait die befridigung geschehen, das Ir Hochwürdt, ain Gott wöln, kain schaden an uns leiden soln.

Ir Hochwürden fr. schwester anlangt, darf sy bey mir kain befelchen, dan ich erkenn mich mer als schultig, Ir Hochwürden und Gnadten zue dienen und zue gehorsamen, wo mir müglich ist. Sy bitt halt ane aufhörn und begert halt, nur gar ins closter herain zu kumben; wie sy dan unsern hern prelaten, der neylich hie gewest, selbst gebetten, er solts her ain nemen, sy wolle gern allen gehorsam sein und waß man ir werd schaffen, fleissig thain. Ich sich, das sy alle frumb ist und last sich mit ainem leichten wort er schrekhen. Ich still sy mit disem, sy myeste sich diss iar [: nach dem befelch ires gnedtigen hern brueder :] an der porten gedulten; wan sy sich dan woll werd halten, so werd ir herr brueder schon sechen, das er die sachen noch weiters richte. Sunst ist sy mir, waiß Gott, gar lieb und kunt ich ir nur vil liebs und guets thain, will ichs nit under lassen. Allain zue wenig brott ist halt vorhanden, und zue zeiten het sy halt gern ain drinkhl wein; das ist halt jezt auch nit da, wie ich dan mein frau nit lang mer wein zue geben hab, weil heur ganz kain paurisch wein gerathen. Die frau Eva freud sich auf ein kürhtag, wie ir im schreiben vam hern hofrichter ist andeit worden. Bitt, Ir Gnadten wöllen mir auch ainen mit schickhen, beger nichts stattlichs, sundern nur waß nuzlichs, als ettwan ain grädtische leinbath zue ainem tischtuch, dan mir an sollichen ganz arm. Bitt aber diemietigist umb verzeichung meiner grobhait. Ir Hochwürden wöllen mich und meinn armes convent ime lasen befolchen sein, sunderlich mein votigin, van der ich ganz nichts waiß. Damit uns alle in die obacht des Allerhöchsten befolhen. Dattumb Selligenthal, den 12. Marti im 1636 jar.

Eur Hochwürden und Gnadten

schultige firbitterin

Sch. Anna Maria,

abtissin dasselbst.

Dem hochwürdigen in Gott, auch edlen Herrn, Herrn Geörgen, Abten des würdigen gottshaus Willhering, römisch-khayserlichen Maystät Rath und Landrath, auch ainer loblichen landschaft dises erzherzogthumbs Österreich ob der Ennss loblichen

Digitized by Google

prelatenstands Herrn Verordneten, meinem genedigen, hochgeehrten Herrn. Willhering.

8.

Maria Jacoba Fatigin an den Konvent von Metten.

Wilhering am 30. Mai c. 1650.

J. M. B.

Ehrwirdige, auch in Christo hochgeehrte, liebe Vötter, Vötter und Brieder, als sonderbar unser hochgeehrter Herr Votter Abraham, Alban, Jacob, Johannes und Franciskus! Ihnen sein unser diemietigs, doch ringfiegis gebett bereichlich vir alle Ihre dägliche guettaten durch die verdienst Christi.

Ach, mir bitten diemietig umb verzeichung unser grossen vermeßenheid, daß mir uns under sthen, Ihnen zue schreiben. Gott weiß, daß es auß gueter geistlicher affection und erkhentlichen gemieth gögen unsern gethreuüen guettätern geschieht und hoffen also, dieselbigen in gueten gesund und wolstand zue finden, daß mir auch threuilich umb Gott nit wollen under laßen zue bitten, auch damit Sy hoffentlich in gueten friden ihn Ihrem lieben closter an haimbs khinen verpleiben. Waß uns anbelangt, thuen mir Ihnen auß gueten gemieth und alten gueten verthrauen zue wißen, daß mir gottlob gar glickhlich und woll nacher Willring ins closter sein an khommen. Hoben uns auch ihr hochwirdten alhie durch das guete bittschreiben von unserm hochgeehrten, gnedigen herrn vatter von Metten wie auch von Alderßpach gar gern an und auf genomen. Gott vergelts in ebigkheit allen unsern lieben guettetern, die sy unsers elends erbarmen. Sein auch schon 2 ain lange zeit alhie, auch unsers ordens, daß unser also 5 bey nander sein. Hat uns woll das glickh woll gewolt; wan mir 2 tag spötter wören khomen, so hetten mir uns versaumbt, dan ihr etlich von Oberschenefeldt hoben angehalten, ist ihnen aber abgeschlagen worn wegen der grossen contribucion, die ihr hochwirden dem khaüsser müeß erlegen und ist khain ainige verbarmnus nit alda, daß man nur von wegen der verdribenen verschonen dett, und hoben daglich von der schwedenzeit hero außerholb 2 monat ollewill stadtclosterfrauen gehabt. Ehr het woll über oll ain gewaltigs lob wegen seiner grossen barmherzigkheit, die ehr mit den armen und verdribnen thuet. Diß lob haben mir unsrm lieben closter Metten, Ihr Hochwirden und dem ganzen ehrwirdigen convent auch nit weniger trelich, daß mir auch schon etlich moll dem hieigen prelathen mit zehren gesagt, waß liebs und guets uns alda in dissem closter ist erzeigt und bewisen worn, daß ehr oft sagt:

Digitized by Google

„Es mueß euch unausprechlich woll gangen sein, daß es alle will ain soliches loben und sagen von dem Metten hobt; gefelt mir gar woll", sagt ehr, „ich hab auch die ganze zeit her von dem ersten khrieg ahn closterfrauen gehobt, aber von khainer hobe ich mich loben heren. Will nur gern sechen, waß ich da vir ain lob werd verdienen." Ehr lacht ie oft von herzen, wann mir unser Metten nenen, gefelt ihm über die maßen woll. Weil ich ain offns auge hob, soll es von mir nit anders gehert werden, als grosse guettaten, die uns erzeigt sein worn. Aber ains thuet mir weher auf den herr votter: daß er nit von uns hat uhrlaub genomen und nemen laßen. Und hat uns fein versprochen, ehr welle uns agnus Dei[1]) mit ain ander zuer lez schenkhen; das wär uns noch gar lieb, wan mir die gnad noch khinten haben, daß mir doch nit zweifelt, ehr werde noch unser guetginer und guetteter sein. Wan mir bitten dirfen daß ehr uns aine schikhen wolte, so schikh ehrs nur dem lateinischen schuelmaüster von Dökhendorf; der waiß schon, who ehrs hin mueß schikhen. Hundertfeltigen dankh umb alles guets, was mir von dem herrn vatter empfangen hoben, wie auch meinen herrn vötter, herrn Jacob ols geehrten brueder, ollen solichen geliebten herrn, Schon und Amola, hochgeehrten herrn votter wie auch herrn brueder Johanes und Franciskus, ollen hundertfeltigen dankh. Mir wolten ie Ihnen auß pilicher schuldigkheit ollen gern etwaß schikhen zur anzaigung aines dankhbarlichen gemieth. So haben mir ie noch nichts als unser schuldigs gebett, das mir gögen Gott Ihnen deglich nach Metten schickhen und ist unsre böste gab. Bitten auch, Euer Ehrwürden wellen uns unbeschwärt den 3 pferrer und herr Jacob von Posching diemietig befelhen neben unsrn gebett und geistlichen grueß. Auch den 2 brieder Benhart und Utto unsrn threuiherzigen grueß Gott ollain ist bekhant, wie gethry und guet mirs mainen, daß Sy gewiß ins khunftig im himel richtig werden erforen, waß etwan alhie nit glaubt wird. Mir sogen oft von unserm anffang von Metten: Gott vergelts den Pr. Jacob, Johannes und Franciskus. Es wer mir gwislich übel gangen, wan mich P. Jacob nit under das khirchendach hette gefirt. Die Fatigin sagt olle will von dem Franciskus, wie gethreuilich wie auch P. Jacob siy ihr geholfen hoben. Das Amala sagt: „O mein Gott, wan der herr Franciskus nit gewest wer, so wer ich umb meine 2 rökh khomen." Mein lieber Franciskus, mir bitten Euch auch herzlich, Ihr welt uns bei dem votter und muetter ainen freindlichen grueß ausrichten und dankhen umb ols guets, das sy uns thon haben. Heten dan noch auch vermeint, seinem versprechen nach, ehr wär zue uns khomen

[1]) Hs.: Angus deli.

Digitized by Google

und hette abgelegt, woß mihr von ihme vernomen. Hoffe doch das selbe noch zue bekhomen; hoben woll 2 moll nach ihm geschikht, auch soliches dem P. Abraham befolchen, das ers nit vergeß Noch ain moll thausentfeltigen dankh umb alles guets Ach last uns Euch ollen als arme waisl befolhen sein. Hoben mir ain oder den andern bedriebt, molestiert, so verzeiht uns umb Gottes willen. Gott waiß, das uns diß closter woll inigkhlich lieb ist und hoffen aus gueten olten verthrauen, unser einkher noch ain moll darinnen zue suechen, daß, ols ain Gott will, unser verhalten nit hete verschuldt, das mir unser liebs Metten und gethreuüe guetteter dirften haimsuchen. Ach umb Gottes willen, wan mir bitten dirften als unsere hochgeehrte und liebe Herrn Vötter und Guettäter, nur uns mit 3 ainigen zeilen zue begnadten, damit mir dan noch unser guets gemieth und verthrauen nit umb sonst hoben zue unsern lieben closter Metten. Hoffen auch nit, das uns andere werden mehr verdringen. Meinen herrn vötter Alban ainen sonderlichen grueß und diemitige freindliche befelhung in desselben hochheiligs meßopfer wie auch P. Johannes und Franziskus. Beschließlich thuen wir uns dem herrn votter wie ollzeit threüe khinder diemietig befelhen und also zue beder seits in den schutz des Allerhechsten befelchent.

Dattum den 30. Mey.

Maria Jacoba Fatigin.
Maria Euphemia Fatigin.

Den ehrwirdigen Herrn, geistlichen und ... gelerten Herrn Abraham und anderen conventualen aus dem hochleblichen closter Metten, meinen in gebier hochgeehrten Herrn. Metten.

9.

Sch. Maria Euphemia Fattigin von Niederschönenfeld, an Abt Kaspar von Wilhering.

Lilienfeld am 13. November 1652.

Hochwürdiger inn Gott, gnadiger Herr und Vatter in Christo! Euer Hochwirden und Gnaden sein mein hochschuldigs, täglichs, zwar unwirdigs und armes gebett, Euer Hochwürden durch die reiche verdienst Jesu ersprießlich zue oller geistlicher und zeidlicher wohlfart in langwiriger regierung, zuvor.

Mein hochgeehrter, liebster, gnädiger Vatter und grosser guethdäter, auß rechtem geisttrogendem, khindlichen herzen in empfang viller wohl- und guethdoten, sonderlich in disem volete, khan ich nit under laßen, weiln mir den potten hinobschikhen inn Esterreich, auch meinen liebsten in Christo Herrn Vatter

Digitized by Google

mit ainen briefel demietig auß geistlichen und schuldigen eufer auf zue worten. Will hoffen, mein nögst abgeloffens, khindlichs, verthreilichs in gueten und auß gueten geist gögen Ihr Gnaden, die mich schon versten werden, fleißig zue zue khomen sein, deß mich khindlich verlongt, auch mehrerß dero wolstand und gesundheit zue vernemen. Berichte also Ihr Hochwirden und Gnaden, doß mir gottlob gar glickhlich und sicher in unser liebs Niderschenefeldt sein khomen und mit solichen freiden von unser liebsten, gnädigen frauen und ollen liebsten mitschwestern empfangen worn, daß mir freiden gewaint und gelocht, auch mit schmerzen daß grosse elend ansehen mießen mit verwunderung, wie sy so lange zeit in ainen solichen elend und obgeprenten closter, da nit ain nogel noch bredel wäre zue finden gewest, so vill closterfrauen als 30 khinten auf holten; deß elend man ihnen woll ahn sicht auch. Eß ist woll daß wort Christi ahn ihnen erfilt gewest, daß nit ollain der mensch von dem brod allain lebt; woll redlich hot sy der grosse eufer durch den dienst Gottes in döglicher haltun des selben under dem freüen himel gespeist und wenedeit. Ist woll ain elend, wer eß ahn sicht; ich hette eß woll selbsten nit glaubt, doß ain soliches gottshauß so gar in boden khinte verdörbt wern und nit ainige hilf oder mittel wisten zue suechen, solichen grossen elend wider auf zue helfen. Wolte winschen, daß mein gnädiger Herr Vatter naher bey uns wöre, dos ehr nur doß elend khunte sechen. Ich waiß auß seinen barmherzigen und miltfließenden herzen gögen den armen und sonderlicher vatter der frumen closterfrauen, [: ob ich nit frum bin, waiß ich, doch meine gnädige frou muetter und liebe mitschwestern frum sein :] daß Ihr Hochwirden ain vatterliche ordenshilfreichung wurden thain, wie mir don olle und sonderlich meine liebe gnädige frou ain sonderbahre geistliche und khindliche affection gögen Ihr Hochwirden und Gnaden hoben. Aber ich hobe den eltern brief bei meinen gnädigen Herrn Vatter, doß Ihr Gnaden schon wissen, waß ich geörbt hobe. Daß loße ich mir nit mehr nemen, ich hobe Ihr Gnaden globt und geriembt und hobe gewiß die wohrait dorohn gesogt, woß mir oles guets von Ihr Hochwirden empfangen hoben, und auch soliches meiner gnädigen frou fleißig haimb bracht, daß sy mir versprochen, Ihr Hochwirden zue schreiben und Ihne bitten well, daß ehrs fir ain dochter anneme, damit mir orme khinder auch ainen threuüen ordensvatter hoben. Ihr Hochwirden hoben woll ain frume gottselige dochter ohn meiner gnädigen frouen, dos ich woll glaub, das sy Gott beobochte, dan so long sy regiert, hot sy nichts dan lauder creitz und leiden und ist dos gottshauß 2 mohl durch den feind bei ihr obprent worn; wie sy dan nit anderst begert ols in der eißersten armuet zue sterben, won sy nur so vill richten khunte, daß mir ain

Digitized by Google

khirchen und dormitorio sambt dem creitzgang khunden hoben. So ist ober nit ainige hilf verhanden ols woß mir olle mit ain nander ahn den mund ersporen, wie sy dan olle bier drinkhen, die gnädige frou, ich und noch 3 drinkhen dos liebe wosser. Mir mießen ain ainiges fassel wain mit ainen ainigen eimer hoben: 16 fl., der aufschlag 3 fl. und der neue aufschlag ainen doller; iezt sehn Ihr Gnaden, wie eß uns dos weindrinkhen verbiet; hat zue schaffen, dos sy den wein zue der heiligen messe khon hoben. Khain gottshauß in dem ganzen Bayrlandt ist also elend und übel zuegeriecht worn ols unser Schenefeldt, weil alzeit die gonze fölige armee darauf ist gangen. Gott hot eß olso hoben wollen, sein namen sei in ollen benedeit. Bitte derowegen, mein ganz guldener, gnädiger Herr, seid unser votter, patron und firbitter bei etlichen herrn preloten, die reich sein und uns mit ainen hl. almusen möchten zue hilf khomen. Hoffe, ehr werde auch das memorial ohn den herrn preloten von Khrempßmünster obgelegt und dorbei etwaß ehrholten hoben. Weil nun mehr auch sy dos johr endt und ich auf daß neue khain gelegenheit mehr hobe, schikhe ich sambt der schwester Anna Ihr Hochwirden und Gnaden ain klaines und armes neues johr neben unsern gebett mit winschung die zuekhunft der menschwerdung Christi, aines glickhseligen, freidenreiches und fridliches neues johr sambt ollen, woß Ihr Hochwirden und Gnaden in Gott zeidlich und geistlich wie auch dero anverthruten convent Ihne winschen khinen ohn seel und leib, hie zeitlich und dort ebig. Meiner frou muetter ols Ihr Gnaden schwester schikhe ich ain rottes roßencranzel zum neuüen johr mit bitt, mit diser meiner armuet verlieb zue nemen, ich maine guets. Won ich bitten derft, dem herrn oder meiner frou Caplain ainen schenen grueß wie auch dem herrn P. prior, gellermaüsster und Robert ols beichtvotter, welte ihnen gern woß schickhen, so hobe ich ain mohl iezt nichts. Hoffe auf das osterair, won michs Gott erleben last. Bitt Ihr Gnaden ols meinen gnädigen herrn votter, ehr wolle ihme khainen molest nemen über mein longes geschwez, geschicht ouß lauder geistlicher und khindlicher affection gögen meinen hochgeehrten, gnadigen herrn vatter und bitte umb Gottes willen, Ihr Gnaden wollen uns nit auf geben und unser votter und guethdeter pleiben, so long mir leben. Erwarte auch von seiner votterlichen hand und barmherzigen herzen ainer vätterlichen antwort und neuen johr nach seinen genadigen und gueten willen. Bitte auch dem herrn pforer von mir ainen demietigen grueß, schikhe ihme dos agnus Dei zum dankhbarlichen gemieth mit bitt, mit disem verlieb zue nemen; auf ostern will ich ihme ain rottes air schikhen und bitt, ehr wolle meiner ols ormen closterfrouen auch noch genedig gedenkhen; dan ehr meinen namen genedig hot wissen wollen und solichen zue beholten,

Digitized by Google

hobe mirs fir ain geistliche und grosse ehr geschäzt und hobe ihme auch versprochen, ain cräpfel zue schikhen, iezt khon ichs aus ormuet nit hoben, don die mohs henig 24 hl. gilt und hobe eß nit ahn gelt zue bezollen, dan ich mein . . . oles meiner gnädigen frou hobe geben, wie ich das elend hobe angesechen. Gott waiß, dos sy woll in der heiligen armuet lebt. Beschließe und befille mich Ihr Hochwürden und Gnaden ols meinen hochgeliebten gnädigen herrn votter in dero geistlichs und votterlich herz zue unendlichen und beharrlichen gnaden neben meiner alten Annel und uns ollerseits in die 5 wunden Jesu und Moriae firbitt alzeil empfellend.

Actum Lilienfeldt den 13. Novembris anno 1652.

Euer Hochwürden und Gnaden

aller demietigist khind, so lang ich leb,

Sch. Maria Euphemia Fattigin.

P. S. Dem herrn von Weixenkhirchen hobe ich cräpfel bedtelt fir doß Agnus Dei, hoffe eß werde mihr lieber sein ols deß ognus Dei, mit bitt, dise meine guete meinung nit zue beorgen. O mein gnädiger Herr Vatter, ich bitt, nembt Euch aine reis auf den reichstog fir, den von Regenspurg ist 9 meil zue uns nach Underschenefeldt. Mir wollen gewiß Ihr Gnaden ain grosse ehr und khindliche lieb nach unser heilig armuet erzaigen.

Mein guldener gnädiger Herr Vatter, ich hette ain khindlichs bitt umb ain steüer zue firhang umb mein böttstodtl, ich bitt, erbormt Euch meiner, ich bitt; weis woll, dos ich Euer Gnaden auch nit dos mindiste khind bin.

Dem hochwürdigen inn Gott, geistlichen, edlen und hochgelehrten Herrn, Herrn Casparo, Abten des würdigen gottshauß Wilhring, der römischen kayserlichen Maystät wie auch der hochfürstlichen dhl. ertzhertzogen Leopoldi Wilhelmi Rath, Landrath in Österreich ob der Ennß, meinen hochgeehrten, gnädigen Herrn und Vatter in Christo. Wilhring.

10.

Maria Cleopha, Äbtissin zu Niederschönenfeld, an Abt Kaspar von Wilhering.

Niederschönenfeld am 12. Juli 1653.

(Praesentiert am 20. Juli 1653.)

Hochwirdiger in Gott, genädiger Herr! Euir Hochwirden und Genaden sey mein und meines lieben convents schuldigs gebett gögen Gott zuvor, neben winschung aller glickhlichen langwirigen regierung in dem geistlichen und zeitlichen.

Digitized by Google

Ich hab von Euir Hochwirden und Genaden mir gar ein liebs, auch genädiges schreiben durch disen herrn Gassner mit gepirender reverenz zu recht empfangen, darob ich und mein liebs convent uns gar hoch zu erfreyen haben der grossen genaden, so Euir Hochwirden und Genaden meinem lieb gottshaus die 60 fl. durch den hern burgermaister Hainrich Zais, wonhaft zu Rhain, zu einer steir meiner khirchen laßen zu khumben; fir wölliches ich und die meinigen ganz demietig mit nider gefalnen fiessen auf die erden uns bedankhen. Gott und sein liebe muetter, die allerheiligste junckhfrau Maria, wöllen sollichs Euir Hochwirden und Genaden in einem anderen 1000-völltig widerumb erstatten ahn seel und leib. Euir Hochwirden und Genaden machen ime wol ein staffel in den himel, dan ich mecht mich nit bekhlagen, wie arm und ellend mir uns behelfen; niemand glaubts, ders nit sicht; 3mahl in so wenig jahrn das lieb gottshaus ganz bis auf den grund abgeprent, zerrissen und verdörbt, nit allein das closter umb sich alles khumben, das noch mehr ist: die armen underthanen sein so wohl verdörbt, als mir sy khinden nach ihr schuldigkheit nit geben, wer inen unmiglich. So ist in unserm land khain hilf nit, wan uns nit durch grosse barmherzigkheit sunst von gueten fromen leiten dis zeit mit gedailt wer worden. Gott geb ins 1000 völtig wider. Vor einem ist mein khirchen mein stadel gewessen, doch khain dir, khain fenster, in suma: ich hett mich nit ein nacht im closter khinden auf halten. Jezt aber, Gott seis ewib lob gesagt, widerum verspört und 2 fenster darinen; ich vermein, ich sey gar gros darmit. Jezt auf das bäldest loss ich widerumb ein fenster machen. Ich hab nach dem glasser selbert geschickht und ime sollichs ahn zaigt. Zum ersten ist ehr wol erschrockhen, dan er hett vermaint, ehr wöls zu wegen pringen bey Euir Hochwirden und Genaden, das man ims schenckhen solt; die weil ehr aber sicht, das ehrs zum thail ahn seiner arbait abrichten khan, ist ehr ehrpittig, die 60 fl. zu bezallen, alle iahr mit 20 fl. So bedankh ich mich noch ein mahl ganz demietig und will Gott sambt meinem lieben convent threylich fir Euir Hochwirden und Genaden, fir sein liebs convent, auch liebes closter und vir alle die jenigen, davons her khumbt, threylich pitten, fir die lebendigen und abgestorbenen. Wolte Gott, ich khint die genaden haben, das Euir Hochwirden und Genaden zu mir khämen und sächen mein ellend. Mir haben khain cor und, das noch mehr ist, khain zelle. Unser lieber Herr verleich uns die heyl. geduld beständig; was hin ist, ist hin, alles Gott und seiner lieben Muetter bevolchen. Mir haben gar einen lieben schaz: unser lieben Frauen pild, das ist in allem wie das zu Einsidel in der stattur und lenge, hatt schain etlichen leiten ge-

Digitized by Google

holfen, die sy in netten haben ahn gerieft; haben auch ein Maria gnadenpild als wie das zu Alten Eting, dass 3. als wie das zu Einsidel; ich hab nach Gott mein greste hoffnung zu der Muetter Gottes, si wird uns helfen und hilft starkh, das mir doch laider nit werd sein. Der erzbischof zu Salzburg hatts alle 3 pilder benedicieren lassen, sunst hetten wir gar khainen altar in unser khirchen. Gott hatts iber uns verhengt, mir habens laider wol verdent mit unsen sinden [: laider ich arme sinderin :] der will dess Herrn werde volpracht. Ich will Euir Hochwirden und Genaden nit lenger bemichen, sunder ich bevilch mich sambt meinem lieben convent Euir Hochwirden und Genaden ganz demietig mit nider gefalnen khnien und bitt Euir Hochwirden und Genaden, ehr wölle uns ime als armen ordensgenossen und als armen khinderl lassen bevolchen sein, umb Gottes und unsser lieben Frauen willen uns in seinen genaden lassen verbleiben. Ehr ist schain ein geschlossen in unserm däglichen gepett. Ich wolt wol gerne etwas demietig bitten, das mir die grosse genade er zaigt wurde, das ehr mich zu einer dochter und armes khind hette an und auf genomen; ich will in ein gehorsams khind sein und Gott mit allem fleis fir den selben pitten. Ich ehr wart wilfehrige antwurt. Darneben bederseits in den richen segen Gottes bevolchen. Datum Niderschenenfeldt, den 12. July 1653.

Euir Hochwirden und Genaden

aller demietigiste dochter in Christo
Sch. Maria Cleopha, arme abtissin.

Euir Hochwirden und Genaden dises schlechte lezeltle zu einer collacion von mir armen zu empfangen mit pitt, ehr wölle ime soliches nit verschmehen lassen sambt meinem armen däglichen gepett.

Dem hochwirdigen in Gott, edlen, hochgelehrten Herrn, Herrn Casparo, Abten des hochwirdigen gotshaus und closters Wihlering, der römisch-kayserlichen Maystät wie auch der hochfürstlichen genaden erzherzogen Leopoldi Wilhelmi katholischen Landtrath und Verordneten in Österreich ob der Ennß, meinem hochgeerten, genedigen Herrn. Wihlering.

11.

Heinrich Zaiß von Rain an Abt Kaspar von Wilhering.

Rain am 12. Juli 1653.

(Präsentiert am 20. Juli 1653.)

Hochwürdiger in Gott, genediger Herr!

Daß Euer Hochwürden und Gnaden einige 60 fl., welche

Digitized by Google

Euer Hochwürden und Gnaden ich wegen meines herrn vettern Lamprechten Zeller, als Euer Hochwürden conventuale, von dessen eltern an mich verkhauften behausung schuldig gewest, zue dem hochloblichen adelichen stüft und abgebrenten closter Nidernschenfeld geschenkht und also erwehnte schuld dahin von mir bezahlt werden solte, das hab von ir gnaden frauen abtisin angedeiten closters ich genieglich verstanden. Wie mein obligende schuldigkheit ist, angedeite schuld abzelegen, also khan mir diser transport auch nit entgegen sein. Dahero mit wolgedacht ir gnaden frauen abtisin ich mich beraits der bezahlung halber in gewisen fristen verglichen. Thue gegen Euer Hochwürden und Gnaden mich diser anweisung halber underthenig bedankhen und darbei solchermassen bitten, Euer Hochwürden und Gnaden wollen innen meinen herrn vettern in gnaden noch verner bevolchen sein lassen. Euer Hochwürden und Gnaden zue beharlichen gnaden und favor mich und die meinigen underthenig empfelchent. Rhain, den 12. July anno 1655.

Euer Hochwürden und Gnaden
underthenig und gehorsamber
Hainrich Zaiß, glaser.

Dem hochwürdigen in Gott Herrn, Herrn Casparo, deß hochloblichen gottshauß und closters Wilcheringen Abten, auch der römischen kayserlichen maystät Rath, meinem genedigen Herrn. Wilcheringen.

12.

M. Eupheme Fattigin, Äbtissin in Niederschönenfeld, an Abt Kaspar von Wilhering.

(1657.)

Mein hochgeliebter genediger H. Vatter!

Ich hobe mit bedriebten herzen vernomen, daß der guethe herr Hofrichter gestorben ist.[1]) Gott gebe der lieben seelen ain freliche aufersteung. Ist mir woll laid, daß ichs nit ehender gewist habe. Mein Gott, hat uns so threulich versprochen, ehr wolle unsers armen gottshauß auch ingedenkh sein, und erst verten hobe ich ihme ain khittensaft geschikht und dar bei vermelten laßen, er wolle unser nit vergeßen. Bitte dero wegen zue hilf und auferbaung deß lieben gottshauß. Hoffe, Ihr Genadten ols ain threuiherziger allmußenvatter werde uns armen threulich gedenkhen. Mein liebe frou Seling, Gott vergelts ihr genadten zue dausend moll, hat gleich ain khirchfenster machen loßen, hot 50 fl. khost. Hot mir noch in ihren dottbett geschofft, ich

[1]) Martin Wulf, † 13. Februar 1657.

Digitized by Google

solle ihr gedenkhen und Ihr Genadten umb das wappen schreiben zue ebiger gedächtnus, das si gern schmelzen hat loßen und in das fenster hinein mochen loßen. Bitte also mein genedtigen Herrn, Ihr Genadten wolle soliches guete werkh noch zue ebiger gedächtnus mochen loßen und zue ehren seines hl. namens, daß uns ain unausprechliche freid wär und ain grosse ehr. Daß wapen, wan mirs schmelzen[1]) loßen auf ain schenes glaß, so khost es mit dem glaß 3 daller. Ich bitt Ihr Genadten gedenkhen seines heul. namens und reputation seines und unsers armen gotthauß. Ich wiste nit, was ich thain miest vor freiden, daß ich so glickhselig wer Ich hoffe allen gueten affect und guete wirkhung. Gott wais, das ie ain grosses almußen ist, was man da her gibt. Ich bitte auch gar ain schenen grueß an sein liebe schwester ins herz hinain; freid mich, daß noch lebt, Gott erhalte si noch lang darin. Ich warte mit verlangen auf ain guetes werkh, des ich khainen abschlag befirchte. Der Hans khan eß schon herauf bringen. Ich will gleich ain gemaines gebett fir Ihr Genadten verrichten laßen. Hie mit Gott befolhen.

M. Eupheme Fattigin,
Ire bedriebte abtissin.

13.

Claudius Aichel, reg. Chorherr zu St. Nicola, an Abt Kaspar von Wilhering.

St. Maria am Anger den 28. Juli 1649.

(Präsentiert am 29. Juli 1649.)

Praemissa salute preces et obsequia mea paratissima. Reverendissime, Praenobilis atque Amplissime Praesul!

Religiosae modestiae limites egredi vereor, dum simpliciori meo stilo Amplitudinem Tuam tot tam publicis quam privatis [: utriusque quidem cum magno faenore :] negotiis inquitatam reinquietare praesumo. Verum humanitas Tua inter mille rara faciliorem aditum pandit, sed et aliena miseria etiam renitentem impellit. Causam huius mei scripti si noscés, spero ignosces. Religiosae istae duae moniales Landishutanae ipso iam anno et ultra exules morantes apud illustrem dominam a Kirchberg, avidae religiosas inhabitare domos potius quam huius saeculi scenicas larvas spectare me summe rogarunt, quatenus, ut ante mensem circiter cum Lintiy loco ipsarum Reverendissimae Dominationi Tuae oretenus in domo Kirchbergiana supplicarem, idem scripto repeterem, quod eo libentius suscepi, quo faciliorem assensum ex

[1]) Hs.: schlemzen.

Digitized by Google

innata Tua gratiosa benignitate me consecuturum speravi. Constat satis, quanta liberalitate et affectione per ipsos fere quindecim annos exules venientes exceperis, haerentes habueris, abeuntes dimiseris, ut Te merito patrem et asylum exulum nuncuparint. Quare, Reverendissime Praesul, si quid possum, humillime rogo et hisce duabus Reverendissimam Tuam dextram auxiliatricem porrige, ut Schlierbacensis reverendissimus abbas suscipere easdem non dedignatus. Mereberis per hanc gratiosam Tuam benevolentiam, ut non a coelo olim exul[1]) sed cum exulibus supernorum concivis efficiare, quod haud dubie tot exules, quibus abundanter subvenisti, tanto facilius ab illo supremo Numine impetrabunt, quanto hilariorem datorem Te ipsis praebuisti. Disciplinae monasticae, quantum mihi hactenus experiri fas fuit, addictissimae, paucis ut natura contentae sunt, insuper artificio suo in effingendis floribus ex serico etiam ad aemulationem naturalium non minus victum et amictum restituere promittunt. Preces hae meae, si gratiam obtinuerint, Reverendissime Praesul, eadem me sic capias et Tuum hunc indignum servum efficies, ut si aere olim et libra emisses. Hisce paucis, Reverendissime Praesul, vale, vive vire diu sospes mihi, Tuis totique sacro ordini. Ita voveo et Deum precor.

Ad B. Virginem extra Laureacum, 28. Julii 1649.

Reverendissimae et Amplissimae Dominationis Tuae
humillimus servus et capellanus
Claudius Aichel canonicus regularis
ad S. Nicolaum.

Reverendissimo, Praenobili et Amplissimo Domino, Domino Casparo, celeberrimi Hilariensis monasterii ordinis Cisterciensis Abbati vigilantissimo, sacrae caesareae Maiestatis Consiliario d. d. statuum superioris Austriae Deputato, Domino suo gratioso. Willering.

14.

Abt Johannes, Generalvikar des Cistercienserordens, an Abt Kaspar von Wilhering.

Prag am 16. September 1645.

(Präsentiert am 23. Sept. 1645.)

Reverendissime Domine Praelate, Domine Frater unice, amantissime et observandissime!

Cursum navigationis ad rationem tempestatis moderandum esse sapientes docent, quod et ipsum tempus praecipere videtur.

---

[1]) Hs. exules.

Digitized by Google

Hinc nos afflictissimi, quos tot excepere tempestates nec serenitatis spes navigantibus affulget, compellimur tempori servire ac aestibus his periculosissimis obedire et animabus curae nostrae creditis in medio fluctuum periclitantibus occurrere. Non indignabitur proinde Reverendissima Dominatio Vestra, si in tot ac tantis constitutus periculis eiusdem gratiosissimam imploravero auxilium. Bruna obsidione hostili liberata destinavi P. confessarium Reginae monasterii apud Reverendissimam Dominationem Vestram manentem et de gratia eiusdem speciali viventem, ut quam proximum se itineri accingat et Brunam pervenire contendat et monasterium foede laceratum ac tantum non excisum restauret locumve tam pro domina abbatisa quam toto conventu disponat. Quia vero consultum non videtur, ut ipsa domina abbatissa cum suis tam longo se et periculoso itineri concredant, Reverendissimam Dominationem Vestram obsequentissime rogatam cupio, dignetur eis ad aliquod breviusculum tempus sua solita gratia et innata benefaciendi voluntate gratificari et in conventu suo certum aliquem ex patribus deputare, cui possint, ubi necesse foret, confiteri. Gratiam hanc plurimis gratiis a Reverendissima Dominatione Vestra perceptis adiectam, cum etsi velim tamen non valeam ex aequo compensare, adniti nihilominus non desistam, ut reciproca Reverendissimae Dominationi Vestrae serviendi promptitudine[1]) demonstrem Reverendissimam Dominationem Vestram beneficia in ingratos non contulisse. Quam dum optime valere animitus exopto, permaneo quoad sum et ero

Reverendissimae Dominationis Vestrae
uti obligantissimus ita et obsequentissimus
servus servissimus

Joannes abbas
et sacri ordinis Cisterciensis vicarius generalis.

Datum Pragae 16. Septembris 1645.

Reverendissimo Domino Praelato Domino Casparo, monasterii Hilariensis ordinis Cisterciensis Abbati dignissimo, Domino Confratri amantissimo, pariter et observandissimo. Linz

[1]) Hs.: proptitudine.

Digitized by Google

Neueste Benediktiner- und Cistercienser-Literatur.

Mit Benützung gütiger Mitteilungen der p. t. Herren Adlhoch, Dr. B. (O. S. B. Metten); — Allmang, P. G. (Hünfeld); — Clauss, J. M. (Schlettstadt); — Förster, Dr. A. (O. S. B. Maredsous); — Hlawatsch, P. Fr. (O. Cist. Heiligenkreuz); — Kainz, Dr. St. (O. S. B. Scheyern); — Stark, P. O. (O. S. B. Göttweig); etc. aus einer großen Reihe von Ordens- und literarischen Zeitschriften zusammengestellt von der Redaktion.*)

(LXXXXVI. 96.)

(Fortsetzung zu Heft 1, 1905, S. 127—143.)

A., D. L. (O. S. B.): Montecassino e Subiaco. O. S. B. Mit Abbildg. („Il Sacro Speco di S. Benedetto" April 1905.) — **Abel,** Dr. Otto (O. S. B. Schäftlarn): Studien zu dem gallischen Presbyter Johannes Cassianus. („Jahresbericht über das königl. Progymnasium zu Schäftlarn" 1904—05.) — **Adlhoch,** Dr. P. Beda (O. S. B. Metten): Zur Vita S. Mauri. („Studien" 26. Jahrg. 1. H. 1905.) — **Albers,** D. Bruno. (O. S. B. Monte Cassino): Erlässe und Bestimmungen römischer Kongregationen. („Theol.-prakt. Quartalschrift" 3. H. 1905.) — **Allodi,** D. Leone (O. S. B. Subiaco): Gli Incunaboli della Stampa in Italia. („Il Sacro Speco di S. Benedetto" Nr. 4. 1905.) — **Almond,** J. C. (O. S. B.): Monastic Customs. („The Ampleforth Journal" Mai, 1905.) — **Altenberg** (olim mon. O. Cist.), s. Frohn. — **Altmann,** P. (O. S. B.): Lit. Ref. über: Dr. W. Meunier. Das Werk der heiligen Kindheit Jesu. („Theol.-prakt. Quartalschrift" 3. H. 1905.) — **Altzelle,** O. C. (Schlesien) Molsdorf W., Eine Handschr. des Speculum humanae salvationis in Breslau (stammt aus Altzelle), in: „Centr.-Bl. f. Bibl. Wes." 1905, S. 201 ff. — **Amrhein,** Dr. Aug.: 1. Verzeichnis der in den Jahren 1520—1803 in Würzburg ordinierten Benediktinermönche. Forts. („Studien" 1. H 1905.) — 2. Abt Claudius Vaussin von Citeaux in Franken. („Cist. Chronik" Nr. 197. 1905.) — **Ancel,** D. René (O. S. B. Maredsous): La question de Sienne et la politique du Cardinal Carlo Carafa. Forts. („Revue Bénédictine" Nr. 2. 1905.) — **Andoyer,** D. R. (O. S. B. Maredsous): 1. A propos d'une vie de moine. („Bulletin de S. Martin" 6. H. 1905.) — 2. Les Églises des Gaules à l'époque mérovingienne. (Ibid.) —

---

*) Wir wiederholen hier das oftmals schon vorgebrachte und leider so wenig bisher beobachtete dringende Ersuchen, uns bei Zusammenstellung dieser Abteilung insbesonders nach besten Kräften unterstützen zu wollen, da wir nur so in der Lage sind, ein möglichst vollständiges Gesamtbild der großartigen literarischen Tätigkeit unserer beiden Orden in der Gegenwart unseren Lesern darbieten zu können. Wir stellen diese Bitte an die p. t. hochwürdigsten HH. Äbte, Klostervorstände, Bibliothekare etc., an alle Mitbrüder Ord. S. Ben. und Zist., an alle Freunde und Gönner der „Studien", so wie auch an alle Verlagshandlungen. Sie **alle** mögen uns gefälligst **alles zur Anzeige resp. zur Vorlage bringen,** was in dieses Literatur-Verzeichnis hineingehört: alle auf unsere beiden Orden sich beziehenden oder von Ordensmitgliedern verfaßten neuen Druckwerke, Artikel in Zeitschriften, Schulprogramme etc. Doch sollen uns die bez. Angaben bibliographisch genau gemacht werden, d. h. mit Bekanntgabe des ganzen, genauen Buchtitels, des Ortes und Jahres der Ausgabe, Namen des Verlegers, Angabe des Formates und der Seitenzahl sowie des Preises. Vorstände resp. Direktoren von Ordens-Lehranstalten bitten wir insbesonders um geneigte Zusendung der Schulprogramme, deren wir für 1905 nur sehr wenige erhielten. Selbstverständlich ist uns zunächst die Vorlage aller bez. Druckschriften in Rec.-Ex. zur Einsichtsname stets sehr erwünscht. Möchten doch die sichtlichen Schwierigkeiten bei Zusammenstellung dieser Rubrik uns fortan eine kräftigere und mehrseitigere Unterstützung zuführen und zuwenden, wie bisher! Für jedwede bez. Mitteilung bleibt herzlichst dankbar die Redaktion.

Digitized by Google

Andrault, F.: Saint Savin, moine de Ligugé, ermite des Pyrenées. (Poitiers, 1904, 8°. 13 S.) — Anselm, St.: Proslogium, monologium, etc. translated by bt. N. Deane. Chigago, 1903. Lit. Ref. („Princeton Theological Review", 1905, S. 158—159.) — Arcelin, A.: Les Autrichiens à Cluny en 1814, in: „Annal. de l'Académie des Sciences" etc. de Mâcon V. (1904, 373—79.) — Arndt, Aug.: Dem Bonifatius-Vereine vom hl. Stuhle verliehenen Gnaden. (Paderborn, Bonifatius-Druckerei, 1905. 8°. 96 S.)

B. († O. S. B. Emaus in Prag): 1. Die Größe des hl. Joseph. („St. Bened. Stimmen" 5. H. 1905.) — 2. Apostolische Wunderkraft. (Ibid. 6. H. 1905.) — B.: S. Augustin, premier archevêque de Cantorbéry et apôtre de l'Angleterre. („Le Messager de S. Benoît" Nr. 77. 1905.) — B., Dr.: Der neue Hochaltar von St. Ottilien. Mit Illustr. („Missionsblätter" St. Ottilien. 7. H. 1905.) — Bäumer, Suitbert (O. S. B. Beuron): Histoire du bréviaire. Lit. Ref. („Études" 20. April 1905.) — Baillet, Dom Louis (O. S. B.): Lit. Ref. über: Ant. Villien, L'abbé Eusébe Renaudot, Paris, 1904. („Rev. d'hist. eccles. 1905. H. 2.) — Baldauf, R.: Der Mönch von St. Gallen. Lit. Ref. („English Historical Review", H. 4. 1904. S. 812.) — Balthasar, B. (O. S. B.): Das Geheimnis aller Geheimnisse im allerheiligsten Sakrament des Altars. 3. verb. Auflage. (Freiburg, Herder, 1905. 8°. XVII + 550 S.) Lit. Referat. („Missionsblätter aus St. Ottilien" 10. H. 1905.) — Baltus, D. Urbain (O. S. B. Maredsous): Lit. Ref. über: Dr. K. Krogh-Tonning. Der letzte Scholastiker. („Revue Bénédictine" 2. H. 1905.) — Balzoni, U.: Il chronicon Farfense (O. S. B.) di Gregorio di Catino. Lit. Ref. („English Historical Review" 4. H. 1904. S. 759—762.) — Barrett, D. Michael (O. S. B.): Ancient Scottish Devotion to Mary. („The American Cathol. Quarterly Review" Nr. 118. 1905.) — Bas, Giul: L'Organista Gregoriano. (Turin, Marcello Capra, 1905. kl. fol. 7 S.) Lit. Ref. („Musica Sacra", 1905. Nr. 5.) — Basquin, D. André (O. S. B.): Les Panégyristes de S. Benoît au XVII. siècle. („Bulletin de S. Martin" Nr. 6. 1905.) — Basset, J. C.: Brageac; Le monastère des Bénédictines 1100—1792. (Aurillac, imp. moderne, 1904. 8°. 129 S.) — Bastien, D. Pierre (O. S. B. Maredsous): 1. Directoire canonique à l'usage des Congrégations à voeux simples etc. Lit. Ref.: a) „Revue Ecclésiastique de Metz" Nr. 4. 1905; b) „Civilta Cattolica" 6. Mai 1905; c) „Archiv f. katholisches Kirchenrecht" 2. H. 1905; d) „Theol.-prakt. Quartalschrift" 3. H. 1905.) — 2. Des Censures qui atteignent la liquidation des biens ecclésiastiques et des congrégations religieuses. Lit. Ref. „Polybiblion" part. Lit. 4. H. 1905.) — 3. Lit. Ref. über: a) Thurston Slater. Tractatus de Conceptione S. Mariae Eadmeri Monachi Cantuariensis. („Revue Bénédictine" 2. H. 1905); b) Dr. F. Claeys-Bouuaert. De Canonica cleri saecularis obedientia. (Ibid.); c) Bahut. La plus ancienne décretale. (Ibid.); d) B. Monod. L'élection épiscopale de Beauvais de 1100—1104. (Ibid.); e) Theologischer Jahresbericht. B. XXIII, 1903. (Ibid.); f) Meyenberg. Homelitische und katechetische Studien im Geiste der hl. Schrift etc. (Ibid.); g) Dr. A. Schönfelder. Liturgische Bibliothek. (Ibid.); h) Dr. J. Freisen. Manuale Lincopense, Breviarium Scarense, Manuale Aboense. (Ibid.); i) Kirsch-Luksch. Geschichte der kath. Kirche. (Ibid.); k) Dr. E. Likowski. Die ruthenisch-römische Kirchenvereinigung genannt „Union" zu Brest. (Ibid.); l) Guillaume. Les Humanités et les Règles de l'Église. (Ibid.); m) L. Dressaire et G. Jacquemier. Le Palais de Caïphe et l'ancienne Basilique de S. Pierre au Mont Sion. (Ibid.) — Baudyš, P. Prokop (Emaus Prag, O. S. B.): Žalm 118. („SS. Eucharistia" 7. H. 1905.) — Baur, P. Chrysostomus (O. S. B.): Der Mont Cesar. (O. S. B.) („St. Bened. Stimmen" 6. u. 7. H. 1905.) — Beaunier, D. (O. S. B.): La France Monastique. Publications de l'année 1905. Recueil historique des Archevêches, Évechés, Abbayes et Prieurés de France. (Ligugé, 1905. 8°.) — Benedetto, S. 1. L'Ordine B.... Attra Verso i Secoli („Il Sacro Speco di S. Benedetto". Nr. 3. u. 4. 1905.) — 2. Nella sua Regola. (Ibid.) — Benediktiner, von einem: St. Walburgs-

Digitized by Google

Büchlein. Lit. Ref. („Paradiesesfrüchte“ 7. H. 1905.) — **Benito**, S.: 1. Noticias de la Orden S. B.... („Bolletin de Santo Domingo de Silos“ Nr. 7—9. 1905.) — 2. Les Oblates seglares de S. B... (Ibid.) — **Benoît, St.**: 1. Culte de S. B.... Médaille de S. B.... La médaille dans les missions. Tronc des médailles. — 2. Numismatique bénédictine. („Le Messager de S. Benoît“ Nr. 78. 1905.) — **Benziger**, P. Joh. (O. S B. Einsiedeln): 1. † Abt Columban Brugger. Mit Bild. („Mariengrüße aus Einsiedeln“ 6. H. 1905.) — 2. Abt Thomas Bossart. Mit 6 Bildern. (Ibid. 7. H. 1905.) — **Benzigers** Naturwissenschaftliche Bibliothek. Nr. 1. Die Erde. — Nr. 2. Der erste Organismus. — Nr. 3. Die Abstammungslehre. — Nr. 4. Die Bakterien. Von P. Martin Gander, O. S. B. Einsiedeln. (Einsiedeln, Benziger et Co. A. G. 1905.) Lit. Ref. („Theol.-prakt. Quartalschrift“ (3. H. 1905.) — **Berner**, P. Plącid (O. S. B. Seckau): Lit. Ref. über: 1. K. Henkel Der zweite Brief des Apostelfürsten Petrus, geprüft auf seine Echtheit. („Lit. Anzeiger“ Nr. 8. 1905.) — 2. L. Fonk. Die Parabeln des Herrn im Evangelium. (Ibid.) — **Bernhard**, St.: In dem Art.: Kirchenpolitische Ideen des 12. Jahrh. („Archiv für kath. Kirchenrecht“ 1904. S. 50—51. Ibid. S. 54 über Otto von Freising.) — **Berlière**, P. Ursmer (O. S. B.): 1. Les évêques auxiliaires de Cambrai et de Tournay. (Bruges, Desclée, de Brouwer et Co., 1905. 8°. X + 178 S.) Lit. Ref. („Römische Quartalschrift“ 1. u. 2. H. 1905.) - 2. Lit. Ref. über: a) Dr. J. Kirsch. Kardinal Hergenröthers Handbuch der allgemeinen Kirchengeschichte. („Revue Bénédictine“ 2. H. 1905.); b) Festgabe enthaltend vorreformationsgeschichtl. Forschungen, Heinrich Finke gewidmet von seinen Schülern. (Ibid.); c) Dr. J. Schnitzer. Quellen und Forschungen zur Gesch. Savonarolas. (Ibid.); d) E. Albe. Autor de Jean XXII. Hugues Géraud, évêque de Cahors. L'affaire des Poisons et des Envoûtements en 1317. (Ibid.); e) A. Houtin. Un dernier gallican, Henri Bernier, chanoine d'Angers. (Ibid.) — **Bertouch**, de: The life of Father Ignatius, O. S. B., the month of Llanthony. London, Methuen, 1905. 6201. 1h. 10/6. — **Besse**, D. J. (O. S. B. Maredsous): 1. Le droit à la vie religieuse, rapport au XXVIIIe Congrès des Jurisconsultes à Rome. („Revue catholique des Institutions et du Droit“ XXXIV. Jahrg. 1905.) — 2. L'Ordre de Saint Benoît en Espagne. („Bulletin de S. Martin“ 6.—9. H. 1905.) — **Beuron** (Malerschule O. S. B.), s. Keppler. — **Beuron** (mon. O. S. B.), s. Kurz. — **Bihlmeyer**, P. Hildebrand (O. S. B. Beuron): 1. Von der heiligen Zucht beim Psallieren. („St. Benedikts Stimmen“ 7. H. 1905.) — 2. Von der Aufnahme der Gäste im Kloster. (Ibid.) — **Birkle**, P. Suitbert (O. S. B. Seckau): Lit. Ref. über: Dr. Joh. Niederhuber. Die Lehre des hl. Ambrosius vom Reiche Gottes auf Erden. („Lit. Anz.“ Nr. 7. 1905.) — **Biron**, Dom Réginald (O. S. B): Histoire du Breviaire par le P. Suitbert Bäumer, O. S. B., Paris, Letouzey 1905. 2 Bde. Lit. Ref. („Revue d'hist. ecclés.“ 1905. Heft 2. S. 470.) — **Birt**, D. Henry, Norbert (O. S. B.): Religious Influences in London. („The Dublin Review“ Juli 1905.) — **Blimetzrieder**, Dr. P. Placid (O. Cist. Rein): 1. Abt Ludolfs von Sagan Traktat „Soliloquium scismatis.“ („Studien“ 26. Jahrg. 1. H. 1905.) — 2. Das Generalkonzil im großen abendländischen Schisma. (Ibid.) — 3. Liter. Ref. über: Ter Haar. Geschichte des Probabilismus. (Ibid.) — **Blötzer**, Josef: Der hl. Bonifatius und seine Kulturarbeit. („Kathol. Kirchenzeitung“, Salzburg, Nr. 45. u. 46. 1905.) — **Bonet-Maury**, G.: Saint Colomban et la fondation des monastéres irlaudais en Brie au VIIe siècle. („Atti del congresso internazionale di scienze storiche“, 1905 vol. VII, p. 123—128.) — **Bonifacius**, St.: 1. Das 11hundertfünfzigjährige Jubiläum des hl. Bonifacius, Apostels der Deutschen. [a) „Bonifacius-Blatt“ Nr. 6. u. 7. 1905; b) „Alte u. neue Welt“ 23. H. 1905; c) „Die Feierstunde“, Augsburg, Nr. 45. 1905; d) „Illustr. Unterhaltungsblatt des Linzer Volksblatt“ Nr. 23. 1905; e) „Der Sendbote“ Cincinnati. Juni 1905; f) „Stadt Gottes“ Nr. 10. 1905; g) „Stimmen aus St. Ottilien“ 10. H. 1905; h) „Steyler Missionsbote“ Nr. 9. 1905; i) „Die

Digitized by Google

Welt“ Nr. 11. 1905; k) „Deutscher Hausschatz“ 16. H. 1905; l) „Bulletin des oeuvres Bénédictines au Brésil“ Nr. 26. 1905.] — 2. Aus dem Hirtenschreiben der am Grabe des hl. Bonifacius versammelten Oberhirten. („Köln. Volkszeitung“ Nr. 561. 1905.) — 3. Die liturgische Verehrung des hl. B .... Apostels der Deutschen in der Diözese Mainz. („Der Katholik“ 4. H. 1905.) — 4. St. Bonifatius-Büchlein. (Mainz, „Lehrlingshaus“ 1905.) Lit. Ref. („Beil. z. Augsburger Postztg.“ Nr. 29. 1905.) — 5. Festschrift. Herausgegeben vom Preßausschuß. (Fulda, Aktiendruckerei 1905. 8°. 96 S. mit Abbild. 1 Tafel und 2 Postkarten.) — 6. s. Arndt, Blötzer, Born, Boß, Bruder, Kuhlmann, Niederberger, Richter, Scherer, Winfried. — **Booss**, K.: Die liturgische Verehrung des hl. Bonifatius in der ehemaligen Metropolitankirche zu Mainz. („Pastor Bonus“ 9. H. 1905.) — **Born** v. Wilhelm: Bonifatius. (Paderborn, Bonifatius-Druckerei, 1905. 8°. 290 S.) — **Bosset**, J. C. A.: Brageac, monastére des Bénédictines (1100—1792). Aurillac, Imprim. moderne 1904. 8°. 129 p. — **Boury** du, D.: Saint Odon. „Les Saints“ Lit. Ref. (1. „Bull. de S. Martin“ 6. H. 1905. — 2. „Rev. d'hist. ecclés.“ 1905. 2. H. S. 474.) — **Brageac** (olim mon. O. S. B.), s. Basset. — **Braunier**, D. (O. S. B. Ligugé): La France monastique. Lit. Ref. („Polybiblion“ 4. H. 1905.) — **Bréard**, Ch.: L'abbaye de N. D. de Grestain de l'ordre de S. Benoît à l'ancien diocése de Lisience. Rouen, A. Lestringant 8°. 440 p.) fr. 7. — **Breitschopf**, Dr. Robert (O. S. B. Altenburg): 1. Jüdischer Fanatismus. („Kath. Kirchenztg.“ Nr. 29. 1905.) — 2. Nachtrag zu M. Haubners O. S. B. Artikel: Eine absonderliche Äußerung der Marienverehrung. („Hirtentasche“ Nr. 6. 1905.) — 3. Liter. Ref. über: A. Arndt. Großes Epistel- und Evangelienbuch. („Hirtentasche“ Nr. 7. 1905.) — **Broll**, Fr. Leopold (O. S. B. Emaus in Prag): Des Meisters Vermächtnis. („St. Benedikts Stimmen“ 6 H. 1905.) **Bruder**, Dr. P.: 1. Die Verehrung des hl. Bonifatius und seiner Martergefährten in Holland. („Pastor Bonus“ 9. H. 1905.) — 2. Der Name des hl. Bonifatius, Apostels der Deutschen, in mittelalterlichen Martyrologien und Kalendarien. („Studien“ 26. Jahrg. 1. H. 1905.) — 3. Ursprung und Entwickelung der liturgischen Verehrung des hl. Bonifatius, Apostels der Deutschen und seiner Martergefährten. („Theol.-prakt. Quartalschrift“ 3. H. 1905.) **Bruel**, A.: Recueil des chartes de l'abbaye de Cluny (olim mon. O. Cist.) vol. VI. Lit. Ref. („Rev. historique“, 1. H. 1905, S. 107—108.) — **Brugger**, Columban († O. S. B.) Fürstabt von Einsiedeln. Nekrolog mit Porträt. [a) „Missions-Blätter“ 10. H. 1905; b) „St. Meinrads Raben“ Nr. 7. 1905.) — **Brugerette**, J.: Gregoire VII et la réforme du onzième siècle. (Collection „Études de Philosophie et de Critique Religieuse“, Paris, Bloud.) — **Bruiningk** v., Hermann: Messe u. kanonisches Stundengebet nach dem Brauche der Riga'schen Kirche im späteren Mittelalter. („Mitteilungen a. d. Livländischen Geschichte“ IX. Bd. 2. H. 1905.) — **Buck**, Dr. P. Damian (O. S. B.): Der Alpensteinbock. (Capra ibex L.) Mit Illustr. („Alte und neue Welt“ 21. H. 1905.) — **Bühler**, P. Thomas (O. S. B. Dissentis): Dom Prosper Guéranger, Abt von Solesmes und Neubegründer des Benediktiner-Ordens in Frankreich. („Studien“ 1. H. 1905.) — **Burge**, T. A. (O. S. B.): 1. An Examination of the Rhytmic Theories of Dom Mocquereau. („The Ampleforth Journal“ Mai 1905.) — 2. The Solesmes Plainsong. („The Tablet“ Juni 1905.) — **Butler**, D. Cuthbert (O. S B. Downside): The Lausiac History of Palladius. Lit. Ref. („Theol. Quartalschrift“, Tübingen. 3. H. 1905.)

Camm, Bede (O. S. B.): Lives of the English Martyrs. Lit. Ref. („English histor. Review“ 1. H. 1905.) — **Cabrol**, D. Fern. (O. S. B. Maredsous): 1. La Messe de Flacius Illyricus. („Revue Bénédictine“ Nr. 2. 1905.) — 2. Dictionnaire d'Archéologie crétienne et de Liturgie. Lit Ref. [a) „Zeitschr. f. christl. Kunst“, 1905, S. 379—380; b) „Princeton theological Review“, 1. H. 1905, S. 152—155; c) „Deutsche Literaturzeitung“ 1904, Bd. 25, Sz. 2894—2895; d) „Catholic University Bulletin“ 11. Bd. 1904; e) „Echos d'Orient“ 1. u. 4. H. 1904.] — 3. a) Revue des recueils périodiques: anglais

Digitized by Google

(„Revue des Questions historiques“ 1. H. I. Bd. 1905); b) Le liber ordinum et la liturgie mozarabe. (Ibid.) — 4. Lit. Ref. über: a) Baumstark, Liturgia romanae liturgia dell Esarcato („Revue des Quest. hist.“ 1. H. 1905, S. 301.) — Cabrol, D. F. (O. S. B.) et Leclercq, Dom H (O. S. B): Monumenta ecclesiae liturgica I. Bd. Lit. Ref. („Liter. Rundschau“ 1905, H. 1.) — Cagin et Mocquereau (O. S. B.): Solesmes e la restaurationе del canto Gregoriano. Lit. Ref. („Revue d'hist. ecclés.“ H. 1. 1905 S. 259—260.) — Carlier, A.: De l'incapacité de recevoir des congrégations religieuses et de leurs membres. (Paris, Rousseau, 1904. 8°. 181 S.) Lit. Ref. („Archiv für kathol. Kirchenrecht“ 2. H. 1905.) — Célestinns de Villeneuve (olim mon. O. S. B.), s. Roussel. — Chapman, J. (O. S. B.): 1. Bishop Gore and the Catholic Claims. (London, Longmans, 1905. 16°. 128 S.) — 2. St. Athanasius and Pope Julius I. („The Dublin Review“ Juli 1905). — 3. L'auteur du Canon muratorien. Lit. Ref. („Révésta di scienze storiche“ 4. H. 1904.) — Chauvin, Fr. Paul (O. S. B.): Pour ceux qui nónt pas peur de l'exil. („Bulletin de St. Martin“ Nr. 3. 1905.) — Cipolla, C.: Una narrazione Bobbiense sulla presa di Damiata nel 1219. („Archivio storio lombarda“ 1. H. 1904.) — Lit. Ref. hierüber („Bolletino della societa pavese di storia“, 4. H. 1904, S. 615). — Cistercienser. Die neuen Choralbücher des Cistercienser-Ordens. („Cist Chronik“ Nr. 195. 1905.) — Cisterciensis: Kirchliche Auszeichnung der katholischen Antialkoholbewegung. („Hirtentasche“ Nr. 6. 1905.) — Citeaux (mon. O. Cist), s. Amrhein. — Clément, D. Ambroise (O. S. B. Maredsous): Conrad d'Urach. („Revue Bénédictine“ 2. H. 1905.) — Cummins, J. (O. S. B.): Herefordshire Martyrs. („Ampleforth Journal“ Mai 1905.) — Curiel, D. Faustus (O. S. B.): Congregatio Hispano-Benedictina alias Sancti Benedicti Vallisoleti. Forts. („Studien“ 26. Jahrg. 1. H. 1905.) — Cyrillus, P. (O. S. B.): Plauderstübchen. („Das Heidenkind“ Nr. 10—13. 1905.)

Dankler, M.: Am Laacher See. Mit Illustrationen. („Stadt Gottes“ 10. H. 1905.) — Destrée, D. Bruno (O. S. B.): La Mère Jeanne de Saint-Mathieu Deleloë. („Bruges, Société S. Augustin“ 1905. 12°. 350 S.) — Dion de, A.: Cartulaire de l'abbaye de Porrois (= Port-Royal, olim mon. O. Cist.) vol. I. Lit. Ref. („Revue des Questions hist.“) H. 2. 1905. — Döbeli, A.: Das Cisterzienser-Kloster Wettingen-Mehrerau nach Vergangenheit und Zukunft. Predigt gehalten am 18. Oktober 1904 in Mehrerau. (Bregenz, J. Teutsch 1904. 8°. 12 S.) — Drož, Dr. Bedřich (O. Cist.): Dějiny kláštera a města Žďáru na Moravě. Lit. Ref. („Časopis Moravského Musea Zemského“ 1. H. 1905.)

E., F.: Ettal (mon. O. S. B.) als Studienanstalt. („Augsburger Postzeitung“ Nr. 144. 1905.) — Eadmer, monachus Cantuariensis (O. S. B.): „Tractatus de conceptione S Mariae, olim Sancto Anselmo tributus“, ediderunt H. Thurston, S. J. et T. Slater S. J. 1904. Lit. Ref. [a) „Month“, 1904, Bd. 104, S. 651—652; — b) „Études“, 1904. Bd. 101, S. 738—740; c) „Zeitschrift für kath. Theologie“, H. 1. 1905, S. 205—207.) — Ebrach (olim mon. O. Cist), s. Hüttner. Ehrhard, Dr. L. (O. Cist.): Die Konsekration der Abteikirche Ölenberg. („Straßburger Diözesanbl.“ 5. H. 1905.) — Einsiedeln (mon. O. S. B.), s. Benziger. — Emaus in Prag (mon. O. S. B.), s. 1. Helmling. — 2. Klosterfahrten. — Epistola Abbati Solesmensi (missa a Pio X.) circa Gregoriano concentus, 22. maii 1904. („Nuntius Romanus“ Dezember 1904.) — Epistola SS. D. N. ad Petrum Wagner: moderatorem generalis studiosorum cantus Gregoriani. („Acta Pontifica et Decreta“ Febr. 1905.) — Epistola Pii X. ad Rmum P. Janssens, qua restaurationes Cassinensis Coenobii laudantur et commendantur. („Acta Pontifica et Decreta“ etc. Febr. 1905.) — Erdington (mon. O. S. B.), s. Wegner. — Etschwin, Hans: Säben. Epische Dichtung. (Brixen, Preßvereinsbuchhandlung, 1902. 8°. 312 S.) Lit. Ref. („Liter. Rundschau“ Nr. 5. 1905.) — Ettal (mon. O. S. B.), s. 1. E., K. M.

F., D. G. (O. S. B. Maredsous): Lit. Ref. über: 1. Dr. F. Blimetzrieder. Das Generalkonzil im großen abendländischen Schisma. („Revue Bénédictine“

Digitized by Google

2. H. 1905.) — 2. M. Sepet. Au temps de la Pucelle, récits et tableaux. Le Péril national. (Ibid.) — F., D. M. (O. S. B. Maredsous): Lit. Ref. über: J. Laminne. Les quatre éléments. („Revue Bénédictine" 2. H. 1905.) — Farfa (olim mon. O. S. B.), s. Balzoni. — Fleury, A.: 1. Les plus anciens manuscrits et les deux écoles grégoriennes. Lit. Ref. („Revue Ecclésiastique de Metz" Nr. 5. 1905.) — 2. Les Mélodies Grégoriennes et la Tradition. („Études" 5. Juni 1905.) — 3. La Restauration grégorienne. Lit. Ref. („Civilta Cattolica" 1. Juli 1905.) — Förster, P. D. A. (O. S. B. Maredsous): 1. Wenig beachtete Pädagogen: P. Caffer und A. Contzen. („Wissenschaft und Schule" Nr. 13. 1905.) — 2. Das charitative Wirken der Gesellschaft vom allerheiligsten Altarssakramente in Frankreich und der hl. Vinzenz von Paul. („Charitas, April, 1905.) — 3. Sozial-charitatives Jugend-Apostolat in Frankreich. (Ibid. Juni und Juli 1905.) — 4. Die Universität Oxford und katholische Gelehrsamkeit. („Köln. Volkszeitung" Nr. 543. 1905.) — 5. Christian Urhan, ein sonderausgeprägter Kunstfürst und Heilskämpfer. Forts. („Studien" 1. H. 1905.) — Fontevrault (olim mon. O. S. B.), s. Uzureau. — Fortunato, G.: La badia di Monticchio, Lit. Ref. [a) „Archivio storico italiano", 4. H. 1904; b) „Revue d'hist. ecclés." 1. H. 1905.] — Frangipani, Dr. Gregorio: Storia del Monastero di S. Martino O. S. B. presso Palermo. (Assisi, tip. Metastasio, 1905. 8°. 318 S.) — Frey, P. Benedikt (O. S. B.): Lit. Ref. über: 1. A. Krebs. Aphorismi Eucharistici etc. („Hirtentasche" Nr. 7. 1905.) — 2. J. Hansen. Leben der heil. Theresia. (Ibid.) — Frohn, Jos.: Der bergische Dom zu Altenberg ol m O. Cist. Mit Illustrationen („Die kath. Welt" 10. H. 1905.) — Fürstenfeld (olim mon. O. Cist.): Beiträge zur Geschichte der Abtei F..... („Cist. Chronik" Nr. 197. 1905.)

G.: Zum Andenken eines Benediktiner-Abtes. [D. Guéranger.] („Der Herold des Glaubens", St. Louis, Mo. Am. Nr. 28. 1905.) — Gaisser, D. Hugues O. S. B: Les „Heirmoi" de Pâques dans l'Office grec. Étude rythmique et musicale. (Rom. Impr. de la Propagande 1905. 8°. 108 S.) — Gander, P. Martin (O. S. B. Einsiedeln): Schöpfung und Entwicklung. 1. Die Erde. — 2. Der erste Organismus. — 3. Die Abstammungslehre. — 4. Die Bakterien. (Benzigers Naturwissenschaftl. Bibliothek. Einsiedeln, Benziger et Cp. A. G. 1905.) Lit. Ref. („Liter. Anzeiger" Nr. 8. 1905.) — 2. Die Tierseele. Lit. Ref. („Theol.-prakt. Quartalschrift" 7. H. 1905.) — Garsten (olim mon. O. S. B.), s. Schiffmann. — Gaskoin, C. J. B.: Alcuin, his life and Work: London, 1904. Lit. Ref. [a) „Cathol. University Bulletin" 4. H. 1904; b) „Revue d'hist. ecclés." 1. H. 1905; c) „English Histor. Review" 4. H. 1904; d) „Church Quarterly Review" 4. H. 1904.] — Gasquet, A. (O. S. B.): 1. The Adventures of king James II. of England. With introduction. London, 1904. Liter. Referat. („Month" 1905, Bd. 105. H. 1.) — 2. Collectanea Anglo-Praemonstratensia. Lit. Ref. („English histor. Review", 4. H. 1904.) — 3. Life of Pope St. Gregory. Lit. Ref. („Revue d'hist. ecclés." 1. H. 1905. S. 192.) — 4. A short history of the Catholic Church in England. („Revue Bénédictine" 2. H. 1905.) — Geiger, P. G. (O. S. B.): Zurück zu dem armen, demütigen, gekreuzigten Heiland Jesus Christus! Lit. Ref. („Liter. Anzeiger" Nr. 8. 1905.) — Geistberger, P. Joh (O. S. B. Kremsmünster): 1. Die Pfarrkirche, Pram oder Pramkirchen. („Die kirchl. Kunst" Nr. 7. 1905.) — 2. Schloß Windern und seine Kapelle. („Christliche Kunstblätter" Nr. 6. 1905.) — Graf, P. Ernest (O. S. B. England): Lit. Ref. über: 1. The Angel of Syon. („Studien" 1. H. 1905.) — 2. The Chronicle of the English Augustinian Canonesses Regular of the Lateran, at St. Monica's in Louvain. (Ibid.) — Grammar, A.: Of plainsong in two parts ty the Benediktiner of Stanbrook Abbey Worcester, (London, Burns et Oates, 1905. 8°. 116 S.) — Gredt, P. J. (O. S. B. Rom): 1. Gleichartigkeit und Ungleichartigkeit der Teile in der belebten und unbelebten Substanz und die Wiederkehr der Elemente in der chronischen Auflösung. („Jahrb. der Philosophie und spekulativen Theologie"

Digitized by Google

4. H. 1905.) — 2. Lit. Ref. über: a) Dr. Rud. Eisler. Soziologie. (Ibid.); b) J. v. Bunge. Lehrbuch der Physiologie des Menschen. (Ibid.) - **Gregor, S.**: 1. L'édition vaticane des livres liturgiques grégoriens. („Rome" Nr. 19. 1905.) — 2. El canto gregoriano en Madrid con ocasion del centenario de Cervantes. („Bolletin de S. Domingo. de Silos" 8. H. 1905.) — **Grestain** (olim mon. O. S. B.), s. Bréard. — **Grisar, H., S. J.**: San Gregorio Magno. Lit. Ref. („Revue historique" 1. H. 1905.) — **Grivnacky, P. Ernest** (O. S. B. Raigern): Lit. Ref über: 1. Dr. J. Belser: Die Geschichte des Leidens und Sterbens, der Auferstehung und Himmelfahrt des Herrn. („Studien" 1. H. 1905.) — 2. M. Seisenberger. Das Evangelium nach Markus. (Ibid.) — **Grospellier, A.**: Appuldurcombe et la réunion de la commission grégorienne. Lit. Ref. („Bulletin de S. Martin" 6 H. 1905.) — **Guépin, D. A.** (O. S. B. Maredsous): 1. Dom Plaine et la béatification de Charles de Blois. („Bulletin de S. Martin" 9. H. 1905.) — 2. Dom Guéranger, restaurateur de l'Ordre de S. Benoît et de la Liturgie romaine en France. (Ibid. Nr. 8. u. 9. 1905.) — **Guépin, D. Ildefonso** (O. S. B. Silos): El Rmo. P. Dom Próspero Guéranger, abad de Solesmes, restaurador de la Orden de S. Benito y de la liturgia romana en Francia. („Bolletin de Santo Domingo de Silos" Nr. 6. u. 7. 1905.) — **Guéranger, D. P.** († O. S. B.): Die Zeit nach Pfingsten Lit. Ref. („Liter. Anzeiger" Nr. 9. 1905.)

H., v. J.: Lebensbilder berühmter Professoren der alten Salzburger Universität. Dr. P. Ludwig Engel O S. B. von Melk. („Salzburger Universitätsblatt" Nr. 6. 1905.) — **Hänggi, P. Benedikt** (O. S. B.): 1. Jahrhundert-Erinnerungen an die Auflösung des Klosters Salem O. Cist. („Hohenzoller Volkszeitung" Nr. 44. 1905.) Lit. Ref. („Cist. Chronik" Nr. 195. 1905.) — 2. Aus den klosterherrlichen Zeiten des alten Oberamtes Ostrach im 18. Jahrh. (Ibid.) — **Härle**: Würtemberga Sancta et Beata et Pia. 6. Der hl. Erminold von Hirsau, Abt und Märtyrer. 10. Der heiligmäßige Abt-Bischof Hatto. („Kath. Sonntagsblatt", Stuttgart, Nr. 14.—24. 1905.) — **Haidacher, Dr. Sebastian**: Nilus-Exerpte im Pandektes des Antiochus. („Revue Bénédictine" 2. H. 1905.) — **Halm, Dr. Philipp**: Die Türen der Stiftskirche in Altötting und ihr Meister. („Die christliche Kunst", München, 6. H. 1905.) — **Halphen, L.**: Les chartes de fondation de la Trinité de Vendôme (mon. O. S. B. in Burgundia) et de l'Eviéce d'Angers (etiam monast. O. S. B. in dioec Andegavensi) („Moyenâge" 1904, S. 401—411.) — **Halusa, P. Tezelin** (O. Cist. Heiligenkreuz): Annus Bernardinus. Lit. Ref. („Cist. Chronik" 4. H. 1905.) — **Hampe, K.**: Zur Gesch. d. (ehem.) Klosters Marbach (O. S. B.) in Elsaß im Anfang des 13. Jahrh. („Zeitschrift für Gesch. des Oberrheins" H. 1. 1905.) — **Hartmann, L. M.**: Adbreviatio de rebus Monasterii Bobiensis Sep.-Abdruck aus „Bollet. storico bibliografico Subalpino." Lit. Ref. („Bolletino della società pavese di Storia" 1904, p. 615—616.) — **Hartmann, P. Maurus** (O. S. B.): Aus Madibira. („Das Heidenkind" Nr. 8. u. 9. 1905.) **Haubner, P. Maurus** (O. S. B.): Eine absonderliche Äußerung der Marienverehrung. („Hirtentasche" Nr. 6. 1905.) — **Heberdey, Dr. Philipp** (O. S. B. von den Schotten in Wien): Die Kegelschnitte („Jahresbericht d. k. k. Ob.-Gymn. zu den Schotten in Wien" 1904/5.) — **Hefner, J.**: Das Leben des hl. Burchard. (O. S. B.) Sep.-Abdr. aus „Archiv d. hist. Vereins f. Unterfranken" H. 1. 1903. Lit. Ref. darüber. („Analecta Bolland." H. 12. 1904.) — **Heilig-Kreuz** in Donauwörth (olim mon. O. S. B.), s. Lindner. — **Heiligenkreuz** (mon. O. Cist.), s. Klosterfahrten. — **Heinemann, O. v.**: Die Handschriften der Abtei von St. Peter und Paul (O. S. B.) zu Weißenburg. Wolfenbüttel 1903. Lit. Ref. („Zeitschr. f. Gesch. d. Oberrheins" 1905, S. 159—160.) — **Helbling, P. Meinrad**: Von Ossegg nach Ostende und zurück im J. 1780. Forts. („Cist. Chronik" Nr. 194 - 197. 1905.) — **Helmling, P. Leander** (O. S. B. Emaus in Prag): 1. Die literar. u. künstlerische Tätigkeit im kgl. Stifte Emaus in Prag. Forts. („Studien" 26. Jahrg. 1. H. 1905.) — 2. Aus den Akten der hl. Märtyrer. („St. Bened.

Digitized by Google

Stimmen" 6. H. 1905.) — 3. Hagiographischer Jahresbericht f. d. J. 1903. 1905.) [a) „Stimmen aus M.-Laach" 4. H. 1905; b) „Straßburger Diözesanbl." 5. H. 1905; c) „Der kath. Seelsorger" 7. H. 1905.] — **Helmling**, L. (O. S. B. Emaus) und Dr. A. Horčička: Das vollständige Registrum Slavorum. Lit. Ref. („Histor.-polit. Blätter" 8. H. 1905.) — **Hind**, G. E. (O. S. B.): Archbishop le Scrope. („The Ampleforth Journal" Mai 1905.) — **Hirsch**, H.: Die Acta Murensia. (Kloster O. S. B.) Lit. Ref. („Revue d'hist ecclés." 1. H. 1905. S. 200—201.) — **Hlawatsch**, P. Friedrich (O. Cist. Heiligenkreuz-Neukloster): 1. Der Heldentod Hentzi's. („Bote aus Mistelbach" Nr. 32. 1904.) — 2. „Ein Ding". (Ibid. Nr. 16. 1905.) — 3. Aus einem alten Spielbuch. („Reichspost" Nr. 176. 1904.) — 4. Das Ordal des Abendmahles. (Ibid. Nr. 70. 1905.) — **Hochwallner**, P. Rafael (O. S. B. Seitenstetten): Lit. Ref. über: Dr. Thomé. Flora von Deutschland, Österr. und der Schweiz in Wort und Bild. („Allgem. Literaturbl." Nr. 6. 1905.) — **Hohenfurt** (mon. O. Cist.), s. Tibitanzl. — **Höpfl**, P. Hildebrand (O. S. B.): 1. Das Buch der Bücher. Lit. Ref. [a) „Revue Bénédictine" 2. H. 1905; b) „Straßburger Diözesanbl." 4. H. 1905; c) „Theol.-prakt. Quartalschrift" 3. H. 1905; d) „Der Katholik" 1. H. 1905.] — **Holtum**, v. P. Gregor (O. S. B. Emaus in Prag): 1. Vom Aberglauben. („Pastor Bonus" 10. H. 1905.) — 2. Lit. Ref. über: M. Curé. La Communion fréquente au point de vue théorique et pratique. („Theol.-prakt. Quartalschrift" 3. H. 1905.) — **Hornbach** (olim mon. O. Cist.), siehe Neubauer. — **Huber**, M. (O. S. B.): Visio Monachi de Eynsham. Lit. Ref. („Revue d'histoire ecclés." 1. H. 1905.) — **Huillier**, D. A. (O. S. B.): Le Patriarche Saint Benoît. Lit. Ref. („Stimmen aus M.-Laach" 5. H. 1905.) — **Hüttner**, Fr.: Memoiren des Cist.-Abtes Johann Dressel von Ebrach 1631 bis 1635. Forts. („Studien" 25. Jahrg. 1. H. 1905.) — **Hy.**: Die Klosterbibl. von Liesborn (O. S. B. bei Lippstadt) in: 1. „Zentral-Bl. für Bibl. Wes." 1905, S. 207. 2. Refer. über Klem. Becker: Die Aufwendungen des Bened.-Kl. L. für Kunst und Wissenschaft um die Wende des 15. Jahrh. (Progr. d. Progymnas. zu Münster i. W.)

Ingold, A. M. P.: Histoire de l'édition bénédictine de St. Augustin. Lit. Ref. („Revue critique d'hist. et de littérature" 3. H. 1905.)

Jaeger, Dr. J. (olim mon. O. Cist.): Die Klosterkirche zu Ebrach. Lit. Ref. („Allgemeines Literaturblatt" Nr. 11. 1905.) — **Janssens**, P. Laurenz O. S. B. Rom): Summa Theologica ad modum commentarii in Aquinatis Summam praesentis aevi studiis aptatam. Lit. Ref. [a) „Studien" 1. H. 1905; b) „Stimmen aus M.-Laach" 5. H. 1905; c) „Revue de Fribourg" 5. H. 1905.] — **Jaurgain** de, J. et J. Maumus: Cartulair du prieuré de Saint-Mout (ord. S. Ben. Cluniac.) Lit. Ref. („Rev. historique" 1. H. 1905.) — **Junges**, Dom.: St. Thomas an der Kyll. olim mon. O. Cist. (Trier, Paulinusdruck. 1905.) Lit. Ref. („Stimmen aus M.-Laach" 4. H. 1905.)

K.: Die Einkünfte des Klosters St. Maria ad martyres bei Trier i. J. 1392. („Trierisches Archiv" VIII. H. 1905.) — **K.**, P. C. (O. S. B. Ettal, Ettal-Oberammergau. („St. Benedikts Stimmen" 7. H. 1905.) — **Kainz**, Dr. Stephan (O. S. B. Scheyern): 1. Die Consuetudines Schyrenses. Forts. („Studien" 1. H. 1905.) — 2. Lit. Ref. über: P. Ans. Neubauer O. S. B. Seminar und Studienanstalt im Bened.-Stifte Scheyern. (Ibid.) — 3. Ein Denkmal Ludwig des Bayern in den Bergen von Ettal. („Münchener Tagblatt" 174—175. 1905.) — 4. Ettal als Studienanstalt. („Augsburger Postzeitung" 1905.) — **Kamp** (olim mon. O. Cist.), s. Laak. — **Karner**, P. Lambert (O. S. B. Göttweig): Künstliche Höhlen aus alter Zeit. (Wien, R. Lechner, 1905. 4°. XXII + 235 S. 72 Textbilder, 21 Holiogravüre-Volltafeln und 131 lithograph. Pläne.) — **Katharinen**, St. (olim mon. O. Cist.), s. Köhler. — **Kepler** von, Wilhelm: Die 14 Stationen des hl. Kreuzwegs nach Kompositionen der Malerschule des Klosters Beuron. (Freiburg, Herder, 1905. 4. Aufl.) Lit. Ref. („Pastor

Digitized by Google

Bonus“ 8. H. 1905.) — **Kienle**, P. Ambrosius (O. S. B. Beuron): 1. Mein letzter Ehrentag. („St. Benedikts Stimmen“ 5. H. 1905.) — 2. Mystik und Mystisches. (Ibid.) — 3. Von der Todesfurcht. (Ibid. 6. H 1905.) — 4. Julian von Speier. („Gottesminne“ 6. H. 1905.) — **Kinnast**, P. Florian (O. S. B.) Admont: Lit. Ref. über: 1. Hans Eschelbach. Die beiden Merks. („Liter. Anzeiger“ Nr. 7. 1905.) — 2. B. Arens. Anna von Xaintonge. (Ibid. Nr. 10. 1905.) — 3. H. Lasserre. Unsere L. Fr. von Lourdes. (Ibid.) — **Kinter**, Dr. P. Maurus (O. S. B. Raigern): Lit. Ref. über: „La France Monastique“. („Studien“ 1. H. 1905.) — **Kieweg**, P. Anselm (O. S. B.): Die Heiligung des Tages. (Graz, Ulr. Moser, 1905. 8°. 160 S.) — **Kleffner**, Dr. und Dr. Woker: Der Bonifatius-Verein, seine Geschichte, seine Arbeit und sein Arbeitsfeld. 1849—1899. Festschrift. (Paderborn, Bonifatius-Druckerei 1905. 4°. 496 S.) — **Klosterfahrten**. Aus der Mappe eines fahrenden Schülers. Beschreibung der Stifte: Melk, Lilienfeld, Heiligenkreuz und Emaus in Prag. („Sonntags-Beil. d. Köln. Volkszeitung“ Nr. 17. 1905.) — **Klotz**, P. Peter (O. S. B.): Nachts bei Jesus. Gedicht. („Emmanuel“ Nr. 6. 1905.) — **Knöpfler**, Dr.: Der hl. Bonifatius, der Apostel Deutschlands. („Köln. Volkszeitung“ Nr. 23. 1905.) **Köhler**: Bericht über die 1904 abgebrochene Katharinen-Klosterkirche O. Cist. zu Stettin. („Die Denkmalpflege“, Berlin, VII S. 34 - 36.) — **Königsaal** (olim mon. O. Cist.), s. Tadra. — **Koneberg**, P. Hermann † (O. S. B.): Herr, den du lieb hast, der ist krank! Lit. Ref. („Lit. Beilage zur Augsburger Postzeitung“ Nr. 28. 1905.) — **Kremsmünster** (mon. O. S. B.), s. Schiffmann. — **Kröss**, A.: Lit. Ref. über Kurth-Eltester, Leben des hl. Bonifatius („Zeitschrift f. kath. Theol.“ H. 1. 1905, S. 207—208.) — **Kuhlmann**, Dr. B.: Der hl. Bonifatius. (Paderborn, Bonifatius-Druckerei, 1905. 8°. XI+ 504 S.) — **Kummer**, Dr. K. F.: Beda Weber † O S. B. Ein Charakterbild aus dem vormärzlichen Österreich. („Die Kultur“ 3. H. 1905.) — **Kurz**, P. M. (O. Cist. Lilienfeld): Lit. Ref. über: A. Orel, Alkoholismus und soziale Frage. („Reichspost“ Nr. 89. 1905.) — **Kurz**, R. v.: Der Beuroner Kreuzweg. („Lit. Anzeiger“ Nr. 9. 1905.)

Laak v. Ludwig: Kloster Kamp O. Cist. Lit. Ref. („Straßburger Diözesanblatt“ 4. H. 1905.) — **Lambach** (mon. O. S. B.), s. Schiffmann. — **Landreau**, F.: Les visissitudes de l'abbaye de Saint-Maur aux VIIIe et IXe siècles („L'Anjou historique“ 4. H. 1904.) **Laughlin**, M. (O. S. B.): Extra Ecclesiam. („The Ampleforth Journal“ Mai 1905.) — **Lauingen** (olim mon. O. Cist.), s. Rückert. — **Lebbe**, D. Bède (O. S. B. Maredsous): De L'innerrance de la Bible a propos de deux Livres Récents („Revue Bénédictine“ 2. H. 1905.) — **Leclercq**, Dom. H. (O. S. B. Farnborough): 1. „L'Afrique chrétienne“ 2 Bde. Paris 1904. Lit. Ref. [a) „Rev. d'hist. ecclés.“ 2. H. 1905; b) „Cathol. University Bulletin“ 4. H. 1904; c) „Bulletin critique“ 2. H. 1905. S. 41—43; d) „Echos d'Orient“ 5. H. 1904.] — 2. Les Martyrs. 3. Bde. Lit Ref. [a) „Rev. d'hist. ecclés.“ 1. H. 1905. S. 236—237; b) „Revue archéologique“ 1904, S. 438—439; c) „Bulletin critique“ 3. H. 1905, S. 63—64; d) „Echos d'Orient“ 2. H. 1904. — **Leubus** (olim mon. O. Cist.), s. Schulte. — **Liebert**, Dr. P. Narzissus († O. S. B. St. Stephan in Augsburg): Lateinische Stilübungen. (Augsburg, Kranzfeld, 1905. 8°. 208 S.) — **Liesborn** (olim mon. O. S. B.), s. Hy. — **Lilienfeld** (mon. O. Cist.), s. Klosterfahrten. — **Lindner**, P. Pirmin (O. S. B. St. Peter in Salzburg): Verzeichnis der Äbte und Mönche des ehemal. Bened.-Stiftes Heilig-Kreuz in Donauwörth. („Mitteil. des histor. Vereins f. Donauwörth“ 2. Jahrg. 2. H. 1905.) — **Linneborn**, Dr. J.: Ein 50jähr. Kampf um die Reform und ihr Sieg im Kloster ad sanctum Michaelem O. S. B. bei Bamberg. Forts. („Studien“ 26. Jahrg. 1. H. 1905.)

M., (O. S. B.): 1. Zum Namensfeste des hochwürdigsten Abts Athanasius O. S. B. Gedicht. („St. Meinrad's Raben“ Nr. 5. 1905.) — 2. Was einem Freigeiste passierte. (Ibid.) — **M.**, D. A. (O. S. B. Maredsous): Lit. Ref. über: P. Buissink. Het Huwelijk in de Katholicke Kerk. („Revue Benedictine“ 2. H.

Digitized by Google

1905.) — **M.**, P. E. (O. S. B. Ettal): Plazidus Seitz, † Abt in Ettal. („St. Benedikts Stimmen" 5. H. 1905.) — **M.**, Fr. S. (O. S. B. Emaus in Prag): 1. Sammelsport. („St. Benedikts Stimmen" 5. H. 1905.) — 2. Es ist nicht immer leicht Katholik zu sein. (Ibid. 6. H. 1905.) — 3. Immer — Nimmer. („Erbauungs-Stunden", Eichsfeld, 1905. Nr. 17.) — **Mahony**, O.: The alleluiatic sequence of St. Notker, O. S. B. („Ecclesiastical Review" Nr. 5, 1905.) — **Maria Hilf** (mon. O. S. B.) bei Vilshofen in Bayern. Mit Illustrationen. („Das Heidenkind" Nr. 8. 1905.) — **Maria-Laach** (mon. O. S. B.), s. Dankler. — **Mariastein** (mon. O. S. B.): M. N. Mariastein i. d. Schweiz. („Kathol. Kirchenzeitung" Nr. 47. u. 48. 1905.) — **Maulbronn** (olim mon. O. Cist.), s. Schmidt. — **Maur**, S. (mon. O. S. B.), s. Landreau. — **Mayer**, P. Ambrosius (O. S. B.): Eine Reise nach Uhehe. („Missions-Blätter" St. Ottilien, 7. - 9. H. 1905.) **Mayrhofer**, P. Isidor (O. S. B. Seitenstetten): Lit. Ref. über: 1. C. v. Zanten: Leitfaden zum Kunstgesange. („Allgem. Literaturbl." Nr. 9. 1905.) — 2. Fr. Brunner und Fr. Prammer. Chorgesangschule für Gymnasien etc. (Ibid.) — **Meester** de, Placido (O. S. B. Rom): 1. Le dogme de l'Immaculée Conception et la doctrine de l'Eglise grecque. („Revue de l'Orient chrétien" 1904, 4. H.) — 2. Ἀκολουθία τοῦ ἁ καθίστου ὕμνον. Lit. Ref. („Echos d'Orient" 1. H. 1904.) — **Melk** (mon. O. S. B.): 1. Mit Abbildungen. („Der Sonntag" Nr. 28. 1905.) — 2. s. Klosterfahrten. — **Mehrerau** (mon. O. Cist.): Jubiläumsfeier in M.... am 18. Okt. 1904. (1. „Allgäuer Zeitung" Nr. 237—244. 1904. — 2. „Einsiedler Anzeiger" Nr. 85. 1904. — 3. „Freie Stimme" Nr. 240. 1904. — 4. „Freischütz" 85. 1904. — 5. „Fürstenländer" 121. 1904. — 6. „Germania" 249. 1904. — 7. „Landbote" 43. 1904. — 8. „Nassauer Bote" 236—249. 1904. — 9. „Neue Tiroler Stimmen" 39. 1904. — 10. „Oberschwäb. Anzeiger" 285—286. 1904. 11. „Ostschweiz" 242. 1904. — 12. „Schweizer Sonntagsbl." 41—47. — 13. „Vaterland", Luzern, 246. — 14. „Vaterland" 286., Wien. — 15. „Vorarlberg. Volksbl." 233. — 16. „Vorarlberg. Volkskalender", 1905. — 17. s. Döbeli. — **Michael**, St. bei Bamberg (olim mon. O. S. B.), s. Linneborn. — **Mielke**, Rob.: Der Marienpsalter von Zinna O. Cist. (1. „Berliner Kalender" 1905. — 2. „Der Katholik" 1904. S. 361.) — **Minarz**, P. Ambros (O. S. B.): Maria Magdalena. („Hirtentasche" Nr. 5. 1905.) — **Mindel** v. d. A.: Kloster und Fischerei der Oberbayr. Seen. („Deutscher Hausschatz" 16. H. 1905.) — **Mönch.** Die Philippinen unter spanischer „Mönchsherrschaft" („Die kathol. Missionen" Nr. 9. 1905.) — **Molitor**, P. Raphael (O. S. B. Beuron): 1. Über die Restauration des gregorianischen Chorals im 19. Jahrhundert. („Histor.-polit. Blätter" Nr. 9.—11. 1905.) — 2. Lit. Ref. über: F. Krassucki, Über den ambitus der gregorian. Mengesänge („Theol. Rev.") — **Mollat**, G.: Pierre Bersuire, chambrier de N. D. Coulombs. („Revue Bénédictine" 2. H. 1905.) — **Mont César** (olim mon. O. S. B.): Notre Dame du M. César. („Le Messager de S. Benoît" Nr. 77. 1905.) — **Monte Cassino** (mon. O. Cist.): 1. Pilgerfahrt nach M. Cassino. Mit Abbildung. Forts. („Ave Maria" 4.—6. H. 1905.) — 2. Le Monastère du M. Cassin. Mit Abbildungen. („Rome" Nr. 16. 1905.) — 3. Pio X. y Monte Cassino. („Bolletin de S. Domingo de Silos" 8. H. 1905.) — 4. s. A. — **Morin**, D. Germain (O. S. B. Maredsous): 1. Un écrivain inconnu du XI. siècle. Walter moine de Honnecourt, puis de Vézelay. („Revue Bénédictine" 2. H. 1905.) — 2. De la besogne pour les jeunes. Sujets de travaux sur la littérature latine du Moyen âge. Conférence donnée au Séminaire histor. de l'Université de Louvain, le jeudi 16 févr. 1905. („Revue d'hist. ecclésiastique" 2. H. 1905.) — **Morotius**, P. Karl (O. Cist.): Cursus vitae spiritualis. (Regensburg, Pustet, 1905.) Lit. Ref. („Kathol. Vereinsblatt" Nr. 9. 1905.) — **Mout** S. (olim mon. O. S. B.), s. Jaurgain. — **Muff**, P. Cölestin (O. S. B. Einsiedeln): 1. Zu Gott mein Kind. Lit. Ref. („Maria vom guten Rat" 10. H. 1905.) — 2. Die Hausfrau nach Gottes Herzen. Lit. Ref. („Theol.-prakt. Monats-Schrift" 8. H. 1905.) —

Digitized by Google

Müller, P. Gregor (O. Cist. Mehrerau): 1. Errichtung eines Kollegiums f. studierende Cistercienser in Frankfurt a. d. Oder. („Cist. Chronik" Nr. 195. 1905.) — 2. Nachtrag zu „Der Name Cistercienser." (Ibid.) — 3. Profeßzettel und Profeßbuch. (Ibid. Nr. 196. 1905.)

Nagel, Dr. P. Erasmus (O. Cist. Heiligenkreuz): Lit. Ref. über: 1. Dr. Gutjahr. Die Glaubwürdigkeit des irenischen Zeugnisses über die Abfassung des vierten kanonischen Evangeliums. („Allgem. Literaturbl." Nr. 6. 1905.) — 2. Dr. J. Haussleiter. Zwei apostol. Zeugen für das Johannes Evangelium. (Ibid.) — 3. Al. Schäfer. Erklärung der beiden Briefe Pauli an die Korinther. (Ibid. Nr. 8. 1905.) — 4. A. Bugge. Die Hauptparabeln Jesu. (Ibid. Nr. 9. 1905.) — **Netzhammer**, P. Raymund (O. S. B. Rom): 1. Das griechische Kolleg in Rom. Forts. („Kath. Kirchenzeitung" Nr. 37—41. 1905.) — 2. Das altchristliche Tomi. Lit. Ref. („Echos d'Orient" 4. H. 1904.) — **Neubauer**, A.: Regesten des ehemal. Benediktinerstiftes Hornbach (Pfalz): „Mitteil. des hist. Ver. der Pfalz" 1904, S. III—XIX, 1—358. — **Neumann**, Dr. W. A. (O. Cist. Heiligenkreuz): Lit. Ref. über: E. F. A. Münzenberger und St. Beissel. Zur Kenntnis und Würdigung der Altäre Deutschlands. („Allgem. Literaturblatt" Nr. 10. 190⁵.) — **Niederalteich** (olim mon. (O. S. B.): Die ehem. Ben.-Abtei N . . . . . an der Donau. Mit Abbildung. („Der Marien-Psalter" 8. H. 1905.) — **Niederberger**, Leonz: Der hl. Bonifatius, Patron und Vorbild der Heidenmission. Mit Abbildg. („Der Stern von Afrika" 7. H. 1905.) — **Norbertus** († O. S. B.): Von der Afrikareise des hochw. Abtes Norbert Weber von St. Ottilien. („Stimmen aus St. Ottilien" 10. H. 1905.)

Oer von, P. Sebastian (O. S. B. Beuron): Drei Ratschläge zum Frieden. („St. Benedikts Stimmen" 7. H. 1905.) — **Ölenberg** (mon. O. Cist.), s. Ehrhard. — **Ossegg** (mon. O. Cist.), s. Helbling. — **Ottilien**, St. (mon. O. S. B.), s. B.

Pairis (olim mon. O. Cist.), s. Weinmann. — **Pary**, Dom J. M. (O. S. B.): Lit. Ref. über: J. E. Matzke, Contributions to the history of the legend of St. George. („Revue d'hist. ecclés." H. 4. 1904.) — **Peter und Paul St. zu Weißenburg** (olim mon. O. S. B.), s. Heinemann. — **Pfleger**, Dr. Luzian: Leibrentenverträge in Cistercienserklöstern. („Cist. Chronik" Nr. 194. 1905.) — **Plattner**, P. Maurus (O. S. B. M.-Laach): 1. Marienpreis. Lit. Ref. („Lit. Anzeiger" Nr. 9. 1905.) — 2. K. M. Kaufmann. Handbuch der christlichen Archäologie. (Ibid.) — **Pöllmann**, Dr. P. Ansgar (O. S. B. Beuron): 1. Das Kasseler Weihnachtsspiel. Forts. („Gottesminne" 4. u. 5. H. 1905.) — 2. Was ist uns Schiller? (Kempten, Kösel, 1905. 8°. 36 S.) Lit. Ref. [a) „Liter. Beil. d. Köln. Volksztg." Nr. 18. 1905; b) „Deutscher Hausschatz" 17. H. 1905; c) „Blg. zum Anzeiger f. d. kath. Geistlichkeit Deutschlands" Nr. 10. 1905; d) „Missionsblätter", St. Ottilien, 10. H. 1905.] — 3. „Gottesminne." Lit. Ref. („Beil. z. Augsburger Postztg." Nr. 18. 1905.) — **Porée**: Histoire de l'abbaye du Bec: Lit. Ref. („Bulletin bibliograph. du Musée belge" 1904. S. 432—434.) — **Proost**, D. Raphael (O. S. B. Maredsous): 1. L'idéalisme de Kant et de Descartes. („Revue Bénéd." 2. H. 1905.) — 2. Lit. Ref. über: D. L. Janssens O. S. B.: Summa theologica etc. (Ibid.) — 3. Dr. S. Reinstadler: Elementa philosophiae scholasticae. (Ibid.) — **Puniet**, P. de Dom, (O. S. B. Appuldurcombe House, Isle of Wight.): Les trois homélies catéchetiques du sacramentaire gélasien pour la tradition des évangiles, du symbole et de l'oraison dominicale. („Revue d'hist. ecclésiastique" 3. u. 4. H. 1904; 1. u. 2. H. 1905.) Lit. Ref. über: a) H. Zouch Turton, The Vedast missal or missale parvum, London, 1904. („Revue d'hist. eccles" 1. H. 1905. S. 187—188); b) F. C. Burkitt, Early eastern christianity. (Ibid. 1. H. 1905.); c) F. W. Puller, The anointing of the sick. (Ibid. 1. H. 1905.) — **Puschl**, Karl (O. S. B. Seitenstetten): Über Äquivalentengewicht und Elektrolyse. („Die Kultur" 3. H. 1905.)

Ravazdi: Zur Einziehung der kirchlichen Kleinodien durch Josef II. Forts. u. Schluß. („Die kirchliche Kunst" Nr. 7.—12. 1905.) — **Récsey**, Dr. Victor

Digitized by Google

(O. S. B. Martinsberg): Literarische Wirksamkeit des Benediktiner-Ordens in Ungarn 1903–04. („Studien" 1. H. 1905.) — Redon: Un Serviteur de Marie. Lit. Ref. („Cist. Chronik" Nr. 195. u. 196. 1905.) — Reifenstein (olim mon. O. Cist.): Der Konvent R..... zur Zeit der Aufhebung („Cist. Chronik" Nr. 195 1905.) — Reinhart, E.: Die Cluniacenser Architektur in der Schweiz vom X—XIII. Jahrh. Lit. Ref. („Deutsche Literaturzeitung" 1905. H. 58—60.) — Reiners, Ad.: Der wahre Ursprung und Geist der Springprozession zu Ehren des hl. Glaubensboten Willibrord (O. S. B.), † 739 zu Echternach (Luxemburg). Echternach, 1903. 20 S. Lit. Ref. („Analecta Bolland." H. 12. 1904.) — Reitlechner, P. G. (O. S. B. St. Peter in Salzburg): 1. Das Martyrium des hl. Gregor in bildlicher Darstellung. („Die kirchl. Kunst" Nr. 7. 1905.) — 2. Die alte Augustiner Klosterkirche zum hl. Georg in Hallein. (Ibid. Nr. 8. 1905.) — 3. Hanns Stettheimer, der Erbauer des Chores der Franziskanerkirche in Salzburg. (Ibid. Nr. 13. 1905.) — Richter, Gregor: Beiträge zur Geschichte der Grabeskirche des hl. Bonifatius in Fulda. Mit 1 Lichtdrucktafel und 6 Abbildungen. („Festgabe zum Bonifatius-Jubiläum" 1905. I. Teil, Fulda, Aktiendruckerei, 1905. groß 4°. LXXVI S. M. 3.) — Ringholz, P. Odilo (O. S. B. Einsiedeln): 1. Neuestes über den St. Meinrad-Verein in Berlin. Mit Abbildg. („Mariengrüße aus Einsiedeln" 6. H. 1905.) — 2. Geschichte des — Einsiedeln etc., Besprechung von — d — in: „Zeitschr. für Gesch. des Oberrheins" 1905. S. 327 ff. — 3. St. Meinrads-Büchlein. Lit. Ref. („Paradiesesfrüchte" 7. H. 1905.) — Rottmanner, P. Odilo (O. S. B. St. Bonifaz München): Predigten und Ansprachen. Lit. Ref. („Kölner Pastoralblatt" Nr. 6. 1905.) — Roussel, R.: Histoire de l'abbaye des Célestins de Villeneuve-les Soissons O. S. B. („Soissons", Nougaréde, 1904. 8°. IV + 270 S.) — Rückert, Gg.: Zur Geschichte des Frauenklosters Lauingen O Cist. i. 16. Jahrhundert. („Jahrb. des hist. Vereins Dillingen" 1904.)

Saccardo, Dr.: Il Cenobio di Praglia O. S. B. („Il Sacro Speco di S. Benedetto" 4. H. 1905.) — Salem, (olim mon. O. Cist.): 1. Gütererwerb und Äbte von S.... („P. O. Ringholz Gesch. v. Einsiedeln" S. 80, 83, 346, 555.) — 2. s. Hänggi. — 3. s. Specht. — Salzer, Dr. P. Anselm (O. S. B. Seitenstetten): Illustrierte Geschichte der deutschen Literatur. Lit. Ref. (1. „Der kathol. Seelsorger" 5. H. 1905. — 2. „Pastor Bonus" 8. H. 1905. — 3. „Der Kunstfreund" Nr. 4. 1905.) — Sanders, L. (O. S. B.): „Études sur Jérôme" Lit. Ref. („Lit. Rundschau" 1. H. 1905.) — Sattler, P. Magnus († O. S. B. Andechs): Ein Mönchsleben aus der 2. Hälfte des 18. Jahrh. Nach dem Tagebuche des P. Plazidus Schadl O. S. B. (Regensburg, G. Manz 1905. 8°. 464 S.) — Sauer, P. Bonifacius (O. S. B.): Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. („Das Heidenkind" Nr. 8. 1905.) — Sauer, J.: Die Abteikirche in Schwarzach (O. S. B. Baden): Freiburger Diözes.-Archiv 1904, 361–96. — Schachinger, Dr. Rudolf (O. S. B. Melk): Geschichte und Beschreibung des Stiftes und der Stadt Melk. (Wien, Alfred Hölder, 1905. 8°. 100 S.) — Schatz, Dr. Adelgott (O. S. B. Marienberg): Grundlinien zu einer Apologetik für die 5. Gymn.-Klasse. Programm d. k. k. Ob.-Gymnasium in Meran 1904—05. (Meran, Jandl, 1905. 8°. 52 S.) — Schaubmaier, P. Wolfg. (O. S. B.): Mein Begleiter. Lit. Ref. (1. „Pastor Bonus" 9. H. 1905. — 2. „Paradieses-Früchte" 4. H. 1905.) — Scherer, Karl: Die Codices Bonifatiani in der Landesbibliothek zu Fulda. Mit 3 Lichtdrucktafeln u. 5 Abbildungen. („Festgabe zum Bonifatius-Jubiläum 1905" 2. Teil. Preis Mark 3.) Fulda, Groß 4°. 37 S. — Scheyern (mon. O. S. B.), s. Kainz. — Schiffmann, Dr. Konrad: Drama u. Theater in Österreich Ob der Enns bis zum Jahre 1803. In diesem Werke sind Beschreibungen der Stifte Garsten, Kremsmünster und Lambach enthalten. (Linz, J. Wimmer, 1905. 8°. 239 S.) — Schiller, Fr. Leopold (O. Cist. Wilhering): Aus dem Briefwechsel der Cistercienserinnen im 17. Jahrh. („Studien" 1. H. 1905.) — Schlegel, P. Leo (O. Cist. Mehrerau):

Digitized by Google

1. Erinnerungen an Loretto. („Kath. Sonntagsblatt“ Nr. 49. u. 50. 1904.) — 2. Einsiedler Bürger im ehem. Kloster Wettingen. („Einsiedler Anzeiger“ Nr. 1. 1905.) — **Schlögl**, Dr. P. Nivard (O. Cist. Heiligenkreuz): 1. Isaias („Gottesminne“ 4. u. 5. H. 1905.) — 2. Die biblisch-hebräische Metrik. (Ibid. 5. H. 1905.) — 3. Lit. Ref. über: [a) Jos. B. Hontheim. Das Buch Job. („Lit. Anzeiger“ Nr. 7. 1905; b) Dr. Weikert O. S. B. La Merope. (Ibid.); c) B. Jakob. Im Namen Gottes. („Allgem. Literaturbl.“ Nr 7. 1905.); d) Hilprecht. Die Ausgrabungen in Assyrien. („Allgem. Literaturbl.“ Nr. 12. 1905.); e) E. Lehmann. Tharsis oder Ninive. (Ibid.); f) Dr. Alfred Jeremias. Monotheistische Unterströmungen innerhalb der babylonischen Religion (Ibid.); g) A. Magni. Commentarii in Job. („Lit. Anzeiger“ Nr. 10. 1905.); h) N. Peters. Liber Jesu Filii Sirach sive Ecclesiasticus Hebraice. (Ibid.) Dr. K. Weczerzik. Die Lage des Sionhügels. (Ibid.)] — **Schmidt**, P.: Die baugeschichtliche Entwicklung des Klosters Maulbronn O. Cist. im 12. u. 13. Jahrh. etc. [Straßburg, Heitz, 8°. XV + 128 S. mit 11 Tafeln.] („Studien zur deutschen Kunstgesch.“ 47. H.) — **Schmucki**, P. Alphons (O. S. B. Einsiedeln): Oblaten-Verein des hl. Benedikt. („Mariengrüße aus Einsiedeln“ 5. u. 7. H. 1905.) — **Schnell**, P. Wolfgang (O. S. B. M.-Laach): Lit. Ref. über: J. Dahlmann. Handbuch für die Leiter der Marianischen Kongregationen und Sodalitäten. („Pastor Bonus“ 7. H. 1905.) — **Schott**, P. Anselm (O. S. B.): Oremus! Lit. Ref. („Kathol. Vereinsblatt“ Nr. 8. 1905.) — **Schröer**, Dr. Arnold: The Winteney Version der Regula S. Benedicti, lateinisch und englisch. (Halle a/S., Max Niemeyer, 1888.) — **Schulte**, Wilhelm: Die villa Martini und die Unechtheit der Stiftungsurkunde für Leubus O. Cist. aus dem Jahre 1175. („Zeitschrift d. Vereins f. Geschichte u. Altertum Schlesiens“ 39. Bd. 1905.) — **Schwarzach** (olim mon. O. S. B.), s. Sauer. — **Seligenthal** (mon. O. Cist.), s. Wieland. — **Sentzer**, Bonifatius (O. S. B.): St. Gregor d. Große. Lit. Ref. („Straßburger Diözesanblatt“ 4. H. 1905.) — **Simon**, Dom J. (O. S. B): Lit. Ref. über: a) J. M. Stone, Mary the First, Queen of Scotland, London 1901. („Rev. d'hist. ecclés.“ 2. H. 1905.); b) J. Wordsworth, The baptismal Confession and the Creed, 1904. (Ibid. 1905, H. 2, S. 445.); c) J. B. Bury, The itinerary of Patrick in Connaught according to Tirechon, 1904. (Ibid. 1905. H. 1. S. 191—192.); d) M. Hume, Calender of letters etc. relating to negociations betw. Engl. and Spain, vol. VIII. (Ibid. 1. H. 1905 S. 196.); e) P. H. Brown, History of Scotland. („Bulletin bibliogr. du Musée belge“ 1. H. 1905, S. 74—79.); f) M. R. James, The catalogues of the libraries of Christ Church Priory and St. Augustinés abbey at Canterbury etc. („Revue d'hist. ecclés. 1. H. 1905. S. 193.); g) A. S. Lewis, Acta mythologica apostolorum. (Ibid. 1. H. 1905. S. 193.); h) J. N. Mackinlay, Influence of the Prereformation Church on Scottish plac names. (Ib. 1. H. 1905. S. 190.) — **Solesmes** (mon. O. S. B.), s. Bühler. — **Specht**, Thomas: Die Beziehungen des Kl. Salem (O. Cist., Bist. Konstanz) zur Universität Dillingen. („Zeitschr. f. Gesch. des Oberrheins“ 1905, S. 272—93.) — **St.**: Dr. P. Wilhelm Pittner († O. Cist. Zwettl), ein Lehrer Hamerlings. („Neuigkeits-Weltblatt“ v. 2. Juli 1905.) — **Stanbrook** (mon. O. S. B.), s. Grammar. — **Stark**, P. Odilo (O. S. B. Göttweig): Lit. Ref. über: 1. D. Cuthbert Buttler. (O. S. B.) The Lausiac History of Palladius II. („Studien“ 1. H. 1905.) — 2. A. Gasquet (O. S. B.): English Monastic Life. (Ibid.) — 3. Saint Egwin and his Abbey of Evesham. (Ibid.) — 4. B. Camm (O. S. B.) Tyburn and the English Martyrs. (Ibid.) — 5. A. Hamilton (O. S. B.): The Chronicle of the English Augustinian Canonesses Regular of the Lateran at St. Monicas in Louvain. (Ibid.) — 6. C. Almond. The History of the Amplefort Abbey etc. (Ibid.) — 7. M. Barett (O. S. B.): A Calendar of Scottish Saints. (Ibid.) — **Steffen**, P. Stephan (O. Cist. Marienstatt): Der hl. Aelred, Abt von Rieval O. Cist. („Cist. Chr.“ 194. u. 195. 1905.) — **Stocker**, P. Leodegar (O. S. B. Beuron): Wer ist die hl. Maria Magdalena? („St. Bened. Stimmen“ 7. H. 1905.) — **Strohsacker**,

Digitized by Google

Dr. Hartmann (O. S. B. Rom): Zeitschriftenschau. („Theol.-prakt. Quartalschrift" 3. H. 1905.) — Subiaco (mon. O. S. B.), s. A.

T., D. R. (O. S. B. Maredsous): Lit. Ref. über: D. U. Berliere O. S. B. Inventaire analytique des Libri obligationum et solutionum des Archives Vaticanes. („Revue Bénédictine" 2. H. 1905.) — T., Br. W. (O. S. B.): Dreierlei ostafrikanische Palmen. Mit Illustr. („Missions-Blätter" St. Ottilien, 10. H. 1905.) — Tadra, Ferd.: Listy Kláštera Zbraslavského. (olim O. Cist.) Lit. Ref. („Studien" 1. H. 1905.) — Tangl, M.: Das Todesjahr des hl. Bonifatius (ist 754). („Zeitschrift des Vereins für Hess. Geschichte" 1903 S. 223—250.) Literar. Referat. („Analecta Bollandiana" 4. H. 1904.) — Th.: L'abbaye de Brogne ou de Saint Gérard O. S. B. („Le Messager de S. Benoît" Nr. 77 u. 78. 1905.) — Theiler, P. Plasidus (O. Cist. Mehrerau): 1. Veilchenkranz auf das Haupt des hl. Joseph für den Monat März. („Kathol. Volksbote" Nr. 8. u. f., — 2. Märzveilchen den Verehrern des hl. Josef dargeboten. („Schweiz. kath. Sonntagsbl." Nr. 9.) — Thomas, A.: Une prétendue histoire de l'abbaye de Beaulieu (olim monast. O. S. B. St. Mauri, dioec. Lemovicensis.) („Annales des Midi" 1905, S. 67—71.) — Thomas, St. An der Kyll (olim mon. O. Cist.), s. Junges. — Thurston, P. H. et P. Th. Slater: Eadmeri Monachi Cantuarensis Tractatus de Conceptione Sanctae Mariae diu S. Anselmo etc. Lit. Ref. („Stimmen aus M.-Laach" 4. H. 1905.) — Tibitanzl, P. Josef (O. Cist. Hohenfurt): Einst Kinderspiel, nun Wallfahrtsziel! oder Geschichte des Gnadenortes Maria Rast bei Hohenfurt. (Wien, Verlg. d. „Kath. Schulfreund" 1904. 8°. 21 S.) — Trois-Fontaines: L'Abbaye de Saint Paul aux Trois-Fontaines. (Ord. Cist. ref.) Mit Illustrationen. („Rome" Nr. 19. 1905.)

Uzureau, F.: L'Abbaye de Fontevrault O. S. B. 1790. („Revue Bénédictine" 2. H. 1905.)

Vermersch, Arthur: De religiosis institutis et personis tractatus canonico-moralis ad recentissimas legas exactus. Lit. Ref. („Archiv für kath. Kirchenrecht" 2. H. 1905.) — Vivell, P. Cölestin (O. S. B. Seckau): Der gregorianische Gesang. Lit. Ref. („Liter. Anzeiger" Nr. 8. 1905.) — Voigt, H. G.: Verfasser der röm. Vita des hl. Adalbert. Lit. Ref. („Hlídka" 5. H. 1905.) — Vox: Couvents et convents. Dialogues et silhonettes. (Paris, Desclée et de Brouwer 1905. 18°. 340 S.) Lit. Ref. („Polybiblion" part. Lit., Mars 1905.) — Vrzal, P. Augustin (O. S. B. Raigern): 1. Současná ruská belletrie. („Hlídka" 4.—5. H. 1905.) — 2. Japan. („Hlas" Nr. 76. 1905.) — Vychodil, Dr. P. (O. S. B. Raigern): František Sušil, životopisný nástin. Lit. Ref. („Časopis Musea Království Českého" 3. H. 1905.)

W., F. D.: Neuer Beitrag zur Geschichte des Generalkapitels v. 1771. Schluß. („Cist. Chronik" Nr. 194. 1905.) — W. v. d. K.: De h. Bertha, Abdis uit de Ordevan den H. Benedictus. („De Maria groet nit Affligem" 7. H. 1905.) — Walburg: St. Walburgi-Büchlein. (Eichstätt, Verlag des Klosters St. Walburg.) Lit. Ref. („Maria vom guten Rat" 10. H. 1905.) — Walter, P. Hilarius (O. S. B. Beuron): Leben, Wirken und Leiden der siebenundsiebzig Märtyrer von Anam und China. Lit. Ref. („Revue Bénédictine" 2. H. 1905.) — Webb, C. C. J.: The devotions of Saint Anselm (O. S. B.), archbishop of Canterbury. London, Methuen & Co. 1903. XXXIII, 151 S. Lit. Ref. darüber („Princeton Theological Review", 1905, S. 158—159.) — Wegner, Julius: Meine Englandsreise. Forts. Erdington. („Stern der Jugend" 20. H. 1905.) — Weinmann, Dr. C.: Hymnarium Pairisiense. Das Hymnar der Cistercienser-Abtei Pairis im Elsaß. Aus zwei Codd. des 12. u. 13. Jahrh. herausg. und komment. (H. II., Veröff. d. Gregor. Akad. zu Freibg., Schw.) Regensburg 1905 Coppenrath, gr. 8°. (VIII, 72 m 1 Taf.) 2·80 M. — Weikert, Dr. Thomas (O. S. B. Rom): Grammatica Linguae Hebraicae cum chrestomathia et glossario. Lit. Ref. („Civilta Cattolica" 3. Juli 1905.) — Weis, P. Anton (O. Cist. Rein): Lit. Ref. über: 1. Dr. J. Rieks. Emmerich-Brentano, Heiligsprechung der

Digitized by Google

stigmatisierten Augustinernonne A. K. Emmerich und deren 5. Evangelium. („Liter. Anzeiger" Nr. 7. 1905.) — 2. E. Bridgett. Leben des sel. Johannes Fisher. (Ibid. Nr. 9. 1905.) — **Wettingen** (olim mon. O. Cist.): 1. Der letzte Wettinger Mönch. („Paradieses Früchte" 5. H. 1905.) — 2. s. Döbeli. — 3. s. Schlegel. — **Weys, L.**: Macht en goedheid van den H. Vader Benedictus. („De Maria groet nit Affligem" 7. H. 1905.) — **Wieland, Dr. M.**: Kloster Seligenthal, O. Cist. („Cist. Chronik" Nr. 196. 1905.) — **Williamson, J. M. Life** and times of St. Boniface. (Oxford, Clarendon Press, 1905.) — **Winfried, E.**: Zum 1150. Gedenktag des Martyrertodes des hl. Bonifatius. (Heiligenstadt, F. W. Cordier, 1905.) — **Winteney** (olim mon. O. Cist.), s. Schröer. — **Wintera, P.** Laurenz (O. S. B. Braunau): Ellen Key. („Christl. Schul- und Eltern-Zeitung" Nr. 8. 1905.) — **Woess, P.** Gregor (O. S. B. Lambach): Venite adoremus! („St. Benedikts Stimmen" 7. H. 1905.) — **Wolff, P.** Odilo (O. S. B. Beuron): 1. Das sechste Weltalter. („St. Benedikts Stimmen" 5. H. 1905.) — 2. Der große Sabbat. (Ibid. 6. H. 1905.) — 3. Der achte Tag der Vollendung. (Ibid. 7. H. 1905.) — **Wolfgang, P.** (O. S. B.): Lit. Ref. über: P. S. Raue. Die göttliche Liebe in Glauben und Leben. („Theol.-prakt. Quartalschrift" 3. H. 1905.) — **Wolter, Dr. Maurus** (O. S. B.): Psallite sapienter! Lit. Ref. (1. „Blg. zur Augsburger Postzeitung" Nr. 28. 1905. — 2. „The American Cathol. Quarterly Review" Nr. 118. 1905.)

Zarn, P. Sigisbert (O. S. B. Einsiedeln): Tropfen aus M. Einsiedelns Gnadenquelle. („Mariengrüße aus Einsiedeln" 5.—7. H. 1905.) — **Zeller, P. Laurentius** (O. S. B. Rom): Lit. Ref. über: 1. Chr. Pesch. Praelectiones dogmaticae quas in collegio Ditton-Hall habebat. („Jahrbuch f. Philosophie" 4. H. 1905.) — 2. Dr. P. Schanz. Apologie des Christentums. (Ibid.) — 3. Dr. A. Rüscher. Göttliche Notwendigkeits-Weltanschauung etc. (Ibid.) — 4. A. Lehmen. Lehrbuch der Philosophie. („Liter. Anzeiger" Nr. 8. 1905.) — **Zinna** (olim mon. O. Cist.), s. Mielke.

Žak, P. Alfons: Die christlichen Namen und die Klosternamen. („Hirtentasche" Nr. 6. u. 7. 1905.) — **Ždár** (Saar) (olim mon. O. Cist.), s. Drož.

Literarische Referate.

1. R. P. Thimotheus a Porto-Luperio Ord. FF. MM. Capuccinorum Sacrae theologiae lectore emerito.

Theologia Moralis Universa. Tomus primus Pars fundamentalis. — De Virtutibus theologicis. Tomus secundus Pars specialis prima. — Pars posterior. De Virtutibus moralibus. Tomus Tertius Pars specialis secunda seu pars Sacramentalis. Parisiis Libraria Delhomme et Briquet Gabrielis Beauchesne et Socii Editores.

Auf keinem der drei Bände ist das Jahr des Erscheinens angegeben, was zu rügen ist. Aber das Werk selbst kann mit gutem Gewissen empfohlen werden. Was mich an demselben besonders angenehm berührt hat, ist eine gewisse Neuheit. Sonst ähnelt gar oft ein Kompendium der Moral dem andern wie ein Ei dem anderen, besonders, wenn dieselben sich streng an den hl. Alfons halten.[1]) Demgegenüber hat der Kapuzinerpater eine Menge teils unmittelbar praktischer, teils theoretischer Bemerkungen, Ausführungen, auf die ich in anderen Lehrbüchern noch nicht gestoßen bin. Das macht diese Moral auch für den jüngeren Lehrer der Moral nützlich, der so eine Anregung empfängt, die ihn frisch, originell und umsichtig machen kann. Mit diesem Punkte hängt der andere zusammen, daß der Verf. recht modern schreibt, die neueren Verhältnisse gut

[1]) Ich sage das nicht, wie wenn ich den Äquiprobabilismus des hl. Alfons gegenüber dem Probabilismus nicht festhielte. Die Entwicklung ist's, die ich meine.

Digitized by Google

berücksichtigt, die moderne Zeit sowohl nach dem Objektiven, als nach dem Subjektiven, d. h. nach der Beeinflussung der moralischen Persönlichkeit durch eben diese Zeit gerecht und vorurteilsfrei zu würdigen strebt. Gerade auf dieser Bahn dürfte in der Moral noch manches zu leisten sein! Daß die Doktrin des Verf. eine korrekte ist, braucht nicht erst hervorgehoben zu werden. Die Sprache ist im allgemeinen verständlich, hie und da wohl etwas gekünstelt. Summa Summarum: Eine wirklich empfehlenswerte neue Moral.

Eibingen. *P. Greg. v. Holtum, O. S. B.*

---

2. Helmling, P. Leander (O. S. B. Emaus in Prag): Hagiographischer Jahresbericht für das Jahr 1903.

(Kempten, J. Kösel 1904, 8°. VIII + 268 S.)

Der vorliegende Jahrgang des Hagiographischen Jahresberichtes hat in seiner weiteren Ausgestaltung wiederum einen Schritt nach vorwärts gemacht. Derselbe verzeichnet, allerdings nur dem Titel nach alle jene neu veröffentlichten Werke, welche Heilige zu Verfassern haben, sowie jene Arbeiten, welche sich mit den literarischen Erzeugnissen der Heiligen und der Darstellung ihrer Lehren u. s. w. befassen. Alle jene hagiologischen Werke und Artikel, welche lediglich der Erbauung dienen, oder sich nicht direkt mit der Biographie eines Heiligen befassen, werden jedoch von nun an nur ihrem Titel nach angeführt. Der I. Hauptteil bringt die Akten der Untersuchung über die sel. Kreszentia von Kaufbeuren, von Prof. Dr. Alfred Schröder. Ein zweiter Artikel behandelt die Abstammung und die verwandschaftlichen Verhältnisse des hl. Anno II. Erzbischofs von Köln, von Dr. Kleinermann. Hierauf folgen einige Bemerkungen über die von Br. Krusch in den Mon. Germ. Script. rer. Meror. IV., 381 f. herausgegebene »Vita Richarii«, »Vita Walarici« und »Vita Haimarammi«, von Dr. Bernh. Sepp. Der II. Teil enthält die übersichtliche Zusammenstellung der einzelnen Werke und Artikel, nach den Namen der Heiligen, alphabetisch geordnet, für das Jahr 1903. Dem Ganzen ist ein Verzeichnis von Desiderate, der Abkürzungen sowie ein Namensverzeichnis der Verfasser hagiographischer Werke und Artikel vom Jahre 1903 und ein alphabetisches Verzeichnis der Heiligen, Seligen und Ehrwürdigen des Jahres 1903 beigegeben. Es wäre zu wünschen, daß dieser mit großem Fleiße zusammengestellte Jahresbericht, welcher ein guter Ratgeber für jedermann ist, eine immer größere Verbreitung fände, umsomehr, da der billige Preis desselben die Anschaffung Jedermann ermöglicht.

Dr. M. K.

---

3. Gaïsser, D. Hugues (O. S. B.): Les „Heirmoi" de Pâques dans l'Office grec. Étude rythmique et musicale.

(Rome, Imprimerie de la Propagande. 1905. 4°. XI + 108 S. Preis: Frcs. 4.)

Der Autor hat sich das Ziel gesetzt, an der Hand dieser Oster-Hymnen, welche der ersten griechischen kirchlichen Tonart zugeschrieben werden, zu zeigen, daß diese Tonart eine dorische Phonalität hat, daß der Rythmus in der griechischen Hymnendichtung genau abgemessen ist und daß derselbe, den Worten des Autors zufolge, nicht bloß auf der Silbenzahl und auf dem tonischen Akzent, sondern auch noch auf der musikalischen Dauer der Silben beruht. Nach einer kurzen Einleitung über die Rolle des »hirmos« in dem griechischen Hymnengesang gibt P. Gaïsser die Notation der acht Osteroden nach drei griechischen Handschriften aus verschiedenen Zeitperioden wieder, indem er für die erste speziell dreierlei Versionen: eine durch die mündliche Tradition erhalten gebliebene und zwei andere vor kurzem herausgegebene anführt. Er setzt die Natur des Rythmus der griechischen Hymnographie im allgemeinen auseinander, erörtert hierauf die rythmische Struktur eines jeden dieser acht »Heirmoi« im besonderen und stellt deren rythmisches Schema fest. Die Studie über jede einzelne Ode

Digitized by Google

ist von einem Verzeichnis der Anomalien begleitet, welche in den verschiedenen nach einem gemeinsamen Vorbild komponierten Strophen sich vorfinden, Anomalien, welche der Autor mit Hilfe der Handschriften richtigzustellen versucht. Die Studie ist durch den Versuch einer rythmisch-musikalischen Wiederherstellung aller acht Oden abgeschlossen. Die kritische Prüfung der Texte ebenso wie die absolut neue Lösung des Problems der griechischen kirchlichen Rythmik sichern der Arbeit ein besonderes Interesse. Die allgemein wohlbekannten ausgebreiteten Kenntnisse des gelehrten Benediktiners, der Professor am griechischen Kollegium zu Rom ist, verbürgen deren hohen wissenschaftlichen Wert.

Dr. M. K.

---

4. J. Kardinal Hergenröthers »Handbuch der allgemeinen Kirchengeschichte«.

Vierte Auflage, neu bearbeitet von Dr. J. P. Kirsch. Drei Bände. gr. 8°. Herder'sche Verlagshandlung, Freiburg i. Br. Bd. I.: Die Kirche in der antiken Kulturwelt. 1902. (XIV u. 722 S.) Preis: M. 10; geb.: 12·50. — Bd. II.: Die Kirche als Leiterin der abendländischen Gesellschaft. 1904. (XI u. 1104 S) Preis: brosch. M. 15; geb. M. 18.

Als im Jahre 1876 das »Handbuch der allgemeinen Kirchengeschichte« von Hergenröther (damals noch einfacher Universitätsprofessor in Würzburg) zum erstenmal in die Öffentlichkeit trat, wurde es von der Kritik äußerst günstig aufgenommen. Obschon es den Umfang eines gewöhnlichen Hand- und Lehrbuches bedeutend überschritt, und daher wohl nirgends als Klassenbuch gedient haben mag, so war sein Erfolg doch ein so durchschlagender, daß die erste Auflage in zwei Jahren vergriffen war. 1879 erschien schon die zweite und 1884 ließ der Verf., der unterdes Kardinal und päpstlicher Archivar geworden war, eine dritte folgen. Auch außerhalb Deutschlands fand das Werk vielseitige Beachtung und trotz seiner Dickleibigkeit erlebte es zwei Übersetzungen. Abbé P. Belet übersetzte es ins Französische und 1880 erschien der erste Band dieser Übersetzung: Histoire de l'Eglise par le Card. H., Paris, Société générale de librairie catholique (V. Palmé). Hergenröther selbst beklagte im Vorwort zur dritten Auflage die Fehlerhaftigkeit der Übersetzung. Die französische Ausgabe umfaßte 8 Bände; die letzten erschienen nach dem Verkrachen der Société générale bei Delhomme et Briguet (Paris). Auf diese französische Bearbeitung, nicht auf das Original, stützt sich eine spanische Übersetzung von Don Francisco Diaz Carmona, die unseres Wissens aber unvollendet blieb. Die dritte deutsche Auflage war schon längst vergriffen und auch bei Antiquaren schwer zu haben, als endlich Monsignore J. P. Kirsch, Professor an der kath. Universität in Freiburg (Schweiz), eine Neuausgabe unternahm. Zwei Bände derselben liegen bereits vor und nach Einsichtnahme derselben muß man sagen, daß das alte Hergenröther'sche Werk in Msgr. Kirsch einen würdigen Bearbeiter gefunden hat, der es auf die Höhe der gegenwärtigen wissenschaftlichen Forschung gebracht und den Bedürfnissen der Zeit entsprechend vervollkommnet hat. Nach außen wird das Werk nach wie vor aus drei Bänden bestehen. Der erste Band, der in der 3. Aufl. 824 Seiten zählte, hat in der Neuauflage ohne das Register 765 Seiten, weil ein Teil des Stoffes (die bis Karl d. Gr. reichende Periode des Mittelalters) bei der Neuauflage dem zweiten Bande zugewiesen wurde. Dieser umfaßt bei Kirsch jetzt 1058 Seiten ohne Register (früher bloß 902) und schließt in beiden Auflagen mit dem Auftreten Luthers ab. Ein anderer äußerer Unterschied besteht darin, daß Msgr. Kirsch jedem einzelnen Band ein ausführliches Namen- und Sachregister beigefügt hat, während Hergenröther nur dem dritten Bande ein über das ganze Werk reichendes beigegeben hatte. Es ist dies entschieden als ein Fortschritt zu begrüßen. Die Verlagshandlung hat dann noch ein Übriges getan und hat neben der sonst vorzüglichen Ausstattung, wie man sie bei Herder gewohnt ist, den beiden Bänden noch je eine Karte beigefügt: dem I. Bande

Digitized by Google

einen Orbis christianus saec. I—VI., dem zweiten die Provinciae ecclesiasticae Europae medio saeculo XIV.

Wenn man das Werk in seiner inneren Gestaltung betrachtet, so muß man zugeben, daß K. mit Recht auf dem Titelblatt die Neuauflage als eine Neubearbeitung bezeichnen konnte. Die alten Eigenschaften, welche das Hergenröther'sche Handbuch so schätzenswert machten, sind geblieben: die dogmatische und kanonistische Schärfe gepaart mit einer unbedingten historischen Zuverlässigkeit: ein ungemeiner Reichtum an geschichtlichen Tatsachen, niedergelegt in bestimmter klarer Sprache, die auf alles rhetorische Beiwerk verzichtet; ein ruhiger Ton und eine gewandte Dialektik. Es ist also nichts Wertvolles vom alten Hergenröther verloren gegangen. Dagegen haben zahlreiche Umänderungen und Ergänzungen viele Partien desselben erst ins rechte Licht gesetzt. Die Änderungen beziehen sich zunächst darauf, daß einzelne Teile gekürzt wurden; so die Abschnitte über die vor- und außerchristlichen Religionen des Orients, das Leben Jesu, einzelne Streitfragen, die mehr in das Gebiet der Theologie und Apologetik, als in das der Kirchengeschichte gehören; ebenso wurden Fragen, die seit den 20 Jahren, wo das Hergenröther'sche Handbuch zum letzten Male erschien, an Zeitgemäßheit verloren haben, weniger eingehend behandelt. Hingegen wurde den Ausführungen über die Kirchenväter und der Kirchengeschichte der einzelnen Länder ein größerer Platz eingeräumt. Die vortrefflichen Abhandlungen Hergenröthers über die alten Sekten und Irrlehren sind unverkürzt herübergenommen worden, bildeten sie doch von jeher einen Glanzpunkt des ganzen Werkes. Daß der Neubearbeiter der altchristlichen Kunst und Archäologie mehr Raum gewährt hat als früher, wird man bei seiner Vertrautheit mit diesen Gegenständen begreiflich finden und wir sind ihm dankbar für die diesbezüglichen Ausführungen. Sämtliche Angaben des Buches sind sodann mit den Ergebnissen der neuesten Forschung verglichen und die neueste Literatur nachgetragen worden. Überall merkt man die ergänzende, bessernde Hand. An einigen Stellen lauten die Urteile von Msgr. Kirsch auch etwas anders, als die von Hergenröther. Vielleicht wäre es angebracht gewesen, dies in den einzelnen Fällen besonders zu erwähnen. Daß auch gegen manche Ansichten des Neubearbeiters sich schwerwiegende kritische Bedenken geltend machen ließen, ist bei der großen Menge der noch dunklen Punkte der Kirchengeschichte leicht begreiflich, doch soll hier auf die Geltungmachung derartiger Kleinigkeiten verzichtet werden. Wie die Kirchengeschichte einzuteilen sei, ist eine Streitfrage, die wohl nie endgültig gelöst werden wird. Hergenröther glaubte sich über diesen Punkt auseinandersetzen zu müssen und Msgr. Kirsch hat im wesentlichen die Epochen der Kirchengeschichte inne gehalten, wie sie Hergenröther aufgestellt hatte. Innerhalb dieser Epochen hat er aber den Stoff ganz anders angeordnet, so daß der an den alten Hergenröther gewöhnte sich anfangs nur mühsam hinausfindet. Hergenröther schilderte bei jeder größeren Periode schematisch in drei Kapiteln: 1. die äußere Geschichte, 2. die Häresien und die dogmatische Entwicklung, 3. das kirchliche Leben (Hierarchie, Kultus, Ordenswesen, Literatur). Msgr. Kirsch teilt die einzelnen Perioden in kleinere Zeitabschnitte ein und sucht durch häufigere Überschriften, bessere Texteinteilung u. s. w. die Entwickelung des kirchlichen Lebens übersichtlicher zu gestalten. Dies ist ihm auch teilweise gelungen, aber der schöne architektonisch-symmetrische Aufbau des Hergenröther'schen Handbuches hat darunter gelitten. Durch das Auseinanderreißen des zusammen gehörigen Stoffes ist das Aufsuchen mancher Fragen etwas erschwert worden, ein Umstand, der aber durch die Beigabe eines guten Sachregisters zu jedem Bande teilweise aufgewogen wird. Im Großen und Ganzen hat Msgr. Kirsch seine Aufgabe glänzend gelöst. Das neue Werk füllt wirklich eine Lücke in der katholischen Literatur aus, denn eine über das Maß der gewöhnlichen Lehrbücher hinausgehende Gesamtdarstellung der Kirchengeschichte, die allen Anforderungen entspricht, gibt es weder in deutscher noch in einer anderen Sprache. Wer immer eine eingehendere Kenntnis kirchengeschichtlicher

Digitized by Google

Fragen erlangen will, ohne zu der Flut von Spezialwerken zu greifen, der ist auf den neuen Hergenröther angewiesen. Der neuen Bearbeitung hat es übrigens an Erfolg nicht gefehlt Der erste Band, der schon 1902 erschien, hat in der gesamten Presse, der katholischen wie der akatholischen, der deutschen wie der ausländischen, die beste Aufnahme gefunden. Namentlich widmete ihr die Civiltà cattolica jüngst einen ausführlichen Artikel. Vor einigen Monaten erschien der erste Band einer italienischen Übersetzung: Card. Giuseppe Hergenröther, Storia universale della chiesa, quarta edizione, rifusa da Msgr. G. P. Kirsch, Firenze, libreria editrice fiorentina, 1904. (8°, XXXII + 400 pag.) Der Übersetzer ist der Jesuitenpater Enrico Rosa. Die italienische Ausgabe ist so angelegt, daß an Stelle der drei Riesenbände der deutschen Ausgabe der Stoff auf etwa die doppelte Anzahl von Bänden verteilt wird. Der hl. Vater, dem der erste Band überreicht worden war, hat durch ein eigenes Breve vom 5. Mai 1904 dem Verleger und dem Übersetzer zu ihrem Unternehmen beglückwünscht. Möge das Werk bald mit dem Erscheinen des dritten Bandes seinen würdigen Abschluß finden!

J. Pietsch.

---

5. Les trois grandes Prières de l'Eglise ou le Pater, l'Ave, le Credo,

commentés par saint Thomas d'Aquin de l'Ordre des Frères-Prêcheurs, suivi de Prières pour la Messe et la Communion, adaptation du latin, par le Père J.-D. Folghera, des Frères-Prêcheurs. In-12 de 256 pp. (Paris Desclée, de Brouwer et Cie.)

Schon der bloße Titel empfiehlt das vorliegende Werk auf das Beste. Welch' hervorragender Gegenstand und welch' ein Commentator! Der hl. Thomas läßt bei jeder Bitte des Vaterunser, jedem Lobeszug des Ave und jedem Artikel des Credo, von Gott erleuchtete und tief gefühlte Frömmigkeit zu Worte kommen. Der katholische Laie findet hier zahlreiche, wichtige Gegenstände der Betrachtung; für den Priester bietet das Buch verschiedene einfache und zweckentsprechende Punkte der Belehrung. Die beigefügten Meß- und andere Gebete, sowie die eucharistischen Hymnen, alle dem hl. Thomas entlehnt, sind die praktische Seite des Werkes. Ganz treffend hat ein Laie dasselbe ein kleines, goldenes Buch genannt, welches dem Golde gleich, überall hin den Reichtum, der Kenntnis und Liebe Gottes zur Geltung bringt. Gefälliger Druck auf gutem Papier und zahlreiche dem Texte beigegebene Illustrationen empfehlen diese Ausgabe bestens, auch als Geschenk für Erstkommunikanten.

Dr. M. K.

---

6. Forschungen zur christl. Literatur und Dogmengeschichte,

herausgegeben von Dr. A. Ehrhard und J. P. Kirsch, Mainz, Kirchheim, 1904.

a) Band III., Heft 4: Scheiwiler, Dr. Alois: Die Elemente der Eucharistie in den drei ersten Jahrhunderten. (8°, 183 S.) Preis: M. 6.50.

b) Band IV., Heft 1 und 2: Bruders, Heinr. S. J.: Die Verfassung der Kirche von den ersten Jahrhunderten der apostolischen Wirksamkeit bis, 175 n. Chr. (8°, 405 S.) Preis: M. 15.

c) Band V., Heft 1: Die Elemente der Erbsünde nach Augustin und der Frühscholastik von D. Dr. Johann Nepomuk Espenberger. 1905. (8°, X, 184 S.)

a) Der Inhalt der vorliegenden ersten Arbeit überschreitet die Grenzen, die der Titel zu ziehen scheint, denn der Verf. beschäftigt sich nicht nur mit der durch die Harnack'sche Hypothese aufgeworfenen Frage nach den Elementen der Eucharistie, sondern auch mit der weiteren, welche Bedeutung den eucharistierten Elementen zugesprochen wurde, mit dem Vorgang, der ihnen die neue Bedeutung verlieh, mit dem Opfercharakter, mit den Wirkungen des

Digitized by Google

Genusses derselben. Zu diesem Zwecke durchforscht er die gesamte altchristliche Literatur, im ersten Teile die kirchliche, die schriftliche wie die monumentale, im zweiten die häretische, speziell auch die neutestamentlichen Apokryphen. Ein weiteres Eingehen auf die Namen der untersuchten Autoren dürfte überflüssig sein. Das Resultat ist bei allen dasselbe: mit mehr oder weniger Vollständigkeit, Deutlichkeit und Genauigkeit sprechen sie alle die eine, sich selbst stets gleich gebliebene Kirchenlehre aus. Die Untersuchungen sind mit Sorgfalt und mit Eindringen in die Sachen geführt;' die Niederlegung ist geschickt. Auszustellen hätte der Rezensent manches. Zunächst die unvollständigen und ungenauen Citate. S. 7, Z. 4 fehlt ὑμῶν; S. 16, Z. 2 von unten soll heißen 10, 3 statt 10, 2; S. 18, Z. 7 fehlt ein ganzer Satzteil im Citat u. s. f. In den Satz des Justinus: ἐξ ἧς αἷμα καὶ σάρκες u. s. w. scheint mir der Verf. mehr hineinzulegen, als darin liegt. Justin will damit sagen, daß die Eucharistie trotz der unerhörten Umwandlung immer noch zur Nahrung bestimmt bleibt, was für einen Heiden nicht selbstverständlich war. Direkt gegen die Gesetze der Logik verstößt die Erklärung von Iren.: ἐκ δύο πραγμάτων συνεστηκυῖα u. s. w. Die Begriffe »Eucharistie« und »Fleisch und Blut des Herrn« sind nicht vollkommen identisch und können darum nicht beliebig umstellt werden. Die Lösung ist in der Idee des Irenäus zu suchen, wonach in der Eucharistie mit Brot und Wein die Erstlinge aus der Schöpfung geopfert werden. Diese bilden den »irdischen« Teil des eucharistischen Opfers. Über Remanenz der Wandlung ist aber in der Stelle keine Aufklärung zu suchen.

b) Im ersten Teile des Buches, S. 3—61, stellt der Verf. zunächst eine Betrachtung an über die Entwicklung des christlichen Sprachenbrauches in Bezug auf die, für spezifisch christlichen Ämter u. s. w. gebrauchten Ausdrücke. Im Anfang wurden aus Mangel an einem anerkannten festen schriftlichen Wörterschatz allerlei beschreibende Namen gebraucht, aus denen eines allmählich zum terminus technikus wurde. Sodann untersuc t er die Quellen nach Datierung, allgemeinen und besonderen Inhalt. Im zweiten Teile, S. 61—129, erst geht er an seinen Gegenstand. In der Frage nach der Existens eines christlichen Amtes findet er, daß weder die in den Quellen für etwaige Amtsträger gebrauchten Namen noch das Wort Charisma einen Schluß auf eine Unterscheidung zwischen Beamteten und Geistesbegabten zulassen. Klemens dagegen, der allein die Verfassung der Kirche eingehender bespricht, läßt uns als Unterscheidungsmoment zwischen diesen beiden Kategorien die Sendung durch Christus erkennen. Hierin stimmen die übrigen Quellen mehr oder weniger deutlich mit ihm überein. Der urkirchliche Begriff des christlichen Amtes ist daher Sendung durch Jesus Christus direkt oder vermittelst der Apostel zu sichtbarer Stellvertretung Gottes auf Erden. Die innere Verzweigung des christlichen Amtes in Bischöfe, Priester und Diakonen, wie sie bei Ignatius auftritt, muß schon lange zuvor bestanden haben und auch in Rom und Korinth in Kraft gewesen sein, weil die hier abgeschlossene Bildung der termini technici längeres Bestehen voraussetzt. In der apostolischen Zeit kann von einer Dreiteilung insofern Rede sein, als die Apostel die fehlende Ordnung der Bischöfe vertraten. Es folgen dann »Anhänge«, wie der Klemensbrief in deutscher Übersetzung, Personen-, Daten-, Wortlisten u. s. w. S. 130 bis 405 — Das Buch bietet manche dankenswerte Resultate; die Beleuchtung sämtlicher einschlägigen Texte durch den Klemensbrief wirkt in der Tat überraschend klärend. Die Hauptidee, die Sendung durch Christus als Begriff des christlichen Amtes ist einseitig, die Amtstätigkeit müßte stärker berücksichtigt werden. Der Verf schrieb zu sehr aus der Begeisterung heraus, was seinen kritischen Blick arg trübt, so z. B. wenn er den im Klemensbrief genannten Fortunatus für den Bischof von Korinth hält. Der größte Übelstand am Buch ist indes das Mißverhältnis zwischen Gehalt und Umfang: was in dem Buche wertvolles ist, steht in den 129 ersten Seiten. Der Anhang bietet ein buntes Allerlei, das mit dem behandelten Gegenstande nur sehr lose zusammenhängt und das keiner in dem Buche suchen wird. So z. B. eine vollständige Über-

Digitized by Google

setzung des Klemensbriefes (S. 130—175); ein Leben des hl. Paulus (176—215); eine Liste von Personen aus der alten Kirchengeschichte mit kurzen Lebensabrissen, die nichts Neues bieten (215 - 260); die Angaben über die Datierungen der kanonischen Schriften und einiger anderer altchristlicher Literaturwerke (316—335) u. s. w. Durch Weglassung dieser Anhänge wäre dann auch der Preis des Buches bedeutend ermäßigt worden. *Ph. Scharsch.*

c) In der Lehre des hl. Augustin über die Erbsünde sind zwei Perioden genau zu unterscheiden: die erste bis 412, ausgefüllt mit dem Streite gegen die Manichäer und die zweite von 412 an ganz vom Kampfe gegen den Pelagianismus eingenommen. In der ersten Periode behandelte Augustinus nur vorübergehend die Lehre von der Erbsünde, und man darf da ebensowenig wie bei den griechischen Kirchenvätern sogar zur Zeit der pelagianischen Streitigkeiten, die sich nicht auf den Orient ausdehnte, genau dogmatische Definitionen suchen (S. 1—14). Anders in der zweiten Periode, wo sich der große afrikanische Kirchenlehrer gegenüber den pelagianischen Streitführern zu großer Ausführlichkeit und Genauigkeit inbezug auf die Lehre der Erbsünde genötigt sah (S. 14 bis 57). Espenberger zeigt, was Augustinus lehrte über Möglichkeit, Wirklichkeit und Wesen der Erbsünde während dieser zwei Perioden. Im 2. Teil (S. 58 bis 181) behandelt er die Lehre der Erbsünde bei den Frühscholastikern: Anselm von Canterbury, Odo von Cambrai, bei dem Verfasser des »Elucidarium«, bei Hildebert von Cours, Hugo von St. Viktor, Robert Pullus, Herwey von Bourg-Dieu, Wilhelm von Saint-Thierry, Petrus Lombardus, Gottfried von Almont, Roland, Philipp von Harweng, Petrus von Poitiers, Abälard, Hugo von Rouen, Bruno von Asti, Rupert von Deutz, dem hl. Bernard, Isaak von Stella und Alanus. Alle, sogar auch jene, deren Lehre nicht zu billigen ist, sind mehr oder weniger von Augustinus abhängig. — Die eingehende Studie von Espenberger ist für die Darstellung der dogmatischen Lehre und die Dogmengeschichte von nicht zu verkennendem Werte. *—ag.*

7. L'Évangéliaire des Dimanches

commenté et illustré de 130 gravures, par l'abbé C. Broussolle, premier aumônier du Lycée Michelet, à Paris, In-8 écu. 4.00 (P. Lethielleux, Éditeur, 22 rue Cassette, Paris-6e).

Das vorliegende Werk, nach einem ganz neuen Plane bearbeitet, ist für die katholische Laienwelt bestimmt. Auf wissenschaftlich aszetischer Grundlage aufgebaut, bringt es gleichzeitig einen Versuch religiöser Ikonographie, ohne beim Leser eine vertiefte Kenntnis der Evangelien vorauszusetzen. Es behandelt die Evangelien der 52 Sonntage des Kirchenjahres. An den französischen Text derselben mit kurzer Analyse und Quellenangaben schließt sich der Kommentar. In kleinerer Schriftart bietet der Autor in der Form von Fußnoten einige Erklärungen des Wortlautes, dann in größerer Schriftart verschiedene Betrachtungen, entnommen der Dogmatik, der Mystik oder der Geschichte. Schließlich finden sich abermals mit anderen Schriftkorrekturen ikonographische Noten zur Erklärung der beigeschlossenen Abbildungen. Dies ist im Hauptzuge der Plan des Werkes. Besonders wichtige Gegenstände und Fragen behandelt der Autor in der Form kleiner Abhandlungen, so z. B. das Evangelium der Kindheit Jesu, das Wunder der Auferstehung etc. Die gut gewählten Illustrationen erleichtern nicht wenig das Studium des Werkes. So ist denn dieses Werk des Abbé Broussolle ganz geeignet, mit Text und künstlerisch gewählten Illustrationen, bei gerechtfertigten Ansprüchen das zu erreichen, was man von einem neuen Buche verlangt. Kunstverständige werden in der Bildern die achtungswerten Kunstfortschritte der »Semaine religieuse« in Paris, sowie der Werke Pélerinages Ombriens, la Jeunesse du Pérugin Le Christ de la Légende Dorée, gerne anerkennen. Wir wünschen nur, es möchte der Autor auch, wie er beabsichtigt, diesem seinen Werke als Fortsetzung das Evangelium der Feste sowie der Passion, in gleich vorzüglicher Bearbeitung bald folgen lassen. *Dr. Maurus Kinter.*

Digitized by Google

8. Liber Jesu filii Sirach sive Ecclesiasticus hebraice.

Secundum codices nuper repertos vocalibus adornatum, addita versione latina cum glossario hebraico-latino edidit Norbertus Peters. Friburgi Br., B. Herder, 1905. 8°. XVI, 164 S. M. 3.

In dem größeren Werke: »Der jüngst wieder aufgefundene hebräische Text des Buches Ecclesiasticus, untersucht, herausgegeben, übersetzt und mit kritischen Noten versehen« (Freiburg, 1902; vgl. »Studien und Mitteilungen,« 1903 S. 216) hatte Dr. Peters versucht, die bis zum J. 1900 veröffentlichten Fragmente des hebräischen Textes des Ekklesiastikus durch Vergleichung mit den Alten Versionen und den Varianten kritisch wiederherzustellen. In vorliegender Schrift wird der handschriftlich überlieferte Text genau zum Abdruck gebracht, die Varianten und die kleineren Anmerkungen auf die Fußnoten verwiesen. Die sorgfältige Vokalisierung des ganzen hebräischen Textes, sowie die lateinische Übersetzung, wird auch den des Hebräischen weniger Kundigen von großem Nutzen sein, so daß das Buch überall der besten Aufnahme sicher sein kann. Ein hebräisch-lateinisches »Glossarium breve novorum vocabulorum, formarum, significationum libri Ecclesiastici« S. 153—163 gibt die Erklärung einiger Worte und Ausdrücke, welche in einer besonderen Bedeutung oder in neuer Gestalt in unserem Texte auftreten. —*ag.*

9. La Bible Méditée d'après les Saints Pères. — Livres didactiques de l'Ancien Testament,

par Étienne Chargebœuf, des Missions étrangères de Paris. In-8° de 472 pages, avec encadrements rouges. Prix: fr. 5·00. (Paris, Desclée, de Brouwer et Cie. 1905.)

Die gute Aufnahme, welche des Verfassers 1. Bd., die geschichtlichen Bücher des alten Testamentes in betrachtender Form herausgegeben, gefunden hat, haben ihn zur Herausgabe dieses zweiten ermuntert, der die Psalmen, die Sprichwörter, das Buch der Weisheit und Jesu Sirach behandelt. Sämtliche Betrachtungen, ganz im Sinne der hl. Väter behandelt, sind vorzüglich geeignet, die Heiligung des Priesters und der ihm anvertrauten Seelen zu fördern. Bei den 31 Betrachtungen über die Psalmen hat sich der Autor an die Einleitung des Breviers gehalten, bei jenen über die andern Abschnitte der hl. Schrift hält er die Form aszetischer Abhandlungen ein, über die Pflichten des Menschen gegen Gott, dem Nächsten und sich selbst (38 Betrachtungen). Im hohen Lied zeichnet er an der Hand vieler Kommentatoren in kräftigen Zügen die Geschichte der Kirche von der Schöpfung bis zum jüngsten Gerichte. Alles in Allem genommen, bietet der Autor, der Lehre der Kirche gemäß, in seinem vorliegenden Betrachtungsbuch eine Richtschnur für das Leben, um die Sünde fliehen und die Tugend üben zu lernen. *Dr. M. K.*

10. Der Jakobusbrief und sein Verfasser in Schrift und Überlieferung von Dr. Max Meinertz.

(Biblische Studien, herausgegeben von Dr. O. Bardenhewer, Bd. X, Heft 1—3.) Freiburg i. Br., Herder, 1905. 8°. XVI, 324 S. Preis: M. 7.

Nicht den Inhalt des Jakobusbriefes wollte der Verf. der vorliegenden Studie zum Gegenstande seiner Untersuchungen wählen, sondern vielmehr dessen Bezeugung in den ältesten Schriften, der nachapostolischen und patristischen Zeit, sowie die Nachrichten und Ansichten über die Persönlichkeit des Verf. von den ersten kirchlichen Zeiten an. Das Werk ist also in gewisser Hinsicht eine »spezielle Einleitung« zu diesem Brief. Wenn wir die Evangelien durchgehen, so läßt sich mit Sicherheit nur erweisen, daß Jakobus und seine Brüder nicht leibliche Kinder Mariens, sondern entferntere Verwandte des Herrn waren; für den Apostelcharakter der beiden Brüder Jakobus und Judas sprechen nur Wahr-

Digitized by Google

scheinlichkeitsgründe (S. 6—31). Diese Gründe aber verstärken sich im Korintherbrief und in der Apostelgeschichte, und werden durch den Galaterbrief zur Gewißheit (S. 31—54). In den vier übrigen Abschnitten untersucht Meinertz, was die ältesten Kirchenschriftsteller bis zum Ausgang der patristischen Zeit (S. 55 bis 192), das Mittelalter (S. 193 - 215), die Reformatoren (S. 216—236) und die moderne protestantische und katholische Kritik (S. 237—312) über den Verfasser des ersten der »katholischen« Briefe denken. Mußte Meinertz auch öfters, und besonders im 1. Abschnitt, polemische Erörterungen einflechten, so vor allem gegen den Erlanger Gelehrten Theod. Zahn, dessen ganze Schrift »die Brüder und Vettern Jesu« (Leipzig, 1900) darauf ausgeht, Jakobus zu einem leiblichen Sohne Josefs und Marias, verschieden von dem Apostel Jakobus Alphäi zu machen, so hat er doch überall strenge Kritik gewahrt und die gegnerischen Argumente mit sachlichen Gründen widerlegt. Man kann dem Werke, das von außergewöhnlicher Belesenheit und unermüdlicher Arbeit zeugt, nur den besten Erfolg wünschen. —*ag*.

---

11. a) Schnitzer Jos.: I. Quellen und Forschungen zur Geschichte Savonarolas. II. Savonarola und die Feuerprobe. III. Bartolomeo Cerretani.

(VIII, 174 u. LX, 110 S.) Preis: 3.80 M.

b) Eisenhofer, Ludwig: Das bischöfliche Rationale. Seine Entstehung und Entwickelung.

Mit 9 Abbildungen. (49 S.) Preis: 1.60, Mk.

[Veröffentlichungen aus dem kirchenhistorischen Seminar, München. 8°. II. Reihe, Nr. 3—5. München, J. J. Lentner. 1904.]

a) Um eine gerechte Würdigung des berühmten Florentiner Reformators anzubahnen, hat es Schnitzer bekanntlich unternommen, die wichtigsten zeitgenössischen Quellen zur Geschichte Savonarolas herauszugeben. Die erste diesbezügliche Publikation ist schon früher in dieser Zeitschrift besprochen worden. Die zweite beschäftigt sich mit der Feuerprobe, zu welcher Savonarola von seinen Gegnern herausgefordert wurde. Diese wollten durch den Ausgang des Gottesurteiles beweisen, daß die von Alexander VI. über Savonarola verhängte Exkommunikation gültig sei, was Savonarola bestritt. Savonarola wollte sich der Feuerprobe unterziehen, alle Anstalten dafür wurden getroffen, im entscheidenden Augenblicke kam es aber nicht dazu. Ranke und Pastor (Geschichte der Päpste, 3. Aufl., III, 431) machen die Anhänger Savonarolas für das Unterbleiben der Probe verantwortlich, während Schnitzer nachzuweisen versucht, daß die Gegner Savonarolas im Einverständnis mit der Signorie von vorneherein nicht beabsichtigten, mit der Feuerprobe Ernst zu machen. Ihrer Geschicklichkeit gelang es aber, die Schuld von der Vereitelung des ganzen Vorhabens auf Savonarola abzuwälzen. Schnitzer stellt zu diesem Zwecke die mannigfaltigen Aussprüche und Zeugnisse von Freunden und Gegnern Savonarolas zusammen und seine Beweisführung verfehlt nicht, Eindruck zu machen; doch dürfte das letzte Wort über die Frage noch nicht gesprochen sein. - Die dritte Schrift beschäftigt sich mit dem florentinischen Geschichtsschreiber Bartolomeo Cerretani, dessen Schriften zu den wichtigsten Quellen über Savonarola zählen. Schnitzer befaßt sich besonders mit zwei Werken Cerretanis, der Storia fiorentina und der später erschienenen Storia in dialogo della mutatione in Firenze. Aus beiden teilt er die Savonarola betreffenden Abschnitte im Wortlaut mit. Dem Ganzen werden ausführliche Prolegomena über den Verfasser, den handschriftlichen Befund der Werke, deren Tendenz und historischen Wert vorausschickt. Ein eigentümliches Interesse erwecken in dem 1520 geschriebenen Dialoge verschiedene Stellen in denen der Verfasser mit glühender Begeisterung von dem Auftreten Luthers

Digitized by Google

berichtet. Die beiden Veröffentlichungen Schnitzers sind wertvolle Beiträge zur Sittengeschichte Italiens während der Renaissance und namentlich zum Savonarolaprozeß. Man muß wohl noch einige weitere Publikationen abwarten, ehe ein definitives Urteil gefällt werden kann. Jeder Savonarolaforscher wird sich aber in Zukunft mit den beiden vorliegenden Schriften abfinden müssen.

b) Einem wenig bekannten liturgischen Kleide, dem Rationale, hat Dr. Ludw. Eisenhofer, Professor am bischöfl. Lyzeum zu Eichstätt, eine eingehende Untersuchung gewidmet. Gegenwärtig haben nur noch 4 Bischöfe, die von Nancy, Paderborn, Eichstätt und Krakau das Recht, von dem Rationale Gebrauch zu machen, im Mittelalter war es aber viel weiter verbreitet. In seiner Form erinnert es etwas an das Pallium und sein Ursprung ist nach Eisenhofer, auf das alttestamentliche Rationale des Hohenpriesters zurückzuführen. Das Rationale war demnach das Pallium der Bischöfe, das als Omophorion in der griechischen Kirche bekannte Kleidungsstück. Es kam im Abendlande zuerst in Gallien auf und von da verbreitete es sich auch über Deutschland. Diese Ausführungen stehen in teilweisem Widerspruch mit den Ergebnissen einer ausführlichen Untersuchung von P. Beda Kleinschmidt, O. M., welche gleichzeitig erschienen ist. (Das Rationale in der abendländischen Kirch, Archiv für christl. Kunst. 1904. Nr. 1—10.) Auf Einzelheiten einzugehen, verbietet hier der Raummangel. Interessenten seien noch auf die ausführliche Besprechung aufmerksam gemacht, welche J. Sauer in der Theolog. Revue (1905, Nr. 4, S. 115) der vorliegenden Schrift widmet. *J. P.*

---

12. Das Deboralied,

bearbeitet von V. Zapletal, O. P. Freiburg (Schweiz), Universitätsbuchhandlung (O. Gschwend) 1905. 12°. V und 52 S.

Es hat wohl kaum ein Text der hl. Schriften des alten Testamentes in den letzten Jahren eine so vielseitige Untersuchung erfahren, wie das fünfte Kapitel des Buches der Richter — das sogenannte Deboralied. — Diese literarische Bevorzugung verdankt das Lied wohl zum größten Teil der modernen Bibel-Kritik, die vielfach in dem Gesang der Debora das älteste oder doch eines der ältesten Erzeugnisse der hebräischen Literatur findet. Ganz besonders aber wird von genannter Seite immer wieder auf die religionsgeschichtliche Bedeutung des Liedes hingewiesen. Nun hat auch Zapletal das Lied der Prophetin zum Gegenstand einer eingehenden Studie gewählt. In gedrängter Form handelt der Verfasser zunächst von dem Gedankengang, der metrischen Komposition, dem Ursprung des Liedes. Dann wird der Inhalt des Gesanges hinsichtlich seiner Bedeutung für die Geschichte und Religionsgeschichte Israels untersucht und das Verhältnis des Textes zum vorausgehenden vierten Kapitel richtig gestellt S. 1.—14. Das Hauptmoment hat Z. auf die Textkritik und die Erklärung des Gesanges gelegt S. 15.—52. Es ist eine gründliche Studie die der hochgelehrte Professor hier wieder bietet, frei von jeder abnormen Überschätzung des Textes. Nach textkritischer Seite hin bedeutet das Schriftchen entschieden einen guten Schritt vorwärts. In der Vorbemerkung zu der Abhandlung bemerkt der Verfasser, daß er nach Einsichtnahme in die Literatur des Deboraliedes »nichts weniger als erbaut« gewesen sei. Möchte die Kritik der Arbeit Z. allseitigen Beifall spenden können, das ist unser Wunsch. Wir unsererseits stehen nach wie vor auf Seite derer, die eine Verschiebung der Verse im jetzigen Texte annehmen. Den zweiten Vers nach V. 4 zu versetzen scheint uns keine glückliche Konjektur zu sein. V. 5 schließt sich notwendig an 4 b an; beide Verse schildern in paralleler Form die Effekte des in 4 a geschilderten Auftretens von Jahve. Statt מִפְּנֵי יְהוָה, das sonst immer zwei Hebungen hat, wird man besser מִפָּנֶיךָ lesen, wenn man nicht die Lesearт, welche Chald. bietet, vorzieht. Sollte V. 2 des jetzigen Textes, der mit V. 9 so große Ähnlich-

Digitized by Google

keit hat, nicht klar darauf hinweisen, daß die Verse 9—12 ursprünglich die Einleitung zum Liede gebildet? Ihr Inhalt kann diese Annahme nur bestätigen. Damit wäre zugleich die historische Schilderung des Vorganges, die mit V. 6. beginnt und in V. 14 fortgesetzt wird, wieder verkettet. Der Gedanke an eine große Hungersnot und Teuerung die vor dem Kampfe geherrscht haben, den uns der Verfasser durch seine Korrektur in V. 6 und V. 7 nahe legt, klingt fremd. »Es fehlte wohl an Krieger und Helden, nicht an Linsen und Gerste, bis aufstand Debora«. Bezüglich der Metrik des Liedes verweist Z. auf seine »Metrik zum Buche Kohelet;« somit können auch wir auf die bei Besprechung des genannten Paragraphen gemachten Aussetzungen verweisen. Die Metrik ist ihrem innersten Wesen nach System, ohne metrisches System wird man darum auch nicht von einer Metrik reden können. Wir sind der Ansicht, daß auch in Zukunft noch manche Versuche gemacht werden dürften, das Deborolied richtig zu singen, zweifeln aber, daß diese Versuche zu einem befriedigenden Resultate führen werden.

Marienstatt. *Dr. P. E. Laur, O. Cist.*

---

13. Das Buch Kohelet,

kritisch und metrisch untersucht, übersetzt und erklärt von Vinzenz Zapletal, O. P. (Collectanea Friburgensia, Neue Folge, Fasc. VII.) Freiburg (Schweiz) Kommissionsverlag der Universitäts-Buchhandlung (O. Gschwend) 1905. 8°. X und 243 S. Mk. 8.—

Vor einiger Zeit erschien von dem Verfasser des vorliegenden Kommentars eine Broschüre mit dem Titel: Die Metrik des Buches Kohelet, in der die bevorstehende Veröffentlichung eines neuen Kommentars zu Ecclesiastes angekündigt und zugleich die Grundzüge dieser Schrift entwickelt wurden. Ist das Erscheinen eines neuen Kommentars zu Kohelet schon an und für sich wegen der Menge der historischen, textkritischen und exegetischen Probleme, die hier in Betracht kommen, ein gewisses Ereignis, so konnte man, nach dem Inhalte der Broschüre zu schließen, auf das neue Werk des hervorragenden Bibelforschers wirklich gespannt sein.

Das Werk umfaßt einen allgemeinen und einen speziellen Teil. Im ersten Teile (S. 1—88) werden die einleitenden Fragen in Bezug auf Namen, Inhalt, Komposition, Verfasser, Lehrgehalt und Kanonizität des Buches Kohelet beantwortet, während der zweite Teil (S. 91—243) den hebr. Text in rhythmischer Komposition, die textkritischen Notizen und die deutsche Übersetzung des Ecclesiastes bietet. — Das Wort Kohelet gehört grammatikalisch zur Kategorie des hebräischen Femininums der Adjektiva und Partizipia, für die wir das Neutrum setzen und bedeutet wahrscheinlich einen, der versammelt scl.: Menschen oder auch Sprüche, Sentenzen. S. 1—8. Der Inhalt von Kohelet besteht aus Reflexionen besonders über das Thema: Alles ist eitel und der Mensch hat keinen Nutzen von all seinen Mühen. Mit den Reflexionen sind Sentenzen verschiedenen Inhaltes verflochten. Hinsichtlich der Komposition des Inhaltes trägt der gelehrte Verfasser die Ansicht vor, Kohelet habe die alttestamentlichen Ansichten über Gott, die Scheol und die Vergeltung gesammelt, es aber nicht vermocht, dieselben zu einem harmonischen Ganzen zu verbinden S. 9—36. Was die metrische Komposition des Buches betrifft, so ist der Verfasser zum Ergebnis gelangt, daß das ganze Buch samt dem Epilog in einem regelmäßigen Metrum geschrieben sei. Die Länge der Stichen variiert gewöhnlich mit Beginn einer neuen Reflexion. Zwar hat der Verfasser seine Studien über die hebräische Metrik noch nicht abgeschlossen, er gedenkt vielmehr dieselben gelegentlich zu vertiefen. Für Skandierung des Kohelet gelten als Hauptregeln folgende: Jede Silbe, die im hebräischen Wort den natürlichen Akzent trägt, ist auch in der Poesie akzentuiert und bildet die Hebung; kurze Partikeln und Worte, die mit dem folgenden innig zusammenhangen, sind akzentlos. Auch der regressive Akzent tritt bei Kohelet auf und in der Regel hat jedes Wort nur eine Hebung. Zusammengesetzte Worte dagegen

Digitized by Google

weisen öfters zwei Hebungen auf. Strophische Einleitung gibt es hier nicht und Reime kommen selten vor S. 36—42. Die vermeintlichen Einflüsse der griechischen Philosophie auf Kohelet kann Zapletal nicht finden, da die im Buche entwickelte Lehre ebenso gut hebräisch wie griechisch ist. S. 43—61. Nach dem Verfasser läßt sich der salomonische Ursprung des Buches nicht mehr verteidigen, vielmehr weisen religions-, kultur- und sprachgeschichtliche Gründe auf einen neueren Ursprung der Schrift hin; der Epilog stammt von demselben Verfasser, der jedoch nicht mehr ermittelt werden kann S. 61—74. Auf die vielfach aufgeworfene Frage nach dem Unsterblichkeitsglauben des Kohelet antwortet Z.: Kohelet kennt zwar die zu seiner Zeit auftauchenden neuen Vorstellungen über die Unsterblichkeit, hält aber seinerseits an dem althebräischen Scheolglauben fest S. 74—81. In den beiden letzten Paragraphen des ersten Teiles verteidigt der Verfasser Kohelet gegen die Anklagen einiger Gelehrter, die diesem verschiedene Irrlehren wie Pessimismus, Manichäismus, Materialismus, Skeptizismus u. s. w. vorwerfen und weist schließlich die Kanonizität des Buches nach S. 81—88.

Der zweite Teil baut sich naturgemäß auf diesen Ausführungen auf. Die Textkritik beruht hauptsächlich auf der Metrik des Verf., doch ist die Berücksichtigung auch des übrigen kritischen Apparates nicht außer acht gelassen. — Den meisten Ausführungen des Verfassers wird man mit Freuden beistimmen. Die Schrift besitzt alle die Vorzüge, welche die Kritik noch an allen Schriften des gelehrten und fleißigen Verfassers rühmend hervorgehoben, in vorzüglichem Maße, Klarheit der Darstellung, gewissenhafte Verwertung der gesamten einschlägigen Literatur, ein gesundes, ruhiges Urteil, hervorragende philologische Bildung und ein großer Scharfsinn bei der Behandlung der verschiedenen schwierigen Probleme finden sich hier schön geeint. Die ganze Studie durchweht ein frischer und gesunder Hauch. Es ist ein neuer Kommentar im eigentlichen Sinne des Wortes. Indes sei es uns gestattet, zu den anerkannt trefflichen Ausführungen folgende Bemerkungen zu machen. Man ist zunächst darin einig, daß das Buch Kohelet teils aus Reflexionen, teils aus Proverbien und Sentenzen zusammengesetzt ist. Erstere tragen durchwegs — das läßt sich nun einmal nicht leugnen — einen pessimistischen Charakter an sich. Sie sollen eben den im Eingang des Buches von Kohelet aufgestellten Hauptsatz: Vanitas vanitatum et omnia vana erweisen. Die Sentenzen dagegen haben mit diesem Pessimismus nichts gemein, sie stehen oft nur in ganz losen Zusammenhang zu den Reflexionen und öfters noch im Gegensatz zu ihnen. Z. scheint uns diese Sonderung zu wenig hervorgehoben zu haben. Zu demselben Ergebnis führt uns die Erforschung des Verfassers. Religions- und kulturgeschichtliche Gründe können hier den nachsalomonischen Ursprung des Buches nicht erweisen, denn gerade sie wurden von jeher für die Verfasserschaft Salomons mit gutem Geschick ins Treffen geführt. Es kann nur das sprachgeschichtliche Moment als entscheidender Faktor in Rechnung gezogen werden. Hier aber sind es wiederum nicht einzelne Ausdrücke, die den Ausschlag geben, sondern es ist der ganze Sprachcharakter Kohelets. Dieser aber zeigt sich im allgemeinen als ein doppelter.

Die Sprache der Reflexionen ist hart, breit und vielfach aramaisierend, das Metrum nicht selten unregelmäßig, die Sprache aber, welche den Sentenzen zugrunde liegt, ist im ganzen klassisch, das Metrum fließt leicht. In dieser Tatsache finde ich die Versöhnung der so verschiedenen, sich widersprechenden Urteile der Koheletforscher. Nun das Metrum! Z. hat entschieden auf Grund seiner metrischen Regeln viel Treffliches zur Koheletforschung geliefert. Aber wäre es nicht besser gewesen, der Verfasser hätte zuerst seine Studien über das so schwierige Problem der hebräischen Metrik abgeschlossen und ein metrisches System verfaßt? Dann wäre jeder Willkühr zum voraus vorgebeugt gewesen und die mehr als wahrscheinliche Gefahr einer späteren Korrektur ausgeschlossen worden. Hätte übrigens Z. nach seinen vorgetragenen Regeln den Text — wie man das von einem Metriker erwartet — mit metrischen Akzenten versehen, dann wäre er ohne Zweifel zur Überzeugung gelangt, daß diese seine Normen

Digitized by Google

zu einer systematischen d. h. metrischen Skandierung nicht ausreichen. Einstweilen bleibt dieser Paragraph noch die schwächste Seite des Werkes. Im Interesse der Sache selbst aber sprechen wir den Wunsch aus, der so scharfsinnige Verfasser möchte recht bald alle seine Gelehrsamkeit in den Dienst dieser vielumstrittenen Frage stellen. Entgegen der Ansicht Z's. halten wir das letzte Kapitel des jetzigen Buches Kohelet für einen fremden Zusatz. Zunächst kann nicht geleugnet werden, daß Kap. 11 ganz im Sinne Kohelet's abschließt. Das 11, 9—12, 7 folgende Gedicht mit seinen anerkannt heterogenen Bestandteilen ist seiner Komposition nach zu schwungvoll, als daß wir es dem Verfasser der vorausgegangenen Reflexionen zuerkennen könnten. Der Schluß endlich (12, 8—14) mit seinem verschiedenartigen Inhalt will uns erst recht nicht als das Produkt, ich will nicht sagen Kohelet's, sondern überhaupt nicht eines einzelnen Verfassers erscheinen. Freilich kann schließlich ein Verfasser von sich in der dritten Person reden, aber daß Kohelet, der im ganzen Buche das »Ich« so sehr betont, am Schlusse seines Werkes, wo der Haupteffekt seiner Reflexionen zur Geltung kommen mußte, von sich in der dritten Person redet, ist denn doch nicht wahrscheinlich. Man ziehe dann noch die beiden folgenden unzusammenhängenden und recht eigenartig klingengen Verse in Erwägung und man wird leicht begreifen, daß das gewaltige Schlußwort, das ebenfalls frei dasteht, hier die Rolle einer Versöhnung spielen muß. Was die Textkritik betrifft, so kann sie natürlich hier nicht im einzelnen besprochen werden. Sie ist im allgemeinen gut. Vielleicht treffen wir uns auf diesem Gebiete ein anderesmal. Wenn die deutsche Übersetzung entsprechend dem hebräischen Texte in Kolonnenform gesetzt wäre, hätte die Übersichtlichkeit hier entschieden noch gewonnen.

Marienstatt. *Dr. P. E Laur, O. Cist.*

Literarische Notizen.

Im rühmlichst bekannten kathol. Weltverlag der Firma Herder zu Freiburg im Breisgau sind heuer nebst vielen anderen Verlagswerken nachfolgende Novitäten erschienen:

I. a) **Das Comma Ioanneum.** Auf seine Herkunft untersucht von Dr. Karl Künstle, a. o. Professor an der Universität Freiburg i. Br. gr. 8°. (VIII u. 64) M 2.

Seit beinahe 400 Jahren wogt der Streit über die Echtheit oder Unechtheit der Stelle 1 Io 5, 7, Comma Ioanneum genannt, hin und her und hat eine fast unabsehbare Literatur hervorgerufen. Der Verfasser untersucht zunächst die theologischen Schriftsteller, die man als Zeugen für die Existenz des Verses anführt, und findet, daß sie alle der spanischen Kirche angehören oder aus spanischen Quellen schöpfen. Ferner stellt er fest, daß in der Tat vom 12. und 13. Jahrh. fast alle Manuskripte das Comma Ioanneum enthalten, daß aber vor diesem Zeitpunkt das Verhältnis gerade umgekehrt war: Die Codices, die vor dem Jahre 1000 das Comma Ioanneum aufweisen, können an den Fingern aufgezählt werden. Sie stammen alle aus Spanien oder sind doch von spanischen Vorlagen. Hier hat es Priszillian aus Erklärungsversuchen des Verses von den irdischen Zeugen geschaffen, und zwar in einer häretischen Form, die sich bis ins Mittelalter hinein verfolgen läßt.

b) **Verfasser und Adresse des Briefes an die Hebräer.** Eine Studie zur neutestamentlichen Einleitung von Dr. Bartholomäus Heigl. gr. 8°. (VIII und 268) M 5.—

Der Verfasser sucht den Nachweis zu erbringen, daß die Tradition, welche den Hebräerbrief dem Apostel Paulus zuschreibt und an die »Hebräer«, d. i. an die Judenchristen Palästinas bzw. Jerusalems, adressiert sein läßt, nicht hypothetischer, sondern nur ursprünglicher Natur sein könne. Es wird gezeigt, daß die

Digitized by Google

Beweismomente, welche der formellen Seite des Briefes entnommen werden, nicht direkt gegen die paulinische Authentie sprechen, sofern jene nicht bloß wohl motiviert sein kann und für diese wenigstens die Möglichkeit zugegeben werden muß, sondern sofern auch zwischen dem Briefe und den Paulinen viele auffallende Berührungspunkte sich nachweisen lassen. Dasselbe hat auch in Bezug auf den beiderseitigen Lehrgehalt volle Geltung. Die Eigenart des Hebräerbriefes im Vergleich zu den übrigen Briefen des Paulus dürfte in dem einzigartigen Charakter der paulinischen Theologie und Sprache überhaupt, dann auch in den konkreten Verhältnissen, welche derselbe voraussetzt, begründet sein. Der Verfasser möchte hier besonders auch auf die formellen Beziehungen zwischen dem Hebräerbriefe und den Paulinen, sowie auf die Belege hierfür im Anhange hinweisen. Es werden auch die wichtigsten Hypothesen über den Verfasser des Briefes namhaft gemacht; um eine Übersicht über das Chaos der Meinungen zu ermöglichen, kommen die Vertreter der verschiedenen Richtungen etwas ausführlicher zum Worte. In einem zweiten Teile endlich wird der Nachweis versucht, daß die traditionelle Ansicht von dem Bestimmungsort des Briefes ganz zu dem Inhalt derselben stimmt.

c) Nix, Hermannus Jos., S. J., **Cultus Ss. Cordis Jesu et Purissimi Cordis B. V. Mariae** sacerdotibus praecipue et theologiae studiosis propositus. Editio tertia emendata et multum aucta. Cum approbatione Revmi Archiep. Friburg. et super. ordinis. 8°. (XII u. 236), geb. in Leinwand M 2·60.

Dieses Werk ist sehr vermehrt durch genaue Angabe alles dessen, was die Päpste und die Römische Kongregation bis zur Gegenwart zur Förderung dieser Andacht gesagt und bestimmt haben. Das Buch soll allen, besonders aber den Priestern und Theologiestudierenden alles bieten, was zur gründlichen Kenntnis, Hochschätzung und Liebe dieser so sehr sich ausdehnenden Andacht notwendig ist. So werden die Geschichte dieser Andacht, ihre Natur, ihr Zweck, ihre Übungen und Früchte eingehend behandelt. Priester namentlich finden in den schönen Aussprüchen der Päpste und heiligen Väter, dann in dem Kapitel, in dem gezeigt wird, wie der Zweck der Andacht, innigere Liebe zum Heilande von Gott im Alten Bunde, zu Lebzeiten des Heilandes und von der Kirche fortwährend angestrebt wurde, reichen Stoff zu Vorträgen über die Andacht. In gleicher Weise, wenn auch etwas kürzer, handelt der Verfasser über die Andacht zum reinsten Herzen Mariae. Auch hier finden Prediger und Katecheten reichen Stoff für Ansprachen über die Gottesmutter.

d) Belser, Dr. Johannes Evangelist, ord. Professor der Theologie an der Universität zu Tübingen, **Das Evangelium des hl. Johannes** übersetzt und erklärt. Mit Approbation des hochw. Herrn Erzbischofs von Freiburg. gr. 8°. (XIV u. 576.) M 8.—; geb. in Halbfranz M 10.—

Der Kommentar ist herausgewachsen aus langjährigen Studien über das vierte Evangelium, welches ja gerade wieder in diesen Tagen im Mittelpunkt der Erörterung steht und die heftigsten Angriffe betreffs seines Ursprung erfahren hat. »Für ein apostolisches Werk halte ich das Johannesevangelium nicht« — dahin lautet neuerdings das Urteil eines Gelehrten, welcher über Tendenz und Charakter der Evangelienschrift geschrieben und denkwürdigerweise mit dem Urteil abgeschlossen hat, daß das Werk sich als eine der bedeutendsten und großartigsten Schriften des Urchristentums darstelle. Nun hat es allerdings auf katholischer Seite nie an geschickten und eifrigen Verteidigern des Evangeliums gefehlt; es sei nur erinnert an die verdienstlichen Kommentare von Schegg, Schanz, Knabenbauer und den kürzer gefaßten Kommentar von Pölzl. Was indes eine abermalige Erklärung des Evangeliums als wünschenswert, ja notwendig erscheinen läßt, sind die im letzten Jahrzehnt gerade durch Vertreter der positiv gläubigen Richtung gewonnenen Resultate, welche eine neue, durchaus solide Grundlage bilden für eine wirksame Verteidigung des apostolisch-johanneischen Ursprungs der vierten Evangelienschrift; gemeint sind die Resultate, welche von dem Verfasser nacheinander in der Vorrede angeführt werden. Wenn dort zuletzt

Digitized by Google

auch die Theorie von dem einjährigen Wirken Jesu namhaft gemacht wird, so will diese in keiner Weise gleichsam als Kern und Mittelpunkt der ganzen Arbeit bezeichnet werden, schon darum nicht, weil ein endgültiges Urteil darüber erst nach Erscheinen des vollständigen Textmaterials möglich ist. Auf was der Autor entscheidendes Gewicht legt, kann keinem unbefangenen und aufmerksamen Leser entgehen: es ist vor allem die Interpretation des Prologs von neuen Gesichtspunkten aus, die der hochbedeutsamen Perikope 3, 1 ff, die Beleuchtung der köstlichsten Perle im pneumatischen Evangelium, der Rede über das Brot des Lebens, die entsprechende Würdigung der Angaben des Evangelisten über den Tag des Abendmahls und des Todes Jesu, damit einmal die Harmonie zwischen den Synoptikern und Johannes in diesem Punkte allgemeine Anerkennung finde, endlich die gründlichere Erklärung der Abschiedsreden, welchen in des Verfassers »Geschichte des Leidens und Sterbens, der Auferstehung und Himmelfahrt des Herrn« dem Zwecke jenes Buches gemäß nur eine summarische Behandlung zu teil werden konnte. Möge das vorliegende Buch neue Liebe und Begeisterung für das Studium des Johannesevangeliums wecken!

e) **Moses und der Pentateuch.** Von Dr. phil. et theol. Gottfried Hoberg, ord. Professor der Universität Freiburg i. Br. (Biblische Studien, X. Band, 4. H.) gr. 8°. (XIV u. 124) M. 2.80.

In der vorliegenden Schrift ist die Frage über die Entstehung des Pentateuchs dahin beantwortet, daß wir einen mosaischen Pentateuch, aber nicht eine von Moses veranstaltete Ausgabe besitzen. Von den entgegengesetzten Ansichten sind jene, die nur noch historischen Wert haben, einfach referiert; einer Kritik unterzogen ist diejenige Theorie, welche in der Gegenwart einzig noch Bedeutung hat: die neuere Urkunden-Hypothese, die nach ihren Hauptstützen Reuß-Graf-Wellhausen benannt wird.

II. Im Verlag von Kirchheim in München erschien:

Franz von Assisi. Die Vertiefung des religiösen Lebens zur Zeit der Kreuzzüge. Von Dr. Gustav Schnürer, ord. Professor an der Universität Freiburg (Schweiz). Mit 73 Abbildungen. Preis in Leinenband Mk. 4.—. (Weltgeschichte in Charakterbildern, herausgegeben von den ord. Universitäts-Professoren Dr. Franz Kampers, Breslau, D. Dr. Sebastian Merkle, Würzburg und Dr. Martin Spahn, Straßburg i. E.)

Der Franzose Sabatier hat durch sein glänzend geschriebenes Leben des hl. Franz in unserer Zeit das Interesse der gebildeten Welt in ganz Europa an dem großen Lieblingsheiligen des italienischen Volkes wieder geweckt. In schwärmerischer Bewunderung feiert man den Armen von Assisi, oft losgelöst von jeglicher Konfession, als den Vertreter moderner religiöser Stimmungen. Eine schier unübersehbare wissenschaftliche und feuilletonistische Literatur über Franz und die an seine Erscheinung anknüpfende Neuerstehung der Kunst trat hervor, die noch fortwährend wächst und sich vertieft. Es fehlte aber bisher eine diese modernen Strömungen nachprüfende, dem gegenwärtigen Stand der Quellenforschungen entsprechende und doch knappe und populäre Darstellung von Franzens Leben und Zeit aus katholischer Feder. Diese bietet hier der Freiburger Gelehrte. Er steht den modernen Bewunderern Franzens nicht unsympathisch gegenüber und sieht in der Verehrung, die man dem reinen religiösen Empfinden bei Franz entgegenbringt, kein schlechtes Zeichen unserer Zeit; zugleich zeigt er aber, daß eine nüchterne historische Untersuchung es keineswegs gutheißen kann, wenn man Franz als einen Vorläufer des modernen, dogmenlosen, religiösen Subjektivismus ausgibt. Schnürers Studie schildert Franz aus seinen eigenen Äußerungen und denen seiner Genossen, wie er tatsächlich gewesen ist, herausgewachsen aus seiner Zeit und deren edelste Wünsche erfüllend, als ritterlichen Bräutigam der Armut und Gott in allem Erschaffenen lobpreisenden Dichter, als tief empfindenden Gemütsmensch, aber auch als einen glühenden Verkünder des christlichen Glaubens und treuen, demütigen Sohn der katholischen Kirche. Ohne irgend etwas zu vertuschen, stellt er den Konflikt dar, in welchen Franz durch

Digitized by Google

seinen übermenschlichen Idealismus mit den Gelehrten seines Ordens geriet und legt besonderen Wert darauf, beiden Richtungen gerecht zu werden und auch das Verhältnis Franzens zur Kurie ruhig und objektiv zu beurteilen. Die dargebotenen Illustrationen dürften durch ihre Zahl, besonders jedoch wegen der Originalität, die in nicht wenigen von ihnen entgegentritt, auch den eingehendsten Kenner jener Kulturepoche befriedigen.

III. Scaramelli, Johann Bapt., S. J., **Geistlicher Führer auf dem christlichen Tugendwege.** »Anleitung zur Askese« in vierter, unveränderter Auflage, bearbeitet von B. M. Winkler, Priester derselben Gesellschaft. Mit bischöfl. Approbation und Erlaubnis der Ordensobern. 8°. 2 Bände. (XVI, 512 u. VIII, 452 S.) Regensburg 1905, Verlagsanstalt vorm. G. J. Manz. Broschiert M. 5.40, in 2 hochfeinen, braunen Halblederbänden M. 8.40.

Der zweiten Auflage des bereits vor langer Zeit in deutscher Sprache erschienenen berühmten asketischen Werkes: »Anleitung zur christlichen Vollkommenheit von P Scaramelli, S. J.« folgte vor wenigen Jahren eine verkürzte Bearbeitung unter dem Titel: »Geistlicher Führer«, herausgegeben von P. Winkler, S. J. Dank dem günstigen Urteile der Presse über diese Neubearbeitung, sowie der Gediegenheit des ursprünglichen Werkes, wurde diese dritte Auflage bald erschöpft und veranlaßte das Erscheinen der vorliegenden Neuherausgabe. Diese vierte Auflage ist ihrem Wesen nach völlig unverändert geblieben. Die christliche Vollkommenheit, unter allen ihren Gesichtspunkten, wird in ebenso einfacher als gründlicher Weise behandelt, Mittel der Vollkommenheit, Hindernisse der Vollkommenheit, sittliche Tugenden, göttliche Tugenden — dieses bildet wie früher den ganzen Inhalt des Werkes, das von jetzt an in zwei Separatbänden erscheint. Die äußere Ausstattung ist völlig neu: Format klein und handlich, Papier fein, Druck klar, Einband anziehend und gefällig, Preis sehr mäßig. Möge auch diese neue Auflage jene weite Verbreitung finden, welche dieselbe mit Recht verdient!

IV. Im Verlage der A. Laumann'schen Buchhdlg. zu Dülmen i. W. erschien:

a) **Die Mutter des guten Rates.** Andachtsbüchlein zur Verehrung und Anrufung Mariä, der Mutter des guten Rates. Von Anton Schaab, Priester der Diözese Würzburg. Mit kirchlicher Approbation. 16°. 248 S. Preis gebunden Mk. 0.75. 1905.

Das ansprechende Büchlein enthält in zwei sorgfältig gearbeiteten Teilen »die Lehre von der Mutter des guten Rates« und »Andachtsübungen«. Namentlich der erste Teil ist mit Mühe durchgearbeitet und bietet eine gute Geschichte des Gnadenbildes von Genazzano, sodann eine Darstellung der Verehrung der »Mutter des guten Rates«, und eine schöne Darlegung über den tiefen Inhalt dieses Lobspruches auf die Mutter Gottes. Namentlich die gesunden und gemütreich entwickelten Gedanken hierüber werden dem Büchlein viele Freunde im katholischen Volke erwerben, und manche neu und eindringlich zur Verehrung der »Mutter vom guten Rate« einladen. Bekanntlich ist diese Anrufung erst vor kurzem von der heiligen Kirche in die Lauretanische Litanei eingefügt worden.

b) **Die wichtigsten Äusserungen der Marien-Verehrung in der kathol. Kirche.** Dargestellt in kurzgefaßten Erwägungen für das katholische Volk. Von Bernhard Fredrich, Pfarrer. Mit bischöfl. Approbation. 8°. 207 S. Preis broschiert Mk. 2.—, gebunden Mk. 2.50. 1905.

Wie seit Jahrhunderten sich die Verehrung der lieben Mutter Gottes durch die Christenheit hinzieht, wie sie im Laufe der Zeiten, von den Tagen der Katakomben an bis jetzt, sich weiter und weiter entwickelt hat, wie sie in den mannigfachsten Weisen sich äußert und zu Tage tritt, im Welt- und Ordensleben, in Andachts- und Gebetsübungen, in der kirchlichen Festfeier und dem ganzen Kultus, in großen Dichtungen und katholischen Volksliedern, in Kunst und Wissenschaft, von alledem entrollt dies anmutende Buch ein schönes Bild. Es nimmt sich aus wie ein rascher Gang durch die Jahrhunderte, auf dem der Verfasser zu beiden Seiten des Weges die Blumen pflückt, die zusammengeflochten jene herrliche Ehrenkrone ausmachen, mit der die heilige Kirche Gottes das

Digitized by Google

Haupt der Königin aller Heiligen umwunden hat. Zur Vertiefung und zum Gewinn rechter Marien-Verehrung ist das Werkchen vorzüglich geeignet.

V. **Benzigers Naturwissenschaftliche Bibliothek.** 4. Band. **Die „Bakterien."** Von P. Martin Gander, O. S. B. Prof. Mit 23 Textillustrationen. 160 Seiten. kl. 8°. Gebunden in Originalleinwandband, Rotschnitt Mk. 1.50. Einsiedeln, Waldshut, Köln a/Rh.

Von der bestbekannten und allgemein lobend anerkannten »Naturwissenschaftlichen Bibliothek« des Benziger'schen Verlages ist soeben das vierte Bändchen erschienen. Es behandelt »die Bakterien« und klärt in vier Hauptabschnitten (1. Bau und Leben der Bakterien im allgemeinen. 2. Fäulnis und Gärung der Bakterien. 3. Die Ansteckung. 4. Ansteckende Krankheiten) über das Wissenswerteste in diesem Gebiete auf, und zwar wiederum in der streng-wissenschaftlichen, knappen und doch so klaren und leichtverständlichen Form, wie sie dem hochw. Herrn Verfasser, Prof. P. Martin Gander, eigen und bereits auch in dessen vorausgegangenen Publikationen als ein ganz besonderer Vorzug von der Kritik allgemein anerkannt worden. Das vorliegende Bändchen ist schon des behandelten Stoffes wegen selbstverständlich nicht von so hervorragend apologetischer Bedeutung wie seine Vorgänger, doch weiß der Verfasser selbst demselben, wir möchten sagen, eine höhere Weihe und Würde zu geben, wenn er in seinem Vorworte dem sehr zutreffenden Gedanken Ausdruck verleiht: »Es ist gewiß providentiell, daß gerade zu einer Zeit, die in größter Gefahr ist, in der Natur und in der Materie sich zu verlieren, derartige Entdeckungen erfolgen, die wie wenig anderes wieder den Gedanken an einen allmächtigen Leiter der Natur wachrufen«. Weitesten Kreisen möchten wir hiemit das neuerschienene vierte Bändchen der ganz vorzüglichen Benziger'schen »Naturwissenschaftl. Bibliothek« wärmstens empfohlen haben mit der freupdl. Einladung: »Nimm und lies!«

VI. 1. Fischer, Dr. Joseph: **Die chronologischen Fragen in den Büchern Esra-Nehemia.** Freiburg, Herder, 1903. X, 98 S. M 2.– 40. (Bibl. Studien, hrsg. v. O. Bardenhewer, VIII, 3.)

2. Herkenne, Dr. Heinrich: **Die Briefe zu Beginn des 2. Makkabäerbuches 1, 1–2, 18.** Ebd. 1903. VIII, 104 S. M 2.—40. (Bibl. Stud. VIII, 4.)

3. Hontheim, Joseph, S. J.: **Das Buch Job,** als strophisches Kunstwerk nachgewiesen, übersetzt und erklärt. Ebd. 1904. VIII, 366 S. M 8. (Biblische Studien IX, 1—3.)

4. Hummelauer, Franz von, S. J.: **Exegetisches zur Inspirationsfrage.** Mit besonderer Berücksichtigung auf das Alte Testament. Ebd. 1904. X, 130 M 3. (Bibl. Studien IX, 4.)

5. Henkel, Dr. Theol. Karl: **Der zweite Brief des Apostelfürsten Petrus, geprüft auf seine Echtheit.** Ebd. 1904. X, 90 S. M 2.—40. (Bibl. Studien IX, 5.)

1. In der »literarkritischen Einleitung« (S. 1—19) zeigt Fischer, daß die von dem Esra-Nehemiachronisten benützten »aramäische Quelle, die Listen und die Memoiren Esras Quellen ersten Ranges ... bilden.« Nur ist dieses Quellenmaterial beschränkt benutzt und der den Chronisten beherrschenden religionsgeschichtlichen Idee unterworfen. In den zwei Hauptteilen sucht der Verfasser die Ereignisse der jüdischen Geschichte, wie sie aus den Büchern Esra und Nehemia zu entnehmen sind, chronologisch darzustellen, nämlich von 538—516 (S. 20—67) und von 480—424 (S. 68—92). Nach ihm sind Scheschbazzar (Sassabasar) und Serubabel (Zorobabel) zwei verschiedene Persönlichkeiten, von denen ersterer durch Kaufverträge, Geländeabstecken u. dgl. den Tempelbau rechtlich beginnt, während erst 519 Serubabel faktisch den Grundstein legt; Esra kam 458 und Nehemias 445, beide unter Artaxerxes I, von Babylon nach Judäa zurück. Die Ausführungen Fischers richten sich oft gegen andere Autoren, besonders von Hornacker (Néhémie et Esdras, 1891) und Nikel (Wiederherstellung des jüd. Gemeinwesens, 1900).

Digitized by Google

2. Herkenne bespricht zuerst (S. 1—36) das textkritische Material, d. h. den griechischen Text, die syrische, lateinische und armenische Übersetzung zu I Makk. 1, 1—2, 18, sowie Gedankengang, Zahl, (Zwei, von 1, 1—10a und 1, 10b—2, 18), Ursprache (griechisch), Echtheit und Glaubwürdigkeit der Briefe und bietet sodann (S. 36—103) eine wortgetreue deutsche Übersetzung nebst einer ausführlichen Erklärung dieser Briefe. Unter anderm ist nach dem Verfasser der I Makk. 1, 14 genannte Antiochus, der syrische König Antiochus IV Epiphanes und die ebd. v. 10 genannten Judas, Aristobulus und Ptolomäus sind Judas Makkabäus, der jüdische Peripatetiker Aristobulus und der ägyptische König Ptolemäus Philometor; das v. 10 gegebene Datum bezieht sich auf den ersten, nicht den zweiten Brief. Möge dieser ernsten Studie bald ein vollständiger Kommentar der Makkabäerbücher folgen können.

3. In den Prolegomena (S. 3—76) behandelt Hontheim die allgemeinen Fragen über Autorität, Zweck, Inhalt, spätere Umgestaltung des Buches Job, über die Personen der Dichtung, die Gliederung der Dichtung in Reden und Redegruppen, die Struktur der Reden in Strophen, Zeilen, Stichen u. s. w., Verschiebungen im Texte u. s. w. Der zweite Teil oder Kommentar (S. 77—285) enthält die Textkritik zu einzelnen Stellen, sowie eine meistenteils literarkritische Erklärung zu einzelnen Worten oder Sätzen und bietet zum Schluß (S. 286—292) mehrere tabellarische Übersichten über den dichterischen Aufbau des Buches. Im 3. Teil (S. 293—365) folgt die an die vorgeschlagene Textkritik sich anlehnende und nach Stichen, Strophen (Vorstrophen, Gegenstrophen u. s. w.) geordnete Übersetzung. Von den Textumstellungen und -Verbesserungen, die der Verfasser angibt, sind manche durch den Inhalt, wenn nicht gerade geordnet, so doch wenigstens gerechtfertigt. Manche Verschiebungen beruhen auf der vom Verfasser angenommenen Strophik.

4. Bei den Hebräern wie bei jedem andern Volke gibt es verschiedene literarische Arten: Fabel, Parabel, epische Dichtung, religiöse Geschichte, alte Geschichte, Volkstradition (und Familientradition), sowie Erzählung, Midrasch, prophetische und apokalyptische Erzählung u. s. w. Hummelauer bespricht im 1. Teil (S. 1—49) diese literarischen Arten alttestamentlicher Erzählung, von denen jede ihre eigentümliche Wahrheit hat, die man allein von ihr zu fordern berechtigt ist. »Die volle Wahrheit jeder inspirierten Erzählung aufrecht zu halten, ist der Exeget verpflichtet ... So oft den Angaben einer inspirierten Erzählung schwere Bedenken im Wege stehen, soll er auch die Frage in ernste Erwägung ziehen, ob es nicht statthaft sei, die Erzählung einer anderen literarischen Art als der streng historischen zuzuweisen« (S. 48) Die Inspiration hat auch eine menschliche Seite, die alles das umfaßt, was der Schriftsteller seinerseits der Inspiration zubringt: »seine ganze menschliche Individualität, ja Mangelhaftigkeit, die Unwahrheit ausgenommen. In profanwissenschaftlichen Dingen denkt und redet er als Kind seiner Zeit, steht auf ihrem Niveau und ist innerhalb ihres Horizonts beschlossen« (S. VI). Die Erwägung dieser »menschlichen Seite der Inspiration« (2. Teil, S. 50—98) hilft viel zur Aufklärung geschichtlicher, kritischer und anderer Mißverständnisse. Die Fragen endlich nach Autoren, Redaktoren, Komposition, Entstehungszeit u. s. w. (3. Teil, S. 99—129) sind an und für sich nicht theologische und dogmatische, sondern profanwissenschaftliche Fragen, was ebenfalls manche Schwierigkeiten beseitigt. Dieses sind die drei Prinzipien, die der Verfasser in seinem Werke mit viel Scharfsinn und Gelehrsamkeit erörtert.

5. Zur Verteidigung der Kanonizität des 2. Briefes Petri weist Henkel nach, daß die im Briefe vertretenen Lehren und Anschauungen und die darin bekämpften Irrlehren der apostolischen Zeit entsprechen (S. 2—37) und daß darin keine Benützung irgend einer nachapostolischen Schrift erwiesen werden kann (S. 38—46). Andrerseits geht aus dem Zeugnis des Briefes selbst, aus dem Vergleich mit anderen kanonischen Schriften (I. Petr., Apostelgesch. und Marc.), sowie aus der äußeren Bezeugung der älteren kirchlichen Schriftsteller hervor, daß II. Petr. wirklich den Apostelfürsten zum Verfasser hat. *ng.*

Digitized by Google

VII. **Marlabrunn.** Historisch-biographische Reminiszenzen als Beitrag zu einer österreichisch-ungarischen Forstgeschichte, in besonderer Beziehung zur Vorzeit der obgenannten einstigen k. k. Forstakademie. Ehrfurchtsvoll gewidmet Sr. Durchlaucht dem Souveränen Fürsten Johann von und zu Liechtenstein. Von Augustin Buchmayer, Eulenburger Forstlehranstaltsdirektor i. P. zu Olmütz (Mähren). Mit einer Widmungsadresse und 34 Phototypien. Preis Kr. 4 = M. 3.40. Druck und Kommissionsverlag von Gebr. Vogt, Papiermühle S.-A.

Widmungsadresse, Motto und Schreibart der vorliegenden Arbeit bekunden, daß die Pietät des Verfassers Feder lenkte. Ebenso wie des hohen Magnaten, dessen Ahnen ihm die Verwaltung ihres Wild- und Wälder-Schatzes vertraut, gedenkt er des Monarchen, der die Wahrhaftigkeit des Waidmannsstandes anerkennt und allen, welchen er Leitung resp. Lehre verdankt, werden Worte aus vollem Herzen gewidmet. Aus jedem Abschnitte, namentlich aber den Biographien erstrahlt auf allgemein historischem Hintergrunde auch die Geschichte des Waldes der österreichisch-ungarischen Gesamtmonarchie, ohne der Geistesgröße des Auslandes zu vergessen. Es ist aus den biographischen Darstellungen überhaupt und dem Charakterbilde insbesondere zu entnehmen, welchen Einfluß die Abiturienten der fraglichen Fachbildungsstätte auf den Entwicklungsgang des Forstfaches ausgeübt haben. Es ergibt sich daraus ganz ungesucht auch der prägnante Unterschied zwischen dem Forstdienste des Staates einerseits und jenem des Sonderbesitzes anderseits, bei welch' ersterem die strengste Arbeitsteilung Regel, bei letzterem aber Ausnahme ist. Aber auch die Pädagogik und Ethik, sowie die darauf basierende ritterliche Mannestugend, Tapferkeit, Ehrenhaftigkeit und Rechtlichkeit klingen in harmonischen Akkorden vom Anfang bis zum Ende, weshalb diese selbstlose Darbietung bestens empfohlen zu werden verdient: jedem studierenden oder ausübenden Forsttechniker, Nationalökonomen, Lehrer, Priester, Patrioten und Militär.

VIII. **SS. Patriarchae Benedicti Familiae confederatae.** (Romae, typis Vaticanis, 1905. 8°. XXX + 731 pag. 6 fr.)

Der soeben erschienene neue General-Katalog des Benediktiner-Ordens, welchen der Sekretär des hochwürdigsten Herrn Abt-Primas, P. Hilarius Walter, in dessen Auftrage zusammengestellt und redigiert hat, weist gegen den im Jahre 1898 zuletzt erschienenen Katalog eine ganz erfreuliche Vervollkommnung auf und verdient allseitiges Lob und volle Anerkennung. In seiner neuen Gestalt ist er nicht nur ein notwendiges Handbuch zur Orientierung für alle Benediktiner, sondern auch gleichzeitig ein unumgänglich nötiges Hilfsmittel um sich über den gegenwärtigen Status des Ordens und aller seiner eigenen, sowie auch jener Kongregationen zu orientieren, welche die Regel des hl. Benedikt zur Grundlage ihres monastischen Lebens haben. Als stattlicher Band von XXX u. 731 Seiten, bei großem, deutlichen Druck, auf schönem starken Papier, weist dieser Katalog gegen die letzte Ausgabe v. 1898 einen Zuwachs von beinahe 1000 Mitgliedern auf, bei einer Gesamtzahl von circa 6000 am Schluße des Jahres 1904. Ein weiterer Vergleich mit dem noch früher, bereits im Jahre 1880, anläßlich des Benedikt.-Jubiläums erschienenen Katalogs' in welchem bloß 2765 eigentliche Benediktiner verzeichnet sind, zeigt, daß sich der Orden im Verlaufe der seither verflossenen 25 Jahre mehr als verdoppelt hat. Berücksichtigt man noch die anderen Zweige der großen Familie des hl. Benedikt, als da sind die Kamaldulenser mit 241, die Mönche von Vallombroso mit 60, die Cistercienser beider Observanz mit 4677, die Silvestiner mit 95, die Olivetaner mit 122 und die Mechitaristen mit 152 Mitgliedern, so erreicht man die Ziffer von 11.280; rechnet man weiters die Benediktinerinnen der Nonnenklöster mit beiläufig 10.700 Personen hinzu, so ergibt dies eine Gesamtzahl von 22.000 Söhnen und Töchtern der großen Familie des hl. Benedikt Das vorliegende Buch ist mit einem Bildnisse des hl. Vaters Pius X. als Protektor des Ordens geschmückt nach einer Kopie des von Sr. Heiligkeit der Universität in Löwen geschenkten, von dem belgischen Maler Josef Janssens kunstvoll ausgeführten

Digitized by Google

Gemäldes. Außer diesem enthält das Buch noch vier andere Porträts von Äbten, die sich bei Lebzeiten um den Benediktinerorden besonders verdient gemacht haben; nämlich das des D. Guéranger, des Wiederherstellers des Ordens in Frankreich und Begründers der Kongregation von Solesmes, dann jenes von D. Bonifaz Wimmer, welcher im Jahre 1846 den Konvent (die nunmehrige Erzabtei) von St. Vincent in West-Mooreland in Amerika gegründet und den Grund zu dem großartigen Aufschwung, den unser Orden in diesem Weltteil genommen, gelegt hat; ferner das Bildnis von Dr. Maurus Wolter, Begründers der Beuroner Kongregation und schließlich jenes von Msgr. Salvado, Bischof und Abt von Neu-Nursia, der unseren Orden in Amerika eingeführt hat. Dem eigentlichen Katalog geht auf pag. I—XXX ein Verzeichnis aller Dignitäre des Ordens voran: Kardinal (1), Erzbischöfe (5), Bischöfe (9), Abt-Primas (1), Äbte nullius (7), Äbte die an der Spitze von Kongregationen stehen (14), regierende Äbte (80), Titeläbte (12), Prioren, sowie des Rektors des röm. Kollegiums, nach der Zeit in welcher dieselben zu ihrer Würde gelangt sind. Es folgt hierauf das eigentliche Verzeichnis der Ordensbrüder (S. 1—605) nach Kongregationen und Klöstern geordnet. Auf Seite 606 ist dann die statistische Übersicht des Gesamtordens, nach den einzelnen Kongregationen abgedruckt, von welcher wir bereits im vorigen Hefte der „Studien" Mitteilung gemacht haben. Daran schließen sich auf einem Blatt die Änderungen während des Druckes an, aufgenommen bis Schluß Februar 1905. Von den vierfachen Beilagen enthält die I. die Liste der von den Ordensmitgliedern besorgten Pfarreien und Missionen; auch diesen Anhang beschließt eine genaue statistische Übersicht. Der II. Anhang enthält die von dem Orden geleiteten Schulen, ein III. Anhang berichtet über diejenigen Zweigorden, welche die Regel des hl. Benedikt befolgen und bringt über diese eine statistische Übersicht. Der IV. Anhang enthält eine Übersicht aller Nonnenklöster des Ordens und zwar zunächst der unter der Jurisdiktion von Regularäbten stehenden, weiters der, der bischöfl. Jurisdiktion unterworfenen. Schließlich folgt noch eine kurze statistische Aufzählung der Klosterfrauen aller affilierten Orden. Dem ganzen Werke ist ein doppelter Index beigegeben: der gründlich gearbeitete alphabetische Index aller Chorprofessen, sowie der alphabetische Index aller Klöster, mit beigegebener postalischer Adresse. Wir wiederholen in der Voraussetzung, daß auch dem hochw. Herrn Verfasser bereitwilligst alle Daten zur Verfügung gestellt wurden, daß dessen Arbeit, eine durchwegs exakte und mustergültige ist und sprechen nur noch den Wunsch aus, es möchte dem hochwürd. Herrn Verfasser auch ermöglicht werden, das von ihm gleichfalls geplante Werk „Die Schriftsteller des Ordens", unter Beihilfe aller kompetenten Faktoren, in gleich vollkommener Weise wie das vorliegende Werk, baldigst herauszugeben. Was die Art der Beihilfe anbelangt, die von Seite des Herrn Verfassers gewünscht wird, so verweisen wir auf die diesbezügliche Notiz am Umschlage unseres vorliegenden Heftes. *Dr. M. K.*

IX. **Ma Captivité dans les prisons de Séoul** par Mgr. Ridel Vicaire apostol. de la Corée, avec une biographie de l'auteur par Adrien Launy. (Paris, Desclée de Brouwer et Cie. 1901. 8°. 192 pag. 2 frcs.)

Korea, welches vor dem Ausbruche des russisch-japanischen Krieges für viele Menschen ein „spanisches Dorf" gewesen sein mochte, ist eines der am wenigsten erforschten Länder des äußersten Orients, weil es den Aufenthalt von Fremden niemals dulden wollte und auf diese Weise nur selten ein Reisender seinen Fuß in diese Gegenden setzen konnte. Unter diesen war es auch nur den wenigsten vergönnt, die Sitten dieses Landes genauer studieren zu können und es dürfte Mgr. Ridel wohl der einzige sein, der über das Gefängniswesen, über die gesamte Einrichtung der Justiz in diesem Lande aus eigener Anschauung und Erfahrung uns etwas berichten kann, aus dem einfachen Grunde, weil von allen seinen Vorgängern, die jemals in die Hände der dortigen Justiz gefallen waren, keiner mehr lebendig die Gefängnisse von Séoul verlassen hat! Es ist also wirklich etwas ganz neues, etwas noch nicht veröffentlichtes, was

Digitized by Google

in diesem Tagebuch des bischöflichen Missionärs den Lesern geboten wird und es wird jeder viele interessante Details darin finden können. *Dr. P. R.*

X. Gutjahr, Dr. Franz: **Perikopen-Buch.** Die Epistel und Evangelien des katholischen Kirchenjahres aus dem röm. Meßbuche. 2. Auflage. (Graz „Styria" 1905. Lex. 8°. XVI + 358 S.)

Der im Jahre 1878 erschienenen 1. Auflage des Diözesan Perikopen-Buches folgte nun die von Prof. Dr. Gutjahr verbesserte zweite Auflage dieses Werkes. Das Heiligenverzeichnis in demselben wurde mit besonderer Berücksichtigung des deutschen Sprachgebietes bedeutend erweitert und der Inhalt sorgfältigst geordnet. Das Werk zerfällt in folgende Abteilungen: I. Das Kirchenjahr: 1. Der Weihnachtskreis, 2. Der Osterkreis und 3. der Pfingstkreis. — II. Heiligenfeste: a) Allgemeiner Teil, b) Besonderer Teil. — III. Ostertabelle. Am Schluße ist dem Buche noch ein alphabetisches Heiligenregister beigegeben. Der Druck der Evangelien ist in so großen Lettern ausgeführt, daß selbst dem kurzsichtigsten Priester, bei schlechter Beleuchtung, das Lesen derselben keine Schwierigkeiten bereiten wird. Wir können dieses Perikopen-Buch, sowohl Diözesanpriestern, als auch den Laien auf das Wärmste empfehlen. *Dr. M. K.*

XI. Launay, Adrien: **Histoire de la Mission du Thibet.** Tom. I, VIII + 470 pag. — Tom. II. 440 pag. (Paris, Société Saint Augustin Desclée. de Brouwer et Cie. 1905. 12 fr.)

Nach einem allgemeinen Überblick über das thibetanische Reich, seine Regierung, seine Religion und seine Bewohner berührt der Autor flüchtig, die ersten Versuche der Christianisierung dieses Landes im XIV., dann namentlich im XVII. und XVIII. Jahrh. durch die Jesuiten und Kapuziner und erzählt schließlich die berühmte Reise der Lazaristen P. Hue und Gabet im Jahre 1846. Bevor diese, nachdem sie zehn Wochen lang in der Hauptstadt von Thibet sich aufgehalten und von dort vertrieben worden waren, zurückkehren konnten, war Thibet von Rom aus der Gesellschaft der auswärtigen Missionen anvertraut und ein apostolisches Vikariat für Thibet errichtet worden. Der erste Missionär dieser Gesellschaft hatte jedoch kaum die östliche Grenze Thibets überschritten, als er auch schon erkannt und mit dem ausdrücklichen Verbot, je wieder seinen Versuch zu erneuern, bis nach Canton zurückgeschickt wurde. Faktisch konnte seit dieser Zeit kein anderer Missionär in das eigentliche thibetanische Territorium eindringen. Aber im Orient muß man Ausdauer beweisen und sich nicht durch den ersten Mißerfolg abschrecken lassen, denn wenn man eine Beleidigung erfahren hat und nicht appeliert, so bekennt man sich selbst für geschlagen und wird zum Gespötte der ganzen Welt. Deshalb haben die Missionäre in den katholischen Stationen von Bonga und Bathang, trotzdem ihre Niederlassungen wiederholt zerstört und die Gläubigen auseinandergesprengt worden sind, nicht früher geruht, bis sie bei den chinesischen Behörden unter Zuhilfenahme des diplomatischen Einschreitens von seiten der europäischen Mächte wieder ihr Recht und einen wenigstens teilweisen Ersatz für den erlittenen Schaden geltend gemacht haben. Es ist interessant die Schiksale, welche die Missionen im Laufe der Jahre durchmachen mußten, im Originale selbst nachzulesen. Wenn auch der französische Bevollmächtigte in Peking und der damalige Minister der auswärtigen Angelegenheiten Hanotaux in den Jahren 1893 – 1897 ihnen gewogen war, konnten sie doch bis auf den heutigen Tag noch nicht den vollständigen Ersatz für die im J. 1887 erlittenen Verwüstungen, auf 300.000 Frcs. geschätzt, wiedererlangen. Von besonders aktuellem Interesse ist der letzte Absatz des Buches: „Der heutige Stand der Mission" und „Allgemeine Erwägungen", worin die bereits erzielten Resultate, sowie die noch zu überwindenden Schwierigkeiten aufgezählt, die dermalige Lage der Christen in diesem Lande geschildert und die Missionäre nicht nur als begeisterte Verbreiter des Glaubens und der Religion gezeigt werden, sondern auch als Vertreter der Wissenschaft, deren gediegene Arbeiten bei vielen gelehrten Gesellschaften volles Lob und ehrenvollste Anerkennung gefunden haben. *Dr. P. R.*

Digitized by Google

Literarische Miszellen.

a) Die französische Verlagsfirma Ch. Poussielgue (Paris, Rue Cassette 15) kündigt ein neues Unternehmen an, welches für die Literaturgeschichte des Benediktinerordens wichtig zu werden verspricht. Unter dem Gesamttitel **La France monastique** wird beabsichtigt: 1. Die Veranstaltung von Neuausgaben der Werke der Benediktiner des 17. und 18. Jahrhundert. Die Ausgaben sollen mit Noten versehen werden, welche sie mit den Ergebnissen der heutigen Wissenschaft im Einklang bringen. 2. Die Veröffentlichung bisher ungedruckter Dokumente. 3. Die Herausgabe einer neuen Zeitschrift: „Les archives de la France monastique", die vierteljährlich erscheinen und neue Studien über noch unerforschte Gebiete der Ordensgeschichte bringen soll. Alle Orden und Kongregationen, welche die Regel des hl. Benediktus befolgen, sollen berücksichtigt werden. Jedes Jahr sollen zwei Bände (Format 8°) erscheinen, auf die man zusammen mit der Zeitschrift für 25 Frcs. subskribiert. Die Zeitschrift allein, welche mindestens 400 Seiten jährlich umfassen soll, kostet 12 Frcs. Für 1905 sind schon folgende 2 Bände angekündigt: Recueil des Archevêchés, Evêchés, Abbayes et Prieurés de France, par Dom Beaunier, bénédictin de la Congrégation de Saint-Maur, refondu et complété par les bénédictins de Ligugé. Tome I. Province ecclésiastique de Paris. (In-8 de 400 pages avec carte. 10 fr.) — Les Moines de l'ancienne France. Période gallo-romaine et mérovingienne, par le R. P. Dom J.-M. Besse O. S. B. (10 fr.) Wir werden auf das Unternehmen zurückkommen, sobald die einzelnen Publikationen vorliegen.

b) **Die literarische Tätigkeit des Benediktiner- und Cistercienserordens deutscher Zunge.** Der soeben erschienene Jahrgang 1905 von Keiters Katholischem Literaturkalender, herausgegeben von Oberlehrer Karl Hoeber (Essen, Fredebeul und Koenen, 12°, 384 S.) legt von der literarischen Regsamkeit innerhalb unser beiden Orden ein beredtes Zeugnis ab. Das Buch enthält die Adressen von beiläufig 3100 Schriftstellern, nebst Angabe der von ihnen bisher veröffentlichten Werke, Geburtsort und Geburtsdatum. Unter diesen gehören 1676 dem geistlichen Stande an, 476 sind Ordensleute und von diesen entstammen 180 dem Benediktiner- und Cisterzienserorden (151 sind Benediktiner, 29 Cistercienser). Von diesen leben 108 in Österreich-Ungarn, 39 im Deutschen Reiche, 19 in der Schweiz, 4 in Nordamerika und 10 im übrigen Ausland. Manches bescheidene Talent mag indessen noch übergangen worden sein, namentlich fehlen verschiedene Schriftsteller deutscher Zunge aus Nordamerika.

Ordensgeschichtliche Rundschau.

Fortsetzung zu Heft I. d. J. S. 180—202. Zusammengestellt von der Redaktion.

Seit unseren im letzten Hefte d. J. mitgeteilten Nachrichten, haben sich verschiedene mitunter hochwichtige Ereignisse im Schoße unserer beiden Orden zugetragen, über die wir unseren Lesern im Nachfolgenden Bericht erstatten, inwieweit wir hierüber entweder durch direkte Mitteilungen verständigt wurden oder aus abgedruckten Notizen, diverser Zeitschriften etc. Material schöpfen konnten. Wir halten die bisher herkömmliche Ordnung aufrecht.

Digitized by Google

I. Benediktiner-Orden.

A. Europa.

a) Österreich.

1. **Kremsmünster.** (Ob.-Österr.) Am 27. April wurde der hochw. Herr P. Leander Czerny zum Abte gewählt. Der Neugewählte ist der 71. in der Reihe der Vorstände dieses uralten Ordenshauses und steht im 46. Lebensjahre. Im Jahre 1859 zu Mödritz in Mähren geboren, besuchte er das deutsche Staats-Gymnasium zu Brünn und wurde dann Einjährig-Freiwilliger im 8. Artillerie-Regimente. Das sehr gute Examen am Schluße dieses Militärjahres verschaffte ihm die Eignung zum Reserveoffizier. Das nächste Jahr war er Hörer der Philosophie an den Universität in Wien. Aber den gesitteten Jüngling litt es nicht länger in der Welt. Er fühlte sich angetrieben in ein Kloster zu treten: er ging nach Kremsmünster und wollte ein Jünger des hl. Benedikt werden. Man gab ihm den Namen Leander (1881). Mit dem den Benediktinern eigenen Bienenfleiße studierte er Theologie; daneben verwendete er die freie Zeit zu naturhistorischen und fremdsprachlichen Studien. Nach seiner Weihe zum Priester (1886) kam er als Kooperator nach Eberstallzell. Großen Eifer für das Heil der Seelen bestätigte da der Neugeweihte. Mit seltener Hingabe oblag er seinem Priesterberufe, als er später in gleicher Eigenschaft zu Viechtwang (1893—1897) und Pfarrkirchen (1897—1903) bei Bad-Hall wirkte. Einige Jahre hindurch war er auch als Lehrer der modernen Sprachen am Staats-Gymnasium tätig. Der rastlose Ordenspriester hatte sich schon während seiner Gymnasialzeit mit Eifer der Erlernung des Französischen und Englischen zugewendet. Ein mehrmonatlicher Aufenthalt in Frankreich erhöhte seine Fertigkeit in der Konversation. Im Jahre 1903 wurde der ebenso fromme, als umsichtige und gelehrte Pater Leander von seinem Obern ins Stift heimberufen, und die Verwaltung der 25 dem Stifte zugehörigen Pfarreien zu übernehmen. In diesem Amte bewährte er sich ebenso trefflich wie vorher in der Seelsorge und auf dem Lehrstuhl. Es konnte daher niemanden überraschen, als man nach dem Tode des Abtes Leonhard den genauen Kirchenverwalter zum Stiftsadministrator erwählte, ja diesen sogar am 27. April zum Abte erkor. Erregte das stille, geräuschlose Wirken des Lehrers und Seelsorgers nur wenig Aufmerksamkeit in der Außenwelt, so machte ihn seine wissenschaftliche Tätigkeit umsomehr weiteren Kreisen bekannt. Sein Forschen in der Insektenwelt, namentlich die genauen Untersuchungen, die er den Zweiflüglern (Dipteren), einer Ordnung der Insekten, widmete, zeitigte prächtige Früchte. Leander Czerny bleibt der Ruhm gesichert, 25 ganz neue Arten dieser Tiere eingehend beschrieben zu haben. Zwei davon verewigen seinen Namen, da sie den Beisatz »Czernyi« führen: die »Sciomyza Czernyi« und die »Heteromeringia Czernyi«. Von der Achtung, deren sich der begabte Forscher bei der Fachwelt erfreut, zeugt der Umstand, daß man ihn als Mitarbeiter gelehrter Zeitschriften (wie der »Wiener entomologischen Zeitung« und der »Zeitschrift für Hymenopterologie und Dipterologie«) gewann. Ebenso wollte man seiner gelehrten Mithilfe nicht entraten, als man in Berlin daranging, ein Riesenwerk über die Tierwelt, das den Namen »Tierreich« führt, herauszugeben. Dem kundigen Dipterologen fiel die Aufgabe zu, einige Familien aus der Ordnung der Diptera zu behandeln. Die eingehenden Vorstudien hiezu bewogen ihn, die hervorragendsten Museen von Frankreich, Belgien, England, Dänemark, Schweden, Deutschland und Österreich zu besuchen. Nie unterließ er es an den Orten, wo er weilte, den Zweiflüglern nachzugehen und sie für seine reichhaltige, nach Tausenden von Exemplaren zählende Privatsammlung zu gewinnen. Eben diesem Sammeleifer entsprang im vorigen Frühjahr die Reise nach Oberitalien. An den Seegestaden wie in den Lagunen Venedigs stellte der Forscher emsigst den Zweiflüglern nach. So fehlt denn dem neuen Abte von Kremsmünster jener blühende Kranz nicht, der so viele Äbte des alten Münsters geziert: die Liebe zur Wissen-

Digitized by Google

schaft. Aus tiefster Seele kam Abt Leander das Versprechen, das er nach seiner Wahl zum Abte gegeben, daß er die Fackel der Wissenschaft, die in Kremsmünster nie erlosch, leuchtend erhalten werde. Glück ihm zu einer Regierung voll Segen! —*er.*

2. **Wien, Schottenstift.** Der hochw. Herr k. u. k. Hofprediger P. D. Cöl. Wolfsgruber wurde von Sr. Majestät dem Kaiser zum k. u. k. Titular Hofkaplan ernannt. Dem hochw. P. Prior Ägidius Pfeifer hat Se. Eminenz der hochwürdigste Herr Kardinal-Fürsterzbischof die Würde eines f. e. geistl. Rates verliehen.

3. **Michaelbeuern.** (Salzburg.) Bei der am 17. Mai stattgefundenen Abtwahl erhielt das, durch den am 28. März d. J. erfolgten Tod des Abtes Friedrich Königsberger verwaiste, altehrwürdige Stift Michaelbeuern einen neuen Abt in der Person des bisherigen Priors und Pfarr-Administrators von Mülln (Salzburg), P. Wolfgang Stockhammer. Allseits wird diese getroffene Wahl als eine äußerst glückliche begrüßt, da der neuerwählte Abt als ein frommer, milder, charakterfester, sehr erfahrener und mit einem außergewöhnlichen Verwaltungstalente begabter Priester und Ordensmann bekannt ist. P. Wolfgang Stockhammer ist ein geborner Michaelbeuerer und steht im 63. Lebensjahre (geb. am 6. Juni 1842). Nach Vollendung der sechs Klassen am k. k. Staatsgymnasium in Salzburg, trat er in das Stift Michaelbeuern ein, setzte nach dem Noviziate seine Studien fort und wurde am 26. Juli 1868 zum Priester geweiht. Er wirkte dann an verschiedenen Pfarren als Kooperator und Pfarrvikar, so in Mülln, Arnsdorf und Seewalchen, und seit 1893 als Nachfolger des am 2. Nov. 1893 verstorbenen P. Gregor Mödlhammer in Mülln als Prior und Pfarr-Administrator.

4. **Dürnberg.** (Salzburg.) a) Tod des Abtes. Am 17. Mai l. J. starb auf der Rückreise von der Einweihung des Trappistenklosters in Ölenberg im Pfarrhause zu Rohr der hochw. Herr Vinzenz Motschi, Abt des Benediktinerklosters Mariastein-Dürnberg. Geboren am 17. April 1839 in Oberbuchsiten in der Schweiz hatte er seine Studien in Mariastein gemacht und war dort in das Kloster eingetreten. Im Jahre 1864 wurde er zum Priester geweiht. Später wurde ihm die Leitung der Schule übertragen. Im Jahre 1874 wurde P. Motschi im Verein mit P. Basil Linz nach Ecuador gesandt, um dort eine Ansiedlung zu gründen. Die Ungunst der Verhältnisse in dem von der Revolution bedrohten Staate, sowie die schlimmen Einwirkungen des Klimas, welche ihrer Gesundheit sehr zusetzten, veranlaßten die beiden nach Jahresfrist wieder zurückzukehren. Mittlerweile war auch das Kloster aufgehoben worden und P. Vinzenz ging zunächst mit seinen Brüdern nach Delle; später war er mehrere Jahre Beichtvater im Kloster Gubel, bis er als Prior nach Delle berufen wurde. Im J. 1900 wählte der Konvent in Delle P. Vinzenz zum Abt. Schon im ersten Jahre seines Amtes brachte ihm die Waldek-Rosseausche Politik schwere Sorgen. Mit Sicherheit konnte angenommen werden, daß der Niederlassung der Benediktiner in Delle, die amtliche Genehmigung zur Fortexistenz nicht erteilt werde. Abt Vinzenz beschloß daher Delle zu verlassen. Nach längeren Unterhandlungen wurde Dürnberg als neue Ansiedlung gewählt. Kaum hatte sich diese letztere, Dank günstiger Verhältnisse, konsolidiert so rief auch schon Gott den umsichtigen Leiter derselben ab.

— b) Neue Abtwahl. Die Kapitelversammlung des Benediktinerklosters Mariastein-Dürnberg wählte einen Nachfolger des sel. Abtes Vinzenz in der Person des hochw. Herrn Augustin Rothenflue. Der neugewählte Abt ist geboren im Jahre 1866 im Städtchen Rapperswyl, Kanton St. Gallen, er hat am 7. Oktober 1886 zu Delle in Frankreich Profeß abgelegt und ist am 31. Mai 1890 zum Priester geweiht worden. Nach kurzer Lehrtätigkeit an der von den Benediktinern in Delle geleiteten Studienanstalt war er seit 1892 Pfarrer in Hofstetten bei dem bekannten Wallfahrtsorte Mariastein bei Basel. Die Abtei, welcher der hochw. Herr nun vorsteht, wurde gegründet 1085 zu Beinwil,

Digitized by Google

Kanton Solothurn, wurde 1648 nach Mariastein übertragen, domizilierte von 1875—1901 in Delle und siedelte 1902 nach Dürnberg über. Spezielle Erwähnung verdient die Tatsache, daß aus dem angesehenen Bürgergeschlechte der Rothenflue in Rapperswil innerhalb 150 Jahren 15 Priester hervorgegangen sind und der neugewählte Abt Augustin der 17. Abt ist, den die Rosenstadt Rapperswil zu ihrem Mitbürger zu zählen die Ehre hat.

5. **Praglia.** (Österreichisch Istrien.) Anfangs Mai wurde Don Beda Maria Cardinale zum Abt von Praglia geweiht, nachdem ungefähr 5 Monate früher Benediktiner dieses seit 38 Jahren verlassene Kloster, welches man das Montecassino von Venezien nennen könnte, bezogen hatten. Kirche und Abtei waren in einem Zustande, als ob dort eine Vandalenhorde gehaust hätte. In der Kirche fehlen die berühmten Bilder von Antonio Badile, Lehrers und Freundes von Paolo Veronese, und die Kunstwerke von Luca Lunghi und seiner Tochter Barbara. Das Klostergebäude ist von außen sowohl wie von innen in so verwahrlostem Zustande, daß man glauben sollte, es stehe schon Jahrhunderte lang so verödet. Zum Glück ist das wunderschöne Freskogemälde von Montagna, die Kreuzigung, unversehrt geblieben. Wie viel Mühe und Opfer wird die Restaurierung der Kirche und des Klosters erfordern! Mit der alten Abtei hat der neue Abt auch die Seelsorge in Praglia übernommen.

6. **Gran.** Brand im Primatialpalais Sr. Eminenz des Kardinals Fürstprimas Vaszary (O. S. B.).

In der im zweiten Stocke des Primatialpalais in Gran befindlichen Gemälde- und Antiquitätengalerie hat sich am 27. Juli l. J. der Parkettfußboden entzündet; das Feuer breitete sich auch auf ein neben dem Stiegenhause befindliches Zimmer aus, dessen wertvolle altertümliche Einrichtung gänzlich verbrannte. Der Schaden ist ein beträchtlicher.

b) Deutsches Reich.

1. Bayern.

1. a) **Scheyern.** Das hl. Kreuzfest (3. Mai) wurde in gewohnter feierlicher Weise mit Predigt, Pontifikalamt und Prozession begangen. Die Festpredigt hielt heuer Abt Gregor Danner von St. Bonifaz in München, der auch früher als Prior von Scheyern ein paarmal an diesem Feste gepredigt hatte. Abt Gregor wohnte dem Amte und der Prozession in pontificalibus bei. — Am 14. Juni, Mittwoch der Pfingstwoche, traf Herr Reichsrat Baron von Kramer-Klett zum Besuche des Klosters ein. Zur allgemeinen Freude gereicht es, daß Se. Heilgkeit Pius X. unserem verehrten Gönner bei seiner letzten Anwesenheit in Rom das Großkreuz des Gregorius-Orden verliehen hat. — Am 29. Juni wurde P. Konrad Pfaffenzeller in Freising zum Priester geweiht. Derselbe feierte am 2. Juli unter Pontifikal-Assistenz des hochw. Herrn Abtes in der Stiftskirche zu Scheyern sein erstes hl. Meßopfer. Festprediger war der hochw. Herr Abt.

b) **Scheyrer Colleg in München.** Das Fest der sieben Schmerzen Mariä, 14. April d. J., brachte dem Kolleg den ehrenden Besuch des hochw. Herrn Erzabtes Plazidus Wolter von Beuron. — Herr Reichsrat Baron von Kramer-Klett beehrte im Sommersemester das Kolleg zweimal mit einem Besuche.

c) **Ettal.** Am Tage des hl. Bonifazius, 5. Juni d. J., wurde die Errichtung einer Studienanstalt im hiesigen Kloster ministeriell genehmigt und als erster Subrektor und Lehrer der staatlich geprüfte P. Johannes Maria Pfättisch von Scheyern bestätigt. An der Adaptierung des alten Ritter-Akademiegebäudes für die neue Anstalt wird eben eifrig gearbeitet. — Das Titularfest des Klosters, das Herz-Jesufest, 30. Juni, wurde in gewohnter Weise mit feierlichem Pontifikalamt und Predigt des hochw. Abtes von Scheyern begangen. — Über Ettal als (ehemalige) Studienanstalt berichtet ein ausführlicher Aufsatz der »Augsb. Postzeitung« vom 28. Juni d. J.

Digitized by Google

d) **Plankstetten.** In Anwesenheit des hochw. Herrn Abtes von Scheyern feierte dahier Seine Durchlaucht Prinz Philipp, Herzog von Aremberg, Georgiritter und Domkapitular zu Eichstätt, am 6. Mai sein 25jähriges Priesterjubiläum. Am 14. Mai, dem Schutzfest des hl. Josef, legte ein Laienbruder unter dem von hochw. Herrn Abte von Scheyern gehaltenen Pontifikalamte die hl. Ordensgelübde ab. *P. St. K., O. S. B.*

2. **Schäftlarn.** Am 20. Juni d. J. morgens um 4 Uhr ging plötzlich das ganze Dach des großen Ökonomiegebäudes im Kloster Schäftlarn (südl. Trakt) in Flammen auf. Es fielen hierbei 30.000 Zentner Heu den Flammen zum Opfer. Der sehr bedeutende Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

3. a) **Missionsgesellschaft St. Ottilien.** Ein soeben in Berlin vom Gouverneur v. Deutsch-Ostafrika Graf Götzen eingelangtes Telegramm berichtet: Nach Kilva sind Eingeborenenberichte gelangt, wonach Bischof Spies, Bruder Gabriel Sonntag, Bruder Andreas Scholzen, Schwester Felicitas Hiltner, und Schwester Kordula Ebert auf einer Reise zwischen Kilva und Livale ermordet worden sind. Der Bischof war durch das Bezirksamt Kilva zurückgerufen und mehrmals ersucht worden, die Reise aufzugeben, hatte aber erklärt, auf eigene Verantwortung reisen zu wollen.

b. **Tutzing.** Nach Brasilien abgereist sind am 29. Mai d. J. früh vom hiesigen Mutterhause der Benediktus-Missionsschwestern 8 Schwestern unter Führung ihrer ehrw. Mutter Priorin und Schwester Melanie, welche auch zwecks Neugründung von Missionsstationen eine Reise nach Südamerika unternahmen, die sich bis Oktober d. J. ausdehnt. Den scheidenden Schwestern viel Glück auf ihrer gefahrvollen Reise.

4. **Rosenheim.** Eine seltene Primizfeier wurde am Sonntag den 16. Juli d. J. in der Stadtpfarrkirche zu Rosenheim abgehalten. Dortselbst feiert nämlich der Olivetaner-Ordenspriester Don Columban Maria aus Seregno-Mailand (ein Rosenheimer) sein erstes hl. Meßopfer, nachdem er vorher von Sr. Eminenz dem Kardinal-Erzbischof von Mailand zum Priester geweiht wurde. Die Olivetaner gehören zu den sogenannten weißen Benediktinern, weil sie ein ganz weißes Ordensgewand tragen. Die in Deutschland wenig bekannte Benediktiner-Kongregation Unserer lieben Frau von Monte-Oliveto wurde vom seligen Bernhard Ptolomai, einem adeligen Sprossen Sienas gegründet: »als Benediktiner-Kongregation Unserer lieben Frau vom Ölberg«. Dieser Orden, der im 14. Jahrhundert über 100 Klöster besaß und viele Fürsprecher im Himmel hat, ist bis auf einige Klöster zusammengeschmolzen. Der Generalabt des Ordens residiert in Rom zu Santa Francisca Romana auf dem Forum. In Tanzenberg (Kärnten) ersteht gegenwärtig ein großes Olivetanerkloster unter Abt Egger. Die Olivetaner können vier Kardinäle, fünf Erzbischöfe und 30 Bischöfe aufweisen.

2. Das übrige Deutschland.

5. **Kornelimünster.** Die Niederlassung in Kornelimünster bei Aachen ist neuerdings dem Benediktiner-Orden gestattet worden. (Strikte Observanz, Stift Merkelbeek in Holland.) Die Abtei, früherer Besitz des Benediktiner-Ordens, wird jetzt als Lehrerseminar benützt und wird auch diesem Zwecke weiter dienen, denn der Orden wird bei seiner Rückkehr eine neue Heimstätte bauen. Die Stiftskirche enthält eine Anzahl von Heiligtümern, welche amtlich verschlossen, in einer goldenen Truhe ruhen und nur alle sieben Jahre dem Volke zur Verehrung gezeigt werden.

6. Über den Verlauf des St. Bonifatius-Jubiläum (vide H. I. S. 186) erhielten wir von einem unserer Mitarbeiter nachfolgenden ausführlichen Bericht.

Digitized by Google

Über das St. Bonifatius-Jubiläum,

das zu Fulda vom 4. bis 11. Juni d. J. gefeiert ward, herrscht allgemein nur eine Stimme: Es war eine in jeder Hinsicht erhabene und großartige religiöse Feier, würdig des großen Apostels der Deutschen, dem sie galt! Das Fest zu verschönern und den Teilnehmern ein reiches Maß von Erbauung und Freude zu gewähren, hat das Festkomitee gesorgt, gearbeitet, was in seinen Kräften stand. Über 30 Kirchenfürsten, u. zw.: Kardinal Kopp von Breslau, Kardinal Fischer von Köln, Kardinal Katschthaler von Salzburg, Erzbischof Nörber von Freiburg, die Erzbischöfe von Utrecht und Bamberg, die Bischöfe von Ermland, Münster, Osnabrück, Limburg, Rottenburg, Straßburg, Trier, Paderborn, Kulm, Armeebischof Dr. Vollmar von Berlin, die Weihbischöfe von Posen, Straßburg, Paderborn, die apostol. Vikare von Dresden, Christiania, Koppenhagen, Stockholm, der Erzabt Bonifatius Krug von Monte-Cassino und zahlreiche Äbte, ein guter Teil des katholischen Adels und der katholischen Notabeln des Deutschen Reiches hatten sich eingefunden.

Der erste Tag der Oktav war der glanzvollste. Um 10 Uhr begann das Geläute der Domglocken, brausend erklang die Orgel durch die weiten Hallen des Domes und draußen wurden Böllerschüsse gelöst. Beim Eintreten der Kardinäle in das dicht gefüllte Gotteshaus erhob sich ehrerbietig die Menge. In feierlichem Zuge wurden die Kirchenfürsten zum Chore geleitet unter dem erhebenden Gesang des Alumnenchors: Ecce sacerdos magnus von Thielen. Voran schritten die Kardinäle Katschthaler (Salzburg) und Fischer (Köln), ihnen folgte Kardinal Kopp (Breslau), angetan mit dem Hermelinschmuck als Zeichen der Fürstbischofswürde. Während des Pontifikalamtes, welches Kardinal Kopp zelebrierte, sang der Chor der Alumnen die Missa in hon. S. Francisci Xaverii von Witt, beim Offertorium das Tu es Petrus mit Orgel- und Instrumentalbegleitung von Haller, vor der Predigt das Veni Creator von Witt — alles exakte, mustergültige Vorträge. Einen tiefen Eindruck machte es, als beim Evangelium die Malteserritter die im Chore bei den Kardinälen ihren Ehrenplatz erhielten, ihre Degen entblößten und präsentierten.

Die Festpredigt hielt Bischof Dr. Korum (Trier). Er entwarf ein Lebensbild des hl. Bonifatius, zu dessen Nacheiferung in der Freudigkeit des Schaffens und in der Treue des Bekenntnisses er aufforderte. In den Vordergrund seiner Ausführungen schob der Festprediger den Hinweis, daß der Heilige Stuhl mit der Entsendung des hl. Bonifatius keine irdischen Vorteile, auch nicht die Aufdrängung einer fremden Gewalt erstrebt habe, sondern einzig die Förderung des Seelenheiles derjenigen, welchen mit dem katholischen Glauben christliche Kultur und christliche Gesittung gebracht werden sollte. Die Predigt schloß mit einer Bitte an den hl. Bonifatius, den Völkerhirten den nämlichen Glaubenseifer zu erflehen, wie er ihn beseelt habe.

Wahrhaft großartig gestaltete sich die Reliquien-Prozession am Nachmittag. In kostbaren Reliquiarien trug man einher: das Haupt der hl. Lioba, das Haupt des hl. Sturmius, die drei Codices Bonifatiani, den Dolch, womit der Heilige getötet ward, einen Arm und das Haupt des hl. Bonifatius. Das war ein Schauspiel, bei dem manche Träne der Andacht vergossen ward!

Abends um 7 Uhr begann die Festversammlung. Der Oberbürgermeister von Fulda, Dr. Antoni, eröffnete dieselbe mit dem katholischen Gruße und hob in markigen Zügen die Bedeutung des hl. Bonifatius hervor. Wir hüten hier kein Lokalheiligtum, sondern ein Nationalheiligtum. Möge das Grab des heiligen Bonifatius auch in unseren Zeiten wieder der Mittelpunkt des Glaubens werden! — Hierauf begrüßte Bischof Adalbert von Fulda die Versammlung. Unser großer Landesapostel (so ungefähr führte der Bischof aus) ist nicht tot! Er lebt in unsrer Mitte! Das hat der heutige Tag gezeigt. Wir wollen uns daher stärken im Glauben an Jesus Christus, den Heiland der Welt, und an unsre Kirche, die auf den Felsen Petri gegründet ist, und von welcher alleseit gelten wird: die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen. In das Grab da unten rufe

Digitized by Google

ich hinab: Heiliger Apostel, bei deinen Gebeinen schwören wir ewigen Glauben an unsre heilige Kirche und ihre Lehren im Leben und im Tode!

Herrliche Reden hielten dann noch Justizrat Dr. Schmitt (Mainz) über das Thema: »Der hl. Bonifatius, ein leuchtendes Vorbild des kathol. Mannes in privater, öffentlicher u. kirchlicher Beziehung«; — Reichstagsabgeordner Gröber über die Organisation der deutschen Katholiken im 8. und 20. Jahrhundert. — Kardinal Kopp führte aus: Wir alle wissen und beklagen es tief, daß die Einheit und Einigkeit der deutschen Stämme seit etwa 400 Jahren zerrissen ist, und daß das deutsche Volk geteilt ist inbezug auf die Verwirklichung der hohen Ideale, welche der hl. Bonifatius ihm gestellt hat. Es ist das Gottes Fügung und Gottes Ratschluß, und es ist seine Sache, den passenden Zeitpunkt zu bestimmen, wo sein Lob und sein Preis wieder erklingt in einer einzigen Zunge. Noch stehen wir leider im vollen Kampfe. Kaum erst haben wir die Waffen gesenkt, die wir für unsre heiligsten Güter zu schwingen genötigt waren; nur ein Teil unsres früheren Besitzstandes ist uns wieder geworden; wir haben unsre Wünsche und Ansprüche einschränken müssen aus Liebe zum Frieden mit unsern Mitbürgern. Und trotzdem müssen wir erfahren, daß das innerste Glaubensgebiet unsrer Lehre, daß die innersten Einrichtungen und Gebräuche unsres katholischen Lebens entstellt, verdreht und mit Einmischungen bedroht werden. Welchen Menschenfreund, welchen Patrioten muß es nicht mit tiefer Betrübnis und banger Sorge erfüllen, wenn er sieht, wie so viele Hände am Werke sind, die Zerrissenheit noch mehr zu erweitern! Unglaube und noch mehr Unfriede zehren am Mark des deutschen Volkes und verzehren es. Wir aber wollen nicht schuld daran sein; wir wollen Geduld und Verträglichkeit üben. Es gibt ja, abgesehen von einer weisen Staatsleitung, unter den Nichtkatholiken immer noch Kreise, welche den geistigen Zusammenhang mit dem Erbe des hl. Bonifatius festzuhalten wünschen, welche den Unfrieden als das Verderben des Vaterlandes verdammen. Im weiteren nahm Se. Eminenz bezug auf die bevorstehende Vermählung des Kronprinzen und brachte ein begeistert aufgenommenes Hoch auf das Brautpaar aus.

Zum Schluße erteilten die drei Kardinäle der Versammlung den Segen.

In der Nacht brach Feuer im Dom aus, das den Helm eines Turmes und zwei herrliche Glocken vernichtete. Trotzdem nahm die Feier an den folgenden Tagen ungestört ihren programmmäßigen Verlauf. Am Montag den 5. Juni pontifizierte Kardinal Katschthaler, die Predigt hielt Bischof v. Keppler aus Rottenburg, an den folgenden Tagen pontifizierten Kardinal Fischer von Köln, Erzbischof von Stein (München), der Erzbischof von Utrecht, Bischof von Lingg (Augsburg), am letzten Tage der päpstliche Nuntius von München. Die Festpredigten am 6. und 7. Juni hielt P. Maurus Plattner, O. S. B., von Emaus in Prag. — Am 9. Juni predigte P. Thimotheus Kranich, O. S. B., Beuron; die Festpredigt am 11. Juni wurde von P. Alban Schachleiter, O. S. B., von Emaus in Prag gehalten.

In der Stadt Mainz

feierte man das Jubiläum vom 28. Mai bis 4. Juni. Angesagt war es durch ein Hirtenschreiben des Bischofs an Klerus und Volk. Täglich hielt im Dom der Franziskanerpater Dominikus aus dem Kloster Apollinarisberg bei Remagen eine Predigt; in der neuen St. Bonifatiuskirche fand täglich ein Hochamt mit Predigt statt, wozu sich der Reihe nach die einzelnen Pfarreien der Stadt einfanden. Am Sonntag den 4. Juni war feierliches Pontifikalamt in Dom, nachmittags eine großartige Festversammlung, wobei Pfarrer Forschner (St. Quintin in Mainz) die Festrede hielt. — Für die ganze Diözese war auf den 4. Juni ein feierlicher Gottesdienst mit Festpredigt wie an den höchsten Festen vorgeschrieben; außerdem wurden in einer großen Anzahl von Pfarreien nachmittags oder abends Festversammlungen veranstaltet. Den würdigen Schluß der Festoktav bildete die herrliche Feier in der Bonifatiuskirche.

Digitized by Google

Zum Gelingen der Festfeier in Fulda und Mainz trugen nicht wenig die Tagesblätter bei, sowie einige Schriften, die durch das Jubiläum veranlaßt wurden. Von letzteren seien erwähnt:

1. Festschrift zur Jubelfeier des 1150. Todestages des hl. Bonifatius in Fulda. (Inhalt: a) Vorbereitung des Festes und vollständiges Festprogramm. — b) Festdichtung. — c) Leben des hl. Bonifatius. — d) Die Reliquien des hl. Bonifatius. — e) Kurze Geschichte von Fulda und Führer durch die Stadt.)

2. Festgabe zum Bonifatius-Jubiläum 1905. (Inhalt: a) Beiträge zur Geschichte der Grabeskirche des hl. Bonifatius. Von Professor Dr. Richter. — b) Die Codices Bonifatiani mit 3 Lichtdrucktafeln etc. Von Oberbibliothekar Dr. Scherer in Fulda.)

3. Andachts- und Wallfahrtsbüchlein zur Verehrung des hl. Bonifatius. Von einem Priester der Diözese Fulda. (Die drei genannten Schriften erschienen in der Fuldaer Aktiendruckerei.)

4. St. Bonifatius-Büchlein. Von einem dankbaren Verehrer des heiligen Bonifatius. Mainz. Druck und Verlag: Druckerei Lehrlingshaus. (Inhalt: a) Leben des hl. Bonifatius. — b) Novene — enthält für jeden Tag eine Lesung aus den Briefen und Predigten des hl. Bonifatius und die Festpredigt des hl. Rabanus Maurus auf den Heiligen, mit passenden Gebeten. — c) Zwei Andachten mit Liedern zu Ehren des hl. Bonifatius. — d) Belehrungen über den St. Bonifatius-Verein. — e) Besondere Andachtsübungen. Den Schluß bildet eine Litanei zu Ehren der Heiligen, welche im Bistum Mainz besonders verehrt werden. Geziert ist das Büchlein mit einer Abbildung des Bonifatius-Denkmals im Mainzer Dom vom J. 1357.)

c) Schweiz.

Einsiedeln. a) Bezüglich des so unerwartet schnell am 23. Mai d. J. verstorbenen hochwdgst. H. Abtes Col. Brugger verweisen wir auf dessen Nekrolog in diesem Hefte. Schon am 30. Mai wurde der p. t. hochwdgst. H. Dr. Thomas Bossart, bisheriger Stiftsdekan zu dessen Nachfolger erwählt.

Der neue Abt ist 1858 geboren zu Altishofen in der Nähe von Nebikon im Kanton Luzern. Er machte seine Gymnasialstudien im Stifte und trat 1877 ins Noviziat. 1879 legte er die Profeß ab und beging 1882 seine Primiz. Seine Oberen entsandten ihn zur weiteren Ausbildung an die Gregoriana in Rom, wo er sich besonders in den theologischen Disziplinen glänzend hervortat und mit größter Auszeichnung als Dr. theol. promovierte, weshalb er nach beendigten Studien als Professor der Theologie an die Fraterschule des Stiftes zurückberufen wurde. Daneben kam er auch bald in den begründeten Ruf eines hervorragenden Kanzelredners und wirkte mit großem Erfolg in Missionen und Exerzitien. Diese Tätigkeit verschaffte ihm 1892 den Ruf als Professor an das von seinem Orden neu gegründete Anselmianum in Rom, der theologischen Hochschule seines Ordens. Der Tod von Abt Basilius Oberholzer i. J. 1889 rief ihn in sein Stift zurück, wo er mit dem Verstorbenen Abt Columban bei der Abtwahl in Stichwahl kam. Abt Columban erhob ihn dann zum Dekan des Stiftes und er hätte keine bessere Wahl treffen können, wie sich in der Folge zeigte. Die dermalige hohe geistliche Blüte des Stiftes ist sein Werk; er war hier der eigentliche Gärtner, die Seele des geistlichen Wesens im Stifte. Diese Tätigkeit sowie die Eigenschaften seines Herzens und Charakters trugen ihm bald die allgemeine Verehrung und Liebe unter seinen Ordensbrüdern ein; ebenso groß war sein Ansehen bei den Studenten und bei der Bevölkerung der Waldstatt.

Über die am 11. Juli d. J. vollzogene feierliche Abtweihe des Neugewählten erhielten wir nachfolgenden Orig.-Bericht.

Digitized by Google

Die Abtweihe in Einsiedeln am 11. Juli 1905.

Am 30. Mai 1905 morgens 10 Uhr verkündeten Böllerschüsse und von der Kanzel der Stiftskirche der apostolische Notar P. Alphons Augner, Prior von Muri-Gries, daß durch das Kapitel der Stiftsdekan P. Thomas II. Bossart zum Abte gewählt sei. Einsiedeln ist eine Konsistorial-Abtei, d. h. der neugewählte Abt wird, gleich einem Bischofe, vom Papste im Konsistorium, verkündet. Da aber ein solches erst auf den Spätherbst in Aussicht stand, so war es wünschenswert, die Weihe zu beschleunigen und ein päpstliches Breve vom 30. Juni gewährte die nötige Vollmacht. Der Konsekrator, Abt-Primas Hemptinne brachte es selbst am Sonntag den 9. Juli nach Einsiedeln. Dienstag, der 11. Juli, auf welchen die Translation des hl. Benedikt einfiel, war besonders geeignet für die Feier, weil die auswärtigen Mitglieder und Weltpriester leichter sich einfinden konnten, als an einem Sonntage. Zahlreich fanden sich am Abend vorher die Gäste ein: der hochw. Diözesan-Bischof und Jubelpriester Battaglia; die Äbte Vinzenz Wehli von Richardton, Augustin Rothenflue von Mariastein-Dürnberg, Ildefons Schober von Seckau, Eugen Notz von Mehrerau, Leodegar Scherer v. Engelberg. Andere Prälaten waren wegen anderweitigen hohen kirchlichen Funktionen abgehalten. Die Domkapitel von Chur, Solothurn, St. Gallen, die Chorherren-Stifte von Luzern und Beromünster waren durch Abgeordnete vertreten; ebenso die Regierungen von Schwyz und Luzern, die Behörden von Einsiedeln, Altishofen, der Heimat des neuen Abtes und das nachbarliche Rapperswil. Auch einige Vertreter der katholischen Presse waren eingeladen.

Die Feier begann morgens 8 Uhr mit der Prozession, die vom Chor der Kirche aus nach dem südlichen Flügel des Klosters am Hofe die Prälaten und Gäste in Empfang nahm und auf dem gleichen Wege in die Kirche zurückkehrte. Prächtig leuchtete die Morgensonne; der Flecken Einsiedeln hatte sich ins Festgewand gekleidet; die Häuser waren beflaggt, den Arbeitern der großen Geschäftshäuser freigegeben. In langer Reihe zogen hinter dem Kreuze zuerst die Zöglinge der Klosterschule, die 200 Internen in Talar und weißem Chorhemd, dann der Konvent, die Assistenten, die Prälaten, Kanoniker, Regierungs- und Bezirksabgeordnete, Kapuziner, Weltgeistliche, Verwandte und übrige Gäste, darunter Freiherr von Cramer-Klett.

Nachdem alle im Schiff der Kirche Platz genommen, begann die Festpredigt, gehalten von P. Heinrich Schiffmann, Benediktiner von Engelberg, einem Verwandten des Abtes Thomas. Im Anschluß an die Worte: »Siehe! mein Knecht, den ich erwählt habe, ich will meinen Geist auf ihn legen« (Matth. 12, 18.) erläuterte er kurz und sinnig die Bedeutung der äbtlichen Insignien, das Brustkreuz, Ring und Stab, die Regel des hl. Benedikt, die Mitra, Handschuhe und Sandalen und schloß mit einem Segenswunsche für den Neugeweihten und seine Klosterfamilie.

An die Predigt reihte sich die Weihe, die im Auftrage des Papstes vom Primas vorgenommen wurde. Als Assistenten fungierten die Äbte Vinzenz Wehrle und Augustin Rothenflue. Auf die Verlesung des mandatum apostolicum und die Eidesleistung, folgte die Messe; der Chor sang die Orchestermesse von Brosig, Opus 44. Die Zeremonien hielten sich an das römische Pontifikale. Nach dem segnenden Gange des neugeweihten Abtes durch die Kirche, nahm er auf dem Throne Platz und es nahten sich in langer Reihe die Kapitularen und Brüder des Stiftes, um dem neuen Oberhaupte knieend zu huldigen und von ihm den Friedenskuß zu erhalten. Dieser Vorgang war nach dem übereinstimmenden Urteile der Zuschauer das Rührendste an der ganzen Handlung. »Es ist, wie sich einer äußerte, das Bild der Familie, die der Friede heiligt.«

Es war 11 Uhr geworden und der Zug bewegte sich unter dem Klange der majestätischen Orgel zurück durch die Kirche an den Hof, wo er sich auflöste. Im Speisesaale des Klosters waren die Wände geschmückt mit den Wappen der 53 Äbte; dasjenige des verstorbenen Abtes Kolumban mit einem Trauerflor umhüllt, das des Abtes Thomas II. mit seinem Wahlspruch: Trodesse magis quam

Digitized by Google

praeesse. Tafelaufsätze mit Blumen des Klostergartens vollendeten den Schmuck des altertümlichen Saales, worin für etwas mehr als 200 Gedecke Raum war. Der Abt-Primas begann die Reihe der Toaste. Er begrüßte den Neugewählten in liebevoll-väterlichen Worten, in feinen Anklängen an die kirchliche Treue und die Milde seines Wesens, im Gedenken an den ruhmreich regierenden Papst und den zu seiner Seite sitzenden Diözesan-Bischof als Petrus und Johannes, als den Abt der kirchlichen Treue und der Gottes- und Menschenliebe. Abt Thomas, tiefbewegt, spendete Dank nach allen Seiten, besonders auch dem Abt-Primas, dem Stellvertreter des hl. Vaters, dem treuen Freunde Einsiedelns. Zu dem Wahlspruche des Ordens: Ora et labora gehört auch noch das Ama. Das ist die große Seele unseres Ordens, die Liebe zu Gott und den Menschen. Dieser Liebe will ich vor allem dienen; dienen Gott dem Herrn und seiner Kirche; dienen der Regel des hl. Benedikt und seinem lieben Stifte Maria-Einsiedeln, dienen dem engern und weitern Vaterlande. Regierungsrat Schuler-Styger von Schwyz brachte in einem religiösen Worte dem neuen Abte die Huldigung von Regierung und Volk von Schwyz dar, die sich bei diesem Anlasse mit vertiefter Dankbarkeit der Segnungen und übernatürlichen Gnadenschätze erinnerten, deren Hüter und Spender das ehrw. Stift zum Wohle des ganzen Landes sei. Regierungsrat Walther von Luzern entbot in Worten voll sprühendem Geist und köstlichem Humor den Ausdruck der Verehrung von Regierung und Volk des Kantons Luzern an ihren würdigen Mitbürger. Bischof Battaglia schätzte sich glücklich in seiner Diözese noch Benediktiner zu haben und lobte das Festhalten an dem erprobten Alten. Nationalrat Benziger überbrachte die Glückwünsche der kath. Fraktion der schweizerischen Bundesversammlung, Dompropst Eggenschwiler die der vielgeprüften Solothurner Katholiken. Ergreifend waren die Worte, mit denen Erziehungsrat Erni von Altishofen, der Jugendfreund des Abtes Thomas, die Gestalten von dessen allzufrüh verstorbenen Eltern zeichnete, die als Wohltäter ihrer Heimat dort noch fortleben in der dankbaren Erinnerung ihrer Mitbürger. Fürsprech Helbling von Rapperswil begrüßte den Abt von Einsiedeln als Ehrenbürger dieser Stadt.

Ein kleines Konzert und der Festgruß der Studenten im Fürstensaale füllten eine kleine Stunde des Nachmittags aus.

Den Schluß und die Krone der Festfeier brachte der Abend, wo die musikalischen Kräfte Einsiedelns ihr Bestes in Lied und Trompetenschall leisteten. Daran schloß sich die brillante Beleuchtung des Fleckens, der in den tausenden glänzender Lichtlein die Liebe und Anhänglichkeit an das Kloster und den Abt leuchten ließ. Die externen Zöglinge veranstalteten einen glänzenden Fackelzug, mächtige Massensäulen in bengalischer Beleuchtung schossen vor der Fassade des Klosters zum Himmel, in wundervollem Farbenlichte erstrahlte der Name »Thomas«. Mit einem begeisterten Hoch auf den Neugeweihten löste die Versammlung sich auf.

Eine kleine Nachfeier brachte der folgende Tag, der 12. Juli. Abt Thomas erinnerte in einer kurzen Tischrede daran, daß heute 12 Jahre verflossen sind, seitdem Papst Leo Abt Hemptinne zur Würde eines Primas erhob und verdankte ihm seine hohen Verdienste um den ganzen Orden. Im Geiste des hl. Benediktus hat er auf die Einheit gedrungen, getreu der Devise seines Vaterlandes: L'union fait la force; aber er hat die Freiheit der einzelnen nicht angetastet. In seiner Antwort lehnte der Primas bescheiden das eigene Verdienst ab und betonte auch seinerseits die Unabhängigkeit der einzelnen Familien neben der notwendigen Einheit.

Beiden, dem Weihenden wie dem Geweihten zum Schluße ein herzliches: Ad multos annos, oder wie es in der tausendjährigen Sprache des monachus Wizanburgensis lautet: Lango, liobo druhtîn mîn, laz imo thie dagâ sîn.

P. G. M.

Digitized by Google

Mit Wiederholung unserer besten Glückwünsche danken wir gleichzeitig herzlich für die liebe brüderliche Berichterstattung.

Die Redaktion.

b) hohe Besuche:

Seit November 1904: 16. November 1904, P. T. hochwürdigster Herr Albert Wildauer, Abt von Fiecht, und Sr. bischöfl. Gnaden H. Willibrord Benzler, Bischof von Metz. — 3. Januar 1905, P. T. hochw. H. Paul Schäuble, Abt von S. Josef, Louisiana, Nord-Amerika. — 9. Juli, hochw. H. Abt-Primas D. Hildebrand de Hemptinne, O. S. B. — 10. Juli, P. T. hochw. H. Vinzenz Wehrle, O. S. B., Abt von Richardton, Dakota. — Hochw. H. Leodegar Scherer, O. S. B., Abt von Engelberg. — Hochw. H. Augustin Rothenflue, O. S. B., Abt von Mariastein-Dürnberg. — Hochw. H. Ildephons Schober, O. S. B., Abt von Seckau. — Hochw. H. Eugen Notz, O. Cist., Abt von Mehrerau. — 18. Juli, P. T. hochw. H. Ignaz Conrad, O. S. B., Abt von Neu-Subiako, Arkansas.

d) Italien.

1. **Rom.** a) Die Feier des Festes St. Benedikt im griechischen Kolleg. Am 14. März d. J., an welchem in der orientalischen Kirche das Fest des hl. Benedikt gefeiert wird, wurde dasselbe in feierlicher Weise in der zum griechischen Kolleg gehörigen Kirche St. Atanasio in Rom begangen. Das Pontifikalamt zelebrierte nach griechischem Ritus der Bischof der unierten Bulgaren Mons. Mladenoff. Es assistierten ihm hiebei als Diakon P. Franco, griech. Italiener aus Sizilien, der sich schon längere Zeit in Rom aufhält. Die weitere Assistenz besorgten die Alumnen des griechischen Kollegs. Die kirchliche Funktion, welche besonders für uns Lateiner immer etwas Feierliches und Rührendes hat, wurde mit großer Andacht und Genauigkeit von den Alumnen ausgeführt, voll Begeisterung und Frömmigkeit ihrer Patres und Direktoren gegen unseren heiligen Patriarchen. Wir setzen als bekannt voraus, daß der † Leo XIII. dem Benediktiner-Orden die Aufgabe zuwies, das von Gregor XIII. am Ende des 16. Jahrhunderts errichtete griechische Kolleg in Rom zu leiten. Unter der Direktion der Benediktiner kam neues Leben in das Kolleg, weil die mit der Leitung des Kollegs betrauten Patres, auch vollkommen die verschiedenartigen Beziehungen der Griechen zu unseren heiligen Gebräuchen kannten und den griechischen Ritus mit der vorgeschriebenen Autorisation im Kolleg aufnahmen. Wer immer am Feste des hl. Benedikt in einer Kirche des griechischen Ritus den kirchlichen Feierlichkeiten beiwohnt, erinnert sich unwillkürlich an jene glücklichen Zeiten, in welcher die orientalische, mit der okzidentalischen Kirche noch vereinigt war und Heilige, wie Basilius, Gregorius und Chrisostomus, der große Antonius und andere Leuchten der orientalischen Kirche, in gleicher Weise in der okzidentalischen Kirche verehrt wurden, wie bei den Orientalen der hl. Augustin und die großen Päpste Leo und Gregorius, sowie auch der hl. Benedikt. Gebe Gott, daß unter der Leitung der Söhne des hl. Benedikt, denen die Erziehung des griechischen Klerus in Rom, sowie auch in Syrien und Jerusalem anvertraut ist, die getrennten Kirchen abermals vereinigt werden, auf daß die Worte des Heilandes: »Et fiet unum ovile et unus Pastor« in Erfüllung gehen. Die Direktion und die braven Alumnen des Kollegs verdienen für die erbauende und präzise Ausführung der altherkömmlichen Gesänge — die schönsten der griechischen Kirche in ihrer ursprünglichen Reinheit — alles Lob.

— b) Am eucharistischen Kongreß und an den mit demselben verbundenen Funktionen in St. Giovanni Lat. und in St. Peter, nahm auch der Benediktiner-Orden regen Anteil. Nebst dem hochw. Herrn Abbas-Primas und dem hochw. Abt-General der sublacensischen Kongregation, sah man auch Äbte aus anderen Ländern. Auch in den Kirchen der Benediktiner in Italien fanden während der Dauer des Kongresses feierliche Funktionen statt.

Digitized by Google

2. **Kardinal Capecelatro in Montecassino.** Die Porta maggiore, durch die nur Herrscher und Fürsten in die Abtei einzutreten pflegen, stand am 16. Juni d. J. offen, um Seine Eminenz den Kardinal Alfonso Capecelatro aufzunehmen. Der Kardinal ist als Protektor des Benediktiner-Ordens zugleich Schutzherr und Seele der Arbeiten, die zur Restaurierung und Ausschmückung der Grabstätte des hl. Benedikt unternommen werden. Bekanntlich wurden die Überreste des Heiligen an derselben Stelle beigesetzt, wo einst das Götzenbild des Apollo gestanden, welches Benedikt vernichtet hatte. Auf den Arm seines Hilfserzbischofs Msgr. Biagio Pisano gestützt, und begleitet vom Abte Bonifatius Krug stieg der Kardinal langsam die breite Treppe hinan, die in die Abtei führt. Prof. de Felice aus dem Seminar von Capua bemerkte jedoch sehr richtig, daß der Kardinal dieselbe Geistesfrische bewahrt habe, mit welcher er einst oft zum berühmten padre Tosti geeilt war. Und heute lebt padre Tosti wieder auf in seiner Idee, welche sein Nachfolger Abt Krug mit so viel Verständnis und Liebe aufgenommen, gereift und zur Ausführung gebracht: die bis dahin schmucklose Krypta wird eine künstlerische Ausschmückung erhalten. Gleich nach diesem hohen Besuche nahm Abt Krug seine Reise wieder auf, um in fremde Länder die Kunde zu tragen, in welcher Pracht das erhabene Monument in Montecassino erglänzen soll, und um milde Herzen zu bewegen, bei diesem unvergänglichen Werke des Glaubens und der Kunst mitzuhelfen. Welch großer Kontrast zwischen dem reizenden Bild, welches die obere Kirche bietet und dem strengen Ernst der darunter liegenden Krypta. Welcher Reichtum, welche Abwechslung, welche Fülle der Ausschmückung oben, und welch ernstes Gepräge und Originalität der Auffassung bei den Bildern unten, welche von den besten Künstlern der beuronischen Schule unter Leitung des P. Desiderius hergestellt werden. Mit Hilfe des Studiums der antiken Kunst und im Einklange mit den strengen Prinzipien ein rein christliches Monument am Grabe desjenigen zu schaffen, der selbst Lehrer und Muster der Vollkommenheit war; dieses Ideal der Vollkommenheit in künstlerische Formen zu kleiden; der Kunst selbst soviel geistigen und himmlischen Ausdruck einzuhauchen, daß die christliche Vollkommenheit im Schönen dargestellt erscheint und dabei der Gegensatz zum modernen Materialismus so wunderbar hervortritt; Gestalten zu schaffen, welche durch ihren Ausdruck und Mystizismus den frommen Pilger bewegen, sich zu sammeln und den Tribut der Verehrung dem großen Patriarchen zu zollen: Dies ist der Gedanke, der überall zur Geltung kommt. Höchst befriedigt sprach der hohe Gast seine volle Anerkennung aus. Möge der greise Würdenträger, der am 29. Oktober d. J. sein goldenes Bischofsjubiläum feiert, noch lange dem Benediktiner-Orden erhalten bleiben. (»Giornale d'Italia«, 18. Juni 1905.)

3. **Subiaco.** Am 10. April 1905 starb im Alter von 80 Jahren der Laienbruder Fr. Adelard Torello, O. S. B., der seit 62 Jahren das Ordenskleid getragen hatte und durch seine Frömmigkeit, sein bescheidenes Auftreten, sein taktvolles Benehmen in seiner jetzigen Stellung (er war dem Hause der Generalprokuratur der Sublazenser-Kongregation zugeteilt) wie auch in seinen früheren Stationen zu Genua, Parma und Rom sich die Achtung aller, die ihn gekannt haben, zu erringen gewußt hat.

4. **Padua.** In der Kathedrale von Padua fand am 3. Mai dieses Jahres die feierliche Abtweihe des neugewählten Abtes von Praglia, D. Beda Cardinale durch Se. Em. den Kardinal Callegari in gewohnter feierlicher Weise unter Assistenz der Msgri Tono und Guadoguini, sowie in Gegenwart der Äbte von Parma und Genua statt.

e) Spanien.

Montserrat. Besuche, Pilger etc. Am 14. Februar l. J. besuchte der spanische päpstliche Nuntius Mons. Aristides Rinaldini das hiesige Heiligtum. Er war begleitet vom Kardinal Casañas, Bischof von Barcelona und Mons.

Digitized by Google

Ricardo Cortés, Titular-Bischof von Eudoxia und Auxiliar, des genannten Kardinals. Die Gäste kamen um 11½ Uhr Vormittags an und wurden auf der Eisenbahnstation von dem ganzen Konvente empfangen und bewillkommt. In der Kirche angekommen, wurde das Salve von dem berühmten Komponisten Eslava gesungen. Hierauf besuchte der Nuntius mit seiner Begleitung das Heiligtum U. L. F. und kehrte mit dem Kardinal und dem Auxiliar-Bischof wieder nach Barcelona zurück. Am 8. Mai kamen mehrere österreichische Reisende zu Besuch. Unter ihnen war auch der hochw. Herr P. Ignaz Zhaněl, Pfarrer in Struz bei Brünn. Am 12. und 20. Mai kamen Wallfahrer von Barcelona zum Besuche des Heiligtums hier an, zunächst eine Gruppe von 300 und 400 Personen. Am 30. Mai besuchte Mons. Meseguer, Bischof von Lerida und Erzbischof von Granada das Heiligtum U. L. F. Am 3. Juni kamen als Wallfahrer die Mitglieder der Congregation de S. Louis Gonzaga de Gracia in Barcelona in der Stärke von 360 Personen, hier an. Am nächsten Tage pontifizierte Mons. P. Verdaguer, Titularbischof von Valona und apostol. Vikar von Brownsville (Nouvelle Orleans), welcher diese Wallfahrer begleitete, ein Pontifikalamt. Am 18. Juni kam der hochw. Herr Mons. Mariano Soler, Erzbischof von Montevideo und am 24. Juni der Bischof von Lugo Benito Lopez Murrua hier an, ebenso der Bischof Louis Joseph Anaya von Chilapa (Mejico). Am 24. Juni trafen die Mitglieder der nächtlichen Anbetung der Diözese von Cataluña, 150 Personen hier ein, welche die Nacht in der Kirche, mit Anbetung des Allerheiligsten zubrachten. Am 29. Juni weihte der Auxiliar-Bischof von Barcelona nachstehende Kandidaten zu Priestern: Esteban Arnaiz, Gerardo Salvany, Heladio Pontebre, Bonifacio Solé, Roman Juliá und Adalberta Ruera. Desgleichen wurden 9 Mitglieder unseres Stiftes zu Subdiakonen geweiht. Das VIII. Provinzialkapitel fand am 1. Juni im Kloster zu Valvanera statt. Versammelt waren hiebei alle Superioren von Spanien. Zugegen war auch M. R. P. D. Martin Diez, Superior der Mission auf den Philippinen. Derselbe hat seinen Sitz als Prior des Klosters von San Benita in Manilla. Am 22. Juli reist er mit den PP. D. E. Suarez (v. Samos), Roman Juliá (von Montserrat), dem Subdiakon D. A. Salud (von Montserrat) und L. Sobrevia (v. Valvanera) wieder in die Mission ab.

f) England.

Insel Wight (Solesmes). Die von Solesmes hierher geflüchteten Benediktiner, welche in Appuldurcombe auf der Insel Wight eine Zufluchtsstätte fanden, verloren am 27. Jänner dieses Jahres eines ihrer ältesten Milglieder durch den Tod. D. Eugen Blanchamps, geb. am 19. März 1823, zu Blagny bei Sedan, entstammte aus einer sehr frommen Familie und zeigte schon in jungen Jahren vortreffliche Anlagen. Im kleinen Seminar zu Charleville und später im großen Seminar in Reims, war er überall das Muster eines vorzüglichen Schülers und Zöglings. Nach Beendigung seiner theologischen Studien wurde er vom Kardinal Gousset zum Priester geweiht und übernahm die Seelsorge in Thénorgue im Dekanate von Buzancy. In dieser neuen Wirksamkeit entfaltete er einen außerordentlichen Eifer in der Seelsorge, so daß er sich bis heute noch, ein warmes Andenken erhalten hat, bei allen die ihn kannten. Sein Wunsch nach Vollkommenheit führte ihn im September 1855 nach Solesmes. Von Dom Guéranger liebevoll aufgenommen, erhielt er zunächst den Rat, seine Angelegenheit in seiner Pfarrgemeinde zu ordnen. Das folgende Jahr kehrte er in das Kloster zurück und wurde am 28. März 1856 eingekleidet. Nach vollendetem Noviziat legte er am 15. August 1858 in die Hände von D. Guéranger seine Profeß ab. Einige Jahre später glaubte er sich zu einer strengeren Lebensweise berufen und versuchte diese mit Zustimmung seines Abtes in der Karthause Bossereville bei Nancy; allein seine Kräfte entsprachen nicht seinem Eifer und nach wenigen Monaten mußte er nach Solesmes zurückkehren, welches er nicht mehr verließ. Dom Blanchamps war mit Leib und Seele Mönch, ein Mann des Gebetes, der Dienst

Digitized by Google

Gottes war seine ganze Beschäftigung. Der Eifer den er beim Studium der Rubriken entfaltete, veranlaßte seinen Oberen, ihm längere Zeit hindurch die Abfassung des Ordo der Kongregation zu übertragen. Es war dies eine Art Zusammenstellung aller Gebräuche für den Chor, bis in die kleinsten Details. Seine verschiedenartigen Krankheiten zwangen ihn zu seinem großen Leid, in den letzten Jahren den Verkehr mit seinen Brüdern ganz einzustellen; desungeachtet folgte er denselben ins Exil, in die Fremde, wo er stets von ihnen gepflegt wurde und gestärkt mit den Sterbesakramenten und mit dem Segen seines Abtes, ist er Freitag den 27. Jänner, am Feste des hl. Julian des I. Bischofs von Mans und Apostel von Maine, selig in den Herrn entschlafen.

B. Amerika.

a) Vereinigte Staaten.

1. **St. Vincent.** In der Klosterkirche zu St. Vincents erteilte der hochw. Herr Bischof Canevin die hl. Priesterweihe. Unter den Geweihten befindet sich der hochw. P. Stephan Wieland, O. S. B., aus Baltimore, Md. Derselbe feierte am Sonntag den 9. Juli in der dortigen Vierzehn hl. Nothelfer-Kirche seine Primiz. — Die neue Klosterkirche der St. Vincents-Erzabtei nahe Latrobe wird am 24. August vom hochw. Herrn Bischof Canevin feierlich eingeweiht.

2. **Newark,** St. Mary's Abbey. N. J. Als Direktor des Kollegiums in Manchester N. H. ist P. Leonard Walter bestimmt. An seine Stelle, als Pfarrer der St. Benedikts-Gemeinde in Newark, tritt P. Bern. Gerstl. — Am 24. August wird die neue Abteikirche in St. Vincents Pa. eingeweiht.

3. **St. Cloud,** Minn. Am Feste des hl. Antonius, 13. Juni, erteilte der hochw. Herr Bischof Trobec Weihen in der St. Johannes-Abtei. Zu Priester wurden geweiht: P. Pius Meinz, O. S. B.; P. Herbert Büschinger, O. S. B.; P. Paul Neussendorfer, O. S. B.; P. Anton Ronellenfitsch, O. S. B.; G. Wilkes und Josef Beyer. Zum Diakon wurde geweiht: Mich. Scherer, zum Subdiakon: Frater Antoius, O. S. B., und Frater Xaver, O. S. B. Am selben Tage firmte hochderselbe 26. Studenten. — Der hochw. P. Pius Meinz, O. S. B., hat am Sonntag den 18. Juni in der U. E.-Kirche zu St. Cloud seine Primiz gefeiert, — Am 25. Juli hat, wie bereits gemeldet, die vom hochw. P. Bonaventura, O. S. B., pastorierte Gemeinde in Jakobs Prairie den 50. Jahrestag ihres Bestehens in feierlichster Weise begangen, und am gleichen Tage hat der hochw. Herr Bischof Trobec dortselbst das hl. Sakrament der Firmung gespendet. Die Gemeinde wurde durch den seligen Indianermissionär Pierz gegründet und im folgenden Jahre den Benediktinern übergeben, welche dort seither die Seelsorge ausübten. — Beim Schulschluß der St. Johns University am 21. Juni wurde eine musikalische Unterhaltung gegeben, und viele Preise und Medaillen wurden verteilt. Der hochw. Herr Abt Engel, O. S. B., und der Direktor, P. Leonhard, O. S. B., hielten kurze Anreden an die Studenten. Am Donnerstag, dem hochhl. Fronleichnamsfeste, zelebrierte der hochw. Herr Subprior P. Gregor, O. S. B., in der Abteikirche ein levitiertes Hochamt, während dem die Kinder der Gemeinde zur ersten hl. Kommunion gingen. Am Sonntag wurde das Fronleichnamsfest feierlich begangen mit Prozession und Pontifikalamt, zelebriert vom hochw. H. Abt Peter Engel, O. S. B. — P. Leonard hat sein Amt als Direktor der St. Johannes-Abtei nach 3jähriger anstrengender Arbeit niedergelegt und wurde der hochw. P. Albert an dessen Stelle ernannt.

4. **Charlotte,** N.-C., († Hochw. P. Franziskus Meyer, O. S. B.) Am 30. Mai d. J. verschied hier der vielgeliebte Rektor der hiesigen St. Peterskirche, hochw. Herr Franziskus Meyer, O. S. B. Obwohl der hochw. Herr schon seit längerer Zeit an einem tödlichen Übel litt, war sein Tod dennoch unverhofft und ein großer Schlag für die katholische Gemeinde. Die täglichen Blätter hier zollten dem Verewigten das höchste Lob, da er bei allen in höchster Ehre stand.

Digitized by Google

— Pater Francis wurde in Minersville, Pa., im J. 1864 geboren, vier seiner Schwestern widmeten sich dem klösterlichen Stand, und P. Anton, O. S. B., sein Bruder, gehört gleichfalls der Benediktiner-Abtei Mariahilf zu Belmont an. Im J. 1889 wurde er in Nord-Karolina zum Priester geweiht und wirkte seit 1892 als Pfarrer in Charlotte, N.-C. Daselbst erbaute er eine schöne Kirche, verbesserte die Schulgebäude, errichtete eine Schule für Neger u. s. w. Seine sterblichen Überreste wurden auf dem Kloster-Gottesacker zu Belmont vom hochw. Herrn Bischof Haid am Freitag den 2. Juni d. J. beigesetzt. R. i. p.

5. **Baltimore,** Md. Demnächst finden in zwei Kirchen dahier Primizen von zwei jungen Benediktinerpatres statt, nämlich in der St. Jakobuskirche und in der Vierzehn hl. Nothelferkirche. Die Primizianten sind: Hochw. P. Antonine Hintenach von der St. Jakobus-Gemeinde und hochw. P. Florian Heiß von der Vierzehn hl. Nothelfer-Gemeinde.

6. **Little Rock,** Ark. Am 4. Juli wurde die neue St. Eduardskirche feierlich eingeweiht. Sie ist nach der Kathedrale die schönste Kirche der Stadt. Den Bau leitete der hochw. General-Vikar, P. Fintan Kremer, O. S. B., der Pfarrer der Gemeinde.

7. Aus **Melrose** wird uns mitgeteilt: Am 21. Mai feierte der hochw. H. Geo. Rauch seine erste hl. Messe in der St. Bonifatiuskirche. Presbyter Assistens war der Ortspfarrer, hochw. H. Bernh. Richter, Diakon hochw. H. F. Zitur' Subdiakon hochw. H. Josef Och, Redakteur des »Waisenfreund«, Columbus, O., Zeremonienmeister H. Ferd. Hinnenkamp und der zweite Zeremonienmeister H. A. Köferl. Im Sanktuarium waren die hochw. Herren P. Meinulph, O. S. B., von Meire Grove, der den Primitianten getauft hat, dann P. Bernhard, O. S. B., Rektor des Priesterseminars in St. Johns, Hochw. Peter Gans aus Birch Lake, P. Markus Wichmann, O. S. B., aus St. Martins, Wash., der hochw. H. Friedr. Wichmann von Lastrup, Minn., und der Diakon Fr. Paul von St. Johns. Am Samstag, den 27. Mai, haben die hochw. Herren Bernh. Richter von Melrose, Geo. Arenth, Sekretär des hochw. Herrn Bischofs von St. Cloud, J. Sand von Lastrup, J. P. Altendorf von Little Falls, F. Hufnagel von Crookston, P. Stanislaus, O. S. B., von St. Johns, J. Brogan von St. Patricks und B. Weber von Salem, S.-Dak., von New-York aus eine Europareise angetreten.

8. **Conception Abbey.** Am 4. April feierten die hochw. P. Placidus und Maurus ihr silbernes Priesterjubiläum. — Die ehrw. Brüder Edward, Leonard, Paschae, Simon und Thaddäus haben am 9. April die ewigen Gelübde abgelegt.

9. **Oklahoma.** Im Kloster vom Allerheiligsten Herzen Jesu zu Oklahoma hat der als Nachfolger des † Abtes De Grasse erwählte P. Bernard Murphy, nachdem seine Wahl durch den H. Generalabt der Cassinenser-Kongregation, der dieses Kloster angehört, bestätigt worden war, die Abtweihe durch Se. Exz. Msgr. Theofil Meerschaert, apostolischer Vikar des Territoriums von Oklahoma, in der Stiftskirche erhalten. Der feierlichen Zeremonie wohnten außer dem hochw. H. Bischof noch die Herren Äbte: P. Innozenz Wolf von Atchinson, Kan., und P. Corrade, dann der Bischof von Wichita, Kan., Msgr. Hennessy, sowie der hochw. H. Abt Natter aus Bukfast, Engl., und ungefähr 50 Geistliche nebst einer, die ganze Kirche füllenden Menschenmenge bei. — Der neugewählte Herr Abt ist der 4. in der Reihe der Äbte des Indianerterritoriums und der 3. des Stiftes vom Allerh. Herzen Jesu. Von irländischen Eltern zu Savanna in Georgien am 1. Mai 1858 geboren, wurde er schon im zarten Alter von 16 Jahren mit dem Mönchsgewand bekleidet, im J. 1883 zum Priester geweiht und hatte seit dieser Zeit vielfach Gelegenheit, dem Kloster und dem Orden wesentliche Dienste zu leisten.

10. Über die Wirksamkeit der čechischen Benediktiner im Kloster St. Prokop in Chicago, U. St. N. A. erhielten wir nachfolgenden Original-Bericht in čech Sprache abgefaßt:

Digitized by Google

Mit apostolischem Dekrete vom 22. August 1887 wurde dieses Kloster errichtet. Am 17. Mai 1888 erklärten nachfolgende Benediktiner schriftlich, daß sie für das neue Kloster ihre; im Mutterkloster St. Vincent abgelegten Ordensgelübde hierher übertragen wollen. Es waren dies die Patres: Nepomuk Jaeger, Wenzel Kočárník, Sigismund Singr, Ildephons Wittmann, Valerian Havlovic, Valentin Kohlbeck und die Fratres Prokop Neužil und Anastas Řebec, als Kleriker mit einfachen Gelübde. Nebstdem kamen noch nach St. Prokop 2 Laienbrüder. Die Tätigkeit dieser klösterlichen Genossenschaft beschränkte sich damals auf die Seelsorge im Kloster, in der Gemeinde und der Gemeindeschule, welche 1000 Kinder besuchten.

Am 24. Mai 1888 fand die erste kanonische Wahl des Priors statt, als welcher der Pfarrer P. Nepomuk Jaeger gewählt und der auch als solcher vom apostolischem Stuhle bestätigt wurde.

Am 14. Jänner 1894 wurde das Priorat zur Abtei erhoben und gleichzeitig der bisherige Prior zum ersten Abte bestimmt und als solcher am 4. Juli, am Feste des hl. Prokop, durch den hochw. Erzbischof von Chicago benediziert.

Heute zählt die Abtei 13 Priester, 2 Kleriker, 2 Novizen und 10 Laienbrüder, welche insgesamt in zwei Gemeinden die Seelsorge leiten und im Kolleg St. Prokop sich mit der Mission und der Druckerei beschäftigen. In der Seelsorge arbeiten, 4 Priester bei St. Prokop und 2 bei St. Veit. Eigentlich helfen alle übrigen Priester seelsorglich dort aus, wo es nötig ist.

Bei St. Prokop waren im J. 1904 1125 Schulkinder, welche von 15 Ordensschwestern und 4 Katecheten unterrichtet wurden. In der Kirche zu St. Prokop waren im Vorjahre 22.200 Kommunikanten, es wurden 920 Kinder getauft, 130 Kinder zur ersten hl. Kommunion vorbereitet, 50 Schulkinder und 28 Erwachsene wurden zur ersten hl. Kommunion geführt, 185 Personen empfingen nach zweimonatlicher Vorbereitung das hl. Sakrament der Firmung. Es fanden 220 Eheschließungen statt und 230 Begräbnisse, darunter 85 von Erwachsenen. In der zugehörigen Gemeinde St. Veit gibt es 260 Schulkinder, welche von 4 Schwestern des Klosters vom hl. Herzen Jesu nach der Regel des hl. Benedikt unterrichtet werden.

Die Priester von St. Prokop halten alljährlich in verschiedenen čechisch-amerikanischen Ortschaften Missionen ab. Diese Missionen dauern an manchem Orte 3 Tage, an größeren Orten bis zu 20 Tagen; es predigten bei der kleinen Mission 1 Priester, bei den größeren 2 Priester.

Das Kolleg von St. Prokop ist auf einen Flächenraum von 257 Acres, 20 engl. Meilen von der Gemeinde St. Prokop westlich entfernt, aufgebaut und liegt an der Eisenbahn, etwa $^1/_2$ Meile ($^3/_4$ Stunden Wegs) von der Bahnstation. Der Bau, begonnen 1900 und vollendet 1901, kostete 97.000 Dollars. Im September 1901 begann der Unterricht im Kolleg. Gegenwärtig wirken in demselben 4 Priester, 2 Kleriker und 3 Brüder. Dasselbe zählt 54 Studenten, von denen sich einige für den Priesterstand und andere für die Universität und den Handel vorbereiten.

Die čechischen Benediktiner, eigentlich das Kloster St. Prokop in Chicago geben 4 Zeitschriften in čechischer Sprache heraus.

1. »Národ« (Nation), ein Tagblatt, 8 S. stark, 15 × 22 c., erscheint zweimal in der Woche mit einer Beilage von 4 Seiten, zum Preise von 3 Dollar 60 c. jährlich für auswärts, für Chicago 10 c. pro Woche samt Zustellung ins Haus.

2. Der »Katholik«, erscheint zweimal in der Woche, Dienstag und Freitag, jede Nummer zu 8 S., 17 × 24 c., zum Preise von 2 Dollar jährlich. Jahresabonnenten erhalten als Prämie den gleichnamigen, schönen Kalender.

3. »Přítel dítek« (Der Kinderfreund). Illustrierte Wochenschrift für die Jugend und ihre Freunde, erscheint jeden Dienstag 16 S. stark, 8 × 11 c., in farbigem Umschlage, zum Preise von 1 Dollar jährlich.

4. »Hospodářské Listy« (Wirtschaftsblätter), erscheint zweimal im Monat. Jede Nummer von mindestens 20 S. zu $15^1/_2 \times 10^1/_2$ c. Zweimal im Jahre erscheint noch ein Extra-Heft von 32 Seiten Umfang.

Digitized by Google

Alle diese Blätter haben eine religiöse Tendenz, denn die religiösen Verhältnisse unter den amerikanischen Čechen, waren und sind heute noch höchst unerfreuliche. Der eingewanderte Čeche ist vom Glauben abgefallen und huldigt jetzt dem Unglauben und Materialismus. Es gibt wohl verschiedene Ursachen, welche diesen Abfall vom Glauben verschulden, jedoch eine der Hauptursachen ist ohne Zweifel die gottlose Presse, welche die čechischen Gemeinden überflutet, in die čechischen Familien eindringt und dort ihre schreckliche Aufgabe ausführt.

Um dieser Überflutung Einhalt zu tun und das čechisch-amerikanische Volk im Glauben zu erhalten, wurde es notwendig, diesen Feind mit seinem eigenen Waffen zu bekämpfen, d. h. Schrift gegen Schriften, Tagesblätter gegen Tagesblätter zu setzen. Die Journalistik ist heute eine Weltmacht und diese durfte man nicht in den Händen der Feinde des Glaubens lassen. Die čech. Benediktiner sahen sich daher genötigt, im Interesse des Glaubens, ihren kathol. Landsleuten Opfer zu bringen. Es war dies eine kritische Zeit, der Feind machte kühne Fortschritte, man mußte ihm daher auch energisch entgegentreten. Der Anfang wurde mit dem »Přítel Dítek« gemacht, welches Blatt alsbald viele Freunde gewann. Das gläubige Volk stellte dann an die Herausgeber die dringende Bitte, sie möchten auch ein Blatt für Erwachsene erscheinen lassen. Lange Zeit sträubten sich die čech. Benediktiner dies zu tun, weil sie überzeugt waren, daß die Herausgabe eines solchen Blattes große Opfer erfordern wird.

Dem beständigen Drängen der kathol. Priester, so auch der čech. Laien nachgebend, haben endlich die Benediktiner die Herausgabe des »Katholik« beschlossen. Mit Jubel von dem Volke aufgenommen, gewann er alsbald große Beliebtheit und Freunde. Auf weiteres Drängen wurde auch die Herausgabe eines Tagblattes beschlossen. Schließlich kam es auch zur Erfüllung der Bitte der kathol. Farmer, es möchte ein ökonomisches Blatt erscheinen, auf daß diese nicht nötig hätten, nach Blättern zu greifen, welche unter dem Deckmantel der »Ökonomie« dem groben Materialismus huldigten.

Die Herausgabe so vieler Blätter erforderte ein großes Kapital und die Herausgeber selbst, hatten einen harten, finanziellen Kampf zu bestehen. Mehr als einmal schien es, als müßten sie das weitere Erscheinen des einen oder des anderen Blattes einstellen, aber mit der Hilfe Gottes und der Unterstützung gutgesinnter Menschen, gelang es nicht nur die Blätter zu erhalten, sondern dieselben auch wesentlich zu vervollkommnen. Allerdings setzten die Unternehmer alle ihre Ersparnisse zu, sie haben jedoch die Beruhigung, daß ihre gebrachten Opfer nicht umsonst waren, sondern hundertfältigen Nutzen bringen. Außerordentlich groß ist der Nutzen, den diese Blätter bis heute noch stiften, denn nicht genug daran, daß den čechisch-katholischen Familien eine gute Lektüre geboten wurde, waren sogar einige freisinnige Blätter gezwungen, um den letzten Rest der Freundschaft ihrer katholischen Leser nicht zu verlieren, sich wenigstens unparteiisch zu erhalten und andere und zwar die ärgsten freisinnigen Blätter wagen es von nun an nicht mehr so frech und verwogen zu lügen, weil es nun Blätter gibt, welche ihnen ihre Lügen nachweisen und sie damit bestrafen. Alle oben genannten Blätter gewinnen immer mehr an Interesse und dieselben sind heute schon so rangiert, daß es nicht mehr notwendig ist zuzusetzen.

Die čechischen Benediktiner haben auch eine eigene Druckerei, in welcher die sämtlichen Zeitschriften gedruckt werden und diese dürfte wohl die größte čechisch-katholische Druckerei, nicht nur in Amerika, sondern auch im alten Vaterlande sein. Sie ist ganz modern eingerichtet, es befinden sich darinnen 3 Setzmaschinen »Mergenthaler«. Jede dieser Maschinen kostete 3200 Dollars, beiläufig 15 000 Kronen. Auf jeder derselben kann ein einzelner Setzer zur selben Zeit so viel setzen, wie 5 Setzer mit Handarbeit. Nebstdem enthält die Druckerei 2 große Druckmaschinen und 1 kleine für Akzidenzarbeit, welche beiläufig 5000 Dollar kosteten und eine Zusammenlegmaschine zu 1800 Dollar. Die Buchdruckerei hat noch eine eigene Abteilung für Akzidenzarbeiten.

Digitized by Google

Alle čechisch-katholischen Schulbücher, die biblische Geschichte ausgenommen, werden von dieser Druckerei ausgegeben. Die ganze Druckerei enthält nachfolgende Abteilungen: Redaktion, Administration, Expedition, Abteilung für Akzidenzarbeit, Setzerei und Druckerei. Bei dem Unternehmen sind 41 Personen beschäftigt, darunter sind 4 Laienbrüder und 1 Priester, der die Oberaufsicht führt und zugleich verantwortlicher Redakteur ist. — In einem Jahre betrugen die Einnahmen 34.600 Dollar.

Da der Grund und Boden, auf welchem sich die Druckerei befindet, Eigentum der Gemeinde St. Prokop ist und diese nun an derselben Stelle eine Schule und eine Kapelle aufbauen will, sahen sich die Benediktiner genötigt, sich um einen anderen Bauplatz in der Nähe des Klosters umzusehen. Nachdem jedoch ein solcher dort nicht zu finden war, so entschlossen sich dieselben auf einem Grundstücke neben dem Kloster eine neue Druckerei aufzubauen. Der Bauplatz hiefür soll 29.000 Dollar kosten.

11. **Covington.** Goldenes Jubiläum und Konsekration der St. Josephskirche, Covington, Ky. Am 16. Juli hatten die hochwürdigsten Benediktiner-Väter die Freude, das goldene Jubiläum und die Konsekration der von ihnen erbauten St. Josephs-Kirche zu feiern und mit ihnen die Mitglieder dieser opferwilligen Gemeinde. Dieselben hatten es nicht unterlassen, um diese Feier so imposant als möglich zu machen. Die innen herrlich restaurierte Kirche, welche einen neuen Anstrich erhalten hatte, war durch doppelte Guirlanden mit den päpstlichen und anderen Farben ringsum die Kirche geschmückt, während vom Turm Bundesflaggen wehten. Es machte dies einen sehr erhebenden Eindruck. Außerdem hatten auch die Häuser an der Greenup, Garrard und 12. Straße ein festliches Kleid angelegt. Um 7 Uhr morgens begann die Konsekration der Kirche durch den hochwdst. Bischof C. P. Maes unter großer Assistenz. Es war 11 Uhr als der solenne Akt beendet war. Hierauf folgte das feierliche Pontifikal-Amt, dargebracht von dem hochwdst. Bischof und Abt Leo Haid, O. S. B., von Nord-Carolina. Der hochw. Pater Suitbert, O. S. B., bestieg nach dem Evangelium die Kanzel und hielt eine höchst erbauende Jubelpredigt, in deutscher Sprache. Um 1 Uhr schloß die imposante Feier mit dem Lobgesang »Großer Gott«. Am Nachmittag fand ein Umzug der Kirchenvereine durch die Hauptstraßen in der Nachbarschaft der Kirche statt, worauf von der hochw. Geistlichkeit die Choralvesper gesungen wurde. Der hochwürdigste Abt Chas. H. Mohr, O. S. B., von der St. Leo-Abtei in Florida, hielt dieselbe und der hochw. Generalvikar Joseph Schrembs von Grand Rapids, Mich., predigte während einer Stunde in englischer Sprache in ausgezeichneter Weise. Am Abend wurde vom hochwdst. Bischof die hl. Firmung erteilt. Unter den vielen Geschenken, welche der Kirche bei dieser Gelegenheit zuteil wurden, befindet sich eine Monstranz von hohem Werte, welche von der Witwe Frau Joseph v. Lahr geschenkt wurde. Herr und Frau v. Lahr war das erste Paar, welches vor 50 Jahren in der St. Josephs-Kirche getraut wurde.

b) Brasilien.

Brasilien. a) Der hl. Vater Pius X. hat mittels Breve v. 28. Februar 1905 dem hochwst. Herrn Gerard van Caloen, Abt von St. Benedikt in Olinda und Generalvikar der brasilianischen Kongregation die Leitung der Abtei S. Maria di Rio-Janeiro übertragen. Der hochwst. Herr Domenico Macado, Abt von S. Maria und Präsident der brasil. Kongregation, dankte ab, und wurde auf seinen Wunsch Abt von S. Sebastiano. In demselben Breve lobt der hl. Vater die Wiederherstellung der Ordensdisziplin in Brasilien und betraut Abt Gerard mit der weiteren Leitung von St. Benedikt und St. Paul bis die genannten Konvente einen eigenen Abt bekommen werden. Da das Kloster von Rio-Janeiro der Sitz des Generals der brasil. Kongregation ist, hat der hl. Vater mit dieser Ernennung zugleich für einen Nachfolger in der Leitung der Kongregation gesorgt.

Digitized by Google

— b) Ein neues katholisches Tageblatt von Benediktinern herausgegeben in Brasilien. Brasilien besaß seit mehr als zehn Jahren kein großes katholisches Blatt mehr. Zwar hatte man seit Einführung der Republik zweimal versucht, ein täglich erscheinendes auf der Höhe der Zeit stehendes Blatt zu schaffen, doch währte die Herrlichkeit stets nicht lange. Da griffen die deutschen Benediktiner von Bahia und darauf die von Sao Paulo, letztere unter der Führung ihres Priors Michel Kruse ein und riefen zwei Preßorgane ins Leben unter dem Namen Estandarte Cattolico, allerdings nur Wochenblätter, das eine für den Norden, das andere für den Süden. Dann kam mit dem Jahre 1905 die Uniao (Einigung). Sie erscheint täglich und steht den besten Organen der indifferenten oder feindlichen Presse ebenbürtig gegenüber. Sie verfügt über einen zahlreichen Stab tüchtiger Redakteure und Mitarbeiter. Die Uniao steht fest auf dem Boden der Republik und hält treu zu Papst und Episkopat. Bereits ein Vierteljahr hindurch hat sie sich als Führerin der Katholiken bewährt, und es steht zu erwarten, daß sie mit der Zeit immer festeren Fuß fassen und immer weiter sich verbreiten wird.

c) Argentinische Republik.

Vittoria. Das blühende Kloster vom göttlichen Kinde, dessen Mitglieder aus Belloc (Frankreich) stammen, hat am 10. März in feierlicher Weise ein landwirtschaftliches Kolleg eröffnet. Der Bischof von Paraná weihte die neue Anstalt, worauf der Finanzminister de Hazienda als Vertreter der Regierung (welche die neue Gründung sehr begünstigt), die zivilisatorische Tätigkeit der Mönche pries, dieselben Pionniere der Kultur nannte und den neuen Rektor des Kolleg P. Gerhard Haran beglückwünschte. Dieses Kloster errichtet als Priorat am 2. Februar 1903 zählt nun 7 Patres, 11 Profeßkleriker, 6 Brüder und 40 Alumnen im Kolleg.

d) Philippinen.

Manilla auf den Philippinen. Am 6. Februar d. J. ist im Hafen von Manilla das amerikanische Kriegsschiff eingelaufen, welches Mgr. Ambrosius Agius, O. S. B., als päpstlichen Delegaten an Bord hatte. Alle Bischöfe des Archipels, sowie der Superior der Benediktiner von Manilla kamen sofort an Bord, um S. Exz. zu begrüßen; am Festland wurde derselbe dann von den Vorständen der religiösen Körperschaften der Stadt, den Zivil- und Militärbehörden und einer unermeßlichen Volksmenge feierlich und mit größter Ehrerbietung begrüßt. Nach Absingung des Tedeum in der Kathedrale wurden im erzbischöflichen Palais zahlreiche Deputationen empfangen, während die Schüler der städtischen Volksschulen und die Vereine vor dem Palais vorbeidefilierten. Der päpstliche Ablegat begann hierauf sofort am nächsten Tage mit der Visitation sämtlicher Kirchen, Klöster und Schulen der Insel. Das unter der Leitung von Benediktinern stehende Kollegium von S. Beda veranstaltete aus diesem Anlasse eine sehr gelungene und großartig angelegte Akademie.

dann

II. Cistercienser-Orden.

1. **Mehrerau.** Dem hochw. Herrn D. Dominikus Willi, Bischof von Limburg, wurde der königl. preuß. Rote Adler-Orden verliehen. Vor vier Jahren wurde Hochderselbe mit dem königl. preuß. Kronenorden ausgezeichnet. — Der hochw. Herr Abt Ambros Steinegger von Gries kehrte am 16. Mai im Stifte ein und am 21. Mai war der hochw. Herr Fürstbischof von Brixen, Dr. J. Altenweisel hier zu Gast. — Am 26. Mai traf der hochw. Herr Dr. P. Maurus Kinter, auf dem Rückwege von seiner Lourdes-Pilgerreise ein und verweilte bis zum 30. Mai in unserem Stifte. — Am 4. Juni spendete der hochw. Herr Bischof Dr. Zobl in der hiesigen Institutskapelle einigen Zöglingen das hl. Sakrament

Digitized by Google

der Firmung und erteilte dem Fr. Frowin Huber die Diakonatsweihe. — Am 18. Juni nahm der hochw. Herr Abt die Weihe dreier kleinen Glocken vor. — Am 21. Juni kehrte P. Kolumban Hehl, nachdem er 7 Jahre in Sittich gearbeitet hatte, wieder in den hiesigen Konvent zurück.

2. **Hohenfurt.** Am 8. Juni d. J. wurde R. P. Josef Tibitanzl an der deutschen Universität in Prag zum Doktor theologiae promoviert.

3. **Lilienfeld.** Mit Allerh. Entschließung vom 10. März d. J. wurde dem hochw. Herrn Abte Justin Panschab das Komturkreuz des Franz Josefs-Ordens verliehen. — Der großartigen Immakulatafeier zu Linz wohnte der hochw. Herr Prälat, begleitet vom P. Subprior Paul Tobner bei. — Die hochw. Herren Äbte von Marienberg und Stams beehrten unser Stift am 7. Mai mit ihrem Besuche, der hochw. Herr Abt von Heiligenkreuz war am 16. Mai Gast unseres Stiftes. — P. Thomas Kieweg, vormals Pfarrer in Loiwein, seit 1. September 1904 Gastmeister im Stifte, wurde für die Pfarre Türmitz präsentiert. Das Amt des Küchen- und Gastmeisters wurde dem hochw. Herrn P. Ambros Seiler übertragen.

4. **Schlierbach.** Unser hochwst. Herr Abt Gerhard hat der Benediktion des neu erwählten Abtes von Kremsmünster beigewohnt. — Am 5. Mai kam der hochw. Herr Abt von St. Josef in Tanzenberg, Bonifaz Ecker, begleitet vom hochw. Herrn P. C. Hinterberger zu einem kurzen Besuche in unser Stift. — Am 18. Juni, konsekrierte der hochwst. Abt Gerhard den neuen Hochaltar der Pfarrkirche zum hl. Leonhard in Nußbach. Wie alljährlich, so wurde auch heuer wieder das Fest des hl. Herzens Jesu in unserer Stiftskirche feierlich begangen.

5. **Sittich.** Am 12. April erhielten die FF. Robert Senn und Stephan Geyger in der bisch. Hauskapelle in Laibach durch den hochwst. Herrn Fürstbischof die Diakonatsweihe. Am 14. Juli wurden dieselben zu Priestern geweiht.

6. **S. Croce in Rom.** Zum Präses der italienischen Cistercienserkongregation wurde Generalabt P. Amadeus Debie gewählt. Derselbe weilt seit einigen Tagen in Belgien.

7. **Val-Dieu.** Am 24. April wurden die Diakone Fr. Idesbald Nütten und Fr. Alberich Steiger in Lüttich zu Priestern geweiht. Bei der Primizfeier des letzteren predigte dessen Bruder P. Augustin Steiger, Kapitular von Marienstatt.

8. **La Maigrange.** Die erste Woche des Monates Mai brachte uns den langersehnten Besuch v. Sr. Gnaden des hochwst. Herrn Abtes Konrad von Marienstatt. Gleichzeitig erhielt die Chorpostulantin Olive Brasey das Ordenskleid und den Namen M. Eugenia.

Aus den Nonnen-Klöstern O. Cist. Nachfolgendes.

Lichtental. 18. Juni. Heute wurde hier in solenner Weise das 25jähr. Jubiläum der Benediktion der hochw. Frau Äbtissin Maria Magdalena Kollefrath begangen. Am St. Johannistage 1880 erhielt die Klosterfamilie in der erst 38jähr. Frau M. Magdalena die 40. Äbtissin, die daher am obgenannten Tage ihren 25. Ehrentag im Silberkranze feiern konnte. Sonntag den 18. Juni eröffnete der hochwste. Herr Erzabt Plazidus Wolter aus Beuron den Festesreigen, indem er persönlich der Jubilarin seine Glückwünsche darbrachte, ein prachtvolles Pektorale überreichend. Der hochwste. Herr wollte als „erster Gratulant" erscheinen. Am 23. Juni wurde die Jubilarin um 8 Uhr morgens von der ganzen Kommunität auf ihrem Zimmer abgeholt und in Prozession durch den mit Laubgewinden, Fähnchen und Inschriften herrlich geschmückten Kreuzgang zum großen Arbeitssaale geleitet, welcher ebenfalls im vollsten Festschmucke prankte. Hier gratulierte die M. Priorin im Namen der gesamten Klosterfamilie, hierauf ertönte ein Festgesang. Nach einigen herzlichen Worten der Frau Äbtissin wurden die auf langen Tafeln ausgelegten Geschenke der Klosterfrauen überreicht;

Digitized by Google

worunter wohl das wertvollste das, nach siebenmaligen Umschreiben endlich ins reine gebrachte und eigens für das Kloster Lichtental bearbeitete „Rituale Cisterciense“ ist. Bald riefen die Glocken zu dem mit bischöflicher Assistenz gefeierten Levitenamte. Die herrlich dekorierte Klosterkirche konnte kaum die Menge der Andächtigen fassen, welche sich zur Feier eingefunden hatten. Nach dem Gottesdienste erschienen Se. königl. Hoheit der Großherzog von Baden selbst und überreichte der Äbtissin das goldene Verdienstkreuz vom Zähringer Löwenorden, während Ihre königl. Hoheit die Frau Großherzogin ein kostbares Altarkreuz zur Festgabe bot.

Himmelspforten (Vorkloster Tischnovitz) in Mähren. Am 6. Juni fand hier die Einkleidung der Kandidatinnen Anna Birnbrich (M. Benedicta) und Katharina Brühl (M. Antonia) statt, welche der hochwst. Herr Abt von Hohenfurt Bruno Pammer in Vertretung des hochwst. Herrn General-Vikars Theobald Grasböck vornahm.

Eschenbach. Am 9. Mai legte die Chornovizin Mr. Ascelina Huber und die Konversnovizin Humbelina Troxler ihre Gelübde ab. Tags darauf erhielt Josefina Stutz das Ordenskleid und den Namen Eugenia.

Frauental. Die Chornovizinnen M. Ludowika Oberlin und M. Nivarda Stutz legten am 7. Mai die Profeß ab. Die Laienschwester Novizin Elisabeth Nünlist erhielt. Das Ordenskleid und den Namen M. Eugenia.

Wurmsbach. Am 2. Mai legte die Chornovizin M. Amadea Gyr die Gelübde in die Hände des hochwst. Herrn Abtes Eugen von Mehrerau ab. An demselben Tage wurde Julia Kaiser als Laienschwester eingekleidet, sie erhielt den Namen Josepha. — Nach langer schmerzlicher Krankheit starb am 10. Juli unsere hochwürdigste Frau Äbtissin M. Margarita im 58. Lebensalter. Das Pontifikal-Requiem, sowie die Beerdigung hielt der hochwste. Herr Abt von Mehrerau; gegen 40 Priester wohnten der Trauerfeierlichkeit bei. — Am 17. Juli wurde die ehrw. Frau Scholastica Höchle, eine Nichte des hochsel. Abtes Leopold, des Wiederherstellers von Mehrerau, zur Äbtissin erwählt. Dieselbe bekleidete bisher 22 Jahre lang das Amt einer Novizenmeisterin.

III. Reformierte Cistercienser-Trappisten.

Ölenberg. Nachfolgender Bericht, für den wir hiemit herzlich danken, kam uns aus dieser Abtei zu.

— a) Ein denkwürdiger Tag in der bis ins 11. Jahrhundert zurückreichenden Geschichte unseres Klosters ist der 9. Mai d. J., der Tag der Einweihung unserer neuen Abteikirche. Schon längst nämlich genügte unser altes Kirchlein nicht mehr den Anforderungen der stets wachsenden Klostergemeinde, darum ließ der jetzige Vater-Abt D. Franziskus Strunk im Jahre 1902 den Bau einer geräumigen, den Bedürfnissen mehr entsprechenden Kirche in Angriff nehmen. Das Werk gedieh schnell unter dem sichtbaren Beistande Gottes. Ein ernster majestätischer Bau im romanischen Stil erhob sich, hinter dessen schönem Äußeren die innere Ausstattung nicht zurückbleibt. Erwähnt seien die geschmackvollen Wandgemälde in dem von einem Kapellenkranze umgebenen Presbyterium und im Mittelschiff der Kirche, der sehr gefällige Baldachinhochaltar und die schön geschnitzten Chorstühle. Zugleich mit dem Kirchbau wurde auch der Umbau der übrigen, ebenfalls zu engen und dazu baufälligen Klostergebäude vorgenommen. So entstanden neue, sehr geräumige Kreuzgänge, die gegen die alten, nun allerdings vom Erdboden verschwundenen, sehr lebhaft abstechen; Säle für die Laienbrüder, ein lichter Bibliotheksraum und ein neuer Kapitelsaal. Das Refektorium für den Konvent wurde vorläufig in dem großen Unterbau der Kirche eingerichtet. Im Frühjahr dieses Jahres war der Hauptsache nach alles vollendet und die Einweihung des neuen Gotteshauses konnte am 9. Mai voll-

Digitized by Google

zogen werden. Dem feierlichen Akte wohnte eine stattliche Anzahl kirchlicher Würdenträger bei, darunter Ex. Erzbischof von Freiburg, die hochw. Herrn Bischöfe von Straßburg und Metz, die hochw. H. Weihbischöfe von Straßburg und Trier, der hochw. H. Generalabt unseres Ordenszweiges und mehrere Äbte aus dem Benediktiner- und Cistercienser-Orden, so die hochw. H. von Einsiedeln, Maria-Laach, Mariastein, von Marienstatt, von Sept fons, La Grâce Dieu, Bonnecombe und Tilburg; außerdem gegen 300 Mitglieder des Welt- und Ordensklerus, ferner 2 Ministerialräte von Straßburg mit den Kreisdirektoren von Mülhausen und Thann als Vertreter der Regierung, der General und Stadtkommandant von Mülhausen mit 2 Offizieren des Stabes, mehrere Mitglieder des Reichstages, des Landesausschusses u. s. w. und eine zahllose Volksmenge. Zufolge seines langjährigen Halsübels konnte der hochw. Herr Diözesanbischof Dr. Fritzen die feierl. Handlung nicht selbst vollziehen, darum nahm der hochw. H. Weihbischof Dr. Zorn von Bulach die Einweihung der Kirche und des Hochaltars vor, die übrigen H. Prälaten konsekrierten die Nebenaltäre. Darnach hielt der hochw. Herr Erzbischof von Freiburg Exz. Dr. Nörber das Pontifikalamt, welchem die Prälaten im Ornate assistierten. Nach dem Evangelium hielt der hochw. Herr Kanonikus Frey von Kolmar die Festpredigt, in welcher er der neuen Kirche Bedeutung für Kloster und Außenwelt in sinnreicher Weise darlegte. Nach der langen, aber glänzenden Feier versammelten sich die Festgäste zu gemeinsamem Mahle im Refektorium. Die Tagesfeier fand ihren Abschluß durch den sakramentalen Segen, den der hochw. Generalabt Msgr. Marre spendete. Während der Oktav dieses für uns unvergeßlichen Festestages aber sah das Kloster täglich eine große Menge von Besuchern, welche sich das, bei solchem Anlasse in Kraft tretende päpstl. Indult die Klosterräume besichtigen zu dürfen, zu Nutzen machen wollten; der Andrang aus allen Gauen Deutschlands war so groß, daß unsere stille Einsamkeit wohl noch nie eine solche Menschenmasse geschaut, wie in diesen Tagen. Wir indessen fühlen uns glücklich, nun endlich ein würdiges und konsekriertes Heiligtum zu besitzen, in dem sich die feierl. liturg. Handlungen so schön vollziehen und das hl. Offizium sich so andächtig singen läßt zur Verherrlichung Gottes.

— b) Am 12. Juli d. Jahres feierte unser hochw. P. Prior Ludgerus Wichmann, in voller geistiger und körperlicher Frische sein goldenes Priesterjubiläum.

Nekrologe.

I. † Abt Columban Brugger von Einsiedeln.

(Orig.-Art.) Am 23. Mai[1]) starb nach kurzer Krankheit der Abt des Klosters Einsiedeln, P. Columban Brugger, nach kaum 10jähriger Regierung im Alter von 50 Jahren. Seine Wiege stand in Basel, wo er am 17. April 1855 geboren und auf den Namen Johann Baptist getauft wurde. Sein gleichnamiger Vater stammte von Degerfelden im badischen Amte Lörrach; eben daher die Mutter Katharina geb. Gersbach. Der Vater erwarb um des einzigen Kindes willen später das Basler Stadtbürgerrecht. Er war lange Jahre Dessinateur im Hause Lutz u. Co. und bewohnte eine kleine aber sauber und nett eingerichtete

[1]) Kaum 14 Tage zuvor, hatte der Red. d. Z. die Ehre, den hochwdgst. H. bei voller Gesundheit zu treffen und mit demselben einen längeren Spaziergang zur St. Ben.-Statue hinter den Konventsgebäuden bei belehrender Unterhaltung machen zu können. Das Porträt des sel. Abtes vide Studien 1896 S. 356.

Digitized by Google

Wohnung in der untern Rubgasse unweit der Klarakirche, damals noch der einzigen katholischen Kirche in Basel. Beide Eltern standen als musterhafte Katholiken in allgemeiner Achtung. Ihr einziges, von Jugend auf schwächliches Kind erzogen sie mit viel Mühe und Sorgfalt. Als fleißiger und stiller Knabe wuchs er heran, ohne mit andern Kindern viel Verkehr zu haben. An der kathol. Schule wirkten damals noch Schulbrüder und er hat ihnen zeitlebens ein dankbares Andenken bewahrt. Früh weckte ihm der Vater den Sinn für Musik, die er selbst liebte, wie er dann gerne zur Unterhaltung die Violein spielte. Damals schon hielt der Knabe sich am liebsten in seinem Zimmerchen auf, das er sich zu einer mechanischen Werkstätte eingerichtet hatte.

Im Jahre 1867 machte er mit seinen Eltern die erste Wallfahrt nach Einsiedeln und war davon so eingenommen, daß er seine Eltern bat, ihn dort studieren zu lassen. Mit Mühe erhielt er die Erlaubnis und kehrte im folgenden Jahre als Schüler der zweiten Gymnasialklasse dahin zurück. Seine Leistungen in der Schule waren ziemlich mittelmäßig; namentlich das Stottern machte ihm viele Schwierigkeiten. Dagegen zeichnete er sich schon als Student durch ein ziemlich gesetztes ernstes Wesen und als tüchtiger Sänger und Musiker aus. Schon nach der fünften Gymnasialklasse wurde er in das Noviziat aufgenommen und legte ein Jahr darauf am 2. Sept. 1873 die einfachen Ordensgelübde ab, wobei er den Ordensnamen Columban erhielt. Es war ein schweres Opfer für die bereits betagten Eltern, ihr einziges Kind und ihre vielversprechende Stütze für die alten Tage ins Kloster ziehen zu lassen. Als tiefgläubige Christen brachten sie Gott ihr Teuerstes zum Opfer und fügten sich in seinen Willen. Der Vater erlebte noch, daß sein Sohn Priester wurde. Nach seinem Tode zog die Witwe zu ihrem Sohn nach Einsiedeln und starb daselbst 1889. Nachdem Fr. Columban am 8. Sept. 1876 die feierliche Ordensprofeß abgelegt, erhielt er am 20. desselben Monats die Priesterweihe und feierte am 28. die erste hl. Messe. Als Geistlicher Vater stand ihm Pfarrer Furt von Basel zur Seite.

Der junge Priester begann sofort als Magister choralis die jüngern Kleriker und Studenten im Kirchengesang zu unterrichten, wozu er vorzüglich beanlagt war; besonders war seine Stimme für den Choralgesang trefflich geeignet. Ein kurzer Aufenthalt im Kloster Beuron diente dazu, ihn noch gründlicher mit dem liturgischen Gesange vertraut zu machen und dafür zu begeistern. In Würdigung seiner besondern Anlagen sandte ihn Abt Basilius 1880—1881 an das Polytechnikum in Karlsruhe, wo er sich in der Mathematik und Physik vervollkommnete und auch Gelegenheit zu weiterer Ausbildung in der Instrumentalmusik hatte. Ein kurzer Ferienaufenthalt in der Abtei St. Moritz im Wallis befähigte ihn, das Französische zu sprechen und eine zeitlang auch darin Unterricht zu erteilen. Seit 1883 Professor der Physik und Chemie am Lyzeum, lehrte er daneben auch Mathematik in verschiedenen Kursen. Er verfaßte auch einige wissenschaftliche Abhandlungen; 1883 das Schulprogramm: „Erinnerungen an P. Athanasius Tschopp," Professor der Physik und Dekan des Klosters Einsiedeln † 1882, dessen mechanische Erfindungen durch Text und Zeichnungen erläutert werden. 1892 schrieb er das Schulprogramm: „Die Erhaltung der Energie, das Grundprinzip der neuern Naturlehre." Ein Besuch der Frankfurter Ausstellung im Jahre 1891 gab Veranlassung zur Abfassung eines Berichtes über: „Die Fortschritte der Elektrotechnik und die internationale elektrotechnische Ausstellung zu Frankfurt am M." Frankfurter zeitgemäße Broschüren. Neue Folge XIII. 3. Andere kleinere Arbeiten erschienen gelegentlich in verschiedenen Zeitschriften und Zeitungen.

Er besaß eine vortreffliche Lehrgabe, die ihm die Aufmerksamkeit und Anhänglichkeit seiner Schüler gewann. Ein solcher schreibt von ihm: „Äußere Zwangsmittel wandte er selten oder nie an, um den Eifer der Lehrenden zu spornen; die außerordentliche Klarheit, womit er Physik, Chemie und Mathematik vortrug, war viel anregender und überzeugender. Was er in der Schule für eine

Digitized by Google

kommende Stunde vorerklärte, war, wie seine Schüler sich ausdrückten, schon zu drei Vierteilen gelernt. So war er recht ein Lehrer von Gottes Gnaden."

Daß er daneben in seinem Wandel ein Musterhafter Ordensmann, ein frommer Priester war, beweist seine Ernennung zum Instruktor der Laienbrüder, deren näherer Vorgesetzter er von 1892—94 war. Nach dem Tode des Dekans P. Ildefons Hürlimann wurde er am 31. März 1894 dessen Nachfolger. Schon im nächsten Jahre starb Abt Basilius am 28. Nov. 1895. Am 5. Jänner traten 91 Wähler zur Wahl seines Nachfolgers zusammen und schon bei der ersten Abstimmung hatte P. Columban eine so große Stimmzahl auf sich vereinigt, daß seine Wahl entschieden war. Er war der 52. in der Reihe der Äbte und erhielt am 21. März 1896 die feierliche Abtsweihe durch den Abt Augustin Grüniger von Muri-Gries. Am gleichen Tage ernannten ihn die Äbte der schweizerischen Benediktiner-Kongregation zu ihrem Präses.

Als Abt lag ihm vor allem der Dienst Gottes und die Zierde seines Hauses am Herzen. So will es der Geist und die Regel des hl. Benedikt. Die elektrische Beleuchtung der Kirche hatte er schon früher durchgeführt. Sie wurde auch auf die Gnadenkapelle ausgedehnt. Wenn an der Engelweihe (14. Sept.) oder sonst an einem hohen Festtage Kapelle und Altäre und der imposante Kronleuchter in der Mitte der Kirche, ein Geschenk Kaiser Napoleon III., plötzlich in feenhaftem Lichte erstrahlen, so ist dies das Werk Abt Columban. Er war es, der nicht nur den Entwurf erdachte und ausreifte, er legte nicht selten auch bei der Ausführung selbst mit Hand an.

Das Gleiche tat er bei dem Bau der großen Orgel, seinem ersten Werke, mit dem sein Name für immer verbunden bleiben wird. Er fügte zu dem schon vorher vorhandenen Werke zwei weitere, die durch elektrische Leitung zu einem Ganzen verbunden und durch Hochdruck verstärkt, ein Musik-Instrument ergeben, das mit seiner bald donnerähnlichen, bald nur leise säuselnden, immer aber wohltuenden Tonfülle seinesgleichen sucht. Während hier Elektrizität die bewegende Kraft ist, verwandte er statt deren das Wasser bei einer Studienorgel, die er ebenfalls nach eigenem Plane erstellte und für die angehenden Organisten bestimmte. Ein drittes Werk, der Vollendung nahe, ist die Orgel für die Studentenkapelle.

Ein weiteres wohl gelungenes Werk ist die Erneuerung der Beichtkirche, deren Boden um einen Meter tiefer gelegt wurde. Die darüber gelegene Kapelle, die seit Jahrhunderten leer gestanden, ward zur Studentenkapelle bestimmt, einer vollständigen Renovation unterzogen und dadurch ein architektonisches Kleinod geschaffen. Damit stehen die Veränderungen und Erweiterungen in den Räumen des Gymnasiums im Zusammenhang, wodurch Raum für 200 interne Zöglinge geschaffen wurde, eine Zahl, die früher nie erreicht war. Auch für Anschaffung von Lehrmitteln hatte er eine offene Hand und namentlich für den Unterricht in den Naturwissenschaften ist glänzend gesorgt. Um einen tüchtigen Stab von Lehrkräften zu bilden, sandte er jüngere talentvolle Mitglieder an auswärtige Anstalten. So zählt das Kloster gegenwärtig eine so große Anzahl von diplomierten Doktoren der Philosophie und Theologie, wie noch zu keiner Zeit. Der Name des Abtes Columban als eines Mäcens der Wissenschaft steht auch an der Spitze zweier wissenschaftlicher Werke von Stiftskapitularen, der Geschichte des Stifts und des Handschriftenkatalogs.

Nach außen ist Abt Columban nicht gerne hervorgetreten. Reisen hat er meist nur in Angelegenheiten des Klosters oder Ordens unternommen. Im Jahre 1900 zur Teilnahme an der Einweihung des Kollegiums St. Anselm in Rom berufen, besuchte er bei diesem Anlasse auch das Mutterkloster des Ordens, Monte-Cassino und die Gnadenstätte Loreto. Als Sachverständiger betreffs einer Orgel wurde er vor einigen Jahren nach Trier berufen. Um die Politik hat der Selige sich nie viel gekümmert und als er das einemal, bei der Verfassungsrevision des Kantons Schwyz, nicht anders konnte, da war das Gebet sein hauptsächlichstes Kampfmittel, womit er auch siegte. In seinem persönlichen Auftreten

Digitized by Google

überaus freundlich und gewinnend gegen alle, konnte er gegebenenfalls auch scharf werden, wobei er es übrigens immer gut meinte. Das ist die einzige menschlich schwache Seite in seinem, sonst nach jeder Beziehung höchst achtenswerten Charakter. Nehmen wir alles zusammen, so können wir sagen, Abt Columban war ein echter Sohn des hl. Benediktus; Diesem Ideal hat er ernstlich und redlich nachgestrebt.

Fromm wie sein Leben war auch sein Tod. Eine Erkältung warf ihn aufs Krankenlager. Das Übel verschlimmerte sich zur Blinddarmentzündung und mit rührender Andacht empfing er in Gegenwart seiner Mitbrüder am Nachmittag des 22. Mai die hl. Sterbesakramente. Einer Operation, welche die Ärzte noch am Abend als letztes Hilfsmittel für notwendig erklärten, unterwarf er sich willig. Sie war glücklich im Krankenhause bei Einsiedeln verlaufen, als um 2 Uhr morgens eine Herzlähmung eintrat. Unter den Gebeten seiner anwesenden Mitbrüder gab er den Geist auf. Die Beerdigung durch den Bischof von Chur fand unter großer Teilnahme den 27. Mai statt. Möge sein Geist bei seinem Nachfolger, dem am 30. Mai erwählten Abte Thomas Bossart fortleben.

P. G. M.

II. † Dr. Augustinus Haudek, O. S. B.

Aus der Erzabtei Pannonhalma (Martinsberg).

Wir erinnerten bereits früher an das Ableben dieses hervorragenden Mitglieds unseres heimatlichen Benediktinerordens, doch schulden wir es unseren Lesern noch in ausführlicherer Weise auf seinen Lebenslauf zurückzukommen.

Haudek war in der Bácska, in Apatin am 24. November 1852 geboren. In seiner Kindheit schon beherrschte er außer der ungarischen noch die kroatische und serbische Sprache; dies bildete den Grund zu der seltenen Sprachkenntnis, welche ihn im Mannesalter auszeichnete. Als Zögling des berühmten Konvikts von Kalocsa war er einer der vorzüglichsten im Latein und Griechisch. Am 8. September 1871 in dem altehrwürdigen Orden der Martinsberger-Benediktiner aufgenommen, wurde seine Begabung bald erkannt und dem zufolge für das Lehramt ausersehn, wurde er zur weiteren Ausbildung an die Universität von Innsbruck entsandt. Von seinen berühmten Professoren, den Jesuiten, außerordentlich seiner hohen Begabung wegen geschätzt, ward ihm schon hier eine glänzende Laufbahn vorausgesagt. Inmitten der zahlreichen ausländischen Höhrer eignete er sich so zu sagen spielend die englische, französische und italienische Sprache an, die er später in Wort und Schrift so vollkommen wie seine Muttersprache beherrschte Indes befriedigte ihn Innsbruck der Lehrsitz südlicher Sprachen noch nicht und er begab sich nach Frankreich an die katholische Universität von Lille. Hier lernte er noch das Hebräisch, Chaldäisch und Syrische. Aus der Theologie promovierte er in Rom. Nach Ablegung der Gelübde am 8. Oktober 1877 wurde er gleich nach der Priesterweihe Mitglied des Martinsberger Religionswissenschaftlichen-Vereins. Sofort betätigte er sich auch literarisch, als Fachschriftsteller war seine stärkste Seite das Kirchenrecht.

Nach erfolgter Einsetzung Claudius Vaszarys zum Erzabten von Martinsberg benützte dieser Haudeks große Gelehrsamkeit; denn schon damals leuchtete ihm sein tiefes Wissen ein, was zur Folge hatte, daß er ihm zum Sekretär ernannte. Haudeks Persönlichkeit hob sich aber so aus dieser Stellung empor, das sämtliche Fäden der Ordensleitung sich in seinen Händen konzentrierten. Seine beispiellose Wahrheitsliebe, ein Unterhandeln nicht kennendes Rechtlichkeitsgefühl, schloß ein für allemal in Bezug auf seine Person das aus, was man im gesellschaftlichen Leben Verwandtschaftsgefühl zu nennen pflegt. Als Leo XIII. zum Zeichen seiner Hochachtung gegenüber dem Benediktiner-Orden, diesen eine Zentral-Bildungs-Anstalt unter der Bezeichnung „Anselmianum“ in Rom, größtenteils auf eigene Kosten errichtet hatte, bezog als einer der ersten hierher

Digitized by Google

berufenen Professoren Dr. August Haudek die Lehrkanzel. Sein guter Ruf war bereits nach Rom gedrungen und schon nach kurzer Lehrtätigkeit übte er einen großen Einfluß zu Gunsten des ungarischen Klerus bei der römischen Kurie aus. Vom Papste zum Rat der Kongregation Episcoporum et Regularium ernannt, betraute ihn das Kardinalskollegium oft mit der Lösung derart schwieriger Fragen, daß ihn diese veranlaßten, sich zur Ausarbeitung derselben aus dem Großstadtlärm nach Tivoli zurückzuziehen. Wer über Haudeks großen Einfluß beim Heiligen Stuhl unterrichtet war, hörte oft bei einem Aufenthalte in der ewigen Stadt, daß in ihm ein künftiger Kardinal gesehen werde. Bei Besetzung von mehreren ungarischen Bistümern fiel seine Information ins Gewicht, Claudius Vaszary wurde Fürstprimas und alle in Rom glaubten, nun werde er, August Haudek, an seine Seite berufen. Unseren kirchlichen Angelegenheiten hätte es sehr zum Vorteil gereicht, wenn dieser Plan Roms zur Ausführung gelangt wäre. Damals nach Joseph Mihalovics Ableben war der Sitz des Erzbischofs von Agram erledigt und als in Rom nach einer zur Besetzung geeigneten Persönlichkeit gesucht wurde, fiel alsbald die Wahl auf Haudek. Kaum war dies aber zur allgemeinen Kenntnis gelangt, machte sich auch schon eine Gegenströmung bemerkbar. Strossmayer bot seinen ganzen Einfluß in Rom gegen ihn auf, damit ein patriotisch gesinnter ungarischer Priester auf den erzbischöflichen Stuhl von Agram gelange. Und auch unter der ungarischen Geistlichkeit befanden sich solche, die Haudek mit scheelen Blicken ungerecht beurteilten, ohne zu wissen, daß er in Roms höchsten Kreisen verkehrend als tadellose Erscheinung allgemein bekannt war. Nicht zuletzt war es auch der strenge kirchenrechtliche Standpunkt der ungarischen Regierung, welcher dieser Ernennung Schwierigkeiten in den Weg legte. Das italienische Klima sagte Haudeks angegriffenem Gesundheitszustande nur wenig zu, es war daher leicht erklärlich, daß auch er dahin wirkte, daß von diesem Projekt Abstand genommen werde; er wollte in die Heimat zurückkehren, um seinen Orden neue Dienste zu leisten.

Zum allgemeinen Staunen Roms ward aus diesem Kirchengelehrten ein Gutsverwalter und wie überall stellte er auch hier nicht nur erfolgreich seinen Mann, sondern brachte den Besitz von Zalavár zu reichen, im Orden beispiellosen Erträgnis. Seine imponierende Persönlichkeit, und weil er überall wo er sich betätigte von Glück begünstigt war, so errang sein Wissen auch im Komitat von Zala die besondere Achtung weiter Kreise. Als der Abtsitz von Zalavár frei geworden, glaubte man allgemein in Haudek den künftigen Abt zu erblicken, ohne aber die geheimen Triebfedern einer solchen Besetzung zu kennen. Haudeks ehrenvoller Charakter hielt sich stets nur die Sache, den Gegenstand vor Augen, ohne nach oben Gnaden, oder nach unten billige Popularität zu suchen; sein scharfer kritischer Geist, sein weiter Gesichtskreis, seine allgemeine europäische Bildung, verletzte oft im gesellschaftlichen Verkehr unwillkürlich jene, die sich ihm überlegen dünkten, im Geiste aber sich nicht zu seinen hohen Anschauungen emporzuschwingen vermochten. Mit einem Worte, die Martinsberger-Benediktiner gleichwie die ungarische Kirche hat in dem allzu früh Verblichenen eine selten anzutreffende Individualität verloren. Seine ganze Persönlichkeit schien dazu berufen, einen größeren Wirkungskreis auszufüllen, als jenen, welcher ihn durch Verkettung von Umständen beschieden war. Auch schriftstellerisch tätig, insbesonders durch wissenschaftliche Abhandlungen bekannt, hinderte ihn anderweitige große Überbürdung auch auf diesem Gebiete seine Begabung noch mehr zu verwerten.

Mit dieser Lebensskizze wollen wir das Angedenken des Verstorbenen der Nachwelt erhalten. Er starb am 1. September 1964 im Badeorte Rohitsch im 52. Jahre seines Lebens, im 23. seines Ordenslebens und im 27. seines Priestertums. (Nach dem „Egyházi Közlöny“ übersetzt von P. von Hündel.)

Digitized by Google

III. P. D. Andreas (Julius) Waschek, † 10. Januar 1905.

Im Alter von 62 J. starb am 10. Jan. 1905 im Benediktinerkloster in Daila in Istrien P. Andreas Julius Waschek, Subprior. Geboren am 26. Febr. 1843 zu Beuthen in Schlesien, erhielt er von seinen guten Eltern eine echt christliche Erziehung. Kaum 20 J. alt, begab er sich mit einigen Genossen nach Italien, um in den Orden des hl. Benedikt einzutreten. Im Mutterkloster unseres Ordens zu Subiaco fand er die gewünschte Aufnahme und am 1. Nov. 1867 opferte er sich völlig dem Dienste Gottes durch Ablegung der einfachen Gelübde. Nach der feierlichen Profeß und nach rühmlichst vollendeten Studien wurde er am 17. November 1872 zum Priester geweiht. Gleich nach dem Eintritte in den Orden bemerkte man an ihm eine große Neigung zum Studium, besonders der Philosophie und Theologie, und schon vor seiner Priesterweihe las er mit Liebe und Verständnis die lateinischen und griechischen Kirchenväter. Mit besonderer Vorliebe verlegte er sich auf die klassische Literatur, sowohl der Griechen als der Römer und erwarb sich zugleich eine umfassende Kenntnis in Welt- und Kirchengeschichte.

Was man besonders an ihm bewundern mußte das war seine hohe Begabung zur Erlernung fremder Sprachen, er war ein Polyglott wie wenige andere. Italienisch, französisch, englisch, spanisch, portugiesisch und polnisch sprach er fast ebenso geläufig wie seine deutsche Muttersprache; er kannte alt- und neugriechisch und dazu studierte er zuletzt noch russisch. Seine Schriften in lateinischer Sprache waren klassische Nachahmungen von Cicero und Virgil, deren Werke man oft auf seinem Tische fand. Bei gewissen festlichen Gelegenheiten an der Tafel Toaste auszubringen in drei verschiedenen Sprachen war im ein leichtes. Kein Wunder, daß Professoren und Gelehrte ein Vergnügen darin fanden, sich mit P. Andreas unterhalten zu können! Seine umfassende Sprachkenntnis erregt ein um so größeres Staunen, wenn man in Rechnung bringt, daß er fast sein ganzes Leben im Kloster zubrachte, und das er bei seiner Liebe zum Studium keineswegs seine klösterlichen Pflichten versäumte. Immer war er im Chor, war tätig im Beichtstuhle und auf der Kanzel, und was er sagte war gediegen. Besonders wurden seine katechetischen Vorträge gerne gehört, obgleich für das Volk der Stil etwas hoch gehalten war.

Überall, wohin ihn die Pflicht des Gehorsams rief, entwickelte P. Andreas dieselbe Tätigkeit, in Subiaco, auf Monte Vergine bei Neapel, auf der Insel Malta, in Genua, in unserem Kloster zu Parma, wo er mehrere Jahre lang Gehilfe der Pfarrers war, bis die Benediktiner unter dem Drucke der italienischen Regierung die Pfarrei und das Kloster verlassen mußten, und zuletzt seit mehreren Jahren in Daila. Äußerst besorgt für das Wohl anderer und besonders seiner Mitbrüder, dachte er wenig an seine eigenen Bedürfnisse. Das angestrengte Arbeiten und Studieren fing an seine Kräfte aufzureiben und zu früh sollte ein so hell leuchtendes Licht erlöschen!

Am Feste Mariä Lichtmeß 1902, nachdem er beim Hochamte noch als Diakon assistiert hatte, traf ihn im Refektorium während des Mittagsessens ein Schlaganfall, er war gelähmt an der rechten Seite und so blieb er fast volle drei Jahre lang bis zu seinem Tode. Zugleich mit dem Körper war auch sein Gedächtnis gelähmt und der reiche und so mühsam erworbene Schatz seines Wissens war mit einem Male für immer zu Null geworden. Seine vielen Bücher mußten in Ruhestand versetzt werden und mit Mühe stammelte er von jetzt an nur noch etwas italienisch, und auch das war zuweilen unverständlich. Nie konnte er mehr ein Buch zur Hand nehmen, nie mehr das hl. Meßopfer darbringen oder am Officium im Chore teilnehmen. Seine Lage war eine sehr peinliche und traurige und erweckte tiefes Mitleiden bei seinen Mitbrüdern und Freunden, die ihn besuchten. Doch oft gestärkt durch den andächtigen Empfang der hl. Sakramente ertrug er alles ohne Murren, mit größter Geduld und Er-

Digitized by Google

gebenheit, bis ihn Gott am 10. Januar dieses Jahres (1905) von seinen Leiden erlöste und ihn unter die Schar seiner Auserwählten aufnahm. R. I. P.

P. D. Veremundus Vedder, O. S. B.

Nekrologische Notizen,

zumeist aus den der Redaktion zugekommenen Roteln ausgezogen; im Anschlusse an Heft IV. 1904, S. 915—918.

Es starben seither:

A. Aus dem Benediktiner-Orden:

1904. 10./XI. Ampleforth, R. P. J. R. Morgan, 61 J., 41. Prof., 33 Pr. — 29./XI. Melk, R. P. Maximilian Sukup, 84 J., 59 Prof., 58 Pr. — 29./XI. Toulouse, Chorfr. Emanuela Brennet, 54 J. — 1905. 8./I. Muri-Gries, R. P. Othmar Tomast, 64 J. — 10./I. Daila, R. P. Julius Waschek, Subprior, 62 J., 33 Prof. (Vide Nekrolog.) — 17./1. Downside, Revms. D. Benedikt Snow. Tit.-Abt, 67 J., 49 Prof., 40 Pr. — 24./I. Emaus in Prag, R. P. Prokop Baudisch, 45 J., 23 Prof., 34 Pr. — 27./I. Appuldurcombe-Solesmes, R. P. Eugen Blanchamps, 82 J., 47 Prof., 57 Pr. — 1./II. Collegeville, Am., Laienbr. Barnabas Musmann, 79 J., 31 Prof. — 2./II. Billerbeck, R. P. Dr. Chrisostomus Stelzer, Prior, 50 J., 21. Prof., 27 Pr. — 15./II. Kremsmünster, Revms. D. Leonhard Achleuthner, Abt, 79 J., 56 Prof., 55 Pr., 24 Abt. — 18./II. Maria-Laach, Laienbr. Notkerus Hahn, 81 J., 4 Prof. — 18./II. Montevergino, Laienbr. Anselm Piemonte, 69 J., 29 Prof. (Ausf.-Nekrolog erhalten.) — 25./II. Mt. Angel, Am., Laienbr. Magnus Blarer, 50 J., 19 Prof — 26./II. Silos, Laienbr. Mathurin Bescher, 76 J., 32 Prof. — 27./II. Collegeville, Minn. Am., R. P. Theodor Kevenhoerster, 28 J., 8 Prof., 3 Pr. — 27./II. Chevetogne-(Ligugé). Laienbr. Odilo Morin, 32 J., — 28./II. Muri-Gries, Laienbr. Roman Schilleder, 66 J., 37 Prof. — 2./III. Metten, Laienbr. Magnus Maier (Buchbinder), 67 J., 41 Prof. — 3./III. St. Scholastica, Ark. Am., Schw. Seraphine. — 4./III. Dortselbst, Schw. Justina. — 9./III. St. Peter in Salzburg, R. P. Chunibald Egger, 63 J., 40 Prof., 35 Pr. (Ausf. Rotula erhalten.) — 16./III. Catania, Sizilien, R. P. Joh. Cafici, 90 J., 67 Prof. — 21./III. Marienberg, R. P. Maurus Frick, (emer. Gym.-Prof. u. Ökonom d. Kollegs in Meran). 66 J., 42 Prof., 39 P. — 22./III. Emaus in Prag, Laienbr. Eligius John, 37 J., 5 Prof. — 24./III. Gries, R. P. Fintean Keßler, 58 J., 32 Prof., 30 Pr. — 25./III. St. Vincent, Pa. Am. R. P. Bernard Dolweck, 77 J., 40 Prof., 47 Pr. — 28./III. Michaelbeuern, Revms. D. Friedr. Königsberger, Abt und Stifts-Senior, 82 J., 57 Prof., 56 Pr., 29 Abt. (Wir bitten um Nekrolog.) — 10./IV. St. Ambrosius in Rom, Laienbr. Adelard Torello, 80 J., 57 Prof. — 13./IV. St. Scholastica, Ark. Am., Schw. Kunigunde Kraemer, 8 Prof. — 19./IV. Admont, R. P. Günther Hager, 31 J., 5 Prof., 5 Pr. — 24./IV. St. Gertrud, Ridgely, Am., Schw. Mathilde Markferding. — 6./V. Duluth, Minn., Am., Schw. Eusebia Malotte, 29 J. — 19./V. Andechs (S. Bonifaz), Laienbr. Theodor Lutz, 71 J., 37 Prof. — 10./V. Säben, Chorfr. M. Theresia Kaufmann, 68 J., 44 Prof. — 23./V. Einsiedeln, Revms. D. Columban Brugger, Abt, 54 J., 32 Prof., 26 Pr., 10 Abt. (Vide Nekrolog in d. Hefte.) — 27./V. Maredsous, R. P. H. Kirchgessner, 61 J., 38 Prof., 34 Pr. (Nekrolog: »Messager de St. Benoît«, Juli 1905.) — 30./V. Belmont, N.-C., Am., R. P. Franz Meyer, 41 J., 16 Pr. — 6./VI. Ettal (Schleyern), Laienbruder, Othmar Groß, 29 J., 4 Prof. — 15./VI. Affligem, R. P. Bertulf Joye, 39 J., 16 Prof., 12 Pr. — 18./VI. Beuron, R. P. Ambros Kienle, 54 J., 31 Prof., 28 Pr. — 28./VII. Einsiedeln, R. P. Alois Thele, Stiftsseniör und Jubilar, 81 J., 61 Prof., 57 Pr. — 29./VII. Dortselbst, R. P. Otto Bitschnau, Jubilar, 80 J., 54 Prof., 53 Pr.

Digitized by Google

B. Aus dem Cistercienser-Orden verstarben:

1904. 19./X. Oberschönenfeld, Schw. Eugenia Pfänder, 80 J., 50 Prof. — 23./XII. Marienstern, Chorfr. Karoline Passig, 81 J., 50 Prof. — 1905. 11./I. Seligental, Schw. Stanisla Thurmaier, 56 J., 35 Prof. — 17./I. Heiligenkreuz, Kleriker Fr. Godfried Welz, 24 J. — 18./I. Mariental, Chorfr. Benedikta Dinter, Seniorin, 87 J., 69 Prof. — 5./II. Waldsassen, Schw. Ascelina Christoph, 77 J., 32 Prof. — 10./II. Mogila, Laienbr. Adalbert Kania, 39 J., 9 Prof. — 20./II. Lérins, R. P. Augustin Bourdon, 65 J., 21 Prof., 38 Pr. — 25./II. Mariastern, Schw. Philomena Weber, 43 J. — 27./II. Zwettl, R. P. Dr. Wilhelm Pittner, Stiftssenior, 84 J., 60 Prof., 59 Pr. Nekrolog. (»Cist. Chronik«, Nr. 194. 1905.) — 2./III. Zircz, R. P. Hilarius Keri, 52 J., 28 Prof., 28 Pr. Nekrolog. (»Cist. Chronik«, Nr. 197. 1905) — 8./IV. Waldsassen, Chorfr. Sancta Koch, 63 J., 40 Prof. — 25./IV. Osseg, R. P. Joachim Felber, 65 J., 40 Prof., 39 Pr. — 11./IV. Marienstatt, R. P. Bernhard Simeon, Stiftssenior, 82 J., 9 Prof., 58 Pr. Nekrolog. (»Cist. Chronik«, Nr. 196. 1905) — 30./IV. Marienstein, Schw. Kreszentia Fessler, 51 J., 28 Prof. — 23./VI. Mariental i. S., Schw. Klementina Goldberg, Seniorin und Profeßjubilarin, 81 J., 55 Prof. — 1./VII. Waldsassen, Chorfr. Benigna Freundl, 36 J., 9 Prof. — 10./VII. Wurmsbach, hochw. Frau Äbtissin M. Margarita, 58 J., 36 Prof., 18 Äbtissin.

C. Aus dem Trappisten-Orden verstarben: (Orig.-Bericht.)

1904. 6./VI. La Trappe, Fr. Fulcranut, conv. — Mariastern, Fr. Leo, conv. — 7./VI. Ölenberg, N. Julius, sacerd. — 6./VII. Gethsemani, Fr. Bonaventura, conv. — Thymadeuc, Fr. Paulinus, obl. conv. — 8./VII. Aiguebelle, Fr. Arsenius, conv. — 10./VII. Fr. Simon, conv. — 12./VII. La Consolation in Sinis, Fr. Eugenius, obl. conv. — 14./VII. Mariawald, Fr. Tachomius, conv. — 16./VII. Bellefontaine, N. Stanislaus, cleric. — Mount St. Bernard, Fr. Philippus, conv. — 17./VII. Staouëli, Fr. Epiphanus, conc. jubilar. — 18./VII. Gethsemani, N. Cyriacus, cleric. — 21./VII. Aiguebelle, Fr. Sebastianus, conv. — 22./VII. St. Clément-lès-Mâcon, N. Maria Raphael, monial. — 23./VII. New-Melleray, Fr. Stephanus, conv. jubilar. ann. aet. 91. — 26./VII. Melleray, N. Maximus, monac. jubilar. — 29./VII. Aiguebelle, Fr. Lazarus, conv. — 1./VIII. Catacumbe di S. Callisto, R. D. Henricus, Abbas emeritus de Portu-Salutis, ex Confess. Monialium Cryptae Ferratae. — 3./VIII. Mount Melleray, V. P. D. Alexis, sacerd. — 4./VIII. Port du Salut, Fr. Thaddaeus, conv. — 7./VIII. Achel, V. P. D. Franciscus, sacerd. — 8./VIII. Ölenberg, N. Norbertus, monac. — 13./VIII. Mariastern, Fr. Aloysius, conv., interfectus in insula Nova-Pomerania Oceaniae germanicae. — 17./VIII. Bellefontaine, Fr. Petrus, conv. — 18./VIII. Romae, R. R. D. Sebastianus Wyart, Abbas Cistercij, Strictionis Observantiae Ordinis Cist. Generalis (vide Nekrolog i. v. H.). — 30./VIII. V. P. D. Norbertus, sacerd. et subprior. — Marianhill, S. Virginia Schmid. — 31./VIII. Val San Jose, R. D. Jesus Burbano, Prior titular. — Les Gardes, S. Justina, conv. — 11./IX. Altbronn, N. Pacomia, monial. — 12./IX. Ibid., S. Wenzeslawa Brüggemann. — 13./IX. Ölenberg, V. P. D. Henricus, sacerd. — 27./IX. Sept.-Fons., Fr. Maria-Joseph, conv. — 29./IX. Thymadeuc, N. Antonius, Acolyth. — 5./X. Ölenberg, V. P. D. Ambrosius, sacerd. — 10./X. Reichenburg, Fr. Franciscus Salesius, conv. — 11./X. Blagnac, N. Maria-Conceptio, monial. B. M. de Espira. — 13./X. Catacumbe di S. Callisto, N. Theophilus, Acolyth. — Tilburg, Fr. Henricus, conv. — 23./X. Maurullen, N. Francisca a Paula, monialis B. M. de Espira. — 24./X. Mount S. Joseph, Fr. Declanus, conv. — 27./X. Achel, Fr. Arsenius, conv. — Alella (Espira de S. Agly), N. Norberta, monial. — 28./X. Tamié, Fr. Bartholomeus, conv. — 11./XI. Sept.-Fons. V. P. D. Godefridus Wester, sacerd. sacrista. — 15./XI. La Grâce-Dieu, Fr. Bernardinus, conv. — 18./XI. La Trappe, N. Leobinus, sacerd. — 20./XI. Maguzzano (Staoueli), N. Robertus, monach. jubilar. — 22./XI. Mount S. Joseph, Fr. Colmanus, conv. — 24./XI. Les Dombes, V. P. D. Hildebrandus, sacerd. — 4./XII. Val San José, Fr. Trinitas, conv. —

Digitized by Google

8./XII. S. Joseph à Forges, V. P. D. Hadrianus, sacerd., Prior claustr. — Bellefontaine, Fr. Maria, conv. jubilar. — 9./XII. Reichenburg, V. P. D. Ignatius, sacerd. — 14./XII. Mariawald, V. P. D. Gregorius, sacerd. — 20./XII. Mariawald, N. Casparus, monach. — Laval, S. Petra, conv. — 22./XII. Mariastern, Fr. Lucas, conv. — Grotta-Ferrata, N. Josepha, monial. — 26./XII. Bellefontaine, V. P. D. Ephrem, sacerd. Prior claustr. — 28./XII. Alger (in hospit. de Douera), Fr. Hippolitus, conv. de Staoueli. — 29./XII. Aiguebelle, Fr. Sylvester, conv. — 1905. 13./II. Ölenberg, N. Benedictus, sacerd. — 21./V. Dortselbst, Fr. Felix, conv.

Ausführliches Inhaltsverzeichnis zu der katholischen Monatsschrift **Prediger und Katechet** XLIII. bis LIV. Jahrgang (1893—1904 inkl.). Zur leichteren Auffindung der in diesen Jahrgängen enthaltenen Predigten, Frühlehren, Skizzen, Katechesen, Katechismus-Predigten, Miszellen etc. zusammengestellt von Franz Xaver Aich, Pfarrer in Attenhofen. 8°. (227 S.) Preis broschiert M. 1.50. Dieses Inhaltsverzeichnis wird vor allem den Besitzern des „Prediger und Katechet" gute Dienste leisten, indem es denselben vermittelst eines kurzen Einblickes ermöglicht, aus dem reichhaltigen Material jederzeit eine beliebige gute Auswahl zu treffen. Aber auch jenen Geistlichen, welche die betreffenden Jahrgänge nicht besitzen, dürfte das Verzeichnis insofern von Nutzen sein, als dieselben in die Lage versetzt werden, für alle vorkommenden Anlässe und Gelegenheiten sich leicht mit geeignetem Stoff für Predigten und Vorträge zu versehen. Verlagsanstalt vormals G. J. Manz, Regensburg.

In Lieferungen wird Mitte August im Verlag v. **Benziger et Co. A. G. in Einsiedeln** zu erscheinen beginnen:

Papst Pius X. in Leben und Wort.

Geschichtliche Studie von seinem früheren Zögling Msgr. Dr. Angelo Marchesan, Professor im bischöfl. Seminar von Treviso. Autorisierte Übersetzung von P. Kolumban Artho, O. S. B., Kapitular des Stiftes Einsiedeln. — Mit ungefähr 500 Textillustrationen, 20 Einschaldbildern, u. a. das farbige Bild Sr. Heiligkeit Pius X. von Szoldatics. Vollständig in 12 Lieferungen à Mk. 1.60. Jeden Monat erscheint eine Lieferung zu 48 Seiten in 8°. Illustrierter Prospekt steht zur Verfügung. Der hochw. Geistlichkeit, Seminaristen und Lehrern besonders empfohlen. Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Komplette Exemplare aller bisher erschienenen XXV. Jahrgänge der „Studien"

1880—1904 exklus. XIV (1893), XV. (1894), so weit noch vorrätig, sind zum Preise von **184 Kronen** resp. **184 Mark** portofrei von der Administration zu beziehen. Von einzelnen Exemplaren, wenn noch am Lager, geben wir den Jahrgang um **8 K** resp. **8 Mark**, das Heft zu **2 K** resp. **2 Mark** ab.

Digitized by Google

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen:

Illustrierte Geschichte der deutschen Literatur

von Professor Dr. Anselm Salzer

Mit 22 vielfarbigen, 14 zweifarbigen, 74 schwarzen Beilagen und über 500 Abbildungen im Text.

• Wien •

• Verlag der Leo-Gesellschaft •

Erscheint in 20 monatlichen Lieferungen à K 1.20.

Bisher sind 15 Lieferungen erschienen.

Digitized by Google

„St. Josephs-Blatt." Diese von den Benediktiner-Vätern in Mt. Angel, Ore. Amerika herausgegebene „Familien-Zeitung für alle Stände zur Erbauung, Belehrung und Unterhaltung", erscheint jede Woche. Dieselbe ist vorzüglich redigiert, hat einen reichen Inhalt und erfreut sich bei den Katholiken deutscher Zunge Amerikas der größten Beliebtheit. Die Auflage dieses Blattes erreichte bereits die stattliche Höhe von 16.000 Exp. Da der Reinertrag des St. Josephs-Blattes dazu bestimmt ist den Wiederaufbau des durch Feuersbrunst i. J. 1892 zerstörten Klosters und der Kirche in Mt. Angel zu ermöglichen, so stiftet jeder Abonnent gleichzeitig ein gutes Werk und wir können die Anschaffung dieser so vorzüglichen Zeitung auf das Wärmste empfehlen. Preis 1 Dollar.

Der Wanderer Nr. 8. (Benziger & Co.) zeichnet das interessante originelle Lebensbild des greisen Benediktiners P. Otto Bitschnau, eines der bestbekannten religiösen Volksschriftsteller unserer Tage. Im Artikel „Mariengebetbücher" unterrichtet eine kundige Feder über die treffliche Auswahl von Erbauungs- und Andachtsbüchern für den Monat Mai, während „Ein Kapitel zu den Schulprämien" drei hübsch illustrierte Erzählungen als Belohnung für fleißige Schüler empfiehlt. Die mit vielem Geschick und zugleich schwungvoll geschriebene Novelle „Die Manöver" wird fortgesetzt. Eine Herz und Gemüt erfreunde Nummer!

Mit einem ausführlichen Lebensbild unseres heil. Vaters Papst Pius' X.

von Mgr. Dr. P. M. Baumgarten.

Reich illustriert mit 4 Farbenbildern, 52 Tafelbildern und 770 Textbildern.

Dieses Werk entfaltet ein herrliches Bild der katholischen Kirche unserer Tage in ihrem Zentrum und ihrem Oberhaupt. Mit Bewunderung und Stolz lernt der Leser erkennen, dass es auf Erden keine Institution gibt und gegeben hat, die an Grossartigkeit der Einrichtung, an Weisheit der Anlage und an Hoheit des Zweckes der katholischen Kirche gleichkommt. Eine reiche Fülle interessanter Bilder in künstlerisch vollendeter Ausführung begleiten den warme Begeisterung und feines Verständnis bekundenden Text, so dass hier dem katholischen Volke ein Prachtwerk allerersten Ranges geboten wird. Dasselbe ist komplett in Original-Prachtdecke gebunden zum Preise von K 36.—,

sowie

" in 30 halbmonatlichen Lieferungen à K 1.—

durch jede Buchhandlung zu beziehen.

Digitized by Google

STUDIEN

UND

MITTEILUNGEN

AUS DEM

BENEDIKTINER- UND DEM CISTERCIENSER-ORDEN.

MIT BESONDERER BERÜCKSICHTIGUNG DER

ORDENSGESCHICHTE UND STATISTIK.

ZUR BLEIBENDEN ERINNERUNG

AN DAS ORDENS-JUBILÄUM GEGRÜNDET UND HERAUSGEGEBEN.

REDAKTEUR:

DR. P. MAURUS KINTER,
O. S. B.
STIFTS-ARCHIVAR IN RAIGERN.

XXVI. Jahrgang. — 3—4. Heft.

1905.

Druck der Raigerner päpstlichen Benediktiner-Buchdruckerei in Brünn.
Im Selbstverlage des Benediktiner- und Cistercienser-Ordens.

Digitized by Google

Digitized by Google

I. Abteilung: Abhandlungen.

Der heilige Benedikt, Patriarch der Mönche.

Von P. Edmund Schmidt, O. S. B. Metten.

Eine vorläufige Anzeige des Werkes „Le Patriarche saint Benoît“ von Dom L'Huillier im vorigen Jahrgange dieser Zeitschrift (S. 871) schließt mit den Worten: „Das Werk ist mit großem Fleiße und Benützung aller zugänglichen Quellen geschrieben, wird aber desungeachtet wohl scharfe Kritiken heraufbeschwören.“ Dem Lobe, das in diesen Zeilen ausgesprochen wird, kann ich nur beistimmen, und wenn ich in den folgenden Blättern einiges darin richtig zu stellen suche, so liegt es mir doch ferne, dadurch dem Werke als Ganzen und dem Verdienste des Herrn Verfassers Abbruch tun zu wollen.

Zunächst muß ich mich in jeder Beziehung mit den in der „Introduction“ entwickelten Gedanken einverstanden erklären. Sie verteidigt mit Entschiedenheit und Begeisterung die Glaubwürdigkeit und Zuverlässigkeit des heiligen Gregor im allgemeinen und in seinen vier Büchern der Dialoge insbesondere gegen Ebert [1]) und Dufourcq [2]) und die ganze Schule des Rationalismus und Naturalismus. Ebenso wendet sie sich mit wohltuender Wärme und Nachdruck gegen die Leugner des Wunders und die Verleumder des Ordensstandes, als sei durch ihn die katholische Kirche von der Lehre des Evangeliums abgewichen und habe die „Castitas“ an die Stelle der „Caritas“ gesetzt. Beide Irrtümer werden ausführlich und klar widerlegt. Dann kritisiert sie jene katholischen Schriftsteller, die dem Rationalismus allzuweit ent-

[1]) Allgemeine Geschichte der Literatur des Mittelalters im Abendland von Adolf Ebert, I, 545 ff.

[2]) A. Dufourq, »Études sur les Gesta Martyrum romains,« Ch. VIII, § 2—3.

Digitized by Google

gegenkommen und ihm bedenkliche Zugeständnisse machen in der eitlen Hoffnung, ihn zu gewinnen oder doch zum Schweigen zu bringen. Mit Recht tritt sie endlich auch der Hyperkritik im eigenen Lager entgegen, die aus lauter Furcht, einmal eine nicht genugsam beglaubigte Tatsache oder gar ein nicht ganz vollkommen bezeugtes Wunder anzunehmen, die katholische Überlieferung arm macht, indem sie Legenden beseitigt, die wenigstens den Vorzug haben, die katholische Überzeugung und Anschauung getreu widerzuspiegeln; dadurch werden ja schließlich nur die Geschäfte der Gegner besorgt.

Den zweiten Abschnitt der „Introduction“ beginnt Dom L'H. mit den Worten: „La source principale et presque unique de renseignements sur la vie et les actions de Saint Benoît est en effet celle où tous les siècles ont puisé jusqu'à présent, c'est-à-dire les Dialogues de saint Grégoire.“ In der Tat, das zweite Buch der Dialoge (in den folgenden Blättern kurz als Vita bezeichnet) ist fast unsere einzige Quelle. Im sechsten Jahrhunderte hatte man aber von einer Lebensgeschichte einen anderen Begriff als man jetzt mit diesem Worte verbindet. Der hl. Gregor berichtet uns nur solche Tatsachen, die der Erbauung dienen und eine lebhafte Bewunderung des grossen Heiligen erwecken; um das, was wir Geschichte im eigentlichen Sinne des Wortes nennen, kümmert er sich nicht viel. Darum gibt diese Vita der Hypothese reichen Stoff und der Kombination einen weiten Spielraum. Der Herr Verfasser versucht es, manche Lücken auszufüllen, beziehungsweise zu ergänzen. Es würde aber sicher zu weit führen, wollte ich jeden einzelnen mehr oder weniger strittigen Punkt erörtern; darum beschränke ich mich auf die Besprechung der von Dom L'H. angenommenen Chronologie, wobei sich Gelegenheit gibt, noch einige andere seiner Aufstellungen zu berühren, beziehungsweise richtig zu stellen.

Als Geburtsjahr des hl. Benedikt wird ziemlich allgemein das Jahr 480 angenommen. Dom L'H. tut recht, wenn er (S.29) schreibt „vers l'an 480“; denn es ist wahrscheinlicher, daß es etwas früher angesetzt werden sollte.

S. 38 lesen wir: „Selon l'opinion commune, Benoît avait environ quatorze ans, lorsque son père le mit sur le chemin de Rome.“ In zweifacher Beziehung ist diese „opinion commune“ sicher unrichtig. Einmal in Bezug auf die Eltern. Diese müssen schon gestorben gewesen sein; denn nirgendwo ist in der Vita von einem Einfluß der Eltern auf den hl. Benedikt die Rede; und hätte der Vater gelebt, so hätte der Heilige nach dem römischen Gesetze unter der „patria potestas“ gestanden und hätte ohne die formelle Zustimmung des Vaters seinem Berufe nicht folgen dürfen. Auch der verwaiste junge Römer

Digitized by Google

wurde nur nach und nach selbständig und erst in seinem 25. Lebensjahre hörte die letzte Bevormundung, nämlich in Bezug auf sein Vermögen nach der „Lex Plaetoria", auf. Die in den betreffenden Satz der Vita eingefügten Wörter: „a parentibus" sind ein späterer Zusatz. — Sodann erhielten gewöhnlich die Söhne vornehmer Eltern wie der hl. Benedikt ihre erste wissenschaftliche Bildung, die das Trivium und Quadrivium umfaßte und etwa im 17. Lebensjahre ihren Abschluß fand, im Vaterhause. Auch bedeutet der Ausdruck „liberalibus litterarum studiis", den der hl. Gregor gebraucht, höhere wissenschaftliche Studien der Philosophie und Jurisprudenz, die das Trivium und Quadrivium voraussetzen. Überdies verraten das Leben des hl. Benedikt und seine Regel eine nicht geringe wissenschaftliche Ausbildung, die aber nach der Versicherung des hl. Gregor nicht vollendet wurde. Dom L'H. ist anderer Meinung; er läßt den Heiligen in seinem 15. Lebensjahre Rom und die Welt verlassen, in einem Alter, in dem er sich nach unseren Begriffen nicht einmal die ganze Gymnasialbildung angeeignet hätte.

Mit Bedauern vermisse ich im Bilde, das Dom L'H. vom hl. Benedikt entwirft, jede Andeutung über seine wissenschaftliche Bildung und ebenso jede Würdigung seiner Regula von der wissenschaftlichen Seite nach Form und Inhalt betrachtet. — Es ist nicht nötig, hier darauf zurückzukommen; ich verweise nur auf meine früheren Artikel in den „Studien", die diesen Gegenstand ausführlich behandeln: IX. Jahrg. (1888) S. 57, 234, 361, 553; XII. Jahrg. (1891) S. 209; auch den Artikel „Wesen und Geist des Benediktinerordens" (XV. Jahrg. 1894, S. 3 ff.) rechne ich hierher, weil er zeigt, wie einheitlich und vollkommen durchgearbeitet die Regula ist, wie sie frei von jeder Einseitigkeit oder Unsicherheit, von jeder Übertreibung nach der einen oder der andern Seite hin ein unwiderleglicher Beweis ist sowohl für den hellen, klaren Verstand ihres Verfassers, als für dessen durchaus nicht unbedeutende wissenschaftliche Bildung. Im XX. Jahrgang (1899) S. 473 ff. habe ich die Hauptverdienste des hl. Benedikt zusammengestellt und im XXIV. Jahrg. (1903) S. 31 ff. den bekannten Satz des hl. Gregor: „Recessit scienter nescius et sapienter indoctus" ausführlich erklärt und auf seine wahre Bedeutung zurückgeführt.

Wir werden darum wohl oder übel die „opinion commune" verlassen müssen und nehmen an, der Heilige sei in seinem 17. Lebensjahre nach Rom gekommen, um den höheren Studien obzuliegen.

Wie uns die Natur der höheren Studien veranlaßt, dem hl. Benedikt ein höheres Alter zu deren Beginn zu vindizieren, so nötigt uns andrerseits der Erfolg seiner Studien zu der An-

Digitized by Google

nahme, er habe diese nicht sehr kurze Zeit betrieben. Dem stehen die Worte: „eum quem quasi in ingressu mundi posuerat retraxit pedem“, nicht entgegen; denn von einem eigentlichen „ingressus mundi“ kann ja doch erst nach Vollendung der Studien die Rede sein. Und der folgende Satz: „ne, si quid de eius scientia attingeret ipse quoque postmodum in immane praecipitium totus iret“, haben denselben Sinn, wie der spätere: „Recessit scienter nescius et sapienter indoctus“, d. h. sie sind nur mit Einschränkung wahr, nicht schlechthin. Der hl. Benedikt wird also etwa in seinem 19. Lebensjahre die Studien aufgegeben haben. Allein vom Entschlusse, den weltlichen Studien zu entsagen, bis zu dem, auch die Welt überhaupt zu verlassen, ist noch ein großer Schritt: in der Mitte liegt der Entschluß, sich dem Dienste der Kirche zu weihen. Da in der Vita keinerlei Andeutung von einer außerordentlichen Einsprechung oder Offenbarung oder Berufung zu finden ist, so müssen wir annehmen, daß sich sein Beruf in gewöhnlicher Weise, d. h. nach und nach entwickelt hat. Und da dies immerhin einige Zeit beansprucht, so wird er bei seinem Weggange von Rom etwa in seinem 20. Lebensjahre gestanden sein.

Zuerst geht der Heilige nach Enfide; warum? wie lange bleibt er dort? Der hl. Gregor beantwortet diese Fragen nicht. Allein sein Text und die griechische Übersetzung des hl. Zacharias[1]) geben uns zu verstehen, daß er dort einige Zeit zugebracht hat, und daß er noch länger dort geblieben wäre, wenn nicht das Aufsehen, das sein erstes Wunder verursachte, ihn zum Fortgehen veranlaßt hätte.

Wir werden kaum fehlgehen, wenn wir annehmen, der hl. Benedikt habe Rom verlassen mit dem vorläufigen Gedanken, sich für den kirchlichen Dienst vorzubereiten und zwar unter der Leitung des Presbyters, der an der Kirche des hl. Petrus in Enfide angestellt war. Er fand dort wohl auch andere Kleriker, die dasselbe Ziel anstrebten. So erklärt sich naturgemäß die Begleitung seiner Amme, seine Herberge bei der Kirche, seine Bekanntschaft mit den gottesfürchtigen Männern in Enfide und sein längeres Verbleiben. Dort erst wird sein Einsiedlerberuf zur vollen Reife gediehen sein, und das Wunder dessen Ausführung beschleunigt haben. Die Worte des hl. Gregor: „Despectis itaque litterarum studiis, relicta domo rebusque patris, soli Deo placere

[1]) Der hl. Gregorius: »Cumque ad locum venissent, qui Enfide dicitur, multisque honestioribus viris caritate se illic detinentibus, in beati Petri ecclesia demorarentur, praedicta nutrix . . .« Der hl. Zacharias in deutscher Übersetzung: »Als sie den von den Einheimischen Enfide genannten Ort erreicht hatten, kamen viele sehr gottesfürchtige Männer von geistlicher Liebe zu ihm angezogen dorthin und wohnten mit ihm bei der Kirche des heiligen Petrus.«

Digitized by Google

desiderans sanctae conversationis habitum quaesivit", fassen also die einzelnen Stadien, die sein Beruf durchgemacht hatte, zusammen.

Auf diese Weise erklären sich ungezwungen und ohne Annahme eines Wunders eine ganze Reihe von Tatsachen bei deren Erklärung die „opinion commune" zu Wundern ihre Zuflucht nehmen muß, während doch der hl. Gregor nichts davon berichtet: die Bereitwilligkeit des hl. Romanus zur Ausführung des Planes, die dreijährige Einsamkeit in der Wildnis ohne Schaden der Gesundheit, die geistige anstrengende Beschäftigung mit Gebet, Lesen und einiger Handarbeit und der Verzicht auf allen menschlichen Verkehr, sein gereifter Charakter am Ende seines strengen Noviziates: was alles bei einem Jünglinge von 15—18 Jahren unbegreiflich ist, aber bei einem um 5 Jahre älteren nicht mehr besonders auffällt.

S. 94—98 handelt Dom L'Huillier von der Wahl des hl. Benedikt zum Abte von Vicovaro, seiner Amtsführung und seinem Weggange von dort. Dem Wortlaute nach scheint der Herr Verfasser dem hl. Benedikt eine zu große Unbeugsamkeit und eine gewisse Schroffheit beizulegen. Doch möchte ich dem neuen Abte ein so großes Maß von Menschenverstand und ein so weites, gütiges Herz zuschreiben, daß er auch Besserungsversuche, gute Worte, Ermahnungen, Geduld und Gebet nicht gespart hat, so daß das Mißlingen seiner Bemühungen den unverbesserlichen Mönchen wohl ausschließlich zur Last fällt und auch sein Anfenthalt dort nicht allzukurz bemessen werden darf.

Im IX. Kapitel „Migration" beginnt Dom L'Huillier die Erzählung von der Übersiedlung des hl. Benedikt nach Monte-Cassino und der letzten Periode seines irdischen Lebens. Mit der chronologischen Frage, wann diese Übersiedlung stattgefunden hat, ist die Frage nach dem Besitzrecht verbunden, das der Heilige auf Monte-Cassino ausgeübt hat. Auch ist des näheren zu untersuchen, ob der Monachismus auf Monte-Cassino wirklich von dem in Subiaco verschieden gewesen sei, wie der Herr Verfasser behauptet, und ob er mit Recht als Todesjahr des hl. Benedikt das Jahr 547 betrachtet.

In der Anmerkung S. 139 lesen wir: „La date de 529 (de la migration) est la plus communément reçue. Nous l'adoptons, mais sans lui donner plus que valeur approximative. Elle s'appuie principalement sur la chronologie donné dans les Actes de saint Placide." Allerdings hat Petrus Diaconus in den von ihm redigierten „Actis ss. Placidi et Sociorum" (cap. 1. n. 11.) dieses Jahr angegeben: „Haec cum dixisset [s. P. Benedictus], anno Dominicae Incarnationis quingentesimo vigesimo nono, temporibus Justini [!] monocratoris ... ad Cassinum castrum pergere coepit."

Digitized by Google

(Acta SS. Boll. III tom. Oct. 117). Dieses Datum hat dann allgemeine Annahme gefunden, auch bei Mabillon.

Nichtsdestoweniger gibt uns gerade Petrus Diaconus noch in demselben Kapitel der „Acta“ (n. 16) und in dem ebenfalls von ihm redigierten Diplom der „Donatio Tertulli“ das Mittel an die Hand, seine Angaben zu korrigieren und als Gründungsjahr von Monte-Cassino das Jahr 523 festzustellen.

Diesen Anhaltspunkt gibt er uns, wie gesagt, in seiner Erzählung, wie Tertullus den Mons Cassinus mit allem Zubehör dem hl. Benedikt schenkt, wie folgt: „Igitur cum ad aures Tertulli, Romanae curiae patricii, pervenisset, quod sanctus Domini Benedictus una cum Placido, eiusdem patricii filio, et discipulo suo Mauro, in sua possessione Cassini monasterium construxit, gavisus est gaudio magno filioque suo dirigere studuit, ut patris Benedicti voluntatem super suo adventu perquireret et sibi remitteret; velle enim se aiebat si id servo Domini placeret, et Cassinum coenobium et Placidum filium suum videre... Placidus autem certum diem Tertullo patri suo, quo ad coenobium visendum venire deberet, et iuxta quod pater Benedictus in mandatis dederat, transmittere studuit. Qui confestim accersitis ad se nobilissimis de civitate Romae viris, Boëtio scilicet, Symmacho, Vitaliano, Gordiano [1]) atque Equitio ascensis equis concito gradu ad praedium possessionis suae, quod ei de paterna hereditate obvenerat, Cassinum pervenit.... Tertullus vero, deosculata omni congregatione, rogavit patrem Benedictum, quatenus eum fratres dignarentur in suam recipere societatem. Qui cum celeriter ea, quae summa devotione poscebat, una cum patriciis, consulibus ac senatoribus, qui cum eo venerant impetrasset, obtulit Deo et eidem patri beatissimo Benedicto totum ex integro Cassinum montem cum universis pertinentiis suis, atque a suo proprio iure illum abscindens eidem Patri tradidit ad in perpetuum possidendum. Convocansque ad se reipublicae primiscrinium testamentum iuxta morem Romanum conscribi fecit ab omnium mortalium iure atque dominio locum eundem perpetuo mansurum alienum decernens.“ (Acta Sanct. Bolland. Oct. tom. III, 118.)

Weitere Vergabungen des Tertullus sind in n. 17 desselben Kapitels verzeichnet und in n. 18 die des Equitius, Vaters des hl. Maurus. In n. 19 endlich ist die Rede von der Donatio der achtzehn Höfe des Tertullus in Sizilien. Und alle diese Vergabungen sollen nach den „Acta“, wie wir gesehen haben, im Jahre 529 stattgefunden haben. — Nun hat aber derselbe Petrus,

[1]) Dieser Vitalian dürfte derselbe sein, von dem Cassiodor Var. l. XI, ep. 39. (P. l. 69, 850) schreibt, und Gordian möglicherweise der Vater des hl. Gregor.

Digitized by Google

und das ist der zweite Punkt, über die letzte Schenkung des Tertullus eine besondere Urkunde verfaßt, die er aus älteren Vorlagen entnommen haben will;[1]) er datiert sie: „Actum est hoc decretum quinto decimo Kalendas Julii Anno imperii Justino quinto, trecentesima vicesima sexta Olimpiade", d. h. **im Jahre 523,**[2]) und läßt sie außer von Tertullus von denselben Männern unterschrieben sein, die er in den „Acta" als dessen Begleiter in Monte-Cassino bezeichnet: Wir stehen hier vor einem Rätsel. Wie ist es zu erklären, daß derselbe Mann in zwei Schriftstücken, die er selbst bearbeitet hat und die dieselbe Sache betreffen, sich so großer Widersprüche schuldig macht? In den „Acta" verlegt er alles ins Jahr 529, auch die Schenkung von Monte-Cassino, und in dem Diplom gibt er ein Datum an, das um mehrere Jahre früher angesetzt ist; denn die Gründung von Monte-Cassino ging sicher der Vergabung der sizilianischen Höfe vorher.

In den „Acta" nennt er denselben Kaiser und dieselben Zeugen wie im Diplom; aber Kaiser Justin und einige der Zeugen waren 529 schon gestorben. Hier gibt es nur einen Ausweg: in den Dokumenten oder Fragmenten, die Petrus vorlagen — er nennt ja selbst das Diplom des Tertullus „transumptum" — sind die räumlich und zeitlich auseinanderliegenden zwei Vergabungen wegen der Identität des Gebers und des Empfängers teils zusammengeflossen, teils verwechselt und die Zeugen der Schenkung von Monte-Cassino irrtümlicherweise auch für die sizilianische in Anspruch genommen worden. Wir haben demnach das frühere Datum 523 für die Schenkung des Mons Cassinus und das zweite 529 für die andere der sizilianischen Höfe anzunehmen. Außer dem schon erwähnten Ausdruck „Diploma transumptum" nötigen uns nämlich die Verhältnisse und Umstände zu der Annahme, daß in beiden Schriftstücken ein historischer Kern enthalten ist. Denn der Besitz und somit auch die Schenkung von Monte-

[1]) »Ego qui sum Tertullus Domini gratia Romanae urbis Patricius concedo tibi in perpetuum Patri Patrum Benedicto et tuis successoribus in Cassini coenobio sancti Baptistae Johannis degentibus omnes patrimonii mei curtes . . .«

[2]) Da Justinus vom 9. Juli 518 bis 527 regierte, reicht sein fünftes Jahr vom 9. Juli 522 bis zum 8. Juli 523; XV. kal. iul. ist also der 17. Juni 523. Olympiade 326 ist unklar, schon weil das Jahr der Olympiade nicht angegeben ist. Je nachdem man nun die Olympiaden von 777 oder von 776 vor Chr. zählt, ist das erste Jahr der genannten Olympiade vom Juli 523 oder 524 an zu rechnen. Dieses Jahr 524 ist aber deshalb unmöglich, weil nach Pfeilschifter (»Der Ostgotenkönig Theoderich der Große und die katholische Kirche« S. 169) »der Hochverratsprozeß gegen Boethius mit allen seinen traurigen Folgen« 523/524 spielte. Darum konnten Boethius und Symmachus, sein Schwiegervater, nach dem Juli 523 kaum mehr als Zeugen fungieren, da die verhängnisvollen Zeitverhältnisse ihre Schatten vorauswarfen. Der genannte Autor läßt das Gesetz gegen die Arianer schon 523 erlassen sein (l. c. S. 166).

Digitized by Google

Cassino, die uns hier allein interessiert, ist unanfechtbar,[1]) weil dies allein den Tatsachen und dem Verhalten des hl. Benedikt entspricht. Für die Benützung früherer Aufzeichnungen sprechen außerdem noch, wie mir scheint, sowohl die chronologischen Irrtümer, die Petrus mitunterlaufen läßt, als auch die auffallende Auslassung des Cassiodor unter den Zeugen für den Fall, daß die Zeugen fingiert wären. Unter letzteren führt er namentlich Boëthius und Symmachus an, die beide (erst nach langer Haft) schon im Jahre 525 hingerichtet worden waren; Kaiser Justinus war ebenfalls (527) schon gestorben. — Auch mußte die erste Schenkung schon in Subiaco geschehen sein Das liegt in der Natur der Sache und wird durch das ganze Verhalten des hl. Benedikt bestätigt, der sofort nach seinem Eintreffen auf dem Berge Cassino als ganz unabhängiger Herr und Eigentümer schaltet und waltet. Wegen der politischen Ereignisse kann aber von der Mitwirkung des Boëthius und auch des Symmachus in der zweiten Hälfte des Jahres 523, wie schon gesagt, nicht mehr die Rede sein. Ist nun die Schenkung im Frühjahre 523 vollzogen worden, so war auch die Übersiedlung nach Monte-Cassino damals eine beschlossene Sache und die Vorbereitungen dazu werden in Angriff genommen worden sein. Darum hat der hl. Benedikt seine Reise nicht einmal auf kurze Zeit unterbrochen, als ihm unterwegs der Tod seines Feindes gemeldet wurde, sondern seinen Ritt fortgesetzt, nachdem er seinem Schmerze über dessen unseliges Ende Ausdruck gegeben hatte. Selbst wenn der unglückliche Florentius nicht aufgetreten wäre, hätte sich der Umzug nicht um ein Jahr verzögert. Umsomehr haben wir Grund zur Annahme, daß die Abreise, durch die Bosheit dieses Priesters beschleunigt, noch in den Sommer 523 fällt.[2])

Von besonderem Werte aber ist es, daß diese Zeitbestimmung der Gründung von Monte-Cassino in den Angaben der „Vita Mauri“ von Faustus, die von Petrus Diaconus ganz unabhängig ist, eine Bestätigung findet. Dieser Biograph beginnt die Erzählung seines eigenen Lebens in der „Praefatio“ mit folgenden

---

[1]) Über die sizilianische Schenkung schreibt der zuverlässige Leo Ostiensis im Beginn des Chronicon Cassinense (P. l. 173, 491) »... pater eiusdem Placidi Tertullus patricius decem et octo patrimonii sui curtes eidem viro Dei [Benedicto] concesserat.« Sie galt daher in Cassino als Tatsache, lange bevor Petrus die Akten schrieb und das Chronicon fortsetzte.

[2]) Nach obiger Darstellung hat die feierliche Verbriefung im Frühsommer 523 stattgefunden. Der Besuch einer so erlauchten Gesellschaft hat jedenfalls den Neid und die Bosheit des Florentius so sehr gesteigert, daß er zum infamsten Mittel der »puellae nudae« griff, um seinem Nebenbuhler zu schaden. Dieser Vorgang, der auf eine Sommernacht schließen läßt, hat den Heiligen veranlaßt, so bald als möglich Subiaco zu verlassen und die Gründung von Monte-Cassino um einige Zeit früher zu beginnen, als ursprünglich beabsichtigt war.

Digitized by Google

Worten: „Cum a parentibus meis omnipotentis Dei servitio nutriendus, secundum regularis normam institutionis, septennis B. Benedicto in eius sanctissimo coenobio, quod idem totius sanctitatis vir in Cassino aedificaverat castro, traditus fuissem iuxta miserantis Dei pietatem, qua et velle et operari in nobis perficit... Unde factum est, ut cum beatissimo Mauro discipulo suo ... me ad partes dirigeret Galliarum; quo illi aliquod solatium mea praeberet cohabitatio (ego quippe ex prioribus, qui ab eo educati primi fuerant, solus superstes eram tironibus) gratia siquidem fundandae coenobialis Religionis ad tam longinquas exterasque ab eo transmissus est regiones.“ (Act. SS. Bolland. Jan. I, 1039.)

Hieraus ist klar ersichtlich, daß Faustus nur von Monte-Cassino spricht und sich bei der Abreise des hl. Maurus zu den Stammhaltern dieses Klosters zählt, sei es daß die älteren Brüder schon gestorben waren, oder daß sie bei der Gründung anderer Klöster eine neue Heimat gefunden hatten.

Im ersten Kapitel dieser Vita nun stellt er folgende chronologische Bestimmung auf: „Inter quos velut clarissimum sidus inter astra reliqua lucidius rutilans, tempore Justini senioris et Hilderici regis Vandalorum, beatissimus ac egregius vir Benedictus, facundissimus ac luculentissimus coenobialis regulae scriptor totiusque monasticae religionis discretissimus institutor, effulsit. Quo etiam tempore sanctus Papa Joannes, qui tunc sanctae et apostolicae sedi in Romana urbe praesidebat, a Theodorico rege Ariano, saevissimo orthodoxorum persecutore, fame peremptus est, Symmachus quoque Patricius ab ipso Arianae perversitatis fautore ferro trucidatus.“ (l. c., 1040.)

Justinus regierte von 518—527, Hilderich von 523—531, Symmachus starb 525, der hl. Johannes am 18. Mai 526, Theoderich endlich am 26. August 526. Ziehen wir hieraus das Mittel, so erhalten wir 523—525. Faustus hat mit dieser Zeitangabe wohl seine Ankunft in Monte-Cassino näher bestimmen wollen. Also 525 hat Monte-Cassino schon bestanden und strahlte der hl. Benedikt dort im Lichte der Heiligkeit und Tugend. Die Übersiedlung kann deshalb auch nach dieser Rechnung nicht nach 523 stattgefunden haben. [1])

[1]) Damit fällt die von Dom L'H. (S. 152 ff.) behauptete Mitwirkung der Königin Amalasuntha und Cassiodors bei der Gründung von Monte-Cassino, die auch aus anderen Gründen wenig wahrscheinlich ist. Der Herr Verfasser meint, ein christlicher Patrizier hätte dem Heidentume, das auf Monte-Cassino noch herrschte oder wieder eingerissen war, leicht ein Ende machen können. Dabei übersieht er aber, daß der Bischof von Aquinum, dem diese Aufgabe doch zunächst zugefallen wäre, nichts ausgerichtet hatte. Und wenn Dom L'H. seine Ansicht noch damit zu stützen sucht, daß er (S. 154) behauptet: »Qui pourrait soutenir pareil avis, lorsque nous voyons une petite troupe de moines désarmés s'établir à leur gré dans ce sanctuaire, sans que leur chef ait eu à compter avec le moindre

Digitized by Google

Wenn die große Schenkung des Tertullus nach der weltlichen Seite hin durch die Beobachtung aller gesetzlichen Formen sichergestellt war, so hat gewiß der hl. Benedikt auch die kirchlichen Bedingungen zur Gründung des neuen Klosters vorher erfüllt; denn eine solche konnte damals ohne Mitwirkung der kirchlichen Vorgesetzten nicht rechtmäßig geschehen und überdies war unter den Bewohnern von Monte-Cassino eine eigentliche Missionstätigkeit notwendig. Darum hat offenbar der Heilige seinen Weg nach Monte-Cassino über Rom genommen, um sich dort die nötigen Vollmachten persönlich zu erbitten, wenn dies nicht schon vorher geschehen war. Es wäre doch ganz ungereimt, wenn wir uns vorstellen wollten, der hl. Benedikt sei gleichsam wildfremd, wie aus den Wolken in Monte-Cassino eingetroffen; der frühere Besitzer Tertullus hat die vorbereitenden Schritte gewiß nicht unterlassen; ja vielleicht war der hl Benedikt selbst schon dort gewesen.

Dies scheint die einzige natürliche und zufriedenstellende Erklärung für alles zu sein, was der hl. Benedikt in Monte-Cassino getan und geschaffen hat, und für sein freundliches Verhältnis zu den Bischöfen der Umgegend, die einen Eingriff in ihre Rechte und die Anmaßung einer Jurisdiktion gar nicht hätten dulden dürfen. Fast unter den Augen Roms wäre die Usurpation einer kirchlichen Verwaltung, die dazu noch Jahre lang fortgedauert und sich gleichsam vererbt hätte und später erst Anerkennung von seiten des Apostolischen Stuhles gefunden hätte, einfach undenkbar, doppelt undenkbar bei einem Heiligen. Wir haben also Grund zu der Annahme, daß der hl. Benedikt seinen Weg über Rom genommen hat, und die Gründung von Monte-Cassino nach der rechtlichen und kirchlichen Seite in vollkommener Ordnung im Jahre 523 stattgefunden hat.[1])

Im XII. Kapitel „La Regle“ spricht Dom L'H. die Ansicht aus, der hl. Benedikt habe in Monte Cassino ein neues, mehr abendländisches Ordensleben inauguriert, das sich von dem in Subiaco eingeführten, orientalischen, sehr unterschieden hätte.

---

mouvement populaire, à le dompter ni par la parole, ni par la force, ni par l'exercice d'un pouvoir surnaturel?« so vergißt er, daß der hl. Gregor uns darüber, wie über so manches andere, in Unwissenheit gelassen hat. Es mag sein, daß die Persönlichkeit des hl. Benedikt, sein tatkräftiges, zielbewußtes Auftreten manche Schwierigkeiten beseitigt, manchen Widerstand im Keime erstickt hat, daß seine Tugend und Wunderkraft großen Einfluß auf die verwilderten Gemüter geübt hat; aber daraus folgt mit nichten, daß alles so ganz glatt abgelaufen ist. Es wäre kein geringes Wunder, wenn die Anhänger des Heidentums sich so leichten Kaufes ergeben hätten. Auch hier, wie sonst überall, konnte das Christentum nur mit Mühe und Anstrengung, mit Opfern und Leiden Boden gewinnen und Wurzel fassen.

[1]) Die Sage von einem Bistume Monte-Cassino, vor dem hl. Benedikt, das vor dessen Ankunft dreißig Jahre verwaist gewesen sein soll, halte ich für eine Fabel.

Digitized by Google

Diese Ansicht scheint mir den Tatsachen nicht ganz zu entsprechen. Werfen wir einen Blick auf die Entstehung der Klöster in und um Subiaco. Nach der Bemerkung des hl. Gregor haben sich dem hl. Benedikt schon vor seiner Wahl zum Abte von Vicovaro einige gleichgesinnte Männer angeschlossen. Diese haben dann unter seiner Leitung zunächst eine Art Einsiedlerleben geführt. Die Erfahrungen, die der Heilige in Vicovaro gemacht hat, scheinen hierin einen Umschwung bewirkt zu haben; denn von dieser Zeit an finden wir in Subiaco nur mehr Coenobiten. Daß nun der Anfang dieses monastischen Lebens den Typus der orientalischen Klöster hatte, ist sehr begreiflich. Die bis dahin bekannte Literatur über das Ordensleben, die der hl. Benedikt gelesen und studiert hatte, Die Leben der Väter, die Instituta und Conlationes Cassians, die Schriften der hl. Basilius und Hieronymus und Rufins behandeln ohne Ausnahme diese Form; auch sind die damaligen Klöster in Italien von den orientalischen nur wenig verschieden.[1]) Die Verteilung der Mönche in mehrere nahe gelegene Klöster war wohl vorzugsweise durch die örtlichen Verhältnisse bedingt. — Die Erfahrungen, welche die Jahre brachten, das Empfinden der Mängel und Schwächen dieses Typus des Klosterwesens, die Erkenntnis seiner Entwickelungsfähigkeit im Bunde mit dem praktischen Streben, jene Mängel zu heben und das Ordensleben zweckentsprechend zu vervollkommnen und auszubilden, haben schon in Subiaco, daran ist nicht zu zweifeln, nach und nach eine Umgestaltung bewirkt, so daß der Stand dieser Klöster beim Weggange des heiligen Stifters nicht mehr wesentlich, nur äußerlich, von der Neugründung in Monte-Cassino verschieden war.

Schon in Subiaco müssen wir mehr als die ersten Anfänge der Regula suchen, dort hat der hl. Benedikt nach und nach das Material gesammelt und auf seine Brauchbarkeit geprüft, die kirchlichen und staatlichen Gesetze über die Klöster und ihre Bewohner eingeführt und wohl auch das Ganze zu einem vorläufigen Abschlusse gebracht, wenn auch die Zusammenstellung und Vervollständigung, kurz die endgültige Redaktion erst in Monte-Cassino erfolgt ist. Denn einerseits macht die Neugründung von vorneherein den Eindruck von etwas Fertigem. Anderseits ist ein so ausgereiftes, in jeder Beziehung vollkommenes, ganz einzig dastehendes Gesetzbuch nicht das Werk einiger Wochen der Zurückgezogenheit; dazu werden vielmehr Dezennien des Gebetes, des Studiums und Nachdenkens, der Beobachtung und Erfahrung erfordert. Dazu kommt noch, daß es geradezu ein

[1]) Vgl. P. Ernest Spreitzenhofer, O. S. B. »Die Entwickelung des alten Mönchtums in Italien.« Wien, 1894.

Digitized by Google

psychologisches Rätsel genannt werden könnte, wenn der heilige Benedikt in seinem Denken und Tun eine so radikale Umwandlung fast plötzlich vorgenommen hätte. — Der hl. Gregor berichtet uns nicht, daß der hl. Benedikt Subiaco je wieder besucht habe; aber es scheint mir fast unvernünftig, daran zu zweifeln. Wenn wir nun auch nicht wissen, wie oft er später noch seine ersten Klöster besucht habe, so ist es doch gewiß, daß auch sie seinem Vaterherzen nahe geblieben sind, daß auch ihre Entwickelung und Förderung Gegenstand seiner Sorgen, Arbeiten und Gebete waren, daß zwischen Subiaco und Monte-Cassino nicht bloß ein geistiges Band, sondern auch Interessengemeinschaft bestand und ein verhältnismäßig häufiger Verkehr zwischen beiden klösterlichen Kolonien unterhalten wurde,[1]) daß auch die alten Klöster vor und nach dem Tode des gemeinsamen Vaters an der Entwickelung des Ordens Anteil hatten. Damit ist aber die Ansicht von Dom L'H. nicht wohl vereinbar.

Im 18. Kapitel „Derniers jours" stellt Dom L'H. die Behauptung auf, der hl. Benedikt und seine hl. Schwester seien im Jahre 547 vom Herrn zum ewigen Leben abberufen worden. Im 4. Abschnitt des „Appendice" (S. 490—495) sucht er diese Annahme zu begründen. Als ersten Grund führt er die Unterredung des hl. Benedikt mit dem hl. Sabinus, Bischof von Canosa in Apulien, an[2]) und meint, dieses Gespräch, das von der Einnahme Roms durch die Gothen handelt, könne nur einige Zeit vor dem Ereignisse selbst stattgefunden haben, weil der hl. Sabinus die Befürchtung äußere, Totila werde diese Stadt vollständig zerstören. Darauf erwiderte ihm der hl. Benedikt mit der Prophezeiung, Rom werde nicht von Totila sondern durch elementare Ereignisse arg mitgenommen werden. — Dieses Argument scheint mir aus zwei Gründen nicht stichhaltig zu sein. Denn wir wissen erstens gar nicht, wie die beiden heiligen Freunde auf diesen Gegenstand zu sprechen kommen; daher können wir aus dem Teil der Unterhaltung, der uns erhalten ist, unmöglich auf etwas anderes schließen, als daß sie nicht nach der Einnahme Roms geführt worden ist; aber wie lange oder wie kurz vorher, ist nicht mehr festzustellen. Der zweite, viel wichtigere Grund ist uns im 5. Kapitel des 3. Buches der Dialoge erhalten. Dort stellt Totila den erblindeten Sabinus auf die Probe, indem er ihm beim Mahle den Becher wie ein Diener reicht, um zu erfahren, ob er ihn erkenne. Totila war nach der Einnahme Roms (17. Dez. 546) im Jahre 547/548 in jenen Gegenden und bekämpfte erfolgreich die dortigen oströmischen Truppen. Wenn aber der

[1]) Vgl. Vita, 15. Kap. am Schlusse.

[2]) Vita, 15. Kap.

Digitized by Google

hl. Sabinus damals schon vollständig erblindet war, so wird er gegen Ende des Jahres 546 kaum mehr imstande gewesen sein, die Reise nach Monte-Cassino zu machen; denn die Erblindung infolge des Alters stellt sich doch gewöhnlich nach und nach ein, und der hl. Gregor sagt nicht, daß sie plötzlich eingetreten sei.

Einen zweiten Grund für das Jahr 547 will Dom L'H. darin finden, daß nach Kap. 33 der Vita Benedikt und Scholastica bei ihrer letzten Zusammenkunft am Abend ihre Mahlzeit einnahmen. Daraus glaubt er schließen zu können, daß diese Begegnung in die Fastenzeit gefallen sei, was in Bezug auf die in Betracht kommenden Jahre nur von 547 gelte, da in diesem der Aschermittwoch auf den 6. Februar gefallen sei; das Wunder hätte demnach am Donnerstag oder Freitag stattgefunden. — Doch darf billig bezweifelt werden, daß — von einem dringenden Anlasse abgesehen, der hier nicht vorlag — die beiden heiligen Geschwister ihre Zusammenkunft gerade in die Fastenzeit verlegt haben, nicht vorher. Überdies, wer möchte es bestreiten, daß der hl. Benedikt, ein vernünftiger und humaner Mann, seine geliebte Schwester und deren Begleiterinnen mit herzlicher Gastfreundschaft bei ihrem Besuche empfangen und auch bewirtet habe und daß (natürlich in der Voraussetzung, daß sie schon am Vormittage zusammengekommen waren, wie der hl. Gregor mit dem Ausdrucke „totum diem" andeutet) dem Abendessen ein Mittagmahl vorangegangen sei. Der hl. Gregor erwähnt es wie so manches Selbstverständliche nicht, weil das bekannte Wunder erst nach dem Abendessen stattfand.

Der Annahme des Jahres 543 stehen allerdings Schwierigkeiten entgegen, deren Grund größtenteils in der Verwirrung zu suchen ist, die damals tatsächlich in Bezug auf die Osterfeier herrschte. (Siehe „Studien" 1905, S. 224 ff.)

Im 14. Kap. „Action extérieure" verteidigt Dom L'H. die Ansicht, der hl. Benedikt sei nicht Priester, sondern Diakon gewesen, mit einigen Gründen, auf die ich noch kurz eingehen möchte, weil er dabei auch gegen meine beiden Artikel über dessen Priestertum polemisiert. Er schreibt (S. 267): „En réalité aucun des faits connus dans sa vie ne suppose [ich füge bei „nécessairement", wie das heilige Meßopfer] un degré d'ordre supérieur au diaconat"; das ist richtig; denn sonst wäre die Sache ja keine Streitfrage. — Ein eklatantes Beispiel für die Schwäche und Unzuverlässigkeit des sogenannten „Argumentum ex silentio", das in dieser Frage beständig wiederkehrt, bietet die Lebensgeschichte des seligen Albert des Großen († 1280). P. Emil Michael S. J. schreibt in seiner Geschichte des deutschen Volkes (III. B. S. 98): „Es bleibt merkwürdig, daß die genannten Autoren [Heinrich von Herfort, Petrus de

Digitized by Google

Prussia, Rudolf von Nymwegen], selbst Ptolomaeus von Lucca, der doch noch in das 13. Jahrhundert hinaufreicht, von einer Verwendung des so vielseitig angelegten Mannes schweigen, die urkundlich vollkommen beglaubigt ist und kürzlich durch die Veröffentlichung des Kameralregisters Urbans IV. eine erwünschte Beleuchtung erfahren hat." Es handelt sich hier um nichts weniger als die Ernennung Alberts zum päpstlichen Legaten und zum Kreuzprediger für Deutschland und Böhmen. Wenn vier Biographen, die eine ausführliche und zuverlässige Lebensgeschichte schreiben wollen und denen ein reiches urkundliches Material zugebote steht („Urban IV. hat zum mindesten achtzehn Schreiben in dieser Angelegenheit an den Dominikaner gerichtet") eine so wichtige Sache übergehen können, dann darf man das Schweigen des hl. Gregor über das Priestertum des hl. Benedikt nicht allzusehr betonen oder gar als ausschlaggebend betrachten und hinstellen, zumal der heilige Kirchenlehrer sich ausdrücklich dagegen verwahrt, eine vollständige oder auch nur ausführliche Biographie zu schreiben, andere Quellen aber, die sie ergänzen könnten, nicht vorhanden sind.

S. 268 lesen wir: „Le diacre était alors, bien plus que le prêtre, le bras de l'évêque pour le gouvernement effectif de l'Église." Dies gilt allerdings vom Archidiaconus oder Diaconus episcopi, aber durchaus nicht von jedem Diakon; letzterer war nur der „Minister presbyteri." In jeder Diözese aber gab es zur Zeit des hl. Benedikt nur **einen** Archidiaconus.[1])

Und wenn der Herr Verfasser (S. 269) beifügt: „Et pour parler le langage précis de la scolastique, la hiérarchie de la juridiction s'affirmait davantage par le ministère du diacre, la hiérarchie d'ordre par le ministère du prêtre," so ist dies nur ein Ausfluß des eben berichtigten Irrtums, der auf alle Diakone anwendet, was nur vom Archidiakon gilt. Sonst hätte auch die geflissentliche Bezeichnung des Servandus[2]) als „diaconus et abbas" keinen Sinn; es wäre das ja so gut wie selbstverständlich gewesen. Dasselbe kann man vom Diakonat des hl. Maurus sagen; denn auch dessen Bezeichnung als Diakonentbehrt in ihrer Form nicht einer gewissen Auffälligkeit.

Das Argument, das ich aus der Predigt und der Missionstätigkeit des hl. Benedikt für seine Priesterwürde entnommen habe, glaubt Dom L'H. mit der Bemerkung beseitigen zu können:[3]) „Mais il est facile de voir que saint Léon oppose le moine et le laique à l'ordre sacerdotal, qui comprend le diacre." Ich verweise

[1]) Kirchenlexikon von Wetzer und Welte I², 1253.

[2]) Vita, 35. Kap.

[3]) S. 268, Anmerkung.

Digitized by Google

hier auf meinen zweiten Artikel,[1]) in dem ich diesen Irrtum berichtigt habe.

Um nichts zu versäumen, was Licht und Klarheit in diese Frage zu bringen geeignet ist, habe ich mich seiner Zeit gerade wegen dieser Frage an zwei sehr angesehene, in der Patristik und der gesamten theologischen Literatur wie wenige belesene gelehrte Herren gewendet; und ich glaube keine Indiskretion zu begehen, wenn ich deren Antwort hier beifüge: „Ihre Beweisführung aus der Missionstätigkeit des hl. Ordensstifters für dessen Priestertum ist gewiß viel stichhaltiger als die ihrer Gegner, die aus der Demut des Heiligen gegen seine priesterliche Würde argumentieren: deswegen sind die Chancen für Ihre Ansicht viel günstiger, wiewohl das konstante Schweigen des hl. Gregor in seinen Dialogen von dieser Würde und dem Meßopfer des hl. Patriarchen immer noch einen gewissen Skrupel zurückläßt und das Gewicht ihrer Beweisführung hemmt. Dagegen ist die Bemerkung des befreundeten Weltpriesters [abgedruckt im XXV. Jahrgang (1904) S. 47] von k e i n e r[2]) Bedeutung. Meines Wissens ist der erste, der die diaconi in tertio sacerdotio constituti nennt, Optatus von Mileve . . ., der Ende des 4. Jahrhunderts lebte, also ziemlich lang vor dem hl. Leo. Diese bei den Vätern einzeln dastehende Bezeichnung findet sich meines Wissens beim hl. Leo nirgends, und spielt in den Schriften der Dogmatiker und Kanonisten gar k e i n e[3]) Rolle, in die sie gar nicht übergegangen ist, wenigstens weiß N. N. ein gewiß erfahrener Kanonist, nichts davon. Sollte sich aber diese Benennung auch bei dem hl. Leo und anderen Schriftstellern hie und da finden, so könnte man sich nicht darauf berufen, um die von E. H. angerufenen Stellen zu entkräften, denn wenn in einem authentischen Dokumente von einer Vorschrift, einem Gesetze, von sacerdotes die Rede ist, wird kein Theologe es wagen, unter sacerdotes möglicherweise auch die diaconi zu subsumieren. Das ist meine Ansicht.“

Diese Worte eines unparteiischen, gewissenhaften Gelehrten werden vielleicht die Gegner, denen es doch auch nur um die Wahrheit zu tun ist, bestimmen, das Argument aus der Predigt und Missionstätigkeit des hl. Benedikt etwas weniger leicht zu nehmen, als es bisher geschehen ist, und, da eine volle Gewißheit nicht erreicht werden kann, sich wenigstens der viel größeren Wahrscheinlichkeit nicht zu verschließen.[4])

---

[1]) XXV. Jahrg. (1904), S. 42 ff.

[2]) u. [3]) Vom Herrn Briefschreiber selbst unterstrichen.

[4]) Das Leben des hl. Maurus und die Gründung von Glanfeuil, die Dom L'Huillier im 3. Abschnitt seines »Appendice« bespricht, werden von anderer Seite erörtert. Siehe »Studien« 1905, 3 ff., 207 ff., 400 ff.

Digitized by Google

Der fünfte Gegenstand, den Dom L'H. in seinem „Appendice" behandelt, ist die schon so oft und eingehend erörterte „Translation des reliques de saint Benoît" nach Frankreich. Er stellt die wesentlichen Momente noch einmal zusammen und erhebt mit Recht Beschwerde, daß Dom Tosti diese Sache wie eine offene Frage dargestellt hat, was sie ja nicht mehr ist.

Vielleicht bestimmen diese Bemerkungen den Herrn Verfasser, für eine zweite Auflage sein Werk einer Prüfung und Überarbeitung zu unterziehen und es in den berührten Punkten zu ergänzen, beziehungsweise zu verbessern.

Gottes Existenz, bewiesen aus dem Verhältnis des Geistes zur Wahrheit.

Von P. Gregor v. Holtum O. S. B. zu Prag (Emaus).

In die Definition vom Menschen greift die Wahrheit, die Idee von der Wahrheit und die Existenz der Wahrheit ein. Der Mensch wird ja definiert als Ens rationale, als Wesen, das Vernunft hat und sich als das Wesen, welches er ist, nur behaupten kann und zu entwickeln vermag durch jene Welt, an welche sein Verstand sich wendet, um durch sie ebenso wahrhaftig und wirklich befruchtet zu werden, wie der Schoß der Jungfrau zur Erzeugung menschlichen Lebens befruchtet werden muß durch den Samen des Mannes.

Demgemäß muß der Mensch, wenn es einen Gott gibt, durch das, was sein Wesen ausmacht, die tiefste Beziehung zu Gott haben; es muß dieses sein Wesen deshalb auch imstande sein, ihn sicher und auch leicht zur Erkenntnis Gottes zu führen.

Aber umgekehrt muß auch dies wahr sein, daß, wenn der Mensch Gott leugnet, er sich in den schärfsten Gegensatz zu seinem Wesen bringt, insofern dieses die Beziehung zur Wahrheit hat, so daß er in der Leugnung Gottes sowohl einerseits sich um das Fundament seiner Beziehung zur Wahrheit bringt, als auch andrerseits in seinem Bemühen sich eben auf die Objektivität dessen als Prämissen stützt, was er in seiner Schlußfolgerung zu Falle bringen will.

I.

Der Vater des Kritizismus Kant, hat, soweit er sich auch verirrt haben mag, doch in seinem Apriorismus eine Wahrheit festgehalten, die es uns ermöglicht, mit ihm zu disputieren, eine Verständigung zu suchen und zu gewinnen. Es ist jene Wahrheit, welche sein System höchst ehrenvoll für ihn vom Sensualismus

Digitized by Google

scheidet: es ist die Erkenntnis, daß unser Erkennen nicht auf etwas Schwankendes und Fließendes sich stützen kann, daß es eine unerschütterliche feste Grundlage haben muß. Die Betonung der Allgemeinheit, Notwendigkeit und Unbegrenztheit unserer Erkenntnisse ist bei Kant sehr stark, und man braucht ihm nur zu beweisen, daß sein eigenes System ihn zur Erschütterung seiner Voraussetzungen und seines Ausgangspunktes bringt, um ihn Scholastiker werden zu lassen. Was so den grundsätzlichen Standpunkt anbelangt, hat Kant sich nicht von Plato entfernt, der soweit wir nachweisen können, zuerst mit seiner Ideenlehre im Hinweise auf die ewige, unsere Erkenntnis begründende Idealwelt das Fundament für alle mit dem Problem der Wahrheit und der Erkenntnis sich befassende philosophische Forschung gelegt hat.

Und zu dieser Erkenntnis von unvergleichlichem Werte in der Geschichte des philosophischen Denkens gelangte Plato und gelangt alle Philosophie nur, ausgehend von der bescheidenen, demütigen und treuen Beobachtung der Wirklichkeit, des wirklichen Lebens, des Menschen, wie er tagtäglich, ja jeden Augenblick sich gibt, sucht und arbeitet. Da entdecken wir, daß wir unwiderstehlich dazu geführt werden, unsrem Erkennen einen reellen Wert zuzuschreiben, einen Wert, den wir als unabhängig erkennen sowohl von dem einzelnen Subjekte, das ihn erkennt, als auch von dem einzelnen Objekte, in dem er nun gerade sich verkörpert findet. Nehmen wir einmal den Satz: Der Mensch ist edler Regungen fähig! Wer erkennt nicht auf der Stelle mit festester Gewißheit an, sowohl daß nicht seine eigene kleine Persönlichkeit, insofern sie diesen Gedanken hat, diese Wahrheit stützt und hält, als auch, daß, wenn ich auch in bestimmten Menschen die Wahrheit dieses Satzes ausgedrückt fand, doch die Wahrheit dieses Satzes bestehen bleiben würde, wenn ich auch nicht in jenen bestimmten das Besagte erlebt hätte. Oder nehmen wir den Satz: Die Mineralien haben verschiedene Färbung. Sicherlich ist die Farbe etwas ganz und gar außerhalb der Wesensbeschaffenheit des Steines Liegendes; trotzdem ist der angeführte Satz schrankenlos in seiner Wahrheit, unabhängig in seiner Wahrheit von mir, dem denkenden Subjekte und unabhängig von jenen Objekten, die mich zur Fällung jenes Urteiles veranlaßten. Es kommt also selbst dem Kontingenten in gewisser Hinsicht eine wahre Unbegrenztheit zu, um wie viel mehr erst dem, was ich als Wesenheit der Dinge auffasse und bezeichne. Nun kann ich sicher mit vollem Grund fragen: Wie kommt es doch — worin liegt der Grund, daß den Dingen eine Wahrheit, eine objektive Beziehung auf die Erkenntnis zukommt, die unabhängig ist von den Dingen in ihrer Singularität wie auch von der **subjektiven Erkenntnis** jenes Intellektes, der aus den Dingen

Digitized by Google

selber sein Erkennen schöpft? Und auch die Frage kann ich mit gleichem Rechte stellen: Wie kommt es, daß meine Idee so total unabhängig ist von dem, aus dem ich meine Idee schöpfe?

Beide Fragen hängen innig, organisch zusammen. Der Grund der endgültig, unabhängig von jedem anderen, den Dingen die feste, unerschütterliche, schrankenfreie Beziehung auf das Erkennen gibt und ihnen die absolute objektive Wahrheit vermittelt, ist derselbe, der auch meine Idee endgültig unabhängig von all' dem sein läßt, aus dem ich sie gewinne. Das Eine ist die eigentliche Ursache, das Andere die Wirkung; was in der Mitte liegend meine Erkenntnis herbeiführt, ist nur Mittelursache, fast mehr conditio sine qua non in gewisser Hinsicht als Ursache. Deshalb, weil so beide Fragen nur eine verschiedene Fassung desselben Gehaltes darstellen, ist es auch nicht nötig, die eine in scharfer Scheidung von der andern zu beantworten.

Wie kommt es denn, frage ich, daß meine Idee so total unabhängig ist von dem, aus dem ich sie schöpfe? Bevor wir darauf zu antworten versuchen, ist zu beachten, daß nur jene Systeme eine Antwort darauf versuchen können, die nicht auf materialistischem Standpunkte stehen. Denn sie allein geben unsre Voraussetzung zu, gestehen mit uns, daß nicht alles in unsrer Erkenntnis einem steten Flusse gleicht, daß es nicht einfach wie ein Registrierapparat nur das Faktische, das Gegebene, das in Zeit und Raum Gestellte verzeichne, ohne daß dieses Verzeichnen sich auf feststehende, unveränderliche und unabhängige Elemente, Werte, beziehe. Der Materialismus kann, diesen höheren Systemen gegenübergestellt, das Faktum selber zwar nicht leugnen; er muß zugeben, daß wir in unsrem Erkennen dergleichen Werte zu erfassen wenigstens meinen, wähnen — es wäre ja auch eine zu kecke Verleugnung des Selbstbewußtseins aller Menschen, das Gegenteil behaupten — aber er behauptet, das sei nur Schein und könne nur Schein sein, weil der Mensch nur aus Kraft und Stoff, aus Materie bestehe, mithin mit dieser selbst in beständigem Fluß sei, mithin jeder Kraft des Festhaltens entbehre, mithin auch nichts existieren könne, was selber unveränderlich und absolut als solches festgehalten werden müsse. Aber es ist klar, daß hiemit der Materialismus es sich zum Ziele steckt und uns gegenüber beweisen will, daß alles nur Materie sei. Es kann nun der Materialist entweder seine These aufstellen und meinen Einwürfen gegenüber verteidigen oder aber meine antimaterialistische These zu leugnen und meine daraufhin erfolgende Beweisführung als verfehlt nachzuweisen trachten. In jedem Falle, so behaupte ich, ist sein oben skizziertes Vorgehen eine petitio principii. Stellt er seine These auf: Der Mensch besteht nur aus Materie: so hat er nach den Regeln der Dispu-

Digitized by Google

tation die Wahrheit seiner These zu erhärten. Nehmen wir nun einmal an, daß er das so tue, daß er sagt: dasjenige, was in seiner Tätigkeit von der Materie abhängt, ist selbst Materie. Nun aber hängt der Mensch als Mensch, d. h. in seinem Denken, von der Materie ab. Also ist er als Mensch selbst nur Materie. Wird ihm nun zur Minor, nachdem die Major mit einem Transeat erledigt worden ist, geantwortet: Nego Minorem, so kann und muß er vom antimaterialistischen Angreifer heischen: Faveas probare negationem tuam. Dieser wird dann darauf hinweisen, daß der Mensch, wenn er auch objektiv von dem materiellen abhängig sei, er doch subjektiv von demselben nicht bedingt sei, wie daraus hervorgehe, daß der Mensch in seinen Begriffen allgemeine, notwendige, unveränderliche Werte produziere. Was kann und wird nun der Materialist zu diesem Antecedens sagen? Entweder wird er verstummen müssen oder er wird die Behauptung des Opponenten leugnen, und gedrängt, diese seine Leugnung zu rechtfertigen, wird er nur sein materialistisches Sprüchlein wiederholen können.

Ist aber die antimaterialistische These das Erste, so wendet sich der Materialist gegen die derselben angefügte Beweisführung. Diese weist nach, daß der Mensch immaterialistisch denke, folglich auch nicht ganz Materie sei. Das Antecedens wird der Materialist nun leugnen müssen, und in die Notwendigkeit nun versetzt, seine Leugnung zu rechtfertigen, sieht er sich wiederum entweder zu Ausflüchten oder zur bloßen Wiederholung seiner Behauptung genötigt.

Aber der Materialist gibt auch stillschweigend zu, was zu bestreiten er sich als Ziel steckt. Ist er philosophisch gebildet, so stimmt er mit uns überein in den Regeln der formalen Logik als in unabänderlich gültigen Gesetzen, widerspricht sich also ein erstes Mal; indem er dann diese Gesetze auf das Gebiet des real Seienden überträgt, widerspricht er sich ein zweites Mal; indem er dann endlich der Conclusio, die er ziehen zu können glaubt, einen ewig bleibenden Wert beimißt, widerspricht er sich ein drittes Mal. Es ist eben dem Geiste unauslöschlich der Trieb eingepflanzt, die Schranken, welche Zeit und Raum ihm setzen, zu übersteigen; so hoch steht der Adel des Geistes, daß er selbst noch in seiner Erniedrigung sich verrät; wenn er die Wahrheit als absolute Geistesmacht leugnen will, muß er sie anerkennen; wenn er die in granitner Tiefe wurzelnde Festigkeit und Unerschütterlichkeit aus ihrem Fundamente lösen will, kämpft er nur wie die Titanen gegen die Götter!

Aber auch abgesehen von den erwähnten logischen Schnitzern der petitio principii und des Widerspruches mit sich selber im Kampfe gegen uns, wird dem Materialismus die Führung des

Digitized by Google

Kampfes gegen die antimaterialistische These a limine unmöglich gemacht durch seine eigene These. Wer kämpfen will, muß doch gewiß sicheren Boden unter den Füßen haben; diesen aber entzieht der Materialismus sich selber; denn was bleibt noch Festes, Ruhendes übrig, wenn man einen ewigen Wechsel des Stofflichen, einen stets fortgehenden Konflikt zwischen den Atomen annimmt? Vor allem, wenn dieser ständige Wechsel und Konflikt durch kein Prinzip, kein Ziel oder richtendes Maß beherrscht wird, was ja der Materialismus annehmen muß, weil Prinzip, richtendes Ziel, Direktion usw. auf der Stelle ja schon ewige Werte schaffen! Es bleibt also dem Materialismus in seiner Position absolut kein Halt mehr übrig; wie soll er da mit uns kämpfen können!? Kann wohl ein Boot gegen den Wind gehen, das allein dem Winde gehorcht? Ebensowenig kann der eines jeden Haltes beraubte, aber jedem Zufall preisgegebene Gedanke sich in seinem Fortschritt und in seinen Resultaten Sicherheit versprechen, weil Halt und Sicherheit einerseits und Zufall und Haltlosigkeit andererseits doch unversöhnliche Gegensätze sind.

Es muß also der Materialist, will er gegen die antimaterialistische These kämpfen, notwendig von etwas Gesichertem ausgehen; weil er aber das tun muß, darf er auch nicht ein System zu konstruieren sich bemühen, das die Voraussetzung, die er traf, wiederum illusorisch macht: d. h. er muß auf sein System verzichten.

Aber was kann nun allein dieses Gesicherte sein, von dem auch der Materialismus auszugehen hat? Eine doppelte Antwort ist darauf gegeben worden bis zu Kant einschließlich, und in neuerer Zeit ist noch eine dritte Antwort hinzugekommen. Die aristotelisch-scholastische Antwort ist bekannt; sie behauptet, daß dem realen Wesen des Menschen entsprechend, auch sein Denken sehr real sei; wie der Mensch der Grundlage seines Denkens nach sicher sehr real gerichtet sei, wie die mit dem Leib zur realen Wesenseinheit verbundene Seele die reale Grundlage seines Denkens sei, so könne auch dieses Denken selber nicht auf ewige, absolute, unabhängige Werte gehen, ohne daß diese selbst, wie sie sich dem Geiste zur Erforschung darböten, mit der Realität zu schaffen hätten! Da nun aber der Mensch eingestandenermaßen irgendwie von der Außenwelt, von den objektiven Dingen abhängig sei, so könne man sich die Sache nur so erklären, daß die vom Geiste erfaßten Werte irgendwie in den Dingen lägen, da diese aber singulär, veränderlich, unnotwendig seien, könnten diese nicht sich selber der Grund für das Enthalten dieser Werte sein; es müsse ein Höheres dieser Grund sein; derselbe könne nur der Ordnung des Idealen, des Geistigen angehören, da er sowohl unseren Geist begründen müsse, der die

Digitized by Google

Dinge nachdenkt, als auch die Dinge selbst nach dem ihnen zu Grunde liegenden Plan oder Schema oder Typus, ganz abgesehen davon, daß nur im Geistigen das Notwendige und Unveränderliche zu suchen sei. Er müsse aber auch der Kategorie der Substanz angehören, da nur ein substantieller Geist wiederum einen substantiellen Geist begründen und Plan und Ideal tragen könne, weil Plan und Ideal ohne Subjekt nichts seien.

Die andere Antwort auf die gestellte Frage gibt das System Kants. Wir müssen hier bemerken, daß Kant einerseits in diesem Punkte von der Scholastik sich entfernt, andererseits aber mit ihr übereinstimmt. Letzteres tut er, insofern er mit ihr überhaupt die Notwendigkeit eines gesicherten Ausgangspunktes annimmt, er weicht ab von ihr, indem er denselben nicht in der Außenwelt für unser Erkennen gegeben sein läßt. Übrigens müßte Kant wie Plato den letzten Grund der von ihm gesetzten aprioristischen Formen in einem ewigen unveränderlichen Fundamente derselben suchen, und schließlich zu Gottt kommen. Daß Kant diesen Gottesbeweis nicht versucht hat, ist etwas, worin er jedenfalls hinter Plato sehr zurücksteht; er vor allem wäre von seinem Standpunkte aus dazu berechtigt und verpflichtet.

Die letzte Antwort endlich wird von Taine versucht. Auch nach ihm besteht das Ideal in Wirklichkeit; die Wahrheit ist vollendet nicht in den von uns erkannten Dingen, welche sie bloß unvollkommen ausdrücken und nachahmen, sondern außer den Dingen, aber nicht als etwas in sich Objektives oder, besser gesagt, Substantielles, sondern als etwas der Ordnung des rein Ideellen, Unsachlichen Angehörendes, als Gesetz, Ideal, Form und Formel, Axiom. Es bestimmt gewissermaßen eine ewige unpersönliche und unsachliche Definition von den Dingen, die schöpferisch wirkt und allen Dingen ihren ewigen, absoluten, geistigen, über alle Schranken von Zeit und Raum hinausstrebenden Stempel aufdrückt, unseren Geist beherrscht, wie alles andere außer ihm.

Doch diese Erklärung, die gewiß schon über den öden Materialismus weit hinausgeht, kann nicht befriedigen. Wir haben es dann zuletzt mit einem bloßen Ens logicum, einer reinen Abstraktion zu tun, die trotzdem schöpferisch alles Kontingente außer ihm ins Dasein zu rufen und zu erhalten hat, die, selber unsubstantiell, alles Substantielle begründet. Das heißt doch sicherlich in radikalster Weise sich gegen das Axiom verfehlen: Quidquid est in effectu, debet aliquo modo praecontineri in causa; es heißt das Nichts zum schöpferischen Prinzip machen. Mithin hat das von Taine gewollte Ideal des Seienden keine Solidität, keinen Halt; es ist zu luftig, zu leer.

Deshalb greifen Andere, die, wie Taine, einen persönlichen

Digitized by Google

Gott nicht annehmen und mit ihm doch auch in einem ewigen und unabänderlichen Ideal den Erklärungsgrund der Wahrheit der Dinge und der Erkenntnis suchen, zu einer Auffassung des Ideals, dessen sie benötigen. Sie sagen, daß dasselbe nicht, wie Taine wolle, außer den Dingen in sich existiere, sondern in den Dingen, doch so, daß es, weil es in den einzelnen Dingen sich nie erschöpfte, nie mit diesen nach jeder Beziehung zusammenfalle, sondern dieselbe nach der Seite eben des Allgemeinen, Unbedingten und Ewigen überrage, immer noch als Typus, Urwahrheit, letzter Wahrheits- und Erkenntnisgrund, höchstes Ideal dastehe. Doch auch dieser Erklärungsversuch ist unhaltbar, und das aus mehreren Gründen. Zunächst ist in dieser Hypothese die Sache gerade auf den Kopf gestellt. Das Ideal soll doch wohl, in sich ungetrübt, jungfräulich und freiherrlich verbleibend, alles außer ihm so begründen, daß es nur als Vorbild diene und nur secundum quid in die Dinge eingehe, die nach ihm geformt werden. Hier aber wird das Ideal selbst zu den Dingen hinabgezerrt, es wird von den Dingen abhängig gemacht. Ferner muß doch, wie und weil der beschränkten Substanz eine nur beschränkte Haltbarkeit und Festigkeit kommen kann, dem Allgemeinen, wenn es wirklich objektiv dieses Gefertigtsein bewirkt, eben als Allgemeinem und Höherem eine höhere, mächtigere Haltbarkeit zukommen müssen, und zwar in genere substantiae. Und es kann doch auch Ursache und Wirkung nicht zusammenfallen, das würde aber zutreffen, wenn das in sich selber keine Realität aufweisende Ideal in den Dingen sich selber produzierte. Es kann also gewiß nicht in den Dingen, insoferne wir bei ihnen von geistiger Betätigung absehen, das Urideal und die Urwahrheit irgendwie ausgedrückt sein. Aber ist es vielleicht im Geiste, im Gedanken zu suchen? Findet da das Ideal seinen Halt? Ist der Geist genügend fester Träger und Halt des Ideals, das, in den Dingen verwirklicht, auch unserem Erkennen Halt gewährt? Auch das nicht! Es ist der Gedanke ja doch nur Accidens, hat nur flüchtiges, nicht ewiges Sein; wie sollte da in ihm jene Einigkeit, Festigkeit und Gediegenheit anzutreffen sein, die alles hält, sichert, rettet?! Und bedarf denn unser Denken, wenn wir nicht dem Subjektivismus verfallen wollen, nicht einer Richtschnur, eines Maßes außer ihm? Unsere Wissenschaft wollen wir objektiv begründen; eine objektive Norm, so urteilt alle gesunde Philosophie, ist unserem Denken gesetzt; wie sollte da unser Denken diese Norm selbst schaffen können? Wenn wir endlich das oberste Ideal als notwendig, universell, als unpersönlich und mithin als von uns verschieden denken, müssen wir es da nicht mit logischer Konsequenz als außerhalb uns gesetzt und bestehend denken?

Digitized by Google

Wenn etwas unabhängig von uns ist, so ist es, entweder in sich oder in einem Anderen, von dem es selbst wieder abhängt, real ohne unser Zutun, und wenn etwas Realität nur hat durch unser Zutun, so ist es auch nicht unabhängig von uns. Man beachte aber auch, daß nach diesem Erklärungsversuch die Genesis der Dinge, die vor dem Auftreten des Menschen in der Welt lagen, unaufgeklärt bleibt! Soll entweder die erst später entstandene Idee schon rückwärts wirkend tätig gewesen sein? Das heißt doch klipp und klar den gesunden Menschenverstand, geschweige denn die Philosophie verleugnen!

Somit fällt auch diese Modifikation, die man dem Gedanken Taines zu geben versuchte, eine Modifikation, die wissenschaftlich noch viel weniger Gehalt und Tiefe verrät, als die Konzeption Taines.

Es ist also die von uns nachgedachte Realität der Dinge, die uns auf eine ewige, höchste, unabhängige, substanzielle Realität führt, die als universelle Vorlage für alle Werte dient, die in den Dingen liegend, diese nach ihrer Beschränkung durch Zeit und Raum unendlich übersteigen und unser die Dinge nachdenkendes Denken fest begründen muß. Diese Realität nennen wir Gott. Er ist die endgültige Erklärung unseres Denkens und unseres Wesens, das auf das Denken hingeordnet ist.

Dieses unser Denken ist zunächst ein einfach nachdenkendes, reproduzierendes, wie wir sahen: es gibt die Realitäten wieder, ohne selber konstruktiv zu sein. Schon in dieser Hinsicht enthüllen sich uns Werte, die in sich bestehen.

Es ist nun sicher wahr, daß alle weitere Denkarbeit des Menschen auf dieser ersten Tätigkeit sich stützt, und — um es gerade heraus zu sagen — im weiteren Verlaufe nur modifizierend, zusammenstellend und trennend arbeiten kann. Eigentlich Neues kann der Geist des Menschen nie schaffen, sondern nur Neues secundum quid. Gleichwohl ist es wahr, daß es ein Gebiet gibt, auf welchem der Geist des Menschen noch mehr wie in der Wissenschaft sich dem Einflusse der zwingenden und überwältigenden Herrschaft des Ideals untertan fühlt, so daß in dieser Hinsicht es sonnenhell zutage tritt, daß nicht, wie Vacherot (La Métaphisique et la science, t. II. p. 50) will, der Geist des Menschen der tragende Grund der absoluten Werte ist. Dieses Gebiet ist das der Kunst. In der kunstschöpferischen Konzeption oder, besser gesagt, im Streben nach ihr, in den Mühen, in den Geburtswehen des Künstlers, in seinem Ringen nach der vollkommen klaren und schönen Ausprägung eines zuerst noch dunklen, verschwommenen und allgemein gehaltenen Bildes, um in dieser dann das Ideal zu besitzen und von ihm in der Ausführung geleitet zu werden: in dieser Arbeit wird es dem Künstler

Digitized by Google

tiefinnerlich, manchmal tiefschmerzlich, immer unerschütterlich gewiß, daß Höheres über ihn waltet, daß eine in sich gefestigte Welt des Schönen sphärenhoch über ihm steht und daß sie ihm mit der Gewalt des objektiven gebietet. Darin liegt denn auch die Würde der Kunst, darin die Unsterblichkeit des Kunstwerkes, weil die in ihm niedergelegte Idee eben unsterblich ist, die, wie sie das erste Mal den Künstler mit ihrem Duft, ihrem Glanz und ihrer Wärme erfüllte, so auch ungezählte Andere nach ihm bis in ferne Jahrhunderte zu inspirieren vermag. Woher nun diese über alle Beschränkung durch Raum und Zeit erhabene Gültigkeit, Macht und Hoheit der im Gebiete des Schönen liegenden Ideen? Ist es nicht der Geist, der allein das klare Bild der Schönheit in sich darzustellen vermag? ist es nicht also auch — und zwar a fortiori — ein Geist, in dem das Urideal aller Schönheit aufgeblüht ist? Kann der vom Ideal abhängige Geist des Künstlers wohl in anderer Abhängigkeit denn in der vom Geiste stehen? Wäre das der Fall, dann wäre es aus mit allem sympathisieren der Geister, dann wäre es aus mit dem Gesetze, daß Gleiches sich durch Gleiches verrät, dann wäre es aus mit dem Gesetze der Kausalität, das Substanzialität und Verwandtschaft zwischen Ursache und Wirkung fordert.

II.

Wissenschaft und Kunst sind die Gebiete, auf denen sich im hellsten Lichte mit überwältigender Kraft offenbart, daß unser Geist in Abhängigkeit von einer höheren Welt steht, der Wahrheit unterworfen ist. Aber wir brauchen nicht einmal so hoch zu steigen, um das zu entdecken. Auch schon in den einfachsten Äußerungen des Geisteslebens, in den bescheidensten Begebnissen des Alltaglebens, ja selbst in seinen Irrtümern und geistigen Schwächen verrät tagtäglich der Mensch die Überzeugung, daß es eine objektive Wahrheit gibt, der er sich zu fügen hat und von welcher aller Wert, alle Gültigkeit seiner geistigen Tätigkeiten abhängt, er verrät, daß er die Wahrheit verehrt, sich vor ihr beugt, er verrät aber auch, daß er sich in Wesenskontakt mit der Wahrheit fühlt, daß er und die Wahrheit zusammengehören, daß die Wahrheit gleichsam ihn sucht, daß aber auch er die Wahrheit sucht. Daß der gewöhnliche Mensch rein in der Erfassung des Singulären haften bleibe, dem widerspricht das Leben auf das entschiedenste.

Nehmen wir nur einige Fälle!

Aus der Kulturgeschichte ist bekannt, daß die Schrift bei allen Völkern des Altertums in hoher Verehrung stand, daß sie bei vielen Völkern Objekt eines wahren Fetischismus war;

Digitized by Google

bei verschiedenen Rassen der Neger betrachten jene, die nicht zu lesen verstehen, die Schrift wie etwas Heiliges, Übernatürliches, und selbst im hochzivilisierten Europa fühlt sich derjenige schon auf einer gewissen Bildungsstufe, der zu schreiben und zu lesen versteht. Woher kommt das? Woran liegt das? Was drückt diese Verehrung für die Schrift aus? Sie besagt offenbar eine Verehrung für ein höheres Element, dessen sich jener bemächtigt hat, der zu lesen und zu schreiben versteht: eine Verehrung für den glücklichen Wurf des menschlichen Geistes, eine von dem schnell verrauschenden Wort verschiedene, für alle zugängliche über die Schranken von Zeit und Raum hinausgehende Art der Vermittlung des Gedankens gefunden zu haben; eine Verehrung aber auch für die in den Zeichen selbst sich offenbarende wunderbare Kraft und Macht, die als etwas Geistiges begriffen wird, das von den sinnenfälligen Zeichen verschieden ist. Haben wir hier nicht die Herrschaft der Idee, der sich kein Mensch entziehen kann, die Herrschaft des Geistigen, das als eine reale Macht instinktiv anerkannt wird? Der Naturmensch fühlt sich den Zeichen der Schrift gegenüber der Suprematie der Wahrheit unterworfen, die allein seinen Geist beherrschen darf, für die sein Geist gemacht ist und die auf so geheimnisvolle Weise dem gegenüber gerückt wird. Worin kann nun diese Macht der Wahrheit auf jeglichen Geist endgültig allein begründet sein? In nichts anderem als in der Wahrheit, aber in der schrankenlosen, das ganze Weltall durchwaltenden, jeglichen Menschen ergreifenden und ihn selbst zur gleichen schrankenlosen Wiedergabe der Wahrheit befähigenden Wahrheit. Und ein Zeichen, einen Beweis dafür, daß selbst der einfachste Mensch die — wenn auch vielleicht im gegebenen Falle bloß subjektiv geglaubte — Wahrheit wie eine impersonelle, ihn beherrschende und nicht loslassende Macht auffaßt, haben wir in einer doppelten allgemein bekannten Tatsache. Es läßt sich nicht leugnen, daß der dem Menschen gegenübergestellte Naturmensch, wenn nicht anderweitige Momente schon des Redenden Glaubwürdigkeit dargetan haben, Schwierigkeit empfindet, der Versicherung zu glauben, daß er sich Reserve auferlegt, daß der Glaube nicht spontan in ihm entsteht. Das ändert sich wie mit einem Schlage, wenn er sich mit der Zeitung in Berührung findet. Wenn der Bauer sagen kann: Das ist gedruckt! so bedeutet das so viel für ihn als: Das ist wahr! Woher kommt das? Worin hat das seinen Grund? Sicherlich vor allem darin, daß er einerseits sich nicht mehr dem konkreten Einzelmenschen, sondern dem abstrakten Berichte gegenübergestellt findet, andererseits aber auch die Zeitung in den universalen Dienst der Verbreitung der Wahrheit als solcher wesentlich gerückt glaubt. Deshalb nun,

Digitized by Google

weil die Wahrheit als solche einfachhin für ihn die beherrschende Macht ist, ist es auch für ihn die Zeitung.

Die andere Tatsache ist folgende: Wer kennt nicht den Kultus des „man sagt“? In dem „man sagt“ erscheint das unpersönliche Moment; zuerst insofern, als man nicht diesen oder jenen Menschen mit seiner individuellen Behauptung vorrückt, sondern im allgemeinen die Menschen in einer Behauptung oder Versicherung geeint sieht, dann zweitens deshalb, weil man, indem man auf dieses „man sagt“ hin, der Behauptung oder dem Gerüchte Glauben schenkt, der Wahrheit Glauben schenkt, wie sie als das Gut der Menschen erscheint, der Menschheit zugänglich ist, drittens endlich deshalb, weil man bei diesen „man sagt“, dem man sich unterwirft, seine Person, seinen Intellekt der allseitig herrschenden Kraft der wirklichen oder vermeintlichen Wahrheit opfert. So sieht der Menschengeist instinktiv sich in Beziehung gesetzt zu einer ihm objektiv gegenüberstehenden und ihn beherrschenden Welt, die nicht haftet an flüchtigen, stetig sich verändernden, in ein ewiges Fließen getauchten Einzeldingen, die selber seinen Blick erweitert und ihn das Bleibende, den Gehalt, den ruhenden Kern, den Charakter und die Idee überall zu erforschen und zu erheben treibt. Darin bewährt sich die vom Anfang des Geisteslebens, der simplex apprehensio, anhebende Natur der Geistesentfaltung, die eine solche Kraft — eben als Natur — aufweist, daß der Mensch sie nirgends verleugnen kann, auch da nicht, wo der Mensch gleichsam im Einzelnen aufzugehen scheint. Unsre Zeit muß gewiß als eine Zeit mit diesem Charakter bestimmt werden! Welch' eine Fülle von Neuigkeiten, Einzelheiten, Wechselvollem stürmt tagtäglich schon allein durch die Zeitungen auf uns ein! Wie gierig ist die Mehrzahl der Menschen, das Neueste zu erfahren, in immer wechselnden Genüssen Befriedigung zu suchen, von der ruhenden Einfachheit sich in allem abzukehren, kurz, die Beharrung allüberall zu fliehen! Die moderne Menschheit pflegt sicher nicht eine praktische Metaphysik! Und doch kann sich auch hierin der Adel des Menschengeistes nicht verleugnen! Abgesehen davon, daß dem Menschen die fortgesetzte Hingabe an den Wechsel endlich zum Ekel wird, daß die kaleidoskopartig verwirrende Fülle der Erscheinungen und Vergnügungen ihm schließlich Überdruß bereitet, daß er schließlich nach dem soliden, wenn auch einfachen Gehalt des Lebens sich zurückzusehnen beginnt — abgesehen davon verliert der Mensch doch auch in der Jagd nach dem Einzelnen, dem Vorüberrauschenden und Unstäten, das Bleibende nie ganz aus dem Auge. Er sucht ja doch in Allem und Jeglichem etwas Gehaltvolles, etwas Wertvolles, etwas, das anzustreben und zu genießen sich

Digitized by Google

lohnt; nur deshalb, weil das Einzelne diesen Ansprüchen nicht genügt, wirft er es weg. Gerade wie der Maler fort und fort den ersten Entwurf, die erste Skizze deshalb auslöscht, weil er nach einer vollkommeneren Ausgestaltung des Ideals ringt, ebenso rennt auch das Herz nur deshalb von einer Blume des Vergnügens und Genusses zur andren, weil das Ideal des gänzlich sättigenden Genusses nie erreicht wird. Das bleibt wahr bis zur tiefsten Erniedrigung des Menschen. Das Vergnügen, die Zerstreuung, die Wegwerfung seiner Persönlichkeitt an das unwürdigste Einzelding vermögen nicht den Trieb des Menschen nach Höherem sowie seine Verwandtschaft mit Höherem gänzlich zu verbergen.

Auch die Verhaftung des Menschen an die Zeit, der Umstand, daß er nur vom Augenblicke lebt, daß die flüchtige Zeit mit faszinierendem Reize ihn ganz zu erfassen sucht, daß sein ganzes Leben und Streben, wie es in dem Augenblick des Jetzt festgehalten und wie beschlossen, dem Sinnlichen ganz ausgeliefert zu sein scheint, kann den Menschen nicht hinwegtäuschen über seine Größe, seine Universalität, seine Verwandtschaft mit der grenzenlosen Wahrheit. Denn er versenkt sich ja erforschend in die Vergangenheit und dringt ahnend in die Zukunft. Erforschend und ahnend steht er der Zeit gegenüber, also überlegen. Erforschend will er bloßlegen die Gründe, die aus vielen Gestaltungsmöglichkeiten heraus die Vergangenheit in ihrem festen, unerschütterlichen Bau errichtet haben; ahnend möchte er aus vielen Gründen und Möglichkeiten heraus selbst die Zukunft in feste, greifbare Formen bringen.

Und so kommen wir denn wiederum, auch bei der Betrachtung des mehr gewöhnlichen Lebens und Treibens der Menschen, zum Schlusse: Es existiert etwas Höheres über dem Menschen, an dessen Existenz er instinktiv glaubt, glauben muß, von dem seine Betätigung als Mensch, sein Wesen als Mensch abhängt. Dieses Höhere ist die Wahrheit, das Reich der souveränen Wahrheit, der ewigen, unveränderlichen und unleugbaren Wahrheit; sie ist der Urtypus, nach dem alles als ἐκτυπος geformt ist, nach dem auch der Menschengeist selber gebildet ist, so daß er auch auf die Abbilder wiedererkennend und sie in Beziehung zu dem Urtypus sehend sich beziehen kann. Und die Wahrheit als Urbild der Dinge und Ursache des Menschengeistes gedacht, kann nur Substanz sein — denn auch das ward von uns bewiesen — Substanz natürlich nur in analogem Sinne, denn bei der Übertragung auf das Absolute kann das Relative diesem nicht mehr in dem spezifischen und generischen Sinne zugesprochen werden. Diese Substanz ist die unendliche Quelle des Unendlichen, das wir im Menschengeiste sich entfalten sehen, der seine Begriffe

Digitized by Google

außer Zeit und Raum setzt, der unendlich viele Kombinationen in der Anordnung und in der Entwicklung der Dinge und der Welt als widerspruchlos erkennt und ahnt, daß eine unendliche Aufeinanderfolge selbst der Dinge, der Naturen, der Wesentlichen, nicht unmöglich sei. Damit versetzt sich der Geist in das Reich der potentiell unendlichen Aufeinanderfolge der Fälle.

Das alles liegt, wie gesagt, beschlossen im Schoße der Gottheit die in sich hinieden uns stets ein Rätsel bleiben wird. In diesem Sinne, das geben wir, ist hinieden die Wahrheit, hinieden für eins mit sieben Siegeln verschlossenes Buch, in diesem Sinne ist der Agnostizismus Wahrheit. Aber hat diese Annahme etwas absurdes? Gewiß nicht! Denn selbst bezüglich der Erkenntnis der geschaffenen Dinge ist der Agnostizismus in gewissem Sinne Wahrheit. Der französische Gelehrte Claude Bernard macht diesbezüglich die sehr tiefe Bemerkung, daß, um gründlich etwas zu wissen, man alles wissen müßte, weil alle Bedingungen der Erscheinungen zurückgehen auf einen gemeinsamen Boden, in dem sie alle verkettet und verankert sind. In diesem Sinne ist es gewiß, daß wir nichts vollständig, bis in seine ganze Tiefe hinein, erkennen!

Eine cognitio comprehensiva auch der Geschöpfe fehlt uns in diesem Leben. Auch hier gilt das Wort des Apostels, daß wir hinieden nur wie in einem Spiegel erkennen, daß all unser Wissen Bruchstück ist. Wir ergreifen nur einzelne Fäden eines unendlich reichen Gewebes, und selbst diese wenigen Fäden erkennen wir nicht anders, als wie beim Stammeln und Stottern von der schönen Gabe der Rede gesprochen werden kann. Deshalb muß der Mathematiker eingestehen, daß er das Dreieck mit seinen Gesetzen nicht vollständig, sondern nur höchst unvollständig erkennt, der Astronom, daß er mit den Gesetzen der Anziehung und Abstoßung keine allseitige Erklärung gibt, der Philosoph, daß alle stringent bewiesenen Sätze der Metaphysik nicht in die Tiefe gehen. Denn es ist wahr, was die Nachfolge Christi so schön sagt: Ex uno Verbo omnia, et unum loquuntur omnia, et hoc est principium, quod et loquitur nobis. (l. I. c. III.)

Abt Ludolfs von Sagan Traktat »Soliloquium scismatis.«

Von Dr. Franz Bliemetzrieder, St. Rein.

(Schluß zu Heft II. 1905, S. 226—238.)

Ex hiis ergo infero corolarium 3m.

Cor. 3m. Gregorius noster non excusatur a presumpta pertinacia vel presumpta heresi ex eo quod quidam adherentes sibi

Digitized by Google

eum iustificant et excusant. Que enim piarum mencium et recte sapiencium eum in praevaricacionem iuramentorum suorum et in actu non cedendi excusare poterit, qui rem salutiferam et necessariam cunctis desideratam gentibus tam sollempniter intrans, ut in omnem terram sacramenti sui sonus exiret, eam post multiplicem requisicionem hominum magnorum et pusillorum impudenter transgreditur, nec consciencie sue nec fame consulens aut honori, insuper et peccatum suum tamquam Sodoma defendens et predicans dicit illud esse dampnatum et dyabolicum, quod iam sacris insertum literis est ab ipsa Romana ecclesia phas et licitum declaratum? Omnes peccatores terrae Psalmista reputat prevaricatores esse et nos hunc peccatorem et transgressorem sui iuramenti eciam in heresim declinantis tam notorium et publicum adhuc habebimus a presumpta saltem pertinacia et malicia excusatum? Forsitan dicemus: „Ludens fecit", cum tamen noxius ludus in culpa fuerit, de presump. c. 1? Certe desipimus, si sic sapimus, ceci sumus et lumen veritatis in nobis non est, veritatis illius, que nos illuminat dicens: Is status uniuscuiusque creditur, in quo deprehenditur, donec contrarium doceatur, de sen. ex. Si iudex l. VI.[1]) Inde et vulgo dicitur, qualem te invenio, talem te iudico. Vulgata autem et communis assercio veritate non caret, de pe. et re. in cle. 2.[2])

Hiis sic premissis venio ad solucionem questionis et dico. Solucio. Gregorius iuxta ea quae premissa sunt, est hereticus, ad minus presumptus et pro tali usque ad declaracionem concilii generalis habendus.

Ad argumenta in oppositum respondetur.

Ad 1m. Paratus est corrigi; igitur non est hereticus. Dico quod consequentia non[3]) valet nec antecedens est verum, sed si quis debito tempore paratus est corrigi, bene ab heresi excusatur secundum ea, que superius in notabilibus premissa sunt et sic intelliguntur canones pro illa parte introducti; secus autem, si nimis diu cum correccione expectavit; tempore enim accepto exaudivi te et mora sua cuilibet est nociva, de re. iur. Mora lib. VI.[4])

Eciam quod dicitur Gregorium esse paratum corrigi, negatur omnino, nec valet sibi nec iuvat eum, quod de hoc literas dirigit. Facta enim sua scripture sue preponderant, ut magis de factis debet [sic] presumi imparatus, quam ex scripto paratus. Nam cum correccio sua sit renunciacio sua, quomodo vel fuit vel adhuc est paratus corrigi, qui potest et potuit per se, per procuratorem suum, aut per literas suas cessisse et cedere et nec [sic] cessit aut cedit dominis Cardinalibus semper paratis cessionem eius

[1]) c. 12, de sentent. excommun., 5, 11 in VI.
[2]) c. 2 Abusionibus, de poenitent. et remission., 5, 9 in Clement.
[3]) Korrektur einer andern Hand; denn im ersten Text fehlt die Partikel.
[4]) Reg. 25, reg. iur. in VI.

Digitized by Google

recipere et acceptare? Si enim teneris michi centum solvere et potes et ego paratus sum accipere, quomodo paratus ad solvendum dici poteris, si non effectualiter solvis? Facit c. 1. de eo qui mittitur.[1]) Porro etsi Gregorius pronus esset cedere ad diffinicionem universalis concilii per ambo collegia Cardinalium congregandi, per hoc liber et immunis non esset a nota pravitatis heretice. Quid enim in tam manifesta re vult iudicium et sentenciam expectare? Est ideo[2]) contra laudabile desiderium lites execrancium, contra quod si quis facit, ipse cum suis adherentibus eciam conspirator et coniurator contra Romanam ecclesiam dici debebit, de ver. sig. Constitucionem li. VI.[3])

Ad 2m. Dic quod Gregorius iam deprehensus est per notorietatem facti, quod nulla potest tergiversacione celari; in operibus enim manuum suarum comprehensus est peccator, Ps. 9,[4]) de co. cler. mu. c. ultimo.[5])

Ad 3m. Dic quod synodus episcoporum invenit Marcellinum non extunc incipientem penitere sed diu ante penituisse et ergo a pertinacia fuit excusatus, penam tamen quam meruit per ydolatriam [sic] absque pertinacia synodus ei non imposuit, sed hoc sibi ipsi reliquit. Unde et in vita eius legitur, quod quando venerant ad eum populi ipse iam fuit penitens. Potest eciam dici, quod licet episcopi eum non deposuerunt in concilio tamquam hereticum verum, habuerunt tamen eum prius pro presumpto et subtraxerunt se ab eo usque ad concilium; licet enim ante concilium fuerit penitens, tamen de hoc non constabat nisi in concilio. Igitur etc. Ad glo[ssam] in c. Si papa dic, quod vera est. Loquitur enim de devio a fide, non de heretico; ille enim ex sola deviacione non est hereticus, nisi sit incorrigibilis et pertinax; heresis autem, que in ipsa pertinacia perficitur et completur, pertinaciam presupponit. Et si alicubi invenitur, papam propter heresim non deponi, nisi fuerit incorrigibilis, intellige propter heresim, id est, propter errorem, qui heresim consuevit inducere. Sunt tamen forte, qui dicunt, specialem esse in papa, ut propter pertinaciam in errore quantumcumque longam non deponatur, dummodo ante deprehensionem iudicialem se emendet. Quod quamvis verum non appareat, tamen melius est michi alieno intellectui cedere, quam proprie inniti prudencie et contencionibus deservire. Cum hoc enim bene stat, quod licet pro vero heretico secundum illos non debeat haberi ante condempnacionem vel de-

---

[1]) c. Constitutis, X, de eo qui mittitur in possess. causa rei servand., 2, 15. — »Qui mittitur« ist durch die nachbessernde Hand beigefügt.

[2]) Korrektur.

[3]) c. 2, de verbor. significat., 5, 11 in VI.

[4]) Ps. 9, 17b.

[5]) c. Quaesitum, X, de cohabitat. clericor., 3, 2.

Digitized by Google

prehensionem finalem, pro presumpto tamen sepissime debeat et possit haberi.

Ad 4m. Dico, quod ex eo solo, quod quis a multis hereticus reputatur, non est iudicandus hereticus presumptus. Possunt enim ceci esse et tales, qui discernere non possunt, qui forte ex levi suspicione aliqualem pro tali habent, sicut fuit de Symacho. Fuit enim solummodo suspectus et accusatus de heresi, non autem aliquem publicum errorem predicavit vel in publico quid fecit vel obmisit, unde deberet tamquam ex fructibus exterioribus interius agnosci. Secus est hic de Gregorio nostro, ut patet. Igitur etc.

Ad 5m. Admitto consequenciam totam, quod videlicet ita fieri debet. Symachus autem non legitur apud bonos et graves diffamatus, sed solummodo, ut iam dixi, accusatus et aliquibus ex levi suspectus.

Vel dic ad ista ambo argumenta ultima. Symachus forte fuit apud bonos et graves de heresi diffamatus vel forte quid publicum ostendit, ex quo presumptus hereticus haberi debuit et propterea clerici sui quidam voluerunt eum ante sentenciam omnino deserere et forsan Laurencio, qui, ut in cronicis legitur, fuit suus coelectus, inseparabiliter adherere vel alium forsan pro Symacho eligere et hoc eis non licuit; secus si se ab eo abstraxissent ad tempus, eo videlicet animo, ut sibi obedienciam denegare vellent, quousque se purgaret in concilio vel per concilium absolveretur a crimine.

Quinto queritur, utrum papa subiaceat legibus, que de heresi loquuntur, vel in casu, in quo iudicandus est, subiaceat illis legibus, que formam, modum et ordinem constituunt, quo quis iudicetur.

Et arguitur quod non. [121 r0.]

Primo. Papa est super leges et ipse leges ab eo vigorem suum accipiunt. de elec. Significasti, et c. Innotuit,[1]) cum multis concor[dantibus]. Igitur etc.

2°. Si papa subiaceret hiis legibus, quare non subiaceret et aliis, cum eadem videatur racio, et sic numquam posset canones revocare vel contra eos dispensare, quod notorie est falsum. Igitur etc.

3°. Ubi lex non distiguit [sic], nec nos distiguere debemus, ne malam interpretacionem contra mentem legislatoris faciamus, de deci. Ad audienciam;[2]) sed iura, quae loquuntur et dicunt papam non subici legibus, indifferenter et indistincte loquuntur. Ergo sic accipiantur.

---

[1]) c. 4 und 20, X, 1, 6.
[2]) c. 12, X, de decimis, 3, 30.

Digitized by Google

In oppositum. Arguitur primo sic.

1°. In causa heresis papa iudicandus est, 40. di. Si papa. Vel ergo iudicandus est secundum leges vel contra vel sine legibus. Non sine legibus, quia secundum b. Gregorium in Mor[alibus] super Job tali modo iudicantur, qui nunquam sub lege civili fuerunt secundum illud: Qui sine lege peccaverunt, sine lege iudicabuntur, ad Ro. 2.[1]) Gregorius autem sub lege peccavit, quia constitutus sub lege Ecclesie et ewangelii extra illa se fecit. Non igitur sine lege iudicabitur. Confirmatur hoc. Nam si sine lege iudicari deberet, sequeretur, quod a quocumque vel qualitercumque iudicaretur, bene iudicatus esset, quod est contra c. Nonne, 8. q. 4.[2]) Non eciam contra leges iudicandus est, ne cum Paulo dicere habeat iudici suo: Percutiet te Deus, paries dealbate, quia sedens iudicare me secundum legem contra legem iubes me percuti,[3]) ac 23 [sic] 23.[4]) q. 1. Paratus. Confirmatur hoc. Propterea enim canones et leges eduntur, ut custodiantur ab omnibus et nemo suo sensu utatur, sed utatur ipsis canonibus in iudiciis et in scolis, ut patet in c. 1 de consti.,[5]) et in prohemio decretalium VI. et clementinarum. Sequitur ergo, quod secundum leges debet iudicari. Secundum quas leges autem conveniencius et melius, quam secundum illas que pertinenter faciunt ad materiam, de qua litigatur et contenditur et que docent modum, procedendi in ea? Impertinentes enim posiciones reicimus et impertinentes allegaciones pro dampnosis habemus, de conces. pre. et ec. non va. Ex parte.[6]) Igitur etc.

2. Si papa non ligatur canonibus loquentibus de heresi, sequitur, quod nec ligetur illo canone Si papa 40 di., ergo nec propter heresim posset deponi vel saltem canonem illum revocare posset, quod est contra ewangelium, Matth. 16,[7]) ubi Christus non super Petrum, sed super petram edificat ecclesiam suam ad ostendendum, quod si Petri vel successoris sui persona a soliditate fidei omnino et animo indurato subtrahitur, fundamentum sue domus esse amplius demeretur.

3. Cum quis obligatus est ad finem, obligatus est ad omnia, sine quibus ad finem illum non pervenitur, argumento glo[ssae] in simili de iu. iu. Etsi Christus,[8]) super verbo: Sequitur. Acces-

---

[1]) Rom., 2, 12. Die Stelle ist Moral. l. 26, Nr. 50 (ed. Maur. 1, Parisiis 1705, c. 836B).

[2]) c. 1.

[3]) c. Act. apost., 23, 3.

[4]) c. 2. Die eine Ziffer ist natürlich zu streichen.

[5]) c. Canonum, X, de constitutionibus, 1, 2.

[6]) c. 10, X, de concess. praeb. et eccles. non vacantis, 3, 8.

[7]) Matth. 16, 18.

[8]) c. 26, X, de iureiur., 2, 24.

Digitized by Google

sorium enim naturam sequitur sui principalis, de re. iur. Accessorium li VI.[1]) Sed papa obligatus est suscipere in se iudicium et sentenciam in causa heresis. Igitur obligatus est et ad omnia iura, statuta et leges, per que ad illum finem pervenitur.

4m. [sic] Papa in iudicio conventus leges loquentes de ordine iudiciario observando sumit pro se, 8. q. 4. Nonne; ergo et contra se eas recipere tenetur, 3. q. 8. Cuius in agendo,[2]) de testi. Presencium[3]) cum concor[dantibus]. Igitur etc.

Solucio. Dico papam legibus hiis ligari,

Ad argumenta in oppositum respondetur.

Ad 1. Papa est super leges, dic verum est, sed non in causa fidei, praesertim contra seipsum mota. Ibi enim tenetur pati legem, quam per se tulit, ymmo Christus per eum.

Ad 2m. Dic, quod non est simile de aliis legibus loquentibus de aliis rebus mere voluntariis ad voluntatem ipsius principis et de hiis, que fundamentum fidei attingunt. Ille enim ad beneplacitum principis pendent. Non ita est de aliis, quo vel de fide vel statu universalis Ecclesie loquuntur. Vel dic, si in aliis quedam reprehensibilia sunt, in papa divino examini reservantur, 3. [sic] q. 3. Nemo[4]) et c. sequenti; in fide autem secus est, quia nec papa finaliter esset nec caput fidelium, si a fide pertinaciter deviaret.

Ad 3m. Dic, quod, quamvis lege non distiguente nos non debeamus distiguere, verba tamen legis generalia canonice interpretari debemus, ne in generali concessione ea reputemus esse concessa, que legislator non esset verisimiliter in specie concessurus, de re. iu. In generali li. VI.[5]) Jam enim mens legislatoris distinxisse videtur, quamvis verba non. Vel dic. Indistincta et generalia verba legis indistincte et generaliter debemus accipere, nisi per leges alias de distinccione appareat; tunc enim expedit iura iuribus concordare, de elec. Cum expediat li. VI.[6])

Sexto queritur, an papa hereticus sit ipso iure papatus vel potestatis sue iuridiccionalis [sic] amministracione privatus.

Non dico depositus, sed amministracione privatus, nec dico amministracione potestatis sacramentalis, sed iuridiccionalis privatus. Et ne fiat equivocacio in termino, illum hoc in loco intelligo amministracione privatum, qui sine peccato amministrare non potest et cum hoc si fecerit facta eius non valent. Et arguitur, quod non.

---

[1]) Reg. 42.
[2]) c. 1 Accusatores, § 2.
[3]) c. 31, X, de testib. et attest., 2, 20.
[4]) Gemeint ist c. 13, 14 aliorum, C. 9, q. 3.
[5]) Reg. 81.
[6]) c. 29, de elect., 1, 6 in VI.

Digitized by Google

1°. Si hoc esset ita, hoc esset maxime propterea, quia extra Ecclesiam est, tamquam ab ea per sentenciam eiectus. Sed ecce omnes excommunicati tales sunt; excommunicacio enim separat a congregacione fidelium, 3. q. 4. Engiltrudam;[1]) et tamen illi ita privati non sunt, quia licet amministrare non debeant, processus tamen eorum et facta sepissime valent et tenent, ut notatur de re iudi. Ad probandum,[2]) de sen. ex. Si vere,[3]) de do. et contu. Veritatis.[4]) Igitur etc.

2°. Si papa hereticus esset potestatis illius amministracione privatus, hoc videtur maxime esse ex eo, quod infideles nullam habeant iuridiccionem in fideles, 24. q. 1 in § Hiis auctoritatibus ubi „Potest autem“,[5]) et de Jude. Cum sit, et c. Ex speciali.[6]) Sed hoc est contra b. Petrum apostolum, qui paganis regibus christianos vult esse subiectos innuens per hoc illos habere iuridiccionem in istos, sicut legitur: „Subditi estote omni humane creature sive regi tamquam precellenti“ etc. 1 Pe. 2,[7]) de ma. et obe Solite.[8]) Igitur etc. Non enim est dubium, quin tunc reges infideles christianis, quibus hoc scribitur, dominabantur.

3. Si hoc esset, ita maxime esset ex eo, quia cum sit melius viam Domini non agnoscere, quam ea agnita retroire, 2. Pe. 2.,[9]) de apo. Quidam,[10]) videtur hereticus peyoris condicionis esse, quam paganus, et ideo eciamsi pagani in christianos aliquam iuridiccionem haberent, heretici tamen nullam. Sed ecce Julianus fuit hereticus et a fide pertinax et induratus apostata et tamen christiani milites in signum iuridiccionis sue obediverunt ei in licitis et honestis, 11. q. 3. Julianus.[11]) Ideoque et glo[ssa] 24. q. 1 in § Sed illud,[12]) dicit quod licet scismaticus vel hereticus iuridiccionem non habeat in credentes quoad excommunicacionem, suspensionem et similia, habet tamen in criminalibus et civilibus. [f. 121 v°.]

4°. Si non haberet amministracionem hereticus, esset forsan ex eo, quia cum sit de baptizatorum numero, si iuridiccionem haberet, eciam cohercionem spiritualem haberet, ne delusoria esset iuridiccio sua, ar[gumento] c. Ex literis de of. de.[13]) Sed hoc

---

[1]) c. 12.
[2]) c. 24, X, de sentent. et re iudicata, 2, 27.
[3]) c. 34, X, de sent. excommun., 5, 39.
[4]) c. 8, X, de dolo et contumacia, 2, 14.
[5]) Dict. grat. post c. 37.
[6]) c. 16 und 18, X, de Judaeis, 5, 6.
[7]) 1. Petr. 2, 12.
[8]) c. 6, X, de maior. et oboed., 1, 33.
[9]) 2 Petr. 2, 21.
[10]) c. 4, X, de apostatis, 5, 9.
[11]) c. 94.
[12]) Dict. grat. post c. 39.
[13]) c. 29, X, de off. et potest. iud. deleg., 1, 29.

Digitized by Google

videmus fallere in abbatissa, in iudice seculari et in multis aliis, que iuridiccionem sine tali cohercione habent, de ma. et obe. Dilecta,[1]) de sen. ex. Si iudex lib. VI.,[2]) et per ea que notantur in c. Pastoralis in glo[ssa] de of or.[3]) Layci enim claves non habent. Igitur etc.

5. Si papa hereticus esset ab huiusmodi amministracione suspensus, posset hoc ex eo videri, quia cum non tam papa quam Deus ipse suam regat ecclesiam, 11. q. 3. Nemo contempnat,[4]) et ille non sit inhabitator hominis ab ecclesiastica unitate divisi, 24. q. 1. Audivimus,[5]) per eum nequaquam regeret populum suum. Sed si hoc esset ita, sequeretur, quod quocumque peccato mortali papa foret obnoxius, statim esset a papatu suspensus, cum nec proprie peccatores inhabitet. Quod tamen est notorie falsum, 40 di. Si papa, 3. q. 7 in fi.

6. Hereticus interim quod catholicus fuit iuridiccionem in catholicos habuit et illi fuerunt astricti ad obedienciam eius, sed per supervenientem excommunicacionem vinculum precedens non solvitur 11. q. 3. Quoniam multos,[6]) de sen. ex. Inter alia.[7]) Igitur adhuc ei obedire tenentur et auctoritas eius durat.

7. Electus in papam, eciamsi publicus hereticus esset et iam de heresi condempnatus, adhuc sine excepcione aliqua debet ad papatum admitti et ab omnibus pro papa haberi, de elec. Licet.[8]) Ergo si hereticus pro papa debet haberi, quomodo amministracione papatus privatus est?

8. Si papa vel episcopus alter hereticus privatus esset eo ipso amministracione iuridiccionis sue, sequeretur, quod nec alios hereticos excommunicare vel alias punire posset. Sed hoc videtur contra § His auctoritatibus in fine 24. q. 1, et etiam contra c. Presidentes de here. li. VI[9]) Igitur etc. Dyabolus enim, ut in prefato § dicitur auctoritatem habet in pectore [sic] suo. Quare igitur non anthichristus vel hereticus in heretico, consorte suo?

9. Si esset hereticus privatus iuridiccionalibus, quare et non sacramentalibus, cum eadem videatur racio? Quod tamen non est verum, quia sic nec conficeret corpus Domini, contra glo[ssam] 24. q. 1. Audivimus super verbo „Non valet.“

10. Si a solis iuridiccionalibus suspensus esset, sequeretur, quod nec aliquem ordinaret in clericum, nec in episcopum con-

[1]) c. 12, X, 1, 33.
[2]) c. 12, de sentent. excommun., 5, 11 in VI.
[3]) c. 11, X, de off. iud. ord., 1, 31.
[4]) c. 31.
[5]) c. 4; vgl. das Dict. grat. ante c. 5.
[6]) c. 103.
[7]) c. 31, X, 5, 39.
[8]) c. 6, X, 1, 6.
[9]) c. 6, de haeret., 5, 2 in VI.

Digitized by Google

secraret, vel caracterem eis imprimeret, sed eos ad Ecclesiam revertentes reordinari et reconsecrari oporteret. Quod tamen est falsum, 24. q. 1 in § Hiis auctoritatibus. Probatur autem consequencia, quod hoc videlicet sequeretur. Consecrare enim et ordinare pertinet ad auctoritatem archiepiscopalem et episcopalem. Episcopatus enim vel saltem archiepiscopatus non est ordo secundum theologos, sed quedam auctoritas vel iuridiccio super alios ordines vel ordinatos, ut notatur in prohemio VI^i. Igitur etc. Confirmatur eciam hoc, videlicet quod consecrare et ordinare spectet ad episcopos et archiepiscopos racione iuridiccionis et non ordinis, quia statim post confirmacionem eorum ante eorum consecracionem hec aliis episcopis committere possunt, de elec. Nosti, et c. Suffraganeis.[1]) Igitur etc.

11. Si Gregorius noster vel alter papa esset privatus amministracione sua propter heresim, frustra iam ab universali Ecclesia ad futurum concilium vocaretur, ut ibi cederet et cedendo seipsum privaret. Si enim iam privatus est, privatione nova non indiget.

12. Beatus Petrus apostolus a fide cecidit Christum negando, Marcellinus thura ydolis ymmolando, et tamen ambo privati non sunt papatu suo, ut patet de beato Petro in ewangeliis per totum et de beato Marcellino, VI. di. Nunc autem.[2]) Igitur etc.

In oppositum arguitur primo sic.

Ubi non est sana fides, ibi secundum beatum Augustinum nulla potest esse iusticia, 24. q. 1. Ubi sana.[3]) Igitur nec aliqua iuridiccio nec iudicium, ar[gumento] c. Forus de ver. sig.[4]) Iusticia enim, ut ibi dicitur, est quando iudicium vel causa finitur.

2. In corpore Christi mistico, quod est Ecclesia, nullus est membrum vel Christi vel corporis eius nisi per fidem, de pres. non bap. Veniens.[5]) Iustus enim ex fide vivit, ad Ro. 1.,[6]) de sa. unc. c. unico.[7]) Ergo et nullus est caput in ea, nisi per fidem. Caput etenim est unum de membris. Ergo et nullus est papa nisi per fidem, quia ipse est caput fidelium, iuxta illud: Tu vocaberis Cephas, Johannis 1.[8]) Ergo per heresim, qua fidem pertinaciter dimittit, desinit esse membrum Christi et caput in corpore Christi, ergo desinit esse et papa et iudex fidelium. Ergo et facta sua

---

[1]) c. 9 und 11, X, 1, 6.
[2]) c. 7.
[3]) c. 29.
[4]) c. 10, X, de verbor. signif., 5, 40.
[5]) c. 3, X, de presbyt. non baptiz., 3, 42.
[6]) Rom., 1, 17.
[7]) c. Cum venisset, X, de sacra unct., 1, 15.
[8]) Joh. 1, 42.

Digitized by Google

iudiccionalia [sic] nichil valent. Talia enim a non suo iudice facta non tenent, de iudi. Ac [sic] si clerici [1]) Igitur etc.

3. Non homo, sed Deus regit Ecclesiam, 11. q. 3. Nemo contempnat. In quo ergo Deus non regnat, per eum nequaquam Ecclesiam suam regit. Sed Deus, qui unus est, non regnat aut inhabitat per auctoritatem suam in hiis, qui divisi sunt, ut patet 24. q. 1 quasi per totum. Igitur etc.

4. Quod ea, que heretici vel scismatici agunt in Ecclesia que iuridiccionis sunt, nulla sint ipso iure, probatur arguendo de singulis. Si excommunicant, suspendunt, deponunt, beneficia, conferunt, ligant aut solvunt, peccata dimittunt aut alienant bona Ecclesie, totum est nullum et irritum ipso iure, 24. q. 1. Audivimus, Ait Celestinus,[2]) et in c. Aperte,[3]) 12. q. 2. Alienacionas,[4]) de here. Excommunicatus,[5]) de scis. c. 1.[6]) Igitur etc.

5. Quicumque privat seipsum potestate suscepta privatus est, sicut qui interficit seipsum interfectus est. Hereticus autem privat seipsum et rei iam dampnate involvit, 24. q. 1. c. 1.[7]) Voluntarie enim abit et tamquam animalis homo ab illo corpore uno, in quo solo Deus est et Spiritus sanctus inhabitat, se segregat, Jude 2 [sic].[8]) Igitur etc.

6. A quocumque possunt propria auctoritate et sine sentencia hominis subiecti discedere, privatus est amministracione vel suspensus ab illa ipso iure. Sed a Gregorio hoc possunt facere, ut patebit in una sequencium questionum.[9]) Igitur etc.

7. Nullus potest archam regere, nisi fuerit in ea, sicut Noe, qui fuit in illa firmiter inclusus; igitur nec Ecclesiam, nisi fuerit in ea et satis firme. Archa namque illa Ecclesiam representat, 1. Pe. 3,[10]) 24. q. 1. Quoniam vetus.[11]) Heretici autem extra illam sunt. Igitur etc.

8. Cum inferior nullam potestatem in superiorem habeat, de ma. et obe. Cum inferior,[12]) nec par in parem, de elec. Innotuit,[13]) omnis autem catholicus heretico et infideli maior est, cohereticus autem et coninfidelis sibi par est, 24. q. 1. Audivimus in fine, igitur in nullum istorum auctoritatem habet.

---

[1]) c. 4. Etsi clerici, X, de iudiciis, 2, 1.
[2]) ead. c. 35.
[3]) ead. c. 36.
[4]) c. 37.
[5]) c. 13, X, 5, 7.
[6]) c. Quod, X, 5, 8.
[7]) c. Acacius.
[8]) Vielleicht ist gemeint Epist. Jud. v. 19.
[9]) In der 11 Quästion.
[10]) 1 Petr. 3, 20 f.
[11]) Sic. Gemeint dürfte sein c. 25 Quoniam vetusto.
[12]) c. 16, X, 1, 34.
[13]) c. 20, X, 1, 6.

Digitized by Google

[122 r°] 9. Si papa vel episcopus hereticus aliquam amministracionem iuridiccionis haberet in suos, hoc esset maxime, quia quamvis non posset eos excommunicare vel suspendere, posset tamen eis licita et honesta precipere. Sed hoc stare non potest. Omnis enim ad censuram ecclesiasticam dispositus habens territorium et merum imperium, si habet iuridiccionem precipiendi suis, habet et iuridiccionem excommunicandi eos, de of. de. Ex literis;[1]) faciunt ea que notantur de fo. compe. Cum contingat.[2]) Ergo si papa vel episcopus hereticus haberet precipere, haberet et excommunicare. Ipsi enim capaces sunt censurae ecclesiastice et territorium et merum imperium habent, ut notatur in preallegato c[apite]. Sed quia non[3]) habent excommunicare vel suspendere, igitur per argumentum ex opposito consequentis, [sequitur] quod nec quidquam imperare possunt.

10. Scribit Innocencius, de rescrip. Cum contingat,[4]) quod si contendunt inter se invicem iudices primi et secundi super iuridiccione eorum, qui videlicet ex ipsis iudices[5]) sint, et hoc probabiliter dubitatur, ex quo iuxta formam c. Pastoralis e. ty.[6]) debent de hoc cognoscere alii et non ipsi, si interim aliqui eorum ferrent sentenciam in ordinarium, qui tali probabili dubio durante non vult eorum mandata recipere, esset sentencia nulla ipso iure, quia non est subditus eorum, nec turbat iuridiccionem eorum, cum paratus sit illos pro iudicibus habere, qui fuerint per arbitros, de quibus in c. Pastoralis, iudices pronunciati. Si ergo sentencia iudicum probabiliter contendencium, eciam qui nondum ceciderunt in heresim, est nulla, quanto magis istorum duorum, Gregorii et Petri de Luna. Et quamvis ordinarius primo forsitan obedivit primis iudicibus, antequam scilicet aliquid sciverit de secundis, postquam tamen ei hoc postmodum innotuit, recedere sibi licuit, ut in eodem c[apite] Cum contingat. Sic et hic. Quamvis multi obediverunt Gregorio et predecessoribus suis, quia tamen quia [sic] nondum tam probabiliter dubitaverunt sicut nunc, cum ambo collegia utriusque obediencie cum multo clero et populo ab utrisque recedant, sequitur, quod et nunc, si ab eis discesserint, sentenciae in eos late nichil sint et precepta eorum nichil ligent. Nec valet, si dicitur in c. Pastoralis, et c. Cum contingat hoc esse ex eo, quia delegatus non habet iuridiccionem nisi in expressos in rescripto et in eos, qui eum turbant. Nec enim ego nec alter tur-

[1]) c. 29, X, 1, 29.

[2]) c. 13, X, de fors compet., 2, 2.

[3]) Die Partikel »non« ist durch die nachbessernde Hand als Korrektur darübergeschrieben.

[4]) c. 24, X, 1, 3. Innocenz IV., Appar. in 5 ll. decretal., ed. Lugd. 1758, fol. 14.

[5]) Korrigiert durch dieselbe Hand aus »indicent.«

[6]) c. 14.

Digitized by Google

bamus in iuridiccione sua istos duos pontifices, cum parati simus illum in papam recipere, qui a generali concilio fuerit papa diffinitus, nec in aliquo eorum rescripto sumus nominatim expressi, in quo iudex ille supremus iuridiccionem eis dederit super me vel super te. Ostendant hoc rescriptum, si habent; si non ostenditur privilegium, quod non ostenditur non esse censetur. Inde est, quod allegans privilegium ostendere debet ipsum, de privileg. Cum persone li. VI.[1])

Solucio. Papa hereticus amministracione de qua queritur, est privatus:

Ad argumenta in oppositum.

Ad primum. Dic, quod secus est de excommunicato simpliciter et secus de excommunicato et heretico. Omnis enim hereticus excommunicatus est et non e converso. Ille extra Ecclesiam est, quia inde proiectus est, iste ab ea sponte recessit. Ille superficialiter extra eam est, iste fundamentaliter. Ille adhuc christianus ex fide dicitur, iste amisso christianitatis nomine hereticus nominatur. Illius facta in multis approbat, huius dampnat. Illius facta dampnantur, quia excommunicatus est, huius autem antequam excommunicatus esset, dampnata sunt.

Ad 2m. Respondeo. Aliud est de paganis vel iudeis, aliud de hereticis. Vel igitur loquimur de infideli numquam baptizato vel de baptizato. Si primo modo, vel adhuc est in loco paganismi et infidelitatis sue habens sub se christianos et tunc habet aliquam potestatem in eos et sic intelligitur auctoritas Petri. Vel est inter christianos et tunc nullam, de Jude. Cum sit, et in c. Ex speciali. Si loquimur de baptizato, sed recedente a fide pertinaciter, ille nullam penitus habet et in hoc peyoris condicionis est, quam paganus.

Ad 3m. Dico, quod milites illi non obediebant mandatis Juliani quasi sui superioris et quasi eos in aliquo ligarent, sed ea perfeccione, qua in licitis et honestis obtemperabant eciam inferioribus se [sic] et hoc tunc eis licuit. Quamvis enim iam Constantinus baptismum accepit, tamen adhuc pagani et alii increduli pro magna parte permixti erant christianis. Oportebat ergo synagogam cum honore sepeliri, ut successive et paulatim obediencia in rebus licitis ipsis infidelibus, paganis et hereticis a fidelibus auferretur. Phas ergo fuit tunc, quod non nunc. Ecclesia enim iam in culmine auctoritatis excrevit, in qua si nimium servaretur humilitas, regendi frangeretur auctoritas, 86. di. Quando.[2]) Distigwe ergo tempora et concordabis scripturas, 23. q. 4. Non invenitur,[3])

[1]) c. 7, de privileg., 5, 7 in VI. »de privileg.« ist als Korrektur beigesetzt.
[2]) c. 4.
[3]) c. 41.

Digitized by Google

presertim, quia tempore Juliani non prodierunt iam severa statuta contra hereticos, que excommunicarent eos et declararent omnes vasallos et homagiales excommunicatorum non esse obligatos eis ad fidelitatem excommunicacione durante, 15. q. 6. Juratos, etc. Nos sanctorum,[1]) nec illa, que dicunt eos absolutos simpliciter, si domini eorum in heresim inciderint, de here. c. ultimo. Potest eciam responderi: in c. Julianus non commendantur christiani milites, quod obedierint heretico in rebus licitis, sed quia non obedierint ei in rebus illicitis, quamvis imperator esset, et ad hoc probandum c[aput] illud ibi introducitur, 11. q. 3. Julianus. Duo ergo ibi narrantur, sed unum tantummodo commendatur. Introducitur eciam ad illud, ut commendetur obediencia in licitis et honestis, que fit catholicis et bonis prelatis, ut ex quo milites illi in talibus obediverunt eciam heretico, multo magis obedire catholico debeamus. Argumentum simile habemus in ewangelio de villico diffamato, qui narratur dissipasse bona Domini sui, non tamen in hoc commendatur, quod dissipavit, sed ad hoc introducitur, ut si ille sibi amicos fecit de alieno, nos nobis de proprio faciamus. Aliter. Heretico nulla debet fidelitatis, servicii aut obediencie communio exhiberi; si tamen est aliquis hereticus, eciam publicus, quem Romana ecclesia ex certa sciencia tollerat [sic] permittens ex causa maioris mali forte vitandi sibi in quibusdam licitis civilibus aut criminalibus obediri, sed nemo tenetur. Hoc videtur sentire gl[ossa] in eodem c. Julianus. Ad glos[sam] autem 24. q. 1 in § Sed illud dic, quod habet textus multos contra se, 24. q, 1., quasi per totum, et ideo de ea non est curandum. Posset tamen glos[sa] salvari secundum ea, que suo modo iam de Juliano dicta sunt.

4. Dic de abbatissis et secularibus iudicibus aliter esse, quia in illos vel racione sexus aut status non cadit execucio clavium, de pe. et re. Nova,[2]) de of. or. Pastoralis[3]) in glo[ssa]. Papa autem et episcopus ad execucionem illam aptissimi sunt et cum hoc territorium et merum imperium habent et sic non valeret argumentum, si argueretur de quibusdam iudicibus pedaneis, quamvis ecclesiasticis [fol. 122v°], qui interdum excommunicare non habent, quamvis precipere et iudicare, quia vel territorium vel merum imperium non habent, vel sub certa forma eis iuridiccio commissa est.

Ad 5m. Dico. Non est simile de heretico et quolibet alio mortali peccatore. In heretico Deus fundamentum non reperit, in alio non superedificat. In heretico non inhabitat per auctoritatem

[1]) c. 5 und 4.
[2]) c. 10, X, de poenitent. et remissionib., 5, 38.
[3]) c. 11, X, 1, 31.

Digitized by Google

vel graciam, in alio peccatore non inhabitat per graciam solam. Et quamquam scriptura utrumque dicat, Deum videlicet omnipotentem, et peccatorem et hereticum non inhabitare, sed fugere, Ecclesia tamen sancta, que scripturas sacras habet interpretari et exponere, sic exposuit per Spiritum sanctum edocta, quod peccatoribus mortalibus per solam gratiam deest, hereticis autem et scismaticis per gratiam et auctoritatem.

Ad 6m. Aliud est vinculum, quo servus domino vel filius patri est obnoxius, aliud, quo suo superiori subditus, ut patet in glo[ssa] 11. q. 3. Quoniam multos, et ideo non est mirum, si episcopo meo heretico vel simpliciter excommunicato obedire non debeam, 93. di. Miramur [sic],[1]) et tamen domino meo vel patri heretico vel excommunicato secundum aliquos ut prius debeam obedire. Tu tamen dic et melius, quod per supervenientem heresim eciam famulus a servicio domini liberatur, de here. c. ultimo,[2]) sed non per solam excommunicacionem et sic loquitur c. Quoniam inter multos [sic] 11. q. 3, et de sen. ex. Inter cetera.[3])

Ad 7. Specialissimum est hoc et ab Ecclesia sancta approbatum, quod hereticus in papam electus sine excepcione heresis debet ad possessionem papatus admitti. Hic ergo casus non potest in aliis ad consequenciam trahi. Igitur si hereticus in papam electus se tunc correxerit, moram preteritam purgavit et ut papa ab omnibus habebitur; si autem in heresi pristina permanserit, de illa poterit accusari et deponi, ut notatur in c. Licet de elec. Medio autem tempore si publica est heresis sua vel de ea diffamatus apud bonos et graves, ut hereticus habeatur usque ad purgacionem vel absolucionem, non tamen simpliciter ab eo recedetur, nec alter eligetur ante deposicionem et hoc est eum ab universali Ecclesia pro papa haberi. Si autem sola accusacione vel levi suspicione in priori heresi creditur remanere, dic ut supra dictum est de Symacho in quaestione quadam alia.[4])

Ad 8. Fateor, quod nec catholicos excommunicare vel alias punire potest, nisi forte in casu c. Presidentes de here. li. VI., ab aliis scilicet legitimis inquisitoribus requisitus. Quod autem dicitur, 24, q. 1 in § Hiis auctoritatibus, quod iuridiccionem habeat in coheretico suo sicut dyabolus in pecore suo, disputative dicitur, non assertive. Eciam quod ibidem dicitur iuxtu verba beati Augustini in c. Subdyaconus, et c. precedenti,[5]) quod ipse ad se susceperit vel suscipere voluisset hereticos ad se revertentes

---

[1]) c. 2 Miratus?

[2]) c. 16, Absolutos, X, 5, 7.

[3]) Gemeint ist wohl c. 103 Quoniam multos; an zweiter Stelle ist wohl gemeint c. 31 Inter alia, X, 5, 39.

[4]) In der 4. Quästion ad 4m.

[5]) c. 39 und 38 Quisquis.

Digitized by Google

sub eadem pena, qua puniti fuerint pro suis aliis excessibus a suis superioribus hereticis, sane debet intelligi. Verbi gracia. Episcopus hereticorum aliquos ex eis excommunicat vel alia pena punit, non quia heretici, sed quia adulteri sunt, et illi revertuntur ad nos, quid faciemus de eis? Habebimus ne eos pro excommunicatis? Dic simpliciter, quod non. Quod et dicit glo[ssa] in eodem c. Subdyaconus. Habebimus autem ne eos obligatos ad alias penas, quibus illi eos astrinxerunt? Verbi causa. Punivit eos in pane et aqua certo tempore. Numquid adhuc apud nos ad hanc penitenciam sunt astricti? Videtur velle glo[ssa], quod sic, propter verba beati Augustini, quae ibi habentur in textibus, sed tamen dic oppositum et intellige beatum Augustinum, quod ad eandem penitenciam apud nos recipiuntur: intellige eandem speciem sed non numero. Nec enim debent apud nos remanere pro criminibus illis impuniti, pro quibus ibi puniti fuerunt.

Ad 9. Dic aliud esse in sacramentalibus et aliud in iuridiccionalibus. Illa enim, que procedunt ex ordine, procedunt ex re indelebili et ideo aliquid indelebile operantur. Ideo heretici in forma Ecclesie conficientes, ordinantes vel consecrantes, in veritate conficiunt, ordinant et consecrant. Ea autem qua ex iuridiccione procedunt, procedunt ex re delebili et amissibili; iuridiccio enim sicut per hominem committitur, sic et per hominem aufertur; et ideo talia post heresim nichil operantur. Deus enim et homo abstulit hereticis iuridiccionem suam. Hiis tamen non obstantibus eciam ipsa sacramentalia aliquam nullitatem habent, non in essencia, sed in execucione vel effectu graciae. Ordinati enim ab heretico execucione carent, de or. ab e. qui res [sic] c. ultimo.[1]) Sacramenta quatuor [?][2]) eorum vel nullum vel letalem habent effectum, 28. q. 1 in § Sed illud, [3]) excepto baptizmo ab illis in necessitate suscepto, ut patet in e[odem] §, et c. sequentibus. Porro baptizare licet in articulo necessitatis ad quemlibet pertineat, inter sacramentalia tamen computatur, quia et characterem imprimit indelebilem et irrevocabilem, de apo. et re. bap. c. 2,[4]) et a nullo debet conferri, nisi a sacerdote, cum haberi potest, de con. di. 4. Mulier,[5]) de bap. et eius e. in cle. unica in glo[ssa] super illo verbo: Ne quis. [6])

Ad 10. Dic, quod actus consecrandi et ordinandi ex ordine est, non ex iuridiccione, quia nec archiepiscopus, nec episcopus quantumcumque confirmatus, si non est consecratus, ordinat aut

---

[1]) c. 2. Cum clericis, X, de ordin. ab episcopo, qui renunc. episcopat. 1, 13.
[2]) Beschädigte Schrift, daher schwer leserlich; quoque?
[3]) Dict. grat. p. c. 39.
[4]) c. 2 Ex literarum, X, de apostat. et reiterant. baptisma, 5, 9.
[5]) c. 20, de consecrat., D. 4.
[6]) c. un. Praesenti, de bapt. et eius effectu, 3, 15 in Clem.

Digitized by Google

consecrat quidquam. Quod autem dicitur, quod episcopatus non sit ordo, a canonistis negatur, ut patet ex hiis, que notantur in prohemio VI. Et cum dicitur „consecrare spectat ad auctoritatem archiepiscopi", dic, quod actus consecrandi non est de auctoritate archiepiscopali, sed de ordine suo episcopali. Non obstat c. Nosti, et c. Suffraganeis de elec., quia licet episcopus confirmatus non consecratus possit clericum suum ordinare per alium episcopum et archiepiscopus confirmatus non consecratus possit suffraganeum suum per alios episcopos consecrare, hoc non arguit actum consecrandi esse ex ordine, sed solummodo dat illis licenciam, ut execucionem suorum ordinum possint extendere in [1]) non-subditos suos, in eos videlicet, qui de iuridiccione sunt committentis.[2]) Ex hoc infero, quod licet Gregorius noster post induratum cor suum et presumptam[2]) ruinam in heresim aliquos novos cardinales pretensos fecerit, episcopos forte, presbyteros et dyaconos cardinales, tamen non sunt, sed si consecrati sunt, sunt episcopi, presbyteri et diaconi, sed nullatenses. Character enim potest eis impressus esse, [3]) sed tytulus alicuius ecclesie non potest eis per hereticum esse commissus. Quamobrem nec Hostienses nec Albanenses, nec tytuli sancte Susanne, nec tytuli sancti Eustachii, nec tytuli alicuius sunt, quia copulare eis ecclesias episcopales vel alias iuridiccionis est, non ordinis est. Ad probandum hoc optime facit 7. q. 1. Novatianus.

Ad 11. Dic. Quamquam hereticus papa suspensus sit ipso iure a papatu suo eo modo, ut dictum est, vel secundum aliquos iam omnino depositus, ita ut eum postea penitentem non possent absque nova eleccione pro papa habere, tamen ad hoc ut alter eligatur oportet deposicionem eius per sentenciam declarari. Nam licet inter virum et mulierem sepe matrimonium sit nullum, non tamen unus ex eis ad aliud matrimonium convolat, nisi fuerint iudicio Ecclesie separati, de divor. Porro. [4])

[fol. 123 r°.] Ad 12. Respondeo. Petrus apostolus a fide fuit devius, sed non hereticus, quia a pertinacia eum excusat fragilitas et timor, ex quibus peccavit et penitencia subito subsecuta. Mox enim agressus flevit amare, Lu[cae] 22. [5]) De Marcellino similiter est dicendum ut patet supra in questione 4 [6]) in solucione tercii argumenti. Quidam tamen volunt, quod Marcellinus tamdiu

---

[1]) Korrigiert aus »et«.

[2]) »Comm.« und »praesumpt.« Korrekturen der nachbessernden Hand.

[3]) Die Korrektur lautet »est«, aber nach der Korrektur habe ich »esse« eingesetzt.

[4]) c. 3, X, 4, 19.

[5]) Vers. 62.

[6]) So die erste Textierung; eine darüber geschriebene Korrektur bessert »5«, aber irrig, wie die Prüfung sofort zeigt.

Digitized by Google

fuit in errore, ut et pertinax et hereticus esset.[1]) Et ideo secundum passionale seipsum deposuit, hoc est cedendo papatui se depositum vel depositurum[2]) denunciavit. Concilium autem cardinalium et episcoporum ipsum iterato elegit. Primum est magis consonum veritati et c[apiti] Nunc autem 21. di.

Septimo queritur, an concilium generale sit iudex competens in hiis casibus contra Gregorium, in quibus et de fide contra eum agitur et de tytulo papatus, quod non spectet ad eum.

Et arguitur, quod non.

1. Papa a nullo hominum iudicatur, sed a solo Deo, 9. q. 3. Nemo, et c. sequenti. Igitur etc.

2. Papa est maior consiliis, quia illis virtutem tribuit, 17. di. per totum. Igitur etc.

3. Quid est concilii [sic] congregacio, nisi omnis cleri congregacio? Papa autem ab omni clero iudicari non potest, 9. q. 3. Nemo. Igitur etc.

4. Explorati iuris et antique observancie est, ut qui contra papam quidquam questionis habeat, veniat ad sedem apostolicam[3]) ante confessionem beati Petri et papa det illi iudicem, 2. q. 7. Si quis.[4]) Igitur concilium non est iudex.

5. In causa ecclesie sue episcopus est iudex, quia quod est ecclesie, non est suum; quod enim universitati datur, nemini datur. Unde et canonicus vel monachus potest esse testis in causa ecclesie sue, de testi. Cum nuncius.[5]) Ergo et papa in causa Ecclesie universalis sibi commisse, potest esse et testis et iudex, maxime, quia eius vicem gerit in terris, qui est iudex et testis et a quo et ipse papa iudicabitur eodem teste, quo iudice, 9. q. 3. Aliorum. Sed que potest esse causa magis concernens Ecclesiam, quam cum de fide vel tytulo papali agitur? Igitur etc.

In oppositum arguitur primo. Non est dubium, quin in causa fidei contra papam mota ipse iudicandus sit et iudicem in terris habeat, 40. di. Si papa. Sed quis iudex ei conveniencior, quam concilium generale? Quod enim a pluribus queritur, facilius invenitur. Unde et scriptum est: „Seniores provincie congrega“, 20. di. c. finali. Et iterum: „Si difficile et ambiguum inter causam et causam aput te iudicium esse perspexeris, viderisque in portis ipsum iudicium variari, venies ad sacerdotes levitici generis et illi iudicabunt tibi iudicii veritatem, Deutero. 17,[6]), qui fe. [sic]

---

[1]) So korrigiert aus der Textierung: »in errore nec pertinax nec hereticus.«
[2]) Dieselbe korrigierende Hand schrieb über »denunciavit« »vel depositurum.«
[3]) »apost.« stammt von derselben korrig. Hand.
[4]) c. 42.
[5]) c. 12, X, de testib. et attestat., 2, 20.
[6]) Deut. 17, 8. 9.

Digitized by Google

sint le. Per venerabilem.[1]) Et quamvis ibidem dicatur: „et ad iudicem, qui eo tempore fuerit", tamen quia proch dolor! iam iudices sunt et non iudex — nec enim scitur indubitate quis eorum index sit, ideo ad impossibile illud non obligamur, de re. iu. Nemo, [sic][2]) nec viciabitur possibile per impossibile, quinymmo impossibilis condicio pro non adiecta habebitur, de condi. apo. in ma. c. ultimo,[3]) nec utile per inutile, de re. iu. li. VI.[4]) Quamobrem hac impossibilitate semota sacerdotes levitici generis adhuc iudices remanebunt. Numquid non crebro, quando nec rex nec iudex fuit in Israhel, congregabantur maiores natu vel ad eligendum sibi regem et iudicem, vel ad discuciendas alias questiones ortas in plebe, ut patet ex discursu libi Judicum per totum? Hec autem in figura contingebant illis et propter nostram doctrinam scripta sunt, ad Rom. 15,[5]) et in 1. ad Cor. 10.[6]) Igitur etc.

2°. In causa fidei concilium maius est papa, di 15. Sicut,[7]) 19. di. Anastasius[8]) in glo[ssa]; nam et orbis maior est urbe, 93. di. Legimus.[9]) Igitur etc.

3. Contra Symachum, Marcellinum, Sixtum et multos alios Romanos presules congregati sunt episcopi et prelati eos iudicaturi, 21. di. Jam nunc [sic],[10]) et c. se., 2. q. 7 in § Item Symachus,[11]) quod minime fecissent, si eorum iudices non essent. Igitur etc.

4. Prescripsio dat iuridiccionem alias non habenti, de fo. com. Cum contingat,[12]) de prescrip. Auditis.[13]) Sed universale concilium hoc dudum prescripsit contra papas, ut in talibus casibus iudicaret eos, nec est memoria in contrarium, ut patet ex annalibus, cronicis et gestis retroactorum temporum. Igitur etc.

5. Duobus de papatu probabiliter contendentibus eciam sine heresi concilium est iudex, 79. di. Si duo forte,[14]) ut patet ibidem ex verbis illis: „divinum iudicium et consensus universitatis" etc. Sed quid est universitas nisi totius ecclesie congregata numero-

---

[1]) c. 13, X, qui filii sint legitimi, 4, 17.
[2]) Die Reg. 6, de regul. iuris in VI.
[3]) c. 7 Si conditiones, X, de conditionib. apposit. in desponsat., 4, 5. Die Abkürzung »ma« steht offenbar hier für »matrimoniis«. Aus diesem Zitat ergibt sich die Fehlerhaftigkeit des Textes »possibilis«.
[4]) Reg. 37.
[5]) Rom., 15, 4.
[6]) 1 Cor. 10, 11.
[7]) c. 2.
[8]) c. 19.
[9]) c. 24.
[10]) Gemeint ist wohl c. 7. Nunc autem, D. 21.
[11]) Dict. grat. p. c. 41, § 10.
[12]) c. 13, X, 2, 2.
[13]) c. 15, X, 2, 26.
[14]) c. 8.

Digitized by Google

sitas, vel eorum qui principales existentes in ea aliorum vices repraesentant? Patet eciam, quia cum Ursinus et Syricius,[1]) item cum Laurencius et Symachus de presulatu Romano concertarent, concilium fuit iudex, ut patet in speculo historiali li. 18. c. 3, et li. 22. c. primo.[2])

Solucio. Concilium est iudex.

Ad argumenta in oppositum.

Ad 1m. Cum dicitur: „papa a nemine iudicatur", dic „a nemine" id est a nullo singulari homine, nisi voluerit ei se sponte submittere, 2. q. 7. Nos si incompetenter.[3]) Secus autem est de multorum hominum universitate congregata.

2. „Papa est maior conciliis" [sic]. Dic, verum est, nisi in causa fidei.

3. „Papa non iudicatur ab omni clero." Dic, „omnis" vel „omni" ibi capitur distributive, quia a nullo singulari clerico[4]) iudicatur invitus. Collective autem capiendo, hoc est, a toto clero simul collecto, vel prelatis eorum simul collectis, bene iudicatur in certis casibus eciam invitus, in causa videlicet fidei et quando de tytulo eius probabiliter dubitatur.

4. Cum quis est indubitatus papa et universaliter pro papa habitus et sibi causa movetur de rebus aliis vel criminibus aliis, que ad heresim non reducuntur, ipse dat iudices, si vult. Gregorius autem nec indubitatus papa, nec universaliter pro tali habitus et cum hoc de heresi accusatur. Igitur etc.

5. Quidquid sit de illo, an videlicet episcopus iudex esse possit in causa sue ecclesie, tamen dato, quod sic, aliud tamen est, cum agitur de iure ecclesie, aliud cum de crimine vel de iure persone, 23. q. 4. Inter querelas,[5]) et c. Gwilisarius.[6]) In crimine igitur heresis mote contra eum, ymmo nec in criminibus aliis, propter que forte mereretur deponi, iudex est, sed vel archiepiscopus cum concilio provinciali, vel ipse papa. Nec eciam iudex esse potest in casu, quo sibi de tytulo suo ecclesie questio moveretur; nemo enim iudex in causa sua propria, ut patet ex canonibus de quibus supra, facit 63 di. Salonitanae.[7]) Nec valet, quod dicitur: „vicem in terris eius gerit, qui est iudex et testis",

---

[1]) Das Schisma des Ursinus war nicht unter Siricius (384—98), sondern gegen Damasus I. (366—84), nämlich im Jahre 366—67 (Jaffé-Wattenbach, Reg. pont. Rom., 1, Lipsiae 1885, S. 36; Duchesne, Le lib. pont., 1, Paris 1886, S. 212); das Schisma des Laurentius 498—505 (Jaffé, S. 100).

[2]) Nämlich das Speculum histor. des Vincenz von Beauvais.

[3]) c. 41.

[4]) Im Text steht »clero«. Die korrigierende Hand schreibt verbessernd »vel clerico«.

[5]) c. 27.

[6]) c. 30.

[7]) c. 24. »Salonitanae« ist erst durch die nachbessernde Hand eingefügt.

Digitized by Google

igitur et ipse; hec enim ipse est Deus, sed eius vicarius, qui ad [fol. 123v°] ea que soli Deo reservata sunt, suas manus extendere non potest. Licet enim Pharao ad Joseph dixerit: „Tu eris super domum meam et ad tui oris imperium cunctus populus obediet", subiunxit tamen: „uno solio regni te precedam".[1]) Precedit igitur et Christus Petrum, ut non sit iudex et testis simul, servus sicut dominus, nisi forte in hiis, in quibus de fide non agitur, nec preiudicium universalis Ecclesie vertitur, ut si secundum formam clement[inae] unice de proba.[2]) in causis aliorum, in quibus se aliquid fecisse narrat, super quibus intencio sua fundatur, iudex sit. Sed hec in[3]) causis aliorum, non in[3]) propria semper.

Octavo queritur, an concilium generale ante suam diffinitivam sententiam possit Gregorio interdicere amministracionem, si alias sibi a iure interdicta non esset, et si potest, an in temporalibus tantum an eciam in spiritualibus.

Et arguitur primo, quod sibi interdicere omnino non possit. Et arguitur sic: Primo arguitur. Lite pendente nichil debet innovari, ut li. pen.[4]) per totum; ante sententiam nullus debet possessione privari de insti. Cum venisset;[5]) sequestracio eciam possessionum et fructuum lite pendente fieri non debet eciam per papam, de seques. pos. c. 1 et 2.[6]) Igitur multo minus per concilium contra papam.

2°. Eciamsi iudex in certis casibus amministracionem prohibere possit nondum convicto, confesso vel condempnato, tamen hoc intelligitur de amministracione temporalium, non spiritualium, ar[gumento] c[apitis] [sic] de of. dele. Venerabili.[7]) Igitur etc.

3°. Si propter aliquam causam posset concilium suspendere Gregorium ante diffinitivam sententiam ab amministracione eciam spiritualium hoc maxime videtur esse ex eo, quia de dilapidacione ipsorum spiritualium probatus esset fore suspectus, utpote quia excommunicaret, suspenderet vel alias spiritualiter puniret eos, qui contra eum sunt et qui pro eius deposicione laborant. Sed hoc stare non potest. Abbas enim, de quo in c. Olym de accu.,[8]) fecit talia in monachos suos, ut patet ibi, et tamen spiritualia non fuerunt ei interdicta, nam monachi tenebantur sibi adhuc obedire, igitur nec hec possent pape interdici.

[1]) Gen. 41, 40.

[2]) c. un. Literis nostris de probation., 2, 7 in clem. — Die Kap.- und Titelverweisung »unice de proba.« erst durch die nachbessernde Hand nachgetragen.

[3]) »In« durch die nachbessernde Hand für »de« eingesetzt.

[4]) X, 2, 16.

[5]) c. 6, X, de institution., 3, 7.

[6]) c. Ad hoc, und Dilectus, X, de sequestrat. possess. et fruct., 2, 7.

[7]) c. 37, X, 1, 29.

[8]) c. 26, X, 5, 1.

Digitized by Google

4. Si posset concilium ante sentenciam papam a spiritualibus et temporalibus suspendere, posset et eum excommunicare; hec enim pari passu ambulant, de appel. Preterea,[1]) de sen. ex. c. 1. li. VI.[2]) Sed hoc est falsum. Igitur etc. Falsitas autem eius apparet ex eo, quod Dioscorus propterea fuit depositus, quia Leonem papam excommunicavit, 21 di. In tantum.[3])

In oppositum arguitur.

Primo. Propter contumaciam rei privatur ipse sepe possessione lite pendente et alter mittitur in possessionem causa rei servande, de eo qui mit. in pos.[4]) q[uasi] per totum. Sed talis contumacia potest in Gregorio reperiri in futurum ante sentenciam, vel est iam forte reperta, igitur et possessione privari potest.

2°. Eciam non contumax propter certas causas, quarum alique notantur in c. 2. de seques. pos. in glo[ssa], potest sequest[rationem] incidere et sic ad tempus possessione privari. Sed in Gregorio possunt alique causarum illarum inveniri, forte suspicio de dilapidacione vel sevicia et presertim suspicio iam probata. Igitur etc.

3. Non solum temporalia, sed et spirituaila sub sequestracione cadunt. Sequestratur enim aliquando ipsum beneficium et suspenditur quis ab amministracione tocius abbacie, ita ut sequester[5]) temporalia et spiritualia amministret, ut in cle. unica de seques. pos.[6]) de si. Licet Heli;[7]) faciunt eciam notata in capitulo Examinata de iudi.[8]) Igitur etc.

4. Propter suspicionem dilapidacionis in temporalibus iam probatam potest quis a temporalium amministracione suspendi, igitur et propter illam probatam in spiritualibus potest a spiritualibus suspendi. Periculosius enim spiritualia dilapidantur, quam temporalia ex eo quia preciosiora sunt et animam respiciunt, de pe. et re. Cum infirmitas.[9]) Sed ubi maius periculum vertitur, ibi necesse est, ut caucius et forcius occurratur, de elec. Ubi periculum li. VI. Talis autem suspicio et eius probacio potest inveniri vel inventa iam est in Gregorio. Igitur etc.

5. Iudex potest omnia, sine quibus causam terminare non potest, de of. dele. Preterea. Accessorium namque sequitur naturam sui principalis, de re. iu. Accessorium li. VI. Sed si Gregorius

---

[1]) c. 22, X, 2, 28.
[2]) c Cum medicinalis, 5, 11 in VI.
[3]) c. 9.
[4]) X, de eo, qui mittitur in possess. causa rei servand, 2, 15.
[5]) Der Schreiber schrieb das Wort um die Endung gekürzt, die nachbessernde Hand fügte dieselbe bei.
[6]) c. un. Ad compescendas, 2, 6 in Cle.
[7]) c. 31, X, de simon, 5, 3.
[8]) c. 15, X, 2, 1.
[9]) c. 12, X, de poenitent. et remiss., 5, 38.

Digitized by Google

sevus et crudelis est, vel de eius sevicia timetur, vel probatus est esse suspectus in spiritualium et temporalium amministracione, posset faciliter impedire causam deposicionis sue, in qua concilium iudex est. Ergo concilium habet potestatem tale impedimentum submovendi.

Solucio. Interdici sibi possunt per concilium[1]) eciam spiritualia ante amministracionem.

Ad argumenta pro prima parte facta respondetur.

Ad argumenta in oppositum.

Ad primum. Regule ille generales, quod lite pendente nichil debet innovari, nullus possessione sua privari eciam per sequestrationem, fallunt in certis casibus, de quibus in glo[ssa] supradicti c[apituli] 2. de seques. poss., in[2]) quibus vel eorum aliquibus est Gregorius. Igitur etc. Vel. sic. Cum dicitur: „lite pendente nichil debet innovari", dic: aliud est innovacio, aliud est veteris iuris implecio, quod ius tunc impletur, quando in casibus ab ipso permissis possessiones, fructus, dignitates aut beneficia a possessoribus sequestrando auferuntur.

Ad 2m. Dic, caput „Venerabili" loquitur de eo, qui probatur esse suspectus de dilapidacione temporalium dumtaxat. De Gregorio autem alia scribunt et cum hoc de eius sevicia probalissime timetur, ut patet ex rebus nonnullis per eum iam factis.

Ad 3m Dico, quod in c. Olym de accu. non agebatur contra abbatem tanquam contra notorium hereticum saltem presumptum, ab Ecclesia minime tolleratum, sicut hic, igitur secus hic, secus ibi. Cum enim hereticus talis sit ipso facto suspensus, ut patet ex questione septima[3]) precedenti, si possunt declarare domini de concilio Gregorium ante sententiam esse suspensum, quinymmo ipso iure est declaratum, cur non possunt hoc sibi eciam interdicere? Unde et in literis dominorum Cardinalium, in quibus hoc interdicunt, ostendunt et pronunciant hoc a iure esse interdictum, ut patet eas intuenti. Aliter. Licet in c. Olym abbas ille esset probatus suspectus de dilapidacione spiritualium, tamen non timebatur alias de sevicia eius, sicut hic. Et quamvis hec ambe soluciones vere sint, tamen quia non transeunt ad illum punctum, an propter probatam solam suspicionem dilapidacionis in spiritualibus quis possit lite pendente a spiritualibus removeri, de quo videtur quod textus ille velit quod non, cum tamen oppositum sit verum, ideo est aliter ad illud caput respondendum. Dic itaque, in c. Olym agebatur per modum denunciacionis; monachi enim denunciaverunt ibi abbatem suum. Et ideo, quia

[1]) Eingefügt durch die nachbessernde Hand.
[2]) Eingefügt durch die nachbessernde Hand.
[3]) Durch die nachbessernde Hand eingesetzt.

Digitized by Google

sentencia debet formari secundum formam peticionis aut libelli, de accu. Qualiter et quando 2,[1]) et ipsi monachi non pecierunt[2]) abbatem suum lite pendente a spiritualibus amoveri, igitur nec factum est. Hic autem in facto Gregorii concilium procedit ex officio vel fama vel notorietate facti [fol. 124 r°] deferente et quasi tacite hoc petente, ut amoveatur ab amministracione, cum summe necessarium sit hoc. Igitur etc. Aliter. Si bene inspicitur c. Olym, constat, quod abbas non permansit omnino in amministracione spiritualium; quamvis enim monachi sibi deberent obedire, tamen iuxta unam opinionem, que ibi tangitur in glo[ssa] super verbo Inceptum, ipse non potuit inobedientes ad hoc compellere, sed iudices ipsi. Vel dic. Si abbas accusatus de crimine de nulla dilapidacione probatur suspectus, monachi interim ei obediunt in omnibus, nisi in illis, per que accusacio impediretur. Si autem suspectus probatur, vel hoc est de dilapidacione temporalium vel spiritualium. Si primo modo, interdicent ei temporalia dumtaxat et in amministracione eorum monachi sibi non obediunt; si secundo modo, tunc spiritualium sibi amministracio eciam interdicitur et abbacia, dignitas vel beneficium apud alium deponitur, forte apud priorem, vel alium, qui interim amministrat, cui et monachi obediunt et non abbati, nisi papa ex certis causis propter disciplinam regularem velit eos adhuc sub obedientia abbatis esse debere. Sic fuit factum per papam in c. Olym. Igitur etc.

Ad 4m. Dic, quod concilium in causa heresis potest papam eciam excommunicare et illicitum occupatorem sedis apostolice ab ipsa anathematizando pellere, 79. di. Si quis[3]), vel excommunicatum declarare, quia secundum leges debet eum iudicare, ut supra in questione quinta.[4]) Omnis autem hereticus excommunicatus est de here. Excommunicamus. Igitur etc. Potest et eum ante deposicionem, si deposicionem impedit, tamquam perturbatorem sue iuridiccionis excommunicare, suspendere et interdicere, de of. dele. Ex literis. Nec obstat illud factum Dioscori et Leonis, quia Dioscorus non erat concilium universale, sed simpliciter Alexandrinus episcopus et cum hoc per regem violenter intronizatus.

Nono queritur, an cardinales habeant hoc concilium convocare et Gregorium ad hoc citare adeo auctorizabiliter, ut et convocati prelati et ipse citatus Gregorius ad illud venire teneatur.

Et arguitur, quod non.

Primo. Omnia concilia generalia debent congregari auctoritate pape, eciamsi contra papam essent, 17. di. 3 [sic] in §

[1]) c. 24, X, 5, 1.
[2]) Korrektur der nachbessernden Hand aus pocierunt.
[3]) c. 1.
[4]) Eingesetzt durch die nachbessernde Hand.

Digitized by Google

Hinc eciam.[1]) Que enim auctoritas concilii sine auctoritate pape, 17. di per totum? Ergo Gregorius et non cardinales hoc congregabit.

2°. Ecclesia vel vacat vel non vacat. Si vacat, de nullo debent se cardinales intromittere, nisi ut eligant, de elec. Ubi periculum in § Hiidem quoque li. VI. Quid ergo concilium tamquam iudices congregat, cum[2]) et nullam iuridictionem habeat, et si aliquam habuisset, per Ecclesie vacacionem expirasset ad instar auditorum et aliorum iudicum, e. ty. Ne Romani in cle.?[3]) Si non vacat, non est eorum congregare concilium. Nam omnem potestatem suam transtulerunt in papam, igitur translata potestate in illum eciam potestas convocandi concilium in eum translata est et ab ipsis ablata, iuxta ea que notantur in c. Translato de consti.[4])

3. Quoniam in generali concilio non soli cardinales, sed et alii episcopi iudices sunt et eis in auctoritate equales, vel forte maiores, si tamen plures numero sunt, dato quod illud congregare possent, cum tamen iudex non possit sua citacione vel vocacione ad aliquid artare coniudicem suum ex eo quod par[5]) non habet imperium in parem, de elec. Innotuit, sequitur quod ad ipsum concilium a cardinalibus congregatum prelati convenire non tenentur.

4. Posito quod cardinales illud congregare haberent et prelati ad illud venire tenerentur, adhuc Gregorius ipse venire minime teneretur. Probatur. Nullus comparere tenetur ad mandatum illius, de cuius iuridiccione non est certus, de off. dele. Cum in iure.[6]) Gregorius autem nec est certus de iuridiccione cardinalium, nec concilii, quia nescit an sit hereticus, ymmo credit oppositum, et tamen illi non habent in[7]) eum iuridiccionem, nisi hereticus sit. Igitur etc.

In oppositum arguitur.

Et primo sic.

1. Cardinales tenent vicem metropolitani, 23. di. In nomine Domini.[8]) Sicut igitur metropolitanus habet convocare provinciale concilium et citare citandos ad illud, 18. di. Si episcopus,[9]) et c.

---

[1]) Dict. Grat. p. c. 6.

[2]) Der Schreiber hat »cum« geschrieben, aber weggestrichen; die nachbessernde Hand hat es wieder beigefügt.

[3]) c. 2, de elect., 1, 3 in clem. — Um den Text verständlich zu machen, wird man sich etwa das Subjekt »coetus« d. h. cardinalium nach dem zit. c. 2. ergänzen müssen.

[4]) c. 3, X, 1, 2.

[5]) Im Text steht hier ein »habet«, das aber wohl zu streichen ist.

[6]) c. 31, X, 1, 29.

[7]) Durch die nachbessernde Hand eingefügt.

[8]) c. 1.

[9]) c. 13.

Digitized by Google

se. q[uasi] per totum, sic et cardinales ipsum generale, presertim quod contra papam pro fide intentatur.

2°. Cardinales non solum funguntur vice metropolitani alicuius inferioris, sed et illius metropolitani, qui est summus pontifex tocius Ecclesie, hoc est, papa, sicut eadem auctoritas capituli In nomine Domini exponitur in glo[ssa] magna, de scis. c. unico li. VI. Sed papa potest concilium generale congregare, quando contra eum non est. Igitur et cardinales, quando contra papam est.

3°. Si cardinales non haberent universalem synodum convocare contra papam in causa fidei vel eciam in casu, quo sine transgressione fidei duo probabiliter de papatu contendunt, et neuter est in plena possessione papatus, quis illam convocaret? Non papa per se, quia nemo iudex in causa porpria. Non alii, quia minoris auctoritatis sunt illis. Ipsi enim sunt senatores et primi et columpne christiani populi, qui si hoc non possent, multo minus hoc alii possent, ar[gumento] c. Cum ad monasterium de sta. mo. in fine ibi: Nec estimet[1]) etc., ubi sic arguitur: Si papa non potest, ergo nec abbas. Igitur si nullus posset universalem synodum contra papam[2]) congregare, ludibrio[3]) essent iura de illa loquencia, quod esse non debet, de elec. Commissa li. VI.[4])

4°. Si nulla esset canonum vel scripture textualis auctoritas in hac parte pro cardinalibus, doceret tamen sola racio, ipsos hoc concilium congregare debere, ut patet de se. Racio autem pro lege servanda est, quando deficit lex vel legis auctoritas, sicut scribit beatus Augustinus de assumpcione gloriose Mariae Virginis.[5])

5°. Si non tribueret eis hoc racio, daret tamen eis hoc consuetudo, que est legum optima interpres, de consue. Cum dilectus,[6]) et legum eciam suppletiva, 21. di c. finali. Consuetudinem autem hanc fuisse ab antiquo, docent historie retroactorum temporam. Quis enim contra Marcellinum et Sixtum concilia congregavit? Non ipsi per se Marcellinus et Sixtus, quia hoc nullibi legitur. Quod ergo non est iure cautum non est superstitiosis adinvencionibus presumendum. de trans. pre. [sic] Inter corporalia[7]), de deci. Ad audienciam.[8]) Si ergo illa concilia non

[1]) c. 6, X, de statu monach., 3, 35.

[2]) »cont. pap.« durch die verbessernde Hand beigefügt.

[3]) Korrig. aus »ludibria.«

[4]) c 34, de elect., 1, 6 in VI.

[5]) Gemeint ist wohl das Opusculum »de assumptione b. Mariae Virginis« unter den subditicia opuscula des hl. Augustin (Migne, Patrolog. lat., 40, c. 1141—48) und darin dem Sinne nach die Stelle (1144[A]): In der hl. Schrift »sunt etiam quaedam, quae quamvis commemorari ex toto omissa sint, vera tamen ratione creduntur, ad quod ipsa convenientia rei quemadmodum dux et praevia creditur.«

[6]) c. 9, X, de consuetud , 1, 4.

[7]) c. 2, X, de translat. episcopi, 1, 7.

[8]) c. 12, X, 3, 30.

Digitized by Google

congregaverunt ipsi pape, que alias potest esse praesumpcio, quam quod maiores natu post ipsum, id est, domini Cardinales illa congregavere.

6°. Cum episcopus sit in ecclesia et ecclesia in eo, 7. q. 1. Scire debes,[1]) eadem est auctoritas Ecclesie et episcopi; includit enim episcopum in se. Episcopus autem urbis Rome, hoc est papa, habet auctoritatem congregandi. Igitur et cardinales, qui ecclesia sua[2]) sunt.

[fol. 124 v°] 7° Cardinales sede vacante habent omnia expedire, que ad eleccionem pertinent, et presertim illa, sine quibus commode eligere non possunt. Sed Ecclesia iam vacat, quia non habet universalem suum rectorem, vel si habere videtur, habet tamen inutilem, quia ipsam totaliter regere non potest, ut patet per experienciam, et ideo viduata censetur, de trans. pre. Inter corporalia, et sine convocacione concilii alium eligere non possunt, quia oportet ab illo prius pronunciari Ecclesiam sanctam in veritate vacare, sicut dictum est supra in questione sexta.[3]) Igitur etc.

8°. Ecclesia vacante possunt cardinales facere quidquid pro eius communi bono eis unanimiter videtur expedire, de elec. Ubi periculum li. VI. in § Hiidem quoque. Sed hec convocacio concilii generalis omnibus expedire videtur. Igitur etc.

9°. Episcopi vocati per metropolitanum ad concilium provinciale venire tenentur, alias puniri possunt, 18. di. Si episcopus, igitur et nunc venire tenentur ad generale per cardinales vocati. Metropolitanorum enim vicem tenent, ut supra ostensum est.

10. Ad concilium provinciale congregatum per metropolitanum non tantum venire tenentur episcopi ad illud vocati, ut iudicent et diffiniant, sed et lesi et lesores citati ad illud,[4]) ut iudicentur et sentencias recipiant, 18. di. Propter ecclesiasticas.[5]) Cum ergo Gregorius tamquam lesor Ecclesie accusetur et citetur, venire tenetur.

11. Citatus eciam ab incompetenti iudice tenetur ire, privilegium et excepcionem suam expositurus coram illo, ut ille cognoscat, an sua sit iuridiccio, de rescrip. Super literis,[6]) et c. Cum ordinem[7]) in glo[ssa], et de privil. Cum persone li. VI.[8]) Vadat igitur et Gregorius, defensionem, privilegium vel excepcionem propositurus, si quam habet.

---

[1]) c. 7.
[2]) Die nachbessernde Hand setzt »Romana« bei.
[3]) Korrektur der nachbessernden Hand.
[4]) »ad ill.« durch die nachbessernde Hand eingefügt.
[5]) c. 15.
[6]) c. 20, X, 1, 3.
[7]) cod. c. 6.
[8]) c. 7, 5, 7 in VI.

Digitized by Google

12. In dubio obedire debemus, 23. q. 1. Quid culpatur,[1]) et notatur de tem. or. Ad aures[2]) in glo[ssa]. Dato igitur, quod dubitaretur de iuridiccione concilii et cardinalium citacione, adhuc comparere teneretur excepcionibus, si quas habet, sibi salvis.

Solucio. Cardinales congregare habent hoc concilium; episcopi et prelati ad illud vocati et Gregorius citatus venire tenentur.

Ad argumenta in oppositum respondetur.

Ad primum. Concilium universale vel congregabitur non contra papam vel contra eum. Si primo modo, ipse illud congregat, 17. [sic] di. q[uasi] per totum. Si secundo modo, tunc vel est antea habitus universaliter et indubitate pro papa vel non. Si primo modo, tunc oportet hoc esse pro heresi vel sibi equipollenti, 40. di. Si papa; nam si ei aliquis movet questionem pro temporalibus, que possidet, vel criminibus quibuscunque, que heresi non equipollent, propter hoc numquam congregatur generale concilium eo invito, sed ipse dat iudicem si vult, vel alterius iuridiccioni se submittit, 2. q. 7. Si quis, et c. Nos si incompetenter. Si igitur heresim concernit, vel tunc apparent in eo evidencia signa heressi et tunc non ipse, sed cardinales hoc congregabunt. Tunc etenim presumptus hereticus est et pro tali habebitur, quousque oppositum constet, et ideo medio tempore tamquam amministracione privatus alios ad se non vocat. Vel signa illa non apparent. Et tunc vel est de heresi apud bonos et graves diffamatus fama tali, que ex emulis[3]) vel sceleratis ortum non habuit, vel que ex incerto auctore procedit, et quia tunc debet pro tali haberi usque ad purgacionem, non ipse, sed cardinales concilium congregabunt. Sic creditur factum in conciliis congregatis contra Marcellinum et Sixtum, de quibus 21. di. Nunc autem, ubi quia non legitur concilia illa convocata esse auctoritate ipsorum paparum, non est hoc nostris supersticiosis adinvencionibus presumendum. Quod autem ibidem dicitur congregatos pontifices dixisse sibi non licere contra summum pontificem proferre sentenciam, nichil hiis obstat. Aliud est enim in hiis casibus convocare concilium contra eum et aliud sentenciam dictare in eum. Poterit enim constare in concilio de corrigibilitate pape et tunc et a retro, ut supra in quadam questione precedenti.[4]) Et ideo quamvis potuerint contra illos duos concilium congregare, tamen non potuerunt eos punire, sed ipsi puniverunt se ipsos. Vel papa de heresi non est taliter diffamatus, ut supra, sed solummodo leviter suspectus vel tantummodo accusatus et tunc congregabit per se. Sic fuit factum de illa synodo contra Symachum, de qua 17. di. in § Hinc eciam.

[1]) c. 4.
[2]) c. 5, X, de tempor. ordinat, 1, 11.
[3]) Korrektnr.
[4]) In der 6. Quästion.

Digitized by Google

Hoc verum, nisi ipse papa negligeret, concilium congregare, vel non sine fraude congregaret, tunc cardinales vices eius supplerent. Nunc veniamus ad 2m membrum secunde particule, quod fuit de concilio convocando contra papam, qui non est universaliter aut indubitate pro papa habitus. Tunc dico. Cardinales et non ipse congregabunt, sive propter heresim fuerit congregandum, sive propter tytulum suum, de quo dubitatur. Sic fuit factum, cum de Romano presulatu contendebant Ursinus et Ciricius, Laurencius et Symachus, prout hec habentur in speculo historiali li. 18 c. 3, et li. 22 c. 1., de quibus eciam supra in alio loco mencionem feci. Ad quid enim ipse convocaret universale concilium, cum pro universali[1]) papa non universaliter habitus eos qui ad illud venire deberent, ad ipsum perducere effectualiter non posset? Frustra igitur expectaretur casus, cuius nil operaretur eventus, de off. dele. Cum contingat. Sed quia de ipso Symacho et concilio contra eum convocato hic et alibi sepe fit mencio, sciendum, quod contra eum multa sunt concilia congregata et hoc tali ordine et modo. Eligebatur ipse in papam a quibusdam, et Laurencius ab aliis, cumque hii duo de papatu certarent, clerus ipse non auctoritate horum, sed[2]) propria synodum posuit in Ravennam, ut ibi in presencia[3]) regis Theoderici de istorum iure cognoscerent. Cognoverunt igitur hoc spectare ad Symachum et ideo eum pro papa habuerunt ipsique Laurencio de consensu Symachi, vel pocius Symachus de consensu synodi, de quodam episcopatu alio providerunt. Quo episcopatu suscepto a Laurencio Symachus per quatuor annos vel circa pacifice, indubitate et universaliter ab omnibus, eciam ab ipso Laurencio, pro apostolico habebatur. Post hec quidam volentes antiquos extinctos carbones reaccendere invidia contra Symachum concepta ipsum de papatu eiecerunt et propter quandam confictam et levem suspicionem heresis se ab eo subtraxerunt et Laurencium in papam assumpserunt. Propter hoc Theodericus rex universale prelatorum concilium congregavit. Ecce concilium 2m! Ad hoc concilium venerunt prelati multi, non animo obediendi illi concilio, sed animo informandi regem, quod ad ipsum hec convocacio non pertinet. Quod et factum est, ut habetur 17. di. in § Hinc eciam. Cumque rex esset informatus, quod hec convocacio ad Symachum licet spoliatum pertineret, permisit illi, qui et contra se concilium congregavit. Ecce 3m! In illo concilio fuit ante omnia Symachus restitutus, fuit eciam pronunciatus immunis et liber, ab omni responsione ad heresim facienda. Constabat enim de calumpnia accusancium, nec fuit ipse de illa apud bonos et graves diffamatus, quinymmo apud

[1]) Korrektur der nachbessernden Hand.
[2]) Korrektur aus »se«.
[3]) Korrektur aus »presenti«.

Digitized by Google

eos eius illesa fuit opinio. Ipse tamen ex superhabundanti quamvis non teneretur, purgavit se de obiecta heresi in concilio, sicut et episcopus Quinquecclesiensis postmodum fecit tempore Innocencii III., ut habetur de pur. ca. Cum in iuventute.[1]) Ex hiis igitur patet, quod facta erga Symachum magis sunt contra Gregorium, quam pro eo; primo, quia quando agebatur de tytulo eius cum Laurencio, sicut iam agitur de tytulo Gregorii cum Benedicto, clerus non Symachus concilium congregavit; 2°. quia quando agebatur postmodum de heresi contra Symachum, quamvis tunc per Symachum fuit facta congregacio, tamen ipse fuit antea universaliter, pacifice et indubitate pro papa habitus et de heresi nec signis nec fama perlatus, iste autem et manifesta [fol. 125 r°] habet heresis indicia cum publica de hoc fama, nec umquam fuit in tali possessione papatus. Nam etsi Urbanus VI., precessor eius, fuerit aliquanto tempore in papali possessione ante discessum suorum cardinalium, fuit tamen adeo modica quod eis mox opportunitate captata recedentibus et metum ac coaccionem sue assumpcionis allegantibus quasi nulla videtur fuisse; modicum enim et nullum equipollent, presertim cum is qui vi, clam aut precario possedit, iam non possedisse videatur. Ex hiis igitur patet solucio ad argumentum primum.

Ad 2 Capias quodcumque membrorum volueris. Da igitur, quod Ecclesia vacet, sicut et heu! vacat, saltem iuris ficcione. Tunc ad argumentum de c. Ubi periculum respondeo, quod ex quo cardinales omnia possunt, que ad eleccionem sunt necessaria, et eciam, que de unanimi voluntate eorum apparent eis facienda, convocando concilium non faciunt contra c. Ubi periculum, sed secundum illud, sicut apparet in argumentis pro hac parte superius inductis. Nunc si vis capias aliud membrum et dic, quod Ecclesia non vacat saltem apparenter. Apparet enim multis esse ordinata et minime viduata. Tunc ad argumentum: Omnia transtulerunt in papam, igitur etc. dic, omnia quae transferre potuerunt, huic autem iuri renunciare non possunt nec potestatem illam in eum transferre, ut factus hereticus papa remaneat et ipsi contra eum non habeant multitudinem fidelium congregare.

Ad 3. Licet in concilio multitudo prelatorum congregata sit equalis cardinalibus in auctoritate vel forte maior, in convocacione tamen facienda est eis minor, sicut et episcopi minores sunt archiepiscopo in convocacione facienda et tamen in provinciali concilio omnes vicem ordinarii tenent, ut notatur de preben. Grave.[2]) Simile videmus de omnibus quasi collegiis spiritualibus et secularibus. Quia etsi capitulum ecclesie collegiate equale vel

[1]) c. 12, X, de purgat. canon., 5, 34.

[2]) c. 29, X, 3, 5.

Digitized by Google

maius sit in pluribus articulis suo decano vel preposito, tamen in convocando illi maiores sunt, sicut et de preconsule [sic] et consulibus et de magistris diversorum operum suos congregancium ad ea, que pro tempore expedienda sunt.

Ad 4. Dic, caput Cum in iure loquitur in delegato, cuius iuridiccio odiosa est et stricte satis interpretanda, et ideo in dubio iuridiccionis habite citatus ire non tenetur. Hic autem loquimur de ordinario, cuius iuridiccio favorabilis est et lacius interpretanda et de iure communi fundata et ergo tenetur ire de privilegio suo docturus, de privil. Cum persone li. VI, de re. iur. Odia eodem li.[1]) Non enim habet concilium universale ex quodam mandato speciali pape sibi facto illum iudicare, nec cardinales tali modo concilium congregare, sed de iure communi et iure ordinario eciam papa invito. Iudicium enim[2]) redditur in invitum. Hiis tamen non obstantibus sepe quis ire tenetur ad iudicem delegatum de sua excepcione certificaturus eum, ut notatur de rescrip. Cum ordinem, et c. Super literis, de dila. c. 2, de off. dele. c. 1 li. VI., et in multis aliis locis, de quo non oportet dici ad presens.

Decimo queritur, utrum cardinales, qui habent convocare concilium et citare ad hoc ipsum Gregorium, possunt sine concilio ipsi Gregorio interdicere amministracionem papatus, antequam eciam tempus concilii adveniat, vel eciam aliis prohibere, ne sibi ut pape obediant, aut eum declarare incidisse ipso facto suspensionem ab administracione papatus.

Et arguitur quod non.

Primo. Cuicumque committitur citacio, illi committitur nudum ministerium et nulla iuridiccio, argumento c. ultimi de off. dele. Cardinalibus autem in hoc facto commissa est sola citacio et vocacio ad concilium, igitur nulla iuridiccio, et si nulla iuridiccio, sequitur, quod non possunt suspendere vel interdicere quemquam, vel eciam suspensum aut interdictum declarare. Talia enim a non suo iudice facta non valent, de iudiciis Ac si clerici. Igitur etc.

2°. Eciamsi domini cardinales ante concilium iudices super Gregorium essent, tamen quia in nullo impedivit eos in iuridiccione eorum, eum taliter distringere non possent non obstante quod dicunt se timere quod eos in futurum impedire posset. Tractus enim futuri temporis non spectat ad iudicem et pro futuris culpis quis interdici non debet, de sen. ex. Romana in § Caveant li. VI.[3])

In oppositum arguitur primo. Si domini cardinales hoc non possent, hoc esset maxime ex eo, quia ut nudi ministri et nudi

[1]) Reg. 15.

[2]) Jud. korrigiert durch die nachbessernde Hand aus »iudicitur«, welche auch das »enim« einfügte.

[3]) c. 5, de sentent. excommun., 5, 11 in VI.

Digitized by Google

executores eum citarent. Sed hoc non est verum, ut patet ex questione proxima. Citacio enim a nullo homine eis superiore eis committitur, sed a iure et cum hoc artat citatum, igitur non potest fieri nisi a iudice, ut in c. Ac si clerici de iudiciis, et in cle. Pastoralis de re iudicata.[1])

2°. Sicut citare est nudus actus, sic et absolvere, de of. de. c. fi.[2]) Sed licet is qui habet absolvere ex delegacione, nullam iuridiccionem habeat et ideo hoc aliis committere non possit, ut patet ibidem, is tamen qui habet hoc ex officio vel dignitate facere, iuridiccionem habet et hoc aliis committere potest, de of. or. c. ultimo, igitur et sic erit de citacione. Sed quia cardinales habent hoc ex officio et dignitate, ut supra demonstratum est. Igitur etc.

3. Si cum citacione iuridiccio stare non posset, sequeretur, quod nullus qui citaret iudex esset. Sed ecce iudices per se citant diversis modis, nunc in albo pretoris,[3]) nunc in literis affixis hostiis ecclesiarum, nunc in literis, quibus scribunt quos et nos presentibus sic citamus, ymmo et papa per se citat. Faciunt iura de accu. Veniens,[4]) de fo. compe. Romana in § Contrahentes,[5]) de rescrip. Statutum in § In nullo quoque li. VI,[6]) et in cle. prima de iudi.[7]) Igitur etc.

4. Is cui commissa est execucio sentenciae iam late, iuridiccionem habet, de of. dele. Ex literis, et tamen illi eciam solum ministerium videtur esse commissum, ar. c. ultimi e. ty. ibi: Excommunicare vel absolvere. Igitur et sic erit de eo, cui commissa est citacio.

5°. Cui committitur exordium litis, iuridiccionem habet, de of. de. Super questionum.[8]) Sed citacio est exordium litis, e. ty. Gratum,[9]) et pars vel inicium iuridiccionis, quia per illam iuridiccio perpetuatur, e. ty. Gratum. Ergo cardinales quia habent citare, habent et iuridiccionem, si iuridiccionem, et cohercionem, e. ty. Ex literis, si cohercionem, possunt omnia, sine quibus citare Gregorium vel convocare concilium cum effectu non possent. Sed hoc nullatenus effectualiter congregare possent, si Gregorius in[10]) sua amministracione maneret, quia multos et infinitos de facto, non de iure, prohiberet vel revocaret. Igitur hoc impedi-

[1]) c. 2, 2, 11 in Clem.
[2]) c. Quoniam, X, 1, 29.
[3]) Durch die nachbesserude Hand eingefügt.
[4]) c. 15, X, 5, 1.
[5]) c. 1, § 3, 2, 2 in VI.
[6]) c. 11, § 3, 1, 3 in VI.
[7]) c. 1 Dudum, 2, 1 in Clem.
[8]) c. 27, X, 1, 29.
[9]) Eodem titulo e. 20.
[10]) Korrektur aus »si«.

Digitized by Google

mentum tollere possunt. Sed numquam tollerent, nisi eum ab amministracione suspenderent, vel suspensum declararent et alios a sua obediencia compescerent. Igitur hec omnia possunt. [fol. 126v°.]

6. Si non possent domini Cardinales Gregorium suspendere ab amministracione, hoc esset maxime ex eo, quia etsi iudices essent, pro futuris tamen culpis aut delictis eum taliter punire non debent, de sen. ex.[1]) Romana in § Caveant li. VI. Sed quia illa mora, culpa et offensa precedens et alia racionabilis causa excipitur, et Gregorius iam fuit in mora non cedendo, in offensa quoque multa precepta iniusta et unionem impediencia et alia tyrannica opera Cardinalibus et adherentibus eorum[2]) faciendo, et racionabilissima causa subest, accleracio videlicet provisionis Ecclesie de unico eius pastore, que valde retardaretur, si Gregorio non interdiceretur amministracio sua, licuit eis omnino, hanc interdiccionem sibi et aliis facere. Quod enim infirmari vel vituperari potest, precaveri debet, de ser. cum [sic] or. c. 1.[3]) Igitur etc.

7. In re notorie iniusta vel nulla iuris vel facti is qui iudex in re illa non est dummodo alias iudex sit,[4]) declarare potest extraiudicialiter eam iniustam vel nullam esse, de ap. Sollicitudinem;[5]) igitur et in re notorie iusta declarare potest eam iustam esse; alias iniusticia plus privilegii haberet, quam iusticia, quod esse non debet, de preben. Eum qui li. VI.[6]) Gregorius autem incidisse in penas illas notissimum est de iure et de facto. Igitur domini Cardinales, qui alias eius iudices et aliorum sunt in convocando videlicet concilium et citando Gregorium, hoc licite extraiudicialiter tamquam denunciatores facere potuerunt, sicut et fecerunt. Facit c. Venerabilem de elec.[7])

Solucio. Cardinales hoc potuerunt facere et legitime fecerunt.

Ad argumenta in oppositum.

Ad primum. Dic, cardinalibus non est commissa citacio sola, sed citacio cum iuridiccione. Sunt enim executores non meri, sed mixti, executores et iudices simul.

Ad 2m. Dic, mora et offensa precessit et racionabilis causa subest, ut supra in argumento uno deductum est. Igitur etc.

Undecimo queritur, an ante diffinitivam sentenciam contra Gregorium in concilio forte ferendam fideles quique sibi aut teneantur aut possint obedienciam denegare.[8])

---

[1]) Korrektur aus »pen«.
[2]) Korrektur aus »suis«.
[3]) c. 1 Instruendi, X, de servis non ordin., 1, 18.
[4]) Die nachbessernde Hand fügt »ordinarius« am Rande bei.
[5]) c. 54, X, de appellationib. 2, 28.
[6]) c. 18, 3, 4 in VI.
[7]) c. 34, X, 1, 6.
[8]) Wohl um die Wichtigkeit dieser Quästion anzudeuten, ist die Schrift auffallend in Höhe und Breite und mit schwärzerer Tinte geschrieben.

Digitized by Google

Et arguitur primo, quod non possint nec teneantur, sed debeant interim sub eius obediencia remanere.

Et primo sic.

Primo. Lite pendente nichil debet innovari, possessio presertim colorata alicui auferri vel fructus aut possessio ab eo sequestrari eciam per iudicem, quia in non confessum et convictum nulle sunt partes iudicis, ut li. pen. de seque. po. per totum, de insti. Cum venisset, de con. pre. Cum nostris[1]) Colorata enim possessio multum commodi habet, ut patet ibidem. Facit eciam 2. q. 1. Nos in quemquam.[2]) Multo minus debent hec fieri per partem, 8. q. 4. Nonne.[3]) Sed hec omnia hic per partem fierent. Igitur etc.

2°. Eciamsi possessio aliqua corporalis cuiquam posset auferri ante sentenciam, obediencia tamen nequaquam. Unde et monachi litigantes cum suo abbates tenentur ei lite pendente in aliis licitis et honestis, que prosecucionem litis non impediunt, obedire et clerici episcopo suo, 8. q. 4. Nonne, de accu. Olym. Igitur etc.

3°. Confirmatur hoc exemplo. Cum enim quondam accusato Symacho papa quidam se ab eius obediencia ante latam in eum sentenciam subduxissent, iussi sunt ei reconciliari et restitui, quinymmo et scismatici iudicati, 17. di in § Hinc eciam, 2. q. 7 in § Item Symachus. Igitur etc.

4°. Si hoc fieri deberet, hoc esset propter maliciam Gregorii, de qua accusatur et cuius forte reus est. Sed propter maliciam prelatorum nostrorum ab eis recedere nequimus dicente Domino: „Super cathedram Moysi sedebant scribe et pharisaei; omnia que vobis dixerint facite", Matth. 23.[4]) Petrus quoque apostolus iubet superioribus non tantum modestis et bonis, sed et discolis obedire, 1. Pe. 2.[5]) Igitur etc.

5°. Si propter sacerdotum maliciam ante eorum deposicionem legitimam possent aut deberent eos subditi sui deserere, in antiquo Dei populo eciam boni et electi non permansissent sub dicione et obediencia multorum malorum, qui tunc plebi preerant Iudeorum. Saul namque reprobatus erat a Domino et tamen ad eum et eius iudicium omnis populus confluebat et obediebat ei. David quoque, cum esset adulter et homicida, interrogatus a Nathan propheta sentenciam tulit in divitem, qui pauperis ovem rapuit, dicens: Iudicium mortis est viro huic.[6]) Multi eciam in veteri et novo testamento inveniuntur, quorum vita cum esset basphe-

[1]) c. 6, X, de concess. praebendae, 3, 8.
[2]) c. 1.
[3]) c. 1.
[4]) Matth., 23, 2. 3.
[5]) 1. Petr. 2, 18.
[6]) 2. Reg. 12, 5, das Zitat ist nicht wörtlich.

Digitized by Google

mabilis, eorum tamen sentencia quia ex officio suo servata iudiciarii ordinis integritate processit, observata legitur, sicut hec habentur 3. q. 7 prope finem. Quid ergo soli Gregorio imputabitur ut propter suam maliciam eius obediencia contempnatur?

6°. Speciale est in notorio fornicatore et forte in symoniaco in ordine suscepto, quod sunt evitandi et solum in divinis officiis vel forsitan in sola missa, de co. cle. et mu. Vestra[1]), et c. finali, de sy. Tanta.[2]) Quomodo ergo hoc ad alios casus extenditur, cum hic contra Gregorium nec fornicacio nec symonia suscepti ordinis obiciatur, nec queratur de vitacione eius in divinis officiis tantum, sed in omnibus preceptis suis? Privilegia enim casuum paucorum legem communem non faciunt, et ea que a iure communi exorbitant ad consequenciam trahenda non sunt, de re. iu. Que a iure li. VI.[3]) Igitur etc.

7°. Si propter peccata, de quibus accusatur Gregorius, posset populus christianus ante eius deposicionem obedienciam pristinam, redditus et alia iura papatus sibi subtrahere, posset et laycus suo prelato plebano vel presbytero propter eius crimina oblaciones, decimas et similia denegare, contra c. Tua nobis de de.[4]) Et cum layci clericis oppido[5]) sint infesti ipsique clerici multa scelera faciunt in domo Domini, [fol. 126 r°] quis iam esset laycorum, qui sacerdoti suo iura sua persolveret et debitum obediencie honorisque prestaret?

8°. Quilibet presumitur bonus, nisi probetur malus, de presump. c. finali. Sed Gregorius nondum probatus est esse malus, ergo obediatur ei in bono.

9°. Tanta est virtus communis opinionis hominum, quod si servus reputatus liber, excommunicatus reputatus non excommunicatus sentenciam tulerint ut iudices [sic], valeat eorum [sic] sententia, 3. q. 7 in § Verum[6]) [sic], de re. iudi. Ad probandum.[7]) Sed Gregorius communi opinione vel saltem multorum bonus creditur et adhuc tamquam bonus tolleratur, igitur preceptis eius obediendum est, eciamsi in veritate malus esset.

10. Si propter scelera Gregorii possemus sine sentencia ab ipso separari et dividi, hoc esset maxime propterea, quia, ut dicitur, sunt forte notoria. Sed in notoriis est sentencia necessaria, maxime ubi agitur de separacione matrimonii, de divorcio viri et uxoris, de divor. Porro. Sed hic vult se plebs Domini a sponso

---

[1]) c. 7, X, de cohabit. clericor. et mulier., 3, 2.
[2]) c. 7, X, 5, 3.
[3]) Reg. 28.
[4]) c. 26, X, 3, 30.
[5]) Hs. »opydo«.
[6]) Dict. Grat. Verumtamen ante c. 2.
[7]) c. 24, X, 2, 27.

Digitized by Google

suo spirituali, domino videlicet apostolico, disiungere. Igitur est sentencia expectanda.

11. Si possemus ab eo discedere, videtur hoc esse maxime propter heresim, que sibi ascribitur, in qua et de qua multa specialia inveniuntur, presertim cum heresis sua notoria et manifesta esse dicatur. Sed hoc stare non potest. Salomon etenim amore mulierc-ularum tamquam ab unius Dei cultu devius gencium deos coluit, et tamen universa plebs Israelitica eum ut regem habuit suumque iudicium expeciit et observavit. Achab eciam, quamvis Baal coleret, tamen adhuc populum Domini iudicabat, 3. q. 7. prope finem. Tempore quoque Ewangelii scribe et pharisei unicum verum Deum et Dominum, dominum Jesum Christum, ut talem minime venerabantur, ut et scismatici et divisi merito fuisse dicantur, et scismatici antiqui et indurati et per consequens heretici; fuerunt enim ab apostolico collegio et vere credencium unitate divisi et divisi publice, sicut apparet ex evidenti eorum opere, quod nulla potest tergiversacione celari, et divisi non noviter, sed ab antiquo, quia a cunabulis Domini inceperunt eum cum Herode persequi, et semper restiterunt Spiritui sancto, Act. 9 [sic].[1]) Quod et apparet ex eorum nomine; phariseus enim quasi divisus dicitur. Apparet eciam ex verbis beati Augustini de Juda traditore dicentis: „Ibat ad divisos, id est, scribas et phariseos, et divisus est, de pe. di. 6. Qui vult.[2]) Et tamen hiis omnibus obediendum fuit. Igitur etc. Insuper sub Juliano, Maximo et multis aliis imperatoribus et regibus Arriana heresi vel alia depravatis vivebant sancti, Marthinus, Ambrosius et plures alii clerici et layci, obedientes eis in licitis et honestis, que civiles causas vel criminales concernebant, 11. q. 3. Julianus, 23. q. 8. Convenior.[3]) Igitur etc.

12. Quid est obediencie subtraccio, nisi communionis christiane denegacio? Sed ecce beatus Bonifacius marthir a beato Gregorio germanicis gentibus ad predicandum missus, multis seductoribus et pseudoepiscopis, eciam a recto tramite fidei deviantibus communicavit et absque omni crimine, ut habetur 11. q. 3 Antecessor,[4]) et c. sequenti. Igitur etc.

13. Bona hereticorum confiscata sunt ipso iure, et tamen sive publici, sive occulti fuerint, non potest illa fiscus sibi tollere ante declarationem iudicis legitimi, de here. c. penult li. VI.[5]) Quod capitulum indistincte loquens nec occultum hereticum a manifesto distigwens [sic] de ambobus intelligendum est, ubi enim

[1]) Act. ap. 7, 51.
[2]) c. 6, de poenitent., D. 6.
[3]) c. 21.
[4]) c. 104.
[5]) c. Excommunicamus, X, 5, 7.

Digitized by Google

lex non distingwit [sic], nec nos distigwere debemus. Si ergo publici heretici bona que iam fisci sunt, fiscus ille non tollit sine sentencia, quomodo obedienciam, redditus et iura consueta Gregorio denegabimus, antequam eius privacionem et latam contra eum sentenciam audiamus?

14. Si propter notoriam heresim possemus a papa propria auctoritate discedere, ergo et propter notoriam symoniam, cum illa heresis dicatur, 1. q. 1. Fertur.[1]) Sed hoc non est verum. Nec enim potest propter notoriam symoniam accusari, ut sencialiter deponatur, sicut notatur in glo[ssa] 79 di. Si quis pecunia,[2]) multo minus igitur potest propter illam deseri.

15. Si propter notoriam heresim esset discedendum ab eo sine sentencia, igitur et propter quodlibet peccatum mortale notorium, in quo contumaciter perseveraret et esset incorrigibilis. Incorrigibilitas enim et[3]) contumax perseverancia in crimine dicitur heresis, 81. di. Si qui presbyteri.[4]) Sed hoc stare non potest; quia sic papa nullum privilegium haberet pre aliis, si pro quolibet peccato tali posset derelinqui, et multo magis, si posset[5]) de quolibet accusari, et propter ipsum deponi. Quod utique sequeretur, nam si posset pro quolibet tali a subditis propria auctoritate deseri, notum est, quod magis et forcius possent eum de quolibet talium ad habendum eius deposicionem accusare. Quod satis manifeste videtur esse contra c. Si papa 40. di.

16. Ex quo cause in argumentis superioribus allegate ad subtrahendum nos Gregorio videntur aliquibus[6]) insufficientes esse, si aliqua alia sufficiens esset, forsitan esset illa, quod domini Cardinales sibi videntur administracionem in papalibus interdixisse et nobis obedienciam sibi prestandam. Sed si bene inspiciantur omnes literae Cardinalium contra eum directe, nullibi utuntur verbis dispositivis contra eum vel contra nos, ut dicant: Interdicimus, suspendimus vel prohibemus, sed semper quandam notificacionem et quandam requisicionem, quantum in eis est, faciunt, que non videntur aliquod preceptum continere. Igitur

17. Si possemus ab eo recedere, hoc forsan esset ex eo, quia non recedendo communicaremus ei in crimine, in crimine illo quo dicitur antiquum scisma nutrire non cedendo. Nam si non cedit, ut prius se pro papa gerit, ut papa precipit, ut papa papalia tollit, que non tolleret, si nos ei non daremus, ut per hoc videamur sibi concurrere et participare in peccato suo. Sed

---

[1]) c. 28.
[2]) c. 9.
[3]) Durch die nachbessernde Hand beigesetzt.
[4]) c. 15.
[5]) »Si poss.« beigefügt.
[6]) »Al.« beigefügt.

Digitized by Google

hoc stare non potest, quod videlicet per hoc participacionem sui criminis incurramus. Numquid enim dans aliquid iniuste petenti, per hoc dicendus est in iniusta peticione sua communicare illi? Si hoc ita esset, Salvator in Ewangelio non doceret nos, ut post tunicam relinqueremus et pallium. Matth. 6, [sic] [1]) nec Paulus, quod redimeremus tempus malum, ad Ephe. 5. [2]) Preterea iniuste petit a me iudeus usuras, et ego tamen illi dare teneor, si ipsas sub iuramento promisi, de iu. iu. Debitores. [3]) Sic et occultus peccator mihi tamen cognitus iniuste petit a me Eucaristiam [sic] et tamen ego sine culpa tribuo ei, de off. or. Si sacerdos. [4]) Quid ergo nocebit nobis, si Gregorio a nobis iniuste petente papalia, nos ei reddimus illa? [5])

[fol. 126v°] 18. Si propterea deberemus nos a Gregorio subtrahere, quia iuravit et tenebatur cedere infra annum et adhuc tenetur, nec tamen adhuc fecit aut facit, sequeretur, quod si quis iurasset ingredi religionem infra annum et non fecisset anno lapso, in nullo sibi communicare possem manenti in seculo. Item sequeretur, si episcopus meus iurasset vel alias ex debito teneretur renunciare episcopatui suo infra annum et non renunciaret, non deberem eum anno elapso pro episcopo habere. Item sequeretur, si papa extra necessitatem scismatis iurasset infra tempus cedere ex devocione forte propria vel alia de causa et non cederet, mox elapso tempore eum ut papam non deberem habere. Sequerentur et multa alia similia, sed inconveniencia et absurda, sicut et ista tria prius enumerata. Igitur absurdum et inconveniens est et illud, unde haec omnia procedunt videlicet, nos debere vel posse derelinquere Gregorium lite pendente contra eum.

In oppositum arguitur.

Primo sic. Gregorius suspensus est ipso iure a papali regimine, ut patet ex questione VI. [6]) Sed talibus communicandum non est in illis, a quibus suspensi sunt. Igitur etc.

2. Quicumque iam iudicatus est, non est necesse, ut iudicetur. Infidelis, impius, hereticus, non recte credens est huiusmodi. Igitur etc. Antecedens cum consequencia probatur Johannis 3. [7]) Sed quia Gregorius iuxta questionem 3 propter nutrimentum antiqui scismatis hereticus est, igitur iam iudicatus est. Quid ergo prestolamur, ut adhuc per sentenciam iudicetur?

---

[1]) Matth. 5, 40.
[2]) Eph. 5, 16.
[3]) c. 6, X, 2, 24.
[4]) c. 2, X, 1, 31.
[5]) Dieselbe nachbessernde Hand fügt hier bei: »Ar[gumento] 33, q. 5. Manifestum est, et in c. sequen. et in c. penultimo« = c. 11, 12 Est ordo, 19 Mulier.
[6]) Korrektur.
[7]) Joh. 3, 18.

Digitized by Google

3. Scriptum est 19. di. Nulli phas:[1]) Dolore sue ruine prostratus iaceat quisquis apostolicis voluerit contraire decretis, nec de iudicio eius quisquam curam habeat, quoniam iam damnatus esse [non][2]) dubitatur. Sed quia apostolica decreta volunt Gregorium cedere et cedendo scisma extigwere et non facit, iam dampnatus est iamque ipso facto sue ruine dolore prostratus, et de iudicio eius, ait, nullus curam habeat. En ius absolvit nos ab eius iudicio. Quid necesse est, ut absolvat homo?

4. Cum olym Achacius hereticus conqueretur se sine synodali congregacione dampnatum et derelictum, Gelasius papa et Felix scribunt hoc iuste esse factum. Nam qui scismate vel heresi polluitur communione fidelium seipsum privasse censetur, 24. q. 1. Achacius primo et secundo.[3]) Igitur etc.

5. Ab Anastasio secundo propter heresim, quia communicavit in crimine Fotino et Achacio, clerus sanctus absque concilio synodali discessit et in nullo reprehenditur, 19. di. Anastasius.[4]) Igitur etc.

6. Paulus dicit, ad Tytum ultimo: Hereticum post primam et secundum coreccionem devita; subversus est enim et proprio iudicio dampnatus. Si ergo Gregorius tamquam hereticus a cardinalibus suis et multis aliis est iam sepe monitus, et quia monicionem non curat, est secundum Apostolum proprio iudicio condempnatus, in nullo potest conqueri se ab aliis iniuste deseri.

7. Statutum est in generali concilio, ut credentibus, receptatoribus,[5]) defensoribus hereticorum, et fautoribus, postquam excommunicati fuerint, et ipsi satisfacere contempserint, infra tempus eis a iure prefixum, nullus super aliquo negocio respondere cogatur et si iudices fuerunt, eorum sentencia nullam obtineat firmitatem, nec cause alique ad eorum audienciam perferantur de here. Excommunicamus in § Credentes.[6]) Multo magis hoc in ipsis hereticis observandum est, propter quos et propter quorum defensionem prohibendam[7]) hec statuta sunt, iuxta regulam topicalem: Propter quod unumquodque tale, et ipsum magis tale. Facit ad hoc, quia ipsi heretici iam excommunicati sunt, nec habent annum prefixum, infra quem redire debeant, sicut illi, sed quanto cicius possunt, ut supra patet in notabilibus quarte questionis. Quod quia Gregorius non fecit, non est mirum, si man-

[1]) c. 5.

[2]) Das »non« steht in Hs. nicht, wird aber durch den Text des Zitates gefordert.

[3]) c. 1 und 3.

[4]) c. 9.

[5]) Korrektur aus »receptoribus«.

[6]) c. 13, § 5, X, 5, 7.

[7]) »Prohib.« durch die nachbessernde Hand eingefügt.

Digitized by Google

data eius et litere non recipiuntur et appellacionibus ad ipsum interpositis non defertur.

8. Si deberemus ei obedire usque ad finalem sui deposicionem, hoc esset maxime propter exemplum clericorum illorum, qui quondam recesserunt a Symacho et male fecerunt. Sed ibi de veritate heresis Symachi vel eius notorietate nichil constabat, ymmo nec de ea apud bonos et graves diffamatus erat, sed hoc ex sola suspicione fecerunt. Scriptum est enim de eis: Nonne directa sunt verba canonùm: Quicumque clericorum ab episcopo suo ante tempus sentenciae pro dubia suspicione discesserit, manifestam in eo manere censuram, 8. q. 4. Nonne. Hic autem non est dubia suspicio, sed notoria vel verisimilis presumpta, heu, veritas. Igitur etc.

9. Inspiciamus verba eiusdem capituli, que adhuc sequuntur et videbimus, quod magis faciunt contra Gregorium, quam pro eo Dicunt namque: Lex ecclesiastica pontificem ab aliis accusatum, priusquam obiecta sub lite constiterint, exigit non relinqui. Ea autem que obiciuntur Gregorio, sunt luce meridiana clariora. Manifestissimum est enim eum non cedere, sicut iuravit et eciam sicut sine iuramento tenetur. Et cum illud non cedere sit antiquum scisma alere et per consequens heresis, ut supra in questione 3. Igitur etc.

10. In notoriis tam parum observatur ordo iuris, ut sepe non sit necessaria citacio, de elec. Bone,[1]) sepe nec sentencia. Nam et publicus latro sine sentencia occiditur, sicut notatur in glo[ssa] de resti. spo. In literis,[2]) et de inec [sic] Inter alia.[3]) Sed quis iam plura et evidenciora committit animarum latrocinia, quam qui per publicum suum scisma domum oracionis et domum Dei in speluncam latronum convertit? Igitur etc.

11. Publice excommunicatum debemus sine denunciacione sui superioris vitare, de sen. ex. Cum non ab homine,[4]) cur non hereticum publicum, cum et ipse excommunicatus sit, de here. Excommunicamus? Ymmo et ante excommunicacionem illam generalem in hereticos canone latam eos vitare tenebamur ex iure divino dicente beato Johanne apostolo in 2. epistola sua: „Omnis qui recedit et non permanet in doctrina Jesu Christi, hic Deum non habet.“ Et post pauca: „Qui enim dicit illi ‚Ave‘, communicat operibus eius malis.“[5]) Que verba exponens venerabilis Beda dicit de scismaticis et hereticis vitandis ea esse

[1]) c. 23, X, 1, 6.
[2]) c. 5, X, 2, 13.
[3]) c. 6, X, de immun. eccles., 3, 49.
[4]) c. 14, X, 5, 39.
[5]) V. 9.

Digitized by Google

scripta, 24. q. 1. Omnis,[1]) ubi et narrat de eodem beato Johanne, quod cum apud Ephesum balnea fuisset ingressus et vidisset ibi Cherinthum hereticum, exiit continuo et discessit non lotus dicens: Fugiamus hinc, ne balnee ipse corruant, in quibus Cherinthus lavatur inimicus veritatis. Narrat eciam ibidem de beato Policarpo beati Johannis discipulo, quod Marcionem hereticum sibi occurentem noluit salutare, sed cum Marcion beato Policarpo dixisset: Agnosce nos, respondit: Agnosco primogenitum Sathane.

[fol. 127 r°] 12. Quid est sentenciae prolacio, nisi rei dubie nobis facta cercioracio? Sed eum qui certus est ulterius cerciorari non oportet, de re iu. Eum qui li. VI.[2]) Cum ergo defectus huius hominis certo cercius novimus, quid adhuc aliam cerciora cionem requirimus?

13. Crimina undecumque claruerint punienda sunt 24. q. 3. Ecce,[3]) et qualitercumque puniantur, hoc solum bene agitur, ut vita hominum corrigatur, 23. q. 5. Prodest,[4]) presertim si notoria sint, cum in illis nec accusacio nec denunciacio nec inquisicio requiratur, de accusa. Qualiter.[5]) Qualitercumque igitur a Gregorio recedamus in penam sui criminis notorii et publici, ut ipse ab eo desistat, licite agimus. Igitur etc.

14. Si obiecta Gregorio nec vera nec notoria essent, adhuc tamen, quia superiores sui in hoc facto ei amministracionem et nobis eius obedienciam interdixerunt usque ad diffinicionem concilii, ipse ab amministracione et nos ab obedientia eius abstinere debemus. Qui enim superioris ordinacioni resistit, Deo resistit, Ro. 13.[6]) Eciamsi iniuste hoc interdixissent, quia sentencia pastoris eciam iniusta ligat, 11. q. 3. c. 1.,[7]) nec debet inferior propterea dimittere exequi mandata superioris, quia de iniusticia arguantur, de off. dele. Pastoralis in § Quia vero.[8]) Quod si iniuste sentenciae obediendum est, multo amplius iuste, 86. di. Non satis.[9]) Sed sentencia vel mandatum dominorum Cardinalium de hoc factum, factum est ab hiis, qui Gregorio superiores sunt in hoc facto, et iustissime factum est, ut patet[10]) ex proximis questionibus. Igitur etc. Nec obstat, si non utantur verbis illis dispositivis: Interdicimus, suspendimus etc., quia eciam per illa verba: Placuit, ut nullus eidem cummunicet, vel per illa: Scias te excommuni-

[1]) e. 24.
[2]) Reg. 31.
[3]) c. 18.
[4]) c. 4.
[5]) c. 24, X, 5, 1.
[6]) Rom. 13, 2.
[7]) c. 1 Sententia.
[8]) c. 28, § 3, X, 1, 29.
[9]) c. 14.
[10]) »Patet« durch die nachbessernde Hand eingefügt.

Digitized by Google

catum, quando proferuntur ab eo, qui iudex est, et de mente eius constat, quod per hec vel sibi similia excommunicare velit, sentencia lata est, de iudi. c. 1,[1]) de ap. Preterea.[2]) Cardinales, autem satis per verba similia demonstrant, quod placeat eis, ut nullus eum interim pro papa habeat. Igitur etc. Ymmo et verbis satis dispositivis utuntur, cum dicunt: Notificamus etc, et quantum in nobis est, requirimus et monemus.[3]) Nam cum in eis ut in iudicibus peroptime sit ei amministracionem et nobis illius obedienciam prohibere, ut patet in questione proxima, et ipsi, quantum in eis est, requirant et moneant, ne ei ut pape respondeamus in aliquo, satis constat de eorum prohibicione, maxime quia declarant ipsum in prohibicionem et suspensionem iuris iam cecidisse.

15. Si nec Gregorio amministracio, nec obediencia eius nobis ab aliquo interdicta esset, adhuc obediendo ei communicaremus ei in suo dampnato crimine, quod nequaquam faciendum est. Assumptum probatur. Quid est enim crimen Gregorii, nisi non-cedere et non-cedendo antiquum scisma nutrire? Quid est autem non-cedere, nisi ut papam se habere, pro tali se gerere papalia exercere et papalia sublevare? Sed quis sublevat aut sumit aliquid ab alio nisi hoc illi detur ab eo? Nam si absque consensu eius hoc tollit, iam non sublevavit, sed rapuit. Ad sublevacionem igitur faciendam cum effectu alterius porreccio vel donacio requiritur, ut notum sit, quod is qui porrigit aut donat continuat in eodem actu et opere cum eo. Sed ecce Gregorius precipit sibi dari obedienciam, et damus; dari sibi papales honores et redditus et damus, et numquid non ei in crimine communicamus? Da oppositum et sequitur, quod nec excommunicate concubine clericorum eis in concubitu vel ipsi eis participent, nec doctor leges phisicam aut leges religioso eas ab illo audienti illi in audiendo communicet et per consequens nec culpam nec excommunicacionem incurrat, contra c. Si concubine de sen ex.,[4]) et ne cle. vel mo. Ut periculosa li VI., precipue in glo[ssa] super verbo „Dimisso.“[5]) Quid enim doctor plus facit, nisi quod hoc illi legendo porrigit, quod ille audiendo sublevare et percipere non debuit? Et tamen dicitur ei communicare in crimine. Quomodo non ita eciam erit in casu nostro presenti?

Confirmatur per glo[ssam] de here. Presidentes li. VI., ubi dicitur: Si quis excommunicatus est, quia iudicat, participantes

[1]) c. De quod vult deo. X, 2, 1.

[2]) c. 22, X, 2, 28.

[3]) Gemeint ist das Schreiben vom 1. Juli 1408 (Mansi, Concil. coll., 27, c. 46—49), worin sich die im Text angestochenen Stellen finden (bei Mansi, eb., c. 47D und 48B).

[4]) c. 55, X, 5, 39.

[5]) c. 2, ne clerici vel monachi, 3, 24.

Digitized by Google

ei in iuridicecione, excommunicati sunt cum eo. Sic quia Gregorius est scismaticus pro eo, quia ut papa iudicat, scismatici sunt, qui ei in tali iuridiccione participant.

16. Exigens ab alio scienter iuramentum illicitum et ipse prestans, ambo periuri coram Deo sunt et in crimine participes, 17. [sic!] q. 5. Ille qui,[1]) et c. sequenti.[2]) Sic et exigens obedienciam reprehensibilem et scismaticam et prestans eam, ambo reprehensibiles et scismatici sunt et in uno peccato concurrunt, igitur ne scismati simus subtrahere nos huic viro debemus.

17. Nichil interest, iuxta beatum Bernardum, detractorem loqui et ipsum ab aliis libenter audiri; ambo criminis rei sunt et qui loquitur et qui audit.[3]) Quod enim ille dat et propinat, hoc iste sumit et bibit. Sumere ergo et propinare malum eiusdem facinoris est. Precipiens autem temerarie et obediens illi, in quo ab istis diferunt? Quod unus iubet alter adimplet, et quod unus iniuste mandat sibi ministrari, alter iniuste ministrat, ergo uterque peccat et alter alteri in scelere participat. Hinc est, quod precipiens iniusta et faciens, eadem pena ligantur, de sen. ex. Mulieres.[4]) Igitur etc.

18. Volentem manere in domo ruitura tenemur eciam invitum extrahere, volentem se precipitare tenemur eciam eum capiendo et ligando, si aliter fieri non potest, et tenere et impedire. Volenti se gladio perimere tenemur gladium eciam per violenciam sanctam auferre, ut cum violentis regna celorum possideamus, eciamsi premissi hii omnes clerici vel episcopi vel pape essent, quia omnes proximi nostri sunt, alias crudeles iudicaremur, 23. q. 4. Ipsa pietas,[5]) et c. Nimium.[6]) Concordat et auctor capitulorum eorundem, beatus videlicet Augustinus in libro de vita clericorum. Et Gregorium istum volentem se obedienciis nostris interimere et multos alios secum, debemus dimittere voluntati sue? Absit. Auferatur ergo ab eo eciam contradicente obediencie nostre gladius, ne se illo interimat et eo interempto temporaliter corruat super eum lapis ille angularis et fundamentum, Christus Jesus, cum toto domo sua, quam super se portat, hoc est, cum tota congregacione iustorum, et eternaliter conterat eum, Matth. 21.[7])

19. Unicuique mandatum est de proximo et unusquisque tenetur diligere proximum, sicut seipsum. Sed pro salvacione sua propria unusquisque unum hominem eciam papam dimitteret et

---

[1]) Gemeint ist wohl c. 3 Ille qui, C. 22, q. 5.
[2]) c. 6 Qui exigit.
[3]) De consid., c. 13 (ed. cit. c. 432 A).
[4]) c. 6, X, 5, 39.
[5]) c. 24.
[6]) c. 37.
[7]) Matth. 21, 44.

Digitized by Google

dimittere deberet. Nil enim prodest homini, si totum mundum lucretur etc., de si Matheus.[1]) Igitur et pro salvacione pape debet. papam dimittere, et multo magis, ex quo in hac dimissione utro rumque salus, hoc est, dimissi et dimittentis includitur.

20. Ad instar domini nostri Jesu Christi debemus animas pro fratribus ponere et propter Christum omnibus renunciare, [fol. 127v°] multo magis debemus ad instar eius obediencias, favores, adherencias et adhesiones unius temporalis viri relinquere et uni homini renunciare ipsum penitus non curando. Qui enim unum hominem plus diligit, quam Christum, non est eo dignus et qui non dimittit propter Christum hominem unum, quomodo pro eo dimitteret totum mundum? Ewangelia et scripture sunt note. Igitur etc.

21. Omnes sumus filii unius matris, que nos in Christo genuit, fovit et aluit, Virginis Matris Ecclesie. Igitur omnes tenemur eius honorem bonum et commodum procurare iuxta illud: „Honora patrem tuum et matrem tuam“ Matth. 15.[2]) Sed non est eius maior honor, bonum, commodum, decus et reverencia, quam reintegracio sua, ut clamat totus mundus. Igitur ad illam tenemur omnibus modis, quibus possumus. Sed per subtraccionem obedienciae hominis illius hoc facere possumus, igitur ad illam obligati sumus.

22. Eciamsi iurassemus alicui obedire, adhuc intelligeretur tacita condicio si non ex rerum vel temporum forte mutacione vel alias obediencia ipsa ad peiorem exitum vergeret, 22. q. 2. Ne quis.[3]) Sic est in proposito. Igitur etc. Post creacionem enim Gregorii et assumpcionem eius in papam tempora et res nimis mutata sunt, sed non mutacione dextere Excelsi, nisi permissive, cum ille, qui tunc paratissimus erat cedere, modo quasi furiosus effectus contumacissime hoc deneget et sequatur non tam malus, quam pessimus exitus, nutrimentum scilicet scismatis antiqui et multa alia. Recedendum est igitur ab eo maxime, quia cum[4]) nec iuramento sibi ad obedienciam simus astricti.

23. Non minus tenetur pater filium alere, quam inferior superiori obedire. Ambo enim ex dictamine recte racionis procedunt. Sed pater potest et tenetur filio alimoniam subtrahere, si eius occasione iusticiam negligit iuxta illud: „Utilius esurienti panis tollitur, si de cibo securus iusticiam negligat, quam panis ei frangatur, ut iniusticie seductus acquiescat“, 23. q. 4. Nimium,

---

[1]) c. 23. X, 5. 3.
[2]) Matth. 15, 4.
[3]) c. 14.
[4]) Durch die nachbessernde Hand beigesetzt.

Digitized by Google

5. q. 5.[1]) Non omnis,[2]) igitur in eodem casu potest et debet subditus suo prelato obedienciam denegare. Sed sic est in casu nostro, in quo Gregorius propter nostram obedienciam negligit et contempnit rem optimam, iustissimam[3]) et necessariam, unire scilicet populum Domini. Igitur.

24. Non plus tenetur subditus superiori obedienciae prestare debitum, quam unusquisque nostrum a lesione et presertim a verberacione cessare proximorum. Sicut enim tenemur illud implere: Quod tibi vis fieri, fac alteri, sic et illud: Quod tibi non vis fieri, non facias alteri, ut patet in principio decreti.[4]) Sed proximum nostrum et ledere et percutere sepe tenemur pro bono suo vel bono communi, igitur et Gregorio obedienciam denegare pro bono consimili. Melius est enim cum severitate diligere, quam cum levitate decipere, et meliora sunt vulnera amici, quam oscula blandientis inimici, 5. q. 5., et 23. q. 4, ubi supra.

25. Cum iam universalis Ecclesia de utraque obediencia et domus Domini de utroque pariete congregata velit decrevererevit [?] et necessarium esse reputet subtrahere se et a Gregorii et Petri de Luna obediencia propter summam necessitatem universe familie populi christiani et turpis sit pars, que suo non congruit universo, de spo. du. c. ultimo,[5]) quomodo a magni peccati turpitudine excusare nos possumus, si illis pie et necessarie recedentibus nos minime recedamus, nisi forte velimus illi esse, qui tam tenaciter inherent legis litere, ut zelum habentes non secundum scienciam, Paulo et suis segregatis a lege Moysi, nos adhuc illi velimus iniți? Quod absit

26. Non tantum iniusta, sed et indiscreta obediencia Deo displicet, quia racionabile debet esse nostrum obsequium et honor regis iudicium diligit et ipse odio habens rapinam holocaustorum discrecionem ipsam matrem virtutum esse constituit, de con. di. 5. Non mediocriter,[6]) de off. cus. c. 1.[7]) Sed si nunc Gregorio obedimus ut heri et nudiustercius, indiscretissime et insipientissime obedimus, igitur ab obediencia eius nos subtrahere debemus. Quod autem nunc ei insipienter obediamus probatur. Insipienter obedit, qui non discernens causam, personam, locum et tempus, semper uniformiter obedire nititur et ideo in laborintum erroris decidens omnium infirmorum oculos uno collirio ad instar imperiti medici curare conatur. Insipienter obedit, qui plus persone pro-

---

[1]) c. 37.
[2]) c. 2.
[3]) Korrektur aus »iusticiam«.
[4]) Dict. Grat. a. c. 1, D. 1.
[5]) c. 5 Tuas, X, de sponsa duorum, 4. .
[6]) c. 24 de consecrat., D. 5.
[7]) c. Custos, X, 1, 27.

Digitized by Google

videns, quam Ecclesie, minus bonum maiori proponit. Insipienter obedit, qui uni adherens et a multis se dividens uni sic parcit, quod cum uno plurimos in discrimen adducit. Insipienter obedit, qui cum uno volens habere concordiam inter fratres innumeros discordiam seminat et in tunica Domini inconsutili, quam hucusque scindendo non tetigit, nunc uni obediendo foramen et scissuram parat. Per obedienciam autem nostram iam pejorem scissuram in Domini vestimento facimus, quam illi, qui hoc laceraverunt ab inicio, cum illis tunc a nobis exeuntibus presumi potuerit scisma presens tunc recens et novum diversis modis extigwi[sic] potuisse. Nos autem experiencia docente cognovimus, quod secundum maliciam dierum presencium absque subtraccione nostre obedienciae non sit domui Domini Dei salus, et illud unicum remedium, quod superest pro pace et reintegracione fidelium, calce abicimus, ut reputemur ipsum indumentum Domini per nos ipsos scindere, qui scissioni eius unica illa via qua est ei obviabile, contempnimus obviare. Potest quidem Deus aliis viis plurimis salutem et unionem suis dare fidelibus, sed quia via humana non potest competenter dari modus alius nisi iste istum respuendo, Deum forte et sine forte temptamus. Quod temptare, quia non tam indiscretum, quam iniustum est, procul a nobis abiciendum est.

27. Notum est eos contra legem facere, qui verba legis amplectentes contra legis faciunt voluntatem, de re. iu. in regula ultima li. VI.[1]) Sed certum est, quod si omnes legislatores simul venirent qui a mundi exordio leges et iura ediderunt et hunc articulum necessitatis inspicerent, omnes dicerent: Cum de bona fide agitur, nolumus, quod de apicibus nostrorum iurium disputetur, presertim in hoc necessitatis articulo, cui nec nos legem prefigere potuimus; ideo ab omnibus statutis, mandatis et prohibicionibus nostris, si que contra ipsum sunt, intelligatur exemptus et cum nostrae intencionis leges edendo nichil aliud fuerit, nisi ut subiecti nostri essent pacifici et modesti, ius suum unicuique tribuerent, malorum coherceretur audacia et tuta esset inter reprobos bonorum innocencia, et hoc aliter fieri non potest nisi per hoc unicum subtraccionis et, ut ita dicam neutralitatis remedium si necesse est[2]) sic fieri, fiat.

[fol. 128r°] 28. Mulier, cui vir prohibuit eleemosinam dare, potest videre tantam miseriam pauperis, ut licite det cogitans et presumens, si vir ipse illam aspiceret, ei dare eleemosinam consentiret. In generali enim sermone non veniunt ea, que quis in specie verisimiliter prohibiturus vel confessurus non esset, de re.

---

[1]) Reg. 88.
[2]) Korrektur.

Digitized by Google

iu. In generali li. VI. Cur ergo et nos non presumemus hoc de nostris legislatoribus, quibus tamquam mulier viro inferiores sumus? Si viderent ipsi Ecclesie sancte presentem ignoranciam, erumpnam, miseriam et angustiam, non obstantibus omnibus suis statutis in oppositum vellent, faverent et consentirent esse ab ipso Gregorio discedendum. Igitur.

29. Licet iura prohibeant quedam vel iubeant, introducitur tamen contra illa sepe racionalis consuetudo eciam iuribus prevalens, de consue. c. ultimo et antepenultimo,[1]) et non alias, nisi per hoc, quod homines loci illius, in quo est consuetudo introducenda verisimiliter presumunt, si papa vel imperator sciret leges illas eorum non convenire patriae, oppositum earum eis faveret expresse. Possunt itaque in tali presumpcione verisimili actus tot contra legem agere, quod eciam legem tollant. Quomodo igitur nos non possumus aut non debemus iam presumere esse de favore et voluntate legislatoris omnium, in hoc casu esse de Gregoriana obediencia recedendum, cum videamus, sciamus et senciamus, quod sub illa manere non expedit fidelium patrie et unioni Ecclesie, sine qua contempnentibus et negligentibus non potest salus esse.

30. Indiscrete est apud subditos prelatus et dominus, cum sue presencie nullus est fructus, 7. q. 1. Ibi[2]) adunati. Licite quippe eos tunc deserit, sicut Paulus et Barnabas, beatus Benedictus et multi alii suos deseruisse leguntur. Sed quia vir et uxor, prelatus et ecclesia non iudicantur ad imparia, de divo. Gaudemus,[3]) quomodo et subditi non viceversa irracionabiliter et indiscrete manent apud superiores suos, cum sue permansionis non solum nullus est fructus, sed et magnum dispendium? Concluditur ergo transeundum esse ab hiis sedibus et a Gregorio recedendum.

31. Sicut scribit Innocencius, de sen. ex. Inquisicioni,[4]) in illis mandatis pape, unde presumitur status universalis Ecclesie catholice perturbari vel impediri, vel unde verisimiliter presumuntur mala esse ventura, nullus debet obedire, ymmo pocius hec mala impedire, quantum potest, quam obediendo iuvare. Faciunt textus et glo[ssae] 25. q. 1. Que ad perpetuam.[5]) In illis enim preceptis et ipse papa peccat, ut patet ibidem, et 9. q. 3. Per principalem.[6]) Sed mandata Gregorii quecumque iam facit perturbant et impediunt, perturbare vel impedire presumuntur

[1]) c. 11 Cum tanto, und c. 9 Cum consuetudinis, 1, 4.
[2]) c. 49 »Ibi« durch die nachbessernde Hand beigefügt.
[3]) c. 8, X, 4, 19.
[4]) c. 45, X, 5, 39.
[5]) c. 3.
[6]) c. 21.

Digitized by Google

universalem statum Ecclesie, unitatem videlicet eius sub uno sponso; in illo enim statu status totus Ecclesie consistit et si ei obeditur, mala infinita exinde sunt ventura, induracio videlicet et prolongacio antiqui scismatis cum sequelis suis. Igitur omnibus modis ob obediencia eius est cessandum.

Priusquam hanc questionem solvam protestor, quod quidquid de scismaticis aut hereticis, de eorum auctoritate vel auctoritatis nullitate, de eorum eciam vitacione vel tollerancia in hoc libello scripsi vel adhuc scribam, totum de Latinis intelligo. De scismate enim Grecorum hac vice dicere nolo. Qui qualiter in suo antiquo scismate tollerentur et quam potestatem habeant, novit ipsa que tollerat eos Ecclesia. Hoc premisso pono primam conclusionem.

Conclusio 1. Mandatis hereticorum, quos nullus legitimus iudex iudicialiter vel extraiudicialiter sentencia notavit vel notatos esse declaravit, interim quod ab Ecclesia tollerantur, in civilibus et prophanis causis possumus obedire, non eo tamen animo vel fide, quasi ipsi quidquam percipere habeant, sed eo animo, quo eciam preceptis proximorum vel inferiorum nostrorum iuterdum obtemperamus, quamvis non teneamur, et presertim tunc, cum timemus, ne nobis non obedientibus maiora mala sequantur. Sic factum est a pluribus sanctis tempore Juliani et quorundam aliorum, ut superius ostensum est. Nec mirum, si talia uno animo recipimus et non alio, quia et ydolis ymmolata comedere possumus, dummodo non credamus eis ex hoc aliquam inesse virtutem, et ante perfectam publicationem Ewangelii legalia quedam a sanctis voluntarie servata sunt, non tamen eo animo, quod reputarent ea esse de necessitate salutis. Et hanc conclusionem de mandatis eorum civilibus intelligo, sive ipsi publici sint, sive occulti. In spiritualibus autem, si omnino occulti sunt, quod heresis eorum nec evidencia operis, nec teste, nec fama probari potest, idem servabitur; sin autem nullo modo ante sentenciam finalem vel purgacionem eorum recipienda sunt. Facit glo[ssa] secunda, 24. q 1. c. 1.[1])

Ex hac conclusione infero corolarium. Ex quo Gregorius de heresi diffamatus est apud bonos et graves, quinymmo in illa notorius est notorietate saltem presumpcionis et ab Ecclesia minime tolleratus, quod constat ex eo, quod domini Cardinales, qui vicem Romane tenent ecclesie, in hoc facto eidem obedienciam subtrahunt et ultra hec omnia eciam ab ipsis per sentenciam est ab amministracione suspensus vel suspensus esse declaratus, mandatis eius nec spiritualibus nec temporalibus obediendum est, nec eo animo quod auctoritatem precipiendi habeat. nec alio, sed cum dampnato ad tempus auctore dampnanda sunt ad tempus, ad

[1]) c. Acacius.

Digitized by Google

tempus videlicet diffinicionis ipsius concilii contra eum congregandi. Incidentalis [?][1] q u e s t i o. Incidenter quero, quis excommunicatorum, a iure suspensorum, vel interdictorum, censendus sit ab Ecclesia tollerari, cum hii omnes ab ea iam videantur prescisi quo ad omnia vel quo ad multa. Respondeo. Ille tolleratur, qui nec ab ecclesia Romana, nec metropolitana, nec cathedrali, nec a communi clero loci eius quem inhabitat, ante denunciacionem de eo factam reicitur aut vitatur, quamvis notorium sit eum tale quid fecisse propter quod sit iam a iure proiectus et ab homine per sentenciam declarandus. Dixi illum tollerari, qui ab Ecclesia Romana non reicitur etc.; nam si ab illa reiceretur eciam a nullo denunciatus aut declaratus, ab omnibus vitari et reici deberet, 93. di. Miratus,[2]) et c. precedenti. Item si Ecclesia Romana per ignoranciam facti vel per dissimilacionem aliquem talium non vitaret, si reicitur et vitatur a metropolitana ecclesia, vitandus et reiciendus est. Facit 12. di. De hiis[3]) [sic], de postu. pre. c. 1.[4]) Item si metropolitana eodem modo eum non vitaret, sed cathedralis, vitandus est; non enim licet a capite membrum discedere, [fol. 128 v°] de prescrip. Cum non liceat. Item si hec omnes ecclesie eum non vitant vel reiciunt per ignoranciam facti etc.; clerus tamen qui in loco illo habitat, eum pro excommunicato, quamvis non denunciatum, pro maiori parte habet, minor pars eum sequi tenetur et eum pariter pro tali habere; conformare[5]) enim nos debemus moribus eorum, inter quos vivimus, 12. di. Illa,[6]) 42. di. [sic] Quisquis.[7]) Et tali modo intelligendum existimo c. Cum non ab homine, de sen. ex. in primo responso. In publico enim facto, ex quo quis excommunicacionem incurrit, denunciacio non requiritur, nisi per ecclesiam adhuc tolleretur. Faciunt ad hec multa iura, quem communem existimacionem hominum veritati preferunt. Facit ad hec generalis observancia, que optima est interpres legum. Faciunt ad hoc multa vitanda pericula animarum, que sequerentur ex rigore servato in oppositum. Nam cum totus mundus per ius commune et per statuta localia plenus sit excommunicacionibus et interdictis personarum et locorum, que excommunicaciones et interdicta pro bono ecclesiarum et clericorum inventa sunt, quid necesse est hoc militare contra clerum, quod est pro eius commodo institutum? Cooperatur

---

[1]) Am Rande geschrieben.

[2]) Durch die nachbessernde Hand aus »Miramur« korrigiert in »Miratus« c. 2; das vorhergehende c. heißt »Si inimicus«.

[4]) c. 13 De iis.

[4]) c. Ad haec, X. 1, 5.

[5]) Korrektur.

[6]) c. 11.

[7]) Gemeint ist wohl c. 1 Quisquis D. 41.

Digitized by Google

glo[ssa] in cle. Gravis de sen. ex. super verbo Suppositis,[1]) et ea que ibi notantur.

2a conclusio. Nunc aliam conclusionem pono. Si prelati nostri sunt criminosi et peccatores, et obediencias suas aliaque iura a nobis petunt, si petendo non peccant, eis obedire et iura sua dare tenemur, nisi in casibus certis hoc iura prohibeant, vel nisi obediendo et dando eis quod eorum est, ipsos ad solum peccatum certitudinaliter et directe iuvemus, vel causa racionabilis subsit, cur eis talia subtrahamus. Si autem peccatores sunt et petendo peccant, obedire eis et sua reddere non debemus, nisi expresse hoc nobis permissum in scripturis inveniamus. Exemplum primi. Prelatus meus adulter vel periurus est et forte de hoc accusatur iudicio vel non; si petit redditus suos, petendo non peccat, quamvis adulterando peccavit, et reddere debeo, nisi in casibus superius expressatis. Exemplum secundi. Prelato meo interdictum est, ne redditus suos sublevet ad tempus et a me illos petit et reddere non debeo, nisi in casibus ut supra. Racio primi, quia licet obediencia sit virtus precipua et melior quam victima, tamen quia de preceptis affirmativis est, que non obligant ad semper, ideo a non obediendo sepissime excusamur, presertim cum obediencia nostra ad peyorem exitum vergit. Racio secundi, quia cum preceptum de non peccando, vel de non communicando peccato alieno de negativis sit, obligat ad semper, nisi auctoritate legis hoc factum pro tempore excusetur, 23. q. 3. [sic]. Qui peccat.[2]) Nec excusaret nos in communicacione criminis alieni intencio bona vel iocosa, nisi a scripturis fuerit excusata, facit c. 1 de presump.;[3]) ideoque si non sunt facienda mala, ut eveniant bona, multo minus facienda sunt, ut mala suum consequantur effectum. In primis igitur illa regula locum habeat: Quidquid non est prohibitum intelligitur esse concessum, de spo. Cum apud;[4]) in secundis illa: Quod non est iure sancitum, non est supersticiosis adinvencionibus presumendum, de trans. pre. Inter corporalia.

Corolarium 2m. Ex hiis infero colorarium 2m. Ex quo Gregorius in hoc peccat, quod non cedit, quod pro papa se gerit, quod papalia sibi dari praecipit et in omnibus preceptis suis ad hoc suum peccatum tendit, ut pro papa habeatur, in preceptis suis ei[5]) obediendum non est, quia preceptis suis peccatum annexum est; eo enim ipso peccat, quod sibi ut pape talia vel talia fieri demandat.

---

[1]) c. 2, 5. X in Clem.
[2]) Gemeint ist wohl c. 40 Qui peccat, c. 23, qu. 4.
[3]) c. Sicut noxius, X, 2, 23.
[4]) c. 23. X, 4, 1.
[5]) Durch die nachbesserndo Hand beigefügt.

Digitized by Google

His premissis venio ad solucionem questionis.

Solucio. A Gregorio subtrahere nos debemus de necessitate salutis.

Ad argumenta in oppositum respondetur.

Ad argumenta 1. 2. 3. 4. et 5. In omnibus illis iuribus, quamvis prelati essent mali et peccatores, tamen petendo obediencias suas et iura sua in nullo peccaverunt, ut hic. Igitur etc. Preterea aliud est lite pendente aliquid innovari, aliud in crimine non communicare, aliud proprio motu obedienciam denegare, aliud hoc facere post sequestracionem iudicis et interdictum. Aliud possessionem et fructus et obediencias per accusacionem criminis prelato auferre in perpetuum, aliud ad tempus, videlicet ad sentenciam litis vel usque ad tempus aliud a iure prefixum. Quid enim si episcopus meus lite pendente contra eum publice excommunicatur, numquid propter litis pendenciam sibi taliter excommunicato obediam? Absit. Item quamvis regulariter lite pendente non sit alicui eciam ad tempus sua spiritualis possessio vel obediencia [1]) auferenda, fallit tamen in multis casibus, ut quando medio tempore sequestratur fructus, vel ipse qui accusatur, est hereticus notorius aut presumptus aut de tali crimine apud bonos et graves diffamatus. Ad facta autem Symachi superius sepe responsum est, quamvis et illi, eciamsi hereticus fuisset, minus peccatum fuisset obedire quam Gregorio pro eo quod peccatum suum non consistebat in precipiendo, vel non cedendo, sed in articulo quodam alio. Quid enim si non credidisset Christum natum ex Maria Virgine et tamen ut papa precepisset? Obedientes ei in papalibus per hoc non consenciebant suo errori. Secus est hic de facto Gregorii, cuius error, peccatum et nutrimentum antiqui scismatis in hoc consistit, quia pro papa se gerit, gerendo precipit et precipiendo papalia tollit.

Vel responde divisim ad singula.

Ad primum. Dic. Non debet lite pendente fieri innovacio, tamen nec debet fieri peccati alieni communicacio, ymmo prohibicio. Igitur.

Ad 2m. Dic. Dignitate sequestrata sequestratur et obediencia, in c[apite] autem Olym papa non sequestravit abbaciam ab abbate. Igitur etc. De quo plenius vide supra in questione 8 in solucione argumenti 3i. Aliter. Ammonendi sunt subditi ita prelatis subici, ut non cogantur eciam eorum crimina venerari, 2. q. 7. Admonendi. Aliud igitur est in licitis et honestis obedire abbati, aliud Gregorio in mandatis suis que eo ipso illicita sunt, quo ab ipso, qui ea facere non potest aut debet, fiunt.

[1]) Korrektur aus »audiencia«.

Digitized by Google

Ad 3. De Symacho dic ut supra in questione 4, in solucione argumenti 4ti et quinti.

Ad 4. Dic auctoritatem Salvatoris et Petri intelligi, quando prelati sunt mali, sed tamen precipiendo vel sua petendo mali non sunt, nec peccant. Sed in proposito malicia Gregorii in hoc consistit, quod ut papa precipit et ut papa quedam petit.

Ad 5. Dic: Saul et David non peccaverunt in hoc, quod iudicaverunt, plebem Domini aut eis precepta fecerunt, sed in quibusdam aliis. Gregorius autem iudicando ut papa, precipiendo, monendo, petendo et aliqua sublevando ut papa delinquit. Igitur Israhelitae obedientes Sauli et David non peccaverunt, quia eis in crimine non communicaverunt, de obedientibus autem Gregorio secus est, ut patet de se. [fol. 129 r°.]

Ad 6. Dic vitari in divinis vel in missis fornicatorem publicum, non est ideo speciale in eo, quasi [1]) illud in nullo alio inveniatur, sed ideo, quia non in omnibus peccatoribus invenitur, in multis autem, qui inveniuntur sparsim in corpore iuris, quorum unus est hereticus publicus vel de heresi diffamatus. Alter. Illa capitula: de co. cle. et mu. Vestra, et c. ultimo in nullo hiis contradicunt, quia in alio casu loquuntur. Ibi queritur de abstinencia divinorum que divina celebrant fornicatores publici, hic de abstinencia mandatorum, que faciunt heretici. Aliud est celebrare et aliud precipere, cum multi celebrent, qui nichil precipere habent. Et ideo eciam hoc si specialissimum esset in fornicatore publico quod missa eius non deberet audi, per hoc tamen non probatur, quod mandatum heretici vel eius, qui mandando peccat debeat recipi.

Ad 7. Dico. Quidquid sit de illo puncto, an decimas personales dare debeam plebano meo symoniaco in ordine suscepto vel notorio fornicario, de quo ibidem in c. Tua nobis de deci., tamen quia de decimis predialibus non vertitur in dubium, nec de aliis plebanis aliis criminibus irretitis, dico si plebanus meus usurarius est, periurus, fur aut adulter, tamen non peccat sua repetendo nec ego sibi dando: dare igitur teneor. Non sic est de Gregorio, cuius peccatum in hoc consistit, quid a nobis ut papa quidquam petit. Ceterum licet plebano meo propter peccata sua non possim oblaciones, decimas, census et iura sua subtrahere, quia potest illa expendere in alios bonos usus et non in illos malos, de quo ego non habeo divinare, si tamen certus essem, quod cum oblacione unius grossi vel denarii,[2]) quam sibi facio eciam ex debito, infallibiliter peccatum patraturus esset forte daturus illum denarium nuncio, qui sibi concubinam procuraret,

[1]) »Qu.« ist Korrektur.

[2]) Von der nachbessernden Hand darüber geschrieben: »f[ertonis]«.

Digitized by Google

non deberem sibi dare. Similiter si tenerer ei ex fundacione, privilegio vel consuetudine certo die gladium offerre, eciam si iurassem fundacionem, privilegium vel consuetudinem servare, et scirem, quod mox cum illo gladio occisurus esset proximum suum, dare non deberem, 22. q. 2. Ne quis, ymmo si dedissem, deberem ei reauferre, si possem, ne non-auferrendo crimini suo, quod impedire potuissem et non impedivissem, consentire viderer. Teneor enim iniuriam proximi propulsare ut propriam, de sen. ex. Dilecto li. VI.[1]) Non obstat c. Tua nobis, quia aliud est denegare plebano obedienciam, et iura sua in penam sui criminis, aliud in subtraccionem iniqui iuvaminis. Facit c. Vestra de co. cle. et mu., ubi aliud est a missa publici fornicatoris abstinere eo animo quasi credatur esse polluta, aliud eo animo, quod per hoc ad penitenciam inducatur. Sane si unum fertonem vel grossum dare plebano meo pro suo censu teneor et scio quod partem bene, partem male consumpturus est, nescio tamen, quam bene, vel quam male, propter malos bonos, propter edos agnos non deseram, propter pisces reprobos recia non rumpam, propter vasa fictilia aurea non relinquam, 23. q. 7. c. 1,[2]) 24. q. 1. Quisquis.[3])

Ad 8. Dic. Quilibet presumitur bonus, nisi ex signis appareat malus. Sic est hic. Igitur.

Ad 9. Dic. Etsi Gregorius reputetur bonus ab aliquibus sibi adherentibus, hoc non sufficit. De quo dic ut supra in q. 4 in notabilibus, corolariis et aliis ibi scriptis.

Ad 10. Dic verum est, quod sentencia est necessaria quoad eleccionem alterius, sed non quo ad recessum ab ipso faciendum. De hoc supra in questione 6 in solucione argumenti undecimi.[4])

Ad 11. Dic. Salomon et Achab non peccaverunt in hoc, quod rexerunt gentem Iraeliticam, sed in illo, quod edificaverunt phana idolis vel ea adoraverunt vel adorari fecerunt aut promiserunt nec tenebantur renunciare dignitati sue regali, sicut Gregorius papali, cuius peccatum in hoc directissime consistit, quod pro papa se gerit, nec veram poenitenciam potest agere, nisi renunciet, et ante et post renunciacionem a papalibus abstineat. Similiter et scribe et pharisei non peccaverunt in hoc, quod Domini populo prefuerunt, sed quia Christum contempserunt, nec tenebantur cathedram Moysi dimittere, sed Ewangelii suscipere veritatem. Tunc eciam illa rigorosa scripta nondum publicata fuerunt, que a scismatis et hereticis recedendum esse statuunt. Julianus eciam et sui similes non peccaverunt rempublicam administrando, sed fidem persequendo vel deserendo. Peccatum

[1]) c. 6, 5, 11 in VI.
[2]) c. Quicumque.
[3]) c. 38
[4]) »Undecimi« durch die nachbessernde Hand beigefügt.

Digitized by Google

autem Gregorii, sive heresis sit sive non, est precise in amministracione papalis dignitatis. Igitur multum aliter quam ibi. Preterea Julianus et sui, quamquam publici essent, tamen nulla adhuc fuerunt sentencia hominis ligati vel declarati et cum hoc ab Ecclesia tollerati, ideo in solis civilibus vel criminalibus preceptis suis audiebantur a christianis, non tamen eo animo, quasi ipsi precipiendi auctoritatem haberent, sed alio. De Gregorio autem totum seçus est. Igitur etc. De hoc eciam videre potes supra in questione 6. in solucione argumenti 3.

Ad 12. Dic. Beatus Bonifacius illis pseudoepiscopis communicavit. Non tamen legitur, quod eorum mandata susceperit. De quo casu iam queritur. Sed quamvis mandata alicuius suscipiens sibi nonnumquam communicare censeatur, non tamen omnis communicacio est mandatorum suscepcio. Dic igitur, quod hanc communicacionem, sed non in crimine eorum, sicut iam est de communicantibus Gregorii, beatus Bonifacius fecit compulsus necessitate ecclesiarum sibi commissarum, ut patet in capitulis pro parte contraria allegatis 11. q. 3. Antecessor, et c. se[quenti]. Pro salute autem ipsorum hereticorum vel scismaticorum propria vel necessitate ecclesiarum nostrarum eis communicare possumus extra divina, sed non recipere eorum mandata tamquam auctoritatem habencia. Possumus, dico, eis tunc communicare extra divina, eciamsi iam excommunicati per hominem essent vel denunciati vel eciam per Ecclesiam minime tollerati. Sunt enim illi casus speciales cum quibusdam aliis a iure exceptis, propter quorum excepcionem regula ipsa generalis in oppositum minime viciatur.

Ad 13. Dic Turpius eicitur, quam non admittitur hospes, de iu. iu. Quemadmodum.[1]) Quamobrem non est mirum, si hereticum re iam habita penes se non privamus ante declaracionem iudicis, sed habenda sibi[2]) denegamus. Item hereticus [fol. 129v°], sive peccet sive non, bona sua ipso iure confiscata usque ad declaracionem iudicis possidendo, notum est tamen, quod in hoc heresis sua vel error principalis non fuit, quod bona aliqua haberet. Error autem Gregorii in hoc principaliter consistit, quod de papalibus non abstinens se de eis intromittit. Nullus igitur sibi in hoc communicare debet.

Ad 14. Symonia proprie non[3]) dicitur heresis, sed improprie et large, et[4]) dicitur heresis primo iuxta Innocencium de sy. Quociens, quia illi qui credunt pertinaciter Spiritum sanctum vendi posse et res sacras, heretici sunt. Sed quia iuxta hoc omnis

[1]) c. 25, X, 2, 24.
[2]) »Sibi« beigefügt.
[3]) »Non« Korrektur.
[4]) »Et« Korrektur.

Digitized by Google

adulter et fur, qui pertinaciter credit se licite posse adulterari vel furari, eciam est hereticus, et ideo de symonia hoc specialiter non diceretur, quod heresis esset. Ideo aliter respondendum est. Symoniaci itaque dicuntur heretici, quia Spiritui sancto maiorem faciunt iniuriam et ignominiam et eum vilipendunt, plusquam[1]) nonnulli hereticorum. Macedonii enim dicunt Spiritum sanctum esse minorem Patre et Filio et esse eorum servum. Symoniaci autem, quia vendunt et emunt eum vel eius dona, et illa que ipse sacravit, faciunt, ac si reputarent eum esse servum suum et minorem se, id est ipsis vendentibus vel ementibus, Quidquid enim vendo vel emo, bovem, equum vel asinum, hoc minus me estimo et mihi subiectum iure dominii, vel subiciendum. 1. q. 1. Eos qui[2]). Quinymmo vendentes eum estimant eum minorem pecunia, pro qua vendunt; libencius enim volunt pecuniam habere, quam illud quod vendunt. Secundo modo dicuntur symoniaci heretici propter primitivos symoniacos, qui heretici fuerunt. Nam, ut legitur in ecclesiastica hystoria, discipuli Symonis magi, una cum symonia quam commiserant, eciam ymaginem ipsius Symonis colebant et venerabantur ut Deum. Sunt ergo symoniaci heretici, qui sunt illorum hereticorum in symonie crimine successores. Tercio modo dicuntur symoniaci heretici in detestacionem et exaggeracionem criminis, quoniam valde magnum est, et tam magnum, quod alia eius comparacione pro nullo reputantur, de sy. Per tuas[3]), 1. q. ult. c. ultimo[4]), ubi de hoc dicitur. Ergo symonia heresis improprie et non proprie, large et non stricte, ut habetur in glo[ssa] 79. di. Si quis.[5]) Stricte autem et proprie ille est hereticus, qui male et pertinaciter sentit de articulis fidei, sacramentis Ecclesie, auctoritate, doctrina et determinacione eius, de here. q[uasi] per totum. Hiis tamen non obstantibus, quamvis symonia et multa alia, que enumerantur in glo[ssa] 24. q. 3. in § Quia vero,[6]) heresis large et improprie dicantur, de ea tamen si publica est, et si de ea papa incorrigibilis est, et de ea scandalum nascitur in Ecclesia, papa potest corrigi, accusari et deponi. De hoc tamen vide plenius in solucione argumenti sequentis.

Ad 15. Dic. Publica et incorrigibilia et alios scandalizancia crimina dicuntur heresis in et propter detestacionem, magnitudinem et horrorem eorum, quia et eorum respectu ea que occulta et corrigibilia vel sine scandalo sunt, quasi nihil sunt.[7]) Fateor ergo,

[1]) Korrektur aus »quam«.
[2]) c. 21.
[3]) c. 32, X, 5, 3.
[4]) c. 27 Patet, C. 1, qu. 7.
[5]) c. 1.
[6]) Dict. Grat. ante c. 26.
[7]) »Qu. n. s.« durch die nachbessernde Hand beigefügt.

Digitized by Google

quod propter alia peccata mortalia papa deponi potest, dummodo hec tria concurrant: notorietas, incorrigibilitas et scandalum quod operantur. Expedit enim tunc molam asinariam gravem, videlicet deposicionis sue sentenciam in collum eius poni et ad profundum poenitencie vel carceris demergi. Et si dicitur: Ergo nichil est speciale in heresi quoad deposicionem papalem, negatur consequencia. In illa enim et pro illa, eciamsi occulta et sine scandalo sit, dummodo probari possit, accusacio et deposicio contra eum procedit et sic intellige glo[ssam] et ibi notata 40. di. Si. papa.

Ad 16. Dic. Non est necesse iudicibus, ut semper utantur talibus verbis dispositivis: Excommunicamus, interdicimus. Sufficit quod utantur aliis equivalentibus, dummodo per illa constet de eorum intencione, quamvis et domini Cardinales verbis satis dispositivis usi sint in literis suis, ut patet eas inspicienti, ut patet eciam supra in argumento 14 huius questionis, quod fuit inductum pro parte affirmativa.

Ad 17. Dic. Omnia que in hoc argumento allegantur, permittuntur expresse in scriptura tamquam minora mala pro vitandis maioribus, sive in una eademque persona, sive in alia. Et quamvis una persona minus malum facere non debeat, ut alia maius malum evitet, 14. di. Quod ait,[1]) fallit tamen hec regula, ubi scripturarum auctoritatibus propter maiora mala in aliis evitanda sunt nobis minora permissa, vel saltem cooperacio vel auxilium ad aliena minora, sicut patet in exemplis, que in hoc argumento allegantur. Facit glo[ssa] 1. in fine sui ne cle. vel mo. Non magno[2]) Et tunc qui aliquid talium facit iam non peccat, 23. q. 4. Qui peccat,[3]) 33. q. 5. c. penult. et in c. Manifestum est.[4]) Hec tamen ad consequenciam trahi non possunt in casibus aliis a iure non expressis, de re. iu. Que a iure li VI.

Ad 18. Dic, quod illi casus sunt multum dissimiles casui nostro. Primo, quia qui iurat religionem ingredi infra certum tempus, non iurat per hoc simpliciter se velle absentare a seculo, sed hoc venit bene per modum accessorii, videlicet si ingressus fuerit, quod extunc non velit in seculo sine licencia inveniri. Ponamus enim, quod infra tempus illud non ingreditur, adhuc potest in seculo comedere et bibere, dummodo comedendo et bibendo disponat se, quod votum suum perficiat, dummodo comedendo et bibendo voto suo impedimentum non interponat. Sic est de eo, qui iuravit infra certum tempus resignare dignitatem suam et iste potest post tempus neglectum adhuc intromittere de amministracione officii sui, dummodo intromittendo se disponat

[1]) c. 1.
[2]) c. 3, X, 3, 50.
[3]) c. 40.
[4]) Das ganze letzte Zitat durch die nachbessernde Hand beigefügt.

Digitized by Google

se sine fraude et sine impedimento ad perficiendum quod vovit. Isti enim iuraverunt talia, ad que et ad quorum sequelas non essent alias lapso predicto tempore obligati. Non sic de Gregorio, qui iuravit infra annum cedere, cuius cessionis sequela est a papalibus abstinere, ad quam abstinenciam iam anno elapso ipso iure tenetur. Nam iuxta casus posicionem teneretur ad eam, si numquam iurasset. Ex quo enim Cardinales amborum collegiorum iam simul volunt et possunt de unica eleccione unici Romani pontificis cogitare et providere et sine sua cessione et abstinencia ab amministracione hoc non potest celeriter et convenienter fieri, ut patet supra in questione 2, ipse et cedere iuxta primam questionem et abstinere ab amministracione ante cessionem iuxta 2. questionem tenetur. Quod si episcopus aliquis ex debito teneretur cedere et abstinere ab episcopalibus, utpote quia minus canonicum[1]) ingressum habuit et ideo iuravit se renunciaturum infra certum tempus et non fecit,[2]) adhuc est casus valde dissimilis. Ibi enim non est periculum universalis [fol. 130 r°] scismatis, sicut hic. Ibi contra non cedentem et non abstinentem multis aliis modis occurri potest, ut et providiatur sibi et Ecclesie; hic vero non. Cum hoc tamen bene stat, quod si esset notorium episcopum meum[3]) nullum ius habere, sed esse intrusum, vel tyrannum in ingressu et per consequens amministrare non posse, quod ego non tenerer ei obedire. Faciunt notata 12. q. 1. [sic] Alienationes,[4]) de elec. Transmissam.[5])

Posset adhuc formari questio 12, an hii qui obedienciam Gregorio non subtrahunt, heretici vel scismatici cum eo sint, saltem presumpti, sed supersedeo huic questioni. Tum quia sufficit eos peccare, tum quia de hoc sepe tactum est in argumentis questionum precedencium, tum quia in tanta multitudine ab eo nondum forte recedencium aliqui obmittunt hoc per ignoranciam facti, aliqui per ignoranciam iuris, aliqui certificati per suos superiores et doctores, ut recedant alii non, alii animo pertinaci, alii animo corrigibili. Tum quia de iudicanda omnimoda pertinacia certa non potest dari regula ut supra in questione 4. Hoc solum concludendum esse video quod nos qui ordinem rei geste scimus aut scire deberemus obligati sumus, ut ab eo discedamus et ab eo discedendum nostris legitime intimemus, tum quia in nutrimentum antiqui scismatis incidit et ideo se ipsum ab amministracione suspendit, tum quia a dominis Cardinalibus concilium contra eum convocantibus amministracio sua sibi satis interdicta

[1]) Korrektur.
[2]) Korrektur.
[3]) Korrektur aus »eum«.
[4]) c. 37, c. 12, qu. 2.
[5]) c. 15, X, 1, 6.

Digitized by Google

existit, tum quia a dominis Cardinalibus iam quoad obedienciam derelictus dici non potest amplius ab Ecclesia tolleratus, tum quia in eo quod ut papa precipit peccat graviter et inveteratum scisma nutrit et sic obedientes ei ut preceptori communicant in crimine sibi.

Hiis sic stantibus, quid michi et tibi superest, anima mea, nisi ut fugiamus a facie arcus, transeamus de his sedibus non tam usquequaque passim indifferenter aut simpliciter mutando locum sed auscultacionis nostre obtemperacionisque subtrahendo solacium? Impio non demus auxilium, nec hiis, qui contra Dominum sunt, amicicia iungamur, ut virum hunc pestilentem nostris lacteinus uberibus aut nostris obedienciis in suo flagicio foveamus. Nec timeamus a timore nocturno, qui propter recessum ab eo faciendum superventurus dicitur universo mundo. Beati enim, qui persecucionem paciuntur propter iusticiam et qui propter veritatem et testimonium quod habent in corde, voce et opere animas suas eciam usque ad mortem inclusive minime dilexere! Non timeamus utique a nocturno isto timore, quia post noctem hanc et tenebras, ymmo per noctem hanc et tenebras rursum lucem nobis eventuram speramus; per hec enim adversa, bella et prelia ad pacem, per hec amara pocula pervenitur ad salutem. Propter desideratam sanitatem non respuimus pocionem amarissimam et propter optatam et affectatam Ecclesie unionem abhorrebimus unam noctem tenebrosam? Dabit Deus per et post lacrimas exultacionem et gaudium, dabit per et post tempestatem magnam statum Ecclesie sue tranquillum. Non timeamus ergo. Quomodo enim timeremus, cum illa non abbreviata manus Domini possit non solum per et post profundas noctis tenebras lucem reddere, auroram refundere et claros solis radios restituere universe terre, sed et ipsam noctem in lucem commutare? Nonne legisti: „Et nox sicut dies illuminabitur et nox mea in deliciis meis?“ [1]) Tempus illud tenebrosum et nocturnum Deo operante nichil obscurum habebit, sed omnia eius in luce clarescent; potens est Deus eciam eo tempore, quo a viro hoc propter nomen eius fit discessio, dare pacem populo suo, ut nec mala bestia per hereditatem suam transeat, clero vel populo nocitura. Quomodo enim christiana plebs faceret, si ecclesia Romana, sicut aliquando factum est, longo tempore nullo [2]) in papam electo vacaret? Quomodo, si duobus in discordia et contra phas electis nullus eorum receptus esset a fidelibus pro vicario Salvatoris? Numquid non possunt per provincialia et synodalia sua concilia et statuta archiepiscopi et episcopi sibi mutuo prebere consilium, auxilium

[1]) Ungenaues Zitat aus Ps. 138, 11 b. 12 c.
[2]) Durch die nachbessernde Hand beigefügt.

Digitized by Google

et favorem ad debellandam omnem inimici potestatem? Numquid non possunt congregati diversarum provinciarum metropolitani cum suis episcopis unum sibi primatem in hoc articulo necessitatis facere, se, suas provincias et dyceses [sic] sibi submittere, eum super se iudicem constituere, cum necessitas careat lege et summus pontifex submittat se alteri, quando hoc necesse est vel viderit expedire? Diverse sunt vie, quibus obviari potest medio tempore hiis, qui expugnare nituntur Israel, presertim cum tempus sit modicum ad futurum videlicet Pysanum concilium, in quo contra hunc morbum pestiferum nobis speramus et credamus saluberrimum esse remedium propinandum. Noli ergo merore vel pavore deficere, quasi consiliarius non sit tibi; cito veniet salus tua. Que etsi moram fecerit expecta eam quia veniens veniet et non tardabit. Veniet enim cicius, quam tua requirant merita licet longa et dilata sint desideria tua. Merces preciosa vigilantem longanimem et expectatum negociatorem requirit. Ecce enim agricola expectat preciosum fructum terre pacienter ferens, donec accipiat temporaneum et serotinum, et ille quidem temporalem, tu spiritualem, ille corruptibilem, tu autem incorruptum. Pacienciam ergo habe et omnia dabuntur tibi, non perdes minimum capillum capitis tui, quia mercede non privaberis eciam pro minuitissimo instanti, quo adventum pacis illius et gaudii decreveris in paciencia prestolari. Et quomodo non prestolaberis illum pacientissime, cum de necessitate habeas virtutem facere? Necesse est iuxta ea que premissa sunt, a viro illo ad tempus te subducere. Subducas ergo te in leticia et exultacione; hylarem enim datorem diligit Deus. Ipse namque hilaris de necessitate virtutem facit, quia quod dari debemus precipit et dari necesse est, ipse prompto animo solvit et impendit. Vade ergo, anima mea, et fac tu similiter. Quod imperatur necesse est fieri; si non fit, penam habet; si voluntarie fit, habet gloriam. Vita ergo penam et acquire gloriam per obedienciam Gregorianam pro tempore suspendendam. Necessarium enim est, ut sic fiat. Porro si non esset necesse secundum debitum, esset tamen licitum secundum iusticiam; decet eciam secundum honestatem. Licet patri propter disciplinam filii sibi panem subtrahere, licet et filio pro disciplina patris obedienciam ei pro tempore denegare. Dicere enim debet ei: Non novi te. Et quid hac subtraccione decencius? Speciosus forma pre filiis hominum corpus debet habere speciosissimum. Et quomodo est speciosum, si non unum vel unicum, sed duo habet capita, quasi monstrum? Ut hec décencia, hec honestas fiat in Christi corpore [fol. 130 v°] te uni homini subtrahe et decentissime es subtracta. Sed et expedit hoc secundum utilitatem. Expedit, ut unus moriatur homo pro populo et non tota gens pereat. De qua expediencia multa haberem loqui tibi, sed non

Digitized by Google

potes sufferre modo; longitudo huius utilitatis, multitudo huius expediencie, magnitudo huius materie et soliloquium nostrum mutuum,[1]) quod debet esse breve, iubent hic me quiescere, gradum sistere et finem scribendi facere, ut tibi sufficiant hec scripta modica, que scripsi sicut et omnia alia scripta mea correctioni [sic, correctione?] sancta Matris Ecclesie semper salva. De hiis autem, ad que hec mors viri unici expediret et esset utilis alio forsan scribam tempore cooperante michi illius gracia, in cuius laudem, honorem et gloriam scribere et facere debeo universa, ipse est dominus Iesus Christus Virginis Marie et Dei Patris unigenitus, qui cum eodem Patre et Spiritu sancto suo vivit et regnat in secula benedictus Deus. Amen.

Explicit soliloquium scismatis.

Korrigenda. S. 35, Z. 11 lies: *c*ulminis; S. 37, Z. 32: re.; S. 38, Z. 31: exp. unum: est.; S. 40, Z. 6: eve*n*tus, S. 42, Z. 3: *t*endit; ibid. Z. 29: dici; S. 227, Z. 1; *i*am; S. 231, Z. 22: Ge*b*enensis (recte); S. 233, Z. 32: Dic: interim; S. 234, Z. 28: i*u*dicio; S. 235, Z. 9: sentenci*a*m; S. 236, Z. 30: ex., talia; S. 237, Z. 20: tuas I.; S. 238, Z. 15: viventis.

Die Reliquien des heiligen Bonifatius, Apostels der Deutschen, und seiner Martergefährten.

Von Dr. Bruder, Religionslehrer in Dieburg (Hessen).

(Schluß zu Heft II. 1905, S. 254—262.)

Hubertus,
durch Gottes Erbarmung und des heil. Apostolischen Stuhles Gnade
Bischof von Paderborn,
Administrator des Apostolischen Vikariats Anhalt, Päpstlicher Hausprälat, Doktor der Theologie.

Unter den Heiligen, denen die Stadt Erfurt als besonderen Schutzpatronen zu allen Zeiten große Ehre erwiesen hat, nehmen mit verdientem Recht den ersten Platz ein der hl. Eoban und Adelar, jener Bischof von Utrecht, dieser der erste Bischof von Erfurt, welche als Schüler des hl. Bonifatius und als seine unermüdlichen Genossen bei der Verkündigung des Evangeliums zugleich mit ihrem Lehrer im Lande der Friesen durch einen blutigen Tod die glorreiche Krone der Martyrer empfangen haben. Ihre Leiber wurden zuerst nach Mainz, darauf nach Erfurt über-

[1]) »Mut.« Korrektur.

Digitized by Google

tragen und in der Kirche zu Unserer Lieben Frau unter der Erde beigesetzt. Nach Erhebung der heiligen Gebeine im Jahre 1154 wurden dieselben anfangs in einem Steinsarge, später in einem kostbaren silbernen Reliquienschrein mit Ehren aufbewahrt. Als in den Wirren des angehenden 16. Jahrhunderts der silberne Sarg weggenommen und in die Münze gebracht worden war, wurden die Reliquien der Heiligen in einer hölzernen Lade eingeschlossen, in welcher sie in den einzelnen Jahren nachher zur öffentlichen Verehrung ausgesetzt wurden, bis daß die Kirche vor etwa fünfzig Jahren gänzlich restauriert wurde, und nun der besondere Kult der Reliquien aufhörte. Nachdem aber jetzt die Restauration der Kirche glücklich vollendet ist, hat der hochwürdige Herr Dompropst und Direktor des Bischöflichen Geistlichen Gerichts, Karl Reick, sehnlichst verlangend, den glorreichen Martyrern wiederum eine würdige Verehrung zu verschaffen, Uns mit Bitten angegangen, daß Wir die Reliquien des heiligen Adelar und Eoban einer Prüfung unterziehen und sie wieder der öffentlichen Verehrung übergeben möchten.

Wir haben deshalb, gerne auf jene Bitten eingehend, bei Gelegenheit der kanonischen Visitation zu Erfurt am 11. Juni des Jahres 1894, morgens 9 Uhr, in Gegenwart des vorgenannten hochwürdigen Herrn Propstes Karl Reick und des Dompfarrers Heinrich Hunold, mit Hinzuziehung der rühmlichst bekannten Herren Ärzte Dr. Woker und Dr. Umpfenbach und des Protokollführers, des hochwürdigen Apostolischen Notars Herrn Dr. theol. Ignaz Schmitz, Unseres Kaplans, Uns zur Prüfung der gedachten Reliquien angeschickt.

Es wurde Uns daher die offene Holzlade mit den heiligen Gebeinen gebracht, welche Wir, nachdem Wir zuvor den Beistand der göttlichen Gnade angerufen, mit fleißiger Sorgfalt betrachtet haben. Zwei Körper lagen vor Unseren Augen, zwar aus Holz und Gips hergestellt, welche jedoch mehrere Gebeine enthielten. In dem größeren Körper waren folgende Knochenteile befestigt: 1. Rippen, oder vielmehr 16 Rippenteile in der rechten und 15 in der linken Seite (von denen der 7. und 14. fehlte), 2. das Brustbein, 3. beide Schenkel und Schienbeine, 4. beide Oberarme mit den Unterarmknochen, jetzt zwar getrennt, welche jedoch vordem offenbar mit dem Körper verbunden gewesen sind, 5. endlich mehrere Gebeine des Hauptes nämlich: das Stirnbein, das Nasenbein, der Oberkiefer, das Siebbein, ein Teil der Schädeldecke, der Unterkiefer (ohne Zähne), das Hinterhauptbein, das Keilbein, das Scheitelwandbein und das Schläfenbein. Alle diese Gebeine gehören nach dem Urteile der vorgenannten Ärzte in der Tat zu einem und demselben Körper.

In dem kleineren Körper, welcher für den des hl. Adelar

Digitized by Google

gehalten wird, wurden folgende Gebeine gefunden: 1. 15 Rippen in jeder Seite (ohne Brustbein), 2. die Oberschenkel und die Schienbeine mit Kniescheiben, 3. die Unterarmknochen und ebenso die Oberarmknochen, von denen der rechte mitten durchgesägt, nicht unverletzt bewahrt worden ist, 4. endlich mehrere Teile des Hauptes, nämlich der Unterkiefer (ohne Zähne), das Jochbein, ein Teil des Schläfenbeins, das Stirnbein und ein Teil der Schädeldecke. Alle diese Gebeine gehören ebenfalls, wie die oben genannten Ärzte aussagen, zu einem und demselben Körper und zwar eines Mannes von mittlerem Alter.

Außerdem wurden noch andere Gebeine vorgefunden, welche wahrscheinlich ebenso zu den beiden genannten Körpern gehören; nämlich: neun Brustwirbel, zwei Halswirbel, acht Lendenwirbel, die erste linke Rippe, eine Kniescheibe, ein Kreuzbein nebst den Darmbeinen, ein zweites Darmbein und zwei Schulterblätter mit der von dem einen abgetrennten Schultergeräte.

Endlich enthielt die oben erwähnte Lade noch verschiedene Gebeine, welche zu den beiden erwähnten Körpern nicht gehören, nämlich: mehrere Teile von zwei Häuptern, ein Oberarm, vier Unterarmknochen, zwei Oberschenkel, zwei rechte Schienbeine und vier Teile eines solchen, drei Wadenbeine nebst fünf Teilen davon, ein Fersenbein und mehrere kleinere Teile von anderen Gebeinen.

Nach Erwägung aller dieser Umstände und besonders mit Rücksicht auf die diesbezügliche ununterbrochene Tradition bei der genannten Kirche scheint Uns daher kein Zweifel an der Echtheit dieser Reliquien zu sein, weshalb Wir dieselben als Überreste des hl. Eoban und Adelar kraft Unserer Vollmacht hierdurch anerkennen, gutheißen und dem öffentlichen Kulte wieder zurückgeben.

Damit aber die beiden Körper in Zukunft in würdiger Weise aufbewahrt werden, sind dieselben in roter Seide (jeder einzeln) eingewickelt und zugleich mit den andern vorgefundenen Gebeinen in einem neuen hölzernen Sarg eingeschlossen worden, nachdem Wir die 9. Rippe der rechten Seite von dem größeren Körper und einen Teil vom rechten Oberarm des kleineren Körpers an Uns genommen haben, um dieselben für Konsekration von Altären Uns aufzubewahren. Darauf haben Wir den hölzernen Reliquienschrein in Gegenwart der genannten Zeugen mit Unserem größeren Siegel verschlossen.

Am Nachmittage um 6 Uhr haben Wir dann in Gegenwart des Erfurter Klerus und einer großen Menge von Gläubigen, nachdem der hochwürdige Herr Domkapitular und Ehrenkämmerer Seiner Heiligkeit Moritz Oppermann die Festpredigt gehalten hatte, die Reliquien der heiligen Martyrer feierlich in die ihnen geweihte

Digitized by Google

Kapelle übertragen und dort in dem alten Sarkophag, der schon im 13. Jahrhundert zur Ruhestätte gedient hat, nach der von Uns vollzogenen Einsegnung beigesetzt.

Dieses alles ist so geschehen zu Erfurt in der Kirche der allerseligsten Jungfrau Maria am 11. Juni im Jahre des Herrn 1894.

Zur Beglaubigung dieses Sachverhalts gaben wir gegenwärtiges Dokument in zwei Exemplaren mit Unserer Unterschrift und Unserm Siegel, ebenfalls unterschrieben von den Zeugen, den Ärzten und dem Protokollführer; das eine Exemplar dieses Dokuments haben Wir in den Reliquienschrein des hl. Adelar und Eoban selbst eingeschlossen, das andere aber in das Dom-Pfarrarchiv zu Erfurt niedergelegt.

(L. S.) † Hubertus, Bischof von Paderborn.

Reick, Dompropst und Direktor des Bischöflichen Geistlichen Gerichts.

Dr. med. Fr. Wöker. Dr. med Alb. Umpfenbach.

Heinrich Hunold, Dompfarrer.

Dr. Ignaz Schmitz, Apostolischer Notar, Bischöflicher Kaplan, als Protokollführer.

2. Die St. Marienkirche (Dom) zu Erfurt besaß ein halbfingerlanges Stück einer Rippe des hl. Bonifatius, die ihr im Oktober 1319 vom Kloster Fulda geschenkt wurde. Die Urkunde darüber lautet:

Nos Theodoricus decanus totusque conventus Ordinis S. Benedicti Ecclesiae Fuldensis tenore praesentium recognoscimus et publice profitemur, quod ob reverentiam ac honorem gloriosae Virginis Mariae ac ad rogatum honorabilium virorum, domini Rudolphi dicti de Northusen, decani Ecclesiae S. Mariae Erfordensis, et Theodori dicti de Myla, eiusdem Ecclesiae canonici . . . de Reliquiis b. Bonifacii, nostrae Ecclesiae patroni, videlicet unam petiam[1]) costae corporis ipsius S. Bonifacii, cuius petiae quantitas ad longitudinem dimidii digiti se extendit . . . liberaliter dedimus Ecclesiae S. Mariae, quam ipse S. Bonifacius fundavit et dotavit. Datum Fuldae a. d. MCCCXIX. feria V. ante Galli.[2])

VIII. Reliquien des hl. Bonifatius außerhalb Deutschlands.

1. In Mecheln. — Der Bollandist Henschen[3]) bemerkt: „Mechliniae sunt etiam aliquae (Reliquiae S. Bonifatii) in Collegio Societatis Jesu, dono Dominae Adrianae de Ridder, quas ex Hollandia arbitramur advectas.“

[1]) petia = ital. pezzo, franz. piéce, Stück, Teil.
[2]) Aus Falk's Geschichtsblätter. 1883. Nr. 1. S. 7.
[3]) l. c. pag. 493. n. 24.

Digitized by Google

2. Zu Antwerpen. — Henschen l. c.: „Et nos Antverpiae in sacrario Domus Professae (Soc. Jesu) Os magnum habemus, sub eiusdem Sancti nomine.“

3. Zu Löwen. — Siehe unten im X. Abschnitt sub n. 6.

4. Zu Maeseyck in Belgien, am linken Ufer der Maas, zwischen Roermond und Maastricht. — Die Kirche daselbst besitzt noch jetzt vier Stücke einer im 8. Jahrh. angefertigten Stickerei. Im 15. Jahrhundert fügte man derselben folgende, jedenfalls eine alte Überlieferung wiedergebende Inschrift bei: „Hanc casulam texuerunt sanctae virgines Harlindis et Relindis abbatissae, consecravit sanctus Theodardus; celebravit sanctus Willebrordus, episcop. Ultraiectensis, et sanctus Bonifatius, episc. Moguntinus.“ Die Stücke bildeten ehedem die Praetexta einer Kasel.[1])

5. Zu Prag. — Henschen l. c.: „Ecclesiae quoque Pragensis Decanus in Phosphoro, inter Metropolitanae suae Reliquias censet, S. Bonifacii Episcopi et Martyris ac Sociorum Martyrum partes aliquot, quarum maior una allata ex inferiori Germania per Carolum IV. anno 1372. Recte autem dicitur Bonifacii et Sociorum: existimo enim non posse prudenter definiri, horumne an ipsius sint, quae passim sub eius nomine habentur.“ Der Prager Domdekan hieß Pessinus und schrieb ein Buch mit dem Titel „Phosphorus.“

IX. Reliquien der hl. Bonifatius, Hilarius und Cyrobaldus in der St. Marienkirche zu Brügge (Bruges) in Flandern.[2])

Nach der Vollendung der St. Marien-Stiftskirche zu Brügge um das J. 1100 bemühten sich die Stiftsherren, ihr neues Gotteshaus mit Heiligen-Reliquien auszustatten. Unter ihrem zweiten Propst, Reifried mit Namen, erhielten sie von Bischof Godebold von Utrecht (1112—1127) „Reliquias sanctorum Bonifacii Sociorumque eius in quodam scriniolo eburneo, quod ab eisdem huc delatum est cum magna reverentia et devotione.“ Als Jahr der Übertragung gibt eine sehr alte Tafel, welche die Wahl der Pröpste enthält, 1115 an; dagegen ergibt eine auf sehr alten Teppichen eingewebte Inschrift das Datum: 1124, August 22.

Laut notariellem Akt vom 10. März 1471 nahm der Weihbischof von Tournay, Wilhelm Bischof von Sarepta i. p. i., in Gegenwart von fünf Äbten und vieler hoch angesehener Persönlichkeiten geistlichen und weltlichen Standes, sowie einer sehr zahlreichen Volksmenge eine Translation der Reliquien vor, d. h.

[1]) Falk, Geschichtsbl. 1883. Nr. 1. S. 7, aus: Forschungen zur deutschen Gesch. XXII. 434.

[2]) Acta SS. Bolland. Jun. I. 495—498: Cap. V. Reliquiae SS. Bonifacii, Hilarii et Cyrobaldi, Brugis asservatae. Variae illarum translationes.

Digitized by Google

„venerabiles et sanctas Reliquias gloriosorum Martyrum Bonifacii, Hilarii et Cyrobaldi, in dicta ecclesia ab antiquo reverenter et decenter in quadam vetusta capsa reconditas, ab ipsa vetusta capsa solenniter et devote transtulit, et in capsa nova auro et argento ac lapidibus pretiosis valde ornata ad hoc fabricata, in qua praesens instrumentum includitur, posuit et collocavit," und verlieh von seiner und des Diözesanbischofs Seiten je 40 Tage Ablaß denen, die dabei zugegen waren, und denen, „qui annue in festo huiusmodi Translationis ecclesiam ipsam visitabunt." Am Fuß des Reliquienschreines waren 20 lateinische Hexameter eingraviert, die einen kurzen Lebensabriß des hl. Bonifatius enthielten.

Die kostbare Kapsel wurde später durch eine aus Zinn (stannum) verfertigte ersetzt, aus welcher im J. 1624 „die quarta mensis Junii, pridie festi S. Bonifacii Martyris, huius ecclesiae Patroni", die Reliquien der drei heiligen Martyrer durch den Bischof Dionysius Christophori von Brügge in einen silbernen Schrein versetzt wurden. Dieser Akt wurde höchst feierlich vorgenommen. Vor der Kirche war ein mit Teppichen verziertes Gerüst errichtet. Um 2 Uhr versammelte sich der ganze Chor in der Sakristei, wo sich die Reliquien befanden, und zog von da in Prozession zum Gerüste. Voraus ging der Bischof mit dem Abt von Eechout, welche die Reliquien trugen. Auf dem Gerüste angelangt, öffnete der Bischof nach der Predigt den alten Schrein, nahm die Reliquien Stück für Stück heraus, zeigte sie dem Volke und legte sie in den Silberschrein. Unterdessen wurden drei Stunden lang die Glocken geläutet. Hierauf trug man die Reliquien in Prozession in den Chor, wo sie acht Tage lang ausgestellt blieben: „quo tempore magnus concursus populi ad hunc locum factus est, partim ad sacras Reliquias venerandum, partim ad hoc magnificum feretrum conspiciendum."

In früheren Jahrhunderten wurde das St. Bonifatiusfest am 5. Juni in der ganzen Liebfrauen-Pfarrei zu Brügge als gebotener Feiertag begangen. Im 17. Jahrhundert ging der Feiertag als gebotener Festtag ein; jedoch fand am 5. Juni morgens eine feierliche Prozession statt, wobei die heiligen Reliquien in dem mit kostbaren Platten gezierten Silberschrein unter großer Beteiligung des Volkes von Geistlichen einhergetragen wurden; hierauf war Predigt „de sanctis hisce Reliquiis", die im Chore ausgesetzt waren, dann „solenne Missae sacrificium: ad quam Missam adhibentur pretiosissima illa, qualia nescio an toto orbe inveniantur, ex gemmis et auro paramenta, hac solum vice proferri solita: quae dono Maximiliani Caesaris uxoris Mariae, Burgundiae Ducum ac Flandriae Comitum heredis ultimae, Ecclesia habet, et spectantibus pro miraculo sunt."

Eine abermalige Vorzeigung der heiligen Reliquien nahm

Digitized by Google

am 16. April 1679 der Bischof von Brügge, Franz von Baillencourt, vor, „satisfacturus pio desiderio et magnae devotioni Excellentissimi D. Ducis de Nortfolck ex Anglia, ob immaniter saevientem isthic adversus Catholicos persecutionem, in hac civitate refugi, instanter supplicantis, suis, familiae suae, et populi oculis ac venerationi exponi Reliquias S. Martyris Bonifacii, Angliae Patroni, in insigni Ecclesia Collegiata B. Mariae huius urbis asservatas.“ Im Schreine fand der Bischof vor „duos fasciculos, serico rubro et filis aureis obductos, cum Reliquiis respective sanctorum Martyrum Bonifacii Episcopi et Illarii, una cum cistula quadam, defectu clavis non quidem aperta.“ Das letztere Kistchen enthielt, nach Ausweis der im Schreine vorgefundenen Urkunden zweier Bischöfe von Brügge vom J. 1585 und 1624, die Reliquien des hl. Cyrobaldus. Nachdem man die hl. Überreste in höchst feierlicher und erbaulicher Weise verehrt und der Bischof nebst dem ihm assistierenden Augustiner-Abt die Rosenkränze des Herzogs und anderer Gläubigen an den Reliquien angerührt hatte, legte der Bischof die zwei Faszikel in ein hölzernes Kästchen, versiegelte sie sorgfältig und schloß sie mit den Reliquien des hl. Cyrobaldus in den silbernen Schrein.

Außer Fulda wird es wohl kaum noch einen Ort geben, wo man den Reliquien des hl. Bonifatius so glänzende Ehren erwies, wie in der St. Marien-Stiftskirche zu Brügge, als deren Patron er in echten Urkunden bezeichnet ist.

In einem 1520 „ad usum Ecclesiae S. Donatiani“ gedruckten Brevier ist ein Officium de S. Bonifacio et Sociis vorgeschrieben, dessen Lektionen aus den Akten des Heiligen genommen sind. Da man aber in den Akten die Namen „Hilarius et Cyrobaldus“ nicht finden konnte (bemerkt der Bollandist P. Papebroch), so entnahm man sie wahrscheinlich „ex traditione Ultraiectinorum“, welche, da zu ihnen sogleich nach dem Martyrium die Leiber von 25 Gefährten des hl. Bonifatius übertragen wurden, die Namen derselben wissen konnten.

Dieser Bemerkung steht entgegen, daß die Namen „Hilarius“ oder (wie ein Aktenstück von Brügge schreibt) „Illarius“ und „Cyrobaldus“ in diesen latinisierten Formen in den Bonifatius-Biographien von Willibald und Othlon allerdings nicht vorkommen, wohl aber in angelsächsischer Form als „Illehere“ und „Scirbald“.[1]) Man hat eben wie „Aethelheri“ zu „Adelarius“, so auch „Illehere“ zu „Illarius“ oder „Hilarius“ und „Scirbald“ zu „Cyrobaldus“ latinisiert.

[1]) Vgl. Jaffé, Bibl. Rer. Germ. III. Monum. Mogunt. p. 464.

Digitized by Google

X. Reliquien des hl. Bonifatius in Kitzingen, Würzburg, Kloster Naumburg bei Hanau a. M., Fritzlar, Hersfeld, Höchst a. M., Zell, Münster-Dreisen, auf dem Hilfensberg im Eichsfeld, in Köln, München, Holzkirchen, Aschaffenburg, Klein-Heubach a. M., Tauber-Bischofsheim und Freising. Reliquien des hl. Adelar in Salzburg.

1. In Kitzingen. — Das Frauenkloster Kitzingen am Main, welches in der aus Bonifazens Heimat mitgekommenen hl. Thekla seine erste Äbtissin verehrte, rühmte sich des Besitzes der femoralia et subtalares, d. i. der Untergewänder des Heiligen. Der Verfasser der Passio S. Bonifatii berichtet (Jaffé 475): Durch die Not gezwungen habe Bonifatius zur Beförderung seines Missionswerkes „de sua provincia feminas religiosas" berufen, „quatenus sui clerici et nobilium filii ab eisdem nutrirentur et coelestis praedicationis ministri imbuerentur. Teclam namque iuxta fluvium Moin collocavit, ut in illis locis quasi lucerna in caliginoso luceret loco, id est Chizzingun; ubi adhuc domni episcopi (ut ferunt) femoralia et subtalares pro reliquiis habentur."

2. In Würzburg. — Dieses Bistum hatte Bonifatius um das J. 741 gegründet und ihm als ersten Bischof seinen Schüler Burkard gegeben, dem nach seiner Resignation (753) Megingoz, ebenfalls ein Schüler Bonifazens, folgte. Unter den Heiligtümern des Domes und der Pfarrkirchen, wie solche jährlich auf Kilianustag (8. Juli) in Würzburg zur Verehrung ausgestellt und gezeigt wurden, befanden sich auch Bonifatius Reliquien. In einem aus der Mitte des 16. Jahrhunderts stammenden Verzeichnisse hieß es zweimal:

von dem h. Bischof und Martyrer Bonifacio,
von S. Bonifacio dem Bischof und Martyrer.[1])

Von der Hirnschale des hl. Bonifatius besaß das Kloster St. Burkard zu Würzburg eine Partikel.[2])

3. Naumburg bei Hanau a. M. — Diese wetterauische Benediktiner-Präpositur besaß laut Heiligtumsverzeichnis von 1509: „Im langen großen Casten ist Heyltum gefaßt: ... von S. Bonifacius Ertz-Bischoff zu Mentz Meßgewant. — Von S. Bonifacius Rock ... Im kleinen Hultzen roden Monstransgen ist Heyltum: Von S. Bonifacio Yrtz-Bischoff zu Meyntz und synen Gesellen." [3])

4. In Fritzlar. — Hier in einer der frühesten und wichtigsten Gründungen des hl. Bonifatius durfte es an einer Reliquie desselben nicht fehlen. „In dem großen Reliquienaltare

[1]) Chilianeum II, 292, 338.
[2]) Archiv für Unterfranken XV, 54.
[3]) Bernhard, Wetterauische Altertümer. 1734. Pars specialis. S. 51—57. Verzeichnis der Reliquien.

Digitized by Google

des Chores der Pfarr- (ehemals Stifts-) kirche befindet sich ein Armreliquiar mit der Reliquie. Auf St. Annatag 1883 öffnete ich in Gegenwart des Herrn Dekans Kreisler das Brachiale; wir fanden darin ein Gebein von 14 Centimeter Länge mit der Aufschrift auf Pergament: Brachium dextrum Sti Bonifacij martyris. Bei der Reliquie befand sich ein zu einem Säckchen verarbeiteter grüner seidener Stoff mit romanischen Dessins und Goldfaden, ähnlich wie in dem Brachiale St. Wigberts. Schon die auf den Reliquienaltar gedichteten alten Verse[1]) aus der Stiftszeit gedenken unter den Reliquien auch des Brachiums:

Fundator Bonifacius
Paternum in solamen
Cum brachio dat gratias
Hic manum in iuvamen.[2])

5. Reliquien des hl. Bonifatius befanden sich im Altar des Ostchores der Klosterkirche zu Hersfeld, „ubi ipse sanctus Wibertus Confessor corpore quiescit.“ [3])

6. Zu Höchst a. Main, „in ecclesia S. Justini Confessoris ... hoc est in primo altare“, befanden sich auch Reliquien des hl. Bonifatius.[4])

7. Ebenso zu Zell in der Rheinpfalz, „in ecclesia S. Philippi“, im Altar, in welchem der Leib des hl. Philipp von Zell beigesetzt war.[5])

8. Desgleichen zu Münster-Dreisen in der Rheinpfalz, „in ecclesia S. Saturnini, in summo altare.“ [6])

9. Auf dem Hilfensberg im Eichsfeld soll der hl. Bonifatius eine Kapelle erbaut haben, die später Karl der Große nach einem Sieg über die Sachsen zu einer Kirche erweiterte. Daselbst entfalteten die Väter der Gesellschaft Jesu im 16. und 17. Jahrhundert eine höchst segensreiche seelsorgerliche

---

[1]) Rhythmi perantiqui in Reliquiarium Frideslariense — 29 vierzeilige Strophen, abgedruckt in: Falk, Kunst und Altertum in Fritzlar. (Geschichtsblätter etc. 1884. Nr. 3. S. 88 92.)

[2]) Nr. 1 bis 4 sind entnommen aus dem sehr schätzenswerten Artikel von Falk, Bonifatiusfest, -Reliquien und -Hymnen, in Geschichtsblätter, Jahrg. 1883, Nr. 1, S. 5 - 7. — Nach Ausweis eines handschriftlichen Martyrologiums der Stiftskirche zu Fritzlar, das im J. 1715 der Marburger Professor Joh. Hermann Schminke benützt hat, bewahrte und verehrte man in genannter Kirche auch die Reliquien des hl. Felix, eines Martergefährten des hl. Bonifatius. Vgl. Schminkius, De Antiquit. Friteslariensibus, Marburg, 1715, pag. 43, wo zitiert ist: Trithem. de viris illustr. O. S. B. Lib. 3, cap. 287.

[3]) Rabanus in einem Gedicht bei Migne 112, 1644, Nr. CXXI.

[4]) Ebenda Nr. CXXXI.

[5]) Ebenda Nr. CXXXV.

[6]) Ebenda Nr. CXXXIX.

Digitized by Google

Wirksamkeit.[1]) Mit der Zeit gestaltete sich dieses Heiligtum zu einem sehr besuchten Wallfahrtsort. Die zwei hauptsächlichsten Wallfahrtstage waren das Fest des hl. Bonifatius und das des hl. Erzengels Michael. „Adeo sane ardens est populi ibi concurrentis devotio, ut anno 1667 commorantem in Eichsfeldia Archiepiscopum Moguntinum Joannem Philippum a Schoenborn, eodem pertraxerit: qui celebrato ibidem pontificaliter Sacro, aliquot mille personis sacram Eucharistiam manu sua impertiit.

„Auxit quoque non parum eam devotionem Reverendissimus et Celsissimus Princeps Joachimus Abbas Fuldensis, qui anno 1670 ecclesiae illi donavit notabilem particulam brachii S. Bonifacii, quam pectorali statuae brachiisque deauratis inclusam cum solennitate eodem deferri iussit, quae festis consuetis populi venerationi exponitur.“ [2])

10. In Köln (Löwen). — Henschen [3]) schreibt: „Coloniae in sacello Collegii Hollandici Ss. Willibrordi et Bonifacii, nunc Lovanium una cum Reliquiis translati, fuerunt, et adhuc Lovanii sunt huius (S. Bonifacii) costa et alia quaedam; imo in custodia Reliquiarum dicitur servari pars cranii S. Bonifacii.

„Item Coloniae in Ecclesiis Collegiatis Ss. Gereonis, Severini et Cuniberti, inter Reliquias reperiri aliquas eiusdem S. Bonifacii, testatur Gelenius in sua Colonia Agrippina.

„Supralaudatus Gelenius asserit, quod in dicto Sacella Ss. Willibrordi et Bonifacii, Coloniae ab Hollandis erecto, asservabantur tria parva ossa Martyrum ex Societate S. Bonifacii, et aliqua alia ibidem in custodia deposita: quae omnia abitramur pariter translata Lovanium esse.“ [4])

11. In München. — Im sepulcrum des Hochaltars der herrlichen St. Bonifatius-Basilika befindet sich eine kleine Partikel ex ossibus S. Bonifatii und eine noch kleinere in einem Kreuzreliquiar. [5])

12. Zu Holzkirchen. — In einem Nebenaltar der Kirche und im Altar der Kapelle daselbst verwahrte man Bonifatius-Reliquien. [6])

---

[1]) Papst Klemens VIII., dem man darüber berichtet hatte, gab durch Breve vom 20. Januar 1598 für gewisse Tage des Jahres einen vollkommenen Ablaß. Serarius l. c. pag. 473.

[2]) Aus dem Bericht des P. Johannes Knackerick, Rektor des Jesuitenkollegiums zu Heiligenstadt, gedruckt in Act. SS. Bolland. l. c. pag. 499, n. 51. Daselbst Cap. VI. (pag. 498—500): De Cultu et Reliquiis S. Bonifacii in Eichsfeldia. Cap. VII. (p. 500—504): Miraculosae gratiae, cultui S. Bonifacii in monte Adiutorii adscriptae.

[3]) l. c. pag. 432, n. 24.

[4]) Acta SS. Boll. l. c. p. 494, n. 31.

[5]) Falk im »Katholik« 1880. II. 101. Anm. 34.

[6]) Siehe Brower, Ant. Fuld. pag. 141 s.

Digitized by Google

13. Zu Aschaffenburg, ehemals in der kgl. Schloßkapelle: Brachium S. Bonifatii, jetzt in der Fürstlich Löwenstein'schen Hauskapelle zu Klein-Heubach am Main.[1])

14. Zu Tauber Bischofsheim im Kloster der hl. Lioba: „Cuculla S. Bonifatii." — Kurz vor der letzten Reise des hl. Bonifatius nach Friesland scheint die hl. Lioba, Abtissin von Tauber-Bischofsheim, stark mit dem Gedanken umgegangen zu sein, wieder in ihr Vaterland (England) zurückzukehren. Da ließ sie Bonifatius „zu sich kommen und ermahnte sie, das Land ihrer Pilgerschaft (Deutschland) nicht zu verlassen; sie dürfe ihre gefaßten Vorsätze nicht ermatten lassen, sondern müsse sie alle Tage mit allem Eifer erweitern; dabei sei, sagte er, die Gebrechlichkeit des Körpers und das vorgeschrittene Alter nicht in Anschlag zu bringen; ebensowenig dürfe man das Ziel der Tugend für zu hoch, und die Mühe, dahin zu gelangen, für zu groß halten, zumal da die Spanne der Zeitlichkeit hienieden, verglichen mit der Ewigkeit, nur kurz und die Leiden der gegenwärtigen Zeit gegenüber der künftigen Glorie, die an uns geoffenbart werden wird, nicht der Rede wert seien. Er empfahl Lioba dem Bischofe Lullus und den älteren Mönchen des Klosters Fulda, die gerade anwesend waren, und ermahnte dieselben, mit Sorgfalt und mit zarter Rücksicht für sie Sorge zu tragen, indem er hinzufügte, es sei sein Wille, daß ihr Leichnam nach seinem Tode zu seinen Gebeinen in daßelbe Grab gelegt werde, damit sie zusammen den Tag der Auferstehung erwarten könnten, da sie durch die gleichen Gelübde und gleiches Streben Christo zusammen im Leben gedient hätten. Nach diesen Worten übergab er ihr seine Kutte und ermahnte und beschwor sie dann abermals, das Land ihrer Pilgerschaft nicht zu verlassen."[2])

15. Im Dom zu Freising.[3]) — Zu den Bistümern, welche Bonifatius um das J. 739 in Bayern errichtete, bezw. organisierte, gehört auch Freising, für welches er selbst den Erembehrt zum Bischof weihte. Im Dom daselbst verehrt man seit Jahrhunderten Reliquien des hl. Bonifatius. Über die Art und Weise, wie diese nebst zahlreichen andern Reliquienschätzen bei der Säkularisation im J. 1803 gerettet wurden, berichtet der, welcher sie gerettet hat, Josef Jakob von Heckenstaller, wie folgt: „Bei der Aus-

[1]) Siehe meine Abhandlung: Die kirchl. Verehrung des hl. Bonifatius in der Diözese Mainz, in: »Katholik«, Mainz. Jahrg. 1905. I., 258 ff.

[2]) Aus Rohrbachers Kirchengeschichte, Band 11 (bearb. von H. Kellner), Seite 391, wo als Quelle angegeben ist: Rudolfi Vita S. Liobae apud Mabillon, Acta SS. O. S. B. III. 2 p. 256. c. 20. — Vgl. auch Serarius M. R. Lib. III. Notat LVII. pag. 594.

[3]) Nach: Korrespondenz des Priester-Gebetsvereines »Associatio Perseverantiae Sacerdotalis.« Wien. 24. Jahrg. 1903. Nr. 5. S. 87 f., wo als Quelle angegeben ist: Prechtl, Erinnerungen an J. J. von Heckenstaller. Freising. Datterer.

Digitized by Google

führung des Säkularisationsgeschäftes zu Freising im J. 1803 hat der hiezu abgeordnete Kommissär die Reliquien der Heiligen (Korbinian, Bonifaz, Sigismund, Nonnosus, Valentin, Alexander, Justinus etc.), welche in der Kirchenschatzkammer aufbewahrt und an einigen Tagen im Jahre im Dome zur Verehrung ausgestellt wurden, nachdem sie aus den silbernen und goldenen Behältnissen herausgenommen und von ihrer Fassung an Perlen und anderem entblößt waren, brevi manu mir als damaligem Kanzleidirektor des bischöflichen Generalvikariates übergeben. Um den Überresten derjenigen, welchen wir die Einführung oder Ausbreitung des Christentums zu danken haben, und die sich durch Wohltätigkeit gegen die Armen auszeichneten, gleichsam Tempel des hl. Geistes waren, und einst glorreich auferstehen werden, die schuldige Achtung zu erweisen, ließ ich einige Kistchen von Eichenholz fertigen, künstlerisch ausschmücken, hinterlegte die gedachten Reliquien in denselben und verwahrte sie in meiner Hauskapelle.“ Als mit dem Regierungsantritt König Ludwig I. im J. 1825 für die Kirche in Bayern die Morgenröte einer besseren Zeit anbrach, konnte auch Heckenstaller, der inzwischen Dekan des neuhergestellten Domkapitels in München geworden war und seine Reliquiensammlung dorthin mitgenommen hatte, daran denken, die hl. Reliquien wieder dorthin zurückzubringen, wohin sie gehörten, nach Freising. Die einfache Zurückbringung derselben genügte ihm aber nicht. In einer Eingabe vom 5. Juli 1828 an den hochwürdigsten Erzbischof Lothar Anselm von Gebsattel bat er, daß bei dieser Gelegenheit wenigstens eine dreitägige Kirchenfeier mit Amtern, Predigten, Vespern veranstaltet würde, wozu entweder ein Sonntag oder ein anderer gebotener Feiertag gewählt werden könnte. Am 4. September 1828 konnte die Reliquienübertragung in großartiger Weise vor sich gehen. Se. päpstliche Heiligkeit, Leo XII. hatte hiezu einen Jubelablaß verliehen, zu dessen Gewinnung der 7., 8. und 9. September anberaumt war.

Schon am 6. September nachmittags 3 Uhr eröffnete die Feierlichkeit der hochwürdigste Weihbischof von Streber mit Übertragung von vier Schränken durch 16 Leviten unter dem Geläute aller Glocken in die Domkirche, wo sie unter dem erzbischöflichen Baldachine die drei folgenden Tage der Verehrung ausgesetzt waren. Die Zahl der Festteilnehmer belief sich nach einigen auf 11.000. Ein Augenzeuge erzählt: „Die ganze Feier hatte etwas ungemein Herzerhebendes und Tröstliches. Die Menge der von nah und ferne herbeikommenden Gläubigen betrug viele Tausende. Der Himmel selbst begünstigte diese Feier durch milde und heitere Lüfte. Mit der ersten Morgenröte, wenn ringsumher noch nächtliche Stille lag, riefen die Glocken von den

Digitized by Google

alten Domtürmen in langen, wundersamen Tönen weit über die Berge und Ebenen die Gläubigen zur erneuten Feier. Nicht lange, so wallten mit dem Grauen des Tages schon von den Hügeln und aus den Tälern her die Gemeinden in frommen Zügen. Ein rührendes und tränenreiches Schauspiel. Man vernahm von ferne, ehe man sie durch die Morgendämmerung noch erblickte, schon ihre Gebete und ihre Gesänge. Und so zogen sie gleich Scharen von Pilgern dem Berge der Gnade zu." Seit diesen Tagen feiert die Erzdiözese München-Freising am zweiten Sonntage im August in der heiligen Messe sowohl, als in den priesterlichen Tagzeiten durch besondere päpstliche Indulgenz das Fest der hl. Reliquien. Heckenstaller hatte für diese erste Festfeier und Reliquienbehälter aus eigenem die Summe von 389 Gulden bestritten. Weitere 2008 Gulden von ihm sollten die jährliche Wiederholung der Festfeier im Dome ermöglichen.

16. Reliquien des hl. Adelar besitzt das Benediktiner-Stift St. Peter zu Salzburg, die mit vielen anderen in einem silbernen Schreine auf dem St. Benediktus-Altar in der Stiftskirche öffentlich verehrt wurden.[1])

Während seines irdischen Lebens war der hl. Bonifatius ein eifriger Sammler und frommer Verehrer der hl. Reliquien. Nach seinem Tode wurden und werden bis zur Stunde seine eigenen ehrwürdigen Überreste wie überaus kostbare Schätze sorgfältig aufbewahrt und in hohen Ehren gehalten. Wunderbar ist das Walten der göttlichen Vorsehung!

Congregatio Hispano-Benedictina alias Sancti Benedicti Vallisoleti.

Auctore D. Fausto Curiel, O. S. B. Hispano-Casinensi P. O.

(Continuatio ad fasc. II. 1905, pg. 263—274.)

§ IX.

De Magistris et Praedicatoribus Generalibus.

Ad remunerandos labores Monachorum, qui Congregationi servierant docendo aut concionando, Capitula Generalia 1649—57 statuerunt, ut in posterum nominarentur sex Magistri,[2]) totidem-

[1]) Oppermann a. a. O. S. 71.

[2]) S. Pius V. an. 1567 concessit, ut conferrentur per Capitulum Congregationis gradus Magisterii tam in Artibus liberalibus quam in sacra theologia. Cf. Privilegia, 191.

Digitized by Google

que Praedicatores Generales,[1]) quorum officium ad vitam perduraret.[2]) De eorum electione peragit Caput XXII. Constitutionum.[3])

I.

De Magistris Generalibus.

Magistri Generales eligebantur tantummodo in Capitulo a Definitoribus, cum Abbate Generali pluralitate suffragiorum ita, ut convenirent in idem subiectum duae votantium partes (9). Eligi tantum poterant, qui in aliqua Vniversitate approbata cum licentia Congregationis aut in hujus Collegiis cum nominatione Definitorii aut Abbatis Generalis, Sacram Theologiam docuerint per duodecim annos. Fiebant tamen nonnullae exceptiones: a) in favorem eorum, qui fuerant Regentes Collegii Repetentium; b) pro Lectoribus Theologiae Moralis Vallisoleti, Compostellae, Burgorum, Legionis, duorumque Coenobiorum Matritensium, dummodo cursum Philosophiae duosque annos Scholasticam Theologiam docuerint; c) hac ipsa conditione pro Magistris Collegii Salmaticensis, quibus computabantur anni, quos ibidem impenderant; d) tandem omnibus, qui cursum Artium integre docuerant, sufficiebant decem anni lectionis Theologiae Scholasticae vel Moralis ad optandum Magisterium Generale. (3—6.)

Licet hoc munus esset perpetuum, vacabat tamen, quoties quis Magistrorum factus erat aliunde Capitularis perpetuus (10). Alias ab officio removeri nequibant, nisi male meritis et post latam sententiam (1). Vocem activam et passivam habebant in Capitulis Generalibus; eorumque erat inspicere Decreta, legesque ecclesiasticas et monasticas, ut, cum aliqua decernenda essent, ceteris Patribus doctrina et consilio iuvarent (15).

Praeter hos Magistros Generales „de iustitia“ vocatos, erant alii sex „de gratia“ dicti, qui eligebantur ad quadriennium in singulis Capitulis, et locum in eo non habebant; neque desumi poterant ex Abbatibus, Definitoribus aut Visitatoribus illius quadriennii (16). Hisce aequiparabantur qui duodecim annos Theologiam tradiderant nominati adhoc ab Abbate Generali, et voca-

---

[1]) Magistrorum, Praedicatorumque Generalium meminerunt Constitutiones antiq. cap. XVII, et Paulus V in Const. »Ex iniuncto« eiusdem anni — tamen in eis numerus non praefigitur, at consuetudine quattuor eligebantur.

[2]) Clemens X »Alias emanaverunt«, 23. Dec. 1671. et Innocentius XI »Exponi Nobis« saepe cit.

[3]) Hoc extendit Capitulum 1745 ad Lectores qui fuerint Capitulares Monasteriorum Sahagun, Montserrat, Oña, Sti. Aemiliani, Nájera, Cardeña, Corias, Carrion et Celanova (Muñoz § I, n. 19) et Capit. an. 1773 ad omnes Lectores dictorum Monasteriorum, excepto Carrionensi (n. 20), cui tandem concessum fuit anno 1785. (Transunto n. 16.) Pro Sahagun, Samos, San Millan et Nájera renovatum fuit an. 1805—18. (Ms. n. 2.)

Digitized by Google

bantur „Jubilati“ (17), et tandem, qui docendo, cursibus praedictis expletis, ad septuagesimum aetatis annum pervenerant.

II.

De Praedicatoribus Generalibus.

Praedicatores Generales nominabantur etiam in Capitulo ad normam Magistrorum, erantque perpetui in officio, nisi devenirent postea Capitulares perpetui, quia tunc alii eorum loco erant subrogandi (XXII, 9. 10). Ad hoc munus eligendi erant qui per duodecim annos cum laude concionavissent in praecipuis Domibus et locis Congregationis, quae designata erant in Constitutionibus (7). [1]) Fruebantur iisdem iuribus et praeeminentiis quibus Magistri Generales, nisi noluissent concionare in locis ubi eis iussum esset, tunc enim amittebant omnia iura et gratias, non vero titulum nisi post sententiam (1). Inter Praedicatores erant pariter alii sex qui dicebantur „de gratia“, et electi a singulis Capitulis Generalibus durabant in officio per quadriennium. Item erant „Jubilati“ necnon qui ad septuagesimum annum pervenerant concionando, qui omnes gaudebant praeeminentiis Magistrorum Generalium (16, 17).

III.

De Praedicatoribus Regiis.

Congregatio Vallisoletana habebat etiam nonnullos Praedicatores, quos Regios vocabant, quia seligebantur a Rege Catholico ut in sua Capella certis diebus concionarent. Licet plures hoc titulo frui possent, tamen ne nimium numerus Capitularium hac ex parte cresceret, decretum est in Capitulis Generalibus an. 1665—69 atque probatum postea fuit a Clemente X ut tantummodo quatuor gauderent voto activo in huiusmodi Capitulis, certis tamen conditionibus nempe, a) „quod spatio duodecim annorum legerint Sacram Theologiam, vel in pulpitis honorificis concionati fuerint, aut partim in uno, et partim in alio, ita ut in altero, aut in utroque exercitio duodecim annos consumpserint; b) quod ad obtinendum titulum Praedicatoris Regii haberent licentiam Capituli Generalis vel Rmi. Generalis in scriptis.“ [2]) Item decretum fuit ut qui in futurum assequerentur titulum Praedicatoris Regii, non haberent vocem activam in Capitulo, nisi postquam desierit aliquis quatuor antiquorum; et adhuc remanebat Definitorio [3]) facultas eligendi digniorem iuxta Constitutiones (XXII, 18).

---

[1]) Cap. XXV, n. 6, quibus postea addidit Capit. Gen. 1777 »Silos et Cellanova«. (Muñoz § 1, n. 16.)

[2]) Clemens X »Exponi nobis« 4. April 1672.

[3]) Juxta Constitutiones eligebantur in Definitorio, sed postea Capit. Generale an. 1761 statuit ut eorum electio fieret ab omnibus Capitularibus. (Muñoz § I, n. 11.) Praeterea in Capit. an. 1785, statutum est ut singulus Praedicator ad diversam Provinciam pertineret. (n. 12.)

Digitized by Google

Coeterum Praedicatores Regii adhuc non designati in Capitulo nullam praeeminentiam obtinebant in Congregatione virtute nominationis regiae (19).

IV.

De Chronographo Congregationis.

Denique, post praedictas electiones, quoties opus erat, designabatur Chronographus seu Annalista Congregationis ad instar Procuratorum generalium.[1]) Hocce officium erat perpetuum, cum privilegiis Magistrorum generalium et voto perpetuo in Capitulo Generali (XXII, 21).

§ X.

De ultima sessione Capituli Generalis.

Completis electionibus in Capitulo Generali faciendis, et finitis negotiis in ipso tractandis, tres Capitulares, quibus commissum fuerat examen computorum Secretarii Congregationis (XVIII. 2. 3.) in ultima sessione commissionis suae rationem Patribus reddebant (XXVI. 2),[2]) legebantque taxas pro futuro quadriennio singulis Monasteriis impositas (XVIII. 9; XXVI. 5), cuius rei exemplar Abbatibus tradebatur (XVIII. 10): remanebat tamen Abbati Generali facultas imponendi taxas extraordinarias cum consilio Definitorum Judicum, si durante quadriennio expensae extraordinariae supervenirent. (XVIII., 8)

Postea Secretarius Capituli legebat sententias, si quae latae fuissent, in ultimum Abbatem Generalem, eiusque officiales, ceterosque Superiores et Ministros Congregationis, qui elapso quadriennio suo munere non rite functi fuissent (XVII. 2—5, XXIV. 4); et deinde Acta Capituli, Definitiones atque Constitutiones in eo factas, quae si nondum absolutae fuerant iterum mittebantur ad Definitorium, ut quod magis opportunum eidem visum fuerit, pluralitate suffragiorum decerneret. (ibi, n. 4. Cap. II, 11—12). Tandem designabatur locus futuri Cupituli, quod litteris erat consignandum, secus celebrandum erat in eodem Monasterio. (ibi n. 6, Cap. III, 2.)

Post haec, Primus Definitorum, stans in medio Capituli publicabat electiones Abbatum et Abbatissarum illorum Monasteriorum quae in Capitulo Generali providebantur (XXIV. 7.) quo facto, novus Abbas Generalis, concione ad Patres habita, ipsis benedictionem impertibat et finis Capitulo Generali imponebatur (8). Abbates, qui essent ibi, ad Monasterium suum per-

---

[1]) Huius electio fiebat ab omnibus Capitularibus usque ad an. 1713 in quo renovatum fuit decretum an. 1697 statuens ut fieret tantum in Definitoris. (Muñoz, § IV, n. 5.)

[2]) Constitutiones antiq. cap. XIX.

Digitized by Google

gere tenebantur; Capitulares vero, qui durante quadriennio nullum officium erant exercituri, ad loca suae professionis (10). Antequamvero, Patres a loco Capituli discederent, celebrabatur officium solemne pro gratiarum actione, atque Regum Catholicorum salute, nec non et aliud pro defunctis (12. 13).

§ XI.

De posterioribus Congressibus Definitorum.

Congregatione dimissa, remanebant in loco Capituli Abbas Generalis et Definitores, qui ad exequendum celerius, tunc quae ipsis remissa fuerunt a Patribus, tunc quae iuxta Constitutiones perficienda erant, bis quotidie congregabantur (XXV. 1)[1]) Resolutis, ergo, quae definitionibus firmari videretur, faciebant electiones pro diversis muneribus tam Congregationis quam Monasteriorum (2), atque imprimis providebantur Abbatiae Capitulares, si aliquis Abbas officium renuerat acceptare, atque Abbas Generalis in idem consenserat, (ibi 3, XXV, 3).

Deinde nominabant Vicarios Monialium Congregationi subiectarum, itemque Vicarium, qui esset Superior. Missionum, quas Congregatio administrabat in Anglia (5) et quinque Monachos qui eidem assisterent, duosque alios pro Vicario residente in Anglia, omnia vero haec decernebantur iusta relationem ipsorum Missionariorum.

Designabant quoque praedicatores majores Monasteriorum; nempe, duos pro Coenobiis Vallisoleti, Sahagun, Monstisserrati (Catal.) Naiarae, Compostellae, duorumque Matritensium respective; unum pariter pro Hispalense, Burgense, Legionense, S. Zoyli de Carrion, Ovetense, Salmanticense, Zamorense, S. Vincentii de Montforte ac S. Felicis de Guixols,[2]) et pro domibus S. Benedicti de Huete Stae Mariae de Avila, Stae Mariae de Soria et S. Bartholomaei de Medina (6). Praeterea et alios septem qui secundum neccessitates dictorum locorum distribuerentur. Hi omnes assumendi erant ex Monachis qui per quatuor annos munus praedicationis obiissent in eisdem locis, aut in Monasteriis Onniae, Sti Aemiliani, Caradignae, Silos et Lorenzana (7)[3]) quod servare tenebatur et ipse Abbas Generalis, quoties aliquis in eorum loco providendus erat. Pro aliis Coenobiis eligebantur a Praelatis corumdem. (9) (Lib. 3. XII, 7.)

Denique eligebant Rectores pro Collegiis Congregationis, et Lectores Sacrae Theologiae atque Magistros Alumnorum (11).

[1]) Constit. antiq. cap. XX.

[2]) Capit. Gen. an. 1777 hoc extendit ad Monasteria S. Dominici de Silos et Cellanovae. (Muñoz, § I, n. 16.)

[3]) Hoc privilegium concessum fuit etiam Repetentibus Collegii de Exlonza in Capitulo Gen. anni 1753. (Muñoz, loc. cit. n. 18.)

Digitized by Google

Praeterea designabant Lectores Theologiae Moralis pro Monasteriis Vallisoleti, Compostellae, S. Joannis Burgensis, S. Claudii Legionensis, S. Martini ac S. Mariae de Monteserrato Matritensis (ibidem) et tandem Procuratores generales Vallisoleti et Portus Brigantini iuxta ea quae supra dicta sunt. (§ VIII, III, cap. XXI, 19; XXV, 14.)

Hisce omnibus expletis Rmus. Generalis ac Definitores subscribebant Acta Capituli, Decreta, Definitiones atque Constitutiones, quae in propriis libris erant descripta, et illico Libri mittebantur ad sua loca ut in § VI dictum est. (XII, 13, 14, XXV, 15.)

(Continuatio seq.)

Zur Vita S. Mauri.

Von Dr. P. Beda Franz Adlhoch, O. S. B. in Metten.

(Schluß-Artikel zu S. 3—22 u. 207—226.)

Unter die chronographischen Verstösse der Vita S. Mauri rechnet D. L'Huillier[1]) in seinem IV. Abschnitt des weiteren das **Datum der Kirchweihe in Glanfeuil c. 550/1.** Hier soll wieder ein Verstoß schlimmster Art vorliegen; zufolge der Vita n. 47 käme im Jahre 551 noch König Theodebert auf Besuch ins Kloster, obwohl er schon 548 gestorben war. P. L'Huillier meint p. 48: „C'est très vrai, l'erreur du biographe est évidente" und stellt die Frage: Mais quoi?

Er antwortet: Selbst in offiziellen Aktenstücken reichen bloße Rechnungsfehler nicht aus, um dieselben unter die Apokryphen zu verweisen, wie auch Giry in seinem Manuel diplomatique p. 724 betont: Inhalt und Signaturen u dgl. behalten ihren Wert. (S. 48.)

In unserm Falle könne der Fehler sich erklären entweder als Gedächtnisfehler des Faustus, der ja ein halbes Jahrhundert nach dem Ereignis dasselbe erst aufschrieb, oder als Schreib- und Lesefehler eines ersten oder zweiten Kopisten etc. oder aus einer sonstigen ganz zufälligen Ursache. (S. 49.) Hier aber sei eine Verschreibung kaum zu verkennen.

Florus hatte den Auftrag, den Bau möglichst rasch zu führen, Arbeiter hatte er genug, Material war am Platze, das Kloster war wohl nur ein Stockwerk hoch[2]) — wie sollten da 7 Jahre Bauzeit nötig gewesen sein, so daß erst im 8. Jahre die Kirchweihe

---

[1]) Étude critique des actes de Saint Maur de Glanfeuil. 1903.

[2]) D. L'H. verweist auf P. de Smedt *La France chrétienne* dans l'histoire ch. III. Paris. Didot.

Digitized by Google

stattfand? Das hänge zu schlecht mit den eigenen Angaben der Vita selber zusammen; man müsse also eine Verschreibung annehmen — und dies umsomehr, da ja Odo selber über mehrfache Unleserlichkeit und Textverderbnisse seines Manuskriptes klage.

Somit habe hier einfach Korrektur Platz zu greifen, und die Sache sei in Ordnung. (S. 49.) Also D. L'Huillier.

B. Die beigebrachten Erklärungsgründe sind gewiß beachtenswert, aber nicht erschöpfend. Nimmt man ein Textverderbnis an, wozu man immerhin berechtigt ist, so tritt auch die Frage vor: Ist nur die Zahl 8 verdorben oder ist etwa eine Phrase, sei es ganz, sei es zum Teile ausgefallen? — Hier haben wir keinen verlässigen Boden weder für die positive noch für die negative Behandlung, so lange nicht alle Manuskripte auf die Varianten untersucht sind.

Daneben erhebt sich zugleich eine andere, vielleicht entscheidendere Frage: Sind denn alle 4 Kirchen der Vita mit dem Klaustrum zugleich geweiht — oder ist an unserer Stelle nur vom Abschluß der verschiedenen Kirchweihen durch Eutropius die Rede? Angenommen mehrere Kirchweihen, so würde eben dem Bischof Eutropius von Angers die letzte, offenbar die der Hauptkirche SS. Peter und Paul, im Jahre 551 zufallen und dies hätte nichts Ungereimtes: Bis diese ganz fertig und vollkommen eingerichtet wurde, konnten immerhin 7 volle Jahre und darüber vergehen? — Auffällig bleibt in jedem Falle, warum die Vita, welche mit den Namen nicht eben zu sparsam ist (— wie es ja für einen Augenzeugen sich schickt —), nur den Eutropius im besondern, die anderen Bischöfe aber nur allgemein als episcopi provinciae namhaft macht. Für Eutropius indes paßt das Jahr 551 ganz gut, auch wenn er allein weihte.

Will man dagegen lieber auf einer Korrektur bestehen, so frägt sich, wie soll korrigiert werden?

Soll etwa die Ziffer 8 der Vita ein Rest von einem ursprünglichen Datum 548 sein? Sind die Namen der andern Bischöfe im Manuskripte des Faustus vielleicht genannt, vom Kopisten des Odo aber aus irgendwelcher Ursache weggelassen worden, und standen etwa auch bei diesen Bischöfen Zahlen vermerkt?[1]) Oder war die Kopie, welche Odo in Händen hatte, etwa an dieser Stelle beschädigt, so daß Odo nicht mehr lesen konnte als er uns bietet, weil eben eine Lücke war? Es steht ja gar nichts im Wege, zu vermuten, Odo habe fragmentare Textteile einfach bei Seite gelassen!

---

[1]) Es ist zu beachten: Die Kirche S. Martin war bald fertig gestellt; sollte man mit ihrer Konsekration bis 551 gewartet haben? Das ist gegen alle Wahrscheinlichkeit.

Digitized by Google

Der Möglichkeiten in dieser Sache sind viele; ohne verlässigeren Text ist es meines Erachtens verlorene Mühe, eine Erklärung unter den möglichen herauszugreifen und mit Gründen so auszustatten, daß sie als die allein annehmbare sich geltend machen könnte.

Demnach bleibe ich vorläufig immer noch bei der für alle Fälle sicheren Lösung, welche Ruinart und Mabillon ihrerzeit gaben: Faustus schließt an unserer Stelle die Geschichte des Kloster- und Kirchenbaues ab, und beginnt mit der Erzählung vom Besuche des Königs Theodebert seinen Bericht über die innere Klostergeschichte. Die äußere Geschichte hat ihn zwar über das Jahr 548 hinausgeführt, — der Besuch des Theodebert aber als Einleitung der mehr inneren Familienentwickelung ruft den Biographen zurück zur Endperiode der Regierung des Königs Theodebert, der das vor dem Beginne des Baues gegebene Versprechen, denselben zu besichtigen, nun einlöst und dabei wie aus Ahnung eines baldigen Todes seinen Sohn Theodebald angelegentlich dem hl. Maurus empfiehlt. (Vita n. 49).

Man mag den Faustus allenfalls tadeln, daß er dieses Vor- und Rückgreifen nicht schärfer markiert hat (wie er das z. B. n. 56 tut, wo er vom Jahr 569 auf 560 zurückgeht) — er selber würde den Tadel kaum völlig abweisen. Aber von Faustus verlangen, er hätte bei seinem Rückgreifen auf 547/8 eigens bemerken sollen, er rede beim Besuche des Königs Theodebert natürlich vom König, der lebt, nicht von dem, der längst begraben ist, muß wohl einer besonderen Akribie zu gut gehalten werden, die nicht gerade Jedermanns Sache zu sein braucht[1]).

* * *

Eutropius, Bischof von Angers, soll des weiteren zu den Phantasiegebilden des Abtes Odo gehören. So meint z. B. Duchesne (in Fastes Episcop. de l'Anc. Gaule. 1900. t. II, p. 348). Unser Verfasser antwortet p. 49/50 darauf so:

Diesen Eutropius erfuhr Odo durch die Tradition in Angers; möglicherweise hat auch hiebei wieder Freund Adalmod zur Auskunft mithelfen müssen: Odo will eben seine Sache recht gut machen, hat jedoch zumeist wenig Glück. Aber reineweg aus der Luft konnte er ihn nicht greifen: Von Glanfeuil aus sieht man Angers vor den Augen; da tritt nun Odo auf und verkündet den guten Diözesanen einen Bischof, von dem noch Niemand je ein Sterbenswörtchen gehört? „Ce serait d'un sot."

---

[1]) Statt der Erklärung, n. 46 sei eine chronologische Antizipation mit seinem *VIII⁰ anno*, könnte man auch denken, das *his itaque expletis* in n. 47 sei der Schriftsteller-Vermerk für den Beginn eines neuen Abschnittes: »Nachdem dies erledigt ist, kommen wir auf Florus und den Patron Theodebert zurück.«

Digitized by Google

Indes mögen sich an die Persönlichkeit des Eutrop noch so viele Fragen knüpfen, das berührt uns augenblicklich herzlich wenig: Erfinden konnte Odo den Namen nicht, wohl aber konnte er in die Irre geführt werden; das verschlägt für die Vita von Faustus nichts: Es ist zu korrigieren: Albinus statt Eutropius, weil ja nach Fortunat, dem Biographen des Albin, der hl. Albin bis 558 regierte. (p. 49 mit Anm. 1.)

ß. Die Sache liegt etwas anders als D. L'Huillier sie auffaßt. Mit nichten sagt der Biograph Fortunat, S. Albin habe bis 558 regiert, sondern dessen Rechnung ergibt nur, Albin sei bei seinem Tode 80 Jahre alt gewesen. Davon entfallen auf Albin als Bischof $20^1/_2$ Jahre, auf Albin als Abt vom Kloster Tincillacum 25 Jahre. Das Todesjahr selber gibt Fortunat nicht an, ebensowenig wie den Namen des unmittelbaren Nachfolgers auf Albin[1]), obwohl er diesen ersten Nachfolger deutlich vom zweiten Nachfolger Domitian unterscheidet, in dessen Auftrag[2]) er die Vita S. Albini schreibt. (A. S. Mart. I. 54 sqq.)

Wir haben somit aus der Vita S. Albini des Venantius Fortunatus 1. den hl. Albin, dessen Regierungszeit $20^1/_2$ Jahre beträgt, dessen Jahre aber zu benennen bleiben;

2. einen unbenannten Nachfolger, der den Leib des hl. Vorgängers in die neue Basilika überträgt und dessen Namen wir wissen möchten;

3. den Bischof Domitian, der durch Fortunatus die Vita des hl. Albin schreiben läßt und ihm durch einen seiner Schüler, der auch unbenannt bleibt, viel Material beschafft. (A. S. l. c. p. 57 col. 2.)

Nun ist Albin beteiligt am III. Konzil von Orleans 535, und ist noch vertreten beim V. Konzil ebendaselbst 549 (Boll. 547) vom Abte Sapaudus, offenbar durch Krankheit verhindert, wie er überhaupt gegen Ende seines Lebens schon länger leidend war. (Vgl. Vita l. c. p. 59 n. 11.) Es kann daher Albin noch im Jahre 549 gestorben sein. Der Sicherheit wegen setzen wir jedoch mit dem Bollandisten und Gams als Todesjahr lieber c. 550. — Die Regierungsjahre Albins laufen demgemäß von c. 529—1./III. 550.

Albins zweiter Nachfolger Domitian erscheint bereits auf dem III. Konzil von Paris, das verschieden datiert wird,

---

[1]) »Cum S. Germanus ep. Parisiorum, vel comprovinciales, ac Pontifex successor eius (sc. S. Albini), et populus vellent membra S. Albini in nova basilica devote transponere ... A. S. p. 60 n. 17.

[2]) Greg. Tur. de gloria confess. c. 96 (Migne lat. 71, 899): Albinus autem confessor, cuius nuper Vitae liber a Fortunato est conscriptus presbytero .. Vgl. dazu den Prolog der Vita A. S. p. 56/7. — Fortunat selber läßt seinen eigenen Auftraggeber Domitian ebenso anonym (»Vir apostolice«) wie dessen Vorgänger Eutrop (»pontifex successor«).

Digitized by Google

jedenfalls aber nicht lange nach 555 statt hatte, (vgl. Duchesne, les anciens catal. épisc. p. 55), also c. 555/6 und ist außerdem beteiligt beim II. Konzil von Tours 567. Als Todesjahr gibt Gams das Jahr 568.

Daraus erhellt: Die Annahme unsers Herrn Verfassers: S. Albin = † 558 ist unmöglich, weil 556 in Angers schon dessen *zweiter* Nachfolger Domitian regierte.[1])

Der in der Vita nicht benannte Vorgänger Domitians und unmittelbare Nachfolger Albins hat dementsprechend für seine Regierung die Jahre 550—555 zur Verfügung. Seinen Namen erfahren wir aus der Vita S. Mauri, nämlich Eutropius und die Kirchweihe in Glanfeuil 551 stimmt ausgezeichnet zu allem Festgestellten.[2])

Facit: Der von der Vita S. Mauri genannte Bischof Eutrop, weit entfernt, interpoliert oder fehlerhaft zu sein, ist ein neuer Beleg für deren Zuverlässigkeit.[3])

Merkwürdig bleibt jedenfalls, daß Faustus hier wie bei Bertichram I. gerade dann mit einer bestimmten Notiz zur Hand ist, wenn selbst die betreffenden Ortsurkunden und Archive schweigen! Wenn dieser Faustus Zeitgenosse war, ist das Rätsel ja sehr einfach. Wenn aber das alles der arme Odo erst aushecken mußte, dann ist das besonders für Angers, dessen Archiv nach Odo's eigenen Angaben beim Normannen-Einfall starke Einbussen erlitten hatte, eine nicht zu verachtende Leistung! Freund Adalmod in Le Mans hat daran sicher keinen Teil: Odo war ja mit dem Archivar Anscharius von Angers selber bekannt und veranlaßte denselben zu Nachforschungen.[4])

* * *

Gaidulf hat den negativen Kritikern auch Anhaltspunkte zur Verdächtigung der Vita S. Mauri liefern müssen und Giry wollte dessen Geschichte als eine Art von legendärem Popanz betrachten, mit dem der vielfache Mangel an Urkunden verdeckt werden sollte.

---

[1]) Ebenso irrig ist die Angabe: Albin † 560 bei Chevalier, Repertoire biogr. 1903, 364 und bei Bardenhewer, Patrol. 1901², 572. — Die Abfassung der Vita S. Albini mag ins Jahr 560 gesetzt werden, nicht aber das Todesjahr des Heiligen selber.

[2]) Bei Chevalier² l. c. 1217: Domitian 557—568.
1431: Eutrope 551—556.

[3]) Möglicherweise liegt die Erklärung der verspäteten Kirchweihe 551 gerade in der Krankheit und dem Ableben des Bischofes Albin mit ihren Folgen.

[4]) Hist. trl. A. S. I, 1053 n. 9. — Anschar erscheint urkundlich unter 16. Aug. 851. Siehe Landreau, Les vicissitudes etc. 1905. Angers pg. 10 not. 1.

Digitized by Google

D. L'Huillier erledigt diesen Punkt p. 50—52. — Wir unsererseits haben diese Sache bereits oben besprochen[1]) und bemerken nur hier: die *Vita S. Mauri* ist nicht die *historia translationis* des Odo von Glanfeuil. Wären in letzterer wirklich „chronographische Fehler" vorhanden, so kämen sie weder auf Rechnung des Faustus als Biographen vor rund 2½ Jahrhunderten, noch des Odo als Berichterstatters, sondern einfach der Gewährsmänner des Odo.

Übrigens ist an deren Zuverlässigkeit nichts zu rütteln. Das hat gleichzeitig mit unseren Ausführungen, jedoch völlig unabhängig davon, auch D. Landreau O. S. B. in seiner höchst dankenswerten, mit klassischer Ruhe geschriebenen, Studie (über Glanfeuils wechselnde Geschicke während des 8. und 9. Jahrhunderts[2]) überzeugend dargetan. Er kommt dabei zur wesentlich gleichen Datierung Gaidulfs (= c. 755—780) — vermutet aber außerdem, Gaidulf sei nicht nur Herr von Glanfeuil, sondern auch von S. Lizin (Licinius) und S. Albin, ja sogar Graf von Angers gewesen.[3]) Odo und seine Gewährsmänner sagen davon nichts; sie sind demgemäß an diesen drei, jedenfalls noch offenen Fragen durchaus unbeteiligt.

* * *

Von p. 52—54 entwickelt unsere Étude critique unter der Aufschrift: **Erreurs historiques** im wesentlichen folgendes:

1. Theodebert erscheint in der Vita Mauri wie ein Alleinherrscher, als ob nicht 3 Teilkönige (543) herrschten: Er heißt Rex Francorum (p. 52).

D. L'Huillier räumt merkwürdiger Weise ein, die Vita (d. h. der postulierte Odo an der Stelle) spreche wirklich wie ein Franke der Karolinger Zeit, der von den Teilungen der Söhne Chlodwigs nichts mehr wußte.

ß. Pardon: So unwissend war Odo nicht! Die damaligen Teilkönige waren die Erben des Frankenkönigs Chlodwig und hießen sich alle und jeder: Rex Francorum (vgl. die Urkunden). Theodebert, der König von Austrasien, führte als Beherrscher der kerndeutschen Gebiete mit ganz besonderem Rechte den Titel König der Franken.

Von einer Monarchie des Theodebert spricht die Vita nie und nirgends. — Bei Chlotar, dem Nachfolger des Theodebald, Theodeberts Sohn, heißt es allerdings:

---

[1]) »Studien« 1905, Exkurs über Gaidulf S. 7 ff.

[2]) Landreau François: Les vicissitudes de l'abbaye de Saint-Maur au VIIIe et IXe siècles. Angers 1905. 8°. p. 60. (Extrait de *l'Anjou Historique.*)

[3]) l. c. pg. 8. — Die Restauration Glanfeuils setzt D. Landreau an: 830—833. Die ersten Schritte dürften schon einer früheren Zeit angehören.

Digitized by Google

„(Theodebaldus) immaturus praeventus morte Clotario principatus dimisit monarchiam.“ Vita n. 58.

Allein hier meint der Biograph Faustus nicht die allgemeine Alleinherrschaft von Chlotar I. nach Childeberts I. Tode (558), sondern nur die partielle in Austrasien: Chlotar teilte eben Austrasien 558 nicht mit Childebert, sondern behielt es für sich allein: das war monarchia![1])

2. Nach der Vita besitzt K. Theodebert am linken Ufer der Loire im Herrschaftsgebiete seines Onkels Childebert, des Königs von Neustrien, Domainen wie z. B. Boscus, das er c. 547/8 nach Glanfeuil vergabt: er hatte aber dort nichts zu sagen etc. (p. 52).

D. L'Huillier antwortet: „Wir wissen aus echten Urkunden, daß die Könige von Austrasien im 7. Jahrhundert einige Domainen an der mittleren Loire besassen und die eine oder andere derselben an Klöster ihres Reiches vergabten, wie das z. B. mit Stablo und Malmedy der Fall war.“

»Nous avons par des actes de faveur plus récents (que le VIIe s.) et plus explicites la certitude que les religieux de Stavelot possédaient des biens en Aquitaine, c'est-a-dire au-delà de la Loire. Le diplôme de confirmation accordé à la même abbaye par le roi Théodoric III (de Neustrie) relate que son patrimoine (celui de l'abbaye) comprenait quelques villas détachées du fisc royal situées *ultra Ligerim*. Par un autre diplôme du 20. mai 877, le roi Louis confirma aux monastères de Stavelot et de Malmédy *les donations de Sigebert III* (roi d'Austrasie en 651), notamment *aliquas villas tam ultra Ligerim quam alias res proprias*.«[2])

B. Der Hinweis ist dankenswert und von Bedeutung: er beleuchtet die Tatsache, daß exterritoriale Vergabungen an die Klöster gerade wie die exterritorialen Enklaven bei den Reichsteilungen schon in den älteren Zeiten des Mittelalters gebräuchlich waren.[3]) Wie freigebig die Söhne Chlodwigs gegen Kirchen und Klöster waren, ist bekannt.[4]) Von Theodebert I. rühmt Gregor von Tours: „erat... sacerdotes venerans, ecclesias munerans, pauperes

[1]) Vgl. Ruinart, Apolog. in Mabillon, Ann. B. I, 649 III. — Acta SS. Ben. (1733) I, 274 not. a. Über die Phrase: apex regni siehe »Studien« 1905, S. 20.

[2]) Léon Maître in Révue de l'École des Chartes 1899, 380.

[3]) Es sei bemerkt: 1899 erschien eine Schrift von Wilhelm Rückert über Aniane und Gellone (Diplomatisch-kritische Untersuchung zur Geschichte der Reformen des Benediktiner-Ordens im 9. und 10. Jahrh. 8°. gr. S. 318. Leipzig, Hinrichs. Vgl. Lit. Rundschau 1901, 41. Plenkers), deren III. Anhang die interessante Tatsache darlegt, daß bei den großen Teilungen des Reiches unter den Karolingern oft Abteien, Stifter und Krongut einem Herrscher verblieben, welchem der Landesteil, in dem sie lagen, nicht zufiel.

[4]) Vgl. Hauck, K.-Gesch. Deutschlands I (1387), 229 ff.

Digitized by Google

relevans et multa multis beneficia pia ac dulcissima accomodans voluntate."[1])

Chlotar's I. frühere Gemahlin Radegundis bittet, als Strassenräuber jeden zu behandeln, der jene Güter angreife, welche sie vom König Chlotar und seinen Söhnen Charibert, Guntram, Chilperich und Sigibert I. erhalten und von ihnen für das Kloster bei Poitiers (Saix) habe verbriefen lassen.[2]) Damit haben wir exterritorialen Klosterbesitz für Saix im 6. Jahrhundert. Es ist daher kaum einzusehen, was in der Begabung Glanfeuils durch Theodebert anstössig sein soll.

Freilich man legt, wie schon Basnage es getan, den Nachdruck auf das Territorium, das hier in Frage steht, und betont, der Gau Angers habe dem Theodebert nicht zugehört, mithin könne von Vergabungen dort nicht die Rede sein, wo er nichts zu verschenken hatte.[3])

Allein dieser Auffassung stehen ganz gewichtige Gründe entgegen:

Einmal scheint die Argumentation vorauszusetzen, keiner der Teilkönige habe Besitzungen im Gebiete des andern gehabt, während doch das Gegenteil feststeht. „Die Grenzen der Reiche lassen sich nicht genau angeben; denn jeder der Könige hatte Besitzungen im Gebiete des andern."[4]) So war es schon 511 und so war es noch viel mehr in der Folgezeit mit ihren beständigen Eroberungen und Teilungen.[5])

Sodann wird wie a priori angenommen, daß Chlodemir 511 den Gau Angers in seiner gesamten Integrität erhalten hätte, was nicht gerade sehr wahrscheinlich ist. Wie war es denn zu halten, wenn einer der königlichen Brüder dort älteren Personalbesitz hatte?

Weiterhin ist es eine noch nicht vollkommen geklärte Frage, wie wir uns die Teilung von Chlodemirs Reiche bei seinem Tode 524 positiv vorzustellen haben. Sollte damals Theoderich, Theodeberts Vater, wirklich mit dem reinen Nichts sich zufrieden gegeben haben?[6])

Überdies — von all dem abgesehen — ist es denn das gleiche: einen ganzen Gau besitzen und innerhalb eines Gaues

---

[1]) Hist. Franc. III, 25.

[2]) Epist. S. Radegundis bei Migne lat. 71, 523 (Greg. Tur. h. F. 9. 42).

[3]) Siehe oben: Tableau S. 209 **.

[4]) J. B. Weiß, Weltgesch. (Graz 1891[3]) III, 728.

[5]) Diese Teilungen trugen nicht alle die gleiche Marke. So z. B. wurde Burgund nach Godomars Tod 534 geteilt; »die Freien behielten aber ihre Güter und ihr nationales Recht, das noch 3 Jahrhunderte fortdauerte.« Weiß l. c. III, 1731.

[6]) Vgl. hiezu: Mabillon, A. S. B. I (1733), 274 not. 2 und Ruinart, Ann. O. S. B. I, 650 n. 3, col. 2.

Digitized by Google

gewisse Besitzungen haben? — Gewiß nicht.[1]) Also ist der Hinweis auf den Gau Angers als ein ganzes völlig irrelevant; es müssen die Herrn Gegner nachweisen, jedweder Besitz innerhalb des Gaues Angers von seite Theodeberts sei eine Unmöglichkeit — oder doch, es habe das nicht zum Machtbereich des austrasischen Königs gehört, was die Vita S. Mauri ihm zuschreibt.[2]) — Einen solchen Nachweis können wir getrost abwarten!

Was Ruinart seinerzeit gegen Basnage und dessen falschen Schluß: Theodebert besaß nicht den ganzen Gau Angers — also auch keinerlei Teil davon, in der Apologie ausführte, behält heute noch Wert und ist nicht aus der Welt geschafft:

»Theodebertum non omni Francorum regno praefuisse certum est, quippe qui in Austrasiae solummodo tetrarchia patri suo successit: fatemur etiam dici non posse, Andecavos unquam in ea Franciae parte. quae proprie Austrasia appellabatur, sitos fuisse. At contendimus, Austrasiae reges multas, et quidem praeclaras Galliae provincias possedisse, quae ab illa Austrasia longe dissitae erant. Quis enim nescit, Albigenses, Lemovicenses, Arvernos,[3]) Rutenos aliosque Aquitaniae,[4]) Septimaniae et Provinciae celebres populos, ad Theodoricum, cui

[1]) Als 1895 D. Beda Plaine (»Studien« S. 644) gegen Malnory sich auf Longnon berief, machten die Anal. Boll. 1896 S. 355 not. 5 geltend, Longnon habe in diesem Punkte geirrt. (Vgl. »Studien« 1898, 321/2.) Ich meinerseits bin der gleichen Ansicht und denke mit dem Herrn Bollandisten: Wenn Longnon wirklich blos aus der Vita S. Mauri die Zugehörigkeit des Gaues als solchen zum Machtbereich des Theodebert oder seines Vaters Theoderich ableiten will: conclusio egreditur praemissas. Denn die Vita kennt im Gau Angers nur a) eine Domaine: Boscus und b) ein Patrimonialgut des Florus: Glanfeuil mit seinen Liegenschaften; dazu c) den Florus als einen auch anderweitig reich begüterten Großen und als zeitweisen Vizekomes im Gau Angers, d. h. als den Verwaltungsbeamten zweiten Ranges für jenen Sprengel, soweit eben Theodebert dort eine Kompetenz besaß, sei es wegen seiner Domainen, sei es wegen seiner Freien, die daselbst Güterbesitz hatten oder überhaupt einer Vertretung bedurften, sei es aus anderer ähnlicher Ursache.

[2]) Ganz ungeeignet ist das verfehlte Raisonement Malnorys (Quid Luxovienses .. 1894, 24/25) bei Besprechung des Sarkophag-Pergamentes (hist. trl. A. S. I, 1056, 22): »Nam quod ibi venisse Maurum *Theodeberti tempore* dicitur, cum neque Theodeberto I, neque Theodeberto quidem II conveniat, ad quos Andecava civitas nunquam pertinuit, ex eo sequitur Bertulfum aut illud mentitum esse, aut intuitum esse in Theodebertum ab illis senioribus diversum, proindeque in Maurum ab eo etiam diversum, qui Benedicti discipulus fuit. Quod si ab hoc Glannafolium revera conditum est, non multo ante Pippinum regem id factum est.« Neben der Gleichsetzung von Gau und Besitz im Gau haben wir bei Malnory eine Vermengung des Vatergutes Glanfeuil, das dem Florus gehört, mit Besitzungen des Königs. Auf seiner Villa war Florus der Herr und konnte aus ihr ein Kloster machen. — Obendrein postuliert Malnory einen König Theodebert III. Einen solchen kennt die gesamte Merowinger Geschlechtstafel nicht!

[3]) »Dietrich erhielt... auch Besitzungen im südlichen Gallien, namentlich das Avernerland.« Heeren-Ukert, Gesch. Fr. I, 1835, 53.

[4]) Im Texte von Sprunner-Menke zum hist. geogr. Hand-Atlas (Gotha, Perthes 1862) heißt es S. 30 n. II: »Seinen (sc. Austrasiens) Königen gehörten

Digitized by Google

in regno Theodebertus successerat, pertinuisse? ita et Sigibertus [561—576],[1] qui in altera regni divisione Austrasiam obtinuit, regiamque ut Theodericus, apud Remos habebat, sub sua ditione Pictavos, aliasque regiones et urbes ultra Ligerim sitas, immo et ipsam Turonorum urbem habuisse testis est omni exceptione major Gregorius Turonensis unde fieri potuit, ut quamvis Andecavensium potior pars, quae citra Ligerim sita est, ad Childeberti regnum attinuerit, altera tamen ejus provinciae portio ultra-Ligeritana et Pictavis contigua, in qua situm est Glannafolium, Theodeberto Austrasiorum regi attributa fuerit. Nec insolens est unam inter duos reges provinciam divisam fuisse, cum ex certis et indubitatis passim monumentis constet, non modo regna aut provincias, sed quandoque ipsos pagos, immo easdem urbes eademque opida diversis regibus paruisse.[2])

Bei solcher Sachlage mag die Vita S. Mauri um so willkommener erscheinen, als sie doch einiges sichere und bestimmte uns bietet:

Florus heißt Vizegraf in der Vita S. Mauri. Ein Graf ist Verwaltungs- und Justizbeamter; Florus mußte daher etwas zu verwalten und zu richten haben in der Zeit, da er Vizegraf war. Damit hängt aber zusammen, daß der König im Sprengel des Florus Besitz und Gerechtsamen besaß. Dieser Besitz konnte sich aus Domainen, aus persönlichem Eigentum, aus steuerpflichtigen galloromanischen Parzellen und dgl. zusammensetzen: Das Amt des Florus als Vizegraf scheint mir ausreichend, um zu begründen: K. Theodebert hatte tatsächlich im Gau von Angers auswärtigen Besitz.

Derselbe mag kein zu ausgedehnter gewesen zu sein, wie schon der Rang des Vicecomes nahelegt. Doch wäre auch möglich, daß Florus bloß interimistisch dieses Amt verwaltete; er war dort überhaupt reichbegütert, war auch selber Galloromane und durfte so als geeignete Persönlichkeit sich vor andern empfehlen.[3])

---

im Laufe des VI. und VII. Jahrhunderts auch noch beträchtliche Stücke von Aquitanien.« Vgl. Duchesne, fastes épisc. II, 130.

[1]) Nach Chlotars I. Tode teilen seine 4 Söhne »wieder das Reich .. dabei »wurden die Städte gezählt und jeder hatte Besitzungen in dem Gebiete des andern. Die gefährdeten Grenzgebiete Aquitanien und Burgund wurden unter alle gleich geteilt, damit es im Interesse eines jeden wäre, sie zu verteidigen.« J. B. Weiß, Weltgesch. (Graz 1891) III, 732/3. — Greg. Tur. hist. Fr. IV, 22. — Duchesne, fastes épisc. II, 249.

[2]) Ruinart in Ann. B. I, 650 n. 3. Vgl. auch sqq. — Greg. Tur. hist. Fr. III, 12 berichtet beim Zuge von Theodeberts Vater Theoderich nach der Auvergne 532; »Arcadius .... Bituricas urbem petiit. Erat autem tunc temporis urbs illa in regno Childeberti regis.« Wozu dieser Vermerk über Bourges i. J. 532, wenn 524 alles mehr oder weniger schablonenhaft verteilt wurde?

[3]) Es darf hier erinnert werden: »Die Franken hatten von den Kaisern Ländereien als Foederati erhalten; nach dem Untergang der römischen Herrschaft hatten sie sich der Güter der Regierung bemächtigt. — Den besiegten *Burgundern und Westgoten* nahmen sie jene Güter weg, welche diese den *Gallorömern* entrissen hatten. — Den Gallorömern selber haben sie (die Franken) nie Land in Masse weggenommen; sie ließen ihnen ihre Güter, wie ihre Sprache, ihre Religion, ihre Gesetze, ihre Kurien. Der Unterschied

Digitized by Google

3. Als weiterer „historischer Fehler“ wurde geltend gemacht, Florus als Gallo-Romane passe nicht an den erzfränkischen Hof in Austrasien.

D. L'Huillier sucht nach einer geeigneten Beziehung zwischen Florus und Theodebert und möchte sie aus hist. Franc. III, 15 gewinnen. Aber dieser Versuch ist doch zu weit hergeholt und setzt das Zusammentreffen von zu vielen günstigen Umständen voraus, als daß man in ihm eine ansprechende Erklärung finden müßte.[1])

B. Wir antworten anders. Wir fragen vor allem: Wo, wann und von wem ist denn dargetan worden, daß ein austrasischer König sich keinen galloromanischen Adeligen zu seinem Freunde, Hof- und Hausminister erwählen durfte?

Sodann bekennen wir ohne Scheu: Gerade diese Notiz paßt so ganz und voll zur Zeit Theodeberts[2]); sie ehrt den Verstand des Königs und sie ist ein Ausweis für Faustus als Zeitgenossen.

Wollen wir aber nach den Motiven forschen, welche des Theodeberts Wahl auf die Person des Florus lenkten, so können wir kaum anderswo darüber Aufschluß erhalten als eben bei der Vita selber.

Wie bemerkt, erforderten etwaige Besitzungen des Königs im Gau Angers einen Beamten. Der Gau hatte aber vorzugsweise galloromanische Bevölkerung. Inmitten derselben empfahl sich ein Beamter von gleicher Abstammung. Bei Florus war

---

zwischen ihnen und den Gallorömern bestand darin, daß sie als Franken keine Steuern bezahlten, während bei jenen das römische Steuerwesen noch bestand. Die Steuerrollen aus der Kaiserzeit waren noch da, die Erhebung fand statt wie früher, nur daß der Ertrag in die Kasse der Merowinger floß, wie früher in die Kasse des Kaisers, und daß anstatt der Dekurionen jetzt der fränkische Graf für das Eingehen der Steuern in des Königs Schatz haften mußte.« J. B. Weiß, Weltgesch. (Graz 1891) III, 734.

[1]) Das gilt auch nach der Replik des Herrn Verfassers auf Anal. Boll. 1904, 103 im Anhang zu St. Benoit 1905, 481—483.

[2]) Vgl Weiß, l. c. (1891) III², 735: »Die Könige ... sind nicht mehr die Häuptlinge, die Söhne der Wälder, sondern die Nachfolger des Augustus und Konstantin ... Sie werden in dieser Anschauung bestärkt durch ihre gallorömischen Untertanen, welche an den Absolutismus der Herrscher gewöhnt sind, und die Merowinger hören dies gerne und begünstigen darum Gallorömer aus senatorischen Familien, weil sie gescheidt und fügsam, weil ihr Dienst gefällig ist ... Darum finden wir in Urkunden und Geschichtsbüchern neben dem fränkischen Adel einen gallorömischen an dem Hofe; sie sind nicht bloß Verwalter, Notare, Ärzte, sondern die Referendare und Sigelbewahrer ... nur ausnahmsweise kommt ein Gallorömer zu einer Befehlshaberstelle. Die Namen der Duces oder Herzoge sind meist fränkisch, die der Grafen oder Comites oft römisch. Der Herzog ist der Befehlshaber eines Bezirkes, der Graf handhabt die Verwaltung und das Recht in einer Stadt. Die Abstufung vom Grafen abwärts ist Vicecomes oder Vicarius, Centenarius und Decanus.« Vgl. auch Arnold, Deutsche Gesch. II, 2 (1883. Gotha), 158 ff. 173—175.

Digitized by Google

das der Fall; auch war er im Gau begütert, hatte also eigenstes Interesse an einer guten Verwaltung und kannte die Verhältnisse.

Der austrasische König hatte überdies in seinem geschlossenen Reichsgebiete (Austrasien) nicht wenige gallo-römische Untertanen, für deren Wohl zu sorgen war. Dieselben besaßen aber durchschnittlich eine höhere Kultur denn ihre Beherrscher, die Franken. Es brauchte daher Theodebert Freunde, die ihm das Richtige raten konnten. Einen solchen fand er in dem angesehenen und wackeren und auch in Austrasien begüterten Florus, einem Manne durch Person und Verhältnisse ganz geeignet, den von den Merowingern erstrebten Verschmelzungsprozeß der Nationen zu fördern.

Übrigens scheinen die engen Beziehungen zwischen Florus und Theodebert nicht bloß politischer Natur zu sein und nicht erst aus der Regierungszeit Theodeberts (seit 534) zu stammen. Florus ist nach der Vita Geschwisterkind mit Harderad; also waren deren Eltern Geschwister. Wir haben jedoch den Namen zufolge hier ein Zusammenwachsen eines galloromanischen und fränkischen Geschlechtes und der Quellpunkt hiefür liegt eine Generation weiter zurück, nämlich bei den Großeltern von Harderad und Florus. Damit stehen wir in der Zeit Chlodwigs I. und in der Periode der ersten Reichsteilung und es liegt die Vermutung nahe, daß Florus und Theodebert möglicherweise schon Jugendgespielen waren. Dann wäre auch völlig klar, warum Theodebert zusammen mit den Verwandten den Florus zur Heirat drängt. Die Großmutter des Florus scheint dementsprechend einem austrasischen Geschlechte angehört zu haben, zu dem die Sippe Theodeberts nähere Beziehungen pflegte.

* * *

Der V. Abschnitt in der „kritischen Studie“ des Herrn P. L'Huillier führt den Titel Interpolations[1]) und setzt in der Vita S. Mauri auf Rechnung des Odo von Glanfeuil den Besuch des hl. Maurus beim hl. Roman in Fontrouge (= Dryes), die Vision vom Tode des hl. Benedikt, und das „falsche“ Osterdatum p. 54—58.

B. Müßte man derlei zugeben, dann wäre Odo fürwahr ein richtiger Fälscher und Lügner, und wir täten besser, den Gegnern der Vita Mauri ohne weitere Umschweife recht zu geben. Aber Odo protestiert.

---

[1]) »... Nous nommons interpolations, noms ou faits surajoutés à une oeuvre primitive, dans un but déterminé. Les unes constituent des erreurs historiques; les autres n'en sont pas évidemment, mais elles ne font pas partie du texte original . .«

Digitized by Google

Das Osterdatum ist, wie auseinandergesetzt, eine Spezialität des hl. Romanus, an der weder Faustus noch Odo etwas ändern konnten oder durften.

Die Vision in Fontrouge auf seite des hl. Maurus ist vereinbar mit jenen Visionen, von welchen Gregor der Große berichtet.

Der hl. Roman wurde längst verehrt, bevor Odo die Vita S. Mauri fand, und der erste Teil der Vita S. Romani ist nicht erst im 11. Jahrhundert von Gislebert geschrieben, wie man bisher annahm, sondern hat offenbar zum Verfasser einen jüngeren Zeitgenossen des Odo, nämlich den Abt Bovo vom Remigius-Kloster in Sens († c. nach 892). Darüber ein andermal mehr.[1])

Als weitere Zutaten des Odo zu seiner Vorlage bezeichnet D. L'Huillier die Garantie der freien Abtwahl für Glanfeuil durch König Theodebert, — die Prädikate des Florus, der als Hausmaier mit nahezu königlicher Gewalt erscheine, — den Namen und die Tätigkeit des Schreibers Ansegald, welche an die karolingischen Erzkanzler erinnere — und zum guten Schluß wird noch vermutet, Odo habe das Fragment des „falschen" Diploms von Chlotar I. für Glanfeuil komponiert. p. 58 sqq.

ß. Wir können nicht beistimmen.

Der hl. Maurus müßte nichts von alledem gehört haben, was in den Merowinger Reichen rings um ihn vorging, hätte er nicht für freie Abtwahl gebangt und gesorgt. — Florus wird weder Hausmaier genannt, noch als ein solcher mit nahezu königlicher Gewalt charakterisiert. Er ist der angesehenste Große am austrasischen Hofe, einflußreicher Freund und Ratgeber des Königs, und daneben bescheidener Vizegraf. Das ist alles. Es war auch Theodebert I. gar nicht der Mann, der sich einen Hausmaier der berühmten Art hätte gefallen lassen. — Schreiber und Notare und dgl. hatte auch die Merowingerzeit vonnöten; von einem karolingischen Erzkanzler ist bei dem in der Vita geschilderten Ansebald nichts zu merken. — Mit dem Urkundenfragment Chlotars I., dessen Echtheit Marchegay leugnet, Hauck aber festhält[2]), hat weder die Vita noch Odo etwas zu schaffen. Letzterer kannte es offenbar gar nicht, da er es sonst in seiner hist. transl. wohl erwähnt hätte. Das Fragment berührt uns daher in keiner Weise.

Schließlich beanstandet D. L'Huillier p. 60 sq. noch die späte Abfassung und die Vorlegung der Vita vor einem Papste Bonifaz III. oder IV.

---

[1]) Vgl. Kirchl. Handlex. unter Bovo 3, Bd. I, S. 719 (München 1905)
[2]) Kirch.-Gesch. Deutschlands. Leipzig I (1887), 230 Anm. 7.

Digitized by Google

R. Wenn die Zahlenangabe unserer Vita, wie wir sie haben, richtig wäre, 2 Jahre nach Maurus sei auch Abt Bertulf gestorben und habe dessen Nachfolger Florian, den Faustus und Simplicius nach Italien heimkehren lassen, dann könnte man allerdings spötteln, Faustus habe einen strengen Herrn gespielt, da er sich 20 Jahre hindurch vergeblich um eine Vita habe bitten lassen.

Aber es haben doch schon Mabillon und Ruinart eine Korrektur des unerträglichen Schreibfehlers vorgeschlagen. Das biennium unserer Texte steht offenbar statt vicennium. Dann hat Alles einen guten Sinn: 584 stirbt Maurus, 604 stirbt Bertulf und Faustus kommt mit Simplizius nach Rom zurück, schreiben die Vita und zeigen sie 606 dem Papste Bonifaz III., der sie durchliest und glaubwürdig erachtet und insofern approbiert.

* * *

Im VI. und letzten Abschnitt p. 62 sqq. kommen noch einige Punkte zur Erörterung, die außerhalb der Vita liegen, und nur eine entferntere Beziehung zu ihr haben. Zuvörderst werden besprochen p. 62—64:

1. Die Rasuren in den 2 Original-Urkunden für Glanfeuil aus den Jahren 847 und 850, welche Malnory[1]) zur Verdächtigung Odos benützen wollte, ohne jedoch irgendwie zu erhärten, die Rasuren seien von Odo oder wenigstens aus seiner Zeit.

D. L'H. antwortet, bei der Suche nach dem Übeltäter gelte die Norm: is fecit cui prodest. Der aber kann nicht im Abt Odo, sondern nur in Fossés zur Zeit des großen Dependenzstreites zwischen Fossés und Glanfeuil im 11. Jahrhundert gesucht werden, den schließlich Urban II. im Jahre 1096/7 entschied. Diese Antwort ist, was die Sache angeht, auch die meinige.

2. Es wird ferner besprochen, das Schweigen des Gregor v. Tours über Glanfeuil und Maurus, was bei der Nähe von Glanfeuil und Tours auffallen darf p. 64/5.

---

[1]) Quid Luxov. monachi etc. pg. 25 et not. 1. — Das Diplom des Jahres 847 steht bei Bouquet, Rec. tom. VIII unter n° 70 (pg. 490), das des J. 850 unter n° 101 (pg. 517). — D. L'H. fügt bei, es sei nunmehr gelungen, in einem dieser Diplome, den getilgten Passus wieder sichtbar zu machen, so daß man ihn lesen konnte. Als Entzifferer werden die Herren Viart und Delaborde genannt. Sonst wird leider nichts genaueres angegeben, auch nicht der strikte Wortlaut der Entzifferung. — Wenn diese Notiz vollauf richtig ist (was ich nicht kontrollieren kann), dann muß ich das in den »Studien« 1898 S. 320 Gesagte auf das eine Diplom einschränken, von dem Herr Berger durch gütige Vermittlung P. Denifle's mir sagen ließ, es sei absolut nichts mehr zu eruieren, da selbst die Anwendung chemischer Mittel ohne allen Erfolg geblieben sei. — Über die von Malnory als noch erkennbaren Rasur-Reste bezeichneten Buchstaben: *b, d, h, l* wurde mir seinerzeit bemerkt: »Können auch andere Buchstaben sein.«

Digitized by Google

Die Antwort lautet mit Berufung auf Mabillon[1]) und De Smedt[2]) dahin, Gregor habe auch viele andere Heilige, darunter solche von großem Rufe, übergangen und scheine nur jenen etwas mehr Aufmerksamkeit geschenkt zu haben, welche in die politische Geschichte hereinspielten oder ein persönliches und lokales Interesse für ihn hatten; das Schweigen Gregors von Tours sei also für unsere kritische Frage irrelevant.

ß. Es wäre den Anhängern der Vita S. Mauri gewiß angenehm, wenn Gregor von Tours von der Kolonie Cassinos in Glanfeuil Erwähnung getan hätte, und zwar in einer Weise, die jeder Zweifelsucht den Zugang verleidet. Ob er das jedoch überhaupt konnte? — Im übrigen bleibt das Eine sicher: Deshalb verwirft keiner die Vita S. Mauri, weil Gregor schweigt, und Niemand will den Kanon aufstellen: „Was nicht bei Gregor auch vorkommt, ist falsch". Wir brauchen uns daher keinen Kummer zu machen.

3. Beachtenswerter als das Schweigen Gregors von Tours, so führt weiterhin unsere „kritische Studie" p. 65/66 aus, ist ein anderes Schweigen: Der Mangel einer gegenteiligen Tradition, in Cassino, in Subiaco, in Rom und in ganz Italien. Das ist wirklich auffällig und verdient ernste Beachtung.

4. Ja es gibt nach der Auffassung des Herrn Verfassers sogar ein Stück Cassinenser Tradition, welche ihrerseits eine Episode aus der Vita S. Mauri durch Faustus bestätigt, nämlich die Heilung eines jungen Menschen, der lahm und stumm war. (Vita A. S. I, 1041 n. 15).

Nun findet sich im Regelkommentar des Paulus Diakonus eine Glosse, in welcher nach der Lesart Mabillons beim Turm neben S. Martin *sanctus maurus claudum extendit*... (Annal. Ben. I, 96). In der Glosse wird auch der Abt Petronax erwähnt: Mabillon und Tosti datieren daher dieselbe aus dem 8. Jahrhundert.

ß. Allein das ist unannehmbar. Der Originaltext in der Leseart bei Tosti und L'Huillier (p. 67 not. 2) bietet ein so schreckliches und so weit in der Entwicklung zum Italienisch fortgeschrittenes Latein, daß mir nur eine Datierung frühestens aus dem 10. Jahrhundert als möglich erscheint. Eine Stütze für den betreffenden Abschnitt der Vita S. Mauri kann somit aus dieser Glosse nicht gewonnen werden.[3])

---

[1]) Mabillon, Acta SS. O. S. B. I. praef. nº. LXIII.

[2]) De Smedt: La vie monastique dans la Gaule au VIe siècle (ch. III: La France chrétienne dans l'histoire). Paris. Didot 1894).

[3]) D. L'Huillier hat im Anhang II seines Werkes: Le patriarche Saint Bénoit 1905 (vgl. »Studien« 1904, 871) selbst dieses Argument pg. 478/9 unterdessen zurückgezogen, und teilt mit, er habe in Erfahrung gebracht, die Glosse datiere aus dem Jahre 912. — Ob nun das Jahr 912 gerade so genau fixiert

Digitized by Google

*

Die Erörterung der „kritischen Studie“ meines verehrten Herrn Ordensgenossen D. L'Huillier ist zu Ende. Ich mußte leider in nicht wenigen Punkten widersprechen, obwohl beiderseits das Herz für die Vita S. Mauri gleich warm schlägt. Möge ihm dieser Widerspruch zum Troste und zur Wiedergewinnung des wie mir scheint teilweise verlornen Mutes gereichen! Es ist nicht leicht, als isolierter Mann für eine von allen Seiten berannte Position zu kämpfen. Aber die Sache verdient das Ungemach, das ihre Vertretung mit sich bringt — und ihre Lage hat sich unverkennbar gebessert.[1])

Beliebt es dem Herrn Verfasser eine Replik zu geben, so wird sie meinerseits mit Freude und Interesse entgegengenommen.

* * *

Nachschrift und Berichtigung.

Eine genaue Revision der von D. Landreau in den *Vicissitudes etc.* (vgl. oben S. 514, Anm. 2) pg. 31—39 aufgestellten Identität zwischen Abt Gauzlin v. Glanfeuil (843 bis ca. 851) und Bischof Gauzlin v. Paris († 886), dem Sohne des Rorigo und der Bilhilde, führte zum Resultate: Abt Gauzlin von Glanfeuil ist Sohn des Gauzbert und verschieden vom Bischofe Gauzlin, dem Sohne des Rorigo.

Es ist daher im 1. Artikel (1905) S. 12 die Anmerkung 2 völlig zu streichen, und im Texte bei γ) zu ändern: Gauzlin und Theodrad waren Söhne des nachmaligen Propstes Gauzbert... und Neffen des Stifters Rorigo... 840 lebte noch Rorigo, ihr Onkel († ca. 842) und Gauzbert, ihr Vater († nach 843/I); es lebte noch die Tante Bilehilde († nach 868 und vor 878)...

---

werden kann, bleibt mir ceteris paribus noch zweifelhaft. Ein späteres Datum dünkte mir wahrscheinlicher. — Damit läßt der Herr Verfasser zugleich die andere Vermutung fallen, das ursprüngliche Latein des Faustus sei von ähnlicher Güte gewesen wie das jener Glosse von Cassino. Man wird kaum fehl gehen, wenn man denkt, die Latinität des Faustus habe der des hl. Benedikt nahe gestanden, ja sei eher etwas weniger vulgär gewesen. Odo konnte in den rund 3 Wochen, die er auf die Textrezension verwandte, nicht allzuviel verbessern; er brauchte ja schon viele Zeit, um nur den Text zu entziffern — dazu kamen die Fehler der Abschreiber, die höchstwahrscheinlich zumeist solche waren, wie wir sie bei Gregor von Tours gewohnt sind. — Was die rhetorische Seite der Stilisierung angeht, hält es nicht schwer, zu finden, daß hierin Faustus dem Odo überlegen ist.

[1]) Vgl. *Revue Bénéd.* 1905 pg. 541/2 über Moliniér-Halphen. Der Verfasser läßt (pg. 542) irrtümlicher Weise das Grabpergament des hl. Maurus durch Odo entziffern: Das tat nicht Odo, sondern Abt Gauzlin! — R. Archiv. 1905, 246.

Digitized by Google

Zur Charakteristik Julians des Apostaten.

Nach dem Englischen des Rev. G. B. Hicks, O. S. B., in der Zeitschrift »The Downside Review« Vol. IV, Nr. 3, Christmas 1904, bearbeitet von P. Odilo Stark, O. S. B. (Göttweig).

Lord Aston, ein berühmter englischer Gelehrter und Geschichtskenner, tat gelegentlich des Erscheinens einer Studie über den Kaiser Julian aus der Feder des nachherigen Bischofs von Southampton, Rev. Arthur Lyttleton, den Ausspruch: „Nach meiner Ansicht gibt es in der ganzen Geschichte keinen interessanteren und weniger erschöpften Gegenstand als Julian und ich bin sehr begierig, mehr über ihn zu lesen.“ Dieses Urteil eines so hervorragenden Gelehrten bedarf wohl keines weiteren Kommentars und wurde an die Spitze dieses Artikels gesetzt, um die Wiedergabe desselben in den „Studien“ zu rechtfertigen.

Wer tiefer nachdenkt, dem muß es sehr sonderbar erscheinen, daß der Name eines der besten unter den römischen Kaisern der Nachwelt in Verbindung mit einem so verwurfsvollen Epitheton überliefert ward, das er kaum verdient, wenigstens nicht im vollen Sinne seiner Bedeutung.

Kaiser Julian wurde von jeher der „Apostat“ genannt und Apostasie kann im Auge eines Christen weder Entschuldigung noch Bemäntelung zulassen, aber zuweilen — und hieher rechnen wir den Fall Julian — fehlen versöhnliche Momente nicht und in diesem speziellen Falle, wo der Apostat niemals ein wahrer Christ gewesen ist, werden sie zahlreich und wirkungsvoll, wenn wir uns nur die Mühe nehmen, nach ihnen zu forschen und zu suchen. Es ist daher der Zweck dieses Artikels, in einfacher Weise diese Recherchen zu machen und dadurch in etwa jenen Abscheu zu mildern, den der Name Julian bei so vielen erregt; die meisten wissen von ihm nichts anderes, als daß er ein Abtrünniger und grimmiger Verfolger der Kirche Gottes, gegen die er sich ungetreu erwiesen hatte, gewesen sei. Es soll durchaus nicht der Versuch gemacht werden, Julian von allen Vorwürfen, die gegen ihn erhoben werden, rein zu waschen, selbst wenn dies möglich wäre; aber wir hoffen, daß eine kurze Charakteristik dieses unglücklichen Herrschers sowie seines Lebens und der Motive seiner Handlungen manchen veranlassen werden, ihn nicht ohne weiters unter jene römischen Kaiser einzureihen, deren Leben die Blätter der Geschichte so sehr befleckt hat. Mag auch dieser Versuch nicht von vollständigem Erfolge begleitet sein, Interesse dürfte er doch erwecken. Julian hatte ohne Zweifel einen festen und konsequenten Charakter und es wird manchem, der sich mit der Erforschung seines Lebens befaßt, momentan schwer fallen zu entscheiden, ob er ihn der Wertschätzung oder Verachtung für würdig erachten soll. Auf jeden Fall läßt sich nicht leugnen, daß ein

Digitized by Google

tieferer Einblick in seinen Charakter und eine genauere Analyse seiner Motive geeignet ist, nicht nur Bedauern über seine Fehler, sondern auch wahre und aufrichtige Bewunderung seiner Tugenden zu erwecken.

Flavius Claudius Julianus wurde im Jahre 331 in oder bei Konstantinopel unter der Regierung Konstantins d. Gr., dessen Neffe er war, geboren. Seine Mutter Basilina starb bei seiner Geburt und sein Vater wurde sechs Jahre später ermordet und zwar auf Befehl des Kaisers Konstantinus, der damals alle jene, welche möglicherweise auf seinen Thron Ansprüche hätten erheben können, dem Tode überlieferte. Julian wurde wegen seines zarten Alters verschont und sein Halbbruder Gallus entging nur dadurch dem Massacre, daß man meinte, er liege sterbenskrank darnieder. Beraubt all seiner Teuren ward der jungverwaiste Julian der Obhut zweier Männer übergeben, von denen der eine Eusebius, ein arianischer Bischof, der andere Mardonius, ein heidnischer Philosoph war. Diese beiden bewachten den ihnen anvertrauten Knaben sehr streng und gestatteten ihm weder den Verkehr mit seinen Altersgenossen noch die unschuldigen, für die Jugend so notwendigen Spiele und Unterhaltungen. Indem Julian so nur in der ausschließlichen Gesellschaft Erwachsener aufwuchs, wurde sein von Natur aus liebenswürdiger und lebhafter Charakter durch die strenge und abstumpfende Erziehung unnatürlich herb und frostig.

Seine einzigen Freunde waren seine Bücher und bald zeigte er einen großen Lerneifer, der ihm allein Trost in seinem verbitterten Leben gewähren konnte. Als er kaum dreizehn Jahre alt war, veranlaßte der eifersüchtige Konstantinus, daß er auf das abgelegene Schloß Macellum gebracht wurde; hier, wo er unter der striktesten Aufsicht lebte und niemanden als seine Wächter zu sehen bekam, gab er sich ausschließlich literarischen Studien hin und fuhr fort, seinen Trost in den größten griechischen Schriftstellern zu suchen. Es scheint keinem Zweifel zu unterliegen, daß er zu dieser Zeit wenigstens äußerlich ein Christ und in seiner Religion verhältnismäßig gut versiert war; die Furcht vor Konstantinus zwang ihn, sich zum Christentum, das ihm von dem Mörder aller seiner Verwandten aufgenötigt worden war, zu bekennen. Aber auch in seinem Gefängnisse von Macellum durfte er nicht bleiben, sondern der mißtrauische Konstantinus schickte ihn nach Nikomedien, wo er sehr bald unter den Einfluß des Maximus, eines Neuplatonikers und Schülers des Andisius kam, der ihn — wie Julian selbst bekennt — überredete, dem Christentum abzuschwören und dem Hellenismus, mit dem er heimlich stets sympathisiert hatte, sich zuzuwenden.

Dies war zweifellos Apostasie, allein um beurteilen zu können,

Digitized by Google

wie weit eine solche Handlungsweise Tadel verdient, müssen wir uns die Beschaffenheit der Religion, die er verließ, sowie den Charakter, den der neue Glaube, dem er sich zuwendete, ihm darbot, vor Augen halten.

Das Christentum, das Julian gelehrt worden war, repräsentierte sicherlich nicht die Lehre seines göttlichen Stifters, noch wurde es ihm in einer empfehlenswerten Form vorgeführt, denn es wurde ihm durch Konstantinus nicht anders wie eine Gefängnismaßregel aufgezwungen, der er zu folgen hatte. Konstantinus, der alle seine Angehörigen getötet, ihn in die Verbannung geschickt und wie einen Sklaven behandelt hatte, hatte ihm auch eine Religion vorgeschrieben und ob sie ihm angenehm war oder nicht, er mußte einfach Ordre parieren. Außerdem war auch die Form des Christentums, die er zu umfassen hatte, faktisch eine Abart des so überaus gewalttätigen, haßerfüllten, egoistischen Arianismus, dessen Anhänger unaufrichtige, prahlsüchtige Sykophanten waren, die ihre religiösen Meinungen fast ganz nach der Willkür und Laune ihres kaiserlichen Protektors richteten. Andererseits wurde ihm die Religion der Griechen in den schillerndsten Farben und von seinen teuersten Freunden — seinen Büchern — dargestellt. Es war wirklich ein Unglück für Julian, daß die Bücher seine einzige Freude und Erholung bildeten; ganz abgeschlossen von seinen Altersgenossen, wie wir vorhin gesehen haben, hatte er naturgemäß nur in seinem Homer und Hesiod Frieden, Mitgefühl und Erquickung gesucht. Er ergötzte sich an der heidnischen Poesie, schwelgte in der heidnischen Philosophie und trank aus diesen Quellen mit gierigen Zügen das so gefährliche Gift des Polytheismus, den er, wie wir später sehen werden, dem Neuplatonismus anzupassen versuchte.

Dieser Neuplatonismus war ohne Zweifel die große Stütze des heidnischen Geistes in den letzten zwei Jahrhunderten seiner Existenz. Durch Plotinus um 244 nach Rom gebracht, von Porphyrius in die ersten Jahre des vierten Säkulums übertragen, hatte er unter Jamblichus kurz vor Julians Zeit seinen vormaligen uneigennützigen Mystizismus aufgegeben und war daran, das Christentum, das der eisernen Hand der kaiserlichen Verfolgungen so tapferen Widerstand geleistet hatte, in tödlichen Kampf zu verwickeln. Bestrebt, in diesem Konflikte den Paganismus zu unterstützen, verlor der Neuplatonismus sehr viel von seiner moralischen Reinheit sowie von seinem intellektuellen Werte und wurde immer mehr ein phantastischer Glaube und eine religiöse Empfindung als eine vernünftige Religion mit moralischen Gefühlen.

Christentum und Neuplatonismus hatten einige Ähnlichkeit in ihrer gemeinsamen Lehre von der Einheit Gottes sowie in ihrem moralischen und spirituellen Idealismus, auch zeichnete

Digitized by Google

beide eine große Anhänglichkeit an ihre Vorfahren aus. Jedoch im Neuplatonismus gab es kein Dogmensystem; die durch den Genius der Poesie verklärten Legenden der Griechen waren grundverschieden von den Entscheidungen der Päpste und Konzilien. Als eine Nahrung für die Phantasie wurden sie niemals Glaubensartikel und die erleuchtetsten Geister hatten sich in der Interpretation derselben eine Freiheit herausgenommen, die es in den präzisen und absolut nicht mißverständlichen Formeln der christlichen Doktrin nicht geben konnte. Im Christentum mußte sich die Vernunft der Autorität unterwerfen und wenn die Philosophie mit dem Dogma in Kollision kam, so war erstere im Unrecht und mußte weichen. Die Neuplatoniker wollten indes ihren alten Paganismus nicht aufgeben und versuchten in einem mystischen Sinne zu erklären, was absurd und unmöglich oder gar positiv unmoralisch erschien. Außerdem hatten zu Julians Zeiten morgenländische Kulte ihren Weg zum Hellenismus gefunden und in ihrem Gefolge jede denkbare Form von mystischem Ritus und Aberglauben mitgebracht. Julian widmete seine höchste Verehrung dem Sonnenkultus und versuchte gleich seinen heidnischen Zeitgenossen die abergläubischen Gebräuche, von denen er sich umgeben sah, durch das Prinzip der Emanation zu erklären. Von dem obersten und abstrakten „Einem“ ging eine Stufenleiter niederer Wesen herab: Geist, Seele, das Sinnen-Universum, jedes aus der inneren Essenz der höheren und einfacheren Form erzeugt. In ein solches Gebilde ließen sich die Götter der alten Mythologie leicht einfügen; die sie umgebenden Legenden besaßen entweder die tiefste theologische Wahrheit oder spiegelten in der Metapher reine Tatsachen der Natur wieder. Unter dem höchsten „Einen“ standen die Götter der sichtbaren Welt, die alle materiellen Fähigkeiten und Kräfte überstiegen, dann die des intellektuellen Universums und zuletzt die Heroen und Dämonen. Selbstverständlich mußte eine solche Emanationstheorie grenzenlosen Aberglauben erzeugen. Wenn jemand durch eine fast übermenschliche ekstatische Anstrengung mit der obersten Gottheit verkehren konnte, so mußte er a fortiori unter geringerer Bemühung mit den niedrigeren Göttern und speziell den Dämonen in Kontakt treten können. Hierin ist wohl unschwer der Grund für Julians Aberglauben zu suchen. Nach dem Prinzip der Emanation fand er keine Schwierigkeit, den heidnischen Kultus mit einer rein philosophischen Religion, wie der Neuplatonismus war, in Übereinstimmung zu bringen, denn dieser identifizierte sich in seinen Augen mit allem, was er für das Beste hielt und am meisten liebte.

Und was war für Julian darnach das Christentum? Wer sein Gründer, wer waren seine Anhänger, seine Lehrer? Wo war seine Literatur, seine Poesie und Gelehrsamkeit und all die Eigen-

Digitized by Google

schaften, die es einem Geiste und Charakter, wie Julian ihn hatte, empfehlenswert hätte machen können? Wenn wir auch nur oberflächlich die Antwort prüfen, die Julian auf alle diese Fragen hatte, so kommen wir fast gezwungen zu der Schlußfolgerung, daß er ein Christ in dem Sinne, wie wir dieses Wort verstehen, ganz und gar nicht sein konnte.

Mag nun die Ursache welche immer sein, Geburt oder Erziehung oder schlechtes Beispiel von Seite der Anhänger des Christentums, Julian hat dasselbe total mißverstanden. Er scheint sich selbst vom ersten Anfange an eingeredet zu haben, daß das ganze System bis ins Mark hinein schlecht sei und alles Gegenteilige, wenn es ihm überhaupt unterkam, entging vollständig seiner Beachtung. Was er schlechtes an einem Individuum sah, das — so schloß er ganz unlogisch — schändete den ganzen Körper. Der Episkopat war seiner Ansicht nach ein Werkzeug der Tyrannei, die Priester waren ehrgeizige Betrüger, die Mönche ein niedriger Typus falscher Zyniker, welche um die öffentliche Gunst buhlten, dabei aber vorgaben, dieselbe zu verachten. Er betrachtete Eifersucht und Streitlust, die er bei manchen bemerkte, als charakteristisch für alle, nannte sie Laster, die man bei einer tiefstehenden Gattung von Menschen, welche die Verehrung der Gebeine von Toten an die Stelle des Kultus der ewigen Götter gesetzt hatten, erwarten konnte. Er meinte, daß das Christentum seinen Zuwachs nur aus der Verbrecherwelt Jerusalems erhielt und die Glorie des Kreuzes interpretierte er in totaler Unkenntnis als verdiente Strafe eines treulosen Aufwieglers. Um noch weiter zurückzugreifen, mißdeutete er den Geist der hl. Schrift so sehr, daß er Neid als Motiv annahm, welches Gott veranlaßt hätte, Adam und Eva den Genuß der Frucht vom Baume der Erkenntnis zu verbieten! Die Sakramente waren ein Gegenstand seiner besonderen Abneigung; „die Taufe", so sagte er mit bitterem Spotte, „kann Gicht oder Wassersucht nicht wegnehmen, sondern vertreibt alle moralischen Gebrechen ganz und gar." Er brachte es auch nicht über sich, die Religion Christi mit dem Namen ihres Stifters zu nennen, für ihn war sie nur „Galiläismus," manchmal sogar „Ruchlosigkeit," „Atheismus" oder „Torheit"; so schrieb er an Atrabius: „Alles ist durch die galiläische Torheit umgestürzt worden und die Menschen sind nur durch die Güte und Gnade der Götter gerettet worden." In ganz konsequenter Weise behandelte er das Christentum, als er selbst Kaiser geworden war. Da er die Fehler einzelner Individuen der Schlechtigkeit der ganzen Körperschaft zuschrieb, richtete er seine Bestrebungen darauf, das System und nicht bloß die Anhänger desselben zu unterdrücken.

Julian wollte weder, daß die Christen verfolgt würden,

Digitized by Google

noch tat er es selbst — er verfolgte vielmehr das Christentum; wenn es unter seiner Regierung Märtyrer gab, so waren es gewöhnlich Opfer der Provinzpräfekten und ihre Strafe traf sie sehr häufig als politische Verbrecher. Julians Überzeugung war in dieser Beziehung unumstößlich und er behandelte die „Galiläer" nicht besser und nicht schlechter als getäuschte Toren, indem er bei einer Gelegenheit einmal äußerte, daß, obwohl es vielleicht gesetzmäßig sei, Idioten selbst gegen ihren Willen von ihrer Krankheit zu heilen, doch Leute nicht dafür gestraft werden sollen, daß sie betrogen worden seien. Julian als einen Verfolger nach Art eines Nero zu betrachten, ist ganz unrecht; dem widersprechen sowohl seine Handlungen wie seine Worte. „Ich wünsche nicht", schreibt er, „daß Galiläer zum Tode verurteilt oder geschlagen werden oder irgend ein Übel zu leiden haben"; und an einer anderen Stelle erklärt er: „Ich habe die Galiläer stets mit Sanftmut und Freundlichkeit behandelt und keiner von ihnen ist jemals in den Tempel geschleppt oder gezwungen worden, etwas gegen seinen Willen zu tun." Er tadelte sogar einige seiner Religionsgenossen, weil sie Häuser von Christen geplündert hatten und stellte ihnen sein eigenes Beispiel vor Augen, indem er sagte: „Immer wieder befehle ich allen Anhängern der wahren Religion (i. e. des Paganismus), den Galiläern kein Unrecht zuzufügen noch eine Hand gegen sie zu erheben noch sie zu schmähen, denn diejenigen, welche in den Angelegenheiten von der höchsten Wichtigkeit einen falschen Weg wandeln, verdienen nicht Haß, sondern Mitleid, denn die Religion ist der allergrößte Segen und Irreligion (worunter er das Christentum verstand) ist das allergrößte Unglück." Wie wenig erkannte er, welches Verdikt er mit letzteren Worten über seine eigene Sache fällte!

Man darf auch nicht entgegenhalten, daß die Christen ihn niemals zu einer grausamen Handlung provoziert hätten, denn sie taten dies de facto häufig durch Beleidigungen und Widersetzlichkeiten, und wenn man sein stürmisches Temperament und seinen glühenden Paganismus in Betracht zieht, muß man wirklich staunen, daß er nie die Herrschaft über seine bessere Natur verlor. Als z. B. Maris, der blinde Bischof von Chalcedon, einmal dem Kaiser vorgeführt wurde, fing er sofort an, ihn wegen seiner Apostasie scharf zu tadeln; Julian erwiderte damit, daß er Maris wegen seiner doppelten Blindheit, der physischen und geistigen, verspottete, worauf der Bischof ihm die Worte zurief: „Ich danke Gott, daß er mich durch meine Blindheit verhindert, das Angesicht eines solch gottlosen Bösewichtes zu sehen." Julian nahm diese Beleidigung mit ruhiger Miene entgegen, obwohl er gewiß durch solch einen Schimpf aus dem Munde eines hilflosen Gefangenen tief erregt worden sein mußte.

Digitized by Google

Noch provozierender als Maris waren die Christen von Antiochien, als der Kaiser sich daselbst aufhielt; unzufrieden mit seiner Regierung brachen sie in die heftigsten Schmähungen gegen ihn aus, spotteten ihn wegen seines Bartes, den er, wie sie sagten, sich abschneiden und Taue daraus machen lassen sollte; sie gaben ihm mit Vorliebe den Beinamen „Fleischer", weil er so häufig Stiere opferte und erklärten offen, daß er die ganze Welt verwüstet habe. Eine stärkere Versuchung, wie sie zu Antiochien an ihn herantrat, kann man sich wohl nicht leicht denken. Er blieb jedoch stets fest und standhaft gegen derartige Anreizungen selbst auf die Gefahr hin, seine Freunde sich zu entfremden und die Feinde kühn zu machen. Seine einzige Rache bestand darin, daß er gegen die Bewohner von Antiochien ein Pamphlet schrieb, das er „Misopogon" nannte, welches nach der Versicherung von mehreren Autoritäten die Stadt und ihre Einwohner für immer stigmatisierte.

Ein christlicher Schriftsteller geht so weit, Julian wegen seiner Nichtverfolgung zu tadeln und erhebt die Behauptung, der Kaiser habe den Christen die Märtyrerkrone mißgönnt. Obwohl wir bisher hinlänglich bewiesen zu haben glauben, daß Julian kein Christenverfolger im Sinne eines Nero war, ist er doch für einen Akt der Grausamkeit, den wir nicht stillschweigend übergehen können, verantwortlich zu machen — es ist dies sein „Unterrichts- und Erziehungs-Edikt", das darauf hinzielte, den Christen das Lehramt in den Schulen zu verbieten, falls sie nicht ihren Glauben verlassen und den Hellenismus umfassen wollten; auf diese Weise hoffte er bestimmt, das Christentum nach und nach lahmzulegen. „Die Klassiker zu lehren", schreibt er, „und den theologischen Glauben derselben zu verwerfen, ist nicht nur absurd, sondern auch unmoralisch"; und er steht nicht an zu behaupten, es erscheine in seinen Augen äußerst schlecht, wenn man Dinge lehre, die man selbst nicht glaube. „Lasset sie (sc. die christlichen Lehrer) in ihre Kirchen gehen und Matthäus und Lukas erklären, wenn sie wollen; diese gebieten ihnen, von den heiligen (i. e. heidnischen) Riten sich ferne zu halten." Das zeigt zur Genüge den Zweck jener gesetzlichen Verfügung; es geht daraus klar und deutlich hervor, daß Julian kein anderes Ziel im Auge hatte, als alle rechtschaffenen Christen des Unterrichtes und der Bildung zu berauben und, wie St. Gregor von Nanzianz meint, zu verhindern, daß der heidnische Irrtum durch die christliche Gelehrsamkeit zuschanden gemacht werde. Eine Entschuldigung für Julian ist höchstens seine unerschütterliche Überzeugung, daß griechische Literatur und griechische Religion unzertrennbar miteinander verbunden seien. Für ihn war Heidentum gleichbedeutend mit Hellenismus, Frömmigkeit und griechische

Digitized by Google

Kultur betrachtete er als identisch. Überdies stand für ihn fest, daß Polytheismus und Neuplatonismus in einem Abhängigkeitsverhältnisse voneinander sich befanden und daß Kenntnis der Götter und Ähnlichkeit mit ihnen ein und dasselbe sei; eine Trennung dieser beiden konnte er sich nicht denken, daher betrachtete er die christliche Methode des klassischen Unterrichtes als betrügerisch und blasphemisch. Ob bei solchen Ansichten ein mit der höchsten Autorität ausgerüsteter Mann seiner eigenen Religion dienen konnte, ohne gegen eine andere tadellos zu verfahren, ist schwer zu sagen, jedenfalls konnte Julian zu einem solchen Grade der Unparteilichkeit sich nicht aufschwingen.

So weit haben wir Julian unter einem Gesichtspunkte, nämlich als Hellenisten und Feind des Christentums darzustellen versucht; jedoch auch die Geschichte seines Lebens an sich darf nicht außer acht gelassen werden, denn daraus ist zu ersehen, welche praktischen Folgen seine mit logischer Konsequenz durchgeführte Theorie nach sich zog; zu diesem Zwecke folgen wir am besten dem Berichte des Ammianus, der nicht nur Julian sehr genau kannte, sondern auch allgemein als wahrheitsliebend und verläßlich gilt. Er gewährt uns im 24. Buche seiner Geschichte einen deutlichen Einblick in Julians Charakter. „Julian", schreibt er, „besaß heroische Charakterzüge und war ebenso durch seine angeborene Majestät wie durch seine ausgezeichneten Taten hervorragend. Sein Privatleben ist über jeden Tadel erhoben und niemals gefährdete er die Reinheit seines Geistes oder Körpers durch die geringste Ausschweifung irgend welcher Art. Überdies übte er fast heldenmütige Abstinenz in Speise und Trank und gönnte sich nie mehr als vier Stunden Schlaf, den übrigen Teil der Nacht verbrachte er mit Gebet oder Studium selbst in seinen Feldzügen. Er ertrug standhaft Hitze und Kälte wie ein gewöhnlicher Soldat und machte von den verschiedenen Bequemlichkeiten, die ihm als Kaiser naturgemäß zu Gebote standen, keinen Gebrauch. Er war ein unbestechlicher Richter, wachte strenge über die guten Sitten, verachtete Reichtümer und alle irdischen Dinge und nahm für seine Person als Kaiser nur so viel Respekt in Anspruch als er für nötig erachtete, um die richtige Grenze zwischen Verachtung und Frechheit aufrecht zu halten."

Seine bedeutenden militärischen Fähigkeiten werden ohne Wiederspruch anerkannt und seine persönliche Tapferkeit glänzte namentlich in seinen gallischen und persischen Feldzügen, wo er stets im dichtesten Schlachtengetümmel und in den ersten Reihen seiner Armee kämpfend zu sehen war. So groß war seine Gewalt über seine Leute, daß er selbst, bevor er noch mit der kaiserlichen Macht bekleidet war, seine bekanntlich meuterischen Truppen zum Kampfe gegen die tapferen Germanen anzuspornen

Digitized by Google

vermochte und dies ohne Sold und mit dem dürftigsten Proviante, durch die bloße Drohung, daß er sie verlassen wolle, wenn sie ihm den Gehorsam verweigerten. Seine Freigebigkeit gegen seine Umgebung war außerordentlich, er erpreßte jedoch zu diesem Zwecke niemals ungerechter Weise Geld von seinen Untertanen; häufig pflegte er die Worte Alexanders d. Gr. zu zitieren, der auf die Frage, wo er seine Schätze habe, erwiderte: „Bei meinen Freunden." Julian war in jedem Zweige der Kultur erstaunlich versiert, förderte in liberalster Weise die Poeten und ganz besonders seine geliebten Philosophen. Seine religiösen Gefühle und Überzeugungen waren, wie wir gehört haben, sehr tief und er brachte den heidnischen Gottheiten unablässig die prunkvollsten Opfer dar. Julian war auch der Divination sehr zugetan und hielt viel auf die verschiedenen Omina; dabei ließ er es nicht an eifrigen Bemühungen fehlen, die aus dem heidnischen System hervorgehenden ungeheueren Laster zu bessern. „Er war kein gewöhlicher Mann", sagt Professor Dill, „und träumte davon, die Welt dadurch zu regenerieren, daß er eine dogmatische Theologie von Alexandrien und einen exstatischen Kult von Persien entlehnte und dabei an seiner eigenen Person ein moralisches Ideal darstellen wollte, das nur von den Galiläern allein zu lernen war."

Was seine Körpergestalt betrifft, war er athletisch gebaut, nicht groß aber breitschulterig; seine Augen funkelten in ungewöhnlichem Glanze, was nach Ammianus auf Geistesschärfe, nach Gregor von Nazianz auf Unbeständigkeit des Charakters hindeutete, woraus wir ersehen, wie verschieden Julian von seinen Zeitgenossen geschätzt und beurteilt wurde. St. Gregor ist in seiner Kritik Julians wohl sehr feindselig, aber man darf nicht vergessen, daß ihn Gregor wohl gesehen, jedoch persönlich nicht kennen gelernt hat und daß sich manche seiner Ansichten auf Umstände basieren, die er für physische Defekte Julians hielt. Es ist tatsächlich notwendig, die gleichzeitigen oder späteren christlichen Berichte über Julian vorsichtig aufzunehmen, denn in einer leichtgläubigen Zeit, wo viele soeben aus dem Paganismus zum Christentum sich emporarbeiteten, entstanden natürgemäß sehr stark gefärbte Legenden über das Leben und Ende des abtrünnigen Kaisers.

Die bekannteste all dieser Legenden ist wohl das von Theodoret berichtete Faktum beim Tode Julians. In dieser Schilderung erzählt Theodoret, daß Julian, als er in seinem letzten persischen Feldzuge von einem Wurfspieße die tödliche Wunde erhielt, seine Hand mit dem eigenen Blute füllte, dieses als Zeichen seines rasch dahinschwindenden Lebens gegen Himmel schleuderte und dabei ausrief: „Du hast gesiegt, Galiläer!" Diese

Digitized by Google

Geschichte ist zweifellos ganz unhistorisch und verdankt ihren Ursprung jedenfalls der in ihr liegenden Wahrheit von dem aussichtslosen Kampfe des Paganismus gegen das Christentum. Julian hatte mit all seiner Kraft für ersteren gekämpft, jedoch nur mit dem Erfolge, daß mit seinem Tode auch das Heidentum endete und das Christentum reiner und stärker als je zuvor war. Julians moralisches Leben war christlich, allein seine Triebkraft wurzelte im Heidentum, daher konnte es nicht anders als mit unbedingter Niederlage abschließen. Sein Tod scheint unser Mitleid zu verdienen und nirgends findet er sich treffender charakterisiert als in den folgenden beredten Worten des großen und gelehrten Kardinals Newman: „Julian war das hervorragendste Muster heidnischer Tugend, das die Welt je gesehen hat; doch wie schal, wie leer, ja wie unliebenswürdig war trotzdem diese Tugend, da sie beim unvermuteten Rufe zum Richterstuhle des Ewigen auf die entscheidende Probe gestellt wurde! Seine letzten Stunden illustrieren die Hilflosigkeit der Philosophie in den ernstesten Augenblicken unseres Daseins. Julians Tod war die Schlußvorstellung der Vernunftreligion. In der Unempfindlichkeit des Gewissens, in der Unkenntnis des bloßen Begriffes von Sünde, in dem ungetrübten Selbstvertrauen, in der kalten Selbstzufriedenheit erkennen wir den reinen Philosophen.“ (Idea of a University, Discourse VIII.)

Ein 50jähriger Kampf (1417— ca. 1467) um die Reform und ihr Sieg im Kloster ad sanctum Michaelem bei Bamberg.

Von Dr. theol. et phil. Johannes Linneborn, Gymnasialoberlehrer in Arnsberg.

(Schluß zu H. II. 1905, S. 247—254.)

IV. Übersicht über Eberhards fernere Tätigkeit in Michelsberg und für seinen Orden.

1. Vergeblich hatte 1464 der Prior Berthold von Michelsberg die Aufnahme seines Klosters in die Bursfelder Kongregation beantragt. Die Union, welche immer vorsichtig in der Aufnahme neuer Mitglieder war, hielt es während der Kämpfe mit den ausgesprungenen Mönchen nicht für ratsam, das Bamberger Kloster mit sich zu vereinigen. So blieb denn Eberhard während der Jahre 1465 und 1466 den Verhandlungen der Kongregation fern, um erst nach Durchführung der Reform von neuem die Aufnahme nachzusuchen. Am 19. April 1467 wurde das Provinzialkapitel der Provinz Mainz-Bamberg im Kloster St. Michaelis zu Bamberg eröffnet. Unter den Präsidenten des Kapitels waren

Digitized by Google

auch der erste Vorsitzende der Bursfelder Kongregation, Abt Johannes von Bursfeld, und der eifrige Förderer der Kongregationsbestrebungen Abt Heinrich von St. Michael in Hildesheim, ebenso nahmen teil die Äbte Gunther von St. Peter in Erfurt, Theodor von Huisburg und mehrere andere Mitglieder der Kongregation.[1]) Abt Eberhard hielt auf dem Kapitel, wie ihm 1464 in Würzburg aufgetragen war, die Predigt zur Eröffnung der Verhandlungen; diese förderte er nicht unwesentlich und veranlaßte auch die Kapitelspräsidenten im Anschlusse an die Kapitelsbestimmungen später Mahnbriefe zu erlassen, und die Beiträge für die Ordenszwecke namentlich zur Eindämmung der Abfallsbewegung einzutreiben.[2]) Die genannten Abte der Bursfelder Kongregation konnten sich so einerseits von der Festigung der Reform in Michelsberg, anderseits von der unveränderten Tüchtigkeit Eberhards überzeugen und nahmen ihn mit seinem Kloster sofort noch in Bamberg in den Verband auf. Nicht lange darauf am 26. April wurde das Jahreskapitel der Bursfelder zu St. Peter in Erfurt eröffnet und hier förmlich die Aufnahme Michelsbergs bestätigt und wiederholt. Der Abt wurde jedoch verpflichtet, auf dem folgenden Kapitel persönlich zu erscheinen.[3]) Der Aufforderung kam Eberhard nach, indem er sich zu den am 22. Mai 1468 zu St. Peter in Erfurt eröffneten Verhandlungen einfand;[4]) hier wurde auch die vom Prior Berthold angeregte Taxe für die Beschaffung der Konservatorien durch Eberhard in Erinnerung gebracht und eingeschärft.[5]) Die Visitation der Klöster St. Martin und St. Panthaleon in Köln und des Klosters Brauweiler mußte

[1]) S. o. S. 247.

[2]) Ms. Monac. 4406 l. c. f. 161—167. Die Monitorien wurden am 7. November erlassen. Trithemius, Annales Hirsaug. II, 462. Vergl. Berlière, Les chap. généraux 50.

[3]) Cod. Beuron. l. c. p 22: Referentibus etiam reverendis patribus Joanne Bursfeldensi presidenti principali nec non domino Gunthero Erffordensi, Theoderico Huisburgensi et ceteris, qui hac vice interfuerunt capitulo provincie Moguntinensis Bamberge celebrato, quoniam dominus Ebarhardus abbas Montis Monachorum prope Bambergam cum suo conventu personaliter se presentassent necnon capitulo et unioni se submisissent ac per antea in capitulo Bursfeldensi literam unionis sufficientibus cautelis et sigillis roboratam tradidissent, ex singulari confidentia recepti fuissent a prefatis nostris presidentibus patribus ad unionem, propter certas rationabiles causas sufficienter expositas placuit omnibus presentibus gratum et ratum haberi, adiecta hac conditione, ut prefatus dominus Ebarhardus in proximo futuro annali capitulo comparere personaliter sit astrictus.

[4]) Cod. Beur. p. 33.

[5]) l. c. p. 36: Item commissum est omnibus, qui non solverunt, prout quondam taxati fuerunt ad contributionem pro impetrata conservatoria per dominum Ebarhardum abbatem Montis Monachorum prope Bambergam solvant indilate visitatoribus. Et illi presentent in futuro proximo capitulo sub pena dupli, nisi persolvant in futuro capitulo; similiter qui in presenti capitulo taxati sunt, ut patet in fine huius recessus.

Digitized by Google

Eberhard im Verein mit dem Abte Gunther von Erfurt vornehmen, während der letztgenannte Abt in Bamberg allein zu visitieren hatte.[1]) 1469 wurde vom 27. August an das Kapitel in Jakobsberg bei Mainz gefeiert; Eberhard mußte das Protokoll führen.[2]) In Anerkennung seiner Verdienste und seines Einflusses beim Pfalzgrafen Friedrich wurde ihm auch die Reformierung des Klosters Weissenburg in der Diözese Speier übertragen in Verbindung mit dem Abte Johannes von St. Matthias in Trier.[3]) In Weissenburg lagen die Verhältnisse ganz ähnlich wie in Bamberg; es hatten dort auch die adeligen Konventualen den Klosterbesitz ruiniert und mit einer Schuld von 20.000 fl. belastet. Die Mönche kehrten sich an keine Ordensvorschriften. Der Pfalzgraf Friedrich nahm das Reformationswerk in seine Hand, erlangte die päpstliche Zustimmung und Bevollmächtigung zu seinem Vorhaben und wandte sich an die Bursfelder Kongregation um Beihilfe. Diese willfahrte seinem Ansuchen und schickte die beiden genannten Äbte als Leiter der Reformarbeiten nach Weissenburg. Der Abt Hermann vom Jakobsberge bei Mainz hatte sich mit ihnen vereinigt und die erforderlichen reformierten Mönche aus seinem Kloster mitgebracht. Als die Einführung der Reformatoren vor sich gehen sollte, und gerade der Professor der Theologie Jodokus de Calba aus Heidelberg in der Klosterkirche die Predigt hielt, wiegelten die alten adeligen Mönche die Bürgerschaft zu offenem Aufruhr auf, daß der Pöbel in die Kirche hineinstürmte, und die erschreckten Reformatoren in die Sakristei flüchteten und hinter deren festen Schlössern Schutz suchten. „Fort mit jenen Bauern", rief das Volk, „welche die Edelleute aus ihrem Kloster treiben wollen. Nieder mit den nichtswürdigen Schurken, welche sich fremde Plätze aneignen wollen!" Der Magistrat war für die Reform und beschwichtigte das Volk, so daß die Reformatoren ihr Werk fortsetzen und das Kloster mit Mönchen aus Jakobsberg besetzen konnten. Das Reformationswerk war freilich nicht von langer Dauer.[4]) 1470 war Eberhard, wie es im Jahre zuvor bestimmt worden war, auf dem zu St. Matthias bei Trier vom

---

[1]) l. c. p. 36.

[2]) l. c. p. 37: In scribam vero assumptus est Ebarhardus Bambergensis.

[3]) l. c. p. 39: In facto monasterii Wissenburgensis placuit patribus, quod quattuor persone utiles illuc citius mittantur, que ibidem se stabilient; et hoc commissum fuit visitatoribus cum assumendis, qui intererant presentationi literarum apostolicarum super institutione et provisione futuri abbatis et prelati ad vocationem illustris principis comitis Palatini seu ordinarii loci et aliorum reformatorum (Ms. hat deformatorum). Et deputati sunt domini Johannes s. Mathie et Ebarhardus Bambergensis cum potestate compellendi.

[4]) Trithemius, Annal. Hirsaug. II, 469; die Zerstörung der Arbeit 471 f. Joannis Rer. Mogunt. II, 815. Memor. (Ms. l. c.) p. 83.

Digitized by Google

2. September an gehaltenen Jahreskapitel Präsident;[1]) er mußte St. Stephan in Würzburg und Urau visitieren.[2]) 1472 wurde kein Kapitel gehalten. In den beiden folgenden Jahren nahm Eberhard wieder an den Verhandlungen teil und wurde, wie üblich, mit Visitationen betraut.[3]) Am 1. September 1474 zelebrierte er in St. Michael in Hildesheim zur Eröffnung der Verhandlungen das feierliche Hochamt; sein Kloster wurde damals der rheinischen Zirkarie der Bursfelder Kongregation zugeteilt und für 1475 als Versammlungsort zur Abhaltung des Kapitels bestimmt.[4]) Das Kapitel konnte jedoch wegen der burgundischen Kriegsunruhen nicht abgehalten werden, und die Bursfelder Äbte tagten erst 1476 vom 8 Mai an in Michelsberg. Eberhard war inzwischen gestorben und das Kapitel ließ in das Protokoll aufnehmen: „Obiit in monasterio Bambergensi reverendus pater et dominus Ebarhardus abbas et primus reformator eiusdem monasterii ipso die s. Udalrici episcopi anno LXXV.“[5])

Es braucht uns nicht zu wundern, daß das reformatorische Wirken Eberhards überall Anerkennung fand. Selbst der Bischof Johannes von Würzburg, der in der Streitsache mit den entlaufenen Mönchen eine zweifelhafte Stellung einnahm, bat den Konvent zu Michelsberg, daß er doch einen Mönch aus Urau aufnehmen und in der rechten Observanz unterrichten möge. Der Prior Berthold erklärte sich namens des Klosters gerne am 30. Juni 1465 dazu bereit.[6])

Der erprobte Mönch Theoderich wurde, da die Bursfelder Kongregation keine geeignete Kraft zur Verfügung stellen konnte, dazu ausersehen, die Propstei in Stettin zu reformieren und auch materiell zu heben; er machte der Schule Eberhards alle Ehre.[7])

Nach der Sitte der Zeit suchte der fromme Abt seinem Kloster noch besondere Gnaden zuzuwenden durch die Gebetsverbrüderungen, welche er mit andern Klöstern einging. Eberhard hatte bei seiner dritten Romreise im Jahre 1466 auch die Wiege des Benediktinerordens, Subiaco, besucht und brachte von da einen Konfraternitätsbrief für die ganze Bursfelder Kongregation mit. Die Prioren der Abteien von Subiaco und Specus (Sacro Speco — hl. Grotte), Heinricus de Saxonia und Anthonius de

[1]) Cod. Beur. l. c. p. 30.
[2]) l. c. p. 33.
[3]) l. c. p. 34, 36, 37, 39.
[4]) Cod. Beur. l. c. p. 40, 41, 42.
[5]) l. c. p. 43.
[6]) Schweitzer p. 102.
[7]) Lahner p. 194.

Digitized by Google

Austria, stellten ihn am 11. Februar auf Eberhards Bitten hin aus.[1]) Am 5. April 1467 wurde er von dem Abte Sebald, dem Prior Johannes und dem Konvente von St. Aegidii in Nürnberg in die Konfraternität aufgenommen;[2]) eine gleiche Urkunde liegt vor von dem Abte Ulrich, Prior Konrad und dem Konvente von St. Martin in Wiblingen vom 5. Oktober 1472.[3])

2. Der Bischof Georg von Bamberg hatte unserm Abte bei der Reformierung des Klosters treu zur Seite gestanden; er suchte ihn auch sonst in der Verwaltung des Klosters nach Kräften zu fördern. Anderseits war aber auch Eberhard ängstlich besorgt, das gute Einvernehmen mit dem Bischofe zu wahren. Der Markgraf Kurfürst Friedrich von Brandenburg hatte am St. Otten-Tage (30. Sept.) 1468, als der Abt nicht zu Hause

[1]) Die Abschrift des Briefes findet sich in dem auf dem Kreisarchiv in Bamberg aufbewahrten Liber inventarii Andreae abbatis fol. 186v:

Litera participationis bonorum spiritualium patrum de Specu et Sublacu.

Reverendis in Christo patribus et dominis abbatibus caeterisque venerabilium Bursfeldensis ac totius ipsius congregationis seu unionis monasteriorum patribus et fratribus venerandis frater Heinricus de Saxonia et frater Anthonius de Austria priores monasteriorum Sublacensis et sacri Specus ordinis sancti Benedicti invicem canonice unitorum sacrosanctae Romanae ecclesiae immediate subiectorum, que nullius diocesis existunt, ac ipsorum monasteriorum conventus sempiternam in Christo salutem ac synceros affectus. Quoniam non locorum distancia seu ampla terrarum spacia temporumve longevitas separabit a charitate Christi illos qui veri eius fuerint emulatores: Hinc est, quod disponente bonitate divina mutuisque reverendi patris domini Eberhardi abbatis montis monachorum intervenientibus sincere caritatis colloquiis vestris paternitatibus atque charitatibus nobiscum nobis eciam vobiscum visum est peculiari quodam amore precipue mandati divini adimplendi gratia spiritualiter inherendum; hinc inde videlicet in omnium et singulorum divinorum officiorum, missarum, orationum ieiuniorum, vigiliarum aliarumque nostrae servitutis obsequiorum, que in nostris Sublacensi et Sacri Specus monasteriis prefatis dominus dignabitur operari; in nobis nostrisque successoribus, vos moderni ac prefati venerabilis membri ordinis nostri Bursfeldensis monasterii ac aliorum omnium sibi canonice (Ms. cauvex!) ac fraternitatis vinculo unitorum futuri patres abbates, patres atque fratres participes efficiamini. Nos quoque pari modo nostrique successores omnium et singulorum bonorum, que per vos vestrosque successores abbates atque fratres operari dominus concesserit, participes esse mereamur atque consortes, ut huiusmodi hinc inde sarta tanto in uberiorem frugem exsurgant, quanto in ampliores charitatis fines fuerint dilatata atque dispersa.

Nos igitur nostraque tota congregatio hoc ipsum acceptum et gratissimum habentes unanimiter congregati et capitulariter convenientes volumus et fecimus etiam denuo statuimus et approbamus haec mutua charitatis foedera inter vos et nos vestros nostrosque posteros firma et illibata perpetuo perdurare vestris orationibus sacris nos devotissime commendantes et ad vestra beneplacita semper paratos nos offerentes. In quorum fidem sigillum nostrum praesentibus duximus affigendum. Datum in monasterio nostro Sublacensi prefato anno a nativitate domini 1466, indictione XIII die vero XI mensis Februarii, pontificatus sanctissimi in Christo patris et domini domini Pauli divina providentia papae secundi anno eiusdem secundo etc.

[2]) Schweitzer 113.

[3]) ebenda 132.

Digitized by Google

war, dem Kloster einen Besuch gemacht. Der Prior und der ganze Konvent des Klosters holte ihn in feierlicher Prozession ab, führte ihn zum Kloster und überreichte ihm daselbst die Schlüssel. Weil man hieraus vielleicht schließen konnte, daß dem Fürsten obrigkeitliche Rechte zugestanden wären, so suchte Eberhard in einer am 11. Januar 1468 eigens dazu ausgestellten Urkunde die Bedeutung dieser Ehrung festzustellen. Das Kloster habe dem Kurfürsten lediglich die Ehren erweisen wollen, welche jedem frommen Fürsten bei einem etwaigen Klosterbesuche erzeigt werden könnten. Obrigkeitliche Rechte ständen über Michelsberg einzig dem Bischofe von Bamberg zu, der sie von den Stiftern des Klosters, dem Kaiser Heinrich und der Kaiserin Kunigunde empfangen habe.[1])

In unverdrossener mühevoller Arbeit suchte Eberhard die materielle Lage des Klosters zu bessern,[2]) Schulden abzutragen, Verpfändungen einzulösen, die Klostergerechtsame wieder zu gewinnen und zu schützen. Die Klostergebäude, welche die Nachlässigkeit früherer Zeiten hatte zu Ruinen zerfallen lassen, erstanden aus den Trümmern wieder. Besonders sorgte er für die Renovierung der Kirche und ihre Ausschmückung. Kostbare Paramente beschaffte er für den Gottesdienst.[3]) Auf den Gehöften und Meiereien des Klosters erbaute er die Wirtschaftsgebäude wieder, wie er für eine geordnete Verwaltung und ein genaues Rechnungswesen Sorge trug nach den Vorschriften der Bursfelder Kongregation.

Zahlreiche Urkunden und der große Aufschwung, den das Kloster infolge seiner Tätigkeit nahm, geben Zeugnis von seiner Sorgfalt im kleinen. Sein Wirken im Dienste des Ordens, die Beziehungen zu den Päpsten Pius II. und Paul II., welche er bei seinem dreimaligen Aufenthalte in Rom persönlich kennen lernte, das Ansehen, dessen er sich bei den Pfalzgrafen und den Kurfürsten von Brandenburg erfreute, die Hochschätzung, die ihm seine Bischöfe in Mainz und Bamberg entgegenbrachten, heben ihn aus der Zahl seiner Zeitgenossen deutlich hervor. Seine Frömmigkeit und Charakterstärke ist gekennzeichnet durch

---

[1]) Urk. im königl. Kreisarchiv Bamberg. Pergament gut erhalten mit zwei Siegeln.

[2]) Die Beweise sind gegeben in den von Schweitzer angeführten Urkunden; diese sind zusammengefaßt in der im Anhange abgedruckten Übersicht aus dem Catalog. abbat. Vergl. fasc. abb. fol. 50v—51v.

[3]) Fasc. abb. fol- 51v: Anno domini 1473 sub abbate Eberhardo comparatus fuit ornatus de albo damasco, pro quo exposita fuerunt LXII flor. et fuerunt facte casula cum duabus dalmaticis et cappa. Item pro panno fusco lineo ad subducendum cappam, casulam et tunicas expositi fuerunt XVIII fl. Item polimitario magistro Andree pro cruce ad casulam et clipeo et liesten ad cappam dati fuerunt XXVIII fl. Summa expositorum pro isto ornatu centum et octo flor.

Digitized by Google

seine treue Pflichterfüllung; sein Rednertalent und seine Geschäftskenntnis bewährte er häufig bei den Predigten für die Bursfelder Kongregation, als Protokollführer und vertrauter Unterhändler. In wissenschaftlicher Beziehung stand er nur hinter wenigen seiner Zeitgenossen aus dem Benediktinerorden zurück, wenn von ihm auch nur als einziges literarisches Werk sein Liber de susceptione monachorum et monialium genannt wird. Nach Wolfgang Treffler war er ein abbas doctissimus, latinae et hebraicae linguae peritissimus.[1])

Seine Persönlichkeit und sein Wirken legen Zeugnis ab von der Macht und dem glücklichen Erfolge der Reformbewegung im Benediktinerorden, die namentlich in der Bursfelder Kongregation so reiche Früchte zeitigte. Die Reformierung eines alten hochberühmten Klosters, die zu dessen Bewahrung vor gänzlichem Verfalle so notwendig war, aber während 50 Jahren vergeblich in so vielen Versuchen angestrebt worden war, ist ihm glänzend gelungen.

Mit Recht sagt von ihm sein würdiger und großer Nachfolger Andreas: „Qui tanquam adleta egregius et tanquam monarcha tocius ordinis effulsit. Hic tandem sarcinam vite corruptibilis deposuit recipiens a Deo, ut speramus, pro suo labore immarcessibilem vite coronam.“ Am 4. Juli 1475 starb er und wurde mitten auf dem Chore vor dem Altare des hl. Benedikt, dessen treuer Sohn er gewesen war, begraben.

Eberhards Werk setzten seine Nachfolger Ulrich (1475—1483) und Andreas (1483—1502) treu fort. Andreas machte das herrliche Kloster zugleich zur weithin glänzenden Leuchte der Wissenschaft.

---

[1]) Mem ab. (Ms. Mainz l. c.) p. 72 stellt einige Ausdrücke lobender Erwähnung des Abtes zusammen: Dieffenbach: Vir omni memoria dignus; Piscator: vir integrae vitae, affabilis et eloquens, Aeneae Sylvio postea Pio secundo valde acceptus; Helwichius (bezw. Trithemius) abbas dignissimus, vir experientiae et prudentiae multae secundum instituta Bursfeldensium una cum fratribus suis optime reformatus; Casp. Bruschius: litterarum promotor; in bibliotheca Ms. nostri Wolfgangi Trefler: abbas doctissimus, latinae et hebraicae linguae peritissimus, scriptor libri unius de susceptione monachorum et monialium. Vergl. ferner Memorab. 457. Ziegelbauer-Legipont, Historia rei litterariae ord. s. Bened. I. Leipz. 1733 p. 91 nach Bruschius, Monast. German. praec. chronol. p. 90: »Qui tanquam lux coelitus demissa omnem caliginem tenebrosae deformationis huius loci in spiritualibus et temporalibus Dei auxilio fretus mirifice detersit et omni morum honestate regularisque observantiae decore de novo illustravit; idque revera non sine maximo labore ac periculo. Praefuit annis fere decem et tribus laudabiliter, feliciter et utiliter. Primus, qui assumpsit ignobiles genere: modo nobiles essent virtute et literis, caetera non per inde curans. Nec immerito: Minimum siquidem est decus, quod a nobili monachorum stirpe, nisi virtute etiam ac doctrina sint praediti, monasteriis accedit.«

Digitized by Google

Anhang:

Zusammenstellung der ökonomischen Tätigkeit Eberhards im Kloster St. Michaelis bei Bamberg

Catalog. abb. f. 271 sqq.

Sequuntur nunc bona empta, debita soluta per reverendum patrem Eberhardum tempore regiminis sui et hoc in annis duodecim quibus prefuit monasterio.

In primis dedit domino Acconensi administratori antequam exire voluit monasterium centum florenos Reynnenses in auro absque aliis rebus sc. equis et suppellectibilibus.

Item pro revocatione commende, pro bullis, brevibus exposuit non minus centum flor. Reynens.

Item per duodecim annos, quibus idem suffraganeus vixit, singulis annis pro reservato sibi facto per apostolicum ducentos florenos Reynens.; faciunt in summa duo milia quadringentos flor. Reynen.

Item pro conservatorio nostri monasterii quadraginta flor. Reyn.

Item in suo introitu invenit debita ad manum Mille sexcentos florenos in auro et moneta. que Dei opitulante gratia suo tempore omnia exstinxit atque solvit.

Item invenit duos prebendarios, quibus restituit summam originalem cum sumptibus duorum annorum: ducentos sexaginta flor. Reynnen.

Item solvit quinquaginta octo florenos, quos antiqui monachi obligabantur certis iudeis, pro ut ex litera patet obligacionis, que habetur supra folio. [1])

Item solvit ducentos florenos Heinrico Fuchs zu Walpurg, quos priori et conventui mutuavit; patet ex litera obligacionis que habetur supra folio.[1])

Item redemit ab uxore Heinrici Fuchs, tunc prefecti in Walpurg sigillum conventus necnon et certa privilegia, que furati fuerunt antiqui monachi, pro quibus exposuit centum floren. Reynens.

Item exposuit centum florenos pro redimenda curia in Warmerstorff, quam prior et conventus in odium reformacionis contulerunt Heinrico Fuchs in Walpurg.[1])

Item redemit decimam in Willa Buche prope Gremstorff cum huba ibidem, quam impignoravit dominus Johannis Vulpis abbas Heinrico de Seckendorff et suis heredibus pro quingentis sexaginta florenis ut patet litera impignoracionis, que habetur supra, ubi agitur de domino Johanne Vulpe.[1])

---

[1]) Die Zahl ist nicht ausgefüllt. Diese Formel wiederholt sich häufig; der Schreiber wollte auf die Urkundenabschriften verweisen.

Digitized by Google

Item solvit quinquaqinta florenos Georgio Narben, quos contraxit episcopus Acconensis, ut patet libera obligacionis scripta circa acta episcopi Acconensis.[1])

Item exposuit quingentos florenos componendo se cum Barbara Loffelholtzin pro quinquaginta florenis victaliciis, que vendidit abbas Lampertus Zolner, prout pater ex litera obligacionis scripta ubi agitur de abbate Lamperto Zolner.[1])

Item redemit curiam in Munersperg a sororibus s. Clare, que erat impignorata Heinrico Waltheren et uxori eius pro quingentis et quinquaginta florenis, quam impignoravit dominus Johannes abbas Vulpis, pro ut patet ex litera obligacionis, que habetur supra cum de eodem agitur.[1])

Item exposuit trecentos octoginta quinque florenos pro reempcione curie Werde, quam impignoravit dominus Johannes Fuchs Wilhelmo et Georgio Vulpibus fratribus.[1])

Item exposuit sexcentos florenos pro redempcione duarum curiarum videlicet Eygenhove et Rattelshove prope Belzstatt, quas impignoravit dominus abbas Hartungus capitulo s. Stephani in Bamberga, pro ut patet ex litera vendicionis, que habetur supra ubi agitur de abbate Hartungo.[1])

Item exposuit trecentos florenos pro redempcione Victalicii Johannis Jacobi, quod vendidit abbas Lampertus Zolner, prout patet ex litera vendicionis que scripta habetur superius ubi agitur de abbate Lamperto.[1])

Item dedit cuidam laico Theoderico nomine ad dies vite sue singulis annis triginto flor. Reynens.

Item redemit decimam in Igelstorff prope Vorcheim que impignorata erat pro autem et viginti flor. ab Hermanno abbate; (litera obligacionis et redemcionis.)[1])

Item cuidam Johanni Bernhart dicto quoad vissit singulis annis quinquaginta flor. Reynenses.

Item Lamperto et Pangracio Lorber fratribus dedit singulis annis viginti unum flor. quorum medietatem redemit.[1])

Item cuidam mulieri dicte Mertzin, que habuit singulis annis sexaginta tres florenos illos redemit pro medietate.[1])

Item in villa Gawstat redemit centum quinquaginta flor. a quadam muliere dicta Schallerin.

fol. 271v. Que sequuntur accreverunt monasterio tempore Eberhardi abbatis.

Item dominus Johannes Zolner canonicus s. Stephani remisit monasterio centum florenos Reynenses pure propter deum, quos mutavit domino Johanni Acconensi administratori.

[1]) Vide fol. 541 Anm.

Digitized by Google

Item dominus Johannes Zolner canonicus singularis fautor noster adhuc maiora contradidit monasterio, ut sub regimine domini Udalrici abbatis specifice patebit, cum de suo regimine habita fuerit mencio.

Item dominus cum fossato Gumpertssbrun rediit ad monasterium cum tribus piscinis videlicet Gumpertzbrun, Rigelsche et Gawstatter Sehe, que omnia vendita fuerunt domino Georgio de Lebenstein, canonico ecclesie Babenbergensis ad dies vite sue, prout patet supra, ubi de episcopo Accon. agitur.

Item hiisdem temporibus rediit ad monasterium Curia s. Egidii sub monte, que erat vendita cuidam dicto Reitter ad dies vite sue, post mortem eius libere rediit ad monasterium, prout patet superius, ubi de episcopo agitur Accon.

Sequuntur structure seu edificia facte tempore Eberhardi Abbatis.

Item constructa est nova domus hospitum a fundamentis, sicut modo cernitur, (pro) qua singulis computatis expositi sunt non minus mille quingenti floreni Reynenses successive.

Item intersticium per medium curie cum domuncula portarii, expositi sunt triginta floreni.

Item stuba scriptorum translata est et annexa stube familie; expositi sunt sex floreni.

Item propugnacula facta per girum monasterii et locus circa piscinum; expositi sunt viginti floreni.

Item testudinata sunt duo celleraria proprie Speisskeller dicta pro panibus vino et cerevisia, pro quibus expositi sunt quadraginta floreni.

Item super capellam Beate Virginis facte sunt quatuor nove celle pro fratribus cellerariis et fratribus laicis; expositi sunt circa triginta floreni.

Item novum dormitorium cum tredecim cellis et locus privatus, pro quibus expositi sunt circa quinquaginta floreni.

Item antiquum dormitorium (et) tria latera ambitus tabulata sunt; item duo ianue de dormitorio facte, pro quibus exposita sunt circa sexaginta fl.

Item novum horologium emptum pro viginti florenis.

Item aptata est sacristia cum muris clausis ianuis, fenestris, capsellis, pro quibus expositi sunt circa viginti quinque floreni.

Item a novo constructum est tectum chori per modum crucis cum lignis et tabulis plumbeis; parva turris et sub ea testudo, ut cernitur, facta; pro quibus expositi circa trecenti flor. Reynen.

Item duo refectoria estivale tabulatum, muri dealbati et cementati, fenestre nove facte; hyemale dealbatum et depictum cum

Digitized by Google

fornace, ciphis et cantharis, novis scamnis; expositi sunt sexaginta quinque flor.

Item constructa est nova stuba rasure; item stuba ligature et instrumenta earundem, expositi sunt LX flor.

Item sub infirmaria testudinata sunt duo cellaria et nova stuba fratrum laicorum facta; expositi sunt sexaginta flor.

Item renovando tecta omnium officinarum monasterii in utensilibus emptis expositi sunt circa centum quinquaginta floren. Reynenses.

fol. 272. Structure fate extra monasterium facte tempore Eberhardi abbatis.

Item in curia Gawstatt dicta curia Amelungs constructa est nova domus et tecta et edificia cetera renovata; similiter et alia curia ibidem, expositi sunt plusquam quadraginta floreni.

Item in Gumpertssbrun restaurata, est tectum domus, pons et seps per girum ibidem; expositi sunt plusquam XL^{ta} floreni.

Item in Vihrit edificata est nova domus in curia, quam Tilig inhabitat cum horreo; expositi sunt (fehlt Zahl).

Item ibidem constructa est nova domus pro piscatore nostro et horreum ibidem renovatum; expositi sunt triginta floreni.

Item novum tugurium edificatum est ibidem prope domum opilionis pro feno imponendo; similiter et domus pro opilione cum horreo; expositi sunt triginta quattuor floreni.

Item in curia Progelo; ibidem expositi sunt prope viginti quatuor floreni.

Item Transmogenum edificatum novum ovile, pro quibus expositi sunt triginta duo floreni.

Item emptum horreum exposito ovilis pro feno imponendo et ovibus nostris imponendis; expositi sunt viginti floreni Reynen.

Item in Rattelstorff factum est novum fossatum a superiori molendino usque ad prata nostra ad irrigandum; expositi sunt sexaginta flor.

Item emptum est unum iuger lignorum a Georgio Preitthutt in Nidernbrunn circa nemus nostrum in Rattelstorff pro quo expositi sunt tredecim floreni.

Item in curia Helffenrode domus Coloni in edificiis restauratus (!). Sed et domus Feldenarii nova facta est ibidem; expositi sunt circa triginta floreni.

Item in curia Utzing expositi sunt pro edificiis decem floreni.

Item in curia Wenckendorff factum est novum horreum pro quo expositi sunt quadraginta floreni.

Item ibidem in domo curie expositi sunt triginta floreni.

Item in Gremstorff facta est nova domus et horreum novum pro colono curie, quia igne consumpta erant omnia in gwerris

Digitized by Google

domini Marchionis et episcopi Babenbergensis; expositi sunt circa quadraginta floreni.

Item in domo nostra ibidem expositi sunt pro structuris et novo cippo viginti floreni.

Item in Bechoven edificatum est novum ovile ex toto et nova domus pro opilione; expositi sunt triginta floreni Reynnen.

Item pro melioratione piscinarum ibidem expositi sunt circa quinquaginta floreni.

Item due nove piscine facte circa Kwemarck expositi quinquaginta fl.

Item in curiis Welbhawssen pro edificiis expositi sunt circa quinquaginta flor.

Item in curia Rodheim pro edificiis expositi sunt circa viginti flor.

Item in alia curia ibidem, ubi residebat Stuchs constructum novum horreum pro quo expositi sunt circa triginta flor.

Digitized by Google

II. Abteilung: Mitteilungen.

Ein Lieblingsthema des hl. Johannes Chrysostomus.

Nach dem Englischen des Dom T. L. Almond, O S. B. in der Zeitschrift »The Downside Review«. Weston-Super-Mare, July 1902, bearbeitet von P. Odilo Stark, O. S. B. (Göttweig).

„Prediger und Steckenpferd" betitelt Dom T. L. Almond einen Artikel über St. Johannes Chrysostomus in „The Downside Review" und erklärt gleich in der Einleitung, daß er mit dieser Zusammenstellung nur den glühenden Eifer des berühmten Redners und Kirchenlehrers bezeichnen will, dessen Kraft nach Kardinal Newman[1]) „in einem herzlichen Mitgefühle mit der ganzen Welt" liegt. Der hl. Chrysostomus verliert durchaus nicht seine Bedeutung als Redner, wenn er sich auch nicht nach den alten Meistern der Rhetorik richtete. Sein Lehrer Libanius, der nach Theodoret den ersten Platz unter den Professoren seiner Zeit einnahm, bezeichnete selbst auf dem Sterbebette den hl. Chrysostomus als seinen Nachfolger. Wenn dieser auch von traditionellen Regeln und Formen der Beredsamkeit abwich, dürfen wir doch nicht zweifeln, daß er dies mit voller Überlegung tat. Er verschloß niemals seine Ohren wohlgemeinten Ratschlägen und seine Zeitgenossen versäumten auch nicht, solche zu geben; der Heilige verteidigt sich, wie z. B. in seiner „Homilia de ferendis reprehensionibus", ändert aber nur dann seine Praxis, wenn es ihm seine Überzeugung gebietet.

Im Jahre 390 ungefähr hielt St. Johannes Chrysostomus 90 Homilien über Matthäus u. zw. vor dem Volke von Antiochia, deren Hauptanziehungskraft im zweiten Teile einer jeden Rede liegt; dieser Teil enthält eine Moralexhortation, welche mit dem Texte des Evangeliums nicht strikte zusammenhängt. Hier finden wir sein „Steckenpferd": Diese Homilien wurden als Abhandlungen

[1]) Historical Sketches Vol. II, p. 285.

Digitized by Google

über das Almosen bekannt, können aber noch passender als Anklagen gegen den Reichtum bezeichnet werden. Erst in der 4. Homolie berührt Chrysostomus diesen Gegenstand, verläßt ihn aber von nun an selten. Wir erfahren, daß sein Auditorium über die Wiederholung des Themas ein wenig ungeduldig wurde, aber erst in der 88. Homilie erwähnt der Heilige, daß er sich dieses Umstandes bewußt ist.

„Vielleicht möchte jemand sagen: Du sprichst zu uns täglich von Almosengeben und Humanität. Ich will auch niemals aufhören, darüber zu reden . . . denn wer ist durch diese Vorträge zum Almosengeben geneigter gemacht worden? Wer hat sein Geld weggeworfen? Wer hat die Hälfte seines Besitzes dahingegeben? Wer den dritten Teil? Keiner!“ [1])

Um einen Maßstab für die Geduld der Zuhörer zu gewinnen, müssen wir wissen, innerhalb welcher Zeit die Homilien gehalten wurden. Einige meinen, sie hätten sich über ein Jahr hinaus erstreckt. Dagegen ist einzuwenden, daß sowohl Prediger wie Auditorium ihr Interesse an so lange ausgedehnten Vorträgen kaum beibehalten würden; überdies findet sich in den Homilien selbst eine Stelle, die deutlich angibt, daß dieselben in weit kürzerer Zeit gehalten wurden. In der 52. Homilie sagt St. Chrysostomus:

„Da nun die Sprache auf das Almosengeben gekommen ist, so laßt uns heute die Beweisführung für die Notwendigkeit der Wohltätigkeit, welchen ich vor drei Tagen begonnen aber nicht vollendet habe, wieder aufnehmen.“

Dieser Hinweis bezieht sich auf Homilie 49, woraus zu ersehen ist, daß diese 4 Vorträge an aufeinander folgenden Tagen gehalten wurden. Wir können darum annehmen, daß der Heilige die Homilien — mit geringen Unterbrechungen — Tag für Tag hielt. Wenn St. Chrysostomus an obiger Stelle von der Wiederaufnahme des Beweises für das Almosengeben spricht, dürfen wir doch nicht glauben, das er sich in den zwei dazwischen liegenden Vorträgen von diesem Gegenstande ganz enthalten habe, da sich auch die 50. Homilie deutlich darauf bezieht und die 51. eine scharfe Anklage gegen den ungerechten Reichtum enthält.

Wenn das Wort „Steckenpferd“ gebraucht wird, soll damit durchaus nicht gesagt werden, daß der Heilige in seinen Ermahnungen oder Anklagen übertreibe — nein, denn große Übel brauchen kräftige Worte! So sagt er z. B. seinen Zuhörern, daß er lieber bei zehntausend Besessenen als einem Habsüchtigen wohnen möchte (Hom. 28). Ein anderes Mal sagt er wieder,

[1]) Nach der Oxforder Übersetzung, welche dem ganzen Aufsatze zugrunde liegt

Digitized by Google

daß der Reichtum in der Hand eines Geizigen schechter sei als ein Schwert in der Hand eines Wahnsinnigen (Hom. 51).

Auch selbst bei den ergreifendsten Kapiteln im Leben des Erlösers kann sich St. Chrysostomus nicht enthalten, sein Lieblingsthema zu berühren. Seine Erklärung des letzten Abendmahles enthält eine herrliche Belehrung über die hl. Kommunion; bei der Stelle aber, wo der Heiland sich mit den Jüngern auf den Ölberg begibt, ermahnt er uns:

„Gehen wir auch aus u. zw. in die Hände der Armen, denn dieser Ort ist der Ölberg. Die vielen Armen sind nämlich Olivenbäume, gepflanzt im Hause Gottes, deren herabträufelndes Öl uns frommt, welches die fünf klugen Jungfrauen hatten, die törichten aber nicht, was ihnen zum Unglücke gereichte“ (Hom. 82).

Auch die Predigt über Kalvaria wendet sich zu demselben Gegenstande, indem die Dienste der Frauen für den lebenden und den toten Christus als Beispiel der Sorge für die Armen hingestellt werden (Hom. 88). Wir dürfen freilich nicht vergessen, an welches Auditorium der Redner seine Worte richtete, aber ein schwaches Gefühl der Enttäuschung können wir kaum zurückweisen.

Die Anmeldung ist jedoch nicht immer so forciert:

„Wenn der Heiland sagt: ‚Weichet in das ewige Feuer, das dem Teufel bereitet ist‘, so meint er diejenigen, welche von ihrem Reichtume einen schlechten Gebrauch machen. Und der böse Knecht, der seinen Mitknechten von den Gütern seines Herrn nichts gibt, gehört zur Zahl dieser Leute, ebenso der, welcher sein Talent vergraben hatte und auch die fünf Jungfrauen“ (Hom. 81).

Daß St. Chrysostomus den Wucher mit kräftigen Worten verurteilt, darf uns nicht wundern, denn die Gefühle des Abscheus gegen diese Ausbeutung des Nächstens sind wohl zu allen Zeiten gleich stark.

„Treiben wir kein Geschäft mit dem Unglücke des Mitmenschen noch mit unserer Wohltätigkeit! Ich weiß zwar, daß manche diese Worte mit Mißfallen hören .... Manche machen sich die Armut anderer zunutze, gehen planmäßig auf Raub aus“ (Hom. 56).

Wenn er empfiehlt: „Laß alle, die dir etwas schulden, sei es an Geld oder durch eine Beleidigung, freigehen“ (Hom. 15), so haben wir nach der Ursache des Mißvergnügens seiner Zuhörer wohl nicht weit zu suchen.

Manche Anwendungen scheinen auf den ersten Blick gezwungen, aber nach reiflicher Überlegung können wir ihnen unsere Zustimmung nicht versagen. So frappiert uns anfänglich die Bevorzugung des Almosengebens vor der Jungfräulichkeit, doch die Argumentation ist unwiderstehlich.

Digitized by Google

„Ohne Jungfräulichkeit ist es wohl möglich, das Reich Gottes zu sehen, aber ohne Almosengeben kann dies nicht geschehen; denn das gehört zu den wesentlichen Dingen“ (Hom. 47).

Auch folgende Erklärung überrascht uns:

„Nicht nur das Gebet, sondern auch das Fasten erhält seine Kraft daher (sc. vom Almosengeben). Wolltest Du fasten ohne Almosengeben, so wird dir dieser Akt bei weitem nicht so hoch angerechnet, sondern ein solcher ist schlechter als ein Gefräßiger oder Trunksüchtiger und um so viel schlechter als Grausamkeit abscheulicher ist wie Üppigkeit“ (Hom. 77).

Scheint uns auch manches in den Unterweisungen des Heiligen übertrieben, so findet sich doch wieder weit mehr, was sehr gemäßigt, ja bestrickend schön ist und beweist, aus welch' liebe- und gefühlvollem Herzen St. Chrysostomus spricht, wie seine Vertheidigung des Bettlers (Hom. 35) und seine Schilderung des Klosterlebens (Hom. 68—70), woraus wir ersehen, mit welchem Bedauern er dasselbe nach zweijähriger Erfahrung verlassen hat.

Die Bewohner Antiochiens beschreibt uns der Heilige als ausschweifend und verworfen. Das Theater war eine Lehranstalt des Lasters und Verderbnisses. Die jungen Männer galten als vollständig verweichlicht. Zu jener Zeit waren bei denselben vergoldete und reichgestickte Sandalen in Mode, worüber sich St. Chrysostomus in sehr sarkastischen und bitteren Worten verbreitet:

„Der Jüngling schreitet auf den Fußspitzen zum Forum, damit er die Sandalen im Winter nicht mit Schmutz, im Sommer nicht mit Staub besudle. Wenn dir dies unerträglich ist, so nimm sie und hänge sie um den Nacken oder setze sie auf den Kopf! Ich glaube, kein Feldherr ist auf seine Legionen und Siegestrophäen so stolz wie unsere ruchlosen Jünglinge auf den Schmuck ihrer Schuhe, auf ihre Schleppkleider und ihr geschniegeltes Haar“ (Hom. 45).

Die Männerwelt Antiochiens wird hauptsächlich wegen ihres Theaterbesuches getadelt, obwohl Anspielungen auf Pferdewettrennen und Tafelexzesse auch nicht fehlen. Die Frauen erhalten ebenfalls sehr strenge Ermahnungen. Schon in der 7. Homilie sagt ihnen St. Johannes bei Besprechung der Reise der drei Weisen nach Bethlehem:

„Viele unserer Frauen sind so empfindlich, daß sie nicht einmal so weit als über eine Straßenkreuzung gehen, um den Heiland in seiner geistigen Krippe zu sehen, wenn sie nicht Maultiere haben, die sie dorthin ziehen.“

Andere Vorwürfe, wie z. B. wegen des Schminkens, der Putzsucht und Eitelkeit haben wohl für alle Zeiten Geltung und bedürfen daher keines Kommentars.

Digitized by Google

Sehr interessant ist die Erwähnung, wie der Reichtum in Antiochia relativ verteilt war. Ein Zehntel der Bevölkerung war absolut arm, ein Zehntel reich und „der Rest von der mittleren Sorte.“ Daraus zieht St. Chrysostomus den Schluß: wenn die Sorge für die Armen unter die obere und die mittleren Klassen verteilt würde, so käme der Unterhalt eines Armen auf fünfzig bis hundert Personen. Das Einkommen der Kirche von Antiochia war nicht größer als das des letzten Reichen vom obersten Zehntel. Über ihre großartige charitative Wirksamkeit belehrt uns St. Chrysostomus:

„Wie viele Witwen unterhält die Kirche täglich, wie viele Jungfrauen! Die Liste derselben hat nämlich bereits die Zahl dreitausend erreicht; daneben sorgt sie auch für die, welche in den Gefängnissen weilen, für die Kranken in der Karawanserei, für die Gesunden, welche ferne von ihrem Heim sind, für die Verstümmelten und Krüppelhaften, für die, welche beim Altare dienen und sie vorsorgt auch diejenigen mit Speise und Kleidung, welche sonst alle Tage zufällig kommen; und ihr Vermögen hat sich doch in keiner Beziehung vermindert. Wenn also nur zehn Männer so willig wären im Spenden, gäbe es keine Armen da“ (Hom. 66).

Man hat berechnet, daß die Zahl der Christen in Antiochia hunderttausend betrug; die ganze Bevölkerung mit ungefähr einer halben Million angenommen, machten also die Christen beiläufig ein Fünftel der Einwohnerschaft aus. Ist es auch schwer möglich, die Einwohnerzahl zu einer bestimmten Zeit ganz genau anzugeben, so viel steht jedenfalls fest, daß die weitverzweigte wohltätige Wirksamkeit der dortigen Kirche, die Arbeit, welche diese in sich schloß, ebenso die großartige Organisation, welche für einen so ungeheuren täglichen Aufwand Sorge zu tragen hatte, ohne ihre finanzielle Lage zu gefährden, unsere lebhafte Bewunderung verdient. Der hl. Johannes Chrysostomus war zu jener Zeit noch nicht Bischof, hatte aber hervorragenden Einfluß in kirchlichen Angelegenheiten; mag nun sein Anteil an dieser herrlichen und erstaunlichen Tätigkeit der Kirche von Antiochia was immer für einer sein, er gibt ihm sicherlich das Recht, nicht bloß ein Steckenpferd, sondern ein ganzes Gestüt zu haben — falls es ihm beliebt hätte!

St. Chrysostomus wirft seinen Zuhörern vor, daß sie trotz seiner eindringlichen Ermahnungen um nichts sich bessern. Hiezu sei die Bemerkung gestattet, daß der Heilige sich entweder einer rhetorischen Hyperbel bediente oder aber fürchtete, durch ein unzeitiges Lob den Fortschritt im Guten zum Stillstande zu bringen; sei dem wie immer, wir können uns jedenfalls auf das Zeugnis eines anderen verlassen, der keinen von den ange-

Digitized by Google

führten zwei Gründen zur Verschleierung oder Milderung der Warheit hatte: es ist dies der Geschichtsschreiber Sozomen, welcher ein Zeitgenosse von St. Chrysostomus war, und mit seinen Worten wollen wir von unserem Heiligen und seinem „Steckenpferd“ Abschied nehmen:

„Zu Antiochia am Orontes lebte ein Priester mit Namen Johannes; er war von edler Geburt und nützlichem Lebenswandel, wohl unterrichtet in der Kunst, mit Überzeugung zu sprechen, der erste Redner seiner Zeit, wie Libanius, der syrische Sophist, bezeugt. Viele, die ihn in der Kirche hörten, wurden zu einem tugendhaften Leben angespornt; denn da er ein sehr einfaches und heiligmäßiges Leben führte, wurden seine Zuhörer angeeifert, diesem Tugendbeispiele nachzufolgen. Es gelang ihm daher leicht, sie zur Annahme seiner Meinungen und Ansichten zu bewegen; er bewirkte dies nicht so sehr durch Kraft oder Kunst der Rede, sondern durch leichtverständliche Auslegung der hl. Schrift bei Erforschung der Wahrheit.“ [1])

Memoiren des Cistercienserabtes Johann Dressel von Ebrach aus den Jahren 1631—1635.

Von Franz Hüttner, Würzburg.

(Fortsetzung zu Heft II, 1905, S. 294—305.)

Reuß. Er hätte solches, was ihm Herr Praelat befohlen, bey seinen Herren angebracht, wäre der Schluss dahin gangen, das die Schaaf zu Weyer nunmehro in ihren Gewalt wären, könten sie mir nicht folgen lassen, in Bedenken, der König hätte ihnen das Dorff Weyer mit allen Pertinenzien verehret; dann wo kein Schaaff wäre, könte auch kein Schäfferey seyn. Den Wein betreffend hätten sie sich noch nicht resolviret, wolten aber nachmittag in pleno Concilio die Sachen reifflich erwegen und Herrn Praelaten eine Antwort wissen lassen; ich möchte mich noch eine Zeit lang nunmehro ihren Hoff aufhalten, aber vor meinen Abreisen zuvor bey ihnen anmelden und meine Petiten schrifftlich übergeben. Darauf Herr Lay replicirte, es werde sich seltzsam schicken, wann Herr Praelat umb das seinige bitten solte. Zur Verhütung aller Ungelegenheit hab ich nachfolgendes Schreiben übergeben:

[31] Unsere freund- nachbahrliche willige Dinst zuvor etc. Ehrenveste, fürsichtige, wohlweisse, insonders gnedige liebe Herrn und Nachbahren, wir seynd nunmehro genugsam berichtet worden,

[1]) Sozomen, 8. Buch, 2. Kapitel, zitiert im Leben der Bollandisten.

Digitized by Google

was massen von dem allerdurchleuchtesten, grossmächtigsten Fürsten und Herrn Herrn Gustavo Adolpho, der Schweden und Wenden König, Grosfürsten in Finnland, Hertzog zu Eschen[1]) etc. das selbige ein Donativ nicht allein über den unß und unseren anbefohlenen Closter angehörigen Hoff alhier zu Schweinfurt, sondern auch über unsere Dörffer, als Weyer, Ober- und Unter Ewerheim und Unterthanen, desgleichen über des Closters Lehenleuth Sennfeld, Gochsheim und Grettstatt sambt deren Pertinenzien, Rechten und Gerechtigkeiten erlanget und ausgebracht, wiewohl gegen höchster königl. Majestet wir solches erhaltenen Donativs in einigen Disputat zu ziehen noch denen Herrn Nachbaren, als mit denen wir jederzeit gute Freundschafft gehalten und hierin zu widersetzen nicht gesinnet; wollen auch solches uns bis zu seiner Zeit reserviret haben, der Hoffnung, das die Herrn Nachbahren, als mit denen wir jederzeit gute nachbahrliche Correspondenz gehalten, denen auch von uns und unseren Herren Antecessoren seeligen aller freundlicher Will und Dinsten widerfahren, unß in Unnachbahrschafft nicht verdencken werden. Fürß andere, dieweilen ja nunmehro [32] die Herrn Nachbahren die Immission in obberührte unsere Gütter und in specie in unseren alhier gelegenen Hoff erhalten und wir denselbigen dahero mit nechsten zu räumen entschlossen, also seynd wir der Hoffnung, das die Herrn Nachbahren uns in Abführung oder Verkauffung unseres darinnen noch liegenden Weinß, Getreydß, wie auch andere Mobilien, als deren in Donativ nicht gedacht, dieselbige auch dahin tanquam stricti juris mit nichten zu extendiren nicht hinderlich seyn werden; in massen dann Herr General Commissarius Heussner, so die Immission verrichtet, auf unsere deswegen geschehene Frag durch seinen Secretarium berichten lassen, er wolle nicht dafür halten, dass die Herrn zu Schweinfurt die Händ in dergleichen Mobilien einzuschlagen gesinnet seyn werden und solches umb desto mehr, dieweilen in unseren Closter wegen der bishero an unseren Güttern und Unterthanen vorgangenen Plünderungen und Krigspressuren, zu denen wir in Newligkeit 20000 Thaler contribuiren müssen, so mercklicher grosser Mangel fürfallen thut, das wir nicht allein von hieraus, sondern auch von anderen unseren Orthen Wein und Getreydt dahin verschaffen müssen, wir auch dahero der Hoffnung leben, das uns und unseren Convent die nothwendige Alimenta, Leibs- und Lebensnahrung abzuschneiden und zu entziehen niemand gesinnt seyn werde. Zum dritten: Obwohlen auch unsere Schäfferey in mehr angezogenen Donativ begriffen, so ist doch [33] an dem, das wir unsere Schaaff zu Weyer albereit lang vor der Insinuation

[1]) Esehen, Esthland.

Digitized by Google

berührten Donativs, ehe wir darvon Wissenschafft bekommen, einem Metzger von Würtzburg aus hochdringender Noth für und umb 300 fl. verkaufft. Immassen dann uns solche 300 fl. underdessen von Herrn Nachbahr Jonas Wohmer[1]) durch Wechsel übermacht und hernach dem Obrist Truchsessen an der von uns und unseren Closter mit ihm accordirten Contribution erlegt und bezahlt werden. Zum vierdten, dieweilen unsere angewiesene Unterthanen und Lehnleuth uns noch viel verfallene Güld, Zehend, Zinsen, Stewer, Handlohn und andere Schuldigkeit im Rest verbleiben, die geschehene Donation zweiffelsohn nur futura und nicht praeterita concerniret und begreiffet, also seynd wir der Hoffnung, die Herrn Nachbahren werden uns solche ausständige Gebühr, deren Designation inßkünfftig übergeben werden sollen, nicht aufhalten. Schliesslich demnach wir unseren Castner alhier, so lang wir uns aufgehalten, viel Unkosten wegen Brennung des Holtz causiret und wir ihm für dieses 3 Acker Holtz versprochen, solche folgen zu lassen. Dessen seynd wir umb dieselbige hinwiederum freundnachbahrlich zu verschulden erbiethig.

Datum Schweinfurt den 20/10. May Anno 1632.

J. D. Abbas Ebracensis.

[34] Nach etlichen Tagen kamen zwey aus dem Rath zu mir, nemblich Herr D. Höfflig und Reuß, Inspector zu Weyer, brachten mir auf meine eingegebene Supplication diese Resolution: Ihre Herrn liesen mir ihren Gruß, Dinst und alles gutes vermelden, und hätten meine Supplication in pleno Concilio und was ich darinnen begehrt, ablesen lassen und verstanden Käme aber ihnen etwas frembt vor, darinnen ich zwar mich gegen ihnen alles gutes erbotten und inskünfftig gute Nachbahrschafft zu halten versprochen, solches Donativ disputirlich zu machen, und dasselbige inskünfftig zu suchen mir reservirt hätte, welches zwar sie geschehen lassen müssen. Den Wein, Getreyd und andere mobilia wolten sie mir auf meine eingegebene Beschwernussen folgen lassen aus guter Nachbahrschafft, ohn angesehen sie des 30 Weinß selbst hoch bedörfften, dessen nicht viel mehr in der Statt und zur Armèe könte geführet werden; doch dergestalt, das ich solchen innerhalb eines Monathß abführen lassen wolte.

Die Schaaf zu Weyer betreffend, könten sie mir aus erheblichen Ursachen halben nicht zulassen in Bedencken, wo kein Schaaff, consequenter keine Schäfferey seyn könte, umb 4 oder 5 Fuder Weins würde ich Schaaff genug kauffen oder haben können.

Darauf ich ihnen kürtzlich diese Antwort gabe: Es käme mir frembt vor, das die Herrn zu Schweinfurt dieses für eine

[1]) Wohmer, Jonas Wehner, wurde 1643 Reichsvogt in Schweinfurt, † 1646.

Digitized by Google

Unnachbarschafft halten wolten, wann einer seine Sachen, worzu er Fug und Recht hätte, suchte; vielmehr wäre dieses ein Unnachbar- [35] schafft, ja ein solches grobes Stücklein, so nicht leicht zu finden noch erhöret wäre worden und hätte mich zum höchsten zu beschweren wegen der eingezogenen und ohne einige gegebene Ursachen des Closters ausgebettleten Gütter, Unterthanen und Lehenleuth.

So wären auch die Schaaff in ihren Donadiebßbriff nicht zu finden; falß sie solche haben wolten, solten sie den Metzger zu Würtzburg die 300 fl erstatten und wiederumb gut machen.

Den Wein in Keller in einen Monath abzuführen wäre mir ohnmöglich, dann ich weder Ochsen noch Pferd mehr hätte. Die Fässer im Keller ihnen zu verehren, dörffte ich ohne Vorwissen des ehrwürdigen Convents nicht wegschencken, solten doch im Keller liegen bleiben etc. Et ita discesserunt.

Den 20. May haben die Schweinfurter die Schur zu Weyer vorgenohmen und ist darbey gewesen der Herr Reuß, einer des Rathß, so damalen Inspector über Weyer gewesen, wie auch sein Vogt, und wie mir referiret worden, so ist der Wollen bey 8 Centner gewesen. Ich schickte meinen Cämerer Andres Hessen hinaus, der Hoffnung, die Wollen zu erheben, weil ich die Schaaff ausgewinteret, aber es ware gefehlet mit Fürgeben, sie müsten die Wollen verkauffen und die Weinberg bauen lassen; muste also die Wollen sambt denen Schaaffen denen Säwhenckern lassen.

Nun wäre ich gern aus der Statt gewesen, darffte aber nicht, dann das Geld von dem Führer zu Nürnberg ware noch nicht erleget und Truchsess noch nicht contentiret; so wurde ich unter- [36] dessen von denen Edelleuthen zu Schweinfurt, wie mein Cämmerer sagen wird, hart gepeiniget und heimgesucht.

Der von Lisberg,[1]) Hanns Eurich von Münster, damahlß Rittmeister unter den Weinmarischen Volck, begehrte von mir und des Closters Unterthanen 1600 Thaler, weilen sie seinen Vogt neben andern Reuttern ins Closter geführet, die Pferd und anderes abgenohmen, auch in den Thurn in die Flaschen gelegt. Ich liese mich entschuldigen, ich wäre damahls in Closter nicht gewesen, sondern zu Nürnberg, was damahlen vorgangen wäre, wüste ich nicht, er hätte sich an denjenigen zu erhohlen, die Ursach gewesen und gethan hätten seinen Soldaten diesen Despect.

Aber er wolte sich nicht abweisen lassen, trohete mir mit einen neuen Arrest mit den Obristen der Statt, wolte ich Ruhe haben, muste ich ihm alsobald 500 Thaler in einen Monath zu zahlen versprechen, welches Geld ich auch zu Nürnberg von

[1]) Lisberg, im Bezirksamt Bamberg. Hans Eyrich v. Münster, geboren 1605, † 1651 (Biedermann, Ort Steigerwald Tab. XCIII).

Digitized by Google

Castner Philipp Ebert empfangen und noch darzu den Zehend zu Zettmansdorff,[1]) bis er der 1600 Thaler halben völlig contentiret, versprechen, und hat dannoch hernacher viel des Closters Dörffer plündern helffen wieder sein Versprechen und Zusagen.

Weil nun der Edelmann zu Lisberg seiner unbilligen Forderung halben in etwas gestillet und darüber zwey Schreiben verfertiget wurden, auch die 500 Thaler also bahr von des Closters verkaufften Güttern zu Nürnberg erhoben, gedachte er, wie er auch die 1000 Thaler möchte bekommen, aber man wolte sich dahin nicht verstehen, dann mann [37] ware ihm dieses Geld nicht schuldig, und seine Reutter hätten es vieleicht verursachet, wie dann ware.

Nun waren des Edelmanß[2]) zu Pommersfelden[3]) Reutter auch darunter, so von des Closters Unterthanen ins Closter geführt waren worden, der lage damahlen im Lager vor Nürnberg, der hatte auch öffters Schreiben auf die Cantzley geschickt, wie die Schreiben noch zu finden werden seyn, wolte auch seiner Reutter halben contentiret seyn mit Fürgeben, die Reutter wären allein sein gewesen, und der Lisberger hätte keine darbey gehabt, kamen derowegen mit einander zum Streitt. Der hatte erfahren, das ich zu Schweinfurt wäre, der schicket seinen Vatter, einen alten von Adel, dessen Unterthan zu Grembsdorff[4]) sein gewesen, zu mir, dann er hätte erfahren, das ich mich mit dem Lisberger hätte verglichen und 1500 Thaler geben, mit Fürgeben, die Reutter wären seines Sohnß gewesen und nicht des Lisbergers, hätte ich ihm 1500 Thaler geben, so nehme er auch nicht weniger; ich solte nur dahin trachten, wie er möchte bezahlet werden, es würde mir sonst nicht wohl gehen, sein Sohn, der jetzt im Lager vor Nürnberg wäre, würde so viel zuwegen bringen, das ich in Arrest genohmen würde.

Ich entschuldigte mich wie oben bey Lisberger, ich wisse nichts darum, wäre zu Nürnberg gewesen, er solte sich an des Closters Unterthanen erhohlen, aber es halffe nichts, es solte mir nicht anderst in dieser Statt Schweinfurt gehen. Bathe ihn, ich hätte kein Geld, ich wäre umb alles kommen, was ich gehabt,

---

[1]) Zettmansdorff, gleichfalls.

[2]) Edelmanß, Truchseß von Pommersfelden. Nach Biedermann, Geschlechtsregister Orts Steigerwald 1748 Tab. 252, lebte 1620 ein Wolf Christoph T. und seine Söhne Wolf Dietrich, † 1634 bei Nördlingen, und Philipp Ernst, geb. 1605, vermählt mit Anna Barbara v. Münster zu Liesberg. Eitel Truchseß hatte am 19. Januar 1632 seine Kompagnie zu Haßfurt gemustert (Scharold S. 153). Der letzte Truchseß Friedrich Ernst setzte 1710 den Fürstbischof Lothar Franz Grafen von Schönborn zum Erben ein.

[3]) Pommersfelden, im Bezirksamt Höchstadt a. Aisch.

[4]) Grembsdorff, im Bezirksamt Höchstadt. Wolff Christoph Truchseß hatte im J. 1611 an das Kloster einen Hof daselbst verkauft.

Digitized by Google

müste über das den Truchsess so viel geben, er solle selbsten Mittel vor- [38] schlagen; da begehrte er den Zehend zu Grembsdorff so lang zu geniesen, bis die 1500 Thaler vergnügt wären; ich wäre dem Edelmann von Münster keinen Heller schuldig, sein Sohn würde es ungerochen nicht lassen, muste also ihm den Zehend mit Gewalt einräumen, darauf der Richter in Closter die Schreiben verfertiget. NB. und seynd die Unterthanen solches dem Closter, wer sie nun gewesen, zu zahlen schuldig; kan auch der Zehend heut oder morgen diesen Edelleuthen wieder genohmen werden.

Underdessen wolte dem Truchsessen die Zeit gar zu lang werden seiner vermeinten Forderung halben, so ich noch auf 9310 Reichsthaler belauffete, schicket seinen Leutenant zu mir, lasset mir sagen, er sehe wohl, das ich ihn der Zahlung wegen aufzöge von einer Zeit zur andern und ihm weiter nichts begehrte zu geben; er wolte jetzunder nacher Geroltzhoffen reisen und seinen Weeg auf Bamberg zu nehmen, wofern ich ihm das Geld innerhalb 4 oder 5 Tagen nicht schaffen würde, mich mit in das Lager nehmen; damit ich nicht etwann hinweg zöge oder ausrisse, liese er mich de novo mit Soldaten verwachen.

Unterdessen zu allen Glück bekame ich Schreiben von Castner zu Nürnberg, das Geld wäre erlegt worden von Führer, der Truchsess solte es abhohlen lassen, wann er wolte. Wer ware fröher als ich zu meinen Schaden, schickte noch selbigen Abend meinen Cämmerer nacher Geroltzhoffen mit dem Briff, dann der Truchsess ware hinweg, als er nun das Schreiben gelesen und das Geld gewiss ware, wie er sahe, machte er sich also auf, reiset [39] nacher Nürnberg und erhebt das Geld, mir aber wurden die Soldaten abgeführt, und gabe nachfolgende Quittung von sich:

Ich Wolff Truchsess von Wetzenhausen, auch Weissendorff und Weitzenbach, der Königl. Majestet zu Schweden etc. Statthalter des Herzogtumß Francken und Obrister zu Ross und Fuß. Demnach jetzt höchst gedachte Königl. Maiestet mir zu meinen Lauff- und Musterplatz, auch Mustermonathsanweisung unter andern auch das Closter Ebrach sambt dessen ein- und zugehörigen Dorffschafften gnädigst deputiren lassen, aber gedachten Closter und seinen Unterthanen umb des vorhin erlittenen unwiederbringlichen Schadens willen allzu schwer fallen wollen, die Einquartirung auszudauren und den assignirten Mustermonath zu bezahlen, dahero dann der Herr Praelat Johann Abbt zu Ebrach durch die Seinige als Herrn Brücknern Pfarrern zu Burgebrach, und Richtern Michael Zehendern, und dessen Unterthanen sich dahin mit mir verglichen, zu Abwendung solches Lauff- und Musterplatzß, auch Mustermonatsbezahlung

Digitized by Google

20000 Thaler zu entrichten und zu erlegen, alles nach laut und mehreren Inhaltß des darüber sub dato den 20./10. Februarii dieses ablauffenden 1632. Jahrs von uns zu beyden Theilen getroffenen und in Originali ausgefertigten schriftlichen Accords.

Bekenne und urkunde hierauf dieses gegen männiglich für mich, meine Erben und Erbnehmere, das ehrengedachter Praelat solchen Accord zu folg mir nicht allein bis Dato [40] zu unterschiedlichen mahlen theils zu Gerolzhoffen, theils zu Schweinfurt so viel als 10689 Reichsthaler 46 Kreutzer, sondern auch auf heut zu End gesetzten Dato den Rest als 9310 Reichsthaler 26 Kreutzer durch seinen Castner zu Nürnberg Philipp Ebert, also nunmehro die gantze Summa vollständig der veraccordirten 20000 Reichsthaler zu meinen guten Genügen paar entrichten und verstatten lassen; welche hingegen zur höchstgedachter ihrer königl. Maj. Krigsdinsten würcklich angewendet worden. Scilicet etc. Thue solchem nach mehr erwehnten Herrn Praelaten und dessen Closter Ebrach, wie auch erstermelden ihren Castner zu Nürnberg und wer sonsten hierunter weiter Quittirens bedörfftig oder von nöthen solcher entrichteten 20000 Thaler wegen, hiermit nicht allein allerbester Gestalt quittiren und ledig zehlen, sondern verpflichte auch darbey meines Theils, obangezogenen Accord trewlich und würcklich nachzukommen, darwieder ihn Herrn Praelaten, sein Closter und alle dessen Angehörige weiter nicht zu beschweren, sondern weilen Herr Praelat zumahl angeregte starcke Summa mit Veralienirung etlicher seines Closters Gefäll, Gütter und Unterthanen entrichtet, inskünfftig bey den seinigen verbleiben und gehandhabt werden [: NB. Man hatts gesehen :] Dessen zue mehrerer Versicherung hab ich diese Quittung unter meinen hier fürgedruckten adelichen Ringpettschafft und Handsubscription von mir geben, so geschehen zu Nürnberg den 14. Aprilis Anno 1632. Das Original hat gemelder Castner Philipp Ebert zu Nürnberg.

[41] Copia des königl. Consens ad alienandum, das Original hat ebenfalß Castner, so mit Verwilligung Herrn P. Prioris und anderer Herren Conventualen, so noch im Closter gewesen, laut ihres Schreibens, so sie nacher Schweinfurt abgehen lassen.

Wir Gustav Adolph etc. thun hiermit kund, als uns der Abbt des Stiffts Ebrach unterthänigst vorbringen lassen, was gestalt ihm unmöglich, die auferlegte Contributionsgelder und andere Krigsanlagen aufzubringen und zu entrichten, da ihm nicht erlaubt würde, das er seines Stiffts Gütter versetzen, verpfänden, veralieniren und verkauffen möge, uns als die wir solche durch göttliche Verleihung und rechtmäsigen Waffen jure belli an uns gebracht hatten, umb unseren königl. Consens unterthänig ersuchend, das wir demnach in Ansehung solcher Gütterver-

Digitized by Google

pfändung uns und unserer Armèe zum besten und des Stiffts eigener Conservation angesehen, hierinnen gnädigst verwilliget, verwilligen, consentiren und verstatten ihm Herrn Abbten des Stifftß Ebrach hiermit und krafft dieses, das er so viel Gütter, als zur Abrichtung der Contribution und anderer Krigsbürden nöthig, von gemelden Stifft an Particulair oder Gemeinde verpfänden, versetzen, verkauffen, veralieniren, veräusseren, darüber contractus schliessen und aufrichten, auch die Gütter völlig cediren und übergeben, gestalt wie solche [42] Contractus, wann sie geschehen, salvo nostro superioritatis jure unseres Theilß genehm ratificiret und confirmirt gehalten haben wollen. In Urkund haben wir dieses eigenhändig unterschrieben und mit unseren königl. Signet beglaubigen lassen. So geschehen in Hauptquartier Donawerth Mittwochen den 28. Martii im Jahr nach unseres Erlösers und Seeligmachers Geburth 1632.

L. S. Gustav Adolph manu propria.

Von selbigen Geld, so dem Obrist Truchsessen von Herrn Führer für die erkauffte Gütter des Closters erlegt worden, nemblich 9310 Reichsthaler, hat der Obriste an Ducaten denselben pro 2 fl. 1 ortt eingenohmen; ist man noch zu geben schuldig gewesen. Die vorige 10659 Reichsthaler 46 Kreutzer seynd ihm an 3 unterschiedlichen Orthen gut gemacht worden und erleget.

In Closter hat er durch seinen Leutenant eingenohmen 6000 fl, aber 300, so ihm der Wehner zu Schweinfurt erlegen soll, hat er nicht bekommen, hat also 300 fl. gemangelt, die er hernacher zu Schweinfurt bekommen laut seinen unterschiedlichen Quittungen, dann gedachter Wehner hat sie nicht herleyhen wollen. Die andere 6000 fl. seynd ihm von Castner Philipp Eberten zu Geroltzhoffen erlegt worden, so meinstens theilß Ducaten und Rosenobell gewesen und von Nürnberg herkommen.

[43] Hat also das übrige zu Schweinfurt bekommen, welches ich in Beysein des Castnerß zu Schweinfurt aus der Carbachischen Erben eisernen Truhen genohmen, so auch mein Cämmerer Andreas Hess darbey gewesen, so mehren theils Ducaten und doppelte Ducaten waren, wie auch das Silbergeschmeid von Bechern, Flaschen und Kändlein auf 300 fl. werth hat Truchsess nicht anderst als für Bruchsilber angenohmen, da doch fast alles new gewesen, das Loth pro 6 Batzen, darzu mit diesen Anhang, wofern ich solches innerhalb 4 Wochen nicht wieder lösen würde, so solte es ihm bleiben und verfallen seyn, muste also das Silbergeschmeidt darhinden lassen, das waren rechte Judengriff.

NB. Das Geld neben den Silbergeschmeidt, so in der eisernen

Digitized by Google

Truhen gewesen, hat sich über die 1200 fl. belauffen, so alles aufgeschrieben worden.

Von diesen Carbachischen 1200 fl. oder wie viel es gewesen, hat auch Commissarius zu Schweinfurt, dessen Nahmen mir ausgefallen, wird aber in seiner von sich gegebenen Quittung zu finden seyn, 100 fl. bekommen an Ducaten, so ihm damahls Andres Hess, mein Cämmerer, ins Hauß getragen, mit Fürgeben die Clöster wären ihm auch zugeeignet worden von dem König wegen seiner Commission, darvon solte er seine Bestallung haben; der liese mir auch keine Ruhe, bis er von mir 100 fl. diebischer weis heraus gepresset, welche hernach auch Truchsess haben wolte. Ware also alles erlogen, was er fälschlich fürgabe, das die Clöster auch ihm solten etwas pro Salario geben; ist also der betrogene Commissarius und verlogene Gesell die 100 fl. dem Gotteshaus wiederumb zu erstatten schuldig. [44] In Summa, es wolte sich jedermann an den Closter vollfressen, sonderlich die Säwhencker zu Schweinfurt. Umb diese Zeit hat sich das schwedische Krigsvolck, wie auch des Truchsessen, so umb Gerolzhoffen gelegen, gesamblet, willens, ihren March nacher Bamberg zu nehmen. Weil ich mich aber besorget, sie möchten auf das Closter zuziehen und übel in des Closters Dörffern haussen, hab ich nachfolgendes Schreiben an Herrn P. Priorem guter Meinung abgehen lassen.

Ehrwürdiger, andächtiger, lieber P. Prior.

Es ist nummehr an dem, das das bishero in den Stifft Würtzburg gelegene Krigsvolck, wo es noch nicht geschehen, iedoch des nechsten Tagß gegen das Stifft Bamberg aufbrechen wird, von unterschiedlichen Orthen gewarnet worden, zur Verhütung unseres Closters totalen Ruin und Verheerung unserer Unterthanen auf den Steigerwald, als die ohne das sehr verhasset, mit Ernst aufzulegen, und zu befehlen, das sie still sitzen, weder mit Worten noch würcklicher Thädigkeit gegen denen Soldaten auflehnen, ihnen keine Ursach geben zur Verwüstung, Sengeu und Brennen, wie auch solche Errinnerung nicht unbillig in Consideration und Obacht gezogen haben. Also ist unser Befelch und Will und unsere Meinung, die Schultheissen alsobald in denen Dörffern des Closters in das Gotteshauß zu bescheiden, ihnen mit Ernst aufzulegen, das ein ieder seinen Dorffsleuthen, wo sie obgesetzten allen nicht nachkommen werden, ihr vor Augen schwebendes Verderben zu Gemüth führen und sie [45] von allen Thädigkeiten mit gantzen Fleiss abmahnen sollen. Wolten wir hierauf der zuversicherten Hoffnung leben, es würde solche wohlgemeinte vätterliche Fürsorg und Abmahnung bey denen Unterthanen gebührende Würckung erlangen, auch wofern

Digitized by Google

etwann wieder alles Verhoffen ein oder der andere Unterthan darwieder etwas fürnehmen und attentiren solte, wir doch an unseren Orth für entschuldiget gehalten wollen werden und seyn.

Datum Schweinfurt den 9./19. Martij Anno 1632.

J. D. Abbas Ebracensis manu propria.

Es hat aber dieses Schreiben wenig gefruchtet, ja mir fast die gröste Ungelegenheit gemacht und zimblich weit kommen, als wann ich es mit denen Schweden hielte und mit denen Lutherischen correspondirte. Gott wolle es ihnen verzeyhen.

Demnach nun der Obrist Truchsess die 2000 Thaler dem Closter unbilliger weis abgenöthiget, die er hernacher nicht für des Königß Armèe, sondern zu seinen eigenen Nutzen gebraucht, auch desshalben von denen Schwedischen cassiret worden.

Ob nicht Truchsess dem Closter das Geld zu erstatten schuldig. Quaestio.

Und da ich weiters nichts mehr zu Schweinfurt zu verrichten hatte, dann ich solche Statt Schweinfurt genugsam gesehen und das Praesent, so sie mir geben, theuer genugsam bezahlen müssen, wolte ich wiederum in das Closter reisen, wie die meinige, so bey mir gewesen, sagen werden; bin aber von Truchsesichen und Steinischen[1]) Soldaten erschröcket worden, dann es ware ihre gantze Meinung, in Hinaufreisen das Closter zu plündern, wäre auch gewiss [46] geschehen, wofern die Bauren daroben solches nicht abgewendet, dann sie hatten sich in Wald verschantzet.

Hab derowegen meine Reiß nolens volens wieder meinen Willen ändern müssen und mich auf Gutheissen F. Patris Georgii, der damahlen Officialis zu Würtzburg und Confessarius Monialium ware, auch über die 80 Fuder Weins in Keller hatte, hineinbegeben, bin auch, Deum testor, mich über 3 Wochen darinnen aufzuhalten nicht gesinnet gewesen.

Weil ich aber weder Pferd noch Kutschen mehr hatte, sondern alles darhinden zu lassen gezwungen wurde, auch ich zu Fuß nicht fortkommen kunte, liese ich die Schweinfurter umb Pferd und Wagen anreden, welches sie zwar mir, doch ungern, verwilliget; gaben mir 3 Pferd von unterschiedlichen Farben und einen alten zerrissenen Wagen, welcher unterwegß zerbrache, wie auch einen Passzettul:

Wir Burgermeister und Rath der h. Reichsstatt Schweinfurt urkunden hiermit, als der hochehrwürdige Herr Johann Abbt und Praelat des Closters Ebrach kurtz verwichener Zeit sich anhero zu uns in unserer Statt begeben und in dem ermelden Closter hier bevor angehörigen Hoff, uns aber von Ihro Königl.

[1]) Steinischen, des Obersten Wolf Adam v. Steinau. Scharold S. 249.

Digitized by Google

Majestet verehret, aufgehalten, das seine Hochehrwürden sich der Zeit hero eines stillen eingezogenen Lebens und darbey, wie uns bewust, anderst nicht, das jedermäniglich ohne Klag wohl zufrieden gewesen seyn [47] können; weil aber wohl ermelder Herr Praelat nach würcklicher Abtrettung, Tradition und Übergab besagten Castenhoffß von dannen sich wiederum zu erheben freywillig resolviret und entschlossen, uns auch umb Attestation und beglaubte Testimoniales seines alhiesigen Verhaltens freundnachbarlich ersuchet, also haben wir ihro Hochwürden solche hiermit dinstwillfährig ertheilen wollen. Ingestalt wir dann zur wahrer Zeugnus unser gemeindt Statt Secret und Insigell hierunter wissentlich voran drucken wollen lassen, so geben und geschehen den 14. Tag May Anno 1632.

Diesen Passzettul, so er anderst ein Passzettul zu nennen, haben sie mir durch einen Cancellisten zustellen lassen, weilen sie aber darinnen der Sach zu viel gethan im Schreiben, ja r. zu melden erlogen gewesen, was sie gesetzt, „nach würcklicher Tradition und Uebergab," hab ich solchen nicht acceptiren wollen, wie mein Cämmerer und Herr Doctor Lay wissen, nach zweyen Tagen Herrn Reussen, so auch einer des Rathß und ohngefehr in den Castenhoff kommen, ihm solchen wiederum zugestellet mit Vermeldung, er solte ihn seinen Herrn wiederum geben, ich begehrte solcher gestalt benannte Litteras testimoniales oder Passzettul nicht anzunehmen, er wäre dem Closter praejudicirlich, ich hätte seinen Herrn den Hoff niemahlens übergeben, hätten mir auch kein Wort wegen des Hoffß angezeiget, wolten sie mir nun einen andern schreiben, hätten sie es Macht. Nahme [48] also der Herr Reuss, doch ungern, den Zettul wiederum.

Des anderen Tags kombt ein Scribent und bringt einen anderen Passzettel, der ware fast eben auf diesen Form und des vorigen Innhalts, und waren diese Wort hineingesetzt und geändert:

Nachdem von Herrn Generalcommissario Heussner ihm auferlegter würcklicher Abtrettung, Tradition und Übergab besagten Castenhoffß.

Nun ware eines so wahr als das andere und hatte niemahlens gedachter Commissarius etwas des Hoffß wegen mit mir geredet. Möchte zwar solchen nicht mehr überschicken, behielte ihn und machte mich auf den Weg; jedoch befahle ich Herrn Tobiae Müller, der damahlens des Closters Advocat ware, das er solches wiedersprechen solte.

Vor meinen Abreisen ginge ich zuvor in den Keller, nahme meinen Cämmerer Andres Hessen und Hanns Leyerer zu mir, besahe, wie viel ich noch Wein darinnen und wie viel der Fässer waren, und was sonst noch vorhanden.

Digitized by Google

In Keller seynd gewesen 2 Fass, jedes hat gehalten 25 Fuder, alle beyde spuntvoll.

Item 3 Fass, so auch voll gewesen, jedes auf 8 oder aufs wenigst 7 Fuder geschätzt worden.

Item ein Stümmel,[1]) darvon wir getrunken, desgleichen der Castner, die Soldaten und andere, wer hinein gekommen, darinnen auch ohngefehr noch 3 oder aufs wenigste noch 2 Fuder gewesen.

Auch sonsten noch etliche leere Fässer, so damahls nicht ob [49] serviret worden, wie viel deren noch übrig.

Item viel Reiff, so er Castner kaufft von Closters wegen, wie in seiner Rechnung zu sehen, so seynd auch viel Reiff von dem Closter herabgeführet worden.

Was sonsten mehr von Mobilien in Castenhoff, als von Tischen, Bethstetten, Stühlen, Bethern gewesen, das wird das Inventarium geben, so Castner zu Iphoffen[2]) in Verwahrung hat. Darüber ist uns der Castner oder seine Erben Rechnung zu thun schuldig. Und ob ich zwar zum öfftern von verstorbenen Castner die Rechnung begehret, so meine Leuth mir Zeugnus geben werden, für nemblich weilen ich gesehen, das er etwas schwach, hab ihn aber niemahlen darzu bringen können; wie ich auch deswegen seinen Sohn angesprochen und sie die Castnerin selbst, mit Fürwenden, sie dörffen nichts zu ihm sagen, so ich auch geschehen lassen.

Er hat mir aber, als ich zu Würtzburg gewesen, nach seines Vatters Todt, wie auch wegen des Ambtß Sulzheim[3]) und Castenhoffß zu Schweinfurt eine solche Rechnung übergeben und mich dermassen getrillert,[4]) das ich bald wäre in Arrest genohmen worden, wolte kurtzumb haben, ich solte mich unterschreiben und seine Mutter befriedigen oder wolte es wo anderst suchen.

Ich entschuldigte mich, ich könte keine Abrechnung mit seiner Mutter auf diesmahl vornehmen, solte sich gedulten, biß mann zuvor eine Abrechnung mit denen Ebrachischen Unterthanen vornehme, wie vorhin geschehen, er aber wolte nicht, trohete mir mit dem Weinmarischen Commissario Jonas, er wäre ihm viel schuldig, wolte bezahlet seyn. Wolte ich Ruhe haben, muste ich 3 oder 4 Fuder Weins auf Rechnung geben, wie es die Zettel werden ausweisen. [50] Desgleichen hab ich ihm wegen

---

[1]) Stümmel, das übrig gebliebene untere Ende eines in die Länge gedehnten Dinges.

[2]) Iphoffen, Stadt im Bezirksamt Scheinfeld.

[3]) Sulzheim, im Bezirksamt Gerolzhofen.

[4]) getrillert. Triller, das Drill- oder Drehhäuschen, hie und da auf dem Marktplatze aufgestellt, um Personen zur Strafe darein zu sperren.

Digitized by Google

des Ambts Sulzheim etwas geben, so mir ausgefallen, wird sich alles finden bey seiner Rechnung.

Wie Herr Doctor Lay zu diesen Ambt Sulzheim gelanget, berichte ich kürtzlich:

Es werden die Unterthanen in den Ambt sehr betrangt, jedermann machte sein Quartier dahin nach seinen Belieben, schätzet dieselbige, wie er selbst wolte, kunten es nirgends klagen; auf mich gab man nichts, muste mich selbsten schmucken[1]) und ducken, wurde mir gerathen, ich solte jemand dahin setzen, so dörffen sie dergleichen nicht tentiren, darzu halffe fideliter der Castner zu Nürnberg, Philipp Ebert, dessen guter Freund er ware; praetendirte seine Mühe und Arbeit, so er mit mir und seinen Vatter, als wir in Arrest zu Schweinfurt gelegen, gehabt hätte mit Schreiben und anderen, so hätte er auch wohl studiret, könte das Richterambt zu Herrlheim[2]) zugleich mit versehen, so wäre er auch in der Nähe, wenn sich etwas daselbsten zutrüge, könte er bald bey denselbigen seyn, und was mehr ware.

Ich glaubte ihm, dann er kunte sein Sach meisterlich vorbringen, was Rechnung anlanget und anderes mehr; machte ihm eine gute Bestallung auf 5 oder 600 fl, wann man alles zusammenrechnen wolte, neben des Richters Dienst zu Herrlheim. Wie er es aber versehen, werden die Unterthanen wissen und Zeugnus geben, desgleichen der Kornschreiber Jörg Scheurer, man solte ihm weiters keinen Heller gestehen. Und kan man von Kornschreiber hören, was er für Korn, Gersten, Habern, Weitzen, Holtz, Hew nacher Schweinfurt führen lassen. Item was er von denen Unterthanen herausgepresset von Geld und anderen. [51] Item was er für Brieff, Rechnungen und anderes von der alten Richterin abholen lassen. Desgleichen mus er auch Rechenschafft geben, wo der Wein in Castenhoff hinkommen, wie viel der Rath genohmen, was er heraus tragen lassen, wem er den Wein verkauffet, wie hoch er solchen geben, von wem er Befelch gehabt. Will er andern Leuthen die Kost rechnen, so zu Zeiten bey mir in Hoff gewesen, mus er auch sein Kost bezahlen, das er, sein Mutter und Gesind auch mit mir in Hoff gefressen haben.

Er mus mir auch mein Pferd, so ich von Himmelspforden[3]) bekommen und die Abbtissin[4]) für 90 Thaler erkaufft, so er aber ohne Vorwissen meiner umb 40 Thaler weggeben, auch umb 90 Reichsthaler bezahlen, und werden sich noch andere Posten

---

[1]) schmucken, schmiegen.

[2]) Herrlheim, im Bezirksamt Gerolzhofen.

[3]) Himmelspforden, Cistercienserinnenklester, ½ Stunde unterhalb Würzburg, hart am linken Mainufer, 1231 gestiftet.

[4]) Abbtissin, Anna Baunach, regierte vom 8. Januar 1631 bis 30. Juli 1657. Vgl. Stamminger, Franconia sacra, 1889, Seite 150.

Digitized by Google

mehr finden, so „der Weinmarische Commissarius und Ambtmann zu Gerolzhoffen“ zu vernehmen schuldig, dann also tituliret er selbsten, Herr D. Lay.

Item es haben auch die Gochsheimer, Grettstätter, Weyerer viel Getreydß. so ich noch darinnen, heimgeführet, dieses alles wird er wenig verrechnet haben, dann sein Vatter nicht alles geschrieben, wie er dann dasselbige mahl schon ein wenig verrucket im Kopff gewesen, und wird sich in der Wahrheit befinden, das er und seine Mutter dem Closter noch eine grosse Summa herauszugeben schuldig. Wie er dann dazumahlen, da er seines Vatters Rechnung geschrieben gehabt und zu Würtzburg übergeben, etliche 80 Thaler vergessen und nicht in die Rechnung gesetzt gehabt und seinem Vatter zu Ebrach auf der Cantzley gegeben worden von Herrn P. Priore; wäre also dieser grobe Posten vergessen worden, wofern Herr P. [52] Prior solches nicht observiret hätte. Herr D. Lay ist sonsten geschwind aufs Rechnung machen, ich vermein gäntzlich, Philipp Ebert, Castner zu Nürnberg seye sein Schulmeister gewesen. Wie es nun die Gesellen einnehmen, also wird es bei ihnen und ihren Kindern fruchten. Amen.

Das Holtz, so sein Vatter anfänglich hergeben, ist wohlfeiler gewesen als das letzte, das Reiff hatte 2 Thaler golten, in seiner Rechnung hat es 4 Thaler gelten müssen, so ich anderst recht behalten, das werden meine Leuth wissen.

Den 28. May machte ich mich auf und reisete nacher Würtzburg, wiewohlen es zimlich unsicher, niemand wolte mit mir reisen, jedermann förchtete sich, es möchte ihm geschwind ein Unglück begegnen, jedoch beredete der alte Castner seinen Sohn, das er mit mir fuhre. Wie wir nun eine halbe Meil von Würtzburg waren, zerbrache uns ein Rad, musten fast eine gantze Stund halten. ehe wir ein anderes Rad zu wegen brachten, dann es wäre ein alter Wagen, über 10 fl. nicht werth, sie Herrn hätten sie mir sonst nicht geliehen.

Kame also den 28. May auf den Abend umb 3 Uhr nacher Würtzburg. Ich vermeinte, ich wäre in Himmel, das ich nur von Schweinfurt hinweg ware, aber da geriethe ich allererst in ein grosses Unglück. Als ich nun etliche Täg zu Würtzburg in Hoffnung gesessen und mich nichts böses besorget gehabt, bekame ich Schreiben, wie sich die Stegerwäldische Bauren daroben zusammen geschlagen, sich mit denen Bambergischen und Würtzburgischen coniungiret, zu Bretbach[1]) und Sichendorff[2]) ein-

[1]) Bretbach, Breitbach im Bezirksamt Gerolzhofen.

[2]) Sichendorff, Siegendorf im Bezirksamt Gerolzhofen.

Digitized by Google

gefallen, die Truchsessiche Salva guardie übel tractiret, gefangen und ihre Pferd abgenohmen.

Item sie hätten aus Anstifftung des losen Gesellens Johann Beuerlein, [53] des Closters gewesenen Trillmeisters, das Dorff Eschenaw[1]) ausgeplündert, dem Fuchsen von Bimbach[2]) zuständig, und waren nunmehro sehr verhasset, es möchte dem Closter übelgehen; da traümt mir alsobalden nichts gutes; ich gedachte, das Spiel wird an mir ausgehen; uti factum.

Dieses ware nun dem Obrist Truchsess, so damahlen noch zu Geroltzhoffen lag, gesagt, wie die Stegernwäldische Bauren mit seinen Salva quardien gehausset, vermeint, ich wäre im Closter und hätte die Sach alle angestifftet, schicket mir ein Schreiben dieses Innhaltß, so Herr P. Prior erbrochen und gelesen.

Wohlehrwürdiger, sonders geliebter Herr Praelat und geehrter Freund! Ihm mag ich nicht verbergen, wie das seine Bauren und Unterhanen zu Brettbach und Sichendorff eingefallen und daselbsten die ihnen zum besten gelegene Salva quardie gefänglich genohmen, übel tractiret, die Pferd, und was sie mehr gehabt, mitgenohmen. Weil aber dieses wieder der Herrn Parolla, Versprechen und Zusagen, welches dahin gehet, das ihr nicht zulassen wollet, das meine Salva quardie auf ewren Dörffern übel tractirt werden möchten, auch des Herrn Praelaten Trillemeister darbey gewesen: Also ist mein Begehren, er wolle alsobald die Verordnung thun, das meinen Leuthen die abgenohmene Pferd, Geld und andere Sachen, so sie gehabt, wiederum restituiret werden, oder aber ich werde ein solches vornehmen, das ihm selbsten und denen Bauren nicht lieb seyn wird; er wolle auch seinen Trillemeister abhalten, das er von solchen thätlichen Vornehmen und der Bauren Aufruhr und Rebellerey abstehe, auch mir solchen anhero schicken, dann solte solches nicht geschehen, ich mich an derselben Persohn und Dorffschafften zu rächnen. Signatum Geroltzhoffen den 12. May Anno 1632.

Des Herrn Praelaten freundwilliger Wolff Dietterich Truchsess Obrister.

[54] Dem wohl Ehrwürdigen Herrn Johann Abbten und Praelaten des Closters Ebrach, meinen sonders geliebten Herrn. Abwesend dem Priori und Befelchshabern zu entbrechen. Cito, cito.

Bald nach diesen Schreiben reiset Truchsess nacher Schlüsselfeld[3]) und schreibet alsobald von dort aus wiederum nacher Ebrach. Was nun Herr P. Prior auf dieses Schreiben durch den Richter antworten lassen, hab ich nicht gelesen, hab auch keines gesehen,

[1]) Eschenaw, im Bezirksamt Hassfurt.
[2]) Bimbach, im Bezirksamt Gerolzhofen.
[3]) Schlüsselfeld, im Bzirksamt Höchstadt a. Aisch.

Digitized by Google

muste aber meinen Beduncken nach dieses Schreiben beantwortet gewesen seyn, weilen Truchsess darvon Meldung thate.

Wohlehrwürdiger, insonders geliebter Herr Praelat.

Ich kann mich nicht genugsam verwunderen, wie ihr euch begehrt zu entschuldigen, ihr habet das Volck nicht zusammen beruffen lassen, da ich doch gewiese Nachricht habe, das ihr euch solches nicht allein belieben lasset, sondern noch darzu die Bauren in denen Wäldern speiset. Ermahn euch hiermit, dahin zu gedencken, das ihr meinen Reuttern die abgenohmene Pferd und Sachen restituiret und wieder erstattet, oder solt wissen, das euch alle die Dörffer in Aschen gelegt werden, und wann ihr solche Sachen anstellen lasset, könt ihr gar leicht umb das Closter gantz und gar kommen und möchte dasselbige einem andern gegeben werden, der es besser dann ihr conserviren und die Bauren von der Rebellion besser in Zaum halten kan, welches ich mich nicht verhalten wollen. Signatum in Hauptquartier Schlüsselfeld den 19. May Anno 1632.

Dem wohlehrwürdigen Herrn Abbten und Praelaten ut supra etc. Des Praelaten dinstwilliger Wolff Dietterich Obrist manu propria.

[55] Folget die Antwort, so ein ehrwürdiger Convent auf das jetzige Schreiben Herrn Obrist Truchsess gegeben.

Hochwohledler und grosmannhaffter Herr, ewer Gnaden seynd unsere unterthänige Dinsten zuvor.

Ewer Gnaden abermahl sub dato Schlüsselfeld den 19. May an unseren Herrn Praelaten geschriebene ist uns vorgestern abendß behändiget worden, darauf die selbige wir zu unserer wahrhafften Entschuldigung nachmahlen unterthänig hiermit wissen lassen, das alles dasjenige, dessen ewer Gnaden in ihren Schreiben gedencken, unseres Theilß ein gezwungen und gedrungen Wort, wie wir solches mit unseren reinen Gewissen und mit Gott bezeugen können, was gleich andere unsere Misgönner bey ewer Gnaden wieder uns fälschlich mögen eingestrewet und uns verunklimpffet haben, welches auch daraus erscheinet, das der Richter alhier von denen Bambergischen allbereit zweymal, als verschiedenen Sambstag und vorgestern, in Arrest genohmen worden, umb gar nacher Bamberg führen zu lassen, so doch auf Interposition des Convents verblieben. Welches dann die wahrhaffte Beschaffenheit und wir des hiesigen Closters seiner Unterthanen mehreren Theil nicht mehr mächtig, sondern es leyder! dahin gerathen will, das wir ad mutum cuique thun und lassen müssen.

Also ist unser unterthänige Bitt, ewer Gnaden wollen die gegen unseren Herrn Praelaten und den hiesigen Closter gefaste

Digitized by Google

sinistram suspicionem gnädiglich fallen lassen und das angetrohete Übel nicht effectuiren lassen, sondern den grausamen unwiederbringlichen Schaden des Closters und der Seinigen in guten behertzigen und nicht gestatten, dass dem auch mehr Trangsaalen zugefügt werden. Die angedeute Restitution der Pferd und anderer Sachen, so zweyen Salva quardien zu Prettbach und Sichendorff gehörig, belangend, wollen wir unterthänig [56] hoffen, ewer Gnaden werden dieselbige an das hiesige Closter, welches nicht das gringste von benanten Sachen bekommen, deme auch dieser Handel gantz und gar zuwieder, nicht begehren, wolten ewer Gnaden auf dero Schreiben unterthänig nicht verhalten, hiermit dem allmächtigen Gott treulich empfehlend.

Datum Closter Ebrach den 22./10. May Anno 1632. Ewer Gnaden unterthänige, dienstwillige Ebrachische Befelchshaber.

Der Obrist Truchsess muß mich über die massen lieb gehabt haben, dann alle beyde Schreiben lasset er an mich abgehen und weiß doch wohl, das ich nicht mehr in Closter, sondern zu Würtzburg mich aufhalte. Er wird vieleicht noch etwas bey mir zu suchen gehabt haben, umb mich wiederum unter seine Contribution zu bringen, wie er sich dann hefftig dardurch bemühet gehabt, wie hernacher folgen wird.

Wie nun die Stegerwäldische Bauren neben denen Bambergischen und Würtzburgischen mit Zuthun des ehrlosen Vogels Hannß Baüerlein, damahls des Closters Trillemaisters, das Dorff Eschenaw geplündert hat unter andern auch der Hirdt vorm Thor, Valentin genannt, und dann der Kilcha von Burgwindheim,[1]) so des Peters Stillkrautß Weib gehabt, auch mit gemüsset, ohngefehr über ein Fäßlein kommen, darinnen, wie mir gesagt worden, Brandwein gewesen, und etwas bezecht und übertruncken gehabt, auf den Weg liegen geblieben und sich versäumet gehabt, von nacheilenden Bauern ertappet, aufgeweckt und dermassen tractirt worden, das sie schwerlich gehen können; seynd also gebunden nacher Schweinfurt geführet worden, alda etliche Wochen in Gefängnus gelegen, unter andern bekennet, das man ihnen das Pulver und Lunden von [57] Closter aus geben und von Herrn P. Priore empfangen gehabt. Welches der Commendant Carl Hard alsobald nacher Würtzburg an die Regierung berichtet, so man dann hoch empfunden, auch Bestallung auf Herrn P. Prior gemacht, ihn nacher Würtzburg zu lieffern, so hernacher auf Interpositi on etlicher Herren Doctoren verblieben, wie mir gesagt ist worden, ware mir damahlen auch nicht wohl bey der Sach. In summa summarum, es solte mir an keinen Orth wohl gehen.

Wurden unterdessen diese beyde obengedachte, der Hirdt

[1]) Burgwindheim, im Bezirksamt Bamberg II.

Digitized by Google

zu Ebrach und Kilcha, nacher Würtzburg geführet, es seynd zwar ihrer drey gewesen, darunter ein Würtzburgischer Unterthan, so aber in Hereinführen ausgerissen und wie mir Herr Faber,[1]) damahlens Cantzler, referirte, haben sie gewaltig wieder das Closter aufgeschnitten, verhiese mir auch, er wolte mir das Protocoll überschicken und sehen lassen, so ich aber nicht begehrte, wären gewiss alle beyde aufgehenckt oder aufs wenigst mit Ruthen ausgestäubt worden, wofern ich so starck bey dem Cantzler für sie nicht angehalten hätte, dann sie von diesen beyden als offt gemelden Cantzler und Oberschultheissen, dazumahlen ein Seckendorff,[2]) examinieret waren, so hatte ich auch in Newligkeit dem Oberschultheissen ein halb Fuder Wein verehret, der ware auch noch gut auf meiner Seiten, wurden hernacher wiederum loßgelassen.

Als ich nun vermeint gehabt, es würde alles fürüber seyn und weiters keine Ungelegenheit sich irgendß erregen, ist erst das allerböste hernach gefolget.

Dann Montagß den 14./24. May Vormittags, als im Closter das hindere Thor offengestanden, ist des Closters Trillemaister Hannß Baüerlein, so zu Bamberg zu einen Leutenant verordnet gewesen, [58] geritten kommen und dem hinderen Thorwarth geruffen, er solle offen lassen, es kämen gute Freund; er hatte bey sich den Forstmeister zu Gnetzgaw,[3]) auch Bambergischen damahlen Quartiermeister, neben zweyen Dienern, wie auch 100 gewehrte Mann, so ohne Zweiffel auch die Gründer darbey gewesen, hatten allerhand Gewehr, als Musquetten, Büchsen, Helleparden, Spieß, Gabeln etc. trungen ins Closter hinein, nahmen beyde Thor ein und verwachten dieselbige. Nun aber zur selbigen Zeit ware ein Dragoner von Oberschwartzag[4]) bey dem fördern Thor gewesen, hatte nach seinen Pferd gefraget, den hatten sie alsobald gefangen genohmen, auf das Gasthaus geführet und hernacher gar mit nacher Bamberg genohmen.

Dieser Verlauff ist dem Richter Michael Zehender, wie auch Herrn P. Priori als Christoph Krämern referiret worden, wie er erzehlet. Darauf sie beyde auf die Weinschliesserey gangen, alda den Trillemaister und Forstmeister empfangen, sie wegen der viele Leuth gefraget, darauf der Leutenant geantwortet, er habe Befelch neben den Quartiermeister, das er des Closters Unterthanen zusammen forderen solte und mit ihnen coniungiren und die Schwedisch aus den Land treiben solte, er hätte auch eine

---

[1]) Faber, Dr. Johann Friedrich Sebmidt, genannt Fabritius, vordem Konsulent der gesamten Ritterschaften in Franken und Advokat in Schweinfurt.

[2]) Seckendorff, Joachim Christoph v. Seckendorf.

[3]) Gnetzgaw, Knetzgau im Bezirksamt Hassfurt.

[4]) Oberschwartzag, Oberschwarzach im Bezirksamt Gerolzhofen.

Digitized by Google

schrifftliche Ordinanz, die er Herrn Priori zustellen wolte, und hätte der Commendant zu Bamberg Johann Baptista dieselbige mit seinen Pettschafft roboriret und selbsten unterschrieben.

Als nun Herr P. Prior solche gelesen, gibt er sie dem Richter, der Leutenant aber nimbt ihm solche wiederum aus denen Händen mit Vermelden, es wäre genug, wann sie Herr Prior gelesen, doch hat Baüerlein hernacher solche ultro dem Richter zugestellet.

Hierauf hat Baüerlein weiters fürgebracht, man würde nun vernohmen haben aus der verlesenen Ordinanz und demselbigen nachkomen, darauf man dem Baüerlein wiederumb [59] geantwortet, das eventus belli dubius, und da das Bambergische Vorhaben fehlschlagen solte, möchte man gar umb das Closter und Leib und Leben kommen.

Auf welches Baüerlein repliciret, wolte man die Unterthanen nicht forderen, hätte er Befehl, sie selbsten zu beruffen, und da sie nicht erschinnen, dörfften ihre Dörffer gantz abgebrennt und in die Aschen gelegt werden. Darauf Herr P. Prior: er könte für Gewalt nicht, müste es geschehen lassen und Gott befehlen. Ist alsobald Baüerlein aufs Gasthauß gangen.

Interim kombt Herr Küchenmeister Philipp Winckler auch auf die Weinschliesserey, wie auch der Trillermeister Hanns Baüerlein und Forstmeister. Der Baüerlein wiederholet dasjenige, was er Herrn Priori gesagt: wolten sie nicht, hätte er Befelch, solche selbsten zu beruffen, würden sie aber nicht erscheinen, solten sie ihre Häusser in Aschen suchen, und da einer, es wäre gleich, geistlich oder weltlich, das Werck hindern solte, wolte er einen auf einen Karrn schmiedten und nacher Bamberg führen lassen, sonderlich den Richter. Welches der Richter wiederredet mit Vermelden, er hätte dergleichen nicht verdienet.

Herr Prior und Küchenmeister. Es wäre eine wichtige Sach, dörfften es ohne Vorwissen ihres Praelatens, der zu Würtzburg sich aufhielte, nicht thun, und hat sich Herr Küchenmeister hefftig, wie Richter vorgeben, opponiret. Darauf Baüerlein: Herr Küchenmeister wäre vor diesem gut schwedisch gewesen, so bliebe er es noch.

Item Johann Baüerlein. Er der Richter hätte gehandlet wie s. r. ein Schelm, hinge an denen von Adel, hätte ihnen viel Brieff zu geschrieben und ihn von seinen Dinst zu Ebrach vertrieben, welches Richter wiederredet und seine Unschuld hingegen allegiret.

[60] Herr Prior und Herr Küchenmeister. Sie könten sich ohne Vorwissen ihres Praelaten nichts erklären.

Darauf Forstmeister: So könten sie auf des Abbts Resolution nicht warten, was der Pfaff ausser dem Closter zu thun hätte, gehöret in sein Closter.

Digitized by Google

Herr Prior und Küchenmeister. Der Praelat hätte sich nolens volens absentiren müssen der streiffenden Soldaten und an dasjenige Orth, wo er noch Wein und Getreydt liegen hatte, damit das Closter nicht darum käme. Währe wohl willens gewesen, von Schweinfurt aus sich wiederum in das Closter zu begeben, und da er albereit eine halbe Meil Wegß von der Statt, von Truchsesischen Reuttern wiederum in der Statt wieder seinen Willen fahren müssen. In summa, was man sagte ex parte Ebrach, hat nicht statt haben wollen, er Forstmeister schriebe selbsten einen Zettul zur Beruffung der Unterthanen, welchen Herr Prior unterschreiben muste, darauf etliche erschinen. Weil nun Herr Prior und Küchenmeister sich besorgten, es möcht nicht allein ihnen, dem Closter und Praelaten eine grosse Ungelegenheit bringen, haben sie ein kleines Zettulein den Richter schreiben lassen, es fiehlen solche Sachen vor, so der Federn nicht zu trauen, daran dem Closter mächtig viel gelegen, der Praelat wolle sich länger nicht aufhalten, sondern alsobalden inß Closter begeben. Diesen Zettul hat Herr Prior unterschrieben und gesiglet, aber der Quartiermeister hat es nicht haben wollen, solchen zu sich genohmen und behalten. Diesen Tag seynd sie im Closter verblieben, denen man einen Trunck und Brod geben.

Sonsten ist unlängst zuvor von Bamberg aus ein halber Centner Lunden und ein halber Centner Pulver nacher Ebrach [61] kommen, solches in Nothfall zu des Closters Defension zu gebrauchen; von diesen Pulver und Lunden hat der Leutenant wohl gewust. Das haben nun die Bambergische mit Ungestüm begehret und sich nicht wollen abwendig machen lassen; also hat Herr Prior ihnen etwas von selbigen geben auch wieder seinen Willen. Von diesen Pulver und Lunden haben diese zwey, der Hirdt vorm Thor der Valentin und Kilcha zu Burgwinheim auch bekommen, so hernacher bald viel übels causirt gehabt hätte.

Es ist am selbigen Tag, so sie im Closter gelegen, die Wacht dermassen von denen Bauren bestellet gewesen, wie der Richter erzehlet, das sie auch das Viehe nicht haben wollen herauslassen, es habe es dann der Herr Domine Baüerlein verwilliget.

Dinstag den 15./25. May seynd sie in Wald hinaus gezogen, am Spitzeberg sich gelagert, etliche nacher Breppach[1]) geschicket, den Salva quardie, wie auch den Wirth Jörg Degen gefangen, so der Baüerlein alsobald todt schiessen wollen, doch weilen er so hefftig gebetten, hat er dem Leutenant Geld geben und sich also wiederum loßgemacht. Dieses alles hat der Trillemaister Baüerlein angeben, zumahlen weilen er abgeschafft worden, sich wiederum an Closter zu rächnen und dasselbige in Ungelegenheit.

[1]) Breppach, Breitbach.

Digitized by Google

zu bringen, wie dann geschehen, wiewohl er alles gutes von selbigen empfangen; das ist aber gemeiniglich der Danck, so das Closter letztlich darvon bringt, deren Exempel viel seynd.

Das offt gemelder Hannß Bäuerlein, des Closter gewesener Trillemeister, der lose Gesell, mit dem verdorbenen Forstmeister zu Gnetzgaw neben hundert zusammen gelesenen Soldaten oder Bauren, wer sie auch gewesen, wie auch mit des Closters Unterthanen seinen [62] Fürgeben nach den Schweden aus den Land jagen wollen, mag es glauben, wer da will, das ist gewieslich sein Intent nicht gewesen, sondern vielmehr dieses, dann er ware allenthalben umb das Closter bekannt, wuste, was noch für vermögliche Bauren in unterschiedlichen lutherischen Dörffern vorhanden, desgleichen wuste er auch der Edelleuth Schlösser, das er solche ausplündern und sich bereichern möchte. Er kunte auch das Pulver nicht wohl schmecken, gab sich zwar tapffer vor, aber gewieslich in dem Werck ware nichts, es waren lauter falsche Wort, was er sagte, ginge auf lauter Betrug umb, wie er dann den Commendanten zu Vorchheim angesetzt und ihn hernacher eine Zeit lang in Verhafft gehabt; wo er hernacher mit denen Leuthen hinkommen, habe ich keine Nachricht bekommen, ist also der Schwed auf dasselbige mahl von ihm unangefochten verblieben; er aber wäre bald gehenckt worden.

Was nun vorgangen mit dem Baüerlein und des Closters Leuthen, hat der Obrist Truchsess, so zu Schlüsselfeld sein Quartier hatte, und sich nicht wenig vor denen Bauren besorgte, dann er förchtete seinen alten Balg, ritte nicht gern hinein mehr, krieget lieber mit denen Clöstern, die trugen ihm mehr ein, alles erfahren, schriebe an Obristen Commendanten Carl Hard zu Schweinfurt, wie es droben im Steigerwald herginge, den gantzen Verlauff der Bauren, und das der Abbt, der sich jetzunder zu Würtzburg aufhielte, ein Aufwickler derselbigen wäre, und liese denen Bauren daroben, die sich in Wald gelegt, essen und trincken geben, wäre ihm auch neulicher Zeit von seinen Rittmeister, der sein Quartier um Cronach[1]) hatte, geschrieben worden, ich hätte im Closter auf des Kaysers Gesundheit getruncken und was des Dings mehr ist. Er solte es der Regierung zu Würtzburg berichten, das man mich in Arrest nehme.

[63] Wie nun die Regierung von den Commendanten zu Schweinfurt Schreiben empfangen und albereit beschlossen von dem mehreren Theil der Regierung, mich des anderen Tagß in Arrest zu nehmen, schicket auf den Abend der Herr Faber als Cantzler seinen Scribenten zu mir in Hoff, lasset mir sagen, das

[1]) Cronach. Die bambergische Festung Kronach wurde im Mai 1632 vom Herzog von Sachsen-Coburg und dem Markgrafen Christian v. Kulmbach belagert.

Digitized by Google

wäre vorgangen im Rath, man würde mich des anderen Tags beruffen, ich solte mich defendiren, oder es würde mir nicht wohl gehen. Ich bedanckte mich der Avisirung gegen dem Cantzler, ich wolte es thun, es geschehe mir unrecht, ich wäre nicht im Closter gewesen. Ginge also der Scribent wieder hinweg.

Nun wuste ich nicht, wie ich die Sachen angreiffen solte; vor die Regierung kame ich nicht gern, hatte wenig Leuth da, die mir gutes gönneten, so kunte ich meine Unschuld nicht recht auf das Papier bringen, dann ich hatte niemand bey mir.

Berathschlagte mich mit den Ambtmann, der gabe mir den Einschlag und Rath, es wäre ein Herr von Schweinfurt alhier, Mülich[1]) genannt, der sässe neben den Hoff, so Herrn von der Thann[2]) gehörig, der wäre dem Closter nicht übel affectioniret, hätte meiner vielmahlen gedacht, der wäre, wie er gehöret, Vicekantzler und wäre beständig bei der Regierung, ein discreter Mann.

Ich liese ihn des andern Tagß, ehe er auf die Cantzley ginge, beruffen; der kame alsobalden; erzehlte ihm die Beschaffenheit von Anfang bis zum End, bathe das er das beste wolle bey der Sach thun, ich wolte mich mit ihm vergleichen. Das verhiese er; und obwohlen ich mich meiner Sache gerecht wuste, dannoch förchtete ich mich allzeit und erschröckte mich der Arrest zu Schweinfurt, den ich über die 8 Wochen ausgestanden hatte.

[64] Auf den Abend kame der Doctor Mülich wiederum in Hoff, referiret, wie es hergangen, was ich für Freund bey der Regierung hätte, deren gar wenig waren, und wäre albereit das Conclusum dahin gangen, das man mir ein paar Musquetirer in Hoff schicken solte, bis man den rechten Grund der Beschaffenheit einnehme und erfahre, welches er dannoch abgewendet; wäre auch zu allen Glück ein Schreiben von Graffen[3]) zu Rüdenhaussen[4]) auf die Cantzley kommen, darinnen er die Regierung ermahnte, das man die Bauren daroben solte stillen und den Unheyl bey Zeiten vorkommen, die sambleten sich starck, plünderten, raubten und schlügen alles nieder, was sie antreffen, und ob sie wohl der Abbt zu Ebrach hätte abmahnen lassen von ihren Fürhaben, geben sie doch wenig darauf, hätten einen bey sich, des Closterß Leutenant, der sie führte; dieses wäre mir auch zum Besten kommen; verbliebe also der Arrest.

Dieser Doctor Mülich, wie mich dünckte, ware ein ehrlicher und verständiger Herr, dem gefiehle dieses Wesen gar nicht. Dem nahme ich auf zu des Closters Advocaten, machte ihm eine Jahrbestallung anstatt des Tobiae Müllerß zu Schweinfurt, dann

[1]) Mülich, Dr. Peter Mülich.
[2]) von der Thann, Kaspar. Vgl. Scharold S. 335.
[3]) Graffen, Castell. Georg Friedrich, geb. 21. Aug. 1600, † 28. März 1653.
[4]) Rüdenhausseu, im Bezirksamt Gerolzhofen.

Digitized by Google

er Tobias Müller ware aller contract und kunte schwerlich allein über die Stuben gehen, wie er dann bald hernacher gestorben.

Dieser kame bald alle Tag zu mir in Hoff, und wann etwas wegen des Closters vorlauffte, zeigte er es etwann dem Richter oder mir selbsten an und gabe mir einen guten Rath. Dieser Doctor Mülich ist hernacher den 5. Decembris zu Würtzburg in des Herrn von Tann Hoff gestorben und den 7. ejusdem in die Kirchen[1]) des Collegii soc. Jesu begraben worden.

Bald kame auch Herr Faber der Cantzler, hatte bey sich einen Cancelisten, der machte eine grosse Predig von der Bauren Aufstandt, dar- [65] über ich erschracke; unter andern sagte er, ich hätte recht gethan, das ich die Unterthanen von ihren bösen Führnehmen abgemahnet, würde mir sonstens nicht wohl gangen seyn, aber, wie er gehöret, achteten sie solches wenig, fuhren eines Wegß fort als den anderen. Es wäre der Regierung Meinung, das ich selbsten solte hinaufreisen, wolten mir eine Convoy mitgeben und die Unterthanen de novo zur Pflicht aufnehmen, oder sie wolten es selbsten verrichten. Ich entschuldigte mich, sie wären vorhin dem Closter gelobt und geschworen, darzu wären sie alle in armis und dörfften wohl mich neben der Convoy niederschlagen. Weil er dann sahe, das ich keinen Lust darzu hätte, sprach er, er wolte ein Mandatum avocatorium auf der Cantzley in meinen Nahmen verfertigen lassen, das es im Closter affigirt würde, ich hatte zwar keinen Lust darzu, wie der Ambtmann und Richter, so darbey waren, höreten, entschuldigte mich, wolten sie für sich ein Mandatum avocatorium affigiren lassen, solten sie es in ihren Nahmen thun, auf meinen Befelch geben sie nicht, hätte vorhin einen schlechten Danck mit meinen Abmahnungsschreiben verdienet.

(Fortsetzung folgt im nächsten Jahrgange.)

Dom Prosper Guéranger, Abt von Solesmes und Neubegründer des Benediktinerordens in Frankreich.

Nach dem Französischen des Dom Piolin, O. S. B. Bearbeitet von P. Thomas Bühler, O. S. B.

(Schluß zu H. II. 1905, S. 275—287.)

6. Dom Guérangers Tätigkeit auf dem Gebiete der Liturgie.

Die mannigfaltigen Schwierigkeiten, welche sich von verschiedenen Seiten gegen das neuerstandene Kloster Solesmes und seine Bewohner erhoben, wären für die meisten andern wohl

[1]) Kirchen, sie war 1609 vollendet worden.

Digitized by Google

hinreichend gewesen, sie von jeder schriftstellerischen Tätigkeit abzulenken. Dom Guéranger aber fand dabei noch Muße für gründliche Studien in der Liturgie. Als erste Frucht derselben erschien im Jahre 1840 der erste Band „Liturgische Unterweisungen“ (Institutions liturgiques); der zweite Band folgte schon im Jahre 1841. Die Grundsätze, welche dieses Werk veranlaßten, finden sich wie in einem Keime in den schon erwähnten Artikeln des Mémorial catholique. Das Werk sollte nach dem Plane des Verfassers einen Inbegriff der liturgischen Wissenschaft bilden und vom Meßopfer, den kirchlichen Tagzeiten, den Sakramenten, den Sakramentalien, den Büchern, Formeln und Zeremonien handeln, welche bei allen heiligen Handlungeu zur Anwendung kommen. Die beiden veröffentlichten Bände enthielten nur die Geschichte der Liturgie. Die Rechtsfrage behandelte der Verfasser darin nicht; aber die einfache Darstellung der stattgehabten Umbildungen der Liturgie zeigten zur Genüge, wie wenig Wert und Ansehen den Missalien und Brevieren zukam, welche im 17. und 18. Jahrhundert fast in allen Kirchen Frankreichs unter dem Einflusse des Gallikanismus, des Jansenismus und einer halb rationalistischen Kritik eingeführt worden waren.

Kaum war der zweite Band der liturgischen Unterweisungen erschienen, so erhoben sich von allen Seiten Stimmen der Gallikaner gegen die Verschwörung, welche von Solesmes ausgehe und welche gegen das Ansehen der Bischöfe und alle Überlieferungen der Kirche von Frankreich gerichtet sei. Drei Bischöfe machten sich vor allen unter den Gegnern des Abtes von Solesmes bemerkbar. Mgr. D'Astros, Erzbischof von Toulouse, der nachmalige Kardinal, war ein ehrwürdiger Prälat, welcher bei der Verfolgung unter dem ersten Kaiserreiche viel gelitten hatte. Jetzt aber hatte er die Schwäche, seinen Namen herzugeben für ein von seinem Generalvikar Baillès gegen Dom Guérangers Werk gerichtetes Buch. Der Verfasser scheint später seine Ansicht geändert zu haben. Denn nach seiner Resignation als Bischof von Luçon suchte er in Solesmes sogar um Aufnahme nach.

In Lyon handelte es sich gerade um eine neue Ausgabe des Diözesanbrevieres. Der Kardinal-Erzbischof Bonald war im Grunde der römischen Kirche sehr zugetan; aber in dem Rundschreiben, welches er bei diesem Anlasse veröffentlichte, richtete er dennoch ein Wort gegen „die verwegenen Angriffe, welche sich gegen die in Frankreich bestehenden Liturgien richteten.“

Der Bischof von Orléans, Mgr. Fayet, schrieb gegen die liturgischen Unterweisungen ein Buch, in welchem das Bizarre und eine erstaunliche Unwissenheit einander zu übertreffen suchen

Digitized by Google

Das Werk fand keinen Absatz; der Buchhändler, der es übernommen hatte. machte Bankerott und es kam sogar zum Prozeß mit den Erben des an der Cholera verstorbenen Bischofes. Diese Gegenschrift Mgr. Fayets ist insofern von Bedeutung, als der Verfasser dafür einen Preis erhielt. Es war eben ein neuer Umstand der Streitfrage hinzugekommen.

Louis-Philippe wurde nämlich von den Katholiken Frankreichs stets gedrängt, sie doch von dem Drucke, unter dem sie seufzten, zu befreien. Sie verlangten von ihm die Freiheit des Unterrichtes gemäß der Verfassungs-Urkunde, welche er mit einem Eide beschworen hatte. Als dann der Streit wegen der Liturgie alle Geister heftig aufregte, glaubte er die Aufmerksamkeit der Katholiken, welche ihm durch ihre häufigen Reklamationen lästig wurden, ablenken zu können. Er bat deshalb den Bischof von Orléans die umfangreiche Schmähschrift zu verfassen und schickte dieselbe sogar nach Rom, um vom Staatssekretär ein Wort der Mißbilligung für Dom Guéranger zu erlangen. Doch der Geschäftsträger des Königs erlitt eine gänzliche Niederlage.

Mgr. Fayet war indessen nicht der einzige der gegen den Abt von Solesmes ins Feld geführt wurde. Herr Dassence, Professor an der sogenannten theologischen Fakultät der Sorbonne, hatte versprochen, in dem Ami de la Religion einige Artikel zu veröffentlichen und dadurch in der liturgischen Frage einen förmlichen Krieg heraufzubeschwören, und Louis-Philippe hatte ihm dafür ein Bistum versprochen. Die Artikel erschienen. Der König aber meinte, als er sie gelesen hatte, sie seien ganz ungenügend. Auch das Volk teilte die Ansicht des Königs. Der Verfasser war anderer Meinung. Er mußte zwar zugeben, daß seine Artikel die versprochene Wirkung nicht hervorgebracht hätten, aber dennoch forderte er die Ernennung für den ersten Birchofssitz, welcher frei würde, freilich mit dem Versprechen, diese Ehre dann sogleich abzulehnen. Doch auch diese Genugtuung wurde ihm versagt.

Dieses Vorgehen des Königs ist ein Beweis, daß nicht alle Bischöfe und Priester den von Dom Guéranger aufgestellten Grundsätzen abhold waren. Der Erzbischof Mgr. D'Affre von Paris war in Verlegenheit wegen der Haltung, welche seine Vorgänger eingenommen hatten. Er schickte an alle Pfarrer seines Sprengels ein Rundschreiben mit dem Befehle, dasselbe den Klerikern in der Sakristei vorzulesen, ohne denselben eine Abschrift zu lassen. Außer einer großen Anzahl frommer und einsichtiger Laien hatten sich viele Kleriker zweiten Ranges, wo nicht sogar die große Mehrzahl, sodann fast alle Ordensleute und mehrere Bischöfe entschieden für die Einheit in der Liturgie ausgesprochen.

Digitized by Google

Mgr. Parisis, Bischof von Langres hatte kurz vor Veröffentlichung der liturgischen Unterweisungen in seiner Diözese die römische Liturgie eingeführt. Der Erzbischof von Reims, Mgr. Gousset, dessen theologisches Wissen und reifes Urteil großes Gewicht hatte, war im Einverständnisse mit dem Abt von Solesmes. Dom Guéranger richtete an ihn einen 139 Oktavseiten umfassenden Brief „Über das Recht der Liturgie." In demselben stellte er die maßgebenden Regeln auf und überließ es dem Urteile der Bischöfe, für deren Anwendung geeignete Vorschriften zu erlassen. Dieses Werk erschien im Jahre 1843 in Paris.

Im folgenden Jahre veröffentlichte Dom Guéranger eine Widerlegung des Buches, welches den Namen des Erzbischofs Mgr. D'Astros von Toulouse trug, und in den Jahren 1846 und 1847 eine andere Verteidigungsschrift gegen die Angriffe Mgr. Fayets, Bischofs von Orléans. Der Erfolg dieser Widerlegungen war durchschlagend. Von jenem Zeitpunkte an war der Sieg der guten Sache entschieden. Kein ernst denkender Mann wagte es, die Sache der gallikanischen Liturgien noch ferner zu verteidigen. Bei diesem Unternehmen fand der Abt von Solesmes einen mächtigen Beistand in dem päpstlichen Nuntius in Paris, Raphaël Fornari, der später Kardinal wurde. Es war dies ein Mann von hervorragender theologischer Bildung, ein bedeutender Kanonist, ausgezeichnet durch einen festen Charakter. Stets war er ein Freund und Beschützer Dom Guérangers, den er 1837 in Rom kennen gelernt hatte. In seiner Stellung als Nuntius in Paris leistete er den Kirchen Frankreichs große Dienste bei Bischofswahlen, die er auf die besten Bahnen lenkte und bei der Rückkehr zur einheitlichen Liturgie, wozu der gelehrte Abt von Solesmes allein den Anstoß gegeben hatte. Als Dom Guéranger zum ersten Mal vor Pius IX. erschien, begrüßte ihn der Papst mit den Worten: „Seht da den Restaurator der römischen Liturgie in Frankreich."

Am Schlusse des Streites, im Jahre 1851, gab Dom Guéranger den dritten Band der liturgischen Unterweisungen heraus und behandelte in demselben die liturgischen Bücher. Das Werk wurde nicht mehr fortgesetzt; denn durch einen einzigen Mann konnte es nicht zu Ende gebracht werden. Zudem arbeitete der unermüdliche Abt schon längst an seinem Hauptwerke, dem „Kirchenjahr", in welchem die Kenntnis der ganzen heiligen Liturgie in angenehmer Weise vermittelt wird. Dieses Werk, welches anscheinend vorerst für die einfachen Gläubigen geschrieben ist, bietet dem Priester den besten Schlüssel für das Missale und das Brevier. „Mit besonders gutem Geschmack und in gewählter Form zeigt Dom Guéranger in seinem Werke den reichen Schatz, den die Kirche in ihren zahlreichen Festen

Digitized by Google

besitzt. Mit großer Klarheit und Gewandtheit beschreibt er die Bedeutung der Feste, warum und wie sie von der Kirche angeordnet wurden. Die Heiligen stellt er dar als die Streiterschar Christi, und verbindet ihre Feste mit einander, wie ein geschickter Gärtner die duftigen Rosen und weißen Lilien vermischt zum Brautkranze so einflicht, daß sie ein herrliches Ganzes bilden." Mit diesen Worten sprach sich einst ein Laie über das Lieblingswerk des Abtes von Solesmes aus. Dom Guéranger pflegte oft zu sagen: „Wenn ich etwas Gutes für die Seelen getan habe, so ist es durch das Kirchenjahr geschehen."

Gleichwohl brauchte es Zeit, bis dieses so nützliche Werk recht gewürdigt, oder sagen wir lieber, bis es bekannt wurde. Der erste Band, welcher den Advent behandelt, erschien im Jahre 1841 und erst nach 17 Jahren wurde die zweite Auflage notwendig. Im Jahre 1867 erschien das Kirchenjahr in englischer Übersetzung von Dom Laurent Shepherd. Erst durch diese englische Ausgabe begann die großartige Verbreitung des Werkes.

Die Auflagen der französischen Ausgabe folgten sich nun rasch, so daß im Jahre 1898 einzelne Teile schon in 15. und 16. Auflage erschienen und zwar nicht bloß in dem ursprünglichen Duodezformat, sondern nebenbei in einer sehr handlichen Taschenausgabe.

Die meisterhafte Übersetzung ins Deutsche durch Philipp Wasserburg, deren erster Band 1874 erschien, fand ebenfalls starke Verbreitung und hat schon mehrere Auflagen erlebt. „Die Idee des Kirchenjahres ist", wie Dr. J. B. Heinrich in seinem Vorworte zur deutschen Ausgabe geschrieben, „die großartigste und segensreichste, die gedacht werden kann: Die Liturgie der katholischen Kirche in ihrer ganzen Vollständigkeit nicht nur den Priestern, sondern allen Christen so darzulegen und zu erklären, daß sie in ein tieferes Verständnis derselben eingeführt und zugleich angeleitet werden, dieselbe betend und betrachtend mitzufeiern."

Die kirchliche Liturgie ist eben „die unvergängliche Speise der echten Andacht für alle; sie ist das Manna, das für jede Seele den ihr zusagenden Wohlgeschmack besitzt. So lange die Seele im Glauben und in der Gnade lebt, widersteht ihr diese Speise nicht, und jemehr sie zunimmt an Glauben und an Gnade, um so süßer wird ihr der Wohlgeschmack derselben."

So erklärt es sich, daß ein eifriger Leser des Kirchenjahres schreiben konnte: „Ich möchte allen Katholiken dieses wunderschöne und überaus nützliche Werk anempfohlen haben. In einer schönen Bibliothek darf D. P. Guéranger nicht fehlen, besonders keinem Studenten sollte „das Kirchenjahr" unbekannt sein."

An diesem Lieblingswerke arbeitete Dom Guéranger

Digitized by Google

bis an seinen Lebenabend; neun Bände vollendete er und kam damit bis zum Pfingstkreise. Für die übrigen sechs Bände hatte er erst den Stoff, freilich fast vollständig gesammelt, als seine sterbensmüde Hand die Feder niederlegte.

Dom Fromage gehört das Verdienst, sich in das Werk seines verstorbenen Abtes hineingelebt und dasselbe möglichst in dessem Geiste zum Abschlusse gebracht zu haben.

7. Dom Guérangers Stellung und Einfluß. — Ligugé.

In den Jahren, da Dom Guéranger so viel auf dem Gebiete der Liturgie arbeitete, hatte er auch den Plan, eine klösterliche Niederlassung in Paris zu gründen Mehrere Jahre hindurch suchte er diese seine Absicht auszuführen, mußte aber nach vielem vergeblichen Bemühen sein Vorhaben aufgeben. Zudem befand er sich wegen Solesmes selbst in der größten Geldverlegenheit, welche nur durch den Opfersinn einiger Mönche und den Beistand großherziger Wohltäter gehoben werden konnte. Unter den edlen Helfern in der großen Not verdienen besonders Graf Kergorlay, sowie Herr und Frau Thayer erwähnt zu werden.

Zu derselben Zeit wurde auch eine Zeitschrift unter dem Titel Auxiliaire catholique, gegründet. Sie entstand im Jahre 1845 und hatte die besten Aussichten auf guten Erfolg. Obwohl dieselbe unter dem Namen des Eigentümers, Herrn Sionnet, erschien, so hatte doch Dom Guéranger deren Leitung und veröffentlichte in derselben mehrere Artikel; ja sie wurde fast nur von den Benediktinern von Solesmes redigiert.

Gegen Ende der vierziger Jahre beschäftigte sich der unermüdliche Abt mit einer Lebensbeschreibung der heiligen Jungfrau und Blutzeugin Cäcilia. Der Verfasser wollte in dieser Schrift die berühmte römische Glaubensheldin, die er selbst so zärtlich liebte und verehrte, bekannt machen und zu ihrer Verehrung aneifern. Zudem wollte er die Glaubwürdigkeit der von der rationalistischen Kritik des 17. und 18. Jahrhunderts so unwürdig behandelten Akten der Heiligen dartun. Jenen, welche mit dem „Kirchenjahre“ nicht vertraut waren, zeigte sich der Verfasser dieses schönen Buches von einer neuen Seite. Bisher kannten sie nur den kraftvollen Polemiker und den textkundigen Gelehrten; jetzt fanden sie ein Herz voll zarter Empfindung, welches sich in edelster Sprache ausdrückte.

Noch auf einem andern Felde betätigte sich gleichzeitig der literarische Eifer Dom Guérangers. Die gesamte Kirche wartete auf die endgültige Entscheidung des Papstes über den frommen Glauben der unbefleckten Empfängnis der allerseligsten Jungfrau Maria. Von allen Seiten verlangte man eine Lösung, aber die Form und die Tragweite der apostolischen Entscheidung

Digitized by Google

waren noch nicht bestimmt. Da schrieb Dom Guéranger eine kurze, aber durch Klarheit und Gründlichkeit der Beweise unwiderlegbare Abhandlung.

Die erste Auflage erschien 1850 in Paris und umfaste 147 Oktavseiten. Diese Arbeit fand eine rasche Verbreitung und wurde in Rom in zweiter Auflage herausgegeben. Papst Pius IX. bezeichnete sie vor der feierlichen Entscheidung als das Überzeugendste von allem, was je in dieser Frage geschrieben worden sei. Dom Guéranger war, wie Mgr. D'Outremont, Bischof von Le Mans, sagte, so sehr vom Geiste der Kirche erfüllt, daß die Kirche in der Stunde der Entscheidung kam, um die Form der Glaubensentscheidung von den Lippen ihres Sohnes abzulesen. Der Kirche von Solesmes wurde auch das Vorrecht zu teil, daß sie in ganz Frankreich die erste war, in welcher der Glaubenssatz verkündet wurde; denn schon acht Tage nach der Entscheidung, am 16. Dezember 1854 erfolgte dort die Verkündigung durch den Abt und wurde mit unbeschreiblichen Beifalle aufgenommen.

Doch kehren wir nochmals zurück zur Zeit, in welcher Dom Guéranger die Abhandlung über die unbefleckte Empfängnis schrieb! In jener Zeit, im Jahre 1849, mußte er sich nach Rennes begeben, um dort dem Provinzialkonzil von Tours bei zuwohnen. Bei demselben führte er den Vorsitz in der Kongregation der Studien, deren Beschlüsse die schönsten Früchte in Bezug auf die Heranbildung des Klerus zeitigten. Im gleichem Jahre war es ihm vergönnt, der Kirche noch einen größern Dienst zu erweisen. Am Anfange des Jahres wurde der bischöfliche Stuhl von Poitiers erledigt, und der Minister des öffentlichen Unterrichtes, Graf Falloux, wandte sich an den Abt von Solesmes mit der Bitte, ihm einen würdigen Geistlichen zu bezeichnen, weleher dieser Stelle gewachsen wäre. Dom Guéranger beantwortete die Anfrage sogleich und bezeichnete den Generalvikar Pie von Chartres. Die Ernennung durch den Präsidenten der Republik wurde am 23. Mai unterzeichnet und der neue Bischof von Poitiers erhielt die Weihe am 25. November. Die Verdienste dieses neuen Prälaten machten ihn in der Tat schon geeignet eine der ersten Stellen in der Kirche einzunehmen und es wäre fast unmöglich für ihn gewesen, einer Beförderung auszuweichen. Zur Zeit seiner Erhebung war er freilich noch wenig bekannt und der Jüngste von allen Bischöfen Frankreichs, aber diese frühzeitige Erhebung Mgr. Pies auf den bischöflichen Stuhl war für Poitiers von sehr großem Vorteil und wegen der hervorragenden Tüchtigkeit des nachmaligen Kardinals eine Wohltat für die ganze Kirche.

Dieser Prälat zeichnete sich durch eine große Liebe zur

Digitized by Google

wahrhaft kirchlichen Lehre aus und besaß auch die Gabe, dieselbe mit Nachdruck und Erfolg zu verkünden. Zudem zeigte er eine große Verehrung gegenüber den Denkmalen der Geschichte und der Überlieferung. Dem Nachfolger des hl. Hilarius konnte es nicht unbekannt sein, daß der berühmte Kirchenlehrer seinem großen Schüler Martinus den Auftrag gegeben hatte, unweit der Bischofsstadt in einem reizenden Tale am Flusse Clain eine Niederlassung zu gründen. Bald nachher waren die Söhne des heil. Benedikt, als wahre Schüler des heil. Martinus gekommen und hatten an derselben Stelle die Überlieferungen des klösterlichen Lebens bis zum Anfange des 17. Jahrhunderts fortgesetzt. Diese Erinnerungen waren zu groß und zu heilig, als daß sie dem edlen Geiste des Bischofs Pie nicht den Wunsch einflößen mußten, dieselben wieder aufleben zu lassen. Von jener Zeit an war die Gründung der Abtei Ligugé in der Seele des Bischofs beschlossen. Sie sollte sich an jenem Orte erheben, wo eine Kapelle stand, in welcher der heil. Martin einen Katechumen zum Leben erweckte. Die Vorsehung erleichterte die Ausführung des Planes und schon im Jahre 1853 hatte der Bischof von Poitiers die Freude, seinem Freunde, dem Abt von Solesmes, das Erbe des heil. Martinus in Ligugé anbieten zu können. Am 25. November, dem Jahrestage der Bischofsweihe, kamen vier Mönche aus Solesmes, um vom neuen Priorate Besitz zu ergreifen.

Sie begannen in dem ehrwürdigen Heiligtum den Gottesdienst, welcher ohne Unterbrechung gehalten wurde bis zum 5. November 1880. An diesem Unglückstage kamen Polizeiagenten, Polizisten und fünf Schergen, erbrachen die Pforten des Klosters und setzten die 27 Mönche, welche daselbst in friedlicher Arbeit Gott dienten, auf die Straße. Ein halbes Jahr vorher war der Stifter gestorben. Seine beredte Stimme konnte das Werk, das er erstehen lassen und mit so väterlicher Sorgfalt gehegt hatte, nicht mehr verteidigen. Wie oft war er nach Ligugé gekommen, um dort in Gebet und Arbeit auszuruhen! Wie viele Meisterwerke der Beredsamkeit hatte er dort abgefaßt! Jahrelang blieben das Zimmer, das Mgr. Pie bewohnt hatte, sowie die benachbarten Zellen der Mönche unter Siegel. Jahrelang mußten die Mönche von Ligugé in der Verbannung weilen. — Kaum hatten sie ihr altes Heim wieder bezogen und die frühere Tätigkeit wieder aufgenommen, da zwang sie abermals der Haß der Kirchenfeinde zum Wanderstab zu greifen. Mgr. Pie war für die neue Stiftung von Ligugé ein wahrer Vater gewesen und seine fromme Mutter hatte mit ihm in zärtlicher Sorge für die neue Ordensgemeinde gewetteifert. Auch die Gräfin Du Paty de Clam hatte eine großherzige Freigebigkeit bewiesen. Bei diesem Wetteifer der Wohltäter war das Kloster rasch aufgeblüht. Schon am 18. November

Digitized by Google

1856 wurde es vom Papste zur Abtei erhoben und am 25. desselben Monats wurde Dom Bastide als erster Abt installiert. Der glückliche Erfolg der Stiftung von Ligugé hatte Dom Guéranger zu großem Troste gereicht, umsomehr als er sich lange umsonst abgemüht hatte, die ehemalige Cisterciensерabtei von Notre-Dame d'Acey in der Diözese Saint-Claude zu erwerben und wieder herzustellen. Zudem hatte er die Freude zu sehen, wie seine Söhne eine rege wissenschaftliche Tätigkeit entfalteten.

Im Jahre 1852 veröffentlichte Dom Pitra, der nachmalige Kardinal, Bibliothekar der römischen Kirche und Bischof von Frascati, den ersten Band des Spicilegium Solesmense und begann damit die Veröffentlichung bisher ungedruckter Werke von Kirchenvätern, die er in den Bibliotheken aufgefunden hatte.

Es sei uns gestattet, hier einen Ausspruch des Kardinals Pie von Poitiers anzuführen. Die junge Kongregation von Frankreich hat sich in den Wissenschaften, besonders in der Geschichte bereits in hervorragender Weise betätigt und dies in solchem Maße, wie es keine Benediktinerkongregation in so kurzer Zeit zu tun vermochte.[1]) Der Benediktiner kann wie die andern Ordensleute den Zweck seines Berufes vollkommen erfüllen, ohne schriftstellerisch tätig zu sein. Wenn er aber diesen Dienst mit jenem des Gebetes und der Abtötung verbindet, dann vereinigt er nach der Erklärung der Päpste, Kirchenlehrer und Heiligen die Verdienste des Apostelamtes mit jenen des beschaulichen Lebens.

8. Journalistische Tätigkeit des Abtes von Solesmes; dessen Sorge für Beuron; Marseille.

Zu jeder Zeit war die schriftstellerische Tätigkeit der Mönche von großer Bedeutung und jetzt ist sie es mehr denn je. Besonders eine Richtung derselben überragt die andern an Einfluß, wenn sie auch dem Leben und Wirken eines Mönches fremd scheint; wir meinen die Journalistik. Schon oft wurde nicht ohne Grund behauptet, daß sich der hl. Apostel Paulus auf das Zeitungsschreiben verlegen würde, wenn er in unserer Zeit lebte. Denn fast unzählige Blätter tragen verderbliche Grundsätze in alle Schichten des Volkes und die schädlichen Folgen davon können nicht durch Bücher, sondern nur durch gleichartige Mittel, durch Zeitungen, bei den verschiedenen Volksklassen bekämpft werden. Dieser Ansicht war auch Dom Guéranger.

Der Rationalismus zeigte sich immer mehr in allen Zweigen der Wissenschaft mit dem Bestreben, den Begriff des Übernatür-

[1]) Trauerrede auf D. Guéranger.

Digitized by Google

lichen vollständig zu verbannen. Wie tief das Übel eingewurzelt ist, zeigt sich vor allem in dem Umstande, daß bisweilen selbst christlich gesinnte Schriftsteller und solche, welche die Gesetze der Kirche sonst treu beobachten, davon nicht frei sind und gerade darin liegt die große Gefahr.

So dachten schon damals die einsichtigsten Männer, so dachte Dom Guéranger. Er war sich seiner kampftüchtigen Feder bewußt und zögerte nicht, den Kampfplatz zu betreten, als der Herzog De Broglie seine „Geschichte der Kirche und des römischen Kaiserreiches im vierten Jahrhundert“ erscheinen ließ. Schon längst mit Veuillot und Du Lac befreundet, nahm der Abt von Solesmes regen Anteil an ihrem Werke, öfter durch Rat, seltener durch seine Schriften. Um aber den verhängnisvollen Naturalismus des Herzogs De Broglie, des Hauptes der rationalistischen Schule zu bekämpfen, veröffentlichte er in den Jahren 1856 bis 1860 im Univers eine Reihe von 25 Artikeln, welche beim katholischen Volke einen überaus großen Einfluß ausübten. Dazu kommen noch zwei Artikel, welche in einer andern Zeitung („Le Monde“) erschienen, deren einer von der Notwendigkeit der Offenbarung, der andere vom christlichen Standpunkt in der Geschichte handelt.

Obwohl der Bischof von Poitiers in einem denkwürdigen Synodalschreiben auf die gleichen Irrtümer hinwies, so wollte man doch in den Anklagen des Abtes von Solesmes nur Übertreibungen eines seiner Zeit entfremdeten Mönches erblicken. Aber seit dem Erscheinen des päpstlichen Rundschreibens vom 8. Dezember 1864 kann man diese Ansicht unmöglich mehr teilen, solange man noch als Katholik gelten will.

Es gibt aber noch eine andere Art Naturalismus, die man füglich „theologischen Naturalismus“ heißen könnte. Dieser geht zurück bis ins 17. Jahrhundert, wo er an der Sorbonne herrschte. Dom Guéranger unternahm einen Feldzug gegen diesen gefährlichen Feind in 28 Artikeln, welche er 1858 und 1859 über „die geistliche Stadt“ der ehrw. Maria von Agreda veröffentlichte. Die Grundsätze, welche er aufstellt, sind unanfechtbar und von größter Wichtigkeit; jedoch könnte man vielleicht sagen, daß die Wahl „der geistlichen Stadt“ keine ganz glückliche gewesen sei.

Im Jahre 1860 veröffentlichte Dom Guéranger im Le Monde eine Reihe von Artikeln über den hl. Ludwig und das Papsttum, über Frau v. Swetchine und im folgenden Jahre über Sixtus V. und Heinrich IV. im Anschluß an das Buch seines Freundes Ségretain. Unter allen Freunden und Wohltätern Dom Guérangers nimmt die schon genannte russische Konvertitin, Frau von Swetchine, eine hervorragende Stellung

Digitized by Google

ein. Bei allen, welche das Glück hatten, diese große Seele zu kennen, beherrscht der Eindruck ihrer Heiligkeit alle andern, welche mit ihrem Andenken unzertrennlich sind, als da sind: Einsicht, hoher Adel und große Güte des Herzens. Indessen gab es auch über sie verschiedene Urteile und mehr als einmal entschuldigte sie sich, wenn man so sagen darf, daß bei ihr Leute Zutritt hätten, deren Rechtgläubigkeit nicht über allen Zweifel erhaben war. Ihr aufrichtiges Herz gestattete ihr nicht zu glauben, daß andere nicht die Eigenschaften hätten wie sie. Sicherlich waren jene im Irrtum, die da meinten, sie teile die Ansichten der liberalen Katholiken; antwortete sie ja doch auf gewisse Zumutungen: „Ich habe nicht ein großes Schisma verlassen, um ein kleines anzunehmen.“ Was ihre Gesinnung gegenüber Dom Guéranger betrifft, so war diese bis zum Ende nur Ehrfurcht und wahre Zuneigung. Niemand hat ihn besser beurteilt als sie es getan hat mit den Worten: „Er wurde als Abt von Solesmes geboren.“

Es heißt, Pius IX. habe sich mit dem Gedanken getragen, den Abt von Solesmes zum Kardinal zu ernennen und habe diesen Plan nur wegen einer Kleinigkeit aufgegeben. Dom Guéranger soll sich nämlich in den Angelegenheiten eines Mönches eine Ungenauigkeit haben zu schulden kommen lassen. Der Papst habe dies erfahren und sei infolgedessen von seinem Plane abgestanden. Dafür berief er aber 1863 einen seiner Söhne, einen einfachen Mönch, um ihn mit dem Purpur zu schmücken.

Im Jahre 1852 erstand in Deutschland ein anderes Solesmes in der Abtei des heil. Martin zu Beuron. Die Wiederherstellung dieses alten Klosters wurde ermöglicht durch die hochherzige Freigebigkeit der Fürstin Katharina von Hohenzollern-Sigmaringen. Auch Dom Guéranger hatte Anteil an dieser Gründung, indem er tätig war für die Hebung der Abtei von St. Paul außer den Mauern Roms, wo die Brüder Maurus und Plazidus Wolter sich in das Ordensleben einführen ließen. Zudem kamen beide nach Solesmes, bevor sie sich in dem Donautale niederließen; denn nirgends konnten sie sich bei ihrem schwierigen Unternehmen bessern Rat erholen, als bei dem berühmten Abte von Solesmes, welcher einst mit denselben Schwierigkeiten gekämpft hatte. So kam es, daß die beiden Kongregationen enge mit einander verknüpft wurden und trotz mannigfaltiger Hindernisse so rasch emporblühten, wie lange Jahrhunderte kein ähnliches Beispiel aufweisen. Ungeachtet vieler Anfeindungen wuchsen beide Kongregationen zu herrlichen Ästen des alten und immer lebenskräftigen Benediktinerstammes aus.

Mit väterlicher Sorgfalt wachte der Abt von Solesmes über die keimende Saat des Ordens auf deutscher Erde und

Digitized by Google

bald sollte es ihm gelingen, auch im Süden Frankreichs seinem Orden eine neue Wohnstätte zu errichten.

Der Kanoniker Coulin, ein seeleneifriger Priester, bot ihm im Einverständnisse mit einer Schar eifriger Katholikinnen eine Kirche sowie einige andere Gebäude in der Stadt Marseille an, um damit ein Kloster zu gründen Alsbald errichtete Dom Guéranger daselbst ein Priorat unter Anrufung der hl. Magdalena. In wenigen Jahren machte das kleine Klösterchen so erfreuliche Fortschritte, daß Mgr. Charles Place, der Bischof der Stadt, den Papst ersuchte, dasselbe zur Abtei zu erheben. Pius IX. erfüllte diesen Wunsch am 4 Februar 1876.

Leider mußte auch diese Niederlassung des Ordens die Willkür der Verfolger wiederholt fühlen und die Mönche, welche nur dem Dienste Gottes lebten, mußten ihre Zellen verlassen und harren jetzt in dem duldsamern Spanien auf bessere Tage.

9. Dom Guérangers Tätigkeit in seinen letzten Jahren.

Der Ruf des Abtes von Solesmes hatte sich weithin ausgebreitet und vermöge desselben konnte Dom Guéranger andern nicht unbedeutende Dienste leisten. So trat er im Verlaufe der Jahre 1867 und 1868 erfolgreich ein für den Orden von Cîteaux.

Ein Mitglied der Ritenkongregation war durch einen ränkesüchtigen Gegner der Ordensleute aufgestachelt worden und behauptete, die Trappisten benützten ein Brevier, welches den rechtlichen Anforderungen nicht entspreche. Die Angelegenheit wurde eifrig aber heimlich betrieben und der Augenblick war nicht mehr ferne, in welchem ein Erlaß von Rom das bei den Trappisten gebräuchliche Brevier verbieten sollte. Glücklicherweise hatte man nicht genügendes Stillschweigen beobachtet und die Kunde von diesen Vorgängen kam den Betroffenen zu Ohren.

Der Abt von Aiguebelle eilte nach Solesmes und teilte Dom Guéranger die Sachlage mit. Dieser verfaßte nun eine Denkschrift, stellte darin die richtige Sachlage fest und bewies die Rechtmäßigkeit der von den Trappisten befolgten liturgischen Gebräuche.

Einen ähnlichen Dienst erwies der Abt von Solesmes den Katholiken Frankreichs. Angetrieben von Leuten, welche glaubten, ihren Eifer durch ihre Neuerungssucht zeigen zu müssen, war die Ritenkongregation daran, ein Dekret zu erlassen, welches das Verbot, den Gläubigen in der Mitternachtsmesse von Weihnachten die hl. Kommunion zu reichen, auch auf Frankreich ausdehnen sollte. Dom Guéranger mußte sich nach Rom begeben. Er beschleunigte seine Abreise und erklärte, daß diese Kommunionen

Digitized by Google

in Frankreich keineswegs mit jenen Mißständen verbunden seien, welche sie in Italien nach sich ziehen könnten und daß deren Verbot einen gefährlichen Schlag gegen die Frömmigkeit bedeuten würde.

Um die Mitte der sechziger Jahre kam De Freycinet mit dem Wunsche nach Solesmes, sich einige Zweifel lösen zu lassen, welche seine Seele beunruhigten. Er hatte dieselben seinem vertrauten Freunde Heinrich Lasserre mitgeteilt und dieser wies ihn an Dom Guéranger in Solesmes, wo er selbst sich wiederholt längere Zeit aufgehalten hatte. Herr De Freycinet blieb mehrere Tage in Solesmes, wohnte aber, da er von seiner Gemahlin begleitet wurde, nicht im Kloster, sondern in einem benachbarten Hause, welches der Schwester eines Mönches der Abtei gehörte. Dieser Besuch hatte durchaus nichts Außergewöhnliches an sich und viele Mönche erfuhren erst einige Jahre nachher davon, als die Ereignisse den Namen des Besuchers nur zu bekannt machten.

Dom Guéranger sah den künftigen Minister jeden Tag des Morgens und des Abends bei sich. Er hielt dessen Rückkehr zur Wahrheit für möglich und noch lange Zeit hindurch drückte er die Hoffnung aus, daß er den Irrtümern des Protestantismus, in dem er unglücklicherweise geboren war, verlassen und in das volle Licht des katholischen Glaubens eintreten werde. Sicher ist, daß Herr De Freycinet bei seinem Weggange von Solesmes ein ausgesprochener Bewunderer Dom Guérangers war; denn dieses Zeugnis schrieb und unterzeichnete er mit eigener Hand in einem Buche, welches er dem Mönche schenkte, der ihn während jener Tage in der Wahrheit unterrichtet hatte. So sehr es dem spätern Minister zur Ehre gereicht, daß er damals die Wahrheit suchte, ebensosehr bedecken ihn seine spätere Feigheit und gemeinen Verbindungen mit Schande.

Die vielen bittern Sorgen, mit denen Dom Guéranger in Verwaltung seines Amtes und in seiner schriftstellerischen Tätigkeit immerfort kämpfte, wurden versüßt durch das Gelingen eines neuen Unternehmens. Es war ihm vergönnt, in Solesmes selbst ein Nonnenkloster zu gründen unter der Anrufung der glorreichen hl. Jungfrau und Martyrin Caecilia, deren Verehrung ihm so lieb und teuer war. Mgr. Karl Johann Fillion, Bischof von Le Mans, welcher von Jugend an mit Solesmes und dessen Abt in Verbindung gestanden, unterstützte dieses Werk, welches sichtbar unter dem Schutze des Himmels stand. Am 8. Oktober 1866 legte der Nachfolger des hl. Julian den Grundstein dazu und die Gebäude erstanden mit erstaunlicher Schnelligkeit. Der Abt von Solesmes war erfreut beim Anblicke des Baues, in welchem der göttliche Meister so würdig sollte

Digitized by Google

verherrlicht werden. Er folgte demselben bis ins Einzelste, aber er beschäftigte sich vor allem mit dem geistlichen Gebäude. „Während acht Jahren", sagt Kardinal Pie, „teilte er in seine beiden Familien seine Sorgen und seine Arbeiten und entsandte nach beiden Seiten zugleich jene Strahlen des Lichtes und Geistes, welche immer leuchtender und stärker wurden, je mehr er sich der ewigen Sonne näherte." (Grabrede Seite 15.)

Dieses Licht hatte niemals so hell gestrahlt, wie in den Streitfragen, welche dem vatikanischen Konzil vorausgingen und dasselbe begleiteten.

Die erklärten und die heimlichen Feinde der Vorrechte des apostolischen Stuhles sahen die Notwendigkeit der Definition dieser Vorzüge sehr wohl ein und strengten alle Kräfte an, um die vom Papste angeordnete Versammlung zu hindern. Weil sie die Berufung und den Zusammentritt derselben nicht aufhalten konnten, so versuchten sie jetzt, die Unfehlbarkeit des Papstes zu bekämpfen, die einen direkt wie der Mathematiker Gratry, die andern indirekt unter dem Vorwande, daß die Entscheidung inopportun, d. h. zur Zeit ungelegen sei, wie Dupanloup, Bischof von Orléans und Maret, Titularbischof von Sura. Auf welcher Seite man auch stehen mag, so kann man doch unmöglich leugnen, daß deren Schriften in allen Klassen der Gesellschaft großen Schaden angerichtet haben; denn auf der ganzen Kampflinie suchte man die Gemüter aufzuhetzen. Dom Guéranger schwieg lange. Als er aber den Vorrechten seiner Würde gemäß zum Konzil eingeladen wurde, aber am persönlichen Erscheinen durch seine Krankheiten verhindert war, da antwortete er auf die Schmähschriften des P. Gratry, gedrängt von seinen Freunden, noch mehr aber von seiner Liebe zur Wahrheit, in drei eigenen Schriften, welche sich in kurzer Zeit folgten, sowie in einem Artikel im Univers. Dem Bischofe von Orléans antwortete er in einer 51 Oktavseiten umfassenden Broschüre und im einem Briefe, und endlich Bischof Maret in einer Abhandlung mit dem Titel: De la monarchie pontificale (Von der päpstlichen Vollgewalt).

Diese verschiedenen Schriften erschienen binnen weniger Monate im Anfange des Jahres 1870, zu einer Zeit, in der das vatikanische Konzil schon versammelt war. Nie schrieb der Abt von Solesmes gelehrter, kräftiger und beredter als in seinen drei Briefen an P. Gratry. „In letzter Schrift, der päpstlichen Vollgewalt, der ebenso herrlichen, wie natürlichen Frucht einer seltenen theologischen Reife, fanden die Väter des Konzils die Lösung, welche ihren Augen so viele Trugschlüsse verhüllten, und die letzten Wolken wurden zerstreut." So äußerte sich ein ausgezeichnetes Mitglied des Konzils. Zum zweiten Male hatte

Digitized by Google

man da die Form einer Glaubensentscheidung „auf den Lippen des Abtes von Solesmes“ gefunden.

Pius IX. hatte Dom Guéranger schon zum Konsultor der Kongregation der Riten und jener des Index ernannt und ihm das Recht verliehen, die cappa magna zu tragen wie die Prälaten des höchsten Ranges. Um ihn nun für seine letzten Arbeiten zu belohnen, gewährte ihm der Papst eine Gunst, welche ihn umsomehr freuen mußte, weil sie dem Lieblingswerke seines Greisenalters die päpstliche Gutheißung erteilte. Auf die Bitte des Bischofes von Le Mans bevollmächtigte der Papst diesen Prälaten, die Priorin von Sainte-Cécile, Johanna Caecilia Bruyère, zur Äbtissin zu weihen. Die Feier fand am 14. Juli 1871 statt.

Am 12. Oktober darauf weihte derselbe Bischof die Kirche des neuen Klosters ein. Doch Dom Guéranger glaubte der hl. Cäcilia den Tribut seiner Liebe und Dankbarkeit noch nicht vollständig entrichtet zu haben. Seit mehr als 15 Jahren hatte er den Plan gefaßt, ihr ein größeres literarisches Denkmal zu errichten, in welchem er die einzelnen Züge ihrer Geschichte mit allen Resultaten der neuern archäologischen Forschung gegenüber den engherzigen Angriffen der Kritik zu erhärten gedachte. Das Studium der christlichen Altertümer besonders in Rom, hatte ihn ja von Jugend an begeistert, und diese Vorliebe hatte ihn befreundet mit dem Komtur Joh. Baptist de Rossi, welcher es sich nicht nehmen ließ zweimal nach Solesmes zu reisen, um den gelehrten Abt, den Krankheiten in seinem Kloster zurückhielten, zu besuchen. Umgekehrt folgte auch niemand mit größerer Aufmerksamkeit als der Abt von Solesmes den Fortschritten, welche die christliche Wissenschaft durch die Entdeckungen dieses großen Archäologen in den Katakomben machte. Da aber die Resultate dieser Forschungen bezüglich der überlieferten Heiligenlegenden vielfach einen negativen Charakter hatten, so unternahm Dom Guéranger seine Arbeit auf breiterer Basis und schrieb eine Geschichte der römischen Kirche in den ersten Jahrhunderten. Dieses Werk ist zugleich eine Geschichte der hl. Cäcilia in ihrer wahren Fassung, eine unanfechtbare Verteidigungsschrift der christlichen Religion und ein mit Tatsachen geführter Beweis für die päpstliche Vollgewalt, die er soeben durch theologische Beweise glänzend dargetan hatte. Das Buch erschien im Jahre 1874 in vornehmer Ausstattung und mit reichem Bilderschmucke versehen, unter dem Titel: „Die hl. Cäcilia und die römische Gesellschaft.“ Einer der ersten, welche es lasen, war Pius IX. Es fand seinen vollen Beifall und er beglückwünschte den Verfasser in einem sehr lobenden Schreiben zu dem große Dienste, den er mit diesem Werke der Religion geleistet.

Digitized by Google

Wir haben nicht alle Schriften angeführt, die Dom Guéranger, sei es allein oder im Vereine mit mehreren seiner Mönche veröffentlichte. Er gehört zu jenen, welche nicht ihr ganzes Wissen in einem Buche wiedergeben, zu jenen, welche man mit größerem Vorteile hören als lesen würde. Später wird man ebenso sehr seine Briefe schätzen und aufsuchen als seine größeren Werke. Und wenn er auch nicht immer die letzte Feile ansetzte, so wird man doch auch gerne die kleinen Reden (Konferenzen) lesen, welche er täglich, besonders aber in den letzten acht Jahren seines Lebens im Kapitel zu halten pflegte [1])

10. Dom Guérangers letzte Tage und Tod.

Seit mehreren Jahren hatten Dom Guérangers Kräfte merklich abgenommen und sein letztes Buch: „die hl. Cäcilia und die römische Gesellschaft" ermüdete den gelehrten Abt sehr. Man ließ es nicht an Sorgfalt und Gebet fehlen, um ein so teures Leben möglichst zu verlängern. Wenn aber die körperlichen Kräfte auch abnahmen, so zeigte sich seine Geisteskraft lebhafter und durchdringender als je zuvor. Eben hatten seine Söhne in Marseille ihr neues Kloster bezogen und sie verlangten noch den Segen des Vaters für ihre Wohnung. Dom Guéranger verreiste im Monat Dezember 1874 und kehrte auf das Weinachtsfest nach Solesmes zurück Bei der Mette war er Offiziator, aber beim Gloria der Mitternachtsmesse befiel ihn eine Ohnmacht. Er erholte sich wieder, doch die Körperkräfte schwanden rasch dahin.

Am 27. Januar besuchte er zum letztenmale die Abtei Sainte-Cécile und hielt auch die letzte Ansprache im Kapitel seines Klosters. Gegenstand derselben war das Fest des hl. Julian, und er mahnte, stets das Andenken an Bischof Karl Fillion, den Nachfolger des hl. Julian, zu bewahren. Am folgenden Tage ging er in das Sprechzimmer und unterrichtete dort ein Kind, welches er auf die erste hl. Kommunion vorbereitete.

„Die angenehmste Beschäftigung dieses eifrigen und gefürchteten Polemikers, dieses Lehrers, der selbst den Richtern des Glaubens Aufschluß gab, war, die Kinder in den Glaubenswahrheiten zu unterweisen, die Kinder und Enkel seiner treuen Freunde zu belehren und zu leiten und die auf die Väter verwendete Sorge ins dritte und vierte Geschlecht auszudehnen. Beinahe hätte ihn der Tod in diesem demütigen Dienste überrascht" (Kardinal Pie in der Trauerrede auf Dom Guéranger). In der Tat wurde er im Sprechzimmer von einem heftigen Fieber ergriffen und konnte sich nur mit Mühe bis zu seiner

[1]) Diese Reden wurden von mehreren Möchen im Kapitel selbst nachgeschrieben, sind aber noch nicht im Buchhandel erschienen.

Digitized by Google

Zelle schleppen. Er mußte sich niederlegen und konnte das Bett nicht mehr verlassen.

Sein Todeskampf dauerte nahezu drei Tage. Seine ersterbenden Lippen bewegten sich stammelnd im Psalmengebete. In einem Augenblicke, da er der Sprache wieder mächtig wurde, konnte er das hl. Bußsakrament empfangen. Man bat ihn, die Gebete zu bezeichnen, welche man mit ihm beten sollte und er nannte den Psalm: Benedic anima mea Domino (Ps. 102) und das Te Deum. Ruhig entschlief er im Herrn am 30. Jan. 1875, einem Samstage, nachmittags 3 Uhr.

Dieser Todesfall war ein Ereignis, mit dem sich alle öffentlichen Blätter beschäftigten. Der Leichnam wurde mit den Pontifikalgewändern bekleidet und in der Abteikirche von St. Peter ausgestellt. Nachher wurde er in die Abteikirche von St. Cécile übertragen, wo die Angehörigen der Pfarrei Solesmes die ganze Nacht zu wachen verlangten, während die Nonnen hinter dem Chorgitter beteten. Am folgenden Tage kamen die Mönche von St. Peter wieder zum Frauenkloster, um die teuren Überreste ihres geliebten Vaters wieder abzuholen. Großartig gestaltete sich die Beerdigungsfeier. Mgr. D'Outremout, der neu eingezogene Bischof von Le Mans, Mgr. Fournier, Bischof von Nantes, Dom Anselm Nouvel O. S. B., Bischof von Quimper, die Äbte von Ligugé, von La Pierre-qui-Vire, von La Trappe, Aiguebelle und Bellefontaine, Abgeordnete aller Orden, viele Priester und eine große Menge des gläubigen Volkes hatten sich zu derselben eingefunden. Die Zivil- und Militärbehörden des Departements, die Gemeinderäte von Solesmes und Sablé gaben durch ihr Erscheinen der Trauer ein offizielles Gepräge. Mgr. D'Outremont hielt nach dem Totenamte eine ergreifende Ansprache. Der Kern der Bevölkerung von Maine und Anjou lauschte mit Rührung den tief empfundenen Worten. Endlich wurde die Leiche in der Krypta, mitten in der Kirche beigesetzt. Zum Trauergottesdienst, welcher am 6. März gehalten wurde, erschien Mgr. Pie, Bischof von Poitiers, während zum Jahresgedächtnis Mgr. Freppel, Bischof von Angers sich einfand. Beide Prälaten ehrten das Andenken des großen Toten durch feierliche Ansprachen, welche stets als Meisterwerke der Beredsamkeit gelten werden.

Die größte Anerkennung aber kam aus dem Munde Pius IX., der sich am 19. März 1875 in dem Rundschreiben Ecclesiasticis viris an die ganze Kirche wendete und darin das Lob des treuen Sohnes verkündigte, den die Kirche verloren hatte in der Person des Abtes von Solesmes Dom Prosper Ludwig Paschal Guéranger.

In memoria aeterna erit justus (Ps. 111, 6).

Digitized by Google

*Der Symbolismus des Herzens und seine natürliche Grundlage.[1])

Von P. Gregor v. Holtum, O. S. B. zu Prag (Emaus).

1. In alter Zeit wurde das Zentralorgan für den Kreislauf des Blutes zugleich als das besondere Organ des sinnlichen Strebevermögens hingestellt und galt demgemäß auch als der eigentliche Sitz aller oder doch der vorzüglichsten Gemütsbewegungen, mithin insbesonders als Organ und Sitz der Liebe.[2])

Davon ging man in neuerer Zeit ab, veranlaßt durch anatomisch-physiologische Forschungen über den inneren Bau des Organismus und insbesondere über die verschiedenen Zentralsysteme und deren Funktionen, und überwies die Funktionen des Organes des sinnlichen Strebevermögens einem anderen Systeme. Dieses ist das sympathische oder vegetative Nervensystem im engeren, das Herz ausschließendem Sinne, in Kürze auch der Sympathicus genannt. Dasselbe besteht aus zwei neben dem Rückenmark verlaufenden Strängen, welche Nervenknoten bilden, die mit dem Rückenmarke und dadurch auch mit dem Gehirne (= dem Cerebrospinalsystem) in Verbindung stehen und für die vegetativen Funktionen weitere Nervenzweige abgeben, die sich häufig zu verschiedenen Ganglien- oder Nervengeflechten vereinigen.[3])

2. Die Gründe, weshalb man vielfach nach dem Vorgang von Jungmann (a. a. O. 73 f.) das Herz als Organ des sinnlichen Strebevermögens fallen ließ und an dessen Stelle das vegetative Nervensystem im engeren Sinne rückte, sind folgende:

a) Nur das Nervensystem im angegebenen Sinne steht in unmittelbarer Beziehung zu dem Cerebrospinalsystem, dem Organ der sinnlichen Erkenntnis. Da nun direkt an die

*) Dieser Artikel, eigentlich in die erste Abteilung gehörig, mußte aus redaktionellen Gründen an diese Stelle verschoben werden. Die Redaktion.

[1]) Vergleiche die gleichnamige Schrift von P. R. Handmann, S. J., Graz, Verlagsbuchhandlung Styria 1904. Pr. 1 Kr.

[2]) Tristitia et dolor, secundum quod pertinent ad corpus, in quadam transmutatione cordis consistunt. S. Thom. S. th. 1. 2. q 24 a 2 ad 2. — Cordi tribuitur amor et desiderium aliique actus concupiscibiles; ergo potentia ipsa ibidem residet. Suarez, de animo, l. 5, c. 4. Vgl. Jungmann S. J., Das Gemüt und das Gefühlsvermögen der neueren Psychologie. 2. Aufl. 1885. Freiburg, Herder. S. 138 ff.

[3]) Das vegetative System im weiteren Sinne gefaßt, begreift auch jene Organe, welche direkt der Erhaltung und Ausbildung des leiblichen Lebens dienen, sowohl in Rücksicht auf das Individuum, als auf die Gattung, wie da sind: Lunge, Leber, Milz, Magen, überhaupt alle Ernährungs-, Absonderungs- und Fortpflanzungsorgane. Hier ist das Herz vor allem zu nennen, weil alle andern Organe mittelbar oder unmittelbar von ihm abhängen. Das vegetative Nervensystem im engeren Sinne genommen, nach welchem es Organ des sinnlichen Strebevermögens ist, umfaßt also nur die Nervenfasern und Nervenknoten, den ganzen Nervenapparat des Symphaticus ohne jene Organe.

Digitized by Google

sinnliche Erkenntnis das sinnliche Streben sich anschließt, so ist das Nervensystem im engeren Sinne allein dessen Organ und Sitz.

b) Das Nervensystem im engeren Sinne genügt (Entia non sunt sine necessitate multiplicanda), zumal wenn man den sub a) angegebenen und den gleich sub c) folgenden Grund berücksichtigt.

c) Der Umstand, daß das Herz an den Gemütsbewegungen einen so auffallenden, starken und viel bedeutendern Einfluß nimmt als die übrigen Organe, berechtigt noch nicht dazu, dasselbe nach der Auffassung der Scholastik mit dem sinnlichen Strebevermögen in Verbindung zu setzen. Denn dieser Einfluß erklärt sich durch die zentrale Stellung des Herzens im (weiter gefaßten) vegetativen Nervensystem. Es ist der Einfluß durch Rückschlag „Die Gemütstätigkeit spannt alle vitalen Kräfte des Organismus zur höheren Energie. Nun ist es aber das Blut, von welchem die Organe der leiblichen Vermögen ihren Vigor empfangen, dessen lebendige Beziehung zu ihnen für die Aufrechthaltung und Vollkommenheit ihrer Funktionen darum ein wesentliches und geradezu das vorzüglichste Moment bildet; der durch Erhöhung der Tätigkeit gesteigerte Verbrauch von Kraft und Stoff fordert mithin offenbar, damit eine angemessene Erhöhung des gewöhnlichen Ersatzes eintrete, eine entsprechende augenblickliche Modifikation der Blutzufuhr. Diese Modifikation muß vom Herzen ausgehen, welches die Bewegung des Blutes unmittelbar beherrscht: das, meinen wir, ist der Grund, weshalb der Schöpfer dem Herzen jene natürliche Beschaffenheit gab, vermöge deren es zum Gemüt und seinen Tätigkeiten in einer so unmittelbaren und lebendigen Beziehung steht.

Es leuchtet ein, daß hiernach das Herz auch in dieser seiner Teilnahme am Gemütleben lediglich als Organ einer Funktion des vegetativen, nicht des sensitiven Lebens, zu betrachten ist. Die dem Organismus ungünstigen Einflüsse auf das Herz und die Zirkulation, wie sie von übermäßig starken und von deprimierenden Affekten ausgehen, haben nicht an sich, sofern sie Störungen des organischen Lebens sind, eine teleologische Bedeutung, sondern sie sind die natürliche Folge der Stellung, welche das Herz im vegetativen Leben der defektiblen Natur einnimmt und der Abhängigkeit vom Gemütsleben, in welche es dieser Stellung wegen zum Besten des Organismus gesetzt werden mußte.“ (Jungmann, a. a. O. S. 152.)

Noch einen andern Grund für die erwähnte (materielle) Beeinflussung des Herzens durch das Gemütsleben macht Gutberlet in dem Buche: Kampf um die Seele (2. Aufl. 1903) S. 361 geltend: „Die Herztätigkeit wird zum Teil durch Nerven des vegetativen (Ganglien-) Nervensystems erregt. Durch bestimmte

Digitized by Google

Vorstellungen von freudigen, traurigen, erschreckenden Gegenständen werden die Nervenzentren des verlängerten Markes und damit die zur Lunge, zum Herzen u. s. w. führenden Leitungsbahnen erregt, und so der Herzschlag, die Lungenausdehnung u. s. w. alteriert. Letztere Zustände sind also Folgen oder nöchstens Begleiterscheinungen, nicht diese selbst, auch hicht deren physische Grundlage.“ [1])

3. Es muß anerkannt werden, daß die alte Scholastik, infolge ungenügender physiologischer und anatomischer Kenntnisse, das Herz zu eng als Organ des sinnlichen Strebevermögens faßte. Ganz gewiß muß wenigstens auch das vegetative Nervensystem im engeren Sinne als innerlich beteiligt bei den Funktionen des sinnlichen Strebens angesehen werden. Der in Nr. 1 sub a) angegebene Grund beweist dies. Es kann sich also nur darum handeln, ob auch das Herz innerlich beteiligt sei. Trifft das zu, so ist es Teilorgan, Mitorgan, und zwar ganz hervorragendes Mitorgan wegen der bedeutenden tatsächlichen Beeinflussung. Als philosophisches Prinzip nun, das zur Entscheidung dieser Frage führt, gibt Handmann S. 43 mit vollem Rechte an, daß die eigentlichen Akte des sinnlichen Strebevermögens fühlbar verlaufen müssen. Das Gegenteil „erscheint ganz undenkbar und gegen alle physiologisch-psychologischen Gesetze“ S. 44. Nun aber würden sie so ziemlich unfühlbar verlaufen, wenn das Herz nicht als Hauptorgan des sinnlichen Strebevermögens fungierte, dem der Rest des Nervensystems dient und mit dem es tätig ist in der Weise, daß es durch das Herz selbst intensiver ableitet. Um aber das Herz so auffassen zu können, darf man es nicht (Handmann S. 40) nur als Muskel betrachten, sondern muß auch die im zugehörigen Nervenelemente voll berücksichtigen, also besonders das innere Gangliengeflecht des Herzens als zum Herzen gehörig betrachten. [2]) Das Herz ist ein Muskelapparat mit einem zugehörigen Nervenapparat. Für diese Stellung des Herzens spricht auch ein anatomisch merkwürdiger Umstand, den man allerdings nicht zu sehr betonen darf. Alle

[1]) Dieser von Gutberlet geltend gemachte Grund entgeht allein einer sehr ernsten Beanständung, der Jungmanns Erklärungsversuch verfällt, daß die Beeinflussung des Herzens ganz äußerlich gefaßt wird. Denn kommt Jungmann daran vorbei, das flüssige Blut nur durch hydrostatischen Druck eine Rückwirkung auf das Herz ausüben zu lassen? Dann aber haben wir einen rein mechanischen Vorgang, den Jungmann selbst (a. a. O. S. 142 b) beanständet. »Geschieht diese Rückwirkung aber infolge der Alteration und chemischen Umbildung des Blutes, so wäre es auch wieder nur ein chemischer Prozeß, der zur Erklärung vitaler Funktionen, wie hier, ebenfalls nicht hinreicht.« Handmann, S. 40.

[2]) »Nach Hisp. sind wahrscheinlich alle im Herzen vorkommenden Ganglien sympathischer Art. (Vgl. Rauber, Anat. 2. Bd. S, 669) Handmann, S. 43 in der Anmerkung.

Digitized by Google

der Willkür unterworfenen Muskeln sind quergestreift, während die unwillkürlich funktionierenden glatt erscheinen; nun sind auch die Herzmuskeln ähnlich wie die willkürlichen quergestreift, was darauf hinzudeuten scheint, daß sie, durch Vermittlung des sensitiven Strebevermögens, mit dem (geistigen) Wollen eine Beziehung haben. Tatsächlich „werden Beispiele von Menschen angeführt, die durch ihren Willen eine Herrschaft auf die Muskeln ihres Herzens auszuüben imstande waren“ (vgl. Gratry, a. a. O. p. 76). Auch wurde oben (S. 17) vom hl. Philipp v. Neri berichtet, daß er sein Herzklopfen „völlig in seiner Gewalt hatte“ (Görres). So Handmann S. 44, Anm.

Was nun die in Nr. 2 geltend gemachten Einwürfe betrifft, so erledigen sich die sub b) und c) angeführten nach dem Gesagten von selbst. Auf den sub a) stehenden ist zu bemerken, daß diese unmittelbare Verbindung nur die innere Mitbeteiligung an dem sinnlichen Streben dartut, nichts weiter. Unmittelbar ist auch das Gehirn bei aller sinnlichen Erkenntnis beteiligt, und doch spielt es bezüglich der äußeren Sinneserkenntnis nicht einmal die Rolle eines Mitorganes.

4. Eine ganz neue Hypothese über den Sitz der Gefühle und Affekte hat nach Handmann (S. 73) Sorgi (Dolore e piacere, Milano 1894) aufgestellt. „Da das verlängerte Mark (Medulla oblongata) bezw. der Nervus vagus, wie oben (S. 9) dargelegt worden, einen so großen Einfluß auf den Herzschlag, die Atembewegungen und auch auf einige vegetative Systeme ausübt, überdies in ihm die obern Gefühlsnerven ihren Ursprung haben, so glaubte man auch, dieses verlängerte Mark als eigentliches Organ oder Zentrum des vegetativen Lebens und so auch als Zentrum oder Sitz der Gefühle und Affekte auffassen zu können.

Das verlängerte Mark (auch „Nackenmark genannt) ist zweifelsohne von hoher Bedeutung für das organische Leben. In demselben findet sich nach Legallois und Flourens eine Stelle (der „Lebenspunkt“), deren Zerstörung bei Warmblütern augenblicklichen Tod zur Folge hat, insofern damit das Aufhören der Atembewegungen und das Erlöschen des Gefühls am ganzen Körper verbunden ist. Von besonderer Bedeutung für uns ist, daß im verlängerten Mark sich Gefäßzentren befinden, unter andern auch hier (nach Ed. Weber) ein Herzhemmungszentrum funktioniert.

Dies alles beweist jedoch nur, daß das verlängerte Mark, welches eigentlich den obersten Teil des Rückenmarkes in seiner unmittelbaren Verbindung mit dem Gehirn darstellt, mit diesen Zentralteilen (Gehirn und Rückenmark) ebenso funktioniert, wie oben (S. 70 f.) dargelegt worden. Es ist ein Hauptlebenszentrum des ganzen Organismus und viele andere

Digitized by Google

Lebenszentren spezifischer Art funktionieren in Unterordnung unter diesem Hauptzentrum. Ein derartiges spezifisches Lebenszentrum ist das Gangliensystem, es ist das Organ des sinnlichen Strebevermögens, und ein vorzügliches spezifisches Teilorgan desselben ist das „Herz". Beide funktionieren in ihrer Weise, das eine in Unterordnung unter das andere, beide harmonisch in innigster Verbindung miteinander.

Inwieweit das verlängerte Mark als das hauptsächlichste Vermittlungsorgan zwischen animalem und vegetativem Leben aufzufassen ist, ist zwar in manchen Punkten im allgemeinen schon aufgeklärt, die spezielle Funktionierung desselben ist jedoch noch nicht allseitig dargelegt. So genügt, was das verlängerte Mark als „Herzhemmungszentrum" betrifft, nach v. Begold eine rythmische Reizung des peripheren Vagusstumpfes, um die Hemmung auf das Herz hervorzurufen; Bernstein sah nach Durschneidung jener (sympathischen) Nerven den Tonus dieses Zentrums völlig aufhören. Aus der ersten Beobachtung hatte man geschlossen, daß das Vaguszentrum ein rythmisch-automatisches Zentrum wäre, nach der letzten Beobachtung würde es nur ein reflektorisches Zentrum sein.

Wie die Beobachtungen zeigen, haben die Nervenleitungen des verlängerten Markes gewisse spezifische Eigentümlichkeiten und erstrecken sich keineswegs auf alle vegetativen Lebenstätigkeiten; auch wurde schon anfangs (S. 8) mitgeteilt, daß die motorische Herzrythmik aus einem selbständigen automatischen Zentrum entspringt, das im Herzen selbst seinen Sitz hat. Wir können demgemäß das verlängerte Mark wohl als einen Hauptregulator der Herztätigkeit bezeichnen, ohne aber dasselbe als eigentliches Organ des sinnlichen Strebevermögens zu betrachten" (Handmann S. 73 ff.)

5. Die objektive Berechtigung des Symbolismus des körperlichen Herzens für intensive Gemütsbewegungen, oder, um noch genauer zu sprechen, für den Willen, insofern derselbe kräftig im sinnlichen Strebevermögen Resonanz findet, ergibt sich nach dem Entwickelten leicht. Das in dem köperlichen Organ des sinnlichen Strebevermögens so voll und kräftig pulsierende Leben, die in ihm glühende Wärme, die in dasselbe so tief einschneidende Beeinflussung durch das psychische Element (Erkennen und Streben), die sich kurz als Sympathie bezeichnen läßt, endlich das Moment der Vereinigung und Gemeinschaft mit dem seelisch sinnlichen Motor, machen dasselbe wie sonst nichts im Körperlichen geeignet, auf die Liebe des höheren, aber in Connex mit dem sinnlichen Strebevermögen stehenden Strebevermögens hinzuweisen, die jene Elemente κατ' ἐξοχήν aufweist.

Digitized by Google

Die Consuetudines Schyrenses.

Mitgeteilt von P. Stephan Kainz, O. S. B. in Scheyern.

(Schluß zu Heft II, 1905, S. 288—294.)

De suffragiis communibus in vesperis et laudibus.

Notandum, quod post octavam penthecostes usque ad adventum domini et ab octava Epiphaniae usque ad dominicam de passione domini, si non occurrerit festum duplex vel octava alicuius festi, habemus quottidie in laudibus et vesperis suffragia communia, de quibus supra. Ab octava etiam paschae usque ad ascensionem domini, si non sit festum duplex, habetur commemoratio in dictis horis de sancta cruce. Item suffragia communia non habemus in vesperis et laudibus ab adventu domini usque post octavam Epiphaniae et a dominica de passione usque ad octavam penthecostes neque in festis duplicibus neque infra octavas sollempnes. Habemus autem in dictis horis temporibus supra notatis suffragia sex, primum de beata virgine Maria, secundum de sancta cruce, tertium de sancto Benedicto, quartum de sancta Maria Magdalena, quintum de omnibus sanctis, sextum pro pace. Et si dicuntur indirectum officio reliquo cantato, tunc dicuntur post Benedicamus et concluditur ultimum suffragium cum Per Chr. D. n. Benedicamus domino cum alleluia habemus tantum infra octavam paschae usque ad sabbatum exclusive et ad vesperas et ad laudes, quod et de Ite missa est infra eandem octavam usque ad sabbatum inclusive observamus. Septem psalmos poenitentiales, similiter officium quindecim graduum secundum rubricam suam nunquam habemus praeterquam in quadragesima. Ab octava penthecostes usque ad adventum domini et ab octava Epiphaniae usque ad septuagesimam tantum in sabbato, si non occurrit festum, agimus in choro de beata virgine, sexta feria a capitulo inchoando, si non impediat festum. Quod si eadem feria venerit,[1]) nichil habetur de beata virgine, sed incipitur a matutino et agitur matutinum cum tribus lectionibus et ceterae horae usque ad nonam inclusive.

Incipit ordo de processu et ritu celebrandi missas et primo de accessu ad eamdem.

Sacerdos celebraturus missam secundum consuetudinem ecclesiae romanae, priusquam ad altare accedit, praemisso Pater noster dicit versum Deus in auditorium meum intende. Gloria patri. Sicut erat. Deinde flexis genibus ympnum. Veni creator. Deinde sub antiphona Ne reminiscaris dicit hos psalmos: Quam dilecta, Benedixisti Domine, Inclina Domine, Credidi et De pro-

[1]) Wohl zu ergänzen: festum.

Digitized by Google

fundis. Antiphona: Ne reminiscaris. Deinde: Kyrie eleison. Christe eleison. Kyrie eleison. Pater noster. Et ne nos. ℣. Ego dixi, domine, miserere mei. ℟. Sana animam meam. ℣. Convertere, domine, usquequo. ℟. Et deprecabilis esto super servum tuum. ℣. Fiat misericordia tua, domine, super nos. ℟. Quemadmodum speravimus in te. ℣. Domine, exaudi orationem meam. Dominus vobiscum. Oremus. Aures tuae pietatis, mitissime Deus, inclina precibus meis et gratia sancti Spiritus illumina cor meum, ut tuis misteriis digne ministrare, teque aeterna caritate diligere merear. Per. Alia: Deus, cui omne cor patet et omnis voluntas loquitur, et quem nullum latet secretum, purifica per infusionem sancti Spiritus cogitationes cordis nostri, ut te perfecte diligere et digne laudare mereamur. Per. Alia: Ure igne sancti Spiritus renes nostros et cor nostrum, domine, ut tibi casto corpore serviamus et mundo corde placeamus. Per. Alia: Mentes nostras, quaesumus domine, paraclitus, qui a te procedit, illuminet et inducat in omnem, sicut tuus promisit filius, veritatem. Per. Alia: Assit nobis, quaesumus, domine virtus Spiritus sancti, quae et corda nostra clementer expurget et ab omnibus tueatur adversis. Per. Alia: Deus, qui corda fidelium sancti Spiritus illustratione docuisti, da nobis in eodem Spiritu recta sapere et de eius semper consolatione gaudere. Per. Alia: Conscientias nostras, quaesumus domine, visitando purifica, ut veniens Jesus Christus, filius tuus, Dominus noster, cum omnibus sanctis paratam sibi in nobis [in]veniat mansionem. Qui tecum. Dominus vobiscum. Benedicamus Domino. His competis sacerdos indutus stans ante gradus altaris iunctis manibus et elevatis mediocriter dicit ℣. Introibo ad altare Dei. ℟. Ad Deum qui laetificat etc. Deinde dicit Ps. Judica me, Deus, et discerne causam meam etc. cum Gloria Patri. Deinde repetitur ℣. Introibo ad altare. ℟. Ad Deum, qui laetificat. Deinde signans se cruce dicit ℣. Adiutorium nostrum in nomine domini. ℟. Qui fecit coelum et terram. Deinde profunde inclinans dicit confessionem absolute Confiteor omnipotenti Deo, beatissimae Mariae virgini, beato Benedicto, omnibus sanctis et vobis me graviter peccasse per superbiam in lege Dei mei, cogitatione, delectatione, consensu, visu, verbo, opere et omissione mea culpa, mea maxima culpa. Ideo deprecor beatissimam virginem Mariam, beatum Benedictum et omnes sanctos Dei et vos orare pro me. Et stat inclinatus, quousque minister dicit orationem] f. 40 v. [Misereatur tui omnipotens Deus et dimissis omnibus peccatis tuis et perducat te in vitam aeternam. ℟. Amen. Et tunc erigens se sacerdos usque post confessionem ministri et orationem Misereatur vestri quam ipse dicit. Iterum se inclinans dicit Indulgentiam et remissionem omnium peccatorum nostrorum tribuat nobis omnipotens et misericors dominus. ℟. Amen. Et erigens se dicit ℣ Deus tu

Digitized by Google

conversus vivificabis nos. ℟. Et plebs tua laetabitur in te. ℣. Ostende nobis, domine, misericordiam tuam. Et salutare. Domine, exaudi orationem. Dominus vobiscum. Postea inclinando se mediocriter acendendo altare dicit aliqualiter altius. Oremus. Auffer a nobis, quaesumus · domine, cunctas iniquitates nostras, ut ad sancta sanctorum puris mentibus mereamur introire. Per Chr. D. n. Deinde inclinans coram medio altaris iunctis manibus super altari dicit sub silentio: Oramus te domine, ut per merita sanctorum, quorum reliquiae hic sunt, et omnium sanctorum tuorum indulgere mihi digneris omnia peccata mea. Per Chr. D. n. Si non fuerint ibi reliquiae dicat: Ut per merita omnium sanctorum tuorum, et idem fit in oratione Suscipe sancta trinitas post offertorium; completa oratione signans altare osculetur ipsum.

Quotiens et quando sacerdos in missa manus iungere debeat.

Et nota, quod sunt iungendae manus, quotienscumque inclinat se sacerdos ante altare et quando concludit collectam aliquam dicendo Per dominum nostrum vel aliquid simile; item sacerdos iungit manus ad omnem cantum, scilicet ad Introitum. Kyrie eleison, et inter Graduale, Alleluia, Sequentia, ad Patrem, ad Offertorium, ad Sanctus, Agnus dei, et ad postcommunionem; item, postquam incepit Gloria in excelsis, et Credo in unum deum, et quando transit ad sedem et post redeundo; et ad evangelium, similiter dyaconus, si legerit; item infra orationes secretas, in fine praefationis, et circa principium canonis ab his verbis Te igitur usque, Uti accepta habeas; item ante consecrationem hostiae cum dicit Ut nobis; item ante Pater noster cum dicit Et praestas nobis; et quotienscumque vadit a libro ad medium altaris et quando revertitur ad librum dicto Dominus vobiscum; item quando transit ad lotionem manuum, item quando concludit ultimam collectam dicendo Per dominum nostrum vel aliud simile, item quando vadit indutus a sacristia ad altare et e converso redeundo.

De profundis inclinationibus in missa servandis.

Notandum etiam, quod sacerdos primo inclinat se profunde ante gradum altaris, quando dicit suum Confiteor. Item, quando dicit Indulgentiam et remissionem; item, quando dicit Oramus te domine, ut per merita; item ad illa verba: In spiritu humilitatis et cetera; et cum dicit Suscipe sancta trinitas; item, quando dicit Sanctus, sanctus usque ad Benedictus, similiter ad verba Te igitur usque Uti accepta. Item post consecrationem adorando sacramentum ante et post elevationem calicis; item, quotienscumque vult tangere sacramentum. Item post elevationem ad

Digitized by Google

Supplices te rogamus; item cum dicit Agnus dei ad orationes illas Domine Jesu Christe, qui dixisti apostolis tuis, Domine Jesu Christe, fili dei vivi, et Perceptio corporis; item in perceptione et post perceptionem ipsius sacramenti; item post missam ad Placeat tibi; et fiunt inclinationes illae omnes profunde] f. 41 r. [coram altari. Item inclinat profunde accedendo primo ad altare et in fine recedendo sine genuflexione.

De inclinationibus mediocribus.

Sunt et aliae inclinationes in missa, quae mediocriter fiunt videlicet cum devota inclinatione capitis et scapularum, item quando nominatur sanctum nomen Jesus; similiter ad nomen Maria, quotiens nominatur; item ad versum Gloria patri in introitu missae; item cum dicit in ympno angelorum Adoramus te, item ad Suscipe deprecationem nostram, item ad Gloria tibi domine; item in Symbulo ad Qui cum patre et filio simul adoratur; item quando oblato calice vadit ad lotionem manuum; item vertens se ad populum cum dicit Orate fratres parum se inclinat. In praefatione post illa verba Gratias agamus, item infra actionem Quam oblationem ad illa verba Ut nobis.

De osculis, quae fiunt in missa.

Nota, quod primo osculatur altare post orationem Oramus te Domine; item ante primam collectam cum dicitur Dominus vobiscum; item quando dicitur Credo post illum versum, Et homo factus est; item ad Dominus vobiscum ante offertorium; item priusquam dicit Orate fratres; item post Te igitur statim post illa verba Uti accepta habeas; item infra orationem Supplices te rogamus post illa verba, Ex hac altaris participatione; item finita oratione Domine Jesu Christe, qui dixisti; item post communionem, quando dicit Dominus vobiscum, et ad Dominus vobiscum ultimum ante benedictionem; item completa oratione Placeat tibi sancta; item post illa verba evangelii In principio, Et verbum caro factum est, ubi etiam fit genuflexio plena. Et nota, quod omnia illa oscula fiunt demissis manibus super altari in medio altaris; nunquam autem osculatur liber nisi post finem evangelii. Notandum etiam, quod quandocunque osculamur altare, praemittimus signum crucis praeterquam Dominus vobiscum.

De elevatione et extensione manuum et brachiorum in missa.

Item nota circa elevationem et extensionem manuum, quod semper sacerdos elevat manus mediocriter, ita quod elevatio manuum non perpendatur ultra humeros nec nimis deprimatur, sitque distensio in latum semper moderata et aequalis in missa, et quando stat versus altare vel se verterit ad populum praeterquam

Digitized by Google

in oratione, Unde et memores domine, ibi specialiter fit commemoratio dominicae passionis, ad quam significandam fit extensior et prolixior brachiorum distensio usque ad proximas significationes sequentes. In omni vero iunctione manuum simul elevatio praecedat aequalis et moderata.

De inceptione Introitus.

Postquam sacerdos osculatus fuerit altare post orationem Oramus te domine facta inclinatione mediocri, nisi tunc facienda sit thurificatio, ut in officio sollempni abbatis vel prioris, vadit ad dextrum cornu altaris; et ibidem stans sine aliquo versu praecedente absolute incipit legere introitum, quem et reliquum cantum in missa cantata secum legunt ministri. Dicto Kyrie eleison, si est] *t.* 41 v. [dicendum Gloria in excelsis, vadit ad medium altaris. Quo finito vel si non est dicendum, osculetur medium altaris et vertens se ad populum dicit Dominus vobiscum. Quo dicto vertit se ad librum quae est in dextro cornu altaris et ibidem dicit Oremus et orationem terminat. Et si plures orationes sunt dicendae, ultima terminatur ibidem.

De flectamus genua.

Dum etiam dicendum est Flectamus genua, sacerdos stans ad dextrum cornu non conversus ad populum absolute sine Dominus vobiscum incipit Oremus. Et facta pausa modica, postquam dixerit flectamus genua, dicit Levate. Deinde absolute prosequitur collectas. Si dyaconus ministrat, ipse dicit Flectamus genua et Levate. Finita collecta legitur lectio una aut plures singulis lectionibus singulis praemissis collectis. In quibus omnibus servatur modus praeterquam in ultima oratione, quae inmediate praecedit epistolam, in qua semper vertens se ad populum, ut praedictum est, dicit Dominus vobiscum.

De lectione epistolae et praeparatione calicis.

Deinde legitur epistola ante gradum contra medium altaris per subdyaconum vel acolitum, ut patebit in missa conventuali. In missis vero privatis semper ab ipso sacerdote super dextro cornu altaris. In missa conventuali dum a subdiacono legitur epistola, dyaconus si ministrat, vel ipse sacerdos extendit corporale, quod calice sub ponitur super altare, si prius factum non fuerit, ita quod latitudo corporalis in longitudinem extenditur altaris, non tamen explicatur propter pulveres usque ad oblationem panis et calicis. Deinde si oportunum videbitur, praesertim quando non habetur Credo lecto per sacerdotem cantu, qui sequitur epistolam et evangelium praeparato calice vadit ad sedem. In missis vero privatis praeparatio calicis fit antequam dicitur Confiteor, nisi esset frigus intensum; tunc, ne calix congeletur,

Digitized by Google

differtur cum ipsius praeparatione usque post epistolam vel post offertorium, secundum quod sacerdoti congruum fore videbitur. Et quando sacerdos mittit aquam in calicem, in parvissima recipiat quantitate, ita ut a vino penitus absumatur, quae quidem quantumcumque modica sit una cum vino permixta et in vinum transmutata sacramentum perficitur. Porro post vini et aquae commixtionem dicit sequentem orationem Deus, qui humanae substantiae dignitatem mirabiliter condidisti et mirabilius reformasti, da nobis per huius aquae et vini misterium dignitatis eius esse consortes, qui humanitatis nostrae fieri dignatus est particeps Jesus Christus, filius tuus, Dominus noster. Qui tecum vivit. Sacerdos vero quando parat calicem, nisi vinum fuerit rubeum, prius faciat ministrum probare vinum et aquam, denique per seipsum infundat vinum sicuti et aquam; hoc enim securius est, licet minister infudere possit vinum, solus tamen sacerdos admiscet aquam.

De lectione Evangelii.

Sacerdos postquam legit epistolam cum cantu sequenti, antequam legat evangelium, stans circa medium altaris iunctis manibus et in altum aliquantulum elevatis dicit: Jube domne benedicere. Sit domínus in corde † meo et]f. 42 r.[in labiis meis †, ut digne competenter annuntiem evangelium sanctum suum, et dicendo Initium sancti † vel Sequentia sancti † evangelii signet se dumtaxat simplici signo crucis et legat evangelium in sinistro cornu altaris faciem vertendo ad aquilonem. Abbas tamen in missa sollempni legit evangelium in loco, ubi stat, tenente sibi librum cappellano vel accolito. Quando vero in missa conventuali sacerdos dyacono ad lectionem evangelii dat benedictionem, dyaconus ad sinistrum cornu altaris iunctis manibus et flectens dicit: Jube domne benedicere. Sacerdos respondet: Dominus sit in corde tuo et in labiis tuis, ut digne et competenter annunties evangelium sanctum suum. In nomine Patris et Filii et Spiritus sancti † Pax tecum. Respondet dyaconus: Et cum spiritu tuo. Et tunc mox inclinatus coram altari dicit: Munda cor meum et labia mea, omnipotens Deus, et sicut labia Isaiae prophetae culculo mundasti ignito, ita me tua gratuita miseratione dignare mundare, ut sanctum evangelium tuum digne valeam nuntiare. Per Chr. D. n. Alii autem simpliciter dicunt, sicut sacerdos dicere solet: Sit dominus in corde meo et in labiis meis etc. Et signato altari in medio osculatur illud. Postea incipit in pulpito parato ad aquilonem legere evangelium. In missa tamen sollempni Episcopi vel Abbatis dyaconus prius osculatur manum eiusdem, ut infra patebit. Lecto evangelio subdyaconus si praesens fuerit vel dyaconus offert sacerdoti librum ad osculandum. Similiter sacerdos finito evangelio per se lecto osculatur librum dicens: Per istos sermones sancti

Digitized by Google

evangelii † indulgere dignetur nobis Deus omnia peccata nostra. Deinde conversus ad medium altaris dicit: Credo in unum deum, quod quando est habendum, inferius patebit. Quod si Credo non habetur, sacerdos osculato altari vertens se ad populum dicit Dominus vobiscum, reversusque a parte dextra dicit in medio altaris Oremus ac deinde legit offertorium.

De oblatione panis et calicis.

Dicto offertorio explicatur corporale et signata hostia super patena signo crucis his verbis In nomine Patris et Filii et Spiritus sancti, deposito prius custode accipit reverenter patenam cum hostia duabus manibus mediocriter elevatis dicit: Suscipe domine sancte Pater omnipotens aeterne Deus, hanc immaculatam hostiam, quam ego indignus famulus tuus offero tibi Deo meo vivo et vero pro innumerabilibus peccatis et offensionibus et negligentiis meis et pro omnibus circumstantibus, sed et pro omnibus fidelibus christianis vivis atque defunctis, ut mihi et illis proficiat ad salutem aeternam et ut nobis unigeniti filii tui corpus fiat. Amen. Postea praeparatum iam calicem suscipit per se vel a ministro et eo signato ut dictum est de hostia elevans eum mediocriter dicit: Offerimus tibi domine calicem salutaris tuam deprecantes clementiam, ut in conspectu divinae maiestatis tuae pro nostra et pro totius mundi salute cum odore suavitatis placens ascendat et ut nobis unigeniti filii tui sanguis fiat. Amen. Collocatur] *f.* 42 v. [autem hostia ad sinistram inter librum et calicem, calix vero ad dextram: deinde cooperto calice cum custode dicit inclinatus profunde hanc orationem: In spiritu humilitatis et animo contrito suscipiamur, domine, a te ut sic fiat sacrificium nostrum in conspectu tuo hodie, ut placeat tibi domine Deus meus. Postea elevatis manibus dicit hanc orationem super hostiam et calicem signo crucis: Veni sanctificator omnipotens aeterne Deus et bene- † dic hoc sacrificium tuo sancto nomini praeparatum, ita quod primo dicit et trahit manum super hostiam et secundo super utrumque et sic semper fit, quando signatur simul utrumque uno signo.

De Incenso.

Deinde sit est incensandum sacrificium oblato thuribulo cum prunis et aceria cum thure sacerdos inmittens thus ad thuribulum benedicens incensum circa medium altaris cum hac oratione dicit: Per intercessionem beati Michaelis archangeli stantis ad dextram altaris incensi et omnium electorum suorum incensum istud dignetur Dominus bene † dicere et in odorem suavitatis accipere. Per Christum Dominum nostrum. Postea incensando super hostiam et calicem dicit: Incensum istud a te bene † dictum

Digitized by Google

ascendat † ad te domine, et descendat † super nos misericordia tua. In nomine † Patris et Fi † lii et Spiritus † sancti. Postea transiens ad sinistrum cornu altaris et redeundo ad dextrum dicit interim hos versus: Dirigatur domine oratio mea sicut incensum in conspectu tuo. Elevatio manuum mearum sacrificium vespertinum. Pone, domine, custodiam ori meo et ostium circumstantiae labiis meis, ut non declines cor meum in verba malitiae ad excusandas excusationes in peccatis. Postea redeundo ad dextrum cornu ad medium ducto thuribulo ad sacrificium reddit dyacono thuribulum; qui dum geniculando eum incensat, dicit sacerdos: Accendat in nobis Dominus ignem sui amoris et flammam aeternae caritatis. Amen. Postea parum inclinatus super altare vadit ad dexteram ad abluendum manus. Quod si non fiat incensatio, statim post orationem Veni sanctificator vadit ad lotionem. Interim vero, dum manus abluit dicit hos versus: Lavabo inter innocentes manus meas, et circumdabo altare tuum, Domine. Ut audiam vocem laudis et enarrem universa mirabilia tua. Domine, dilexi decorem domus tuae et locum habitationis gloriae tuae Non sedi cum consilio vanitatis et cum iniqua gerentibus non introibo. Odivi ecclesiam malignantium et cum impiis non sedebo. Deinde rediens ad medium altaris inclinatus dicit: Suscipe sancta Trinitas hanc oblationem, quam tibi offerimus ob memoriam Passionis, Resurrectionis et Ascensionis Jesu Christi, domini nostri et in honorem beatae Mariae semper virginis et beati Johannis Baptistae et sanctorum apostolorum Petri et Pauli et istorum, quorum reliquiae hic sunt, et omnium sanctorum, ut illis proficiat ad honorem, nobis autem ad salutem et illi pro nobis intercedere dignentur in coelis, quorum memoriam facimus in terris. Per eundem. † Qua oratione finita oscula-] f. 43 r. [to altari vertens se ad populum dicit alta voce, ut a circumstantibus audiri possit: Orate fratres, ut meum ac vestrum sacrificium acceptabile fiat aput Deum omnipotentem. Circumstantes vero respondeant ℣ Memor sit dominus sacrificii tui et holocaustum tuum pingue fiat vel autem orationem istam: Suscipiat dominus sacrificium de manibus tuis ad laudem et gloriam nominis sui, ad utilitatem quoque nostram totiusque ecclesiae suae sanctae. Sacerdos autem postquam dixerit haec verba Orate fratres regirans dicit absolute sine Oremus iunctis manibus secretam unam vel pluribus (sic!) correspondenter ad collectas. Et si sunt plures collectae, secreta prima habet suam specialem conclusionem.

De praefatione et sancto canone.

His expletis elevatis et extensis manibus secundum formam superius positam sacerdos ultimam secretam concludens dicit alta voce: Per omnia saecula saeculorum. ℟. Amen. Dominus vobis-

Digitized by Google

cum. Et cum spiritu. Sursum corda. Habemus ad dominum. Gratias agamus domino Deo nostro. Quo verso dicto inclinat se reverenter. Deinde finita praefatione cum ultimis eiusdem verbis coniungit manus et profunde inclinatus super altare cum ministris in missa publica aut solus in missa privata dicit: Sanctus, sanctus, sanctus. Cum vero dicit Benedictus erigens se et signat se cruce †. Deinde bene praemeditatus et recollectus animo cum magna devotione inclinatus coram altari profunde et reverenter incipiens Canonem dicit Te igitur inclusive ad haec verba: Uti † accepta habeas; post vel infra quae signato altari et osculato erigens se sub his verbis: Haec † dona, haec † munera, haec † sancta sacrificia illibata, facit communiter super hostiam et calicem tres cruces. Deinde elevatis et extensis manibus, sicut dictum est supra, prosequitur canonem usque ad memoriam vivorum quam sicut et memoriam defunctorum facit coniunctis manibus ante pectus et prope faciem elevatis. Deinde iterum extensis manibus his verbis Et omnium circumstantium prosequitur canonem. Et infra orationem: Hanc igitur oblationem, quam dicit inclinatus sub his verbis: Ab aeterna dampnatione † nos eripi signat se cruce. Deinde facit tres cruces communiter super hostiam et calicem dicens: Bene † dictam, ascrip † tam, ra † tam. Postea sub his verbis: Ut nobis iunctis manibus inclinat se coram altari. Deinde sub his verbis: Cor † pus et san † guis facit duas cruces, primam super hostiam, secundam super calicem, et tandem infra sequentia verba, scilicet: Fiat dilectissimi filii tui domini nostri Jesu Christi, elevans in altum manus et deorsum mittens, cum pervenerit ad Qui pridie, ductis et tractis plane digitis super corporali sub his verbis: Accepit panem recipit in manus hostiam et signans eam cum dicit: Bene † dixit, dicto Hoc est enim corpus meum adorato corpore domini elevat id reventer, ita quod a circumstantibus possit videri. Postea deposito sacramento in loco suo et eo de-] fol. 43 v. [votius adorato discooperiens calicem dicendo: Accipiens hunc praeclarum calicem, recipit calicem ad manus, non tamen elevat a loco, sed dicens: Item tibi gratias agens, modicum elevat a loco et iterum dimittit. Cum vero dicit: Bene † dixit, signat calicem et servans eum in manibus et in loco suo stantem prosequitur reliqua exclusive usque Haec quotienscumque. Deinde manente calice in loco suo et adorato eo reverenter tenens dextra manu calicem circa eius medium et sinistra cum inferiori extremitate elevat ipsum ad tantum, ut a retrostantibus videri possit. Quo deposito et reverenter iterum adorato mundatis super eo digitis propter reliquias, si quae eis de sacramento hostiae adhaesissent, ipsum cooperiens dicit intentionem videlicet suam ad utrumque corpus et sanguinem dirigendo: Haec quotienscumque feceritis, in mei

Digitized by Google

memoriam facietis. Deinde dicens: Unde et memores extendit brachia in modum crucis usque ad illa verba: Offerimus praeclarae maiestati tuae; postque facit quinque cruces, tres communiter super utrumque his verbis: Hostiam † puram, hostiam † sanctam, hostiam † immaculatam; et quartam super hostiam, cum dicit: Panem † sanctum vitae aeternae; et quintam super calicem, cum dicit: Et calicem † salutis perpetuae. Nota, quod sacerdos ab eo loco postquam consecravit, elevavit et super altare posuit hostiam sacrosanctam, duos digitos indicem scilicet et pollicem utriusque manus coniunctos tenere debet usque dum communicat, et ultimam digitorum ablutionem recepit; verumtamen disiunguntur digiti praetacti, quotiens dominicum tangitur corpus. Abhinc autem usque ad proximum Per omnia fiunt signationes cerimoniae ceterae, sicut in missali habentur et inclinationes, ut supra dictum est; hoc addito, quod cum in fine huius orationis Nobis quoque peccatoribus dicitur per Chr. D. n. absque responsione amen dicit sacerdos Per quem haec omnia, quoniam istud dependet a fine praecedentis. Dicto autem Et praestas nobis discooperit calicem et accepta cum inclinatione hostia sacra signat ter cum ipsa super calicem dicens haec verba: Per ipsum † et cum ipso † et in ipso †. Elevatis autem digitis cum hostia signat bis inter se et calicem a labiis calicis trahens crucem his verbis: Est tibi † Deo patri omnipotenti in unitate spiritus sancti † omnis honor et gloria. Quo dicto tenet hostiam super calicem et parum elevato calice cum ambabus manibus dicit: Per omnia saecula saeculorum. Quo dicto reponit hostiam et calicem in locis suis, et custodem calici superponit. Deinde dicit: Oremus, praeceptis salutaribus. Cum ergo pervenit usque ad Pater noster, elevat manus et extendit, sicut prius, usque Da propitius pacem; ibi accipiens patenam manu dextra osculatur eandem et signans se simpliciter cum ipsa cum his verbis: Ab omni † perturbatione securi ac submittens eam hostiae, et discooperto calice praemissa reverentia facit fractionem hostiae super calice frangens eam per medium his verbis: Per eundem dominum nostrum Jesum Christum filium tuum, et ponens illam medietatem hostiae, quae in dextra manu est super patenam, illam] fol. 44 r. [vero, quae in sinistra manu remanet, post frangens per medium cum illis verbis: Qui tecum vivit et regnat in unitate Spiritus sancti deus; particulam quae est in manu sinistra, apponit parti quae est in patena. Alteram vero, quae in dextra remanet, sacerdos erectam tenet super calicem et parum elevato calice dicit: Per omnia saecula saeculorum, et iterum deposito calice tertio signat cum particula, quam tenet in dextra super sanguinem dicens: Pax domini † sit semper † vobiscum †. Quo dicto inmittit simpliciter particulam ipsam in sanguinem dicens: Et fiat haec commixtio et consecratio

Digitized by Google

corporis et sanguinis domini nostri Jesu Christi accipientibus nobis in vitam aeternam.

In die tamen Parasceves, quia calix non consecratur, praedicta oratio non dicitur. Deinde cooperto calice et patena cum sacramento posita a sinistro ad locum hostiae dicit ter Agnus dei profunde inclinatus et manibus coniunctis ac demissis super altari. Postea profunde inclinatus coram altari ac manibus super altari positis, si non est missa de Requiem dicit orationem: Domine Jesu Christe, qui dixisti apostolis tuis: Pacem meam do vobis, pacem relinquo vobis; ne respicias peccata mea, sed fidem ecclesiae tuae eamque secundum tuam voluntatem pacificare et coadunare digneris. Qui vivis et regnas in saecula saeculorum. Qua finita erigens se osculatur altare praemisso desuper signo et deinde dat pacem ministro, scilicet tabulam oblatam per ministrum osculando dicens: Pax tecum. Sacerdos signans altare ad partem, ubi iacet patena osculatur ipsum. Iterum postea inclinatus ante altare dicit ad utrumque: Domine Jesu Christe, fili Dei vivi qui ex voluntate Patris cooperante Spiritu sancto per mortem tuam mundum vivificasti, libera me per hoc sacrosanctum corpus et sanguinem tuum ab omnibus iniquitatibus meis et universis malis et fac me tuis semper inhaerere mandatis et a te nunquam separari permittas. Qui cum eodem Deo patre in unitate eiusdem spiritus sancti Deus Per omnia saecula saeculorum. Amen. Postea ad corpus inclinatus dicat: Perceptio corporis tui domine Jesu Christe, quam ego indignus sumere praesumo, non mihi proveniat in iudicium et condempnationem, sed pro tua sancta pietate et misericordia prosit mihi ad tutamentum mentis et corporis et ad medelam percipiendam. Qui vivis et regnas. Quibus dictis erigens se praemissa inclinatione profunda reverenter accipiens patenam recipiendo sacramentum de patena dicit; Panem coelestem accipiam. Deinde dicto ter: Domine non sum dignus, facta inclinatione dicit: Corpus domini nostri Jesu Christi † custodiat animam meam in vitam aeternam. Et tandem cum debita reverentia et devotione sumit sacramentum. Deinde discooperiens calicem, si quae reliquiae remanserint in digitis aut patena cum digito indice vel pollice reponat ad calicem; depositaque patena ad sinistram cum reverentia facta inclinatione debita accipit calicem dicens:] fol. 44 v. [Quid retribuam domino pro omnibus, quae retribuit mihi? Calicem salutaris accipiam. Laudans invocabo dominum. Quibus dictis praemissa inclinatione signans se cum calice dicit: Sanguis domini nostri Jesu Christi custodiat animam meam in vitam aeternam. Et extunc percipit sanguinem; et facta vero perceptione vadit ad cornu altaris dextrum et purificationem calicis recipiens dicit: Quod ore sumpsimus, domine, pura mente capiamus et de munere temporali fiat nobis remedium sempiternum. Amen. Postea

Digitized by Google

ad ablutionem manuum cum vino super calicem dicit: Corpus tuum domine, quod sumpsi et sanguis, quem potavi, adhaereat visceribus meis et praesta, ut in me non remaneat scelerum macula, quem tam pura et sancta refecerunt sacramenta. Qui vivis et regnas. Et sumpto eo, quod in calice remansit, inclinat calicem super patenam et plicato corporali lectaque communione in cornu dextro iterum sumit, si quid in calice remansit. Quo facto osculans altare vertens se ad populum dicit: Dominus vobiscum. Et lectis complenda una aut pluribus post ultimam conclusionem, scilicet: Per Dominum nostrum ultimae complendae dicit ante medium altaris et consequenter ad populum se vertens complet missam. Qua completa benedicat populum, ut moris est; et iterum reversus ad altare inclinatus demissis super altari manibus dicit: Placeat tibi sancta Trinitas hoc obsequium servitutis meae et praesta, ut sacrificium, quod oculis tuis manibus meis indignus obtuli sit tibi acceptabile, michique et omnibus, pro quibus obtuli sit te miserante propitiabile in vitam aeternam. Qua oratione dicta signans altare osculatur ipsum et erigens se dicit versus aquilonem: Dominus vobiscum. Initium sancti evangelii secundum Johannem; et communiter evangelium In principio erat verbum usque ad finem et pervento illam clausulam: Et verbum caro factum est flexis genibus praemisso signo crucis osculatur altare. Deinde signans completo evangelio dicit: Trium puerorum et consequenter ympnum Benedicite omnia opera domini domino totum cum Ps. Laudate dominum in sanctis eius. Interim reposito calice in saccello cum corporali facta inclinatione revertitur ad sacristiam exeunda[1]) se complet dicta. Deinde dicit antiphonam: Trium puerorum ympnum cantemus domino, quem cantabant sancti in camino ignis ardentis laudantes et benedicentes Dominum. Deinde Kyrie eleison. Christe. Kyrie. Pater noster. Et ne nos. ℣. Confiteantur tibi domine omnia opera tua. ℟. Et sancti tui benedicant. Exultabunt sancti in gloria. Laetabuntur in cubilibus suis. ℣. Non nobis, domine, non nobis. Sed nomini tuo da gloriam. Domine exaudi orationem. Dominus vobiscum. Oremus. Deus, qui tribus pueris mitigasti flammas ignium, concede propitius, ut nos famulos tuos non exurat flamma vitiorum. Per. Actiones nostras, quaesumus Domine, aspirando praeveni et adiuvando prosequere, ut cuncta nostra oratio et operatio a te semper incipiat et per te coepta finiatur. Per Christum Dominum nostrum. Praedicta omnia immediate, scilicet evangelium In principio cum sequentibus etiam in fine missae defunctorum habentur.] *fol. 45 r.*

[1]) Soll natürlich heißen: exuendo.

Digitized by Google

De Gloria in excelsis.

Gloria in excelsis habetur in missa omnibus diebus dominicis praeterquam in adventu domini et a septuagesima usque ad pascha. Item a die natalis domini usque ad octavam Epiphaniae cottidie praeterquam die Innocentium, quando idem festum non venit in diem dominicum; item in omnibus festivitatibus XII lectionum, item infra octavas sollempnes, etiam si de aliquo alio sancto agatur officium; item in Coena domini, in vigilia Paschae et a die resurrectionis usque ad octavam penthecostes cottidie exceptis diebus rogationum. Habetur etiam in missa de sancta trinitate, de sancto spiritu, de sancta cruce, de beata virgine, et quandocumque iuxta praesidentis ordinationem duo ad missam in dalmaticis ministrant.

De numero collectarum in missa conventuali habendae.

Collectas in missa conventuali ultra tres regulariter non habemus. In festis duplicibus, nisi specialis commemoratio occurrat ultra unam non habentur. In missis autem privatis plus quam septem non debent haberi. Quotquot collectae habentur, semper principalis, illa scilicet, cui praemittitur primo Dominus vobiscum, cum sua secreta et complenda specialem recipit conclusionem.

De collectis in missa publica imponendis.

A dominica prima adventus domini usque ad vigiliam nativitatis domini post orationem diei Oratio de sancta Maria: Deus qui de beatae Mariae virginis; item infra octavam epiphaniae post orationem diei dicuntur istae orationes: Deus qui salutis aeternae et Ecclesiae tuae; item ab octava Epiphaniae usque ad purificationem post orationem diei dicuntur istae orationes: Deus qui salutis aeternae, Ecclesiae tuae, vel Deus omnium fidelium. Item a feria quarta cinerum usque ad dominicam passionis Christi dicuntur post orationem diei istae orationes: A cunctis nos quaesumus domine et Omnipotens sempiterne Deus qui vivorum; item a dominica de passione usque ad feriam quintam Coenae domini post orationem diei dicuntur orationes Ecclesiae tuae vel Deus omnium fidelium; item a feria quarta infra octavam paschae usque ad dominicam post orationem de die dicitur oratio Ecclesiae tuae vel Deus omnium fidelium. Item ab octava paschae usque ad ascensionem domini post orationem diei dicuntur orationes: Concede nos famulos tuos, quaesumus Domine Deus noster perpetua mentis et Deus omnium fidelium. Item oratio A cunctis nos quaesumus domine dicitur in missa conventuali cottidie tam feriatis diebus quam dominicis et festivis a festo purificationis usque ad dominicam de passione domini, et ab octava penthecostes usque ad adventum domini exceptis festis duplicibus, in

Digitized by Google

quibus non dicitur nec per aliquas octavas nec in vigiliis, quae ieiunantur nec in diebus in quibus commemorationes propriae sufficiunt nec in missis apostolorum Petri et Pauli nec non patronarum: Sanctae Crucis, Mariae Magdalenae etc. nec in missa de Sancto Benedicto, nec in missis de beata virgine. Quotiens etiam numerus collectarum secundum rubricam expresse non sufficit, iuxta praesidentis ordinationem orationes imponantur, ut trinarius impleatur. Nonnunquam etiam loco collectae Ecclesiae tuae etc. causa exigente alia collecta habetur, verbi gratia pro Pace, pro concordia, pro congregatione, pro salute vivorum et aliis prout in tabula specialiter deputata registratum est.] f. 45 v. [

De Sequentiis seu prosis pro tempore in missis cantandis.

Sequentias vel prosas in missa conventuali infra scriptas et non plures consuevimus cantare: Unam in die paschae et per octavas usque ad sabbatum inclusive, videlicet Victimae paschali; secundam per octavas penthecostes, videlicet Sancti Spiritus in prima die et in sabbato dumtaxat, et in aliis diebus infra eandem octavam Veni sancte spiritus; tertiam per octavam Corporis Christi, videlicet Lauda Syon, ubi primo die et dominica infra octavam et in octava die prosa cantatur totum, aliis diebus versus: Ecce panis angelorum cum reliquis usque ad finem. Praedictas prosas canimus statim finito versu Alleluia et conclusa prosa in fine cum Amen sicut fit in ympnis repetitur Alleluia. Cantamus etiam prosam post tractum Dies irae in commemoratione omnium fidelium defunctorum, in anniversariis fundatorum et in praesentia funeris fratris professi defuncti.

De Credo, quando habeatur in missa.

Credo habeatur in missa omnibus diebus dominicis totius anni, etiam si de festo missa fuerit; ad primam missam in nocte Nativitatis domini et ad omnes missas alias huius diei et deinceps per totam octavam; in octava sancti Stephani, eo quod venit infra octavam apostoli sancti Johannis evangelistae; item in octava sancti Johannis evangelistae, in Epiphania et per eius octavam, in conversione sancti Pauli, in Purificatione, Annuntiatione, Visitatione et Conceptione beatae Mariae, in eiusdem Assumptione et Nativitate et per earum duarum festivitatum octavas; in kathedra sancti Petri, in Coena domini, in Resurrectione et per eius octavas; in festo Ascensionis et per eius octavas; in Penthecosten et per eius octavas; in festo Corporis Christi et per eius octavam; in festo sancti Johannis ante portam latinam, in festo Apostolorum Petri et Pauli et per eius octavam; in octava sancti Johannis Baptistae, eo quod est infra octavam apostolorum Petri et Pauli;

Digitized by Google

in festo sancti Petri ad vincula; in octava sancti Laurentii et festo beati Bernhardi abbatis pro eo, quod veniunt infra octavam beatae virginis. In festivitatibus Angelorum, in festivitatibus sanctae Crucis, in festo omnium sanctorum, in festivitatibus XII apostolorum et evangelistarum, et sancti Barnabae apostoli, in omnibus consecrationibus ecclesiarum et altarium et in festo dedicationis eorumdem habetur etiam credo. In missa de sancta Trinitate, de sancto Spiritu, de sancta Cruce, de beata virgine, quando duo ad missam ministrant. Credo in unum deum et patrem semper sub hac nota cantamus.[1])

De praefationibus in missa.

Notandum: Praefatio de nativitate domini habetur a die nativitatis domini usque ad festum Epiphaniae et in festo purificationis; Communicantes autem eiusdem habetur per octavam nativitatis inclusive. Praefatio de Epiphania cum suo Communicanses habetur per totam octavam inclusive. Quod si de beata virgine aut Spiritu sancto vel de sancta Cruce missa infra eandem octavam habetur, dicitur praefatio specialis eidem missae congrua una cum Communicantes proprio ipsius octavae; et illud generale est de aliis festivitatibus proprias praefationes et Communicantes] fol. 46 r. [habentibus. Praefatio quadragesimalis habetur a die Cinerum usque ad dominicam palmarum dumtaxat in missa de tempore. Praefatio Qui salutem humani generis habetur a dominica palmarum usque ad feriam sextam, si non occurrat festum, et in omnibus missis de Cruce. Praefatio paschalis dicitur cottidie a vigilia paschae usque ad festum Ascensionis domini, nisi occurrat praefatio specialis; Communicantes autem dicitur a vigilia paschae usque ad sabbatum sequens inclusive. Praefatio de ascensione domini dicitur cottidie usque ad vigiliam penthecostis; Communicantes vero de eodem festo dumtaxat per octavam dicitur inclusive. Praefatio de sancto Spiritu dicitur a vigilia penthecostis usque ad sequens sabbatum infra octavam inclusive, similiter et Communicantes; d citur etiam aliis temporibus dicta praefatio, quando missa habetur die sancto Spiritu. Praefatio de sancta Trinitate non habetur nisi in de eadem. Per octavam festivitatis Corporis Christi et in ipso festo habetur praefatio Quia per incarnati verbi misterium; similiter quandocunque de corpore Christi missa celebratur. Praefatio de apostolis habetur generaliter in missis de eisdem, similiter et in festis evangelistarum; in vigiliis apostolorum et beatae Virginis habetur praefatio cottidiana, in missis defunctorum semper praefatio cottidiana cum Communicantes generali habetur. Si infra

[1]) Neben diese Worte sind 4 Linien gezeichnet, aber nur in der obersten ist eine Note (c) wirklich gesetzt.

Digitized by Google

octavam, quae propriam habet praefationem de festo alio agatur, habetur praefatio de octava, nisi de quo missa habetur, propriam habeat praefationem.

De officio missae et ministerio altaris notabilia generalia et avisamenta quaedam utilia hic infra notantur.

Primo perlegatur diligenter rubrica de processu missae et secundum eandem quilibet sacerdos studeat procedere in missa. Novitii sacerdotes et hospites religiosi hic stare cupientes informentur per aliquem fratrem ydoneum de processu missae nec prius in publico missas dicere et praecipue cantare permittantur. Infra induitionem sacrarum vestium sacerdos meditari conetur misteria, quae vestes ipsae repraesentant. Circa inchoationem introitus missae in choro sacerdos et ministri exeant ad altare; in accessu vero et recessu altaris nulla fiat genuflexio, sed inclinatio dumtaxat profunda cum discoopertione plena. Sacerdotes in missis privatis non sint nimis sonorosi, ne impediant celebrantes nec nimis depressi in legendo, ut a ministris auscultantibus valeant audiri. Psalmus Judica me deus, qui accessus minor vocatur, in missa conventuali dicatur ante gradus altaris stando cum ministro; in aliis autem missis poterit dici a solo sacerdote aut cum ministro, si sciat. Confiteor dicitur inclinando; post orationem Indulgentiam versiculi uniformiter dicantur, quales supra in processu describuntur. Sacerdos post confessionem generalem et ea, quae sequuntur, ascensurus ad altare inclinatus absque signo crucis dicit altius orationem: Aufer a nobis. Qua dicta ante medium altaris iunctis manibus super altari inclinatus aliqualiter profunde dicat: Oramus te domine. Qua oratione completa, osculato altari et inclinans mediocriter] fol. 46 v. [vadit ad introitum inchoandum, nec cornua altaris nec librum nec ymagines in libro osculantur, excepto post evangelium locus eiusdem praemisso signo osculatur, ut de hoc circa processum clarius patet. De Gloria in excelsis et Credo quando in missa habeantur et quando non, patet supra; similiter de numero collectarum. Infra epistolam et deinceps usque ad evangelium sacerdos poterit tegere caput.

De calicis praeparatione.

In missa conventuali sacerdos postquam evangelium legerit praeparet calicem vel ab initio post introitum, si cantus brevis fuerit: quod si credo habetur dicto eodem praeparetur calix. In sola missa sollempni abbatis cerimoniae sollempnes circa calicis praeparationem habentur, ut infra patebit. In missis autem privatis calix a principio ante Confiteor praeparatur, nisi de eius congelatione propter frigus timeatur; tunc post vel ante offer-

Digitized by Google

torium debet praeparari. Credo quando habetur in missa cantata semper ex toto iuxta ordinationem ecclesiae in concilio Basiliensi factam debet cantari, similiter et praefatio et Pater noster. De cerimoniis circa incensationem vel thurificationem ac de calicis oblatae locationem processus missae diligenter videatur.

De renovatione sacramenti.

Sacramentum altaris si est renovandum, in missa conventuali et communiter circa initium mensis fieri debet; tunc infra Credo sub verso Et incarnatus est, in quo sub clausula Et homo factus est ab omnibus fit genuflexio portetur per dyaconum sacramentum ad altare subdyacono cum cereo et campanella praecedente. Simili modo in fine missae ab eisdem infra evangelium In principio erat ad locum suum reportatur.

De Tunsione pectoris.

Nullam per totam missam pectoris facimus tunsionem praeterquam, dum dicimus in Canone Nobis quoque peccatoribus, ad quae verba vocem modice exaltamus et pectus mediocriter tundimus. De practica circa fratrum communionem generalem patebit infra in rubrica scilicet de hac in speciali. Legat sacerdos frequenter tabulam de periculis et casibus, qui celebrantibus accidere possunt, ut talibus instructus, si evenerint, sciat obviare.

De benedictione in fine missae.

Sacerdos in missa conventuali non dat benedictionem nisi per dyaconum plene dicatur Ite missa est vel Benedicamus domino, seu Requiescant in pace. Quo dicto vel respondente Deo gratias vel Amen dat postea benedictionem secundum consuetudinem nostram vertens se ad altare plicatis manibus dicit Et fidelium animae per misericordiam Dei requiescant in pace. Amen. Sit nomen domini benedictum. ℟. Ex hoc nunc et usque in saeculum. Adiutorium nostrum in nomine domini. ℟. Qui fecit coelum et terram. Deinde versus altare alta manu signando dicit: Benedicat † et custodiat vos omnipotens Deus pater † et filius † et spiritus sanctus †. Amen. Deinde dicta oratione Placeat dicit evangelium In principio, circa cuius finem ad haec verba: Et verbum caro factum est genuflexio fit tam a sacerdote quam a ministris. Cetera plura patent in processu supra scripto.

De ministris altaris missae principalis.

Facto signo primo ad horam, quae immediate ante missam cantandam agitur studeant ministri debito tempore venire ad sacristiam, ut iam] fol. 47 r. [induti venientem de choro sacerdotem induere iuvent; hoc idem post missam faciant vestes sacras exuentes. In festis XII lectionum et infra octavas sollempnes, in

Digitized by Google

vigiliis nativitatis domini et penthecostis ac in missis defunctorum sollempniter cum pulsibus cantatis, ut de sancta Trinitate, de sancto Spiritu, de sancta Cruce, sabbato de beata Virgine, in quibusdam etiam festis fori nec non quando missa de patronis vel de sancto Benedicto cantatur iuxta tamen praesidentis dispositionem duos ad missam ministros consuevimus habemus. Dyaconus et subdyaconus, quando simul ministrant, semper dalmaticis tunicis induuntur, exceptis feria quarta Cinerum et feriis tertia et quarta et sexta parasceves ebdomadae maioris, in quibus solum albis induuntur; dyaconus autem solus ministrans nunquam induitur tunica dalmatica, sed sola alba cum stola super humero sinistro. Dyacono et subdyacono simul ministrantibus primo procedit subdyaconus, deinde dyaconus portam calicem, sequitur hos sacerdos. Si est officium abbatis aut prioris primo vadunt ceroferarii duo, deinde accolitus primus cum incenso depost hos dyaconus et subdyaconus et postea sacerdos, in fine minister abbatis baculum portans. Diacono solo ministrante unus ex accolitis, quem ordo tangit, superpellicio albo indutus cum exposito desuper toto capucio habitus legit epistolam ante medium altaris. Ante altáre dyaconus a dextris sacerdotis et subdyaconus stat a sinistris, quod et sedendo observant cum sacerdote, post epistolam et dicendo tantum[1]) cum sacerdote usque post evangelium, ubi deinceps dyaconus propter ostendere sacerdoti cantum, orationes secretas orationes et vetere folia infra canonem stat a sinistris circa librum. Si vero dyaconus solus ministrat, tunc semper stat et sedet ad sinistram excepto dum ante evangelium collectas etc. sacerdoti quaerit et ostendit. Insuper ipsi ministri altaris cum inclinationibus et discoopertionibus choro se conformare non tenentur, sed sacerdoti missam cantanti et suis officiis intendant, simul cum eodem cerimonias debitas observent nec infra canonem genuflectunt excepto dum sacramentum elevatur et infra communionem. Solius abbatis dum missam cantat manus osculatur, cum ei aliquid datur, etiam quando abbas dicit: Dominus vobiscum vértendo se vel Orate[2]) genuflectendo casulam osculatur. In aliis autem missis per ministros ad praedicta fit sola inclinatio profunda. In missa abbatis infra graduale vel alleluia dyaconus calicem cum vino iam per eum infuso portet ad praelatum sedentem et subdyaconus ampullam aquae et flectentibus eis recipit abbas per se aquam inmiscens calici cum oratione: Deus qui humanae ut supra. Et deinde dyaconus calicem ad altare reportat patenam cum hostia desuper inde locando In missa conventuali circa finem gradualis aut alleluia dyaconus circa sinistrum cornu altaris

[1]) Am Rande steht: cantum.
[2]) Am Rande steht: diaconus.

Digitized by Google

versus presbyterum flectens petit benedictionem ad evangelium, qua accepta per sacerdotem in loco, ubi sederit, iam nunc stantem vadit ante medium altaris signando pectus et labia cum verbis consuetis osculatur altare et facta inclinatione transit] fol. 47 v. [lecturus ad locum evangelii, quod manibus elevatis et devote complicatis legit Subdyaconus vero, si non est thurificatio facienda ad evangelium, sicut fit in officio abbatis aut prioris, quando non canunt pro defunctis, manet stans a sinistris sacerdotis usque post finem evangelii et tunc ostenso sibi per dyaconum evangelio librum offert primo sacerdoti, postea diacono ad osculandum et tertio ipse osculatur. Deinde, si abbas est in choro, offertur eidem codex per accolitum In missa autem abbatis accepta benedictione ad evangelium dyaconus priusquam vadit ad legendum, accedit ad abbatem et genuflectendo osculatur manum eiusdem, et inclinatione facta[1]) vadit ad legendum et alia fiunt ut supra.

De thurificatione ad evangelium.

Si est thurificatio facienda ad evangelium unus ex acolitis paratum cum prunis offert thuribulum subdyacono et dyaconus inmisso incenso postquam dixerit: Sequentia sancti evangelii etc. thurificat librum et post reddit ipsum thuribulum subdyacono, qui stans retro pulpitum ad sinistram incensat continue usque ad finem evangelii. Quando sacerdos vadit ad lavandum manus, dyaconus superfundit et subdyaconus tenet scutellam, super qua fit lotio. In solis missis festorum duplicium subdyaconus sub inceptione praefationis usque ad finem Pater noster patenam tenet elevata aliqualiter manu cum toallia sive panno subtili tectam. Infra canonem quando sacerdos circa haec verba Qui pridie hostiam consecrandam ad manus recipit, tunc primo dyaconus flectit, cui se conventus conformat. Dyaconus in XII lectionibus et infra octavam tabulam pro pacis osculo sacerdoti porriget, a quo et reaccipit datque subdyacono, qui consequenter dat acolito et acolitus choro. Dyaconus etiam calicem circa sumptionem non discooperiat, quousque sacerdos plene sumpserit panis sacramentum. In missis privatis ministrantes infra sacerdotis communionem flectunt usque ad plenam sacramenti calicis sumptionem. In singulis dominicis festis duplicibus et semiduplicibus post offertorium dumtaxat fit thurificatio. In missis autem abbatis aut prioris, quando non est officium de requiem, fit thurificatio: ab initio missae post Confiteor et circa evangelium et post offertorium ac infra sacramenti elevationem. Dyaconus solus semper cantat Ite missa est, quod dum cantat solus ipse et non subdyaconus se ad chorum vertit

[1]) Am Rande ist noch hinzugefügt: et osculato altari.

Digitized by Google

De colore vestium in missa conventuali.

Infra adventum domini et a septuagesima usque ad dominicam Judica, in vigiliis apostolorum, Johannis Baptistae, sancti Laurentii, in ieiuniis quatuor temporum excepto penthecoste et in missa defunctorum sacerdos, etiam ministri nigris induantur, nisi occurrat missa cantanda de festo. In vigilia Nativitatis domini in albis; in prima missa in nocte nativitatis Christi in albis; in secunda in rubeo, in tertia in albis aut flaveo pretioso cum locustis aureis. In sancti Stephani in rubeo, in sancti Johannis evangelistae in albis; a festo nativitatis domini usque ad octavam Epiphaniae, quando de tempore canitur, in albis; a dominica post octavam Epiphaniae usque ad septuagesimam et ab octava penthecostes] fol. 48 r. [usque ad adventum domini, quando de tempore canitur, in bruno, nisi sanctorum festa occurrant, iuxta quorum congruentiam ornatus variantur. A dominica de passione domini usque ad pascha in rubeo. In Coena domini ad missam in albis vel rubeo. In parasceve ad missam in nigro vel rubeo. Passiones cantantur in rubeo excepta parasceve, in qua passio legitur in sola alba sine tunica. In vigilia paschae cereus in rubeo benedicitur et usque ad letanias sacerdos et ministri rubeis induuntur, ad missam vero postea in albis. A festo paschae usque ad penthecosten, etiam in diebus rogationum, in albis. De sanctis tamen vestes solitae habentur. In vigilia penthecostis sicut in vigilia paschae, in sancto penthecoste et per totam octavam in rubeo. In festo sanctae Trinitatis in flaveo pretioso. In festo Corporis Christi et per octavam in albis: in missis de beata virgine Maria in albis. In sancti Johannis Baptistae nativitate et per octavam in albis vel in rubeo. In festo Conversionis sancti Pauli in albis. In kathedra sancti Petri in viridi. In missis de angelis in albis. In festo omnium sanctorum in albis aut rubeo vel in flaveo pretioso. In festo dedicationis ecclesiae in albis aut rubeo aut flaveo pretioso. In festis apostolorum in rubeo vel flaveo mediocri, in festis martyrum, etiam si pontifices fuerint, in rubeo mediocri; in festis Confessorum pontificum in viridi. In festis simplicium confessorum in bruno, si festum tale duplex fuerit; infra octavam sancti Benedicti in bruno. In festis virginum in albis, in festis Viduarum in bruno vel in albis. In missa de sancto Benedicto in bruno. In missa de sancto spiritu et de sancta Cruce in rubeo sine floribus.

Supradictus modus signatus est iuxta vestium et ornamentorum dispositionem, quae pro tunc in sacristia nostra habebantur, quae tamen cerimoniae colorum possunt ex causis variari.

Digitized by Google

De missis specialibus, quae certis temporibus in conventu cantantur.

Notandum, quod ab octava penthecostis usque ad adventum domini et ab octava Epiphaniae usque ad septuagesimam, quando non occurrit festum vel missa specialis de tempore cantanda, secunda feria canimus missam in conventu pro defunctis, tertia feria de sancto spiritu, quarta feria de sancto Benedicto, quinta feria de Corpore Christi, sexta feria de sancta Cruce et sabbato de beata virgine, in quibus missis tam Epistolam quam etiam Evangelium de eisdem et non de tempore habemus. Infra adventum tamen si non occurit missa specialis, sabbato de beata Virgine missam principalem habemus cum commemoratione de tempore. Infra septuagesimam etiam usque ad caput quadragesimae et tempore paschali, si non occurit festum, dicto sabbato de beata virgine, sed et in reliquis feriis eiusdem temporis nonnunquam de sancto spiritu aut de sancta Cruce iuxta praesidentis tamen dispositionem missam principalem cantamus; quod etiam de officio sanctae Trinitatis observamus.

De missis specialibus in conventu] fol. 48 v. [praeter missam principalem cottidie lectam.

Missa de beata virgine Maria in loco ordinato quottidie dicitur iuxta rubricam suo tempore occurrentem exceptis festivitatibus Christi scilicet Nativitatis, eius resurrectionis et ascensionis, Penthecostis et sanctae Trinitatis atque Corporis Christi, Omnium sanctorum, Dedicationis ecclesiae, in quibus festis poterit dici missa de festo addita commemoratione de beata virgine cum collecta competenti. In eadem missa semper imponatur Collecta: Praetende pro salute vivorum congregationis nostrae, fratrum benefactorum recommendatorum ac famulorum nostrorum.

Missa pro fraternitate.

Missa pro defunctis fraternitatis nostrae benefactoribus et ceteris, quorum cottidie in officio capitulari memoriam agimus, dicitur in altari sancti Michaelis circa sepulturam duorum fundatorum de requiem sive officio mortuorum ut patet circa rubricam de agenda defunctorum.

Missa capellarum.

Missae capellarum dicuntur per fratrem in tabula positum [1]) feria secunda in capitulo in uno trium altarium [2]) feria quarta ad sanctum Nicolaum.[3]) Sabbato ad tres Reges.

---

[1]), [2]) u. [3]). Am Rande ist beigefügt: Dominica die in altari s. apost. Petri et Pauli — feria tercia ad s. Johannem Baptistam in capella Seyboltstarfer — item quinta in altari sanctae Mariae Magdalenae.

Digitized by Google

Qua hora missa conventualis cantetur.

Missa conventualis diebus binae refectionis et in ieiuniis pure regularibus semper cantatur inter tertiam et sextam. In ieiuniis autem ecclesiae et generaliter in omnibus sextis feriis et in quibusdam aliis ieiuniis, quibus populus ex devotione consuevit ieiunare, ut in diebus rogationum, vigiliis purificationis, nativitatis beatae virginis, et in vigilia Corporis Christi semper inter sextam et nonam missa cantatur; quod si duae missae sunt cantandae, ut de festo et de tempore vel vigilia, prima cantatur post tertiam et secunda post sextam. Missa autem pro defunctis quando non cantatur loco officii principalis, habetur statim post primam ante capitulum. Notandum etiam, quod si festum trium lectionum [1]) venerit in vigiliam aliquam, missa cantatur de vigilia cum commemoratione tantum festi; quod etiam servamus, quando vigilia venerit in sabbato, in quo frequenter commemorationem agimus de beata virgine. Si tamen est festum XII lectionum, officium cantatur de sancto et commemoratio habetur de vigilia et nichilominus missa alia integra dicitur de vigilia. In quadragesima vero tam de festo quam de tempore, nisi ex causa praesidens aliter disposuerit, specialis missa cantatur.

Quando fratres infra sacerdotium sint communicandi.

Fratres communicant generaliter in dominica prima cuiuslibet mensis et in adventu domini et in quadragesima singulis dominicis diebus, nisi ante aut post dictarum dominicarum aliquid festum speciale communionis generalis occurrat infra triduum. Item communicant in festo Nativitatis, Circumcisionis, Epiphaniae domini, in die Purificationis beatae virginis, in festo sancti Benedicti, in festo Annuntiationis, in die Coenae domini, in festivitatibus Resurrectionis et Ascensionis domini, Penthecostis et Corporis Christi. In festis Visitationis, Assumptionis, Nativitatis beatae virginis, in festo angelorum et in die Omnium sanctorum. Quando in praedictis diebus frater aliquis ex causa quacunque a sacra communione] fol. 49 r. [de licentia abstinuerit, alia die sequenti et apta recuperare negligentiam illam non obmittat. In missis etiam privatis eis communicare liceat, quotiens voluerint secundum consilia tamen suorum confessorum.

De communione totius conventus in die Coenae.

Fratres in die Coenae de manu abbatis generaliter omnes sacram communionem iuxta subscriptam formam percipiunt; flectunt ante medium altaris bini et bini secundum ordines suos; et post-

[1]) Am Rande stehen mehrere unleserliche Bemerkungen.

Digitized by Google

quam sacerdos sumpserit sacramentum calicis, interim quod ipse recipit purificationem primam, fratres dicunt Confiteor; tunc sacerdos locato calice cum vino primo infuso extra corporale ad dextram iunctis manibus rigans[1]) se ad fratres dicit: Misereatur etc. Indulgentiam etc. In fine addit: Pro poenitentia salutari dicatis Pater noster vel Ave Maria. Et vertens se ad medium altaris adorato sacramento recipit in patenam particulas necessarias et vertens se ad communicantes et habens sacramentum in duobus digitis super patenam facit crucem largam versus chorum cum eodem, tunc communicandi dicunt ter Domine non sum dignus etc. Quo expleto sacerdos dicit: Accipite fratres viaticum corporis et sanguinis domini nostri Jesu Christi, qui vos custodiat ab hoste maligno et perducat animas vestras in vitam aeternam. Amen. Et faciens crucem cum sacramento ante quemlibet communicantem dicit: Corpus et sanguis Domini nostri Jesu Christi custodiat animam tuam in vitam aeternam. Et post ministros, qui primo communicant, semper communicatis duobus primo seniore, qui ad dexteram et postea sequente, qui ad laevam flectit, accedunt pariter bini et bini; dyaconus vero et subdyaconus tenent toalliam vel mappulam e regione flectentes propter periculum vitandum; post et infra communionem acolitus praeparatum cum vino calicem singulis offert propter reliquias sacramenti fortassis in ore manentes. Completa communione sacerdos caute videt, si sint species aliquae supra patenam vel supra corporale quas cum patena levans supra purificationem primam servatam usque post communionem mundat et sumit. Deinde cum verbis consuetis sumit digitorum lotionem secundam. Et facta ablutionis digitorum super eo quod in calice ablutionis remansit, procedit ulterius ut in processu patet. Et expleta communione fratres redeunt simul ad chorum.

De communione fratrum non sacerdotum in praedictis temporibus.

Fratres vero non sacerdotes et conversi ac presbyteri celebrare non potentes statutis diebus communicantes flectunt in gradu medio ante altare summum per girum, primo altaris ministri, ut dyaconus et subdyaconus, et deinde accoliti, si ministrant in paramentis, deinde ceteri secundum ordines suos ordinate et fixe quilibet in loco suo. Et dicto ab omnibus Confiteor, ut supra, sacerdos in patena receptis particulis necessariis per seipsum aut diaconem vel alio sacerdote sibi easdem cum speciali patena porrigente, ipse nichilominus patenam in manu tenens, ab eodem sibi assistente et ministrante singillatim sacras hostias recipit et per singulos] fol. 49 v. [fratres per circuitum incedens singulis in suis,

[1]) Soll heißen: girans.

Digitized by Google

ut praemittitur, locis flectentibus sacramenti porrigat communionem modo et forma praescriptis. Si quis autem absque alio assistente sacerdote modo iam tacto per se solus fratres communicant, talis necesse est cautelas debitas observet, ne scilicet patenam cum sacris hostiis ad fratrum ora nimis prope reclinet propter exsufflationis periculum aut alias irreverentias evitandas.

II.

] fol. 50 r.] In nomine beatissimae ac individuae Trinitatis. Amen.

Redemptor humani generis visitans nos oriens ex alto quamvis communem vivendi modum per praecepta docuit dicens: Si vis ad vitam ingredi serva mandata, modum tamen maioris perfectionis non tacuit cum dixit: Qui vult venire post me, abneget semetipsum et tollat crucem suam et sequatur me. Quem modum vivendi tandem sancti patres distinctione habituum et doctrinis regularum spiritu sancto inspirante introduxerunt, prout non minimus est modus vivendi ordinis sanctissimi patris Benedicti. Qui tamen ordo modo propter raritatem visitationum in pluribus locis a primaeva institutione multipliciter declinavit. Quapropter beatissimus pater et dominus noster generosissimus dominus Nicolaus modernus papa quintus ad partes alemaniae legatum suum Reverendissimum in Christo patrem dominum Nicolaum tituli sancti Petri ad vincula presbyterum Cardinalem transmisit, ut per eius sollicitudinem et industriam tam sacra religio monasteriorum in dictis partibus collapsa salubriter reviviscat quam vita monastica in locis vigens reformatis proficiendo in melius laudabiliter perseveret.

Hinc est, quod nos fratres Martinus, abbas Scotorum Viennae, Laurentius, abbas Cellae Mariae et Johannes Slitpacher, professus Mellicensis monasterii vices sui abbatis gerens ordinis sancti Benedicti Pataviensis dioecesis Visitatores monasteriorum ordinis iam dicti utriusque sexus in provincia Salzeburgensi constitutorum per praefatum Reverendissimum patrem dominum Nicolaum ad visitandum dicta monasteria reformandum, corrigendum ac ordinandum deputati, prout literis commissionis eiusdem Reverendissimi patris desuper confectis plenius continetur. Tenore praesentium notum facimus, quod ad monasterium beatissimae Virginis Mariae in Scheyrn praedicti ordinis Frisingensis diocesis secundum commissionem nobis factam visitandi gratia venientes ac visitationis opus illic exercentes temporalium ac spiritualium eiusdem monasterii statum a personis ipsius monasterii professis diligenter perquisivimus et invenimus ipsum monasterium in spiritualibus per moderni domini abbatis operam in observantia regulari competenter viguisse, sed in temporalibus ob debita per eius praedecessores

Digitized by Google

contracta gravatum fuisse. Sed quia ad nostram commissionem principaliter pertinet providere et diligenter agere, ut monasteria per nos visitanda nedum ad bonum statum tam in spiritualibus quam in temporalibus perducantur, sed etiam in futura tempora in tali statu conserventur: Idcirco praeter multas nostras verbo doctrinae instructiones subscriptas ordinationes ad hoc necessarias et perutiles a nobis collectas professis huius monasterii ab eis observandas relinquimus. Ab opere ergo Dei, cui secundum regulam beatissimi patris nostri Benedicti nichil praeponendum est, incipientes statuimus et ordinamus, ut divinum officium in omni loco et signanter in choro cum reverentia et morum gravitate religiosis cerimoniis atque verborum integritate tractim et cum debitis pausis discantibus et nimiis clamoribus exclusis tam legendo quam cantando ab omnibus huius monasterii regularibus personis devote persolvatur; et psalmodia praesertim diurnarum horarum stando peragatur. Nec ad psallendum, cantandum vel legendum scolares aut alii saeculares fratribus coniungantur. Officium tamen missae scolares, prout necessitas exigit, sine fratribus in loco apto] f. 50 v. [possunt decantare. Item ut praesens monasterium cum sacro specu ac monasteriis ab eo originaliter reformatis in cultu Dei ad conformitatem reducatur aliqualem, auctoritate nostrae visitationis concedimus, ut dominus abbas et conventus huius monasterii valeant rubricam romanam assumere et calendariis concordatis eandem in divinis officiis secundum consuetudinem dictorum monasteriorum deinceps practicare absque tamen principalium librorum missalium et cantualium corruptione. Placet insuper nobis, ut officium cursus de beatissima virgine Maria secundum consuetudinem sacri specus et monasteriorum inde reformatorum agatur in futurum. Item statuimus, ut cuncta divina officia congruis horis praemissis debitis signis iuxta traditionem regulae et monasteriorum nostri ordinis reformatorum consuetudinem peragantur ita ut ad matutinum circa medium noctis excitetur. Ad primam autem diebus ieiuniorum hora sexta pulsetur et nona hora undecima terminetur. Aliis vero diebus ad primam hora quinta excitetur et nona circa duodecimam finiatur; sed hora vesperarum hyemis tempore sic moderetur, ut extra quadragesimam necnon diebus binae refectionis circa horam quartam regulariter finiantur, diebus autem ieiuniorum in aestate ante quintam horam terminantur. Hora vero collationis et completorii ita moderetur, ut aestivo tempore circa horam sextam, hyemali autem, quando ieiunatur, circa quintam horam completorium finiatur. Et ut haec commodius fieri possint, horologium a sollicito fratre registretur, cui aut alteri officium excitandi committatur. Item quia Confessionis sacramentalis, si rite fiat, magnus est fructus, ideo abbati iniungimus, ut fratribus suis discretos et

Digitized by Google

boni zeli constituat confessores inter lepram et non lepram discernere scientes, qui potestatem habeant absolvendi fratres in casibus abbati reservatis. Ita tamen, quod eos propter tales casus abbati remittant, cui infra octo dies, si sui copiam habere possint, se praesentent. Nec confessores aliquem absolvant, qui se modo iam tacto abbati praesentare recusaret. Neque aliquis fratrum alicui ad placitum confiteatur aut alium absolvat sine licentia praelati aut alterius praesidentis vicem abbatis gerentis. Abbas tamen, ut vultum pecorum suorum agnoscat, omnium monachorum suorum bis in anno vel saltem semel ab adventu usque ad pascha confessiones audiat generales. Ipse etiam quantum cura permittit rei familiaris, frequenter sit cum fratribus in conventu scilicet in capitulo, in choro ac refectorio, ut maior disciplina ex sui praesentia servetur corporali. Item quia devota missarum celebratio vivis prodest et defunctis, ideo omnes huius monasterii sacerdotes frequenter et devote missas curent celebrare et nullus ultra tres dies sine causa rationabili et licentia praesidentis praesumat abstinere. Provideat tamen abbas pro confessionum auditione et pro missis privatis congruum et tempus sufficiens ac ministros, ne lecturi missas negligantur. Monachi vero non presbyteri singulis ebdomadis confiteri et primis singulorum mensium dominicis secundum ordinationem iuris debent communicare necnon in festis principalibus secundum laudabilem consuetudinem praesentis monasterii. Si tamen aliquis fratrum ex devotione frequentius velit in privato communicare, debet sibi concedi. Item quia] fol. 51 r. [sine punitione negligentiarum et excessuum vita regularis nequit in longum perdurare, ideo per abbatem, priorem aut alium praesidentem quotidiana teneantur capitula, ubi post lectionem regulae et alia si qua dicenda fuerint fratres de suis culpis se humiliter accusent aut per praesidentem et alios seniores religionis zelatores caritative proclamentur et absque personarum acceptione secundum culparum exigentiam et personarum qualitatem puniantur. Culpae autem generales semel singulis mensibus recitentur. Item quia virtus silentii est pacis conservatrix et sacrae custos religionis, regulae et ordinationi iuris innitentes statuimus, ut in locis conventualibus et praesertim in refectorio, dormitorio et oratorio et maxime omni tempore post completorium decantatum usque ad capitulum diei sequentis ab omnibus monachis huius monasterii continuum silentium servetur, excepta necessitate aut utilitate, cum licentia tamen praesidentis. Quod si quis hanc legem silentii post completorium transgressus fuerit, disciplinam vel comestionem in terra sustineat; si vero alio tempore in oratorio, dormitorio vel refectorio vel tempore dormitionis meridianae, a primo cibo et a media parte vini abstineat; si vero aliis locis silentium solverit, aut uno cibo privetur aut media vini careat portione. Quas tamen poenas sicut

Digitized by Google

praesidens potest aliquibus ex causis augere, ita aliis quandoque minuere, nunquam tamen totaliter relaxare. Pro recreatione tamen fratrum concedimus, ut extra quadragesimam et adventum domini singulis ebdomadis semel hora prima usque ad horam secundam generale colloquium de rebus utilibus una die teneatur. Item quia dicente beato Benedicto otiositas inimica est animae, idcirco volumus, ut huius monasterii professi orationi, lectioni, meditationi et labori insistant. Innitentes vero practicae monasteriorum ordinis nostri bene institutorum horas lectionis et laboris manualis ita determinamus, ut scilicet diebus ieiuniorum post sextam usque ad signum pro nona, vel post tertiam usque ad signum pro sexta, aliis vero diebus post nonam usque ad horam primam lectio regularis habeatur. Horam autem primam post meridiem et diebus ieiuniorum, quando habetur dormitio meridiana, horam secundam laboribus deputamus, ordinationem illorum operum quadragesimae temporibus abbatis discretioni committentes. Item quia rerum proprietas saluti religiosorum est contraria, ideo auctoritate nostrae visitationis singulis personis huius monasterii professis stricte iniungimus, ne aliqua earum proprium per se aut alium occulte sive manifeste habeat aut acquirat aliquid nec quidquam a quoquam homine sine licentia accipiat aut dare alicui praesumat; nec abbas licentiam habendi aliquid ut proprium alicui concedere licite potest. Item seriose volumus, ne pro singulis fiat distributio pecuniarum nec panis vini et caseorum vel huiusmodi de oblatis sive aliunde, sed pariter fratres in communi refectorio singuli de singulis scutellis manducent. Remanentiae quoque potus et ciborum a nullo fratrum pro sui usu exportentur, sed ad arbitrium abbatis pauperibus erogentur; nec aliquis monachorum de re quacunque sibi concessa meum dicere praesumat nec literas mittere vel recipere audeat sine licentia superioris.] fol. 51 v [Item ut occasiones huius nequissimi vitii penitus auferantur, auctoritate qua supra domino abbati firmiter iniungimus, ut omnibus fratribus sufficienter et honeste in victu et amictu, lectisterniis et aliis necessariis per se et suos officiales provideat. Cibi conventuales cum diligentia disponantur, coquantur et condiantur et ad tollendum fastidium discrete alternentur; omnia quae ad hoc necessaria scilicet ova, legumina, sagimina, casei, pisces, fructus et similia temporibus debitis et in sufficienti copia comparentur. Concedimus etiam, ut diebus ieiunorum pro conventu quatuor cocta fercula, diebus vero binae comestionis ad prandium tria et ad coenam duo in copia sufficienti singulis fratribus distribuantur. Panis esibilis et bene praeparatus conventui apponatur. Vinum sanum in competenti quantitate ministretur, aut cerevisia bene potabilis sufficienter ministretur, si vinum nequeat haberi, crapula tamen et ebrietate semper seclusis. A servitio mensae similiter a lectura

Digitized by Google

ad mensam nullus eximatur exceptis praesidentibus et aliis legitime impeditis. Mixtum panis et vinum et non aliud comestibile sit. Item esum carnium et ciborum cum carnibus aut pinguedine carnium conditorum omnibus huius monasterii monachis sanis et fortibus secundum regulam et ex speciali commissione domini legati praenominati prohibemus; qui omnes dispensationes in contrarium per quemcunque visitatorem factas tamquam regulae contrarias literarum suarum tenore irritas esse decernit. Infirmis tamen et omnino debilibus pro suarum virium reparatione esus carnium (in) infirmaria concedatur. Hospitibus etiam supervenientibus et familiae praesentis monasterii infra eiusdem septa carnes nullatenus ministrentur, exceptis locis specialiter pro esu carnium ipsis deputatis. Septa autem huius monasterii esse decernimus totum ipsius monasterii ecclesiam, murum cimiterium includentem cum domo infirmariae nec non dormitorium cum omnibus inclusis locis conventualibus, domum abbatis cum aedificiis annexis per circuitum usque ad turrim. Item ieiunium regulariter ab omnibus professis huius monasterii secundum capitulum 41. regulae observetur rationabilibus tamen ac necessariis dispensationibus semper salvis. Caveat tamen abbas aut eius vices gerens, ne in dispensando super ieiunio nimis facilis aut nimis strictus sit et praesertim, ne idem ieiunium toti conventui absque sufficienti causa relaxet, ne ex hoc observantia veniat in collapsum. Item quia quandoque aliqui religiosi contra provisiones murmurant et aliis occasionem querulandi parant, huic morbo occurrere cupientes volumus, quod abbas de provisione victualium cum fratribus deum timentibus et expertis deliberet ad regulam et monasteria bene instituta respectum habendo et contra talem moderationem sic deliberate factam in quantitate et qualitate nullus fratrum audeat murmurare; et si quis praesumpserit, in abstinentia vini et duorum ferculorum et alia abstinentia condigne puniatur; et si alios ad murmurandum provocavit, durius affligatur. Item abbas infirmariam cum cameris, lectisterniis ac ceteris necessariis provideat sufficienter committatque officialibus suis, ut fratres secundum suas infirmi] fol. 52 r. [tates defectum nullum patiantur. Provideat etiam infimarium fratrem sollicitum Deum timentem et patientem, qui eis diligenter ministret et necessaria ipsis procuret. Abbas tamen aut prior non sit ninis facilis concedere fratribus ingressum ad infirmarium, indigentibus tamen consentiat et non indigentibus ingressum rationabiliter disuadeat; quod etiam circa constitutos in infirmaria postquam meliorati fuerint observandum est. Infirmi vero sic se religiose exhibeant, ut eis fides adhiberi queat et amatores observantiae regularis possint iudicari. Item vestiarium fratrum cum pannis et ceteris ad vestitum et lectisternia fratrum necessariis, cum papiro, incausto et huiusmodi per

Digitized by Google

abbatem provideatur sufficienter et secundum eius commissionem per fratrem sollicitum conserventur et dispensentur. Putamus tamen in his partibus pro singulis fratribus loco camisiarum linearum eis in iure prohibitarum sufficere duas tunicas albas nocturnales, unam longam tunicam exteriorem, unam cucullam sine manicis et aliam cum manicis, quae floccus dicitur, scapularia capuciata, unum nocturnale parvum, aliud diurnale maius, unum pellicium ad minus, calceos filtratos pro hyeme et duos simplices caligas et mitras necessarias. Nullus tamen monachorum pellicio aut subductura de pellibus animalium silvestrium utatur. Item stramenta lectorum per singulos sit stropodium filtrum sive matracium de lana ovina, duo lintheamina lanea tecturae quantum exigit indigentia, cervical et capitale de plumis cum mitris et pannis capitalibus. Nullus fratrum in cella sua cistam aut aliud repositorium sub clausura clavis habeat; sed et cellae fratrum de die sic apertae sint, ut praesidentibus liber pateat ingressus; quas cellas abbas et prior, saepe visitet, ne fratres superflua aut aliquid sine licentia retineant. Nemo ceterorum alterius cellam sine speciali licentia intret; alias casum abbati reservatum incurrat et nichilominus puniatur. Item post completorium dormitorium congruo tempore claudatur; levitates, discursus et strepitus aliorum impeditivi diligenter vitentur. Excedentes autem et clausuram dormitorii ex sua culpa negligentes puniantur. Ad dormitorium vero tantum abbas, prior et sacrista claves habeant, qui sacrista et plebani pallas altarium corporalia, sacculos calicum, ornatus et omnes vestes ad Dei cultum pertinentes nitidas et mundas esse procurent. Item volumus, quod fratres de cetero non extra monasterium in aestuario laycali, sed intra monasterium in balneo quantotius fabricando debent balneari. Similiter lotio pedum cum hospitibus et sabbato inter fratres semel saltem infra quindenam practicetur. Item quia praesentia mulierum libidinis praebet incentivum, igitur firmiter statuimus, ut nulla unquam mulier ad chorum et ad absides ac intra supradicta monasterii septa ingredi permittatur dempta parte ecclesiae posteriori; et si aliqua ab aliquo fratrum, etiam si mater eius fuerit, intra dicta septa introduceretur, in terrorem aliorum ab abbate puniatur. Et quoniam claustrum a claudendo] fol. 52 v. [nomen accepit talis semper locorum conventualium clausura servetur, ut extraneis personis et laycis non liber pateat ingressus et fratribus egrediendi sine licentia occasio auferatur. Item quia teste beato Benedicto vagari extra monasterium omnino non expedit animabus monachorum, igitur raro monachis huius loci egrediendi de monasterio licentia concedatur nec quisquam illam obtineat nisi ex evidente utilitate aut necessitate abbati exposita et per ipsum approbata. Egressuro vero per abbatem terminus redeundi praefiga-

Digitized by Google

tur, infra quem si cessante legitimo impedimento venire neglexerit taliter, ut ceteri metum habeant, puniatur. Exeuntes vero de monasterio vestibus utantur religiosis pro via deputatis aut talibus, quales in monasterio deferre consueverunt. Item quia continuatio vitae regularis pendet ex novitiorum collectione et eorum religiosa instructione, igitur eis magister instituatur, qui verbo et exemplo ad lucrandas animas aptus sit, eos in cunctis quae ad salutem eorum pertinent ac vitam regularem diligenter informet, necessaria eis procuret, in temptationibus ipsos consoletur. Nemo aliorum de eorundem cura se intromittat sine licentia; qui toto tempore probationis suae cucullam sine manicis in lateribus totaliter apertam et scapulare deferant in partibus inferioribus rotundum, ut ita habitus ipsorum ab habitu differat professorum. Qui probationis tempore finito si idonei reperti fuerint ad religionem, secundum regulam sub debita forma expressam faciant professionem sine munerum receptione aut conviviorum provisione. Item ut abbas levius onus ferat pastorale, ordinamus, quod ipse habeat aliquos fratres consiliarios cum consilio conventus per scedulas eligendos, quorum consiliis in casibus dubiis utatur, causas tamen quae conventus consensum aut consilium requirunt non terminent, sed priusquam incipiantur, ad conventum deducantur. Et deficiente uno consiliariorum quocunque modo in locum suum abbas alium eligat cum consilio reliquorum. Item futuris dampnis monasterii efficacius obviare cupientes statuimus, ut sigillum conventus sub pluribus dissimilibus clavibus in archa bene firmata teneatur, quas omnes vel ad minus duas conventus publice in capitulo fratribus committat timoratis; qui nullam litteram sigillo conventus sigillari permittant nisi antea ea lecta et audita conventus aut maior eius pars capitulariter consenserit. Similiter privilegia, clenodia potiora monasterii ac notabilia pecuniarum deposita sub diligenti custodia et pluribus clavibus teneantur, quarum unam ad minus conventus retineat. Item ut status monasterii clarius cognoscatur volumus, ut abbas ad minus semel in anno coram praefatis consiliariis aut aliis per conventum electis de omnibus per eum et suos officiales perceptis et distributis plenam rationem facere teneatur. Cellerarius autem et alii officiales, quotiens abbati placuerit, rationem facere teneantur. Item abbas in spiritualibus vicarium utilem priorem videlicet instituat] fol. 53 r. [claustralem, qui potens sit in opere et sermone, ut exemplo verboque doctrina fratres suos instruere possit in bono et a malo revocare. Similiter cellerarium secundum capitulum 31. regulae ad tale officium idoneum constituat, qui ad arbitrium ipsius necessaria pro monasterio procuret et custodiat atque impensas ad eius officium necessarias retineat, et victualia conventui et infirmis ministret iuxta modum praenotatum, cui si necesse fuerit pro-

Digitized by Google

solatio alius frater deputetur, qui magister coquinae aut dispensator poterit nominari. Item sicut actu parochia S. Martini penes monasterium per sacerdotem regitur saecularem, ita diligenter cogitet dominus abbas, ut ipsa in futurum per talem idoneum virum saecularem regatur, necnon ecclesia beatae virginis in Scheyrn inferiori, ne fratres graventur et praesertim durante paucitate personarum. De prioratu vero in Vischpachaw si per fratres debeat regi, conscientiam domini abbatis oneramus; qui tamen fratres in lectisterniis victu et amictu sine esu carnium secundum regulam et commissionem domini legati specialem debent vivere regulariter sicut obligantur vitantes consortia mulierum; si tamen servitrice aliqua propter curam domus et animalium indigeant, tantummodo honestam habeant, quam tamen seorsum faciant quiescere et habitare. Item ordinamus quod singulis annis circa festum purificationis beatissimae virginis Mariae Prior, Cellerarius, plebani et alii huius monasterii officiales religiosi in plena congregatione capituli petant se a suis commissionibus per abbatem absolvi; qui tamen non nimis sit facilis ad mutandum officiales, sed cum consiliariis tractet et per se cogitet, qui sint aut non sint absolvendi. Item nullus monachus demptis officialibus administrationem habentibus intra huius monasterii septa existens aliquam pecuniam sine licentia retineat per diem naturalem; prior tamen servare potest novitiis pecunias, quas aput ipsum deponere volunt. Item futuris turbationibus obviare cupientes domino abbati districte mandamus, ne occasione ad nos deductorum in ista visitatione per fratres sive verbo sive scripto aliquem eorum corrigendo aut alias quovis modo praesumat molestare sub gravi poena per nos aut alios visitatores sive ordinarium loci sibi irremissibiliter infligenda. Sub eodem mandato et debita poena fratres volumus in hoc negotio obligari; et si qui eorum conspiratores aut conspirationis contra abbatem auctores reperti fuerint, graviter puniantur. Item seriose dominum abbatem requirimus, quatinus diligenter invigilet, ne nostrae ordinationes, prohibitiones et statuta per suam aut sui prioris negligentiam in contemplum veniant aut collapsum. Alioquin si secus fecerint, non inmerito sui officii iacturam habebit formidare; et ne aliquis per ignorantiam praemissorum se valeat excusare, abbati qui pro tempore fuerit, seriose praecipimus, ut hanc cartam diligenter custodiat futuris visitatoribus pro reformatione huius monasterii deputandis praesentandam. Cuius copia penes priorem] fol. 53 v. [habeatur et singulis quatuor temporibus anni semel integre et distincte in conventu legatur, quam quidem cartam in singulis suis articulis nemo quacunque dignitate aut auctoritate praeterquam apostolica praefulgeat audeat revocare. Item quia pluralitas cartarum audientibus fastidium et quandoque confusionem intellectus solet generare, auctoritate nostrae visi-

Digitized by Google

tationis concedimus, ut lectionem cartae per Reverendissimum in Christo patrem dominum Johannem nunc episcopum Ecclesiae Frisingensis tunc vero eiusdem ecclesiae Vicarium in spiritualibus generalem traditae praelatus et conventus huius monasterii possint omittere; quae tamen non destruatur licet si singulis annis semel legeretur non esset onerosum.

In praemissorum omnium evidens testimonium praesentem nostrae visitationis cartam Nos fratres Martinus et Laurentius abbates praenominati cum fratris Johannis praedicti cooperatoris nostri assensu proprium sigillum non habentis nostrorum sigillorum appensione munire curavimus.

Datum in praedicto Monasterio Beatae Mariae semper Virginis in Scheirn. Vicesima die Martii. Anno domini Millesimo quadringentesimo quinquagesimo secundo.

Christian Urhan, ein sonderausgeprägter Kunstfürst und Heilskämpfer.

Von Dr. A. Förster.

(Fortsetzung zu H. II. 1905, S. 305—315.)

Nach Drucklegung des 5. Artikels, 1905, Heft 2, S. 305—315, erhielt ich von Frau Dr. Wolff (Aachen) einen neuaufgefundenen Brief Urhans, der im 5. Artikel seinen Platz gehabt hätte. Wegen seines in mehrfacher Hinsicht bedeutsamen Inhalts sei er hier gleich nachgetragen. Um die angefangene Numerierung nicht zu stören, also dem darauf folgenden 39., nun eigentlich 40. Brief seine Nummer zu lassen, bezeichne ich das neue Schriftstück aus dem Jahre 1813 als

Brief 31a. [1])

Monsieur paul Urhahn

à Montjoie
dept de la roër
près aix la chapelle.

vielgeliebte eltern! aus ihrem wehrten brief habe ich mit vielem schmerz ersehen, dass die kleine christiana schon dem Herrn entschlafen ist, aber unsern liebreichen Erlöser Christus, der gütige Tröster in allem, tröstet uns auch hier, denn als man ihm kleine kinder brachte, dass er sie anrührte, die Jünger es aber verwehren wollten, so verwies Jesus es ihnen mit unwillen, und sagte: lasset die kinder zu mir kommen, und wehret es

[1]) Im Datum des 3?. Briefes muß 8ber statt 6ten gelesen werden.

Digitized by Google

ihnen nicht, denn solchen ist das Reich Gottes. wahrlich ich sage euch: wer das Reich Gottes nicht erlanget, wie ein kind, der wird in dasselbige nicht eingehen. Er umarmte sodann die kleinen, legte ihnen die hände auf, und segnete sie (matth. 19. mark. 10. luk. 18.) wie Jesus besonders die kinder zärtlich liebte! o! welch ein glük für diese!

ich erwarte von einem tage zum andern meine ernennung in der grossen oper; indesen aber werde ich ihnen die conzerte im conservatorium und das verdienst von schülern widmen. ich bitte sie von der beiliegenden anweisung dem H. ernst scheibler zu übergeben.[1])

liebste eltern, es ist zeit dass ich ihnen doch einmal die eigentliche hauptursache von meinem gar zu wenigem schreiben überhaupt erkläre. diese eigentliche hauptursache ist eine gewisse krankheit, die man hipochondrie nennt, von welcher ich seit 3, 4 jahren mehr oder weniger geplagt bin. diese krankheit besteht theils darin, dass man zu nichts aufgelegt, schlecht gestimmt, unfähig zu allem, niedergeschlagen, traurig, mismüthig, zertreut, und wenn es hoch kommt, so gar verwirrt ist. man hat auch dunkele, schwartze gedanken. alles dieses ist bei mir hauptsächlich durch verstopfungen veranlasst.[2]) aber o Herr! wenn du willst dass ich in den finsternissen seyn soll, so sey gebenedeit; wenn du willst dass ich im lichte seyn soll, so sey noch gebenedeit. von deiner anbetungswürdigen hand will ich ohne unterschied das gute und das böse, die freude und die traurigkeit empfangen, und dir für alles imerwährende danksagungen senden. — ja, die schläge selbst und die züchtigungen die uns von dieser anbetungswürdigen und väterlichen hand kommen müssen uns willkommen seyn; weil unsern liebvollen Gott niemahls erlaubt dass uns einiges übel geschehe als was zu unserm besten und ewigen heil diene. in der that durch diese krankheit hat mich Got mehr zu sich gerufen, und ich spühre täglich wie mehr ich mich durch seine gnade ihm, dieser urquelle alles lebens nähere, je besser ich mich so wohl an seele als an körper befinde. — in unserm hausse geht man täglich in die messe. abends singen wir die vesper mit dem clavier begleitet, und man liest etwas aus der heiligen schrift, aus der kirchengeschichte, aus dem leben der heiligen und aus einem andern geistlichen buche, unsere morgens und abendsgebether verrichten wir alle zusammen vereinigt. einer von unsern freunden studiert um geistlicher zu werden, ich hoffe das glük zuhaben ihm nachzufolgen so Gott

[1]) Letzter Satz ist wohl von späterer Hand durchgestrichen.

[2]) Der durch letzte Zeile gezogene Strich rührt ziemlich sicher von späterer Hand her.

Digitized by Google

will.[1]) liebste christina, sei so gut und gieb in geheim den beiliegenden brief an die mademoissellen mathie ab, grüsse sie vielmahl für mich und frage ob sie meinen vorigen brief erhalten hätten. sage ihnen besonders ich bitte sie recht inständig die güte zu haben mir ein paar wörter durch dich zu antworten liebe schwester, tuhe mir doch diesen gefallen. lieber vatter die holländische violin spielt sich noch immer gut, ich brauche sie in der capelle.

Der friede des Herrn sei immer mit ihnen alle meine vielgeliebte. täglich bete ich für sie alle, und insbesondere für einen jeden von ihnen; beten sie auch für mich, denn wir können ja nichts besser einen für den andern tuhen. also um Gottes willen vergessen sie mich nicht in ihrem gebeth.

folgen sie nicht meinem beispiele, sondern erfreuen sie durch eine baldige antwort ihren sie sehr liebenden sohn christian.

ich habe eine 8 tage mehr gewartet, um das vergnügen zu haben ihnen diese 150 francs zu schicken.[2]) H. scheibler schreibt mir: du thust mir einen gefallen, wenn du gelegentlich und nach deiner gemächligkeit dem H. uhlenhut die vorgestrekte 1(0 francs bezahlest.

d 17ten merz. [1813][3])

39. Brief.

paris d 19ten mai 1819 meine liebe eltern! der frieden des Herrn sei immer mit ihnen allen! aus ihrem lieben brief vom 10ten august 1817 hab ich mit schmerzen den todt meines alten musikmeisters ersehen. Gott geb ihm die ewige ruhe! — H. ernst scheibler hat ihnen ohne zweifel meinen brief an ihn mitgetheilt. seit ungefehr der zeit hab ich ihnen mehrere mal zu verschiedenen zeiten schreiben wollen. aber immer bin ich daran verhindert worden.

seit meiner gänzlichen bekehrung zu Gott, seit 8 jahren hab ich so zurükgezogen, so enthaltsam gelebt wie möglich, so

[1]) Hier wird die S. 306 gestreifte Nachricht, Urhan habe in den geistlichen Stand übertreten wollen, bestätigt, allerdings ohne Erwähnung der Kloster-Spezialität.

[2]) Zuerst schrieb Urhan 100, die Ziffer wurde augenscheinlich von ihm selbst durchgestrichen und darunter 1.50 wohl = 150 gesetzt.

[3]) Die Jahreszahl fehlt. Doch weist äußerlich Handschrift und Rechtschreibung, in gewisser Beziehung auch das Briefpapier, auf 1813 hin. Da Urhan nach dem 31. Brief im Januar 1813 eine Anstellung in der Oper erhalten sollte, so »erwartete« er nach dieser Zeit seine »Ernennung von Tag zu Tag«, er erhielt sie jedoch nach dem 34. Brief erst 1814. Die im Briefe als verstorben erwähnte »kleine Christiana« Wilden war am 24. Nov. 1812 geboren. Durch die Namensform Urhahn in diesem Briefe muß 1904, S. 270, Anmerkung 1 ergänzt werden. Auch erheischt dieser Brief Berücksichtigung bei der Frage betreffs Urhans Religiosität, 1905, S. 117.

Digitized by Google

dass das nach und nach in mir eine solche menge von fleischlichen kräften sammelte, dass ich fast seit 2 jahren keine ruhe hatte, um zu hauss lesen oder schreiben zu können wie ich ihnen in meinem letzten briefe geschrieben habe. dazu bin ich in einem alter wo die mehrsten menschen diesem übel entgehen durch das laster oder durch das heirahten. das geboth Gottes verbiethtet mir das eine, das andere ist nicht mein beruf. mein beruf ist, als ein unheiliges opfer vom feuer Gottes verzehrt zu werden. der gerechte Gott hat mich sehr heftigen anfechtungen ausgestellt; anfechtungen die mich so verwirten dass ich mich manchmal hinlegen musste; am ende beraubten sie mich aller geistigen und körperlichen tähtigkeit. endlich hat der liebe Gott sich meiner erbarmt, und hat mich durch die verdienste seines gekreuzigten Sohnes von diesen harten prüfungen befreit, hoffentlich für immer. „Jesus erwachte, und drohete dem winde, und sprach zum meer, „sei stille, beruhige dich. und der wind hörte auf, und es wurde „eine grosse ruhe.“ gelobt sei **J. C.**

ich danke ihnen für den gruss, den sie mir durch den schwager vom küpper haben sagen lassen. der küpper ist ein guter und ehrlicher mensch. er macht sich überall beliebt, und wird sich immer gut durchhelfen. wir sind wie brüder zusammen. einer steht dem andern ganz zu dienste. vor 3 wochen ist er wieder in den dienst getreten, um in paris zubleiben. bis dahin brachten wir regelmässig alle sontage und manche tage in der woche zusammen zu. er erzählte mir alles mögliche aus montjoie. er brachte mir die tröstende und erfreuliche nachricht dass sie sich noch alle wohl befänden, er hat sie vater und schwager oft bei gehlen angetroffen.

meine lieben, vater und mutter, schwester, schwager und kleine nigte! ich dencke sehr oft an sie alle; fast alle tage, und nachts träume ich von ihnen. manchmal wenn ich in der nacht nicht schlafe, so kommen sie und was sie umgiebt mir so lebhaft vor, dass mein herz ganz bedrängt wird, welches sich dann erleichtert durch trähnen, die einsam nur vor Gottes gegenwart fliessen.

meinen herzlichen gruss an meinen guten freund H. ernst scheibler. er hält mich wahrscheinlich für verrükt. das tuht nichts. täglich sehe ich mehr ein wie viel ich ihm zu verdancken habe.

der Allmächtige Gott Vater, Sohn und heiliger Geist segne sie alle! amen!

ihren sie sehr liebenden sohn christian.

* * *

Diesem letzten Briefe vom Jahre 1819 haftet etwas Wehmütiges an. Urhan brach damit den Briefwechsel mit seinen

Digitized by Google

Eltern überhaupt und mit seiner Montjoier Heimat bis 1841 ab. Seiner eigenen Beurteilung dieser Angelegenheit nach 22 Jahren wollen wir hier nicht vorgreifen.

Überlassen wir zunächst das Wort Urhans Lehrer Lesueur in einem Briefe an Ernst Scheibler in Montjoie.[1])

Paris am 12. Januar 1821.

Brief von dem Herrn Chevalier Lesueur — übersetzt in Deutsch.

Was den H. Christian Urhan angeht, haben Sie die Güte mich der natürlichen Dienste zu erinnern, welche in meinen Kräften standen ihm zu erzeigen.

Er war mir durch Sie, und eine erhabene Person empfohlen, welcher Sie von ihm mit viel Antheil gesprochen hatten. Ich habe ihn empfangen, so wie Sie es mir sagen, wie ein Vater seinen Sohn empfängt. Ich habe für diesen jungen Menschen — welcher durch seine guten Anlagen so viel versprach — alles gethan, was für seine Erziehung nüzlich, und nöthig für seinen zukünftigen Stand war, und auf ihre Empfehlung, — die ich nicht unbefruchtet lassen wollte.

Die ganze musikalische Pariser Welt hat wahrgenommen, daß ich nur sein Glück wollte, und nicht Nuzzen suchte, weil ich die nötigen Unkosten einer Erziehung bestritt, ohne mir einen Pfennig, von wem es auch sei, bezahlen zu lassen. Seine Fortschritte in der Musik, und in den Eigenschaften eines rechtschaffenen Mannes, waren die einzig und alleinigen Belohnungen, die mein Herz wünschte.

Obschon ich bei seinem Eintritt in mein Haus voraussah, dass seine Erziehung, seine Wohnung, seine Kost, seine Kleidung, seine Unterhaltung, und alles was nöthig ist, einen jungen Menschen zu erziehen, mir allein zur Last bleiben würden, so fand ich mich so an ihn, und seine guten Anlagen zur Composition gebunden — weil er sich durch leztere auszuzeichnen, und seinem Vaterland, und seinen Unterstüzzer Ehre zu machen versprach, dass ich wirklich 7 bis 8 Jahre fortgefahren habe, alles für ihn zu thun, was ich für meine eigne Kinder thun könnte.

Ich habe gearbeitet bis er im Stande war eine Stelle in der Kapelle des Monarchen auszufüllen, wo ich ihn ernennen konnte. Ich hatte übrigens den Director der grossen Oper, meinen Freund, bewogen ihm eine Stelle allda zu verleihen. — Er besizt diese Stelle jezt noch. Doch bei der Zurükkunft von Louis XVIII. viele alte Musiker traten wieder in ihre Stellen ein, und die

[1]) Die Urschrift des Briefes liegt mir nicht mehr vor. Die Übersetzung wurde wahrscheinlich damals gleich von Scheibler selbst bewerkstelligt.

Digitized by Google

jungen unter welchen Christian war, verloren die Stellen, obschon ich mich keine Mühe verdriessen lies, ihn darin zu erhalten. Er hat also jezt nur die Anstellung in der grossen Oper, um zu leben.

Ich hatte gewünscht, dass dieser junge Mann, schon erzogen, mit guten musikalischen Anlagen begabt, fortgefahren hätte, sich der Composition zu widmen, in welcher er gute Arbeiten lieferte, in welcher er sich gewiss ausgezeichnet haben würde. Ich wünschte dass er sie mir zeigte, und meine Rathschläge annehme, ich wünschte dass er — Quartetten — Symphonien, — Kirchenmusicken oder dramatische Musicken componirt hätte — die meinigen accompagnirte er mit vielem Geschmack — wenn er fortgefahren hätte, so glückte ihm eins oder das andre. Er würde sich ein glückliches Loos bereitet haben, würde zu wohlstand gekommen sein, dass er gewiss seine Eltern, — welche er so sehr zu unterstüzzen wünscht hätte unterstüzzen können. Er hat immer ein gutes Herz, und viel Religion gehabt.

Indessen hat er, seit er nicht mehr bei mir wohnt, in der Welt christliche Philosophen angetroffen, welche den einfachen und reinen Lehren des Christentums in seinen Idéen, zu viel Hitze und Ausdehnung gegeben haben.

Er hatte bei seinen Eltern und bei mir die richtigen Ideen der Religion geschöpft um zu wissen, wie er sich in der Welt und in menschlichen Angelegenheiten zu benehmen habe — Diese neue Ideen haben sich, seit er allein wohnt, seiner Einbildungskraft so bemeistert, dass er seitdem alle Studien musicalischer Compositionen aufgegeben hat, welche ihm doch, einen ehrenvollen und nüzlichen Zustand hätten verschaffen können. Er zieht vor, in einer Art von Armuth und Einsiedelei zu leben, ohne zu arbeiten, ohne sich mit dem gegenwärtigen Leben zu beschäftigen, um den ganzen Tag über das ewige zukünftige Leben zu meditiren. — Er thut diss alles für die Religion, nach den Denkern die er angetroffen hat, ohne selbst mehr zu überlegen, dass die Religion die Faulheit verbiethet, und die grösste Thätigkeit gebietet, um von den Anlagen, die die Vorsehung uns gegeben hat, den grössten Nuzzen zu ziehen, und uns andern nüzlich zu machen, so wie Sie in ihrem Brief sagen: Um soviel zu verdienen, dass er seine Eltern unterstüzze. — Er könnte es, er könnte viel Geld verdienen durch seine glückliche Talente, wenn er sich etwas bewegen wollte und den Vorschriften der Vorsehung zu folgen, welche sagen:

Helfe dir, und ich werde dir helfen: Ehre deinen Vater und deine Mutter; helfe ihnen bei ihren Leiden, durch die Mittel welche ich dir mitgetheilt habe, und du wirst lange das heist — Ewig leben. Wenn du das nicht thust, wehrent du es thun

Digitized by Google

könntest so ist das Eigenliebe, das ist das unglückliche Hingeben an die Faulheit, nur an sich zu denken und sich nicht die Mühe zugeben, sich der anzunehmen die uns lieb, nnd denen wir lieb sind, ohnerachtet der arglistigen (astucieuses) Eingebungen der Eigenliebe unverstanden[1]) welche uns sagen wie die Schlange in der Bibel:

Denke nur an dich, beschäftige dich nur mit deinem ewigen Leben.

So ist es seit vielen Jahren mit ihm. Er lebt in der Einsamkeit, ohne zu mir zu kommen. Ich begegne ihm nur ein oder zwei mal im Jahre, bei grossen Musikken, wenn Feste sind, wo ich ihn dann immer bescheide, um ihm etwas zu verdienen zu geben. Diese wenige mal dass ich Gelegenheit habe ihm zu begegnen, ersuche ich ihn immer, mich und meine Frau zu besuchen und unser Mittagessen zu theilen. Ich habe nicht aufgehört, und höre nicht auf, ihm immer die nemliche Freundschaft zu erzeigen. Er verspricht jedesmal, wieder zu kommen, und doch kommt er nie, seit vielen Jahren Der junge Mann ist nun 30 Jahre alt, und hat viel Talent. H. Scheibler würde ein verdienstliches Werk ausüben, wenn er ihn bewegen könnte, seine Einsamkeit und Unthätigkeit aufzugeben, so wie seine Compositionen wieder vorzunehmen, und sie mir zeigen zu kommen. Er würde sich dann in einen glücklichen Zustand versezt finden.

unterschrieben

Le chevalier Lesueur
surintendant de la musique du Roi
membre de l'institut de France
Professeur de composition au conservatoire.“ [2])

(Fortsetzung und Schluß im nächsten Jahrgange.)

---

[1]) Diese etwas rätselhafte Wendung steht wohl für: Eingebungen der unverstandenen oder undurchschauten Eigenliebe. Der Herausgeber.

[2]) Es ist hier das letzte mal, daß wir Lesueurs lieblichen Stern über Urhans scheinbar stillem und doch bewegtem Leben hell aufleuchten sehen. Seinem Schüler ist er sicher treu geblieben und hat vor seinem Ende 1837 erlebt, daß Urhan auch als Componist gefeiert wurde. Schön sagt Girod: »Sehr vornehm und zu groß, um sich zu Eifersucht über die Erfolge seiner Fachgenossen herabzuwürdigen, hatte Lesueur das arbeitsame Leben des jungen Künstlers und das ruhmvolle des vollendeten Talentes hinter sich. Ihm ward das Greisenalter eines wahren Weisen und Christen beschieden. »Ich sterbe,« sagte er, »als Christ, als Katholik.« Vgl. u. a. auch Clément, Les musiciens célèbres, 3e éd. Paris 1878, p. 237—43 und 644.

Digitized by Google

Abt Maurus Xaverius von Plankstetten. Totenrotel und Grabschrift.

Mitgeteilt von P. Johannes Maria Pfättisch, O. S. B. in Ettal.

Im Folgenden bringen wir die bereits im vorigen Jahrgang S. 882 (vgl. auch S. 849) angekündigte Totenrotel des im Rufe hoher Heiligkeit verstorbenen Abtes Maurus Xaverius von Plankstetten, sowie die herrliche Grabschrift, die in Kürze sein tugendreiches Leben erzählt.

I.

Zelus domus tuae comedit me.

Ps. 68.

Si templum dicitur, in quo Deus inhabitat, ut docet D. Aug. in Jo., triplicem profecto existere in terris domum Dei necessum est, materialem, quo nomine oratorium publica Episcopi authoritate erectum accipimus: mysticam alteram eamque bipartitam, quam Illustratissimus Hyponensium Antistes indigitat, dum ait ad mentem Apostoli 1. Cor. 3. Omnes simul unum et singuli singula templa sumus, non est Deus in omnibus quam in singulis maior. Quae verba cum collectionem dicant atque distributionem, collectione comprehendimus proximum, distributione nostrummet unumquemque. Habemus igitur trinam, quam colamus, Domini domum in terris, habemus et proponimus ferventissimum trini huius templi cultorem Reverendissimum Perillustrem ac Amplissimum D.D. Maurum, Monasterii nostri Abbatem ac Patrem aeterno dignissimum amore, quem zelo magis trinae domus Domini devoratum quam atroci libithinae furore raptum fuisse suspicamur, ita, ut optimo ingeminare potuerit iure illud Psaltis Regii: Zelus domus tuae comedit me. Nimium si affirmare videmur Vobis, Colendissimi DD. Confoederati!, aut debito tantum in Patrem filiorum indulgete amori aut substrata, quae supremo tacturi sumus acu, argumenta libenter percipite: atque praeprimis curam illam, qua seipsum in Dei structuram excoluit, audite. Singuli singula templa sumus.

Pleinfeldii, Dioecesis Eystettensis oppido, lucem aspexit primo lumen nostrum 1701. 14. Sept. ipsa nempe exaltatae S. Crucis festivitate, futurae ad Crucem Abbatialem exaltationis praesaga. Hausit in sacro Baptismi (quo templum Dei fiebat) fonte Friderici nomen. Probe exin educatum nobiles piique parentes Neoburgum pro addiscendis liberalibus ablegarunt eo successu, ut moribus, ingenio ac probitate iuxta nomen patrium Hoerbst omnibus apparuerit maturus vir in adolescentia. Postea in Coenobium nostrum admissus peracto probationis anno solemnia emisit vota 1720. 11. Novembris, Maurus appellatus. Mirum, quo virtutum candore Maurus noster coluerit animum Deo sacratum,

Digitized by Google

mirum, quo ardore semet zelaverit ipsum custos domus Dei fidelis; dignus profecto, qui vix emenso Theologiae curriculo Regali adscriberetur Sacerdotio, cuius praecipuum ad aram munus obiit 23. April. 1726. Verumtamen turpe esse ratus, si in sancto hoc munere viveret non sanctus, ea explere conatus est, quae sanctis opinabatur esse propria. Hinc fabricam spiritualis exstructurus celsitudinis mature de fundamento cogitavit humilitatis; quod quidem fodit altissime, ligonem palamque subministrante assidua sui ipsius cognitione. Qua in arte profecit ita, ut nihil unquam de se senserit boni, aut, si boni quid advertebat, idemmet studiosa occultaverit anxietate.

Fundamento humilitatis primum imposuit lapidem obedientiam, promptam, hilarem et caecam. Hinc semper subesse praeoptans, nihil aegrius tulit electione in Abbatem 24. Sept. 1742 facta. Vidimus ibi humi prostratum, lacrimis superfusum, atque e genibus per omnia Sancta deprecantem aversantemque onus honoris oblati, quod tandem difficillime in se suscepit ex obedientia. Quam deinceps firmiter adeo infixam tenuit pectori, ut communi monasterii Regulae, quantum per negotia densissima licuit, subiacuerit constanter. Itaque silentium atque solitudinem, ubi orationi tam vocali quam mentali vacabat intensissime, custodivit sanctissime: caetera contemplator ex re quacunque obvia eximius. Accessit tenerrimus Caelitum cultus, B. V. Mariae Dolorosae praesertim, et Sancti Indiarum Apostoli Francisci Xaverii, cuius ut zelum imitabatur, ita et nomen prae se ferre gaudebat, innocenti animi teneritudine et sancta (cui maxime studebat) simplicitate ducibus. Puritatis, seu corporis illam, sive animae spectare lubeat, adeo fuit studiosus, ut nulla unquam per omnem vitam labe gravi commaculaverit gratiam Baptismi: specialibus inde a supremo puritatis sponso ditatus luminibus. Verumtamen semper se hominem eumque fragilem considerans, nihil carni, nihil indulsit corpori, cui tam in vestitu (gaudebat enim salva honestate vilioribus) quam in victu detrahebat et potu. Hinc prophetam imitatus panem cum cinere, quo cibos condiebat, potum vero miscebat cum fletu, non illo quidem oculorum, sed intimae atque assiduae compunctionis. Somnum praeveniebat flagellationibus cruentis, quas tamen interdicente Confessario dimisit promptissime. Ipsum somnum impediebat quodam doloris instrumento, crucis formam praeferente, semidigitalibus cutem versus armato aculeis, atque supra pectus itemque inter scapulas pendulo. Ne vero activae tantummodo arbitremini studiosum patientiae, et passivae contestamur habuisse exercitium. Frigus et calorem, pluvias et siccitatem, grandines et tempestates eodem, quo amoena, aspexit oculo. Hominum dicteria, honorem etiam ac famam irritantia, imo atroces quorundam iniurias suscepit tulitque gaudenter

Digitized by Google

aeque ac libenter; parum contentus, si zelus domus Domini comederet ipsum, ni et opprobria exprobrantium caderent in eum. His quidem aliisque animam suam in supremi Numinis excoluit habitaculum ornamentis virtutum, quarum potiores actus profunda texit humilitas. Pergimus itaque Maurum alterius domus Dei, Ecclesiae nempe ac domus sibi commissae ostensuri zelotem.

Sensit cum D. Bernardo sapiens antistes primum praecipuumque, quo Monasterium regi debeat, esse disciplinam regularem. Hinc eidem invigilavit summopere, ipse praelucens exemplo fervoris, modestiae, humilitatis et charitatis. Defectus suorum etiam levissimos correxit cito, principiis obstandum esse ratus. In ipsa autem correctione tantam adhibuit comitatem, lenitatem, ac mansuetudinem, ut delinquenti videretur esse similior quam corrigenti: illud magni Genevensis ascetae, S. Francisci Salesii in ore circumferens: Malim iudicari de misericordia quam de rigore. Verumtamen non probis tantummodo ac disciplinatis, sed etiam eruditis et doctis instructam volebat esse domum sibi commissam viris. Hinc non paucos ad publicas ablegavit universitates, ut theologiae iuriumque ibi addiscerent enodare difficultates; dum interim ipse domi bibliothecam auxit libris praestantissimis ac pretiosissimis, S. Scripturae praesertim, ac iurium interpretibus, ipse iurium domus suae defensor acerrimus ac imperterritus. Hospitalitatem ex mente SSmi Legislatoris nostri Benedictinis propriam ita coluit, ut hospitibus (illis praecipue, qui domestici fidei eiusdemque nobiscum conversationis erant) non tantum nihil defuerit, sed omnia pro modulo ac posse nostro abundaverint. Aedificiis insuper prospexit necessitati, non luxui, dum novum murum, cellamque condidit vinariam, atque hortum monasterio adiacentem meliorem, amplioremque redegit in ordinem. Ipsum, cuius praecipua illi erat cura, templum novis decoravit scamnis et fenestris, itemque novo B. V. Mariae Matris Dolorosae sacello. Quid? quod et Chorum animaverit organo praestantissimo, turrimque ecclesiae geminam, scandulis antehac tectam lateritiis, vestiverit bactea. Ne vero ornatus templo deficeret internus, pluribus, ut loquimur, paramentis eidem providit, duabus praecipue vestibus pontificalibus, argento altera, altera auro rigida. Binam item SS. Eucharistiae Sacramento, itemque binam S. Cruci (de cuius pretiosissimo ligno binas distinctas et insignes adoramus particulas) ex auro, argento et gemmis confici curavit thecas; plura praestiturus, ni reditus monasterii pluralitate caruissent. Interea tamen cultura domum Dei instruxit spirituali adeoque sacratiori, dum magnis eandem Privilegiis atque Indulgentiis a moderno SS. Domno Nostro Papa Benedicto XIV. clementissime concessis auxit atque insuper Sanctorum reliquiis et duobus integris SS. Martyrum corporibus, Roma advectis, locupletavit. Haec et alia plura fecit

Digitized by Google

zelosus Domini domus curator, expensa magna pecuniarum vi non satur, ipse prius desiderio zeloque devorandus ampliandae eiusdem. Sed alia, eaque tertia, quam zelavit Maurus noster ferventissimus, superest Dei domus in terris, illa nempe de qua Apostolus 1. Cor. 3.: Templum Dei estis vos, et Augustinus: Omnes simul unum templum sumus. Proximum, ut supra diximus, intelligimus. Audite Colendissimi DD. Confoederati, quae dicere atque effari licet tacentibus ea, quae mira ac portentosa, imo sapientulis exotica videri possent.

Quantum desudavit in colendo ac exornando hoc Dei templo Maurus noster, quem tota vicinia, imo loca etiam longe dissita ipsam esse charitatem declamabant! nec vane; Deus enim charitas est, et qui manet in charitate, in Deo manet, et Deus in eo. E radice huius charitatis excrevit ingens misericordiae visceralis arbor, in duos iuxta Theologorum praeceptum divisa surculos, quorum unus corporalium, alter spiritualium progerminavit operum fructus in paucis multiplicatos. Testantur id pauperum egenorumque phalanges, paupertatis amatorem cingentes liberalissimum, qui solita non contentus eleemosynae elargitione calceos quoque exuit deditque egenti, ipse nudipes ad abbatiam redux, Benedictinus praeter ordinis consuetudinem discalceatus. Cibos potumque ori suo negatos misit ad infirmos et male habentes. Pauperes adhibuit mensae abbatiali, quibus ipse linteo praecinctus inserviit; et quidem in vigilia Nativitatis 12 parvulis, in Coena autem Domini 12 viris, ipse interim tota die ieiunus. Ad infirmos non minor se extendebat cura: hos quippe frequenter visitavit eisdemque solatia corporis ac spiritus attulit, imo non paucos eorum, maleficiatorum praesertim, praevia exomologesi dispositorum, solo S. Crucis signo integrae restituit sanitati. Opera misericordiae spiritualia non minora corporalibus, sed tam numero quam dignitate erant maiora. Antequam ad abbatiam vocaretur, parochiae nostrae operatorem egit omnibus absolutum numeris, 16*) circiter annis. Mirum, qua mansuetudine litigantium composuerit animos, qua longanimitate dura pertulerit erudieritque ingenia, qua discretione malos ad frugem, bonos perduxerit ad salutem. Neque ab isto cessavit fervore Abbas factus, quin auxit potius. Peccatores inveteratos aliisque desperatos, qui ipsi advehebantur, convertit: Confessiones tam in abbatia quam in publico excepit templo frequentissime: neminem a se dimisit desolatum, omnibus factus omnia, ut Christum lucrifaceret et Christo. Verbum Dei praedicavit incessanter, praesertim ubi materia de passione occurrit Dominica, quam tanta proposuit emphasi eaque virium intensione,

*) in rotula »19 circiter annis«, quod erratum typographicum cum in oratione unebri tum in biographiis repetitum est.

Digitized by Google

ut nunquam absque sudore fauciumque raucedine descenderit e suggestu. Effectum ut haberet concionum suarum certiorem, devotionem erga patientem Jesum instituit publicam, quam viam S. Crucis apellamus, et quidem in singulis nostri patronatus ecclesiis, parochialibus aeque ac earundem filialibus: methodum vero huius S. viae stationes sancte et fructuose obeundi docuit ipse populum. Ipse item crucem praeferens litanias ducebat publicas magnaque parvulorum minorennium (seclusos enim volebat esse adultiores) stipatus caterva pluvias a sicco efflagitabat caelo. Verum ad haereticos quoque atque apostatas respexit zelus pastoris insatiabilis, quos, licet de ovili non essent suo, ad gregem tamen reducere conatus est Pastoris summi ita benedicentis servi sui laboribus, ut aliqui eorundem redierint, alii vero non nisi anxii de veritate perstiterint. Paucis ut comprehendamus omnia, totum quantum se dedit proximo, quem, ut a morte liberaret, semetipsum exinanivit et tradidit in mortem. Cum enim grandi quodam proximum iuvandi occupatus esset negotio, ipsi charitatis operi, febri maligna putrida correptus, immortuus est, exitus sui longo abhinc tempore praescius, 4. April. currentis anni, postquam vixit homo ultra 55, Religiosus 36, Sacerdos nondum 31, Abbās vero, heu tantum! 14 annos et aliquot menses. Victima revera charitatis, zelo domus Domini devorata. Zelus domus tuae comedit me.

Ad Vos iam, Col. DD. Confoederati, noster dirigitur sermo, Vestrum est consolari moestos, Vestrum erigere afflictos, Vestrum denique iuvare purgantem, si non proprias, fors tamen alienas maculas, Reverendissimum Patrem nostrum. Habebitis ad eadem nos obsequia promptissimos. Orate, valete. Dabamus Blanckstadii ipso obitus die 1757.

Reverendissimae, Perill. ac Amplissimae Dominationis
Vestrae nec non singulorum Pl. RR. RR. DD. Patrum ac
Fratrum, Colendissimorum Confoederatorum nostrorum.

Ex foedere devinctissimi
P. Damascenus Waller, p. t. Prior,
Et Conventus viduatus.

II.

Hic iacet,
Qui stetit, dum vixit,
Cum dolorosa crucifixi Amoris sui matre
sub Cruce,
Crucis ipse filius et amoris
Maurus

Digitized by Google

Pater et Abbas noster XLVI us,
Qui mundo crucifixus et carni
alio vix genere mortis
quam caritate vivifica
Dei et Proximi
absorptus
Legem implevit Numinis
Naturae solvit
IV. April. MDCCLVII
aet. 56. Reg. 15.
R. I. P.

Eine Geistergeschichte.

Beitrag zur Cistercienser-Chronik.

Mitteilung von Dr. P. Maurus Kinter O. S. B., Stiftsbibliothekar und Archivar in Raigern.

Additamentum genuinum ad historiam levati Monasterii Fontis B. V. M. ad Zaram [1]) Ord. Cisterciensis in Moravia, pro confirmanda hac veritate prolatarum a Spiritibus vocum Cedite nostris, et ab inhabitantibus Zarae Rdis. PP. Franciscanis auditarum, ne a Criticis moderni Saeculi in dubium vertatur, aut penitus rejiciatur, notatu dignum censui.

Ao. 1745 dum recenter post Professionem religiosam in Junioratu extitissem, mihique aliquis labor conficiendus in Collocutorio a meo R. P. Magistro Erasmo Grünwald pro tunc designatus fuisset, paulo post venit illuc Venerabilis P. Paulus

[1]) Diese ehemalige Cisterzienserabtei Saar auch »Maria Brunn« (Fons Mariae) genannt, wurde 1240 gegründet, war vorübergehend vom 7. Sept. 1611 bis zum 28. Febr 1639 im Besitze der Franziskaner und wurde als Cisterzienserkloster am 22. Oktober 1784 aufgehoben. Der letzte Abt war der vielseitig literarisch tätige Otto Steinbach von Kranichstein, welcher 1791 in Wien gestorben sein soll. Bei »Janauschek, Origines« I, S. 248 findet sich die ganze bezügliche Literatur genau verzeichnet. Ebenso eine kurze geschichtliche Skizze in Wolnys »Kirchliche Topographie von Mähren«, Brünner Diözese, 2. Band. S 402. Die vorliegende, hier wörtlich abgedruckte Mitteilung erliegt im Orig. im Archive des Stiftes Raigern. Erwähnt wird diese, allerdings mit Recht anzuzweifelnde, Tatsache bloß bei O. Steinbach, »Diplomatische Sammlung historischer Merkwürdigkeiten aus dem Archive des gräflichen Cistercienser-Stiftes Saar in Mähren«, Wien, Schönfeld 1783. S. 268; sowie in Aug. Sartoris »Cistertium, Bistertium« S. 1044, an beiden Stellen jedoch als nicht beglaubigte Gespenstergeschichte. Immerhin verdient diese interessante Begebenheit nach der Erzählung eines Augenzeugen der Vergessenheit entrissen zu werden und das allein war der Grund, weshalb wir sie hier veröffentlichen. Dr. M. K.

Digitized by Google

Prochaska Jubilatus jam Sacerdos Monasterii nostri Senior, qui Secunditias celebravit Assistentibus in infulis Rmis Dnis Abbatibus Joanne Reichsknecht Sedlecensi et Bernardo Hennet Zarensi, omnibusque aliis ministris a maximo usque ad minimum Sacerdotibus, ac pro Concione dicente Venerandissimo Sene Eximio Dno N. Nossek pro tunc actuali decano Mierzinensi Dei Praecone facundissimo in festo SS. Nominis Mariae die 12. Septembris. Ao. 1745.

Hic praenominatus V. P. Paulus Senior noster, ut de Ipso aliqua praenotem, nunquam visus tristis, aut impatiens, sed vultu hilaris, affabilis, ac humilis, omnique virtutum genere ornatus, ex quo ipsa Sanctitas emicabat, quique nisi praepeditus gravi infirmitate, omni die indispensabiliter Sacrificium Missae devotissime celebrando Deo offerebat. Intrante ergo Collocutorium Venerabili seniculo ibidem solus et unicus existens assurrexi, ac inclinatione in silentio Eum veneratus sum, qui aliquot passus ibidem conficiens, tandem accedens me exabrupto non interrogatus his verbis me affatus est. Fr. Placidus est juvenis et ego jam senex, diu non vivam, (qui etiam post tres annos non tam infirmitate quam potius deficiente natura consuetis morientium Sacramentis a Rmd. Dno Bernardo Hennet Abbate provisus, cui provisioni cum toto Conventu interfui, Sancte in Dno obdormivit A. 1748 die 21. Januarii, aetatis suae 82 annorum) adeoque affatus est me his verbis: Fr. Placidus diutius vivet, quam ego senex, ut itaque hanc historiam enarrare posset aliquando aliis junioribus Confribus, sibi notet: me in veritate locutum fuisse Illi Franciscano jubilato jam Sacerdoti, qui more eorum ordinis missus fuerat ut clericus ad Zarensem Conventum ibidem inhabitandum, qui ad suas aures saepius audivisse Spiritus proferentes hac verba Cedite nostris, mihi procerto testatus est.

Ad elucidandum hoc, uti vivae vocis oraculo a praefato Venerabili seniculo nostro Ao. 1745 percepi, contigit hoc modo: dum fuisset in Novitiatu Zarae cum 2bus adhuc co-novitiis P. Antonio Royek, et Wenceslao Wermluwa (qui tandem A. 1705 canonice electus est in Abbatem) exustum est pro tunc Monasterium Zarense A. 1689 die 19. Octobris per ignem suppositum a quodam simulato mendico exauctorato milite. Quia vero Religiosi utpote exustum bustum inhabitare nequibant, sed existere interim debuerunt in cubiculis Officialium, et Illi Zarae in civitate, ac praenominati Novitii translati fuēre Plassium ad continuandum Novitiatum, ubi et finita novitiali probatione Professionem religiosam pro Monasterio Zarensi A. 1690 die 28 Martii ibidem emiserunt, donec Successu temporis abinde restaurato Monasterio domum revocati fuissent

Digitized by Google

Hic existentibus Plassii in Novitiatu A. 1689, quodam vice prandii tempore introductus fuit ad Refectorium Plassense ut hospes quidam seniculus Franciscanus jubilatus Sacerdos interrogans Religioses Plassenses, unde sint illi assidentes mensae Praemonstatenses? ignorans morem nostri ordinis fore, quia Novitii albi incedunt, cui responderunt non esse Praemonstratenses, sed Novitios Cisterciences, et quidem pro Monasterio Zarensi, audito hoc statim accessit nos dicendo: Charissimi! dum fuissem juvenis clericus, missus fui a meis Superioribus ad inhabitandum Conventum Zarensem, ubi ab infestantibus Spiritibus pacem non habuimus, saepe enim ad meas aures audivi haec verba: Cedite nostris!

Imo ex proprio Archivio Franciscanorum Conventus Bechinensis ante aliquot paucos annos plura ab Ipsis in hac materia nobis communicata fuere, nempe: dum Fratres clerici de nocte 3tio quadrante ad 12 accessissent ad campanarum pulsum, jam ibidem stetit monachus cisterciensis in veste chorali tenens lorum in manibus suis et dicens: Cedite nostris dum autem uterque clericus aufugere meditabatur, desuper disparuit. Saepius ante majorem Aram in stallis suis existentes Monachi Cisterciences Matutinum more suo prosequebantur, quam primum autem clerici pulsare coeperunt, cessarunt Spiritus ab oratione, quam etiam a cantu frequenter intermixto, et Franciscani suum Matutinum cum Laudibus persolverunt frequentius in timore et tremore. Imo dum ad Refectorium Fratres juniores summo mane in hyeme se calefacere volentes descendissent, jam ibidem Monachos Cistercienses deprehenderunt, qui a sua praetensione non cessabant eisdem oggerendo: Cedite nostris. Quod et ad coenam sumendam frequenter contigit, dum deprehenderunt mensas oppletas Monachis Cisterciensibus dicentibus: Cedite nostris, postquam autem sedere Franciscani volebant, Spiritus evanuere; quod non nunquam ante prandium contigit, ita ut nec de die, neo de nocte a Spiritibus pacem habuerint, obviis Franciscanis in ambitu Monasterii oggerentes: Cedite nostris; unde multi infirmi facti, ac mortui sunt, quos de nomine et cognomine specificatos tenes, ob quam causam impacificae habitationis Patres et Fratres Franciscani non libenter audiverunt de translatione Sua ad Conventum Zarensem, ubi plura adhuc alia fusius ibidem perscribuntur, a quibus interim supersedeo.

Quod autem praenominatus Venerabilis P. Paulus senior noster potuerit, imo reapse Illi P. Franciscano jubilato Sacerdoti quondam in Conventu Zarensi habitanti ut Novitius in Monasterio Plassensi existens personaliter locutus fuerit, ac mihi per traditionem notitiam hanc de ore ad os communicaverit, combinando tempora temporibus patet ex sequentibus: Rdi PP. Franciscani

Digitized by Google

ad inhabitandum introducti fuere Zaram A. 1611 die 7. Sept. ac postea locum Zarensem denuo cesserunt Patribus Cisterciensibus A. 1639 die ultima Februarii quibus V. P. Antonius Schnetlager ultimus pro tunc Quardianus claves tam ab Ecclesia, quam a Conventu tradidit, et cum suis se Cremsirium contulit, ubi majorem pacem invenit, quam Zarae expertus fuerit, ac sic Patres Cistercienses ibidem pacifice ut prius habitare coeperunt A. 1639. adeoque incoluerunt locum Zarensem RR. Patres Franciseani 28 annis. Ah introductione vero iterata Cisterciensium Zaram venit noster praenominatus P. Senior post 50 annos ad Novitiatum A. 1689, a Novitiatu autem Ejus usque ad annum 1745, quo fuit mihi illud enarratum, explevit religionis annos 56, ac ante Ipsum Ille P. Franciscanus jubilatus sacerdos ad minimum pro tunc 50 annos religionis numeravit, proinde hae duae Personae 106 annos religionis succesive efficiunt, excepto illius P. Franciscani praevio clericatu, quo id contigit ac insuper post Secunditias celebratas uterque seniculus aeque aliquot adhuc annos vitae numeravit, ergo bona est convenientia in annis, hoc tempore ante emigrationem Franciscanorum currentis clericatus finali aliquo anno id reapse contigisse, ut combinanti ac enumeranti annos melius patebit.

Quapropter elucet veritas haec citra omnem dubitationem praenominatum Venerabilem P. Seniorem nostrum tam ex combinatione annorum, quam Illius fama sanctitatis vere huic Patri Franciscano jubilato sacerdoti personaliter in Monasterio Plassensi pro tunc locutum fuisse, qui Conventum Zarensem quondam ut clericus inhabitavit, ac illa verba a Spiritibus prolata Cedite nostris ad aures suas se audivisse assecuravit, ac demum mihi hanc notitiam praefatus V. P. Senior noster A. 1745 de ore ad os tradidit.

Denique quid emolumenti reportassent Illi Viri Venerabiles, si nos decipere voluissent? aut quomodo suspicio deceptionis in tales Viros omni exceptione venerabili canitie majores cadere posset? alias sequeretur nemini Authori historico fidem adhibendam fore.

Modo autem ab introductione Patrum Franciscanorum Zaram usque ad currentem praesentem annum 1788 numerantur anni 177.
Ab introductione iterata Cisterciensium — anni . . . . 149.
A Novitiatu autem praenominati P. Pauli — anni . . . 99.
Et ab Ejus Obitu — anni. 49
numerantur.

Ita pro ulteriori Posterorum notitia post levationem ultimam Monasteri Zarensis A. 1784 die 22. Octobris factam, ut pio desiderio praenominati in Dno defuncti Venerabilis P. Pauli senioris nostri dignissimi satisfaciam, ne haec veritas a Criticis moderni

Digitized by Google

saeculi in dubium vertatur, aut penitus rejiciatur, fideliter cum omnibus circumstantiis notavit.

Datum Neostadii prope Zaram, die 24. Aprilis A. 1788.

P. Placidus Negedly
Ordinis Cisterciensis, Professus Zarensis,
ac pro tunc indignus Prior.

Neueste Benediktiner- und Cistercienser-Literatur.

Mit Benützung gütiger Mitteilungen der p. t. Herren Allmang, P. G. (Hünfeld); — Förster, Dr. A. (O. S. B. Maredsous); Frutier, Fr. A. (O Cist. Bornhem); — Grüner, P. Bernard (O. S. B. Lambach); — Hlawatsch, P. Fr. (O. Cist. Heiligenkreus); — Kainz, Dr. P. St. (O. S. B. Scheyern); — Noggler, P. Mich. (O. S. B. Michaelbeuern); — Stark, P. O. (O. S. B. Göttweig); — Wirz, P. C. (O. S. B. Merkelbeek); etc.; für die wir herzlich danken — aus einer großen Reihe von Ordens- und literarischen Zeitschriften zusammengestellt von der Redaktion.*)

(LXXXXVII. 97.)

(Fortsetzung zu Heft I1, 1905, S. 338—352.)

Adlhoch, Dr. Beda (O. S. B. Metten): 1. Zur wissenschaftlichen Erklärung des Atheismus. („Philosoph. Jahrb. der Görres-Gesellschaft" 2. u. 3. 1905.) — 2. Zur Vita S. Mauri. („Studien" 26. Jahrg. 2. H. 1905.) Lit. Ref. („Rivista Internationale" August 1905.) — **Admont** (mon. O. S. B.), s. Baethcke. — **Ahausen** (olim mon. O. S. B.), s. Götz. — **Albers**, D. Bruno. (O. S. B. Monte Cassino): Erlässe u. Bestimmungen römischer Kongregationen. („Theol.-prakt. Quartalschrift" 4. H. 1905.) — 2. Lit. Ref. über: a) Sauter, Der hl. Benediktus; b) Richter, Statuta maioris Ecclesiae Fuldensis; c) Junges, St.

---

*) Wir wiederholen hier das oftmals schon vorgebrachte und leider so wenig bisher beobachtete dringende Ersuchen, uns bei Zusammenstellung dieser Abteilung insbesonders nach besten Kräften unterstützen zu wollen, da wir nur so in der Lage sind, ein möglichst vollständiges Gesamtbild der großartigen literarischen Tätigkeit unserer beiden Orden in der Gegenwart unseren Lesern darbieten zu können. Wir stellen diese Bitte an die p. t. hochwürdigsten HH. Äbte, Klostervorstände, Bibliothekare etc., an alle Mitbrüder Ord. S. Ben. und Cist., an alle Freunde und Gönner der „Studien", so wie auch an alle Verlagshandlungen. Sie **alle** mögen uns gefälligst **alles zur Anzeige resp. zur Vorlage bringen**, was in dieses Literatur-Verzeichnis hineingehört: alle auf unsere beiden Orden sich beziehenden oder von Ordensmitgliedern verfaßten neuen Druckwerke, Artikel in Zeitschriften, Schulprogramme etc. Doch sollen uns die bez. Angaben **bibliographisch genau** gemacht werden, d. h. mit Bekanntgabe des ganzen, genauen Buchtitels, des Ortes und Jahres der Ausgabe, Namen des Verlegers, Angabe des Formates und der Seitenzahl sowie des Preises. Vorstände resp. Direktoren von Ordens-Lehranstalten bitten wir insbesonders um geneigte Zusendung der **Schulprogramme**, deren wir für 1905 bisher nur sehr wenige erhielten. Selbstverständlich ist uns zunächst die Vorlage aller bez. Druckschriften in Rec.-Ex. zur Einsichtsnahme stets sehr erwünscht. Möchten doch die sichtlichen Schwierigkeiten bei Zusammenstellung dieser Rubrik uns fortan eine kräftigere und mehrseitigere Unterstützung zuführen und zuwenden, wie bisher! Für jedwede bez. Mitteilung bleibt herzlichst dankbar **die Redaktion.**

Digitized by Google

Thomas an der Kyll. („Theol. Revue" 1905.) — Almond, J. C. (O. S. B. Ampleforth): A Profession of Unbelief. („The Ampleforth-Journal" Juli 1905) — Almond, D. Leo (O. S. B. Downside): The Westminster Customary. („The Downside Review" 2. H. 1905.) — Amrhein, Dr. Aug.: Verzeichnis der in den Jahren 1520–1803 in Würzburg ordinierten Benediktinermönche. VI. („Studien" 2. H 1905.) — Ancel, D. René (O. S. B. Rom): 1. La disgrâce et le procès des Carafa. („Revue Bénédictine" 4. H. 1905.) — 2. La nouvelle de la prix de Calais à Rome. („Annales de St. Louis des Français à Rome" 1905. S. 247–266.) — Andoyer, D. R. (O. S. B.): Les Églises des Gaules à l'époque mérovingienne. („Bulletin de S. Martin" Nr. 10. 1905.) — Angelelli, M. L.: L'abbazia e l'isola di Montecristo, O. S. B. Memoire da documenti. (Firenze, Ramella, 1903. 8°. 96 S.) Lit. Ref. („Revue Bénédictine" 3. H. 1905.) — Anger, M. D.: Histoire du prieuré de St. Vincent de Naintré pres Chatellerault, dépendance de l'abbaye de S. Germain des Pres, O. S. B. (Poitiers, Blais et Roy, 1904. 8°. 88 pp.) Lit. Ref. („Revue Bénédictine" Nr. 3. 1905.) — Archives historiques de la Saintonge et de l'Aunis. Tome XXIII: Cartulaire de Saint-Jean d'Angély (olim O. S. B.) tome II. (Paris, Picard, 1903. 8°. CCLII + 460 p.) Lit. Ref. („Études" 20. Aug. 1905.) — Artho, P. Kolumban (O. S. B. Einsiedeln): Papst Pius X. in Leben und Wort. 1. u. 2. Lief. (Einsiedeln, Benziger, 1905.) — Assalto, T. F.: Cenni storici sulla chiesa prepositurale di Mathi Canavese, antica commenda benedittina, da' suoi primordi al 1892. (Ciriè, tip. G. Lupo, 1904. 16°. 194 S.)

B., G.: Il secondo Congresso internazionale di canto gregoriano a Strassburgo. („Rassegna Gregoriana" 9. u. 10. H. 1905.) — B. S.: 1. Jean Gualbert, abbé et fondateur de la Congrégation de Vallombreuse. („Le Messager de S. Benoît" Nr. 80. 1905.) — 2. Winoc, abbé et patron de la ville Bergues. (Ibid. Nr. 83. 1905.) — Bader, Meinrad (O. Cist. Stams): Lehrbuch der Kirchengeschichte. 5. Aufl. 1904. (Lit. Ref. „Theol. Revue" 1905 Nr. 16. Sp. 467.) — Bäumer, D. Suitbert (O. S. B. Beuron): Histoire du bréviaire. Lit. Ref. (a. Polybiblion" part. Litt. Sept. 1905; b. „Echos d'Orient" 1905. H. 3. S. 191; c. „Revue des Sciences Ecclésiastiques" Juli 1905.) — Baethcke: Noch einmal die Roteln von Admont, O. S. B. Lit. Ref. („Cist.-Chronik" Nr. 200. 1905.) — Baillet, Dom Louis (O. S. B.): Lit. Ref. über: Dr. P. A. Kirsch, Zur Geschichte der kathol. Beichte 1902. („Revue d'hist. ecclés." Nr. 3. 1905. S. 601.) — Balloffet, Joseph: L'Abbaye royale de Joug-Dieu olim O. S. B. près Villefranche, en Beaujolais 1115—1788. (Villefranche, Blanc et Mercier 1904. 8°. 106 p.) Lit. Ref. („Polybiblion" part. Lit. Sept. 1905.) — Baltus, D. Urbain (O. S. B. Maredsous): Lit. Ref. über: C. Van Crombrugge, De soteriologiae Christianae primis fontibus. („Revue Bénédictine" 4. H. 1905.) — Baralli, R.: Osservazioni sul mensuralismo nel canto gregoriano. („Rassegna Gregoriana" 7. u. 10. H. 1905.) — Bas, G.: L'arte nell' esecuzione del canto gregoriano. („Rassegna Gregoriana" 5. u. 6. H. 1905.) — Basquin, D. A. (O. S. B.): A saint Martin. („Bulletin de S. Martin" 1. H. 1906.) — Basso, Karl: Die vollkommene Klosterfrau. (Regensburg, Manz, 1905. 2 Bände.) Lit. Ref. („Missionsblätter aus St. Ottilien" 11. H. 1905.) — Bastien, P. (O. S. B. Maredsous): 1. Directoire Canonique à l'usage des Congrégations à voeux simples d'après les plus récents documents du S. Siège. Lit. Ref. („Zeitschr. f. kath. Theologie" 4. H. 1905.) — 2. Les Censures qui atteignent la liquidation des biens ecclésiastiques et des congrégations religieuses. Lit. Ref. („Études" 20. Sept. 1905.) — 3. Lit. Ref. über: a) A. v. Malzew, Oktoichos oder Paracletike der orthodox-katholischen Kirche des Morgenlandes. („Revue Bénédictine" 3. H. 1905); b) Histoire du Bréviaire, de D. Suitbert Bäumer, traduit par D. R. Biron, O. S. B. (Ibid.); c) S. Many, Praelectiones de Sacra Ordinatione. (Ibid. 4. H. 1905.) — Batistella, Ant.: L'abbazia di Moggio, O. S. B. Memoria storica documentata. (Udine, Doretti, 1903. 8°. VI + 143 S.) Lit. Ref. („Revue Bénédictine" 3. H.

Digitized by Google

1905.) — Baudenbacher, P. C.: Der gottesfürchtige Wolfholdus, Benediktinermönch in Zwiefalten, † 1100. („Kathol. Sonntagsbl." Nr. 24. 1905.) — Baur, P. Chrisost. (O. S. B. Seckau): 1. Der Mont César, O. S. B. („St. Benedikts-Stimmen" 8.—12. H. 1905.) — 2. Lit. Ref. über: a) Dr. J. Schmid, Die Osterfestberechnung auf den britischen Inseln. („Lit. Anzeiger" Nr. 11. 1905); b) Dr. Aloys von Scheiwiler, Die Elemente der Eucharistie. („Jahrbuch der Philosophie und spekulät. Theologie" XX. Bd. 2. H. 1905.) — Bavon, Saint, moine, patron de la ville de Gand. („Le Messager de S. Benoît" Nr. 82. 1905.) — Beaunier, D.: Recueil historique, chronologique et topographique des archevêchés, évêchés, abbayes et prieurés de France. Tom. I. (Paris, Poussielgue, 1905. 8°. XXIV + 396 S.) Lit. Ref. („Revue Bénédictine" 3. H. 1905.) — Beck, A.; 1. Vor hundert Jahren. Der Kampf von Elchingen (olim mon. O. S. B.) am 14. Okt. 1805; ein Gedenkblatt. („Deutsches Volksblatt", Stuttgart, Nr. 227 u. 228. 1905.) — 2. Von der Südostecke der Schwabenalb, zugleich ein Gedenkblatt an den Kampf von Elchingen und an die Kapitulation von Ulm vor 100 Jahren. („Unterhaltungsbl. d. Schwarzwälder Boten" Nr. 268—279. 1905.) — Benedetto, S. 1. Nella sua Regola. („Il Sacro Speco di S. Benedetto" Nr. 5. 1905.) — Benedikt, S.: 1. Noticias de la Orden S. Ben.... („Bolletin de Santo Domingo" 11. u. 12. H. 1905. — 2. La medalia de S. Benito. (Ibid. 12. H. 1905.) — 3. Iconografia benedictina. (Ibid.) — 4. Dilata professione solemni non est iterum exquirendum votum Capituli Conventualis. („Acta Sanctae Sedis" 15. Sept. 1905.) — 5. Novena en honor del Glorioso Patriarca de los Monjes de Occidente San Benito por un Padre Benedictino de la Abadia de Santo Domingo de Silos. 2. edición. Elegante tomito en-32 de 58 paginas. (Tournay, Desclee, Lefebure y Cie. 1905.) — 6. Život a řehole svatého Otce Benedikta. (V Praze „St. Bened.-Stimmen" 1905. 8°. 194 S.) — 7. Some Benedictine Lettres of the Seventeenth Century. („The Ampleforth-Journal" Juli 1905.) — Benedikt XII. (O. Cist.) Mitteilungen über das päpstliche Register- und Kanzleiwesen im 14. Jahrh., besonders unter Johann XXII. und Benedikt XII. („Quellen und Forschungen aus italien. Archiven und Bibliotheken" Rom. 1904. t. VI. S. 272—315.) — Benediktiner. Las Congregaciones confederados. III. Congr. de Suisa ó Helvética. IV. Congr. de Baviera. V. Congr. del Brazil. VI. Congr. de Francia ó de Pedro de Solesmes. („Bolletin de Santo Domingo de Silos" Nr. 11 u. 12. 1905.) — Benediktinerklöster in Ungarn. A pannonhalmi szent-Benedek-rend története. Budapest Stephaneum. Bd. VII—IX. (Geschichte der Abteien Zalavar und Bakonybél.) Lit. Ref. („Revue d'hist. ecclés." 1905. H. 4. S. 1915.) — Benediktiner-Stift. Bedenkvorhalt gegen das einbekannte Einkommen eines Benediktiner-Stiftes. („Theol.-prakt. Quartalschrift" 4. H. 1905.) — Benoît S. 1. La médaille de S. B... (a. „Bulletin de S. Martin" Nr. 10. 1905; b. „Le Messagere de S. Benoît" Nr. 80. 1905.) — 2. A travers l'Ordre de S. B... („Bulletin de S. Martin" Nr. 10. 1905.) — Benziger, P. Augustin (O. S. B. Engelberg): Marien-Lob. Gedichte. Lit. Ref. („Stimmen aus M.-Laach" 9. H. 1905.) — Berlière, U. (O. S. B. Maredsous): 1. Invasion de l'abbaye des Dunes. (O. Cist.) en 1338. Annales de la société d'émulation Bruges 1905, p. 46—55, fasc. I. [Revue trimestrielle] Goetschalckx, P. J. Vlaamsche oorkonden der XIII eeun. (Nazareth O. Cist.) Bydragen tot de Geschiedenis van het hertogdom Brabant 4de Jaarg. 1905. p. 154—165.) — — 2. Causes belges en cour de Rome, 1259—1263. („Bulletin de la Commission roy. d'histoire de Bruxelles" Nr. 1. 1905.) — 3. „Bulletin d'Histoire bénédictine" 4. H. 1905.) — 4. Lit. Ref. über: a) M. Ingold, La mère de Rosen, visitandine [moines et religieuses d'Alsace]. („Revue Bénédictine" 3. H. 1905.); b) B. Meistermann, La patrie de S. Jean-Baptiste avec un appendice sur Arimathie. (Ibid.); c) Vacant-Mangenot, Dictionnaire de théologie catholique". (Ibid. 4. H. 1905.); d) Dr. Cramer, Bibliotheca Reformatoria Neerlandica. (Ibid.); e) Dr. F. Cabrol, O. S. B., Dictionaire d'archéo-

Digitized by Google

logie chrétienne et de liturgie. (Ibid.); f) H. Gaïser O. S. B. Les Heirmoi de Pâques dans l'office grec. (Ibid.); g) P. Deslandres, L'ordre des Trinitaires pour le rachat des captifs. (Ibid.); h) Dr. A Duerwächter, Christoph Gewold. (Ibid.); i) F. Uzureau, Andegaviana. (Ibid.); k) S. Grujet, Histoire de la Constitution civile du clergé en Anjou. (Ibid.) — **Bernard**, S. Some letters of S. B... abbot of Clairvaux. Trad. par Eales. (London, Hodges, 1904. 8°. 326 S.) — **Bernaart**, S. Twee refugiën van S. B. Bijdragen tot de Geschiedenis van het Hertogdom von Brabant. (Eeckeren, 1904. 3. Jahrgang. Okt. S. 473—486.) — **Berner**, P. Placid (O. S. B. Seckau): Lit. Ref. über: Dr. H. Herkenne, Die Briefe des zweiten Makkabäerbuches. („Lit. Anzeiger" Nr. 12. 1905.) — **Bernt**, Dr. Alois: Hohenfurter (O. Cist.) Bruchstück deutscher Perikopen des XIV. Jahrhunderts. („Mitteil. d. Vereins f. Gesch. d. Deutschen in Böhmen" Nr. 1. 1906.) — **Besse**, J. M. (O. S. B.): 1. La poésié des Vépres. („La Vie de la Paroisse", 8. H. 1905.) — 2. L'Ordre de Saint Benoît en Espagne. („Bulletin de Saint Martin" Nr. 10. 1905.) — 3. L'Ordre de Cluny et son gouvernement. („Revue Mabillon" 1.—3. H. 1905.) — 4. Les saints protecteurs du travail. (Paris, Bloud, 1905. 16°. 64 p.) — 5. Lit. Ref. über: a) J. de Jaurgain, Cartulaire du prieuré de Saint Mont O. Clun. („Polybiblion" part. Lit., Juli 1905); b) R. Roussel, Histoire de l'abbaye des célestins de Villeneuve-les-Soissons. (Ibid.) c) T. Morel, Cartulaire de l'abbaye de Saint Corneille de Compiègne. (Ibid. Okt. 1905); d) D. L'Huillier, Le Patriarche saint Benoît. (Ibid. Aug. 1905); e) Deslandres P., L'Ordre des Trinitaires. („Revue des Quest. Histor." H. 2. 1905. p. 655—656.) — **Bessler**, P. Willibrord (O. S. B. Seckau): Lit. Ref. über: Dr. J. Bach, Jakob Balde. („Lit. Anzeiger" Nr. 11. 1905.) — **Bethany**, W.: Cäsarius von Heisterbach. (Kötzschenbroda, H. F. A. Thalwitzer, 1905. 16°. 64 S.) — **Beuron**. Kloster B.... O. S. B. im Donautal. Mit Illustrationen. („Epheuranken" 1. u. 2. H. 1905.) — **Bihlmayer**, P. Hildebrand (O. S. B. Emaus in Prag): 1. Von der Liebe einer Heiligen zur Armut in Kleidung und Nahrung. („St. Benedikts-Stimmen" 8. H. 1905.) — 2. Wie die alten Mönche von Fulda, dem Wunsche St. Benedikts entsprechend, keinen Wein mehr zu trinken beschlossen. (Ibid.) — 3. Der Segensbaum des nächtlichen Stillschweigens. (Ibid. 9. H. 1905.) — **Billigheim** (olim mon. O. Cist.). s. Wieland. — **Birkle**, P. Suitbert (O. S. B. Seckau): Der Choral, das Ideal der katholischen Kirchenmusik (Graz, „Styria" 1906. VII + 327 S.) Lit. Ref. („Beilage zur Köln. Volksztg." Nr. 44. 1905.) — **Bishop**, Edmund (O. S. B.): On the History of the Christian Altar. („The Downside Review" 2. H. 1905.) — **Bitschnau**, P. Otto (O. S. B. Einsiedeln): Ein edles Frauenleben Forts. („Mariengrüße aus Einsiedeln" 9.—10. H. 1905.) — **Blimetzrieder**, Dr. P. Placid (O. Cist. Rein): 1. Abt Ludolfs von Sagan Traktat „Soliloquium scismatis". II. („Studien" 26. Jahrgang 2. H. 1905.) — 2. Ein Brief des Gegenpapstes Klemens VII. 1378. („Historisches Jahrb. d. Görres-Gesellschaft" 3. H. 1905.) — 3. Das Generalkonzil im großen abendländischen Schisma. Lit. Ref. („Theol.-prakt. Quartalschrift" 4. H. 1905.) — **Blosius**, Ludw. (O. S. B.): The Sanctuary of the Faith ful Soul. (St. Louis, Mo. B. Herder 1905.) — **Böhmer**, H.: Die Fälschungen Erzbischofs Lanfranks (O. S. B.) von Canterbury. Lit. Ref. („Göttingische gelehrte Anzeigen" 1905. Bd. 167. S. 582—584.) — **Bonifacius**, St. 1. Das 11hundertjähr. Jubiläum des hl. B..., Apostels der Deutschen. (a. „Maria-Immaculata" 12. H. 1905; b. „Bonifatiusblatt" Nr. 7. 1905; c. „Deutscher Hausschatz" 19. H. 1905; d. „Der Katholik" 5. H. 1905; e. „Die Stadt Gottes" 11. u. 12. H. 1905; f) „Paradiesesfrüchte" 8. H. 1905; g) „Der Marienbote" 10. H. 1905.) — 2. Die liturgische Verehrung des hl. Bonifatius in der Diözese Mainz. Schluß. („Der Katholik" 6. H. 1905.) — 3. s. Bruder. — 4. s. Haselbek. — **Bourg**, de Dr.: Saint Odon. Lit. Ref. (1. „Polybiblion" partie Lit., Juin 1905; 2. „Analecta Bollandiana" 3. H. 1905; 3. „Bulletin critique" 1905. t. XI. p. 242—246; 4. „Etudes" 20. Juli 1905: 5. „Revue

Digitized by Google

Bénédictine" 3. H. 1905; 6. „Der Katholik" 6. H. 1905.) — **Bourgin:** Un document sur la bibliothèque de Santa Croce de Jerusalem à Rome O. Cist. („Mélanges d'archéologie et d'histoire", Rome 1904. t. XXIV. p. 13 - 16.) — **Bouška, P. Sigismund** (O. S. B. Braunau): Bohoslovci loučí se s učitelem svým. Gedicht. („Obzor" Nr. 22. 1905.) — **Brachmann, Paul,** Abt von Altzelle 1465(8)—1538. („Neues Archiv für sächsische Geschichte u. Altertumsk." Dresden 1905. t. XXVI. p. 10—40.) — **Brackmann, A.:** Zur Frage der Ilsenburger Papstprivilegien. Bulle von Innocentius II. und Eugenius III. O. Cist. („Zeitschrift des hist. Vereins für Niedersachsen." Hannover 1904. p. 81—99.) — **Braunau** (mon. O. S. B.), s. Wintera. — **Bréard, Ch.:** L'abbaye de N.-D. de Grestain, O. S. B. Lit. Ref. („Revue hist." 1905. Bd. 88. H. 2. S. 348 - 349.) — **Breitschopf, Dr. Robert** (O. S. B. Altenburg): Einfache und kurze Predigten auf die Feste des Herrn, sowie der Jungfrau Maria u. der Heiligen, mit einem Anhange von Gelegenheitsreden. (Regensburg, Manz, 1905. 8°. 400 S.) — **Britt, Math.** (O. S. B.): Ceremonial for Altar Boys, (New-York, Benziger, 1904. 8°. 282 S.) Lit. Ref. („Paradiesesfrüchte" 10. H. 1905.) — **Brocard, M.:** Louis de Puget, François Lamy, Louis Joblat. Leur action scientifique d'aprés de nouveaux documentes. Contribution à l'histoire des sciences physiques et naturelles. (Bar-le-Duc, Comte Jaquet, 1904. 4°. VI + 232 p.) Lit. Ref. („Revue Bénédictine" 3. H. 1905.) — **Broll, Fr. Leopold** (O. S. B. Emaus in Prag): 1. Immer dasselbe. („St. Benedikts-Stimmen" 9. H. 1905.) — 2. Kloster Ossiach olim O. S. B. (Ibid. 10. H. 1905.) — **Bruder, Dr.:** Die Reliquien des hl. Bonifatius und seiner Martergefährten. („Studien" 2. H. 1905.) - **Bruel, A.:** Recueil des chartes de l'abbaye de Cluny (olim mon. O. S. B.) vol. VI. Lit. Ref. („English Historical Review", Nr. 2, 1905, p. 357—358.) — **Brugger, P. Columban** († O. S. B. Einsiedeln). Nekrolog mit Porträt. [„Annalen der Verbreitung des Glaubens." Nr. 426. 1905.) — **Brugerette, J.:** Gregoire VII et la réforme du XI. siècle. (Paris, Bloud, 1905. 16°. 64 S.) — **Brunoni, Romain:** Le moine Guy naquit-il à Talla. territoire d'Arezzo ou à Arezzo même? (Florence, Ronducciana, 1904. Cf. Archivio storico ital., serie. V. t. 34. pp. 513—514.) — **Buck, Dr. P. Damian** (O. S. B. Einsiedeln): Der Alpensteinbock. („Alte und neue Welt" 1905.) — **Bühler, P. Thomas** (O. S. B Dissentis): D. Prosper Guéranger, Abt von Solesmes und Neubegründer des Benediktiner-Ordens in Frankreich. II. („Studien" 2. H. 1905.) — **Bürgeln** (olim mon. O. S. B.), s. Gerwig. — **Burge, T. A.** (O. S. B. Ampleforth): 1. An Examination of the Rhytmic theories of Dom Mocquereau. Lit. Ref. („Rassegna Gregoriana" 7. u. 8. H. 1905.) — 2. Hymnus plainchant and modern arranged and composed. (Ibid.) — **Burkard, S** (O. S. B.): Some difficulties about gregorian melodies. („American ecclesiastical Review", July 1905.) — **Bütler, Pl. u. Th. Schieß:** Urkundenbuch der Abtei O. S. B. St. Gallen. Lit. Ref. („Hist. Jahrb. der Görres-Gesellschaft" 3. H. 1905.) — **Butler, D. Cuthbert** (O. S. B.): 1. The Lausiac History of Palladius. Lit. Ref. („Analecta Bollandiana" fasc. 3. 1905.) — 2. The so-called Tractatus Origines aothes Writings attributed to Novatioen. („Journal of Theolog. Studies" H. 3. 1905. S. 587—598.)

Cabrol, D. F. (O. S. B. Farnborough): 1. L'Avent liturgique: („Revue Bénédictine" 4. H. 1905.) — 2. La Messe de Flacius Illyricus. Lit. Ref. („Rassegna Gregoriana" 5. u. 6. H. 1905.) — 3. Le Book of Cerne. („Revue des questions historiques" 76. Bd. 1904.) — 4. Die Liturgie der Kirche. Autorisierte Übersetzung von G. Pletl. (Kempten, J. Kösel, 1905.) — Lit. Ref. („Die kathol. Welt" 3. H. 1906.) — 5. Dictionnaire d'Archéologie chrétienne. Lit. Ref. (a. „Rev. d'hist. ecclés." Nr. 3. 1905. S. 712; b. „Civiltà cattolica" 1905. vol. II, p. 69—74; c. „Ciudad de Dios" 1905. t. 66. p. 425—426 et 599—600; d. „Month" 1905. vol. CV. p. 440 - 442; e. „Echos d'Orient" 1905. Nr. 5. p. 122—123; f. „Revue Thomiste" 1905. Nr. 2. p. 120—123; g. „Theol. Revue" Nr. 14. 1905.) — **Cagin, P. Paul** (O. S. B.): Archaïsme et Progrès.

Digitized by Google

dans la restauration de Mélodies Grégoriennes. („Rassegna Gregoriana" Nr. 7 u. 8. 1905.) — Camm, D. Bede (O. S. B. Erdington): 1. Lives of the English Martyrs. II. Martyrs under queen Elizabeth. (London, Burns and Oates. 1905. 8°. 736 p.) — 2. Lives of the English Martyrs declared Blessed by Pope Leo XIII. Lit. Ref. (a. „Revue Bénédictine" 3. H. 1905; b. „Der Katholik" 6. H. 1905; c. „The Month" Sept. 1905.) — Campis a Foligno (mon. O. S. B.), s. Lugano. — Canet, M. V.: Henri VIII et les monastères anglais. („Revue des Sciences Ecclésiastiques" Sept. 1905). — Capra, M.: Atti del 7°. congresso di musica sacra. Torino 6.—8. giugno 1905. (Torino, M. Capra, 1905. 8°. 108 p.) — Carrion de los Condes (mon. O. S. B.), s. Guépin. — Cava. Vita di S. Alferio Pappacarbone fondatore e primo Abbate della SSma. Trinità di Cava O. S. B. („Il Sacro Speco di S. Benedetto" Nr. 5. 1905.) — Célestins de Villeneuve-les-Soissons (olim mon. O. Cist.), s. Roussel. — Chant. Qué es Canto Gregoriano? Su naturaleza é historia por un Padre Benedictino del monasterio de Silos [Burgos]. (Barcelona, G. Gilly 1905. 1 volum. in 8 mayor de 156 pág.) — Chaperon, Jul.: Recherches historiques sur Saint Pierre en Demueves abbaye Cist. du XII. siècle. (Draguignau, Latil, 1905. 8°. VII + 29 S.) Lit. Ref. („Cist.-Chronik" 201. 1905.) — Chapman, J. (O. S. B.): St. Irenaeus on the Dates of the Gospels. („Journal of Theolog. Studies", H. 3. 1905. S. 563—564.) — Chevalier, E.: Notre-Dame de Bonport. Étude archéologique, sur une abbaye normande de l'ordre de Citeaux. (Mesnil, Firmin-Didot et Co. 1904. 1/4. pp. XI + 124 avec fig. et pl.) — Choralbücher, Die neuen Ch. ... des Cist.-Ordens. Lit. Ref. („Rassegna Gregoriana" 5. u. 6. H. 1905.) — Christian, Dr. P. Siegfried (O. S. B. Gries): Über Knoller. (Jahresbericht des k. k. Gymn. St. Paul in Kärnten" 1905.) — Cistercienser. 1, Stimmrecht der Einfach-Professen. („Cist.-Chronik" Nr. 201. 1905.) — 2. Das Fest der Unbefleckten Empfängnis Mariens bei den C.... (Ibid.) — Clauss, J. M.: Die neue Kirche der ref. Cist.-Abtei Ölenberg. Lit. Ref. („Cist.-Chronik" Nr. 200. 1905.) — Cloître. Le vieux Cloître. [Une de religieuses Bénédictines de Notre-Dâme du Pré a Lisieux-Calvados.] („Bulletin de S. Martin" Nr. 10. 1905.) — Cody, J. S. (O. S. B.): Lanherne. („The Ampleforth-Journal" Juli 1905.) — Corneille S. de Compiègne (olim mon. O. S. B.), s. Besse. — Cornelimünster (mon. O. S. B.) Mit Illustrationen. („Die Welt" XI. Bd. Nr. 18 1903.) — Curiel, D. Faustus (O. S. B.): Congregatio Hispano-Benedictina alias Sancti Benedicti Vallisoleti. V. („Studien" 2. H. 1905.) — Cyrillus, P. (O. S. B.): Plauderstübchen. („Das Heidenkind" Nr. 14—18. 1905.)

David, D. L. (O. S. B.): Les seize Carmélites martyres de Compiègne. („Bulletin de S. Martin" 12. H. 1905.) — Dechevrens, A.: Un Incident du Congrès de Chant Grégorien a Strassbourg. („Études" 5. Okt. 1905.) — Decretum Cisterciensium Ordinis. De iure ferendi suffragium a simplicibus professis in actis Capitularibus Ordinum. („Acta Sanctae Sedis" fasc. 12. 1905.) — Degert: Les papiers de Dom Estiennot et l'histoire gasconne. („Revue de Gasconne" n. serie, t. IV. 1904.) Lit. Ref. („Revue Bénédictine" 3. H. 1905.) — Dengel, Philipp: Die politische u. kirchl. Tätigkeit des Msg. J. Garampi in Deutschland 1761—1763. Geheime Sendung zum geplanten Friedenskongreß in Augsburg u. Visitation des Reichstiftes Salem O. Cist. (Rom, Loescher & Co. 1905. 8°. X + 196 S.) Lit. Ref. (Cist.-Chronik" Nr. 201 1905.) — Denis S. (olim. mon. O. S. B.), s. 1. Andoyer. — 2. Laurent. — 3. Levillain. — 4. X. — Destrée, D. Bruno (O. S. B. Louvain): Une Mystique inconnue du XVII. siècle. La Mère Jeanne de St. Mathieu Deleloë. (Bruges, Desclé de Brouwer & Co., 1905. 12°. XX + 327 p.) Lit. Ref.: (1. „Lit. Bl. zur Augsburger Poststg." Nr. 46. 1905; 2. „Revue Bénédictine" Nr. 3. 1905; 3. („Revue Néo-Solastique" H. 3. 1905. S. 398.) — Doergens, H.: Moderne Anerkennung des katholischen Ordenslebens aus nichtkatholischem Munde. („Magazin für volkstümliche Apologetik" 4. H. 1905.) — Dolan,

Digitized by Google

D. J. G. (O. S. B.): In Denmark. („The Downside Review" 2. H. 1905.) — **Dunes**, (olim mon. O. Cist.) s. Heins. — **Dunn**, J. Joseph: Irish Monks on the Continent. („The Catholic Univ. Bullelin" t. X. 1904.) Lit. Ref. („Analecta Bollandiana" fasc. II. 1905.) — **Dusautoir**, A.: Un dernier mot sur les roses merveilleuses de l'ancienne abbaye de Saint Bertin à Saint Omer. („Bulletin Historique de la Société des Antiquaires de la Morinie" t. XI. p. 385—400. 1904.) Lit. Ref. („Analecta Bollandiana" fasc. 4. 1905.)

E., P. D. (O. S. B.): Deutscher Kolonial-Kongreß 1905. („Missionsbl. aus St. Ottilien" 1. H. 1905.) — Eadmeri monachi (O. S. B.). Cantuariensis Tractatus de Conceptione S. Mariae, ediderunt H. Thurstou & P. Th. Slater. Lit. Ref.: (a. „Theolog. Revue" 1905. Sp. 144—195; b. „Ciudad de Dios" 1905. t. LXV., p. 597—598.) — **Ebrach** (olim mon. O. Cist.), s. Neumann. — **Egwin**, Saint and his abbey of Evesham. Ed. by the Benedictines of Stanbrock (London, Burns & Oates, 1905. 12°. X + 184 S.) Lit Ref. (a. „Hist. Jahrb. d. Görres-Gesellschaft" 3. H. 1905; b. „Analecta Bollandiana" fasc. II. 1905. — **Egger**: Dr. Joh. Bapt. (O. S. B. Gries): 1. Deszendenztheorie, Darvinismus und Konstanztheorie. („Schweizer Rundschau" H. 3. u. 4. 1904/5 — 2. Das Problem des Hypnotismus nach dem gegenwärtigen Stande der Forschung. (Ibid. H. 1.) — 3. Professor Adolf Harnack über die alten Sprachen. („Schweizer Kirchenzeitung" 4°. S. 20. 1905.) — **Egidi**, M. Pierre: Notizie storiche del' Abbazia Sublacense nel medio Evo. (Roma, 1904. 8°. 262 S.) Lit. Ref. („Revue Bénédictine" 3. H. 1905.) — Egidi, P., Giovannoni G. e Hermann, F.: I Monasteri di Subiaco, O. S. B. (Roma Unione Cooperativa editrice, 1904. 8°. 546 p. et 6 pl.) — **Ehegartner**, P. Michael (O. S. B. Scheyern): Kloster und Studien-Anstalt in Ettal. („Die Welt" 3. Sept. 1905) — **Eichinger**, P. M. (O. S. B. Ettal): Ein Tag auf Monte Cassino i. J. 540. („St. Benedikts-Stimmen" 8. H. 1905.) — **Elchingen** (olim mon. O. S. B.), s. Beck. — **Emaus** (mon. O. S. B. in Prag): Aus der Oblatenschule zu E.... („St. Benedikts-Stimmen" 8. H. 1905.) — **Engelmann**, L.: Geschichte von Reichenau olim mon. O. S. B. II. Bd. (Zittau, Fiedler, 1905. 8°. 481 S.) — **Enshoff**, P. D. (O. S. B. St. Ottilien): Über die Ermordung des Missionsbischofs Spiess in Deutsch-Ostafrika. („Augsburger Postzeitung" Nr. 209. 1905.) — Epistola ad R. D. J. Pothier de editione typica Vaticana Librorum Liturgicorum Gregorianorum solertius curanda. („Acta Pontificia" Juli 1905.) — **Erdington** (mon. O. S. B.). St. Thomas Abbey in E..... Mit Illustr. („Stern der Jugend" 32. H. 1905.) — **Ettal** (mon. O. S. B.), s. 1. Ehegartner. — 2. Hagen. — **Evesham** (olim mon. O. S. B.), s. Egwin.

F., P. E. (O. S. B.): Rückblick auf den Sklavenhandel. („Missionsbl. aus St. Ottilien" 2. H. 1906) — **Fairon**, E.: Supplement a l'inventaire analityque des chartes de l'abbaye de Val St. Lambert les Liége olim O. Cist. („Bulletin de la Commission royale d'histoire" Bruxelles, 1905. t. LXXIV. p. 179–194.) — **Fastlinger**, Max: Das Todesjahr des hl. Korbinian. Lit. Ref. („Analecta Bollandiana" Fasc. II. 1905.) — **Feasey**, H. (O. S. B. Ramsgate): The Easter Sepulchre. (Eccles. Review di Filadelfia" April—Mai 1905.) — **Feigl**, P. Friedrich (O. S. B. Melk): Die Stellung der Satzglieder des Vollsatzes in Notkers Marcianus Capella. Forts. („Jahresbericht des k. k. Stiftsgymn. d. Benediktiner zu Melk" 1905.) — **Ferotin**, D. Marius (O. S. B.): Le Liber ordinum en usage dans l'église wisigothique et mozarabe d'Espagne du cinquiéme au onziène siècle. (Paris, Firmin-Didot, 1904. 4°. XLVI + 800 p.) Lit. Ref. („Analecta Bollandiana" fasc. IV. 1905.) — **Ferretti**, P. (O. S. B.): Principii teorici e pratici di Canto gregoriano. (Roma, Desclée, 1905. 8°. 124. S.) Lit. Ref. („Civilta Catolica" 7. Okt. 1905.) — **Feyrer**, P. Benno (O. S. B. Kremsmünster.): Ref. über: V. Gollen, Messe zu Ehren der hl. Schutzengel. („Greg. Rundschau" 4. H. 1905.) — **Finalpia** (mon. O. S. B.). Il Cenobio et il Santuario di Finalpia. Mit Illustr. („Il

Digitized by Google

Sacro Speco di S. Benedetto" Nr. 9. 1905.) — **Fitz-Gerald, D. John**: La vida de Santo Domingo de Silos par Gonzalo de Berceo. Edition critique. Lit. Ref. („Revue Bénédictine" 3. H. 1905.) — **Förster, Dr. A.** (O. S. B. Maredsous): 1. Christian Urban, ein sonderausgeprägter Kunstfürst u. Heilskämpfer. V. („Studien" 2. H. 1905.) — 2. Sozial-charitatives Jugend-Apostolat in Frankreich. („Charitas," August 1905.) — 3. Der Name Eifel. („Köln. Volkszeitung" v. 29. August 1905.) — 4. Lit. Ref. über: a) Polis, Nord-Eifel und Venn. („Lit. Bl. d. Köln. Volkszeitung." Nr. 33. 1905; b) Siebert, Die selbständige Anfertigung des Aufsatzes. („Lit. Handweiser" Nr. 18, 1905.) — **Fortunato, Justin**: La Badia di Monticchio O. S. B. (Trani Vecchi), 1904. 8°. 541 S.: Archivio della Rom. Soc. stor. patr. t. 27. S. 259—266. Lit. Ref. („Revue Benedictine" 3. H. 1905.) — **Frangipani, G.** (O. S. B.): Storia del Monastero di San Martino presso Palermo. (Assisi, Metastasio, 1905. 8°. 218 S.) — **Frola, D.**: Manuale di Canto gregoriano. Lit. Ref, („Rassegna Gregoriana" 5. u. 6. H. 1905.) — **Fürstenfeld**, (olim mon. O. Cist.). Beiträge zur Geschichte der Abtei F . . . . . Schluß. („Cist.-Chronik" Nr. 199. 1905.) — **Fulda** (olim mon. O. S. B.), s. 1. Bihlmayer. — 2. Richter.

Gaisser, Hugo (O. S. B. Rom): I canti ecclesiastici italogreci. („Rassegna Gregoriana" Nr. 9—10. 1905.) — **Gallen St.** (olim mon. O. S. B.), s. 1. Bütler. — 2. Koch. — **Gander, P. Martin** (O. S. B. Einsiedeln): 1. Die Erde. — 2. Der erste Organismus. — 3. Die Abstammungslehre. Lit. Ref. (a. „Stimmen aus M.-Laach" 9. H. 1905; b. „Literar. Rundschau" Nr. 9. 1905; c. „St. Benedikts-Stimmen" 9. H. 1905. — 4. Die Tierseele. Lit. Ref. („Liter. Rundschau" Nr. 8. 1905.) — 5. Die Pflanze in ihrem äußeren Bau. — 6. Naturwissenschaft u. Glaube. (Einsiedeln, Benziger & Co. A. G. 1905.) — 7. Schöpfung und Entwicklung. Lit. Ref. („Kölner Pastoralblett" Nr. 10. 1905.) — **Ganter P. Nepomuk** (O. S. B. Beuron): St. Maurus und Placidus. („St. Benedikts-Stimmen" 10. H. 1905.) — **Garsten** (olim mon. O. S. B. 1. Aktion zur Restaurierung der Garstener Gobelins. Mit Bild. („Christl. Kunstblätter" Nr. 10. 1905.) — 2. Die Garstner Bilderteppiche. („Mitteil. d. mähr. Gewerbe-Museums" Nr. 8. 1905.) — 3. s. Geistberger. — **Gasquet**, (O. S. B. Downside): 1. The Nun's Rule. Being the Ancren Riwle Modernised. By James Morton. With Introduction by Abbot Gasquet. (London, 1905. Burns & Oates, 3 s. 6 d.) — 2. Henry the Third ant the Church. A Study of his Ecclesiastical Policy and of the Relations betreen England and Rome. (8. pp. 464, London 1905, G. Bell.) — 3. Taunton, Abbot Gasquet's New Book [Henry the Third and the Church]. („The Catholic Word," New York 1905, September.) — 4. A Life of Pope St. Gregory I. Lit. Ref. (a. „Analecta Boll." 1905. S. 402; b. „Deutsche Literaturzeit." 1905. Bd. 26, Sp. 1769; c. „Bulletin de litérat. ecclés." 1905, S. 261; d. „Zeitschrift für Kirchengesch." 1905, Bd. 26, S. 266—267.) **Gatard, D. A.** (O. S. B. Farnborough): Lit. Ref. über: P. A. Condounin, Le Livre d'Isaïe. („Revue Bénédictine" 4. H. 1905.) — **Gay Jules**: Dom Tosti O. S. B. („Revue de Paris" 1. nov. 1904.) Lit Ref.: („Ami du Clergé h. 30 1905. 27. Juli.). — **Geistberger, P. Joh.** (O. S. B. Kremsmünster): 1. Immakulata-Bilder. Forts. („Christliche Kunstblätter" Nr. 9. 1905.) — 2. Beschreibung der ehem. Klosterkirche O. S. B. in Garsten. (Ibid.) — 3. Die Filialkirche St. Nikola bei Pram in Oberösterreich. (Ibid. Nr. 15. 1905) — 4. Buchberg, Filiale von Seewalchen in Ob. Österreich. („Die kirchl. Kunst" Nr. 19. 1905.) — 5. Einige Grundgesetze der Schönheit. (Ibid.) — 6. Die Pfarre u. Wallfahrtskirche zu Attersee. („Die kirchl. Kunst" Nr. 20. 1905.) — 7. Zur Aufhebung der Klöster unter Josef II. Schluß. (Ibid.) — 8. Bessere Form der Meßgewänder. (Ibid.) — 9. Tabernakel und Altarhochbau. (Ibid.) — 10. Lit. Ref. über: Dr. C. Wolfsgruber, die k. k. Hofburgkapelle u. die k. u. k. geistliche Hofkapelle. (Ibid.) — 11. Die Deckengemälde der Wallfahrtskirche Marienberg. („Die kirchliche Kunst" Nr. 21. 1905.) — 12. Bepflanzung der Gräber. (Ibid.) — 13. Die

Digitized by Google

Apostelbilder in den Kirchen. (Ibid.) — 14. Tabernakel und Altarhochbau. (Ibid.) Nr. 22. 1905.) — Gérard S.: 1. L'abbaye de Brogne ou de S. G..... O. S. B. („Le Messager de S. Benoit" Nr. 80. 1905.) — 2. s. Th. — Germain S. des Près (mon. O. S. B.), s. Anger. — Gertrud, hl, Äbtissin O. S. B. La vie et les révélations de ste. Gertrude (1256—1302) vierge et abbesse do st. Benoît. (Paris, Lecoffre, 1903.) Lit. Ref. („Catolic University Bulletin" 1905, S. 246—248) — Gerwig, R.: Zur Geschichte der Propstei Bürgeln olim mon. O. S. B. zu S. Blasien gehörig, von der Gründung bis zum Ausgange des Mittelalters. („Schau in's Land" 30. Jahrlauf 1903.) — Göttweig. Stift G..... O. S. B. Mit Abbildung. („Der Sonntag" Beibl. d. Reichspost, 17. Sept. 1905.) — Götz, Joh. B.: Georg Truchseß, der letzte Abt des Benediktinerklosters Ahausen a. d. Wörnitz 1500—1552 („Liter. Beilage zur Augsburger Postzeitung" Nr. 48 u. Forts.) — Goldenkron (olim mon. O. Cist.), s. Kolarz. — Gredt, P. Josef (O. S. B. Rom): Lit. Ref. über: 1. Dr. E. Rolfes, Aristoteles Metaphysik. („Jahrb. d. Philosophie u. spekul. Theologie" 2. H. 1905.) — 2. L. Busse, Geist und Körper, Seele u. Leib. (Ibid.) — 3 Fr. Jodl, Lehrbuch der Psychologie. (Ibid.) — Gregorianischer Gesang. 1. Der internationale Kongreß für gregor. Gesang in Straßburg. 1905. (a. „Gregor. Rundschau" 9—11. H. 1905; b. „Bolletin de S. Domingo de Silos" 11. H. 1905.) — 2. Qué es canto gregoriano? Su naturaleza é historia por un padre benedictino del monast. de Silos. (Barcelona, Gilli. 1905. 16°. 156 p.) — 3. Decretum seu Instructiones circa editionem et approbationem librorum cantum liturgicum gegrorianum continentium. („Acta Sanctae Sedis" 15. Sept. 1905.) — 4. S. S. Ritum Congregatio. Decretum quo Editio typica librorum Cantus Gregoriani a Commissione Pontificia paranda servari mandatur. („Acta Pontificia" Oct. 1905.) — 5. Horn, P. M. y Areilza: Pindaro y su representation en la historia del lirismo coral en Grecia. Discurso leído en la Universidad central en los ejercicios para obtener el grado de doctor en filosofia y letras. (Bilbao, Sociedad bilbaina de artes gráficas, Gran Via numeros 28 y 30. 1905. 1 brochure in 8°. 29 p.) — 6. s. B.; Baralli, Bas, Chant, Decretum, Dechevrens, Epistola, Feretti, Frola, Gaisser, Harting, Kinter, Musica, Mocquereau, Molitor, Noblet, Nolle, Ossone, Palmieri, Sauter, Sig, Urspruch, Vivell, Vogeleis, Widmann. — Grimmich, Virgil. (O. S. B. † Kremsmünster): Der Religionsunterricht an unseren Gymnasien. (Wien, 1903,) Lit. Ref. („Theol. Revue," n. 12, 1905. S. 353.) — Grüner, P. Bernard (O. S. B. Lambach): 1. Die Waisenknabenstiftung zu Lambach („Archiv für die Geschichte d. Diözese Linz," 1904.) — 2. Die Wallfahrtskirche Paura bei Lambach („Kalender d. kath. Volks-Vereines für Oberösterreich" 1906.) — 3. Immakulata-Säule am Klosterplatz in Lambach. („Ave Maria Kalender" 1906.) — Grützmacher, G.: Peter „the Venerable" of Cluny. A Sketch from mediaeval Church History. („The Expository Times" t. XV. 1904. p. 536—39.) Lit. Ref. („Analecta Bollandiana" fasc. 4. 1905.) — Guépin, J. (O. S. B. Silos): Las reliquias de la antigua abadia benedictina de Carrion de los Condes y el olor di Santa Teresa. („Bulletin de S. Domingo de Silos" Febr. 1905.) — Guigue, C.: Une lettre du card. Hugues de St. Cher du 4 juin 1248, touchant la discipline du monastère (O. S. B.) de Savigny-lu-Lyomas. („Comité des travaux hist. et scientifiques." Bulletin histor. 1904 p. 46—63.) Guilloreau L. (O. S. B.): Lit. Ref. über: 1. „Rushe J. (O. Carm.), A second Thebaid: a popular account of the ancient monasteries of Ireland." („Rev. d'hist. ecclés." 1905. H. 4. p. 843 s.) — 2. De Girard de Chateauvieux, Un fief presbytéral en Anjou." (Ibid. H. 4. S. 844.) — Gündel v. Bl.: Tihany. (mon. O. S. B.) in Ungarn. Mit Illustr. („Alte u. neue Welt" 7. H. 1905.)

H., D.: La postérité spirituelle de S. Benoît au debut du vingtième siècle. („Bulletin de S. Martin" Nr. 1. 1906.) — H, v. U.: De Laatste Abt van Glastonbury. Verhaal uit den tijd van de opheffing der Kloosters in Engeland onder de regeering van konig Hendryk VIII. („De Maria groet uit Affligem"

Digitized by Google

August 1905.) — Hänsler, P. Heinrich (O. S. B. Emaus in Prag): 1. „Fons signatus, puteus aquarum viventium.“ („St. Benedikts-Stimmen“ 10. H. 1905.) — 2. Ein Blatt aus der Oblatenschule. (Ibid.) — Härle: Die Heiligen, Seligen und Gotseligen Württembergs. 24. Die drei verborgenen heiligmäßigen Jungfrauen von Wiblingen. („Kath. Sonntagsblatt“, Stuttgart, Nr. 43. 1905.) — Hagen, J. E.: Kloster Ettal O. S. B. in Bayern. Mit Abbildg. („Mariengrüße aus Einsiedeln“ 11. H. 1905.) — Hager, Edmund (O. S. B. St. Peter in Salzburg): Lehrreiche Erzählungen für die Jugend. (Innsbruck, Kinderfreundanstalt, 1905.) Lit. Ref. („St. Benedikts-Stimmen“ 12. H. 1905.) — Halphen, Louis: La „Vie de s. Maur“; exposé d'une théorie de M. Aug. Molinier, in der „Revue historique“, Paris 1905, Juillet-Août, p. 287—95, bietet dieses Endurteil seines Meisters bezw. sein eigenes: „Ce que les faits semblent établir, c'est qu'il y a eu à l'époque mérovingienne par un certain Maur; mais rien ne permet de dire que ne Maur ait été le disciple de s. Benoît.“ — Halusa, Dr. Tezelin (O. Cist. Heiligenkreuz): 1. Annus Bernardinus. Lit. Ref. („Lit. Anzeiger“ Nr. 11. 1905) — 2. Lit. Ref. über: a) M. v. Cochem, Goldener Himmelschlüssel. (Ibid. Nr. 12. 1905); b) Der große Myrrhengarten. (Ibid.); c) Redemptus a Cruce, Fr., Seelenspiegel. (Ibid.); d) G. M. Schuler, Aus meinem Garten. (Ibid.) — Harting, J. E. (O. S. B.): The Teaching of George Gissing. („The Downside Review“ 2. H. 1905.) — Haselbeck, Fr. Gallus: Zum Feste der hl. Bonifatius. („Festblatt z. 1150jähr. Jubelfeier des Todestages des hl. Bonifatius.“ Nr. 2. 1905.) — Heins, A.: Au pays des Dunes. Excursions pittoresques aux anciennes granges monumentaires de la Flandre maritime. Abbayes des Dunes O. Cist. et de Ter Doest O. Cist. Avec un uperçu historique par V. Fris. (Gand N. Heins. 1905. 8°. VII + 81 S. avec fig.) Lit. Ref. („Archives Belges“ 1905. t. VII. p. 140—141.) — Helbling, P. Meinrad (O. Cist.): Von Ossegg nach Ostende und zurück im Jahre 1780 Forts. („Cist.-Chronik“ Nr. 199. 200. 1905.) — — Helmling, P. Leander (O. S. B. Emaus in Prag): 1. Die literarische und künstlerische Tätigkeit im kgl. Stifte Emaus in Prag. Schluß. („Studien“ 2. H. 1905.) — 2. Hagiologisches. („Der Katholik“ 6. H. 1905.) — 3. Aus den Akten der hl. Märtyrer. („St. Benedikts-Stimmen“ 10. H. 1905.) — 4. Hagiographischer Jahresbericht 1903. Lit. Ref. („Analecta Bollandiana“ fasc. II. 1906) — Helmling, P. L. (O. S. B.) und Dr. A. Horcicka: Das vollständige Registrum Slavorum. Lit. Ref. (Český časopis historický“ 3. H. 1905.) — Henner, Dr. Theodor: Das Grabdenkmal des Johannes Trithemius. ein Werk Tilmann Riemenschneiders. („Archiv des histor. Vereins von Unterfranken u. Aschaffenburg“ 46. Bd. 1905.) — Hermelink, H.: Die Änderung der Klosterverfassung unter Herzog Ludwig. („Württembergische Vierteljahrhefte für Landesgeschichte“ 12. Jahrg. 1903.) — Herwegen, D. H. (O. S. B.): Les collaborateurs de Sainte Hildegarde. Lit. Ref. („Analecta Bollandiana“ fasc. II. 1905.) — Hirsau (olim mon. O. S. B.): Heimische Wanderziele für Natur- und Altertumsfreunde. Hirsau mit Klosterruine. Mit Abbildung. („Antiquitätenzeitung“, Stuttgart, Nr. 29. 1905.) — Hirt, P. Claudius (O. S. B. Einsiedeln): Dr. P. Thomas Bossart O. S. B., neuerwählter Fürstabt von M.-Einsiedeln. Mit Porträt. („Alte und neue Welt“ 1. H. 1905—6.) — Hlawatsch, P. Friedrich (O. Cist. Heiligenkreuz-Neukloster): 1. Der Pflug. („Reichspost“ Nr. 112. 1905.) — 2. Vor 950 Jahren. (Ibid. Nr. 181, 1905.) — 5. Regesten zur Geschichte der Stadtpfarre Ebenfurth. („Wiener Diözesanblatt“ 1905. Nr. 15. 16. 17.) — Höpfl, P. Hildebrand (O. S. B. Emaus in Prag): 1. Eine Primizfeier in Niederösterreich. („St. Benedikts-Stimmen“ 9. H. 1905.) — 2. Das Buch der Bücher. Lit. Ref. („Časopis katolického duchovenstva“ 9. H. 1905.) — Hoffmann, Dr. P. Eberhard (O. Cist. Marienstatt): Das Konversen-Institut des Cist.-Ordens in seinem Ursprung und seine Organisation. (Freiburg, Schweiz, Gebrüder Fragniere 1905, 8°. VIII + 101 S.) — Hohenfurt (mon. O. Cist.). 1. Der Hochaltar in H.... („Beil. zum Vorarlb. Volksbl.“

Digitized by Google

Nr. 14. 1905.) — 2. Gesamtansicht des Stiftes. (Ibid.) — 3. s. Berndt. — **Hohenlohe, Konstantin, Prinz** (O. S. B. Seckau): Das Wiener Provinzialkonzil 1267. („Die Kultur" 4. H. 1905.) — **Holtum, v. P. G.** (O. S. B. Emaus in Prag): Die scholastische Philosophie in ihrem Verhältnis zu Wissenschaft, Philosophie und Theologie mit besonderer Berücksichtigung der modernen Zeit. („Philosoph. Jahrb. d. Görres-Gesellsch." 4. H. 1905.) — 2. Die „Contritio" in ihrem Verhältnis zum Bußsakrament nach der Lehre des hl. Thomas. („Jahrb. f. Philosophie u. spekulative Theologie" XX. Bd. 1. H. 1905.) — 3. Lit. Ref. über: Th. a Porto-Luperio, Theologia Moralis universa. („Studien" 2. H. 1905.) — **Hommel, J.**: L'Abbaye du Mont-des-Olives (O. Cist. ref.). Mit 8 Abbildungen. („La France Illustrée" 5. Aug. 1905.) — **Huber, P. Mich.** (O. S. B. Metten): Beitrag zur Siebenschläferlegende. II. Teil. Griechische Texte. (Jahresbericht des h. Gymnas. Metten" 1904/5.) Lit. Ref. („Analecta Bollandiana" fasc. IV. 1905.) — **Hüttner, Fr.**: Memoiren des Abtes Joh. Dressel von Ebrach aus d. J. 1631—1635. II. („Studien" 2. H. 1905.)

I., K.: Die Bedeutung des katholischen Ordensstandes. Mit Abbild. („Der Friedensengel" Nr. 33 u. Forts. 1905.) — **Ingold, A. M. P.**: Histoire de l'édition bénédictine de St. Augustin. Lit. Ref. („Stimmen aus Maria-Laach" H. 2. 1905. S. 326–328.)

Janssens, Laurentius (O. S. B. Rom): Summa Theologica ad modum commentarii in Aquinatis Summam praesentis aevi studiis aptatam. Tom. V. Lit. Ref. („Civilta Cattolica" 5. August 1905.) — **Jaurgain, De et J. Maumus**: Cartulaire du prieuré de St. Mont (mon. O. S. B. Clun.). Lit. Ref. a) „Moyen âge" 1905. Bd. 18. H. 2. S. 87—91; b) von D. J. Besse, O. S. B. in „Polybiblion", Part. litt. 1905. Bd. 104. H. 2. S. 55–56.) — **Jean Saint d'Angély** (olim mon. O. S. B.), s. Archives. — **Johner, P. Dominik** (O. S. B. Beuron): Lit. Ref. über: Dr. M. Herold, Dr. M. Luthers deutsche Messe. („Gregor. Rundschau" 5. H. 1905.) — **Joug-Dieu** (olim mon. O. S. B.), s. Balloffet. — **Jud, P. Rupert** (O. S. B. St. Bonifaz, München): Die Moral in der Pädagogik." („Hist.-polit. Blätter" 136. Bd. 5. H. 1905.) — **Junges, Dom.**: St. Thomas (olim mon. O. Cist.) an der Kyll. (Trier 1904.) Lit. Ref. („Theol. Revue" 1905. Nr. 15. Sp. 451.) — **Juten, C. C. A.**: Lijst der Priors van Huybergen (O. S. Guielm.). („Taxandria" 12. Jaarg. Bergen-op-Zoom 1905. Aflev. 3 en 4. p. 81—83.)

K. P. Cl.: Hermann von Wissmann. Nekrolog mit Porträt. („Missions-Blätter aus St. Ottilien" 11. H. 1905.) — **K, v. d. W.**: 1. De H. Magnus, Abt van Fussen, uit de Orde van den H. Benedictus. („De Maria groet uit Affligem" 8. H. 1905.) — 2. De Eerbiedwardige Elisabeth van Spalbeek uit de Cisterciënserorde. (Ibid. 10. H. 1905.) — **Kainz, Dr. P. Stephan** (O. S. B. Scheyern): Die Consuetudines Schyrenses. VIII. („Studien" 2. H. 1905.) — **Kalchrein**, (olim mon. O. Cist.). Zehntenbereinigung in K.... (Ringholz, Gesch. v. Einsiedeln, S. 489.) — **Kamp** (olim mon. O. Cist.), s. Laak. — **Kappel** (olim mon. O. Cist.). 1. Äbte. (P. O. Ringholz, Geschichte von Einsiedeln, S. 102. 243. 315. 346. 462.) — 2. Abtwahl. (Ibid. S. 496.) — 3. Gütererwerb. (Ibid. S. 69.) — 4. Gütertausch. (Ibid. S. 91. 147.) — 5. Holzverkauf. (Ibid. S. 260.) — 6. Lehenabtretung. (Ibid. S. 151.) — 7. Patronate. (Ibid. S. 101. 245.) — 8. Stellung beim Schisma. (Ibid. S. 265.) — 9. Drei Illustrationen von dem Innern der Kirche. („Zürcher Wochenchronik" 8. Okt. 1904. Nr. 41.) — **Katschthaler, Dr. Eduard** (O. S. B. Melk): Melk mon. O. S. B. („Topographie des Vereins f. Landeskunde in Niederösterr." S. 370—508. 1905.) — **Kelleter, Dr. H.**: Urkundenbuch des Stiftes Kaiserswerth. („Urkundenbücher d. geistl. Stiftungen d. N.-Rheins." Herausg. v. Düsseldorfer Geschichtsverein. Bonn, Hanstein 1904. 672 S.) — **Kiene, P. H.** (O. S. B.): „Das vertrauliche Leben" mit unserem göttlichen Erlöser. (Kevelaer, J. Thum, 1905. 8°. 348 S.) — **Kienle, P. Ambrosius** († O. S. B.). Nekrolog. („St. Benedikts-Stimmen" 8. H. 1905.) — **Kieweg, P. Anselm** (O. S. B.): Die Heili-

Digitized by Google

gung des Tages. (Graz, U. Moser, 1905. 24°. 10 Bogen.) Lit. Ref. „St. Benedikts-Stimmen" 9. H. 1905.) — **Kindler**, P. Fintan (O. S. B. Einsiedeln): Die Uhren, ein Abriß der Geschichte der Zeitmessung Benziger & Co. A. G. 1905. 8°. VIII + 192 S.) — **Kinter**, Dr. P. Maurus (O. S. B. Raigern): 1. Die Kongregation der „Töchter des göttlichen Heilandes" mit dem Mutterhause in Wien. Kurze Geschichte und Statistik. Ein Beitrag zur Geschichte der christlichen Charitas in Österreich Ungarn. (Brünn, päpstl. Benediktiner-Buchdruckerei, 1905. 4°. 15 S.) — 2. Nekrolog über P. Bernard Plaček † O. S. B. („Kathol. Kirchenzeitung" Nr. 77. 1905.) — 3. Das Grammophon im Dienste des gregorianischen Gesanges. („Reichspost" Nr. 205. 1905.) — Lit. Ref. über: a) Helmling O. S. B., Hagiographischer Jahresbericht 1904. („Studien" 2. H. 1906); b) Gaïsser O. S. B., Les „Heirmoi" de Pâges dans l'office grec. (Ibid.); c) Folghera, Les trois grandes Prières de l'Eglise ou le Pater, l'Ave, le Credo. (Ibid.); d) Broussolle, L'Evangeliaire des Dimanches. (Ibid.); e) Chargeboeuf, La Bible Meditée d'après les S. Pères. (Ibid.); f) H. Walter O. S. B., SS. Patriarchae Benedicti, Familiae confoederatae. (Ibid.) — **Klosterfrauen**. Erforschung über die Ordenstugenden zum Gebrauche der Klosterfrauen während der hl. Exerzitien. Lit. Ref. („Paradiesesfrüchte" 10. H. 1905.) **Knüsel**, P. Kornelius (O. Cist. Mehrerau): Der Tower in London. („Die Zukunft" S. 98. 124. 150. 1905.) — **Koch**, G.: 1. Eine Fahrt nach Alemannien 1904. — 2. St. Gallen. („Raphael" Nr. 31. 1905.) — **Kolarz**, Franz: Kloster Goldenkron olim mon. O. Cist. („Weltblatt" Nr. 197. 1905.) — **Koneberg**, P. H. († O. S. B): Himmelwärts fürs Kinderherz. (Regensburg, Verlagsanstalt, 8°. VIII + 312 S.) — **Kranich**, P. Timotheus (O. S. B. Beuron): 1. Der Liebe Lauf. — 2. An die Schmerzensmutter. Gedichte. („Gottesmine" 8. H. 1905.) — **Krause**, R.: Die Beuroner Kunst in der Ausmalung der Trierer Redemptoristenkirche. („Wissensch. Bl. zur Germania" Nr. 4. 1905.) — **Kremer**, Josef: Beiträge zur Geschichte der klösterlichen Niederlassungen Essenachs im Mittelalter. (Fulda, Aktiendruckerei 1895. 8° 19 S.) — **Kurth**, Godefroy: Chartes de l'abbaye St. Hubert (mon. O. S. B.) en Ardenne I. [de 687—1350]. (Bruxelles. P. Imbreghts. 4°. LXXVII, 760 p. fr. 12.) Lit. Ref. („Revue d'hist. ecclés." Nr. 3. 1905. S. 616—621.)

Laak van, L.: Kloster Kamp. Lit. Ref. („Hist. Jahrbuch d. Görres Gesellschaft" 3. H. 1905.) — **Lachenmann**. M.: Port Royal. (olim O. Cist.) Realencyclopädie für protestantische Theologie und Kirche t. XV p. 559—567. Leipzig Hinrichs 1904. 8°. — **Lambach** (mon. O. S. B.), s. Grüner, Reingruber, Sedelmaier. — **Lambert** St. les Liége (olim mon. O. Cist.), s. Fairon. — **Laciani**, R: La destruction de Rome antique. Traduit de l'anglais par le R. P. D. L'Huillier O. S. B. (Lille. Desclée 1905. 8°. 196 S.) — **Landreau**, D. Francois: Les visissitudes de l'abbaye de S Maur aux VIIIe et IX. siècles („Extrait de l'Anjou historique." Angers, Siraudeau, 1905. 8°. 60 S.) Lit. Ref. („Revue Bénédictine" 3. H. 1905.) — **Lang**, P. Leo (O. S. B.): 2. Nachrichten aus der Mission Nyangao. Mit Abbildungen. („Missions-Bl. aus St. Ottilien" Nr. 2. 1906.) — 2. Aus Lukuledi. (Ibid.) — **Lasinio**: Un antico inventario della Badia di S. Salvatore a Settimo O. Cist. (Florence, Imp. Galileiana, 1904, 8°. 77 S.) — **Lauchert**, Dr. Friedrich: Biographien. 1. Martin Kiem † O. S. B. Gries. („Bibliograph. Jahrbuch," Berlin. 1904.) — 2. Melchior Eberle † O. S. B. v. St. Bonifaz in München. (Ibid.) — 3. Eugen Gebele † O. S. B. Abt von St. Stephan in Augsburg. (Ibid.) — 4. Virgil Grimmich, † O. S. B. Kremsmünster. (Ibid.) — 5. Jakob Wichner † O. S. B. Admont. (Ibid.) — **Laughlin**, M. (O. S. B.): Life as a Directive Agency. („The Ampleforth Journal" Juli 1905.) — **Laur**, Dr. P. E. (O. Cist. Marienstatt): Lit. Ref. über: Zapletal, 1. Das Deboralied. 2. Das Buch Kohelet. („Studien 2. H. 1905.) — **Laurent**, D. (O. S. B.): 1. La Basilique et l'Abbaye de Saint Denis O. S. B. („Bulletin de Saint Martin" 12. H. 1905.) — 2. Le

Digitized by Google

Mois des Mortes. („Bulletin de S. Martin et de S. Benoît" 1. H. 1906.) — Lavialle, J.: Saint Amand, abbé en Périgord. Lit. Ref. („Analecta Bollandiana" fasc. II. 1905.) — Lebbe, D. Bède (O. S. B. Maredsous): Lit. Ref. über: 1. J. Fontaine, Les infiltrations protestantes et l'exégese du Nouveau Testament. („Revue Bénédictine" 4. H. 1905.) — 2. M. Bonnaccorsi. I tre primi Vangeli e la Critica letteraria, ossia la Questione Sinottica. (Ibid.) — 3. C. Fauard. Saint Jean et la fin de l'âge apostolique. (Ibid.) — 4. J. Tixeront, Histoire des dogmes. (Ibid.) — 5 P. J. Pargoire, des Augustins de l'Assomption. L'Eglise byzantine de 527 à 847. (Ibid.) — 6. E. Jaquier, Histoire des Livres du N. T., t. II., les Évangiles synoptiques. (Ibid.) — 7. M. Lepin, Jesus, Messie et fils de Dieu, d'après les Évangiles synoptiques. (Ibid.) — 8. Baylac, L'apologètique de M. Brunetière et l'utilisation du positivisme. (Ibid.) — Leclair, M. E.: Un historien de Lille en 1635. Jean de la Barre religieux de Loos O. Cist. Documents communiqués. („Bulletin de la Société d'etudes de la province de Cambrai." Lille 1905; t. VII, p. 48—57.) — Leclercq, D. H. (O. S. B.): 1. L'Éspagne chrétienne. [„Bibl. de l'enseign. de l'hist. eccles."] (Paris, Lecoffre, 1906. 16°. XXXVI + 396 S.) — 2. L'Afrique chrètienne. 2 voll. Lit. Ref. a. „Studi religiosi," Florenz 1905, p. 68—71; b. „Analecta Bolland." 1905, t. XXIV, p. 120—122; c. „Byzantinische Zeitschr." 1905, t. XIV, p. 281—282; d. „Journal of theologial Studies" 1905, t. VI, q. 451—453; e. „Theolog. Revue" H. 5, 1905, S. 233—235; f. „Revue Augustinienne" t. IV. 1905; g. „Biblioth. de l'Ecole des Chartes," 1905, H. 2. S. 266; h. „Theol. Literaturzeit." 1905. Bd. 30. Sp. 329; i. „Polybiblion," Partie litt. 1905. Bd. 104, S. 521—523.) — 3. Les Martyrs. Lit. Ref. (a. „Echos d'Orient" VIII. 1905; b. „Revue Augustinienne" IV. 1905.) — Leo, St. Abtei u. Kollegium St. Leo, Pasco Co., Fla Amerika (O. S. B.) Mit Abbildungen. („Der Sendbote des göttl. Herzens Jesu", Cincinnati, 8. H. 1905.) — Leonard, P. Ludger (O. S. B. Beuron): Die klösterliche Tagesordnung. (Regensburg Pustet. 1905. 8°. VI + 536 S.) Lit. Ref. („St. Benedikts-Stimmen" 8. H. 1905.) — Lérins (mon. O. S. B.), s. Moris. — Lesne, E.: Hincmar et l'empereur Lothaire. Étude sur l'Eglise de Reims au IX siècle. („Revue des questions historiques" 1905.) — Lettre ouverte à Msgr. W. Benzler O. S. B, évêque de Metz. 5. Aufl. (Metz, Lupus, 1905. 31. S.) — Leubus (olim mon. O. Cist.), s. Wintera. — Levillain, L.: Note sur quelques abbés de Sait Denis. („Revue Mabillon" Nr. 1. 1905.) — Levison, Wilhelm: Vitae sancti Bonifatii archiepiscopi Moguntini. (Hanover, Hahn, 1905. 8°. LXXXVI + 241 S.) Lit. Ref. („Analecta Bollandiana" 4. H. 1905.) — Lierheimer (O. S. B. † Gries): Scaramelli, Unterscheidung des Geistes. Bearbeitet von Lierheimer. 3. Aufl. 1904. Lit. Ref. („Theol. Revue" H. 14 1905, S. 423. — Lilienfeld (mon. O. Cist.), s. 1. Neumann. — 2. Tobner. — Limagne, M. A.: Souvigny mon. O. S. B. Son histoire, son abbaye, son église. Avec 15 phot. (Paris, 5 rue Bayard 1905. 8°. 59 pp.) Lit. Ref. („Revue Bénédictine" 1905. 3. H.) — Lindner, P. Mauritius (O. Cist. Mehrerau): 1. Jahresbericht der Marian. Kongregation i. Kolleg. S. Bernardi zu Mehrerau 1904. (Mehrerau: Selbstverlag. 8°. 79 S.) — 2. Predigt. (Ibid. 8°. 11 S.) — Linneborn, Dr. J.: Ein 50jähr. Kampf um die Reform und ihr Sieg im Kloster ad sanctum Michaelem bei Bamberg. V. („Studien" 2. H. 1905.) — Linsenmayer, A.: War Hermenegild (O. S. B.) wirklich ein Märtyrer? („Theol. prakt. Monats-Schrift" 12. H. 1905.) — Loos (olim mon. O. Cist.), s. Leclair. — Luciano D. (O. S. B. Saint Wandrille): Consecration du nouveau archevêque de Bukarest („Bulletin de Saint Martin" 14. an. Nr. 2. Dec. 1905.) — Lucius, Ernst: Die Anfänge des Heiligenkults in der christlichen Kirche. (Tübingen, J. B. Mohr, 1904. 8°. XI + 526 S.) Lit. Ref. („Analecta Bollandiana" fasc. IV. 1905.) — Lugano, M. Placido: 1. Origine e primordi dell ordine di Montoliveto. Lit. Ref. („Analecta Bollandiana" fasc. II. 1905.) — 2 L'abbazia parrochiale di S. M. in Campis a Foligno.

Digitized by Google

O. S. B. (Foligno, Tip. Artigianelle, 1904. 16°. 144 S.) Lit. Ref. („Revue Benedictine." 3. H. 1905.) — **Lübeck, Dr.**: Die Fuldaer Codices Bonifatiani. („Liter. Beilage der Köln. Volkszeitung" Nr. 30. 1905.)

M., P. B. (O. S. B.): Lit. Ref. über: A. T. Sadlier, The Red Inn of St. Lyphar. („Paradiesesfrüchte" 10. H. 1905.) — **M., Fr. S.** (O. S. B. Emaus in Prag): 1. Selbsterkenntnis. („St. Benedikts-Stimmen" 8. H. 1905.) — 2. Unsere Freiheit. (Ibid. 9. H. 1905.) — **Magyarász**, P. Franz (O. Cist. Zirc): 1. Verböczy István emlekezete. („Veszprémi Hirlap" 14. Mai 1904.) — 2. Szentbeszéd. („Jó Pásztor" Mai, 1904.) — 3. Ünepi beszéd az intézet Immaculata-ünnepen. (Programm des Gymn. v. Baya 1904/5.) — **Maier, P. G.** (O. S. B. Einsiedeln): Abt Columban Brugger † O. S. B. Abt von Einsiedeln. Nekrolog mit Porträt. („Tabernakel-Wacht" 8. H. 1905.) — **Mancini, Aug.**: Matelda, S. Mectilde e S. Ildegarde. („Atti della Reale Accademia Lucchese di Scienze, Lettre ed Arti." t. XXXI. 1902.) Lit. Ref. („Analecta Bollandiana" fasc. II. 1905.) — **Mangiapani, V.**: Il celebre monastero di S. Lucia in Siracus II. Dall' epoca normanna ai giorni nostri. („Scuola catt." 1905. p. 466—480.) — **Manser, D. Anselm** (O. S. B. Beuron): Note sur un sermon de S. Césaire dans la Concordia Regularum. („Revue Bénédictine" 4. H. 1905.) — **Marchesan, Dr. A.**: Papst Pius X. im Leben und Wort. Autorisierte Übersetzung v. P. K. Artho O. S. B. Einsiedeln. (Einsiedeln, Benziger & Co. A. G. 1905. Bisher 2 Lieferungen erschienen.) — **Mariastein** (mon. O. S. B), s. Noggler. — **Marienstatt** (mon. O. Cist.), s. S. — **Marneffe, Edg.**: Cartae Rameienses (Rameia O. Cist.). Bijdragen tot geschiedenis van het hertogdom Brabant. (Eekeren 1905. 4de Jaarg. April. p. 165—172. Urk. Nr. 1—6. Mei p. 225—237. Urk. Nr. 7—18. Juli-Aug. p. 378—394. Nr. 19—30.) — **Martin, Eugéne**: Saint Colomban. Les Saintes. (Paris, Lecoffre 1905.) Lit. Ref. („Revue des Sciences Ecclésiastiques" Juli 1905.) — **Mathi Canavese** (olim mon. O. S. B.), s. Assalto. — **Maugérard, J. B.**: Ein Beitrag zur Bibliotheksgeschichte. (München, 1904. Abhandlungen d. k. bayr. Akad. t. XXII. S 301—387.) Lit. Ref. („Revue Bénédictine" 3. H. 1905.) — **Maur, S.** (mon. O. S. B.), s. Landreau. — **May, J.**: Die Abstammung der hl. Hildegard. („Der Katholik" 4. H. 1905.) — **Mayer, P. Adalbert** († O. S. B. Metten): Bekehrung auf dem Totenbette. Predigt. („Der Prediger u. Katechet" 10. H. 1905.) — **Mayerhofer, P. Isidor** (O. S. B. Seitenstetten Lit. Ref. über: 1. K. Friedrichs, Gegenwärtiges Verhältnis der Pädagogik zur Musik als Erziehungsmittel und zur Tonkunst an sich. („Allgem. Literaturblatt" Nr. 20. 1905.) — 2. P. R. Molitor O. S. B., Unsere Lage. (Ibid.) — 3. Dr. F. Limbert, Mozarts C Moll-Messe. (Ibid.) — 4. Vierstimmige Messe v. Fr. X. Brücklmayer. („Gregorianische Rundschau" 2. H. 1905.) — Missa quinta von A. Kohler. (Ibid.) — 6. Missa in honorem S. Antonii v. A. Weirich. (Ibid.) — 7. Jos. Schildknechts Orgelschule. (Ibid.) — 8. K. Navratil, Messe in D. (Ibid.) — **Meersch, J. van der** (Responsum ad questionem: „Refuta rationem quam S. Bernardus contra Immaculatam Conceptionem B. M. V. proponebat his verbis. Si igitur ante conceptum etc. [epist. S. B. 174.] Collationes Brugenses. (Bruges 1905. t. X. Mai 1905. p. 282—287.) — **Meier, P. G.** (O. S. B. Einsiedeln): 1. Raymund Netzhammer O. S. B., der neu ernannte Erzbischof v. Bukarest. Mit Porträt. („Alte und neue Welt" 7. H. 1905.) — 2. Lit. Ref. über: P. Schweizer und W. Glättli, Das habsburgische Urbar. („Hist. Jahrb. d. Görres-Gesellsch." 3. H. 1905.) — **Melk** (mon. O. S. B.) 1. Napoleon im Stifte Melk anno 1805. („Wiener Neuigkeits-Weltblatt" Nr. 266. 1905.) — 3. Stift u. Diözesan-Knaben-Seminar in M.... Mit 2 Abbild. („Der Pilger" Nr. 19. 1905.) — 3. s. Katschthaler. — 4. Schachinger. — **Michaelbeuern** (mon. O. S. B.) Der neue Abt von M..... P. Wolfgang Stockhammer. Mit Porträt. („Ave Maria" 9. H. 1905.) — **Micheletti**: S. Gregorii Papae Cognomento Magni „Regula Pastoralis." Lit. Ref. („Civilta Cattolica" 5. Aug. 1905.) — **Micy** (olim mon. (O. S. B.), s. Poncelet. — **Minarz, P. Ambros** (O. S. B. Alten-

Digitized by Google

burg): Lit. Ref. über: 1. Molitor O. S. B., Geistlicher Perlenkranz des ehrw. Vaters Ludwig Blasius. („Hirtentasche" Nr. 9. 1905.) — 2. J. Muck, Der hl. Aloisius als Führer der christl. Jugend. (Ibid.) — 3. de Gallifet, Wert u. Übung der Andacht zur allerseligsten Jungfrau. (Ibid.) — **Missionäre.** 1. Die Vertreibung der Missionäre O. S. B. aus Lukuledi. Mit Illustr. („Das Heidenkind" Nr. 22 u. 23. 1905.) — 2. Ermordung des Missionsbischofs C. Spiss O. S. B. und seiner Begleiter in Deutsch-Ostafrika. („Stern von Afrika" 10. u. 11. H. 1905.) — 3. Näheres über die Ermordung der Missionäre in Deutsch-Ostafrika. (Ibid. 11. H. 1905.) — 4. Bénédictins missionaires massacrés en Afrique. („Le Messager de S. Benoît" Nr. 82. 1905.) — **Mocquereau,** A. (O. S. B. Appuldurcombe): The Solesmes Transcriptions into modern musical notation explained. (Rome. Desclée, 1905. 16°. 28 S.) Lit. Ref. („Rassegna Gregoriana" 5. u. 6. H. 1905.) — **Möser,** P. Wilfried (O. S. B. Seitenstetten): Universal Latein. Lit. Ref. („Der Sendbote, Cincinnati, 11. H. 1905.) — **Moggio** (mon. O. S. B.), s. Battistella. — **Molitor,** P. Rafael (O. S. B. Beuron): 1. Der gregorianische Choral als Liturgie und Kunst. Lit. Ref. („Lit. Anzeiger" Nr. 1. 1905.) — 2. Publikationen der Gesellschaft zur Herausgabe der Denkmäler der Tonkunst in Österreich. („Gregorianische Rundschau" 2. u. 3. H. 1905.) — 3. Deutsche Choral-Wiegendrucke. Lit. Ref. („Histor. Jahrb. d. Görres-Gesellschaft" 3. H. 1905.) — 4. Lit. Ref. über: a) W. Middelschulte, Canons u. Fuge über den Choral „Vater unser im Himmelreich". („Gregor. Rundschau" 2. H. 1905.); b) J. Schmid, Vier Charakterstücke für Orgel. (Ibid.) — **Monachismo.** Il M..... in Roma. („Il Sacro Speco di S. Benedetto" Nr. 9. 1905.) — **Monte Cassino** (mon. O. S. B.) 1. La vida monástica en Monte Casino en tiempo de N. P. S. Benito. („Boletin de S. Domingo de Silos" Nr. 1. u. 2. 1906.) — 2. s. Eichinger. — 3. s. Schlegel. — **Mont César** (olim mon. O. S. B.), s. Baur. — **Montecristo** (mon. O. S. B.), s. Angelelli. — **Monticchio** (mon. O. S. B.), s. Fortunato. — **Montserrat** (mon. O. S. B.) Španělský klášter M.... nad Zlým údolím. Mit Abbildung („Světozor" 51. H. 1905.) — **Monumenta paleographica** Herausg. v. A. Chroust I. Abt. 1. Serie. 17 u. 18 Lfg. München Bruckmann, enthält n. a. Lief. 17. T. 1 u. 2. Die St. Galler Virgil-Fragmente. Geschr. i. 5. Jahrh. St. Gallen Stiftsbiblioth. Hs. Nr. 1394. — T. 6. Die Leges: Romana, Visigothorum, Salica u. Allamanorum. St. Gallen, Stiftsbibl. Hs. Nr. 731. — Taf. 8 Martyrologium des Hrabanus Maurus. Geschr. wahrscheinlich in Fulda nach 840. St. Gallen, Stiftsbibl. Hs. Nr. 457. — Taf. 9. Homilien des Ambrosius. Geschr. in St. Gallen zu Anfang d. 11. Jahrh. St. Gallen, Stiftsbibl. Hs. Nr. 96. — Taf. 10. Die Casus Sancti Galli. Geschr. in St. Gallen um das 12. Jahrh. St. Gallen, Stiftsbibl. Hs. Nr. 615. — Lief. 18. Taf. 2.—5. Die Alcuinbibel. Geschr. im Martinskloster zu Trier vor 804. Bamberg, kgl. Bibliothek Hs. A. I. 5. — Taf. 10. Odilos v. Cluny Bearbeitung des augustinischen Kommentars zu den paulinischen Briefen. Geschr. wahrscheinlich zu Cluny zwischen 991 u. 994. Bamberg, kgl. Biblioth., Hs. B. I. 8. (München, Bruckmann 1905.) — **Moreau:** Chartes du XII. Siécle de l'Abbaye de Villers-en-Brabant [olim mon. O.. Cist.] („Analectes pour servir a l'histoire ecclésiastique de la Belgique" II. S., Fasc. 7. 1905.) — **Morin,** G. (O. S. B. Maredsous): 1. Sancti Hieronymi Tractatus in Psalmos 14. Lit Ref. (a. „Bulletin critique" 1905. t. XI. p. 201—202; b. „Theolog. Literaturztg." 1905. t. XXX, p. 271—272.) — 2. Le Catalogue de M. S. S. de l'abbaye de Gorze (olim mon. O. S. B.) Lit. Ref. („Revue des Bibliothéques et des Archives de Belgique" 1905. t. 3. p. 154.) — 3. Un cas d'hagiographic dinantaise: Saint Stamp. (Namur, Wesmael-Charlier, 1904. 8°. 8 S.) Lit. Ref. („Analecta Bollandiana" fasc. II. 1905.) — 4. Textes inédits relatifs au symbole et à la vie chrétienne. („Revue Benedictine" 4. H. 1905.) — 5. Lit. Ref. über: H. Delehaye, Les legendes hagiographiques. (Ibid. 3. H. 1905.) — **Moris, Henri:** 1. L'Abbaye de Lérins, son histoire, ses mo-

Digitized by Google

numents anciens, ses possessions. Un volume grand in 8°. sur papier fort, accompagné d'une carte et illustré de gravures en photographie, d'après nature. (Paris, Champion, 1905.) — 2. Cartulaire de l'Abbaye de Lérins. (Paris Champion, 1905. 2 vol. in 4°. se vendant séparément.) — **Muff**, P. Cölestin (O. S. B. Einsiedeln): Die Hausfrau nach Gottes Herzen. („Der Katholik" 6. H. 1905.) — **Müller**, P. Gregor (O. Cist. Mehrerau): Studien über das Generalkapitel. Forts. („Cist.-Chronik" Nr. 199 u. 201. 1905.) — **Musica.** Il Congresso di Musica Sacra di Torino. („Il Sacro Speco di S. Benedetto" Nr. 9. 1905.)

Mabor, Felix: Im Klosterfrieden. Hist. Erzählung aus der Zeit des hl. Bonifatius. („Raphael" Nr. 35 u. ff.) — **Nagl**, Dr. Erasmus (O. Cist. Heiligenkreuz): Die nachdavidische Königsgeschichte Israels. (Wien, C. Fromme 1905. 8°. XVI + 355 S.) — **Nagy**, Dr. P. Benjamin (O. Cist. Zircz): 1. Müvelödéstörténet és politikai földrajz. (Programm der Töchterschule, Erlau 1903/4.) — 2. A mariánus ferencesek II. Jósef Korában. (Ibid.) — **Netzhammer**, P. Raymund (Archiep. O. S. B.): Das altchristliche Tomi. Lit Ref. („Analecta Bollandiana" fasc. II. 1905.) — **Neuburg** im hl. Forst (olim mon. O. Cist.), s. Pfleger. — **Neumann**, Dr. W. (O. Cist. Heiligenkreuz): 1. Kurzer Überblick der Baugeschichte von St. Stephan in Wien. („Wiener Dombauvereins-Blatt" Nr. 19. 1905.) — 2. Zur Literatur über den St. Stephans-Dom. (Ibid. Nr. 20 1905.) — 3. Die Cistercienser-Kirchen von Ebrach u. Lilienfeld. („Österr. Rundschau" 1. Jahrg. 1905.) — **Neurauter**, P. Nivard (O Cist. Stams): Schiller und das Ordensleben. („Geist der Wahrheit" 1. Jahrgang. 1905. S. 37—39.) — **Noblet**, André Don (O. S. B.): 1. Lit Ref. über: Wagner, traduit de l'allemand par l'abbé Bour: Origine et d'eveloppement du Chant liturgique jusqu'à la fin du Moyen-Age. („Bulletin de S. Martin." 14. an. Nr. 2. Déc. 1905.) — 2. Le Congrès de chant grégorien de Strassbourg. Ibid. 1905.) — **Noggler**, P. Michael (O. S. B. Michaelbeuern-Salzburg): 1. Das päpstl. Konsistorium v. 14. November 1904. („Kath. Kirchenzeitung" Nr. 101. 1904 u. Nr. 1. 1905.) — 2. Beisetzung des hochwst. Bischofs Dr. Joh. Schneider. (Ibid. Nr. 11. 1905.) — 3. Lit. Ref über den Schematismus der Erzdiözese Wien. (Ibid. Nr. 47. 48. 1905.) — 4. Mariastein mon. O. S. B. (Ibid. 47. u. 48. 1905.) — 5. Nekrolog über P Dominik Eder † O. S. B. („Warte am Inn" 1896.) — 6. Enthüllung der Gedenktafel für den Komponisten von „Stille Nacht" am Schulhause in Arnsdorf. („Salzburger Chronik" 1896.) — 7. Nekrolog über P. Pius Surer † O. S B. (Ibid. 1898.) — 8. St. Alban im Tale. („Warte am Inn" 1897.) — 9. Nekrolog über P. Anselm Kieweg † O. S. B. (Ibid. 1903.) — **Nolle**, L. (O. S. B. Erdington): 1. The liturgical position of the chant. („Tablet" 25. Febr. 1905.) — 2. The catechist in the infant school and in the Nursery. (Fribourg, Herder 1905. 12°. XIV + 129 p.) — **Noviziat.** Wann beginnt das N....? („Pastor Bonus" 1. H. 1906.)

Oelenberg, 1. Das Trappistenkloster auf dem Ölenberge bei Mühlhausen i. E. Mit Abbildungen. („Stern der Jugend" 45. H. 1905.) — 2. s. Clauss. — **Oër**, v. P. Sebastian (O. S. B. Beuron): Wahre und falsche Freunde. („Die christl. Frau" 2. H. 1906.) — **Oliveto**, Monte. Monachi Benedettini nel M. Oliveto e la questione del filioque. („Il Sacro Speco di S. Benedetto" 5. H. 1905.) — **Omont**, M. Henri: Voyage littéraire de Paris à Rome en 1698. Notes de D. Paul Briois compagnon de Montfaucon. („Revue des Bibliothèques", t. XIV 1904. pp. 1—43.) Lit. Ref. („Revue Bénédictine" 3. H. 1905.) — **Orden.** Ordenspersonen im Sinne des öffentlichen Sammelwesens. („Theol.-prakt. Quartalschrift" 4. H. 1905.) — **Ossiach** (olim mon. O. S. B.), s. Broll. — **Ossone**, Pierre: Gui d'Arezzo O. S. B. et le plain-chant. Mit Illustr. („La France Illustrée" 12. Aug. 1903.) — **Ottilien**, St. (mon. O. S. B.). Die Opfer des Blutbades von Kilva. Mit Illustr. („Stadt Gottes" 2. H. 1906.)

Pachinger, A. M.: 1. Wallfahrts- und Weihemünzen des Erzherzogtums Österr.

Digitized by Google

ob d. Enns. (Enns, Verlag d. Museal-Vereins „Laureacum“ 1904.) — 2. Medaillen von Peter u. Paul Seel und diesen verwandten Meistern. — 3. Unedierte Medaillen auf bayrische Wallfahrtsorte, Kirchen u. Klöster, aus der Sammlung Pachinger, Linz. [München, Verlag d. bayr. numismat. Gesellsch. 1904.] (In beiden finden sich viele Medaillen u. deren Beschreibung auf Klöster O. S. B. Bezug habend.) — Pairis (olim mon. O. Cist.), s. Weinmann. — Paleographie musicale: Les Principaux Manuscrits de Chant Grégorien, Ambrosien, Mozarábe, Gallican-Publiés en fac-similés Phototipiques. Sous la Direction de D. André Mocquereau, Prieur de Solesmes. Erschienen ist Nr. 66. v. S. 297—336. (Tournay, Société de S. Jan l'Evangeliste, Desclée, Lefebure et Co. 1905.) — Palmieri, A. (O. S. B.): La riforma della musica sacra in Grecia. („Bessarione“ 1. u. 2. H. 1905.) — Párkányi, P. Norbert (O. Cist. Zircz): 1. Szent Bernát álma. Gedicht. („Jézus Szive Hirnöke“, Jänner 1905.) — 2. A folyondárkoz. Gedicht. („Zircz és Vidéke“ Nr. 1. 1905.) — 3. Szabadság és Társadalom. (Ibid. Nr. 4.) — 4. Fehérvasárnap: („Fejérmegyei Napló“ Nr. 49. 1905.) — 5. Pünkösdi Gondolatok. („Zircz és Vidéke“ Nr. 6. 1905.) — 6. Tanács. (Ibid.) — 7. A csizmadia alkotmánya. (Ibid. Nr. 2.) — Perquy, P. Laurent (O. S. B.): La typographie à Bruxelles au début du XX. siècle. (Bruxelles, Scheepens, 1905. 8° XXXVI + 584 S.) Lit. Ref. („Theol.-prakt. Quartalschrift, 4. H. 1905.) — Pfleger, Dr. Lucian: Über das Gründungsjahr der ehemaligen Cistercienser-Abtei Neuburg im hl. Forst. (Cist.-Chronik, Nr. 201. 1905.) — Pierre, St. en Demueyes (olim mon. O. Cist.), s. Chaperon. — Placidus St., Sv. Placidus mučenník. Mit Illustr. („Přítel Dítek“ Nr. 27. 1905.) — Pöllmann, P. A. (O. S. B. Beuron): 1. Schweizer Thespisfahrten. („Histor.-polit. Blätter“ 136. Bd. 3. H. 1905.) — 2. Das Kasseler Weihnachtsspiel. Forts. („Gottesminne“ 8—11. H. 1905.) — 3. Was ist uns Schiller? Lit. Ref. („Die Wahrheit“ 8. H. 1905.) — 4. Gottesminne. Lit. Ref. („Paradiesesfrüchte“. 8. H. 1905.) — 5. Sonnenschein. 2. Aufl. Kleine Lieder. Lit. Ref. (a. „Allgem. Literaturbl.“ Nr. 21. 1905; b. „Die Kultur“ 4. H. 1905.) — 6. Licht vom Lichte. Gedicht. („Gottesminne“ 9. H. 190⁵.) — Polz, Dr. P. Amand (O. S. B. Kremsmünster): Handbuch der Pastoraltheologie. (Innsbruck, F. Rauch 1905. 8°. XII + 1054 S.) Lit. Ref. („Lit. Anzeiger“ Nr. 2. 1906.) — Poncelet, P. Albert: Les Saints de Micy O. S. B. Lit. Ref. („Revue Bénédictine“ 3. H. 1905.) — Pothier, J. (O. S. B. Fontanelle): „Gloria in excelsis“ et „Sanctus“ des Anges d'après l'usage de la Chapelle mozarabe de Tolède. („Rev. du ch. grèg.“ mars-avril 1905.) — Professio solemnis. S. Congregatio Episcoporum et Regularium Ord. S. Benedicti: Dilata professione solemni, non est iterum exquirendum votum Capituli Conventualis. („Acta Pontificia“ Oct. 1905.) — Proost, D. Raphael (O. S. B. Maredsous): Lit. Ref. über: D. J. Ude, Doctrina Capreoli de influxu Dei in actus voluntatis humanae. („Revue Bénédictine“ 4. H. 1905.) — Puniet de, Pierre (O. S. B. Apuldurcombe): 1. Un Antiphonaire monastique de la Bibliothèque Capitulaire de Lucques. („Rassegna Gregoriana“ 5. u. 6. H. 1905.) — 2. La consecration des églises. („Rev. des quest. histor.“ 1905. 1. avril, p. 596—603). A proposito delle due recenti opere: G. Mercati, Ordo Ambrosianus e. W. H. Frere, Pontifical services. — Puschl, P. Karl (O. S. B. Seitenstetten): Über Äquivalentgewicht und Elektrolyse. („Programm des k. k. Obergymn. O. S. B. zu Seitenstetten“ 1905.)

Quentin, D. H. (O. S. B.): Passio S. Dioscori. („Analecta Bollandiana“ 3. H. 1905.)

Radványi, Dr. Theophil (O. Cist. Zircz): A mese és az epigramm Lessingnél. (Eger, 1904.) — Raich, Dr. Joh. M.: Geschichte der katholischen Kirche in Hessen v. hl. Bonifatius bis zu deren Aufhebung durch Philipp den Großmütigen. 722—1526. (Mainz, Verlagsanstalt, 1904, 8°. 834 S.) — Raphael Petrus Seghers Abt v. St. Bernard O. Cist. [Biographie] p. 555—590. Geschiedenis der gemeente Merchtem door M. Sacré. Rousselare J. de Meester

Digitized by Google

1904. 8°. — Rathausen (olim mon. O. Cist.) Eine schweizerische Monstranz im Auslande. („Anzeiger f. schweiz. Altertumskunde" 1904—05.) Lit. Ref. („Cist.-Chronik" Nr. 200. 1905.) — Raymondi, M.: La badia di Valvisciolo O. Cist. Notizie e richerche con illustrazioni (Velletri, Straca 1905. 8°. X + 198 S.) — Regulares, Ex S. Congr. Episcoporum et Regularium. Pisauren-Funerum. An et quomodo Regulares ius habeant comitandi ad coemeterium cadavera, quorum funebria in suis ecclesiis explerunt. („Acta Sanctae Sedis" Fasc. 4. 1905.) — Reichenau, (olim mon. O. S. B.), s. Engelmann. — Reingruber, Jos.: Das historische Lambach und sein histor. Gasthof („Herbstblüten", 19. Jahrg., Wien, k. k. Hof- u. Staatsdruckerei.) — Reitlechner, Gregor (O. S. B. St. Peter in Salzburg): 1. Die St. Jakobskirche zu Gals bei Salzburg. („Die kirchliche Kunst" Nr. 16. 1905.) — 2. Gemälde-Restaurator Martin Pitzer. (Ibid.) — 3. Die Stadtpfarr- und Klosterkirche O. S. B. Mülln zu Salzburg. (Ibid. Nr. 18. 1905.) — 4. Notizen über einige kirchliche Skulpturen in Lungau, Salzburg. (Ibid. Nr. 22. 1905.) — Richter, Dr. G.: 1. Die adeligen Kapitulare des Stiftes Fulda (O. S. B.) seit der Visitation durch den päpstl. Nuntius Petrus Aloisius Carafa 1672—1802. (Fulda, Aktiendruck. 1904. 7°. 42 S.) — 2. Festgabe zum Bonifatius-Jubiläum 1905. Lit. Ref. (a. „Der Katholik" 7. H. 1905. — b. „Stimmen aus Maria-Laach" 10. H. 1905.) — 3. Quellen und Abhandlungen zur Geschichte der Abtei O. S. B. Fulda. Lit. Ref. („Liter. Rundschau" Nr. 8. 1905.) — Riedlinger, P. Adalbert (O. S. B. Emaus in Prag): Der Sphärengesang. („St. Benedikts-Stimmen" 8. H. 1905.) — Ringholz, P. Odilo (O. S. B. M. Einsiedeln): Die lauretanische Litanei im Stifte Einsiedeln. („Schweiz. Kirchenzeitung" 1905. N. 4.) — Rocchi, A.: La badia di Grottaferrata. Seconda edizione notabilmente coretta e accresciuta. (Roma tip. Artiganelli s. Giuseppe, 1904. 221 S.) — Rothenflue, Augustin. Abt von Mariastein O. S. B. Biographie mit Porträt. („Alte u. neue Welt" 5. H. 1905.) — Rottmanner, P. Odilo (O. S. B. St. Bonifaz, München): Predigten und Ansprachen. Lit. Ref. („Revue Bénédictine" 4. H. 1905.) — Roussel, R.: Hist. de l'abbaye des Célestins de Villeneuve-les-Soissons. Lit. Ref. a) von J. Besse, O. S. Ben. in „Polybiblion, Partie littér.", 1905, Bd. 104. H. 2. S. 56—57; b) in „Revue crit. d'hist. et de littér." 1905, S. 514—516. — Rüpplin, v., A.: Reliquien S. Conradi u. a. betr. („Freib. Diözesan-Archiv" t. XXXII. 1904. S. 397—98.)

S., P. B.: Die Cistercienser-Abtei Marienstatt im Westerwalde. Mit Illustrationen. („Stimmen aus St. Ottilien" 12. H. 1905.) — S., P. S.: Fürstabt Dr. Thomas Bossart von Einsiedeln. Mit Porträt. („Stimmen aus St. Ottilien" 1. H. 1906.) — Sadil, P. Meinrad (O. S. B. v. d. Schotten in Wien): Tod. Gedicht. („Mariengrüße aus Einsiedeln" 11. H. 1905.) — Salem (olim mon. O. Cist.), s. Dengel, Specht. — Salis-Soglio, von P. Nikolaus (O. S. B. Beuron): Fürst Leopold von Hohenzollern †. („St. Benedikts-Stimmen" 9. H. 1905.) — Salvatore, S. a Settimo (mon. O. Cist.), s. Lasinio. — Salzer, Dr. A. (O. S. B. Seitenstetten): Illustrierte Geschichte der deutschen Literatur. Lit. Ref. (1. „Deutsche Revue" 6. H. 1905; 2. „Die Kultur" 3. H. 1905; 3. „Theol. Revue" Heft 14, 1905 S. 416 ff.; 4. „St. Aloisiusblatt" Nr. 7. 1905.) — Sanctuarium seu Vitae Sanctorum ex diversis Codicibus Collectae. Nouvelle édition. Augmentée de Notes, d'un choix de Variantes, de Corrections et de Tables par un Bénédictin de Solesmes. Deux forts volumes, grand in 8°. jésus, d'environ 700 pages chacun. pour les souscripteurs les deux volumes: 60 Francs Le Prix de l'ouvrage sera augmenté d'un tiers après l'achèvement de l'Impression. [Les souscriptions doivent être adressées au R. P. Dom A. Brunet O. S. B. à Appuldurcombe-House, par Wroxall, ile de Wight, Angleterre.] — Sandhage, Alb.: Zur Brevierreform. („Pastor Bonus" 11. H. 1905.) — Santa Croce de Jerusalem in Rom (mon. O. Cist.), s. Bourgin. — Sauer, P. Bonifatius (O. S. B.): 1. Das neue Missionsseminar zu St. Ottilien. („Das Heidenkind" Nr. 15. 1905.) — 2. Zum Schutzengelfest. (Ibid. Nr. 17.

Digitized by Google

1905.) — 3. Eine Trauerbotschaft. (Ibid. Nr. 18. 1905.) — **Sauter**, Dr. Benedikt (O. S. B. Emaus in Prag): 1. Des hl. Paptes Gregorius des Großen Pastoralregel. Lit. Ref. (a. „Theol. prakt. Quartalschrift" 4. Heft 1905; b. „Theol. Revue" 1905 n. 15. Sp. 450; c. „Lit. Anzeiger" Nr. 2. 1906; d. „Theol.-prakt. Monats-Schrift" 11. H. 1905.) — 2. Der hl. Vater Benediktus nach Gregor dem Großen. Lit. Ref (Ibid.) — 3. Der liturgische Choral. Lit. Ref. („Lit. Anzeiger" Nr. 1. 1905.) — **Schachinger**, Dr. Rudolf (O. S. B. Melk): Geschichte und Beschreibung des Stiftes Melk. Lit. Ref. („Lit. Bl. d. Köln. Volkszeitung" Nr. 37. 1905.) — **Schatz**, Dr. Adelgott (O. S. B. Marienberg): Grundlinien zu einer Apologetik für die V. Gymnasialklasse. (Programm d. k. k. Gymnasium in Meran, 1905.) Lit. Ref. („Lit. Anzeiger" Nr. 2. 1906.) — **Schaubmair**, P. Wolfg. (O. S. B. Lambach): Mein Begleiter. Ein Lehr- und Gebetbüchlein. Regensburg, Manz, 1905.) — **Scheyern** (mon. O. S. B.), s. Seefried. — **Scherer** P. A. († O. S. B.): Exempel-Lexikon für Prediger u. Katecheten. 2. Aufl. besorgt v. P. J. B. Lampert O. S. B. Fiecht. (Freiburg, Herder, 1905. 1. Liefg.) — **Scheufens**, P. H. (O. S. B.): Heilige Vorbilder. (Kevelaer, J. Thum, 1905. 8°. 224 S.) — **Schiller**, Fr. Leopold O. Cist. Wilhering): Aus dem Briefwechsel der Cistercienserinnen d. 17. Jahrh. II. („Studien" 2. H. 1905.) — **Schlegel**, P. Leo (O. Cist.): 1. Maria Goretti, eine Märtyrin der Unschuld. (a. „Der Sendbote", Innsbruck, 10. H. 1905; b. „Leo" Nr. 13. 1905.) — 2. Der neue Stiftsabt von Einsiedeln. (Ibid. Nr. 24. 1905.) — 3. Paulin Segatta u. der Fürstbischof von Tschiderer. (Ibid. Nr. 25. 1905.) — 4. Wie ich 1898 zum hl. Vater kam. („Einsiedler Anzeiger" Nr. 25. 1905.) — 5. Wenn man Pech hat. (Ibid. Nr. 53.) — 6. Ein Ausflug nach Monte-Cassino. O. S. B. („Schweiz. kath. Sonntagsblatt" Nr. 16. 1905.) — **Schlögl**, P. N. (O. Cist. Heiligenkreuz): 1. Libri Samuelis hebraïce. (Wien, Mayer et Cie. 1905.) Lit. Ref. (a. „Liter. Blg. d. Köln. Volkszeitung" Nr. 33. 1905; b. „Liter. Anzeiger" Nr. 11. 1905.) — 2. Aus dem Buche der Psalmen. („Gottesminne" 10. H. 1905.) — 3. Lit. Ref. über: a) J. Gils u. J. Nellessen, Kommentar zur biblischen Geschichte für die kath. Volksschule. („Allgem. Literaturbl." Nr. 14. 1905; b) Dr. M. Wolter, Psallite sapienter. (Ibid.); c) Manning, Das ewige Priestertum. (Ibid.); d) Dr. F. Giesebrecht, die Degradationshypothese u. die alttestamentarische Geschichte. (Ibid.); e) J. Schneid, Der Monatstag des Abendmahles und Todes unseres Herrn Jesus Christus. („Allgem. Literaturbl." Nr. 16. 1905; f) H. Höpfl O. S. B, das Buch der Bücher (Ibid. Nr. 12. 1905.); g) Dr. Hoberg, Moses und der Pentateuch. (Ibid. Nr. 1. 1906.) — **Schmid**, P. Bernhard (O. S. B. Scheyern): Grundlienien der Patrologie. Lit. Ref. („Lit. Handweiser" Nr. 13. 1905.) — **Schmidle**, Josef (O. S. B. in St. Josephs-Abtei b. Coesfeld): Lit. Ref. über: Bürger P., Unterweisungen über die christl. Vollkommenheit. („Theol. Rev." n. 12. 1905. S. 387.) — **Schmucki**, P. Alphons (O. S. B. Einsiedeln): Oblaten-Verein des hl. Benedikt. („Mariengrüße aus Einsiedeln" 9—12. H. 1905) — **Schneider**, Dr. C. M.: Der Ordensbruder. Lit Ref. („Der Sendbote" Cincinnati, Nr. 11. 1905.) — **Schnell**, P. Wolfgang (O. S. B. Gerlève): Lit. Ref. über: 1. Goldkörner aus den Schriften v. hl. Franz v. Sales. („Monatsbote", Dülmen. 1. H. 1905.) — 2. Wert u. Übung der Andacht zur allerseligsten Jungfrau. (Ibid.) — 3. Dr. v. Allioli, Bild einer wahren Klosterfrau. (Ibid.) — 4. Fr. Ulmer, Aus dem Leben — für das Leben. (Ibid.) — 5. P. M. Huber, Das Streben der Ordensperson nach der Vollkommenheit ihres Standes. (Ibid.) — 6. F. Kerer, Das innerliche Leben muß vereinfacht werden. (Ibid.) — **Schock**, P. Josef, O. S. B. Seitenstetten): Katalog des Seitenstettener geographischen Kabinetts. Forts. („Programm des k. k. Obergymnasium O. S. B. Seitenstetten" 1905.) — **Schott**, Anselm (O. S. B.): 1. Das Meßbuch der hl. Kirche (9 Aufl. 1904.) Lit. Ref. („Theol. Revue" 1905 n. 15 Sp. 438) — 2. Oremus, kleines Meßbuch. Lit. Ref. (Ibid.) — **Schranz**, Ludwig: Predigt bei Ablegung der Ordensgelübde. („Chrysologus" 11. H. 1905.) — **Schwillinsky**, Paul († O.

Digitized by Google

S. B.): 1. Anleitung zum Erstbeicht-, Kommunion- und Firmungsunterricht in ausführlichen Katechesen. Neu bearbeitet von P. Engelbert Gill [O. S. B. Göttweig] (Graz, Moser, 1905.) Lit. Ref. („Theol.-prakt. Quartalschrift" 4. H. 1905.) — 2. Leichtfaßliche Christenlehrpredigten f. d. kath. Volk. 1. Bd. Vom Glauben. (Graz, U. Moser, 1905. 8°. 289 S.) — **Schüch, J.** († O. S. B.): Handbuch der Pastoraltheologie. Fortgeführt v. † V. Grimmich, neu herausg. v. A. Polz. 13. Aufl. (Innsbruck, Rauch, 1905. 8°. XXVIII + 1054 S.) — **Šup, P. Prokop** (O. S. B. Raigern): Obchodní smlouvy. („Moravan" 1906.) — **Schuster, Ild.** (O. S. B.): Elogio del Rms. P. D. Bonifacio Osländer O. S. B. abate ordinario di S. Paolo fuori le mura letto nei solenni funerali celebrati nella patriarcale basilica Ostiense il giorno 7. XI. 1904. (Roma, 1904. 8°. 100 pp.) — **Sedelmaier, M. J.**: Die Sage von Lambach. („Herbstblüten" 19. Jahrgang, Wien, 1905. Verlag der k. k. Hof- und Staatsdruckerei.) — **Seefried, † J. N.**: Konrads des Älteren von Scheyern Leben und Wirken, dessen Klostergeschichte u. Genealogie des illustren Hauses Scheyern-Wittelsbach 1050—1210, Grub-Valei und Dachau. („Liter. Beilg. zur Augsburger Postzeitung" Nr. 33 und Forts. 1905.) — **Sentzer, Bonifaz** (O. S. B. Seckau): Lit. Ref. über: Günter, Kaiser Heinrich II., der Heilige. („Lit. Rundschau" 1905 H. 10. Sp. 370 f.) — **Sig, L.**: Vorgregorianische Bauernkalender. (Straßburg, Herder, 1905. 8°. 75 S.) — **Silos.** En el monasterio de Santo Domingo de Silos. („Bulletin de S. Domingo" 12. H. 1905.) — **Simeon, P. Bernhard** († O. Cist. Marienstatt): Nekrologe über ihn: a) „Bündner Tagbl." Nr. 88. 1905; b) „Nassauer-Bote" Nr. 86. 1905; c) „Sieg-Blätter" Nr. 30. 1905.) — **Simon, Dom J.**, (O. S. B.): Chronique sur la littérature d'Angleterre. („Revue d'hist. ecclés." 1905 H. 4. S. 906 ff.) — **Snow** (O. S. B.): On Drawing the Linc. („The Downside Review" 2. H. 1905.) — **Specht, Th.**: Die Beziehungen des Klosters Salem O. Cist. zur Universität Dillingen. („Zeitschrift f. Gesch. d. Oberrheins," 1905. S. 272—293.) — **Spitz, P. Maternus** (O. S. B. Erdigton): Die katholische Kirche in den nordischen Reichen Europas. („St. Benedikts-Stimmen" 10. H. 1905.) — **Souvigny** (olim mon. O. S. B.), s. Limagne. — **Staub, P. Joseph** (O. S. B. Einsiedeln): 1. Aus dem finstern Wald. Lit. Ref. („Stimmen aus M. Laach" 7. H. 1905.) — 2. Ein Kranz auf meiner Mutter Grab. Lit. Ref. (Ibid.) — **Steil, P. Alfons** (O. Cist. R. Ölenberg): Über die allgemeine Apostasie vor dem Weltende. („Der Katholik" 85. Jahrg. S. 354—365. 1905.) — **Strohsacker, Dr. Hartmann** (O. S. B. Göttweig): Lit. Ref. über: Fr. Heiner, Benedicti XIV. Papae opera inedita. („Augustinus" Nr. 9. 1905.) — **Stutzer, P. Ludwig** (O. S. B. Einsiedeln): Ein Werk für den Monat Oktober. („Mariengrüße aus Einsiedeln" 10. H. 1905.) — **Subiaco** (mon. O. S. B.) 1. Monasteri di S. . . . I. Roma, a cura e spese del Ministero della pubblica istruzione (tip. dell' Unione cooperativa editrice 1904. 546 S.) — 2. s. Egidi. — **Szeghy, Dr. P. Ernst** (O. Cist. Zircz): 1. Japán. (Budapest, Szent Istvan-Társulat, 1905. 8°. 790 S.) — 2. A kath. egyház helyzete Japánban. („Kath. Szemle", 1904. S. 617—633.) — 3. Japán jellen és gondolkozás. (Ibid.) — **Székely, P. Karl** (O. Cist. Zircz): 1. A bolygóközi tér és a naprendszer tagjainak légköre. („Természettudományi Közlöny" XXXVI. 2.) — 2. Természettudományi Szemle. („Kath. Szemle" XIX.) — 3. A rádioaktivitás jelenségei és jelentösége. (Programm d. Gymn. v. Baya 1904—05.)

T., Br. W. (O. S. B.): Die Agave. Mit Abbildung. („Missions-Blätter aus St. Ottilien" 11. H. 1905.) — **T., D. J.** (O. S. B.): Echi del Congresso Eucharistico di Roma. („Il Sacro Speco di S. Benedetto" 5. H. 1905.) — **Th.**: Les reliques de l'Abbaye O. S. B. Mit Illustr. („Le Messager de S. Benoît" Nr. 82. 1905.) — **The Monk of Llanthony.** The life of Father Ignatius by the Baroness of Bertouch. (London, Methuen 1904. 8°. 607 p.) — **Theiler, P. Placidus** [H. d'Ombremont] (O Cist. Mehrerau): Bunte Plaudereien. („Kath. Volksbote" Luzern, Nr. 30 u. ff. 1905.) — **Thurston, H.**: The oldest Life

Digitized by Google

of St. Gregory. Lit. Ref. („Analecta Bollandiana“ 3. H. 1905.) — **Thurston**, H. et Th. Slater: Eadmeri monachi Cantuariensis Tractatus de conceptione S. Marie olim sancto Anselmo attributus etc. Lit. Ref. („Analecta Bollandiana“ 3. H. 1905.) — **Tibitanzl**, P. J. Dr. (O. Cist. Hohenfurt): Die Perle vom Moldaustrand. Lit. Ref. („Mitteil. des Vereins für Geschichte der Deutschen in Böhmen“ 1. H. 1905.) — **Tobner**, P. Paul (O. Cist. Lilienfeld): Die Grabsteine und Grabdenkmale in der Kirche und im Kreuzgange des Cist.-Stiftes Lilienfeld. Lit. Ref. („Cist.-Chronik“ Nr. 200. 1905.) — **Trappisten.** 1. Stand der Trappistenmission in Natal. („Die kathol. Missionen“ 11. H. 1905.) — 2. The New Monastery at Wood Barton, South Devon. Mit Abbildungen. („The Illustr. London News“ 16. Sept. 1905.)

Urkundenbücher der geistlichen Stiftungen des Niederrheins. Herausgeg. vom Düsseldorfer Geschichtsverein. I. Stift Kaiserswerth v. Dr. H. Kelleter. (Bonn. Hanstein 1905. 8°.) Lit. Ref. („Stimmen aus M.-Laach“ 9. H. 1905.) — **Urspruch**, A.: Gedanken bei dem internat. gregorian. Kongreß in Straßburg 1905. („Gregor. Rundschau“ 9.—10. H. 1905.)

Vacandard: Saint Bernard. Lit. Ref. (1. „Polybiblion“ part. Lit., Juni 1905; 2. „Etudes“ 20. Aug. 1905.) — **Val-Dieu.** 1. Organisation ancienne, érection de la Seigneurie de Warsage. (Leodium, „Chronique mensuelle de la société d'Art et d'Histoire du diocèse de Liège“ p. 1. 1904.) — 2. Comment l'abbaye de Val. D... devient propriétaire de la ferme de Leval à Housse. (Leodium p. 26 par la même.) — 3. V. D... et la Seigneurie de Housse. (Ibid. p. 42.) — 4. Les origines de l'abbaye de Val-Dieu. (Ibid. p. 56.) — 5. Analyse d'une Conférence sur la Genèse de quelques erreurs sur les Origines Hocht-Val-Dieu. (Leodium, Juin 1905.) — 6. Les Origines de l'abbaye de Hocht-Val-Dieu d'après les anciens Documents et les auteurs du 13. siècle par J. Ceysens curé de Dalhem. 8°. 45 p. (Cormeau, Liège 1905.) — 7. La série des Abbés de Val-Dieu par J. Ceysens. (Leodium, Sept. 1995.) — **Valvisciolo** (olim mon. O. Cist.), s. Raymondi. — **Vanel**, J. B.: Bossuet et les Bénédictins de St. Maur. („Revue Bossuet“ 1905, Bd. 6, H. 2. S. 65—69.) — **Vass**, Dr. P. Barthol. (O. Cist. Zircz): A londoni egyotemen tartott elsö szünidei tantolyam. („Országos középiskolai Tanáregyesületi Közlony“ 38. 39. 1905.) — **Verriest**, Leo: Professions des Moines de l'abhaye de S. Martin de Tournai O. S. B, de 1568 à 1791. („Analectes pour servier à l'Histoire Ecclesiastique de la Belgique“ 1. H. 1905.) — **Vidal**, J. M.: Notice sur les oeuvres du pape Benoît XII. O. Cist. (Extrait de la „Revue d'histoire ecclésiastique“ t. VI. Nr. 3. 4. Louvain, bureaux de la Revue. 1 volume in 8°. 37 p.) — **Villers** (O. Cist.): 1. Oorkonde van J. abt van Villers 20. Jun. 1281. Bijdragen geschiedenis v. h. hertogdom Brabant. (Eeckeren, 4. Jaarg. 1905. Aflev. April. p. 200. 201.) — 2. s. Moreau. — **Vinzenz**, St. Die St. V...-Gemeinde u. Erzabtei am goldenen Jubiläumstage der Erhebung des Klosters zur Abtei. (St. Vinzenz, Pa., 1905. 8°. 68 S. mit Illustr.) — **Vivell** (O. S. B. Seckau): 1. Das Quilisma („Gregor. Rundschau“ 8.—10. H. 1905.) — 2. Der gregor. Gesang. 1904. Lit. Ref. („Rev. d'hist. ecclés.“ 1905. H. 4. S. 901.) — 3. Lit. Ref. über: P. Wagner, Paléographie des gregor. Gesanges. („Gregor. Rundschau“ 4. H. 1905.) — **Vogeleis**, M.: Festschrift zum internat. Kongreß für gregor. Gesang in Straßburg 1905. (Straßburg, F. X. Le Roux & Co. 1905. 8°.) — **Voigt**, H. G.: Der Verfasser der römischen Vita des hl. Adalbert. (Prag, Řivnač 1904. 8°. 171 S.) Lit. Ref. („Český časopis historický“ 3. H. 1905.) — **Vrzal**, P. A. [A. G. Stín] (O. S. B. Raigern): 1. Povolání. („Hlas“ Nr. 270 u. Forts. 1905.) — 2. Drobné povídky. (Ibid. Nr. 187 und Forts. 1905.)

W. (O. S. B. M.-Laach): Lit. Ref. über: P. H. Höpfl O. S. B., Das Buch der Bücher. („Pastor Bonus“ 1. H. 1906.) — **Walter**, P. Hil. (O. S. B. Rom): Generalschematismus des Benediktinerordens. Lit. Ref. (a. „St. Benedikts-Stimmen“ 9. H. 1905; b. „Studien“ 2. H. 1905.) — **Weber**, Norbert (O. S. B. St. Ottilien).

Digitized by Google

Aus seinem Tagebuche. („Missions-Blätter aus St. Ottilien" 1. H. 1906.) — **Wehrle, Vinzenz** (O. S. B. Richardton, Am.): Die Bened.Abtei Richardton in Nord-Dakota, Am. („Kath. Sonntagsblatt" Stuttgart, Nr. 36. 1905.) — **Wehrmeister, P. Cyrillus** (O. S. B.): 1. Hermenegild. Eine Erzählung aus der Geschichte der Westgoten. (St. Ottilien, Missionsverlag, 1905.) — 2. Plauderstübchen. („Das Heidenkind" Nr. 16—19. 1905.) — **Weikert, Dr. Thomas** (O. S. B. Rom): Grammatica Linguae hebraicae cum chrestomathia et glossario. Lit. Ref. („Civilta Cattolica" 5. August 1905.) — **Weinmann, C.**: Hymnarium Parisiense. Das Hymnar der Cist.-Abtei Pairis im Elsaß. Lit. Ref. (1. „Revue d'Alsace" Nr. 5. 1905. S. 222—223; 2. „Lit. Handweiser" Nr. 17. 1905; 3. „Gregor. Rundschau" 3. H. 1905; 4. „Rassegna Gregoriana" 5. u. 6. H. 1905.) — **Weis, P. Anton** (O. Cist. Rein): Lit. Ref. über: 1. P. J. Grou, Handbuch für innerliche Seelen. („Lit. Anzeiger" Nr. 11. 1905.) — 2. H. Joly, Psychologie der Heiligen. (Ibid.) — 3. Dr. R. v. Kralik, Jesu Leben und Werk. (Ibid.) — 4. L. Helmling O. S. B., Hagiographischer Jahresbericht 1903. (Ibid. Nr. 12. 1905.) — 5. Dr. R. v. Kralik, Der hl. Leopold. (Ibid.) — **Whittle, J. P.** (O. S. B.): Fr. Wilfrid Brown O. S. B. („The Ampleforth-Journal" Juli 1905.) — **Widmann, P. Bernhard** (O. Cist. Mehrerau): 1. P. Alberich Zwyssig O. Cist. als Komponist. (Bregenz, J. N. Teutsch, 1905. 43 S.) Lit. Ref. (a. „Cist.-Chronik" Nr. 199. 1905; b. „Greg. Rundschau" 9. u. 10. H. 1905.) — 2. Die neuen Choralbücher der Cisterc.-Ordens. („Cist.-Chronik" Nr. 200. 201. 1905.) — **Wieland, Dr. M.**: Kloster Billigheim olim O. Cist. (Cisterc.-Chronik" Nr. 200 u. 201. 1905.) — **Wildauer, P. Maurus** (O. S. B. Seckau): Lit. Ref. über: W. Wilmers, Geschichte der Religion etc. („Lit. Anzeiger" Nr. 12. 1905.) — **Wilfried.** Der hl. W... (O. S. B.) Bischof von York in England. („Der Sendbote" Cincinnati, 10. H. 1905.) — **Willi, Dominikus** (O. Cist.): Die Totenliste des konsistorialen Cistercienserklosters Wettingen-Mehrerau. (Limburg a. d. L. Vereinsdruckerei 1905. 8°. 41 S.) — **Wintera, P. Laurenz** (O. S. B. Braunau): 1. Stift Braunau O. S. B. im Dienste der Kultur. Lit. Ref. (a. „Allgem. Literaturbl." Nr. 17. 1905; b. Lit. Beilage zu „Mitteilungen d. Vereins f. Gesch. der Deutschen in Böhmen" Nr. 1. 1905. S. 32—38; c. „Časopis katol. duchovenstva" 9. H. 1905.) — 2. Leubus in Schlesien. Lit. Ref. („Mitteil. der Vereins für Gesch. der Deutschen in Böhmen" 1. H. 1905.) — **Wirz, P. Korbinian** (O. S. B. Merkelbeck): Lit. Ref. in „Tabernakelwacht" 1905 über: 1. J. H. Kardinal Newmann v. Charl. Lady Blennerhasset. — 2. Mohammed v. Dr. H. Grimme. — 3. Plaudereien v. Gideon v. d. Leitha. — 4. Hochland, Monatsschrift von Muth. — 5. Leben des hl. Kaisers Heinrich II. v. Prof. Günter. — 6. Der hl. Augustinus, v. Bischof Dr. Aug. Egger. — 7. Der hl. Leopold v. Dr. R. v. Kralik. — 8. St. Hildegard v. D. Edeltraut zu Salm-Reifferscheidt. — 9. Lebensbilder v. Karmel v. Schw. M. Gabriele v. hl. Sakrament. — 10. Maria, d. hl. Jungfrau, nach Cath. Emmerich v. J. Niessen. („Monatsbote", Dülmen, 4. H. 1905.) — 11. Der Monatstag des Abendmahls und des Todes unsers Herrn. — 12. Dr. Gartmeier, Die Beichtpflicht. — 13. Dr. Fiedler, Vormundschaftsrecht und Fürsorgeverein. — 14. Der hl. Wolfhelmus. — 15. Der hl. Bonifatius. — 16. Der hl. Ulrich. — 17. Vom eucharist. Kongreß in Rom. (Ibid. 6. H. 1905.) — 18. Die christliche Kunst. („Tabernakelwacht" 8. H. 1905.) — 19. Die kathol. Missionen. (Ibid.) — **Woess, P. Gregor** (O. S. B. Lambach): 1. Sursum corda! („St. Benedikts-Stimmen" 8. Heft 1905.) — 2. Sohn (Tochter), gib mir dein Herz. (Ibid. 9. H. 1905.) — 3. Zurück zu Gott. (Ibid.) 10. H. 1905.) — **Wolf, P. Odilo** (O. S. B. Beuron): Lit. Ref. über: de Salignac-Fénelon, L'arche, le tabernacle de Jérusalem. („Lit. Rundschau" Nr. 10. 1905.) — **Wolfsgruber, P. Cölestin Dr.** (O. S. B. v. d. Schotten in Wien): 1. Die k. u. k. Hofburgkapelle u. die k. u. k. geistliche Hofkapelle. (Wien, Mayer & Co., 1905. Lex. 8°. XVII. + 638 S. m. 11 Taf. u. 34 Textabd.) Lit. Ref. (a. „Allgem. Literaturblatt" Nr. 17.

Digitized by Google

1905; b. „Augustinus“ Nr. 11. 1905; c. „Hist. polit. Blätter“ 6. H. 1905.) — 2. Das österr.-ungarische Pilgerhaus in Jerusalem. („Wiener Diözesanblatt“ Nr. 21. 1905.) — **Wolter**, P. Maurus (O. S. B.): Psallite sapienter! Lit. Ref. („Der Prediger u. Katechet“ 8. H. 1905.) — **Würtz**, M. J.: Heinrich Bryat O. Cist., Pfarrrer u. Chronist von Lutterbach, während des 30jährigen Krieges. Ein Beitrag zur Geschichte der Pfarre Lutterbach. (Straßburg. F. X. Le Roux & Co. 1905. 8°. 16 S.) — **Wymann**, Eduard: Uri-Rheinau. Ein Beitrag zur Geschichte der Felix- u. Regula-Verehrung. Neujahrsblatt v. Uri 1905. (Altdorf, Gisler, 1904. 4°. 64 S.) Lit. Ref. („Analecta Bollandiana“ 3. H. 1905.

X.s L'Office divin dans l'abbaye de Saint Denis. Le calendrier de 1550. („Revue Mabillon“ 1. H. 1905.)

Zarn, P. Sigisbert (O. S. B. Einsiedeln): Tropfen aus M. Einsiedelns Gnadenquelle. („Mariengrüße aus Einsiedeln“ 9—12. H. 1905.) — **Zeller**, P. Laur. (O. S. B. Rom): Lit. Ref. über: 1. Dr. D. Dorner, Grundriß der Religionsphilosophie. („Jahrbuch d. Philosophie u. spekulativen Theologie“ XX Bd. 2. H. 1905.) — 2. F. Macry-Correale, a) Saggio filosofico sull'errore; b) Letture sul Positivismo; c) La religione e la coscienza; d) Introduzione allo studio della filosophia integrale. (Ibid.) — 3. Hans v. Lüpke, Tat u. Wahrheit. (Ibid. 1. H. 1905.) — 4. Joh. Goldfriedrich, Die Rechtfertigung durch die Erkenntnis. (Ibid.) — **Zirwik**, P. Michael (O. S. B. St. Peter in Salzburg): Lit. Ref über: 1. Dr. J. Hense, Grundzüge d. philosophischen Propädeutik f. d. Gymnasialunterricht. („Lit. Anzeiger“ Nr. 12. 1905.) — 2. „Styria“ Ausgaben deutscher Klassiker. (Ibid. Nr. 2. 1906.) — **Zölss**, Dr. P. Bonifatius (O. S. B. Kremsmünster): 1. Beiträge zur Kenntnis d. atmosphärischen Elektrizität („Sitzungsberichte d. königl. Akademie der Wissensch.“: Wien, Mathem. naturw. Kl., Bd. CXIV. II. a. Jänner 1905.) — 2. Elektrizitätszersetzung in Kremsmünster. („Physikal. Zeitsch.“ VI. Jahrg. Nr. 5., Leipzig. Hirzel 1905.)

Literarische Referate.

1. Laurentius Janssens S. T. D. Summa theologica,

tom. VI. »De Deo creatore et de Angelis« (XXXIV + 1048 S. 8°. Freiburg i. Br. Herder 1905. 12 Mk.

In diesem sechsten Bande des umfangreichen Kommentars zur Summa theologica des Aquinaten beschäftigt sich der gelehrte Verfasser mit den 40 quaestiones primae partis. Nach Ausschaltung der Fragen, die den Menschen betreffen (q. 75—102, 117–119) oder im Traktat über die Gnade erörtert werden können (q. 103—105) und in eigenen Bänden behandelt werden sollen, zerfällt die Untersuchung in drei Teile: 1. De productione rerum in communi (q. 44—46, S. 5–214), 2. De distinctione rerum (q. 47—49, 65 74, S. 215–442), 3. De angelis (q. 50—64, 106 114, S. 443 1022). Die Methode ist die der früheren Bände: dem Motto »nova et vetera« gemäß kommen alle, Alte und Moderne, ja selbst die Modernsten zum Worte, und der Verf. versteht es — das muß ihm zu besonders hohen Verdienste angerechnet werden — das Für und das Wider der oft sehr zahlreichen Meinungen ganz unparteiisch und wie über allen Schulen stehend abzuwägen und uns das Facit seiner Untersuchungen klar darzulegen. Der Natur des Stoffes entspricht es, daß er hierbei nicht immer zu sicheren Ergebnissen gelangt, sondern des öftern zwei oder mehreren Ansichten mehr oder weniger volle Gleichberechtigung zugesteht: das Wort des Weisen, »mundum tradidit disputationi eorum« (eccl. 3, 11), läßt sich wohl auf keinen

Digitized by Google

theologischen Traktat besser anwenden als auf diesen, wobei man nicht allein an die stets brennende Frage des biblischen Hexaëmerons zu denken braucht, zu der unser Band 15 verschiedene Lösungsversuche aus katholischer Feder rezensiert, sonderu auch und noch mehr an die zahlreichen Probleme über die Welt der Geister, zu denen die Theologie wohl bis zum Ende der Zeiten nicht mehr als Wahrscheinlichkeitsbeweise beisteuern wird. Immerhin liefert der Band eine ganz ungewöhnliche Fülle von Altem und Neuem, was um so staunenswerter ist, als das ganze Werk aus einer Feder fließt und die schweren Bände in verhältnismäßig schnellem Tempo aufeinander folgen. Der V. wird der letzte sein, der behauptet, kein Menschenwerk geschaffen zu haben, in dem nicht einiges wenige klarer und richtiger sein dürfte. Ein paar unmaßgebliche Bemerkungen seien uns in dieser Hinsicht gestattet.

Sehr interessant und lehrreich ist der Anfang zur Quästio 44. »De materialismo et quibusdam formis pantheismi« (S. 66—120); zu wünschen bliebe jedoch eine mehr chronologische Darstellung. Wir verweisen beispielsweise auf S. 74. Zugegeben, daß Gott mit absoluter Notwendigkeit trinus und ebenso sein subsistierendes Wissen und Wollen die ratio exigitiva zweier processiones ad intra ist, wird zwischen den S. 163—165 unter Ziffer 3 und 5 dargelegten Meinungen kaum noch ein Unterschied bestehen können: »processiones personarum sunt rationes productionis creaturarum, inquantum includunt essentialia attributa, quae sunt scientia et voluntas« (q. 45. a. 6.) Zu S. 204. Eus creatum immobile ist wohl nicht identisch mit eus creatum incorruptibile; ersteres scheint uns absolut unmöglich; letzteres aber kann wohl nicht von Ewigkeit her sein, denn gleichwie die sukzessive Ewigkeit ex parte post, so kann sie auch ex parte ante nie vorüber sein. Die Liebe zum Stagiriten ging hier wie hinsichtlich der Natur der Himmelskörper beim Aquinaten zu weit. Mit Recht heißt es S. 444, Bonaventura unterscheide »compositionem ex materia et forma et compositionem ex natura corporali et spirituali« und schreibe den Engeln nur die erstere zu, nicht aber letztere (Unterschied, den P. Billot de sacramentis tom. 1. q. 62. proleg. § 3. u. 2. nicht genug zu beachten scheint). Darum gehört aber auch die Frage über die Spiritualität der Engel zu Artikel 1 (nicht 2) der quaestio 50. Die Ansicht Bonaventuras und anderer veranlaßt eben Thomas hier wie auch anderswo (cf. 1. q. 3. a. 1. et 2, q. 75. a. 1. et 5.) zu zwei getrennten Fragen »utrum sit corpus« und »utrum componatur ex materia et forma«. Zu S. 517 518. Thomas scheint q. 50. a 4. die rein numerische Vervielfältigung der Engel als absolut unmöglich anzusehen; nach seinen Grundsätzen über Spezifikation ist daran kaum zu zweifeln. S. 552 möchten wir den Satz bezweifeln: »Ubi spirituale . . ., proprium Angelorum . . ., considerari potest independenter ab existentia rerum corporearum sive spatii realis mensurabilis«. Ohne wirklichen Raum kein wirkliches ubi oder Zugegensein. Ebenso hegen wir Zweifel an der Concl. X. S. 565. »Non repugnat ut supernaturaliter Angelus existat simul in locis adaequatis, aut in locis inadaequatis, quorum summa exsuperet locum adaequatum.« Verleiht Gott dem Engel größere Kraft, so erweitert er eo ipso seinen locus adaequatus.

Ein letzter Wunsch bestände darin, daß bei den aufgestellten Lehrsätzen der Grad der theologischen Sicherheit bezw. Freiheit noch etwas näher präzisiert werde. Das Werk bedarf keiner Empfehlung, es empfiehlt sich selbst.

Hünfeld. *P. L. Leyendecker O. M. I.*

Digitized by Google

[2. Courtier, Monk and Martyr.

A Sketch of the Life and Sufferings of Blessed Sebastian Newdigate of the London Charterhouse. By Dom Bede Camm, O. S. B. London: Art and Book Company, 22 Paternoster Row. MCMI.

Unter den Opfern der englischen Reformation, welche der grausame, sittenlose König Heinrich VIII. ins Werk setzte, haben die Märtyrermönche aus der Londoner Karthause die Bewunderung selbst von Protestanten erregt. Eine der ergreifendsten und sozusagen romantischsten Gestalten in dieser glänzenden Gesellschaft von Blutzeugen des hl. Glaubens ist zweifellos der selige Sebastian Newdigate, dessen Lebenslauf und Martyrium Dom Beda Camm, O. S. B. (Erdington in England) in dem Buche: »Höfling, Mönch und Märtyrer — eine Skizze des Lebens und der Martern des seligen Sebastian Newdigate von der Karthause zu London« schildert. Dieses Buch soll, wie der Verfasser in der Vorrede sagt, ein bescheidener Akt der Huldigung sein, den der Autor dem glorreichen Märtyrer in dankbarer Liebe zu Füßen legt. (»Beato Sebastiano in gratiarum actionem pro fide recepta die natali suo recurrente XIII. Kalendas Julii a. s. MDCCCXC.«) Das Werk verdient aber wegen seiner auf den verläßlichsten Quellen beruhenden, lebensvollen Darstellung alle Anerkennung, Beachtung und Wertschätzung. Es möge daher durch eine kurze Skizzierung seines äußerst interessanten Inhaltes in weiteren Kreisen bekannt werden.[1])

Sebastian Newdigate stammte aus einer der ältesten und hervorragendsten Familien Englands, wo sein Vater John Newdigate ein vornehmer Rechtsgelehrter und Beamter am Hofe des Königs Heinrich VIII. war. Auf dem Familiengute Harfield in Middlessex erblickte Sebastian am 7. September 1500 das Licht der Welt. Er studierte an der Universität zu Cambridge, kam dann an den königlichen Hof, wo er bald der Liebling Heinrichs VIII. wurde. Dieser war damals noch der junge, edle Fürst, dessen gewinnende Liebenswürdigkeit und aufrichtige Religiosität die besten Hoffnungen für eine glorreiche, segensvolle Regierung erweckte. Sebastian erwarb sich die Gunst des Königs bald in so hohem Grade, daß ihn dieser der innigsten Freundschaft würdigte und zu seinem geheimen Ratgeber ernannte. Hier kam Sebastian in enge Berührung mit dem seligen Thomas More, der damals auf dem Gipfel seiner Macht stand und das Vertrauen des Königs in größten Maße besaß. Zweifellos hatte der Verkehr mit diesem ausgezeichneten, edlen Manne Einfluß auf die spätere Berufswahl Newdigates.

Sebastians Gedanken waren jedoch zuerst weit entfernt von der Klosterzelle der Karthäuser. Er heiratete frühzeitig, verlor aber seine Gemahlin bald wieder durch den Tod. Dieses Ereignis wird von einigen Chronisten in das Jahr 1524 verlegt, in welches auch der Klostereintritt Sebastians fällt. Das Ableben seiner Gattin ist jedoch nicht das einzige und jedenfalls nicht das Hauptmotiv für Sebastians außerordentlich heroischen Entschuß; die Hauptursache ist vielmehr der lasterhafte Lebenswandel, dem sich der wollüstige König hinzugeben begann, nachdem er sich von seiner rechtmäßigen Gemahlin ab- und ehebrecherischen Neigungen zugewendet hatte. Sebastian konnte es nicht ansehen, wie das Treiben des Königs die größten und schrecklichsten Stürme über das Reich heraufbeschwor und er beschloß, den Fallstricken des Hoflebens sowie den Gefahren der Welt auszuweichen und einen sicheren Hafen aufzusuchen. Unbeugsam entschlossen entsagte er allem, was ihm teuer und begehrenswert sein konnte: seiner Stelle am Hofe, der Gunst des Königs sowie der Anhoffnung auf noch höhere Würden und Ehren; er wählte jenen Orden, der damals in England besonderer Ver-

[1]) Eine vollständige autorisierte Übersetzung dieser Biographie aus der Feder des Gefertigten erscheint gegenwärtig in der periodischen Zeitschrift »Katholische Blätter« zu Linz a. d. D. in Oberösterr. und später als eigene Broschüre im Verlage des oberösterreichischen Preßvereins (Linz). P. O. Stark, O. S. B.

Digitized by Google

ehrung sich erfreute, nämlich den Karthäuserorden, und trat in die Londoner Karthause ein. Der Prior William Tynbygh, welcher den seligen Sebastian in den Orden aufnahm, war selbst ein heiligmäßiger Odensmann, den Gott zum Leiter und Vater vieler Märtyrer ausersehen, wenn auch nicht selbst für die Palme des Martyriums bestimmt hatte. Sein gleichsam überirdischer Wandel glich mehr dem Leben der alten Wüsteneinsiedler als dem eines Mönches des 16. Jahrhunderts. Er starb 1531 eines heiligen Todes, nachdem er 60 Jahre im Orden verbracht hatte.

Sebastian hatte den Platz für seine Weltabgeschiedenheit gar wohl gewählt; nirgends anders war eine so heilige Kommunität zu finden, wie in der Londoner Karthause. Unter solcher Leitung und mit so frommen Genossen verlebte Sebastian ungefähr neun Jahre in Frieden und in der strengsten Übung der christlichen Vollkommenheit. Der Karthäuserorden ist bekanntlich einer der strengsten Orden der katholischen Kirche. »Cartusia numquam reformata quia numquam deformata« — das ist der Ruhm und Stolz dieses Ordens, und zu jener Zeit eines allgemeinen Verfalles waren die Karthäuser Englands wahre Muster der eifrigsten, striktesten Observanz.

Das tägliche Leben des Karthäusers ist heute noch dasselbe wie damals. Zwischen 10 und 11 Uhr abends beginnt der Karthäuser sozusagen sein Tagewerk. Beim ersten Rufe der Glocke $^1/_2$11 Uhr kniet er am Betschemel seiner Zelle nieder, um Matutin und Laudes des marianischen Offiziums zu rezitieren, worauf noch einige Gebete um Wiedererweckung des hl. Glaubens folgen. Wenn die Glocke zum zweiten Male ertönt, $^1/_4$12 Uhr, nimmt der Mönch seine Laterne und eilt durch den Kreuzgang in die Kirche zum nächtlichen Chorgebete. Zu Sebastians Zeiten dauerte dieses länger wie jetzt und zwar soll es nicht vor $^1/_2$4 Uhr früh zu Ende gewesen sein, so daß also der junge Mönch und ehemalige Höfling Sebastian Newdigate fünf Stunden der Nacht im Lobe Gottes und im Gebete für die Nöten der Welt verbrachte. Darauf hatte er in seiner Zelle noch die Prim vom marianischen Offizium und mehrere Gebete zu beten, bevor er sich auf seinem harten Lager einer kurzen Ruhe überlassen konnte. Bald nach 5 Uhr wurde er vom »exercitator« wieder geweckt, um sich geistlichen Übungen, der hl. Messe, der Betrachtung, der Lesung und dem Rezitieren eines Teiles des Offiziums zu widmen Die Konventmesse, welcher alle Mönche beiwohnten, wurde mit dem heute noch bei diesem Orden gebräuchlichen Ceremoniell gesungen. Die Stunden von 10—$^1/_2$3 Uhr verbrachte Sebastian in der Abgeschiedenheit seiner Zelle, abwechselnd mit manuellen und geistigen Arbeiten beschäftigt. Hier nahm er auch sein bescheidenes Mahl zu sich und zwar den größten Teil des Jahres hindurch nur einmal des Tages in immerwährender Enthaltung von Fleischspeisen. Um $^3/_4$3 Uhr ging er wieder in die Kirche, um die Vesper zu singen; der Rest des Tages verfloß mit geistlichen Übungen und ungefähr um $^1/_4$7 Uhr begab sich alles zur Ruhe.

So sehen wir also, daß Sebastian gewissermaßen das Leben eines Einsiedlers führte; er lebte in seiner »Zelle« oder wie wir sie auch nennen können, in seinem Häuschen, arbeitete in seinem kleinen Garten, gab sich eifrigem Gebete und vielen geistlichen Übungen hin und verließ die Abgeschiedenheit seiner Zelle nur, um dreimal des Tages die Kirche aufzusuchen, nämlich zur Mette, zur hl. Messe und zur Vesper. Jedoch an Sonntagen und größeren Feiertagen war seine Abgeschiedenheit nicht so vollständig; da aßen die Mönche mittags und abends gemeinsam im »frater« (Refektorium) und hatten nach der Non eine Stunde Rekreation. An Sonntagen wurde das ganze Offizium mit Ausnahme des Kompletoriums im Chore gesungen. Einmal in der Woche durfte Sebastian mit seinen Ordensbrüdern einen Spaziergang in die das Kloster umgebenden Felder machen, denn dazumal befand sich die Karthause außerhalb der Großstadt in einer heute total veränderten Umgebung.

Ein solches Leben unterschied sich wohl himmelweit von dem glänzenden, üppigen Hofe Heinrichs! Aber in dieser Abgeschiedenheit, wo Sebastian sein

Digitized by Google

Herz mit seinem ganzen Eifer Gott weihte, verdiente er sich die Gnade, ein solches Martyrium zu bestehen, wie es nur wenigen Heiligen Gottes zuteil geworden war.

1531 wurde an Stelle des John Batmanson, Nachfolgers von William Tynbygh, John Houghton Prior der Londoner Karthause. Dieser glorreiche Märtyrer entflammte durch seine Leitung und Belehrung, noch mehr aber durch sein glänzendes Beispiel unseren Seligen zu einem raschen Fortschritte auf dem Wege der Heiligkeit. Unter Prior Hougshtons Führung wurde die Londoner Karthause ein Wunder der klösterlichen Observanz in jeder Beziehung.

Kaum drei Jahre später begann die Zeit der Prüfung für das so friedliche, stille Kloster. Der König verlangte die eidliche Anerkennung der Thronfolge für die illegitime Tochter Anna Boleyns unter Übergehung seiner rechtmäßigen Tochter, der Prinzessin Maria. Prior Houghton weigerte sich zuerst und wurde einen Monat lang eingekerkert; schließlich ließ er sich herbei, zugleich mit dem Prokurator Humphrey Middlemore und vier anderen Mönchen den Eid zu leisten (24. Mai 1534). Ohne Zweifel fehlte in dieser Eidesformel jene schändliche Klausel, welche mindestens indirekt die päpstliche Suprematie und Jurisdiktion antastete; jedenfalls steht fest, daß die Mönche den Eid nur insoweit leisteten, »als es das göttliche Gesetz zuließ.« Auch Sebastian Newdigate und mehrere andere Mönche leisteten bald darauf (6. Juni) auf Drängen des Königs denselben Eid. Sebastian folgte da bloß der Ermahnungen des hl. Priors, welcher dachte, es sei nichts ungesetzliches, das Recht des Königs, die Thronfolge nach seinem Willen zu regeln, anzuerkennen, obwohl dies ein augenscheinliches Unrecht gegen Prinzessin Maria in sich schloß.

Der selige John Houghton täuschte sich aber nicht über die düstere Zukunft. Das englische Parlament trat im November 1534 zusammen und entschied durch ein Gesetz, welches mit 1. Februar 1535 wirksam wurde, daß der König das Oberhaupt der Kirche Englands sei und die Aberkennung dieses Titels als Hochverrat betrachtet werde. Die Karthäuser erkannten sofort, daß ihre Stunde gekommen sei; sie reinigten sich alle durch eine Generalbeicht von ihren Sünden und erbaten sich gegenseitig Verzeihung für die Beleidigungen, die sie etwa im Herzen oder mit dem Munde einander zugefügt hatten. Welch ergreifende Szene muß das gewesen sein!

Während der nun folgenden Zeit banger Ungewißheit und ängstlicher Erwartung kamen die Karthäuser-Prioren Robert Lawrence und Augustinus Webster, ersterer von Beauvale und letzterer von Axholm, nach London, um die Leiden und Prüfungen sowie die Verherrlichung ihrer Ordensbrüder zu teilen. Diese zwei Prioren wurden gleichzeitig mit Prior John Houghton ergriffen und in das Gefängnis geworfen (höchstwahrscheinlich am 13. April 1535). Einige Wochen später, am 4. Mai, wurden sie nach Tyburn geschleppt und daselbst grausam hingeschlachtet, weil sie, wie es im Todesurteile hieß, sich geweigert hatten, die Oberhoheit des päpstlichen Stuhles zu verleugnen. Dies war das Vorspiel zu der blutigen Verfolgung, welche 150 Jahre dauern sollte. Die drei Karthäuser-Prioren waren die Protomärtyrer der Reformation in England und nicht lange darauf ward der selige Sebastian berufen, in die Fußstapfen seiner geistlichen Väter zu treten.

Am 25. Mai 1535 wurden die drei Mönche William Exmew, Humphrey Middlemore und Sebastian Newdigate wegen ihrer festen Weigerung, die kirchliche Oberhoheit des Königs Heinrich anzuerkennen, verhaftet, mit brutaler Gewalt aus dem Kloster gerissen und in den Kerker nach Marschalsea gebracht, wo sie, mit eisernen Ringen um den Nacken, Hände und Füße an eine Säule gefesselt, 14 Tage stehen mußten, ohne sich einen Augenblick setzen oder niederlegen zu können! Eine solche Grausamkeit war selbst in den damaligen barbarischen Zeiten höchst selten, ist aber leider durch unwiderlegliche Zeugnisse von Zeitgenossen nur zu genau erwiesen. Hier wie im Gefängnisse des Towers in London, wo

Digitized by Google

diese Märtyrer des standhaften Glaubensbekenntnisses noch acht Tage schmachten mußten, besuchte der König selbst seinen ehemaligen Günstling und Liebling Sebastian Newdigate, um ihn zuerst durch Versprechungen und Schmeicheleien, dann durch Schmähungen und Drohungen dahin zu bringen, den Suprematseid abzulegen. Auf die unerschütterliche Weigerung des heldenmütigen Gottesstreiters erwiderte der König fast sinnlos vor Wut: »Da du die drei Prioren im Leben nachahmen willst, sollst du sie auch bald im Tode nachahmen!«

Freitag den 11. Juni wurden die drei Karthäuser Mönche vor das nämliche Tribunal gebracht, das über den seligen John Fisher den Stab gebrochen hatte. Sie wurden des Hochverrates angeklagt, da sie erklärt hatten, sie könnten den König nicht als das Oberhaupt der Kirche von England anerkennen. Man versuchte es, sie, und namentlich den in der Blüte des Lebens stehenden Sebastian, durch Überredung und verschiedenartige Vorstellungen, durch Zusicherung der Verzeihung und königlichen Gnade zur Sinnesänderung zu bringen. Nachdem alle Bemühungen an ihrer Standhaftigkeit gescheitert waren, wurde das Urteil gesprochen: »Sie sind des Hochverrates schuldig, müssen aus dem Gerichtssale in das Gefängnis zurück- und von da auf den Hinrichtungsplatz gebracht, daselbst zuerst gehängt und gleich wieder abgeschnitten, ihre Eingeweide herausgerissen, die Körper gevierteilt und an öffentlichen Plätzen zur Schau gestellt werden.« Die ehrwürdigen Väter nahmen mit heiterer Miene diese Sentenz entgegen, auf die sie mit einem »Deo gratias« und Danksagungen gegen den Heiland Jesus Christus, der sie des Martyriums um seines Glaubens und der Verteidigung seiner Kirche willen würdigte, erwiderten. Sie wurden in den Kerker zurückgebracht und am 19. Juni 1535 auf Holzschleifen nach Tyburn geführt, wo dann das Urteil buchstäblich vollzogen ward. Die Henkersknechte verübten ihr ruchloses Werk mit größtmöglicher Grausamkeit; ein Chronist erzählt, daß sie in einem Anfalle teuflischer Wut den Märtyrern die herausgerissenen Herzen gewaltsam in den Mund stopften; auch geschah die Hinrichtung nicht gleichzeitig, sondern es wurde einer nach dem andern hingemordet, so daß der zweite die Hinrichtung des ersten und der dritte die Exekution der beiden andern Gefährten ansehen mußte. Die gevierteilten Leichnahme der Märtyrer wurden halbgekocht und dann auf den Toren und in den Straßen Londons zum abschreckenden Beispiele ausgestellt.

Zwei Jahre später, am 29. Mai 1537, wurden zehn andere Karthäuser, welche sich gleichfalls geweigert hatten, den Suprematseid zu leisten, in das Gefängnis von Newgate geworfen und daselbst tatsächlich dem Hungertode preisgegeben; ein einziger blieb am Leben, der dann einige Jahre darauf zu Tyburn den Märtyrertod erlitt. 13 Mönche, welche sich herbeigelassen hatten, die kirchliche Oberhoheit des Königs anzuerkennen, ernteten dennoch keine guten Früchte davon. Sie überlieferten das Kloster samt seinem Grundbesitze in die Hände des Königs, wurden aber dessenungeachtet schon ein Jahr später von dem hl. Orte, den zu bewohnen sie sich selbst entwürdigt hatten, vertrieben. Von dieser Zeit an ward die Karthause zu London die Wohnstätte von Laien und Protestanten, welche Kirche und Kloster durch abscheuliche Schandtaten verunehrten und entweihten. Aber die Erinnerung an Sebastian Newdigate und seine Gefährten im Martyrium wird von der hl. Kirche unvermindert gepflegt und ihre teuren Namen werden noch nach Generationen von englischen Katholiken angerufen werden.

Nachdem die Verehrung dieser Märtyrermönche bereits die Approbation Gregors XIII. (1572—1585) erlangt hatte, erfolgte durch Leo XIII. ihre Seligsprechung in der herkömmlichen, höchst feierlichen Weise; im Jahre 1886 geschah am 29. Dezember, dem Feste des hl. Thomas von Canterbury, die Veröffentlichung des Dekretes, wonach 54 englische Märtyrer, darunter unsere 18 Karthäuser, die Ehre der »Beati« erhielten. Für ihr Fest wurde der 4. Mai bestimmt — der Jahrestag des Martyriums der drei heiligen Karthäuserprioren, welche die Erstlingsopfer der blutigen Reformation in England waren. Dieser Tag, an welchem die Katholiken Englands das Fest des seligen John Fisher, des seligen Thomas

Digitized by Google

More und ihrer Genossen begehen, wird in jedem Karthäuserkloster als der große Festtag der heldenmütigen Karthäusermärtyrer gefeiert.

P. Odilo Stark, O. S. B. (Göttweig.)

3. Geschichte des Dekanates Siegen, Bistum Paderborn.

Bearbeitet von F. A. Höynck, emer. Pfarrer. Mit Titelbild und 4 Beilagen. Paderborn 1904. Bonifacius-Druckerei. (IV u. 326 S. 8°.)

Pfarrer Höynck benützt die ihm aufgedrängte Muße zum fleißigen Studium der Heimatsgeschichte. Er hat zu ihrer Aufhellung schon manchen guten Aufsatz veröffentlicht. Das vorliegendere umfangreiche Werk ist durchaus tüchtig bearbeitet und als ein guter Anfang der für die Diözese Paderborn längst angeregten und notwendigen Geschichten der Pfarreien sehr zu begrüßen. (Vergl. »Studien« XXIV (1903) S. 214.)

Die »allgemeine kirchliche Geschichte des Siegerlandes« (S. 1—94) macht uns auch bekannt mit den wechselnden politischen Geschicken des gewerbtätigen Ländchens. Über die mittelalterliche Zeit ist das beigebrachte Material etwas spärlich. Reichlicher sind die Nachrichten über die Einführung des Protestantismus, die zeitweise Wiederherstellung des katholischen Bekenntnisses in einem Teile der Herrschaft und die wiederholte Unterdrückung des Katholizismus. 1742 kam das Gebiet an Nassau-Oranien. Die Katholiken hatten unangenehme Zeiten durchzumachen, bis 1806 mit der Franzosenherrschaft Erleichterungen eintraten. Infolge der Anordnung des Reichsdeputationshauptschlusses über das Erzbistum Mainz, dem das Ländchen kirchlich zugehörte, erfolgte die Verwaltung von Regensburg (Aschaffenburg) aus. 1821 wurde das Siegerland durch die Bulle de salute animarum mit dem Bistum Paderborn vereinigt. S. 95—310 folgt die Geschichte der einzelnen Pfarreien des Dekanates: Freudenberg, Irmgarteichen, Keppel, Netphen, Siegen, Weidenau, Wilnsdorf-Rödchen und Berleburg. In möglichst erschöpfender Weise wird die Entwicklung der Pfarreien und kirchlichen Anstalten bis zum gegenwärtigen Stande geschildert, es werden die kirchlichen Gebäude und der Vermögensstand der Pfarrei beschrieben und die Namen der Geistlichen mitgeteilt. Die unter Nr. 4 der Beilagen (S. 313—322) beigebrachte »kurze Stammtafel der Regenten in Nassau-Siegen« ist auch für das übersichtliche Studium der kirchlichen Verhältnisse recht zweckdienlich. Wir wünschen nur, daß H. bei Anführung der Quellen etwas methodischer verfahren möchte und hoffen, daß es ihm nach dieser Bearbeitung des Südwinkels der Paderborner Diözese vergönnt sein wird, uns auch die Geschichte anderer Dekanate zu schenken.

Arusberg. *Dr. Johannes Linneborn.*

4. Nuntiaturberichte aus Deutschland nebst ergänzenden Aktenstücken, 1585 - 1590.

Zweite Abteilung: Die Nuntiatur am Kaiserhofe. Erste Hälfte: Germanico Malaspina und Filippo Sega. (Giov. Andrea Caligari in Graz) bearbeitet und herausgegeben v. Dr. Robert Reichenberger. Lex.-8, L u. 482 Seiten. Paderborn, F. Schöningh 1905. Preis M. 20.

Der vorliegende Band der von der Görresgesellschaft herausgegebenen »Quellen u. Forschungen« bringt die für die Kirchengeschichte Deutschlands so bedeutungsvollen Nuntiaturberichte unter Gregor XIII. und Sixtus V. Die 174 Aktenstücke, welche sich auf die Nuntiaturen von Malaspina (1584—1586) und Sega (1586—1587) beziehen, hat der Herausgeber in verschiedenen Bibliotheken Europas zusammengesucht, am meisten Ausbeute lieferten natürlich das Archiv und die

Digitized by Google

Bibliothek vom Vatikan. Zu bedauern ist es, daß ein Teil der Berichte der beiden Nuntien für die Wissenschaft unzugänglich ist, weil die Familie Libri-Graziani in Citta di Castello, in deren Privatarchiv sie sich befinden, seit Jahren die Einsichtnahme verweigert. Nichts destoweniger ist das hier gebotene Material von hohem Interesse. Die Nuntiatur Malaspinas fällt in eine Zeit, wo die Protestanten sich sammelten, um die noch bestehenden Bistümer in Nord- und Mitteldeutschland an sich zu reißen. Da galt es, den katholischen Besitzstand zu bewahren und wenn möglich neue Positionen zu gewinnen. Der Nuntius von Prag war die Seele dieses Kampfes. An dem Kaiserhofe fand er unter Rudolf II. wenig Förderung, umsomehr unterstützte ihn der glaubenseifrige Herzog Wilhelm V. von Bayern. Es gelang ihm aber nicht, die Säkularisation des Bistums Halberstadt zu hintertreiben und auch Bremen konnte trotz der zeitweilig günstigen Umstände nicht zurückerobert werden. Bessere Erfolge erzielte er bei der Neubesetzung der Bischofsstühle von Münster und Paderborn. Auch in die Kämpfe, welche in Straßburg, Aachen und im Kölner Stift zwischen Katholiken und Protestanten geführt wurden, griff der eifrige Nuntius nach Kräften ein. Besondere Sorge bereitete ihm aber die religiöse Lage Böhmens und die diesbezüglichen Ausführungen nahmen in seiner Korrespondenz einen sehr breiten Raum ein. Seinem Nachfolger Sega, welcher im allgemeinen dieselben Geschäfte vorfand, war leider keine so segensreiche Wirksamkeit beschieden, da er von Anfang an am Kaiserhofe unbeliebt war. Seine Berichte sind sehr pessimistisch angehaucht und unter seiner Amtstätigkeit gingen tatsächlich die Bistümer Lübeck und Verden endgiltig für die Kirche verloren. Gegen Ende seiner Nuntiatur machte ihm die Neubesetzung des durch den Tod Stephan Bathorys erledigten polnischen Königsthrones viel zu schaffen.

Im Anhange finden sich einige Bruchstücke aus den Akten der Grazer Nuntiatur, welche Caligari inne hatte; es lohnt sich nicht, sagt der Herausgeber, die übrigens lückenhaft erhaltenen Berichte in ausführlichem Text zu geben, da sie zu dürftigen Inhaltes sind.

Der vorliegende Band ist für die Geschichte des Cistercienserordens von besonderem Interesse, weil er die Berichte über den Abt von Neuzelle enthält, welcher wegen seines ärgerlichen Lebenswandels und als der Häresie stark verdächtig im Jahre 1585 abgesetzt wurde. *J. P.*

---

5. Zeno von Verona,

Habilitationsschrift v. Dr. Andreas Bigelmaier. Lex.-8, 162 S. Münster, Aschendorff 1904. Preis M. 4.

Über die Persönlichkeit des hl. Zeno herrscht noch Dunkel; verbürgte Nachrichten über sein Leben haben wir sehr wenige, nicht einmal die Zeit in welcher er lebte, ließ sich bis jetzt mit Genauigkeit bestimmen. Beinahe die einzigen Anhaltspunkte für die Fragen bieten die Werke Zenos selbst und über diese verbreitet sich die vorliegende Schrift. Die 93 Traktate, wie sie die Ausgabe von Giuliari (S. Zenonis Ep. Veronensis Sermones, Veronae 1900) aufweist, stammen alle von einem Verfasser, wie dies die sprachlichen Eigentümlichkeiten dartun. Die kulturgeschichtlichen Schilderungen weisen auf die zweite Hälfte des vierten Jahrh. hin und aus der Zahl der Ostertraktate schließt B., daß Zeno 362 Bischof von Verona wurde und 371 oder 372 als Confessor, nicht als Martyrer, starb. Seine Heimat war wohl Afrika; die Schriftsteller, welche er am meisten benützte, waren vorwiegend die Afrikaner Tertullian und Cyprian; zu ihnen gesellten sich Laktanz und Hilarius. Eingehend legt B. die Stellung von Zeno zu den theologischen Fragen seiner Zeit dar und charakterisiert ihn als Prediger und Redner. Den Schluß bildet eine Abhandlung über die Christengemeinde zu

Digitized by Google

Verona am Ende des vierten Jahrh. nach den Predigten von Zeno. Besonders erwähnt seien noch die ausführlichen philologischen Untersuchungen, welche sehr glücklich in das Werk eingeflochten sind und ein wirksames Beweismaterial liefern. *J. P.*

---

6. a) Die Genesis übersetz und erklärt.

Von D. Dr. Hermann L. Strack, a. o. Prof. d. Theol. zu Berlin. 2. neu durchgearbeitete Aufl. (Strack u. Zöcklers kurzgefaßter Kommentar zu den hl. Schr. des A. u. N. Test. A. 1. Abt. 1. Heft.) München, C. H. Beck, 1905. 8°. XII; 180 S. Mk. 3·50. gb. Mk. 4·50.

6. b) Der Prophet Jeremia,

ausgelegt von D. C. von Orelli, o. Prof. der Theol. zu Basel. 3., neu durchgearbeitete Aufl. (Strack u. Zöcklers kurzgefaßter Kommentar. A. 4. Abt. 2. H.) München, C. H, Beck, 1905. 8°. VIII, 216 S. Mk. 3·50. gb. Mk. 4·50.

a) In der Einleitung zu seinem Kommentar behandelt Prof. Strack kurz die Frage nach den Quellen der fünf Bücher des Pentateuchs. Die vier ersten Bücher sind aus vier anderen Werken zusammengesetzt, »von denen je zwei zu einander in innigen Beziehungen stehen, nämlich aus P (Priesterschrift) und H (Heiligkeitsgesetz), sowie aus J (Jahvist) und E (Elohist)«, wozu noch für das fünfte Buch das Werk des Deuteronomikers (D) hinzukommt. Wie P und H so wurden auch E und J mehr oder weniger zu einem ganzen verarbeitet, so daß die einzelnen sich nicht mehr überall leicht und sicher unterscheiden lassen. In der Übersetzung, zu welcher die Fußnoten vor allem in das genaue Verständnis des hebräischen Textes einführen sollen, ist der Inhalt von P und H mit sogenannter Schwabacherschrift und der von E und J in Antiqua gedruckt. Auf die einzelnen Abschnitte der Übersetzung folgen die Exkurse, welche die wichtigeren exegetischen Fragen erläutern und mit den Ergebnissen der neueren archäologischen und historischen Forschungen bekannt machen. Wir können in dieser Zeitschrift leider nicht auf Einzelheiten näher eingehen. Überall zeigt sich Strack als ernster besonnener Forscher und Kritiker, der die wirklichen Errungenschaften auf wissenschaftlichen Gebiete in seinem Kommentar verwertet, sich dabei aber stets von den allzu kühnen Hypothesen fernhält, wie sie bei den nicht positiven protestantischen Theologen, wie Gunkel, Holzinger, Völter, Winkler u. a. nur zu oft vorkommen. Wer den Kommentar benützt, wird leicht erkennen, daß demselben stets die Überzeugung zu Grunde liegt, »daß wissenschaftliches Arbeiten und Festhalten des Glaubens an den Gott der Wunder und der Weissagung, an den in der Heilsgeschichte, insbesondere in Jesu Christo, dem Gekreuzigten und Auferstandenen, offenbar gewordenen Gott nicht in Widerspruch mit einander stehen, sondern vereinbar sind« (S. VI). — Unter der neueren kathol. Literatur zur Genesis (S. XII) hätte wohl, abgesehen von anderen Kommentaren, neben dem einzig genannten Werk von Hoberg auch der größere Kommentar von Hummelauer (Paris, Lethielleux, 1895) Erwähnung verdient.

b) Ungefähr gleichzeitig mit der Neuauflage von Stracks Genesis ist auch die Neuauflage von C. v. Orellis Kommentar zu Jeremias erschienen. In der Einleitung (S. 1—15) orientiert der Verfasser kurz über die Persönlichkeit des Propheten, Namen und Herkunft, die Zeit seiner Wirksamkeit und die Eigenart seiner Prophezeiung, über den Inhalt und Form (Metrik) der Weissagung, über die Entstehung, die Echtheit, Integrität u. s. w. des uns erhaltenen Buches und zuletzt über das Verhältnis des hebräischen Textes zum Alexandrinischen. Bei der Literaturangabe (S. 16) will sich der Verfasser, »der Anlage des Werkes entsprechend, auf solche Erklärungsschriften beschränken, welche für die heutige Auslegung noch fruchtbar sein können.« Eine solche Beschränkung ist gewiß berechtigt, aber außer den zwei »tüchtigen Werken« katholischer Gelehrten, die

Digitized by Google

angeführt werden (Scholz A., 1880 und Schneedorfer L., 1881) durfte auch der in dem Cursus Scripturae Sacrae erschienene Commentarius in Jeremiam (Paris, Lethielleux, 1889; 614 S.) von J. Knabenbauer nicht fehlen. Andrerseits war neben dem älteren Werke von Schneedorfer doch weit eher dessen neuerer Kommentar: Jeremias, Klagelieder und Baruch, erschienen in dem auf Veranlassung der Leo-Gesellschaft von Prof. B. Schäfer herausgegebenen »Kurzgefaßten wissenschaftlichen Kommentar zu den Büchern des A. u. N. Testamentes« (Wien, Mayer, 1902) zu nennen. Auf die wortgetreue Übersetzung der 52 Kapitel des Propheten und die begleitenden, meist rein sprachkritischen Fußnoten folgen je nach den einzelnen Abschnitten Erklärungen und Analysen, in welchen der Verfasser den wahren Sinn noch klarer darzulegen und auch den Zusammenhang anzugeben bemüht ist.

—ag.

---

7. Die Bekämpfung des Christentums durch den römischen Staat bis zum Tode des Kaisers Julian (363)

von Dr. A. Linsenmayer, 8°. 301 S. München, J. J. Lentner 1905. Preis Mk. 5·80.

Die neuere Forschung hat sich viel mit dem Verhältnis des römischen Staates zur katholischen Kirche beschäftigt und das gegenwärtige Buch ist ein Versuch, die Hauptresultate der diesbezüglichen Untersuchungen zusammenzustellen. Die eigentliche juristische Frage nach der gesetzlichen Basis der Christenverfolgungen ist aber nur ganz kurz behandelt und mancher Leser wird sich etwas enttäuscht finden, wenn ihm über diese viel umstrittene Frage nicht Ausführlicheres geboten wird. Linsenmayer schließt sich, wie man im Laufe des Werkes sieht, der Ansicht derer an, welche das Vorhandensein von besonderen Ausnahmegesetzen gegen die Christen behaupten. Der Hauptzweck des Buches besteht darin, die Stellung der einzelnen Kaiser zum Christentum darzulegen und so wird in gedrängter Darstellung eine Übersicht über die Christenverfolgungen von Nero bis Julian geboten. In der Behandlung der einzelnen Martyrien schließt sich der Verfasser durchweg der gemäßigteren Richtung unter den Hagiographen an. Daraus machen wir ihm keinen Vorwurf; aber zur Orientierung des Lesers wäre es unerläßlich gewesen, auch mitunter auf eine andere Strömung hinzuweisen, welche sich an die Namen Dufourcq, Franchi dei Cavalieri und z. T. die heutigen Bollandisten knüpft und welche die Martyrerakten einer viel schärferen Kritik unterwirft. Auch sonst sind in der neueren Literatur wichtige Publikationen übersehen worden; so wäre, um nur ein Beispiel zu erwähnen, bei der Frage, ob die Christen unter Nero Brandstifter waren, die jüngst in Italien darüber ausgebrochen Kontroverse, nebst der dadurch hervorgerufenen bedeutenden Literatur zu erwähnen gewesen.

J. Pietsch.

---

8. Veröffentlichungen aus dem Kirchenhistorischen Seminar München. II. Reihe.

Nr. 6—7. München, Lentner 1905. — Nr. 6.: Koeniger, Dr. Alb. Burchard von Worms und die deutsche Kirche seiner Zeit. (1000—1025) 8°. XII u. 244 S. Preis Mk. 4·80. — Nr. 7.: Holzhey, Dr. C. Die Thekla-Akten. Ihre Verbreitung und Beurteilung in der Kirche. 8°. VIII und 116 S. Preis Mk. 2·60.

1. Es ist nicht so sehr die Lebensbeschreibung des berühmten Wormser Bichofs, welche Koeniger sich in seiner Studie zur Aufgabe gewählt hat; er will vielmehr auf Grund der bekannten Kanonessammlung von Burchard ein Bild der kirchlichen Lage um das Jahr 1000 entwerfen Und in der Tat, das Dekret von Burchard ist ein getreuer Spiegel seiner Zeit und es ist daher von den Historikern

Digitized by Google

vielfach ausgebeutet worden, namentlich für die Rechts- und Kulturgeschichte. Sein Verfasser hat aus den älteren kirchenrechtlichen Sammlungen aus den Konzilsbeschlüssen, Kapitularien, Papstbriefen und Pönitentialbüchern, sowie endlich aus seinen persönlichen Erfahrungen geschöpft und den ganzen Stoff den kirchlichen Zuständen seiner Zeit, wie sie besonders in Deutschland lagen, angepaßt. Unter Zugrundelegung dieses Materials versucht K. die kirchlichen Verhältnisse zur Zeit Burchards in ein Bild zusammenzufassen. In vier Abschnitten behandelt er dementsprechend: I. Die kirchlich-hierarchischen Verhältnisse (die Hierarchie u. die weltliche Gewalt, der geistliche Stand, Klerus und Laien, das kirchliche Vermögen, das Papstum, der deutsche Episkopat, die Metropoliten und Primatialgewalt, die Diözesankirchenämter und die Klöster); II. die kirchlich-disziplinären Verhältnisse (das kirchliche Strafwesen, die Bulidisziplin, die Ehedisziplin); III. die kirchlich-kultlichen Verhältnisse (der römische Ritus, Kultzeiten, Kultstätten u. liturgische Gegenstände, Kulthandlungen); IV. die kirchlich-sozialen Verhältnisse (Stellung der Kirche zu den verschiedenen Ständen, Wohlfahrtsbestrebungen, Volksmoralität). Daraus ersieht man schon die Reichhaltigkeit und Bedeutung der vorliegenden Schrift. Besonders hervorgehoben zu werden verdient die Mühe, die sich K. gegeben hat, bei den einzelnen Kanones von Burchard die direkte oder indirekte Quelle aus der sie geschöpft sind, zu ermitteln; er hat dadurch einen nicht unbedeutenden Teil der Vorarbeiten für eine kritische Ausgabe des Dekretum Burchardi erledigt.

2. Durch die von C. Schmidt besorgte Ausgabe der koptischen Acta Pauli ist die Aufmerksamkeit wieder auf die bekannteste Episode derselben, die Passio B. Theclae, gerichtet worden und diesem Umstande verdankt auch Holzhey's Schrift ihre Entstehung. H. bietet zunächst eine mit Berücksichtigung des koptischen Textes angefertigte deutsche Übersetzung und beantwortet dann die Fragen nach Wert. Ursprung und Verbreitung der Thekla-Akten. Der historische Wert ist sehr gering; sie sind das Produkt einer üppigen Phantasie, welche an einige aus der Apostelgeschichte bekannte Namen einen Roman knüpfte. In Bezug auf ihre Glaubensrichtung hält H. im Gegensatze zu anderen Forschern (Harnack, Schmidt, Batifoll, Gwynn, Corssen) an dem katholischen Charakter fest, obschon eine enkratistische Färbung nicht zu verkennen ist. Der bedeutendste Teil der Arbeit ist der Untersuchung ihrer Verbreitung im Morgen- und Abendlande gewidmet (S. 50—107). Die Zusammenstellung der Spuren der Thekla-Akten bei den Kirchenschriftstellern, in der Liturgie, Archäologie und Kunst ist äußerst wertvoll und bietet viel Neues, so daß H. Schrift von dauernder Bedeutung bleiben wird. *J. P.*

---

9. L'histoire, le texte et la destinée du Concordat de 1801,

par l'abbé Em. Sévestre. In 8°. carré. (XXIV u. 702 S.) Preis 6 Frcs. P. Lethielleux, éditeur, 22 rue Cassette, Paris.

Kein Buch könnte im gegenwärtigen Augenblick, wo das Gesetz über die Trennung der Kirche vom Staate in Frankreich bereits zur Tat geworden ist und wo diese Frage alle Gemüter auf das Lebhafteste bewegt, zeitgemäßer und von größerer Aktualität sein als das soeben auf den Markt gebrachte Werk des Abbé Sévestre über das Konkordat. Es ist dies eine neue, bedeutend vermehrte und bis auf die neueste Zeit fortgeführte und vervollständigte Ausgabe, die in drei Teile zerfällt, von denen der erste die Entstehung des Konkordates von den ersten Unterhandlungen bis zur erfolgten Unterzeichnung, seine Annahme und Veröffentlichung durch die verschiedenen Regierungen Frankreichs im 19. Jahrh. schildert nnd bis zu den gegenwärtigen parlamentarischen Debatten fortgeführt ist, während der zweite Teil die nötigen Kommentare zum französischen Konkordat sowie Vergleichungen mit anderen Konkordaten enthält, der dritte Teil aber die

Digitized by Google

Frage bespricht, welche die Ursachen und die Folgen der Aufhebung des Konkordates waren, resp. sein werden. Zum Schlusse hat das Werk noch einen Anhang von 200 Seiten, welcher die wichtigsten Aktenstücke enthält und zwar 1. solche, die sich auf die Wirksamkeit des Konkordates in Frankreich beziehen, 2. diejenigen, welche von der Trennung der Kirche vom Staate handeln, dann 3. solche, die auf die Beziehungon des französischen Staates zu dem protestantischen und israelitischen Kultus Bezug haben, und 4. solche, welche das Konkordatsverhältnis in anderen Ländern und Staaten behandeln. Unter den allerneuesten Dokumenten seien erwähnt: die Allokution des Papstes, ein Auszug aus dem Berichte des H. Briaud, der Brief der französischen Kardinäle, Aussprüche von Protestanten und Juden über die Trennung, die der Deputiertenkammer unterbreitete Gesetzvorlage vom 5. Juli 1905 u. s. w. Man sieht schon aus dieser Inhaltsangabe, welches wertvolle Material da zusammengetragen ist und wie dieses Buch einem jeden Staatsmann, Deputierten, Publizisten, Proiessor, Geistlichen u. s. w. unter den gegenwärtigen Verhältnissen nützlich sein kann, zumal fast jede Zeile des Werkes mit Dokumenten belegt, mit zahlreichen Fußnoten und Buchzitaten versorgt ist, so daß auf diese Weise das Auffinden weiterer Quellen zur Aufklärung etwaiger strittiger Punkte bedeutend erleichtert und die Bildung eines definitiven klaren und gerechten Urteils jedermann ermöglicht wird. Auf jeden Fall verdient das Buch die beste Empfehlung und die weiteste Verbreitung.

M. K.

---

10. Récsey, Victor, Incunabula et Hungarica antiqua in bibliotheca S. Montis Pannoniae.

Budupest 1904. Doppelband in 8°. VIII + 240 + 212 S.

Unter die berühmtesten Benediktinerstifte Österreich-Ungarns gehört unstreitig Martinsberg (Györ-Szent-Márton) und wenn man an alte, große, reiche, gelehrte Bibliotheken in unseren Landen denkt, drängt sich unwillkürlich der Name dieser Erzabtei im Raaber Komitate auf, die auf den hl. Stephan ihre Gründung zurückführt. Allein selten erhält man außerhalb der nächstinteressierten Kreise Kunde von jenen Schätzen, die dort verwahst werden und ein glänzendes Zeugnis abzulegen vermögen von der kulturellen Bedeutung in der Gegenwart sowie von der einstmaligen Schaffenslust und Schaffenskraft dieser geistlichen Stätte. Nicht nur Fachmänner der Bibliothekswissenschaft, sondern die gelehrte Welt überhaupt ist daher dem Verfasser und Bearbeiter des obigen Werkes, das nur ein Katalog ist, zu großem Danke verpflichtet und man kann nur den Wunsch aussprechen, daß der Autor in seiner mühsamen und entsagungsreichen Arbeit nicht erlahmen möge, um auch die anderen Bestände des Klosterarchivs und -Museums weiteren Kreisen bekannt zu machen. An Förderung und Unterstützung Seiten seiner Oberen wird es ihm gewiß dann nicht fehlen, wenn seine Arbeiten stets so wichtig und erwünscht sind, wie die vorliegende.

Wie schon aus dem Titel zu ersehen ist, beschränkt der Verfasssr seine Aufgabe nicht auf die im streng bibliographischen Sinne zu Martinsberg vorhandenen Inkunabeln. Diese (bis incl. 1500) bilden bloß den 1. Teil des Buches (S. 104), und umfassen 232 Nummern, also eine ganz stattliche, wenn auch nicht überraschende Zahl; doch finden sich darunter einige besonders wertvolle, wie das Diurnale O. S. B. Mellicense, die Thurocz'sche Chronik (Druckort Brünn im Verzeichnis S. 91 fehlt), u. a. m. Dem Kataloge ist ein »Index annorum«, ein »Index urbium et typographorum« und ein »Index typographorum afphabeticus«, sowie Verzeichnisse der eines oder mehrerer dieser Merkmale entbehrenden Stücke beigegeben. Als zweiter Abschnitt des 1. Teiles folgen in gleicher Weise bearbeitet die »Incunabula ab anno 1500—1536« mit 466 Nummern.

Den zweiten Teil des Werkes bilden sodann die »Hungarica Antiqua« und diese werden geschieden 1. in »Hungarica antiqua hungarice scripta usque a. a.

Digitized by Google

1711« in 145 Nummern, 2. in »Libri in Hungarico typo expressi usque ad a. 1711« in 204 Nummern und 3. in »Libri peregre expressi qui ad res Hungariae pertinent usque a. a. 1711« in 145 Nummern. Allerdings sind auf S. 137—170 und 199—212 zahlreiche Supplementa zu allen Teilen angefügt, wodurch sich die angeführten Zahlen einigermaßen ändern.

Warum der Verfasser mit 1536 und 1711 Abschnitte gemacht hat, wird wohl seinen Grund haben, doch ist er aus den Vorreden und Anmerkungen, soweit sie lateinisch und nicht ungarisch abgefaßt sind, nicht zu ersehen. Die verhältnismäßig überaus große Zahl von Druckfehlern erfährt am Schlusse eine teilweise Berichtigung. Das Werk, dem mehrere interessante Photogramme beigegeben sind, sei allen Bibliotheken und Büchersammlern auf das Wärmste empfohlen. *B. B.*

Literarische Notizen.

1. **Kyriale sive Ordinarium Missae cum cantu gregoriano editionis Vaticanae.** Ordinariatu Seccoviensi approbante. (Graz »Styria«, 1906. 8°. 80 S. Pr. 75 h., in Leinen 1 K. 25 h.)

Das Interesse für die neuen vom Heiligen Vater Pius X. herausgegebenen Choralbücher ist ein ungemein reges und es ist daher mit Freuden zu begrüßen, daß die Verlagshandlung »Styria« die erste Ausgabe des Ordinarium Missae brachte. Dieselbe liegt im sauberen, sorgfältigen Nachdrucke vor uns und ist in Bezug auf Format, Einteilung und Seitenzahl eine genaue Nachahmung des römischen Originals. Die Neumen-Figuren sind genau den in der römischen Ausgabe verwendeten nachgebildet und geben ein klares, übersichtliches Bild der Melodienabschnitte der Tongruppen. Eine künstlerisch ausgeführte Vignette ziert die erste Seite und es verdient nochmals ganz besonders hervorgehoben zu werden, daß die rühmlichst tätige Verlagshandlung »Styria« die erste war, die die neuen von Rom aus der ganzen Kirche gegebenen Melodien auf den Büchermarkt brachte. M. K.

2. Jaksche, Dr. Franz, Ord. Cruc., k. k. Gymnasial-Professor: **Geschichte des ritterlichen Ordens der Kreuzherren mit dem roten Sterne.** (Prag, Rohliček & Sievers, 1904. 8°. 162 S. mit 3 Abbildungen.

Mit Freuden ist es zu begrüßen, daß sich der Verfasser der mühevollen Aufgabe unterzog, die durch die Legende verdunkelte und wenig bekannte Geschichte des ritterlichen Kreuzherren-Ordens zu sammeln und wiederzugeben. Der ritterliche Kreuzherren-Orden ist über Böhmen, Mähren, Schlesien und Niederösterreich verbreitet. Ursprünglich eine Spital-Verbrüderung in Prag, deren Zweck die Aufnahme und Pflege von Kranken, Armen und Pilgern war, wurde diese durch ein Dekret des Papstes Gregor IX. im Jahre 1237 zu einem kirchlichen Orden erhoben und erst nach dieser Erhebung widmeten sich die Mitglieder dieses Ordens des Seelsorge. In 8 Kapiteln schildert der Verfasser die Geschichte der Gründung, Ausbreitung und weiteren Entwicklung dieses ritterlichen Ordens unter den einzelnen Meistern, später Großmeistern, die Verfassung des Ordens, die Ordenstätigkeit, belegt auch mit zahlreichen abgedruckten Urkunden. Seine fleißige Arbeit wird nicht nur bei seinen Mitbrüdern, sondern auch bei allen jenen, welche sich mit der Kirchengeschichte befassen, die vollste Anerkennung finden. M. K.

3. **Handzeichnungen Schweizerischer Meister des XV—XVIII. Jahrhunderts.** Im Auftrage der Kunstkommission unter Mitwirkung von Prof, Dr. Burckhardt und Prof. H. A. Schmid herausgegeben von Dr. Paul Ganz. Konservator der öffentl. Kunstsammlung zu Basel. (Basel, Helbing u. Lichtenhahn 1906)

Digitized by Google

Bisher erschien: Ser. I. Lief. 1—3. Das Werk wird die bezügl. Handzeichnungen in vorzüglicher Reproduktion wiederbringen und steht, inwieweit wir uns aus den uns vorgelegten 3 Lieferungen überzeugen konnten, auf der Höhe aller berechtigten Kunstanforderungen der Gegenwart. Die Abnahme desselben sei hiemit Interessenten auf das Wärmste empfohlen.

4. Von dem unter der Leitung des Dom Fernand Cabrol, Benediktiner von Solesmes, gegenwärtig Abt von Saint Michel in Farnborough, England, erscheinenden **„Dictionnaire d'Archéologie Chrétienne et de Liturgie"** sind bis Ende Oktober 1905, 8 Hefte erschienen Jedes Heft zu 160 S. (320 Colum.) Das ganze Werk soll 4 Bände umfassen. Preis eines jeden Heftes 5 Francs. — Wir sind leider nicht in der Lage über den Inhalt und Wert desselben eingehend Bericht erstatten zu können, weil all' unsere Bemühungen, ein Rezensions-Exemplar vorgelegt zu erhalten, vergeblich waren. Vielleicht wird sich einer oder der andere unserer Herren Mitarbeiter später in der angenehmen Lage befinden, aus eigener Anschauung über dasselbe ein Referat zu schreiben. Bis dahin begnügen wir uns mit der einfachen Anzeige und wünschen den Herausgebern den besten Erfolg und auch beste materielle Entlohnung für ihre vielen Mühen

5. **Pesendorfer,** Friedrich: **Inschriftendichter.** Inschriften für Kirchen, Klöster, Schulen und Institute, für Privathäuser und öffentliche Anstalten, für kirchliche und Vereinsfeste. (Linz, Preßverein 1906. kl. 8°. 160 S. Preis 2 K.)

Dieses Büchlein, das Resultat eines 8jährigen Sammelfleißes, enthält 1374 Inschriften und ist bei verschiedenen Gelegenheiten ein willkommener Behelf. Sehr zahlreich sind die Klosterinschriften sowie auch die Schulinschriften in demselben vertreten.

6. **Der Papst, die Regierung und die Verwaltung der heiligen Kirche in Rom.** Von Paul Maria Baumgarten. 580 Quartseiten mit 4 Farbenbildern, 52 Tafelbildern und 770 Bildern im Text. Herausgegeben von der Leo-Gesellschaft in Wien.

Dieses nun vollendet vorliegende Werk entfaltet ein herrliches Bild der katholischen Kirche unserer Tage in ihrem Zentrum und ihrem Oberhaupt. Mit Bewunderung und Stolz lernt der Leser erkennen, daß es auf Erden keine Institution gibt und gegeben hat, die an Großartigkeit der Einrichtung, an Weisheit der Anlage und an Hoheit des Zweckes der katholischen Kirche gleichkommt. Das Werk beginnt mit einem interessanten biographisch-kritischen Rückblick auf den verstorbenen Papst Leo XIII., dessen Gesamterscheinung und Charakteristik darin scharf hervortritt, schildert hierauf eingehend den Lebenslauf und das bisherige Wirken des derzeit regierenden Pontifex und behandelt alsdann in ausführlichen Kapiteln: »Die katholische Hierarchie«, »Die päpstliche Familie«, »Die päpstliche Kapelle«, »Die Palastverwaltungen«, »Die heiligen Kongregationen«, »Päpstliche Kardinals- u. Prälatenkommissionen«, »Die Justiz-, Gnaden- und Expeditionsbehörden«, »Die Palastsekretariate«, »Die diplomatischen Vertretungen«, »Das römische Vikariat« und endlich »Die römischen päpstlichen Hochschulen und sonstigen Institute«. Der prächtig ausgestattete Band kann sowohl komplett in Original-Prachtdecke gebunden zum Preise von 36 K., wie auch in 30 halbmonatlichen Lieferungen à 1 K. durch jede Buchhandlung sowie vom Verlag der Leo-Gesellschaft in Wien, IX/3, bezogen werden. — Von der Lieferungsausgabe sind bisher 5 Lieferungen erschienen.

7. In der Verlagsanstalt Benziger & Co. A. G. in Einsiedeln (Schweiz) sind erschienen:

a) **Papst Pius X. in Leben und Wort.** Geschichtliche Studie von seinem früheren Zögling Msgr. Dr. Angelo Marchesan, Professor im bischöfl. Seminar von Treviso. Autorisierte Übersetzung von P. Kolumban Artho, O. S. B., Kapitular des Stiftes Einsiedeln. — Mit ungefähr 500 Textillustrationen, 20 Einschaltbildern, u. a. das farbige Bild Sr. Heiligkeit Pius X. von Szoldatics. Vollständig in 12 Lieferungen à Mk. 1.60. Jeden Monat erscheint eine Lieferung zu

Digitized by Google

48 Seiten in 8°. Illustrierter Prospekt steht zur Verfügung. Der hochw. Geistlichkeit, Seminaristen und Lehrern besonders empfohlen. Durch alle Buchhandlungen zu beziehen. Bisher 3 Lieferungen erschienen.

b) **Die Geschichte des Fürstlichen Benediktinerstiftes U. L Frau von Einsiedeln,** seine Wallfahrt, Propsteien, Pfarreien und übrigen Besitzungen, mit besonderer Berücksichtigung der Kulturgeschichte. Von P. Odilo Ringholz, O. S. B., Stiftsarchivar. Mit dem Erscheinen des 10. Heftes ist der 1. Band abgeschlossen. Derselbe enthält: Vom hl. Meinrad bis zum Jahre 1526. Mit 171 Illustrationen im Text, wovon ca. 140 Original-Illustrationen, einer großen Spezialkarte des Stiftsgebietes und seiner Umgebung, 2 kartograph. Beilagen, 1 Heliogravüre, 2 Lichtdrucken, 4 mehrfarbigen Einschaltbildern. 780 S. Broschiert in Lieferungen in Lexikon-Oktav Mk. 28.60. Gebunden in elegant. Original-Leinwandband, Rotschnitt Mk. 35.—. Gebunden in elegant. Original-Ganzlederband, Rotschnitt Mk. 40.—

c) **Der Wanderer.** Katholisches Anzeigeblatt für Kirche und Haus. Erscheint monatlich. Pr. 1 K. = 80 Pf. = 1 Fr. Die Doppelnummer 2 u. 3 1905 bringt u. a. eine Studie mit Porträt über Heinrich Sienkiewicz von Heinrich Federer, ferner ein Verzeichnis von Prachtwerken der Hauslektüre und des Hausstudiums, — Johannes Jörgensens Selbstbiographie etc. etc.

d) **Naturwissenschaftliche Bibliothek.** Nr. 5 und 6. »Die Pflanze in ihrem äußeren Bau.« Von P. Martin Gander, O. S. B., Prof. Doppelbändchen mit 117 Textillustrationen. 334 S. kl. 8°. In Originaleinband, Rotschnitt K. 3.60. — Nr. 7. »Die Uhren.« Von P. Fintan Kindler, O. S. B., Prof. Mit 65 Text illustrationen. 192 S. kl. 8°. In Originaleinband, Rotschnitt K. 1.80.

Von Benzigers allerseits sehr anerkennend aufgenommenen »Naturwissenschaftlichen Bibliothek« haben zwei weitere Bändchen soeben die Presse verlassen. Das erste präsentiert sich als stattliches Doppelbändchen (5 und 6) mit 117 den Text sehr angemessen illustrierenden Abbildungen und behandelt das Thema »Die Pflanze in ihrem äußeren Bau«. In sechs größeren Abschnitten behandelt der Verfasser in ebenso gediegener, wissenschaftlich präziser und dabei äußerst klarer leichtfaßlicher Form Beschaffenheit, Zweck und Funktionen der sechs Hauptbestandteile der Pflanze: Wurzel, Stengel, Blatt, Blüte, Frucht und Knospe. Bearbeiter auch dieses Doppelbändchens ist wiederum unser ebenso bescheidene wie gelehrte Naturforscher Hochw. Prof. P. Martin Gander, Einsiedeln, der sich durch Herausgabe von Benzigers »Naturwissenschaftliche Bibliothek« ein hohes und bleibendes Verdienst erworben hat.

Das weitere Bändchen (7) behandelt »Die Uhr« und soll einen Abriß bilden der Geschichte der Zeitmessung. Verfasser ist der Hochw. P. Fintan Kindler, O. S. B., Professor der Physik und Chemie am Lyzeum der Stiftsschule zu Einsiedeln. Nicht eine vollständige Geschichte der Uhren will der H.H. Verfasser mit seiner Publikation bieten und auch nicht »eine Lücke ausfüllen oder einem dringenden Bedürfnisse abhelfen«, sondern das reiche Material, das in umfangreichen und kostspieligen und aus eben diesen Gründen einem weiteren Leserkreise weniger zugänglichen Werken bereits verarbeitet ist, in populärer Zusammenfassung und handlicher Form den Interessenten bieten. Das Büchlein kommt just zur rechten Zeit, um zum vierhundertjährigen Jubiläum der Taschenuhr weitesten Kreisen und nicht zum wenigsten auch den HH. Leitern und Vorstehern unserer Vereine ein willkommener Jubiläumsbote zu sein.

e) **Sturmflut.** Historischer Roman in drei Bänden von Heinrich Sienkiewicz. Nach dem Polnischen übersetzt von E. und R. Ettlinger. Mit Illustrationen von F. Schwormstädt und P. Stachiewicz. Preis der drei Bände broschiert K. 18.—; elegant gebunden K. 21.60.

Ein großartiges Zeit- und Kulturbild aus der Mitte des siebzehnten Jahrhunderts entrollt der Dichter hier vor unsern Augen. Es ist keine leere Aneinanderreihung von Kriegstaten und Ereignissen jener bewegten Zeit, sondern

Digitized by Google

eine innere Verquickung von einzelnen Menschenlosen mit politischem Hader und Streit, von zarter, bangender Liebe und blutigem Schlachtengetümmel. Es ist die Zeit des inneren Verfalls des unglücklichen Polens, wo Mächtige und Niedrige bei Hintansetzung aller Vaterlandsliebe nur mehr ihr eigenes Wohl und Glück im Auge behielten, mochte der Weg selbst durch Bruderblut führen und die Reue über den begangenen Verrat in ruhigen Augenblicken bei bedächtiger Überlegung das Gesicht des Verräters zu einem Zerrbild machen, vor dem er sich selber fürchtete. Nach begangenen Untaten kommt das Einsehen gewöhnlich, erst wenn es zu spät ist. So erging es dem Vaterlandsverräter. Als die Scharen der verbündeten Schweden wie eine Sturmflut das unglückliche Land überschwemmten, da ging mancher, dem der Polen- oder Schwedensäbel noch nicht den Kopf gespalten, in sich, da regte sich das alte Heldenblut wieder in den Adern, vereint erhoben sich Bauern und Adelige und zogen gegen den verräterischen Verbündeten, der zwischen den Wällen von Czenstochowa und schließlich vor den Mauern Warschaus sein frühes Grab fand. Und durch diese Nacht des Verrates und des Mordes, durch diesen blutigroten Schein der Feuersbrünste, die ganze Dörfer vernichten und den blut- und beutegierigen Plünderern zu ihrem sauberen Handwerk leuchten, zieht sich wie ein liebliches Frührot des aufgehenden Tages die Liebe Kmicic's zu der herrlichen Olenka. Da sieht man so recht, was echte, wahre Liebe vermag, jene Liebe, die alles erträgt, erleidet, erduldet, die aber auch vergibt, wenn der Reumütige ihr zu Füßen sinkt und seine Vergehen beweint. Szenen spielen sich vor unserem geistigen Auge ab, die das Blut fast erstarren machen, Helden treten auf, die dem schrecklichsten Tode kalten Blutes ins Auge schauen, ohne zu erzittern oder auch nur mit der Wimper zu zucken, und die hinwiederum in Tränen zerfließen und in die Knie sinken, wenn ein zartes Jungfräulein sie feuchten Auges um Schutz und Hilfe in schwerer Bedrängnis anfleht. Ein Übermaß von schroffen Gegensätzen spannt unser Interesse stets von neuem wieder an, diese verschiedenen Menschenschicksale fesseln uns, bis sich schließlich alles in Wohlgefallen auflöst. Und zwischen all diesen aufregenden Ereignissen blitzt hie und da ein gesunder, urwüchsiger Humor auf, manchmal ist es zwar Galgenhumor, der auf bleichen Gesichtern ein verzerrendes Lächeln hervorruft. Das Menschliche, Allzumenschliche tritt auch hier immer wieder in den Vordergrund. Sienkiewicz' »Sturmflut« ist einer von jenen Romanen, die wir bei der Lektüre innerlich mit durcherleben, ein Buch, das man zum zweiten Male mit gesteigertem Genuß lesen kann. Künstlerisch wertvolle Illustrationen schmücken die auch äußerlich geschmackvoll ausgestatteten Bände, die als Weihnachtsgeschenk unter dem strahlenden Lichterbaum sicherlich einem jeden eine dauernde Freude bereiten werden.

f) Johannes Jörgensen's Bücher aus Rom:

Römische Mosaik. Autorisierte Übersetzung aus dem Dänischen. Mit einer Selbstbiographie und dem Porträt des Autors sowie mehreren Illustrationen. 312 Seiten. 8°. Broschiert K. 4.35, gebunden K. 5.75.

Der Titel dieses Buches ist nicht in des Wortes eigener Bedeutung zu verstehen, sondern vielmehr in der übertragenen. Gleichwie sich in einem Mosaikbilde Steinchen an Steinchen reiht und so schließlich ein schönes Bild entsteht, so hat der Verfasser hier Skizze an Skizze gefügt, so daß wir zum Schlusse ein komplettes Bild von Rom gewinnen, von Rom. als der Wiege des Christentums und dem Wohnsitz des Hl. Vaters, von dem Leben und Treiben, das in der heiligen Stadt pulsiert und von dem Denken und Fühlen seiner Bewohner. Das sind nicht die landläufigen Reiseschilderungen und Erinnerungen, das sind stimmungsvolle Momentbilder, wie sie nur ein Dichterauge zu schauen vermag. Bei diesen Momentbildern greift der Dichterphilosoph manchmal in das Dunkel der Vergangenheit zurück und entrollt uns dann jeweils ein interessantes Kultur- und Zeitbild. Von tiefer religiöser Überzeugung getragen, manchmal sogar mit heiligem Schauer, durchwandert der frühere Pantheist die Straßen der ewigen Stadt, besucht die heiligen Orte und durchquert die Katakomben, in die sich

Digitized by Google

die ersten Christen vor Nachstellung und Verfolgung flüchten mußten. Hier leuchtet das Auge des Konvertiten in seliger Begeisterung, hier weidet sich das Herz und durch seine Seele zieht ein nie geahnter Friede. Der Traum und die Sehnsucht seiner Jugendjahre sind zur Wirklichkeit geworden: er hat die heilige Stadt gesehen und den Vater der Christenheit von Angesicht zu Angesicht. Dem Buche ist das Bild des Dichters und eine Reihe Illustrationen beigegeben, die uns die markantesten Örtlichkeiten auch im Bilde vor Augen führen. Wir wünschen dem originellen Werkchen die weiteste Verbreitung nicht nur in katholischen, sondern auch in protestantischen Kreisen, wo es sicherlich manchen erbauen und belehren wird.

Römische Heiligenbilder. Autorisierte Übersetzung aus dem Dänischen Mit einer literarischen Studie über den Autor von E. M. Hamann, dem Porträt des Autors und mehreren Illustrationen. 272 S. 8°. Broschiert K. 3.85; geb. K. 5.05.

In »Römische Heiligenbilder«, dem zweiten der Bücher aus Rom, führt uns der berühmte Dichter Johannes Jörgensen fünf Heilige aus Rom mit solch wirkungsvoller Eigenart vor Augen, daß der Leser das Buch nicht gerne bei Seite legt, bevor er den hohen geistigen Genuß ganz gekostet hat. In anschaulich erzählender Form schildert er uns das Leben, die Taten, die Leiden und den Tod des hl. Petrus und der hl. Brigitta im Rahmen der damaligen Zeitgeschichte. Die feine legendäre Form, in der er uns mit dem Lebensbilde der hl. Cäcilia und der hl. Agnes vertraut macht, spricht ganz besonders an. Im fünften »Bilde« zeigt uns der Dichter in lebenswahrer, packender Schilderung den »dritten Apostel Roms«, den hl. Philipp Neri in seinem Leben und seinen Taten. Johannes Jörgensen hat sich an dem Orte der Wirksamkeit dieser Heiligen selbst den Stoff zu seinen »Bildern« gesammelt, er hat sich in die damaligen Zeiten und Verhältnisse hineingelebt, er hat die Geschichte dieser Heiligen bis ins Kleinste mit Liebe studiert und konnte nur so zu der überaus innigen und anschaulichen Art und Weise der Darstellung gelangen. Jede Seite des Buches zeigt uns, wie der Dichter sich ganz in den Stoff hineingelebt hat. Auch finden wir durchwegs nur eine edle, freifließende Sprache.

g) **Geschichten aus Tirol.** Von Everilda von Pütz. Mit 17 Textillustrationen. 160 S. 8°. Broschiert K. 2.40; gebunden K. 3.60.

Es sind fünf Erzählungen, in denen die Tiroler Volksseele sich widerspiegelt. Die vier ersten spielen auf dem Lande, die fünfte in Innsbruck. — Everilda von Pütz kennt und liebt das Tirolervolk. Darum trifft sie auch in so ausgezeichneter Weise den warmen, tiefen Ton, der im Tiroler-Charakter und in der Tiroler-Landschaft liegt. Starke, gemütvolle Naturen begegnen uns in diesen Geschichten. Wie sie an ihrem schönen Lande und seinem alten Christenglauben halten und wie sie mit kräftiger Hand den Boden bebauen, so sind sie stark und treu in der Liebe.

h) **Der Brandstifter.** Nebst andern Erzählungen aus dem Volksleben. Von Ad. Jos. Cüppers. Mit 18 Textillustrationen. 182 S. 8°. Broschiert K. 2.65; gebunden K. 3.85.

Die Titelerzählung, die mit einem frohen Geburtstagsfeste des Familienhauptes anhebt, läßt uns einen Blick tun in eine habliche Bauernfamilie, und sie zeigt uns, wie Neid und Mißgunst zwischen Kindern dem alten Vater allmählich das Leben verbittern, wie der Kinder Herzlosigkeit ihn schließlich zur Verzweiflung treibt und ihn zum Verbrecher, zum Brandstifter macht. Es ist eine erschütternde Familientragödie. — Die folgende Erzählung »Der Prozeßbauer« weist im Titel auf den Inhalt hin. — »Ein Glückstraum« endlich spielt in Handwerkerkreisen und bietet ein wirkungsvolles Bild zu dem bekannten Spruche: »Schuster, bleib' bei deinem Leist!« — Die Erzählungen sind frisch und flott geschrieben und mit packenden Illustrationen ausgestattet.

i) **Samum und andere Novellen.** Von Ad. Jos. Cüppers. 160 S. 8°. Broschiert K. 2.40; gebunden K. 3.60.

Digitized by Google

In »Samum« behandelt der Verfasser einen sogenannten »tiefen Konflikt«. In ergreifender Weise wird der Fluch der Sünde dargestellt, wird durch eine ernste Geschichte die Wahrheit dargetan, daß alles eheliche Glück aus gegenseitiger Liebe und Treue erwächst, während die Leidenschaft ein »Samum«, ein heißer Wind ist, der nicht erwärmt, sondern ausdorrt und versengt. — Scharfe Charakteristik der beteiligten Personen und feine Psychologie zeichnen die Novelle aus. — Auch die übrigen Novellen des Bandes verraten sichere Seelenkunde. Bei wenig äußerer Handlung schildern sie ergreifende Lebensschicksale.

k) **Unter dem Banner von Bogen.** Historische Erzählung von Anton Schott. 280 S. 8°. Broschiert K. 3.85; gebunden K. 4 80.

Diese Erzählung versetzt uns in die Zeit des poesievollen Mittelalters. Von stolzen Burgen tönen Schwertgeklirr und Harfenklang an unser Ohr. Harte Krieger, bis an die Zähne bewaffnet, gehen festen Schrittes über die Zugbrücke ein und aus. — Aswin von Bogen ist Gaugraf im untern Donaugau. Er hält treue Wacht an der deutschen Mark. Auf manchem Bergschlosse, das zum Schutze gegen die räuberischen Einfälle der Böhmen erbaut worden, flattert das Banner von Bogen. Von großen Waffentaten der Bogener wird erzählt, von ruhmvollen Siegen. Aber auch von stillen Werken des Friedens. Und wenn Ruhe im Land, werden kühne Jagden im wilden Urwald unternommen. Minnelieder klingen zwischen die rauhen Kampfestöne — vom schwarzäugigen Hinkmar seinem königlichen Instrument entlockt. — Und Liebe und Liebeslied machen zarte Herzen krank... Die Erzählung gibt ein getreues Zeitbild des 11. Jahrhunderts.

l) **Questa la via.** Volks- und Landschaftsbilder aus Tirol. Von Georg Baumgartner. Zweite, illustrierte Ausgabe. 328 Seiten. 8°. Broschiert K. 3·85; gebunden K. 4·80.

Dieses Buch wurde bei seinem ersten Erscheinen mit großem Beifalle aufgenommen. Die Presse aller Schattierungen spendete ihm uneingeschränktes Lob. Und keine Geringere als die Dichterin Isabella Kaiser schrieb darüber: »Die Franzosen nennen mit Recht ihre Lieblingsbücher »Livre de chevet.« Dieses Buch zauberte an meinem Lager die Stunden der Krankheit hinweg, und als ich es schloß, in tiefer Nacht, da hörte ich noch wie fernes Aveläuten im Tale von Gherdeina, da sah ich die Dolomiten im Mondschein, da duftete mein ganzes Zimmer, wie es mir schien, nach Alpenrosen von der Weißenfluh und nach den blühenden Reben Merans. Mir war's, als hätte ich sie wirklich von Angesicht gesehen, den Madonnenkopf von Dolce im spanischen Schatze, den Dichterjüngling im Kloster zu Stertzing, das betrogene Mädchen im Arlbergzug... etc.« Nachdem die erste Auflage des Buches seit einiger Zeit vergriffen war, wird nun hier eine vornehm ausgestattete Neuauflage geboten. Der Text ist unverändert, dagegen ist ihm eine reiche Illustration beigegeben, während die erste Auflage nicht illustriert war. Über 60 Bilder nach Photographien, Zeichnungen, Defregger'schen Gemälden schmücken das Buch und erhöhen noch seinen Wert. »Questa la via!« stellt sich in seiner jetzigen Ausstattung würdig an die Seite der übrigen Bücher des gleichen Autors.

m) **Ernst und Scherz fürs Kinderherz.** Heft 9 (für Kinder von 7—10 Jahren). Mit zahlreichen Illustrationen. 16 Seiten. kl. 8°. Preis per Exemplar 20 Pfg. = 25 Cts. Heft 10 (für Kinder von 10—14 Jahren). Mit zahlreichen Illustrationen. 32 Seiten. kl. 8°. Preis per Exemplar 30 Pfg. = 35 Cts.

Ein neues Paar dieser so beliebten Heftchen! Sie reden so traulich, so fröhlich und ernst zu den lieben Kindern, wie ihre Vorgänger. Und sie sind wenn möglich noch reicher mit großen und kleinen Bildern ausgestattet. Das Heftchen für die größern Kinder (Heft 10) ist heuer zum erstenmal auf den doppelten Umfang, auf 32 Seiten erweitert worden — auf speziellen Wunsch kompetenter Erziehungskreise. — So dürfen auch diese beiden Heftchen sicher sein, überall freundliche, ja freudige Aufnahme zu finden.

Digitized by Google

n) **Weihnachtsspiele für Mädchen.** 1. Ehre sei Gott in der Höhe! 2. Lasset die Kleinen zu mir kommen. Von Marie Keiser. 40 Seiten. Oblong. 100×170 mm. Broschiert K. 1.20.

An passenden Weihnachtsspielen für die Jugend ist zweifelsohne ein Mangel zu verzeichnen. Und doch dringt der Wunsch, bei der Weihnachtsfeier derartige Spiele aufzuführen, in immer weitere Kreise. »Ehre sei Gott in der Höhe!« und »Lasset die Kleinen zu mir kommen« sind zwei leicht aufführbare, liebliche Stücke, dem kindlichen Sinn angepaßt und voll Anmut und Natürlichkeit. Sie können zur Aufführung in Anstalten, Schulen und Privathäusern bestens empfohlen werden!

o) **La Terre valaisanne** poésies de Louis de Courten. Mit dem Porträt des Verfassers. 144 Seiten. 120×170 mm. Broschiert K. 1.95.

Unter dem Titel »La Terre valaisanne« ist eine Sammlung von französischen Gedichten erschienen, die den am 4. Juni d. J. auf dem Zürichsee verunglückten Herrn Studenten der Medizin, L. de Courten, zum Verfasser haben. Die mit Schwung und Frische wenn auch in stark modernisierten Tönen verfaßten Gedichte besingen die ruhmreiche Vergangenheit des Wallis, hauptsächlich aber seine Naturschönheiten, das Leben und die Arbeiten seiner biedern Bergbewohner. Wenngleich in erster Linie für die französische Schweiz bestimmt, dürfen die von patriotischem Hauche belebten Gedichte doch auch in deutschen Ländern das Interesse der gebildeten Leserwelt erregen und Mitleid für das herbe Schicksal des jugendlichen Verfassers wachrufen.

p) **Flocken und Funken.** Gedichte und Sprüche. Von P. Joseph Staub, O. S. B. Professor. 128 Seiten. Oblong. 100×170 mm. Broschiert K. 1.95; elegant gebunden K. 2.30.

Kein goldigleuchtendes Sonnenmeer,
Nur flüchtige Flocken und Funken;
Aus Wolkennacht — vom Sternenheer
In meine Seele gesunken.

Mit diesem schönen Vers führt P. Joseph Staub sein zweites Bändchen Gedichte und Sprüche ein. Es ist echte Poesie, die wie zitternde Flocken und leuchtende Funken aus dem Herzen des Dichters strömen. Und es ist wirklich Fleisch von seinem Fleische, Geist von seinem Geiste, was der Sänger im Finsterwald uns bietet. Wohl sind es nicht lauter Goldkörner und Perlen; aber es ist doch lauteres Edelmetall, das durch diese flüchtigen Flocken und Funken klingt und singt, und es ist manche kostbare Perle der Lyrik dabei. Der Sänger versteht die wundersame Sprache der Natur. Er lauscht auf die murmelnden Tropfen, die vom schmelzenden Schnee auf dem Dachfirste niederrinnen: Frühlingsbotschaft! Was dem Büchlein einen besondern Wert verleiht, ist der Umstand: der Sänger kennt nicht nur Sonnenschein und Sturm in der Natur, sondern auch im Menschenherzen. Was im eigenen Herzen leuchtet und lacht, stürmt und trauert und hofft, das klingt im Liede wieder; aber auch fremdes Herzeleid und Herzelust findet in pes Dichters Harfe hellen Wiederklang. Er kennt Menschen und Menschenherzen.

8. Gesellschaft für christliche Kunst in München.

a) Mit dem tüchtigen Maler Josef Guntermann, einem Westfalen, werden wir im 2. Heft der Monatsschrift **„Die christliche Kunst“** noch näher bekannt. Seit 1902 oblag Guntermann die Ausmalung der Kirche in Schloßberg bei Rosenheim, die nun bis auf den Kreuzweg vollendet ist. Dieses Heft bringt eine Innenansicht der mit Gemälden reich geschmückten Kirche und eine Reihe Einzelbilder, hievon so in 4 Gruppen die klugen und die törichten Jungfrauen. Kuschel ist mit einer edlen und groß gedachten Kreuzabnahme vertreten. Ferner sehen wir eine vorzügliche Bildnisbüste von Jules Lagae (Brüssel) und eine zarte Plastik von G. Schwartze (Amsterdam). Dem Artikel von Dr. Ad. Fäh über die Kunstschätze von Tarragona sind 16 Illustrationen von zum Teil noch nirgends veröffentlichten Kunstwerken beigegeben; besonders interessieren 4 Gobelins und der überaus reiche Hochaltar der Kathedrale. Professor Dr. Alfred Schröder be-

Digitized by Google

handelt einen Pfarrkirchenbau von Dominikus Zimmermann, dem bedeutendsten Baumeister der Wessobrunner Schule (mit 2 Abb.). Dr. Bernhard Patzak führt seine Studien über die Fresken von Paolo Veronese in der Villa »Da Mula« in Romanziel zu Ende. Dann folgen Besprechungen über die Ausstellungen in München, Berlin, Graz, über die St. Sebald-Kirche in Nürnberg, über den kürzlich verstorbenen Maler Henner u. s. w. Als farbige Sonderbeilage wurde das neueste Werk von Heinrich Told »Die Grablegung Christi« gewählt.

b) **Künstlerischer Wandschmuck.** Wenn von künstlerischem Wandschmuck die Rede ist, denkt mancher, die Anschaffung eines solchen ginge über seine Verhältnisse. So kommt es, daß viele Wohnungen einer edleren Zier der Wände entbehren. Und doch könnte man sich in seinem Heim, mag es auch noch so bescheiden sein, ohne nennenswerte Kosten mit Kunst umgeben. Denn in den letzten Jahren haben die Reproduktionstechniken einen unerhörten Aufschwung genommen und zwar nicht allein in der Schwarz-Weißkunst, sondern auch im Farbendruck. So vermag der Mehrfarbendruck dem künstlerischen Originale sehr nahe zu kommen und die Aquarellgravüre ist imstande, selbst die feinsten Nuancen wiederzugeben. Diese Fortschritte hat sich die religiöse Kunst nicht entgehen lassen. Seit mehreren Jahren beschäftigt sich die Gesellschaft für christliche Kunst in München (Karlstr. 6) mit der Herausgabe und Verbreitung von hervorragend schönen und würdigen religiösen Kunstblättern nach Meisterwerken christlicher Künstler der Vergangenheit und besonders auch der Gegenwart. Solche Kunstblätter sind in verschiedenen Darstellungen, Reproduktionsarten, Größen und Preislagen — vom einfachsten bis zum Prachtblatt — zu haben und bilden einen geziemenden Schmuck für jede Wohnung. Auch passende, originelle Rahmungen werden besorgt. Anläßlich des erhabenen Weihnachtsfestes dürfte sich wohl kein Geschenk mehr eignen, als ein religiöses, und keines dürfte eine leichtere und idealere Verwendbarkeit finden als ein religiöses Bild, wie deren die Gesellschaft für christliche Kunst bietet. — Mittels des Hauptkataloges können Sie sich bequem auf diesem Gebiete orientieren und bei einem Besuche des Ausstellungs- und Verkaufslokales (Karlstr. 6) werden Sie sich von der Reichhaltigkeit des Vorhandenen überzeugen.

c) **Künstlerische Postkarten.** Die Gesellschaft für christliche Kunst in München pflegt seit mehreren Jahren auch das Gebiet der religiösen, künstlerisch ausgeführten Postkarte. Ihre ohnehin reiche Sammlung hat die Gesellschaft für christl. Kunst in der letzten Zeit durch Herausgabe einer neuen Serie von 20 Darstellungen bereichert, wohlgelungene, farbige Reproduktionen nach Raphael, Dürer, Holbein, Feuerstein, Busch etc. Das vollständige Verzeichnis der Postkarten weist nunmehr 120 Nummern auf. Freunde christl. Kunst sollten es nicht unterlassen, sich ein solches kommen zu lassen.

9. **Herders Konversations-Lexikon.** Dritte Auflage. Reich illustriert durch Textabbildungen, Tafeln und Karten, Lex.-8°. 160 Hefte zu 50 Pf. oder 8 Bände geb. in Halbfranz zu je Mk. 12.50. Monatlich erscheinen zwei bis drei Hefte. Freiburg, Herdersche Verlagshandlung. Soeben ist vollständig geworden: Fünfter Band (81.—100. Heft): »Kombination« bis »Mira«. (VIII Seiten und 1792 Spalten Text mit rund 400 Bildern, dazu 45 zum Teil farbigen Beilagen: 3 Karten, 23 Tafeln und 19 Textbeilagen mit zusammen 440 Bildern, im ganzen somit 840 Bildern.) Geb. in Original-Halbfranzband Mk. 12.50.

Das Jahr 1905 hat das rasch fortschreitende Unternehmen um zwei Bände gefördert: dem vierten Band im Frühjahr ist soeben der fünfte gefolgt, und so steht bestimmt zu erwarten, daß nach Ablauf von weiteren zwei Jahren das ganze Werk vollendet vorliegen wird. Auch eine Prüfung des jüngsten — fünften — Bandes nach Inhalt wie Ausstattung ergibt die Zweckmäßigkeit des Herderschen Lexikons und zeigt aufs neue, daß darin alle billigen Ansprüche des modernen Lesers erfüllt werden. Neben der ruhigen Sachlichkeit und Objektivität ist die Gründlichkeit und Vollständigkeit hervorzuheben, mit der auf allen Gebieten das

Digitized by Google

Wichtigste, das Typische herausgearbeitet ist. Prägnanz und Kürze des sicher und treffend gewählten Ausdruckes haben es im Verein mit der sorgfältigen Benützung technischer Hilfsmittel ermöglicht, trotz des weit geringeren Umfanges alles zu bringen, was in einem Konversations-Lexikon gesucht wird. Dabei sind weder Mühe noch Kosten gescheut, um nur ganz zuverlässige Angaben mitzuteilen, und so kommt es, daß selbst in kleinen Beiträgen auch dem Kenner manches Forschungsergebnis geboten wird, das er in Fachwerken vielleicht noch vergeblich sucht. Das überall nach Möglichkeit das neueste berücksichtigt wird, insbesondere die statistischen Daten bis auf die jüngste Vergangenheit herabgeführt werden, bedarf eigentlich keiner Erwähnung mehr.

Gerade das Stoffgebiet des neuen Bandes enthält eine ganze Reihe von Dingen, die augenklicklich in den Vordergrund des Interesses gerückt sind, und deren Behandlung als ein ziemlich zuverlässiger Maßstab für die Brauchbarkeit des Lexikons überhaupt gelten darf. Dahin gehören z. B. aus der Geographie bezw. Zeitgeschichte: Kongostaat, Korea, Kreta, Kuba, Lippe, Madagaskar, Makedonien, Mandschurei, Marokko, ferner Krieg, Marine und Militär, die Entwicklung der Malerei und des Kunstgewerbes in der Gegenwart, die Bekämpfung der Lungentuberkulose und andere hygienische Fragen (das moderne Krankenhaus, Leichenverbrennung etc.), die großartigen Fortschritte im Bau der Kriegsschiffe und der Lokomotiven, die neuesten Versuche und Erfolge in der Luftschiffahrt; Landwirtschaft (ihre Interessenvertretungen, ihr Genossenschafts- und Unterrichtswesen); Lotterie, Mädchenhandel und Mädchenschutz, Mädchengymnasien; endlich auf religiösem Gebiete: Los-von-Rom-Bewegung, Marianische Kongregationen und Lutherforschung. Alle diese Materien bieten der lexikalen Behandlung mehr oder weniger erhebliche Schwierigkeiten, die uns jedoch befriedigend gelöst zu sein scheinen. Man betrachte z. B. die erwähnten Kunstbeilagen, und man wird zugeben müssen, daß die verschiedensten Richtungen in einem für jede kennzeichnenden Bilde vertreten sind, so daß dem Leser dadurch eine verhältnismäßig vollständige Übersicht ermöglicht wird. Hervorragende Zierden, die selbst hochgestellte Anforderungen befriedigen, sind außerdem die Tafeln Kreuz, Laokoon, Leonardo da Vinci (Abendmahl), Marienbild und Michelangelo. Als vortreffliche Abhandlungen dürfen die Artikel Kunst, Kunstgeschichte und Kupferstechkunst, ferner Kommanditgesellschaft, Konfektion, Konkurrenz, Konkurs, Kommunismus, Konsumvereine (mit Beilage), Kranken-, Lebensversicherung (beide mit Beilage), Kredit, Kriminalität, Kriminalstatistik (mit Karte), Kux, Lehrlingswesen, Liberalismus, Maß und Gewicht (mit Beilage) bezeichnet werden; eine Geschichte der Malerei fehlt ebensowenig wie die der Medizin. Ein Unikum, das anderwärts wirklich vergeblich gesucht werden wird, stellen die nach Naturaufnahmen angefertigten Farbentafeln Liturgische Kleidung dar. Das Kreuz in Lehre und Leben der Kirche, die Artikel Kommunion, Kurie (Beilage), Maria und Messe (beide mit Beilagen, auf denen u. a. die verschiedenen Riten geschildert sind) werden auch für Nichtkatholiken und nicht zuletzt für deren Presse mannigfache Belehrung bieten. Die Bestrebungen der Nationen auf Stärkung ihrer Seemacht finden in den Artikeln Marine und ganz besonders auf der 16spaltigen Tafel Kriegsschiff weitgehend Berücksichtigung.

Die nunmehr vorliegenden fünf Bände gestatten im Zusammenhang einen guten Überblick über die Reichhaltigkeit des Herderschen Lexikons. Das vorzügliche geographische und geschichtliche Kartenmaterial ist zu einem förmlichen Atlas angewachsen, zu dem die entsprechenden Artikel des Textes im Verein mit den vielseitigen statistischen Tabellen (Fläche, Bevölkerung, Religion, Handel, Finanzen, Verkehr, Heer und Flotte etc.) eine erschöpfende Beschreibung bieten. Was diese geographischen Artikel noch besonders wertvoll macht, ist die eingehende Berücksichtigung der Entdeckungs- und Forschungsgeschichte und der kolonialen Entwicklung einzelner Länder; auch fehlt nicht ein sachkundiger Abriß der allgemeinen Kolonialgeschichte. Dem Benützer geographischer Karten gibt der Artikel Landkarten mit seiner Kartenbeilage willkommenen Aufschluß

Digitized by Google

über die Geschichte, die Entstehung und allmähliche technische Vervollkommnung der Kartographie. Daß bei den Länder- und Ortsartikeln die katholisch-kirchlichen Verhältnisse einläßlich berücksichtigt werden, ist wiederholt als ein besonderer Vorzug des Herderschen Lexikons von katholischer wie akatholischer Seite anerkannt worden. Eine weitere Art Atlas für sich bilden die Kunstartikel mit den durchweg passend gewählten und sauber ausgeführten Tafeln. Zu diesen gesellen sich gleich sachverständige Ausführungen über Sprache und Literatur der einzelnen Völker. In großen Zügen skizziert eine achtseitige synchronistische Übersicht die Geschichte der Weltliteratur, die typischen Vertreter der verschiedenen Richtungen kurz und bündig charakterisierend. Eine in der Anlage ähnliche, nicht minder lehrreiche Übersicht bietet die Beilage Kirchengeschichte. Ungemein vielseitig ist die Heraldik bedacht. Das weitverzweigte Feld der Technik und Naturwissenschaften hat eine fachgemäße und sorgfältige Behandlung gefunden. Auch in den großen wirtschaftlichen und rechtlichen Fragen der Gegenwart erweist sich das Lexikon als sicherer Führer und bietet in den einschlägigen Artikeln mit zahlreichen Beilagen ein erschöpfendes sozialpolitisches Kompendium.

10. **Leichenreden, zweiundvierzig kurze, bei verchiedenen Anlässen.** Herausgegeben von einem Priester der Diözese Rottenburg. 3. Auflage. Mit kirchlicher Druckgenehmigung. 8°. (VIII, 103 S.) Regensburg 1905, Verlagsanstalt vorm. G. J. Manz. Preis broschiert Mk. 1.—.

Die vorgenannten Leichenreden gehören zu den besten Erzeugnissen dieser Art. Sie sind mit großem Fleiß durchdacht und vorzüglich ausgearbeitet, entsprechen inhaltlich und formell allen Anforderungen, sind sehr kurz d. h. auf etwa 5—7 Minuten berechnet, und, was die Hauptsache ist, praktisch, weil sie den verschiedenen Fällen und Anlässen, bei welchen sie füglich zu halten sein dürften, entweder schon angepaßt sind oder leicht angepaßt werden können. Es sind nicht Empfindeleien und Lobhudeleien, welche wir an diesen Leichenreden finden, sondern ernste, ergreifende, tröstliche Gedanken, welche auf den Nutzen der Überlebenden wie der Verstorbenen abzielen. Stets wird die katholische Wahrheit über Tod und Grab in ihrem erschütternden Ernste und auch nach ihrer tröstlichen Seite aufgezeigt.

11. **Predigten für den Jahresanfang und Jahresschluss.** Von Franz Xaver Aich, Pfarrer. Mit kirchlicher Druckgenehmigung. 8°. (IV, 176 S.) Regensburg 1906, Verlagsanstalt vorm. G. J. Manz. Preis broschiert Mk. 2.—.

Diese Sammlung kommt einem tatsächlichen Bedürfnisse entgegen, da aus der Öffentlichkeit heraus wiederholt der Wunsch verlautete, eine wirklich gute Sonderausgabe von Predigten für den Jahresanfang und -Schluß herauszugeben. Einfachheit und Herzlichkeit sind Eigenschaften, durch welche sich diese Predigten von selbst empfehlen. Die einzelnen Predigten sind nicht lang und äußerst populär gehalten, also auch für die Landbevölkerung sehr gut geeignet. Für eine gediegene Auswahl bürgt der in Seelsorger- und Predigerkreisen weithin bestbekannte, bewährte Herausgeber. Bei gutem Papier und schöner Druckausstattung ist der Preis sehr mäßig.

12. **Kirchliches Handlexikon.** Ein Nachschlagebuch über das Gesamtgebiet der Theologie und ihrer Hilfwissenschaften. Unter Mitwirkung zahlreicher Fachgelehrten in Verbindung mit den Professoren Karl Hilgenreiner, Joh. B. Nisius S. J. und Josef Schlecht, herausgegeben von Dr. Michael Buchberger. München. Allg. Verlagsgesellschaft m. b. H. 1904. Das ganze Werk wird 2 Bände von je 20 Lieferungen umfassen. Preis per Lieferung Mk. 1. — Heft 11 ist bereits erschienen.

13. **L'Espagne chrétienne,** par Dom H. Leclercq, Bénédictin de Farnborough. 1 vol. in 12°. de la Bibliothèque de l'enseignement de l'histoire ecclésiastique avec une carte. Preis Frcs. 3.50. Buchhandlung Viktor Lecoffre, rue Bonaparte 90, Paris.

Das Buch bildet eine Fortsetzung oder vielleicht richtiger einen Pendant

Digitized by Google

zu der in der »Bibliothek für den Unterricht in der Kirchengeschichte« im vorigen Jahre von demselben Verfasser erschienenen historischen Arbeit über das Christentum in Afrika und erzählt die Geschichte Spaniens von der Einführung des Christentums bis zur Eroberung durch die Mauren. Der geistvolle Stil des Verfassers macht das Buch nicht bloß zu einem belehrenden, wissenschaftlichen Geschichtswerk sondern auch durch die Art und Weise, wie der Verfasser die einzelnen Ereignisse aneinanderzureihen und die handelnden Personen darzustellen weiß, zu einer sehr interessanten Lektüre für jeden Gebildeten. *M. K.*

14. **Elévations sur l'Evangile et le Vie de Notre-Seigneur,** par l'auteur des »Chefs du Purgatoire« et de L'Eglise à travers les siècles.« In 32°. 288 S. Preis 2 Frcs. Société Saint-Augustin, Desclée De Brouwer et Cie. Brügge-Brüssel, Gent und Antwerpen.

Die beste Kritik des obgenannten Werkes ist wohl der Ausspruch der Examinatoren: ».... wir selbst fanden uns durch die Lektüre des Buches in hohem Grade erbaut!« — Zuerst sind in einigen kurzen Gebeten über das Mysterium der Kindheit Jesu Betrachtungsstoffe dargeboten. Sein öffentliches Leben ist in 15 Bildern, welche die Hauptbegebenheiten dieser drei Jahre, die göttliche Lehre, die Werke seiner Allmacht und Barmherzigkeit, die Errichtung seiner Kirche vorführen, zusammengefaßt; dann folgen Betrachtungen über das Geheimnis der hl. Karwoche und die Osterzeit sowie über die wunderbaren Offenbarungen Christi nach seiner Auferstehung. Der zweite Teil enthält dann Betrachtungen über den Rosenkranz und den Kreuzweg. Das Buch ist mit wahrer Begeisterung geschrieben, reicht in der Einfachheit seiner Darstellung fast an das Evangelium heran, facht aber überall den Glauben, den Eifer, die Liebe und die Begeisterung mächtig an und kann daher jedermann bestens empfohlen werden. *M. K.*

15. G. Anton Weber, **Die vier hl. Evangelien.** Mit 350 Abbildungen nach älteren deutschen, französischen, italienischen und niederländischen Meisterwerken, Anmerkungen und kunstgeschichtlichem Anhange. gr. Folio. IV und 372 Seiten; in Prachtband Mk. 25.—. Regensburg, Habbel, 1905.

In schönem, großem Druck auf kräftigem Kunstdruckpapiere ist der Text der vier Evangelien wiedergegeben. Die Anmerkungen bringen alles zum Verständnisse Notwendige in knapper, gemeinverständlicher Fassung, stets unter Berücksichtigung der neuesten Forschungsergebnisse; bei vielen Erklärungen konnte Lyzealprofesser Dr. Weber die eigene Anschauung des Heiligen Landes verwerten. Der Bilderschmuck — 52 Tafeln und 300 Textbilder — muß das Entzücken des Kunstkenners wie des Laien erregen. Die weiche und doch so scharfe Wiedergabe der Bilder stellt eine Leistung des Kunstdruckes dar, die sich kaum übertreffen läßt. Der Anhang bietet kurze Lebensdaten der 108 Meister, denen die Abbildungen entnommen sind, und würdigt ihre Schöpfungen. Alles in allem ist das Weber'sche Evangelienbuch ein »opus magnificum«, wie es Papst Pius X. im eigenhändigen Schreiben an den Verleger bezeichnete; keine Bibelausgabe kann mit ihm an Schönheit und Billigkeit wetteifern.

16. **Lit. Mitteilungen aus engl. Benediktiner-Zeitschriften:**

I. **„St. Andrews Cross,"** St. Benedicts Abbey, Fort Augustus, Scotland, Nr. 8—14. (Mitteilung von P. Odilo Stark, O. S. B.) Diese ausgezeichnete Zeitschrift der Benediktiner von Fort Augustus weist in den vorliegenden Heften 8—14 des Jahres 1904 einen so reichen Inhalt auf, daß wir uns nur auf eine gedrängte Zusammenstellung beschränken können. 1. Historische Artikel: »A Great Bishop of Olden Times«, by Jerome Pollard-Urquhart, O. S. B., schildert das Leben des 23. Bischofs von Aberdeen William Elphingstone (1437—1514). — »Catholic Glasgow«, by Michael Barret, O. S. B., enthält eine Beschreibung der kirchlichen Gebäude, die in Glasgow vor der unseligen Reformation vorhanden waren. — »Napoleon in Elba«, by A. M. Lovat, handelt über den Aufenthalt des großen Korsen in Elba. — »Catholicity in Aboyne«, by John Mac Pherson, eine chronologische Darstellung des Missionswerkes in Aboyne, eines der aus-

Digitized by Google

gedehntesten Missionsdistrikte Schottlands. — 2. Religiöse Artikel: »Our Lady of Aberdeen«, by M. Maxwell Scott, über die Verehrung einer Liebfrauenstatue in Aberdeen, die aus den Zeiten der hl. Margaretha (11. Jahrhundert) datiert. — »Candlemas«, by Columba Edmonds, O. S. B., über die Entstehung und den Ritus des Festes Mariä Lichtmeß. — »St. Benedicts Day«, by Jerome Pollard-Urquhart, O. S. B., ein kurzer Überblick über das Leben unseres großen Ordensstifters St. Benedikt. — »Mary, Help of Christians,« diese Anrufung, »Maria, Hilfe der Christen« aus der lauretanischen Litanei wurde von den Bischöfen Schottlands erwählt, einen Teil jener Gebete zu bilden, die an jedem ersten Monatssonntage für die Bekehrung Schottlands verrichtet werden sollen. In dem Artikel »Mary, Help of Christians« wird der Ursprung dieses Titels und der Grund, weshalb ein Fest zu Ehren Unserer Lieben Frau unter diesem Titel gefeiert wird (24. Mai), erklärt. — »The Sacred Heart of Jesus«, by Michael Barrett, O. S. B., über die Verehrung des allerheiligsten Herzens, über die Macht des Gebetes zu diesem göttlichen Herzen, bewiesen durch Wunder. — 3. Belletristische Artikel: Fortsetzung der Erzählung »The True and The Counterfeit« (»Der Aufrichtige und der Betrüger«), by Joseph Carmichael. — Fortsetzung und Schluß der Erzählung »The Story of a Mutiny and its Strange Results« (»Die Geschichte einer Meuterei und ihre seltsamen Folgen«), by Martin Wall, O. S. B. — »A First Fault« (»Erster Fehltritt«), by Aimee Sewell. — »A Hero of Pekin« (»Ein Held von Peking«), by Amabel Kerr, eine ergreifende Episode aus der Belagerung der französischen Gesandtschaft in Peking durch die Boxerbanden. — »How Abdul Hamid goes to Mosque« schildert den Pomp, der entfaltet wird, wenn sich der türkische Sultan an einem Freitage zur Moschee begibt, um da sein Gebet zu verrichten. — »A Night Adventure at Aden«, by Martin Wall, O. S. B., handelt über ein nächtliches Abenteuer in Aden.« — »The Pope in St. Peters«, by H. G. Graham, über die große Feierlichkeit zu Ehren des hl. Papstes Gregor d. Gr. in der Peterskirche zu Rom am 11. April 1904. — »Traits of Native Indian Charakter«, by Martin Wall, O. S. B., über Charakter eigenschaften der Bewohner Indiens.« — Und einige andere belletristische Aufsätze. — In der Rubrik »League Notes« (»Vereinsnachrichten«) sind von Interesse die kurzen Mitteilungen über die zwei schottischen Heiligen St. Foelan und St. Palladius. Der hl. Abt Foelan oder wie er auch genannt wird Fillan, dessen Fest heuer am 3. Februar zum ersten Male in Schottland seit der Reformation gefeiert ward, stammte aus Irland. Seine Mutter war St. Kentigerna, welche viele Jahre als Einsiedlerin auf der Insel des Loch Lomond, die nach ihr »Nonnen-Insel« hieß, lebte; sie erzog ihren Sohn von Jugend auf für den Dienst Gottes. Er soll Mönch von Taghmon in Wexford geworden sein, kam aber später zu seinem Oheim St. Congan, der sich nach Schottland begeben und zu Lochalsh niedergelassen hatte. St. Foelan arbeitete als Missionär in Pertshire, wo die Ortschaft Strathfillan noch heute an ihn erinnert. Hier finden sich noch viele Spuren von der großen Verehrung, die man diesem Heiligen entgegenbrachte. Die Ruinen seiner Kirche sind noch vorhanden, in der Nähe davon befindet sich der »heilige Teich von St. Fillan«, zu welchen in den katholischen Tagen viele Wallfahrer pilgerten und wo sehr viele Wunder geschahen. Bis vor hundert Jahren pflegten selbst Protestanten dorthin zu kommen, um durch das heilbringende Wasser dieses Teiches Befreiung von mancherlei Krankeiten zu finden. Von St. Foelan existieren noch zwei sehr hervorragende Reliquien: sein Pastorale wird im Nationalmuseum von Edingburgh und seine Glocke im Altertumsmuseum derselben Stadt aufbewahrt. Ein anderer Heiliger, dessen Verehrung in Schottland wieder auflebte, ist St. Palladius, dessen Fest man heuer zum ersten Male am 7. Juli wieder beging. Er gehört zu den ersten Missionären Schottlands. Ursprünglich wurde er vom Papste Cölestin I., der ihn zum Bischof geweiht hatte, nach Irland gesendet, um dort das Evangelium zu verkünden. Er soll in der Provinz von Leinster vier Kirchen gegründet, aber bei der Bevölkerung keine freundliche Aufnahme gefunden haben, weshalb er sich nach England begeben wollte. Er

Digitized by Google

wurde jedoch, als er nordwärts segelte, von einem Sturme an die Ostküste Schottlands verschlagen und landete bei Fordun in den Mearns. Hier baute er eine Kirche, predigte den Einwohnern dieses Landstriches den katholischen Glauben und starb daselbst im Jahre 431. Die Reliquien des hl. Paladius, der den populären Namen »Apostel Schottlands« erhielt, wurden zu Fordun über tausend Jahre verehrt. Erzbischof Schwez von St. Andreas übertrug sie (1494) daselbst in einen kostbaren Reliquienschrein. Sein Begräbnisplatz wurde in den früheren Zeiten sehr häufig besucht. Als König Kenneth III. im Jahre 904 zu Kincardine Castle ermordet ward, hatte er eben eine Wallfahrt zum Grabe des hl. Palladius machen wollen. Zu Fordun sind heute noch Ruinen einer diesem Heiligen geweihten Kapelle zu sehen und daneben ist eine »Paldys Well« genannte Quelle. Ein in der dortigen Gegend unter dem Namen »Paldys Fair« bekannter Markt wurde bis zum Beginne des abgelaufenen Jahrhunderts alljährlich am Feste dieses Heiligen abgehalten.

Aus den uns vorliegenden Heften des Jahrg. 1905 heben wir hervor:

Nr. 1, January. Inhalt: »Round about Glasgow. — 1. Rutherglen«, von H. L. F. — »The money-pig«, von Miss Steuart of Ballechin. — »Saint Gerard Majella«, von Dom Columba Edmonds. — »St. Cecilias eve«, von Miss Hilda Brand. — »The jubilee celebrations in Rome«, von Henry Graham. — League of St. Andrew.

Nr. 2, February. Inhalt: »The Curé d'Ars«, von B. S. — »Round about Glasgow. — 2. Paisley«, von Dom Michael Barret. — »Washed whiter than snow«, von Joseph Carmichael. — »Lake survey of Scotland«, von O. B. — League of St. Andrew.

Nr. 3, March. Inhalt: »Round about Glasgow. — 3. Bothwell«, von H. L. F. — »The garnet necklase«, von B. — »On ceremonies and vestmen s«, von B. S. — »My landing at Madras«, von Dom Martin Wall. — »A Scottish Martyr«, von Dom Michael Barret. — League of St. Andrew.

Nr. 4, April. Iuhalt: »Round about Giasgow. — 4. Hamilton«, von O. B. — »A little child shall lead them«, von Alastair Mc Bean. — »St. Adalbert«, von Dom Michael Barett. — »Snakes in India«, von Dom Martin Wall. — »Pauline Marie Jaricot«, von Miss Aimee Sewell. — »The convent bell«, von Miss Jessie Tulloch. — League of St. Andrew.

Nr. 5, May. Inhalt: »Round about Glasgow. — 5. Lanark«, von Dom Jerome Pollard-Urquhart. — »How Mysie saved big Donald«, von Miss Vera Steuart. — »The finding of the holy Cross.« — »Pauline Marie Jaricot«, von Miss Aimee Sewell. — »A martyr for the surecy of confession«, von Dom Michael Barett. — League of St. Andrew.

Nr. 6, June. Inhalt: »Round about Glasgow. — 6. Dumbarton«, von O. B. — »Mid pines and heather«, von Joseph Carmichael. — »The ‚Roman' Catholicism of St. Columba«, von Dom Columba Edmonds. — »The noblest church of christendom.« — »Pauline Marie Jaricot«, von Miss Aimee Sewell. — Correspondence. — League of St. Andrew.

Nr. 7, July. Inhalt: »Lound about Glasgow. — 7. Rothesay«, von H. L. F. — »Mid pines and heather«, von Joseph Carmichael. — »Why does the church use vestments«, von B. S. — »A Wurtemberg sanctuary.« — »Pauline Marie Jaricot«, von Miss Aimee Sewell.

Nr. 8, August. »Round about Glasgow« (»Um Glasgow herum«). Beschreibung der Stadt Glasgow, ihrer Sehenswürdigkeiten und Umgebung. Von Dom Jerome Pollard-Urquhart. — »Mid pines and heather« (»Unter Fichten und Heidekraut«). Erzählung von Joseph Carmichael. — »Our Lady of Boulogne« (»Unsere Liebe Frau von Boulogne). Historische Abhandlung über den einst so blühenden Kultus einer wundertätigen Statue U. L. F. zu Boulogne. Von P. C. — »Elisabeth Twiddys work« (»Das Werk der E. T.«) Schilderung des Lebens und Wirkens der Elisabeth Twiddy in London, einer wahren Mutter der Waisen, von Frames Maitland. — Vereinsnachrichten.

Digitized by Google

Nr. 9, September. »Round about Glasgow.« (Fortsetzung). — »Mid pines and heather.« (Forsetzung). — »The origin of vestments« (»Der Ursprung der kirchlichen Gewänder«). Darstellung der Entstehung und Entwicklung der kirchlichen Kleider. Von B. S. — »Elisabeth Twiddys work«. (Fortsetzung.) Vereinsnachrichten.

Nr. 10, Oktober. »Round about Glasgow«. (Fortsetzung). — »Mid pines and heather«. (Fortsetzung). — »The planets.« Eine populäre Abhandlung über die Planeten. Von Martin Wall, O. S. B. — »St. Georgenberg.« Interessante Beschreibung des zum Benediktinerstifte Fiecht in Tirol gehörigen Wallfahrtsortes und Klosters St. Georgenberg. — »The shipwreck of St. Paul« (»Der Schiffbruch des hl. Paulus«) Ausführliche Schilderung der Leiden und Gefahren, welche St. Paulus auf seiner Überfahrt von Palästina nach Rom namentlich gelegentlich des Schiffbruches bei der Insel Malta zu erdulden hatte. Von W. R. — Vereinsnachrichten.

Nr. 11, November. »Round about Glasgow.« (Fortsetzung). — »The holy rosary« (»Der hl. Rosenkranz«). Über die Schönheit und Wirksamkeit dieser echt katholischen Gebetsweise. — »The tabernacle and the altar.« Liturgische Abhandlung über Tabernakel und Altar unserer Kirchen. Von B. S. — »The planets.« (Fortsetzung). — »Lourdes and its wonders.« Aufzählung einiger wunderbarer Heilungen zu Lourdes. — »Mid pines and heather.« (Fortsetzung). — Vereinsnachrichten.

Nr. 12, Dezember. »Round about Glasgow. Renfrew«, von Michael Barrett, O. S. B. — »Mid pines and heather«. (Schluß). — »The planets«, von Martin Wall, O. S. B. — »A narrow escape« (»Knappes Entkommen«). Spannende Erzählung von B. — »The tabernacle and the altar.« (Schußartikel). Von B. S. — Vereinsnachrichten und Redaktionsmitteilungen.

II. **„St. Vincent College Journal."** St. Vincent Archabbey, Beatty, Pa. (Nord-Am.)

Nr. 4, January 1905. Inhalt: »Reverie«, von Leo J. Sehringer. — »Who is the national bard of America?« von demselben. — »Foemen!« von Owen J. Kirby. — »A day in old Virginia«, von Viktor J. Follen. — »Music«, von Owen J. Kirby. — »Thomas Gray«, von Leo W. Hornick. — »Remorse«, von O. J. K. — »The enchanted typewriter«, von G. Zsatkovich. — Editorials etc.

Nr. 5, February. Inhalt: »To a songster in winter«, von Owen J. Kirby. — »Corinne a legend«, von E. J. — »Squaw run«, von Leo J. Sehringer. — »The murmuring river«, von Charles Black. — »Melancholy«, von Leo J. Sehringer. — Editorials etc.

Nr. 6, March. Inhalt: »Culled in a Persian garden«, von C. S. — »True manhood«, von Leo W. Hornick. — »Neale Kane«, von John F. Barrett. — »Gregory VII.«, von Giese Mc. Corristin. — »Tears«, von O. J. K. — »The pedagogical type«, von Joseph Wisniewsky. — »As you like it«, von James Donlon. — Editorials etc.

Nr. 7, April. Inhalt: »Imagination«, von Owen J. Kirby. — »From the diary of a skeptic«, von J. A. Hassler. — »The miser's death«, von Leo J. Sehringer. — »The man in the gray coat«, von Owen J. Kirby. — »Dante and christianity«, von Victor P. Dzmura. — »On poets«, von A Fellow-Victim. — »Day dreams«, von O. J. K. — Editorials etc.

Nr. 8, May. Inhalt: »The valley of shadow«, von O. J. K. — »On observation«, von G. D. — »F. Marion Crawford«, von Leo W. Hornick. — »Minot's« ledge«, von Victor J. Follen. — »King Lear«, von John H. Schneid. — »Abdul Omar«, von Leo J. Sehringer. — Editorials etc.

Nr. 10, July. Inhalt: »Violets«, von Owen J. Kirby. — »In the days of alchemy«, von J. Hassler. — »Cardinal Newman«, von Giese Mc Corristin. — »Prayer, von O. J. K. — »A memory«, von Albert Eick. — »The new church«. (Beschreibung der neuen Abteikirche von St. Vincent). — Editorials etc.

Nr. 1, Oktober. »Blondel«. Wer kennt ihn nicht, diesen treuen Sänger,

Digitized by Google

der von Burg zu Burg zieht, um mit seinem Gesange seinen Herrn und Freund Richard Löwenherz zu finden? J. S. führt uns diese so sympathische Erscheinung lebhaft vor Augen. — »The renaissance«. von John H. Scheid. — »Failure and success« (»Mißerfolg und Erfolg«). Kurze philosophische Abhandlung von Charles Black. — »Consecration of the church«. Ausführlicher Bericht über die feierliche Konsekration der neuen Abteikirche zu St. Vinzenz. — Gedichte, Rezensionen, Personal- und Lokalnachrichten.

III. **„Abbey Student."** St. Benedikt's College, Atchison, Kansas (N. Am.)

Nr. 3, February 1905. Inhalt: »The battle field«, von C. Barnett. — »A modern Tullia«, von demselben. — »A mother's heart«, von P. Andrew. — »Department Stores«, von J. Mc Grath. — »A sudden interruption«, von A. Masat. — »One of Mc Cormack's«, von A. Mc Neill. — »Mansfield's Shylock«, von C. Barnett. — »Opportunity«, von J. O'Reilly. — »Debate«, von J. Karnowski. — »Japans education and religion«, von A. Woydziak. — Editorials etc.

Nr. 4. April. Inhalt: »The price of wisdom«, von C. Barnett. — »Ralph Waldo Emerson«, von A. Mc Neill. — »After a while«, von C. Barnett. — »Work at the seat of war«, von demselben. — »Shakespeare's Richard III.«, von J. O'Reilly. — »John James Ingolls«, von J. Begley. — »Concentration of talents«, von A. Woydziak. — Editorials etc.

Nr. 5, June. Inhalt: »Love's dream of dernity«, von H. B. Tierney. — »Sherrys worst«, von C. Barnett. — »Senatorial debate«, von G. Skluzacek. — »Sleep«, von F. M. Egan. — »A Student of the merchant of Venice«, von J. A. Haefele. — »God's love«, von J. Donnellan. — »Lucie's confession«, von A. Masat. — »Twin lockets«, von B. Schmitz. — Editorials etc.

Nr. 6, August. »A water cure« (»Eine Wasserkur«). Erzählung von Chester A. Barnett. — »The only solution« (»Die einzige Lösung«). Bemerkenswerte Abhandlung über die Eigentümlichkeiten, Behandlungs- und Erziehungsweise der Negerrasse. — »A strange experience« (»Eine seltsame Erfahrung«). Kurze Erzählung von Framis Bame. — Gedichte, Personalien, Zeitschriftenrevue und Lokalnachrichten.

Nr. 1, September. »Socialismus in the United State« (»Die Sozialdemokratie in den Vereinigten Staaten«). Sozialpolitische Studie von J. J. O'Reilley. — »The courtship of a bachelor« (»Die Werbung eines Junggesellen«). Erzählung von F. Ostdick. — »Honor among thieves« (»Ehre unter Dieben«) Krimminalnovelle von C. A. Barnett. — Gedichte, Personalien, Zeitschriftenrevue und Lokalnachrichten.

IV. **„St. John's University Record."** Collegeville, Minnesota (N.-Am.)

Nr. 3, March 1905. Inhalt: »The glories of Spain«, nach der Zeitschrift »The Spaniard«. — »Winona«, von E. B. — »The plea of a French religious for justice«, von Anthony Partika. — »The liquefaction of gases«, von H. P. — Editorials etc. † am 17./II. 1905 Rev. P. Theodore Kevenharster, geb. 8./IV. 1877 zu Alten-Essen in Preußen, Profeß 1901 zu St. John, Priester 15./VI. 1902.

Nr. 4, April. Inhalt: »St. Benedict«, eine sehr schöne Hymne von M. — »Gustavus Wasa, the liberator of Sweden«. — »Should protestants call the catholic church intolerant?« von X. Y. Z. — »The origin of poetry«, von N. S. — Editorials etc.

Nr. 5, May. Inhalt: »A tinge of hypochondria«, von Otto Kuklinski. — »The Spanish inquisition«. — »Reward of perseverance«, von H. Sausen. — »The care of the poor during the middle ages«, von M. Eickhoff. — Editorials etc.

Nr. 6, June. Inhalt: »The Spanish inquisition« (Forts.) — »Christian education in our public schools«, von Jakob R. Buck. — »Christian latin poetry of the middle ages«, von Anthony Partika. — »Reward of perseverance« (Fortsetzung). — Editorials etc.

Nr. 7, Jnly. Inhalt: »A nineteenth century apostate« (Abbé Feli de

Digitized by Google

Lamenais), von E. L. — »Reward of perseverance« (Forts.) — »Falsely accused«, von Anthony Partika. — Editorials etc.

Nr. 8, Oktober. »Maritime results of the crusades« (»Maritime Erfolge der Kreuzzüge«). Der Verfasser, N. Schuster, gibt eine kurze Schilderung des nicht geringen Einflusses, welchen die Kreuzzüge auf die Entwicklung der Seeschiffahrt ausübten. — »On the German poetry ot the middle ages« (»Über die deutsche Poesie im Mittelalter«) Literar. historische Abhandlung über die deutsche Dichtkunst in der ersten klassischen Periode der mitteralterlichen Zeiten. Von H. B. D. — Redaktions- und Lokalnachrichten, Bücherschau.

V. **„The Indian Advocate."** Herausgegeben von den Benediktinern der Sacred Heart Abbey zu Oklahoma (Nord-Am.)

Nr. 5. May 1905. Inhalt: »Our lady of the May«, von Lionel Johnson. — »The martyrs of St. Ignace«, von Anna T. Sadler. — »Rich and poor man«, von Anon. — »The wonders of nature«. — »Overcome evil with good«. — »On the battle field.« — »Friendship«. — »Marshal Mc. Mahon«, von D. Vincent, O S. B. — »Father Sherman, S. J., on divorce«. — Verschiedene Mitteilungen.

Nr. 6. June. Inhalt: »Pleading of the heart of Jesus«. — »A wilderness apostle (Pere Lacombe, heroic missionary of the far northwest)«. — »Where's mother«. — »Teach me to love.« — »Number 1739«, von Lydia Sterling Flustham. — »Forget me not.« — »What is good?« — Verschiedene Mitteilungen.

Nr. 10. July. Inhalt: »Sursum corda«. — »The Indian«, von C. C. Conroy. — »Indians who read and write shorthand.« — »The precious blood.« — »A new Leo-house.« — »The catholic soldier.« — Verschiedene Mitteilungen.

Nr. 8. August. »Aspects of Indian education.« Eine warmherzig geschriebene Abhandlung über die Art und Weise, wie den Indianern Bildung und Gesittung beizubringen sei und mit ihnen umgegangen werden soll. Von Charles F. Lummis. — »The blessed Virgin's death«. Über den Heimgang der seligsten Jungfrau. Von Mgr. Pay. — Kurze Erzählungen, Gedichte, Nachrichten.

Nr. 9, September. »Beautiful trait of character« (»Schöner Charakterzug«)-Über die Entstehung und das Aufblühen einer Indianer-Mission. — »The work that tells« (»Das Werk, das spricht«). Schwierigkeiten und Erfolge der Indianer-Missionäre. — »St. Francis Mission, near Rosebud Agency, South Dacota«. Das Wirken der Franziskaner als Missionäre in Süd-Dakota. Von Paul L. Martin. Kurze Erzählungen, Gedichte, Nachrichten.

Nr. 10, Oktober. »Civilizing influence of the catholic church on the red man«. Über den civilisatorischen Einfluß der katholischen Kirche auf die Rothäute. Von John G. Kelly. — »Indian education«. Über die oft sonderbare Erziehung der indianischen Kinder. — »The rosary«. (»Der Rosenkranz«). Entstehung, Bedeutung und Früchte des Rosenkranzes, Einwürfe der Gegner desselben. — »The need of religion in education«. (»Die Notwendigkeit der Religion bei der Erziehung«). — Kurze Erzählungen, Gedichte. Nachrichten.

VI. **The Ampleforth Journal".** Herausgegeben von den Benediktinern der Ampleforth Abbay, York (England).

July 1905, Part I. »Life as a directive agency« (»Das Leben als ein leitendes Agens«). Philosophisches Essay über das niedere und höhere Leben. Von Rev. J. B. Mc Laughlin, O. S. B. — »Lanherne«. Historische Abhandlung über das Karmelitinenkloster Lanherne zu Cornwall in England. Von Rev. J. S. Cody, O. S. B. — »Some Benedictine letters of the seventeenth century« (»Einige Benediktinerbriefe aus dem 17. Jahrhunderte«). Es sind das Briefe des Fr. Leander Jones vom St. Martinuskloster zu Compostella in Spanien, welcher i. J. 1619 der erste Präsident der englischen Benediktiner-Kongregation wurde. — »The substance of Shakespearean tragedy« (»Der Gegenstand der Tragödien Shakespeares«). Rev. W. A. Byrne, O. S. B., entwickelt in interessanter Weise den Grundzug in den Tragödien Shakepears: Kampf der Mächte der Finsternis, welche

Digitized by Google

auf das Verderben des Helden hinarbeiten, mit all dem, was in ihm gut ist durch Natur und Gnade. — »A profession of unbelief« (»Ein Bekenntnis des Unglaubens«). Rev. J. C. Almond, O. S. B., widerlegt in diesem Artikel einige landläufige Theorien und Hypothesen ungläubiger Professoren über Entstehen und Verschwinden von Land etc. — Rezensionen und verschiedene Mitteilungen.

VII. **„The Downside Review."** Vol. V., Nr. 1., 1905. Enthält eine ausführliche Biographie des so verdienstvollen T. B. Snow, Abtes von Glastonbury, der für diese Zeitschrift sehr viele und interessante Beiträge geliefert hatte. Er war geboren am 23. IX. 1838 zu London, Profeß 24. VI. 1857, Priesterweihe 1865, † 17. I. 1905. Die Fortsetzung der Artikelserie »Chapters in the History of the English Benediktine Missions« behandelt im vorliegend Ch. XIX. das Wirken der Benediktiner-Missionäre in Oxfordshire. Zu erwähnen sind noch die Artikel: »The old service book of the English church,« von Dom H. N. Birt. — »Midsomer Norton and Merton Priory,« von Dom G. C. Alston. — »The waters of Stoke Lone«, von Dom P. E. Horne. — »Aubrey de Vere,« von F. Cashel Hoey. — Bücherrezensionen etc.

Nr. 2, Juli 1905. »On the history of the christian altar« (»Uber die Geschichte des christlichen Altars«.) Edmund Bishop teilt in dieser historisch-liturgischen Studie die Geschichte des christlichen Altars nach drei Perioden ein: die erste bis zur Mitte des 9. Jahrh., die zweite von dieser Zeit bis zum Ende des 14. Jahrh. und die dritte bis zum Wiederaufleben der Gotik. — »On drawing the line« (»Eine Linie ziehen!«) Der verstorbene Abt Snow behandelt in diesem Aufsatze die Notwendigkeit, in allen Dingen sowohl im Leben des einzelnen Menschen wie der Staaten, eine Grenze, d. i. die richtige Linie zu ziehen. — »Art in ivory« (»Kunst in Elfenbein«). Dom J. C. Almond bespricht das vom Alfred Maxwell unter obigem Titel herausgegebene Buch, welches über verschiedene künstlerische Produkte in Elfenbein von den früheren Zeiten an handelt. — »In Denmark«. Dom Gilbert Dolen, O. S. B., schildert die Reiseeindrücke in Dänemark und beschreibt hervorragende Kirchen und klösterliche Bauten dieses Landes. — Lokalnachrichten und verschiedene Mitteilungen.

VIII. **„Mount Angel Magazine."** Herausgegeben von den Benediktinern zu Mount Angel, Oregon (Nord-Amerika).

Nr. 6, March 1905. Inhalt: »The almighty dollar«, von H. C. Mc Gowan. — »The roman questian«, von Sacerdos. — »The Month of St. Joseph.« — »St. Benedict«, von J. J. O'R. — »The conquest«, von Eva Emery Dye. — »The antichrist of prophecy«, von J. J. O'R. — »A day in Ireland«, von Mich. Cavanagh. — »Children of Mary« (Forts.), von Jos. C. Raymer. — Editorials etc.

Nr. 7, April. Inhalt: »The inquisition«, von Rev. Joseph C. Sasin, S. J. — »Saved by his child«, von J. C. — »Religion and education«. — »The relics of the sacred passion«, von Rev. H. Van Rennselaer, S. J. — »Children of Mary« (Forts.), von Jos. C. Raymer. — »The conquest« (Forts.), von Eva Emery Dye. — »Scientific miscellany«, von E. R. Chadbourne. — Editorials etc.

Nr. 8, May. Inhalt: »The month of Mary«, von William D. Kelly. — »Easter«, — »A drop of blood«, von P. S. A. — »The inquisition« (Forts.), von Rev. Jos. C. Sasia, S. J. — »Scientific miscellany«, von E. R. Chadbourne. — »St. Joseph«, von J. B. — »The relics of the sacred passion« (Forts), von Rev. H. Van Rennselaer, S. J. — »A true story of the dup.« — »The conquest« (Forts.), von Eva Emery Dye. — »The story of a song«. — »The sanctuary lamp«, von W. D. — »It is on ill wind«, von C. Fireside. — Editorials etc.

Nr. 9, June. Inhalt: »St. Bonifaoe«, von J. J. O'R. — »The inquisition« (Forts.), von Rev. Jos. C. Sasia, S. J. — »Brother Anselmo's masterpiece«, von E. H. Rice. — »Chinese family life«. — »A home in Tipperary«, von William J. Delany. — »The conquest« (Forts.), von Eva Emery Dye. — »St. Joseph«. — Editorials etc.

Nr. 10, July. Inhalt: »The inquisition« (Forts.) — »Little white rose«,

Digitized by Google

von Dora Sigerson. — »Some recollections of troubled times in Ireland«. — »The surprise at Sierraville«, von W. J. Fitzgerald. — »The conquest« (Forts.) — »St. Scholastica's prayer«, von Eleanor C. Donnelly. — »Scientific miscellany«, von E. R. Chadbourne. — »Triumph of truth and love«. — »Our Lady of the Rosary«, von Edith R. Wilson. — »The precious blood«, von J. J. O'R. — Editorials etc.

Nr. 11, August. »The inquisition«. Von Rev. Joseph C. Sasia, S. J. — »Chinese marriage customs« (»Chinesische Hochzeitsgebräuche)«. Von Dr. J. Weig, S. V. D. — »The chaplain's story« (»Die Erzählung des Kaplans«). Von M. E. — »The blessed sacrament«. (»Das hl. Altarsakrament«). Von Sacerdos. — »The conquest« (»Der Sieg«). Erzählung aus dem fernen Westen. Von Eva Emery Dye. — »History and present state of the Panama canal«. (Geschichte und gegenwärtiger Stand des Panamakanals«). — Gedichte und kurze Mitteilungen.

Nr. 12, September. »The church in Russia and Japan«. (Die Kirche in Rußland und Japan«). Interessanter Bericht über den Stand und die Aussichten der katholischen Kirche in Rußland und Japan. Von J. J. O'R. — »A diplomatic gift« (»Eine diplomatische Gabe«). Erzählung von Ymal Oswin. — »St. Vincent de Paul«. Biographische Skizze des großen und liebenswürdigen Heiligen Vinzenz von Paul. Von Sue X. Blakely. — »The conquest«. (Forts.) — Gedichte und kurze Mitteilungen.

Nr. 1, Oktober. »The process of canonization«. Behandelt in populärer Weise den komplizierten Prozeß und das genaue Vorgehen bei einer Heiligsprechung. »Spontaneous generation« (»Freiwillige Zeugung«). J. J. O'R. führt seinen Lesern die Hypothesen freisinniger oder besser gesagt atheistischer Gelehrter vor, die behaupten, durch chemische Einwirkungen aus unbelebten Wesen Leben zu erzeugen und so den allmächtigen Schöpfer aus der Welt schaffen wollen. — »The pope as a preacher« (»Der Papst als Prediger«). Interessante Schilderung einer Predigt des Papstes Pius X. im Damasushofe des Vatikans. — »The conquest« (Forts.). — Gedichte und kurze Mitteilungen.

17. Im Verlage der **Kircheim'schen Buchhandlung in München** sind soeben folgende Novitäten erschienen:

a) **Prinz Eugen von Savoyen.** Die Begründung der Großmachtstellung Österreich-Ungarns von Karl Ritter v. Landmann, Kgl. bayer. Generalleutnant z. D. zu München. Mit 103 Abbildungen. Preis in Leinenband Mk. 4. — (Weltgeschichte in Charakterbildern).

Der durch seine Einzelbearbeitung der bayerischen Kriegsgeschichte, seinen Napoleon I. etc. als Historiker bekannte General (früher Direktor der kgl. bayr. Kriegsakademie) hat es unternommen, auf knappem Raum ein Bild der Zeit Prinz Eugens zu geben, das ihm in ganz vorzüglicher Weise gelungen sein dürfte. In der Geschichte der jahrzehntelangen Kämpfe, die das Haus Habsburg zu Ende des 17. Jahrhunderts bestehen mußte, erscheint als die glänzendste Gestalt ein Mann, gleich hervorragend an Gaben des Geistes wie an Eigenschaften des Charakters, von Abstammung ein Italiener, von Geburt ein Franzose, von Gesinnung ein Deutscher: Prinz Eugen von Savoyen. Er war nicht nur ein siegreicher Heerführer, sondern auch ein genialer Staatsmann, — zugleich ein edler Mensch und ein feinfühliger Gönner aller Kultur und alles Schönen. Man darf ihn als den vorbildlichen Vertreter des völkerreichen, vielsprachigen Kaiserstaates an der Donau bezeichnen, dem er in unentwegter Pflichterfüllung sein Leben geweiht. Kaiser Wilhelm II. wies bei der diesjährigen Rekrutenvereidigung der Gardetruppen in Potsdam auf die vorbildliche Heldengestalt Prinz Eugens hin: »In diesem Augenblick«, sprach S. Majestät, »steht jene denkwürdige Episode vor meinem Auge: Als der Kaiser Leopold von Österreich dem berühmten Prinzen Eugen den Oberbefehl über die Armee übertrug und ihm den Marschallsstab überreichte, ergriff Prinz Eugen das Kruzifix und hielt es mit den Worten in die Höhe: »Dieser soll unser Generalissimus sein!« Solche Gesinnung

Digitized by Google

erwarte ich von Euch!« — Die Abbildungen, die dem Texte enge sich anschließen, sind mit großer Geschicklichkeit ausgewählt; zahlreiche Porträts, Schlachtenbilder und Planskizzen nach alten Kupferstichen geben ein überaus übersichtliches Bild jener Zeit, speziell auch wertvoll für Bibliotheken militärhistorischen Charakters und solche höherer Lehranstalten.

b) **Beethoven.** Die Zeit des Klassizismus von Prof. Dr. Fritz Volbach, Komponist und Schriftsteller in Mainz. gr. 8°. Mit 4 Beilagen und 63 Abbild. Preis in Leinenband Mk. 4.—

Das Buch will plangemäß, wie der als Komponist und Kunstschriftsteller bekannte Verfasser in der Vorrede besonders betont, keine Biographie des großen Meisters sein, als vielmehr seine Aufgabe im kulturhistorischen und philosophischen Sinne erfassen. Statt einer ausführlichen Darstellung der äußern Lebensumstände stellt der Verfasser das Beethovensche Kunstwerk als solches in den Mittelpunkt seiner Darstellung, versucht es in seiner Beziehung zur Zeit und zum Leben darzustellen, es aus dem Zeitgeist heraus zu erfassen und seine fortschrittliche Tendenz zu ergründen und zu begreifen. Der eigentlichen Darstellung schickt er zwei einleitende Kapitel voraus, in denen er den Begriff des Klassischen im Sinne des 18. Jahrhunderts, wie er in Leben und Kunst sich zeigt, geschichtlich und philosophisch entwickelt und festlegt und die Anwendung derselben auf die Musik im Besonderen zeigt. Gerade diese beiden Kapitel bieten in gedrängter Kürze eine Fülle des Interessanten. Der schwierige Stoff ist hier bei gründlichster Vertiefung doch so behandelt, daß er auch dem Laien ermöglicht, einen Blick in in das geheimnisvolle Weben und Wirken der Kunst zu tun. Das Buch ist ein in besten Sinne modernes, wie der Verfasser ja auch als Künstler ein Kind unserer Zeit ist. Seine Ideen über Kunst stützen sich auf die großen Geister der Neuzeit, vor allen Richard Wagner, Liszt, Nietzsche u. s. w. Diese Ideen hat er in sich reifen und wirken lassen, sie haben ihn zu eigener Selbständigkeit erzogen, so daß das vorliegende Buch in bestem Sinne ein eigenartiges, individuelles genannt werden kann, eine Eigenschaft, welche ihm ein ganz besonderes Interesse verleihen dürfte.

18. **Buch Sirach.** Aus der Vulgata übersetzt und mit Anmerkungen versehen von Wilhelm Müller, Priester der Diözese Rottenburg. Mit kirchlicher Druckgenehmigung. 16°. (VIII, 316 S.) Regensburg 1906, Verlagsanstalt vorm. G. J. Manz. Preis broschiert M. —.60.

Das vorliegende Buch wird als eines der Weisheitsbücher des Alten Testamentes gezählt. Dr. Paul Wilhelm von Keppler, Bischof von Rottenburg, schreibt über diese erste billige Volksausgabe: »Ich gebe anmit die Erklärung ab, daß ich eine handliche deutsche Übersetzung sowohl des Buches Sirach als der Sprichwörter für ein wahres Bedürfnis halte. Mir ist keine, namentlich für das Volk geeignete Übersetzung mit Anmerkungen — in separater Ausgabe — bekannt. Daß die Übersetzung nicht bloß im Kreise der Geistlichkeit und der Studenten, sondern auch in weiten Volkskreisen sich einbürgern würde, scheint mir außer Frage; denn es handelt sich hier um wahre Volksphilosophie und Volksethik im besten und höchsten Sinne des Wortes, welche an sich durchaus volkstümlich ist. Ich kann daher Herrn Repetent Müllers Bearbeitung des Buches Sirach nur angelegentlich empfehlen.« — Trotz des sehr billigen Preises ist die Ausstattung eine überaus gute und das bequeme Taschenformat ermöglicht es, das prächtige Büchlein stets als Begleiter bei sich zu führen. Möge diese hübsche Ausgabe des Buches Sirach die verdiente weite Verbreitung allenthalben finden.

19. **Neoconfessarius practice praesertim instructus** sive methodus rite obeundi munus confessarii. Opus R. P. Joannis Reuter, S. J. Juxta versionem germanicam elaboratum et nostri temporis exigentiis accomodatum edidit societatis ejusdem sacerdos Julius Müllendorf, theologiae et philosophiae doctor. gr. 8°. (XII, 360 pg.) Ratisbonae 1906. Institutum librarium pridem G. J. Manz. Preis broschiert Mk. 3.—.

Digitized by Google

Es sind schon mehr als 150 Jahre verflossen, seitdem der bedeutende Jesuitenpater Reuter seinen »Neoconfessarius« geschrieben hat; doch ist das hervorragende Werk nicht in Vergessenheit geraten und wird immer wieder von neuem aufgelegt. Die früheren Auflagen waren insofern unvollkommen, weil in denselben die neueren Zeitverhältnisse viel zu wenig berücksichtigt worden sind. Die neue Auflage, welche von P. Dr. J. Müllendorf, einem anerkannt tüchtigen Theologen und Moralisten, bearbeitet ist, wurde den heutigen Zeitverhältnissen angepaßt, und wird den Beichtvätern, besonders den jüngeren, ausgezeichnete Dienste leisten. Bei guter Ausstattung und sauberem, gut leserlichem Druck wurde der Preis ungemein billig gestellt, um die Anschaffung recht vielen Theologen zu ermöglichen.

20. Nagl, Dr. Erasmus, Professor der Theologie in Heiligenkreuz: **Die nachdavidische Königsgeschichte Israels,** ethnographisch und geographisch beleuchtet. Gr.-Okt. 355 Seiten. Broschiert K. 10.—.

Das Werk des im Stifte Heiligenkreuz bei Baden, N.-Ö., wirkenden Gelehrten verwendet zu einer Zeit, wo die Bibel und Babelfrage jeden Gebildeten beschäftigt hat, im Interesse der Bibelauffassung alles, was die altorientalische Forschung an Wissen bisher zutage förderte. Dadurch wird die israelitische Königsgeschichte in den Rahmen der vorderasiatischen Weltgeschichte, mit der sie so vielfach verknüpft ist, eingefügt und erscheint im verständlichen Lichte natürlicher historischer Entwicklung. Zugleich enthält die geistreiche Darstellung ein ganzes Kompendium vorderasiatischer Altertümer, was nicht der geringste Vorzug des aus tiefer Gelehrsamkeit geschöpften und mit großer Anschaulichkeit geschriebenen Werkes sein mag. Speziell die Nachrichten des Chronikbuches rücken in überraschende Beleuchtung und machen das Buch mit der Fülle der sonst gebotenen und teilweise ganz neuen Forschungsresultate nicht nur für alle, die den ehrwürdigen Büchern des alten Testamentes und ihren Geschichtserzählungen Interesse zollen, sondern auch für den strengen Historiker des Altertums zu einer höchst wichtigen und willkommenen Erscheinung. In Fachkreisen dürfte das Werk einiges Aufsehen und Debatten verursachen; das breite theologisch und geschichtlich interessierte Publikum wird die Arbeit als beste zusammenfassende Darstellung der Königsgeschichte Israels dankbar aufnehmen.

21. **Weltentod.** Kosmologische Betrachtungen von Prof. Dr. J. Plaßmann. (»Frankfurter zeitgemäße Broschüren« XXV, 1.) Hamm i. W. 1905, Verlag von Breer & Thiemann. 36 S. 8°. Preis 50 Pfg.

Die Frage, auf welche Weise das Leben auf dieser Erde dermaleinst erlöschen und ob hiermit eine Zerstörung des Erdballs überhaupt verbunden sein wird, behandelt der bekannte Astronom in der vorliegenden Schrift, die in drei Kapitel zerfällt. Im ersten wird hauptsächlich erörtert, welche Vorgänge der Sonnentod, nämlich das allmähliche Verlöschen der Glut des Tagesgestirns, hienieden auslösen wird, und wie der Erdentod, nämlich die fortschreitende Aufsaugung der Gewässer durch den Boden, sich mit diesen Vorgängen zu besonderen Erscheinungen verknüpfen kann. Das zweite Kapitel bespricht den Mondestod, d. h. die Reihe von Ereignissen, die mit dem allmählichen Näherkommen unseres Trabanten infolge der Erfülltheit des Weltalls mit feinem Staube eintreten würde. Vielleicht wird der endliche Zusammenstoß nichts Lebendiges mehr zu zerstören finden, weil schon vorher die stürmischen Gezeiten der Luft und des Wassers mit allem aufgeräumt haben. Das Schlußkapitel bespricht die Möglichkeit eines Weltentodes, der Zerstörung unserer ganzen Planetenwelt durch Eindringen des Sonnensystems in eine kosmische Nebelmasse. Als Beispiel für einen solchen, sich sehr schnell abspielenden Vorgang wird das Aufleuchten des neuen Sternes von 1901 ausführlich besprochen. — Die in besserem Sinne populär gehaltene Schrift setzt keine Fachkenntnisse voraus; sie empfiehlt sich für gebildete Leser auch durch die Bezugnahme auf religiöse Fragen.

Digitized by Google

22. Im Verlage von **Herder in Freiburg** sind unter anderen folgende Novitäten erschienen:

a) **Die älteste Abschrift der zehn Gebote, der Papyrus Nash.** Von Dr. Norbertus Peters. Mit einer Abbildung. gr. 8°. (IV u. 52). Preis Mk. 1.50.

Vorstehende Untersuchung ist der Kopie eines biblischen, religionsgeschichtlich sehr wichtigen Textes aus dem ersten christlichen Jahrhundert gewidmet. Das Papyrusblatt wurde im Jahre 1902 durch den Engländer Nash in Ägypten aufgefunden und befindet sich heute in der Bibliothek der Universität Cambridge. Es wurde bisher nur in einigen Zeitschriftenartikeln besprochen, obgleich es wegen seiner Wichtigkeit sogleich nach Bekanntwerden eine Monographie verdient hätte; ist es doch mindestens 700 Jahre älter als die ältesten seither bekannten hebräischen Handschriften und überragt es an Alter selbst die ältesten griechischen Bibelfragmente um etwa 200 Jahre. Die Untersuchung dieser ältesten biblischen Reliquie der Welt gestaltet sich zu einer glänzenden Apologie des Textes der griechischen Bibel, wie ihn die alte Kirche las. Dieses Moment gibt der Schrift ein eminentes Interesse für die weitesten Kreise.

b) **Der Kampf gegen den Zinswucher, ungerechten Preis und unlautern Handel im Mittelalter.** Von Karl dem Großen bis Papst Alexander III. Eine moralhistorische Untersuchung von Dr. Franz Schaub. 8°. (XII und 218). Freiburg 1905, Mk. 3·—.

Vorstehende Schrift beabsichtigt, eine entwicklungsgeschichtliche Darstellung der moralischen Beurteilung von Zins, Preis und Handel — also der wichtigsten Materien auf wirtschaftlichen Gebiet — in der ersten Hälfte des Mittelalters zu bieten. Diese bei dem weitzerstreuten und mannigfaltigen Material schwere Aufgabe wird zu lösen gesucht durch eine erschöpfende Beiziehung und Verwertung aller erreichbaren Quellen und durch Zurückgehen auf den wirtschaftlichen ideellen zeitgeschichtlichen Untergrund. Auf solche Weise wird eine Klarlegung sowohl der Einzelpunkte wie der Entwicklungs- und Verbindungslinien angestrebt. Die Schrift dürfte den Wirtschafts- und Kulturhistoriker ebensosehr interessieren wie den Moralisten und auch dem Kanonisten manches bieten.

c) **Mariä Verkündigung.** Ein Kommentar zu Lukas 1, 26—38. Von Professor Dr. Otto Bardenhewer. (Biblische Studien, X. Band, 5. Heft.) gr. 8°. (VIII u. 180). Mk. 4.20.

Das Buch bezweckt eine allseitige Beleuchtung der Perikope Luk. 1, 26—38. Auf eine Einleitung, welche die Echtheit und Unversehrtheit sowie den geschichtlichen Charakter des Berichtes den mannigfachen Hypothesen moderner Theologie gegenüber in Schutz nimmt, folgt ein Kommentar, welcher den Wortlaut im einzelnen zergliedert und sämtlichen von gläubigem Standpunkte aus sich nahegelegenen Fragen gerecht zu werden versucht. Die Eingangsworte »Im sechsten Monate« geben zur Erörterungen über das Datum der Geburt des Herrn und den Ursprung des Weihnachtsfestes Anlaß, der Name Gabriel zu einer Würdigung der Lehre von den Erzengeln usw. Umfassende Berücksichtigung findet die Geschichte der Exegese. Außer der Wissenschaft kommt auch die Andacht zu ihrem Rechte.

d) **Die Parabeln des Herrn** in Homilien erklärt von Dr. Jakob Schäfer, Prof. der neutestamentlichen Exegese am bischöfl. Klerikalseminar zu Mainz. 8°. (XII u. 564) Freiburg 1905, Mk. 5.—.

Das Buch ist eine Frucht mehrjähriger wissenschaftlicher Beschäftigung mit den Gleichnissen des Herrn. Der Verfasser gibt sich der Hoffnung hin, daß die hier gebotenen Homilien dadurch, daß sie auf wissenschaftlicher Grundlage beruhen, an geistigem Gehalt und geistiger Kraft zwar gewonnen, an praktischer Verwendbarkeit aber nichts verloren haben. Zu dieser Hoffnung berechtigt der Umstand, daß diese Homilien fast sämtlich teils als Fasten- teils als Festpredigten gehalten worden sind. Möge das Buch den Arbeitern im Weinberg des Herrn in der Ausübung ihres Predigtamtes nützliche Dienste leisten und auch den Weg

Digitized by Google

zu manchem Laien finden, der gern einmal in stillen Mußestunden seine Seele aus dem Geräusch der Welt zu aufmerksamer Betrachtung jener wundervollen Gemälde führt, die der Heiland mit göttlicher Meisterschaft zu unserem Heile entworfen hat.

e) **Statistik der Päpste.** Auf Grund des Papstverzeichnisses der »Gerarchia Cattolica« bearbeitet von Prinz Z. V. Lobkowitz. 8°. (X u. 88 mit 3 Tabellen) Freiburg 1905, Mk. 2.—.

Als ein »Behelf« für Lehrer und Lernende, für alle die an diesem Gegenstande ein Interesse haben, stellt sich diese Arbeit dar. Dieselbe umfaßt, nebst chronologischen, mit historischen Angaben versehenen Verzeichnissen der Päpste und Gegenpäpste, eine Fülle von persönlichen Daten aller Art, welche dem Lehrer in knappster, übersichtlicher Form geboten werden. Wir erwähnen die alphabetisch geordneten Verzeichnisse der Papstnamen, der Familien- und Beinamen, der Kardinalstitel, der innegehabten Bistümer, der Wahlorte, Sterbeorte und Begräbnisorte der Päpste. Lehrreich sind ferner die Verzeichnisse der Päpste nach Nationalität, Regierungsdauer und Lebensalter geordnet, der Päpste, die dem Ordensstande angehörten, die ihrer Würde entsagten, abgesetzt wurden, gewaltsam ums Leben kamen. Besonders interressant ist auch der Artikel, in welchem manche kontroverse Ansichten, wie man solchen in der Literatur häufig begegnet, erörtert werden. Die dem Werkchen angehängten Tabellen bieten dem Lehrer eine gute Übersicht.

f) **Geschichte der Päpste** seit dem Ausgang des Mittelalters. Mit Benutzung des päpstlichen Geheim-Archives und vieler anderer Archive bearbeitet von Ludwig Pastor, k. k. Hofrat, o. ö. Professor an der Universität zu Innsbruck und Direktor des österr. historischen Instituts zu Rom. — IV. Geschichte der Päpste im Zeitalter der Renaissance und der Glaubensspaltung von der Wahl Leos X. bis zum Tode Klemens' VII. (1513—1534). 1. Abteilung: Leo X. gr. 8°. (XVIII u. 610) Freiburg 1906, Mk. 8.— ; geb. in Leinwand Mk. 10.—. Die 2. Abteilung dieses Bandes (Adrian VI. und Klemens VII.) wird im Mai 1906 erscheinen und dann der ganze Band von uns besprochen werden.

g) **Lehrbuch der Moraltheologie.** Von Dr. Anton Koch, Professor der Theologie an der Universität Tübingen. Mit Approbation des hochw. Herrn Erzbischofs von Freiburg. gr. 8°. (XIV u. 654) Freiburg 1905, Mk. 10.50.

Bei der Abfassung hat sich der Verfasser die Aufgabe gestellt, die christliche und katholische Sittenlehre in ihrem vollen Gehalt und ihrer ungetrübten Gestalt innerhalb des Rahmens eines Lehrbuches darzubieten. Es sollten also erstens die für alle Christen und speziell für die Katholiken geltenden Pflichten und Tugenden in möglichst erschöpfender, methodisch geordneter und leicht verständlicher Weise zur Darstellung gebracht werden. Darum waren alle jene Lehrstoffe, welche ex professo von der Pastoraltheologie und dem kanonischen Rechte behandelt werden, auszuscheiden. Zweitens mußten die sittlichen Wahrheiten aus der Vernunft und den positiven Glaubensquellen begründet, in ihrer geschichtlichen Entwicklung aufgezeigt und gegen unberechtigte Einwände oder Angriffe verteidigt werden. Da die Moraltheologie nicht bloß für das theoretische Verständnis, sondern auch für den praktischen Gebrauch bestimmt ist, war drittens die positiv-spekulative und historisch-apologetische Methode durch die kasuistisch-praktische und, soweit möglich, aszetisch-mystische zu ergänzen. Obwohl an praktisch-kasuistischen Lehr- und Handbüchern kein Mangel ist, wurde doch sowohl aus didaktischen als auch praktischen Gründen auf wirklich vorkommende Fälle Rücksicht genommen, damit das Lehrbuch auch für den Seelsorger seine praktische Brauchbarkeit besitze, die namentlich durch die reichliche Verwertung der Heiligen Schrift und der patristischen Literatur wesentlich erhöht sein dürfte. Die spezielle Anleitung für die Verwaltung des Bußsakramentes ist gemäß der für den Verfasser maßgebenden Studienordnung der letzten Ausbildung im Priesterseminar überlassen worden. Viertens wurden unter steter Bezugnahme auf

Digitized by Google

die positiven Leistungen der Vergangenheit und im engsten Anschluß an die bewährten kirchlichen Schriftsteller die modernen Verhältnisse berücksichtigt.

23. Das soeben im Verlage der »Germania«, Aktiengesellschaft für Verlag und Druckerei, Berlin C. 2, erschienene **Welt-Jahrbuch für das Jahr 1906** wird allseitig mit Freuden begrüßt werden. Ohne seinen Vorgängern in der Gediegenheit des Inhaltes oder in der geschmackvollen künstlerischen Ausstattung irgendwie nachzustehen, weist das neue Welt-Jahrbuch einige bemerkenswerte Vorzüge auf. Beigelegt ist ein »Welt-Jahrbuch-Wandkalender« in feinster, moderner dreifarbiger Ausführung und handlichem Format. Das frühere Kalendarium fiel dafür ganz aus. Dadurch gewinnt das Buch den Eindruck größerer inhaltlicher Geschlossenheit. Im einzelnen dürfte die Reichhaltigkeit und Vielseitigkeit des Inhaltes sich ungeteilten Beifalls erfreuen. Kein Gebiet von aktuellem Interesse im öffentlichen, politischen, wissenschaftlichen, künstlerischen Leben, das nicht in trefflichen Aufsätzen aus sachkundiger Feder volle Berücksichtigung fände. Der Teil »Weltgeschichte« enthält eine umfassende Übersicht über das große Ringen der russischen und japanischen Nation um die Oberherrschaft in Ostasien vom Beginn bis zum Ende, daneben gründliche Aufsätze über Marokko, das Zauberreich des Fetischismus, über die friedliche Revolution in Norwegen, sowie über das große Jubelfest des heiligen Bonifatius des Apostels der Deutschen.

Ordensgeschichtliche Rundschau.

Fortsetzung zu Heft II. d. J. S. 373—394. Zusammengestellt von der Redaktion.

Wir sind diesmal mit der Menge der Einläufe für diese Rubrik mehr als zufrieden, was auch begreiflich ist, da ja seit dem Erscheinen des II. Heftes dieses Jahrg. ein halbes Jahr verflossen ist, voll wichtiger Ereignisse im Kreise unserer Ordensbrüder, insbesonders — was hier gleich bemerkt sei — im Schoße der bayrischen Kongregation. Wir gestehen auch hoch erfreut, daß unsere Bitten um Original-Mitteilungen nicht vergeblich waren und daß uns namentlich mehrere wichtige Ordenskorrespondenzen aus amerikanischen Klöstern zukamen. Möge dies zur Aneiferung dienen unseren Mitbrüdern hier in Europa, die sich nur selten mit ordensgeschichtl. Mitteilungen bei unserer Redaktion einstellen. Bei genauer Einhaltung der bisher beobachteten Ordnung bringen wir zunächst die Ordensnachrichten aus dem Benediktiner-Orden.

I. Benediktiner-Orden.

A. Europa.

a) Österreich.

1. **Kremsmünster.** Die heuer im Herbst von dem hochw. Herrn Stiftsschaffner P. Aegid. Haidvogel im Kaisersaale des Stiftes veranstaltete Obstausstellung des Bezirksvereins Kremsmünster, nahm einen glänzenden Verlauf. Über 90 Aussteller von Nah und Fern hatten Früchte aller Art eingeschickt. Der Stiftsgärtner Hr. Alois Pospischill, dem auch das Hauptverdienst an der Ausschmückung des Saales zufiel, hatte 250 Sorten diverses Obst ausgestellt.

Digitized by Google

Die Ausstellung erfreute sich eines regen Besuches und P. Aegid. Haidvogel kann mit Stolz auf dieselbe zurückblicken.

2. **Salzburg, St. Peter.** Die kaiserl. Akademie d. Wissenschaften (philos.-histor. Abt.) hat dem Bibliothekar des Stiftes St. Peter in Salzburg P. Pirmin Lindner O. S. B. als Beitrag zu der Druckkosten seines Werkes „Monasticon metropolis Salisburgensis antiquae", eine Subvention von 2000 Kronen bewilligt.

3. **Gries.** Der hochw. Herrn P. Anselm Pattis, Pfarrer von Marling bei Gries, wurde von Sr. Majestät durch Verleihung des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone ausgezeichnet.

Diesen wenigen Mitteilungen aus unserem engeren Vaterlande, lassen wir nun die Nachrichten aus dem Deutschen Reiche folgen.

b) Deutsches Reich.

1. Bayern.

1. **Augsburg.** Der hochwürdige Herr P. Wilhelm Obermaier, Pfarrer in Ottobeuren feierte am 2. November 1905 sein 25jähriges Priesterjubiläum.

2. **München, St. Bonifaz.** a) Der hochw. Herr geistl. Rat und Jubilar P. Johann Klingl, Stadtpfarrer von St. Bonifaz, der nunmehr im 91. Lebensjahre steht, zieht sich von Neujahr an in den wohlverdienten Ruhestand zurück. An seine Stelle tritt P. Benedikt Brenner, bisher Kooperator und Katechet. Unser hochverehrte Freund Dr. J. Odilo Rottmanner ist leider noch immer nicht genesen; P. R. J. schreibt: „es geht ihm immer gleich schlecht."

— b) Zum Prior wurde der bisherige Direktor der Knabenanstalt in Andechs, Pater Clemens Seehann, bestellt. Der neue Prior ist 1860 in St. Veit geboren, hat 1885 die Ordensgelübde in St. Bonifaz abgelegt und wurde 1888 zum Priester geweiht.

3. Von unserem Korrespondenten Dr. P. Stephan Kainz, O. S. B. von Scheyern, kamen uns nachfolgende Mitteilungen zu:

a) **Scheyern.** Das Kloster erhielt am 28. Juli den ehrenden Besuch des Hochw. Herrn Erzabtes Bonifaz Krug von Monte Cassino. Am 29. Juli fuhr unser Rmus. mit Herrn Erzabt zum Besuche des Frauenklosters St. Walburg nach Eichstätt. Die beiden hochwürdigsten Herrn besuchten auch den kranken hochwürdigsten Herrn Bischof Franz Leopold Freiherr Leonrod, dem unser hochwürdigste Herr Abt 14 Tage früher bei einem Besuche den Maurussegen erteilt hatte. — Am 20. August 1905 verlor das Kloster einen großen Freund und Gönner durch den Tod des Hochw. Herrn Generalvikars der Erzdiözese München und Freising, Dr Marcellus Stigloher. — Am 9. September wohnte der hochwürdigste Herr Abt der Leichenfeier des am 5. September verstorbenen hochw. Herrn Bischofs von Eichstät bei. — Am 16. Oktober, Kirchweihmontag, feierte der Senior des Klosters P. Plazidus Bernhard sein 50jähriges Profeßjubiläum. P. Plazidus ist der erste Ordenspriester des seit 1838 wiedererrichteten Klosters Scheyern, welcher die Jubelprofeß erlebt hat. Groß war deshalb auch die Teilnahme von Nah und Fern. Um 9 Uhr zelebrierte der hochw. Herr Abt das Pontifikalamt. Nach dem Evangelium hielt H. H. Abt eine der Feier entsprechende Ansprache. Nach dem Crede sang der Jubilar dreimal das Suscipe, erneuerte sodann die hl. Ordensprofeß. Nach dem Friedenskuß begab sich der Jubilar in die Sakristei und las sodann unter Assistenz der nächst ältesten Patres die hl. Messe. Zur großen Freude gereichte es dem verehrungswürdigen Jubilar, daß auch der hochw. Herr Abt Gregor Danner von St. Bonifaz in München das Jubelfest durch sein Erscheinen verherrlichte.

Digitized by Google

b) **Scheyrer Colleg in München.** Am 31. Juli beehrte der hochw. Herr Erzabt von Monte Cassino das Kolleg mit einem Besuche. Am 18. August starb dahier der ehrwürdige Bruder Philipp Mairiedl von Scheyern, der tags vorher behufs einer ärztlichen Operation hieher gesendet worden war.

c) **Ettal.** Am 29. Juli kam der hochw. Herr Erzabt von Monte Cassino nach Ettal, und besuchte am darauffolgenden Sonntag in Oberammergau „die Kreuzesschule." Auch der hochw. Abt Ildephons von Seckau weilte einige Tage in Ettal. Vor Mariä Himmelfahrt und vor Mariä Geburt fanden dreitägige Studentenexerzitien statt die sehr gut besucht waren. — Das Fest Mariä Himmelfahrt wurde in herkömmlicher Weise mit feierlichen Pontifikalgottesdiensten begangen. Das herrliche Wetter lockte eine außerordentliche Menge von Wallfahrern nach Ettal. Am Nachmittag des Festes besuchte Seine kgl. Hoheit, Prinzregent Luitpold von Bayern mit seinem Gefolge von Schloß Linderhof aus unser Kloster, dem der erlauchte Regent alljährlich um diese Zeit einen huldvollen Besuch abstattet (heuer das 7. Mal). Abt und Prior waren am 16. August zur Hoftafel nach Schloß Linderhof geladen. Am 20. August besichtigte der Großherzog von Mecklenburg Strehlitz auf der Durchfahrt nach Linderhof unter Führung des hochw. Abtes von Scheyern und des Priors die Klosterkirche. Am 10. September hielt der hochw. Herr Erzbischof von München und Freising, Dr. Franz Joseph von Stein, in Anwesenheit der hochw. Äbte von Scheyern und St. Bonifaz in München ein feierliches Pontifikalamt und besuchte nachmittags mit den beiden Äbten die Kreuzesschule in Oberammergau. — Am 16. September war Aufnahmsprüfung für die ersten Schüler der neuen Anstalt und des Erziehungsinstitutes in Ettal, zu dessen erstem Direktor am 15. August der Subrektor der Anstalt Pater Johannes Maria Pfättisch von Scheyern ernannt wurde.

d) **Plankstetten.** Das Skapulierfest, 16. Juli, wurde durch ein Pontifikalamt des hochw. Herrn Abtes von Scheyern verherrlicht.

Über die feierliche Eröffnung der Studienanstalt bringt die „Augsburger Postzeitung" nachfolgenden, kurzgedrängten Bericht, den wir in Erwartung einer weiteren bezügl. Korrespondenz, um nicht allzu verspätet mit demselben zu kommen, hier mitteilen:

Ettal, 8. Jan. 1906. Das Dreikönigsfest war für Ettal von großer Bedeutung. Vormittags fand während des Hochamtes die feierliche Profeß des hochw. Herrn Pater Robert statt. Nachmittags wurde nach solenner Pontifikalvesper vom hochw. Herrn Abt Rupert III. von Scheyern die neuerrichtete Studienanstalt feierlichst eingeweiht. In festlichem Zuge zog man von der Kirche aus zur Anstalt. Den Schluß bildete der Reichsrat Baron Cramer-Klett und zahlreiches Volk aus nah und fern. Nach Schluß des erhebenden Weiheaktes hielt der hochw. Herr Abt in der Hauskapelle der Anstalt eine erhebende Ansprache und erteilte zuletzt den Segen. Das Kloster Ettal, eine Stiftung Kaiser Ludwigs des Bayern, aufgehoben 1803, wurde bekanntlich in den Jahren 1899—1903 wieder hergestellt und neu gebaut durch die Munifizenz des Herrn Reichsrates Baron von Cramer-Klett, der als zweiter Stifter des Klosters gelten kann. Mit Beginn des Schuljahres 1905/06 wurde ein Kgl. Gymnasium in Ettal, mit klösterlichem Erziehungsinstitut errichtet. Die Anstalt umfaßt vorläufig die erste Klasse des Gymnasiums und zählt 17 Zöglinge, die sich nur aus vornehmen, zum großen Teil adeligen westfälischen Familien eingefunden. Möge die neue Anstalt blühen und gedeihen!

4. **Metten.** a) Der hochwürdigste Herr Abt Dr. Leo Mergel wurde von Sr. kgl. Hoheit dem Prinzregenten von Bayern, zum Bischof von Eichstätt ernannt. Über den neuen hochw. Herrn Bischof brachte die Augsburger Postzeitung v. 8. Jänner 1906 zunächst einen langen, ausführlichen Bericht was seinen bisherigen Lebenslauf betrifft. Insbesonders wird in demselben hervorgehoben, daß schon bei seiner Benediktion am 31. Juli 1898, der hochwürdigste

Digitized by Google

Vorgänger des nunmehrigen Bischofs am bischöfl. Stuhle des hl. Willibald als Festprediger die prophetischen Worte sprach, „er habe nur in demütiger Anerkennung der Wege der Vorsehung, die Perle seiner Diözese, diesem Kloster opfern können.“ Diese Prophezeihung erfüllte sich auch, denn Abt Leo, welcher durch 7 Jahre dem Stifte Metten in ganz vorzüglicher Weise vorstand, wurde des Verewigten würdiger Nachfolger. Wir hoffen aus berufener Feder im nächsten Hefte eine biograph. Skizze des neuen Herrn Bischofs bringen zu können. — Am 23. Dezember verließ der neu ernannte Bischof seine stille Klosterzelle in Metten und traf nach kurzem Besuche bei dem greisen Oberhirten der Diözese Regensburg um 2 Uhr nachmittags in Eichstätt ein. Sonntag den 24. Dezember traf auch Seine Exzellenz der hochw. apostol. Nuntius Msg. Karl Caputo in Eichstätt ein, welcher am ersten Weihnachtsfeiertage ein Pontifikalamt im Dome zelebrierte. Am 27. Dezember fand die feierliche Konsekration des neuen Bischofs durch den apostol. Nuntius unter Assistenz des Bischofs von Würzburg und des Weihbischofs von Regensburg statt. Am gleichen Tage erließ der neue hochw. Herr Bischof von Eichstätt auch seinen ersten Hirtenbrief und ernannte den Domkapitular Dr. Georg Triller zum General-Vikar und Direktor des geistlichen Rates.

— b) Die am 19. Dezember v. J. unter Vorsitz des Vizepräses Abt Rupert von Scheyern vorgenommenen Wahl eines neuen Abtes fiel auf Pater Willibald Adam, bisher Professor am Gymnasium. Der Neuerwählte wurde am 24. September 1873 geboren und kam mit 11 Jahren zum Studium nach Metten. Im Jahre 1892 legte er die einfachen Gelübde ab. Die nächsten 2 Jahre oblag er als Kleriker den theol. Studien in Metten und bezog 1895 die Universität Würzburg, wo er Theologie und Philologie studierte. Zu gleicher Zeit besuchte er die Musikschule in Würzburg, um sich mit gutem Erfolg staatlich prüfen zu lassen. Am 11. Oktober 1896 wurde der junge Ordenskleriker zum Priester geweiht und feierte am 18. Oktober desselben Jahres seine Primiz. Darauf ging er wieder an die Hochschule und vollendete 1899 seine Studien. Hierauf wurde er zum Professor am Gymnasium zu Metten ernannt. Nebenbei verwaltete er noch andere Ämter, er war Leiter des Seminars, Präfekt im Klosterseminar und Dirigent des Anstalts-Orchesters. Unsere herzliche Gratulation! (Die Red.)

— c) Die Inthronisation des neuen Abtes des hochwürdigsten Herrn Willibald Adam fand am 28. Januar statt, nachdem von Rom und auch vom kgl. Staatsministerium die Bestätigung bereits erfolgt war.

5. **Missionsgesellschaft St. Ottilien.** Über die Ermordung des Missionsbischofes C. Spieß O. S. B. in Deutsch-Ostafrika brachte die am 15. Sept. d. J. in St. Ottilien eingetroffene Post nähere Nachrichten, welche sich ausführlich in der „Augsburger Postzeitung“ vom 15. Sept 1905 und in der „Köln. Volkszeitung“ vom 3 Dez. abgedruckt vorfinden. Wir stellen hier die ergebenste Bitte, uns gelegentlich über die gesamten Ereignisse in der deutsch-ostafrikanischen Mission der Väter von St. Ottilien und deren gegenwärtige Lage einen übersichtlichen gedrängten Bericht zukommen zu lassen.

Am 18. Oktober hatte im Zusammenhange mit den dortigen Schreckensszenen St. Ottilien ein neuer Verlust getroffen, worüber folgendes mitgeteilt wird:

P. Maurus Hartmann, der bereits 12 Jahre in Afrika geweilt und gewirkt und an Stelle des ermordeten Bischofs Spieß hätte Bischof werden sollen, ist infolge vielfacher Aufregungen den Verfolgungen erlegen, ein Schlaganfall hat seinem Leben ein Ende gemacht. Über das wann und wie liegen nähere Nach-

Digitized by Google

richten nicht vor. P. Maurus hat eine Grammatik, einen Katechismus und ein Gebetbuch in der Suahelisprache herausgegeben und beteiligte sich an der Erforschung der Suahelisprache in hervorragender Weise. So manche Missionsstation verdankt ihre Entstehung seiner Initiative. R. I. P.

Der hochwürdigste Abt Norbert Weber von St. Ottilien stattete in Begleitung seines Sekretärs P. Cyrill Wehrmeister O. S. B. unserem Benediktiner-Kolleg in St. Anselm zu Rom am 20. Dez. einen Besuch ab. Das „Wiener Neuigkeits-Weltblatt" berichtet hierüber nachfolgendes:

Die Benediktiner in Afrika. (Ein Interview mit dem Abte von Sankt Ottilien). Unser römischer Korrespondent schreibt: Abt Weber, welcher sich trotz der in Afrika ausgestandenen Lebensgefahren und der anstrengenden Reisen des besten Wohlseins erfreut, hatte die Freundlichkeit, mir viel von dem Ergebnissen und Eindrücken seiner halbjährigen Visitationsreise durch seine Afrika-Missionen zu erzählen. Bekanntlich wurden die meisten der Missionsstationen durch die Aufständischen zerstört. In Bezug auf die gegenwärtige Lage der dortigen Missionen äußerte sich der Abt, welcher am 29. November von Dar-es-Salaam abgereist war, folgendermaßen: Die Stationen Dar-es-Salaam und Kurazini sind völlig sicher; Kwiro im Mahenge-Gebiet ist verlassen; die Mission in der von den Aufständischen sehr bedrängten Militärstationen Mahenge kann indessen von der Küste aus verproviantiert werden; die Uhehe-Stationen Tosamaganga und Madibira sind ziemlich sicher, doch nicht ganz außer Gefahr. Im Ungoni-Gebiete dürfte es noch ein Jahr dauern, bis die gegenwärtig am Nyassa-See wartenden Missionäre ihre Tätigkeit wieder beginnen können. Im Lindi-Hinterland hoffte man bisher mit Weihnachten beginnen zu können, doch lauten die letzten Nachrichten ungünstiger. Über den Tod des Bischofs Cassian Spiß äußerte der Abt sich dahin, daß derselbe nicht in Rechnung gezogen habe, daß der sich ihm gegenüber stellende Stamm gar keine Beziehungen zu den Missionen hatte und die Missionen nicht einmal kannte; unrichtig sei es jedoch, dem Bischofe die Schuld am Falle von Liwale beizumessen: diese Station wurde am 14. August, eher früher noch überfallen, während der Bischof am 14. August zwölf Wegstunden östlich von Liwale ermordet wurde. Daß dieser sich durch Warnungen seitens der Behörden nicht abhalten ließ, ins Innere zu reisen, sei durchaus kein Beweis, daß er die Eingeborenen nicht kannte. Selbst viele deutsche Offiziere dachten um diese Zeit durchaus an keinen Aufstand. Überhaupt sei letzterer nur von den Häuptlingen angezettelt worden; die Bevölkerung sei durchaus friedlich gewesen; erst später sei dieselbe durch allerlei abergläubische Zaubereien in den Aufstand mit hineingerissen worden.

Eine weitere Nachricht in der „Augsburger Postzeitung" vom 24. Nov. 1905 besagt:

Laut Mitteilung der Schwestern in der Haupstadt Dar-es-Salaam kamen am 28. Oktober nach einer äußerst anstrengenden und beschwerlichen Reise von fünfzig Tagen daselbst der Hochwürdigste Herr Abt Pater Cyrillus und Bruder Moritz mit den fünf Schwestern von Peramiho glücklich an. Pater Franz scheint getötet worden zu sein. — Hochw. Herrn Pater Leo wurde in der chirurgischen Klinik in München die Kugel, welche ihm die Wilden in den linken Arm geschossen haben, glücklich herausgenommen. Pater Leo befindet sich wohl. — Ein Leutnant, der mit Militär den Ermordungsplatz des Hochwürdigsten Herrn Bischofs Cassian Spieß durchforschte, fand laut „M. A." noch vier Schädel der Ermordeten (fünf waren es im ganzen), ein Evangelienbuch und den Gürtel der ermordeten Schwester Kordula, welcher von Pfeilen durchschossen und mit Blut getränkt war.

Digitized by Google

Am 27. Dez. hielt P. Thomas Spreiter aus St. Ottilien in Wertingen einen Vortrag, in welchem er nach eigener Anschauung die Lebensweise, Sprache und Sitten der Neger schilderte und auch den Verlauf des letzten Aufstandes in Deutsch-Ostafrika darlegte. Schließlich sei noch bemerkt, daß das „Wiener Vaterland" vom 11. Januar 1906 einen Brief des Superiors der zerstörten Missionsstation Kingonsera, P. Häflinger O. S. B. an die General-Leiterin der St. Petrus-Claver-Sodalität, Gräfin Ledochowska, in Rom veröffentlichte, welcher gleichfalls eine ausführliche Beschreibung des Überfalls dieser Station am 11. Sept. 1904 enthält.

2. Das übrige Deutschland.

6. **Kornelimünster.** Zu unserer früheren Notiz bezüglich Kornelimünsters bekamen wir als Ergänzung aus der Abtei Merkelbeek folgende Original-Mitteilung:

Abtei Merkelbeek. Anfangs Juli traf hierselbst die freudige Kunde ein, daß die preußische Regierung eine Niederlassung der deutschen Mönche unserer Abtei für Kornelimünster genehmigt habe. Hochbedeutend ist die Geschichte des alten, reichsunmittelbaren Stiftes an der Inde, welches den hl. Benedikt von Aniane zum Stifter hat. Fast 1000 Jahre bestand es in wechselreichen Schicksalen, bis 1802 gemäß des Dekretes des ersten Konsuls die letzten 8 Kapitularen die Abtei verlassen mußten. Die Klosterkirche wurde eine Pfarrkirche für Kornelimünster, nachdem die frühere Pfarrei gleichen Namens in 7 Pfarreien zerlegt worden war. Die Abteigebäude gelangten später in den Besitz der preußischen Regierung und befindet sich seit längeren Jahren ein Lehrerseminar in demselben. Die alte Abtei selbst zu beziehen ist somit unmöglich, wie auch bei der alten Pfarrkirche zum hl. Stephanus auf einer Anhöhe, wo ursprünglich die erste Niederlassung war, wegen Raummangel ein Kloster nicht errichtet werden kann. Zur Regelung und Besprechung dieser Platzfrage besuchte am 23. August Se. Eminenz Kardinal-Erzbischof Fischer von Köln, dessen eifrigen Bemühungen das Zustandekommen des ersten Benediktinerklosters in der Erzdiözese Köln seit der Säkularisation in erster Linie zu danken ist, unsere Abtei. Se. Eminenz wurde an der Kirche vom hochw. Herrn Abt und dem ganzen Konvente feierlich empfangen. Nach der Besichtigung der Kirche und des Klosters empfing der Kardinal in einem großem Saale die ganze Ordensgemeinde und sprach in einer gefühlvollen Anrede seine Freude über die baldige Gründung eines Klosters in seiner Diözese aus. Besonders dankte er auch für die seelsorglichen Arbeiten der Mönche durch Missionen und Aushilfe in seinem Sprengel. Nach mehrstündigem Aufenthalt verließ Se. Eminenz die Abtei und werden jetzt die näheren Vorbereitungen zur definitiven Gründung in Kornelimünster in Angriff genommen.

7. Der hochwürdigste Herr Bischof **Benzler O. S. B. von Metz** hat angeordnet, daß in Zukunft in allen Kirchen seiner Diözese das „Latein" nicht auf französische Art, sondern wie dies überall, so auch in Deutschland der Fall ist, so ausgesprochen werde, wie es geschrieben steht. Gewiß eine beherzigenswerte Anordnung.

8. Über die Benediktinerinnen-Klöster der Ewigen Anbetung in Deutschland erhielten wir von einer Schwester des Klosters in Raderberg bei Köln folgenden interessanten Aufsatz:

Digitized by Google

Die Benediktinerinnen-Klöster der Ewigen Anbetung in Deutschland.

Die Klöster der Ewigen Anbetung in Deutschland wurden von Benediktinerinnen der Ewigen Anbetung in Frankreich gegründet. Das erste in Trier am 25. März 1854 vom Kloster St. Nicolas bei Nancy.

Das zweite in Osnabrück am 8. Dezember 1854 von M. Mechtilde vom hlst. Sakrament, Priorin von St. Omer. Sie gründete auch das Kloster in Bonn anfangs 1857.

Das Kloster Trier verdankt seine Gründung dem hochsel. Herrn Bischof Arnoldi von Trier, er bat die Priorin von St. Nicolas du Port bei Nancy um einige ihrer Schwestern zur Stiftung eines Klosters der Ew. Anbetung in Trier; sie erhielten dort ein Haus mit großem Garten geschenkt, als aber der Kulturkampf ausbrach, wurde ihnen alles wieder genommen; sie flüchteten nach Bettemburg bei Luxemburg, wo die Elisabethinerinnen sie in ihr Kloster aufnahmen und 9 Jahre lang beherbergten; da erhielten die Benediktinerinnen ein kleines Haus im Dorfe Peppingen geschenkt, es mußte aber ein Anbau gemacht werden, und — da verloren die armen Schwestern auch noch ihr kleines Vermögen durch den Sturz der Nationalbank. Gott schickte ihnen einige Wohltäter, durch die doch das kleine Klösterchen zustande kam und sie konnten nun wieder Postulantinnen aufnehmen. Im Jahre 1898 war es ihnen möglich, eine neue Gründung zu machen; zu diesem Zwecke erhielten sie nämlich eine Erbschaft, eine bedeutende Summe. Sie kauften in Herstelle, Diözese Paderborn, ein uraltes Minoritenkloster auf dem St. Antoniusberge; der Preis dafür erreichte nicht die Summe der Erbschaft. Aber es mußte sehr viel repariert werden ehe einige Schwestern dorthin konnten und da zeigte sich erst, in welch schlechtem Zustande das Gebäude und sogar die Kapelle war, in der doch noch immer Gottesdienst gehalten wurde. Die Kosten für die Reparierung verschlangen den Rest der Erbschaft, zum Lebensunterhalt blieb nichts. Die Leute in jener Gegend sind fromm, freuten sich sehr, daß Schwestern dorthin kamen und brachten ihnen Lebensmittel, die ihnen oft fehlten; aber der hl. Antonius zeigt auch sein Wohlgefallen an den Benediktinerinnen. „Er erhört uns immer", sagt die M. Priorin. Oft beten die Schwestern: „Heiliger Antonius, bitte für uns, wir haben Hunger, aber kein Brot." Dann erhielten sie gleich Nahrungsmittel. Es fanden sich aber auch Wohltäter zur Renovierung und Ausschmückung der Kapelle.

Als die Ordensleute wieder in ihr Vaterland zurückkehren durften, zogen mehrere Schwestern von Peppingen nach Trier, wo ihnen ihr früheres Besitztum zurückgegeben wurde. Aber das Haus war bald zu klein, um alle anzunehmen, die um Aufnahme baten; da hat jemand seine milde Hand weit aufgetan und ihnen ein großes Haus bauen lassen.

Die Benediktinerinnen von Osnabrück fanden im Kulturkampfe ein Asyl in Oldenzaal, Diözese Utrecht. Im Jahre 1891 gründeten sie ein Kloster in Hamicolt, Diözese Münster, in einem Hause, welches früher den PP. Redemptoristen gehörte, zur Freude der dortigen guten Leute, daß sie nun wieder in den schönen Gottesdienst einer Klostergemeinde gehen könnten. Sie bewiesen ihren Dank gleich durch einen feierlichen Empfang der Schwestern und dann fortwährend durch Gaben von Lebensmitteln. Im Jahre 1898 waren in Hamicolt schon so viele Schwestern, daß sie in Vinnenberg, ebenfalls Diözese Münster, eine Neugründung machen konnten; sie erhielten ein ehemaliges Benediktinerinnenkloster, in welchem noch der Stuhl und Stab der Äbtissin stand, auch fanden sie dort viele Choralbücher, die sie brauchen konnten. In der Kirche ist ein Gnadenbild der lieben Mutter Gottes, zu dem viel gewallfahrt wird. Im Jahre 1902 kam aus dem Dorfe Varensel, Diözese Paderborn, nach Hamicolt eine Gesandtschaft von Landleuten mit der Bitte, es möchten Schwestern zu ihnen kommen, sie wollten ihnen eine Kirche und einen Teil des Klosters bauen und einen Garten geben. Die Bitte wurde erfüllt; anfangs ging es den Schwestern dort schlecht, aber bald immer besser, die guten Leute sorgten für ihren Unterhalt.

Die Schwestern in Oldenzaal hatten sich lange vergebens bemüht, die Er-

Digitized by Google

laubnis zu ihrer Rückkehr nach Osnabrück zu erhalten; sie waren so sehr geliebt gewesen in der Stadt, wie auch von den Landleuten, die sie reichlich mit Lebensmitteln versahen. Endlich wurde ihre Bitte erfüllt; groß war die Freude darüber in Osnabrück. Es wurde ein gotisches Kloster aus Hausteinen gebaut, zu geringem Preise, und als die M. Priorin einmal hinreiste, um nachzusehen, fand sie zu ihrem freudigen Erstaunen einen großen Garten angelegt mit schon blühenden Obstbäumen. Bei ihrer Rückkehr wurden die Schwestern sehr feierlich empfangen. Die ganze Stadt freute sich, sie wieder zu haben. Der hochw. Bischof ist ihnen sehr gewogen, sowie auch der ganze Klerus. Die Lebensmittel werden wie früher so reichlich gebracht.

Im neuen Kloster in Bonn ging es anfangs schlecht, die Armut war groß. Es traten viele ein, unbekannt mit der Regel des Ordens, die ihnen zu streng war, weshalb sie wieder austraten; zudem war die M. Priorin, obschon herzensgut und wie man sagt, zu ihrem Amt geboren, eine Französin, ebenso mehrere Schwestern. Die meisten der Eintretenden verstanden deren Sprache nicht. Nachdem aber einige Schwestern aus Osnabrück gekommen und einige Postulantinnen etwas Vermögen mitgebracht hatten, ging es besser. Im Jahre 1863 kehrte die M. Priorin mit ihren Schwestern nach Frankreich zurück. Nun wurde eine Priorin gewählt, obschon so jung (28 Jahre alt), daß päpstliche Dispens zur Bestätigung ihrer Wahl eingeholt werden mußte, gelangte das Kloster doch unter ihrer mütterlich milden Leitung bald zu schöner Blüte. An der Regel unseres glorreichen hl. Vaters Benediktus wurde aber nichts gemildert, als nur da, wo er selbst es vorschreibt. Das Kloster in Bonn samt großem Garten war nur gemietet. Als der sehr reiche Herr, dem es gehörte und der den Schwestern bedeutende Wohltaten erwies, starb, verkaufte einer seiner Söhne einen großen Teil des Gartens und die Neben- und Ökonomiegebäude an die Stadt, welche denselben so benützen wollte, daß die Klausur an einer Seite eines Klosterflügels nicht mehr gehalten werden konnte. Deshalb wurde in Viersen ein Haus mit großer Kapelle angekauft und im Juni 1872 von der M. Priorin und einigen Schwestern bezogen. Es mußte noch vergrößert werden, dann sollten die übrigen Schwestern auch kommen. Der ganze Neubau war noch nicht vollendet, da bestimmte der hochwst. Herr Erzbischof von Köln, die beiden Häuser Bonn und Viersen sollten getrennt und in jedem eine Priorin gewählt werden. Die Stadt Bonn hat ihre Pläne geändert und die Schwestern konnten dort bleiben. Als der Kulturkampf ausbrach, fanden die Schwestern aus Viersen ein Asyl in Tegelen bei Venlo in Holland. Sie wurden dort von den hochwst. Herren Pastor und Kaplan sowie von vielen Einwohnern feierlich empfangen. Der hochw. Herr Pastor hielt eine Ansprache und die Schulkinder sangen ein deutsches Liedchen. Bald kamen viele deutsche Postulantinnen um Aufnahme bittend und erhielten sie, bald waren Kapelle und Kloster viel zu klein, es mußte gebaut werden, aber das fixe Einkommen reichte nicht einmal zum Unterhalt der Schwestern aus. Aber der liebe Gott hatte vielen Leuten ein gutes Herz und Geld gegeben. Es wurde eine große Kapelle und ein Klosterflügel gebaut und alles von Almosen bezahlt. — Im Jahre 1890 kamen viele Bitten aus Köln, dort ein Kloster der Ew. Anbetung zu gründen, aber das Haus in Tegelen konnte dazu nichts geben; doch kam es zustande. Donnerstag den 18. Dezember 1890 las der hochw. Herr Erzbischof Krementz im kleinen Kapellchen die hl. Messe, setzte das Allerheiligte in der geliehenen Monstranz aus, die Ehrw. Mutter Priorin begann die Reparation. Der hochw. Herr hielt auch eine schöne Anrede in der er seine Freude aussprach, nun ein Kloster der Ew. Anbetung in Köln zu haben und empfahl dasselbe sehr der Wohltätigkeit der Kölner, denn die Schwestern seien recht arm. Nach der hl. Messe segnete der hochw. Herr das ganze Haus und schloß die Klausur. Der Anfang in dem neuen Klösterchen war sehr schwer, die Kälte groß, die Lebensmittel teuer, die ehrw. Mutter mußte oft hören: »Liebe E. M. die Schnittchen Brot sind so dünn und ich habe noch Hunger.« Doch die Almosen mehrten sich und als 1892 die M. Priorin ihr Erbteil erhielt, war alle Not zu Ende.

Digitized by Google

Nun wurde sehr lange nach einem Bauplatz gesucht, dann die Pläne gemacht, deren Bestätigung auch lange ausblieb, bis endlich im Juni 1894 der hochw. Herr Weihbischof Dr. Schmitz den Grundstein zu Kirche und Kloster legte. Am 28. August 1895 konsekrierte er die schöne Kapelle und segnete das große gotische Kloster ein. Dieser großen Freude folgte bald tiefe Trauer. 20 Tage später starb die so geliebte und verehrte Mutter Priorin. 32 Jahre lang hatte sie ihr schweres Amt unter so vielen Leiden und fast beständiger Krankheit segensvoll verwaltet.

Die Schwestern in Bonn flüchteten beim Kulturkampf weit nach Holland hinein, nach Driebergen, Diözese Utrecht, in ein kleines Landhaus ganz einsam am Walde. Es traten viele ein und nach wenig Jahren bauten sie eine große Kapelle und ein Kloster. Im Jahre 1888 kehrten einige Schwestern ins Vaterland zurück und bezogen ein Landhaus in der Nähe von Bonn, beim Dorfe Endenich, einsam am Fuße des Kreuzberges gelegen. Bald erhob sich dort ein großes Kloster. Zehn Jahre später wohnten über 80 Schwestern darin, von denen ein Teil das neue Kloster mit großer im romanischen Stile erbauter Kirche in Kreitz bei Neuß bezogen. — In Driebergen traten noch immer viele ein, doch meist Holländerinnen. Die dortige M. Priorin suchte lange in Deutschland eine neue Gründung zu machen, aber kein passender Ort war zu finden, da erhielt sie einen solchen auf ganz merkwürdige Weise. Auf der Neersdorfer-Mühle bei Kempen am Rhein wohnte ein sehr reiches Fräulein, weit und breit durch ihre Wohltätigkeit bekannt. Sie hatte schon sehr viel von ihrem Vermögen verschenkt und wollte noch ein großes Grundstück für ein Kloster vergeben. Die M. Priorin wußte nichts davon, es wurde ihr aber von 4 verschiedenen Personen mitgeteilt und gleich darauf erhielt sie die frohe Botschaft, das große Grundstück sei für ihr Kloster bestimmt. Dies ging so zu: die Schwestern, welche eine bedeutende Erziehungsanstalt hatten, waren mit dem reichen Fräulein gut bekannt, reisten zu ihr, baten um das Grundstück, um gleich mit ihr beim hochwst. Herrn Bischof von Münster die Sache in Ordnung zu bringen. Das Fräulein war dazu bereit. Die Schwestern blieben lange allein beim hochwst. Herrn, dann ließ er das Fräulein zu sich bitten und fragte: »Würden Sie ihr Grundstück nicht für ein Kloster der Ewigen Anbetung geben?« Sie war freudig dazu bereit, gab den Schwestern Benediktinerinnen zum Bauen auch ein großes Kapital gegen geringe Zinsen, welches ihnen uach ihrem Tode als ihr Eigentum verblieb. Der Bau einer gotischen Kapelle mit großem Kloster in gleichem Stile wurde bald begonnen und vom größten Teil der deutschen Schwestern aus Driebergen bezogen. Es traten dort viele Holländerinnen ein. Das gute Fräulein unterließ es nicht, bis zu ihrem Tode, der leider schon im Jahre 1904 erfolgte, ihren so geliebten Benediktinerinnen Wohltaten zu spenden. Vor ihrem Tode hatte sie noch den hochw. PP. Benediktinern von Beuron sehr viel Land zur Erbauung einer Abtei und auch ihr Haus mit schönem Garten und großen Ökonomiegebäuden geschenkt. Die hochw. Patres bezogen bald ihr neues Besitztum und das größte Zimmer wurde zur Kapelle hergerichtet. Das geschenkte Land liegt in der Nähe und so können sie bequem ihre Bauten leiten.

Weil Elsaß jetzt zum Deutschen Reiche gehört, so wäre noch ein Kloster der Ew. Anbetung zu verzeichnen: Rosheim bei Straßburg, gegründet 1862 vom Kloster St. Nicolas.

In Österreich ist auch ein Kloster der Ew. Anbetung, nämlich in Leopol bei Lemberg. Dasselbe wurde im Jahre 1709 vom Kloster in Warschau gegründet.

Das Kloster der Ew. Anbetung in Warschau sollte in Österreich, ja in ganz Europa in dankbarem Andenken sein, verdanken wir ihm doch, daß wir nicht unter dem furchtbaren Joche der Türken schmachten. Als Johann Sobieski mit seinen Kriegsscharen dem hart von den Türken bedrängten Österreich zu Hilfe eilte, gelobte die fromme Königin Maria Kasimira, falls ihr Gemahl siegen würde, ein Kloster der Ew. Anbetung zu gründen. Der glänzende Sieg vor den Mauern Wiens war die Erhörung ihrer heißen Gebete und ihres Gelübdes. Die

Digitized by Google

ehrwürdige Stifterin der Ewigen Anbetung lebte damals (1687) noch und sandte auf Bitten des königlichen Paares 12 Schwestern nach Warschau. Sie wurden mit großer Freude empfangen und nachdem ihr Kloster fertig war, mit größter Pracht dort eingeführt. Zu Ehren des allerheiligsten Sakramentes, welches mitgetragen wurde, brannten 1000 Kerzen. Das Königspaar, die Prinzen und Prinzessinnen führten die Schwestern, der ganze Hofstaat folgte. Das neue Kloster wurde mit königlicher Freigebigkeit fundiert und es blühte über 155 Jahre, bis vor 39 Jahren in Polen und Rußland verboten wurde, Postulanten in den Klöstern aufzunehmen. Jetzt leben nur noch 12 Schwestern, welche treulich die Ewige Anbetung und den Gottesdienst aufrechthalten. Ihre Kirche ist gefüllt voll, wenn sie an Sonn- und Feiertagen das Hochamt und die Vesper singen. Wie werden diese guten Nonnen jetzt glücklich sein, es noch erlebt zu haben, daß unsere hl. römisch-katholische Kirche in ihrem teuren Vaterlande und in Rußland ihre Freiheit wieder erlangt hat. Wie freudig werden sie ihr »Nunc dimittis« singen, nachdem sie nun auch wieder Novizen in ihrem Chor haben, denn es treten gewiß viele bei ihnen ein.

c) Frankreich.

Über die traurige, augenblickliche Situation der Kirche und der dortigen aufgehobenen Klöster und klösterlichen Niederlassungen können wir uns hier nicht weiter verbreiten. Wir beabsichtigen später eine kurze Übersicht des gegenwärtigen trostlosen Standes der religiösen Genossenschaften Frankreichs für die „Studien“ zusammenzustellen. Hier notieren wir bloß:

1. **In-Fleury-sur-Loire** wird die Stiftskirche, nachdem sie unter die „historichen Denkmäler“ eingereiht worden war, auf Staatskosten renoviert und erhalten, wofür die Summe von 600.000 Frcs. ausgeworfen wurde. Innerhalb 60 Jahren wurde bereits die Krypta, ein Teil des Sanktuariums, die Südfaçade und das Innere der Apsis-Kapellen, in letzter Zeit auch die Dächer, welche der Reparatur schon bedürftig waren, hergestellt. Es fehlt noch die Restaurierung des nördlichen Kreuzflügels, der innere Ausbau der Apsis-Kapellen und der Chorgang, was einen Aufwand von etwa 30.000 Frcs. erfordern wird. Mit der Leitung der Arbeiten ist der Architekt Maslan, mit deren Durchführung H. Andoux betraut; wenn wir glauben, daß diese beiden Herren ihre Arbeit nicht allein zur Ehre Gottes und seiner Heiligen unternehmen, so müssen wir doch unsere Befriedigung aussprechen, daß der französische Staat bei seiner kirchenfeindlichen Politik noch soviel Einsicht und Vernunft besitzt, um wenigstens die kostbaren Kunstdenkmäler, an welchen Frankreich so reich ist und welche zumeist der Kirche und den Klöstern ihre Entstehung und bisherige Erhaltung verdanken, nicht ganz dem Verfall preisgibt.

2. **Estaires (Nord).** Das Kloster der Benediktinerinnen von Estaires „de la Paix-de-Jesus“ in der Diözese Cambrai mußte zufolge Ministerialerlasses vom 8. Juli 1905 am 1. September 1905 geschlossen werden. Das Kloster war im Jahre 1819 durch einen Handelsmann Namens Silvy Ledieu dadurch gegründet worden, daß derselbe zwei Benediktinerinnen aus Arras, deren Konvent durch die Revolution in alle Winde zersprengt war, bat, nach Estaires zu kommen, um daselbst eine Schule zu eröffnen, an der es bisher völlig mangelte. Dies geschah und die Nonnen, welche als unglückliche, dem Henkerbeil glücklich entronnene Opfer der Revolution von der Bevölkerung sympatisch aufgenommen wurden, erwiesen sich durch mehr als 80 Jahren durch ihre den armen Kindern des Pfarrsprengels entgegengebrachte Liebe und Aufopferung dieses Vertrauens würdig. Im Jahre 1890 wurde die Schule Leienhänden übergeben; die Benediktinerinnen schlossen sich hierauf über Anraten eines Mitgliedes der Benediktinerkongregation von Solesmes, P. L'Huillier, in ihr Kloster ein und nahmen mit Approbation des

Digitized by Google

Abtes von Solesmes und Autorisation von Msgr. Sonnois die Regel der Abtei von Cecilia der französichen Kongregation definitiv an. Bei Tag und bei Nacht ertönten die Gesänge der Schwestern im Kloster zu Estaires und es schien das Wort ihres Pfarres P. Ducvoquet: „meine Benediktinerinnen sind der Blitzableiter von Estaires" sich zu bewahrheiten, bis schließlich das gegen die Kongregationen gerichtete Gesetz den Bestand auch dieses Stiftes zu bedrohen anfing. Die Schwestern faßten daher den Entschluß, lieber früher und in geräuschloser Weise ihr bescheidenes Heim zu verlassen, um sich auf fremden Boden, der gastfreundlicher sich erwies, niederzulassen. Dies geschah auf dem Hügel von Blondain in Belgien, einem durch das Apostolat des hl. Eleuther geweihten Boden, wo sich ihr gegenwärtiges Priorat erhebt und von wo die Klosterfrauen noch ihr Heimatland sehen können, um mit desto größerem Eifer für dieses unglückliche, verirrte Land, die „älteste Tochter der Kirche", zu beten!

d) Belgien.

Aus Belgien liegen uns nachfolgende Berichte vor, zu welchen wir jedoch bemerken, daß dieselben durchwegs aus ausländischen Zeitschriften entnommen sind.

1. **Maredsous.** Am 4. August 1905 traf Se. Exz. der apost. Nuntius Msgr. Vico in Maredsous ein und wurde mit den vorgeschriebenen Ceremonial empfangen, worauf derselbe sowohl den Willkommgruß des hochw. H. Abt-Primas als auch die Vorstellung sämtlicher Konventualen huldvollst entgegennahm. Am 5. August war Preisverteilung in der Stiftsschule unter dem Vorsitz des apost. Nuntius, musikalische Akademie, patriotische Reden unter dem frischen Eindrucke des Nationalfestes, des Jubiläums der Unabhängigkeitserklärung Belgiens, dann Abschied der die Schule verlassenden Eleven. Am 6. August erteilte Se. Exzell. der apost. Nuntius fünf Klostergeistlichen von Maredsous und drei Benediktinermönchen der französischen Kongregation die höheren Weihen, worauf derselbe Maredsous verließ. Am nächsten Tage brachten dann die drei neugeweihten Priester von Maredsous: D. Robert Cornet de Peissant, Theodor Nève und Mayeul Lang ihr erstes Messopfer dar.

2. **St. André bei Lophem (Brügge).** a) (Rückkehr des H. Generalabtes G. van Caloen aus Brasilien). Am 1. Sept. 1905 ist der hochw. Herr Generalabt der brasilianischen Kongregation Msgr. Gerhard van Caloen aus Brasilien nach St. André bei Lophen zurückgekehrt. Am 3. September war großer feierlicher Empfang im Kapitelsaal mit Begrüßungsrede des H. Priors, Vortrag von Gedichten, Gesangs- und Musikstücken etc. und war die Freude über die glückliche Heimkehr des allseits hochverehrten und geliebten H. Abtes aus den Mienen aller Anwesenden, unter welchen sich auch alle aus Rom und Löwen zu der Zeit auf die Ferien nach Hause gekommen Konviktisten befanden, deutlich abzulesen. Aber auch den H. Abte sah man die Freude deutlich an, wieder unter den Seinen zu weilen, im eigenen Heim, in seiner ureigensten Schöpfung, dem Kloster von A. André zu sein und die Rührung über den herzlichen und feierlichen Empfang. Auf dem Tische lagen in großer Menge ausgebreitet Landkarten, Pläne, Photographien aller Art zu freier Ansicht auf und der Herr Abt wurde nicht müde in seiner leutseligen gewinnenden Weise alles zu erklären, über die angefangenen oder vollendeten Bauten, über Restaurierungen der alten und Gründung neuer Kirchen und Kapellen, über die Einrichtung der Unterrichtsanstalten Aufklärungen zu geben und über seine Pläne, die er in Bezug auf diese unermeßlichen Landstriche hegt, welche zu evangelisieren ein spezieller Befehl des hl. Vaters ihm aufgetragen hat, sich im Detail auszusprechen. Alles lauschte gespannt seinen Worten, jeder trug einen mächtigen Eindruck davon. Am 3. Oktober v. J., dem Tage des hl. Gerhard, Patron des H. Abtes, wiederholte sich das Fest. Nachdem am Vorabend der hochw. H. Prior sich abermals im Kapitelsaal zum Sprecher aller vollzählig versammelten Konventualen, die

Digitized by Google

dem geliebten Oberhirten und Vater ihre aufrichtigsten Glückwünsche darbringen wollen, gemacht hatte, zelebrierte der H. Abt am Festtage um 9 Uhr vormittags das Pontifikalamt in Anwesenheit mehrerer angesehener und gerne gesehener Gäste; dann folgten im großen, festlich geschmückten Kapitelsaal abermals die herzlichsten Glückwünsche in allen Sprachen: griechisch, lateinisch, französisch, brasilianisch, italienisch, deutsch und vlämisch, zum Teil mit der entsprechenden Übersetzung. Chorgesang, Vortrag von Musikpiécen, brasilianische Nationalgesänge und Hymnen wechselten in bunter Reihenfolge ab, daß man sich fast in das Tropenland selbst versetzt denken konnte. Unter einem eigens errichteten Thronhimmel befanden sich auf einer Estrade der Herr Generalabt Caloen, zu seiner Rechten der Gründer des Klosters von St. André Senator von Ockerhout und einige Woltäter des Stiftes; auf einem Tische im Saale war ein ganzes Museum von seltenen aus Brasilien mitgebrachten Gegenständen ausgestellt, unter anderen fanden sich da Versteinerungen von Fischen, Zähne und Oberkiefer von Mammuth u. a. aus der Gegend von Céará, verschiedene Landesprodukte, dann die schon früher erwähnten Abbildungen, Pläne und Photographien von allen brasilianischen Klöstern und deren Anstalten. Der Herr Abt zeigte sich von allen diesen Zeichen der Anhänglichkeit und Verehrung sichtlich gerührt und konnte nur mit tief bewegter Stimme seine Anrede halten, die er mit den Worten einleitete: „Ex omni tribu, et lingua, et populo, et natione“ .... und in welcher er zu erneuerter Ausdauer, opferwilliger Hingebung und beherztem Vorwärtsschreiten auf der glücklich eingeschlagenen Bahn aufmunterte. Die feierliche Absingung der Vesper schloß dieses so anheimelnde, von innerer Wärme strahlende, von inniger Eintracht zwischen Abt und Konvent zeugende Fest.

— b) (Eine neuerliche Expedition nach Brasilien). Am 1. November 1905 ist wieder eine Gruppe von 6 Personen, drei Priestern und drei Laienbrüdern, von St. André aus über Antwerpen an Bord des Schiffes „Bonn“ von der Schiffahrtsgesellschaft des Norddeutschen Lloyd nach Brasilien abgegangen. Im Ganzen waren bisher innerhalb 10 Jahren 65 Missionäre in 12 Abteilungen nach dem südamerikanischen Kontinent abgegangen. Mit dieser letzten 13. Expedition haben sich eingeschifft: Sr. Hochw. H. P. Bonaventura Barbier aus Wavre (Stift Löwen); P. Achaire Demuynck aus Rolleghem, P. Ambros Vinckier aus Pitthem (Abtei von Steenbrugge), ein junger Portugiese Fr. Lorenz Seixas und zwei Laienbrüder Casimir und Fridolin. Die Überfahrtkosten stellen sich per Person auf 562 Frcs. ohne die erforderliche Ausrüstung des Missionärs zu rechnen: es sind demnach die Opfer, welche das nichts weniger als reiche Stift St. André sich auferlegt, keine geringen und es verdient der Aufruf[1]) zu größerer Opferwilligkeit für diesen lobenswerten Zweck volle Beachtung und Beherzigung der weitesten Kreise.

Aus Belgien führt uns der Weg diesmal nach

e) Italien.

1. Kollegium S. Anselmi. Vom hochwürdigsten Herr Abt-Primas liegt uns diesmal ein Zirkular vor, gezeichet am 14. Sept. 1905 zu Maredsous.

Der hochwürdigste Herr spricht zunächst davon, daß nun bereits 12 Jahre verflossen sind, seit er an die Spitze des Benediktiner-Ordens als Abt-Primas berufen wurde. Es hätte somit eine Neuwahl stattfinden sollen. Se. Heiligkeit † Papst Leo XIII. hat jedoch auf die vereinigten Bitten der im Jahre 1893 versammelten Äbte den Primas für so lange zur Leitung des Ordens berufen, als es dem apostolischen Stuhle belieben sollte; er sei daher bereit, schreibt er, auch weiterhin dieses ihm aufgetragene Amt einesoberstens Leiters des gesamten Benediktiner-Ordens auch für die Folge noch, rechnend hiebei auf

[1]) Bulletin des Oeuvres bénédictines an Brésil N. 28. Dezbr. 1905. S. 362.

Digitized by Google

die Unterstützung all der anderen hochwürdigsten Äbte, fortzuführen. Er erwähnt ferner der Wichtigkeit der gewissenhaften Beobachtung der religiösen Gelübde, worüber er ohnehin noch zu den hochwürdigsten Herren Äbten zu sprechen Gelegenheit haben wird, die zur feierlichen Einweihung der Grabesstätte des hl. Benedikt, nach deren Vollendung in Monte Cassino zusammenkommen werden. Übergehend auf das Kollegium St. Anselm selbst, erwähnt er zunächst die finanzielle Lage desselben und bemerkt, daß noch einige Schulden zu decken seien und es noch in vielem, was die Einrichtung des Kollegs anbelangt, fehlt; insbesonders weist er auf den gar fühlbaren Mangel einer Orgel hin. Er richtet seine Bitte an alle Kloster-Vorstände, sie möchten für die Absendung von Lektoren ins Kolleg möglichst Sorge tragen, damit wenigstens eine jede Kongregation unter denselben vertreten sei. Er spricht dann von der im Kolleg neu errichteten histor. Gesellschaft St. Gregor d. Gr., die aus 7 Mitgliedern bestehen soll, von denen sich jedoch leider bloß 2 eingefunden haben und setzt die großen Vorteile auseinander, welche gerade Rom für histor. Forschungen bietet. Schließlich erwähnt er der hohen Auszeichnung, welche dem Orden durch die Ernennung des bisherigen Rektors des griechisch. Kollegs des p. t. hochwürdigsten Herrn Raymund Netzhammer O. S. B. von M. Einsiedeln, zum Erzbischof von Bukarest, zu Teil wurde. Das Amt eines Sekretärs im Kolleg. S. Anselmi besorgt P. Hilarius Walter von Beuron, das des Cellarius P. Richard Nechwalsky von Seitenstetten. Im Anschlusse an diese Mitteilungen bringt das Zirkular eine Übersicht der Professoren und der Alumnen während des abgelaufenen Schuljahres 1904—05. Lektoren in den einzelnen Wissenschaften waren im Ganzen 10, darunter 5 Beuroner, 2 amerik. Cassin. und je 1 aus Monte-Cassino, Göttweig und Martinsberg. Hörer der höheren Theologie waren 24, von welchen 1, der amerik.-cassin. Kongregation angehörig, zum Th. Dr. promoviert wurde. Unter diesen Hörern waren 7 Beuroner, 2 Spanier, 4 Franzosen, 2 Engländer, 2 Belgier, 1 Italiener (Praglia), ferner der oben erwähnte neue Th. Dr. aus Amerika, 1 von Einsiedeln, 1 von Göttweig, 1 von Martinsberg. Überdies studierten auch noch höhere Theologie 2 Mitglieder der Camald.-Kongregation im Kolleg. Für das Jus Can. war nur 1 Hörer eingeschrieben u zw. von St. Bonifaz in München, welcher auch zum Doktor promoviert wurde. Unter der 11 Hörern der kl. Theologie waren die österreich. Stifte mit 7 Mitgliedern vertreten u. zw. Seitenstetten 1, St. Paul 2, Admont 2, Göttweig 1, Melk 1. Überdies waren noch 1 Hörer aus St. Bonifaz in München, sowie 2 Italiener und 1 Mitglied der Olivetaner-Kongregation als Hörer eingeschrieben. Für die höhere Philosophie waren 13 Hörer eingetragen, von welchen 2 zu Ph. Dr. promoviert wurden u. z. 1 aus Affligem und 1 aus M.-Laach. Vertreten war unter diesen Hörern, Belgien mit 3, Spanien mit 2, Beuron 2, St. Paul in Rom 2, Amerika 1, überdies war noch ein 1 Hörer aus Brasilien und 1 Weltpriester aus Ungarn inskribiert. Die sogenannte kl. Philosophie studierten 3 Hörer, nämlich je 1 aus Melk, Seitenstetten und St. Paul in Kärnten.

2. **Rom.** a) Über die feierliche Konsekration des auf den erzbischöflichen Stuhl von Bukarest berufenen P. Raymund Netzhammer berichten wir folgendes: [1])

[1]) Der hochwürdigste Herr Erzbischof hat von dem Glückwunsche, welchen ihm die Redaktion der »Studien« zu seiner Ernennung darbrachte, gütigst Kenntnis genommen und bemerkt in seinem bezüglichen Antwortschreiben aus Monte-Cassino vom 20. Okt. 1905 in seiner Demut und Bescheidenheit u. a. folgendes: »Ich für meinen Teil hätte allerdings vorgezogen, bei meinen lieben Griechen zu bleiben, gar zu gerne hätte ich die Geschichte des Kollegs geschrieben, die äußerst viel Interessantes und Belehrendes enthält, aber der hl. Vater will mich nun einmal in Rumänien drunten haben und da ist nichts anderes zu wollen,

Digitized by Google

Dieselbe hat unter dem üblichen feierlichem Gepränge durch Se. Em. den Kardinal Hieronymus Gotti, Generalpräfekt der Kongregation de propaganda fide unter Assistenz Ihrer Exz. der Herren Msgr, Diomedes Panici, Titularerzbischof von Laodicaea, und Msgr. Vigili, Bischof von Troja, am 5. November 1905, in der Kirche von St. Anselm stattgefunden. Unter den hervorragenden Persönlichkeiten, welche hiebei die ersten Ehrenplätze einnahmen, nennen wir bloß den hochwürdigsten Herrn Abt-Primas D. Hildebrand de Hemptinne, den Fürstabt von Einsiedeln, den Herrn Erzabt von Monte-Cassino, die Äbte von Silos und St. Wandrille, mehrere Bischöfe etc. etc. Unter den Geschenken, welche dem neuen Erzbischof von Bukarest, P. Raymund Netzhammer O. S. B., zahlreich zugegangen sind, befindet sich auch ein Bischofskreuz seiner Heimatsgemeinde Erzingen in Baden, ein kostbarer Ring der Dames de Siôn aus Bukarest, ein solcher des griechischen Kollegiums sowie eine goldene Palmatoria mit Wappen und Widmung seitens seiner Kollegen in der Montecassino-Kommission. Die Widmung lautet: »Coetus virorum qui ad stipem colligendam pro ornatu Ypogei S. Benedicti in sacro Cassino Monte operam navant sodali merentissimo D. Raymundo Netzhammer monacho Einsiedelensi rectori collegii graeci in Urbe ad sedem Archiepisc. Bucarestiensem feliciter provecto in ejus consecrationis die V. Novembris MDCCCCV.« Die feierliche Überreichung erfolgte in der Rektoratswohnung des griechischen Kollegiums durch den Generalpräsidenten der Kommission P. Lorenz Janssens, O. S. B., im Beisein des Präsidiums, sowie einer Deputation, welcher u. a. auch die hochwürdigsten Benediktineräbte Dom Pothier von St. Wandrille und Corvaia von Montevergine angehörten. Aus Rumänien sind zur Konsekration ihres neuen Metropoliten eingetroffen und im griechischen Kollegium abgestiegen: Der hochwürdige Kapitularvikar Josef Baud aus Bukarest, der hochwürdige Pfarrer Julius Hering aus Turn-Severin, sowie der Priester Stanislaus Bortnowski als Vertreter der Griechisch-Unierten von Bukarest.

— b) Durch Schreiben des Staatssekretariats vom 25. Sept. 1905 hat der Hl. Vater den Rektor des hiesigen Kollegs von S. Anselm, Pater Laurentius Janssens O. S. B. zum zweiten Sekretär der päpstlichen Kommission der biblischen Studien ernannt.

— c) Am 27. Juli 1905 hat der Hl. Vater die Kommission empfangen und gesegnet, welche (infolge der Beschlüsse des Kongresses in Turin) einen Zäzilien-Verein für Italien gründen will. Er hat den hochw. P. Amelli O. S. B. in Monte Cassino zum Präsidenten dieses Vereines ernannt.

— d) St. Ambrogio. Hier wurde das Titularfest in feierlicher Weise begangen. Der Generalabt pontifizierte, die Festrede hielt der Rektor von St. Anselm P. Laurenz Janssens, in welcher er mit außerordentlicher Beredsamkeit sich über die Gelehrsamkeit des hl. Ambrosius verbreitete und diesen Heiligen in sehr gewandter Weise einem sogenannten anderen Santo entgegenstellte, dessen Name heutzutage allgemein genannt wird. (Es ist dies der Hinweis auf den bekannten Roman). Der gegenwärtige Abt D. Pothier machte den Beschluß der Feierlichkeit mit der Erteilung der dreifachen Benediktion.

— e) Der Generalabt D. Maurus Serafini der Ben.-Kongr. prim. observ. wurde zum apostol. Visitator für Venedig und die Diözese Treviso ernannt.

3. **Montecassino.** (Orig.-Corr.) a) Nach den großartig verlaufenen Jubiläumsfestlichkeiten in Fulda zu Ehren des hl. Bonifazius, an welchen, wie bereits die »Studien« berichtet, auch der hochwürdigste Herr Erzabt Bonifazius M. Krug von Montecassino teilgenommen, führte ihn der Weg nach Österreich-Ungarn. In all den blühenden Klöstern und Abteien des Ordens fand der hohe Herr die liebevollste

als zu gehorchen. Daß ich für die »Studien« etwas leisten kann (ist inzwischen schon geschehen!), möchte ich nicht versprechen, aber aus den Augen will ich dieselben nicht verlieren. Mit meiner Schriftstellerei, welche zudem mager genug war, wird es jetzt wohl aus sein.«

Digitized by Google

und ehrendste Aufnahme und brüderliches Entgegenkommen, sowie reges Interesse für die Restaurierungs-Arbeiten am Grabe unseres heiligsten Ordensvaters, in deren Angelegenheit er hauptsächlich diese Rundreise unternahm. Doch nicht nur die Ordensmitbrüder sondern auch andere Persönlichkeiten, hohe Würdenträger geistlichen und weltlichen Standes, bekundeten warme Sympathie für das erhabene Monument auf dem hl. Berge, das in neuer Pracht erstrahlen soll. Auch von Sr. Majestät dem Kaiser von Österreich wurde der hochwst. Herr Erzabt in längerer Audienz überaus huldvoll empfangen. Und Se. Majestät, jederzeit ein großmütiger Förderer alles Edlen, Hohen und Frommen, hat auch die glorwürdige Grabstätte St. Benedikts mit kaiserlicher Munifizenz bedacht, und gestattet, daß Allerhöchst dessen Wappen in musivischer Ausführung angebracht werde. Nachdem der hochwürdigste Herr noch einen Streifzug durch Baiern gemacht, und auch in den dortigen Klöstern viel Liebe und Herzlichkeit und tatkräftige Förderung des Unternehmens erfahren, mußte er, da die Zeit drängte, auf kürzestem Wege nach Italien zurückkehren. In Rom wurde der hochwst. Herr Erzabt vom hl. Vater in einer Privataudienz empfangen, um über die Reise eingehenden Bericht zu erstatten. Am Abend des 12. August öffnete sich dann die Porta maggiore, und von der Klosterfamilie freudigst empfangen und begrüßt, langte der hochwst. Herr Erzabt nach mehr denn zweimonatlicher Abwesenheit in deren Mitte ein. Während dieser Zeit sind auch die Arbeiten in der Krypta wieder einen Schritt vorwärts gekommen, und je mehr dieselben allmählich anfangen ein einheitliches Ganzes zu bilden, wächst auch dementsprechend das Interesse für dieselben. Die »Studien« brachten schon des öfteren kurze Notizen über die Restaurierungsarbeiten, so daß die verehrlichen Leser im großen ganzen über alles unterrichtet sind; und da, so Gott will, wenn einmal alles vollendet — was freilich noch einige Zeit währen dürfte — eine eingehende Beschreibung in Aussicht steht, so seien auch heute wieder nur einige statistische Mitteilungen hiehergesetzt. Mosaik, an die 500 Quadratmeter, ist zum weitaus größten Teile fertig. Abgesehen vom ornamentalen Schmuck, sind bereits 62 Figuren in verschiedenen Größen und Positionen, und zwar durchweg auf blinkendem Goldgrund, in Mosaik ausgeführt; gewiß ein schönes Stück Arbeit, wenn man das langwierige und mühevolle dieser allerdings schönsten und dauerhaftesten aller Maltechniken in Erwägung zieht. Begonnen wurde nun mit der musivischen Ausführung der Wappen der großen Wohltäter und Klöster unseres hl. Ordens, soweit disselben bereits ihre Stifter gefunden. Doch auch die Plastik (c. 70 Langmeter) will zu Worte kommen, und es sind da nicht weniger als 120 Reliefiguren, in Stein gemeißelt, zu verzeichnen, teis Einzelfiguren, teils dramatische Szenen. Eine ganze Reihe fertiger Modelle harrt der Ausführung in Marmor; es fehlen noch die Altäre, Chorstühle, Granitvertäfelung, Fußboden u. s. w. Diese Angaben sprechen zur Genüge und lassen so beiläufig nicht nur die würdige Ornamentierung dieser uns Benediktinern teuersten Stätte, sondern auch die immense Arbeit und die damit verbundenen Kosten ahnen. Und was das letztere anbelangt, weiß die Administration auch von Zahlen, welche manchmal eine nur zu laute Sprache führen. Doch die Söhne St. Benedikts in Nord und Süd, West und Ost, werden gewiß nicht rasten und ruhen, sondern beten und durch Wort und Tat helfen, daß das Grab unserer hl. Ordenseltern recht bald seine glorreiche Vollendung schaue.

Eine erhebendes Schauspiel, das an die Zeiten des hl. Nitus erinnerte, bot sich Montecassino am 16. Oktober dar. Da kam nämlich in aller Gottesfrühe das päpstliche griechische Kolleg von Rom mit seinem Rektor, nunmehrigen Erzbischof von Bukarest, auf den hl. Berg gepilgert. Alsbald nach der Ankunft begann das griechische Hochamt, bei welchem die Alumnen, trotz der Nachtfahrt und des anstrengenden Aufstieges frisch und kräftig sangen. Der späte Nachmittag führte das muntere Völkchen mit den beiden begleitenden Patres wieder in die ewige Stadt zurück, während Msgr. Netzhammer noch eine Woche in stiller Zurückgezogenheit am Grabe St. Benedikts verblieb.

Digitized by Google

Der 14. November brachte uns den freudig erwarteten Besuch des hochwst. Herrn Abtes von Maria-Einsiedeln, aber leider nur für wenige Stunden.

— b) Im Laufe der letzten Zeiten wurden folgende Benediktiner in ihre betreffenden Klöster zurückberufen: P. Rhabanus Kalt nach Beuron, Fra Pantaleon Major nach Emaus-Prag, Fra Anno Lehmacher nach M.-Laach, Fra Fidelis Failer nach Beuron. Außerdem trat Fra Alfons Lesching aus Neisse aus dem Orden aus, blieb indessen in Montecassino als Professor am dortigen Kolleg. Neu hinzugekommen sind: Fra Adalbert Gresnicht aus Maredsous, Fra Willibrord Verkade aus Beuron und der Oblate Franz Egger aus Beuron. Außerdem arbeiten nach wie vor in Montecassino die Brüder Vrbik aus Emaus-Prag, Klemens Frischauf aus Seckau und Benitius Zweigel aus Emaus-Prag. Eine der Hauptarbeiten ist gegenwärtig jener riesige, die ganze Krypta umziehende Frieß, den Triumpfzug des Benediktinerordens darstellend. Derselbe wurde von P. Desiderius Lenz entworfen, von P. Adalbert Gresnicht modelliert und wird nunmehr in Rom in Marmor ausgeführt. Immerhin werden noch Jahre vergehen, bis an eine Beendigung der Arbeiten gedacht werden kann.

3. **Subiaco.** Der berühmte französische Maler Karl Duran, Direktor der französichen Akademie in Rom, war von der Stadt Subiaco zum Ehrenbürger ernannt worden. Aus diesem Anlasse fand am 5. November v. J. in der Stadt Subiaco eine Festlichkeit statt, welche mit der Überreichung des von Sign. L. Giuctiniani auf Pergament kunstvoll kalligraphirten Ehrendiploms in öffentlicher Sitzung der Gemeindevertretung, Ansprache des Bürgermeisters, Banket u. s. w. verbunden war.

4. **Praglia (Padua).** Se. Exz. Msgr. Dominik Serafini O. S. B. Erzbischof von Spoleto, hat von seiner apostol. Missionsreise nach Mexiko ein kostbares, reich verziertes Bildnis der hl. Jungfrau Maria mitgebracht, welches eine treue Nachbildung des so hochverehrten Gnadenbildes von Guadeloupe, des berühmtesten in ganz Mexiko, darstellt. Bei seinem Aufenthalte in Praglia geruhte Se. Exz. dieses wunderbare Bild der dortigen Stiftskirche zu widmen, wodurch gleichzeitig ein Wunsch des mexikanischen Episkopates erfüllt worden ist, daß nämlich dieses Gnaden-Bild der öffentlichen Verehrung in Italien ausgesetzt werden möchte. So wurde denn das Bild, unter einem prachtvollen Rahmen mit böhmischem Krystallglas verwahrt, auf dem dritten Altar zur rechten Seite vom Eingange aufgestellt und am Nachmittag des 12. August v. J., eines Sonntags, nach der Vesper von dem hochw. H. Abt feierlich eingeweiht, nachdem eine einleitende Ansprache, die Geschichte des Bildes betreffend, vorausgegangen war. Auch die mit der Aufstellung verbundenen Kosten hatte Se. Exz. aus Eigenem bestritten. Zahlreiche Votivkerzen, Blumen etc. geben schon jetzt ein beredtes Zeugnis davon, wie sehr die Pfarrkinder von Praglia ihrer Verehrung der allerh. Jungfrau Ausdruck zu geben bestrebt sind.

5. **Parma.** Der Abt von St. Johann Ev. in Parma wurde zum Präsidenten der liturg. Kommission für Herstellung des gregorianischen Gesanges in der Diözese ernannt.

6. **Florenz.** In der altehrwürdigen Benediktiner-Abtei zu Florenz fand am 2. August v. J. die feierliche Gelübdeablegung von Seite des D. Vinzenz Mori in die Hände des Herrn Abtes D. Benedikt Bellandi statt und kurze Zeit darauf die Priesterweihe desselben durch Msgr. Guido R. Barbieri O. S. B. Bischof von Feodosia und apostolischer Vikar von Gibraltar.

7. **Finalpia (Genova).** Dieses altehrwürdige Kloster wurde neuerdings von Benediktinern in Besitz genommen. Die kl. Benediktiner-Familie besteht aus 5 Priestern und ebensoviel Studenten. Am Feste der hl. Katharina begann die Einführung des Ordenslebens, die ganze Bevölkerung jubelte, als sie wiederum nach 40 Jahren in der Halle des Heiligtums die Feierlichkeiten der Söhne des hl. Benedikt mitmachen konnte. Superior ist D. P. Bonifaz Bolognani. Wir

Digitized by Google

schließen uns den in der Nr. 10 1905, der Zeitschrift „Il. Sacro Speco" dargebrachten herzlichen Beglückwünschungen ebenso herzlich an. (Die Redaktion.)

f) England.

1. **Buckfast**. Am 29. Oktober feierten die Benediktiner von Buckfast den 23. Jahrestag ihrer Rückkehr in diese so lange Zeit verwaist gewesene Abtei. Ende Oktober verließ auch D. Ansgar Vonier das Kloster, um nach Rom zu übersiedeln, wohin derselbe als Professor der Philosophie an das Kollegium Anselmianum berufen worden war.

2. **Downside**. Am 19., 20. und 21. September v. J. fand in Gegenwart zahlreiche illustrer Gäste aus Nah und Fern, darunter 2 Erzbischöfe, 5 Bischöfe und 6 Äbte, ein solennes Triduum aus Anlaß der Inauguration des Chores in der Stiftskirche statt. Am 19. wurde das Pontifikalamt von Sr. Exz. den Bischof von Clifton zelebriert, die Predigt über den klösterlichen Chor hielt Msgr. Hedley, Benediktinerbischof von Newport; am 20. las der hochw. Herr Abt Fort von Downside eine feierliche Todtenmesse für die verstorbenen Mitglieder des Stiftes, der hochw. Herr Abt Gasquet, Präsident der englischen Kongregation, schilderte in einer glanzvollen Rede die Geschichte des hl. Gregor von Downside; am 21. pontifizierte Se. Exz. der Erzbischof von Westminster persönlich, während die Predigt vom H. Bischof von Clifton auf den Text von Malachias: „Et placebit Domine sacrificium Juda et Jerusalem sicut dies saeculi et sicut anni antiqui', (III. 4.) gehalten wurde.

3. **Malverne.** Am 5. Oktober v. J. wurde die Kirche des Benediktinerpriorates von Malverne konsekriert: das Pontifikalamt zelebrierte der Bischof von Birmingham, während Msgr. O'Neill O. S. B. Erzbischof von Port Louis die Festpredigt hielt. Am Nachmittag wurde die Vesper von Msgr. Scarisbrik O. S. B. Titularerzbischof von Kyzikos (Caputaghi in Mysien) und die Predigt vom hochw. H. Abte aus Douai auf die Worte: „Sanctificavi domum istam" abgehalten.

4. **Oxford.** Die Universität Oxford hat den rühmlichst bekannten Geschichtsforscher D. G. Morin, O. S. B., zu ihren Ehrendoktor ernannt. Die feierliche Übergabe des Doktordiploms fand mit dem gebührenden Glanze am 29. Juni v. J. im Sheldonian-Theater statt. Dr. Farnell, Professor der griechischen Sprache am Exeter-Kollege, empfahl in schwungvoller Rede unter Hinweisung auf die Hauptwerke des allseits bekannten Gelehrten die Aufnahme des Kandidaten „honoris causa." Gleichzeitig mit D. Morin wurden sieben andere hervorragende Persönlichkeiten, darunter auch Paul Sabatier, Präsident der internationalen Gesellschaft für das Studium des Franziskanerordens, zu Doktoren graduiert.

5. **Irland.** Die englische Benediktiner-Kongregation hat in Irland ein großartiges Kolleg gegründet.

g) Spanien.

1. Einem Berichte unseres lieben Mitarbeiters, D. Faustus Curiel aus **Montserrat,** entnehmen wir bezüglich einiger Vorgänge in diesem Stifte folgendes. Die Daten, die er uns bringt, sind in der Form eines Tagebuches gehalten. Er schreibt: Am 18. August 1905 kamen zu Besuch nach Montserrat Msgr. Xavier Junguito S. J., Bischof von Panamá und Msgr. Escudero, Bischof von Ayacucho. Am 22. Aug. hatte das Stift den Besuch des Bischofs von Cujo in Argentinien, Msgr, Bonavente und des Bischofs von Tucuman in Argentinien, Msgr. Padilla. Am 25. Aug. waren die beiden P. Peter und Korbinian von Salzburg auf Besuch. Bezüglich der Sonnenfinsternis am 30. Aug. berichtet D. P. Faustus folgendes: 1 Uhr 18 Min. nachmittags. Um dieselbe zu studieren und zu beobachten, bestiegen 3 Patres den Bergesgipfel, ferner kamen zu dieser Beobachtung noch die Patres Arnais und Marcet sowie die Kleriker Vilalta, Randua und Perez hier an. Am 3. Sept. Ankunft von Wallfahrern aus Sabadell, zirka 600 Personen, desgleichen Ankunft des kathol. Schriftstellers R. Dr. Sardá, Direktors der

Digitized by Google

»Revista Popular«. Der Bischof von Yucatan Msgr. Tristchaler von Córdoba besuchte ebenfalls das Stift. 6. Sept. Besuch des Hilfsbischofs von Barcelona, Msgr. Cortés, welcher sich bis zum 10. Sept. hier aufhielt. 7. Sept. Besuch der PP. D. Pedro Salá, Prior von Mño. del Milagro und D. Juan Pierdait, Prior von Silos· Heute, als an der Vigil des Hauptfesttages, wurde eine feierliche Vesper abgehalten, beim Salve assistierte der Konvent im Presbyterium und der Bischof auf dem Thron. 8. Sept. Derselbe Bischof von Barcelona, Msgr. Cortés, zelebrierte das Pontifikalamt unter Assistenz der PP. Sola, Dalmau-Fontseré, Vilaplana und Gubianas. Die Festpredigt hielt P. Vergés. Nach der Predigt fand ein feierlicher Umzug am Klosterplatze statt. Am 18. Sept. kamen etwa 18 Priester aus der Diözese Vich hier an, um unter der Leitung des D. F. Curiel die Exerzitien abzuhalten. 20. Sept. Ankunft einer Prozession aus Sizilien, bestehend aus Mitgliedern der Bruderschaft U. L. F. von Montserrat. 3 Priester führten dieselbe. Den darauffolgenden Tag wurde ein Hochamt mit italienischer Predigt abgehalten. 6. Okt. Ankunft der Prozession der Erzbruderschaft der Tertiaren von Catalañ a, zirka 400 Mann stark, darunter 20 Honoratioren, fast alle Priester. 7. Okt. Ankunft des Erzbischofs Kardinals Casañas von Barcelona. Am 8. Okt., am Feste der Mutterschaft Mariens, feierte P. Francisco Crusellar sein goldenes Priesterjubiläum. Der Kardinal Casañas, Mitschüler desselben im Seminar von Barcelona, war am Thron zugegen, die Festpredigt hielt der Kanonikus Ballester, gewesener Vikar des Jubilars und gegenwärtig Pfarrer in Sans, es assistierten die PP. Prior und Padrosa. Am 9. fuhren die Herrschaften ab. Am 14. Okt. fuhr ich nach Tanagona, um in der Kathedrale die Vorträge der PP. Suñol nnd Arnaiz über den gregor. Gesang anzuhören; am 23. Okt. kehrte ich zurück. Am 16. Okt. kam eine Wallfahrt aus dem Archipresbyterat von Mantorell, etwa 600 Personen. Am 17. Okt. hielt ich einen Exerzitien-Vortrag und der hochw. Herr Abt zelebrierte das Hochamt. Am 10. Nov. Ankunft unseres Herrn Generalabtes D. Maurus Serafini, welcher die Klöster der französischen Exilierten visitierte. Er blieb 5 Tage bei uns und hatte die Absicht nach Rom zu reisen. P. Maurus Etcheverry, Prokonsultor der französ. Provinz, bleibt einige Zeit hier, um die spanische Sprache zu erlernen.

2. **Madrid.** Bei Gelegenheit des hundertjährigen Gedenktages der ersten Ausgabe von Cervantes' »Don Quichotte« bekam die Stadt Madrid auch zum erstenmal eine vollkommen gelungene Vorführung des gregor. Gesanges zu hören. Es geschah dies bei Gelegenheit des feierlichen Requiems, welches die spanische Akademie wie alljährlich, diesmal aber mit besonderem Pompe aufführen ließ. Die Vorbereitungen hiezu boten viele und große Schwierigkeiten, wie das »Boletin de Santo Domingo de Silos« schildert: Aus Mangel an geeigneten Sängern mußte P. Cassian Rojo aus Silos, (O. S. B.), – dem die Durchführung dieser Aufgabe über spezielles Ansuchen des ehem. Gesandten beim hl. Stuhle und gegenwärtigen Senatspräsidenten Marquis von Pidal vom Abte zu Silos übertragen worden war und der kurz vorher, allerdings mit geringem Erfolge, weil mit ungenügenden Kräften, einen ähnlichen Versuch während der Karwoche gewagt hatte, — sich unter Vermittlung des Herrn Valderrama, Professors am Konservatorium und enthusiastischen Verehrers des gregor. Gesanges, an das Gesangskränzchen im katholischen Arbeiterverein St. Joseph wenden, dessen Direktor Herr Auglada, Sänger der kgl. Hofkapelle, den Charakter des ihm bis dahin ganz unbekannten gregor. Gesanges sehr rasch und vollständig begriff und imstande war, in kürzester Zeit seinen im Skalenüben wenig bewanderten Arbeitern das Requiem und die erforderlichen Responsorien nach den Büchern von Solesmes beizubringen und auch genügend einzuüben. Als der große Tag kam, füllte sich die Kirche St. Hieronymus, die Pfarrkirche der Akademie, mit den angesehensten Persönlichkeiten Madrids. In der Mitte war ein einfacher aber majestätischer Katafalk errichtet, die Mitglieder der Akademie hatten sich in zwei Reihen um denselben geschart, in glänzenden Uniformen waren die Minister und alle Zivil- und Militärbehörden versammelt, als schließlich auch Se. Majestät König Alfons XIII. eintraf, und

Digitized by Google

vor dem Portal mit den gebührenden Ehren empfangen, den für ihn bereit gehaltenen Thron bestieg, um welchen die obersten Würdenträger des Hofes sich reihten. Die hl. Messe begann. Gleich bei den ersten Noten des Introitus »Requiem aeternam« gelang es den Sängern, das Auditorium, welches aus so gewählten Persönlichkeiten bestand, deren Geschmack durch fleißigen Besuch von Theater und Konzertaufführungen wohl geschult war, zu fassen und die Aufmerksamkeit aller auf sich zu lenken. Das darauffolgende »Te decet laus« von einem zur Verstärkung herangezogenen Kinderchor gesungen, wirkte durch seinen überraschenden Kontrast und der Erfolg steigerte sich noch beim Kyrie, Graduale bis zur Kommunion. Einen effektvollen Abschluß bildete das vom apostolischen Nuntius Msgr. Rinaldini, der die Trauermesse pontifiziert hatte, hierauf intonierte Responsorium, so daß nach Absingung des »Libera me Domine«, dessen Aufführung von Seite der Sänger und ihrer Lehrer eine besondere Aufmerksamkeit gewidmet worden war, die Gratulationen, welche dem Herrn Abte von Silos und dem hochw. P. Cassian Rojo von allen Seiten dargebracht wurden, wirklich nicht unbegründet waren. Auch Se. Majestät der König sprach seine volle Befriedigung aus und die Bewunderung des gesamten durch anderweitige musikalische Kunstgenüsse genügend verwöhnten Auditoriums war eine allgemeine und ungekünstelte. »Es klingt zwar ein wenig streng, ist aber schön«, war das einstimmige Urteil aller Anwesenden. Wir gratulieren gleichfalls unseren tätigen Mitbrüdern von Silos, insbesondere dem Herrn Abte und dem P. Cassian Rojo aus vollem Herzen zu diesen wohlverdienten Ehrenbezeugungen und zu dem Sieg des gregorianischen Gesanges, welchen sie durch ihre Umsicht und Ausdauer errungen haben. Es ist zu hoffen, daß dieses erste glücklich vollbrachte Debut dem gregor. Gesange zur Wiedergeburt des Kirchengesanges in sämtlichen Kirchen Spaniens verhelfen wird, deren dieser in jenem Lande so dringend bedarf.

B. Amerika.

a) Vereinigte Staaten.

1. St. Vincent. An erster Stelle bringen wir hier zum Abdrucke die Mitteilung über

Die Konsekration der Erzabteikirche zu St. Vincenz, in Pennsylvanien Amerika.

(Orig.-Mitteilung von P. Felix Fellner, O. S. B.)

Viele Ehrentage hat St. Vincenz seit seinem Entstehen schon zu verzeichnen, doch in mancher Hinsicht wurden alle früheren Feste durch die Konsekration der neuen Abteikirche, welche in den letzten Tagen des August stattfand, übertroffen.

Schon Erzabt Bonifaz Wimmer, der Gründer des Klosters, trug sich lange mit dem Gedanken, ein dem „opus Dei", der Benediktiner-Hauptpflicht würdiges Gotteshaus zu erbauen, schob aber in seiner opferfreudigen Liebe für die armen Ansiedler des Südens und des Westens das Werk immer wieder auf. So kam es, daß er bis zu seinem Tode, am 8. Dezember 1887, wesentlich dieselbe Kirche benützte, welche bei seiner Ankunft im Jahre 1846 vorhanden war. Erzabt Andreas Hintenach, der würdige Nachfolger des Stifters, beantragte bei der Jahrhundertfeier der Pfarrei den Bau eines größeren Gotteshauses und am 12. April 1892, seinem silbernem Priesterjubiläum, wurde mit dem Fundamente begonnen. Als dann nach dessen Abdankung der hochw. Leander Schnerr am 5. Oktober des gleichen Jahres die hl. Abtweihe erhielt, fand die feierliche Grundsteinlegung statt. Seitdem arbeitet man mit Ausnahme zweier Jahre fast beständig an der Vollendung dieses Monumentalbaues. Daß die Kirche nicht eher dem göttlichen Dienste übergeben wurde, hat namentlich seinen Grund in den verschiedenen anderen Bauten, welche inzwischen für Kloster oder Kollegium aufgeführt werden mußten und zugleich bildete es eine beständige Sorge des hochw. Erzabtes, eine

Digitized by Google

große Schuldenlast zu vermeiden. Während des letzten Maimonats nun glaubte Se. Gnaden die Arbeiten so weit vorausgeschritten, um den Tag der Kirchweihe festsetzen zu können, und bestimmte dazu durch schriftlichen Erlaß den 24. August, den fünfzigsten Jahrestag der kanonischen Errichtung der Abtei. Freudenvoll wiederholte jedermann seine Worte aus den Psalmisten: „Laetatus sum in his, quae dicta sunt mihi, in domum domini ibimus", und die ernannten Festkomitees trafen sogleich Anstalten für die kommende Feier. Unterdessen wurden auch die Arbeiten in und um die Kirche zum Abschluß gebracht, so daß dieselbe jetzt einen herrlichen Anblick darbietet.

Die Abteikirche.

Von drei Seiten vollständig frei tritt das neue Gotteshaus, eine romanische Basilika in Kreuzesform, aus dem Kloster hervor und wird von vier Türmen umringt, von denen die zwei größeren an den östlichen Eingängen noch nicht vollendet sind. Die Oberkirche aus Ziegeln mit Stein- und Terrakotta-Verzierungen ruht auf einem steinernen Unterbau, welcher Krypta und Kapelle enthält. Von der Mitte des langen Klosterflügels gehen zwei Kreuzgänge aus, laufen an beiden Seiten der Bibliothek entlang, berühren die Sakristei, welche im Halbkreis die Apsis umgibt und münden in das Transept ein. Für das Volk leiten breite Steintreppen zu den erhöhten drei Portalen empor, welche mit Reliefs geschmückt sind und deren mittleres die Übergabe der Schlüsselgewalt an den hl. Petrus darstellt.

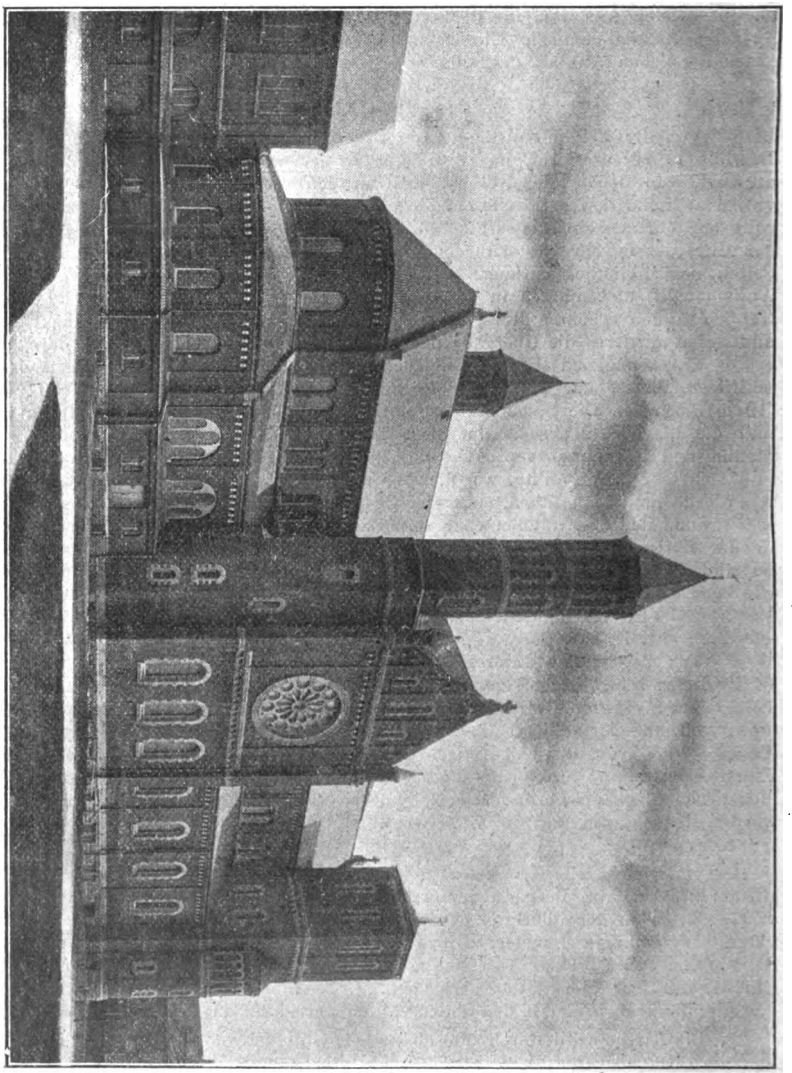
Einen ungleich tieferen Eindruck machen die inneren Hallen dieses dreischiffigen Baues, der 230 Fuß (73 m) lang, 40 (12·2 m) breit und 60 Fuß (19 m) hoch ist. Die besondere Aufmerksamkeit lenken sogleich der Hochaltar- und die lange Säulenreiche auf sich. Ersterer aus Carrara-Marmor gebaut, mit Sienna und Javanozzo verziert endet in eine gefällige, durchbrochene Kuppel und steht auf dem Punkte, wo Vierung und Chorkirche sich berühren; letztere, Aberdeen-Granit-Monolithen, scheinen die freundlich bemalten Gewölbe des Mittelschiffes und der drei Bühnen eher emporzuheben als deren Last zu fühlen. Auch in der übrigen Ausstattung nehmen die edleren Steinsorten einen Vorrang ein. So sind die acht Seitenaltäre im Transept und an den Wänden der Chorkirche, wie auch die Kommunionbank aus dem gleichen Material wie der Hochaltar, die 5 Fuß (1·5 m) hohe Wandverkleidung besteht aus Tennessee-Marmor und der Fußboden ist mit Carrara-Mosaik eingelegt.

Von besonderem Interesse dürfte die große Doppelorgel mit je 38 und 14 Registern sein, welche über dem Haupteingange und in der Apsis steht. Beide Teile haben einander vollkommen gleiche Spieltische, welche durch ein Kabel derart verbunden sind, daß die zwei Instrumente zusammen, jedes getrennt oder die eine Orgel von dem entgegengesetzten Ende der Kirche gespielt werden kann. Einen besonderem Vorteil gewähren die luftdichten Kammern, in welchen der elektrische Mechanismus angebracht wurde, so daß Reparaturen vorgenommen werden können, während die volle Orgel im Gange ist.

Die Glasgemälde, mit Ausschluß der drei Rosetten und einfacheren Oberlichter, zerfallen in vier Gruppen: In den Fenstern der Apsis sind die fünf Ordensstifter: St. Benedikt, Bernard, Romuald, Dominik und Franziskus abgebildet; die vier größeren in der Chorkirche bringen die letzte Unterredung des hl. Ordensvaters mit seiner Schwester, seinen glorreichen Tod, die hl. Schutzengel und St. Vincenz von Paul zur Anschauung; in den Transeptarmen sind vier Parabeln Christi, das hlst. Herz Jesu nebst den hl. Johannes, Bonifaz und Martin dargestellt; die zehn Bilder in den Seitenschiffen weisen auf das Leben des Herrn hin.

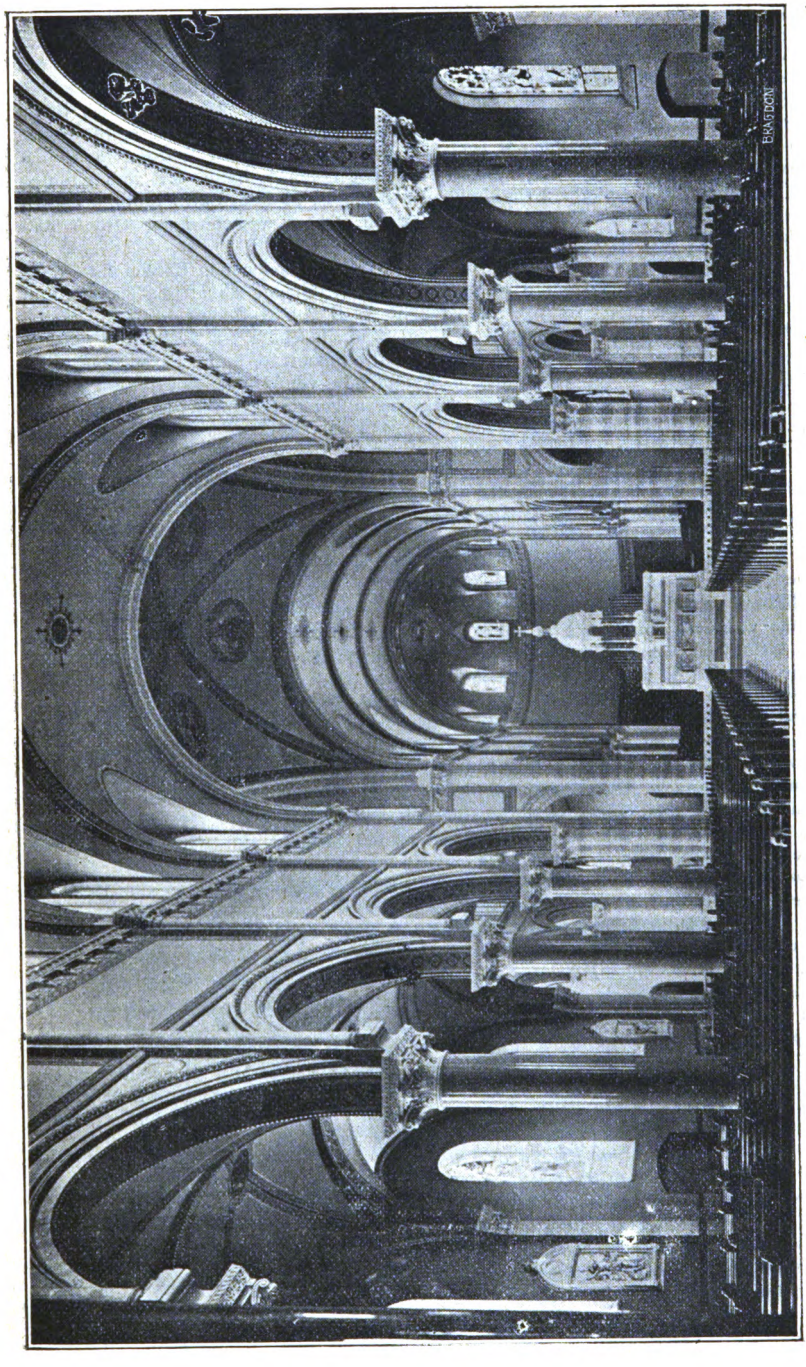
Die Kirche wird durch 500 elektrische Glühlampen, welche meist in Armleuchtern von den Gewölben herabhängen, erhellt und hat über 800 Sitzplätze. Die Altäre wurden in Carrara gemeißelt, Fenster und Kreuzwegstationen stammen aus München, die übrige Einrichtung ist einheimische Künstlerarbeit, die Rohstoffe, Stein und Holz, entstammen dem Klostergute.

Digitized by Google



Äusseres der neuen Abteikirche von St. Vincent in Amerika.

Digitized by Google



Inneres der neuen Abteikirche.

Digitized by Google

Die Konsekration.

Schon mehrere Tage vor dem anberaumten Feste kamen Freunde des Ordens aus allen Gauen der Union an, und besonders am Vorabende brachten alle Eisenbahnzüge hohe und höchste Gäste. Unter diesen war namentlich Seine Exzellenz der hochwst. Diomede Falconio, Erzbischof von Larissa und apostolischer Delegat der Vereinigten Staaten, welcher nach seinen eigenen Worten im Namen des hl. Vaters die Einladung zu der Feier angenommen hatte. Mit ihm nahmen an derselben noch Anteil: 2 Erzbischöfe, 9 Bischöfe, 10 Benediktineräbte, 2 päpstl. Hausprälaten, Generalvikare von 5 Diözesen, Obere verschiedener Orden und ungefähr 300 Priester.

Am Vorabende fand zu Ehren dieser Gäste in der neuen Kirche ein Orgelkonzert statt, wobei folgendes Programm zur Aufführung kam: 1. Toccata und Fuge in D. Minor von Bach. — 2. Melodie in D von Guilmant. — 3. „Domine Deus" von Stehle, vorgetragen von dem Studentenchore. — 4. Suite Gothique (Choral, Pière à Notre Dame, Poccata) von Böllmann. — 5. In Paradisum; Fiat Lux von Dubois. — 6. Finale der 5. Symphonie von Uidor. — 7. Jesu Dulcis Zeller; und Ave Maria, Körsporer, vorgetragen vom St. Vincenz-Männerchor. — 8. Kommunion in G. von Batiste. — Largo vom „Xerxes" von Händel — 10. Ouverture „Wilhelm Tell" von Rossini.

Die kirchliche Feier begann am 23. August nachmittags 5 Uhr, indem das Offizium der Märtyrer vor deren Reliquien in der alten Kirche abgesungen wurde. Am nächsten Morgen, dem Feste des hl. Bartholomäus, weihte der hochwürdigste Bischof der Diözese, Regis Canevin, die Kirche sowie den Hochaltar zu Ehren des hl. Vincenz von Paul, während die Seitenaltäre von den folgenden hochwst. Prälaten konsekriert wurden: 1. der Marien-Altar von dem hochwst. Sebastian G. Meßmer, Erzbischof von Milwaukee, Wis., — 2. der St. Josephs-Altar von dem hochwst. Franziskus A. Symon, Erzbischof von Attalia, — 3. der hl. Schutzengel-Altar von dem hochwst. Johann E. Fitzmaurice, Bischof von Erie, Pa., — 4. der St. Benediktus-Altar von den hochwst. Eugen A. Garvey, Bischof von Altoona, Pa., — 5. der St. Scholastika-Altar von dem hochwst. Johann E. Shanahan, Bischof von Harisburg, Pa., — 6. der St. Maurus und Plazidus-Altar von dem hochwst. Leo Haid, O. S. B., Bischof von Messene und apostol. Vikars von Nord-Karolina, — 7. der St. Bonifaz-Altar von dem hochwst. Camillus P. Maes, Bischof von Covington, Ky., — 8. der St. Antonius-Altar von dem hochwst. Heinrich J. Richter, Bischof von Grand Rapids, Mich.

Um 11 Uhr zelebrierte Se. Exzellenz der hochwst. Diomede Falconio das feierliche Pontifikalamt, wobei die Schola nach gregorianischer Vorschrift die Proprien sang und der Studentenchor mit Orchesterbegleitung die „Salve Regina" Preismesse von J. G. Stehle aufführte.

Vom Sanktuarium aus assistierten mit ihren Kaplänen die hochwürdigsten Konsekratoren der Altäre, der hochwst. Patrick Donahue, Bischof von Wheeling, W. Va., und die folgenden hochwst. Benediktineräbte: Petrus Engel, St. John, Präses der amerikan.-kassin. Kongregation, Frowin Conrad, Conception, Präses der schweiz.-amerikan. Kongregation; die Erzäbte Leander Schnerr und Andreas Hintenach von St. Vincenz; Abt Athanasius Schmitt, St. Meinrad, Ind.; Innocenz Wolf, Atchison, Kansas; Hilarius Pfrängle, Newark, N. J.; Nepomuk Jäger, Chicago, Ill.; Karl Mohr, St. Leo, Florida und Bernhard Menges, St. Bernard, Alabama. Ferner waren noch über 200 Priester aus dem Welt- und Ordensklerus um den Altar und das Volk, welches durch Eintrittskarten zugelassen wurde, füllte die weiten Räume der Schiffe.

Nach dem Pontifikalamt erteilte der hochwst. Apostolische Delegat kraft eines besonderen Indultes Sr. Heiligkeit des Papstes Pius X. den anwesenden Gläubigen einen vollkommenen Ablaß. Die Festpredigt hielt ein früherer Alumne des Kollegiums, der hochwst. Jakob McFaul, Bischof von Trenton, welcher die Missionstätigkeit der katholischen Kirche im allgemeinen und besonders in den Vereinigten Staaten behandelte.

Digitized by Google

Das Bankett.

Gegen halb zwei Uhr versammelten sich die hochwst. und hochw. Gäste im Auditorium des Kollegiums, wo die Erzabtei ein Bankett von 300 Gedecken veranstaltet hatte. Während desselben trug das St Benediktsorchester eine Anzahl klassischer Pièçen vor und zuletzt entlockte mit Meisterhand der hochwst. Abt Nepomuk Jäger, O. S. B. seiner Violine manch fröhliche Weise.

Nach dem Mahle wurde der erste Toast auf dem hl. Vater ausgebracht und von dessen Stellvertreter, dem hochwst. apostol. Delegaten in längerer Rede beantwortet. Derselbe betonte zuerst die Anhänglichkeit, welche der Benediktinerorden dem hl. Stuhle allezeit bewiesen, und behandelte dann die Vorteile solcher Treue für Kirche und Wahrheit. Zum Schlusse überraschte Se. Exzellenz die Gäste mit der Nachricht, daß es ihm besondere Freude bereite an diesem Benediktinerfeste zugegen zu sein, da er nahe bei Monte Cassino das Licht der Welt erblickt und von dem großen Abte und Kardinale Michael Celesia die hl. Firmung erhalten habe. Kaum hatte sich der Beifallssturm, welcher seinen Worten gefolgt war, gelegt, da erhob sich der Ordinarius der Diözese, Regis Canevin, Bischof von Pittsburg, ein Sohn der St. Vincenz-Gemeinde und früherer Alumne des Kollegs, und toastierte auf die Erzabtei.

Viele Anhänger mag das Lehrsystem des Ordens trotz des Zeitgeistes auch heute noch zählen, doch selten dürfte dasselbe in den letzten Tagen einen gleichen begeisterten Verteidiger gefunden haben. Besonders klar hob dieser hochwst. Redner das innige Verhältnis dieser Methode mit der alten und immer neuen, unvergänglichen Kirche hervor, und gedachte auch bei Gelegenheit in pietätvoller Weise des Abtes Bonifaz „der allezeit ein so warmes Herz hatte für arme Studenten.“ Der letzte Toast, welchen der hochwst. Abt-Bischof Leo Haid, ein Sohn der Pfarrei und des Klosters ausbrachte, galt den Gästen. Nach einigen Worten des Dankes für die rege Beteiligung an dem Feste behandelt derselbe die Einigkeit, wie sie unter Priestern und Laien zum Frommen der Kirche bestehen soll.

Die übrigen Feierlichkeiten.

Obwohl mit den Abendzügen schon manche Gäste wieder nach allen Richtungen heimwärts zogen, blieb noch eine stattliche Anzahl zurück, um der Potifikalvesper, welche der hochwst. Erzabt des Klosters, Leander Schnerr, O. S. B. um halb acht Uhr sang, beizuwohnen. Vor allem waren mehrere hochwst. Bischöfe sowie alle hochwürdigsten Äbte zugegen, und die im Lichtglanz strahlende Kirche stimmte überein mit den begeisterten Tönen des Chorals: „O quam metuendus est locus iste! Vere non est hic aliud nisi domus Dei et porta coeli.“ Am folgenden Tage zelebrierte der hochwst. Abt Petrus Engel, O. S. B., Präses der Kongregation das Pontifikalrequiem für die verstorbenen Mitbrüder, wobei der hochwürdigste Abt-Bischof Leo Haid in einer ergreifenden Trauerrede der Toten gedachte. Samstags, den 27. August, wurde ein feierliches Dankamt für die Wohltäter gehalten, und am nächten Montag erteilte der hochwst. H. Erzabt neun Klerikern die Tonsur und niederen Weihen.

2. St. Meinrad, Ind. Auch von dorther wurden wir mit nachfolgendem Originalbericht beglückt:

Am 26. Febr. 1905 wurde P. Alois Fischer in Indianopolis zum Priester geweiht. Er feierte seine Primiz in Ferdinand, dem Nachbarstädtchen seiner früheren Heimat. Die Studenten des Kollegiums erhöhten die Feierlichkeit durch Musik. — Am 13. März stattete uns Herr Oskar Zettler aus München, Baiern, eine geschäftlichen Besuch ab und erhielt den ansehnlichen Kontrakt für Lieferung der Kunstfenster für die neue Abteikirche. — Am 30. April erteilte der hochw. Herr Abt Athanasius den beiden Fratres Paul Thoma und Augustin Haberkorn die niederen Weihen. — Vom 10.—15. Mai tagte in Conception, Staat Missouri, das Generalkapitel, gehalten von den hochwst. Herren Äbten der 6 Klöster der schweizerisch-amerikanischen Kongregation. — Am 17. Juni erhielt P. Benedikt Brown die Priesterweihe. Er primizierte im fernen Westen, in Woonsocket, Süd-

Digitized by Google

Dakota. Die Fratres Alfons M. Wendling und Richard Mattingly wurden zu Diakonen geweiht. — Am 3. Sept. wurden drei Chornovizen eingekleidet: Emil Olinger aus Ferdinand, Ahas Müntzer und Adolf Thuis aus Vincennes, Indiana. — Am 8. Sept. legte Fr. Raphael Nagel die hl. Gelübde ab; ebenso die Fratres Bonifazius Benkert und Anselm Schaaf. — Am 12. Sept. begann wiederum die Schule sowohl im Priester-Seminar als auch im Kollegium. Im Seminar ist die Frequenz größer als sonst, ja 2 Kandidaten der Theologie mußten im Kollegium untergebracht werden. Man denkt deshalb ernstlich daran, einen Neubau fürs Seminar aufzuführen. Hier in der Klosterschule (Kollegium und Seminar) werden nur Jünglinge aufgenommen, welche Beruf zum Priesterstande zeigen. Da deren Zahl über 125 stieg und immer noch im Zunehmen begriffen ist, so trennte man, zum Teil auch aus pädagogischen Gründen, den geschäftlichen Teil der Anstalt ab und gründete ein vom Kloster abhängiges Geschäfts-Kollegium (business collega) in Jasper, Indiana, 15 Meilen von der Abtei. Auch da erwiesen sich die Gebäulichkeiten bald zu klein und so wurde dieses Jahr ein großer Flügel angebaut, um die 125 Knaben unterzubringen. Die Frequenz beläuft sich deshalb in beiden Anstalten auf 250 Musensöhne. — Am 15. Sept. reiste wieder unser lieber Bruder Ägidius (Giles) zu seinen lieben Indianern nach Fort-Totten, Nord-Dakota ab. Das Heimweh nach seinen roten Pflegebefohlenen, denen er schon 25 Jahre lang mit Rat und Tat beigestanden, ließen ihm keine Ruhe, bis der hochwst. Herr Abt Athanasius auf Bitten der Indianer und ihrer Missionäre, besonders unseres hochw. P. Hieronymus O. S. B., ihn wieder in die Mission sandte. Dort wohnen nun die Rothaut und das Bleichgesicht in einem Wigwam und rauchen gemütlich die Friedenspfeife. P. Ägidius ist wieder tüchtig an der Arbeit, um unter der Leitung seines Oberen, P. Hieronymus, die Monatszeitung in der Indianer- (Sioux-) Sprache herauszugeben. Gott möge dem treuen Bruder für seine Mühe lohnen. — Am 28. Oktober traf unser andere Indianer-Missionarius P. Pius O. S. B. aus Stephan, Süd-Dakota, zum Besuche und zur Erholung im Kloster ein. Derselbe leitet mit seinem Mitbruder P. Ambros O. S. B. eine katholische Indianerschule und mehrere Indianer-Missionen; viele und harte Arbeit, keine Unterstützung von der Regierung. — Am 6. und 7. November hielt der hochwst. Herr Abt Frowin Conrad O. S. B. von Conception, Missouri, Präses der Kongregation, die dreijährige klösterliche Visitation hier ab. Am Schlusse gaben die Studenten dem hohen Gaste zu Ehren eine musikalische und sonst recht gemütliche Unterhaltung in der Aula der Anstalt. — Am 8. Dez. legten die Fratres Eberhard Obiger und Heinrich Brenner die feierlichen Gelübde ab. — Die neue Kirche steht nun, Gott sei Dank, vollendet da. Ein jeder, der den Bau sieht, ist voll des Lobes. Besonders bieten die Front und die Türme einen herrlichen Anblick. Innen ist alles bereit für die Künstler, den Tempel würdig auszumalen. Die Rosette mit den 4 Evangelisten und 4 großen Propheten sowie die oberen Kunstfenster sind eingefügt und wurden von Emil Frey in St. Louis hergestellt. Sie gefallen allgemein. Für die Hauptfenster sind einstweilen die Sturmfenster eingefügt. Die Kunstfenster selbst sind bei Zettler in München in der Arbeit. Die Dampfheizung ist auch schon eingerichtet. Ebenso hat P. Electricus schon 2000 Lichter an den Kreuzbögen der Gewölbe im Haupt- als auch in den Nebenschiffen angebracht. Die Zifferblätter der Turmuhr sind transparent und werden elektrisch beleuchtet, um auch bei Nacht dem Auge die Zeit zu verkünden, sollte ein Tauber die Schläge nicht hören. Der Hochaltar ist bei Deplaz in Regensburg in Arbeit und wird aus Metall und Marmor hergestellt. Die Orgel soll aus Österreich kommen. Alles freut sich schon auf den feierlichen Einzug in das neue Heiligtum. Ist es ja ein würdiger Tempel des Allerhöchsten. Mit Begeisterung wird dann das Lob Gottes erschallen. Zu diesem Zwecke wird ja schon über ein Jahr, gemäß dem Motu proprio, fleißig im Vortrag des Chorals geübt. Wohl besaßen wir schon über ein Jahrzent das Antiphonarium von Solesmes, aber der Vortrag war doch noch mangelhaft. Wann die Kirchweihe stattfindet, kann noch nicht gesagt werden. Alle hoffen, daß es bald geschehe. Gebe es Gott!

Digitized by Google

3. Einen weiteren Originalbericht erhielten wir aus der **St. Leo Abbey, Florida.**

Gegründet 1889, zur Abtei erhoben 1902, ist sie die erste Enkelin der St. Vincenz-Erzabtei, Pennsylvania, Tochter der Mariahilf-Abtei, Nord-Carolina. Obwohl also noch verhältnismäßig jung, ward sie doch schon mit Schicksalsschlägen heimgesucht, die ihre Existenz ernstlich bedrohten. Allmählig ging es wieder vorwärts, heute haben wir alle Hoffnung, daß der Abtei kein ernstliches Hindernis mehr im Wege stehen möge. Mit Gottes Hilfe gehen wir nun daran, statt der Holzgebäude, die in einem Klima wie das hiesige nicht von langem Bestande sein können, ein besseres zu errichten. Vierstöckig, 128 Fuß lang, 46 Fuß breit, soll es aus Betonblöcken aufgeführt werden. Diese Betonblöcke, in eigens hiezu konstruierten Formen gefertigt, werden dem Gebäude nicht nur ein Aussehen verleihen als sei es aus Bruchanadere (?) erbaut, sondern auch, da es Hohlblocks sind, mehrere Vorteile haben, als: Ersparnis an Material, folglich auch Kosten, trockenes Haus, kühler im Sommer, wärmer im Winter. Die Vorarbeiten für den Bau sind zum Teil vollendet, die Legung des Fundamentes aus solidem Beton bereits begonnen. Wenns gut geht, können wir bis zum Feste des hl. Vaters Benediktus feierliche Grundsteinlegung hoffen. Da Armut es anders nicht zuläßt, werden fast alle Arbeiten von uns ausgeführt werden; Mangel an Personal wird auch den Bau verlangsamen, doch hoffen wir, ihn bis zum silbernen Priesterjubiläum des hochwst. Herrn Abtes, in etwa 7 Jahren, soweit zustande bringen zu können, daß er dann eingeweiht werden kann.

4. In gleicher Weise erfreut hat uns nachfolgender Bericht aus der **Abtei St. Maria, Richarton North-Dakota.**

Unter Bischof Martin Marty, O. S. B., einem Pater des Klosters Einsiedeln in der Schweiz, kam der jetzige Abt von Richardton, P. Vinzenz Wehrle, nach Dakota im Jahre 1887. Das erste Jahr wirkte er unter den Indianern; 1888 sandte ihn der Bischof nach Devils Lake, North-Dakota, mit den Worten: »Ostium magnum est.« Der Missionsdistrikt für den einen Priester war etwa 95 Stunden der Eisenbahn entlang. Er hatte ein einziges Kirchlein in Devils Lake; zelebrierte das hl. Opfer für einige Jahre an 20—24 Missionsstationen. Die Katholiken waren sehr zerstreut und als neue Ansiedler sehr arm.

Die Überzeugung, daß der Mönch ein Kloster haben soll, und daß bloß eine Ordensgenossenschaft in einer solchen Gegend den Glauben anhaltend befestigen könne, trieb den einsamen Missionär an, alles zu versuchen, um eine Klostergründung zustande zu bringen. Seine Oberen ließen sich nicht bewegen, in Dakota ein Kloster zu gründen, gaben ihm aber die Erlaubnis, selbständig eine Gründung zu unternehmen. Die Abtei St. Meinrad versprach für diesen Zweck einen Pater und einen Laienbruder für einige Jahre mithelfen zu lassen. Die ersten Geldmittel waren einfach die wenigen Ersparnisse aus der Mission.

1894 erhob Rom den P. Vinzenz zum kanonischen Prior und gab ihm das Recht Novizen aufzunehmen. Die finanziellen Sorgen und vielen Enttäuschungen, die in den folgenden Jahren zu tragen waren, gehören zur innern Geschichte des Klosters. Doch Gottes Segen war mit der Gründung. Im August 1898 wurden die ersten zwei Professen des Klosters zu Priestern geweiht; unterdessen waren auch im Missionsdistrikt 7 kleine Kirchen und ein Schwesternspital erbaut worden. Unterdessen hatte Gott dem Kloster seinen eigentlichen Wirkungskreis vorgezeichnet; es waren nämlich mehrere Hundert Familien deutscher Russen, lauter Katholiken, die ursprünglich aus Süd-Deutschland nach Rußland ausgewandert waren, in den südwestlichen Teil des Staates gekommen. Der Bischof hatte keine deutschen Priester für sie, zudem hatten sie manche Eigenheiten von der alten Heimat mitgenommen, welche die Seelsorge sehr erschwerten. P. Vinzenz gab ihnen in ihren verschiedenen Niederlassungen Volksmissionen, lernte sie gründlich kennen und war oft ihre letzte Zuflucht. 1898 besuchte er Richarton, fast 100

Digitized by Google

Stunden von Devils Lake entfernt; es war dies ein Zentrum größerer Ansiedlungen solcher deutschen Russen. Die Ansiedlung war in religiöser Beziehung in einem trostlosen Zustande; doch nahmen die Leute willig die Ermahnungen und Ratschläge an und wurde es klar, daß eine gute Leitung die Schwierigkeiten besiegen könnte. Als Prior Vinzenz dem Bischofe Bericht erstattete, bat der Bischof dringend, das Kloster nach Richardton zu verlegen, um das arme Volk im Glauben zu erhalten.

So wurde 1899 der Klosterbau in Richardton angefangen. Einige Patres blieben in Devils Lake im Priorat St. Gallen, welches für eine Abtei ein genügendes Arbeitsfeld hat und wir hoffen zuversichtlich, später noch eine Abtei werden wird. Die Gegend bei Richarton ist öde und leidet oft an Trockenheit, doch sind verhältnismäßig viele Katholiken daselbst und zwar beinahe lauter Deutsche aus Rußland und Ungarn.

Unter der Leitung unseres Klosters sind bis jetzt 22 Missionskirchen gebaut worden; wir haben die Seelsorge von über 8000 Seelen Dies mag wenig scheinen, aber wenn man die ungeheuren Strecken Landes bedenkt, über welche diese Katholiken zerstreut sind, wird man die Arbeit besser schätzen können. Die meisten Missionen sind von einander wenigstens 15 amerikanische Meilen entfernt. Wir haben manche, welche regelmäßig jeden Sonntag 10—12 amerik. Meilen zur Messe fahren. Priester, die im Kloster residieren, haben Missionen, die wenigstens 30 Meilen entfernt sind; Krankenrufe, bei denen man 60 bis 70 Meilen mit Wagen fahren muß, um den Kranken zu erreichen. Für Einwanderer ist die Gegend sofern günstig, als noch vieles Regierungsland frei und unter sehr leichten Bedingungen zu erwerben ist. Ganz mittellose Leute können hier durch harte Arbeit und Ausdauer sich eine selbständige Heimat schaffen. Unsere Ungarn und Russen waren meist blutarm bei ihrer Ankunft; Arbeit fanden sie leicht und mit den ersten Ersparnissen bauten sie sich ihre Hütten auf freiem Regierungsland. In wenigen Jahren haben sie sich zu selbständigen Farmern emporgearbeitet. Für unsere Missionskirchen ist von Auswärts kein Heller beigesteuert worden; alle wurden durch die Opferwilligkeit der hiesigen Katholiken aufgebaut. Unser Kloster wurde von einigen Wohltätern unterstützt, doch der größte Teil unseres Eigentums kommt von eigener harter Arbeit und Sparsamkeit. Das gegenwärtige Kloster-Personal sind 20 Patres, 4 Clerici Professi, 7 Laienbrüder, 18 Novizen und Kandidaten. Weil das Arbeitsfeld sehr zugenommen, war Abt Vinzenz dieses Jahr in Europa und suchte Ordenskandidaten. 16 junge Männer folgten freudig seiner Einladung. So hat das Kloster gute Hoffnung auf eine gesegnete Entwicklung. Der Apostolische Stuhl hat im Jahre 1903 das Kloster zur Abtei erhoben und den Gründer, P. Vinzenz Wehrle, zum Abte ernannt. Es war die erste Abtei, die Pius X. errichtet hat. Die Klostergebäude sind noch ziemlich klein; es fehlt noch die Kirche. Gegenwärtig findet der Gottesdienst in einer Kapelle statt, doch werden schon Backsteine für die Kirche gebrannt und andere Vorarbeiten getan. Wir hoffen, in 4 Jahren eine würdige Abtei-Kirche zu haben. P. V.

Kleinere Mitteilungen, die wir den amerikanischen Zeitungsblättern entnommen haben, lassen wir hier folgen:

5. **St. Cloud Minn.,** — Mitte Oktober begab sich der hochwürdigste Herr Abt Peter Engel von der St. John's Abtei nach den von besagter Abtei gehörigen Benediktinervätern in diesem Staate versehenen Indianermissionen und versetzte bei dieser Gelegenheit den hochw. Pater Simon, O. S. B., nach Clouquet, und den hochw. Pater Roman, O. S. B., nach Beaulieu.

6. **Mt. Angel. Ore.** — Die Benediktiner haben im Süden unseres Staates, beinahe an der Grenze von Californien, ein neues Arbeitsfeld gefunden, indem der hochwürdigste Erzbischof Christie ihnen die Pfarrgemeinde von Grants-Paß in Josephine-County übergeben hat.

Digitized by Google

7. **St. Bernards-Abtei, Ala.** — Die folgenden Vorsetzungen von Benediktinervätern wurden kürzlich vorgenommen: Hochw. Pater Severin Laufenberg von Cullman nach der St. Bernards-Abtei als Superior und Professor; hochw. Pater Ignatius Maier von Arnheim, Ohio, nach Cullman, Ala.; hochw. Pater Raphael Obermaier nach Arnheim, O., und hochw. Pater Anton Hoch nach Stonega, Va.

8. Man schreibt uns aus **Collegeville:** Am Sonntag wurde in der St. Johannes-Abtei das Kirchweihfest feierlich begangen. Der hochwürdigste Herr Bischof Albert Pascal von Prince Albert, der eben in der Abtei zu Besuch weilt, zelebrierte ein Pontifikal-Amt und hielt die Vesper. Der hochw. H. Prior Alfred, O. S. B., von Saskatchewan hielt die Festpredigt über die Bedeutung des Kirchweihfestes. Am Abend veranstalteten die Studenten zu Ehren des hohen Gastes eine musikalische Unterhaltung. Nach derselben wurden Ansprachen gehalten von dem hochwürdigsten Herrn Bischof, P. Prior Hermann und P. Prior Alfred. Der hochwürdigste Herr Bischof sprach von seinem Wirken unter den Indianern am McKenzie River, wo er sich 16 Jahre mit Jagen und Fischen ernährte. Kaum weniger mühselig seien die Strapazen gewesen, nachdem er einmal zum apostol. Vikar von Saskatchewan ernannt worden war. Anders haben sich die Dinge gestaltet, seitdem vor drei Jahren die Benediktiner-Patres in seinem Sprengel eine Kolonie gegründet, Kirchen und Schulen gebaut und eine unermüdliche seelsorgliche Thätigkeit zu entfalten begonnen haben. Während er früher im Norden seines Sprengels Indianer und im Süden Protestanten gehabt, führten ihm die Benediktiner zahlreiche deutsche Ansiedler zu, treue Söhne ihrer hl. Kirche. Nach ihm sprach P. Alfred, der erzählte von Land und Leuten, Klima und Bodenbeschaffenheit, den Mühseligkeiten, die sich anfangs den Kolonisten entgegengestellt u. s. w. Jetz sei das Schwerste überwunden. Die Ansiedler seien zufrieden, die Ernten gut, der Bau von Kirchen und Schulen — es sind bereits 12 Gotteshäuser fertig gestellt — schreite rüstig voran, und allem Anscheine nach gehe die Kolonie einer glänzenden Zukunft entgegen.

b) Argentinische Republik.

Vittoria. (Wiederauffinden einer kostbaren Krone.) In der Diözese von Paraná, Provinz Vittoria, erhebt sich, in kurzer Entfernung vom neuen Benediktinerkloster del Divin Infante, das Heiligtum S. Maria Pura y Linyria, das berühmteste der ganzen Provinz, zu dem die Gläubigen in Scharen herbeiströmen, um die Mutter Gottes zu ehren und um ihren Schutz zu erflehen. Das Bild der hl. Jungfrau wurde 1900 vom Bischofe von Paraná, als Delegaten Sr. Heiligkeit Leo XIII., feierlich gekrönt mit einer kostbaren Krone, hergestellt in einer der berühmtesten Fabriken von Paris, die der hl. Vater selbst bewunderte und weihte. Im Verlaufe des Jahres war diese Krone plötzlich verschwunden und es läßt sich leicht denken, welche Bestürzung und welchen Unwillen dies beim Klerus und Volke hervorrief. Die eingehendsten Nachforschungen blieben fruchtlos. Als alle Hoffnung, die verlorene Krone wieder aufzufinden, vergeblich schien, hatte ein Mönch des Klosters del Divin Infante das Glück, auf fast wunderbare Weise den Ort zu entdecken, wo der kostbare Schatz verborgen war. Er bezeichnete denselben dem Bischofe, der unter dem Jubel und unter lebhafter Begeisterung der Gläubigen die Krone wieder hervornahm und der himmlischen Königin aufs Haupt setzte. Der hochwst. Herr Bischof, um die neue Benediktiner-Gründung hoch verdient, schrieb die Wiederauffindung der kostbaren Krone einer besonderen Gnadenerweisung des hl. Benedikt zu und beabsichtigt die Bewachung des Heiligtums der Mutter Gottes S. Maria Pura y Lyniria den Benediktinern anzuvertrauen.

c) Philippinen.

Einer der Missionäre von den Philippinischen Inseln, P. Bernhard Perez, sandte unter dem 24. Okt. 1904 an das spanische „Boletin de Santo Domingo

Digitized by Google

de Silos“ einen längeren und sehr interessanten Brief, aus dem wir einige besonders charakteristische Details herausheben. Er schreibt: „Mitte September 1904 verließ ich in Begleitung zweier Diener meinen derzeitigen Aufenthaltsort Gigaquit auf der Ostküste der großen Insel Mindanao, um nach einer mehrstündigen, ruhigen Überfahrt den Ort Claver zu erreichen, allwo ich am nächsten Tage das Patrozinium des hl. Peter von Claver, des Negerapostels aus dem Orden der Jesuiten, zelebrieren sollte. In diesen Gegenden wird der Missionär mit so großen Ehren empfangen, als ob er der Bischof selbst wäre. Am Strande erwartete mich die gesamte Bevölkerung des Ortes und der Umgebung mit der städtischen Musikkapelle. Unter unzähligen Handküssen und dem Geläute der Glocken wurde ich zur Kirche und von da in das Konventhaus geleitet. Das Fest selbst wurde am nächsten Tage mit großem Gepränge gefeiert. Nach dem feierlichen Hochamt mit Festpredigt war nachmittags, eigentlich gegen Abend vor Sonnenuntergang, eine großartige Prozession, welche alle Gassen der Stadt passierte, wobei die Häuser mit Fahnen, Tüchern und Lampions geziert waren und wobei die gesamte Bevölkerung ihre besten Gewänder angelegt hatte. Die Prozession wurde außerdem, dem hiesigen Gebrauche gemäß, von mehreren Gruppen unterbrochen, von denen jede eine theatralische Szene aufführte. So stellte die eine den Kampf zwischen Christen und Mauren dar, jede mit ihren Königen und Ministern. Die feindlichen Gruppen kommen zum Schlusse ins Handgemenge, die Mauren unterliegen und erklären sich bereit, die Taufe und den katholischen Glauben anzunehmen. Die zweite Gruppe bildeten Kinder, welche die Engelschöre darstellen sollten. In einem anderen Orte sah ich einmal bei ähnlicher Gelegenheit eine Gruppe von Teufeln, welche mit Erlaubnis des lieben Herrgotts der Hölle entstiegen waren, um einen in den letzten Zügen liegenden Kranken zu verführen. Trotz des Zuredens seines Schutzengels lieh der Kranke sein Ohr dem Bösen, welcher in der Gestalt eines berühmten Arztes ihn versicherte, daß keine Gefahr vorhanden sei und daß es daher nicht notwedig ist, die letzte Ölung zu empfangen. Der Patient stirbt aber und sofort bemächtigen sich die Geister der Hölle seines Körpers, werfen ihn unter großem Geschrei und Kettenklirren in ein Loch, von wo man ihn noch lange stöhnen und jammern hört, er wolle wieder auf die Erde kommen, um Buße zu tun; der Teufel aber verhöhnt ihn, daß es jetzt schon zu spät sei. — Den kindlichen Gemütern der Einwohner gefielen diese ihrem Gesichtskreise angepaßten Szenen sehr gut und sie verliefen auch ohne alle skandalösen Übertreibungen, wie sie anderorts manchmal bei derlei Anlässen vorzukommen pflegen.“ — Der Missionär schildert dann seine weiteren Erlebnisse auf der mehr als 3 Monate langen Tour, welche sich bis Mitte Dezember 1904 ausdehnte. Zum Schlusse sei noch der Bemerkung Erwähnung getan, welche auch der Missionär anfügt, daß diese Missionen nicht von den Jesuiten selbst gegründet worden sind, wie manchmal gedacht wird, sondern durch die Augustiner (Récollects) im XVIII. Jahrh., von welchem sie Mitte des XIX. Jahrh. an die Jesuiten übergingen und von welchen sie die Benediktiner vor einigen Jahren übernommen haben.

— Die hier erscheinende Zeitung „La Estrella de Antipolo“ bringt einen ausführlichen Bericht über die Akademie, welche die kathol. Vereine zu Ehren des Erzbischofs D. Ambrosius Agio (O. S. B.), apostol. Delegaten abhielten.

d) Brasilien.

1. Der hochwürdigste Herr Abt von **St. Bento in Rio de Janeiro,** Generalvikar der brasil. Benediktiner-Kongregation, Gerard van Caloen, wurde bei seinem letzten Aufenthalte in Rom am 18. Dez. 1905 vom hl. Vater in besonderer Audienz empfangen, bei welcher Gelegenheit ihm auch von demselben ein spez. Breve, datiert vom 20., Dez. ausgestellt wurde. Mittelst Zirkular des hochw. Herrn Präses, gegeben zu Rom am Tage des Dreikönigsfestes 1906, sucht nun derselbe mit Beilegung des bez. päpstlichen Breves Mitglieder für

Digitized by Google

die dortigen Benediktiner aus den europäischen Benediktiner-Klöstern zu gewinnen. Über die näheren Bedingungen, unter welchen Benediktiner für die brasilian. Klöster aufgenommen werden, bringt das Zirkular selbst die gewünschten Aufschlüsse. Se. Heiligkeit der selige Papst Leo XIII. sandte den General-Prokurator im J. 1893 nach Brasilien, um von den alten Klöstern zu retten, was zu retten war und heute zählt diese Republik bereis 5 blühende Abteien und mehrere Priorate mit einer Anzahl von großen Kollegien und Unterrichtsanstalten. Ein Kloster (St. André bei Lophem) zur Erziehung des Nachwuchses wurde in Belgien gegründet. Übrigens herrscht unter den brasilianischen Benediktinern bei weitem das deutsche Element vor. Pius X. teilte in der erwähnten Audienz dem Abte mit, daß er die Abtei von San Bento in Rio de Janeio zur Abtei Nullius er heben werde und ihr das große Territorium von Rio Branco in Amazonien zur Christianisierung übergeben wolle.

2. **Rio de Janeiro.** a) Bei Gelegenheit der 10. Jahreswende seit der Restauration unseres Ordens in Brasilien hielt Herr Subprior von Rio de Janeiro, P. Michael Kruse, in Gegenwart des apostol. Nuntius und des Primas von Brasilien sowie der gesamten Kommunität des Klosters von St. Benedikt in Rio de Janeiro einen glänzenden Vortrag über die Geschichte des Benediktinerordens im allgemeinen und der brasilianischen Kongregation im besonderen. Diese Kongregation zählt erst 78 Jahre ihres Bestandes, denn bevor das Land Brasilien seine Selbständigkeit erlangt hatte, gehörten die Benediktinerklöster, welche daselbst zu jener Zeit existierten, der portugiesischen Kongregation an und es mußten damals alle Mitglieder derselben aus diesem Grunde ein viertes Gelübde bei ihrer Profeßablegung hinzufügen, das sogenannte „votum transmarinum", d. h. die Erklärung, daß sie bereit seien, nach Brasilien zu gehen, falls ihre Vorgesetzten es von ihnen verlangen würden. Erst im Jahre 1827 wurde von Papst Leo XII. durch das Breve „Inter gravissimas" die brasilian. Kongregation errichtet, als Brasilien zu einem selbständigen Reiche geworden war. Das damals in dem päpstlichen Breve aufgestellte Programm hat auch noch bis heute seine volle Gültigkeit behalten. Die Erziehung der Jugend, Pflege der Wissenschaften, Unterstützung der Bischöfe und des Klerus in dem Bestreben um das Seelenheil der Bevölkerung sind die Hauptaufgaben des Ordens. Leider hatte unter dem Kaiserreiche der Orden nicht die nötige Freiheit und Zeit, sich gehörig entwickeln zu können, denn bereits im Jahre 1854 ordnete ein Ministerial-Erlaß die Schließung der Noviziate sämtlicher Orden an. Große Schwierigkeiten hatte der Orden damals zu überwinden. Es mußten junge Brasilianer nach Italien entsendet werden, um dann heimlich in die Klöster zurückzukehren. Msgr. Falcinelli, Erzbischof von Athen, O. S. B., ließ damals als Internuntius im Jahre 1861 den hochw. P. Oswald Moosmüller aus der Abtei von S. Vinzenz in Nordamerika herüberkommen, um in Brasilien Kunst- und Ackerbauschulen zu errichten und auf diese Weise dem vollständigen Erlöschen unseres Ordens in diesem Lande vorzubeugen. Alles schien beinahe vergebens zu sein, als endlich, wo die Gefahr am höchsten war, auch Gottes Hilfe sich einstellte, denn durch den Sturz des Kaiserreiches kamen für den Orden bessere Tage, die Restauration konnte ihren Anfang nehmen. Am Schlusse dieses Kapitels stattete der Vortragende den wärmsten Dank allen jenen Persönlichkeiten ab, die sich um die Wiedererweckung des Benediktinerordens in Brasilien verdient gemacht hatten, vor allem dem † Papste Leo XIII., welcher, sowie sein Vorgänger Leo XII., der sich den Namen des Gründers der Selbständigkeit unserer brasilianischen Klöster verdient hatte, nunmehr das volle Anrecht auf den Beinamen „der Wiederhersteller" des Benediktinerordens in Brasilien sich erworben hat. Er war es, der zwei Benediktiner von Europa nach Brasilien entsandte, um mit den brasilianischen Klöstern sich über die Mittel zur Wiederherstellung des Ordenslebens zu verständigen und er war es auch, der mit dieser edlen Mission die Kongregation von Beuron betraut hat. Nächst diesem sprach der Redner auch seinen Dank den an dem Werk am meisten

Digitized by Google

beteiligt gewesenen Persönlichkeiten jener Zeitperiode aus, nämlich Sr. Exzellenz dem Erzbischof von Rio de Janeiro, dem damaligen päpstlichen Nuntius Msgr. Gotti, dem Msgr. Macchi, heute Nuntius in Lissabon, dem leider zu früh verstorbenen Msgr. Guidi und schließlich Msgr. Julius Fonti, dem gegenwärtigen Vertreter des hl. Stuhles in Brasilien. — Den zweiten Teil seiner Rede widmete der Vortragende ausschließlich den Verdiensten Sr. Exzellenz des P. Dominik de la Transfiguratio Machado und P. Gerhard van Caloen, welche die eigentlichen Triebfedern dieser Aktion, der glücklich durchgeführten Umwandlung der brasilianischen Kongregation in die gegenwärtige, gegen früher, so glänzende Form gewesen sind. Redner zählt die vielen durch das unermüdlihhe Bestreben dieser zwei Oberhirten gegenwärtig teils neu gegründeten, teils von Grund aus umgebauten, bedeutend vergrößerten und verschönerten Kirchen, Klöster und Unterrichtsanstalten auf, nebstbei auf das in ihnen pulsierende frische Leben, das ihnen wie durch Zauberkraft durch die strenge Befolgung der Ordensregel über Anordnung des Herrn Generalabtes D. Gerhard van Caloen eingegossen worden war, hinweisend. Redner erläutert hierauf nach pietätvoller Erwähnung derjenigen, die teils den unerhörten Mühseligkeiten ihres schweren Berufes, teils den ungewohnten Einflüssen des heißen Klimas, den epidemischen Krankheiten, der Erschöpfung u. s. w. (acht an der Zahl, darunter der unvergeßliche D. Feuillen aus Maredsous) zum Opfer gefallen sind, die Hauptdevise der Ordensregel: „ora et labora".

b) Der hl. Vater hat unter dem 28. Februar 1905 zwei Breve erlassen, womit einerseits der hochw. Herr Abt Dominik Machado über sein eigenes Ansuchen ermächtigt wird, unter Beibehaltung des Titels und der Funktionen eines Generalabtes der brasilianischen Kongregation seinen Abtsitz von Rio de Janeiro nach Bahia übertragen zu dürfen und andererseits der hochw. Herr Abt Gerhard van Caloen zum Abte des Klosters von Rio de Janeiro mit dem Rechte der Nachfolge zur Würde eines Generalabtes der Kongregation und zugleich zum apostolischen Administrator der Abteien von Olinda und St. Paul ernannt wird. Der Wortlaut dieser zwei päpstlichen Handschreiben ist im Septemberhefte Nr. 27, 1905, der von den Benediktinern zu Lophem (Belgien) herausgegebenen Ordenszeitschrift für Brasilien enthalten.

— c) Der Senat der brasilianischen Republik hat ein Gesetz votiert, durch welches den Schülern des großen Benediktiner-Gymnasiums in Rio de Janeiro, deren Zahl gegenwärtig 400 beträgt, schon von jetzt ab die Bewilligung erteilt wird, daß die an dieser Anstalt abgelegten Prüfungen dieselbe Geltung wie an einem Staatsgymnasium haben sollen, ohne daß es nötig wäre, die vom Gesetze geforderte zweijährige Frist abzuwarten.

3. **St. Paul.** Der Bau schreitet so rüstig vorwärts, daß im Februar das neue Internat wird eröffnet werden können; das Externat wurde soeben, da die gesetzliche Frist verstrichen ist, von der Regierung als gleichberechtigt mit den Staatsanstalten erklärt.

C. Jerusalem.

Jerusalem. Priorat O. S. B. am Ölberg. Einer bez. Korrespondenz aus „Le Messager de Saint Benoit" vom Jänner 1906 entnehmen wir folgendes: Unser Konvent erhält alljährlich einen kleinen Zuwachs. Er zählt gegenwärtig 25 Religiosen, darunter 12 Priester, 3 Studierende und 10 Laienbrüder. Der größere Teil derselben wohnt im Kloster St. Benedikt auf den Ölberge, wo wir auch einen kleinen Flügel zum Kloster erbauen konnten in dem arabischen Hause, welches unser Eigentum ist. 2 Priester und 3 Laienbrüder wohnen in Kariet-el-Enab (Abou-Gusch), wo sie die Restaurierung der alten Kirche aus dem 12. Jahrhundert leiten, welche langsam vor sich geht; außer dem beschäftigen sich dieselben auch mit Ackerbau. Das syrische Seminar, welches wir 1903 eröffneten, zählt nun 15 Zöglinge. Es sind dies Knaben von 12—15 Jahren,

Digitized by Google

welche bei uns ihre ganzen Studien machen und ihre Erziehung bis zur Priesterweihe erhalten. Wir können Gott, sei Dank, mit den Erfolgen in diesem Seminar zufrieden sein.

D. Australien.

Sydney. 12. Okt. 05. Das diamantene Bischofsjubiläum des 87jährigen Erzbischofs Murphy von Hobart in Tasmanien wurde gestern in der Kathedrale festlich begangen. Der Gouverneur Sir Strickland mit Gemahlin, obwohl Protestanten, wohnten dem durch Mons. O'Mahony zelebrierten Pontifikalamt an. In St. Peters Hall fand eine von Tausenden besuchte Festversammlung statt. Alle staatlichen Behörden waren anwesend, die Parlamentarier ausnahmslos. Es wurde eine Adresse verlesen, aus der wir entnehmen, daß Erzbischof Murphy 5 britische Herrscher erlebt hat, daß er 40 Jahre in Tasmanien aufs verdienstvollste wirkte und bei allen Konfessionen hochverehrt ist. Der Gouverneur überreichte selbst die Adresse mit einer Gabe von 10.000 Mk., die Anhänger aller Konfessionen gestiftet hatten. Der Heilige Vater hatte unterm 6. September ein eigenhändiges Glückwunschschreiben abgesandt, das durch Zufall gerade am Tage der Feier in die Hände des Jubilars gelangte.

II. Cistercienser-Orden.

Da es der Raum unserer Zeitschrift nicht zuläßt, unter dieser Rubrik die in den einzelnen Cistercienser-Klöstern vorkommenden Veränderungen im Personalstande, Mitteilungen von abgelegter Profeß, Priesterweihe etc. zu notieren und sonst nichts bemerkenswertes vorgekommen ist, so berichten wir nur, daß auf dem in **Stams** abgehaltenen Kapitel der österr.-ungarischen Provinz des Cistercienser-Ordens, Abt Justin Panschab von Lilienfeld, zum Generalvikar dieser Ordensprovinz erwählt wurde.

Was die spanischen Cistercienser anbelangt, so haben wir die zwei hier nachfolgenden Mitteilungen aus dem „Bolletin de Silos“ notiert:

1. **Valencia.** Im Cistercienserinnen-Kloster von La Zaidia ist die hochw. M. Benedikta Garcia Bravo durch Reskript des hl. Vaters vom 20. Juli v. J. über Ansuchen der Schwestern und auf Empfehlung des Diözesanvorstehers auf 4 Jahre zur Äbtissin ernannt worden, nachdem sie diese Stelle bereits länger suppliert hatte.

2. In **Santafé** (Granada) haben die Schwestern des hl. Bernhard das Fest ihres Patrons in feierlicher Weise begangen: nachdem die entsprechende Novene vorangegangen war, hatten sie am Festtage selbst feierliches Hochamt mit Aussetzung des allerh. Altarsakraments; die Festpredigt hielt der beredte Kapuzinerpater D. Bonaventura aus dem Konvent zu Granada.

Miszelle. Ein eifriger Leser unserer Zeitschrift übermittelt uns die nachfolgende Notiz über den 3. Abt des ehem. Cistercienser-Klosters **Königsaal bei Prag,** welche wir, bestens dankend, hier folgen lassen:

3. In Carpzov: „Analecta Fastorum Zittav.“ III 126 steht: „Petrus de Zittavia, Abbas Cisterciens. in coenobio Aulae Regiae oder Königsaal in Böhmen, hat 1329 ein Chronikon von gemeldetem Kloster geschrieben, so beim Fichers in scriptoribus regni Bohemiae zu finden.“ Sein Werk ist in Dobneri monumentis erwähnt. Petrus de Zittavia: a) Zeitalter seiner Geburt: die Tage Rudolfs von Habsburgs, Heinrichs des Luxemburgers, Ludwigs des Baiern und Friedrichs

Digitized by Google

von Österreichs, die Tage von Avignon. — Zeitgenossen: Petrarca, Dante, Duces Scotus, Wilhelm Occam, Roger Bacon. — Minnesänger: Heinrich von Breslau, Markgraf Heinrich von Meißen, etc. Sein Geburtsjahr ist angesetzt mit 1270. Vaterstadt: Zittau, Sachsen. Er war der 3. Abt von Königsaal (1. Abt: Conrad de Erfordia, 2. Otto Thuringius). Familiennamen: unbekannt. Noviziat in Königsaal. (In seinem Chronicon befindet sich ein Brief aus seinem Noviziat, worin er einem Freunde Johannes, der dem Kreuzherrenorden angehörte, sein Herz öffnet). b) Als Kapellan und Gesandschafts-Sekretär, als Abt und Hausfreund der Königin. 1309: Kapellan des 1. Abtes Konrad zu Königsaal, als solcher hatte er ehrenvollen Anteil an der durch Konrad getroffenen Einleitung der Flucht der königl. Waise Elisabeth von Böhmen und ihrer Vermählung mit Johann von Luxemburg. 1316 11./9. wurde Petrus de Zittavia zum Abte des Klosters Königsaal, im Beisein von 3 Cisterciensерäbten, Johann v. Waldsachsen, Heidenreich von Sedletz und Gerebit von Ossegg, gewählt. Er blieb Abt bis 1338. — 1317 wohnte er wichtigen Verhandlungen des Adels zu Prag, und einem Ordenskapitel bei. — 1323—1325 war er mit der Königin Elisabeth in Baiern. — 1328 in Mähren: Zeuge einer Erderschütterung. — 1334 in Würzburg, Trier, Clairvaux, Paris (Pestzeit.) — 1335 feierte er mit in Znaim die Hochzeit Ottos von Österreich mit Anna von Böhmen. 1337 beim Ordenskapitel. — Als Abt fand er das Kloster ganz verschuldet, nur mit Mühe hat er die Verbältnisse leidlich geordnet. 1333 baute er im Stifte eine Wasserleitung. 1329 legte er den Grundstein zu neuen Kapellen und Altären. 1338 stellte er die ausgebrannte Andreaskirche wieder her. E. L., Pfarrer.

III. Reformierte Cistercienser-Trappisten.

Eine Feier in Mariastern in Bosnien. Aus Banjaluka wird der »Reichspost« geschrieben: Kaiser Franz Josef I. hat unter Entschließung vom 24. Sept. dem Herrn Abte des Trappistenkloster Mariastern in Bosnien, Dom Dominikus Aßfalg, gebürtig aus Grundsheim im Württembergischen, in Anbetracht seiner großen Verdienste um Bosnien, das Offizierskreuz des Franz Josefs-Ordens verliehen. Die offizielle Überreichung seitens des Landesbezirksvorstehers von Banjaluka fand am 29. Oktober statt im Beisein des Herrn Bischofs P. Petrus Wacker, Definitor in Rom, des Generals und der höchsten Beamten von Banjaluka. Das Refektorium des Klosters war zu diesem Zwecke zur Festhalle umgewandelt worden. Unter den Klängen der Musik traten die Gäste in das Refektorium ein, wo bereits die Klostergemeinde, die Waisenkinder, Lehrlinge und Arbeiter versammelt waren. Nach Absingung des Liedes „Vaterland" nahm der Bezirksvorsteher im Auftrage des Kaisers die feierliche Dekoration vor. In trefflicher Rede gab er der höchsten Anerkennung der Verdienste Ausdruck, welche sich die Trappisten in den Okkupationsprovinzen durch Betreibung der Landwirtschaft, Jugenderziehung und Industrie erworben haben und schloß mit dreifachem Hoch auf den gefeierten Abt. Mit bewegten Worten dankte dieser für die ihm gewordene Auszeichnung, betonte aber, daß dies eine Ehre nicht nur für ihn sei, sondern auch auf die Mitglieder des Hauses, mit deren tatkräftiger Mithilfe er alles zu leisten vermochte, sowie auf den ganzen Orden zurückfalle. Er toastierte auf Se. Majestät den Kaiser und die Landesregierung. Indessen war auch ein Telegramm Papst Pius X. eingetroffen, in welchem dieser dem Gefeierten, sowie der Klostergemeinde den apostolischen Segen sendete. Nachdem im gemischten Chor von Waisenkindern und einigen Ordensmitgliedern die Kaiserhymne und das Lied Großer Gott gesungen worden waren, fand im Gastzimmer ein Festdiner statt, an welchem die Gäste und der Herr Abt teilnahmen. Am Montag war es den Hausmitgliedern gestattet, ihrem Vater die herzlichsten Gratulationen darzubringen und der Klostergemeinde Gelegenheit gegeben, ihn zu versichern, von neuem nach dem Wahlspruche des Kaisers „Mit vereinten Kräften" am Wohle Bosniens, zur Freude der Kirche und Ehre Gottes arbeiten zu wollen.

Digitized by Google

Wir schließen hiemit diese Abteilung unseres Heftes und können nicht umhin, nochmals herzlich zu danken für die Orig.-Berichte aus Amerika. Gleichzeitig müssen wir auch bitten, es möchten uns auch die österr. Benediktiner-Klöster von Fall zu Fall mit der Einsendung von Original-Berichten erfreuen. An die hochwürdigen Cistercienser-Klöster richten wir die gleiche Bitte mit der Bemerkung, daß uns die Cistercienser-Chronik zur Verfügung steht, es uns jedoch leichter möglich wäre, jene ausführlichen Berichte aus dem Schoße des Cistercienser-Ordens zu bringen, für welche der Raum in der Cistercienser-Chronik etwa nicht hinreicht. Die Redaktion.

Nekrologische Notizen,

zumeist aus den der Redaktion zugekommenen Roteln ausgezogen; im Anschlusse an Heft II. 1905, S. 400—402.

Es starben seither:

A. Aus dem Benediktiner-Orden:

1905. 5/VIII. Collegeville, Minn., Rev. P. Simplicius Wimmer, 61 J., 30 Prof., 13 Pr. — 8./VIII. St. Vincent, Pa., R. P. Philipp Kretz, 48 J., 30 Prof., 25 Pr. — 14./VIII. St. Ottilien, ermordet in Deutsch-Ostafrika: 1. Rev. et Illustr. D. D. Cassian Spiss, Tit. Bischof von Ostranice u. apostol. Vikar von Süd-Sansibar, 39 J., 33 Prof., 16 Pr., 3 Bischof. — 2. Laienbr. Gabriel Sonntag, 32 J., 6 Prof. — 3. Laienbr. Andreas Scholzen, 29 J., 2 Prof. — 4. Schw. Felizitas Hiltner, 29 J., 4 Prof. — 5. Schw. Cordula Ebert, 27 J., 2 Prof. — 18./VIII. Scheyern, Laienbr. Philipp Mairiedl, 54 J., 19 Prof. — 19./VIII. St. Ottilien, R. P. Maurus Hartmann, † in Deutsch-Ostafrika, 40 J., 16 Prof., 15 Pr. — 19./VIII. Erdington, R. P. Silvester Schlecht, Prior, 47 J., 27 Prof. 22 Pr. — 24./VIII. Weltenburg, R. P. Josef Mayrhofer, Stifts-Senior, 87 J., 54 Prof., Nekrolog (Augsburg. Posztg.« v. 26./8. 1905.) — 29./VIII. Sarnen, Chorfr. Josefa Bucher, 49 J., 33 Prof. — 9./IX. Beuron, R. P. Franz Leuthner, † in Peramiho in Afrika, 38 J., 15 Prof.. 11 Pr. — 19./IX. Raigern, R. P. Bernard Plaček, Stifts-Senior, 72 J., 48 Prof., 48 Pr. — 27./IX. Clyde, Mo, Am. Schw. Cölestine Albers. — 30./IX. St. Marys, Pa. Schw. Xaveria Lechner, 80 J. — ? St. Ottilien-Tutzing, 1. Schw. Avia Marschner, † in Deutsch-Ostafrika, 36 J., 11 Prof. — 2. Schw. Walburga Diepolda, ermordet in Deutsch-Ostafrika, 36 J., 14 Prof. — 1./X. Maria Stein-Dürnberg, R. P. Leodegar Sidler, 55 J., 32 Prof., 25 Pr. — 6./X. Admont, R. P. Gerard Fasching, 66 J., 39 Prof., 39 Pr. — 8./X. Frauenchiemsee, Chorfr. Ida Trautwein, 79 J., 58 Prof., — 15./X. Nonnberg-Salzburg, Chorfr. Ignatia Weber, 35 J., 13 Prof. (Ausführliche Rotula erhalten). — 7./XI. St. Ottilien, Laienbr. Wendelin Huber, 43 J., 7 Prof. — 11./XI. Seitenstetten, Pl. R. P. Salesius Fröschl, Prior, 61 J., 37 Prof., 36 Pr. (Rotel erhalten). — 14./XI. St. Mary's Elk Co. Pa., Chorfr. Placida Craver, 71 J. — 21./XI. Martinsberg, R. P. Timotheus Hanniker, 76 J. 55 Prof., 50 Pr. — 23./XI. Muri-Gries, R. P. Nikolaus Vogt, 51 J. — 29./XI. St. Vincent, Pa., Laienbr. Nikolaus Niesen, 67 J., 36 Prof. — 3./XII. Martinsberg, R. P. Konstantin Hofbauer, 53 J., 34 Prof., 27 Pr. — 6./XII. Dortselbst, R. P. Berthold Labach, 60 J., 43 Prof., 36 Pr. — 9./XII. Einsiedeln, R. P. Benedikt Litschi, 57 J., 34 Prof., 29 Pr. — 9./XII. Muri-Gries, Laienbr. Valentin Thöni, 38 J. — 13./XII. Kremsmünster, R. P. Karl Sommer, 63 J., 39 Prof., 38 Pr. — 14./XII. St. Lambrecht,

Digitized by Google

R. P. Augustin Vanjkovič, 70 J., 47 Prof., 45 Pr., gestorben in Mariazell. — 25./XII. Downside, R. P. Willibrord Van Volckxsom, 61 J., 31 Prof., 24 Pr. — 30./XII. Saeben, Laienschw. Kolumba Kaufmann, 56 J., 5 Prof. — 4./I. 1906. Maredsous, Laienbr. Kaspar Schmitz, 52 J., 24 Prof. — 14./I. Andechs, Laienbr. Nikolaus Seiler, 63 J., 34 Prof. — 15./I. Saeben, Laienschw. Apollonia Steinmann, 61 J., 27 Prof.

B. Aus dem Cistercienser-Orden verstarben:

1905. 12./VIII. Seligental, Chorfr. M. Gonzaga Hundsberger, 40 J., 20 Prof. — 21./XI. Zircz, R. P. Benedikt Lóskay, Jubilar, 77 J., 51 Prof., 51 Pr. — 3./X. Frauental, Chorfr. Lucia Wyss, Jubilarin, 70 J., 50 Prof. — 10./X. Lilienfeld, R. P. Franz X. Kienböck, 45 J. — 19./XI. Mariental in Sachsen, Chorfr. Bernarda Zocher, 61 J., 40 Prof., Nekrolog (»Cist. Chronik« N. 203, 1906.)

C. Aus dem Trappisten-Orden verstarben: (Orig.-Bericht.)

1905. Im Monate Jänner: 2. Marianhill, F. Cuno, conversus. — 3. Bonnecombe, N. Aloysius, clericus. — 3. Maguzzano (Staoueli), F. Homoratus, conv. jubilarius. — 3. Maguzzano (Staoueli), F. Augustinus, conversus. — 4. Saint-Remy, F. Antonius, conversus. — 8. Mariastern (Bosnien), F. Joannes Ev., conv. — 10. Mariannhill, F. Pachomius, conv. — 11. Bouzareah, F. Thomas, oblat., conv. de Staoueli. — 12. Altbronn, S. Hedwigis, conversa. — 20. New-Melleray, F. Thomas, conversus. — 23. Sept-Fons, N. Hieronymus, monachus. — 25. Sainte-Marie du Mont, F. Félix, conversus. — 26. Immaculée-Conception (Laval), N. Josepha, monial. jubil. — 30. Grande-Trappe, F. Prosper, conversus. — Im Monate Februar: 3. Grande Trappe, F. Martinianus, conv. — 9. Grande Trappe, D. Joannes-Maria, sacerdos. — 10. Aiguebelle, F. Macarius, conv. — 13. Ölenberg, D. Benedictus, sacerdos. — 13. Achel, F. Bartholomaeus, conv. — 13. Mariastern (Bosnien), F. Andraeas, conv. — 16. La Double, F. Clemens, conv. — 18. Grande-Trappe, F. Barnabas, oblat. conv. — 21. Le Lac, N. Marcus, Acolytus. — 21. Le Lac, F. Abel, conv. — 21. Reichenburg, F. Desiderius, conv. — 25. Aiguebelle, F. Innocentius, conv. — Im Monate März: 7. Ölenberg, F. Simon, conv. — 10. Mount-Melleray, F. Alphonsus, conv. — 11. Tre-Fontane, F. Telesphorus, conv. — 16. Bonnecombe, F. Ephrem, nov. chori. — 22. St. Paul-aux-Bois, S. Euphrasia, conversa. 26. Tilburg, F. Macarius, conv. — 27. Tegelen, F. Ambrosius, conv. — 28. Grotta-Ferrata, S. Bernardina, conversa. — 30. Sept. Fons, D. Augustinus, sacerdos. — 31. Sept. Fons, F. Stephanus, conv. — Im Monate April: 1. Port-du-Salut, F. Simeon, oblat. conv. — 4. Bellefontaine, F. Franciscus, oblat. conv. — 9. Maguzzano (Staoueli), F. Stephanus, conv. — 9. Altbronn, S. Octavia, conv. — 18. Citeaux, F. Constantius, conv. — 16. Fourbechies (St. Paul-aux-Bois), N. Camilla, monial. sub-priorissa. — 7. Mariannhill, Fr. Marcus, conv. — 21. Val San José, F. Simeon, conv. Im Monate Mai: 13. Igny, F. Arnulphus, conv. jubil. — 13. Immaculée Conception (Laval), S. Gabriel, conversa. — 15. Sept.-Fons, N. Benedictus-Joseph, sacerdos. — 18. Port-du-Salut, N. Bernardinus, monachus. — 18. Cour Petral, N. Raphael, monialis de Vaise. — 18. Altbronn, S. Delphina, conversa. — 21. Oelenberg, F. Félix, conversus. — 23. Les Neiges, D. Benedictus, sacerdos, jubilarius. — Im Monate Juni: 1. Les Neiges, V. P. D. Franciscus Assisii, sacerd. jubil. — 3. Thymadeuc, F. Joannes a Cruce, conversus. — 5. Les Gardes, S. Virginia, conversa. — 8. Altbronn, N. Cecilia, monialis. — 13. Ubèxy, N. Philomena, monialis. — 12. Petit Clairvaux (Canada), N. Benedictus, subdiaconus. — 14. Citeaux, F. Silvanus, conversus. — 16. Immaculée Conception (Laval), N. Maria de Immacul. concep., monialis. — 20. Mariannhill, Philippus, conv. — 21. Marianhill F. Aloysius, conv. — 21. Port-du-Salut, F. Eduardus, conver.-oblatus. — 24. Blitterswych, N. Gertrudis, monialis de Laval. — 28. Les Neiges, F. Joachim, conv. — Im Monate Juli: 2. Saint Sixte, F. Constantinus, conv. — 3. Thymadeuc, F. Alexander, conv. — 3. Les Gardes, N. Theresa, monialis. — 8. Les Neiges, V. P. D. Franciscus Xaverius,

Digitized by Google

sacerdos. — 10. Bricquebec, F. Candidus, conv. — 11. Mariannhill, F. Pambo, conv. — 19. New-Melleray, N. Columbanus, monachus. — 15. Tegelen, F. Bonaventura, conv. — 16. In hosp. Oblinsi, F. Hieronymus, oblatus-chori de Fontgombault. — 26. Rogersville (Canada), F. Benedictus, conv. de Bonacumba. — Im Monate August: 6. Les Neiges, V. P. D. Maria, sacerdos, jubilarius. — 6. Cour Pétral, N. Maria-Angelica, monialis. — 7. Herrera (Espira), N. Leocadia, monialis. — 10. Ubexy, N. Bernarda, monialis. — 11. Montreal, F. Renatus, conv. B. M. de Laen (Oka). — 11. Val San José. F. Matthaeus, conv. — 13. Marianhill, F. Joannes Berchmans, conv. — 25. Bonneval, S. Sophia, conv. — 26. Port du Salut, N. Aloysius, acolytus. — 26. Bellefontaine, F. Julianus, conv. Im Monate September: 2. Tre Fontane, V. P. D. Marius, Sacerdos. — 5. Mount St. Bernard, V. P. D. Andraeas, Sacerdos. — 6. Boxtel, N. Gerarda, Monialis. — 8. Ölenberg, F. Sebastianus, conv. — 10. Akbes, F. Viktorinus, conv. jubilarius. — 17. Lyon, S. Regina, conv. de Vaise. — 19. Bricquebec, F. Petrus, conv. — 21. Bellefontaine, V. P. D. Gabriel, sacerdos. — 22. Grande Trappe, F. Victor, conv. — 23. Les Dombes, R. D. Aloysius Moirant, Abbas. — 24. Mistassini, (Canada), V. P. D. Joannes a Deo, sacerdos. — 24. St. Rémy, F. Modestus, conv. — 29. Boulogne s. mer. V. P. D. Arsenius, sacerdos, monach. B. M. de Gratia Dei, Capellan. Monial. de Belval. — Im Monate Oktober: 6. Aiguebelle, F. Exuperius, conv. — 9. Fille-Dieu, N. Maria-Eugenia, Delebay du Châtelard monialis (52 an. aet., 28 prof.) — 10. Maubec, S. Eugenia, conv. — 13. Westmalle (ex S. Joseph in Congo), F. Paulus, conv. — 13. Marianhill, F. Joannes Berchmans, conv. — 14. St. Clément lés Mâcon, N. Justina, monialis. — 15. Lyon, N. Maria Estella, monialis de Vaise. — 20. New Melleray, F. Carolus, conv. — 27. Herrera (Espira) S. Alexandrina, conv. — 31. St. Rémy, V. P. D. Longinus, sacerdos. — Im Monate November: Altbronn, D. Margarita, priorissa claustr. — 3. Bricquebec, F. Ferdinandus, conv. — 10. Melleray, F. Petrus, conv. — 11. Maubec, V. P. D. Leo, sacerd., Capellan., Monach. de Septem Fontibus. — 12. Bonneval, D. Augustina, monial. jubilar., ex-priorissa. — 17. Ölenberg, F. Gerardus, conv. — 18. Reichenburg, V. P. D. Albertus, sacerd. — 21. Grande Trappe, F. Basilius, novit. conv. — 23. Blagnac, S. Julia, conv. — 24. Ölenberg, V. P. D. Ewaldus, sacerd. — 26. Herrera (España), N. Michaela, monial. ex-subpriorissa. — 27 Mariastern (Bosnien), F. Maternus, conv. — Im Dezember: 27. Ölenberg, N. Antonius, monachus.

Digitized by Google

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen:

Illustrierte Geschichte der deutschen Literatur

von Professor Dr. Anselm Salzer

Mit 22 vielfarbigen, 14 zweifarbigen, 74 schwarzen Beilagen und über 500 Abbildungen im Text.

• Wien •

• Verlag der Leo-Gesellschaft •

Erscheint in 20 monatlichen Lieferungen à K 1.20.

Bisher sind 17 Lieferungen erschienen.

Digitized by Google

„Anecdota Maredsolana“ seu monumenta ecclesiasticae antiquitatis ex mss. codicibus nunc primum edita aut denuo illustrata. (Dom Germain Morin O. S. B.); vol. parus: vol. I. »Liber Comicus, sive Lectionarius Missae«, quo Toletana Ecclesia ante annos mille et ducentos utebatur. XIV-462 p. in-4°. 10 fr. = 8 s. = 8 M. — vol. II. »Sancti Clementis Romani ad Corinthios epistulae versio latina antiquissima«. XVII. 75 p. 3 fr. 75 = 3 s. = 3 M. — vol. III, pars 1. »Sancti Hieronymi presbyteri«, qui deperditi hactenus putabantur, »Commentarioli in Psalmos«. XX-114 p. 6 fr. 25 = 5 s. = 5 M. — voll. III, pars 2. »Sancti Hieronymi presbyteri tractatus sive homiliae in Psalmos«, in Marci Evangelium, aliaque varia argumenta. 424 p. 18 fr. 75 = 15 s. = 15 M. = vol. III, pars 3. »Sancti Hieronymi presbyteri tractatus in Psalmos quatuordecim novissime reperti accedunt »ejusdem S. Hieronymi in Esaiam tractatus duo, et graeca in Psalmos fragmenta: item Arnobii Junioris Expositiunculae in Evangelium«. — Una cum praefatione et indicibus ad vol. III. pars 2 et 3. XXIV-203 p. 9 fr. 50 = 7 s. 6 d. = 7 M. 6. (En vente chez l'éditeur, à l'abbaye de Maredsous, et chez Parker et fils, libraires à Oxford.)

München, Allgemeine Verlags-Gesellschaft m. b. H.

Kirchliches Handlexikon.

Ein Nachschlagebuch über das Gesamtgebiet der Theologie und ihrer Hilfswissenschaften. Unter Mitwirkung zahlreicher Fachgelehrten in Verbindung mit den Professoren Karl Hilgenreiner, Joh. B. Nisius und Jos. Schlecht, herausgegeben von Dr. Michael Buchberger. Das ganze Werk wird 2 Bände von je 20 Lieferungen im Umfang von je 5 Bogen umfassen. Monatlich 1—2 Lieferungen. Preis jeder Lieferung 1 Mk. — Vor uns liegen die Lieferungen 5—11. enthaltend die Artikel Athanasius bis Defensor. Wie man bis jetzt beurteilen kann, wird das Lexikon in Bezug auf Vollständigkeit und Reichhaltigkeit auch den weitgehendsten Ansprüchen gerecht werden. Das wertvolle, mit größter Sorgfalt zusammengestellte Werk verdient die beste Empfehlung.

Der Benediktiner-Orden und die Missionen.

Die St. Benedikts-Genossenschaft zu St. Ottilien, Post Geltendorf, Oberbayern, widmet sich wie bekannt der Aufgabe des Missionswesens unter den Heiden und läßt als Bericht über ihre diesbezügl. Tätigkeit die nachfolgenden zwei Zeitschriften erscheinen:

1. **Missionsblätter.** Illustr. Zeitschrift für das katholische Volk. Mit der Beil.: „Stimmen aus St. Ottilien.“

2. **Das Heidenkind.** Illustr. Missions-Jugendschrift.

Erstere Zeitschrift bringt in ihren Monatsheften ausführliche interessante Mitteilungen, zunächst aus allen jenen Gegenden wo deren Mitglieder als Träger und Verbreiter der christl. Kultur unter den Heiden sich beschäftigen, nebst Aufsätzen ethnographisch.-, geograph.- und kulturhistorischer Richtung. Die zweite Zeitschrift, der Jugend gewidmet, versucht es mit besonderem Glücke, die Wißbegierde derselben nach Neuigkeiten fremdländischer Herkunft zu stillen, aber auch durch spannende Erzählungen dem kindl. Sinne angepaßt, den Lesedurst derselben zu befriedigen. Beide Zeitschriften — leider bisher noch wenig bekannt — verdienen ihres Inhaltes, wie auch ihres Zweckes wegen, da das Erträgnis derselben eben den Missionen der armen Heidenkinder zugewendet wird — auch abgesehen davon, daß es ja unsere Ordensmitbrüder sind, die sie herausgeben — die weiteste Verbreitung.

Digitized by Google

Wir glauben in der Tat nicht zu viel zu sagen, wenn wir der nun fertigen „Illustrierten Kirchengeschichte“ von Kirsch und Luksch das Zeugnis ausstellen, es sei einzig in seiner Art und unübertroffen. Wir wünschen aus innerster Überzeugung heraus, daß sie in keinem geistlichen Hause, in keiner kathol. Familie fehle, daß sie zum Gemeingut werde für Haus und Familie, für den Gelehrten und für alle, die sich gerne unterrichten und belehren lassen. Wenn es ein Werk von unvergänglichem Wert gibt, so ist es diese „Illustrierte Kirchengeschichte“; sie bietet reichste Belehrung, hohen geistigen und künstlerischen Genuß und wird in der Hand eines jeden köstliche Früchte tragen.

Herder'sche Verlagsanstalt Freiburg im Breisgau.

Reich illustriert durch Textabbildungen, Tafeln und Karten.

Dritte Auflage.

HERDERS
KONVERSATIONS-
LEXIKON

Der 5. Band ist bereits erschienen. — Vide lit. Notiz.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

31293017082987